This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

38.
678.

Das

Buch Henoch

in

vollſtändiger Ueberſetzung mit fortlaufendem Commentar, ausführlicher Einleitung und erläuternden Excurſen

von

Dr. Andr. Gottl. Hoffmann,

drittem ordentl. öffentl. Profeſſor der Theologie an der Univerſität zu Jena.

Zweite Abtheilung. Ueberſetzung und Commentar zu Kp. 56—105. nebſt Excurſen.

Mit 2 Holzſchnitten.

Jena

in der Croeker'ſchen Buchhandlung

1838.

Vorrede.

Viel *ſpäter*, als ich mir urſprünglich vorgenommen und verſprochen hatte, folgt die zweite Abtheilung meiner Bearbeitung des Buches Henoch der erſteren nach. Ihrem Erſcheinen traten allerdings mancherlei Hinderniſſe entgegen, welche zum Theil in meinen amtlichen Verhältniſſen und anderweitigen literariſchen Beſchäftigungen lagen, oder auch durch wiederholte Störungen meiner Geſundheit herbei geführt wurden. Hauptſächlich aber geſchahe die Verzögerung, weil ſich mir die erfreuliche Ausſicht eröffnete, für dieſe Hälfte des Werkes nicht wie bei der erſteren an *Laurence's* engliſche Verſion gewieſen zu ſeyn, ſondern den *äthiopiſchen* Text ſelbſt, welcher jetzt in Ermangelung des *griechiſchen* als das Original zu betrachten iſt, einſehen und vergleichen zu können. Der berühmte und umſichtige Dr. *Rüppell*, welchen unſer

Vaterland mit Stolz den Seinen nennt, hatte nämlich, wie ich aus öffentlichen Mittheilungen wuſste, ſeinen Aufenthalt in Aethiopien neben ſeinen verdienſtlichen naturwiſſenſchaftlichen Unterſuchungen auch dazu angewendet, die Ueberreſte der bisher nur mangelhaft bekannten äthiopiſchen Literatur, deren er habhaft werden konnte, ſorgfältig zu ſammeln und, wie einſt *Bruce*, ſich bemüht, ſie in ſeine Heimath mitzubringen. Unter den handſchriftlichen Schätzen, in deren Beſitz er allmälig gekommen war, wurde in den Zeitungen das Buch Henoch namentlich hervorgehoben. Es lag mir alſo nicht bloſs nahe, ſondern es ſchien mir ſelbſt Pflicht, einen Verſuch zu machen, ob es nicht gelänge, dieſe Handſchrift für meinen Zweck, ſo weit es noch möglich war, benutzen zu dürfen. Vorausſetzen durfte ich, daſs der ausgezeichnete Zoolog nicht ſelber eine Ausgabe des Buches Henoch, etwa im Original mit einer lateiniſchen oder deutſchen Ueberſetzung beabſichtige, daſs ich alſo hier nicht, wie es bei *Geſenius* der Fall geweſen ſeyn würde, in Gefahr ſtände, einen Gelehrten mit einer ungehörigen Bitte zu beläſtigen. Da ich jedoch dieſen meinen Wunſch nicht ſogleich ausſprechen

konnte, weil Dr. *Rüppell* inzwiſchen ſeine Vaterſtadt wieder auf einige Zeit verlaſſen hatte, ſo beſchloſs ich, meine Arbeit wenigſtens ſo lange bei Seite zu legen, bis ich darüber Gewiſsheit erlangt haben würde, ob mir der erwartete wichtige Zuwachs zu den bisherigen Hilfsmitteln wirklich zu Theil werden würde oder nicht. Dieſen Entſchluſs habe ich nun um ſo weniger zu bereuen, da rühmliche Liberalität mir ſpäterhin das freundlichſt gewährte, worauf ich gehofft hatte.

Die Ueberſetzung dieſer zweiten Hälfte iſt daher gänzlich nach dem Texte gearbeitet, welchen die von Dr. *Rüppell* mitgebrachte treffliche Handſchrift (von mir daher *Cod. Rüpp.* bezeichnet) darbot, jedoch unter durchgängiger Vergleichung der *Laurence*'ſchen Verſion. Auf ſolche Weiſe bin ich im Stande geweſen, nicht nur in zahlreichen Stellen richtiger zu übertragen, als mein achtungswerther Vorgänger, ſondern überhaupt das Buch Henoch in einem ſolchen Gewande vorzulegen, daſs das äthiopiſche Original ungleich mehr hindurch ſchimmert, als es bei einer auch noch ſo wörtlichen Nachbildung aus dem Engliſchen zu erreichen geweſen wäre. Wer ſich die Mühe

geben will, nur den erſten beſten Abſchnitt aus dieſer Abtheilung herauszugreifen und mit einem ebenſo willkührlich erwählten aus der erſten Abtheilung zu vergleichen, wird ſich davon leicht überzeugen können. Zum ſtrengen Geſetz habe ich mir es übrigens gemacht, ſelbſt die Wortſtellung, ſo weit es nur immer ohne gar zu groſse Härte anging, auch im Deutſchen beizubehalten, und die unbehülfliche Verbindungsform (durch die oft wiederkehrende Copula *und*) nicht aufzugeben, noch ſie, wie es *Laurence* oft gethan hat, mit dem Relativum zu vertauſchen oder auf andere Weiſe zu umgehen. Wenn ich an einigen der neueſten Ueberſetzungen bibliſcher Bücher es nicht billigen kann, daſs über dem gar zu ängſtlichen Hinblicken auf die Sprache, aus welcher zu überſetzen war, unſere edle deutſche Mutterſprache geradebrecht wird, ſo glaube ich dagegen doch, daſs bei einem ſolchen Schriftwerke, welches noch gar nicht gedruckt iſt und deſſen Originaltext, wenn er auch gedruckt ſeyn wird, vermöge der ſpärlich verbreiteten Kenntniſs der Sprache, worin er geſchrieben worden, nur von ſehr Wenigen mit einer Ueberſetzung deſſelben verglichen werden kann, das Urtheil ſich etwas anders wird ge-

ſtalten müſſen, ſo daſs hier ein faſt ſclaviſches Anſchmiegen an die Urform jedenfalls ihre Entſchuldigung, wo nicht ihre Rechtfertigung und Billigung fände.

In den Anmerkungen bin ich zwar meinem urſprünglichen Plane treu geblieben, und habe mich vorzüglich der Realerklärung befliſſen; indeſs lieſs ſich auch das Linguiſtiſche nicht immer ganz zurückweiſen, zumal wo ich eine von *Laurence* abweichende Anſicht hatte, oder auch aus anderen Gründen meine Deutung zu begründen erforderlich ſchien.

Da ungefähr gleichzeitig mit der erſten Abtheilung meiner Bearbeitung *Laurence's* Ueberſetzung in einer 2ten Auflage erſchienen war (Oxford 1833. 8.), ſo habe ich dieſe neben der erſten Ausgabe benutzt, aber gefunden, daſs der Ueberſetzer ſich nur äuſserſt ſelten auf Veränderungen eingelaſſen hat, die meiſten dieſer Veränderungen aber noch obenein ſehr geringfügig ſind. Das Nähere ergibt ſich aus den Anmerkungen, wo ich die Abweichungen, ſoweit ſie bei Kp. 56—105. und in den dazu gehörigen Noten hervortreten, ſorgfältig verzeichnet habe. Die *Preliminary diſſertation* iſt auch in der 2ten Aus-

gabe faſt ganz ſo, gelaſſen, wie ſie war, bis auf einen Zuſatz am Ende, welcher ſich damit beſchäftigt, den Inhalt des Buches Henoch darzulegen. Einen wirklichen Verluſt erleiden jedoch diejenigen nicht, welche *Laurence's* Abhandlung bloſs in meiner Ueberſetzung nach der 1ſten Ausgabe benutzen; denn in meiner Einleitung iſt dieſer Gegenſtand noch ungleich ausführlicher behandelt, als nun von *Laurence* in der 2ten Ausgabe ſeiner Verſion. Nur das kann ich nicht verſchweigen, daſs *Laurence* in dieſem Zuſatze der 2ten Auflage einen Gedanken äuſsert, welchem jetzt *Murray*, ein Landsmann deſſelben, eine ſehr umſtändliche (könnte ich doch auch hinzuſetzen: und zugleich durch Gediegenheit und Gründlichkeit befriedigende!) Schrift gewidmet hat. Er ſagt nämlich, zu ſeinem frühern Ausſpruche, daſs verſchiedene Theile des Buches Henoch zu verſchiedenen Zeiten verfaſst ſeyn möchten (vgl. S. 67.), könne man vielleicht noch hinzuſetzen, daſs es eben ſo wohl verſchiedene, als von verſchiedenen Schriftſtellern verfaſste Aufſätze geweſen ſeyn dürften. Ein bündiger Beweis dieſer Annahme wird jedoch nicht gegeben. Mehr entſpricht allerdings *Gfrörer's*

Urtheil *) darüber, welches mir gerade beim Niederſchreiben dieſes Vorwortes zu Handen kommt, demjenigen, was ich nach ſo anhaltender Beſchäftigung mit dieſem Buche als das Wahrſcheinlichere betrachte. „Ehe Jemand", ſagt er, „aus klaren und genügenden Gründen darthut, daſs die Theile unſeres Buches verſchiedenen Verfaſſern angehören, werde ich es zuverſichtlich für ein Ganzes, das Werk Eines Verfaſſers halten, und ich glaube nimmermehr, daſs jener Beweis geführt werden kann." Die Momente, welche die entgegenſtehende Meinung begünſtigen möchten, habe ich keinesweges verſchwiegen, ſondern in den Anmerkungen gewiſſenhaft aufgedeckt. Nur bei dem hiſtoriſchen Abſchnitte Kp. 84 ff. muſs ich aufrichtig geſtehen, daſs mich mitunter das Gefühl anwandelte, ob hier doch nicht ein Anderer rede, als in den übrigen Theilen des Werkes. Wäre dieſs der Fall, ſo würde eben dadurch der Kritik die Unterlage entzogen, auf welche ſie ſich bei Beſtimmung der Abfaſſungszeit des gan-

*) Vgl. deſſen intereſſante Abhandlung: *Die Quellen zur Kenntniſs des Zuſtandes der jüdiſchen Dogmen und der Volksbildung im Zeitalter Jeſu Chriſti* in der Tübing. Zeitſchrift f. Theologie. 1837. 4 Heft. S. 120 ff.

zen Buches bisher ſtützte. Indeſs zwingt uns die Beſchaffenheit jener Erzählung doch nicht zu der Vorausſetzung eines vom Urheber des übrigen Buches verſchiedenen Verfaſſers.

Uebrigens hat meine Anſicht, wie ſie früher in der Einleitung dargelegt wurde, bei fortgeſetztem Studium des Buches keine weſentliche Umänderung erlitten. Am allerwenigſten habe ich mich davon überzeugen können, daſs das Buch *chriſtlichen* Urſprunges ſey; die dafür aufgeſtellten Gründe habe ich unparteiiſch erwogen, aber theils ganz unſtatthaft, theils wenigſtens ungenügend befunden. Auch *Gfrörer* hat ſich für Abfaſſung durch einen *Juden* erklärt. Nur über die Zeit, wo das Buch geſchrieben worden, denke ich jetzt anders; um ſo mehr bedauere ich, daſs die Abhandlung von *Gfrörer*, welcher die von *Laurence* und mir früher aufgeſtellte Anſicht zuverſichtlich gegen *Lücke* verficht, nicht ſchon damals erſchienen war, als ich die für dieſe Unterſuchung wichtigſten Stellen zu erklären hatte, um die etwa daraus entnommenen Zweifel zugleich mit berückſichtigen und beantworten zu können. Indeſs bin ich der Hoffnung, daſs jeder, wer ohne Vorurtheil

die Anmerkungen zu Kp. 88 und 89. (beſonders S. 749 ff. und S. 794 ff.) lieſt, ſich vollkommen überzeugen werde, daſs wenigſtens der geſchichtliche Abriſs Kp. 84 ff. und die Weiſſagung von den 10 Wochen Kp. 92. am Schluſs der makkabäiſchen Periode entſtanden. Soll man aber alles Uebrige von demſelben Urheber ableiten, ſo muſs auch deſſen Abfaſſungszeit etwas früher, als bisher geſchehen, angeſetzt werden. Hiermit läſst ſich auch Kp. 54, 9. in Einklang bringen, da die Parther um jene Zeit in Syrien auftraten (vgl. S. 62.).

Unter dieſen Umſtänden iſt das Buch Henoch, welches ſo häufig auf Stellen des Alten Teſtamentes Rückſicht nimmt, für die *Geſchichte des Kanons* von beſonderer Wichtigkeit. Das Nähere ergibt ſich leicht aus den Anmerkungen. Wenn dieſer Umſtand ihm, da es nun vollſtändig vorliegt, die Aufmerkſamkeit der Bibelforſcher, wie ich zu hoffen wage, gewinnen wird, ſo bedarf es wohl, um es allen Theologen überhaupt zu empfehlen, nur einer Hinweiſung auf *Gfrörer's* Erklärung (a. a. O. S. 134.): *„Eine beſſere Quelle für die Kenntniſs des Zuſtandes der jüdiſchen Glaubensweiſe*

vor und in den Tagen Jeſu Chriſti gibt es nicht."

Von den beiden Excurſen, welche ich der Ueberſetzung habe folgen laſſen, hat der erſte die Beſtimmung, von den Fragmenten, welche vom griechiſchen Buche Henoch auf unſere Zeiten gelangt ſind, eine Totalanſchauung zu geben, vorzüglich aber ihre Verſchiedenartigkeit und ihr Verhältniſs zu dem äthiopiſchen Texte ins Licht zu ſetzen. Der andere aber wurde durch eine in England erſchienene Schrift veranlaſst und mir faſt aufgenöthigt. Ich glaubte nämlich der dadurch angeregten wichtigen Frage mich nicht entziehen zu dürfen, da ich einmal noch im Stande war, mein Urtheil darüber mitzutheilen.

Den Freunden dieſer Studien iſt es vielleicht nicht gleichgültig, zu erfahren, daſs ich mit einer Ausgabe des äthiopiſchen Textes umgehe. Sobald die mir verheiſsene Collation einer zweiten Handſchrift mir zugegangen ſeyn wird, ſoll raſch Hand ans Werk gelegt werden.

A. G. Hoffmann.

Herrn Baron

Silvestre de Sacy

Pair von Frankreich, Comthur des Ordens der Ehrenlegion, Ritter des K. Ruſſ. St. Annenordens 2ter Claſſe, Mitgliede des Inſtituts von Frankreich, der Akademie der Inſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften zu Paris und vieler anderer Akademieen und Geſellſchaften des In- und Auslandes, Präſidenten der aſiatiſchen Geſellſchaft, Profeſſor der arabiſchen Sprache u. ſ. w. u. ſ. w.

Dem unſterblich verdienten Veteranen unter den wahren Kennern morgenländiſcher Sprachen und Literatur

Dem nimmer raſtenden Förderer gründlichen Wiſſens und echter Gelahrtheit

[redacted]

wird

als ſchwacher Beweis

innigſter Verehrung und aufrichtigſter Hochachtung

des dunkeln Buches Bearbeitung

dem er zuerſt ein treuer Deuter ward

in Ehrerbietung und Dankbarkeit

gewidmet

vom Herausgeber.

Vorrede.

der erſten Hälfte meiner Bearbeitung des
es Henoch, welche ich hiermit den Ken-
des Judenthums und der älteſten chriſtli-
Kirche zu nachſichtiger Beurtheilung über-
, empfangen die Freunde unbefangener
:hung den Anfang einer Reihe von Mono-
ıieen, welche zwar an ſich ein Ganzes
ıachen und daher auch unabhängig von
ıder benutzt werden können und mögen,
meiner Abſicht aber als Glieder einer
:, als integrirende Theile zuſammenhän-
er Unterſuchungen, dazu beitragen ſollen,
völlig eigenthümliche jüdiſch-chriſtliche
·atur bekannter, zugänglicher und ver-
llicher zu machen, als ſie es, wenigſtens
meiner Erfahrung, bisher war und ſeyn
ıte. Nach dieſer meiner Aeuſserung hofft
vielleicht der Eine oder Andere im An-
e meines Unternehmens eine allgemeine
tellung der jüdiſch-chriſtlichen Apoka-
k und ihres Zuſammenhanges mit ver-
lten Richtungen, die Geſchichte ihrer
:ehung, ihrer Fortbildung und ihrer Schick-

ſale, eine Charakteriſtik ihrer wichtigſten Quellen und Bildner und Aehnliches zu finden, würde ſich aber in ſeiner Erwartung getäuſcht ſehen. Nach reiflicher Ueberlegung ſchien es mir nämlich bedenklich und unzweckmäſsig, auf dieſe Weiſe zu beginnen und ich beſchloſs daher, mit der Darſtellung der allgemeinen Reſultate vielmehr den Cyklus meiner apokalyptiſchen Studien dereinſt zu beſchlieſsen. Manches läſst ſich allerdings für das entgegengeſetzte Verfahren ſagen; auch will ich Niemand getadelt haben, der bei ähnlichen Arbeiten den umgekehrten Weg betrat: indeſs bin ich überzeugt, daſs ſchon jetzt viele meiner Meinung ſind, da die Gründe dafür ziemlich klar vorliegen und diejenigen, welche dermalen anders darüber denken, ſpäter, nach Vollendung des Ganzen, gewiſs mir ihre Zuſtimmung nicht verſagen werden. So viel ſteht feſt, daſs jedes Document ungleich freier und rückſichtsloſer betrachtet und erläutert wird, wenn ſich der Erklärer durch keine vorgefaſste, wohl gar von ihm öffentlich bereits ausgeſprochene, Vorſtellung gebunden ſieht. Denn was im Allgemeinen von unſerm Wiſſen gilt, daſs jeder Tag uns Neues bringe, muſs auch bei gewiſſenhafter Forſchung in den ſchwierigen und dunkeln Apokalyptikern Statt finden. Einen handgreiflichen Beweis kann, um nur das Naheliegende zu berühren, meine Einleitung in das Buch Henoch geben. Sie iſt, wie man

wohl ſehen wird, erſt nach wiederholtem und ſorgfältigem Studium des Buches entworfen und niedergeſchrieben; dennoch bin ich, bei dem fortdauernden Streben, den Sinn jeder einzelnen Aeuſserung zu erfaſſen und wieder zu geben, ſeit dem J. 1829, wo ſie der Hauptſache nach bereits in der Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſchaften und Künſte (2. Sect. Th. 5. S. 399 ff.) mitgetheilt iſt und ſeit ihrem Abdrucke in vorliegender Geſtalt, welcher im vorigen Sommer erfolgte, wenigſtens über Einen Punkt zweifelhaft geworden, über welchen ich damals mit völliger Sicherheit und Beſtimmtheit entſcheiden zu können glaubte. Ich meine die wichtige Frage, ob der Verfaſſer des Buches ein *Jude* oder *Judenchriſt* war, bei deren Beantwortung ich aufserdem neuerdings *Lücke* in ſeinem intereſſanten *Verſuche einer vollſtändigen Einleitung in die Offenbarung Johannis und in die geſammte apokalyptiſche Literatur* (Bonn 1832. 8.), welcher mir erſt zukam, nachdem die Einleitung längſt und die Ueberſetzung nebſt Commentar ſchon faſt bis zu Kap. 40. abgedruckt worden war, von *Richard Laurence*, dem engliſchen Ueberſetzer des Buchs Henoch und mir abweichender Anſicht finde. Wie leicht könnten ſich, wenn ich ſchon jetzt, vor Bekanntmachung der einzelnen apokalyptiſchen Schriften und meiner ſpeciellen Unterſuchungen über ſie, das Allgemeine, alle Angehende vor dem Publikum verhandeln wollte, Erfah-

rungen der Art vielfach wiederholen, was mir natürlich nicht blofs meinet wegen, fondern auch und ganz befonders um derer willen leid thun müfste, welche fich für mein Werk und die darin dargeftellten Gegenftände etwa intereffiren. Uebrigens liefse fich der dabei entftehende Nachtheil auch fchwerlich fo leicht befeitigen, als hier bei dem Buche Henoch, wo eine jede der beiden über die Religion feines Verfaffers herrfchenden Anfichten gewichtige Gründe für fich aufftellt, welche nachträglich in einem Excurfe einer erneuten Durchprüfung unterworfen werden können, ohne dafs es nöthig wäre, bedeutenden Raum dafür in Anfpruch zu nehmen.

Meine Arbeit wird fich, wie der Titel ausdrücklich angibt, zunächft blofs über die hieher gehörigen fchriftftellerifchen Producte der *ältern Zeit* erftrecken. Nur wenn es der Sache angemeffen befunden und ausdrücklich gewünfcht werden follte, würde ich mich zu einer Erweiterung meines Planes entfchliefsen, da der von mir felbft gezogene Kreis fchon anfehnlich genug und, wie ich hoffe, auch hinreichend ift, um das eigentliche Wefen und den Charakter der jüdifch-chriftlichen Apokalyptik an den intereffanteften Erzeugniffen derfelben zu erkennen und ihre wichtigften und auffallendften Entwickelungen zu überfchauen. Eine Zeit lang habe ich darüber gefchwankt,

ob es nicht erforderlich ſey, mit den Büchern des Kanons anzufangen, welche in die Kategorie der von mir zur Erläuterung ausgewählten Schriften gehören, nämlich dem Buche Daniel's im A. T. und der Johanneiſchen Offenbarung in der Sammlung des neuen Bundes; allein der Gedanke, daſs jene beiden Bücher ſich einer allgemeinen Verbreitung erfreuen, demnach vollkommen bekannt ſind, hielt mich davon zurück und brachte mich zu dem Entſchluſſe, die unbekannteren nichtkanoniſchen voranzuſtellen, ohne jedoch dabei ganz ſtreng auf die Entſtehungszeit derſelben Rückſicht zu nehmen. Da mein Grundſatz iſt, jede dieſer Schriften wo möglich immer nur aus ihr ſelbſt zu erklären, ſo ſchadet eine ſolche Anordnung gewiſs ſelbſt dann nicht, wenn irgend eine derſelben, weil ſie minder bekannt iſt oder aus irgend einer andern Urſache, vor einer etwas früher geſchriebenen von mir behandelt werden ſollte. Werden nun, wie ich es aus angegebenen Gründen wollte, zunächſt die bibliſchen Apokalyptiker zurück geſtellt, ſo hat unter den übrigen gewiſs keiner mehr Anſprüche, an die Spitze zu treten, als der Verfaſſer des merkwürdigen, viele Jahrhunderte für verloren gehaltenen Buches Henoch. „Das Alter dieſes Werkes, ſagt ſchon *Silveſtre de Sacy**), der

*) Nachricht das Buch Henoch betreffend, nach dem Franzöſ. bearbeitet von *Fr. Theod. Rink*. S. 33. Vgl. auch Journal des Savans. Octobre. 1822. p. 595.

Gebrauch, den achtungswürdige Schriftſteller von demſelben gemacht haben, das Anſehen, in dem es ehedem ſtand, die Erörterungen, zu denen es Veranlaſſung gegeben hat, ſind völlig zureichende Motive für das aufgeklärte Publikum, eine vollſtändige Ueberſetzung dieſes Buches mit dankbarer Erkenntlichkeit aufzunehmen, ja ſogar den Wunſch in ihm rege zu machen, eine Ausgabe des äthiopiſchen Manuſcriptes ſelbſt, begleitet von einer Ueberſetzung und kritiſchen Anmerkungen, zu erhalten." Eine bloſse Ueberſetzung würde in vielen Stellen unverſtändlich bleiben und müſste wenigſtens durch erläuternde Noten dem Leſer näher gebracht werden. Bei Ankündigung meiner Uebertragung (vgl. Allgem. Encykl. a. a. O. S. 408.) hatte ich allerdings den Plan, derſelben nur hie und da einige Anmerkungen beizufügen; bei der Ausführung aber erweiterte ſich derſelbe, weil es mir verdienſtlicher und förderlicher ſchien, dieſen und die ihm ähnlichen oder verwandten, ungenauen, nicht ſelten dunkel und rhapſodiſch redenden Schriftſteller durchgängig zu commentiren und dadurch zugleich eine ſichere Baſis der darüber anzuſtellenden hiſtoriſch-kritiſchen Unterſuchungen zu gewinnen.

Die *erſte Abtheilung* des Buches Henoch erſcheint lediglich deſshalb allein, weil es mir dadurch möglich wird, was ich ſehr wünſche,

vor Beginn des zweiten Bandes, welcher das *Anabatikon des Jeſaias* enthalten ſoll, von Seiten der Mitforſchenden in den Urkunden des Alterthums etwaige Winke und Bemerkungen zu vernehmen, welche vielleicht für das ganze Werk leitend werden oder doch auf meine Methode hier und da einwirken könnten. Die *zweite* Abtheilung, welche auſser dem Reſt der Ueberſetzung und ihrer Erklärung noch einige Excurſe bringen ſoll, wird unverzüglich nachfolgen.

In der *Ueberſetzung* habe ich mich möglichſt nahe an Laurence's engliſche Verſion gehalten, um auch von der Form ſo wenig zu verwiſchen, als es beim Uebertragen in eine andere Sprache nur irgend angeht. Es ſchien mir dieſs beim Buche Henoch um ſo unerläſslicher zu ſeyn, da ich nicht das äthiopiſche Original deſſelben vor Augen hatte und die Sorgfalt, Einſicht und Genauigkeit des engliſchen Gelehrten*), welchen ſogar, wie meine in der Erklärung niedergelegten Bemerkungen wohl auſser Zweifel ſetzen, trotz alles Strebens nach Treue doch hier und da ein Irrthum beſchlich, in manchen Stellen eine freiere Wendung, als nöthig war, ein theilweiſes Aufgeben des Eigenthümlichen der Rede, und damit unver-

*) *Silveſtre de Sacy* bezeichnet die Ueberſetzung deſſelben als ſehr wörtlich (Journal des Savans Octobre. 1822. p. 587. in der Anmerk.).

merkt eine Verdunkelung des Gedankens und des Zuſammenhanges zugelaſſen haben könnten, Mängel, welche ſich ohne feſtes Anſchlieſsen an das Engliſche, in der deutſchen Ueberſetzung unausbleiblich vermehrt haben müſsten. Zwar würde mein innig verehrter Freund und ehemaliger Lehrer *Geſenius*, nach ſeiner bekannten Gefälligkeit, mir ſeine Abſchrift des äthiopiſchen Textes, wenn ich ihn darum gebeten hätte, ſchwerlich verſagt haben, allein ich konnte es nicht über mich gewinnen, ihn darum anzugehen, weil ich wuſste, daſs er das Buch ſelber mit lateiniſcher Ueberſetzung herauszugeben beabſichtigt. Da übrigens die Pariſer Handſchrift, welche ihm vorlag, „von Fehlern wimmelt“ *), die Collation aber mit der Bodlejaniſchen, ſoweit mir bekannt iſt, nicht über die erſten Kapitel hinausgeht, würde am Ende die davon gehoffte Hilfe mit der darauf zu verwendenden Mühe nicht einmal im Verhältniſs geweſen ſeyn, weil ich die dabei nöthigen philologiſch-kritiſchen Unterſuchungen hätte zurück halten müſsen, wenigſtens in dieſer meiner Schrift, als ihrem Zwecke fremd nicht benutzen dürfen. Hätte ich indeſs auch mein Gefühl bekämpfen und meine Bedenklichkeiten zu unterdrücken vermocht, ſo würd

*) *Silv. de Sacy* in der Nachricht das Buch Henoch betr. fend S. 82. und Journal des Savans Oct. 1822. p. 587. (Ann. Nach eigner Betrachtung der von *Geſenius* gefertigten A ſchrift muſs ich dieſs völlig beſtätigen.

ich das Original doch nur für einen Theil des Buches haben benutzen können, da *Geſenius* Abſchrift, ſoviel ich mich aus früherer Anſicht derſelben erinnere, in den ſechziger Kapiteln abbricht und eine Ausſicht, durch andere Gelehrte den Reſt zu erhalten, meines Wiſſens ſich bis jetzt noch nicht eröffnet hat. Im Allgemeinen möchte der Ton der lutheriſchen Bibelüberſetzung auch bei Uebertragung der Pſeudepigrapha vorzüglich anwendbar ſeyn und ich habe mich daher beſtrebt, ihn zu erreichen. Das orientaliſche Colorit wird dabei in ſo weit beibehalten, als es ſich mit dem Genius unſerer Mutterſprache verträgt; in verrenkter Stellung und unnatürlicher Conſtruction den Sinn eines morgenländiſchen Schriftſtellers wiedergeben, heiſst nicht überſetzen. Nur ſelten, denke ich, wird man, wie Kp. 19, 2. 45, 3., in meiner Ueberſetzung auf kleine Härten ſtoſsen und nirgends ohne ſichtliches Hinweiſen auf Kürze, Gedrungenheit und Abgebrochenheit des Grundtextes.

Da *Laurence's* engliſche Ueberſetzung aus dem Buchhandel verſchwunden iſt*) und nur aus den bedeutendſten Univerſitäts-Bibliotheken unſeres Vaterlandes zur Benutzung erlangt werden kann, wird es wohl um ſo weniger

*) Nach einem, indeſs unverbürgtem, Gerüöht ſoll der Verfaſſer, jetzt Biſchof der anglikaniſchen Kirche, den Vertrieb ſelbſt behindert haben.

Commentar verarbeitet habe. Bei
den Anfangsbuchſtaben ſeines Nam
den meinigen ſtreng geſchieden.
Silveſtre de Sacy übertragenen Abſc
ich die Angaben beider Auctoritäte
gig verglichen. Meiſtens und im V
ſtimmen ſie zuſammen*); offenbar
ges Zeugniſs für die Richtigkeit i
ſetzungen. Bevor das Original durc
allen zugänglich geworden iſt, müſ
auf die verlaſſen, deren glücklich
befähigte, aus erſter Quelle zu ſch
die Anmerkungen, womit *Silveſtre d*
Proben in der *Notice du livre d'E*
ſtattet hatte, und *Rink's* Zuſätze daz
chen, ſo weit ich es noch vermoch
cke's Anſichten in ſeinem ſchon erw

*) Ueber die Gründe der Abweichungen von
ſich *Silveſtre de Sacy* ſelbſt (Journ. des Sa
p. 587. Anmerk.) dahin: *Ces différences vie
ce que j'ai quelquefois paraphraſé*

ſuche ein. Einl. in d. Offenb. Johannis, wurde ebenfalls von mir Rückſicht genommen, damit mein Werk alles in ſich vereinigte, was bisher über das Buch Henoch geſchrieben worden iſt. *Laurence's* Einleitung in das Buch Henoch liefere ich in einer Ueberſetzung wegen ihrer Wichtigkeit (vgl. S. 32.); einige Bemerkungen, welche ich beifügen zu müſſen glaubte, ſind durch das Zeichen (*H.*) hinreichend vor ſeinen eignen Noten ausgezeichnet.

Ueber den Umfang des *Commentars* und ſeine Beſchaffenheit wird das Urtheil vielleicht verſchieden ausfallen. Es lag in der Natur meiner Aufgabe, daſs derſelbe ſich meiſtentheils mit Sacherklärung beſchäftigte; dieſer meiner Pflicht bin ich auch immerdar eingedenk geblieben, ſo daſs das Sprachliche überall ganz untergeordnet und Nebenſache iſt. Wer daher vom Aethiopiſchen auch gar nichts verſteht, wird ſich meinen Erläuterungen doch vollkommen gewachſen fühlen und das wenige Philologiſche, was für ihn nicht iſt, ohne alle Anſtrengung und Störung übergehen können. Ja ich muſs recht ſehr wünſchen, daſs Niemand ſich durch den fremdartigen Anblick der äthiopiſchen Buchſtaben, auf welche ſein Auge zuweilen ſtöſst, von dem Leſen meines Buches zurück ſchrecken laſſe. In einigen Kapiteln ſind die Anmerkungen hauptſächlich dadurch ſo angeſchwollen, daſs Aeuſserungen der Kir-

chenväter zu beachten waren; allein ich glaubte mir dieſs nicht erlaſſen zu dürfen, weil gerade durch ſolche Allegate die Ueberzeugung von der Identität des vorliegenden Buches mit demjenigen, welches die älteſte chriſtliche Zeit kannte, ſich allmählich aber deſto ſicherer begründet. Kennern iſt nicht nöthig zu ſagen, daſs ich mich in der Auswahl ſehr einſchränken muſste, wenn die Bemerkungen, welche dergleichen enthielten, nicht ganz unverhältniſsmäſsig lang werden ſollten; um jedoch wenigſtens mehrere davon benutzen zu können, wurden ſie unter die Parallelſtellen vertheilt. Die Lehre, die Diction und der Bilderkreis der Bibel haben die ihnen gebührende Beachtung erhalten, und ſchwerlich iſt etwas unberückſichtigt gelaſſen, was dem altteſtamentlichen Exegeten und Alterthumsforſcher brauchbar ſeyn möchte.

Jena, am 10. July 1833.

Dr. A. G. Hoffmann.

Einleitung.

den Namen *Henoch*, genauer nach dem Hebräi-
Chanoch (חֲנוֹךְ), führen *vier* bibliſche Perſo-
es heißt nämlich ſo: der älteſte Sohn Kains, in
ther. Bibelüberſetzung *Hanoch* genannt; dann
teſte Sohn *Ruben's* (1 Moſ. 46, 9. 2 Moſ. 6, 14.);
ein Sohn des Midian (1 Moſ. 25, 4.) und endlich
achkomme Seths, der Sohn Jared's, Vater des
ſala und Urgroſsvater Noah's. Dieſer abſichtlich
t erwähnte iſt allein hiſtoriſch wichtig, weniger
lurch das, was die heilige Urkunde von ihm be-
t, obſchon dieſs ſehr zu ſeinem Lobe gereicht,
elmehr durch die verſchiedenen Deutungen, wel-
der fragmentariſche Bericht über ſeine Schickſale
ren hat, durch die fabelhaften Ueberlieferungen,
he an ſeinen Namen und ſeine Perſon geknüpft
en ſind und durch ein räthſelhaftes ſchriftſtelleri-
Erzeugniſs, welches ihm untergeſchoben wurde,
aufe der Zeit verloren ging und erſt ſeit 11 Jahren
ner vollſtändigen Ueberſetzung unter uns bekannt
rden iſt.

Dem einfachen Geſchlechtsregiſter der Sethiten im
5ap. der Geneſis iſt ein intereſſantes Fragment über
Henoch eingewebt. Er wandelte mit Gott, heißt
22 u. 24., und er war nicht mehr, denn Gott
ihn hinweg. Es war nämlich eine weit verbrei-

tete Anſicht des Alterthumes, daſs ſolche Menſch welche ſich durch frommen Sinn und Religioſität Andern auszeichneten und an denen daher die Gott ein beſonderes Wohlgefallen fände, durch ein bald Hinſcheiden der Erde entriſſen und in die Wohnun des Himmels aufgenommen würden [1]). Der Ausdru *Gott nahm ihn hinweg*, iſt von einem Entrücken ſelben in den Himmel zu verſtehen [2]). Von den übri Patriarchen bedient ſich die heilige Urkunde des gewö lichen Wortes *ſterben* (וַיָּמֹת); nur beim Henoch ma ſie eine Ausnahme und will alſo unſtreitig damit ei Wink geben, daſs dieſer nicht gerade ſo wie je von hinnen geſchieden ſey [3]). Man hat darüber geſ ten, ob die Erzählung der Geneſis ſo zu verſtehen daſs Henoch den Tod erlitten habe oder nicht. N Sir. 44, 16. heiſst es von ihm μετετέθη (transpoſitus und Hebr. 11, 5. ausdrücklich: er ward hinweg nommen, *ohne den Tod zu ſehen.* Die hier gebrau Redeweiſe: *Gott nahm ihn hinweg*, kommt auch Elias Himmelfahrt vor (2 Kön. 2, 3 ff.) und ähn drücken ſich die Evangeliſten aus, wo ſie Jeſu Hing zum Vater berichten (Mark. 16, 19. Luk. 24, 51 darnach rechtfertigt ſich die Erklärung des Briefes die Hebräer als richtig. Dieſe Hinwegnahme des noch iſt alſo das Gegenſtück zur Höllenfahrt der

---

1) S. *Henke's* Magazin für Religionsph., Exeg. und chengeſch. 6r Bd. 1s Stck., wo *Ruperti* die dieſen G ben beſtätigenden Stellen der Klaſſiker geſammelt In der Bibel vgl. unt. andern 2 Kön. 2. und Weish. 4

2) Etwas anders *Bredencamp* in *Paulus* Memorabil. 2s S. 151 ff. Vgl. auch *Bauer's* hebr. Mythol. 1r Bd. S. 2 und die Erklärer des A. T. zu 1 Moſ. 5, 24.

3) *Buddei* Hiſt. eccleſ. Vet. Teſt. T. I. p. 151. (ed. 2.)

rachiten (4 Mos. 16, 31 ff.); zugleich enthält sie, wie die analoge Erzählung von Elias (2 Kön. 2.), einen leisen Anklang der Lehre von der Unsterblichkeit und dem seligen Seyn der Menschen bei Gott.

Diese kurze Notiz der heiligen Urkunde ist nachmals erweitert und durch viele fabelhafte Züge entstellt worden; die Juden und ihnen sich anschliefsende Christen begegnen sich mit den Orientalen in solchen Fabeleien. Vor Allem wichtig ist es aber, dafs dem Henoch in der Sage allgemein Visionen und Prophezeihungen zugeschrieben wurden und dafs diese von ihm *selbst in ein* eignes Buch verzeichnet, in demselben seinem Sohne überliefert, durch Noah in der Arche erhalten und nachmals der Welt verkündet worden seyn sollten. Ein solches Buch kam denn auch wirklich zum Vorschein. Man liefs sich dadurch nicht irre machen, dafs es ja, wenn es wirklich so alt und von Henoch herkäme, unfehlbar in die Sammlung des A. T. aufgenommen seyn würde; sondern liefs es für das gelten, wofür es sich ausgab: für eine Nachlassenschaft des Gott gefälligen Patriarchen. Die ältere christliche Kirche war nach ihrer Eigenthümlichkeit der höhern Kritik weder geneigt noch auch fähig, und suchte nur sich aus untergeschobenen Schriften das anzueignen, was für das praktische Christenthum von Bedeutung schien. Auf gleiche Weise verfuhr sie mit dem angeblichen Buche Henochs. Die Benutzung desselben im Briefe Juda (V. 14. 15.) und bei den Kirchenvätern war davon die Folge. Beim allgemeinen Verfall der Wissenschaften theilte dieses Buch das Loos andrer Ueberreste des Alterthumes; es verschwand. Späterhin wurde hauptsächlich durch die Stelle im Briefe Juda die Aufmerksamkeit wieder darauf gelenkt, man erschöpfte sich in

Vermuthungen darüber [4]). In der neueſten Zeit iſt denn ein *äthiopiſches* Buch unter dieſem Namen gefunden, nach Europa gebracht und durch *Richard Laurence* in einer engliſchen Ueberſetzung bekannt gemacht worden. Ueber dieſes nun, ſeinen *Inhalt*, *Verfaſſer*, ſeine *Abfaſſungszeit* und ſeinen *Zweck* muſs man erſt ins Klare kommen, ehe die wichtige Frage entſchieden werden kann, ob es mit dem von den Kirchenvätern citirten und verloren gegangenen einerlei ſey.

Das Ganze zerfällt nach den Handſchriften in *Kapitel* und *Verſe*; allein es herrſcht zwiſchen den verſchiedenen Manuſcripten keine Uebereinſtimmung; Laurence folgt in ſeiner Ueberſetzung der Eintheilung der bodleianiſchen Handſchrift. Darnach enthält das Buch 105 Kapitel von ſehr verſchiedener Länge; neben der Kapitelabtheilung iſt noch eine andere, nämlich in *Abſchnitte* oder *Sectionen* angewendet. Ihrer ſind 19; Sect. II. beginnt mit Kap. 7.; Sect. III. mit Kap. 12.; Sect. IV. mit Kap. 17.; Sect. V. mit Kap. 22.; Sect. VI. mit Kap. 37.; Sect. VII. (nach dem bodlei. Mſcpt, dagegen nach Pariſer Sect. VIII.) mit Kap. 45.; Sect. IX. mit Kap. 56.; Sect. X. mit Kap. 59.; Sect. XI. mit Kap. 64. (welches in dem bodlei. Mſpt Kap. 63. V. 2. iſt); Sect. XII. mit Kap. 69.; Sect. XIII. mit Kap. 71.; Sect. XIV. mit Kap. 72.; Sect. XV. mit Kap. 75.; Sect. XVI. mit Kap. 82.; Sect. XVII. mit Kap. 84.; Sect. XVIII. mit Kap. 90.; Sect. XIX. mit Kap. 91. Auffallend iſt es, daſs nach den in den Handſchriften gewählten Zahlen einige Kapitel fehlen; ſo vermiſst man in dem bodlei. Mſpt. Kap. 11., im Pariſer dagegen iſt

4) Man findet die verſchiedenen Anſichten geſammelt in *Fabric.* Cod. Pſeudepigr. V. T. p. 160 ff.

es vorhanden und enthält den Text, welcher in jenem Kap. 10, 28. 29. ausmacht; der Pariſer Handſch. fehlt dagegen wieder die Bezeichnung von Kap. 17., obſchon der Anfang eines neuen Abſchnittes (Sect. IV.) angedeutet worden. So vermiſst man ferner Kap. 36. und Kap. 58. (was bei Laurence p. 60 als ſolches aufgeführt wird, iſt in den Handſchriften ein Theil von Kap. 59.) Dagegen kommen einige Kapitelbezeichnungen *zwei* Mal vor, nämlich Kap. 48. (das erſte Mal mit 11, das zweite Mal mit 4 Verſen) und Kap. 104. (einmal mit 11 *und dann* wieder mit 2 Verſen). Unſtreitig iſt in *dem Buche* auch Manches durch *Verſetzung* an eine falſche Stelle gekommen; dieſs iſt nicht etwa bloſs bei einzelnen Verſen, ſondern auch gröſseren Stücken der Fall; es hat ſich daher Laurence einige Umſtellungen erlaubt, deren Nothwendigkeit kaum zu bezweifeln ſeyn dürfte. Die wichtigſten derſelben ſind folgende: Kap. 20. ſetzt Laurence unmittelbar nach Kap. 16.; in der Stelle, wo es die Handſchriften haben, unterbricht es offenbar den Zuſammenhang, allein nach Kap. 16. iſt es ganz paſſend, denn es bildet eine Einleitung zu der in Kap. 17 ff. enthaltenen Erzählung. Was die Handſchriften in Kap. 59. zwiſchen V. 11 u. 12. anführen, iſt ebenfalls nicht an ſeinem Orte, daher von Laurence als ein 58ſtes Kap. (welches fehlte) eingeſchoben worden. Nach Kap. 63, 1. beginnt eine auf die groſse Fluth bezügliche Viſion *Noah's* (Kap. 64—67.), welche dieſer Patriarch ſelber (nicht Henoch) berichtet, und welche unſtreitig eine Interpolation iſt, die den Zuſammenhang völlig aufhebt. Laurence hat daher dieſe Viſion ans Ende des Buchs als eine fremdartige Zugabe verwieſen. In Kap. 90. iſt nach V. 14. ein kleines Stück von 6 Verſen durchaus ſtörend; Laurence ver-

ſetzt es in Kap. 91. nach V. 12., wohin es auch unſtreitig gehört.

Jene *Kapiteleintheilung*, welche wir im äthiopiſchen Buche Henoch antreffen, iſt übrigens durchaus willkührlich und wie es ſcheint, ohne Rückſicht auf den Inhalt gemacht. Zweckmäſsiger ſind in dieſer Beziehung die *Abſchnitte* unterſchieden, obſchon auch der eine oder andere von ihnen ſich noch beſſer hätte abgränzen laſſen.

Den *Inhalt* des Buches Henoch in der Kürze darzuſtellen, iſt nicht ohne Schwierigkeiten. Das Buch beſteht I. aus einer *Einleitung zum Ganzen* (Kap. 1—6.), mit einer Art von Ueberſchrift, worin von Henoch zunächſt in der *dritten*, dann aber durchgängig in der *erſten* Perſon die Rede iſt. Sie bezeichnet Henoch als einen gerechten, durch höhere von den Engeln ihm gewordene Offenbarungen ausgezeichneten Mann und ſeine Ausſprüche als Segensworte an die Auserwählten und Gerechten, während ſie doch ſogleich in eine Schilderung der Erſcheinung Gottes zum Gericht über die Böſen überleitet (Kap. 1, 1.). Was er ſahe, das geſchieht einſt in ferner Zeit (V. 2.). Um der Auserwählten willen redete er mit dem heiligen und mächtigen Gott der Welt (V. 3—4.), der auf dem Berge Sinai erſcheint mit ſeinen Heerſcharen. Alles, fährt er fort, wird erſchrecken, auch die Wächter (Engel), die ganze Natur geräth in Aufruhr, denn Gott kommt zum Gericht in Begleitung ſeiner Heiligen (V. 5. und Kap. II. vergl. Brief Juda V. 14. 15.); die Frommen werden erhalten und von Gott beſeligt (1, 6. 7.). Die Bewohner des Himmels wiſſen, was geſchieht, ſehen, wie die Natur unveränderlichen Geſetzen folgt, welche Gott ihr gegeben (Kap. 3, 1—6, 2.). Die böſen Menſchen

(der Verfaſſer redet ſie ſelbſt an) harren nicht in Geduld, erfüllen auch Gottes Gebote nicht; dafür ſoll ihr Leben verkürzt werden, und Fluch und Verderben ſie treffen (6, 3—8 u. 10.). Den Gerechten dagegen wird Weisheit zu Theil, ſie erreichen ein hohes Alter in Frieden (6, 9. 11. 12.).

II. *Veranlaſſung der Geſichte Henoch's* (Kap. 7—10.). Eine Anzahl von Engeln (nach 7, 7. ſind ihrer 200) entbrennt in irdiſcher Luſt gegen die Töchter der Menſchen wegen ihrer Schönheit, und faſst den Entſchluſs, ſich mit ihnen zu vermählen. Sie verbinden ſich auf Samiaza's Veranlaſſung eidlich zur Ausführung ihres Planes und zwar auf der Spitze des Berges Hermon (7, 1—9.). Sie zeugen mit den erwählten Dirnen ein Rieſengeſchlecht von 300 Ellen Länge, welches nicht zu ſättigen iſt und alles Lebende verſchlingt (7, 10—14.). Zauberei, Aſtrologie und Unrecht greifen um ſich auf der Erde (7, 10 u. 15. 8, 1—8.). Die Stimme der Klage dringt zum Himmel; die Engel Michael, Gabriel, Raphael, Suriel und Uriel gewahren die allgemeine Noth und verwenden ſich bei dem Höchſten für die Bedrängten (8, 9—9, 14.). Gott ſendet hierauf einen Engel an Lamech's Sohn (Noah), um die Ankunft der Fluth zu verkünden und ihm Mittel zu ſeiner Rettung anzuweiſen (10, 1—5.), dann den Raphael, um den Azaziel, den Hauptverführer zur Zauberei, zu feſſeln, in die Wüſte Dudael zu bringen und mit ſcharfen und ſpitzen Steinen zu bedecken, bis er am Tage des Gerichts ins Feuer geworfen wird (10, 6—9.). Nicht alle Menſchen ſollen umkommen; denn ſie ſind verführt von Azaziel (10, 10—12.). Gabriel erhielt den Befehl, die Nachkommen der Engel und Dirnen gegen einander zu erregen und dadurch zu ver-

derben, ohne ſich durch Fürbitten ihrer Aeltern bewegen zu laſſen (10, 13. 14.). Auch Michael muſs zu Samiaza und ſeinen Mitverbrechern gehen, und ſie, nachdem der Untergang der Ihrigen vor ihren Augen geſchehen, binden für 70 Generationen bis auf den groſsen Gerichtstag (10, 15—20.). Dann wird Recht und Gerechtigkeit herrſchen, die Heiligen preiſen Gott, ſie leben in Freude und Frieden und zeugen jeder 1000 Kinder; reicher Segen bedeckt die Erde (10, 21—29.).

III. *Sendung* Henoch's an die gefallenen Engel, ſeine Fürbitte für ſie und Viſion über die ihnen zuerkannte Strafe (Kap. 12—16. [5]). — Ehe dieſs Alles geſchahe, war Henoch verborgen, Niemand wuſste, wo er ſey; er war mit den Heiligen und den Wächtern, welche ihn *Henoch den Schreiber* (vollſtändig *Schreiber der Gerechtigkeit*) nannten (12, 1—4.). Ihn ſendete Gott, wie Henoch erzählt (12, 5 ff.), zu den gefallenen Engeln, um ihnen ihre Strafe anzukünden. Als er dieſs unternimmt, erſchrecken dieſe gewaltig und bitten ihn dringend, für ſie eine Bittſchrift aufzuſetzen (13, 1—6.); Henoch thut es und lieſt die Bitte um Vergebung ab, bis er in Schlaf ſinkt (13, 7. 8.). Im Traume ſieht er ihre Strafe, beginnt ihnen nachher denſelben zu verkünden (13, 9—11.). Unter andern ſieht ſich Henoch auf einer Wolke in den Himmel gehoben (14, 9 ff.), ſchaut den Thron Gottes, deſſen Kleid glänzender als die Sonne und weiſser als Schnee (14, 22.). Zitternd und verhüllt ſtand er da, Gott aber hieſs ihn näher treten (14, 24. 25.) und verkündet ihm, daſs für die gefallenen Engel keine Vergebung zu hoffen iſt und ihre Söhne umkommen ſollen (Kap. 15 u. 16.).

---

5) Kap. 11. fehlt.

IV. *Reiſe* Henoch's durch verſchiedene Regionen der Erde und des Himmels (Kap. 17 *)—35.), voll der phantaſiereichſten Schilderungen im Geiſte der Apokalypſe. Ohne weitere Angabe der Veranlaſſung erzählt Henoch von ſich in der *erſten* Perſon, er ſey an einen Ort entrückt worden, wo ein Feuer zu brennen geſchienen. Erſt Kap. 20., welches unmittelbar nach Kap. 16. ſtehen und dieſen ſchönen groſsen Abſchnitt einleiten ſollte, werden die Engel (Wächter) namhaft gemacht, welche dieſe Entrückung bewirkt zu haben ſcheinen *(ſ. 17, 1.) und*, wie es heiſst, Menſchengeſtalt annehmen konnten, wenn es ihnen beliebte: *Uriel*, *Raphael*, *Raguel*, *Michael*, *Sarakiel* und *Gabriel*. Sie führten ihn auf die Spitze eines Berges, der bis an den Himmel reichte; hier ſchaut er die Behältniſſe des Lichtes und des Donners, einen feurigen Bogen, Pfeile in dem Köcher, ein Schwert von Feuer und Blitze jeglicher Art (17, 2. 3.). Dann kommt er zu einem geſchwätzigen Strome, zu einem Feuer in Weſten, welches die Sonne beim Untergange aufnimmt, zu einem Feuerfluſſe, der ſich in das Weltmeer nach Weſten mündet (17, 4.); gelangt zur dichten Finſterniſs, zu dem Orte, von wo alles Fleiſch ausgeht, und ſchaut die dunkeln Berge, welche den Winter bringen, die Quellen aller Flüſſe, den Schlund der Tiefe (17, 5. 6.), die Behältniſſe der Winde und ihre verſchiedenen Arten (18, 1. 3—6.), den Eckſtein der Erde (18, 2.), den Pfad der Engel (18, 7.) und das Ende der Erde, worauf das Firmament ruht (18, 8.). Er wandte ſich dann nach Süden; dort brannten Tag und Nacht ſechs Berge von herrlichen

*) Das Pariſer Mſpt. bezeichnet das 17te Kap. nicht, deutet aber an, daſs hier ein neuer Abſchnitt (Sect. IV.) beginne.

Steinen, 3 nach Oſten und 3 nach Süden zu, eine lodernde Flamme war über denſelben; er ſchaute auf der andern Seite einen weiten Raum, wo ſich das Waſſer ſammelte und in feurigen Säulen des Himmels irdiſche Brunnen; aber er ſahe auch einen Platz, über dem kein Firmament ruhte und unter welchem kein feſter Boden ſichtbar, der ganz öde und leer war. In demſelben erblickte er 7 Sterne, groſsen Feuerbergen gleich; es iſt das Gefängniſs der himmliſchen Heere und jene Sterne ſind Uebertreter des göttlichen Gebotes (18, 9—16. vgl. 21, 1—3.). Hier [7]), berichtet dann Uriel (19, 1—2.), wählten die Engel, welche ſich mit den Menſchen vermiſchten, ihre Führer; aber ſie werden gerichtet und die von ihnen Verführten dazu. Nur dem Henoch allein ward im Voraus Kunde davon (19, 3.). Einen andern ſchrecklichen Raum voll lodernden Feuers, welchen Henoch gewahr wird, erklärt Uriel für das Gefängniſs der Engel (21, 4—6.). Hierauf gelangt der Patriarch zu der Wohnung der abgeſchiedenen Seelen, wo ſie bis zum groſsen Gerichtstage weilen; die der Frommen ſind geſchieden von denen der Gottloſen (Kap. 22.). Abels Stimme hört er dort zum Himmel ſchreien (22, 6—8.). Nach Weſten zu am Ende der Erde erblickt er ein unaufhörlich laufendes Feuer, nach Raguels Erklärung das Licht der Himmelskörper (23, 1—5.). An einem andern Orte ſchaut ſein Auge einen immerfort glänzenden Feuerberg, beim Nähertreten erkennt er 7 ſchimmernde, ganz verſchiedene Berge, 3 gegen Oſten, 3 gegen Süden und einen in der

7) Es iſt nicht ganz klar, ob der kurz vorher erwähnte Raum gemeint ſey, doch kann es nach dem Zuſammenhange nicht anders verſtanden werden.

Mitte; über ihnen allen ſchien ein Thron zu ſeyn und rings umher ſtanden herrlich duftende Bäume, doch einer davon war ſchöner und trefflicher als alle (24, 1—4.). Dieſes Gebirge, ſagt Michael dann, iſt der Sitz, auf welchem ſitzen wird der heilige und groſse Herr des Ruhmes, der ewige König, wenn er kommt und herabſteigt, heim zu ſuchen die Erde mit Güte (24, 5—8.), der Baum aber wird, wenn die Böſen hinweg gerafft ſind, den Frommen zu Theil; dieſe leben dann lange wie die Altvordern und nichts ſtört ihr Glück (24, 9 ff.). *In der Mitte der* Erde ſieht Henoch neben ſchönen Gefilden ein dürres und enges Thal, wohin Alle die kommen, welche unziemlich von Gott reden (Kap. 25 u. 26.). Nach dem Beſuche mehrerer anderer Orte, über deren Zweck kein Wink beigefügt wird (Kap. 27—31.), erreicht er das Paradies und ſieht auch den Baum, der Weisheit gibt und von dem die Stammältern zu ihrem Unglück genoſſen (31, 2—5.). Am öſtlichen Ende [8]) der Erde findet er groſse Thiere und Vögel von verſchiedener Form und Art (32, 1.), und öſtlich von ihnen die Thore des Himmels, aus welchen die Sterne hervorgehen; die Namen der Sterne und die Zeit ihres Erſcheinens, ihre Geſetze und Wirkungen ſchreibt er auf nach Uriels Belehrung (32, 2—4. vergl. 35, 2.). An den drei andern Enden der Erde ſind ebenfalls Thore, aus denen die Winde hervorbrechen (Kap. 33, 1—35, 1.). Die Viſion ſchlieſst mit dem Preiſe Gottes (35, 3.), zu welchem ſich Henoch auch ſchon bei einigen Darſtel-

---

8) Unſtreitig iſt dieſes gemeint, obſchon bloſs *Ende* daſteht; denn Henoch muſste, um zum Paradieſe zu kommen, *oſtwärts* gehen und das *erythräiſche Meer* paſſiren (31, 2.). Auch kommt er von da ans *nördliche* (33, 1.), dann ans *weſtliche* (34, 1.) und *ſüdliche* (35, 1.) Ende.

lungen ermuntert fühlte (22, 14. 15. 24, 11.). — Ein durchgreifender Plan läſst ſich in dieſem Stücke nicht verkennen, nur werden manche Wiederholungen ſtörend.

V. Kap. 37. bildet eine Art von Ueberſchrift und Einleitung zu den folgenden Abſchnitten; die *dritte* Perſon, womit es beginnt, wird noch in V. 1. mit der *erſten* vertauſcht. Die Viſion, welche berichtet werden ſoll, heiſst die *zweite*, obgleich in den frühern Kapiteln wenigſtens ſchon zwei Viſionen da waren. Die Weisheit, welche dem Henoch zu Theil geworden, war in 103 Parabeln gehüllt (37, 3.), und er ſagt, er habe ſie den Bewohnern der Welt mitgetheilt. Indeſs finden wir im Buche Henoch's nur *drei;* nämlich die *erſte* Kap. 38—44., die *zweite* Kap. 45—55 und die *dritte* Kap. 56—68.

VI. Die *erſte Parabel* beginnt mit einer kurzen prophetiſchen Rede über den Untergang der Böſen (38, 1—39, 2.); dann erzählt Henoch, wie ihn eine Wolke zum Himmel aufgehoben, er ſchaut den Wohnſitz der Seligen und ſehnt ſich, dort zu weilen, dem Höchſten ſingend und ihn lobpreiſend (Kap. 39, 3—40, 2.). Auch zeigen ſich ſeinem Blicke die Tauſend und aber Tauſend, welche vor dem Herrn der Geiſter und zu ſeinen Seiten ſtehen, ihre Namen nennt der ihn begleitende Friedensengel (40, 8.), vor allem zeichnen ſich aus Michael, Raphael, Gabriel und Phanuel, ihre Stimme ertönt zum Lobe Gottes und derer, die da dulden um ſeinetwillen, ſie ertönt zum Gebet für die Verehrer des Höchſten auf Erden und zur Verſcheuchung der böſen Engel, welche die Menſchen vor Gott verklagen (40, 3—9.). Dann werden dem Henoch die Geheimniſſe des Himmels und der Natur enthüllt (Kap. 41.). Die Weisheit, heiſst es hernach, fand auf Erden keine Woh-

nung, sie wohnt daher im Himmel; als sie die Erde verliefs, kam die Bosheit und fand willige Aufnahme (Kap. 42.). Henoch sieht hierauf die Sterne des Himmels, welche Gottes Befehlen horchen, und einen Glanz, welcher von ihnen aufsteigt (Kap. 43. 44.). — Dieser Abschnitt gehört zu den gelungensten und anziehendsten des ganzen Buches; es ist übrigens, eben so wenig wie die folgenden Abschnitte, eine *Parabel* in unserm Sinne, sondern ein Complex prophetischer Rede, lyrischer Schilderung, untermischt mit Visionen und Symbolen. Am passendsten wäre wohl der Ausdruck *Bilderrede* (vgl. Hiob 27, 1. 29, 1. das hebräische מָשָׁל).

VII. Die *zweite* Parabel (Kap. 45—55.) mit einer Ueberschrift (45, 1.) und einer Schlufsformel (55, 6.). Jener Ueberschrift zu Folge betrifft sie diejenigen, welche den Namen des Herrn der Geister nicht anrufen, wie die *dritte* nach 56, 1. auf die Heiligen und Frommen geht. Es ist eine Ankündigung des göttlichen Strafgerichts über die Bösen, welches der Höchste durch seinen Auserwählten, den Menschensohn, den Messias vollziehen läfst. Für die Christologie des N. T. ist dieser Abschnitt sehr lehrreich, obschon die Vorstellungen über den Menschensohn hier und da noch etwas Unbestimmtes haben und nicht ein ganz deutliches Bild desselben gewähren. Etwas verworren ist die Schilderung des Gerichtes; denn am Ende des Abschnitts ist fast mit den Worten der Genesis die noachische Fluth nebst ihren verwüstenden Folgen und die Einsetzung des Regenbogens als eines Friedenszeichens angedeutet. Das Gericht Gottes, welches der Messias halten wird, scheint nach dem Zusammenhange mit der Fluth einerlei zu seyn, was aber zu den biblischen Angaben gar nicht

paſſen will. Indeſs könnte dieſes Stück über die Fluth und was damit zuſammenhängt (53, 7—54, 3.) auch nur an einer falſchen Stelle eingeſchoben ſeyn und zu dem Abſchnitte Kap. 64—67. gehören, welcher denſelben Gegenſtand betrifft, aber ebenfalls in einem Zuſammenhange angetroffen wird, dem er fremd iſt. Nach Kap. 51. wird Henoch durch einen Wirbelwind gehoben, nach Weſten zu geführt und ſieht Berge von Metall; ſie ſind (V. 4.), wie der Engel ſagt, alle dem Meſſias beſtimmt, damit er gebiete und mächtig ſey auf der Erde. Nach Kap. 54, 5. ſoll dieſer richten Azazeel, alle ſeine Genoſſen und alle ſein Heer in dem Namen des Herrn der Geiſter.

VIII. Die *dritte* Parabel iſt überſchrieben: „die Heiligen und Auserwählten betreffend," wahrſcheinlich aber nur, weil ſie mit einem Segenswunſche über dieſelben beginnt (Kap. 56, 1—5.). Unmittelbar daran ſchlieſst ſich wiederum die Nachricht, welche ſpeciell ausgeführt wird, daſs Henoch die Natur in ihren Geheimniſſen habe belauſchen dürfen (Kap. 57 u. 59. der Abſchnitt nach V. 11., bei Laurence als 58ſtes Kapitel aufgeführt). Dieſe ſogenannte Parabel ſchlieſst nicht mit Kap. 58., wie man auf den erſten Blick glauben könnte. Denn Kap. 59, 1. iſt zwar eine kleine hiſtoriſche Einleitung, allein der Beiſatz: ich ſahe *in dieſer Parabel*, deutet offenbar darauf hin, daſs das Folgende mit dem Vorhergehenden verbunden gedacht werden ſolle, und 68, 42. ſteht erſt die Schluſsformel. Im 500ſten Lebensjahre des Henoch, am 14ten Tage des 7ten Monats erbebte der Himmel, der Alte der Tage ſaſs auf ſeinem Thron und die Engel ſtanden um ihn her; Henoch erſchrickt, wird aber durch einen Engel geſtärkt und vernimmt dann die Nachricht vom künf-

tigen Strafgerichte Gottes; zwei Ungeheuer, ein männliches (Behemoth) und ein weibliches (Leviathan), welche östlich von Eden in der Wildniſs Dendajen ſich aufhalten, werden als Speiſe vertheilt (Kap. 59., mit Weglaſſung eines Abſchnittes zwiſchen V. 11 u. 12., bei Laurence Kap. 58. genannt). Hierauf ſieht Henoch, daſs die Engel Meſsſchnuren erhalten; durch ihr Meſſen ſollen alle Geheimniſſe im Schoſse der Erde offenbaret und den Frommen ein Wohnort beſtimmt werden (vergl. auch 69, 3.). Wo dieſe auch ruhen, im Meere oder in der Erde, ſie ſollen zurück kehren und den Herrn preiſen mit allen heiligen Engeln (Kap. 60.). Bei der weitern Schilderung des göttlichen Gerichtes (Kap. 61 ff.) wird des Meſſias abermals gedacht. Die Gottloſen werden dann vertilgt, die Frommen aber werden erhalten und „bei ihnen (61, 17.) wird der Menſchenſohn wohnen, eſſen, ſich niederlegen und wieder erheben immerdar.“ Die Könige der Welt fühlen ihre Ohnmacht an jenem Tage, ſie erkennen reuig ihre Schuld und vereinigen ſich zum Ruhme Gottes (Kap. 62.). In dem, was nun folgt, iſt die Beſtrafung der Engel und zwar auf eine ähnliche Weiſe abgehandelt, wie früher. Nach Kap. 63, 1. iſt ein interpolirter Abſchnitt: Viſion des *Noah* über die Fluth, wo Noah in der *erſten* Perſon von ſich redet. Der Abſchnitt iſt Kap. 64—67. bei Laurence bezeichnet und ans Ende des ganzen Buches geſtellt. Bei der allgemeinen Verderbniſs der Menſchen wendet ſich Noah an ſeinen Groſsvater Henoch und erhält die Nachricht, daſs die Strafe hereinbreche (Kap. 64. 65.). Hierauf redet Gott ſelbſt und belehrt ihn darüber (Kap. 66. 67.). In dem Stück Kap. 63—70. (mit Ausſchluſs des bezeichneten Abſchnittes) werden die wichtigſten Engel namhaft gemacht (21 an der Zahl),

welche die Andern zu dem Fehltritt verleiteten, ſich zu den Töchtern der Erde zu legen; dann die Hauptverführer der Menſchen, unter ihnen heiſst der dritte Gadrel, welcher die Eva verleitete und den Tod über die Menſchen brachte (68, 6.).

IX. Da Kap. 68. mit den Worten ſchlieſst: dieſs iſt die dritte Parabel Henochs, ſo ſoll man ſie hier als beendigt betrachten; indeſs hängt Kap. 69 u. 70. mit dem in derſelben abgehandelten Gegenſtande genau zuſammen. Das Weſentlichſte darin iſt, daſs Henoch wieder in den Himmel entrückt wird, Gott in ſeiner Herrlichkeit ſchauet, vor ihm anbetet und daſs ſeine Anbetung wohl gefällt.

X. Kap. 71—81. iſt wohl als ein zuſammen gehörendes Stück zu betrachten. Es iſt überſchrieben: das *Buch der Veränderungen der Lichter* des Himmels nach ihren verſchiedenen Klaſſen, ihren Wirkungen, Umläufen, Namen u. ſ. w.; und damit ſein Inhalt richtig bezeichnet. Kap. 71. hat es mit der Sonne, Kap. 72 u. 73. mit dem Monde zu thun; Kap. 74. beſchäftigt ſich vorzüglich mit den Wirkungen beider. Kap. 75, 1—76, 4. enthalten Beſtimmungen über die Winde und ihre Folgen; dann ſchaut Henoch 7 himmelhohe Berge, von denen der Froſt kommt (76, 5.), 7 ungeheure Ströme und 7 groſse Inſeln (76, 6—8.). Kap. 77.: Namen der Sonne, des Mondes; weſentliche Eigenſchaften derſelben, Veränderungen des Mondes; Kap. 78. einige nachträgliche Bemerkungen deſſelben Inhalts. Die Geſetze der Natur ſollen in den Tagen der Sünden (79, 3.) aufhören, die Jahre verkürzt werden u. ſ. w. zur Strafe (Kap. 79.). Henoch wird aufgefordert, die ihm zu Theil gewordene Offenbarung zu leſen; er thut es und preiſet Gott für ſeine Güte und rühmt ſeine Langmuth

gegen die Kinder der Welt (80, 1—6.); dann erhält er Befehl, ſeinen Sohn *Methuſala*, der in dieſem Abſchnitte auch einige Male angeredet war (75, 13. 78, 1.), und ſeine Familie über das Geſehene zu belehren. Die Unterhaltungen der Engel mit ihm endeten ſich hier und „er kehrte zu ſeinen Nebenmenſchen zurück, preiſend den Herrn der Welten“ (Kap. 80, 7—13.). Kap. 81. folgen Ermahnungen an ſeinen Sohn Methuſala, das von ihm Aufgeſchriebene aufzubewahren und der Nachwelt zu überliefern (V. 1 ff.); dann Rückblicke auf die Erſcheinungen an den Himmelskörpern (5—25.).

Hieran ſchlieſst ſich XI. der ebenfalls an Methuſala gerichtete Bericht über frühere bedeutſame Träume, von denen der erſte ſich auf die groſse Fluth bezog. Er theilte ihn, wie er erzählt, ſeinem Groſsvater Malalel mit, der ihn aufforderte, Gott zu bitten, daſs er nicht alle Menſchen hinweg raffe (Kap. 82.); dieſes Gebet iſt angeſchloſſen Kap. 83. Von einem zweiten, ebenfalls früher gehabten Traume erzählt Henoch ſeinem Sohne Methuſala Kap. 84—89.; zunächſt die Geſchichte der Kinder Adams (Kap. 84.) und der ſich mit den Dirnen miſchenden Engel (Kap. 85.), beides in bildlicher Darſtellung. Engel führten mich, fährt er fort, auf eine Höhe, damit ich die Strafe der ſündigen Menſchen und ihrer Verführer ſähe (Kap. 86.). Dieſe Strafe erfolgt wirklich (Kap. 87.). Noah baut ein Fahrzeug und beſteigt es mit ſeinen Söhnen (88, 1. 2.); die Fluth kommt, aber die im Schiff bleiben unverſehrt (88, 3—8.). Die weitre bibliſche Geſchichte knüpft ſich daran, aber durchaus nur in Bildern (Kap. 88, 9—89, 47.); der erſtere Theil iſt leicht zu deuten, der letztere dagegen iſt nicht ohne Schwierigkeiten. Uebrigens iſt dieſer

Abſchnitt für die Beſtimmung der Zeit, wo das Bu
entſprungen iſt, überaus wichtig und entſcheidend
er ſchlieſst nach der wahrſcheinlichſten Deutung i
der Regierung Herodes d. Groſsen [10]).

XII. Kap. 90. Anrede Henoch's an alle ſeine K
der, worin er ſie zur Rechtſchaffenheit ermahnt i
Beziehung auf die Gottloſigkeit, welche überhand n
men werde. — Kap. 91. kann man zu demſelben A
ſchnitte rechnen, da es eine ähnliche Ermahnung e
hält, obſchon eine kleine hiſtoriſche Einleitung vor
ſetzt iſt (V. 1.).

XIII. Der nun folgende Abſchnitt, welcher Ka
92—104. umfaſst, hat die Ueberſchrift: „Nach dieſe
begann Henoch zu reden und Henoch ſagte: über d
Kinder der Gerechtigkeit, über die Auserwählten d
Welt, und über die Pflanze der Gerechtigkeit und Rec
ſchaffenheit, darüber will ich reden und euch, mei
Kinder, Kunde geben.“ Er iſt wieder an Henoch
Kinder gerichtet, wie die wiederholten Anreden an
beweiſen. Zuerſt eine kurze, in prophetiſcher For
abgefaſste Angabe der wichtigſten Ereigniſſe aus d
hebräiſchen Geſchichte; darunter manche, nicht in E
füllung gegangene Hoffnung. Was in jeder der
Wochen (Zeiträume) geſchehen werde, ſagt Heno
voraus (92, 4—15.), am 7ten Tage der 10ten Woc
wird Gericht gehalten, es entſteht dann ein neuer Hi
mel, die Himmelskörper erhalten einen ſieben Mal he
lern Glanz, als zuvor, und viele Wochen vergehen nu

9) *Laurence* The book of Enoch the prophet; Preliminar
diſſert. p. XXIV ff.

10) So ſchon *Laurence* a. a. O. p. XXVIII., wie es mi
ſcheint, vollkommen richtig.

in Güte und Gerechtigkeit (92, 16—18. [11])). — Niemand vermag, heifst es dann weiter, Gottes Stimme ohne Beftürzung zu vernehmen, noch feine Gedanken zu denken, ja nicht einmal alle feine Werke zu erkennen am Himmel und auf Erden (92, 19—24.). Kap. 93. enthält V. 1—5. eine Ermahnung zur Rechtfchaffenheit, dann Schilderung der von den Frevlern befolgten Handlungsweife (V. 6—11.); weinen möchte man, fagt Henoch, über die Sünder; wehe ihnen! ihr Untergang ift gewifs. Die Frommen aber werden gefchützt vor ihnen und gerettet (Kap. 94—99.). — Diefe Strafrede, in welcher die Sünder felbft wiederholt mit dem Wehe-ruf angeredet werden, ift recht kräftig und darf den ernften Rügen der beften altteftamentlichen Propheten an die Seite gefetzt werden. — Wer könnte, heifst es weiter, gegen den Höchften murren, in deffen Hand Alles ruht? (Kap. 100.) Mögen auch die Böfen fprechen: Was hat der Fromme von feinem Thun! er ftirbt gleich uns; fie täufchen fich felbft (Kap. 102.). Denn mit einem hohen Schwur kann es Henoch bekräftigen, dafs er das Glück gefchauet, deffen fich die Rechtfchaffenen einftens auf immer erfreuen werden (103, 1—4.). Die Sünder haben auf Erden ihr Gutes genoffen (vergl. 102, 7.) und werden in die Finfternifs hinaus geftofsen, und fie können nicht fagen, dafs ihnen Unrecht gefchähe (103, 5—14.). Ermunterung der Frommen zur Geduld in ihrer Noth und zur Hoffnung (104a, 1—6.). Einige der Sünder, verfichert Henoch, würden fich

11) Die Verfe 13—18. nach *Laurence's* Stellung (f. a. a. O. p. 136.); denn nach den Handfch. findet man fie Kap. 91. zwifchen V. 14 u. 15., wohin fie aber nur durch Verfetzung gerathen feyn können.

Gerechten ſollen belohnt werden (1(
nochs Nachkommen werden die N
(Kap. 104b).

XIV u. XV. Das letzte Kap. 105.
cken verſchiedenen Inhalts; V. 1—2(
Noah's erzählt, deſſen engelgleiche (
beunruhigt, bis Henoch die groſse B
ben enthüllt, daſs er nämlich mit ſe
Fluth überleben und Stammvater des
geſchlechts ſeyn werde. V. 21—27. (
eine Viſion über den Untergang der
Strafort; vielleicht iſt's ein Fragment
nem der frühern Abſchnitte gehörte.—
ſchlieſst mit der Formel: „Hier iſt zu
Henoch's des Propheten. Möge der
betes, und das Geſchenk der von ihm
ſeinen Geliebten zu Theil werden! A

Man ſtöſst im B. Henoch nicht b
klänge aus den Schriften des A. T., f
eine anſehnliche Zahl von Stellen, w
ben entweder wörtlich entlehnt, oder
nutzung des Gedankens oder

ſchon aus der Art und Weiſe, wie die Viſion faſt jedes Mal eingeleitet wird, dann aber auch vorzüglich aus dem Inhalte und der Form der Geſichte ſelbſt. Am deutlichſten zeigt ſich dieſs in der Schilderung des Meſſias [13]), dann Gottes und ſeiner Diener, in der eigenthümlichen Benennung: der *Alte der Tage* ſtatt *der Ewige* u. ſ. w. Die Lehre von den Engeln iſt ſehr ausgebildet und die über ſie in dieſem Buche herrſchenden Vorſtellungen ſtimmen mit denen im Buche Daniels überein. In der Symbolik iſt eine gewiſſe Einförmigkeit *nicht* abzuläugnen, beſonders ſpielt das Feuer eine *groſse* Rolle darin. In vieler Beziehung erinnert das Werk an die Schriften der *Zabier*, ein Umſtand, welcher bei Beſtimmung der Gegend, die es erzeugt hat, Beachtung verdienen möchte.

Obſchon Henoch faſt durch das ganze Buch in der *erſten* Perſon redend eingeführt wird und der Verfaſſer ſein Werk gern als ein von dem Patriarchen gleiches Namens herrührendes, ſchriftliches Denkmal betrachtet ſähe, ſo wird es doch in unſerer Zeit Niemand im Ernſte weder glauben noch behaupten. Aus dem Inhalte läſst ſich nicht errathen, wem wir dieſs merkwürdige Buch verdanken; nur ſo viel ergibt ſich aus der Einkleidung und Darſtellung deſſelben, aus den darin vorherrſchenden Anſichten und Meinungen, daſs der Verfaſſer ein *Jude* war und daſs es urſprünglich *hebräiſch* geſchrieben war [14]). Das Buch *Sohar* ent-

15) Vgl. die Ausführung der letzten Behauptung bei *Laurence* a. a. O.

14) *Laurence* a. a. O. Prelim. diſſert. p. XX. Schon *Joſeph Scaliger* in Chron. Euſeb. p. 405. (das hieher Gehörige findet man auch in *Fabric.* Cod. Pſeudepigr. V. T. p. 200.) urtheilte ſo, obſchon ihm nur das von G. Syncellus erhaltene Fragment in *griechiſcher* Sprache vorlag.

es innen alſo nur *griechiſch* bekannt ſ
ſich ihnen die Unrichtigkeit ihrer A
vordiluvianiſchen Urſprunge ſofort
aufgedrungen haben [17]). Die Name
then durchaus einen *ſemitiſchen* Ur
ſich auch in der bei den Aethiopiern
meiſtens mit Leichtigkeit aus dem H
ien, ja! ſie ſind gröſsten Theils rei
auch hier und da die Vermuthung auf
möchte von *chriſtlicher* Hand ſtamme
gar nur in Folge des bekannten Citat
V. 14. vielleicht von Ketzern [18]) unte
ſo geſchahe dieſs doch nur von Männe
eigentliches und ſichres Urtheil über d
fällen konnten, da ſie die fragliche S
mal geſehen, geſchweige denn geleſen

---

15) Man findet mehrere derſelben geſam
a. a. O. p. 208 ff. Vgl. damit Buch He
aus dem jene Citate *wörtlich* entnomm
16) z. B. Vol. I. Paraſch. Bereſchith. p.
Amſt. Vgl. *Laurence* a. a. O. p. XXI.
17) Vgl. *Laurence* a. a. O p. XXII. X

ſtens auf die bei den Kirchenvätern hie und da aufbewahrten Bruchſtücke und auf die flüchtigen und oft ſchwankenden Behauptungen derſelben über den Werth und Gehalt dieſes Produktes ſich ſtützten.

Glücklicher als bei der Unterſuchung über den Verfaſſer ſind wir bei Beſtimmung der *Abfaſſungszeit* dieſes Buches; denn obſchon auch hiebei manche Schwierigkeit zu beſeitigen bleibt: ſo enthält doch die Schrift ſelbſt ziemlich deutliche Spuren des Zeitraumes, in welchem ſie entſprang, und äuſsere Zeugniſſe ergänzen das, was *jene* etwa noch zweifelhaft lieſsen. Iſt dieſes äthiopiſche Buch mit dem, welches in der ältern chriſtlichen Kirche vorhanden war, einerlei, was auf das beſtimmteſte dargethan werden kann, ſo muſs es vor Abfaſſung des Briefes Juda bereits vorhanden geweſen ſeyn. Auf der andern Seite aber ſteht es feſt, daſs es erſt nach Abfaſſung des Buches Daniel entſtanden ſeyn kann, mit welchem es in Ausdruck und Gedanken ſo auffallend übereinſtimmt. Man vergl. z. B. Dan. 7, 9 ff. mit Henoch 46, 1. 47, 3. 59, 1. 60, 12 u. 16. Die Kritik der neuern Zeit hat das Buch Daniels in das makkabäiſche Zeitalter ſetzen zu müſſen geglaubt; ſonach bliebe denn nur der Zeitraum von den Makkabäern [20]) bis auf die Periode der Entſtehung der neuteſtamentlichen Schriften als derjenige übrig, in welchem das Buch Henoch geſchrieben ſeyn könnte. Will man in dieſer Periode die Zeit ſeines Urſprungs noch näher beſtimmen, ſo iſt man lediglich auf einige Stellen deſſelben, zum Theil von zweifelhafter oder doch ſchwieriger Deutung, an-

---

20) *Laurence* a. a. O. p. XXIII ff. hält das Buch Daniels unſtreitig für ein Werk des Propheten Daniel und behauptet daher, das Buch Henoch könne nicht vor dem *babyloniſchen Exſil* geſchrieben ſeyn.

gewieſen. Dahin gehört vorzüglich die allegoriſche Erzählung der wichtigſten Begebenheiten aus der bibliſchen Geſchichte (Kap. 84 — 89.). Nachdem von Saul, David und Salomo Kap. 88, 67 — 82. geredet worden, beſtimmt Kap. 89, 1. die Könige Juda's und Israel's bis auf das Exſil auf 37; die fremden Könige, welche darnach die Hebräer beherrſchten, gibt Kap. 89, 7. als 23 an und endlich wieder der Fürſten aus der Nation ſelbſt ſind nach Kap. 89, 25. noch 12. Da dieſe einzelnen Summen nicht 70, wie die Regentenzahl nach Salomo's Zeit Kap. 88, 94. angegeben iſt, ſondern 72 geben, ſo will Laurence [21]) 35 ſtatt 37 in der Stelle Kap. 89, 1. geleſen wiſſen. Inzwiſchen läſst ſich die Zahl 37 wohl vertheidigen; denn 70 iſt nur runde, prophetiſche Zahl, wie in der Angabe der Jahre des babyloniſchen Exſils und ſonſt. Bei der Annahme von 35 hebräiſchen Königen iſt unter denen von Juda bloſs *Joahas*, der nur 3 Monate regierte (2 Kön. 23, 31.), ausgelaſſen und unter denen Israel's *Simri*, welcher nur 7 Tage herrſchte, *Tibni*, Omri's Nebenbuhler, welcher nicht einmal in den Beſitz des Reichs gelangt zu ſeyn ſcheint, *Sacharja*, der nur 6 Monate regierte und *Sallum*, welcher bloſs einen Monat lang König war. Bleibt man dagegen, wie es der Text will, bei der Zahl 37 ſtehen, ſo fehlte nur *Simri*, *Tibni* und *Sallum*. Auf Juda kommen dann die 20: Rehabeam, Abiam, Aſſa, Joſaphat, Joram, Ahasja, Athalja, Joas, Amazia, Uſia, Jotham, Ahas, Hiskia, Manaſſe, Amon, Joſia, Joahas, Jojakim, Jojachin und Zedekia; auf Israel dagegen die 17: Jerobeam, Nadab, Baëſa, Ela, Omri (gewöhnlich Amri genannt), Ahab, Ahasja, Joram, Jehu, Joahas, Joas, Jerobeam II., Sa-

21) a. a. O p. XXIV.

charja, Menahem, Pekahja, Pekah und Hoſea. Von den folgenden 23 Fürſten (in der Allegorie *Hirten* genannt) gehören 4 der babyloniſchen, 11 der perſiſchen und 8 der makedoniſchen Dynaſtie an; die erſten ſind: Nebukadnezar, Evilmerodach, Nerigliſſar und Belſazar, die zweiten dagegen: Darius der Meder, Cyrus, Kambyſes, Darius Hyſtaspis, Xerxes, Artaxerxes Longimanus, Darius Nothos, Artaxerxes Mnemon, Ochus, Arſes und Darius Kodomannos; endlich die letzten: Alexander der Groſse und Ptolemäus Soter (inſofern er zunächſt Judäa hatte), Ptolemäus Philadelphos, Ptolemäus Euergetes, Ptolemäus Philopator, Antiochus d. G. (oder Ptolemäus Epiphanes), Seleucus Philopator und Antiochus Epiphanes [22]). Für den in Frage ſtehenden Gegenſtand iſt die Nachweiſung der letzten 12 Fürſten des jüdiſchen Volkes von groſser Bedeutung; am natürlichſten iſt es wohl, ſie mit Laurence [23]) ſo zu ordnen: Mattathias, ſeine Söhne Judas Makkabi, Jonathan und Simon, dann Johannes Hyrkanus, Ariſtobulus, Alexander Jannäus, ſeine Witwe Alexandra, Ariſtobul II., Hyrkanus II., Antigonus und Herodes d. G. Unter des Letztern Regierung ſcheint der Verfaſſer ſein Buch geſchrieben zu haben; denn wollte man Mattathias nicht mitrechnen, und alſo über Herodes d. G. Regierung hinaus gehen, ſo würde dieſs nicht paſſen, in ſofern nach Herodes Tode nicht einer, ſondern *drei* Söhne von Herodes (Archelaus, Philippus und Herodes Antipas) Paläſtina beherrſchen und die Zahl der Fürſten nicht auf 12 beſchränkt ſeyn dürfte, ſondern ihrer 14 ſeyn müſsten [24]). Für jene Zeit ſprechen auch andere Anſpielun-

22) *Laurence* a. a. O. p. XXVI ff.
23) a. a. O. p. XXVII.
24) *Laurence* a. a. O. p. XXVIII.

im weſtlichen Aſien bekannter ge
dann aber eine Hindeutung auf die
Erhebung des Antigonus auf den Th
zuſammen hängende Vertreibung der
des und des Hyrkan im J. 40 vor Ch
bar liegt. Dem Verfaſſer lag dieſe p
und der damit verbundene Bürgerkr
eine von ihm ſelbſt erlebte Begebenhe
Andenken, darum hebt er ſie beſonde
nach irrt man wohl nicht, wenn ma
rungsjahre des Herodes als die eigen
zeit des Buches Henoch betrachtet.
den Zeiten unter den letzten Makkab
ihnen verſchwägerten Herodes findet
unverkennbare Anſpielung Kap. 89,
ich, daſs der Mann, welcher das Bu
Worte ſchrieb, das Buch der Verwü
Verwüſtung nämlich, welche die *let*
herbei geführt hatten und zeigte an v
Schafe, daſs ſie *mehr verwüſtet* hätte
ſie gefolgt waren.“ Dieſer Annahme
Behauptung *Joh. Ern. Grabe's* [illegible]

daſs ſchon *Eupolemus*, welcher geraume Zeit vor Chr. Geburt lebte, das Buch Henoch gekannt habe; allein was Alexander Polyhiſtor [28]) als von Eupolemus über Henoch geſchrieben angibt, konnte Letzterem recht gut aus der bloſsen Tradition bekannt ſeyn. Auf gleiche Weiſe verhält es ſich mit einer Annahme des *J. A. Fabricius* [29]); was er als eine von *Syncellus* benutzte Stelle des Alexander Polyhiſtor betrachtet, iſt offenbar Anſicht des Syncellus ſelbſt [30]).

Auch den *Ort*, wo der Verfaſſer lebte und ſchrieb, meint Laurence beſtimmen zu können [31]); er ſtützt ſich auf Kap. 71., in welchem die Tageslänge in den verſchiedenen Jahresabſchnitten angegeben iſt. Der Tag zerfällt nach dem Buche Henoch in 18 Theile, der längſte Tag ſoll *zwei Mal* ſo lang ſeyn, als die Nacht (V. 18. 19.), alſo nach unſerer Art zu reden 16 Stunden umfaſſen. Da dieſs auf Paläſtina keine Anwendung erleidet, ſo glaubt Laurence, der unbekannte Jude, welcher das Buch ſchrieb, müſſe in einem andern Lande ſich aufgehalten haben, zwiſchen dem 45ſten und 49ſten Grade nörd. Breite, alſo wenigſtens in den nördlichen

---

ſich zum Nachweiſe, daſs Eupolemus ſeine Nachricht aus dem Buche Henoch genommen habe, auf die Stelle des Fragmentes beim Syncellus p. 83.: „Im Jahr der Welt 1286 hat nach dem Befehl Gottes, des Beherrſchers aller Dinge, der Erzengel Uriel, der über das Geſtirn geſetzt iſt, dem Enoch geoffenbaret, was es mit dem Wechſel des Mondes, der Sonne, des Jahres u. ſ. w. für eine Beſchaffenheit habe, wie in dem Buche Enochs ſelbſt zu leſen iſt.“ Vgl. jedoch *Laurence* in der Prelim. diſſertat. p. XXXIV ff.

28) Beim *Euſeb.* de praepar. Evangel. Lib. IX. cap. 17. p. 419.

29) Cod. Pſeudepigr. V. T. p. 198.

30) Vgl. *Laurence* a. a. O. p. XXXIV ff.

31) a. a. O. p. XXXVII ff.

Gegenden des kaspiſchen Meeres und des Pontus l
nus, und demnach wohl von den Juden abſtam
welche nicht nach Kanaan zurück kehrten. Auf
Weiſe würde es ſich denn auch leicht erklären,
das untergeſchobene Werk für echt gehalten we
konnte. Auf einen öſtlicheren Urſprung des Bu
leitet auch die Vorliebe für das Symbol des Feuers
manche andere darin herrſchende Vorſtellung.

Der *Zweck*, welchen der Verfaſſer bei ſeinem
meintlich frommen Betruge erreichen wollte, iſt
ſtreitig derſelbe, wie in andern ähnlichen Erzeugn
Er wollte ſeine in der damaligen Zeit tief herab ge
kenen und Vieles erduldenden Volksgenoſſen aufric
und ſtärken. Darum zeigt er ſo gern den Unter
der Frevler und weiſſagt den bevorſtehenden Sieg
Gerechten. Zur beſſern Beglaubigung deſſen, wa
ausſagt, benutzt er die Sage von Henoch, dem from
Ahnherrn. Die Erzählung von Beſtrafung der E
und von der Fluth, iſt gewiſſer Maſsen Nebenſa
es ſind nur Beiſpiele der ſtrafenden und vergelte
Gerechtigkeit Gottes. Man ſieht dieſs ſehr deutlich
dem Schluſſe des 89ſten Kapitels, in welchem er
jüdiſche Geſchichte bis auf Herodes fortgeführt h
ferner aus ſeinen Schilderungen des meſſianiſ
Reiches.

Darüber kann gar kein Zweifel obwalten, daſs
ſes äthiopiſche Buch daſſelbe ſey, welches die Kirc
väter erwähnen. Man vergleiche nur das Fragm
welches Georgius Syncellus aufbewahrt hat [32]),

32) Man findet es unter andern bei *Fabric.* im Cod.
depigr. p 179 ff. und in der Note a) eine Nachwei
der Werke, worin es früher abgedruckt worden.

Henoch Kap. 7 ff., um ſich davon zu überzeugen; über die etwaigen Abweichungen, welche zum Theil zufällig und unbedeutend ſind, vergl. den 1ſten Excurs. Auch die andern Citate kirchlicher Schriftſteller finden ſich faſt wörtlich darin wieder; ſie ſind geſammelt von Fabricius im Cod. Pseudepigraph. V. T. [33]); auch hierüber ſ. den erwähnten Excurs. Alle dieſe Stellen können auch nicht eingeſchoben oder interpolirt ſeyn, da den Aethiopiern jene Kirchenväter nicht alle zu Gebote ſind; auſserdem aber ſtehen ſolche Stellen nicht abgeriſſen da, ſondern ſie ſind überall dem Zuſammenhange durchaus angemeſſen.

In den Kanon iſt das Buch niemals aufgenommen worden, ſondern es gehörte zu den *Apokryphen* nach den apoſtoliſchen Conſtitutionen (Lib. VI. cap. 16.). Irenäus und Clemens von Alexandrien [34]) beſtimmen zwar nichts in dieſer Beziehung; Origenes [35]) aber erzählt, es gelte im Allgemeinen für apokryphiſch, obſchon er dabei zu verſtehen gibt, daſs einige ſeiner Zeitgenoſſen andrer Meinung waren [36]). Jene Anſicht von ſeiner Nichtkanonicität hat ſich dann immerfort erhalten [37]). Tertullian freilich iſt von dem Werthe und der Echtheit überzeugt und läſst ſich ſogar auf eine

---

deutſche Ueberſetzung jenes Fragmentes liefern die *Beiträge zur Beförderung des vernünftigen Denkens in der Religion* im 2ten Hefte S. 146—152.

33) Vgl. auch *Laurence* a. a. O. p. XI ff.

34) S. die Stellen bei *Fabric.* a. a. O. p. 168 u. 171.

35) Die Stellen geſammelt bei *Fabric.* a. a. O. p. 173 ff.

36) Comment. in Joann. Tom. VIII. (p. 132. ed. *Huet.*)

37) S. die Zeugniſſe bei *Fabric.* a. a. O. p. 176 ff. und *Laurence* a. a. O. p. XV.

theidigung gegen Einwürfe ein [38]), die aber nicht
n gelungen iſt.

Obſchon das *griechiſche* Buch Henoch, welches nur
e Ueberſetzung aus dem Hebräiſchen oder Chaldäi-
en war, mit dem 8ten Jahrh. der chriſtlichen Aera
ſchwindet, ſo hegte man doch in neuerer Zeit die
ffnung, welche ſich auch beſtätiget hat, daſs ſich
e äthiopiſche Ueberſetzung davon erhalten haben
chte, inſofern die Aethiopier darauf einen Werth
en, recht viele heilige Bücher zu beſitzen. Seit dem
enzehnten Jahrhunderte verbreitete ſich dieſe Hoff-
ng. Ein Kapuciner hatte dem gelehrten *Peireſcius*
ſichert, das fragliche Buch ſey noch vorhanden [39]),
ſshalb dieſer weder Mühe noch Koſten ſcheuete, es
zu verſchaffen, aber auf eine ſchändliche Weiſe
rogen wurde, indem man ihm ſtatt der begehrten
rift das Machwerk eines gewiſſen Abba Bahaila Mi-
el verkaufte. Dieſes vermeintliche Buch Henoch
n ſpäter in die Bibliothek des Kardinal Mazarin, dann
die königliche Bibliothek zu Paris. Der bekannte
ſse Kenner des Aethiopiſchen *Hiob Ludolf* deckte
Betrug auf [40]). Jetzt fing man wieder an zu zwei-
, ob überhaupt eine ſolche äthiopiſche Verſion wirk-
exiſtire, bis denn der Engländer *Bruce* nicht allein
Exiſtenz derſelben nachwies, ſondern auch *drei* Hand-
iften davon aus Habeſſinien mitbrachte [41]). Nach

) S. d. Stellen bei *Fabric.* a. a. O. p. 168 ff. u. *Laurence* a. a. O. XV ff.

) *Gaſſend.* vita Peiresc. L. V. p. 167.

) Hiſtor. Aethiop. L. III. cp. 4. und Commentar. in Hiſt. Aethiop. p. 347. Vgl. auch *Fabric.* a. a. O. p. 209 ff. und *Laurence* a. a. O. p. IV ff.

Bruce travels. Vol. II. p. 422 ff. (ed. in 8)

Ang. Mai [42]) befindet ſich auch unter den *äthiopiſchen* Handſchriften des *Vatican's* im Cod. membr. in fol. 71. das Buch Henoch, welcher Codex wohl früher als die drei Bruce'ſchen nach Europa gekommen iſt. Man hätte nun wohl erwarten ſollen, daſs dieſe Handſchriften von den gelehrten Forſchern beachtet werden würden; allein dieſs war lange Zeit nicht der Fall. *Woide* ſchrieb zwar die Pariſer Handſchrift ab (*überſetzte* ſie aber nicht, wie Bruce behauptet [43])) und Murray, der Herausgeber der Bruce'ſchen Reiſe, gab einen kurzen Ueberblick vom Inhalte des Werkes [44]); aber erſt *Silveſtre de Sacy* war es, welcher eine genauere Kenntniſs des ſonderbaren Buches vorbereitete durch ſeine Notice du livre d'Enoch im Magaſin Encyclopédique, an VI. Tom. I. p. 382, worin er Kap. 1—3. 6—16. 22 u. 31. lateiniſch überſetzte [45]). Eine deutſche Ueberſetzung dieſer Notice beſorgte *F. T. Rink* [46]), und jene lat. Ueberſetzung hat auch Laurence wieder abdrucken laſſen [47]). Bald nachdem *Geſenius* im J. 1820 auf ſeiner Reiſe nach Paris und Oxford das Original abgeſchrieben, in der Abſicht, es mit einer Ueberſetzung und Anmerkungen herauszugeben, erſchien die *engliſche* Ueberſetzung von *Rich. Laurence* unter dem

---

42) Scriptorr. vett. nova collectio e Vaticanis Codd. edita T. V. 2te Abtheilung.

43) a. a. O. p. 425—26.

44) Dieſer Ueberblick iſt auch von *Laurence* a. a. O. p. VIII ff. in der Note wieder mitgetheilt.

45) Vgl. auch *Eichhorn's* Bibl. der bibl. Literat. 3r Bd. S. 125 ff. 7r Bd. S. 567. 10r Bd. S. 533.

46) *A. J. Silveſtre de Sacy* Nachricht, das Buch Henoch betreffend; nach dem Franz. bearbeitet und mit Anmerkungen verſehen (Königsb. 1801. 8.).

47) a. a. O. p. 169 ff.

Titel: መጽሐፈ : ሄኖክ : ነቢይ : (maz'haf hen nabi) The book of Enoch the prophet: an apocryp production, ſuppoſed to have been loſt for ages; discovered at the cloſe of the laſt century in Abyſſin now firſt translated from an Ethiopic MS. in the B leian library (Oxford. 1821. gr. 8.), nach welcher gende *deutſche* gefertigt worden iſt. Voran geht e ſehr intereſſante und gelehrte *Preliminary diſſertat* und nach der Ueberſetzung folgen *Remarks*, in welc die Ueberſetzung ſchwieriger Stellen näher begrün und gerechtfertigt wird. Da jene ſchätzbare Abha lung über manche von mir bloſs angedeutete Punk ſich ausführlich verbreitet, ſo laſſe ich ſie unverkü abdrucken mit Nachweiſung der Seitenzahlen im C ginale. Die Bemerkungen aber zur Ueberſetzung ſi ſogleich unter dem Texte angebracht, weil ſie n meiner Meinung dort leichter Beachtung finden.

In einigen ältern Citaten wird nicht von *eine* ſondern mehrern Büchern Henochs geſprochen, ſo Teſtament. Judae cp. 18., im Teſtam. Benjamini cp. beim Origenes contra Celſum V. p. 267 und in Num XXXIV. Homil. 28. [48]), und das Fragment beim S cellus will aus dem *erſten* Buche Henochs entle ſeyn [49]). Man hat dem Henoch prophetiſche, aſtrono ſche und andere Schriften beigelegt; dieſe ſind aber ſtreitig ſämmtlich in dieſem Buche enthalten, welches einer Reihe von Aufſätzen zuſammengeſetzt iſt, welc eben ſo gut für ſich beſtehen könnten, vielleicht au einſt beſtanden und nachmals an einander geſchob wurden. Ob ſie aber das Werk *eines* oder mehre

48) S. d. Stellen bei *Fabric.* a. a. O. p. 163. 165 u. 173—
49) S. auch bei *Fabric.* a. a. O. p. 179. die Ueberſchrift.

Männer ſind, iſt nicht beſtimmt zu entſcheiden, doch möchte wohl das erſte der Fall ſeyn.

Ueber Henoch und das ihm zugeſchriebene Buch verbreiten ſich viele Abhandlungen aus dem 16ten und 17ten Jahrh., welche freilich jetzt, wo wir das Buch Henoch ſelbſt kennen, von geringem Werthe ſind und nur inſofern Beachtung verdienen, als ſie die ältern Anſichten und die Sagen über Henoch ſelbſt zuſammen ſtellen. Dahin gehören *J. Drusius* de patriarcha Henoch (Franek. 1615. 4.), *J. H. Hottinger* de libris V. T. suppositiiis in der Enneas dissertt. philol. theol. p. 3 ff.; *Pfeiffer* Decas select. exercitt. sacr. p. 12 ff., *van Dale* de vera et falsa prophet. p. 352 ff. 560 ff.; *Buddei* Hist. eccles. V. T. T. I. p. 162 ff.; *J. Heber* de pietate et fatis Henochi (Bamb. 1789. 4.). Aus neuerer Zeit gehört gewiſſermaſsen in dieſelbe Klaſſe ein Aufſatz in den Beiträgen zur Beförderung des vernünftigen Denkens in der Religion. 2tes Heft. S. 141 ff., unter dem Titel: Anhang zu der erklärenden Umſchreibung des Briefs Juda und des 2ten Briefs Petri, enthaltend die Fragmente des apokryphiſchen Buchs Enochs.

R. Laurence's Preliminary-diſſertation.

Das apokryphiſche Buch Henoch bot in dem letzten und dem ihm vorhergehenden Jahrhunderte einen reichen Stoff zu kritiſchen Vermuthungen und theologiſchen Discuſſionen dar. Der Umſtand, daſs es von einem inſpirirten Schriftſteller des neuen Teſtaments [1]) citirt worden iſt, vergröſserte die Sorge, einen vermeintlichen Schatz wieder zu erhalten, welcher lange verloren geweſen war. Es war dieſes Buch bis zum 8ten Jahrhundert nach Chriſti Geburt bekannt, nach welchem es ganz in Vergeſſenheit gekommen zu ſeyn ſcheint.

Ein bedeutendes Fragment davon wurde zwar von *Scaliger* in der Chronographia des Georgius Syncellus entdeckt, einem Werke, welches damals noch nicht gedruckt war. Er entnahm daraus das ganze Fragment und machte es in ſeinen Anmerkungen zu dem Chron. Can. des Euſebius [2]) bekannt. Da es aber die von St. Juda angeführte Stelle nicht enthielt, ſo blieb es zweifelhaft, ob der Apoſtel wirklich auf dieſelbe Schrift hindeute, welche von Georgius Syncellus citirt ward, oder ob er ſeine Kenntniſs von der Prophezeyhung des Henoch aus einer anderen Quelle habe.

1) Brief Judä V. 14 u. 15.
2) P. 404, 405. ed. Amſt. 1658.

Seit Scaliger's Entdeckung hat man viel geſchrie-
ben, doch wenig oder gar keine weitere Belehrung p.
über dieſen Gegenſtand erhalten. Die vollſtändigſte IV.
Angabe der von den Kirchenvätern gehegten Meinun-
gen, und der Stellen, welche ſie aus dieſem berühm-
ten apokryphiſchen Buche angeführt haben, bevor es
verloren ging, ſo wie auch desjenigen, was nachher
von neueren Kritikern darüber gemuthmaſst worden
iſt, findet man in *Fabricius* Codex Pſeudepigraphus Vet.
Teſtamenti, vol. I. p. 160—224. [3]), welcher auch das
von Georgius Syncellus aufbehaltene Fragment deſſel-
ben vollſtändig mittheilt.

Aber wiewohl das *griechiſche* Original dieſes Buchs,
welches vielleicht ſelbſt nichts weiter, als eine bloſse
Ueberſetzung eines Hebräiſchen oder Chaldäiſchen Ori-
ginals war, unerſetzlich verloren gegangen zu ſeyn
ſcheint, ſo herrſchte doch ſchon im Anfange des 17ten
Jahrhunderts die Vorſtellung, daſs eine *äthiopiſche*
Ueberſetzung davon in Habeſſinien exiſtiren möchte.
Ludolf bemerkt in ſeinem Commentar zu ſeiner Ge-
ſchichte von Aethiopien, daſs ein äthiopiſcher Tractat,
welchen man für das Buch Henoch halte, aus Aegypten
gebracht und von Peiresk gekauft worden ſey. Seine
Worte ſind: „Gaſſendus in vita Peireskii de Aegidio
„Lochienſi Capucino, qui in Aegypto ſeptennium ege-
„rat, inter alia ſcribit: Quandoquidem inter caetera
„animadvertiſſe ſe dixit Mazapha Einok, ſeu phrophe-
„tiam Enochi, declarantem ea, quae ad finem usque
„ſeculi eventura ſunt; librum Europae pridem inviſum,

3) Auf den Seiten 222, 223 weiſt Fabricius 20 verſchiedene Autoren nach, welche mehr oder weniger auf dieſes Buch angeſpielt haben.

„illic autem charactere ac idiomate Aethiopico seu Abyſ-
„sinorum, apud quos is fuerat servatus, conscriptum,
p. „ideo Peireskius *sic fuit accensus ejus quoquo pretio*
v. „*comparandi studio, ut nullis parcens sumptibus, ip-*
„*sum denique sui fecerit juris.*“ Nach diesem Berichte fügt er hinzu, dafs ihm von seinen gelehrten Freunden gerathen worden, sich alle mögliche Mühe zu geben, um wenigstens eine Probe eines Buches sich zu verschaffen, über welches so viele literärische, aber ungenügende Discussionen statt gefunden hatten, damit man bestimme, ob ein solches Erzeugnifs jemals wirklich existirt habe, oder bei der Annahme seiner Existenz seinen Werth und seine Autorität zu bestimmen. Auch sparte er, wie er bemerkt, weder Kosten noch Mühe, bis er das gewünschte Specimen erhielt. „Igitur et „ego nullis neque sumptibus neque laboribus peperci, „donec specimen istius libri adipiscerer.“ Endlich ging er auch, um sich vollkommen zu überzeugen, nach Paris, wo das Buch in der königlichen Bibliothek niedergelegt war und sahe es ganz durch. Allein das Resultat war, dafs das angeführte Werk nicht das, wofür man es ausgegeben, das Buch Henoch, sondern eine ganz verschiedene, mit Fabeln und abergläubischen Vorstellungen angefüllte Schrift war [4]).

Nachdem Ludolf's Erwartung fehlgeschlagen, kam man ganz von der Meinung ab, dafs das fragliche Buch in einer äthiopischen Uebersetzung vorhanden seyn möchte, bis am Ende des letzten Jahrhunderts, wo unser unternehmender Landsmann *Bruce* nicht blofs sein Vorhandenseyn erwies, sondern auch drei Handschriften davon aus Habessinien mitbrachte. Dieſs ist der

4) Commentarius ad Histor. Aethiopicam. p. 347.

Bericht, welchen er selbst von der Art ertheilt, wie er darüber verfügte: „Unter den Artikeln, bemerkt er, „welche ich der Bibliothek zu Paris zustellte, befand „sich eine sehr schöne und prachtvolle Handschrift von „Henoch's Prophezeyhungen in grofs Quart; eine an„dere befindet sich unter den Büchern der heiligen „Schrift, welche ich mit nach Hause brachte und steht „*unmittelbar vor dem Buche Hiob, welchen Platz sie „in dem habessinischen Kanon* einnimmt; eine dritte „Handschrift habe ich der bodleianischen Bibliothek zu „Oxford durch die Hand des Dr. Douglas, Bischofs „von Carlisle [5]), überreichen lassen." Und bald nachher setzt er hinzu: „Ich kann nicht umhin zu erwähnen, dafs Dr. Woide, als in England bekannt wurde, „dafs ich dieses Buch der Bibliothek des Königs von „Frankreich geschenkt habe, nicht einmal die wenigen „Tage wartete, bis ich nach London kommen konnte, „wo unsere gelehrten Landsleute Gelegenheit gehabt „haben würden, mit Musse eine Handschrift von die„sem Buche durchzulesen, sondern sogleich mit Briefen „von dem Staatssecretär an [6]) Lord Stormont, den Ge„sandten am Hofe zu Paris, nach dieser Stadt abreiste, „in welchen der Wunsch ausgesprochen war, dafs er „dem Doctor durch die Erlaubnifs seiner Allerchristlich„sten Majestät Zugang zu meinem Geschenke verschaffen möge. Dieses erlangte er solcher Gestalt und es „wurde *eine Uebersetzung von diesem Werke herüber-* p. VI.

5) Travels vol. II. p. 422. der Octavausgabe.

6) Nach *S. de Sacy's* Nachricht d. Buch Henoch betreffend (deutsche Uebers. von Rink S. 15.) hätte der englische Staatssecretär Stormont geheifsen, nach Laurence in unserer Stelle aber der englische Gesandte in Paris. (*H.*)

„*gebracht, doch ist sie, ich weiss nicht warum, nir-*
„*gends erschienen* 7)."

Wie gros auch die Wisbegierde und die Ungeduld des Publicums über diesen Punkt zu der Zeit, auf welche Bruce hindeutet, gewesen seyn mag, so scheint sie sich
p. doch nachher für lange Zeit gelegt zu haben; denn die
VII. in der bodleianischen Bibliothek niedergelegte Handschrift hat bis zu dem gegenwärtigen Tage dort ohne Störung geruhet. Zuletzt indefs habe ich gewagt, ihre Ruhe zu unterbrechen, und mich mit der nachfolgenden Uebersetzung derselben zu beschäftigen. Ich habe gewifs weder Zeit noch Mühe gespart, um sie treu zu machen, doch da die bodleianischen Statuten (welche nach meiner Ansicht weise sind) die Benutzung von Büchern *aufserhalb* der Bibliothek abschneiden, so bin ich genöthigt gewesen, das Werk *in* der Bibliothek zu übersetzen. Dieser Umstand wird vielleicht, wenn Ungenauigkeiten vorkommen, das Urtheil mildern.

Es wird berichtet von Bruce, dafs *Woide* das ganze Werk in Paris übersetzt und seine Uebersetzung mit nach England zurückgebracht, jedoch niemals bekannt gemacht habe. Allein es ist dies gewifs ein Irrthum. Woide hat zwar die äthiopische Uebersetzung *abgeschrieben*, aber sie nicht *übersetzt*; denn unter seinen Papieren, welche nach seinem Tode alle in den Besitz der Commission der Clarendonischen Druckerei gekommen sind, findet sich nichts, was einer Uebersetzung gliche. Jedes Blättchen, welches sich auf das Buch Henoch bezieht, ist sorgfältig gesammelt und aufbewahrt worden; doch findet man weiter nichts, als einen kleinen Versuch, einige abgerissene Stellen wört-

7) Travels S. 425 u. 426. der Octavausg.

lich in's Lateinische zu übersetzen. Dieser Versuch beweist hinlänglich, dass seine Kenntniss der äthiopischen Sprache unzureichend war, ein solches Werk zu vollenden [8]). Er scheint damals das Studium dieser Sprache erst angefangen zu haben, ein Studium, welches seine koptischen Untersuchungen und Druckschriften unterbrachen, und welches durch seinen Tod gänzlich gehemmt wurde. p. VIII.

Ich hatte meine Uebersetzung des bodleianischen Manuscripts beendigt, ehe ich wusste, dass die Druckereicommission eine von Woide gefertigte Abschrift des Pariser Manuscripts besitze. Nachher habe ich nichts desto weniger diese Abschrift untersucht, und mehrere zufällige und offenbare Varianten zwischen den zwei Handschriften bemerkt, doch ist die letztere zu ungenau abgeschrieben, als dass sie für eine sorgfältige Vergleichung zuverlässig genug wäre. Dass das Publicum aus der der bodleianischen Bibliothek gemachten Schenkung bisher keinen Nutzen gezogen hat, habe ich bereits bemerkt. Diess ist jedoch nicht ganz so mit den anderen Manuscripten der Fall; denn *Mr. Murray*, der Herausgeber der Octavausgabe von Bruce's Travels, hat aus dem, was der Verfasser für sich zurückbehielt, in einer Anmerkung einen kurzen Ueberblick des Inhalts des Buchs mitgetheilt [9]),

---

8) Siehe auch Magasin Encyclopédique, An. VI. tom. I. p. 375 u. 376. (*L.*) Vgl. ferner S. de Sacy Nachricht das Buch Henoch betreff. S. 15—16 der deutsch. Ueberf. v. *Rink*. (*H.*)

9) „Die Uebersetzung aus dem Griechischen, welche in „der äthiopischen Bibel unter dem Namen Metsahaf Henoc „gefunden wird, ist in 90 Kefel oder Kapitel eingetheilt. „Sie fängt mit folgender Vorrede an: — „Im Namen Got-„tes, des Barmherzigen, Gnädigen, Langmüthigen und

p. IX. und der gelehrte *Silveſtre de Sacy* hat in einer Notice du

„von groſser Gnade und Heiligkeit. Dieſes Buch iſt das „Buch Henoch, des Propheten. Sein Segen und ſeine „Hülfe ſey mit dem, welcher ihn liebt bis in Ewigkeit, „Amen*)." Cap. I. „Das Segenswort Henochs, mit wel„chem er ſegnete die Auserwählten und die Rechtſchaf„fenen, welche waren vor Alters. Und Henoch erhob „ſeine Stimme und ſprach, ein heiliger Mann Gottes, „während ſeine Augen geöffnet waren, und er ſahe ein „heiliges Geſicht in den Himmeln, welches die Engel ihm „offenbarten. Und ich hörte von ihnen alle Dinge und „verſtand, was ich ſahe." — Hierauf folgt die Geſchichte „der Engel, von ihrem Herabſteigen aus dem Himmel „und ihrem Erzeugen der Rieſen mit den Töchtern der „Menſchen, und wie ſie dieſe in den Künſten des Kriegs, „des Friedens und der Ueppigkeit unterrichten. Die „Namen der leitenden Geiſter werden erwähnt, ſie ſchei„nen hebräiſchen Urſprungs, aber durch griechiſche Aus„ſprache verfälſcht zu ſeyn. Der Entſchluſs Gottes, ſie „zu vernichten, wird alsdann dem Henoch offenbart. „Dieſe Punkte nehmen ohngefähr 18 Kapitel ein, welche „Mr. Bruce in's Engliſche überſetzt, aus Ueberdruſs „aber an dem Gegenſtande nicht weiter fortgeſetzt hat. „Von dem 18ten Kapitel an bis zu dem 50ſten wird He„noch von Uriel und Raphael durch eine Reihe von „Viſionen geführt, welche mit der vorhergehenden we„nig zuſammenhängen. Er ſahe das brennende Thal der „gefallenen Engel, das Paradies der Heiligen, die äuſser„ſten Enden der Erde, die Schatzkammern des Donners „und des Blitzes, der Winde, des Regens, des Thaues, „und die Engel, welche ihnen vorſtanden. Er wurde „auf den Platz des allgemeinen Gerichts geführt, ſahe „den Alten der Tage auf ſeinem Throne, und alle Kö„nige vor ihm. In dem 52ſten Kapitel wird geſagt, daſs „Noah über die ungeheure Gottloſigkeit der Menſchen „erſchrocken ſey, und Rache fürchtend ſeinen Urgroſs„vater um Rath angefleht habe. Henoch erzählt ihm, „daſs eine Waſſerfluth das ganze menſchliche Geſchlecht „vernichten und eine Feuerfluth die Engel ſtrafen würde,

*) Dieſe kurze Vorrede, welche in den beiden andern Handſchriften vorkommt, fehlt in der Bodleianiſchen.

livre d'Enoch (bekannt gemacht in dem Magaſin ency-

„welchen die Ueberſchwemmung nicht ſchaden könne. — „Kapitel 59. wird die Angelegenheit der Engel wieder „aufgenommen. Semeiza *), Artukaſu, Arimeen, Kaka„bael, Tuſael, Ramiel, Dandel und Andere bis auf 20 „erſcheinen an der Spitze der gefallenen Geiſter und ge„ben neue Beweiſe von ihren rebelliſchen Geſinnungen. „Im 62ſten Kapitel gibt Henoch ſeinem Sohne Methuſala „eine lange Beſchreibung von der Sonne, dem Monde, „den Sternen, dem Jahre, den Monaten, den Winden „und ähnlichen Naturerſcheinungen. Dieſs nimmt 8 Ka„pitel ein, worauf der Patriarch das kurz wiederholt, „was er auf den vorhergehenden Seiten ausgeführt hatte. „Die übrigen 20 Kapitel werden verwendet zur Geſchichte „von der Fluth, von Noahs Vorbereitung zu derſelben, „und von dem glücklichen Erfolge, welchen ſie hatten. „Die Vernichtung alles Fleiſches mit Ausnahme ſeiner „Familie und die Ausführung göttlicher Rache an den „Engeln und ihren Anhängern machen den Beſchluſs „dieſes abſurden und langweiligen Werks.“ Vol. II. p. 424. 425 und 426. Anmerkung. Der Leſer wird einſehen, daſs dieſe Schilderung unvollkommen und ungenau iſt, vorzüglich diejenige, welche von den letzten 20 Kapiteln gegeben wird. Mr. Murray ſcheint das Buch flüchtig und voller Vorurtheil durchgeſehen zu haben. Jedoch hat er ſpäterhin von demſelben günſtiger geſprochen. Denn in einem beſchreibenden Katalog von Bruce's orientaliſchen Manuſcripten, welcher mir von dem jetzigen Beſitzer freundlich mitgetheilt worden iſt, beſchreibt Mr. Murray dieſes Buch ſo:

„Das Buch des Propheten Henoch befindet ſich in dem „4ten Bande der Manuſcripte, und nimmt 32 ſchön und „eng geſchriebene Blätter des Bandes ein. Es ſteht vor „dem Buche Hiob, und iſt in 96 Kapitel, ſo wie auch „in 19 Sectionen getheilt, welche letztere keinen Zu„ſammenhang mit den Kapiteln haben, und willkührlich, „ohne Rückſicht auf den Inhalt des Werks gemacht zu „ſeyn ſcheinen. *Die Sprache iſt das reinſte Aethiopiſch, „und das ganze Buch hat eine eigenthümliche Einfalt„heit des Styls und der Manier, welche dem Leſer im-*

*) Abſichtlich behalte ich hier *Murray's* Orthographie der Eigennamen bei. (*H.*)

p. clopédique, an. VI. tom. I. p. 382. [10]) uns mit einer la-
x.

„ponirt und ihm die Idee von einem hohen Alter deſ-
„ſelben einflöſst.“

„Das Buch Henoch wurde zuerſt von Mr. *Bruce* nach „Europa gebracht *), und drei Handſchriften, welche ihm „angehörten, von denen die eine zu Paris, eine zweite zu „Oxford, und die dritte, welche am meiſten Original iſt, „in dieſem Bande ſich befindet, ſind die einzigen, wel-„che auf unſerm Welttheil ſich befinden **). *Es muſs die-„ſes Buch als ſehr merkwürdig betrachtet werden*, da „es die Ueberſetzung eines längſt verloren gegangenen „griechiſchen Buchs iſt, welches älter war, als die Er-„ſcheinung unſeres Heilandes und das Zeitalter der Apo-„ſtel. Eine Stelle aus dem Buche Henoch findet man in „dem 14ten und 15ten Verſe der Epiſtel Juda in unſerer Bi-„bel. Einige Fragmente des griechiſchen Originals gibt *Kir-„cher* Oed. Aegypt. V. II. p. 69. Der Inhalt des Buchs iſt eine „Reihe von Viſionen, welche die gefallenen Engel, ihre „Nachkommenſchaft, die Rieſen, die Verbrechen, welche „die Fluth veranlaſſen, die Geheimniſſe des Himmels, den „Ort der endlichen Vergeltung für Menſchen und Engel „und verſchiedene von Henoch geſehene und von ihm „ſeinem Sohne Methuſala beſchriebene Theile des Uni-„verſums betreffen. *Die Erzählung iſt kühn und fabelhaft, „aber ihr ſind tief eingeprägt die Gefühle und der Cha-„racter derjenigen beſchaulichen Schwärmer, welche die „chaldäiſche Philoſophie mit der heiligen Geſchichte der „Juden vermiſchten* ***). Als eine literäriſche Reliqui-„verdient es Aufmerkſamkeit, und als ein äthiopiſches „Buch, welches in dem reinſten Geez geſchrieben iſt „und von den Habeſſiniern eben ſo hoch geehrt wird „als die Schriften Moſe's, iſt es würdig, dem Publi-„cum vorgelegt zu werden.“

10) Eine *deutſche* Ueberſetzung davon mit Anmerkungen lie-ferte *Fr. Th. Rink* unter dem Titel: A. J. Silveſtre de Sac-

*) Dieſs iſt nur dann richtig, wenn die nach *Ang. Mai* in Vatikan befindliche Handſchrift (vgl. S. 51.), von welcher Murray nichts weiſs, erſt ſpäter nach Rom gekommen ſeyn ſollte. (*H.*)

**) Wenn *Mai's* Angabe wahr iſt, ſo hat *Murray* hierin Unrecht; ſ. d. vorhergehende Anmerkung. (H.)

***) Dieſe Bemerkung ſcheint des Beweiſes zu ermangeln.

teiniſchen Ueberſetzung der erſten drei Kapitel, dann aller von dem 6ten bis zum 16ten Kapitel incluſive, wie auch des 22ten und 32ten Kapitels aus dem Pariſer Manuſcripte beſchenkt. Dieſe Ueberſetzung habe ich an dem Ende der meinigen von neuem bekannt gemacht [11]). p. xi.

Auch weiſs ich, daſs Dr. Geſenius aus Halle in Sachſen ohnlängſt [12]) in Paris geweſen iſt und das ganze Buch abgeſchrieben hat, um es in äthiopiſcher Sprache mit einer lateiniſchen Ueberſetzung bekannt zu machen. Wenn daher die Selbſtſtändigkeit einer engliſchen Ueberſetzung *oder* meine Unaufmerkſamkeit mich irgendwo *verleitet* haben ſollte, etwas falſch zu deuten, oder mich dunkel auszudrücken, ſo wird das Publicum den Vortheil haben, es in der lateiniſchen Ueberſetzung berichtigt zu finden.

Nachdem ich ſo die Quelle, woraus die gegenwärtige Ueberſetzung gefloſſen iſt, betrachtet habe, werde ich wenig bei dem Beweiſe zu verweilen brauchen, daſs die *äthiopiſche Ueberſetzung* des Buchs Henoch ganz daſſelbe Werk enthalte, wie die *griechiſche Ueberſetzung*, welche den Kirchenvätern bekannt war. Denn wenn der über das Herabſteigen u. ſ. w. der Engel in

---

Nachricht das Buch Henoch betreffend (Königsb. 1801. 8.). Die Auszüge aus dem Buche Henoch ſind in *lateiniſcher* Ueberſetzung und von Rink nicht überſetzt, ſondern lateiniſch beibehalten. (*H.*)

11) Sie ſteht auch in der von *Rink* gelieferten deutſchen Ueberſetzung der Nachricht das Buch Henoch betreffend, und iſt daher von mir nicht wieder beigegeben. In den Anmerkungen jedoch zu dem Buche Henoch wird hier und da darauf Rückſicht genommen werden. (*H.*)

12) *Laurence's* Ueberſetzung erſchien 1821, alſo etwa ein Jahr nach *Geſenius* Anweſenheit in Frankreich und Eng-

dem ersteren gegebene Bericht verglichen wird mit dem in dem letzteren enthaltenen, so weit er in Georgii Syncellus steht, so wird kein Zweifel über die Sache entstehen. Die Abweichungen erscheinen, soviel ich
p. einsehe, als blos zufällig [13]). Dies könnte allein hin-
XII. reichen, um das Factum festzustellen. Doch läßt sich nach verschiedenen Anführungen der Kirchenväter selbst die Evidenz noch erhöhen. *Irenaeus*, welcher in dem zweiten Jahrhundert schrieb, spielt offenbar auf die Sendung Henochs an die Engel an, welche in dem von G. Syncellus aufbehaltenen Fragment nicht enthalten ist. „Sed et Enoch," sagt er, „sine circumcisione pla„cens Deo, *cum esset homo, legatione ad angelos fun„gebatur*, et translatus est, et conservatur usque nunc „testis justi judicii Dei; quoniam Angeli quidem transgressi deciderunt in judicium; homo autem placens „translatus est in salutem [14])." Der Bericht von dieser Sendung kommt in dem 14ten und dem 15ten Kapitel der vorliegenden Uebersetzung vor. Auch *Tertullian* welcher in demselben Jahrhundert schrieb, citirt richtig und deutlich aus Kap. XCVII, 7. 8.: „Et rursus jur„vobis, peccatores, quod in diem sanguinis perditionis „justitia parata est. Qui servitis lapidibus, et qui imagines facitis aureas, et argenteas, et ligneas, et lapdeas, et fictiles, et servitis phantasmatibus, et daemoniis, et spiritibus infamibus, et omnibus erroribus „non secundum scientiam, nullum ab iis invenitis auxi-
p. XIII. „lium [15])." Dies ist in dem Aethiopischen so ausge-

13) Etwas Näheres darüber findet man in dem 1sten Excurs am Ende meiner Bearbeitung des Buches Henoch. (*H.*)

14) Opera ed. *Grabe*. p. 319.

15) Opera ed. Paris. 1664. p. 87. Zu dem Worte *infamibus* werden von *Rigault* folgende Lesarten geliefert: „

drückt: „Wiederum ſchwöre ich euch, ihr Sünder, „daſs Strafe bereitet iſt für den Tag des Bluts, wel„che niemals endigt. Sie werden Steine anbeten, und „goldene, ſilberne und hölzerne Bilder ſich bilden; ſie „werden unreine Geiſter, Dämonen und allerlei Götzen „in Tempeln anbeten, aber keine Hilfe wird von ih„nen erlangt werden.“ Die Identität dieſer zwei Stellen kann nach meiner Einſicht nicht bezweifelt werden, wenn man einerſeits die Eigenheiten einer Ueberſetzung und anderſeits die freie Art, die Stelle zu citiren, ein wenig berückſichtigt.

Dieſen Zeugniſſen werde ich bloſs noch eines hinzufügen, das des *Anatolius*, Biſchof's von Laodicea, welchen Euſebius citirt. Dieſes, bemerkt er, daſs nämlich der erſte Monat bei den Hebräern um das Aequinoctium falle, beweiſen ſelbſt die im Henoch enthaltenen Unterweiſungen [16]) und er weiſt alſo auf den Bericht von dem Anfange des Jahres im 4ten Thore hin, welcher Kap. LXXI, 12. gegeben iſt. Sein Argument,

---

cod. Fulvii Urſini legitur *infanis*. At in cod. Agobardi *infamis*.“ Vielleicht iſt die richtige Lesart *in fanis*, *in Tempeln*, was mit dem Aethiopiſchen übereinſtimmt. Dieſs kann auch die Lesart der zwei in der Note angeführten Manuſcripte geweſen ſeyn, und *Rigault* kann in dem erſten Falle ein *f* für ein *ſ* gehalten, und in dem zweiten ein *m* einem *n* ſubſtituirt haben; denn dieſe beiden Buchſtaben werden gewöhnlich in Manuſcripten ausgelaſſen, und durch einen horizontalen Strich über dem Worte ausgedrückt.

16) Τοῦ δὲ τὰν πρῶτον παρ' Ἑβραίοις μῆνα περὶ ἰσημερίαν εἶναι, παραστατικὰ καὶ τὰ ἐν τῷ Ἐνὼχ μαθήματα. Eccleſ. Hiſt. lib. VII. cap. 32. p. 235. ed. Amſt. Das hier citirte Werk des Anatolius wurde nach Bucherius in dem Jahre 276 geſchrieben. Siehe Tillemont's Mémoires Hiſt. Eccleſ. vol. IV. p. 127.

wovon er ausgeht, will, was ich noch hinzufügen muſs, beweiſen, daſs die Jahresrechnung mit dem *Frühlings*-Aequinoctium anfange.

Aber in der That iſt die Augenſcheinlichkeit ihrer Identität durch das lange von Georg. Syncellus aufbewahrte Fragment ſo vollkommen in ſich ſelbſt, daſs ſie keiner Bekräftigung bedarf. Und daſs das Buch Henoch, welches nach der Geburt Chriſti noch mehrere Jahrhunderte exiſtirte, die Quelle war, aus welcher St. Juda ſein Citat V. 14 u. 15. entnahm, beweiſet jede Hindeutung der frühern Commentatoren der Schrift ganz deutlich. Die beſondere Stelle, das iſt richtig, war nicht angezeigt, weil dieſer Umſtand, da das Buch wohl bekannt war, überflüſſig ſcheinen mochte; aber ſie kommt in dem äthiopiſchen deutlich ausgeſprochen vor. In der bodleianiſchen Handſchrift umfaſst ſie das, was zweites Kapitel heiſst, gänzlich, aber in der Pariſer bildet ſie den letzten Vers des erſten Kapitels.

p. xiv.

Wenn man alſo zugibt, daſs das fragliche Buch ganz daſſelbe ſey, welches dem St. Juda und den Kirchenvätern bekannt war, ſo dürfen wir doch nicht daraus ſchlieſsen, daſs es jemals die Autorität eines canoniſchen Buchs beſaſs. Es ſcheint immer unter die apokryphiſchen Bücher der Bibel gerechnet worden zu ſeyn [17]). Dieſs iſt die ihm angewieſene Stelle, wo die *apoſtoliſchen Conſtitutionen* ſeiner gedenken [18]) *Irenaeus* [19]) und *Clemens von Alexandrien* [20]), in dem zweiten Jahrhundert, nehmen allerdings Rückſicht auf

17) Vgl. über dieſe Unterſuchung auch die Beiträge z. Beförder. d. vern. Denk. in d. Relig. 2 Hft. S. 142 ff. (H.)
18) Lib. VI. cap. 16.
19) Opera p. 319.
20) Opera ed. *Sylburgii* p. 801 und 808.

daſſelbe, ohne ſeinen apokryphiſchen Charakter zu erwähnen, doch drückt *Origenes* im Anfange des dritten Jahrhunderts deutlich aus, daſs die Kirche es nicht als ein inſpirirtes Werk betrachte: *ἐν ταῖς ἐκκλησίαις οὐ πάνυ φέρεται ὡς θεῖα* [21]). Indeſſen bei einer anderen Gelegenheit, wo er es citirt, ſcheint er anzudeuten, daſs es Manche als canoniſch betrachteten, denn er leitet ſeine Angaben über daſſelbe mit der hypothetiſchen Bemerkung ein, „wenn es Jemand als ein heiliges Buch „annehmen will," *εἴ τῳ φίλον παραδέχεσθαι ὡς ἅγιον τὸ βιβλίον* [22]). Auch in der *Synopſis der Bibel*, welche mit den Werken des *Athanaſius* bekannt gemacht wurde, wird es den Apokryphen beigeordnet. Einen ähnlichen Charakter gibt ihm *Hieronymus*, welcher darauf mehr als einmal anſpielt, und zwar ganz von derſelben Anſicht ausgehend: „Manifeſtiſſimus liber eſt," bemerkt er in ſeinem Commentar zu Pſalm CXXXII, 3., „et inter apocryphos computatur, et *veteres* interpretes „de iſto locuti ſunt; nonnulla autem nos diximus, *non „in auctoritatem ſed in commemorationem.*" *Auguſtin* ſpricht ebenfalls davon auf dieſelbe Weiſe [23]). Endlich in dem von *Nicephorus*, Patriarchen von Conſtantinopel im Anfange des 9ten Jahrhunderts geſchriebenen Katalog wird es wiederum unter die apokryphiſchen Bücher geſtellt [24]). p. xv.

21) Contra Celſum p. 867. ed. *Spencer.* (*L.*). Vgl. die Beiträge z. Beförd. u. ſ. w. S. 143 ff. (*H.*)

22) In Joannem p. 152. ed. *Huetii.*

23) De Civitate Dei, lib. XV. cap. 23.

24) *Hody* De Bibl. Textibus p. 648. (*L.*). Nach der von *W. Dindorf* veranſtalteten Ausgabe des Nicephorus (hinter G. Syncellus. Vol. I. p 787.) gehört Henoch zu den *Antilegomenis des N. Teſt.*; die unter d. Texte befindliche *latei-*

Aber obgleich weder die jüdiſche noch die
liche Kirche es jemals in den Kanon der heiligen S
aufnahm, ſo betrachtete es doch ein berühmter S
ſteller des zweiten Jahrhunderts ſowohl als eine
rirte Schrift, als auch als eine wirkliche Arbeit
nigen, deſſen Namen es führt. *Tertullian* ſagt i
ner Abhandlung über Abgötterey: „Haec igitur a
„tio *praevidens ſpiritus ſanctus*, etiam oſtia in
„ſtitionem ventura *praececinit per antiquiſſimum*
p. XVI. „*phetam Enoch* [25]." Hiermit verſichert er ausd
lich die Inſpiration deſſelben und ſchreibt es dem
ſten Propheten Henoch zu. Doch in ſeinem T
De cultu foeminarum richtet er, nachdem er auf di
miſchung der Engel mit den Töchtern der Menſche
ihre darauf folgende Strafe angeſpielt hat [26]), ſein
merkſamkeit ausdrücklich auf die Frage von ſeiner

---

niſche Ueberſetzung hat die Ueberſchrift ganz falſch
tragen *veteris* Teſtamenti *apocryphae*, da es im Gr
ſchen heißt, ὅσα τῆς νέας ἀντιλέγονται. (*H.*)

25) Opera p. 95. (ed. Rigalt)

26) „Nam et illi, qui ea conſtituerunt, damnati ir
„nam mortis deputantur: illi ſcilicet angeli, qui ad
„hominum de coelo ruerunt, ut haec quoque igno
„foeminae accedat. Nam cum et materias quasdam
„occultas, et artes plerasque non bene revelatas
„multo magis imperito prodidiſſent (ſi quidem et
„lorum operta nudaverant, et herbarum ingenia
„duxerant, et incantationum vires provulgaveran
„omnem curioſitatem usque ad ſtellarum interpre
„nem deſignaverant) proprie et quaſi peculiariter f
„nis inſtrumentum iſtud muliebris gloriae contule
„lumina lapillorum, quibus monilia variantur; et
„los ex auro, quibus brachia arctantur; et medican
„ex fuco, quibus lanae colorantur; et illum ipſur
„grum pulverem, quo oculorum exordia producun
Opera p. 150.

ſtoſsung aus dem Kanon. „Scio", bemerkt er, „ſcri-
„pturam Enoch, quae hunc ordinem angelis dedit, *non*
„*recipi a quibusdam*, quia *nec in armarium Judaicum*
„*admittitur*. Opinor non putaverunt illam ante cata-
„clysmum editam, poſt eum caſum orbis, omnium
„rerum abolitorem, ſalvam eſſe potuiſſe. Si iſta ratio
„eſt, recordentur pronepotem ipſius Enoch fuiſſe ſuper-
„ſtitem cataclysmi Noë, qui utique domeſtico nomine
„et haereditaria traditione audierat et meminerat de
„proavi ſui penes Deum gratia, et de omnibus praedi-
„catis ejus; cum Enoch filio ſuo Matuſalae nihil aliud
„mandaverit, quam ut notitiam eorum poſteris ſuis p.
„traderet. Igitur ſine dubio *potuit* Noë in praedicatio- XVII.
„nis delegatione ſucceſſiſſe, vel quia et alias non tacu-
„iſſet, tam de Dei conſervatoris ſui diſpoſitione, quam
„de ipſa domus ſuae gloria. Hoc ſi non tam expedite
„haberet, illud quoque aſſertionem ſcripturae illius
„tueretur; perinde potuit abolefactam eam violentia
„cataclysmi in ſpiritu rurſus reformari; quemadmodum
„et Hieroſolymis Babylonia expugnatione deletis, omne
„inſtrumentum Judaicae literaturae per Esdram conſtat
„reſtauratum. Sed cum Enoch eadem ſcriptura etiam
„*de Domino* praedicavit, a nobis quidem nihil omnino
„rejiciendum eſt, quod pertineat ad nos. Et legimus,
„omnem ſcripturam aedificationi habilem *divinitus in-*
„*ſpirari*. A Judaeis poteſt jam videri propterea rejecta,
„ſicut et caetera fere, quae Chriſtum ſonant. Nec uti-
„que mirum hoc, ſi ſcripturas aliquas non receperunt
„de eo locutas, quem et ipſum coram loquentem non
„erant recepturi. Eo accedit, quod Enoch apud Judam
„Apoſtolum teſtimonium poſſidet [27])."

27) Opera p. 151. ed. Rigalt.

Aus der vorhergehenden Angabe des *Tertullia*
welcher am Ende des *zweiten* Jahrhunderts lebte, ge
alſo hervor, daſs zu ſeiner Zeit das Buch Henoch nic
allgemein als ein unächtes und uninſpirirtes Werk v
worfen wurde, obgleich es nicht in den jüdiſchen K
non aufgenommen war [28]). Indeſſen nicht lange na
dem Anfange des *dritten* Jahrhunderts verſichert Orig
p. nes ausdrücklich, daſs es *von der Kirche* nicht recip
XVIII. war. In der That iſt keine Spur zu entdecken, d
es damals unter die kanoniſchen Bücher der heilig
Schrift entweder von den Juden oder von den Chriſt
gerechnet worden ſey. Mit Tertullian's Argumente
ſeine Inſpiration und Aechtheit zu beweiſen, habe i
nichts zu ſchaffen, doch kann ich nicht umhin, zu b
merken, daſs ſie auf der ſtrengen Wage der neuer
Kritik nicht einen Augenblick von Gewicht ſeyn we
den. Er *ſetzt voraus*, daſs das Buch von Henoch ſell
geſchrieben worden ſey, und ſchlieſst daraus, es ſ
möglich geweſen, daſs es von Noah erhalten oder v
neuem geſchrieben worden; dieſer Schluſs gibt aber we
ter nichts, als eine bloſse Möglichkeit, lediglich herg
leitet von einer Vorausſetzung. Die in dieſem Buc
vorkommenden Anſpielungen auf den Herrn oder vi
mehr auf den Menſchenſohn, welcher von dem Alt
der Tage auf ſeinen Thron der Herrlichkeit und d
Gerichts erhoben wurde, können beweiſen, daſs
nach dem Buche Daniels geſchrieben ſey, aber gew
nicht, daſs es ein Werk Henochs *vor der Fluth* w
Auſserdem ſcheint die bekannte Thatſache, daſs es n
mals in den Kanon der Bibel aufgenommen worden

28) Vgl. auch (*Corrodi's*) Beitr. z. Beförd. d. vernünft. De
in d. Relig. 2 Bd. S. 142 ff. (*H.*)

ein unumstößlicher Einwand gegen sein hohes Alter zu seyn. Auch wird die Anführung einer einzelnen Stelle aus demselben bei St. Judas für die Billigung des ganzen Buchs von Seiten desselben nicht mehr beweisen, als die von St. Paulus aus gewissen heidnischen Dichtern angeführten Stellen für dieses Apostels Billigung aller Theile derjenigen Bücher beweisen, auf welche er sich bezieht. Dieß ist die Ansicht des *Hieronymus* [29]), welcher mir immer über diesen Punkt zu genügen schien. p. St. Juda bedient sich allerdings des Wortes *geweissaget*, XIX. wo er vom apokryphischen Henoch spricht, doch ist auch zu erinnern, daß St. Paulus den gleichgeltenden Ausdruck *Prophet* auch auf einen heidnischen Dichter anwendet. Und da man, bevor das Buch verloren ging, niemals daran zweifelte, daß St. Judas wirklich darauf anspiele, so glaube ich, daß diese Sache nun, da es

29) „Putant quidam Apostolum reprehendendum, quod imprudenter lapsus sit, dum falsos doctores arguit, illorum „versiculos comprobavit. Quibus breviter respondendum „est. In eo, quod ait: *Corrumpunt bonos mores colloquia mala* (1 Cor. XV, 33.), et in illo: *Ipsius et genus sumus* (Apostelgeschichte XVII, 28.), non statim „*totam Menandri* comoediam, et *Arati librum*, praesenti loco (Titus I, 12. *)) non *totum* opus *Callimachi*, „sive *Epimenidis*, quorum alter laudes Jovis canit, alter „de oraculis scripsit, per *unum versiculum* comprobavit; sed Cretenses tantum mendaces vitio gentis increpavit, non ob illam opinionem, qua sunt arguti a postis, sed ob ingenitam mentiendi facilitatem de proprio „eos gentis auctore confutans. Qui autem putant, totum „librum debere sequi eum, qui libri usus sit versiculo, „videntur mihi et *apocryphum Enochi*, *de quo Apostolus Judas in Epistola sua testimonium posuit*, *inter* „*Ecclesiae scripturas recipere.*" Comm. in Tit. I, 12.

*) „Einer von ihnen, sogar *einer* ihrer *Propheten*, sagt: die Kretenser sind immer Lügner, böse Thiere, faule Bäuche.

wieder aufgefunden worden ist, schwerlich wieder be zweifelt werden wird.

Aus den vorhergehenden Bemerkungen ist dahe klar, dass das jetzt zuerst bekannt gemachte Buc Henoch ganz dasselbe Werk enthält, wie das griechi sche, den Kirchenvätern bekannte mit demselben Titel ferner dass es von St. Juda citirt und von der alte Kirche, vielleicht von jeder Kirche, alten und neue (die habessinische allein ausgenommen), immer für apo kryphisch gehalten worden ist. *Von wem und zu wel cher Zeit es geschrieben worden sey*, sind nun die näch sten Fragen, welche sich der Forschung darbieten. Abe
p. bei dem Unternehmen einer Untersuchung dieser Ar
xx. wird man von mir vielleicht erwarten, dass ich blos von einer Muthmaafsung zur anderen und ohne einen Leitfaden durch ein Labyrinth von Zweifel und Ver wirrung wandern werde. Dies würde unstreitig de Fall seyn, wenn ich beabsichtigte, eine Hypothese au Schlüsse zu gründen, welche von *äufseren* Zeugnisse hergenommen wären; doch ich dachte mir, dass etwa der Thatsache Nahekommendes durchaus von einem *in nern* Zeugnisse entnommen seyn müsse.

Rücksichtlich des vermeinten *Verfassers*, wen es in der That das Werk *einer* und derselben Person war scheint wenig mehr entdeckt werden zu können, a dass es ein *Jude* war, und dass er in seiner Mutterspra schrieb. Hievon enthält jede Stelle *in jedem* Theile de selben die klarsten und sprechendsten Zeugnisse. Um beweisen, dass es ursprünglich in *hebräischer* Sprac geschrieben war, berufe ich mich auf Scaliger's Me nung, welcher, was ich auch bemerken muss, die Ansicht nach dem griechischen Fragmente fasste, w ches von Georgius Syncellus aufbewahrt worden i

Denn indem er seine Gründe angibt, warum er das, was er als jüdische Lügen und geschmacklose Fabeln betrachtet, abschrieb und bekannt mache, sagt er: „Sed quia *ex Hebraismo* conversa sunt, ut *etiam medio-* „*criter hebraice perito constare potest*, et *vetustissi-* „*mus* est liber, et a Tertulliano ex eo quaedam addu- „cuntur, quae huc alludunt, et quod caput est, locus, „qui in epistola Judae de angelis praevaricatoribus pro- „ducitur, manifesto ex hoc fragmento excerptus est, „malui taedium describendi devorare, quam committere, „ut illis benevoli lectores diutius carerent [30])."

Doch fehlt es nicht an anderen Zeugnissen, welche p. XXI. dasselbe beweisen. Es ist wohl bekannt, dass die ältesten Ueberreste der *Kabbala* in dem *Sohar* enthalten sind, einer Art von philosophischem Commentar über das Gesetz, welcher theologische Meinungen mit den allegorischen Spitzfindigkeiten der mystischen Schule verbindet. In dieser berühmten Compilation, von welcher man lange Zeit glaubte, dass sie die geheime Weisheit der jüdischen Nation enthalte, wird gelegentlich auf das Buch Henoch hingewiesen, als auf ein Buch, welches von Generation zu Generation sorgfältig aufbewahrt worden. Die folgende Stelle aus demselben wird hinreichend beweisen, dass die Kabbalisten mit einem in ihrer Sprache unter dem Titel: das Buch Henoch, geschriebenen Werke und nicht mit einer bloss traditionellen Nachricht von einer solchen Schrift bekannt waren, und dass dieses Buch wenigstens einem bedeutenden Theile nach einerlei war mit dem, welches noch in äthiopischer Sprache existirt. „Der Heilige und „der Gepriesene", heisst es, „nahm ihn (Henoch) auf aus

30) In Chron. Euseb. p. 405.

„der Welt, daſs er ihmdiene, wie geſchrieben ſteht: „*denn Gott nahm ihn hinweg.* Von dieſer Zeit an „wurde ein Buch überliefert, welches das Buch Henoch „genannt wurde. In der Stunde, wo Gott ihn auf„nahm, zeigte er ihm alle Behältniſſe oben; er zeigte „ihm den Baum des Lebens mitten in dem Garten, ſeine „Blätter und ſeine Aeſte. *Wir ſehen Alles in ſeinem „Buche* [31]).“ Aber es gibt eine andere Stelle in dem
P. XXII. Sohar von einer ähnlichen Beſchaffenheit, welche ſchon früher, aber für einen anderen Zweck von *Manaſſeh Ben Israel* in ſeinem lateiniſchen Tractate *De Reſurrectione Mortuorum*, Amſterdam, A. D. 1636. p. 335. citirt worden iſt. Sie iſt folgende: „Wir finden in dem „Buche Henoch's, daſs der Heilige und Geprieſene, „nachdem er ihn hatte hinaufſteigen laſſen, und ihm „alle Behältniſſe des oberen und unteren Königreichs „gezeigt hatte, ihm den Baum des Lebens zeigte, den „Baum, in Betreff deſſen Adam einen Befehl erhalten „hatte; und er zeigte ihm die Wohnung Adams in dem „Garten Eden [32]).“

---

31) מעלמי נטיל ליה קדשא ברוך הוא לשמושיה · ההיר כי לקח אותו אלהים · ומן דא אתמסר ספרא דאקרי ספרא דחנוך · בשעתא דאחיד ליה קב"ה · אחמי ליה כל ניכזי עלאי · אחמי ליה אילנא דחיי בגו מציעו גנתא וטרפוי וענפוי · וכלא חמינן בספריה Vol. I. Paraſcha בראשית p. 37. b. ed. *Mant.* et *Amſt.*

32) אשכחנא בספרא דחנוך דלבתר דסליק ליה קדשא ברוך הוא ואחמי ליה כל גנזייא דמלכא עלאי ותתאי · אחמי ליה אילנא דחיי ואילנא דאתפקד עליה אדם · ואחמי ליה דוכתיה דאדם בגנתא דערן Vol. II. Paraſcha בשלח p. 55. a. —

Diese Anspielungen des Sohar auf die Behältnisse der himmlischen und irdischen Reiche und auf den Baum der Erkenntnifs in dem Garten Eden, welche dem Henoch nach seiner Himmelfahrt gezeigt wurden, sind, wie deutlich gesagt wird, aus einem Buche entnommen, welches den Titel: Buch Henoch's führte, und dieselben Anspielungen findet man im genauesten Detail vom 16ten bis 37sten Kapitel der gegenwärtigen Uebersetzung. Die Erwähnung des Baumes der Erkenntnifs in dem Garten Eden kommt in dem 31sten Kapitel vor. Nun aber schrieben, oder trugen zusammen die Verfasser der kabbalistischen Ueberreste ihre verborgenen Lehren in *chaldäischer* Sprache. Ich glaube daher, dafs man kaum fragen werde, ob die Handschrift des Buchs Henoch, welches sie citirten, in dieser Sprache, oder p. hebräisch geschrieben war. Denn sie scheinen es als XXIII. das ächte Werk desjenigen betrachtet zu haben, dessen Namen es führte, und nicht als das unächte Erzeugnifs eines späteren Zeitalters. Wäre ihnen blofs eine *griechische* Handschrift bekannt gewesen, was sehr unwahrscheinlich ist, so würden sie es nicht als ein Original haben betrachten können. Aber sie scheinen gewifs dasjenige, worauf sie sich beziehen, mit diesem hohen und erhabenen Charakter zu bekleiden. Der Schlufs liegt auf der Hand.

Indem ich daher voraussetze, dafs das vor uns liegende Buch von einem unbekannten Juden unter dem erborgten Namen Henoch abgefafst worden ist, werde ich zunächst untersuchen, welche Kriterien uns vorliegen, um die Zeit bestimmen zu können, in welcher

---

Manasseh Ben Israel citirt diese Stelle ungenau und deutet nicht darauf hin, wo sie vorkommt.

es geſchrieben ſeyn möchte. Daſs dieſe Zeit dem A
fange der chriſtlichen Aera vorherging, bedarf kein
Frage, wenn wir bedenken, daſs es von *St. Juda* c
tirt wurde, doch in der That nicht als ein unbeſtrei
bares Product Henochs ſelbſt (denn trotz des kabbaliſ
ſchen Zeugniſſes wurde es, wie ich bemerkt habe, ni
mals in den Kanon der Schrift aufgenommen), ſonde
als ein ihm zugeſchriebenes. Hier werden wir mit e
nem Beweiſe für die Zeit verſehen, *nach* welcher
nicht geſchrieben ſeyn kann, und wenn wir ſeinen I
halt genau unterſuchen, ſo werden wir ſogleich ei
Zeit erkennen, *vor* welcher ſeine Abfaſſung eben ſo u
möglich war. Dieſe Zeit iſt offenbar *die babyloniſc
Gefangenſchaft* [33]). Denn ſowohl ganz dieſelben Au
drücke, als auch die ſchildernden Vorſtellungen Danie
p. ſind in daſſelbe aufgenommen in der Darſtellung des A
XXIV. ten der Tage, der da zu Gericht kommt mit dem Me
ſchenſohne [34]). Es konnte daher nicht *vor* der Gefa
genſchaft geſchrieben werden. Dieſs iſt jedoch nic
alle Gewiſsheit, welche wir zu erhalten im Stande ſin
Denn es gibt *innere Zeugniſſe*, welche hinreichend fi
zu beweiſen, daſs es lange nach dem Anfange und ſell
nach dem *Ende* der babyloniſchen Gefangenſchaft g
ſchrieben wurde [35]).

---

33) Haben die neuern Kritiker recht, daſs das Buch D
niel's erſt im makkabäiſchen Zeitalter entſtanden iſt,
modificirt ſich dieſe Zeitbeſtimmung nothwendig darna
Vgl. die Einleitung S. 23. (*H.*)

34) Vgl. Daniel VII, 9. etc. mit Kap. XLVI, 1. XLVII,
LIX, 1. LXIX, 12 und 16.

35) Bei der Annahme der Abfaſſung des Buch's Daniel
makkabäiſchen Zeitalter würde dieſs auch ohne die f
genden Argumente ſich von ſelbſt verſtehen. (*H.*)

Von dem 83ſten bis zum 90ſten Kapitel wird eine allegoriſche Erzählung der Hauptereigniſſe in der bibliſchen Geſchichte geliefert, zu deutlich in ihren Umriſſen, als daſs ſie ein Miſsverſtändniſs zulieſse. Nun wird in dieſer Allegorie die Herrſchaft der jüdiſchen Nation bis zu der Regierung von 70 Fürſten herabgeführt, unter der Schilderung von *ſiebenzig* Schaafhirten, welche die Heerde beaufſichtigen. Auf Saul, David und Salomo wird zuerſt deutlich angeſpielt [36]). Dann heiſst es von dieſen 70 Fürſten oder Schaafhirten, daſs ſie über die Schaafe [37]) geſetzt ſind; *ſieben und dreiſsig* von ihnen werden zuſammengeſtellt, als ſie beaufſichtigend in ihrer beſondern Zeit [38]), hierauf *drei und zwanzig* [39]) und zuletzt von allen *zwölf* [40]). Allein es ſcheint hier ein kleiner Fehler in den *Ziffern* begangen worden zu ſeyn; denn die drei Zahlen: 37, 23 und 12 machen zuſammen *zwei und ſiebenzig*, nicht *ſiebenzig*. Statt 37 alſo in dem erſten Falle müſſen wir wahrſcheinlich 35 [41]) leſen; denn da wo die *drei und zwanzig* aufgezählt werden, wird bemerkt, daſs ſie „in ihren beſondern p. Zeiten *acht und funfzig* Zeiten erfüllten"; 35 aber und [XXV.] 23 macht 58. Wenn wir daher in der erſten Klaſſe von Herrſchern nach Salomo *fünf und dreiſsig* zählen, ſo werden wir finden, daſs dieſs die richtige Zahl der Könige von Juda und Iſrael zuſammengenommen bis zur Gefangenſchaft iſt, falls wir diejenigen hinweg-

36) Kap. LXXXVIII, 67 – 82.
37) Ebend. v. 92.
38) Kap. LXXXIX, 1.
39) Ebend. v. 7.
40) Ebend. v. 25.
41) Vgl. was ich oben S. 24. gegen dieſe Aenderung bemerkt habe. (*H.*)

laſſen, welche ihre Herrſchaft nur wenige Monate oder gar einen noch geringeren Zeitraum in unruhigen Zeiten behaupteten.

Die 35 Könige von Juda und Iſrael ſind folgende *die von Juda*: 1) Rehabeam; 2) Abiam; 3) Aſſa 4) Joſaphat; 5) Joram; 6) Ahasja; 7) Athalja; 8) Joas 9) Amazia; 10) Aſaria, oder, wie er in der Chronik genannt wird, Uſia; 11) Jotham; 12) Ahas; 13) Hiskia; 14) Manaſſe; 15) Amon; 16) Joſia; 17) Jojakim; 18) Jojachin; 19) Zedekia. Die von Iſrael: 1) Jerobeam; 2) Nadab; 3) Baëſa; 4) Ela; 5) Omri 6) Ahab; 7) Ahasja; 8) Joram; 9) Jehu; 10) Joahas; 11) Joas; 12) Jerobeam II.; 13) Menahem; 14 Pekahja; 15) Pekah; 16) Hoſea. In dieſem Verzeichniſſe iſt Joahas, der Sohn von Joſia, unter den Königen von Juda ausgelaſſen, welcher abgeſetzt wurde nachdem er bloſs drei Monate regiert hatte; ſein älterer Bruder Jojakim wurde an ſeine Stelle von Pharao Necho auf den Thron erhoben [42]). So ſind auch unter den Königen von Iſrael die Namen Simri, welcher nur ſieben Tage regierte, Tibni, Omri's Nebenbuhler, welcher niemals im Beſitz der höchſten Macht geweſen zu ſeyn ſcheint, Sacharja, welcher nach Jerobeam II. nur 6 Monate regierte und der Name ſeines Nachfolgers Sallum ausgelaſſen, welcher bloſs einen regierte.

p. xxvi.

Die *nächſt erwähnte* Klaſſe von Herrſchern waren die fremden Monarchen, welche die Kinder Iſrael nach der Gefangenſchaft regierten, wo ſie aufhörten, Fürſten aus ihrer Mitte zu haben. Daher bezeichnen die nächſten 23 Hirten, welche über die Heerde geſtellt waren, offenbar die babyloniſchen, perſiſchen und makedon-

42) 2tes B. der Könige XXIII, 30—35.

könige, deren Herrschaft sie nach und nach un-
ten waren bis zur Wiedererlangung ihrer Unab-
keit durch die hasmonäische Familie. Als sie in
nschaft geführt wurden, und mehrere Jahre
r war Nebucadnezar König von Babylonien, wel-
Evilmerodach, Nerigliſſar und Belſazar folgten.
m Babylonien von Cyrus, dem Perſer, er-
war, war dieſs die Reihenfolge der neuen Herr-
Darius der Meder, Cyrus, Kambyſes, Darius
ſpis, Xerxes, Artaxerxes Longimanus, Darius No-
Artaxerxes Mnemon, Ochus, Arogus [*3]) und
. Hier endigte die perſiſche Herrſchaft. Darauf
die makedoniſche in folgender Ordnung: Alex-
Ptolemaeus Soter, welcher nach dem Tode
der's ſich zuerſt der Herrſchaft von Judäa bemäch-
Ptolemäus Philadelphus, Ptolemäus Euergetes,
äus Philopator, Antiochus der Groſse (der make-
he König von Syrien, welcher die Herrſchaft
däa den Ptolemäern entriſs [**]), Seleucus Phi-
r und Antiochus Epiphanes. Wenn wir daher p.
r vier babyloniſchen Monarchen die eilf perſiſchen[XXVII.]
ſügen, und zu dieſen die acht makedoniſchen, ſo

---

rſes? (*H.*)

[*] haben Geſchichtſchreiber gezweifelt, ob Antiochus, cher ſich der Provinz Judäa bemächtigte, als Ptole-eus Epiphanes ein Kind war, ſie nachher wirklich als an ihn abgetreten habe. Es ſcheint nicht, daſs er hat. Siehe *Prideaux's* Connection vol. II. p. 150. Doch ührt dieſe Frage den uns vorliegenden Gegenſtand nicht; n die Anzahl wird dieſelbe ſeyn, wenn wir den Pto-emäus Epiphanes an die Stelle des Antiochus ſetzen und ſyriſche Herrſchaft mit Seleucus Philopator anfangen, cher ſie unbeſtritten beſaſs.

wird die ganze Anzahl 23 betragen, was genau mit d genannten Anzahl der zweiten Klaſſe übereinſtimmt.

Die *dritte* und *letzte* Klaſſe beſteht blos aus *zwö* und begreift wieder Fürſten aus ihrer eigenen Nati in ſich. Der erſte von dieſen Fürſten war Mattathi der Vater von Judas Maccabäus, welcher ſein Vaterla von der Sclaverey und Gottloſigkeit, welche Antioch Epiphanes ihm aufgedrungen hatte, befreite. Joſeph ſagt von ihm: *παρελθὼν δὲ ἀπὸ τῆς εὐπραγίας δυναστείαν, καὶ διὰ τὴν ἀπαλλαγὴν τῶν ἀλλοφύλ ἀρξας τῶν ὁφετέρων ἐκόντων, τελευτᾷ Ἰούδᾳ π προεβυτάτῳ τῶν παίδων καταλιπὼν τὴν ἀρχήν.* bello Judaico lib. I. cap. I. *Er kam zur Macht dur Glück und durch das Vertreiben der Fremden herrſch er über ſein Volk mit deſſen freier Zuſtimmung u ſtarb, indem er die Herrſchaft Judas, dem älteſt ſeiner Söhne, hinterließ.* Nach ihm folgte Judas Mac bäus, Jonathan, Simon, Johannes Hyrcanus, Ariſt bulus, Alexander Jannäus, Alexandra, ſeine Witt Ariſtobulus, Hyrcanus, Antigonus und Herodes.

Die Regierung des Herodes war von beträchtlich Dauer, indem ſie ſich auf 34 Jahre erſtreckte. In ein p. Periode ſeiner Regierung, wahrſcheinlich in einer fi xxviii. hern, ſcheint das Buch Henoch geſchrieben zu ſey Hätte der Verfaſſer deſſelben ſo lange gelebt, daſs das Ende von Herodes Nachfolgern ſahe, ſo hätte die Anzahl der einheimiſchen Fürſten nach Vertreibu der makedoniſchen nicht auf *zwölf* beſchränken kö nen, ſelbſt nicht, wenn wir annehmen, daſs er ſei Rechnung von Judas Maccabäus ſtatt von Mattath angefangen hätte. Denn nach Herodes des Groſsen To wurden die Beſitzungen, über welche dieſer Mona

herrschte, in drei Theile getheilt: Archelaus [45]) herrschte über das eigentliche Judäa, Idumän und Samaria; Philippus über Auranitis, Trachonitis, Paneas und Batanäa und Herodes Antipas über Galiläa und Peräa. Nachher wurden die Besitzungen von Herodes dem Grossen wieder vereinigt und fielen Agrippa anheim, so dass, wenn wir auch von Judas Maccabäus zu zählen anfangen, die Anzahl einheimischer Fürsten 15 statt 12 beträgt. Doch konnte der Verfasser dieses Buchs seine Zählung nicht so begonnen haben; denn, wenn er dies gethan hätte, so hätte er nicht die Zahl *zwölf*, sondern *vierzehn* angeben müssen, da die drei Söhne des Herodes: Archelaus, Philippus und Antipas die Regierung der ihnen zugetheilten Districte zu einer und derselben Zeit begannen, welcher Umstand sofort die Zahl *eilf* zu *vierzehn* erhöht haben würde.

Die vorhergehenden Argumente sind für mich, wie ich gestehe, hinreichend, zu beweisen, dass dieses Buch höchstens nur *einige Jahre vor dem Anfange der christlichen Aera* geschrieben wurde. Dass es nicht *sehr lange* vor derselben geschrieben seyn konnte, beweist noch eine andere Anspielung, welche es enthält. In Kapitel LIV, 9. „werden die Oberhäupter des Ostens" unter den „*Parthern* und *Medern*" erwähnt, und es wird von ihnen gesagt, dass sie Könige von ihren Thronen stossen, „wie Löwen aus ihren Dickichten hervor und wie hungrige Wölfe mitten unter die Heerde springen." p. xxix.

45) „Aber als er hörte, dass Archelaus regiere in Judäa „anstatt seines Vaters Herodes, so fürchtete er sich dort„hin zu gehen; und da er von Gott im Traume gewarnt „war, so wandte er sich zur Seite in die Gegend von „Galiläa" (Matth. II, 22.), wo Herodes Antipas herrschte. Siehe Luk. III.

Die Parther waren aber in der Geſchichte bis zu
250ſten Jahre vor Chriſtus ganz unbekannt, wo ſie u
ter der Anführung des Arſaces (der Familienname al
ihrer nachherigen Könige) von Antiochus Theos, d
damaligen Könige von Syrien abfielen. Doch war
erſt im Jahre 230 vor Chriſtus, daſs ihre Herrſchaft
begründet wurde, wo Arſaces den ſyriſchen Mon
chen Seleucus Kallinikus ſchlug und gefangen nah
und zuerſt den Titel König von Parthien ſich beileg
Nach und nach verdrängten ſie die ſyriſche Herrſch
aus jeder Provinz, über welche ſie ſich auf der Oſtſe
des Euphrat ausdehnte, ſo daſs ohngefähr vom Jah
140 vor Chriſtus an ihr groſses Reich ſich vom Gang
bis zum Euphrat und von dem Euphrat bis zu dem C
birge Kaukaſus erſtreckte [46]). Doch verging noch e
p. Jahrhundert, bevor ſie in unmittelbare Berühru
xxx. mit der römiſchen Macht kamen. Endlich wurde wä
rend des Triumvirats des Caeſar, Pompejus und Cr
ſus die Provinz Syrien dem Craſſus gegeben, deſſ
unerſättliche Habſucht ſowohl als ſein Ehrgeiz ihn a
trieben, die Ueberwältigung des parthiſchen Reichs
verſuchen. In dem Jahre 54 vor Chriſtus ging er üb
den Euphrat und war anfangs glücklich, aber in de

46) Dieſe groſse Ausdehnung der Herrſchaft fand unter M
thridates dem Groſsen ſtatt. „Dum haec apud Bact
„geruntur, interim inter Parthos et Medos bellum c
„tur. Cum varius utriusque populi caſus fuiſſet, ad
„ſtremum victoria penes Parthos fuit. His viribus auc
„Mithridates Mediae Bacaſin praeponit, ipſe in Hyr
„niam proficiſcitur. Unde reverſus bellum cum Elyma
„rum rege geſſit; quo victo, hanc quoque gentem re
„adjecit; imperiumque Parthorum a monte Caucaſo, m
„tis populis in ditionem redactis, usque ad flumen E
„phratem protulit.“ *Juſtin* lib. XLI. cap. 6.

olgenden Jahre wurde er, nachdem er ſeinen Sohn in ler Schlacht verloren hatte, ſelbſt erſchlagen und ſeine ganze Armee aufgerieben. Die Parther drangen dage- gen in Syrien ein und in dem Jahre 41 vor Chriſtus nachten ſie ſich zu Herren des ganzen Landes, bloſs mit Ausnahme der Seeſtadt Tyrus [47]). Von da gingen ſie n dem folgenden Jahre nach Jeruſalem und erhoben den Antigonus, den letzten der hasmonäiſchen Fami- lie, auf den Thron gegen den Herodes, welchen ſie aus dem Lande trieben. Auch wandte ſich hier nicht ihr kriegeriſcher Ruhm; denn obgleich ſie gezwungen wur- den nach dem Tode ihres talentvollen und berühmten Generals Pakorus [48]) wieder über den Euphrat zurück- zugehen, ſo trieben ſie doch den Antonius, als er im Jahre 36 vor Chriſtus, wenn nicht mit der Habſucht, p. doch wenigſtens mit dem Ehrgeiz des Craſſus, den[xxxi.] ſchwierigen Verſuch zu ihrer Unterjochung erneuerte, aus dem Lande, welches er betreten hatte, mit unge- heurem Verluſte und zu ſeiner völligen Schande. Zu die- ſer Zeit mochte das Anſehen der parthiſchen Waffen aufs

47) Ὁ μὲν Πάκορος τὴν Συρίαν ἐχειροῦτο, καὶ πᾶσαν γε αὐτὴν, πλὴν Τύρου, κατεστρέψατο. Dio Caſſius, lib. XLVIII. §. 26. p. 545. ed. *Reimar.*

48) Pakorus war der Sohn des *Orodes*, des regierenden Monarchen von Parthien. Juſtinus beſchreibt den Gram des Orodes über den Verluſt ſeines geliebten Sohnes auf folgende rührende Weiſe: „Multis diebus non alloqui „quemquam, non cibum ſumere, non vocem mittere, „ita ut etiam mutus factus videretur. Poſt multos deinde „dies, ubi dolor vocem laxaverat, nihil aliud, quam „Pacorum vocabat; Pacorus illi videri, Pacorus audiri „videbatur, cum illo loqui, cum illo conſiſtere; inter- „dum quaſi amiſſum flebiliter dolebat.“ Lib. XLII. cap. 4.

höchſte geſtiegen ſeyn [49]), und es iſt wahrſcheinl
daſs in derſelben Zeit, oder wenigſtens nicht lange n
her, das Buch Henoch geſchrieben wurde.

Ich muſs auch hinzufügen, daſs ſelbſt der Gebra
des Ausdrucks *Parther* in ſich zu ſchlieſsen ſch
daſs der apokryphiſche Henoch nicht eher ſein Dat
erhielt, als nachdem der charakteriſtiſche Name di
Volkes durch ſeine häufigen Einfälle in die weſtlic
Theile von Aſien beſſer bekannt geworden war. D
p. der Verfaſſer des erſten Buchs der Makkabäer, de
xxxii. Geſchichte bis zu dem Tode des Johannes Hyrc
in dem Jahre 107 vor Chriſtus geht, bezeichnet ſie
dem allgemeinen Namen *Perſer* in der folgenden Ste
„Nun in dem 172ſten Jahre (der Verträge, nämlich
„vor Chriſtus) zog der König Demetrius (Nicator) f
„Macht zuſammen und ging nach Medien, um
„Hilfe zum Kampfe gegen Tryphon zu verſchaf
„Aber als Arſaces, der König von *Perſien* und Me
„hörte, daſs Demetrius über ſeine Grenzen gegan
„ſey, ſchickte er einen ſeiner Prinzen, ihn leber

---

49) Dio Caſſius bemerkt bei der Erwähnung der Aus
nung ihrer Herrſchaft, daſs ſie zuletzt mit den Rön
zu kämpfen vermochten, und ihnen in dem groſsen K
pfe um Herrſchaft immer das Gleichgewicht hiel
τελευτῶντες δὲ, ἐπὶ τοσοῦτο καὶ τῆς δόξης καὶ τῆς δυνά
ἐχώρησαν ὥστε καὶ τοῖς Ῥωμαίοις τότε ἀντιπολεμῆσαι,
δεῦρο ἀεὶ ἀντίπαλοι νομίζεσθαι. Lib. XL. §. 14. p.
Juſtinus ſtellt ſie dar als ſich in die Herrſchaft der
zen Welt mit den Römern theilend: „Parthi", ſag
„penes quos, velut diviſione orbis cum Romanis f
„nunc Orientis imperium eſt, u. ſ. w." Und nach
bemerkt er: „A Romanis quoque trinis (binis?) b
„per maximos duces, florentiſſimis temporibus lace
„ſoli ex omnibus gentibus *non pares ſolum*, ve
„*etiam victores fuere.*" Lib. XLI. cap. I.

wurde natürlich zuerſt ohne Unterſchied von
n und mit ihm in keiner Verbindung ſtehen-
ionen *Perſer* genannt.
ı anderer Umſtand ſcheint ebenfalls zu beweiſen,
ı Buch nicht in einer *frühern Periode der parthi-*
errſchaft, oder vielmehr, daſs es nicht vor der Re-
des Herodes geſchrieben wurde. Es wird geſagt:
ſchtenne, der Pfad und die Stadt meines gerech-
lkes wird die *Fortſchritte* ihrer Roſſe verhin-
." Nun aber fand die Invaſion Judäa's durch die
worauf hier angeſpielt zu ſeyn ſcheint, nicht p.
zum Jahre 40 vor Chriſtus, wo ſie den Hyrcanus[XXXIII.]
n, und den Antigonus auf den Thron erhoben,
r dagegen im Jahre 37 vor Chriſtus zu Gunſten des
s von den Römern wieder abgeſetzt wurde. Iſt es
cht wahrſcheinlich, daſs die parthiſche Invaſion
ı zu der erwähnten Zeit, die einzige in der That,
edacht wird, dem Verfaſſer, als er jene Stelle
chrieb, vorſchwebte?
nn dieſe Umſtände allein nicht für entſcheidend
ſo werden ſie wenigſtens den auf die Viſion der

70 Hirten oder Fürſten gegründeten Beweis ſehr b kräftigen.

Indeſſen muſs ich bemerken, daſs *Grabe* in ſeine Spicilegium SS. Patrum vermuthet, es ſey das Bu Henoch von *Eupolemus* citirt worden, und *Fabricii* nimmt an, daſs *Alexander Polyhiſtor* es citirt hab Wenn nun die Angaben dieſer Kritiker richtig wäre ſo würde folgen, daſs es in einer *früheren* Zeit geſchri ben ſeyn müſſe, als ich vermuthet habe; denn Alexa der Polyhiſtor lebte ohngefähr 90 Jahre vor Chriſtu und Eupolemus noch früher. Aber man ſcheint ſie bei unrichtig verſtanden zu haben. Grabe führt die fo gende Stelle zum Beweiſe ſeiner Vermuthung an: „V „lidiſſime autem hoc confirmatur exinde, quod Alexa „der Polyhiſtor apud Euſebium *De Praepar. Evang.* „lib. IX. cap. 17. p. 419. teſtetur, *Eupolemum* de En „cho ſcripſiſſe: *Τούτον εὑρηκέναι πρῶτον τὴν ἀστρ „λογίαν, οὐκ Αἰγυπτίους. — Ἕλληνας δὲ λέγειν τ* p. XXXIV. *„Ἄτλαντα εὑρηκέναι ἀστρολογίαν· εἶναι δὲ τὸν Ἄ „λαντα τὸν αὐτὸν καὶ Ἐνὼχ. Eum primum inveni „Aſtrologiam, non Aegyptios; — Et Graecos quid „Atlantem aſtrologiae inventorem facere, ſed Atlant „illum ipſum Enochum fuiſſe* [52]). " Er fügt hier eine von G. Syncellus aus dem Buche Henoch an führte Stelle hinzu, worin es heiſst, daſs der Erzen Uriel den Henoch die Geſetze und Bewegungen der him liſchen Lichter gelehrt habe, und daraus ſchlieſst daſs *Eupolemus* ſeine Meinung in Betreff der aſtro miſchen Kenntniſſe des Henoch aus *derſelben* Qu haben müſſe. Aber gewiſs war eine bloſse jüdiſ Tradition, daſs Henoch der Vater der Aſtronomie

52) P. 345.

worin er von den Engeln unterrichtet worden, allein ſchon hinreichend für die Behauptung des Eupolemus, ohne daſs man nöthig hat, anzunehmen, daſs er ſie aus dem fraglichen Buche entnommen habe; oder es könnten verſchiedene Theile des Buchs ſelbſt zu verſchiedenen Zeiten abgefaſst ſeyn.

Fabricius ſagt deutlich, daſs G. Syncellus die folgende Stelle aus *Alexander Polyhiſtor* citire: *παραλαβόντας ἀπὸ τοῦ τετάρτου τῶν Ἐγρηγόρων ἄρχοντος Χωραβιὴλ, τὸ τοῦ ἡλίου ἀνακυκλευματικὸν μέτρον εἶναι ἐν ζωδίοις δώδεκα, μοίραις τριακοσίαις ἑξήκοντα: a quarto Egregororum principe Chorabiele edoctos, menſuram periodi ſolis abſolvi per duodecim ſigna, gradibus trecentis et ſexaginta* [53]). Aber hätte der gelehrte Kritiker den Context vollſtändig zu Rathe gezogen, ſo würde er gefunden haben, daſs die citirten Worte die des G. Syncellus und nicht die des Alexander Polyhiſtor ſind. Auf der vorhergehenden Seite hat G. Syncellus eine lange Stelle aus Alexander Polyhiſtor mitgetheilt, worin er einen Bericht über die Regierung von zehn Königen vor der Sündfluth gibt. Dieſe Beſchreibung hält er für fabelhaft und ſucht ſie in derſelben Stelle, aus welcher Fabricius den vorhergehenden Auszug gemacht hat, als abſurd zu widerlegen. Er ſagt: *Διὸ καὶ περὶ τῶν ἀπείρων ἐτῶν, καὶ τῶν ἄλλα βασιλέων τῶν πρὸ τοῦ κατακλυσμοῦ, καὶ ὅσα ἄλλα ἄτοπα ἐν αὐτῇ λέλεκται ἀπαγορεύων μηδὲν εἶναι ἀληθὲς, οὐδὲ τὴν τῶν ἐτῶν εἰς ἀνάλυσιν ἡμέρων* (l.: *τὴν τῶν ἐτῶν εἰς ἡμέρας ἀνάλυσιν*) *ἢ μερῶν ἀποδέχομαι· οὐδὲ τοὺς ταῦτα ἀλληγορήσαντας καὶ εἰκόντας τὸν ἐνιαυτὸν ἡμέραν λογίζεσθαι* p. xxxv.

[53]) Codex Pſeudepigraphus V. Teſt. vol. I. p. 198.

daſs ein Jahr vor der Sündfluth al werde. Hierauf folgt ſogleich die geführte Stelle: *παραλαβόντας* u. *dem vierten Führer der Egregori, haben, daſs der Kreislauf der Son Zeichen des Thierkreiſes gemeſſen* 360 *Grade getheilt iſt.* Dieſs iſt o und drückt die Anſichten nicht de ſtor, ſondern des Gregorius Syncellu her die Angaben dieſes Schriftſteller ſie nun widerlegt.

p. xxxvi. Schlüſslich können wir alſo verſ Buch vor der Entſtehung des Chri ben wurde, am wahrſcheinlichſten der Regierung des Herodes. Daſs es eines Schriftſtellers geweſen ſeyn kon den inſpirirten Verfaſſern des neuen gleicher Zeit mit ihnen lebte, iſt k des St. Juda. Dieſes Citat beweiſt, Zeit ein Werk war, welches wenig ſelbſt zugeſchrieben wurde [33]).

Man wird es vielleicht für seltsam halten, dass ein Buch, welches nicht länger als 100 Jahre vor der Abfassung des Briefes Judä geschrieben wurde [56]), in einem so kurzen Zeitraume das Publicum in einem solchen Grade getäuscht habe, dass es Manche für ein ächtes Produkt des Patriarchen Henoch hielten. Es folgt jedoch keineswegs, dass das Buch, weil es den Namen Henoch führte, demselben allgemein als seinem wahren Verfasser zugeschrieben wurde. Das Buch der Weisheit führt den Namen und sein Verfasser stellt sich dar als die Person des Salomon. Doch wer schliesst daraus, dass es wirklich von dem inspirirten Monarchen selbst abgefasst worden sey? Wenn es jedoch zu der erwähnten Zeit Leute gab, welche das Buch Henoch für ächt hielten, so ist dies vielleicht kein so merkwürdiger Fall, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Denn obgleich dieses Buch offenbar von einem Juden geschrieben wurde, so kann doch sein Verfasser nicht in Palästina gewohnt haben, so dass es also aus einem anderen, und, wie ich glaube, aus einem weit entfernten Lande hergebracht werden musste. Daher kann sein Ursprung in Dunkelheit gehüllt gewesen seyn und war es wahrscheinlich. p. xxxvii.

Ein Urtheil über Echtheit oder Unechtheit ist ganz und gar nicht darin enthalten noch beabsichtigt. Vielmehr benutzt der Verfasser des Briefes die angezogene Stelle lediglich als eine schlagende Sentenz, welche auf die von ihm bekämpften Frevler trefflich passt. (*H.*)

56) Man nimmt allgemein an, dass dieser Brief um das Jahr 70 geschrieben worden sey. Wenn wir daher die Abfassung des Buchs Henoch in das 8te Jahr des Herodes setzen, d. i. 80 Jahr vor Christus, so ist es gerade 100 Jahr älter als dieser Brief.

hiere Zeugnis ſcheint die Sache z
nachdem der apokryphiſche Hen
Nacht in *achtzehn* Theile getheilt
daſs der längſte Tag im Jahre aus
Theile beſtehe [57]). Nun aber iſ
zwölf zu *achtzehn* ganz daſſelbe,
zu *vier und zwanzig*, die gege
der Zeit, welche Tag und Nach
Wenn wir daher erwägen, in wel
liegen muſs, um einen Tag von
haben, ſo werden wir ſogleich
ſtina nicht ein ſolches Land ſeyn
möglich, daſs, um eine Gleichheit
Tags auszudrücken nach dem Fr
p. und ihn jeden Monat regelmäſsi
xxxviii. verlängern, der Verfaſſer es ni
mit den kleineren Abtheilungen g
würde er in ſeinem Reſultate von
ſchwerlich *ſehr* abgewichen ſeyn.
ſicher ſchlieſsen, daſs das Land, i
nicht niedriger als im 45ſten Grad n
gen haben kann, wo der längſte T

wo der längſte Tag gerade 16 Stunden hat. Dieſs wird das Land, wo er ſchrieb, wenigſtens ſo hoch hinauf bringen, als die nördlichen Striche des kaspiſchen und euxiniſchen Meeres liegen. Wahrſcheinlich lag es wohl zwiſchen den oberen Theilen dieſer beiden Meere.

Wenn die letztere Vermuthung wohl gegründet iſt, ſo war der Verfaſſer des Buchs Henoch vielleicht Einer aus den Stämmen, welche Salmanaſſar hinwegführte, und „nach Halah und nach Habor an den Fluſs Goſan und in die Städte *der Meder* verpflanzte [58]),“ und welche *niemals* aus der Gefangenſchaft zurückkehrten. *Grotius* bemerkt [59]), daſs einige Commentatoren unter dem hier genannten *Halah Kolchis* [60]) und un- p. XXXIX.

58) 2 B. der Könige XVII, 6. und 1 B. der Chron. V, 26.

59) „Alii vero per חלח *Colchos*, per חבור *Iberos* Aſiae „tum hic tum 1 Paral. V. in fine interpretantur; et, qui „eo deducti ſunt, putant eos eſſe, quos *Colchos e Syria* „*ortos et circumciſos fuiſſe* narrat Herodotus; *Ponticos* „illos ſcilicet etiam in Act. et Petri epiſtola memoratos.“ Die Stelle im *Herodot*, worauf hier angeſpielt wird, iſt folgende: ἀλλὰ τοῖσι δὴ μᾶλλον, ὅτι μοῦνοι πάντων ἀνθρώπων Κόλχοι, καὶ Αἰγύπτιοι, καὶ Αἰθίοπες περιτάμνονται ἐπ' ἀρχῆς τὰ αἰδοῖα. Φοίνικες δὲ καὶ Σύροι οἱ ἐν τῇ Παλαιστίνῃ καὶ αὐτοὶ ὁμολογέουσι παρ' Αἰγυπτίων μεμαθηκέναι. Lib. II. cap. CIV. p. 127. ed. Gale.

60) *E. F. K. Roſenmüller* ſpricht ſich in der Beſtimmung der Gegend, welche unter Chalach (חֲלַח) zu verſtehen iſt, in ſeiner *bibliſchen Alterthumskunde* nicht ganz conſequent aus. Denn nach der einen Stelle (1r Bd. 2r Th. §. 94. vgl. S. 113.) bezeichnet der hebräiſche Ausdruck die aſſyriſche Provinz *Halachene* (Καλαχινὴ beim Ptolemäus, Καλαχήνη beim Strabo XVI, 1.), welche Arrapachitis und die gordiäiſchen (karduchiſchen) Gebirge zur nordlichen, die ebenfalls aſſyriſche Provinz Adiabene aber zur ſüdlichen Grenze hatte (Ptolem. VI, 1.), und nach Strabo (XI, 4. §. 8 und 13. §. 12.) zwiſchen den

ter *Habor Iberien* [61]) verſtehen, welche Länder beid in dem von mir bezeichneten Striche liegen. Dieſ Meinung ſcheint durch eine Stelle im Herodot bekräf tigt zu werden, welcher ſagt, daſs bei den Kolchiern zu ſeiner Zeit die Beſchneidung gebräuchlich geweſen

---

Quellen des Lykus und dem Tigris lag (ſtatt 1 Kön. iſt be Roſenmüller a. a. O. 2 Kön. zu leſen); an einer anderi Stelle aber (a. a. O. S. 98—99. vgl. S. 102. 120.) ſol Chalach, wohin die Hebräer als Coloniſten verpflanz wurden, die nordöſtlichſte Stadt im *Irak Arabi* ſeyn welche von den Syrern *Chulon* (ܟܘܠܢ), den Araberi *Cholwân* oder *Holwân* (حلوان) genannt wird und etw 5 Tagereiſen von Bagdad liegt (*Aſſemani* Biblioth. Orient T. III. P. II. p. 418 ff. und *Abulfeda* in *Büſching's* Magaz für d. neu. Hiſt. u. Geogr. 4 Th. S. 262.). Dagegen er klärt *Roſenmüller* am letztern Orte, daſs von *Kalac* (כָּלַח), welches in der groſsen Völkertafel 1 Moſ. 1(erwähnt wird, der Name der Provinz *Calachene* ſeine Urſprung haben möge. *Geſenius* (hebr. Handwörterb unt. d. W. חַלַח) findet es wahrſcheinlicher, daſs unte Chalach Chalcitis in Meſopotamien, als Calachene ver ſtanden werde. Noch iſt zu bemerken, daſs Viele זַלַח und כָּלַח für einerlei gehalten haben (Roſenmüller a a. O. S. 119. und *Geſenius* unt. d. W. כָּלַח), was jedoch Roſenmüller verwirft. (*H.*)

61) Chabor (חָבוֹר), Name des Fluſſes *Chaboras*, welche bei Circeſium ſich in den Euphrat ergieſst, hier alſo di Gegend um den Chaboras. *Roſenmüller* (a. a. O. S. 102. iſt geneigt, darunter die Gebirgsgegend zwiſchen Aſſy rien und Medien zu verſtehen, in welcher der Fluſ gleiches Namens entſpringt, und welche bei Ptolemäu (VI, 1.) ebenfalls Chaboras heiſst. Nach *Jakuti* (ſ. Inde geographie. an *Schultens* Vit. *Saladini*; vgl. auch *Roſen müller* a. a. O. S. 159.) gab es *zwei* Flüſſe des Namens. (*H.*

sey. Auch ist hiebei zu erwähnen, dass, da Medien an der südlichen und südwestlichen Küste des kaspischen Meeres lag, eine der grösseren Sicherheit und Unabhängigkeit wegen noch weiter nördlich fortgesetzte Wanderung der gefangenen Israeliten, welche verhindert wurden, in ihr Vaterland zurückzukehren, nicht unwahrscheinlich zu seyn scheint [62]). Doch kommt nichts darauf an, das Land genau zu bestimmen, in welchem dieses Buch geschrieben wurde; es ist genug, dass wir versichert sind, dass sein Verfasser unbestritten in einem weit von Judäa entfernten Klima wohnte, und dies beweist schon vollkommen die darin enthaltene Angabe der Länge des Tages und der Nacht in den verschiedenen Jahreszeiten. Wenn es also unter dem angenommenen Namen und als von der Person des Henoch verfasst aus einem entfernten Lande nach Judäa gebracht worden war, so konnte es wohl nicht unter einem anderen Titel, als unter dem: Buch Henoch's, bekannt seyn oder citirt werden, und obschon die Mehrheit wegen seiner Ungereimtheiten seinen Inhalt für apokryphisch halten musste, so mochte es doch Manche geben, welche getäuscht durch den äuseren

62) Ob ihnen eine solche Wanderung in Masse verstattet worden sey, ist wenigstens sehr zweifelhaft, um nicht zu sagen, kaum zu glauben. Denn das weggeführte Volk sollte sich in dem ihm angewiesenen Landstriche ansiedeln, schwerlich aber war es im Sinne der assyrischen Herrscher, aus den hebräischen Colonisten herumziehende Nomaden zu machen. Diese ganze Argumentation *Laurence's* ist etwas schwach. Einzelne Juden, unter denen die Vorfahren des Verfassers vom Buche Henoch gewesen seyn könnten, mochten allerdings allmählig sich über andere Theile Asiens verbreiten, zumal, nachdem sie unter Persiens Herrschaft eine noch günstigere Lage und mehr Vertrauen gefunden hatten. (*H.*)

Schritt aufgenommen worden, w
durch eine übertriebene Beſorgniſ
fleckt zu erhalten, nicht bloſs verw
mit allerlei Beiwörtern der Verach
belegt worden ſind. Vielleicht ha
der Partheien bei ſolchen Gelegenhe
täubt. Denn Schriften dieſer Art,
Inſpiration Anſpruch machen oder
ſtens von beträchtlichem Nutzen, i
logiſchen Anſichten der Perioden ar
ſie abgefaſst wurden. Dieſs, glaub
der Fall bei dem Buche Henoch, w
ſchrieben worden iſt, bevor die L
thums der Welt bekannt gemacht wi
da, wo es die Natur und den Chara
ſchreibt, was zu wiederholten Ma
eine glaubhafte Weiſe darüber bele
Anſicht über dieſe Dinge war vor
und folglich, bevor der chriſtlich
ſchende ſeyn konnte.

In dieſem Buche werden klare
ſpielungen auf ein Weſen gemacht

und der *Sohn Gottes* [66]). Es entstand Streit über die in der Vision Daniels beschriebene Natur des Menschensohns, und die Unitarier behaupten, dafs sein Daseyn p. mit der Geburt Jesu Christi anfange, und versichern, XLI. ohne Widerspruch zu fürchten, dafs kein Jude irgend eines Zeitalters jemals die Meinung von seiner Präexistenz gehegt, noch weniger ihn jemals als einen Gegenstand göttlicher Anbetung betrachtet habe. Allein dafs vor Christus die jüdische Lehre in Betreff dieses Punktes ganz anders war, als wie sie die Unitarier angeben, habe ich in meinen Bemerkungen über das erste Buch Esra gezeigt [67]). Ueberdiefs giebt die vor uns liegende Schrift hievon ein noch vollkommneres und entscheidenderes Zeugnifs.

Der apokryphische Henoch copirt offenbar den Daniel, und zwar in einem solchen Grade, dafs seine genauere Beschreibung der Vision des Propheten als eine Erläuterung seiner Meinung über die von den Juden zu seiner Zeit angenommene Lehre betrachtet werden kann. Wenigstens in dieser Hinsicht sind seine Ansichten von beträchtlicher Wichtigkeit, weil sie sich nothwendig von dem Einflusse christlicher Vorurtheile frei erhielten [68]). Auf den Menschensohn anspielend, sagt er: „*Ehe* die Sonne und die Zeichen geschaffen wurden, „*ehe* die Sterne des Himmels gebildet wurden, ward sein „Name angerufen vor dem Herrn der Geister. — — Alle,

66) Kap. CIV b, 2.

67) S. 320 und 321.

68) Wenn sich nicht etwa nachweisen liefse, dafs die den Messias betreffenden Stellen von Christen interpolirt wären; gegen eine solche Annahme spricht aber der innige Zusammenhang, in welchem diese Schilderungen mit dem Ganzen stehen. (*H.*)

"von dem Schrecken ſpricht, welch
ſcher der Erde am Tage des Geric
ſo aus; „Sie werden erſchrecken u
„Antlitz, und Angſt wird ſie ergre
„*Weibes Sohn ſitzen ſehen auf*
„*Herrlichkeit.* Dann werden die K
„und Alle, welche die Erde inne h
„*deſſen Herrſchaft über alle Dinge*
„verborgen war. Denn *vom Anfange*
„ſohn *im Verborgenen*, ihn bewahrte
„ner Macht und offenbarte ihn den A
„Alle Könige, Fürſten, Erhabene und
„che über die Erde herrſchen, werd
„fallen auf ihr Angeſicht und *ihn a*
„den ſetzen ihre Hoffnung auf dieſ
„*und werden beten zu ihm und ihn bitt*

In dieſen beiden Stellen wird di
Meſſias in einer Weiſe behauptet,
geringſten Schatten von Zweideutigk
iſt es nicht eine *ſolche* Präexiſtenz, a
renden Kabbaliſten ihm zuſchrieben,

eine Existenz, welche *der ganzen Schöpfung vorhergeht*, eine Existenz vor der Erschaffung der Himmelslichter, eine Existenz vor allen sichtbaren und unsichtbaren Dingen, „*verborgen*, ehe etwas war." Es ist p. XLIII. auch zu bemerken, dass die ihm zugeschriebene Präexistenz eine *göttliche* Präexistenz ist; denn vor allen Dingen „wurde sein Name angerufen vor dem Herrn „der Geister, — der Auserwählte und der Verborgene „war bei ihm, — welcher hat Herrschaft über alle Dinge; „denn vom Anfange an existirte der Menschensohn im „Verborgenen, ihn bewahrte der Höchste bei seiner „Macht." Dann wird ferner ausdrücklich behauptet, dass alle Könige der Erde „niederfallen werden und vor „ihm *anbeten*, segnen werden und rühmen ihn" als einen wahren Gegenstand der Verehrung.

Auch wird so nicht blos auf den Auserwählten oder Messias angespielt, sondern auch auf eine *andere göttliche Person oder Kraft* [71]), und von beiden wird unter dem gemeinschaftlichen Namen: *die Herren* gesagt, dass sie zur Zeit der Schöpfung über dem Wasser, d. i., wie ich glaube, über der flüssigen Masse der ungestalteten Materie sich befanden. „Er (der Auserwählte)", heisst es, „wird rufen jede Macht des Himmels, alle „Heilige oben und die Macht Gottes. Die Cherubim, „die Seraphim und die Ophanim, alle Engel der Kraft „und alle Engel der Herren, nämlich des Auserwählten „und der anderen Kraft, welche auf der Erde über „dem Wasser an dem Tage seyn werden, werden erhe-

71) Bei Laurence hier und sonst *Power* übersetzt, also eigentlich *Macht*, welches ich deshalb mit *Kraft* vertauscht habe, weil dies unsrer theologischen Terminologie und, was die Hauptsache ist, der biblischen Sprache angemessener schien. (*H.*)

glaube ich, dafs auch die zuletz
lung auf das Buch der Geneſis al
derſelben Art zu Moſes Bericht,
der Schöpfung beſchreibt, betra
Wir haben alſo hier nicht bloſs die
heit, ſondern auch die einer beſti
bezeichneten *Dreiheit* (Trinität)
dem erhabenen Namen *Herren*, v
Auserwählte und *die andere* (göttli
nicht weniger, als der Herr der G
bei der Schöpfung der Welt darge
es muſs hinzugeſetzt werden, daſ
den mit dem Werk der Schöpfung n
ſchäftigten, eine beſondere Klaſſe v
zugehörige Bedienung erwähnt wir

Dieſes Argument für die Behau
den vor der Geburt Chriſti an die L
nität glaubten, ſcheint mir wichtig
der zu ſeyn, als das, welches zwa
meiner Meinung nicht auf genüge
philoſophiſchen Grundſätzen der alte

n über dieſen Gegenſtand, überzeugt, wurden zu keiner
eit von den Juden ſelbſt als *verſchiedene Perſonen* be-
achtet, ſondern lediglich als *verſchiedene Kräfte* [73])
i der Gottheit. In der That, wenn dieſs Argument
berhaupt Beweiskraft hat, ſo iſt es geeignet, mehr p.
u beweiſen, als ſeine Vertheidiger wünſchen; denn[XLV.]
s würde darthun, daſs die Juden an *zehn*, nicht an
drei perſönliche Emanationen der Gottheit glaubten;
enn ſo groſs iſt die Anzahl der *Sephiroth* [74]). Die

---

73) *Energies*, ſagt Laurence, was er ſonſt für *Wirkungen* gebraucht. (*H.*)

74) Diejenigen, welche die Lehre von der chriſtlichen Trinität in den Sephiroth der Kabbala finden, beſchränken die *Spuren* davon auf die *drei Erſten* derſelben, und erwägen nicht, daſs Alle, eine wie die Andere, von den Kabbaliſten als göttliche Emanationen betrachtet werden, und die vielfache Auffaſſung Gottes zuſammenſetzen, welche ſich uns in ſeinen Werken zeigt. Bevor die groſse Urſache aller Urſachen, das Geheimſte der geheimen Weſen die Welt ſchuf, ehe es Gegenſtände ſchuf, welche von dem Verſtande erkannt werden können, oder Form hervorbrachte, war es ſelbſt, ſagen ſie, allein ohne Geſtalt oder Gleichniſs. Aber als die Schöpfung begann, entſprang, da ſein Daſeyn ſich nur durch ſeine Wirkungen zeigen kann, aus der Unermeſslichkeit ſeines eigenen Weſens die erſte der göttlichen Sephiroth oder Zahlen *), und theilte in verſchiedenen Graden einen unaufhörlichen Ausfluſs der Gottheit *neun* Anderen mit, welche alle, vereinigt, uns einen zehnfachen Begriff von der Gottheit entfalten. Jedoch wird angenommen, daſs dieſelbe Vereinigung ſtatt finde zwiſchen *allen Zehn*, wie zwiſchen den *drei Erſten* oder den ſieben Letzten derſelben; alle werden betrachtet als trennbar in den Modificationen der Handlung, aber dagegen als unzertrennlich im Weſen.

Auſserdem wird, wenn die *drei Erſten* von den Uebrigen als rein intellectuelle Emanationen getrennt werden,

*) *Enumerations* ſagt Laurence. (*H.*)

p. XLVI. Einbildungskraft iſt immer bereit, Aehnlichkeiten au zufinden, da wo in der Wirklichkeit keine vorhande ſind; doch nüchterne Unterſuchung kann gewiſs nie mals den unvorſichtigen Verſuch gut heiſsen, chriſt liche Wahrheit als in das unzüchtige Gewand der jüdi ſchen Kabbala gehüllt, darzuſtellen. Dieſes ſeltſame un für Manche vielleicht, welche in ſeine äuſsere Ober fläche eindringen, bezaubernde Syſtem von allegori ſchen Spitzfindigkeiten hat offenbar ſowohl hellere al dunklere Theile, ſowohl wahre als falſche Anſpielun gen; aber anſtatt ihre wilden Combinationen der Me nung in die Richtſchnur der heiligen Schrift zu ver wandeln, werden wir, nach meiner Ueberzeugung, we niger irren, wenn wir ſie auf die alte und herrſchend Philoſophie des Orients zurückführen, woraus ſie u ſprünglich hervorgegangen zu ſeyn ſcheinen, und vo welcher ſie eben ſo unzertrennlich ſind, wie der Scha ten von ſeiner Subſtanz.

---

die groſse Quelle der Gottheit ſelbſt vergeſſen, ſie, „deren Macht es ſteht, wie der Sohar bemerkt, in je „nen ſeinen Einfluſs nach ihrem eigenen Wohlgefall „zu vermehren oder zu vermindern.“ שותיו בי לאוסמא בהון נביעו ולמחסר כמוס רעותיה Ed Mant. vol. II. p. 43. Denn obgleich der Name der Urquel aller göttlichen Emanationen, *Or En-Soph* oder *das e endliche Licht*, wie die Kabbaliſten ſie nennen, bisw len dem *Kether* oder der *Krone* gegeben wird, der ſten der Sephiroth, ſo wird doch der *Or En-Soph* ſel ſo deutlich von dieſer unterſchieden, als von jeder deren Sephirah. Daher ruht der Beweis derjenigen, w che ſich auf ſolche Gründe ſtützen, nach meiner Einſ auf keinem feſten Grunde, und er ſcheint mehr geeign eine Quaternität als eine Trinität von Perſonen in Gottheit zu beweiſen, ſelbſt wenn bloſs *drei* der Sep roth in Rechnung gebracht werden.

Indessen ist die Stelle, welche wir hier betrachten, keinem Einwande dieser Art ausgesetzt. Es ist hier nichts Kabbalistisches, hier ist keine Allegorie, sondern eine deutliche und klare, obgleich gelegentliche Anspielung auf eine Lehre, welche, wenn sie nicht damals einen Theil des Volksglaubens ausgemacht hätte, schwerlich verständlich gewesen seyn würde. Es werden drei Herren aufgezählt: der Herr der Geister; der Herr, der Auserwählte, und der Herr, die andere Kraft, von welchen die zwei letzteren eben sowohl als der erstere als Schöpfer beschrieben werden. Diese Aufzählung schliesst offenbar die Anerkennung dreier besonderer Personen in sich, welche an dem Namen und an der Macht der Gottheit Theil nehmen. Von solcher Art also scheint nach dem uns vorliegenden Zeugnisse die Lehre der Juden über die göttliche Natur gewesen zu seyn, bevor das Christenthum aufkam und bekannt gemacht wurde. p. XLVII.

Endlich, wenn dies sonderbare Buch getadelt wird, weil es in manchen Theilen mit Fabeln und Dichtung angefüllt ist; so müssen wir doch bedenken, dass Fabel und Dichtung bisweilen sowohl unterhalten als belehren, und blos da als nachtheilig betrachtet werden können, wo sie in den Dienst des Lasters und des Unglaubens genommen werden. Auch dürfen wir nicht vergessen, dass Vieles, vielleicht das Meiste von dem, was wir tadeln, auf eine Volksüberlieferung sich gründete, deren Alter allein schon, abgesehen von anderen Rücksichten, sie ehrwürdig machte. Dass der Verfasser nicht inspirirt war, wird nun schwerlich bezweifelt werden; aber obgleich sein Product apokryphisch war, so darf es doch deshalb nicht gebrandmarkt werden, als wäre es nothwendig mit Irrthümern angefüllt. Zwar kann es deshalb eine Glaubensregel nicht

dem Durchlesen dieser Reliquie e
ters und Landes wird der Leser
ches zu verwerfen finden, doch v
nicht verdriefsen läfst, noch meh
Wenn er auch bisweilen die Stir
doch öfterer lächeln. Auch wir
Bewunderung der lebhaften E
Schriftstellers hingerissen werden
über die flammenden Grenzen der

p. XLVIII. ——— *ex*
Processit longe flammantia
und ihm jedes Geheimnifs der S
Glanz des Himmels und die Schr
Wohnungen hingeschiedener Seele
der himmlischen Heerscharen, die
rubim und Ophanim, welche de
umgeben, und dem heiligen Nam
der Geister, des allmächtigen Vate
der Engel lobsingen.

Da die Anordnung der Kapitel
Manuscripten verschieden ist

Das Buch Henoch.

[redacted]

Kap. 1.[1])

1. Die Segensworte Henoch's, womit er (gnete [2]) die Auserwählten und die Gerechten, welche leben werden in der Zeit der Trübſal, wo verworfen werden [3]) alle Böſe und Gottloſe. Henoch, ein gerechter Mann, welcher mit Gott war [4]), redete und ſprach, als ſeine Augen geöffnet worden und er geſehen ein heiliges Geſicht in den Himmeln [5]): Dieſs zeig-

---

1) Die in Parentheſe ſtehenden Worte des Textes ſuppliren eine Ellipſe; in den Noten bezeichnen ſie dagegen den buchſtäblichen Sinn. *Laurence* hat für beides die *Curſivſchrift* angewendet, welche ich aber zur Auszeichnung wichtiger Worte benutze.

2) Ausdruck, wie 5 Moſ. 33, 1.

3) Wörtlich: zur Verwerfung aller Böſen und Gottloſen; daher *Sil. de Sacy:* ad expellendum (i. e. quando expelletur).

4) Ganz ähnlich dem, was 1 Moſ. 5, 22. 24. von Henoch geſagt wird. *Sil. de Sacy* überſetzt: qui a Domino (venit), quo tempore oculi ejus aperti ſunt.

5) Sil. de Sacy überſetzt die Worte ⊙ƤƷ ⊿⅄⅃: ⊿⅂ⅅƤ: ƤƷⅅ: ⅇⅅⅅ⅄ƤϮ „*vidit viſionem ſancti qui in coelis eſt*," doch ſcheint er den Vocal des Buchſtaben ⅅ überſehen zu haben, welcher das kurze a

welches ein Adjectivum in der

deutlich mit dem vorhergehen
in der Conſtruction übereinzu

dem Verbo ⲣⲉⲕⲥⲁⲛ. Ich mu
dem Pariſer Manuſcript nach W

dem Bodleianiſchen ⲫⲣⲏⲛ ſte
Sil. de Sacy bezieht alſo die W
den Heiligen (Gott); im Origin

Relativum, geht aber auf Ge
der Sinn iſt, daſs Henoch ei
ſelbſt geſehen. Für die Rich
ſpricht der Inhalt des Buches

6) *Sil. de Sacy* verknüpft dieſe W
henden und überſetzt: *quem* (u
ſammenhange in ſeiner Uebertr
Gott, zu beziehen) *oſtenderun*
Laurence befriedigt hier nicht
nach Himmeln ein Punkt und
Worte zu einem neuen Satze.
von Henoch in der *dritten* P
hiemit aber der Uebergang zur
ſo glaube ich, daſs hier der

ſchlecht, welches kommen wird in ferner Zeit, um der Auserwählten willen [7]).

3. Um ihretwillen ſprach und redete ich mit ihm, der [8]) da hervorgehen wird [9]) aus ſeiner Wohnung, dem Heiligen und Mächtigen, dem Gott der Welt,

---

7) Es iſt zweifelhaft, in welcher Verbindung die Worte: *um der Auserwählten willen* gedacht werden ſollen. Es könnte heiſsen, das Strafgericht ſoll der Auserwählten wegen jetzt noch nicht hereinbrechen, ſondern noch lange verziehen. Wahrſcheinlich iſt es aber mit den Worten: *das, was geſchehen wird*, zu verknüpfen, denn um ihretwillen kommt die Strafe über die Böſen. Vgl. Kap. 8, 9. Kap. 9 und 10., beſonders 10, 18.

8) *Sil. de Sacy* hat: *cum (eo) quod exibit ſanctus et magnus* de tabernaculo ſuo.

9) *Silv. de Sacy* bemerkt hiezu: „Mysla Zayywatſa (ⲙⲥⲗⲁ : ⲏ ⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ). Wollte man leſen myſâla (ⲙⲥⲁⲗⲁ), ſo könnte man überſetzen: *Parabolam (illam) quod* etc.“ Das Wort *misla* heiſst nämlich *mit*, während miſâle *Gleichniſs*, *Parabel* bedeutet. *Woide* hat bei Ueberſetzung der Ueberſchrift des Buchs Henoch, welche der Cod. Bodleian. nicht mit liefert (vgl. S. 39. Not. 9.), beide Worte verwechſelt, wie ihm Silv. de Sacy (Nachricht das Buch Henoch betreffend S. 20 ff. d. deutſch. Ueberſ.) nachgewieſen hat. Daſs übrigens das dem hebräiſchen מָשָׁל analoge Wort *miſâle* im Aethiopiſchen wirklich vorhanden ſey, was Sil. de Sacy (a. a. O. S. 22.) leugnete, iſt ſchon von *Rink* (a. a. O. Anmerk.) aus Ludolf's lexic. aethiop. p. 71. (ed. Franc. 1699. fol.) nachgewieſen.

4. welcher dann treten wird auf den Berg Sinai [10]), erſcheinen mit ſeinem Heer [11]) und ſich offenbaren in der Stärke ſeiner Macht vom Himmel [12]).

5. Alles wird erſchrecken und die Wächter [13]) ſind beſtürzt.

6. Groſse Furcht und Zittern ergreift ſie bis zu den Enden der Erde. Die erhabenen Berge erbeben [14]) und die hohen Hügel werden erniedrigt [15]) und ſchmelzen [16]) wie Honig-

10) Vgl. Pſ. 68, 18.

11) So erſcheint Gott mit den himmliſchen Heerſcharen 5 Moſ. 33, 2. Pſ. 68, 18.; vgl. meinen Commentar. philologico-critic. zu d. erſtern Stelle. *Silv. de Sacy* hat ſtatt des Satzes: *(er wird) erſcheinen mit ſeinem Heer* überſetzt: *et videbitur in tabernaculo ſuo.*

12) *Vom Himmel*, d. h. „ſo daſs er vom Himmel herabkommt;“ ſonſt könnte der Ausdruck auch bloſs zu dem unmittelbar vorhergehenden Worte *Macht* gezogen werden, als Umſchreibung des Adjectiv's *himmliſch*.

13) *Wächter* iſt ein beliebter Ausdruck des Buches Henoch; ſchon Daniel 4, 10. 14. 20. (vgl. *Berthold.* Daniel überſ. und erklärt. 2te Hälfte S. 319. und *Roſenmüller* Schol. P. X. p. 156.) gebraucht ihn für *Engel*. Hier ſind unſtreitig die Engel gemeint, welche ſich mit den Töchtern der Menſchen eingelaſſen und dadurch Strafe verdient hatten. Die Bezeichnung iſt aus dem Parſismus abzuleiten, daher auch bei den ſpätern Juden und in den Schriften der Zabier (z. B. im Buche Adam's; ſ. Norberg's lexid. Codic. Naſar. p. 173.) nicht ungewöhnlich.

14) *Silv. de Sacy* hat *conſternabuntur* für *erbeben*.

15) Vgl. Richt. 5, 4. 5. Habak. 3, 6. Pſ. 18, 8.

16) Hiezu bemerkt *Silv. de Sacy*: „die Handſchrift hat

ſeim [17]) in dem Feuer. Die Erde wird überflu-thet werden und alles, was auf derſelben iſt, umkommen [18]), wenn [19]) das Gericht kömmt über alle, auch über die Gerechten [20]).

7. Aber ihnen [21]) wird er Friede geben; er wird erhalten die Auserwählten und gegen ſie gnädig ſeyn.

8. So werden denn alle Gottes ſeyn, glücklich [22]) und geſegnet und der Glanz Gottes wird

---

Yytmaſchawou (ⲩⲧⲙⲁϣⲱⲩ); ich leſe *yytmahawou* (ⲩⲧⲙⲁⲩ), welches der Sinn erfordert."

17) Vgl. Pſ. 97, 5. Mich. 1, 4. Jeſ. 64, 1—3.

18) Aus dieſer Stelle ſieht man deutlich, daſs das künftige Strafgericht, wovon das Buch Henoch redet, als in einer groſsen Fluth beſtehend gedacht wird.

19) *Silv. de Sacy* hat: *et erit judicium.*

20) Der Sinn der Stelle iſt: unter der allgemeinen Noth haben auch die Frommen mit zu leiden, eine ſehr richtige und daher auch in vielen Aeuſserungen des A. T. von den Gerechten beim Hereinbrechen groſser phyſiſcher Uebel mit Beſorgniſs ausgeſprochene Bemerkung. In V. 7. jedoch wird der Troſt hinzu gefügt, daſs die Frommen der Bedrängniſs nicht unterliegen, ſondern ſie überdauern. Vgl. auch 80, 11.

21) *Silv. de Sacy:* „quoad juſtos autem, pacem faciet eis."

22) Hiezu macht Silv. de Sacy die Anmerkung: „*Yyſcherhou.* Dieſes Wort, welches mit einem *Saut* (S) und einem *Harm* (H) geſchrieben werden muſs, iſt in der Handſchrift mit einem *Schat* (Sch) und einem *Haut* (H) geſchrieben. Dergleichen orthographiſche Fehler finden ſich faſt in jeder Zeile." *Rink* (a. a. O. S. 37. Anmerk.) erinnert dagegen, wenn die Handſchrift

ein Haut, und gerade kein *Harn*
wolle, ſo ſey das völlig richt
laute ⵡⵛⵣ: nicht ⵡⵛⵢ;
Saut ſtehe, ſey freilich falſch.
gabe würde alſo in der Handſc
hen, wofür er ⵒⵓⵃⵛⵢ:
Rink ⵒⵓⵃⵛⵣ:) geſchriebe
23) Aehnliche Schilderungen ſind
Büchern häufig, beſonders am
frohe Ausſichten in die Zuku
Z. B. Jeſ. 9, 2. 30, 23 ff. 35,
24) In *S. de Sacy's* Ueberſetzung.
rend, indem er der Pariſer Handſc
hat in dem Wiederabdruck der
tzung von Silv. de Sacy die Kap
Maaſsgabe der bodleianiſchen H
25) Silv. de Sacy überſetzt: *et* ve
26) Vgl. 1, 4. Zum Gericht kommt e
in Begleitung der erhabenen Bev
wie auch das N.T. von der Wiederl
gericht es darſtellt Matth. 25, 31.
27) Das Pronomen iſt auf. Fal---

Jegliches, was die Sünder und Gottloſen gethan und begangen haben gegen ihn[89]).

---

89) Citirt Brief Judä v. 14 und 15. Προεφήτευσε δὲ καὶ τούτοις ἕβδομος ἀπὸ Ἀδὰμ, Ἐνὼχ, λέγων· ἰδοὺ, ἦλθε Κύριος ἐν ἁγίαις μυριάσιν αὐτοῦ, ποιῆσαι κρίσιν κατὰ πάντων καὶ ἐξελέγξαι πάντας τοὺς ἀσεβεῖς αὐτῶν περὶ πάντων τῶν ἔργων ἀσεβείας: αὐτῶν ὧν ἠσέβησαν καὶ περὶ πάντων τῶν σκληρῶν, ὧν ἐλάλησαν κατ' αὐτοῦ ἁμαρτωλοὶ ἀσεβεῖς. So nach dem textus receptus. Die Leſeart iſt übrigens nicht überall ganz ſicher, auch hat der griechiſche Text offenbar manches mehr, als das Aethiopiſche; vgl. darüber den 1ſten Excurs. *Silv. de Sacy* macht hiezu folgende Bemerkung: „Mehrere alte und neue Schriftſteller haben aus dieſer Anführung (der Stelle im Briefe Judä) Folgerungen gegen die Authenticität des Briefes Judä gezogen. — — Dieſer Vorwurf könnte, wenn er gegründet wäre, auch mehrern andern Briefen der Apoſtel gemacht werden; denn ſchon *Origenes* und der heil. *Hieronymus* haben mit Recht bemerkt, daſs man in den Schriften der Apoſtel mehrere, aus verſchiedenen apokryphiſchen Büchern entlehnte Stellen antrifft. S. *J. E. Grabe Praefat. ad Teſtam. duodec. Patriarch.* in dem *Codex pſeudepigr. Veter. Teſt.* von *Fabricius* (Vol. I. p. 496. ed. 2.). Uebrigens könnte man auch annehmen, der Verfaſſer des Buches Henoch habe dieſe Stelle aus dem Briefe des Judas entlehnt.“ Die zuletzt aufgeſtellte Vermuthung ſcheint mir ganz und gar verfehlt; denn man müſste dabei ja annehmen, daſs im Brief Judä V. 14. die Worte: „Es hat aber von ſolchen geweiſsagt Henoch, der ſiebente von Adam und geſprochen;“ interpolirt wären, wozu gar kein Grund noch Veranlaſſung vorhanden iſt. Ja ohne ſie würde die Stelle: „Siehe! der Herr kommt mit vielen tauſend Heiligen u. ſ. w.“ ſich gar nicht

Kap. 3.[30])

1. Alle, die im Himmel ſind, wiſſen, (dort) geſchieht[31]);

2. daſs die himmliſchen Lichter[32]) nicht dern ihre Bahn, daſs ein jedes aufgeht und un geht nach ſeiner Ordnung[33]), ein jedes zu ſei Zeit ohne Uebertretung der Gebote[34]). Sie ſe

---

recht an das Vorhergehende anſchlieſsen. So a durch jene Wendung als in die Rede eingewebtes tat bezeichnet, wirkt ſie recht ſchön zu dem Zwe des Epiſtolographen mit, durch kräftige Verwarn von der Theilnahme an Lehre und Sitte der ei ſchlichenen Verführer ſeine Leſer abzuhalten. nehin iſt ja auch Jud. V. 6.: „auch die Engel, die Fürſtenthum nicht behielten, ſondern verlieſsen Behauſung, hat er (Gott) behalten zum Gerichte groſsen Tages, mit ewigen Banden in Finſterni eine deutliche Anſpielung auf die im Buche Hen enthaltene Erzählung von der Feſſelung des Sam und ſeiner Genoſſen; hier im Buche Henoch iſt citirte Stelle da, wo ſie ſich befindet, ganz an ih Orte und wiederholt nur auf recht kräftige W das, was Kap. 1, 3—4 und 6. kurz berührten, n lich Gottes Erſcheinung zum Strafgerichte.

30) Bei Silv. de Sacy als Kap. II. bezeichnet.

31) Wörtlich *das Werk*, daher *S. de Sacy*: opus eor

32) S. de Sacy: *luminaria, quae ſunt in coelo.*

33) S. de Sacy: *regulariter.*

34) S. de Sacy: *et non transgrediuntur mandata (quae acceperunt)*; ähnlich Laurence, wenn er n dem Worte „Gebote“ (*commands*) ergänzt: *wl they have received.*

die Erde und vernehmen, was dort geſchieht [35]) vom Anfang bis zu ihrem Ende [36]);

3. daſs [37]) jedes Werk Gottes unveränderlich iſt zur Zeit ſeiner Erſcheinung [38]). Sie ſchauen Sommer und Winter, daſs [39]) die ganze Erde voll Waſſer iſt und daſs die Wolken, der Thau und der Regen ſie erfriſchen [40]).

---

35) S. de Sacy: *intelliguntque conſtitutum, quod ſuper ea obſervatur.*

36) D. h. von einem Ende der Erde bis zu dem andern; alſo was überall auf der Erde geſchieht, ſchauen ſie.

37) S. de Sacy hier, wie ſchon im Anfange von V. 2.: *quomodo.* Im Anfange dieſes Verſes wiederholt Laurence zur Verdeutlichung des Satzes die Worte: *ſie ſehen* aus V. 2.

38) Hier weicht *S. de Sacy* ein klein wenig ab: *quomodo non* immutatur omne opus *ſuum Deo*, quando apparet, und erläutert den Satz ganz richtig dahin: „quando tempus apparendi advenit, nempe tempeſtatibus anni, germinationi, floribus et cet.“

39) S. de Sacy hat hier wiederum *quomodo;* Laurence ergänzt vor dem Satze *perceiving* aus dem Vorhergehenden, man kann ihn aber recht gut von *ſchauen* abhängig ſeyn laſſen.

40) Bei S. de Sacy: *quomodo dies aquarum, nubes roris et pluvia ſuper omnem terram requieſcant* (vel forte *omnem terram refocillent*). Hier bricht ſeine Ueberſetzung ab und beginnt erſt wieder mit dem 7ten Kapitel, obſchon Kap. 3., wenn man den Zweck des Verfaſſers bei der darin enthaltenen Darſtellung einſehen will, nicht iſolirt betrachtet werden muſs. Denn dieſer will von Kap. 3 bis 6 den Gedanken ausführen: alles, was du rings um dich her erblickſt, folgt

Wiederum bemerken ſie
Sommers, daſs die Sonne in d
ihrem Anfange[43]) iſt, wenn ihr
ten und ſchattigen Baume ſuch
nenden Sonne, wenn die Erd
Hitze verſengt wird und ihr
vermöget weder auf dem Erdb
Felſen in Folge dieſer Hitze[44]).

---

unabänderlichen, vom Höchſten
ten Geſetzen und die lebloſe N
möge der in ſie gelegten Kräfte
rechten Zeit, aber der Menſch,
nunft ein höherer Standpunkt an
ſtrebt Gottes weiſen Verordnunge
eignen Wohle ihm gegeben wer
6, 4., wo die Anwendung geſc

41) *Welche* Bäume dieſs ſeyen, wir
angedeutet.

42) D. h. das alte Laub (denn di
und *neu* zu ſuppliren, wie es auch

Kap. 6.

1. Sie bemerken, wie die Bäume, wenn ſie
hre grünen Blätter hervortreiben, ſich bedecken
nd Früchte tragen; ſie vernehmen alles und wiſſen,
aſs er, der ewig lebt, alles dieſes für euch thut:
2. (daſs) die Werke beim Beginn eines je-
lichen Jahres, daſs alle ſeine Werke ihm dienen
nd unveränderlich ſind; doch wenn Gott es be-
hloſſen hat, ſo müſſen alle Dinge vergehen[45]).
3. Sie ſehen auch, wie die Meere und die
lüſſe allzumal erfüllen ihre Arbeit:
4. (Aber[46])) *ihr*[47]) harret nicht in Geduld,
och vollbringt ihr die Befehle des Herrn; ſon-

---

45) Dieſer Satz iſt in der Ideenreihe des Schriftſtellers nur ein Nebengedanke, wodurch das etwaige Miſsverſtändniſs der Worte, daſs alle Werke Gottes *unveränderlich* ſind, beſeitigt werden ſollte. Sie ſind unveränderlich, weil es Gott ſo will. Der Hauptgedanke wird daher in V. 3. nochmals aufgenommen und V. 4. folgt dann die Anwendung auf die Menſchen, worauf es dem Verfaſſer vorzugsweiſe ankam.

46) Die Partikel des Gegenſatzes ergänzt hier ſchon Laurence, wie mir ſcheint, vollkommen richtig. Die Gedankenverbindung iſt ähnlich dem Ausſpruche Gottes in Jeſ. 1, 3.: das Rind kennt ſeinen Beſitzer, der Eſel den Stall ſeines Herrn, aber Iſrael kennet (ihn) nicht, mein Volk merkt nicht darauf. Vgl. übrigens oben die Anmerk. zu 3, 3.

47) *Wer* hier (vgl. auch V. 1.) der Angeredete ſey, iſt lediglich aus dem Zuſammenhange zu entnehmen, vgl. beſonders V. 10. Es iſt im Buche Henoch nichts Seltenes, daſs in den Rügen gegen die Frevler plötzlich eine Anrede an dieſelben erfolgt.

dern ihr widerſtrebt und verläſtert (ſeine) Gröſse und übelwollend ſind die Worte in eurem befleckten Munde gegen ſeine Majeſtät.

5. Ihr Verdorrte[47]) am Herzen, kein Friede wird euch zu Theil werden!

6. Darum werdet ihr eure Tage verfluchen[48]) und die Jahre eures Lebens werden vergehen; unaufhörliche Verwünſchung[49]) wird ſich aufhäufen und ihr werdet keine Gnade erlangen.

7. In dieſen Tagen werdet ihr euren Frieden vertauſchen mit ewiger Verfluchung von ſeiten aller Gerechten, und die Sünder werden euch unaufhörlich verwünſchen,

---

48) *Verdorrt* iſt hier nicht von der Schwäche, Hinfälligkeit zu verſtehen, ſondern gleichbedeutend mit *verhärtet*, *verſtockt*; ihr Herz iſt verdorrt, ganz trocken, alſo *hart* geworden, es iſt demnach ſchwer oder gar nicht darauf einzuwirken, wie auf das Herz, welches nach Ezechiel 11, 19. 36, 26. zu *Steine* geworden war.

49) Aus Verzweiflung werden ſie ſich ſelbſt und ihr Leben verwünſchen, wie es z. B. Hiob that (Hiob 3, 1.). Aehnliche Acte der Hoffnungsloſen ſ. Jer. 20, 14 ff. Sir. 23, 19. [14.] Luk. 23, 30. In einer andern Abſicht verfluchte ſich Judas nach Matth. 26, 74. Mark. 14, 71.

50) Auch von andern werden ſie verwünſcht (vgl. V. 7.) von den Gerechten, weil dieſe von ihnen bedrückt wurden, von den Sündern, welche ſie durch ihr Beiſpiel oder durch Einflöſsung ihrer Grundſätze zum Unrecht verleiteten. Auch in mehreren bibliſchen Stellen wird von Frommen erzählt, daſs ſie ihren Unwillen gegen ihre Feinde und die Böſen in Verwünſchungen ausſtrömen laſſen, ohne daſs dieſs getadelt würde.

8. euch mit den Gottlosen [51]).

9. Die Auserwählten werden Licht, Freude und Friede besitzen und die Erde ererben [52]).

10. Aber ihr, ihr Unheiligen, werdet verflammt werden.

11. Dann wird Weisheit verliehen den Auserwählten; sie alle werden leben und nicht wie-

---

51) Laurence ergänzt vor diesem Verse aus dem Vorhergehenden: (sie) *werden verwünschen.* Der Ausdruck: *euch mit den Gottlosen* ist allerdings auffallend; denn die Angeredeten sind ja die Bösen (vgl. V. 4 und 5., auch V. 10.). Man würde eher erwarten: *euch, ihr Gottlosen!* Es soll wohl heissen: euch, die ich zunächst im Auge habe, und alle Gottlosen überhaupt.

52) Verheissungen ganz ähnlich den alttestamentlichen 1 Chron. 28, 8. Ps. 25, 13. 37, 9. 69, 36. 37. Jes. 57, 13. 65, 9. Ezech. 23, 24—26. Der lange, ungestörte Besitz des heiligen Landes wird gern als Belohnung für Beobachtung des Gesetzes schon in den ermahnenden Reden des Pentateuchs dargestellt (2 Mos. 20, 12. 3 Mos. 25, 18. 19. 26, 4 ff. 5 Mos. 4, 40. 5, 33. 6, 18 ff.). Da nämlich die Hoffnungen des Hebräers sich auf dieses Leben beschränkten, so mußte friedlicher Genuss der Produkte des vaterländischen Bodens und einfaches, frohes Zusammenleben mit den Volksgenossen in der Heimath die Hauptzüge in dem Gemählde seines Glückes bilden (1 Kög. 4, 25. 2 Kög. 18, 31. Jes. 36, 16. Mich. 4, 4. Zach. 3, 10. vgl. auch Ps. 10, 18. Jes. 17, 10—11.). Im Henoch ist nun diese Bezeichnung des Glückes, obschon nicht immer ganz passend, beibehalten.

derum[53]) aus Gottloſigkeit oder Hochmuth Uebertretung begehen, ſondern ſie werden ſich demüthigen im Beſitz von Klugheit und die Uebertretung nicht wiederholen.

12. Sie werden nicht verdammt werden während der ganzen Zeit ihres Lebens, noch ſterben in Qual und Zorn; ſondern die Zahl ihrer Tage wird erfüllt und ſie werden alt in Frieden[54]); und

---

53) Die Meinung iſt, künftighin nach dem Strafgericht ſoll die Sünde ganz verſchwinden und ein durch und durch gerechtes Geſchlecht, welches alſo *nicht wieder* ſündigt, die Erde bewohnen. Auf eine ähnliche ſtarke Weiſe äuſsern ſich über den ſittlichen Werth der Frommen, welche nach Vertilgung des frevelhaften Geſchlechts übrig bleiben, auch zuweilen die Propheten; man ſehe z. B. Jeſ. 4, 3. 6, 14. 11, 5. 32, 1—6. 15—18. u. ſ. w. Ein Gleiches gilt ſelbſt von dem apoſtoliſchen Zeitalter, in welchem man wenn man bloſs die den Chriſten beigelegten Namen (ἅγιοι, τέλειοι, ἐκλεκτοί) berückſichtigte und davon auf die wirkliche ſittliche Beſchaffenheit derſelben ſchlieſſen wollte, lauter Heilige und Vollkommene zu finden haben würde. Vgl. *J. G. Stickel et C. Fr. Burgenhard* biga commentatt. de morali primaevorum chriſtianorum conditione ſecundum N. T. libros (Neoſtad ad Orl. 1826. 8.). Faſt alle Religionsparteien, kleinere und gröſsere, chriſtliche und nichtchriſtliche, geben ſich ähnliche ehrende Namen; ſo iſt z. B. die in den Schriften der *Zabier* etwas ganz Gewöhnliches.

54) Beliebte bibliſche Formel. Das dem menſchlichen Leben geſetzte Ziel wird als von Gott beſtimmt betrachtet; der von ihm Geſegnete erlangt es und zwar in glücklicher Lage. Vgl. Hiob 5, 26. 14, 5. Pſ. 139, 16.

die Jahre ihrer Glückſeligkeit werden gemehrt in Freude und in Friede für immer, ſo lange ſie nur leben [55]).

Kap. 7. Sect. II. [56])

1. Es geſchahe, nachdem die Menſchenkinder ſich gemehrt hatten in dieſen Tagen, daſs

---

55) An ein *ewiges* Leben in unſerm Sinne denkt der Schriftſteller alſo nicht, ſondern an ein langes glückliches Verweilen auf der Erde. „Der Bäume Alter ſoll mein Volk erreichen“ (Jeſ. 65, 22.).

56) ℵ : B : das iſt ℵ ̈ ̇ : B : Sectio II. Pariſer Manuſcr. nach Woide's Abſchrift. (*L.*) Mit dieſem Kap. fährt S. de Sacy's Ueberſetzung wieder fort, iſt aber dort Kap. 6. bezeichnet, welches jedoch auch nur V. 1—9. umfaſst, ſo daſs mit V. 10. bei S. de Sacy das 7te Kapitel beginnt. Silv. de Sacy's Ueberſetzung geht bis Kap. 16. ununterbrochen fort. Ein in *Georgius Syncellus* Chronographia erhaltenes Fragment des griechiſchen Buches Henoch enthält dieſen hiſtoriſchen Abſchnitt und iſt überſchrieben: Ἐκ τοῦ πρώτου βιβλίου Ἐνὼχ περὶ τῶν Ἐγρηγόρων. Die Ἐγρήγοροι, oder, wie ſie bei *Cedrenus* (Compend. Hiſt. p. 7.) heiſsen, Ἐγρήγορες *Wächter* ſind hier die ſündigenden Engel; vgl. die Anmerk. zu 1, 5. Der griechiſche Ausdruck iſt Ueberſetzung des chaldäiſchen עִיר; wie es Aquila und Symmachus Dan. 4, 13. geben, während Theodotion das Wort beibehält (αἰρ) und die Septuaginta, obſchon ſie Klagl. 4, 14. (durch falſches Leſen des Wortes עִוְרִים verleitet) ἐγρήγοροι hat, es durch ἄγγελος wiedergibt. Vgl. *Montfaucon* Hexapla zu den beiden bibliſchen Stellen; *J. A. Fabricius* Cod. Pſeudep. p. 179—80.; dann *Suiceri* theſ. eccleſ. T. I. p. 1003.; *G. G. Bredovii* diſſert. de G. Syncelli

zeugen.

---

chronographia (in *W. Dindorf* Vol. II. p. 36—7.) und *Jac.* (et Annotatt. zum Syncellus (in gabe Vol. II. p. 348.).

Wenn das Fragment aus dem entnommen ſeyn will, ſo folgt da dem Buche Henoch in ſeinem noch andere Schriften unter H lirt hätten (vgl. S. 32.); vielmehr Bücher, was nach Syncellus A werden muſs, entſchieden auf oder Bücher *eines* Werkes hinz ſem Sinne iſt es alſo richtig, (Cod. Pſeudepigr. V. T. p. 179. res itaque libri fuerunt: nam e et ab Origene βίβλοι Enochi men dieſs Fragment des griechiſchen piſchen Ueberſetzung abweiche das Nähere im 1ſten Excurs. De gens die Veranlaſſung zur proph des Henoch an.

3. Dann ſprach *Samjaza* [60]), ihr Anführer, zu ihnen: ich fürchte, daſs ihr vielleicht der Ausführung dieſes Unternehmens abgeneigt werdet,

4. und daſs ich allein dulden müſste für ein ſo ſchweres Verbrechen.

5. Aber ſie antworteten ihm und ſprachen: [61]) Wir ſchwören alle

6. und verpflichten uns durch Verwünſchungen gegenſeitig [62]), daſs wir nicht ändern unſer

---

60) Im Griechiſchen Σημιαζᾶς oder Σημιεξᾶς; es iſt unſtreitig das שמחזאי des jonathaniſchen Targum's, in der Ueberſetzung von 1 Moſ. 6, 4. (vgl. Anmerk. zu V. 9.); auch behauptet *Salomo Jarchi* zu 4 Moſ. 13, 34., daſs unter den Nephilim Rieſen zu verſtehen ſeyen: הנפילים ענקים מבני שמחזאי ועזאל שנפלו מן השמי' בימי דור אנוס, d. i. *Giganten von den Söhnen des Samchaſai und des Aſael, welche zur Zeit des Enos vom Himmel fielen.* Vgl. auch *Th. Bangii* coelum Orientis p. 32. Ueber die Bedeutung des Namens Samjaza ſ. zu V. 9. Uebrigens lieſt *ein* Codex von Jarchi's Commentar שמחזאל Schamchaſael; vgl. *J. F. Breithaupt's* Ueberſ. des Jarchi z. d. St.

61) S. de Sacy: locutique ſunt omnes et dixerunt.

62) Durch ſolche gegenſeitige Verfluchungen, im Fall man nicht Wort hakte, glaubte man ſich ſehr gebunden und vor Treuloſigkeit des Andern geſichert (*Selden* de jur. nat. IV. c. 7. p. 523.). Wo der Glaube an die gewiſſe Erfüllung einer Verwünſchung herrſchte, da war natürlich eine ſolche das beſte Sicherungsmittel. Den Hebräern war dieſer Glaube nicht fremd; darauf führt der bekannte Gebrauch des Fluchwaſſers, wenn ein Weib des Ehebruchs verdächtig geworden war (vgl. den von mir herausgegebenen Entwurf der

hebr. Alterthümer S. 558 — 59.
altteſtamentliche Erzählungen.

63) Silv. de Sacy: iſtudque pr
pleturos.

64) S. de Sacy: ſeſe invicem conf

65) S. de Sacy: *erant autem omn*
contra Celſum V, p. 267. ed. Sper
ſus nicht aus eigner Lektüre, ſon
gen aus Henoch beibringe, *fech*
gel ſeyen herabgeſtiegen und ve
heiſst es (nämlich aus dem Buch
ἐκβεβλῆσθαι τὸ ὁμοῦ ἑξήκοντα ἢ ἑβδο
κακοὺς γενομένους. Irrig haben ei
Texte des Cedrenus εἴκοσι an unſ
σιοι drucken laſſen, wahrſcheinlic
zwanzig (der äthiopiſche Text
V. 9.) namhaft gemacht werden.
J. A. Fabricius (a. a. O. p. 181.)
wird ja nach den Genannten au
ſetzt, daſs noch andere dabei w
τοὶ πάντες. Die äthiopiſche Ueb
die Zahl *zweihundert* V. 9. und

Berges Armon.

„welche herabſtiegen auf Ardis, den Gipfel des Berges Armon", οἱ καταβάντες ἐν ταῖς ἡμέραις Ἰαρὸδ εἰς τὴν κορυφὴν Ἑρμονιείμ ὄρους (welche *in den Tagen Jared's* auf den Gipfel des Berges Hermon herabſtiegen), ſo daſs *Ardis* und *Jared* in den beiden Denkmälern einander gegenüberſtehen. Dieſe Leſeart des Fragmentes ſcheint die richtige und urſprüngliche zu ſeyn, aus welcher die im Aethiopiſchen ausgedrückte erſt hervorgegangen ſeyn mag; denn die Zeit, wo das Herabſteigen der *Söhne Gottes* angenommen werden muſs, iſt eben die Periode des Jared, welcher Henoch's Vater war (1 Moſ. 6, 18—19.); dann aber ſpricht auch für dieſe Leſeart, was *Origenes* ſagt (Tom. VIII. Comment. in Joann. p. 132. ed. *Huet.*): Ἰωρδάνης μὲν ἑρμηνεύεται καταβάσεις αὐτῶν· τούτῳ δὲ ἴν' οὕτως εἴπω, γειτνιᾷ τὸ ὄνομα τοῦ Ἰαρὸδ, ὃ καὶ αὐτὸ ἑρμηνεύεται καταβαίνων, ἐπειδήπερ γεγένηται τῷ Μαλελεὴλ, ὡς ἐν τῷ Ἐνὼχ γέγραπται, ——— ταῖς ἡμέραις τῆς τῶν υἱῶν τοῦ Θεοῦ καταβάσεως ἐπὶ τὰς θυγατέρας τῶν ἀνθρώπων· d. i. „*Jordan* wird erklärt *Herabgang derſelben;* dieſem aber iſt, daſs ich ſo ſage, der Name des *Jared* verwandt, welcher ſelbſt auch *herabkommend* gedeutet wird, wie im Henoch geſchrieben ſteht: ——— *in dieſen Tagen, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menſchen herabſtiegen.*" Denn wenn Origenes jene Leſeart des Buches Henoch *in den Tagen Jareds* nicht gekannt hätte, ſo ſähe man gar nicht ein, wie er die dem Worte Jared beigelegte Bedeutung durch dieſelbe hätte rechtfertigen und beweiſen wollen. Ebenſo ſchreibt *Epiphanius* (Adverſus haereſ. Lib. I. Tom. I. cp. IV. ed. *Petav.* T. I. p. 4.), daſs zu der Zeit des Jared Magie und ähnliche Dinge aufgekommen ſeyen. Es heiſst nämlich: ὡς δὲ ἡ παράδοσις ἡ εἰς ἡμᾶς ἐλθοῦσα, ἐντεῦθεν (nämlich von der Zeit des

8. Dieſer Berg [67]) wurde deſshalb Armon g
nannt [68]), weil ſie geſchworen hatten [69]) auf ih

Jared an, welcher unmittelbar vorher genannt wo
den war) ἤρξατο ἡ κακομηχανία ἐν κόσμῳ γίνεσθαι καὶ
ἀρχῆς μὲν διὰ τῆς τοῦ Ἀδὰμ παρακοῆς· ἔπειτα δὲ διὰ
τοῦ Κάϊν ἀδελφοκτονίας· νῦν δὲ ἐν χρόνοις τοῦ Ἰάρ
καὶ ἐπέκεινα Φαρμακεία καὶ μαγεία, ἀσέλγει
μοιχεία τε καὶ ἀδικία.

67) Von dieſem Herabſteigen der Engel zur Vermiſchun
mit den Töchtern der Menſchen verſteht *Paulus Bu*
genſis auch Jeſ. 14, 12. Luk. 10, 18., was aber o
fenbar gegen den Zuſammenhang iſt in beiden Stelle

68) *Silv. de Sacy:* iſtum vero montem Armon n
minaverunt.

69) Dieſe Herleitung des Wortes Armon (Hermon) b
weiſt, daſs das Buch urſprünglich in hebräiſch
Sprache geſchrieben war. Der Vers iſt im Griech
ſchen ſo ausgedrückt: καὶ ἐκάλεσαν τὸ ὄρος Ἑρμῶν, κ
θότι ὤμοσαν, καὶ ἀναθεμάτισαν ἀλλήλους ἐν αὐτῷ. Im H
bräiſchen heiſst dieſer Berg חֶרְמוֹן *Chermon* od
Hermon, eine Benennung, welche in Uebereinſtim
mung mit dem Sinne der Stelle nur auf die Wurz
חרם zurückgeführt werden kann, welche in d
Conjugation Hiphil im Hebräiſchen, ſo wie im Aph
im Chaldäiſchen und Syriſchen bedeutet: *mit de*
Banne belegen, oder *weihen*. Bei der Annahme alſ
daſs das Buch hebräiſch oder in einer andern der ve
wandten Sprachen geſchrieben worden ſey, wird d
Stelle ſich ſelbſt hinreichend erklären, und die Ableit
tung des Wortes iſt klar; dagegen wird ſie bei d
Annahme, daſs das Buch griechiſch geſchrieben wo
den ſey, ohne weitere Erklärung, oder wenigſte
ohne die Notiz, daſs der Ausdruck aus einer fremd
Sprache entlehnt ſey, völlig unverſtändlich ſeyn. (*I*

ıd ſich gebunden durch gegenſeitige Verwün-
hungen.

Einen andern bemerkenswerthen Schluſs zieht aus der Beſchaffenheit dieſes Namens ſchon *Silveſtre dè Sacy*. Denn nachdem er ſich über die Ableitung deſſelben von *charam* und die Bedeutung dieſer Wurzel erklärt hat, fährt er fort: „Im Aethiopiſchen iſt der aſpirirte oder Hauchbuchſtabe, mit dem dieſes Wort beginnen ſollte, weggelaſſen, welches ein Beweis iſt, *daſs dieſes Buch nach einem griechiſchen, keineswegs aber nach einem hebräiſchen Original in das Aethiopiſche* übertragen iſt.“ Man darf hier *S. de Sacy's* Worte nicht etwa ſo verſtehen, als wolle er leugnen, daſs das Buch urſprünglich in *hebräiſcher* oder chaldäiſcher Sprache abgefaſst ſey, ſondern er behauptet nur, die Aethiopier hätten es aus einer griechiſchen Bearbeitung übertragen erhalten. Dieſs iſt ganz dem gemäſs, was wir über die Beſchaffenheit der äthiopiſchen Bibelüberſetzung des A. T. wiſſen, die auch aus dem Griechiſchen hervorging. Uebrigens iſt auch in den Pſalmen, wo das Wort חֶרְמֹן oder חֶרְמֹנִים vorkommt, im Aethiopiſchen dafür *Ermonem* ኤርሞንኤም geſetzt worden; ſ. Pſ. 41, 7. 88, 13. 132, 3. der äthiop. Verſion. Bei dieſer Stelle hat *S. de Sacy* auch noch auf eine in *Barhebraei* Chronicon Syriacum ed. *Bruns* und *Kirſch* (Lipſ. 1789. gr. 4.) p. 4, 2—5. des ſyriſchen Textes enthaltene Angabe hingewieſen: ܘܐܬܝܗ ܒܝܘܡ ܕܡܐ ܕܚܕ ܒܫܢܬ ܚܡܫ ܡܐܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܒܪ ܐܠܗܐ ܕܐܬܝ ܒܣܘܦ ܥܠܡ

auf den Berg Hermon und
heiligem Wandel (die latein
Bruns Chronic. P. I. p. 4. hat
tam innocentem et ſanctam e
nicht ﺣﺮﻣﻮﻥ, ſondern ﺣﺮﻣﻮﻥ
Notae in Greg. Barhebr. Chron
Fehler), *ſich der Ehe enthalte*
ſie Wächter und Söhne Gottes
bemerke gelegentlich, daſs Bar
Söhne Gottes und *Wächter* in
die *Sethiten* bezogen wiſſen w
miſchung himmliſcher Weſen mi
erſchien und ſo ſieht er ſich zu
Annahme genöthigt, *Wächter*
ſchen zu deuten. In der Hiſtoria
dioſa (p. 7. des arab. Textes ed.
bräus dieſelbe Nachricht wiede
druck *Wächter* läſst er hinweg
merkt nun in Bezug auf jene b
Barhebräus erhaltene Sage, dal
Ueberſetzung des Wortes *Hermo*
den zu müſſen ſcheine, indem
(חרם) ableitete, das auch die

Samjaza [70]), welcher ihr Führer war, Urakabara-

---

bungen angemeſſenſten Ort. *Silv. de Sacy* ſchlieſst ſeine Note mit der Vermuthung, daſs in *haram* vielleicht die Wurzel des griechiſchen ἄγημος liege. *Hilarius* von Poitiers im Commentar. zu Pſ. 133, 3. hat offenbar dieſen Bericht des Henoch vor Augen, wenn er ſchreibt: „*Hermon* mons eſt in Phoenice, cujus interpretatio *anathema* eſt: quod enim nobis anathema nuncupatur, id hebraice Hermon dicitur. *Fertur autem id, de quo etiam, neſcio cujus, liber extat, quod Angeli concupiſcentes filias hominum, cum de coelo deſcenderent, in hunc montem maxime convenirent excelſum.*“ Daſs er das Buch als *anonym* bezeichnet, thut nichts; denn da er, wie ſchon *Grabe* (Spicileg. patr. T. I. p. 348. not. a.) bemerkt hat, Henoch nicht für den Verfaſſer hält, konnte er es recht gut als „liber neſcio cujus“ bezeichnen.

70) Dieſe Namen werden im Griechiſchen abweichend ausgedrückt; aber Verſchiedenheit bei ſolchen Gelegenheiten iſt auf keine Weiſe ungewöhnlich. Auf zwei der hier erwähnten abgefallenen Engel nimmt Jonathan Ben - Uziel in ſeinem Targum über den Pentateuch deutlich Rückſicht. Bei dem Ausdruck הנפילים *Rieſen* (Geneſ. 6, 3.) hat er folgende Bemerkung: שמחזאי ועוזיאל הינון נפילין מן שמיא והוו בארעא ביומיא האינון, *Samchazai und Uziel fielen vom Himmel und waren auf der Erde in dieſen Tagen.* *Samchazai* und *Uziel* ſcheinen die Namen des erſten und neunten Engels in dem Verzeichniſs des apokryphiſchen Henoch nach der äthiopiſchen Ueberſetzung zu ſeyn. In dem Griechiſchen ſind es der erſte und zehnte, und werden ſo geſchrieben: Σεμιαζᾶς [Σεμιεξᾶς Scaliger], Ἀζαλζήλ. Zu dem letztern Namen macht Fabricius folgende Note: „infra Ἐξαήλ

dem bedeutend von einander
keit. Sie möchten in den be
zu paralleliſiren ſeyn: *Samj*
rameel (Ὁραμμαμὴ), *Akibeel*
μιὴλ), *Ramuel* (Ῥαμιὴλ), *Danel*
ſcheinlich einerlei mit Ζακιὴλ
Σαφινᾶς), *Aſael* (Ἀζαλζὴλ), *Ar*
(Βαλκιὴλ), *Anane* (Ἀναγγεμᾶς),
Samſaveel (Σαμψὶχ). *Ertael* (ε
ριὴλ), *Jomjael* (Ἰουμιὴλ), *Ara*
zugegeben werden muſs, daſ
nur entfernte Aehnlichkeit h
18 gibt das griechiſche Fragn
mehr, nämlich *Atarkuph* (Ἀτ
(Φαρμαρὸς). Noch weniger iſt
Namen überall an völlige Ueb
ken; Semjaza jedoch, der Ob
beiden Urkunden voran; die
chiſchen Texte in folgender
Arakiel, *Chobabiel*, *Horamma*
Zakiel, *Balkiel*, *Azalzel*, *Phar*
gemas, *Thauſael*, *Samiel*, *Sar*
Jumiel und *Sariel*. Die Bedeutu

rakujal, Aſael, Armers, Batraal, Anane, Za-

שַׁמְחֲזַאי, dagegen col. 2444. שַׁמְחֲזָאי) iſt nicht leicht zu beſtimmen und daher auch von *Buxtorf*, welcher das Wort unter שמח aufſtellt, nicht gedeutet worden. Doch dürfte es wohl von שֵׁם *Name* und חָזָא *ſehen* herkommen, alſo etwa *den Namen* (d. i. *Gott*, nach der bekannten Umſchreibung Gottes durch הַשֵּׁם) *ſehend*, *Deum intuens* heiſsen, offenbar für einen Engel hohen Ranges ein ſehr ſchicklicher Name (vgl. Tob. 12, 15.); שֵׁם bildet ſich in der Verkürzung allerdings ſonſt nicht mit *a*, allein in der Compoſition des Nominis proprii könnte es, da es ſonſt Analogien für ſich hat, doch geſchehen ſeyn; ohnehin aber hat das griechiſche Σεμιαζᾶς nicht das widerſtrebende *a*, ſondern *e*. Die Endung des Wortes *aï* mit Verdoppelung des mittelſten Radicals iſt die gewöhnliche, nur daſs der 3te Radical ſtehen blieb; die in der Polyglotte gewählte Punctation wäre ungewöhnlicher. *Samjaza* könnte auch heiſsen: *Name des Starken* (שֵׁם עַזָּא) oder *Ruhm des Starken*, d. i. *deſſen ſich der Starke* (Gott) *rühmt*, welches alſo eines ſeiner vorzüglichſten Werke iſt. Das *j* iſt dann bloſs der in ſeinen verwandten Conſonant übergegangene Bindevokal *i*. Den ungewöhnlich langen Namen *Urakabarameel* könnte Jemand vielleicht erklären als: *und er fuhr auf den Höhen Gottes*, ſo daſs das *u* im Anfange des Wortes das Waw, wie dieſes öfters im Griechiſchen durch *ου* ausgedrückt wird, als Οὐικρὰ für וַיִּקְרָא, Οὐαλσαμὼθ für וְאֵלֶה שְׁמוֹת beim Euſeb. Hiſt. Eccleſ. VI, 25., und das *el* am Ende, wie in den meiſten Engelnamen, das hebräiſche אֵל wäre. Allein die Copula bleibt anſtöſsig im Anfange des Namens. Wahrſcheinlich iſt da-

Gottes) einerlei; *Azkeel* he
חָזַק und אֵל. Noch wahrſcl.
durch עַז כָּאֵל *ſtark wie Got*
in *Batraal*, *Arazjal* und *Bark*
al für *el* zu ſtehen und in d
ſeyn, wenigſtens hat das grie
ηλ dafür geſetzt. Den erſten
ich mit dem Chaldäiſchen חֲזָא
und das Ganze alſo erklären
iſt wohl חֲזָאֵל *Deus vidit*,
Ueber *Armers* ſ. z. 8, 4. —
zunächſt an בָּתַר *nach* denken
Dei pediſſequus; doch bin ich
auslegen (mit Verwechslung d
führen, alſo: *interpres Dei*. -
Bedeckung (vgl. עֲנָנָה im heb
piſch *Schutz*, erklären, beſſer
gnädig geſinnt oder abgekürzt
ter Gottes (quem Deus largitus
ſchen ſtehende Wort Ἀναγκαῖς w
hin und würde dann etwa *Luſt*

jal. Dieſs waren die Vorſteher der zwei Hun-

---

zende zu heiſsen (der mittlere Radical ח mit dem ו quieſcens vertauſcht); auch צָבַר, wovon צְבִי *Schmuck, Zierde*, lieſse ſich vergleichen, oder endlich auch das chaldäiſche יְצַב (eigentlich צוּב) *zuverläſſig ſeyn.* — Nicht minder zweifelhaft iſt *Samſaveel;* denn es iſt nicht klar, ob man im erſten Theile des Wortes an שֶׁמֶשׁ *Sonne* oder an das Verbum שָׁמַשׁ *dienen* denken müſſe. Im erſten Falle würde es wohl *Sonne Gottes*, im zweiten dagegen *Diener Gottes* heiſsen ſollen; das *ve* iſt wohl bloſse Bindung, entſtanden aus dem ſonſt bei der Compoſition gebräuchlichen u, weſshalb dann der Vokal a vorgefügt wurde, um die Härte der Ausſprache zu heben. — *Ertael* halte ich für חֶרֶט אֵל *Griffel Gottes.* — *Turel* am einfachſten: *Gott erkundſchaftet* (ergründet). — *Jomjael* ſcheint *Tag Gottes* zu bedeuten; das j iſt dann wieder aus dem Bindevokal i hervorgegangen und dann ſelbſt mit einem kurzen Vokale verbunden. Allerdings könnte es auch heiſsen: *den Tag beginnend* (יוֹם יָאֵל), doch iſt יָאֵל im Hebr. nur im *Hifil* gebräuchlich, oder *heraufſteigender Tag* (von יַעַל, in der Bedeutung von עָלָה). — Endlich der zuletzt erwähnte *Arazjal* bedeutet, wie es ſcheint, *Ceder Gottes* von אֶרֶז und אֵל; letzteres iſt mit dem bindenden *ja* (für *i*) in *jal* übergegangen. Der erſte Theil des Wortes könnte aber auch von חֶרֶס *Sonne* verſtanden, oder, was ich vorziehen würde, von חָרַץ *entſcheiden, beſtimmen* abgeleitet werden. — Bemerkenswerth iſt noch, daſs auch *Barhebraeus* in dem Berichte über die vom Berge Hermon zu den Töchtern der Kainiten gekommenen Söhne Gottes den

dert [71]) Engel [72]) und die Uebrigen waren ihnen [73]).

10. [74]) Dann nahmen ſie Weiber, ein wählte ſich [75]); ihnen begannen ſie ſich zu r und ihnen wohnten ſie bei [76]), lehrten ſie Zaul

---

Samjaza (ܫܡܝܚܙܐ) erwähnt (Chronic. S P. II. p. 5.) und von ihm erzählt, daſs er der er nig der Kainiten, namentlich der von den S Gottes mit Kainitinnen erzeugten Nachkommer geweſen ſey.

71) *Silv. de Sacy* hat hier und in den folgenden teln manche Engelnamen etwas anders geſchr nämlich: *Dânjel* ſtatt *Danel*, *Armoris* ſtatt *A Anânjou* ſtatt *Anane*, *Irtael* ſtatt *Ertael* und ſtatt *Turel*.

72) *Silv. de Sacy:* Hi erant praefecti eorum, torum nempe angelorum.

73) Hiezu bemerkt *Silv. de Sacy:* „In dem Frag welches *Syncellus* (in der Chronograph. p. 12 *Fabricii* Cod. Pſeudepigr. Vet. Teſt. Vol. I. p. aufbehalten hat, gehören dieſe letzten Worte hieher, ſondern zum folgenden: Οὗτοι καὶ οἱ λοι τες — — — ἔλαβον ἑαυτοῖς γυναῖκας.“

74) Mit dieſem Verſe beginnt in *Silv. de Sacy's* ſetzung das 7te Kap. und ſchlieſst mit V. 15., mit Kap. 8. die Pariſer und Oxforder Handſch der Abtheilung zuſammen ſtimmen.

75) *Silv. de Sacy:* Et acceperunt *ſibi* uxores, runtque ſibi ſinguli ſingulas.

76) Die ältern Schriftſteller, welche über dieſ hältniſſe der himmliſchen Geiſter und irdiſcher ber geſchrieben haben, verzeichnet *J. E. Gra* Spicileg. patrum T. I. p. 359. Nach *Abulfa* ſind die Söhne Gottes Nachkommen Seth's,

Beſchwörungen und das Theilen von Wurzeln

aus Verlangen nach dem Paradieſe ſich auf den Hermon zurückzogen, einem frommen, enthaltſamen und eheloſen Leben widmeten und daher Söhne Gottes hieſsen (Hiſtor. dynaſtiar. compend. p. 7. des arab. Text.; Chronic. Syriac. P. II. p. 4.); nachdem ſie ſich aber überzeugt hatten, daſs die Rückkehr zum Paradieſe ihnen verſchloſſen bleibe, kamen ſie zu ihren Stammgenoſſen zurück, ſahen ſich aber in der Erwartung getäuſcht, ihre Töchter zu Gattinnen zu erhalten und gingen daher zu den Kainiten, von denen ſie zu Verbindungen mit ihren Töchtern aufgefordert wurden und erzeugten mit ſolchen Heroen, „berüchtigt durch Mord und Raub (مَعْصِيَةٌ جَهْلًا مَعْصِيَةٌ Chron. Syriac. p. 4—5. d. Syr. Text.), ausgezeichnet in Kriegen und Angriffen“ (مبرزين في الحروب والغارات Hiſt. Dynaſt. compend. p. 8.). — Von dieſer Stelle an variirt das griechiſche Fragment im Syncellus gar ſehr. Auf ähnliche Weiſe werden in den dem *Clemens Romanus* beigelegten Recognitiones L. I. cp. 29. unter den Söhnen Gottes (1 Moſ. 6.) „*homines juſti*“ verſtanden, „*qui Angelorum vixerant vitam*, aber von ihnen behauptet, daſs ſie, illecti pulcritudine mulierum, *ad promiſcuos et illicitos* concubitus declinäverunt et inde jam indiſcrete *et contra ordinem cuncta agentes ſtatum rerum humanarum et divinitus traditum vitae ordinem permutarunt*, ita ut omnes homines vel perſuaſione vel vi peccare in creatorem ſuum cogerent Deum.“ *Chryſoſtomus* (Homil. 22. in Geneſ. VI.) verwirft die Erzählung von den mit den Menſchen ſich vermiſchenden Engeln als mythologiſche Irrthümer. Endlich *Origenes* (Tom. VIII.

und Bäumen [77]).

11. Und die Weiber empfingen und gebar Rieſen [78]),

12. deren Länge drei Hundert Ellen betru Dieſe verſchlangen allen Erwerb der Menſche bis es unmöglich wurde, ſie zu ernähren [79]).

13. Da wandten ſie [80]) ſich gegen Menſche um ſie zu eſſen,

14. und begannen zu verletzen Vögel, Thi

---

in Joann. p. 132. ed. *Huet.*) bemerkt, wo er die E zählung der Geneſis (Kap. 6, 1—2.) vom Herabko men der Engel berührt, ἤντινα κατάβασιν αἰνίσσεσθαί τι ὑπειλήφασι τὴν τῶν ψυχῶν κάθοδον ἐπὶ τὰ σώματα, θυγατέ ἀνθρώπων τροπικώτερον τὸ γήϊνον σκῆνος λέγεσθαι ὑπειληφότ *welches Herabgehen einige für Anſpielung auf d Herabkommen der Seelen zu den Leibern halten,* i *dem ſie meinen, die irdiſche Wohnung werde tropiſ Töchter der Menſchen genannt.* Dieſe Angabe d Origenes hat auch *Hieronymus* (Commentar. ad Pſal CXXXII, 3.) unſtreitig im Auge, wenn er ſagt, ſtehe mit Berufung auf das Apokryphon Henoch „ *cujusdam* libro" über die „Filii Dei, qui de coe deſcendebant, venerunt in Hermon et concupieru filias hominum" zum Beweiſe einer Ketzerei: *Ang ſunt de coeleſtibus deſcendentes et animae quae de deraverunt corpora.*

77) *Silv. de Sacy* ſetzt „docuerunt eas" zwei Mal, e im Anfange, dann am Ende des Satzes einmal.

78) *Silv. de Sacy* ſagt „gigantes *magnos.*"

79) *Silv. de Sacy:* donec impoſſibile factum eſt a alere homines, ſagt aber in der Parentheſe: for *impoſſibile fuit hominibus alere eos.*

80) *Silv. de Sacy:* converſique ſunt *gigantes.*

re [81]), Gewürm und Fiſche, ihr Fleiſch zu eſſen eins nach dem andern und zu trinken ihr Blut [82]).

15. Dann tadelte [83]) die Erde die Ungerechten.

Kap. 8.

1. Ueberdieſs [84]) lehrte Azazjel [85]) die Menſchen Schwerter machen und Meſſer, Schilde, Bruſtharniſche [86]), die Verfertigung von Spiegeln [87]) und die Bereitung von Armbändern [88]) und Schmuck, den Gebrauch der Schminke, die Verſchönerung der Augenbraunen, (den Gebrauch der) Steine von jeglicher köſtlichen und auserleſenen Gattung und von allen Arten der Farbe [89]), ſo daſs die Welt verändert wurde [90]).

---

81) *Silv. de Sacy* verbindet die einzelnen Gegenſtände durch die Copula; ſtatt *Thiere* ſagt er: *et feris.*

82) *Silv. de Sacy:* et ſanguinem bibebant *ex illa.*

83) *Silv. de Sacy*: conqueſta eſt; *Laurence:* reproved.

84) *Silv. de Sacy* ſagt: porro und ſchreibt den Namen des Engels *Azazyel.*

85) Das griechiſche Fragment ſchreibt hier den Namen Ἀζαηὴλ, früher Ἀζαλζὴλ.

86) *Silv. de Sacy* ſetzt zwiſchen die einzelnen Gegenſtände das verbindende *et;* ſ. auch Anmerk. zu 7, 14.

87) *Silv. de Sacy* ſagt: *et fecit eos videre quod poſt ſe erat*, erklärt aber dieſe wörtliche Ueberſetzung in der Parentheſe *edocuit artem ſpecula faciendi.*

88) *Silv. de Sacy* überſetzt: *inſtitutumque illorum ſunt armillae.*

89) *Silv. de Sacy: et lapides ex quocunque lapide pretioſo et electo*, omnesque tincturae ſimul.

90) *Silv. de Sacy* ſagt: *et* immutatus eſt mundus.

2. Gottloſigkeit nahm zu, Hurerei me
ſich und ſie ſündigten und verderbten alle i
Weg [91]).

3. Amazarak lehrte alle die Zauberer
Wurzeltheiler [92]);

---

91) Der Ausdruck wie 1 Moſ. 6, 12.

92) *Silv. de Sacy:* ſucciſores radicum, wie 7,
ſuccidere radices et arbores. Das griechiſche
ment erwähnt in dieſem Sündenregiſter der
bloſs *Azael* (ſ. V. 1.), dann *Semiazas* und *Pha
ros* namentlich, die übrigen werden mit Zahle
gedeutet, nach Maaſsgabe der Kap. 7, 9. mitget
ten Reihenfolge. Der Name *Amazarak* kam bei
frühern Aufzählung der Häupter nicht mit vor.
erſte Theil des Wortes iſt höchſt wahrſcheinlich
אָמַץ *feſt, rüſtig ſeyn* herzuleiten; bei der zwe
Hälfte iſt wohl nicht an הָרַג *tödten* (alſo: *rüſtig
Morden*), ſondern an אָרַג *flechten, weben* (von
Zauberei, die er lehrte, hergenommen, alſo: *ri
im Weben*) oder עָרַךְ *reihen, ordnen* (die Zau
kreiſe und Zauberformeln, wie עָרַךְ מִלִּים) zu
ken, oder auch אֲרֻכָּה *Binde* zu vergleichen.
man den Namen nicht in Beziehung zu des En
Geſchäft ſetzen, ſo würde ich ihn erklären: *feſt
Rüſtung* (etwa אֲמַץ עֶרֶךְ). Ueberſetzt man hier
Silv. de Sacy Wurzelſchneider, wie 7, 10. *Wur
und Bäume ſchneiden*, ſo deutet die Stelle auf den
kannten Aberglauben hin, welcher mit gewiſſen W
zeln, z. B. der des *Allermannsharniſch* (*Allium vi
rialis*), in welchem man ein Gegenmittel gegen Z
berei zu haben wähnte, ehemals, vom gemei
Manne hier und da auch wohl noch, getrieben wa
Laurence hat zwar *dividers of roots* (*Theiler*

Wurzeln) und 7, 10. *the dividing of roots and trees* (*das Theilen von Wurzeln und Bäumen*), allein auch dieſs kann füglich nicht anders verſtanden werden. Schon in alter Zeit lieferte auch das Pflanzenreich ſeine reichliche Beiſteuer zu dem Apparate der Zauberei und ſonderbar genug ſind es meiſt dieſelben Gegenſtände, welche in den verſchiedenſten Ländern zu abergläubiſchen Zwecken gemiſsbraucht wurden. Hier nur einige Worte von den dazu vorzugsweiſe angewendeten *Wurzeln*. Die jüdiſchen Legenden ſind überreich an Zauber- und Wunderwurzeln, ſo daſs ſich hier vorzugsweiſe die Aeuſserung des Juvenal (Sat. VI, 395.): *qualiacunque voles Judaei ſomnia vendunt*, beſtätigt. Schon *Joſephus* (De bello Jud. L. VII. cp. 6. §. 3. ed. Haverc., ſonſt VII, 25.) erzählt von einer Zauberwurzel *Baaras*, welche in einem nördlich von Machärus gelegenen Thale wachſe, von Farbe der Flamme gleiche und gegen Abend einen Glanz von ſich gebe. „Sie läſst ſich, berichtet er ganz ernſthaft, von denen, welche ihr nahen und ſie nehmen „wollen, nicht leicht ausreiſsen, ſondern weicht zurück und bleibt nicht eher ſtehen, bis Jemand Urin „oder Menſtruationsblut eines Weibes darauf gieſst; „jedoch ſelbſt dann iſt, wer ſie berührt, gewiſs des „Todes, wenn er nicht ſchon eine ſolche *Wurzel* „trägt, ſo daſs ſie von der Hand herabhängt. Sie wird „indeſs auch auf eine andere Weiſe ohne Gefahr genommen; dieſs iſt folgende. Man umgräbt ſie gänzlich, ſo daſs der noch bedeckte Theil der Wurzel „ſehr kurz iſt. Darauf bindet man einen Hund daran, „und da dieſer dem, welcher ihn angebunden hat, „zu folgen ſucht, ſo wird ſie leicht ausgeriſſen, der „Hund aber ſtirbt ſogleich, gleichſam hingegeben für „den, welcher das Kraut herausheben wollte. Die, „welche ſie hierauf nehmen, haben nichts zu fürch-

„ten. Sie wird aber wegen Einer Kraft unter so
„chen Gefahren eifrig gesucht. Denn die sogenan
„ten Dämonen (diese aber sind Geister böser Menschen
„welche in die Lebenden eindringen und die, welch
„keine Hilfe erhalten, tödten, treibt sie sogleich au
„wenn sie nur zu den Kranken gebracht wird.“ De
selbe Geschichtschreiber berichtet anderswo (Ant
quitt. Judd. L. VIII. cp. 2. §. 5.) von einem sein
Volksgenossen, Namens Eleazar, dass er in sein
Gegenwart vor Vespasian, dessen Söhnen, den Ch
liarchen und dem römischen Heere mehrere Besesse
von den in ihnen hausenden Dämonen vermöge ein
Ringes befreit habe, worin „eine der von Salomo a
gezeigten Wurzeln“ angebracht gewesen. Der Ri
wurde an die Nase des Dämonischen gehalten u
aus derselben der Dämon herausgezogen, welch
noch auf Befehl Eleazars ein in einiger Entfernu
aufgestelltes Wasserbecken umstossen musste, um
Umstehenden von der Wahrheit der Teufelsaustr
bung zu überzeugen. Vorzüglich hat sich an
Wurzel der *Alraune* oder *Mandragora* (sonst atro
Mandragora, jetzt mandragora officinalis), einer st
gellosen Pflanze aus der natürlichen Familie der
laneen, zur 1sten Ordnung der 5ten Klasse des L
néeischen Systems gehörig, von den ältesten Zei
an der mannichfachste Aberglaube angeknüpft. D
weisse, dicke, fleischige, spindelförmige und nark
tisch giftige Wurzel von einem ekelhaften betäub
den Geruch, einem bitterscharfen Geschmack, ist
mentlich auch die Masse, aus welcher die Alraunen (
raunbilder, Alrauniken, Alraunichen, Erdmännch
Galgenmännchen, Heinzelmännchen; vgl. auch
Mandragorei ἀνθρωπόμορφοι, homunculi, semihomines
Columella X, 19.) den Vorschriften des Aberglaub
zufolge verfertigt seyn sollten, wenn man der

ihnen erwarteten Hilfe mit Gewiſsheit entgegen ſehen wollte. Weil ſie nach unten geſpalten, wie zwei über einander geſchlagene Menſchenbeine, durchgängig mit feinen Fäſerchen wie mit Haaren überdeckt iſt, ſo hat ſie einigermaaſsen das Anſehen einer menſchlichen Bildung und dieſs war vielleicht die nächſte Veranlaſſung zu dem damit getriebenen Aberglauben. Schon *Plinius* (Hiſt. natur. L. XXV, 13. [cp. XCIV.]) erwähnt die Vorſicht, womit ſie gegraben wurde: „Cavent effoſſuri contrarium ventum et tribus circu„lis ante gladio circumſcribunt: poſtea fodiunt ad occaſum ſpectantes," ſo wie die betäubende Kraft derſelben: „Odor gravis ei (nämlich dem Safte): ſed *radicis* et mali gravior." Die wichtigern dieſen Gegenſtand behandelnden Schriften findet man citirt in *G. C. Horſt's* Zauberbibliothek. 6 Th. S. 309 ff. vgl. 4 Th. S. 55 ff. Eine zweite in der Magie und Zauberei für äuſserſt wichtig geltende Wurzel iſt die *Springwurzel*, welche alle Schlöſſer und Riegel öffnet und zum Geiſterbannen unerläſslich iſt; vgl. über ſie *Horſt* a. a. O. 4 Th. S. 46 ff. Das Wunderthier *Jiddoa* (יִדְּעֹנִי), wovon die Rabbinen fabeln (ſ. *Buxtorf's* Lexic. Chaldaic. Rabbinic. Talmud. p. 937. vgl. *Bodin.* Daemonomag. L. I. cp. 6.), iſt auch vermöge eines Seiles an einer gewiſſen Zauberwurzel befeſtigt. Auſserdem ſind viele andere Wurzeln im Dienſte des Aberglaubens; ſo hatten trügeriſche Schatzgräber, welche vor etwa 10 Jahren in der Gegend von Weida im Weimariſchen ihr Weſen trieben, unter ihrem Geräth die Aronswurzel, das Salomonsſiegel u. ſ. w. — Vgl. auch noch *Plin.* Hiſt. Nat. XXIV, 17. (and. Abth. cp. 99 ff.). Inſofern die Dichter den Volkswahn ſchildern, können auch ſie über den Gegenſtand belehren; ſo läſst z. B. *Shakeſpeare* im Macbeth (Aufz. IV. Auftr. 1.) die Hexen

4. Armers [93]) die Löſung der Zauberei;

„ *Schierlingswurz* zur finſtern Stund' Ausgegrab
überall, *Eibenzweig'*, die man vom Stamm' I
des Mond's Verfinſterung nahm" in den Keſſel thu
in welchem ſie ihr gräuliches Gemengſel kochen.
Das *Theilen* (*Schneiden*) *der Bäume*, wovon 7, 1
in demſelben Zuſammenhange die Rede iſt, könn
ſich auf die *Wünſchelruthe*, das Schneiden der *Za*
berruthe, des *Zauberſtabes*, das Abſchneiden v
Splittern (wie noch jetzt bei ſympathetiſchen Kure
vom Stamme der Bäume, das Spalten junger Bäu
(z. B. um Kranke hindurch zu ziehen), welche da
wieder zugebunden werden, damit der Spalt v
wachſe, und dergleichen mehr beziehen.

93) *Silv. de Sacy* ſchreibt *Armaros*. Das griechiſc
Fragment erwähnt hier den *Pharmaros*, legt il
aber noch mehr zur Laſt, nicht bloſs die Veröffe
lichung der Kunſt, den *Zauber zu löſen*. Darna
könnte alſo das *Armers* in der äthiopiſchen Ueb
ſetzung gebildet ſeyn mit Weglaſſung des φ; ſo
möchte ich das Ἀμαρσὴλ damit in Parallele ſtellen, w
ches entweder *Wort* (*Befehl*) *Gottes*, oder wenn m
an das arabiſche أَمِيرٌ denken will, *Fürſt Got*
heiſsen würde. Das Armers ſcheint mir mit רוּם
oder הָרַם *hoch ſeyn* (wie רוּם, das arabiſche
und dem chaldäiſchen רֵאשׁ (gleich dem hebr. רֹאשׁ
Haupt zuſammen zu hangen, und iſt alſo zu erk
ren: *Höhe des Hauptes*. Doch gebe ich gern
daſs der erſte Theil des Wortes auch חֶרֶם *Geweih*
bedeuten könne; ebenſo wäre es möglich, daſs in d
ers das hebr. אֶרֶז *Ceder*, חֶרֶס *Sonne*, oder, was i
vorziehen würde, das chaldäiſche רָז *Geheimniſs* lä

5. Barkajal [94]) die Beobachter der Sterne;
6. Akibeel [95]) die Zeichen,
7. Tamiel [96]) lehrte Aſtronomie,

---

94) *Barkajal* erkläre ich *Blitz Gottes* (ברקיאל), von בָּרָק mit dem bindenden Jod, und el, welches ſeinen Vokal auf Jod vorſchob, um zu quieſciren; über *al* für *el* ſ. zu 7, 9. Wäre das Jod nicht da, ſo lieſse ſich auch überſetzen (*den*) *Gott ſegnet* (בֵּרַךְ אֵל). Im Griechiſchen wird der 9te Engel, alſo Βαλκιὴλ (λ für r), genannt als Lehrer der Aſtroſkopie.

95) *Silv. de Sacy* ſchreibt *Kobabyel* und überſetzt das folgende Wort *characteres* (*magicos*), bemerkt aber in ſeiner Note dazu: „oder *ſigna*. Man lieſt im Griechiſchen: τὰ σημεῖα τῆς γῆς . . . τὰ σημεῖα τοῦ ἡλίου. Dieſs ſcheint durch den äthiopiſchen Ueberſetzer abgekürzt zu ſeyn.“ Ob dieſs ſich ſo verhalte, oder ob der Grund dieſer Erſcheinung anderswo zu ſuchen ſey, darüber vgl. den 1ſten Excurs. Uebrigens iſt die Bemerkung Silv. de Sacy's über den griechiſchen Text auch nicht ganz richtig; denn letzterer hat (p. 12 und 13. der Chronographia des Syncellus; p. 22. in Dindorf's Ausgabe): ὁ δὲ τέταρτος (das iſt nach der vorausgeſchickten Reihenfolge *Chobabiel*) ἐδίδαξεν ἀστρολογίαν; dagegen wird das Bekanntmachen mit den Zeichen der Erde dem dritten Engel (alſo *Arakiel*), und mit denen der Sonne dem *ſiebenten* (alſo *Sampſich*) zur Laſt gelegt. Der Name *Akibeel* iſt wohl mit עָקֵב *Ferſe*, *Fuſstritt*, *Spur*, oder עֵקֶב *Beloknung* und אֵל zu combiniren. Der griechiſche Name führt auf חבב *lieben*.

96) *Tamiel*, von תָּם *integer* und אֵל, alſo: *pius Dei*. Der griechiſche Text erwähnt den *achten* Engel als

8. und Aſaradel [97]) lehrte die Bewegung d Mondes.

9. [98]) Aber die Menſchen, da ſie unterginge klagten und ihre Stimme gelangte bis zum Himm

---

Verbreiter der *Aeroſkopie*. Hierauf folgt dann d vom 3ten und 7te Engel Berichtete (ſ. Anmerk. V. 6.), welches der äthiopiſche Text nicht hat.

97) *Silv. de Sacy* hat *Aſaradyel*. Den Namen hal ich für einerlei mit dem hebräiſchen עֲזַרְיֵאל *Hil Gottes*; das *d* iſt wohl Genitivsbezeichnung, alſo etw עֲזַרְאֵל דְּ. Im Griechiſchen iſt Σαριὴλ genann Dieſer *Aſaradel* und *Amazarak* (v. 3.) waren ob in der Liſte der Häupter (Kap. 7, 9.) nicht mit g nannt; zählen wir ſie zu dort erwähnten *ach zehn* hinzu, ſo erhalten wir *zwanzig*, d. h. ebenſ viel, als das griechiſche Fragment oben namha macht. Letzteres hat übrigens hier keine neuen N men, ſondern hebt einige der früher Aufgezählt und zwar nach der dort beliebten Reihenfolge a Zahlen als Verführer der Menſchen in verſchied ner Hinſicht hervor.

98) *Silv. de Sacy* bemerkt in einer Note vor dieſe Verſe: „Man lieſt hier im Griechiſchen ein oder zw Sätze, welche nöthig zu ſeyn ſcheinen, um das, w folgt, mit dem vorhergehenden Berichte zu verbi den: Μετὰ δὲ ταῦτα ἤρξαντο οἱ γίγαντες κατεσθίειν τὰς σάρ τῶν ἀνθρώπων, καὶ ἤρξαντο οἱ ἄνθρωποι ἐλαττοῦσθαι ἐπὶ γῆς . .“ Durchaus nothwendig iſt dieſs nicht, ſchon im vorhergehenden Kapitel das im 9ten Ver des gegenwärtigen Bemerkte hinreichend vorberei iſt; aber allerdings iſt der Zuſammenhang im Grieſ ſchen noch deutlicher.

Kap. 9.

1. Dann blickten [1]) Michael und Gabriel, Raphael, Surjal und Uriel [2]) vom Himmel herab und ſahen die Menge Blutes, welches auf Erden vergoſſen war und alle die Ungerechtigkeit, welche auf derſelben [3]) geſchehen war und ſagten zu einander: (hört [4])) die Stimme ihres Geſchreies!

2. Die (ihrer Kinder) beraubte Erde ſchreit bis zum Thore des Himmels [5]),

---

1) *Silv. de Sacy* ſagt *reſpexerunt.*

2) Die hier erwähnten treu gebliebenen Engel von groſsem Anſehen und Gewicht kommen meiſt ſchon in der Bibel vor; *Michael* (wer iſt wie Gott) Dan. 10, 13. 21. 12, 1.; *Gabriel* (Mann Gottes) Dan. 8, 16. 9, 21. Luk. 1, 19. 26; *Raphael* (den Gott geheilt hat) Tob. 9, 5. — *Uriel* iſt אוּרִיאֵל *Licht Gottes; Silv. de Sacy* ſchreibt *Ourjân*, ſo daſs es mit *Sourjân*, welches er ſtatt *Surjal* hat, gleichklingend wird. *Sur* im Worte Surjal halte ich für שׁוּר, bin aber zweifelhaft, ob es beſſer durch *Mauer* oder *Schauen* (beides kann es bekanntlich heiſsen) zu überſetzen ſey. Sonſt könnte man auch an ein Derivat des Verb. שׂוּר, wovon שַׂר *princeps*, zu denken ſich geneigt fühlen.

3) *Silv. de Sacy* wiederholt ſtatt des Pronomens das Wort *Erde*, und überſetzt alſo: *ſuper terram.*

4) *Silv. de Sacy* ſupplirt *aſcendit* und *Laurence* „*it is*“; am natürlichſten ſcheint mir die von mir gewählte Ellipſe.

5) *Silv. de Sacy* miſsdeutet dieſe Stelle; im Aethiopiſchen iſt ſie ſo ausgedrückt: ቃለ: ጸራኀቲሆሙ:: ዕራቃ: ጸርሐት: መድር: እስከ: ኀንቀጸ:

3. und jetzt klagen zu euch, o ihr Heiligen des Himmels, die Seelen der Menſchen und ſprechen: Schaffet uns Gerechtigkeit bei dem Höch

---

ⲙⲁⲣ: welches er auf folgende Weiſe überträgt „Vox clamorum eorum *ascendit*: clamor terrae usque ad ostium coeli (pervenit)." Das Adjectivum ⲟⲣⲫⲁⲛ *orba, denudata* ſcheint er verwechſelt zu haben mit dem Verbo ⲟⲩⲥⲏ *ascendit*, und das Verbum ⲁⲥⲙⲏⲧ *clamavit* (die dritte Perſon Sing. fem gen.) faſst er auf, als wäre es das Subſtantivum ⲥⲓⲁⲙ *clamor*. Hieraus entſprang die Ungenauigkeit ſeiner Ueberſetzung, in welcher er ein Adjectivum für ein Verbum, und ein Verbum für ein Subſtantivum nahm; eine Ungenauigkeit, welche ihn auch antrieb, den Sinn des letzten Satzes durch willkührliche Ergänzung einer vermeinten Ellipſe eines andern Verbi, nämlich *pervenit*, zu beſtimmen. Wäre aber auch ⲁⲥⲙⲏⲧ ein Subſtantivum, was es jedoch nicht iſt, ſo zeigt doch der Vocal an dem Buchſtaben ⲧ, daſs es nicht mit dem anderu Subſtantivo ⲧⲉ *terra* conſtruirt werden kann. Ich muſs jedoch bemerken, daſs trotz der Uebereinſtimmung der Bodleianiſchen und Pariſer Handſchrift in den Worten ſie doch nicht übereinſtimmen in der Interpunction; demnach ⲥⲓⲁⲛⲧⲉⲡⲙⲁ :: ſind in der Bodl. Handſchrift doppelte Punote (wo in der That der Vers zu Ende iſt); aber in der Pariſer Handſchrift kommen keine ſolche Puncte vor, ſo daſs das erſte Wort im zweiten Verſe ⲟⲣⲫⲁⲛ unvorſichtiger Weiſe zu der vorhergehenden gezogen ſeyn mag. (*L.*)

ſten [6]). Dann [7]) ſagten ſie zu ihrem Herrn, dem Könige: Herr der Herren [8]), Gott der Götter, König der Könige! Der Thron deines Ruhmes iſt immer und ewig [9]), und immer und ewig wird dein Name geheiligt und verherrlicht. Du wirſt geprieſen und verherrlicht.

4. Du haſt alle Dinge geſchaffen [10]); du haſt Macht über alle Dinge [11]) und alle Dinge liegen offen und klar vor dir. Du ſiehſt alle Dinge und nichts kann dir verhehlt werden.

5. Du haſt geſehen, was Azazjel gethan hat, wie er jede Art von Bosheit auf der Erde gelehrt und der Welt alle verborgenen Dinge [12]) enthüllt hat, welche im Himmel geſchehen.

---

6) *Silv. de Sacy* überſetzt: *inducite nobis judicium.*

7) *Silv. de Sacy* hat: *et* dixerunt.

8) *Silv. de Sacy: quia (tu es)* dominus dominorum; vor den folgenden Sätzen hat er beſtändig *et*, wie ſonſt bei Aufzählung verſchiedener oder Bezeichnung derſelben Gegenſtände durch verſchiedene Namen; vgl. Anmerk. 86. zu 8, 1.

9) *Silv. de Sacy* überſetzt: *in omni generatione ſaeculi*, und den nächſt folgenden Satz: *et nomen tuum ſanctum et glorioſum in omni generatione ſaeculi.*

10) *Silv. de Sacy* verbindet dieſen Satz ganz genau mit dem am Schluſſe von V. 3. ſtehenden: *Tu benedictus et glorioſus feciſti omnia.*

11) *Silv. de Sacy* ſagt: *et poteſtas omnium tecum eſt.*

12) *Silv. de Sacy* ſagt: *omnia arcana mundi.* — Nach Kap. 8, 1. hat Azazjel nur die Verfertigung der Waffen, Schmuck- und Putzſachen bekannt gemacht, doch verbindet V. 2. damit die Notiz, daſs die Menſchen ſich der Gottloſigkeit und Hurerei ergeben hätten, ob in Folge jener Mittheilungen des abgefallenen En-

6. Auch hat Zauberei gelehrt Samjaza [13]), de du Gewalt verliehen haſt über die [14]), welche ih zugeſellet ſind. Sie ſind mit einander zu d Töchtern der Menſchen gegangen [15]), haben gel gen bei ihnen, ſind befleckt worden

7. und haben ihnen Verbrechen [16]) offe bart [17]).

---

gels, wird nicht ausdrücklich geſagt, aber wal ſcheinlich nach der Anſicht des Verfaſſers. In dieſ Stelle wird demſelben auch Profanirung und unrec mäſsige Enthüllung der den Menſchen verſchloſſen Geheimniſſe zur Laſt gelegt, während nach Kap. 3 — 8. Zauberei, Aſtronomie, Aſtrologie u. ſ. w. dur andere Abtrünnige des Himmels auf der Erde in G brauch kamen. Aehnliche kleine Differenzen find ſich auch ſonſt noch, wenn man dieſen Abſchnitt m der vorausgegangenen Darſtellung genauer vergleich

13) Hier wird dem *Samjaza* als dem oberſten Haup der abtrünnigen Engel das zugeſchrieben, was ein der ihm Untergeordneten gethan hatte; denn na Kap. 8, 3 — 4. waren es eigentlich *Amazarak* u *Armers*, welche Zauberei und ihre Löſung in U lauf brachten.

14) *Silv. de Sacy* ſagt: poteſtatem, *ut imperet* iis.

15) ⌀ᛋᚳᛇ: ᛋᚢ: ᚥᚠᚱᚱ: ᚢᛋᚥᚳ: ᛋᚢᚳᛇ *S. de Sacy* überſetzt die Stelle: „*elegerunt*que int filias hominum ſimul,“ indem er das Wort ᛋᚳ *iverunt* mit ᛋᚳᚱ oder ᛋᛇᚱ *elegerunt* verwec ſelte. Der griechiſche Text lieſt hier: *καὶ ἐπορεύθησα πρὸς τὰς θυγατέρας τῶν ἀνθρώπων τῆς γῆς, et profec ſunt ad filias hominum terrae.* (*L.*)

16) *Silv. de Sacy* überſetzt: *iſta* peccata.

17) Es werden in dem Berichte der Engel die mitz theilenden Gegenſtände faſt mit denſelben Worten wi

derholt, in denen Kap. 7 und 8. das Factum erzählten. Gerade dieſe und die Parallelſtelle in den erwähnten beiden Kapiteln ſind vorzugsweiſe von den Kirchenvätern berückſichtigt worden, offenbar, weil ſie eines Theils viel Auffallendes in ſich tragen, dann aber andern Theils, weil ſie den damals herrſchenden Vorſtellungen über die Einwirkung des Geiſterreichs auf das irdiſche Leben, den Urſprung der Zauberei und verwandter Dinge gemäſs waren. Schon dem *Juſtinus Martyr* (Apolog. brev. p. 92. ed. unius ex Congr. *Sti. Mauri.*) lag nicht nur die Erzählung von der Herabkunft der Engel vor nebſt allem, was ſie thaten, ſondern er bringt ſie in einen ähnlichen Zuſammenhang mit der groſsen Regelmäſsigkeit der Naturgeſetze, wie es im B. Henoch Kap. 3 — 6. geſchieht (vgl. Anmerk. 40. zu 3, 3.): „Gott, der die ganze Welt gemacht hat, und das Irdiſche den Menſchen unterwarf, und die himmliſchen Körper (στοιχεῖα ſagt er, darunter ſind hier aber wohl die Himmelskörper Sonne, Mond u. ſ. w. gemeint, welche auf die Erde, die Pflanzenwelt u. ſ. w. mächtig einwirken; ſonſt müſste man alle die Erſcheinungen am Himmel darunter verſtehen, welche für das Ganze von der weſentlichſten Bedeutung ſind) *zum Wachsthum der Früchte, auch für den Wechſel der Zeiten* ordnete und dieſs göttliche Geſetz feſtſtellte, was er auch der Menſchen wegen gethan zu haben ſcheint, übergab die Vorſorge (προνοία) der Menſchen und deſſen, was unter dem Himmel iſt, den Engeln, welche er dafür geordnet hat. Οἱ δ' ἄγγελοι παραβάντες τήνδε τὴν τάξιν, γυναικῶν μίξεσιν ἡττήθησαν, καὶ παῖδας ἐτέκνωσαν οὓς νῦν οἱ λεγόμενοι δαίμονες. καὶ προσέτι λοιπὸν τὸ ἀνθρώπινον γένος ἑαυτοῖς ἐδουλώσαν· τὰ μὲν διὰ μαγικῶν γραφῶν, τὰ δὲ διὰ φόβων καὶ τιμωριῶν ἐπέφερον, τὸν δὲ διὰ διδαχῆς θυμάτων καὶ θυμιαμάτων καὶ σπονδῶν ὧν ἐνδεεῖς γε-

γένασι μετὰ τὸ πάθεσιν ἐπιθυμιῶν δουλωθῆναι· καὶ εἰς ἀνθ
πους Φόνους, πολέμους, μοιχείας, ἀκολασίας κ
πᾶσαν κακίαν ἔσπειραν· d. i. Die Engel aber übe
traten jene Ordnung, *unterlagen der Vermiſchu
mit den Weibern und erzeugten Kinder, welches d
ſind, die Dämonen heiſsen; und überdieſs haben
das übrige Menſchengeſchlecht unterjocht. Die
nen brachten ſie durch magiſche Schriften dazu, d
andern durch Furcht und Qualen*, den dritten durc
Belehrung über Opfer, Räuchern und Libation, d
ren ſie, nach ihrer Unterjochung von den Krank
heiten der Begierden, bedürftig geworden waren
und ſie *säeten unter die Menſchen Mord, Krieg, Eh
bruch, Zügelloſigkeit und jegliche Schlechtigkeit.*
Nach *Juſtin's* Meinung ſind die Engel, wie es ſchein
durch den Anblick der ſchönen Weiber zu ihrer Han
lung *verlockt* worden, ſo daſs ſie eigentlich nur d
Vorwurf träfe, daſs ſie nicht mehr ſittliche Kra
über ſich hatten, um den Lockungen zu widerſtehe
Noch beſtimmter ſpricht dieſs das Teſtament. Rub
cp. 5. aus, deſſen Verfaſſer ſeiner Ermahnung, d
Weiber vom Putz abzuhalten, durch folgende Not
ein gröſseres Gewicht geben will: Οὕτω γὰρ ἐθελξε
τοὺς Ἐγρηγόρους πρὸ τοῦ κατακλυσμοῦ· Καὶ οἱ
συνεχῶς ὁρῶντες αὐτὰς ἐγένοντο ἐν ἐπιθυμίᾳ ἀ
λήλων, καὶ συνέλαβον τῇ διανοίᾳ τὴν πρᾶξιν. „So hab
ſie ja die *Wächter* gereizt *vor der Fluth.* Der
da jene ſie immer ſahen, *begehrten ſie einander w
beſchloſſen in ihrer Seele die That*“ u. ſ. w. Vgl. au
die Recognitiones Clementis Lib. I, 29. (ſ. Anmerk
zu V. 8.) Merkwürdig iſt ferner in Juſtin's Nac
richt, daſs die von den Engeln Erzeugten die Wel
ſeyen, welche *Dämonen* hieſsen. Nach der jüdiſche
Tradition iſt nicht nur *Lilith*, Adam's erſte Gattin
die fruchtbare Mutter einer zahlreichen Teufelsbru

8. Die Weiber ingleichen [18]) haben Rieſen geboren [19]).

ſondern haben auch Kain's in zwei Teufel, einen männlichen und weiblichen, zertheilter Geiſt und die beiden aus dem Himmel verſtoſsenen Engel *Schamſchuſai* und *Uſael*, welche auf Erden unter den Menſchen lebten, mehrere Kinder mit einander zeugten, die ihrerſeits die Töchter der Menſchen zu Weibern nahmen und durch ſie ſich fortpflanzten, zur Verbreitung des Geſchlechtes der Teufel reichlich beigetragen. Vgl. die von *Corrodi* in der Geſch. des Chiliasmus 1 Th. S. 71 ff. (*erſt.* Ausg.) angeführten Belege. — Aehnliche Hindeutungen bei *Tertullian*, *Clemens*, *Origenes*, *Auguſtin*, *Zoſimus*, welche ich hier aus Mangel an Raum übergehe; einiges davon ſ. zu Kap. 10, 12.

18) *Silv. de Sacy* ſagt: *vero*, was allerdings beſſer zu paſſen ſcheint; allein das *ingleichen* bezieht ſich darauf, daſs auch die Weiber, nicht bloſs die Engel nachtheilig wurden, dieſe durch ihre Befruchtung der irdiſchen Dirnen und Anleitung zu Verbrechen, jene ihrerſeits durch die Geburt gewaltthätiger Rieſen.

19) *Rieſen*, nach *Juſtinus Martyr* (ſ. die Stelle in Note 17. S. 127.) *Dämonen*. Die Recognitiones, welche dem Clemens Romanus zugeſchrieben werden, weiſen auch auf dieſe Geſchichte der Geneſis und des Henoch hin, denken ſich aber *Giganten menſchlicher* Abkunft, wie Barhebräus (vgl. Anmerk. 69. zu Kap. 7, 8.). Denn es heiſst Lib. I. cp. 29. (Patres Apoſtol. poſt *Coteler.* edid. *Clericus* T. I. p. 493.): „octava generatione „*homines juſti, qui Angelorum vixerant vitam*, illecti „pulcritudine mulierum, *ad promiſcuos et illicitos* „*concubitus declinaverunt:* et inde jam indiſcrete et „contra ordinem cuncta agentes, *ſtatum rerum humanarum et divinitus traditum vitae ordinem permuta-*

„*runt*, ita ut omnes homines *vel perſuaſione vel*
„*peccare* in creatorem ſuum cogerent Deum. I
„*nona generatione* naſcuntur *Gigantes*, illi qui a ſa
„culo nominantur: non δρακοντόποδες, ut Graecorum f
„bulae ferunt, ſed *immenſis corporibus editi*, qu
„rum adhuc ad indicium in nonnullis locis oſſa in
„menſae magnitudinis oſtenduntur. Sed adverſu
„hos juſta Dei providentia diluvium mundo intr
„duxit, ut orbis quidem terrarum ab eorum cont
„gione dilueretur; omnis vero locus ab impiorum
„nece verteretur in pelagus.“ Etwas anders geſta
tet ſich die Ueberlieferung über den Urſprung d
Rieſen nach den Sibylliniſchen Büchern. Aſtronom
Beobachtung des Vogelflugs zu Augurien, Kunde d
Arzneimittel und Magie ſind Erfindungen des at
Stammes (γένος) der Menſchen (Sibyll. oracul. Lib.
p. 82—91. ed. *Servat. Gallaei.*), welche heiſsen

Γρήγοροι ἀλφιστῆρες, ἀκωνυμίης μετέχοντες
Ταύτης, ἕττι φρεσὶν ἀκίμαντον νόον εἶχον,
Ἄπλητόν τε δέμας, στιβαροὶ μεγάλοι τ' ἐπὶ εἴδει
Ἦσαν ὁμῶς· ἔμολον δ' ὑπὸ ταρτάριον δόμον, αἰνὸν,
Δεσμοῖς ἀῤῥήκτοις πεφυλαγμένοι ἐξακοτίσαι
Εἰς Γέενναν μαλεροῦ λάβρου πρὸς ἀκαμάτοιο.

„*Erfindende Wächter*, dieſen Beinamen führen
„weil ſie im Herzen einen ungebrochenen Sinn u
„einen gewaltigen Leib hatten, und zugleich ſta
„und feſt von Geſtalt waren; aber ſie gingen zur
„hauſung des Tartaros, der ſchrecklichen, verwah
„in unzerbrechlichen Feſſeln, um zu büſsen in d
„Gehenna heftiger und unauslöſchlicher Flamme
Die *dritte* und *vierte* Generation (γένος) werden
von noch ſchlimmerer Art geſchildert: Stolz, Ueb
muth, Mord und Krieg u. ſ. w. ſind die That
wodurch ſie ſich bemerklich machen; zuletzt al
nach dieſen kommt der Ausbund aller Schlechtigkei

Γίγαντες σκολιοὶ, μιαρῶς δύσφημα χέοντες

„die verderbten *Rieſen*, gottloſe Schmähung ausſtoſſend“ (a. a. O. p. 93.), welche Noah zu ermahnen angewieſen wird, jedoch ohne Erfolg. Offenbar nehmen alſo die ſibylliniſchen Orakel erſtens ſchon vor Entſtehung der vorzugsweiſe ſogenannten Rieſen (נְפִילִים, Γίγαντες) ein rieſenartiges Geſchlecht an, dann aber zweitens ſind die Giganten nach ihnen bloſs ausgeartete Sprößlinge der Menſchen, ohne Dazwiſchenkunft höherer Weſen hervorgebracht. In den Apokryphen des A. T. herrſcht eine ähnliche Anſicht; ſo nennt Baruch 3, 26. die berühmten Rieſen der Vorzeit bloſs „groſse, kriegserfahrne Männer“; vgl. auch Weish. 14, 6. Sir. 16, 7. [8.] 3 Macc. 2, 4. *Chryſoſtomus* (Homil. XXII. in Geneſ. cp. VI., in Tom. II. p. 219. ed. *Front. Ducaei* Francof. 1698.) bemerkt, Giganten nenne die heilige Schrift τοὺς ἰσχυροὺς τὸ σῶμα (robuſtos corpore); nach einer bei Servat. Gallaeus in der Ausgabe der Oracul. Sibyllina p. 94. angeführten, angeblich aus derſelben Homilie des Chryſoſtomus entlehnten Stelle, welche ich aber in der Ducäiſchen Ausgabe nicht finde, erklärt derſelbe Kirchenvater Giganten im bibliſchen Sprachgebrauch durch τοὺς ἥρωας τοὺς ὀνομαστούς d. i. *die ſehr langen Heroen*. Die *Söhne Gottes* ſind ihm (ſ. die bereits citirte Homilie a. a. O. p. 219.) *Seth's Nachkommen*, wie dem Barhebräus (vgl. Anmerk. 76. zu Kap. 7, 10.); auch nach dem Citat bei *Serv. Gallaeus* a. a. O., welches, wie geſagt, in der Ausgabe des *Fr. Ducaeus* nicht ſteht, wären unter den *Giganten* Sethiten gemeint; denn *Kain's* Söhne habe Gott klein und dünn (ταπεινοὺς καὶ κοντοὺς) werden laſſen, ἵνα καὶ ἀπὸ τῆς ὄψεως φαίνηται ἡ διαφορά „*damit auch im Anſehen der Unterſchied ſichtbar werde.*“ Ferner *Theodoret* (Quaeſt. 48. in Geneſ.; Opp. T. 1. p. 62. ed. *Schulz.*) erklärt Giganten durch παμμεγέθεις ἀνθρώπους *ſehr groſse Menſchen*, und *Cyril-*

9. So [20]) iſt die ganze Erde mit Blut [21]) u
mit Bosheit erfüllt worden.

10. Und nun ſiehe, die Seelen derer, wel
getödtet worden, ſchreien,

11. und klagen ſelbſt [22]) bis zum Thore
Himmels.

12. Ihr Seufzen ſteigt auf; auch können
der Ungerechtigkeit nicht entrinnen [23]), welche

---

lus Alexandr. (Glaphyror. Lib. II. ed. Joan. Aub
T. I. p. 29.) durch ἐξαίσια τέρατα πλὴν ἀνθρώπους λογι
„ *äuſserſt groſse Ungeheuer, die auſserdem vernu
begabte Menſchen.*“ Letzterer ſetzt (a. a. O. p.
—30.) hinzu: καὶ ἔτικτον μὲν αἱ γυναῖκες τέρατα, παρα
ράττοντος θεοῦ καὶ αὐτὰ λοιπὸν τῶν ἀνθρωπίνων σωμάτων
κάλλη, διὰ τὸ ἀκρατὲς εἰς ὀρέξεις πορνικὰς τῶν τηνικάδε· ι
δὲ οἱ τικτόμενοι γίγαντες· τουτέστιν ἄγριοί τε καὶ εὐσθενεῖς
πολὺ παθόντες τὸ εἰδεχθὲς, καὶ τοῖς τῶν σωμάτων μεγέ
πλεονεκτοῦντες τῶν ἄλλων· ἰστέον δὲ ὅτι τοὺς ἀγριωτάτ
γίγαντας ἀποκαλεῖν κατείθισταί πως τῆς θεοπνεύστου γραφῆ
λόγος, d. i. „Es gebaren nämlich die Weiber *Un
„heuer*, da Gott die Schönheit der menſchlich
„Körper, wegen der Kraftloſigkeit der damali
„gegen buhleriſche Lüſte, für die Folge verwiſch
„Die Erzeugten aber waren *Giganten, das iſt u
„(eigentlich *agreſtes*) *und ſtark, und ſehr an H
„lichkeit leidend, und an Gröſse des Körpers die
„*dern übertreffend.* Man wiſſe aber, daſs die H
„der von Gott eingegebenen Schrift *die zum Hand
„*Kräftigen Giganten* zu nennen gewohnt ſey.“

20) *Silv. de Sacy* ſagt: *ob id.*

21) *Silv. de Sacy* hat *omni* ſanguine.

22) *Silv. de Sacy* drückt das *ſelbſt* nicht aus.

23) *Silv. de Sacy* überſetzt: *et non poſſunt exire a
cie injuſtitiae* und bemerkt in einer Note dazu: „
Griechiſchen heiſst es: καὶ οὐ δύνανται (ὁ στεναγμὸς

:rden begangen wird. Du weiſst alle Dinge, ehe .e ſind [24]).

13. Du weiſst dieſes und was von ihnen ;ethan iſt; doch du ſprichſt nicht zu uns [25]).

14. Was haben wir ihnen in Rückſicht die- ſer Dinge zu thun [26])?

Kap. 10.

1. Da ſprach der Höchſte, der Groſse und Heilige,

2. und ſendete Arſajalaljur [27]) zum Sohne

τῶν) ἐξελθεῖν ἀπὸ προσώπου τῶν ἐπὶ τῆς γῆς γινομένων ἀδικημάτων. Daher glaube ich, muſs *poteſt* an die Stelle von *poſſunt* geſetzt werden.“ Es iſt aber nicht Seufzer das Subject, ſondern die Bedrängten, alſo gar nichts zu ändern.

24) *Silv. de Sacy* ſagt: Tu ſcis omnia, *cum* nondum ſunt.

25) *Silv. de Sacy* überſetzt: *et non eſt, quod dicas nobis*, erwähnt aber in einer Parentheſe die andere mögliche Uebertragung: *et nihil dicis nobis.*

26) *Silv. de Sacy:* quid ergo convenit, ut faciamus illis propter hoc?

27) Das griechiſche Fragment erwähnt hier den Engel *Uriel* ſtatt des in der äthiopiſchen Ueberſetzung befindlichen langen Namens, welchen *Silv. de Sacy* „Arſajalaljor“ ſchreibt, eine geringe Verſchiedenheit der Orthographie, wodurch die Deutung des Wortes weder aufgehalten noch gefördert wird. In dem letzten Theile des Wortes nämlich (*ur* oder *or*) dürfte wohl Jedermann den Begriff *Licht* vermuthen (wie in *Uriel*); *lalj* halte ich für לְעֲלִי, *ja* für יְהֹ, die bekannte Abkürzung von *Jehova* und endlich *Arſa* für חָרַץ *beſtimmen, feſtſetzen.* Das ganze erkläre ich alſo: *den Jehova über das Licht geſetzt hat.*

Lamechs [28]),

3. und ſprach: Sage zu ihm in meinem Namen: Verbirg dich [29]).

4. Dann verkünde ihm das Ende, welches im Begriff iſt hereinzubrechen; denn die ganze Erde wird verderben; das Waſſer der Fluth wird kommen über die ganze Erde, und alles, was auf derſelben iſt, wird zerſtört werden [30]).

5. Und nun belehre ihn, wie er entrinnen möge und wie ſein Saame übrig bleiben wird [31]) auf der ganzen Erde.

---

28) Darunter iſt *Noah* gemeint (1 Moſ. 5, 28—29.).

29) *Silv. de Sacy* überſetzt: *Operi caput tuum*, wahrſcheinlich weil er meint, Noah ſolle aus heiliger Scheu gegen zu erhaltende Offenbarung ſich verhüllen, wie es nach 2 Moſ. 3, 6. Moſes und nach 1 Kög. 19, 13. Elias thaten. Die von *Laurence* und nach ihm von mir gewählte Ueberſetzung wäre ſchon der ſonſt oft im B. Henoch vorkommenden Angabe angemeſſen, daſs der Bote Gottes, ehe er mit ſeiner Kunde auf der Höhe hervortritt, von der menſchlichen Geſellſchaft entfernt lebt, wie es namentlich mit Henoch der Fall iſt (ſ. 12, 1. 64, 2. 70, 2. 6. vgl. 80, 1. 105, 7.); indeſs könnte in den Worten auch eine Aufforderung liegen, Maaſsregeln zu treffen zu ſeiner Sicherheit bei dem drohenden Strafgericht (vgl. V. 4—5). Das griechiſche Fragment hat daher: κρύψον σεαυτόν.

30) Vgl. 1 Moſ. 6, 13. 17. Ausführlicher iſt dieſer Gegenſtand in einem ſpätern Abſchnitte des Buches Henoch ausgeführt; ſ. Kap. 64—67.

31) *Silv. de Sacy* ſagt: *ſedebitque* ſemen. *Grabe* (Spicileg. Patr. I. p. 351.) bezieht die Worte auf 1 Moſ. 9, 20., alſo den Ackerbau. — *Fr. Th. Rink* (in der deutſchen Bearbeitung von *S. de Sacy's* Nachr. da-

6. Wiederum ſprach der Herr zu Raphael: Binde den Azazjel an Händen und Füſsen, wirf ihn in Finſterniſs, öffne die Wüſte, welche in Dudael [32]) iſt und ſtoſs ihn in dieſelbe.

B. Henoch betreff. S. 47.) macht hier darauf aufmerkſam, daſs in der Erzählung überall die ſpäte Dämonologie herrſche, inſofern alles, was bei Moſes Gott ſelbſt (אֱלֹהִים) thut, hier *Engel* verrichten. Dieſs iſt allerdings ganz richtig, darf aber auch bei einer Schrift nicht anders erwartet werden, welche unter *Herodes d. G.* verfaſst iſt.

32) *Silv. de Sacy* ſchreibt *Dondaël*, was wohl *Gericht Gottes* (דִּין דְּ אֵל) zu erklären iſt. *Dudael*, was auch im Griech. ſteht, iſt dagegen, wie ich glaube, aus דּוּד, chald. דּוּדָא *Topf*, *Keſſel* und אֵל *Gott* zuſammengeſetzt; der Name iſt für einen Strafort nicht unpaſſend. Zahlreiche Erklärer der Bibel, als ſchon früherhin *Hugo Grotius*, *Ludw. Cappellus*, *Dan. Heinſius*, um der Neuern nicht zu gedenken, ferner *Scaliger* und *Grabe* zu d. Fragmente des Henoch, behaupten, im Brief Judä V. 6. werde mit den Worten: „Auch die Engel, welche ihre eigenthümliche Behauſung verlieſsen, behielt er zum Gericht des groſsen Tages unter ewigen Banden in der Finſterniſs“ auf die vorliegende Stelle des Buches Henoch angeſpielt. *Grabe* (a. a. O. p. 351.) meint, auch der dunkle Ausdruck 2 Petr. 2, 4.: „Gott hat nicht „einmal die Engel, welche geſündigt, verſchont, „ſondern hat ſie, indem er ſie mit Ketten der Finſterniſs zur Hölle verſtieſs, für das Gericht aufbewahrt,“ ſey auf das hier Erzählte zu beziehen und erhalte dadurch erſt ſein gehöriges Licht. Auf das Strafgericht, welches die abtrünnigen Engel trifft,

7. Wirf auf ihn ſcharfe und ſpitze Steine
und decke ihn mit Finſterniſs [34]).

8. Dort wird er bleiben immerdar [35]); bedec
ſein Antlitz, daſs er das Licht nicht ſehen kan

---

nehmen die Kirchenväter gern Rückſicht, als *Irena*
adv. haereſ. L. IV. cp. 3., *Tertullian*, beſonders
der Schrift *de cultu foeminarum.*

33) *Silv. de Sacy* ſagt „lapides *tortos* et acutos.“ D
Steinen wurden bei den Hebräern gewöhnlich
Leichname der Geſteinigten bedeckt (Joſ. 7, 25. 2
ſo daſs man etwas Beſchimpfendes darin ſahe (Joſ.
29. 2 Sam. 18, 17.); auch hier könnte auſser d
Schmerzhaften der Strafe das *Schimpfliche* derſelb
dem Verfaſſer vorgeſchwebt haben.

34) *Finſterniſs*, ein bei den Hebräern beliebtes Bild
Unglück, wie umgekehrt Licht für Glück ſteh
hinausgeſtoſsen in die Finſterniſs daher im N. T.,
Matth. 8, 12. 22, 13. 25, 30., ziemlich häufig für
höchſten Glückes beraubt und dem gröſseſten Elen
Preis gegeben ſeyn. Hier, wo Azazjel zur Strafe
einem Steinhaufen bedeckt wird, muſste das Bild
ders gewendet werden. Oefters liegt bei der Anwe
dung des bibliſchen Ausdruckes die Vorſtellung
dunkeln Kerkers zum Grunde (Pſ. 107, 10. 14.
42, 7. Weish. 18, 4.), und auch hier ſcheint ſie
nächſte Veranlaſſung dazu gegeben zu haben.

35) *Silv. de Sacy* ſagt: *in ſaeculum.* Der Ausdru
immerdar muſs hier, wie oft im A. und N. T., nic
von einer *Zeit ohne Ende* verſtanden werden, ſo
dern nur von einem *ſehr langen* Zeitraume; de
nach V. 9. wird ja Azazjel ſpäter ins Feuer geworf
bleibt alſo nicht unter den Steinen liegen. So wi
auch nach Apok. 20, 2—3. der Teufel auf 1000 Jah
gefeſſelt und in den Abgrund verſchloſſen. *Das Lä*

9. und am grofsen Tage des Gerichts lafs ihn ins Feuer werfen [36]).

10. Belebe [37]) die Erde, welche die Engel

---

nicht ſehen, iſt ganz eigentlich zu nehmen; der Steinhaufen bedeckt den Frevler ganz und gar, ſo daſs er nichts gewahr wird. Vgl. auch V. 8.

36) Das *Verbrennen* lebender Perſonen war eine bei den Hebräern zwar nicht, aber bei einigen andern Völkern des Orients vorkommende Strafe (vgl. den von mir herausgeg. Entwurf d. hebr. Alterth. S. 366—67.). So werden Verbrecher in *Ziegelofen* (2 Sam. 12, 31.), *Feuerofen* (Dan. 3, 6. 11. 15. 21.), *Keſſel* mit kochendem Waſſer (2 Makk. 7, 5.) geſteckt; das N. T. droht den Böſen, daſs ſie von Engeln in den *Feuerofen* geworfen (Matth. 13, 42. 50.), mit *Feuer* und Schwefel gequält werden ſollen (Apok. 14, 10.). Nach Apok. 17, 16. wird das Fleiſch der grofsen Hure verzehrt und ſie mit Feuer verbrannt, und in mehrern Stellen (Apok. 19, 20. 20, 10. 14. 15. 21, 8.) iſt eines *Feuerſees* gedacht, in welchen der Teufel und die Seinen hinabgeſtürzt werden.

37) *Silv. de Sacy* überſetzt *vivifica*, erklärt es aber durch *ſana*. Recht gut; im Griechiſchen ſteht ἴασαι. Die Erde iſt durch die herrſchende Verderbniſs gleichſam erſtorben, das geiſtige, ſittliche Leben iſt von ihr gewichen, und ſoll nun *wieder* in ihr hervorgerufen werden. Indeſs lieſse ſich, beſonders mit Berückſichtigung von V. 11., auch die Erklärung von phyſiſcher Wiederbelebung der Erde vertheidigen; denn durch die Giganten iſt alles Lebende bedroht und grofsen Theils vernichtet (Kap. 7, 13—14.), die Rieſen werden eine Beute der gegenſeitigen Eiferſucht (10, 13. 18, 19.), oder, wie es in andern Stellen, z. B. Kap. 66. heiſst, der grofsen Fluth.

verderbten, und verkünde ihr [38]) Leben, daſs ich ſie wieder beleben werde.

11. Nicht alle Menſchen ſollen umkommen in Folge jeglichen Geheimniſſes [39]), wodurch die Wächter Zerſtörung angerichtet und welches ſie ihre Nachkommenſchaft gelehrt haben.

12. Die ganze Erde iſt verdorben durch die Wirkungen von Azazjel's Lehre [40]). Ihm alſo ſchreibe das ganze Verbrechen zu [41]).

---

38) *Silv. de Sacy* ſetzt ſtatt des Pronomens *terrae* und hat nichts, was dem unmittelbar folgenden Satze dieſes Verſes entſpräche. Der Ausdruck: *verkünde ihr Leben* bezeichnet das deutlich, was vorher *beleben* (eigentlich wohl *wieder beleben*) hieſs.

39) *Silv. de Sacy* nicht recht deutlich: „*in* myſteriis omnium, quae palam fecerunt vigiles.“ Zu dem letztern Satze macht er dieſe Bemerkung: „Im Aethiopiſchen ſteht *katalu* (ፀተሉ:), *occiderunt*. Dieſs „iſt ſichtlich ein Fehler. Vielleicht muſs geleſen werden *bakalu* (ቦኩሉ:), *dixerunt*. Ich bin hier „dem Griechiſchen gefolgt, wo es εἶπον heiſst.“ Ich folge *Laurence*, welcher überſetzt: *by which the Watchers have deſtroyed*. Unter den *Geheimniſſen* ſind die Kap. 8, 1—8. erwähnten Dinge zu verſtehen.

40) *Silv. de Sacy* überſetzt zwar *in doctrina operis Azazjelis*, ſagt aber in der Anmerkung zu den Worten: „Oder vielmehr: *in operibus doctrinae*, wie es im Griechiſchen lautet: ἐν τοῖς ἔργοις τῆς διδασκαλίας Ἀζαήλ.“ Dagegen ſagt *Laurence*, daſs der äthiopiſche Text wörtlich laute: *durch die Lehre des Werkes Azazjel's*, überſetzt aber: *by the effects of the doctrine of Azazyel*.

41) Hier wird *Azazjel* als der Hauptverbrecher dargeſtellt, während da, wo genauer und mehr im Ein-

13. Zu Gabriel aber ſagte der Herr: Gehe zu den Beiſsern[42]), zu den Verworfenen, zu den

zelnen über die Handlungsweiſe der vom Himmel auf die Erde herabgeſtiegenen Engel berichtet iſt, ihm bloſs Verbreitung künſtleriſcher Fertigkeiten, als in Bereitung von Waffen, Spiegeln und andern Gegenſtänden des Putzes, oder Bekanntmachung mit dem Gebrauche der Naturprodukte zum Luxus Schuld gegeben wird (ſ. Kap. 8, 1.). Indeſs erſcheinen auch dort die von dieſem Engel in Umlauf gekommenen Dinge als die Verderbniſs der Welt vorzugsweiſe begründend und fördernd. Ueberhaupt wird Azazjel nach Samjaza als von weſentlich groſsem und nachtheiligem Einfluſſe dargeſtellt.

42) ለመንዝፈንጉ. S. de Sacy überſetzt dieſes Wort ganz und gar nicht. Die Wurzel ነዝፈ kommt weder im Ludolf noch im Caſtellus vor. Sie iſt abermals gebraucht Kap. 85, 7. Da ich jedoch zufällig eine äthiopiſche Handſchrift beſitze, welche den gröſsten Theil der kleinen Propheten enthält, ſo fand ich gelegentlich das Wort Micha 3, 5.: „ſo ſagt der Herr, ruft Micha aus, von den Propheten, daſs ſie mein Volk irre führen ሕዝቢ: ይነዝፈዎ: ለበላዕሊሆ: *daſs ſie beiſsen mit ihren Zähnen.*“ (*L.*) — Ueber den in dieſem Verſe erwähnten Gegenſtand vgl. Kap. 7, 10.—8, 9. 9, 5 ff. und vorzüglich die zu Kap. 9, 7. in Anmerk. 17. citirten Stellen aus den Kirchenvätern. *Juſtinus Martyr* die im chriſtlichen Alterthume überhaupt herrſchende Anſicht theilend, daſs die vermeintlichen Gottheiten der Götter Dämonen ſeyen, welche die Menſchen zu ihrer Verehrung verführt hätten, benutzt in ſeiner Apologia pro chriſtianis ad Antoninum pium (nr. 5.; p. 46. ed. unius

Kindern der Hurerey und vertilge die Kinder de
Hurerey, die Nachkommenſchaft der Wächter, a

ex congreg. *Sti Mauri.*) die Ueberlieferung, welc
ſich an 1 Moſ. 6. geknüpft, folgender Maaſsen daſs
zum Beweiſe: Ἐπεὶ τὸ παλαιὸν δαίμονες φαῦλοι, ἐπιφανεῖ
ποιησάμενοι, καὶ γυναῖκας ἐμοίχευσαν, καὶ παῖδας διέφθειρα
καὶ φέβητρα ἀνθρώποις ἔδειξαν, ὡς καταπλαγῆναι τοὺς οὐ λό
τὰς γινομένας πράξεις οὐκ ἄκρινον, ἀλλὰ δέει συνηρτασμένοι, κ
μὴ ἐπιστάμενοι δαίμονας εἶναι φαύλους, θεοὺς προσωνόμαζον, κ
ὀνόματι ἕκαστον προσηγόρευον ὅπερ ἕκαστος αὐτῷ τῶν δαιμόνω
ἐτίθετο. „Als nämlich in alter Zeit *böſe Dämonen*
„welche ſich ſichtbar zeigten, ſowohl *die Weiber be*
„*ſchliefen*, *als auch die Jünglinge verderbten*, un
„*den Menſchen Schreckbilder zeigten*, ſo daſs diejen
„gen, welche nicht mit Verſtand das Geſchehene beur
„theilten, ſondern von Furcht ergriffen waren un
„nicht wuſsten, daſs es böſe Dämonen gebe, in Beſtür
„zung geriethen, nannte man ſie Götter und nannt
„einen jeden mit dem Namen, welchen ein jeder de
„Dämonen ſich ſelbſt beilegte.“ Einen *Betrug* ſpiele
die Dämonen hier allerdings auch, indem ſie ſich für et
was anderes ausgeben, als ſie ſind, durch den erwähl
ten Namen; nach einer andern Aeuſserung des Juſti
(Apolog. II. a. a. O. p. 92.; vgl. oben S. 127.) wa
ren magiſche Schriften, Schreckmittel und Belehrun
über das Opferweſen die Dinge, wodurch ſich di
gefallenen Engel bei den Menſchen einſchlichen. Zwi
ſchen beiden Stellen iſt aber darin eine Differenz
daſs hier die Engel ſelbſt Dämonen heiſsen, dort abe
die von ihnen mit menſchlichen Weibern erzeugt
Nachkommenſchaft. Mit der dort ausgeſprochene
Anſicht ſtimmt *Tertullian* überein, wenn er (Apolo
get. cp. 22.) ſich ſo äuſsert: „Sed quomodo de *ange*
„*lis* quibusdam *ſua ſponte corruptis corruptior ge*

der Menſchen Mitte; führe ſie heraus und erregе

„*daemonum evaſerit damnata* a Deo *cum generis au-*
„*ctoribus* et cum eo, quem diximus, *principe*, apud
„litteras ſanctas cognoſcitur.“ Seinem ſpeciellen Zwecke gemäſs bemerkt derſelbe Kirchenvater in der Schrift *de cultu foeminarum* den Umſtand, daſs Luxus und Putzſucht durch die Mittheilungen der Engel unterſtützt ſeyen, nicht aber, daſs ſie Abgötterei veranlaſsten, wie *Juſtinus Martyr* ſagt. Denn L. I. cp. 10. heiſst es: „Nam et illi, *qui ea* (ornamenta)
„*conſtituerunt*, *damnati* in poenam mortis deputan-
„tur, *illi* ſcilicet *angeli*, *qui ad filias hominum de*
„*coelo ruerunt*, ut haec quoque ignominia foeminae
„accedat. Nam cum et *materiae quasdam bene oc-*
„*cultas et artes plerasque non revelatas*, ſeculo multo
„magis imperito *prodidiſſent* (vgl. Henoch 7, 10.
„8, 1 ff), ſiquidem et *metallorum opera nudaverant*
„et *herbarum ingenia* traduxerant et *incantationum*
„*vires provulgaverant* (Henoch a. a. O.) et omnem
„curioſitatem usque ad *ſtellarum interpretationem*
„(Henoch 8, 5 ff.) deſignaverant, proprie et quaſi pe-
„culiariter foeminis inſtrumentum illud muliebris glo-
„riae contulerunt *lamina lapillorum*, *quibus monilia*
„*variantur*, *et circulos ex auro*, *quibus brachia artan-*
„*tur*, *et medicamenta ex fuco*, *quibus lanae coloran-*
„*tur*, *et illum ipſum nigrum pulverem*, *quo oculorum*
„*exodia producuntur* (Henoch 8, 1.).“ Und argumentirend ſetzt er hinzu: „Si doctrinae dicendae
„ſunt, mali magiſtri male docuerint neceſſe eſt. Si
„mercedes pro libidine, nullius rei turpis merces de-
„cora eſt.“ Daſs er ſich unreine Geiſter unter jenen Engeln denke, erhellt auch aus dem Zuſatze, welchen er macht: „Hi ſunt nempe Angeli, quos judi-
„caturi ſumus (mit Anſpielung auf 1 Kor. 6, 3.; vgl.

ſie einen gegen den andern [43]). Laſs ſie umkom
men durch Mord; denn Länge der Tage wird ih
nen nicht zu Theil.

14. Sie alle werden dich bitten, aber ihr
Vâter erlangen nicht's in Rückſicht auf ſie [44]); den

---

auch *Acta Pauli et Theclae* in *Grabe's* Spicileg. Pat
T. I. p. 97.)." „Hi ſunt angeli, quibus in lavacr
„renunciamus." In Lib. II. c. 10. kommt er abe
mals auf den Gegenſtand zurück und gedenkt der B
ſtrafung jener Engel: „Quod ſi iidem Angeli, qui
„*materias ejusmodi et illecebras detexerunt, ejus di*
„*et lapidum illuſtrium*, et *operas* eorum tradiderun
„et jam ipſum *calliblepharum vellerumque tinctura*
„inter cetera *docuerunt* (vgl. Henoch 8, 1.), *damna*
„*a Deo ſunt*, ut Henoch refert, quomodo placeb
„mus Deo, gaudentes rebus illorum, qui iram
„animadverſionem Dei propterea provocaverunt?"

43) *Silv. de Sacy* überſetzt: „mitteque illos inter ſe
in hos et in illos" und erklärt es in einer Parentheſe
„committe eos mutuo certamine" (iſt wohl „certa
mini" zu leſen). Im Aethiopiſchen findet ſich alles
dings der Begriff *ſchicken*.

44) In der Ueberſetzung von *Silv. de Sacy* wird dieſ
ausgedrückt: „et non erit patribus eorum propte
„eos (jus intercedendi), quia" u. ſ. w. Aus de
nachfolgenden Kapiteln erſieht man allerdings, daſ
die vom Himmel entwichenen Engel es nicht wagen
Gott mit einer Fürbitte für ihre Kinder ſich zu na
hen, ſondern den Henoch um ſeine Vermittlung be
demſelben anflehen (man ſehe z. B. 13, 6.); im Grie
chiſchen heiſst es: καὶ πᾶσα ἐρώτησις οὐκ ἔστω τοῖς πατρά
σιν αὐτῶν. Das Wort ἐρώτησις bezeichnet, wie Fabricius
(Cod. Pſeudepigr. V. T. p. 193. not. u.) ſchon be
merkt, ſoviel als votum, precatio, und der Sinn

ſie werden auf ein ewiges [45]) Leben hoffen, und daſs ſie leben mögen, ein jeder von ihnen fünfhundert Jahr.

15. Ingleichen ſprach der Herr zu Michael: Gehe und verkünde [46]) dem Samjaza und den andern, welche bey ihm ſind, welche ſich mit Weibern vereinigten, um ſich zu beflecken mit aller ihrer Unreinheit [47]); und wenn alle ihre Söhne erſchlagen ſind, wenn ſie ſehen den Untergang ihrer Geliebten, ſo binde ſie für ſiebenzig [48]) Geſchlechter unter die Erde [49]), bis auf den Tag des Gerichts und der

---

der Stelle iſt alſo: die Väter jenes gigantiſchen Geſchlechtes können nicht bitten um Rettung; wollten ſie es aber auch verſuchen, ſo würde es ihnen doch nichts helfen.

45) Dieſer Vers iſt für die Auffaſſung des Wortes *ewig* ſehr belehrend; denn der Schriftſteller erklärt ihn gleich ſelbſt durch *fünfhundert Jahre.* Vgl. auch 6, 12. *Silv. de Sacy* hat in dem folgenden Satze die Worte *ewiges Leben* nochmals wiederholt und überſetzt daher „et ut vivant vitam aeternam."

46) *Silv. de Sacy* hat bloſs: *Nuntia.*

47) *Silv. de Sacy* hat: *cum illis in omni immunditia earum.*

48) Auch im Buche Henoch ſind die Zahlen ſieben und ſiebenzig *runde* Zahlen; der hier gebrauchte Ausdruck iſt demnach nicht genau zu beſtimmen, ſo daſs es etwa über 2000 Jahre betrüge (wenn wir die Generation zu 30 Jahre rechnen), ſondern es ſoll nur heiſsen: ſehr lange Zeit. Auf ähnliche Weiſe wird in der Apokalypſe der Satan für 1000 Jahre gebunden (Apok. 20, 2.). Auch in dieſer Stelle, wie überhaupt in den chiliaſtiſchen Hoffnungen, ſoll die Zahl keineswegs ganz ſtreng gefaſst werden.

49) *Silv. de Sacy: ſub collibus terrae.* Der Kerker iſt alſo *unter* der Erde zu denken, wie auch der Ab-

Vollendung[50]), bis das Gericht, welches für ei
gilt, vollbracht iſt.

16. Dann ſollen ſie hinweggeſchafft w
den[51]) in die unterſten Tiefen des Feuers, in
Qualen und in den Kerkern eingeſchloſſen werd
ewiglich[52]).

17. Sogleich nach dieſen[53]) ſoll er[54]) mit
nen zugleich verbrannt werden und umkomme

---

grund, in welchem der Teufel nach Apok. 20. w
rend der ihm beſtimmten Periode gefeſſelt liegt.
nige andere Stellen des Buches Henoch ſcheinen
Strafort *auf* der Erde vorauszuſetzen. So V. 6—
in dieſem Kapitel ſelbſt laſſen den Azazjel in der Wi
Dudael gefeſſelt und mit Steinen bedeckt werd
vgl. ferner 21, 4—6. 54, 6.

50) *Silv. de Sacy* fügt hinter *judicii* und hinter c
ſummationis das Pronomen *eorum* hinzu.

51) *Silv. de Sacy* wenig anders: „Et in diebus i
deducent eos.“

52) *Silv. de Sacy* ſagt: et in carcerem, ut concludan
in ſaeculum ſaeculi. — Vgl. 2 Petr. 2, 4. Jud. V.
Dieſer Gedanke kehrt im Buche Henoch ſehr hä
wieder, ſ. auch V. 6—9. in dieſem Kap. Auch h
wie V. 6 ff. iſt dieſs Eingeſchloſſenſeyn im Ker
gleichſam nur eine Sicherheitsmaafsregel, gleichſ
ein vorläufiges Gewahrſam, bis nach gehaltenem G
richt und Bekanntmachung des Urtheils die eigentli
Strafzeit beginnt. Vgl. damit die Vorſtellungen
Apokalypſe vom gefeſſelten Satan während des t
ſendjährigen Reiches Chriſti.

53) *Silv. de Sacy* ſagt: „et illico comburetur et pe
bit ab hoc nunc.“

54) Samjaza iſt gemeint, wie ſchon *Silveſter de Sa*
und *Laurence* ganz richtig erklären; vgl. V. 15.

gebunden ſollen ſie ſeyn, bis da erfüllt ſind viele Geſchlechter [55]).

18. Vertilge alle Seelen, welche der Thorheit ergeben ſind [56]), und die Nachkommen der Wächter; denn ſie haben die Kinder der Menſchen unterdrückt [57]).

19. Laſs jeden Gewaltthätigen umkommen von der Oberfläche der Erde;

20. vertilge jedes böſe Werk [58]);

21. die Pflanze der Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit erſcheine und ihr Hervorbringen werde zum Segen [59]).

---

von ihm die Rede war; überhaupt iſt er oft als Urheber des ganzen Unternehmens der Engel hervorgehoben, als 7, 3 ff. V. 9. 9, 6.

55) *Silv. de Sacy* ſagt: ad conſummationem generationis generationum. *Viele* Geſchlechter, V. 15. dagegen *ſiebenzig*. Mit dem folgenden Verſe hört das *griechiſche Fragment* auf; doch kommen ſpäterhin noch einige Stellen vor, welche im Syncellus erhalten ſind.

56) *Silv. de Sacy*: „*ludo* deditas."

57) *Silv. de Sacy*: „et *filios* vigilum, *qui* oppreſſerunt homines."

58) *Silv. de Sacy* überſetzt es paſſivo: et omne opus malum abſumatur.

59) *Silv. de Sacy* hat die letzte Vershälfte in ſeiner Ueberſetzung nicht ausgedrückt; auch V. 22. iſt bei ihm kürzer und lautet: „in ſaeculum cum laetitia plantabuntur," wozu aus dem Vorhergehenden ſunta, collective genommen, zu ſuppliren iſt. Nach *Laurence* (Anmerk. unt. der Ueberſ.) würde der letzte Satz des Verſes wörtlich lauten: „und das Werk der Rechtſchaffenheit und Gerechtigkeit."

22. Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit für ewige Zeiten gepflanzt mit Freuden [60]).

23. Und dann werden alle Heiligen da und leben, bis ſie Tauſend erzeugt haben, rend die ganze Zeit ihrer Jugend und ihre S the in Frieden vollendet werden [61]). In dieſe gen wird die ganze Erde in Gerechtigkeit bebau ſie wird ganz mit Bäumen bepflanzt und m gen erfüllt, jeder Baum der Freude wird auf ſelben gepflanzt werden.

24. Auf derſelben werden Weinberge pflanzt werden und der Wein, welcher daran pflanzt werden wird, wird Früchte tragen in le [63]); jeglicher Same, welchen man darauf ſäet Tauſend Maaſs für Ein Maaſs hervorbringen Ein Maaſs Oliven wird zehn Preſſen Oel gebe

60) Schilderungen und Ausſprüche, wie oft am Sc drohender Orakel; vgl. 6, 11 ff.

61) Zahlreiche Nachkommenſchaft iſt dem Hebrä weſentlicher Beſtandtheil irdiſcher Glückſel (5 Moſ. 28, 4. Pſ. 128, 3 ff. Spr. 17, 6., vgl. n Entw. der hebr. Alterthümer S. 533 ff.); eine liche Anſicht wird hier vorausgeſetzt. *Tauſen* ungemein groſse Zahl. Friedlicher Genuſs de ſitzthumes, wie 6, 9. 11 — 12. — Nicht zu ſehen iſt der Ausdruck *Sabbath*, inſofern er an nen *Juden* als Verfaſſer der Schrift ſchlieſsen läſ

62) *Silv. de Sacy* ſagt: „*Et* in diebus illis *oper* omnis terra in juſtitia.“ — Der herrliche Zu zeigt ſich beſonders in Fruchtbarkeit des La der Verfaſſer verweilt bei dieſem Gedanken mi ſonderer Vorliebe.

63) *Silv. de Sacy:* faciet fructum *ad ſatietatem.*

64) Das durch Oliven überſetzte Wort iſt זַיִת welches ſich in den Wörterbüchern nicht findet,

25. Reinige die Erde von aller Unterdrückung, von aller Ungerechtigkeit, von allem Ver-

---

ſier als entſprechend dem Eigennamen *Elias*. Silv. de Sacy bemerkt ganz richtig, daſs es ein griechiſches Wort iſt. Es iſt in der That nichts anderes als ἐλαίας, der Genitiv von ἐλαία *Olive*. Vielleicht wurde der griechiſche Ausdruck beibehalten, weil man im Äthiopiſchen nicht unterſcheidet zwiſchen den *Oliven*beeren und dem *Oel*, welches aus der Beere gewonnen wird, inſofern daſſelbe Wort ዘይት beides bezeichnet. Denn es iſt klar, daſs dann, wenn ዘይት für *Oliven* in dem erſten Theile des Ausſpruches gebraucht wurde, wie es in dem letztern Theile deſſelben für Oel nöthig war, groſse Dunkelheit des Sinnes eingetreten ſeyn würde. Das Beibehalten des griechiſchen Wortes jedoch macht die Stelle dem äthiopiſchen Leſer vielleicht nicht viel verſtändlicher. Anſtatt „*Preſſen* des Oels" hat S. de Sacy „*Maaſse* des Oels," menſuras olei. Dieſs iſt ein kleines Verſehen; denn das Wort iſt nicht መስፈርት *Maaſse*, ſondern መጭመቂያ *Preſſen*. (*L.*) *Rink* ſagt in den Anmerk. zu Silv. de Sacy's Nachricht d. Buch Henoch betreffend S. 50., es beweiſe der Umſtand, wenn hier ein *griechiſches* Wort angewendet worden, nichts für ein griechiſches Original des Buches Henoch; ich meine aber, es beweiſe doch ſoviel, daſs der äthiopiſche Henoch aus dem Griechiſchen überſetzt iſt, zumal wenn das Wort *Eljâs* ſonſt weiter nicht vorkommen ſollte. Daran zu zweifeln, daſs der äthiopiſche Ueberſetzer nicht aus einem *hebräiſchen* oder *chaldäiſchen*, ſondern aus einem griechiſchen Buche ſeine Ueberſetzung fertigte, hindert uns überhaupt die Geſchichte der äthiopiſchen Literatur. Vgl. auch An-

brechen, von aller Gottloſigkeit und von
ſleckung, welche darauf begangen worde

---

merk. 69. zu Kap. 7, 8. *Rink* glaubt übrigens
O.), „daſs im Aethiopiſchen wirklich *Eljas* ſt
hält es vielmehr „für einen der gewöhnlich
des Abſchreibers, der das ſehr ähnliche
mit dem Θ (*Tzappa*) verwechſelte.“ Er i
Meinung, es möchte im äthiopiſchen Ma
welches *Silv. de Sacy* gebrauchte, ᎠᎱᎮᎵ
den haben, wofür er ᎠᎲᎱᎤ: geleſen w
Ueber letzteres Wort verbreitet er ſich dann
lich, indem er ſagt: „ᎠᎲᎱᎤ: iſt im
„ſchen der ſehr gewöhnliche Name von
„er immerhin aus dem griechiſchen ἐλαία
„ſeyn. Der eigentlich *ſemitiſche* Ausdruck
„iſt im Aethiopiſchen freilich ᎻᎰᎿ: (z
„darf der Ueberſetzer oder Verfaſſer des äth
„Buches Henoch jenes Wort — — nicht
„dezu aus dem griechiſchen Original entleh
„das er mehr oder minder wahrſcheinlich
„hatte. Vgl. übrigens *Jobi Ludolphi Lex.*
„p. 371 und 481.“ Ueber die Leſeart kann
was *Laurence* bemerkt, in unſerer Stelle w
Zweifel obwalten und es wird dadurch *Ri*
jectur beſeitigt. — Ueber das im Verſe g
Bild vgl. Jeſ. 5, 10. (ſ. *Geſenius* Comment.
wo Unfruchtbarkeit des Landes in ſehr
Wendungen angedroht iſt, als hier die Fruc
verſprochen wurde.

65) *Silv. de Sacy* hebt in der Ueberſetzung di
an den Engel im Anfange des Verſes recht
„ *Et tu* munda terram;“ *Laurence* dagegen

ertilge sie [66]) von der Erde.

26. Dann werden alle Menschenkinder gerecht seyn, und alle Völker mir göttliche Verehrung erweisen [67]) und mich segnen; alles wird mich anbeten.

---

66) *Sie*, nämlich die Gottlosen (*Silv. de Sacy* hat *illos* und *Laurence* das entsprechende *them*), obschon sie nicht unmittelbar vorher, sondern zuletzt V. 18 und 19. erwähnt sind, weil aus den Abstractis *Verbrechen*, *Gottlosigkeit* u. s. w. das Concretum leicht entnommen werden konnte. Auf ähnliche Weise war V. 17. in diesem Kapitel von *Samjaza* zu deuten (s. Anmerk. z. d. V.), obgleich er nicht kurz vorher genannt worden war. Uebrigens könnte das Pronomen ebenso gut auf jene Abstracta bezogen werden, was nach meinem Gefühl noch besser ist. *Silv. de Sacy* beginnt mit den Worten: „disperde illos a terra" einen neuen Satz, welcher bis zum Ende des 27sten Verses (bei ihm das Ende des 10ten Kapitels) fortgeht, und verknüpft jeden der folgenden kleinen Abschnitte des Satzes durchgängig vermöge der Copula *et*, wie es auch in andern Theilen seiner Uebersetzung bemerkt wurde. Vgl. Anmerk. zu 7, 14. 8, 1. 9, 3.

67) *Silv. de Sacy* sagt: et omnes gentes Deum me habebunt." Uebrigens vgl. für diesen und die folgenden Verse besonders den letzten Theil des Jesaias. Rink (a. a. O. S. 51.) erblickt hier und im Folgenden „offenbare, *aber spate*, *Nachahmung* der gewöhnlichen Prophetenrefrains des A. T. nach Schilderung „trauriger Zeiten." Ich möchte lieber sagen: es sind darin die gewöhnlichen Schilderungen einer schönen, herrlichen, messianischen Zeit benutzt; ein eigentliches Nachahmen oder Copiren scheint es mir

27. Die Erde wird gereinigt von aller dorbenheit, von jedem Verbrechen, von Strafe und von allem Leiden [68]); auch werd nicht wieder eine Fluth auf ſie kommen laſſer Geſchlecht zu Geſchlecht ewiglich.

28. [69]) In dieſen Tagen werde ich aufthu Schätze des Segens, welche im Himmel ſind,

---

nicht zu ſeyn. Auch geſtehe ich nicht zu begr worin eine Anzeige davon liegen ſoll, daſs es *ſpäte* Nachahmung ſey.

68) *Silv. de Sacy* ſagt: et ab omni *dolore*; den ſelbſt verbindet er genau mit dem vorhergeh und überſetzt: „*et* mundabitur terra“ u. ſ. Der Schluſs des Verſes iſt vorzüglich zu berück gen; denn er zeigt uns ausdrücklich und mit beſ ten Worten an, daſs das angedrohte Strafgericht, welches die Frevler von der Erde hinweggerafft den ſollen, in der groſsen noachiſchen *Fluth* b (vgl. 53, 7 ff.) und alſo die Hoffnung ausgeſpr wird, das in der Fluth übrig bleibende Geſc (V. 1—5. 10—12.) werde ein gerechtes, aber beglücktes ſeyn. Hier paſst nun allerdings die trachtungsweiſe, weniger aber in denjenige ſchnitten des Buchs, welche das meſſianiſche ter in der ſpätern Zeit malen wollen. Vgl. was in der Einleitung bemerkt worden. Im letzten des Verſes, welchen *S. de Sacy* überſetzt: „e „erit iterum ut mittam in eam (terram) diluvi „generationem generationis et usque in ſaecul ſind 1 Moſ. 9, 11. 15. berückſichtigt, wie 54, bekannte Erhebung des Regenbogens zum S (1 Moſ. 9, 13 ff.).

69) In *Silv. de Sacy's* Ueberſetzung beginnt hie Maaſsgabe der Pariſer Handſchrift Kap. 11. un faſst V. 28—29.

ich ſie herabkommen laſſe auf die Erde und auf alle Werke und Arbeit der Menſchen [70]).

29. Friede und Billigkeit ſollen Genoſſen ſeyn der Menſchenkinder alle Tage der Welt und in jedem Geſchlecht derſelben [71]).

Kap. 11. (fehlt. [72])

Kap. 12. Sect. III. [73])

1. Vor allen dieſen Dingen [74]) war Henoch verborgen, auch wuſste Niemand von den Men-

---

70) *Silv. de Sacy* überſetzt: „et ſuper opera *eorum* et ſuper laborem *eorum*," erklärt aber das erſte *eorum* in der Parentheſe durch hominum, welches dagegen *Laurence* in den Text aufnahm, wohl, weil er es in ſeiner Handſchrift fand.

71) In *Silv. de Sacy's* Ueberſetzung ſteht *ſaeculi* ſtatt *Welt* und der Schluſs des Verſes lautet: et in omni generatione *ſaeculi.*

72) Die Pariſer Handſchrift macht die zwei letzten Verſe des vorhergehenden Kap. zu Kap. 11. (*L.*)

73) Pariſer Hdſchrift. (*L.*)

74) Es iſt alles das Kap: 7 — 10. (11.) Erzählte gemeint; der Verfaſſer will nun zu der Hauptperſon ſeines Buches und ihrer Mitwirkung bei dieſen wichtigen Ereigniſſen übergehen, aber dieſe ſeine Darſtellung durch die vorangeſtellten Worte an den vorhergehenden Abſchnitt genau anſchlieſsen. Das griechiſche Fragment bei Syncellus hat nichts von der eigentlichen Sendung des Henoch, wohl aber einige Stellen aus dieſem Abſchnitte, welcher jene Sendung nebſt den dabei vorkommenden Ereigniſſen zum Hauptthema hat. *Silv. de Sacy* überſetzt den Anfang des

ſchenkindern, wo er verborgen war, wo er ge weſen und was geſchehen war [75]).

2. Er war ganz beſchäftigt mit den Heiligen und mit den Wächtern [76]) in ſeinen Tagen.

Kapitels: „Ante vero *omnem rem* (iſtam)." In der beiden erſten Verſen des Kap. iſt abermals von Henoch in der *dritten* Perſon die Rede, wie Kap. 1, 1., ab von V. 3. an nimmt er ſelber wieder das Wort, daſs V. 1—2. als eine Art Einleitung zu betrachte ſind, welche auf die Wichtigkeit der Perſon, welch mit V. 3. redend und handelnd auftritt, aufmerkſam machen ſollen. Der Uebergang in die *erſte* Perſon iſt hier nicht recht geſchickt; denn V. 3. iſt offenbar Fortſetzung der V. 2. begonnenen Schilderung.

75) Vgl. 70, 1. 6., wornach Henoch verborgen i weil er ſich Behuf's einer Viſion *im Himmel* befinde und 80, 12. 13., wo es heiſst, daſs der Patriarch e nach Vollendung ſeiner Unterhaltung mit den Enge zu ſeinen Mitmenſchen zurückkehrt; ſ. auch 80, Gewiſſermaaſsen gehört auch 105, 6. hieher; denn heiſst dort, Henoch's Wohnung ſey *bei den Enge* und nach V. 7. findet ihn Methuſala an den End der Erde (vgl. 64, 2.). So wurde Noah 10, 2. au gefordert, ſich zu verbergen, als ihm die Kunde v dem Strafgerichte ertheilt wird (ſ. Anmerk. z. d. St.

76) *Wächter* iſt hier unſtreitig Bezeichnung der *tre gebliebenen*, nicht bloſs dem Namen nach, ſondern au in Wahrheit *heiligen* Engel, wie V. 4. 92, 16 Kap. 20, 1. heiſsen ſie „Engel, welche wachen." In der Regel kommt der Ausdruck *Wächter* von d abtrünnigen Engeln im Buche Henoch vor, nämlic in der Darſtellung des Abfalles der Genoſſen Samja za's 1, 5. 10, 11. 13. 18. 12, 5. 14, 1. 2. 16, 1. 5

3. Ich, Henoch, lobete den grofsen Herrn nd König des Friedens[77]).

Ebenfo in demfelben Abfchnitte *Wächter des Himmels* (13, 11. 15, 1.); *heilige Wächter* heifsen fie 15, 8. mit Rückficht auf ihr früheres Verhalten. — *Silv. de Sacy* überfetzt den Vers: „et omne opus ejus cum fanctis et cum vigilibus in diebus ejus.“ Die letzten Worte könnte man mit Wächter zu verbinden fich geneigt fühlen, fo dafs der Sinn wäre: er war mit denen befchäftigt, welche zu feiner Zeit die Aufficht (das Wachen) hatten; beffer aber faft man es fo auf, dafs es heifst: Henoch genofs während feines Lebens des Umgangs der Engel, natürlich eine befondere Begünftigung vor andern Menfchen. — Gewiffermaafsen läfst fich auch die Bezeichnungsweife des A. T. vergleichen, wornach die Propheten mit Wächtern verglichen werden, die hinausfchauen, wie von einem Wachtthurme oder einer Warte in die Weite und von der drohenden Gefahr benachrichtigen (צֹפִים Jef. 52, 8. Jer. 6, 17. Ezech. 3, 17. 33, 7.; שֹׁמְרִים Jef. 21, 11. 12. 62, 6.; vgl. auch Hab. 2, 1.). Siehe *Gefenius* Comment. z. Jef. 1 Th. S. 667. 2 Th. S. 210.; *Rofenmüller* Schol. in V. T. P. VIII. Vol. I. p. 228. *Juſti* Habakuk neu überfetzt und erläutert S. 75—76.; doch erklärt letzterer Hof. 9, 8. irriger Weife auch davon, f. dagegen *Rofenmüller's* Scholia in V. T. P. VII. Vol. I. p. 270 ff. Auch Jef. 56, 10. kann verglichen werden, wo Volksführer aller Art (Propheten, Prieſter, Obrigkeiten) unter dem Worte *Wächter* zu verſtehen ſind. Vgl. *Geſenius* Commentar z. d. St.

77) Bei *Silv. de Sacy* ift der letzte Satz durch: *et regi ſaeculi* übertragen.

4. Und ſiehe! die Wächter nannten mi
Henoch den Schreiber [78]).

78) Dieſe Bezeichnung ſcheint mit Rückſicht auf Ka
13, 6 ff. gewählt zu ſeyn, wo erzählt wird, da
Henoch für die gefallenen Engel eine Bittſchrift au
zuſetzen erſucht wird. Denn ſie findet ſich nur hie
und der dafür angewendete ausführlichere Ausdru
Schreiber der Gerechtigkeit wird ebenfalls bloſs
dieſem Abſchnitte angetroffen, nämlich 12, 5. 15,
Den letztern, in der Anrede gebraucht, möchte i
übrigens ſo faſſen, daſs der Genitiv unſer Adjectiv
gerecht umſchriebe, alſo: du Schreiber, der ſich
Gerechtigkeit befleiſsigt. Mithin liegt in der ehr
den Anrede etwa daſſelbe, was in der Kap. 70, 1
gewählten deutlicher ausgeſprochen iſt: „Du biſt d
„Sproſs von Menſchen, welche für Gerechtigkeit
„boren ſind und Gerechtigkeit iſt bei dir geblieben
Will man der ehrenden Benennung keine ſolche ſp
cielle Beziehung auf die Erzählung, worin ſie vo
kommt, zugeſtehen, ſo würde der Name *Schreib*
wohl darauf gehen, daſs Henoch überhaupt in de
nach ihm benannten Buche als wirklich *ſchreibe*
und durch Schrift gewiſſe Dinge fixirend dargeſte
wird; man ſehe z. B. 67, 1. 91, 1. 105, 21. Mö
lich wäre es, daſs damit auf die Etymologie des N
mens *Henoch* angeſpielt wäre, welcher ſoviel als *ei*
geweiht, *erfahren*, *gelehrt* bedeutet; das hebr. ספר
Schreiber iſt aber, namentlich im ſpätern Hebraism
ſoviel als Schriftgelehrter (1 Chron. 27, 32. Eſr. 7, 6
und ſo könnte das Wort Schreiber hier auch ſtehe
Bekanntlich macht die Tradition den Henoch au
zum Erfinder der Buchſtabenſchrift, der Rechenku
und Sternkunde (*Juchaſin* f. 134.; *Euſebius* de pr
par. Evangel. IX, 17. und Hiſt. Eccleſ. VII, 32.; v

5. Dann ſagte er[79]) zu mir: Henoch, Schreiber der Gerechtigkeit, gehe und verkünde den Wächtern des Himmels, welche den hohen Himmel verlieſsen und ihre ewige Wohnung[80]), ſich mit Weibern befleckten.

---

auch *Fabricius* im Cod. Pſeudepigr. V. T. p. 219 ff.). Die Araber bezeichnen ihn daher mit dem Namen *Idris* (ادريس), d. i. *der Gelehrte* und wiſſen viel von ſeiner Weisheit zu berichten. Schon der Koran ſagt Sur. 19, 54—55. (ed. *Marracci.*): وَٱذْكُرْ فِي ٱلْكِتَابِ إِدْرِيسَ إِنَّهُ كَانَ صِدِّيقًا نَّبِيًّا ۞ وَرَفَعْنَاهُ مَكَانًا عَلِيًّا ۞ d. i. *und erwähne in dem Buche Idris; denn er war gerecht, ein Prophet, und wir haben ihn aufgenommen zum erhabenen Orte.* Vgl. *Marracci* (Notae p. 435.) und *Wahl* Ueberſ. d. Korans z. d. St. S. 261—62. Darauf bezügliche Stellen aus *Beidhawi's* Commentar zum Koran und aus *Elmacin's* Hiſt. Saracen. liefert *Hottinger* in der Hiſtor. orient. Lib. I. cp. 3. p. 32.

79) *Er*, nach *Silv. de Sacy's* und *Laurence's* Erklärung *Gott*, ſo daſs ſich das Pronomen auf V. 3. zurück bezöge. Dieſs iſt richtig; doch lieſse es ſich auch vertheidigen, wenn Jemand den Engel (Wächter ſ. V. 4.) verſtände, von welchem wir den Henoch gewöhnlich begleitet finden und dem er meiſtentheils Aufſchluſs über das Geſehene und Gehörte verdankt; ſ. 18, 15. 22, 6. 24, 4. 31, 5. 32, 2. 40, 2. 8. 43, 2. 51, 3. 5. 52, 4. 53, 4. 54, 6. 58, 1. 59, 12. 60, 2. 3. 71, 1. 73, 1.

80) *Schreiber der Gerechtigkeit* ſ. zu V. 4. — *Wächter des Himmels*, welcher Ausdruck auch 15, 1. vor-

6. und thaten, wie die Söhne der Menſch thun, indem ſie ſich Weiber nahmen und ſich ſ beſleckten auf der Erde [81]):

---

kommt, von den abtrünnigen Engeln zu faſſen, ſchon der Zuſammenhang lehrt. Vgl. Anmerk. V. 2. — Im Brief Judä V. 6. ſind die Worte Ἀγγέλους τε τοὺς μὴ τηρήσαντας τὴν ἑαυτῶν ἀρχὴν, ἀλλὰ ἀπο πόντας τὸ ἴδιον οἰκητήριον zu vergleichen. S *de Sacy* überſetzt *et ſtationem ſanctam, quae eſt ſaeculum* ſtatt: „und ihre ewige Wohnung.“ dieſen und den folgenden Vers vgl. die Parallelſtel 7, 10. 9, 6.

81) *Silv. de Sacy* ſagt: *et* uxores ſibi acceperunt *magna corruptione* ſuper terram *corrupti ſunt.* M ausgeführt iſt der Gedanke 15, 2. 3. Der Glaube die Möglichkeit einer geſchlechtlichen Verbindung übermenſchlichen Weſen findet ſich bei allen ungel deten Völkern des Alterthums, und ſelbſt in Bildu fortgeſchrittenen Nationen gelang es nicht leicht, ſ von dieſem Wahne loszumachen. Ich erinnere an die Geſchichte der römiſchen und griechiſchen G ter, um der rohern Vorſtellungen der ſogenann barbariſchen Völker nicht zu gedenken (vgl. die A führung von *G. C. Horſt* in ſeiner Zauberbiblioth 5 Bd. 1ſte Abtheil.). Vorzugsweiſe aber herrſcl dieſer Glaube, nach den uns erhaltenen Nachricht im Orient und unſtreitig iſt er auch der geiſtigen ganiſation des Morgenländers, ſeiner ganzen Art denken und die Dinge um ſich her zu betrachten, ner eignen Weiſe die mannichfaltigen Erſcheinung der Auſsenwelt und ſeines geiſtigen Lebens ſich erklären und zu beurtheilen, wohl entſprechend u damit ſichtlich in einem organiſchen und weſentlich Zuſammenhange. Die bewegliche Phantaſie bev

7. dafs ſie auf der Erde nimmer Friede und Vergebung der Sünde erlangen werden[82]). Denn ſie werden ſich ihrer Nachkommenſchaft nicht freuen, ſondern die Ermordung ihrer Geliebten ſchauen; ſie werden klagen über den Untergang ihrer Söhne und bitten immerdar, aber ſie werden keine Gnade noch Frieden erlangen.

---

kerte nur zu gern die unbewohnten Räume mit lebenden Weſen und nichts war natürlicher, als auch auf die Möglichkeit einer Einwirkung des ſo geſchaffenen Geiſterreichs auf das Menſchengeſchlecht zu fallen und dieſe bis auf die Verhältniſſe auszudehnen, welche das heifse Blut und die ſtarkſinnliche Natur des Morgenländers vorzugsweiſe zum irdiſchen Glücke rechnet, ich meine die Vereinigung beider Geſchlechter zum gemeinſamen Geſchlechtsgenuſſe. Wie man alſo überhaupt die Eigenſchaften und Bedürfniſſe der Menſchen auf höhere Weſen, ſelbſt auf die Gottheit und ſollte es auch nur in ſymboliſcher Darſtellung ſeyn, überzutragen gewohnt war, ſo that man es auch hier; und bezweifelte man den Einfluſs der Geiſter auf Menſchen und menſchliche Schickſale im Allgemeinen gar nicht, warum ſollte man eine Verbindung des zwar Ungleichen, aber doch immer Aehnlichen, eines Menſchen mit einem überirdiſchen Weſen, in das Reich des Unmöglichen geſetzt haben?

82) Vgl. 6, 5. 7. — Das folgende überſetzt *Silv. de Sacy*: quoniam non gaudebunt in filiis ſuis, ſo wie gegen Ende des Verſes: et deprecabuntur in ſaeculum. — Für den Inhalt vgl. 10, 13. 17—18. 14, 5—7. Auch hier fallen die Giganten durch Zwiſtigkeiten unter ſich ſelbſt und gegenſeitige Befehdung; der *Fluth* wird auch hier nicht ausdrücklich gedacht; jedoch könnten die letzten Worte des Verſes darauf bezogen werden.

Kap. 13.

1. Darauf ging ich Henoch weiter und ſpr
zu Azazjel[83]): du wirſt keinen Frieden erhalt

83) Nach *Silv. de Sacy's* Ueberſetzung wird nicht
der *erſten*, ſondern *dritten* Perſon von Henoch
ſprochen; denn er überſetzt: „Pergens vero En
Azazjeli *dixit*." — In dieſem Abſchnitte iſt Aza
abermals als der wichtigſte unter den Verbrechern
zeichnet, ſ. darüber Anmerk. 41. zu 10, 12.
Name *Azael*, womit Azazjel offenbar einerlei iſt
Anmerk. 85. zu Kap. 8, 1. vgl. 7, 9.), iſt in der
ſchichte des Aberglaubens eine ſehr bedeutende
ſcheinung, und bietet, wie ſich *Horſt* (*Z*auberbiblio
6 Bd. S. 22. Anmerk.) ſehr wahr ausdrückt, „
Moſe's Sünden- und Wüſten-Bocke bis zu den
lerneueſten Schatzgräbergeſchichten, hinlänglich
Stoff zu einem wahren magiſch-theurgiſchen Ro
dar." In den Actenſtücken, welche Horſt in den
ſten 4 Theilen der Zauberbibliothek hat abdruck
laſſen, erſcheint Azael als Kenner und Inhaber v
borgener Schätze, oder wird doch wenigſtens beſchw
ren, ſolche herbei zu ſchaffen. Auch in dem *Sec
tum ſecretorum* (in *Reginald Scot's* Discovery of wit
craft Lib. 15. c. II. III. XI.) iſt die Schilderung Aza
mit der im Buche Henoch (vgl. beſonders auch K
8, 1.) vollkommen übereinſtimmend und Beſchw
rer erwarten ihn noch jetzt bei Citationen in ein
durchaus kriegeriſchen Koſtüm. Vgl. *Horſt* Zaub
bibliothek 6 Th. S. 21. Anmerk. Gewöhnlich iſt
Name von den Freunden des Beſchwörungsweſ
in *Aziel* verwandelt; ſie betrachten ihn als ein
mächtigen Aſtralgeiſt, welcher zu der Gattung
moraliſchen Mittelweſen gehöre (*Horſt* a. a. O. 2

in groſses Urtheil iſt gegen dich ergangen. Er[84]) wird dich binden;

2. nimmer wird Erleichterung, Gnade und Fürbitte[85]) dir werden um der Unterdrückung wilen, welche du gelehrt haſt,

---

S. 108. 113. 3 Th. S. 88. 95.); auch wird er bezeichnet als *erſter Groſsfürſt der Sonne* (a. a. O. 3 Th. S. 95.), iſt in ſeinen Bewegungen ſo ſchnell, als der Gedanke, wie es in *Joh. Fauſten's* dreifachem Höllenzwang heiſst (vgl. *Horſt* a. a. O. 3 Th. S. 88.). Die Art und Weiſe ſeiner Beſchwörung wird ausdrücklich in Fauſt's Höllenzwang gelehrt (vgl. *Horſt* a. a. O. 2 Th. S. 132—144.).

84) *Gott* iſt gemeint, obſchon er nicht unmittelbar vorher genannt war. Schon im A. T. iſt es nichts Ungewöhnliches, von Gott etwas auszuſagen, ohne ihn ausdrücklich zu nennen; es geſchieht vorzüglich gern in ſolchen Stellen, wo der Satz an ſich verſtändlich, und der Sprechende ſowohl als der, zu welchem er ſpricht, keinen Augenblick darüber zweifelhaft ſind, auf wen das Geſagte gehe; vgl. Hiob 3, 20. 24, 23. 36, 31. Sprichw. 10, 24. Pred. 9, 9. Vgl. *Geſenius* Lehrgeb. d. hebr. Spr. S. 852. und *Umbreit* d. B. Hiob, Ueberſ. und Ausleg. S. 30 und 246. d. 2ten Ausg. — Nach Kap. 10, 6. erhält der Engel Raphael den Befehl, Azazjel zu binden.

85) *Silv. de Sacy* überſetzt: „nec erit tibi remiſſio, neque deprecatio, neque miſericordia," *Laurence* dagegen: „Neither ſhall relief, mercy and ſupplication be thine." *Fürbitte* geſchieht zwar durch Henoch (V. 6. vgl. 10, 14.), aber ſie iſt erfolglos (ſ. 14, 2. 3. vgl. 10, 14. und Anmerk. 44. z. d. St.). — Für den letzten Theil dieſes Verſes und für V. 3. vgl. den ausführlichen Bericht 7, 10—8, 9.; dann 9, 1. 5. 7. 9.

3. und wegen jeder That der Gottes
rung, Tyranney und Sünde, welche du den
ſchenkindern gezeigt haſt.

4. Dann ging ich hinweg und ſprach z
nen allen insgeſammt [86]);

5. und ſie alle erſchraken und zitterten

6. Sie erſuchten mich, für ſie eine Bittſc
aufzuſetzen [88]), damit ſie Vergebung erhielten,

In V. 3. hat Silv. de Sacy „*opus*" und Laurence, für das von mir gewählte Wort *That*.

86) Wiederum unbeſtimmte Ausdrucksweiſe; es die Genoſſen Azazjel's (ſ. 12, 5.) zu verſtehen. Anmerk. 54. zu Kap. 10, 17., wo Samjaza, ohn mittelbar vorher erwähnt worden zu ſeyn, bloſs d das Pronomen bezeichnet wird.

87) *Silv. de Sacy* wahrſcheinlich wörtlicher: „on que timore timuerunt et tremor corripuit eos."

88) Nach *Silv. de Sacy's* Uebertragung: „ut memó facerem petitionis eorum utque pro iis ſcriberei den letzten Satz hat *Laurence* nicht, welcher i trägt; „to write for them a memorial of ſupp tion." Die Stelle iſt inſofern intereſſant, als da erhellt, daſs es zur Zeit der Abfaſſung dieſer Sc und in dem Lande ihrer Entſtehung gewöhnlich *ſchriftlich* bei Jemand um etwas einzukommen. älterer Zeit kommt im A. T. als Benutzung der Schr kunſt im gewöhnlichen Leben faſt nur der Scheidel bei Entlaſſung eines Weibes (Jeſ. 50, 1. Jer. 3, 8.) das B. Henoch aber äuſsert ſich ziemlich häufig daſs man annehmen muſs, Schreiben können nichts Ungewöhnliches geweſen. In unſerm Zu menhange iſt es übrigens auffallend, daſs der Patri von den verurtheilten Engeln zum Aufſetzen e *Bittſchrift* veranlaſst wird, als wenn er eine ſo

ie Schrift ihres Gebets hinauf zu bringen vor den ott des Himmels; denn ſie konnten ſich von r Zeit an nicht mehr ſelber an ihn wenden, noch heben ihre Augen zum Himmel wegen der hmählichen Miſſethat, um derentwillen ſie ge-chtet ſind.

---

dem Höchſten überſchicken könne; dagegen war es viel paſſender, daſs Kap. 9, 3 ff. die Himmelsbewohner Gotte die auf der Erde geſchehenen Unthaten *mündlich* vortragen. Auf gleiche Weiſe ſollte die *Mittheilung* des Wunſches der Verbrecher geſchehen, um ſo mehr, da Henoch meiſt bei den Engeln weilt (12, 2.) und durch ſie alſo wenigſtens *mittelbar* den Höchſten im Himmel von dem, was er übernommen hatte, in Kenntniſs ſetzen konnte. Nach 12, 5. ward er ohnehin in der Angelegenheit von Gott ſelbſt angeredet und beauftragt, vermochte alſo auch wohl *unmittelbar* demſelben vorzulegen, was er bei Ausführung des göttlichen Befehls erfahren hatte. Nach V. 8. lieſt Henoch die aufgeſetzte Bitte ab und der darauf ihm geſendete Traum V. 9 ff. enthält Gottes Antwort; vgl. auch 15, 1 ff. — *Schrift ihres Gebetes*, bei Silv. de Sacy „memoriale deprecationis eorum," bei Laurence „the memorial of their prayer." Statt *Gott des Himmels* hat der erſte der genannten Ueberſetzer „ad *Dominum* coeli." Der folgende Satz iſt bei demſelben ſo ausgedrückt: „quia jam non liceret eis ex hoc nunc loqui — — prae *confuſione* delicti ſui." Der hier ausgeſprochene Gedanke, daſs die gefallenen Engel ſich jetzt nicht ſelber mehr an Gott wenden, wird auch ſonſt im B. Henoch angetroffen; vgl. 14, 6. 15, 1. Es iſt dieſs Folge des böſen Gewiſſens, des unabweislichen Bewuſstſeyns ihrer Schuld.

7. Dann ſchrieb ich eine Schrift ihres Bet
und Flehens[87]) für ihre Seelen[88]), über Alles, w
ſie gethan hatten, und über den Gegenſtand ih
Geſuchs, daſs ſie erhalten möchten Vergebu
und Ruhe.

8. Weitergehend ſchritt ich über die Waſ
des Dan in Dan[91]), welcher an der rechten Se

---

89) *Laurence:* „memorial of their prayer and ſupp
cation" und *Silv. de Sacy:* „memoriale deprecatio
eorum et ſupplicationis eorum."

90) *Silv. de Sacy* hat den Singular: „pro ſpiritu eoru
und im Folgenden: „et pro unoquoque operum ip
rum et pro eo, quod rogabant, nempe ut etc." N
dem einfachen Wortverſtande ſcheint man den A
druck ſo faſſen zu müſſen, daſs der Schriftſteller
die abtrünnigen Himmelsbewohner als aus *Leib* u
Seele beſtehend gedacht habe. Der im B. Hen
ſo häufig vorkommende Name Gottes: *Herr der G
ſter* (ſ. Anmerk. zu 37, 1.) für Herr der geiſtigen, d
Himmel bewohnenden, Weſen kann nicht als das G
gentheil beweiſend angeführt werden; denn K
15, 8. ſetzt den *Geiſtern des Himmels* (alſo den
geln) entgegen die *irdiſchen Geiſter* (alſo die *M
ſchen*), ſo daſs alſo auch die gewiſs aus Leib u
Geiſt zuſammengeſetzten Menſchen im Sprachgebr
che des Henoch Geiſter heiſsen.

91) So ſchon *Silv. de Sacy:* „*aquas Dan in Dan*
Der Sinn iſt: er überſchritt das Gewäſſer, welc
Dan heiſst und im Gebiete Dan's liegt, und zw
wie hinzugefügt wird, weſtlich vom Hermon, und w
derum auf dieſer weſtlichen Seite rechts, d. h. unſtre
in ſüdlicher Richtung, alſo mit einem Worte *ſüdweſt*
vom Berge Hermon. Nun gibt es allerdings in jener
gend einen Fluſs Dan, welcher den Jordan bilden h

gegen Weſten des *Armon* iſt, und las die Urkunde ihrer Bitte, bis ich in Schlaf fiel.

---

und gewiſs von der in der Nähe befindlichen Niederlaſſung der Daniten (der Stadt Dan, ehemals *Laiſch* oder *Leſchem*) ſeinen Namen empfing. Seine beiden Quellen liegen 5 Viertelſtunden nordöſtlich von Banias, in der Ebene nahe bei dem Hügel *Tel el Hadi;* die gröſsere bildet faſt einen 12—15 Ellen breiten, raſch über ein ſteiniges Bette der niedrigeren Ebene zueilenden Fluſs, und die kleinere vereinigt ſich nicht weit von ihrem Urſprunge mit derſelben (*J. L. Burckhardt's* Reiſen in Paläſtina, Syrien u. ſ. w. 1 Bd. S. 95. d. deutſch. Ueberſ.; vgl. auch *W. Geſenius* Anmerk. dazu am Ende jenes Bandes S. 495—96.; *Seetzen* in *v. Zach's* monatl. Correſpondenz XVIII. S. 343.). Dieſer Fluſs Dan, deſſen Namen ſchon *Joſephus* kennt (Antiquitt. Judd. I, 10. §. 1.) und welcher bei ihm auch der *kleine Jordan* heiſst (a. a. O. V, 3. §. 1. VIII, 8. §. 4.), wie er noch jetzt Dan und Jordan genannt wird (*Burckhardt* a. a. O.), liegt aber in *ſüdweſtlicher* Richtung vom Berge Hermon, wo auch Dan oder Laiſch, die nördlichſte Stadt des hebräiſchen Reiches (nach Euſebius im Onomaſticon 4 römiſche Meilen von Paneas auf dem Wege nach Tyrus), ehemals geſtanden hatte. Warum nun Henoch gerade dieſe Richtung des Weges einſchlage, iſt nicht ganz klar. Er wird wahrſcheinlich vom Hermon kommend gedacht, auf welchen die ehemaligen Bewohner des Himmels herabgeſtiegen und ſich zu ihrem Abfall durch einen Schwur verbunden hatten (Kap. 7, 7—8.), und welcher nach des Verfaſſers Meinung ihr Hauptſitz geblieben zu ſeyn ſcheint. Denn da er von Gott Befehl erhielt, jenen Frevlern ſeinen Unwillen anzukündigen, begab er ſich

9. Und ſiehe! ein Traum kam zu mir, u
Geſichte erſchienen über mir. Ich fiel nieder u

---

natürlich zu ihnen, d. h. nach unſeres Buches V
ausſetzung dorthin, von wo aus ihre verderbli
Einmiſchung in menſchliche Angelegenheiten ſich
nächſt geäuſsert hatte, und wo gleichſam der M
telpunkt ihres Treibens fortdauernd geblieben w
Nach Vollbringung ſeines Auftrages läſst er ſich
winnen, eine Fürbitte für die Gefallenen zu v
ſuchen und gerade ſie ſcheint ihn zu beſtimmen, v
Gebirge nach Paläſtina hinunter zu gehen. Denn
ſeinem Wohnorte begibt er ſich nach dem Zuſa
menhange offenbar nicht, Gottes Sitz iſt auch n
ſonſtiger Vorſtellung gerade dort am Fuſse des H
mon nicht zu ſuchen. Ich kann mir daher nur d
ken, Henoch beabſichtigt die durch die Sünde
treuloſen Engel entheiligte Stelle zu verlaſſen u
ſich einen Ort zum Vortrage der Bitte bei Gott a
zuwählen, auf dem kein ſolcher Makel laſtete u
welcher daher zu ſeinem Vorhaben geeigneter w
Daſs er nun in das Land der Hebräer, nicht ins
nachbarte Syrien oder Phönicien, ſich zurückzie
hat ſeinen Grund in der Nationalität des Verfaſſ
und ſeiner damit zuſammenhangenden Vorliebe
das heilige Land. Dan wird auserkoren als der nö
lichſte Punkt Paläſtina's, wegen ſeiner Nähe, vi
leicht aber zugleich mit Anſpielung auf ſeine appel
tive Bedeutung; *Dan* (דָּן) heiſst nämlich *Richter* u
das hinzugefügte *badan* (in Dan) verſtärkt jene B
ziehung. *Laurence* hat beides in Ein Wort zuſa
mengezogen *Danbadan;* in der von ihm benutzt
Handſchrift müſſen alſo zwiſchen Dan und badan
gewöhnlich am Schluſſe eines äthiopiſchen Wor
befindlichen Punkte gefehlt haben. Dieſes W

ſahe ein Geſicht der Strafe [92]), damit ich es ſchilderte den Söhnen des Himmels und ſie zurechtwieſe [93]).

---

dürfte dann wohl einen nur *fingirten* Ort anzeigen und ſeine Bedeutung lieſse ſich meines Erachtens auch nur ſo faſſen, als es oben bei Annahme *zweier* Wörter geſchehen iſt. — Nachdem Henoch die Bittſchrift an den Quellen des Jordan abgeleſen, verſinkt er in Schlaf, unſtreitig deſshalb, damit ihm während deſſelben in einem Traume eine göttliche Offenbarung zu Theil werde.

92) Die gewöhnlichſte Form der Mittheilung, welche das höchſte Weſen im B. Henoch wählt, um ſeinen Dienern und Sendboten das, was kommen ſoll, zu enthüllen, iſt die Viſion und in derſelben die ſymboliſche Darſtellung. Daneben aber kommen auch die andern Formen der Offenbarung vor, deren das A. T. gedenkt, namentlich iſt auch der *Traum* das Vehikel derſelben. Vgl. Kap. 82, 9. 84, 1 ff. 89, 50. Im B. Henoch ſtoſsen wir auch auf Verbindung des Traumes mit ſymboliſcher Darſtellung, d. h. das, was der Träumende gewahr wird, erſcheint ihm nicht in der Geſtalt, wie es kommen ſoll, ſondern iſt eingekleidet in Bilder und ſinnbildliche Handlungen, welche erſt wieder einer Erläuterung bedürfen; vgl. Kap. 84. Nicht ſelten wird im Ausdruck abgewechſelt und für dieſelbe Offenbarung Traum und Geſicht angewendet; ſo auch hier. *Söhne des Himmels* (bei Silv. de Sacy: *filii coelorum*) ſind hier Samjaza und ſeine Genoſſen, wie 83, 5. auch *Engel deines* (Gottes) *Himmels* von den Abtrünnigen ſteht.

93) Silv. de Sacy ſagt: „eosque *verbis* arguerem“ und unmittelbar darauf: „Experrectusque veni ad illos.“ Aus dem Folgenden erſieht man, daſs die durch Ankündigung der Strafe in Furcht geſetzten Engel Henoch's

Als ich erwachte, ging ich zu ihnen. Alle ſi
den weinend beyſammen in *Ubelſejael*, welch

Rückkunft ängſtlich entgegen ſehen und auf ſe
Antwort ſorgenvoll harren. Der Ort, wo ſie
befinden, wird bei Laurence in der von mir in
Ueberſetzung ausgedrückten Form angegeben (*Oul
ſeyael*); *Silv. de Sacy* dagegen ſchreibt *Oubilſalâ*
Sonſt kommt der Name im B. Henoch nicht v
Den erſten Theil deſſelben combinirt man wohl
natürlichſten mit אֵבֶל, welches auch in einigen
teſtamentlichen Eigennamen vorkommt und urſprü
lich *graſiger Platz* zu heiſsen ſcheint (ſ. die he
Wörterbücher unt. d. W.); *Salajel* kann durch *B*
Gottes (man denke an שְׁאֵלָה für שְׁאֵלָה *Bitte* u
אֵל *Gott*, wie in den Engelnamen) und das Ga
alſo durch *Platz der Bitte zu Gott* gedeutet werd
was recht gut in den Zuſammenhang paſst. D
Form *ſejaël* iſt vielleicht aus *ſalajel* verdorben; o
es iſt יָעֵל *Steinbock* mit dem vorgeſetzten Relati
alſo: *Platz des Steinbockes*, inſofern auch paſſe
als der Schriftſteller offenbar an einen Gebirgspu
denkt, wie man aus ſeiner nähern Beſchreibung
nehmen kann. Nach einer andern Auffaſſung lä
ſich *jaël* auf יָאֵל *thöricht ſeyn* zurückführen: *Pl
der Thoren*; der Singular ſteht collective; *Tho
ſind die treuloſen Engel, welche unklug und frev
haft gehandelt hatten, alſo nach hebräiſcher Anſi
in zwiefacher Hinſicht Thoren genannt werden ko
ten. Endlich könnte jaël die bekannte Kenitinn
ſeyn, welche den Siſſera tödtete (Richt. 4, 17 ff
denn ihr Wohnſitz war im nördlichen Paläſtina,
gefähr in der Gegend, wohin uns der Schriftſtel
verſetzt. In dieſem letztern Falle wäre der Na

liegt zwiſchen *Libanos* und *Seneſer*, mit verhülltem Antlitz.

10. Ich erzählte in ihrer Gegenwart alle Geſichte, welche ich geſehen hatte, und meinen Traum [94]).

11. Und ich fing an dieſe Worte der Gerechtigkeit auszuſprechen und zurechtzuweiſen die Wächter des Himmels.

Kap. 14.

1. Dieſs iſt das Buch der Worte der Gerechtigkeit und der Zurechtweiſung der Wächter [1]),

eine, wahrſcheinlich bei den Hebräern bekannte, geographiſche Beſtimmung, und nicht vom Verfaſſer des Buches Henoch bloſs zur Veranſchaulichung des Erzählten erdacht oder angenommen. *Silv. de Sacy* überſetzt den folgenden Satz: *qui locus eſt inter Libanon et Seneſer.* Der letztere Name bedeutet *Zahn der Hilfe* (שֵׁן עֵזֶר) und iſt wahrſcheinlich eine Klippe des dem eigentlichen Libanon zunächſt liegenden Gebirges. Das *Verhüllen* des Antlitzes iſt hier Zeichen der Trauer; vgl. meinen Entw. d. hebr. Alterth. S. 637.

94) *Geſichte* und *Traum* werden hier verbunden, vgl. auch 15, 1. und ſonſt; beide drücken hier aber durchaus nicht verſchiedene höhere Mittheilungen aus, ſondern eine und dieſelbe Offenbarung, nämlich die über das Schickſal der abtrünnigen Engel. *Silv. de Sacy* überſetzt im Anfange dieſes Verſes „locutusque ſum coram eis“ und im folgenden gebraucht er „proloqui.“ — *Worte der Gerechtigkeit* in V. 11. heiſst das Urtheil, welches Gott über die Engel fällte; vgl. 14, 1.

1) *Silv. de Sacy* faſst *Zurechtweiſung der Wächter* als Nominativ, ſo daſs es nicht mit *Worte der Gerech-*

welche der Welt angehören, zufolge dem, was e
welcher heilig und grofs iſt, befahl in dem G
ſichte. Ich nahm in meinem Traume wahr, daſs

---

tigkeit, ſondern mit *Buch* in Appoſition ſtände. D
nun folgende Abſchnitt wird *Buch* genannt, was w
derum für die von mir in der Einleitung S. 32. ge
ſserte Anſicht ſpricht, daſs die *mehreren* Büche
welche nach ältern Citationen dem Henoch zug
ſchrieben werden, in dem vorliegenden enthalt
ſind. *Die Wächter, welche der Welt angehör*
(*Silv. de Sacy: qui ſunt a ſaeculo*) für: *die Wä*
ter der Welt ſind Samjaza und die von ihm zum *A*
fall Verleiteten. Ihre urſprüngliche Beſtimmung w
die aller Engel, an der Beaufſichtigung (Bewachu
der Welt Theil zu nehmen (ſ. Anmerk. zu 1, 5. u
12, 2.); ſie ſind von dieſem ihrem Amte zwar z
rückgetreten, ihren Leidenſchaften fröhnend, trag
aber noch den frühern Namen gleichſam zum Zeu
niſs gegen ſie. Den nächſten Satz hat *Silv. de Sa*
einfacher: „*quemadmodum* praecepit“ und „*in*
viſione.“ Bis zu dieſen Worten geht die Ueberſchr
des Abſchnittes; daher fährt ſogleich nach denſelb
die Rede wieder in der *erſten* Perſon fort (vgl. *A*
merk. 6. zu 1, 1.). Man würde übrigens nichts v
miſſen, ſondern alles recht ſchön zuſammen hang
wenn die Ueberſchrift fehlte; denn Kap. 13, 10—1
war ſchon auf das nun Kommende hinreichend v
bereitet.

2) Bei *Silv. de Sacy* iſt hier Einiges etwas anders
wendet. So betrachtet er die folgenden Gegenſtän
nicht als das von Henoch Wahrgenommene, de
er überſetzt: *quia ego jam loquebar*; dieſs halte i
deſshalb für unrichtig, weil dann gar kein Obje
des Sehens erwähnt wäre. Man ſage aber nicht,

ct ſprach mit einer Zunge von Fleiſch, und einem Athem, welchen der Allmächtige geat in den Mund der Menſchen, daſs ſie daden möchten;

und vernahm mit dem Herzen [3]). So wie haffen und gegeben hat den Menſchen (die , zu verſtehen das Wort des Verſtandes, ſo geſchaffen und mir gegeben (die Kraft), zuuweiſen die Wächter, die Sprößlinge des ıels[4]). Ich habe geſchrieben euer Geſuch, und einem Geſicht iſt mir gezeigt worden, daſs um was ihr bittet, euch nicht gewährt wer- rird, ſo lange als die Welt dauert.

---

edanke ſey nach der von mir vorgezogenen Deung matt, indem es ſich von ſelbſt verſtehe, daſs er it einer Zunge von Fleiſch u. ſ. w. rede. Es wird es ausdrücklich hinzugeſetzt, um die Vermuthung nzuſchneiden, daſs er in einem Zuſtande ohne Selbſtwuſstſeyn geweſen ſey; er weiſs, was er thut und as um ihn her vorgeht, es herrſcht hier alſo keine inſchung. *Silv. de Sacy* ſagt: „*in* lingua *mea* carıli et *in* ſpiritu *meo*“ und ſpäter: „ut cum hominius colloquantur *in* eo.“

lach *Laurence's* Ueberſetzung „And unterſtand with he heart;“ *Silv. de Sacy* aber verbindet dieſe Worte it dem unmittelbar vorhergehenden Satze: (ut —— olloquantur in eo) et corde intelligant, was einen cht guten Gedanken gibt.

Man wird alles dieſes ſchon als Anrede an die Enel ſelbſt zu betrachten haben, obſchon bis hieher ch von ihnen in der *dritten* Perſon geredet wurde. twas weiter unten überſetzt *Silv. de Sacy:* „et in ione mea *ſic apparuit*, *quia*.“ Der Schluſs des ıtes lautet wörtlich: *in allen Tagen der Welt*, ber *Silv. de Sacy:* omnibus diebus ſaeculi.“

3. Gericht iſt ergangen über euch; ret wird euch nichts [5]).

4. Von dieſer Zeit an [6]) werdet mals hinaufſteigen in den Himmel; er hat daſs er auf der Erde euch binden will, als die Welt dauert.

---

5) *Silv. de Sacy* und *Laurence* ſuppliren, jen *veſtra*, dieſer *your requeſt*. Es iſt aber nicht denn „non erit vobis“ ſteht für: „nihil eri

6) *Silv. de Sacy* ſagt: „*A nunc* non aſcendet lum *usque in omne ſaeculum et in terra lo ut vinciat vos* omnibus diebus ſaeculi“; hau iſt dabei zu bemerken, daſs es nach dieſer tzung ſcheint, als ſey das Reden Gottes auf der ſchehen, nach der von mir aus *Laurence* a menen Uebertragung dagegen das Binden de ligen Himmelsbewohner dort erfolgt, wie d *Silv. de Sacy* in einem parenthetiſchen Satze „vosque dixit in terra vinctos futuros.“ G er iſt es, welcher geſprochen hatte; vgl. Auslaſſung des Subjects 12, 5. 13, 1.) hat im ſeinen Sitz nach Henoch's ſonſtiger Darſtell her kann auch ſein Wort nur dort, nicht Erde, geſprochen ſeyn. Das Binden verri nicht, ſondern vollbringt es mittelbar dur Diener; vgl. 10, 6., wo Raphael beauftra Azazjel zu feſſeln. Auch 13, 1. heiſst es v er binde den Azazjel. Aus unſrer Stelle u 10, 14. erſieht man, daſs nicht bloſs dieſe wähnte gefallene Engel, ſondern auch die in Feſſeln kommen, welche wie er vom Him abſtiegen. Jud. V. 6. und 2 Petr. 2, 4. iſt a einer Feſſelung der verbrecheriſchen Engel, n der eines Einzigen die Rede.

5. Doch vor dieſen Dingen ſollt ihr ſchauen
die Vernichtung eurer geliebten Söhne; ihr wer-
let ſie nicht (mehr) beſitzen [7]); ſondern ſie ſollen
allen vor euch durch das Schwert.

6. Und nicht ſollt ihr bitten für ſie und nicht
ür euch ſelbſt.

7. Aber ihr werdet weinen und flehen in
chweigen. Dieſs die Worte des Buchs, welches
h ſchrieb [8]).

---

7) *Silv. de Sacy:* „et non erunt vobis in poſſeſſionem," wahrſcheinlich wörtlicher nach dem Aethiopiſchen. Im Anfange dieſes Verſes hat er „ante haec vero" und im 6ten: „et rogatio veſtra pro eis non erit, nec pro vobis." Derſelbe Gedanke kam ſchon öfter vor; vgl. 10, 13—14. 12, 7. 13, 1. 2. Das *Schwert*, wodurch ſie fallen, wird in Folge entſtandener Eiferſucht und Feindſchaft von den Giganten gegen einander gebraucht; ſ. 10, 13. 15. 12, 7.

8) Der letzte Theil des Verſes bildet gleichſam eine Schluſsformel des Berichts über die Rede des Henoch an Samjaza und deſſen Gefährten, wie ſich V. 1. eine Eingangsformel vorfand. *Silv. de Sacy* überſetzt ſie: „Haec ſunt verba *ex libro*, quem ſcripſi." In den nächſtfolgenden Verſen erhalten wir nun nähern Aufſchluſs über die Viſion, auf welche in dem Bericht an die Engel nur kurz hingedeutet war. Ich möchte aber die hier ſich anſchlieſsende Erzählung nicht mehr für Rede Henochs an die Wächter halten; ihnen genügte die kurze, aber kräftige Ankündigung der Strafe V. 2—7. Dagegen iſt nicht V. 15.; denn wenn die Gröſse und Herrlichkeit des Geſehenen den frommen Henoch zu dem Ausſpruche veranlaſst: „es iſt unmöglich, *euch* die Pracht und Ausdehnung (der Wohnung) zu beſchreiben," ſo möchte ich das Pronomen

8. Ein Geſicht erſchien mir alſo [9]):

9. Siehe! in (dieſem) Geſicht luden W
ken und ein Nebel mich ein [10]), ſich beweg

---

auf die Leſer ſeiner Schrift, nicht auf die Enge ziehen. Auf die Sendung Henoch's, welche in ſem und in den nächſten Kapiteln erzählt wird, ni *Irenaeus* (Adverſ. haereſ. L. IV. cp. 30.) Rück und muſs alſo das nach ihm benannte Buch vor A gehabt haben. Es heiſst nämlich bei ihm: „Se Enoch ſine circumciſione placens Deo, *cum eſſet h legatione ad Angelos fungebatur* et translatus eſt (l lich in Paradiſum vgl. Iren. V, 5.) et *conſervatu que nunc teſtis judicii Dei, quoniam Angeli qu transgreſſi deciderunt in terram in judicium*, h autem placens translatus eſt in ſalutem.“ Ein n beſtimmteres Zeugniſs für dieſen Abſchnitt liefert Fragment deſſelben, welches, wie das des vor gehenden Abſchnittes, ebenfalls von *Georgius S cellus* erhalten iſt; vgl. darüber zu Kap. 15, 8 Noch iſt zu bemerken, daſs *Silv. de Sacy* die let Worte von Henoch's Rede an die Engel ein w anders faſst, wenn er überſetzt: „Vos autem fle ſupplicantesque *haud commemorabimini.*“

9) *Silv. de Sacy:* „Mihi autem hujusmodi apparuit.“

10) Wörtlich: *Wolken luden mich ein und ein Nebel mich ein.* Das Verbum im Aethiopiſchen iſt ፈጸመ *rufen* oder *einladen.* Es kommt zweimal vor. *S Sacy* überſetzt es das erſte Mal „amplectebantur“ das zweite Mal „involvebat.“ Indeſs gibt er gewiſs n die Bedeutung des Verbi, wie es in beiden Handſch ten ſteht. Vielleicht vermuthete er, daſs ፈጸኑኒ *überwältigten mich* anſtatt ፈጸመኒ *einladen*

) und Strahlen von Licht trieben und ſcho-
h fort, während Winde in dem Geſicht
flug begünſtigten [12]) und mein Weiterge-
leunigten.

Sie hoben mich zum Himmel in die
ch ſchritt vorwärts, bis ich an eine Mauer
aut aus Steinen von Kryſtall [13]). Eine zit-

—

werden müſſe, ein Sinn, welcher von dem nicht
ıtlich abweicht, welchen er ausgedrückt hat
mstreitig ein paſſender Sinn. Allein ein paſſen-
Sinn iſt nicht immer der richtigſte. In dem ge-
ärtigen Falle jedoch ſcheint die Conjectur,
überhaupt eine ſo kühne zuläſſig iſt, beifalls-
ig. (*L.*)

ıtlich: *das Laufen der Sterne*; (*L.*) daher *Silv.*
cy überſetzt: „curſus ſtellarum.“ Das Folgende
bei ihm: „fulguraque ſollicitum me tenebant
bantque (metu).“

ſe Stelle wird von S. de Sacy „ſpiritus volare me
ant“ überſetzt und zu dem Worte *ſpiritus* be-
, daſs es *heftige Winde* bezeichne und ein He-
aus ſey. Aber der Ausdruck in beiden Hand-
ten iſt ናፋሃት *naphaſat* „venti“ und nicht
ት *naphſat*, „ſpiritus,“ zwiſchen welchen Worten
thiopiſchen ein merklicher Unterſchied iſt; denn
ነ *naphas* bezeichnet *Wind* und ናፍስ *naphs*
ele oder *Geiſt*, ſo daſs dieſer Unterſchied in
okalen auch einen Unterſchied in der Bedeu-
der genannten Worte anzeigt. (*L.*) Der Schluſs
erſes lautet wörtlich: (ſie) *machten mich eilen*
rieben mich, bei *Silv. de Sacy* dagegen: „et
tum me tenebant.“

ፈ: *Hagel*, *Kryſtall.* (*L.*) Daher ſagt *Silv.*
cy: „lapidibus grandinis,“ ebenſo überall, wo

ternde Flamme [14]) umgab ſie, welche mich in S
cken zu ſetzen begann.

Kryſtall vorkommt. Im Anfange des Verſes hat
ſelbe: „*abſtulerunt*“ und bald nachher: „*et ver*
que dum appropinquarem.“

14) Wörtlich: *eine Zunge von Feuer*, (*L.*) wie au
de Sacy überſetzt (linguaque ignis) und *Rink* (
de Sacy's Nachricht d. Buch Henoch betreff. S
Anmerk.) vergleicht das Griechiſche γλῶσσα πυ
Apgeſch. 2, 3.); noch näher lag die Vergleichun
dem altteſtamentlichen לְשׁוֹן אֵשׁ, wie Jeſ. 5
(vgl. *Geſenius* Comment. z. d. St.). *Laurence*
„a vibrating flame.“ In der ganzen Darſtel
welche uns hier und in den zunächſt ſich anſ
ſenden Kapiteln dargeboten wird, kehrt das I
unaufhörlich wieder. Den Grundgedanken b
wie leicht einzuſehen iſt, die auch ſonſt im A
thume beliebte, und wenn man ſie in einem
hern Sinne auffaſst, unſtreitig auch richtige
ſtellung, daſs Gott als das höchſte und reinſt
les deſſen, was da iſt, nur umgeben ſeyn könne
Reinen, Heiligen und Geläuterten. Wählte man
unſere irdiſchen Einrichtungen als Bild der hi
ſchen, ſo muſsten die Stoffe vorzugsweiſe Beach
finden, welche uns, ſo weit wir die Dinge ke
als die reinſten und am wenigſten materiellen erſ
nen. Was lag nun näher, als der helle, herr
Glanz des Feuers, der ſchimmernde und reine
ſtall und etwa das klare, durchſichtige Waſſer? S
alſo der Wohnſitz Gottes, der Himmel, wie ein
ſches Gebäude geſchildert werden, ſo konnte
Baumaterialien deſſelben nur aus dieſen und ähnli
Gegenſtänden beſtehen, zugleich aber war ein
wiſſe Einförmigkeit und Mangelhaftigkeit der

11. In dieſe zitternde Flamme trat ich ein.
12. Und ich näherte mich einer geräumigen Wohnung [15]), welche auch gebaut war mit Steinen

---

ſtellung unvermeidlich, auch wenn die Phantaſie des Erzählers reicher, beweglicher und productiver geweſen wäre, als ſie unbefangener Beurtheilung im ganzen Buche erſcheint. Das Waſſer, welches z. B. in der Viſion Kap. 17. nicht fehlt, iſt hier wenig benutzt; denn der Verfaſſer hält ſich beſonders an das Feuer und den Kryſtall. Das erſtere umgibt die äuſsere Mauer, welche den heiligen Raum umſchlieſst, wo Gott weilt (V. 10.); im Feuer ſteht der Palaſt, der Gottes Thron in ſich ſchlieſst (V. 14.), ſein Fuſsboden und ſein Dach beſtehen aus lodernden Flammen (V. 16.). — Henoch ſieht ſich in der Viſion zu Gott entrückt, aber ſteht nicht in einem Nu vor ſeinem Throne, ſondern gelangt erſt allmählig bis dahin. Zuerſt erblickt er eine Mauer; dieſs iſt die äuſserſte Umgebung von Gottes Wohnung; ihr Geſtein iſt koſtbar und glänzend, Flammen umgeben ſie, um jeden ungeweihten Fuſs vom heiligen Raume abzuhalten, den ſie umſchlieſst. Auch Henoch wird zaghaft beim Anblick der Flamme, doch wagt er (V. 11.) hindurchzugehen. Veranlaſſung zur Aufnahme dieſes Zuges in das Gemälde gab unſtreitig die Erfahrung, daſs Kryſtall hellglänzend, wie er iſt, in der Entfernung als von Feuer umgeben erſcheinen kann.

15) Die ganze Scenerie iſt von einem irdiſchen Palaſte des Orients entlehnt. Man kommt durch ein Thor in den erſten Hof, in welchem die Wohnung des erſten Groſsbeamten ſteht; ein zweites Thor führt zum zweiten Hofe, an deſſen entgegengeſetzter Seite die Wohnung des Monarchen ſich befindet. Die feurige Mauer, durch welche Henoch nach V. 10—11. hin-

von Kryſtall. Sowohl ihre Wände, als il
boden waren mit Steinen von Kryſtall, u
Kryſtall war auch der Grund. Ihr Dach h
Anſehen von Sternen, die ſich heftig bewe

---

durchgehen muſs, führte ihn zum erſten Hofe. befindliche geräumige Haus (*domus magna n de Sacy*) wird nicht von Gott ſelbſt bewol V. 14 ff.); für wen es beſtimmt ſey, erfal nicht, denn Henoch ſieht nichts Lebende Möglich, daſs der Verfaſſer ſich dachte, des Heiligen, welcher den im zweiten Hofe f Palaſt bewohnt, dulde es nicht, daſs hier ſicl aufhalte; ſonſt aber könnte dieſe erſte Wohr nen Dienern beſtimmt ſeyn, welche aber jet Thron umſtanden (V. 24.). — *Silv. de Sacy* ül „moeniaque hujus domus, ſicut et paviment erant *tabulae* e lapidibus grandinis et terra ejus

16) ᎀᏟᎮᎾ: wörtlich: *der Lauf* (der Stern *S. de Sacy:* „tectum ejus ſtellae diſcurrentes ra.“ *Unter ihnen*, nämlich den laufenden Ster Blitzen. Zu dem Worte *Cherubim* macht *Sacy* die Bemerkung: „Im äthiopiſchen Te: *Kirubel* (ኪሩቤል:).“ *Rink* aber (in d. Bearbeit. der Nachr. das B. Henoch betreffer —57.) ſetzt hinzu, eigentlich ſolle es ኬ heiſsen, wie es auch zuweilen vorkomme, jenes die bei weitem gewöhnlichere Form mens im Aethiopiſchen und zwar aus dem weil ſich mehrere Engelnamen, wie Uriel, u. ſ. w. auf die Sylbe *el* endigten. Er wun mit Bezug auf *Job. Ludolph's* Lex. aethiop. über Silv. de Sacy's Anmerkung, inſofern Wortform, wie es ſcheine, als etwas Son und Eigenthümliches auszeichnen wolle.

und von leuchtenden Blitzen, und unter ihnen waren Cherubs von Feuer und ihr Himmel war Waſſer [17]). Eine Flamme brannte rings um ihre Mauern,

17) Aehnlich *Silv. de Sacy:* „Cherubim ex igne, quorum coelum erat aqua;" *Laurence* überſetzt zwar *in a ſtormy ſky* (in einem ſtürmiſchen Himmel), erklärt aber in einer Anmerkung, daſs es wörtlich ſo heiſse, wie es oben in meiner Ueberſetzung ausgedrückt iſt. Die Vorſtellung des Verfaſſers iſt dieſe: da, wo das Dach bei dem Gebäude ſeyn ſollte, ſahe man nichts als flimmernde Sterne, heftige Blitze und feurige Cherubs. Wäre das Pronomen in der Verbindung: „*ihr* Himmel" auf die Wohnung zu beziehen, ſo wäre der Sinn: die Decke, welche man darüber ſahe, war ſo hell und durchſichtig, als wenn ſie aus Waſſer beſtände. Dasjenige aber, was Laurence und Silv. de Sacy darbieten (jener überſetzt in der Anmerkung *and their heaven* [i. e. *whoſe heaven*], dieſer *quorum coelum*), ſpricht nicht für dieſe Erklärung. Man hat das Pronomen alſo auf Sterne, Blitze und Cherubs, vielleicht auch bloſs auf das letzte Wort zu beziehen und der Sinn iſt: das Himmelsgewölbe, an welchem Sterne, Blitze und Cherubs den Augen Henoch's ſichtbar werden, iſt ſo rein und durchſichtig, als wenn man das klarſte Waſſer erblickte. Faſſen wir nun dieſs und das vorher über das Dach Bemerkte zuſammen, ſo erhalten wir folgende Anſicht des Verfaſſers. Henoch ſahe ein glänzendes Gebäude; entweder war dieſs oben offen, ſo daſs man den wirklichen darüber ausgebreiteten Himmel mit ſeinen zahlloſen Sternen gewahr wurde, mit ſeinen Blitzen und den Wundergeſtalten der Cherubs, welche der Volksglaube dort oben ſuchte und vermuthete, oder der Palaſt hatte zwar Decke und Dach, aber von ſolcher

und ihr Portal loderte von Feuer. Als ich in Wohnung trat, war ſie heiſs wie Feuer und wie Eis. Keine Luſt oder Leben war dort. S cken überwältigte mich und ein furchtbares tern ergriff mich.

Beſchaffenheit, daſs an demſelben und auf dieſen zuſammengedrängt, das Firmament nebſt allem, durch es ſich auszeichnet und unſere Bewund vorzüglich in Anſpruch nimmt, dem Auge de ſchauenden erſchien. Daſs im letztern Falle a Decken*gemälde* zu denken ſey, iſt freilich nich Beſtimmtheit ausgeſprochen, aber wahrſchei Mich will indeſs bedünken, daſs die erſtere An wornach der eigentliche Himmel in das Gebäude niederſchaut und alſo, etwa wie bei den hei Hallen zu Tharand, von der Phantaſie als Dac Palaſtes betrachtet wird, die richtigere ſey. zierte Decken gehören mit zum Luxus des Or und in den Schilderungen, welche z. B. ſich in Erzählungen der Tauſend und Einen Nacht fi bilden kunſtreiche Plafonds gewöhnlich einen H ſchmuck von Prachtgebäuden und Prunkgemäc Auf jeden Fall wird man ſich das Gebäude mit e *platten* Dache zu denken haben. Das Feuer u Mauern und an der Pforte (*Silv. de Sacy* übe „et porta ejus igne ardebat") iſt wohl nur der Glanz, welchen der Kryſtall wirft; denn Henoch keine Empfindung, noch leidet er von der Fla indem er durch's Portal geht. Er fühlt ſich, i ins Innere tritt, beklommen und weiſs daher die herrſchende Temperatur nicht genau zu beſchrei er findet ſie zugleich brennend heiſs und eiſig „et ipſa (ſc. domus) calida erat ſicut ignis et fr ſicut *grando*" überſetzt *Silv. de Sacy*. Den le Theil des Verſes verbindet der eben genannte U

13. Heftig bewegt und zitternd fiel ich auf ein Antlitz [18]). In dem Geſicht ſahe ich,

14. und ſiehe! da war eine andere geräumi-ere [19]) Wohnung, zu welcher jeder Eingang vor ir offen war, errichtet in einer zitternden Flamme.

15. So ſehr zeichnete ſie ſich in aller Hin-cht aus, an Glanz, an Pracht und an Gröſse, daſs

---

ſetzer eng mit dem folgenden: „Timor obtexit me et tremor cepit me, vehementerque commotus et tremens cecidi in faciem meam."

18) Vgl. Dan. 8, 17—18. 10, 9. — *Silv. de Sacy* hat in der Uebergangsformel am Ende des Verſes, welche daran erinnert, daſs das Erzählte von Henoch bloſs in einer Viſion geſehen ward, das Pronomen poſſeſſivum: „Vidique in viſione *mea*."

19) *Silv. de Sacy* überſetzt: „domus alia major (priori)," auch *Laurence* faſst es ſo, daſs dieſe Wohnung im Vergleich mit der frühern gröſser ſey („more ſpacious than *the former*"); dieſs iſt auch gewiſs richtig. Die folgenden Sätze knüpft *Silv. de Sacy* ganz einfach durch bloſse Copula an: „et omnes portae ejus apertae coram me" u. ſ. w. Die letzten Worte des Verſes gibt er: „et aedificata lingua ignis," während *Laurence*, wie ſchon früher V. 10., ſtatt deſſen „vibrating flame" hat und den beſtimmtern Ausdruck *in der Mitte* (einer zitternden Flamme) an die Stelle der einfachen, durch den Text an die Hand gegebenen Partikel *in* wählt, wozu indeſs kein ausreichender Grund angegeben werden kann. — Wenn das erſte Haus mit einem Vorzimmer (Entrée) ſich vergleichen lieſse, in welches der vor dem Herrſcher Erſcheinende zunächſt eintritt, ſo enthält dieſes zweite Haus den Audienzſaal mit dem Throne. Wie jenes erglänzt es aufs herrlichſte, ſo daſs es im Feuer zu ſtehen ſcheint.

es unmöglich iſt, euch[20]) ihre Pracht oder ihre dehnung zu beſchreiben.

16. Ihr Fuſsboden war auf Feuer, oben ren Blitze und ſich bewegende Sterne, wähı ihr Dach ein loderndes Feuer zeigte [21]).

---

20) Das Pronomen geht höchſt wahrſcheinlich au Leſer des Buches, nicht auf die gefallenen E Denn die Rede an letztere ſcheint mit V. 7. a hören; auch wäre der Ausdruck, wenn er au Engel ginge, kaum paſſend, da dieſe ja nach der ſtellung des Verfaſſers aus früherer Zeit die Beſ fenheit jenes Ortes recht wohl und durch läng und häufigeres Anſchauen beſſer kennen muſsten, der dorthin nur auf kurze Zeit entrückte Hen Gegen das Ende des Buchs finden ſich öfters ſo Wendungen, wie die vorliegende. Dort hat Henoch, wie wiederholt und ausdrücklich geſagt w ſeine Kinder vor Augen, als Kap. 92, 3. 93, 1. 3. Den Anfang des Verſes überſetzt *Silv. de Sacy*: in omnibus abundabat."

21) Dieſer zweite Palaſt iſt in ſeinem Bau und der äuſ Erſcheinung im Ganzen mit dem früher geſchilde von gleicher Beſchaffenheit; vgl. V. 12. — Bei *de Sacy* lautet die Beſchreibung alſo: „Terra ignis et deſuper fulgur et ſtellae diſcurrentes, tect que illius ignis ardens." Der Verfaſſer der *Aſc Jeſaiae* läſst den Helden ſeiner Schrift allerdings bis vor Gott gelangen und die *ſieben* Himmel, we er annimmt, zu dem Ende durchwandern unter tung eines Engels; allein auf eine genauere Schi rung des Ortes läſst er ſich nicht ein, was w hauptſächlich ſeiner offenbar ziemlich dürftigen bildungskraft und geringen Darſtellungsgabe zu ſchreiben iſt.

17. Aufmerkſam [22]) betrachtete ich ſie und ſahe, daſs ſie einen erhabenen Thron enthielt,

---

22) *Silv. de Sacy* ſagt bloſs: „reſpiciensque vidi in ea domum excelſum.“ Einen ſolchen Thron findet auch Jeſaias nach der Aſcenſio Jeſaiae Kap. 7, 14 ff. in den verſchiedenen Himmeln, welche er ſchauete; eine ähnliche nähere Beſchreibung aber, wie ſie uns hier V. 18 ff. dargeboten wird, verſucht der Verfaſſer jenes Pſeudepigraphi nirgends. Wenn der Thron dem *Reife* (*Silv. de Sacy* überſetzt: *cujus aſpectus ſicut pruina*, während *Laurence* das Wort *froſt* wählt) äuſserlich ähnlich genannt wird, ſo kann theils auf die ſchöne weiſse Farbe, theils auf die kryſtalliniſche Form des letztern Rückſicht genommen ſeyn. Wahrſcheinlich denkt der Verfaſſer den Sitz bedeckt mit kleinen weiſsen Kryſtallen, die man auf den erſten Blick für Reifkörner halten möchte. In ähnlichen Schilderungen des Orients findet man ſonſt ſtatt deſſen: mit Perlen überſäet. Die ſchöne weiſse Farbe der reifartigen Ueberkleidung des Thrones muſste auch herrlich ſchimmern und glänzen, da das von ihr Eingeſchloſſene, wie es weiter heiſst, der glänzenden Sonnenſcheibe glich. Durch dieſen Zuſatz (bei *Silv. de Sacy:* „et circuitus ejus ſicut ſol luceus.“) wird die Geſtalt des Thrones als *rund* dargeſtellt, zugleich aber ihr ein gewaltiger Glanz zugeſchrieben. Den überraſchten Blicken Henoch's kommt es alſo vor, als habe der Höchſte ſich über einer prachtvollen Glanzkugel niedergelaſſen. *Die Stimme der Cherubs* ſc. *war dort*, oder wurde dort vernommen; es iſt eine ähnliche Ellipſe, wie ſo häufig bei dem Hebräiſchen קוֹל *Stimme*, weſshalb bekanntlich mehrere Bibelerklärer dieſes Wort nicht für ein Nomen, ſondern ein Verbum haben halten wollen. Vgl. *Ge-*

18. der von Anſehen dem Reiſe ähnlic
war, während ſein Umfang dem Kreiſe der glä
zenden Sonne glich; und (da war) die Stimm
der Cherubs.

19. Unten von dieſem mächtigen Thro
her ſtrömten Bäche lodernden Feuers.

20. Auf ihn[23]) zu ſehen war unmöglich.

ſenius Lehrgeb. d. hebr. Spr. S. 850. Die Stim
der Cherubs erſchallt offenbar zum Lobe Gott
Sie erſcheinen Kap. 60, 13. 70, 9. in Verbindung
den Seraphs und den Ophanin als mächtige Engel
wahrſcheinlich auch hier. Die Aſcenſio Jeſaiae l
auch in ihrer Darſtellung deſſen, was im Himmel
ſchieht, Gott von den Himmelsbewohnern gepriel
werden; ſ. Kap. 9, 28 ff., desgleichen bekanntlich
Apokalypſe, vgl. Kap. 4, 8 ff. 7, 10 ff. Das H
vorbrechen des Feuers vom untern Theile des Th
nes nach V. 19. („et de ſub throno magno exib
flumina ignis ardentis" ſagt *Silv. de Sacy*) iſt ab
mals als Andeutung des mächtigen Lichtglanzes
betrachten, von welchem man ſich den Höchſten
geben dachte. Die ſtarken Strahlen werden mit Fe
ſtrömen verglichen, ein in der That recht ſchön
wähltes Bild. Nach Apok. 22, 1. geht von Go
erhabenem Throne ein Strom von Waſſer des Leb
glänzend wie Kryſtall, und das neue Jeruſalem be
nach Apok. 21, 23. 25. 22, 5. nicht der Sonne
ihres Lichtes, denn es wird von der Herrlichk
Gottes erleuchtet. Noch ähnlicher iſt Dan. 7, 1

23) Auf den Thron zu blicken („contueri eum
Silv. de Sacy) war wegen des ungemeinen Glan
der ihn umgab, nicht möglich; wenn nun aber
noch V. 21 ff. deſſen ungeachtet berichtet, daſ
Gott darauf ſitzend geſehen habe, ſo iſt der

21. Ein Grofser in Herrlichkeit ſafs darauf,
22. deſſen Kleid glänzender als die Sonne, und weiſser als Schnee [24]).

---

derſpruch in ſeinen Angaben nur ſcheinbar. Man darf den hier gebrauchten Ausdruck nicht urgiren. Es ſoll nur heiſsen: der Anblick war ſo blendend, daſs das Auge nicht darauf weilen mochte, noch konnte; damit iſt aber recht wohl vereinbar, daſs es beim erſten flüchtigen Hinſchauen, noch ehe es empfunden und erfahren hat, daſs der Glanz ihm unerträglich ſey, die darauf ſitzende Perſon bemerkt. Schon die gewöhnliche Sonne, wenn ſie unverſchleiert am Himmel ſtrahlt, können wir nicht ohne Nachtheil für unſer Sehorgan mit ungeſchütztem Auge anſchauen, dennoch hat jeder von uns ſie zuweilen flüchtig geſehen. Ein ähnlicher ſcheinbarer Widerſpruch iſt V. 21 — 23. Uebrigens iſt es Sitte des Orients, alle nur erdenkliche Pracht am Throne des Königs anzubringen, um dadurch zu imponiren; ſo wurde namentlich von dem der perſiſchen Könige berichtet, daſs es wegen des groſsen Reichthumes von edeln Steinen, welche ihren Glanz um denſelben verbreiten, nicht gut möglich ſey, mit dem Auge lange darauf zu weilen.

24) Es zeugt von dem richtigen Gefühle des Verfaſſers, daſs er ſich nicht auf eine vollſtändige Schilderung des von Henoch geſchauten höchſten Weſens einläſst, ſondern nur allgemeine Ausdrücke gebraucht, welche daſſelbe als groſs, erhaben und herrlich bezeichnen. Unwillkührlich erinnert dieſe Schilderung, in Verbindung mit der vorhergehenden Beſchreibung des göttlichen Thrones, an Dan. 7, 9. 10. Weiſse des Schnee's (*Silv. de Sacy* überſetzt: et albentius erat [pallium] omni *grandine*) und Glanz der

23. Kein Engel vermochte hindurchzu
gen[25]), zu ſchauen das Antlitz deſſelben, des H

Sonne ſind auch bei uns ſprüchwörtlich und g
als unübertrefflich, ja nicht einmal als erreic
Eben ſo hält ſich die Apokalypſe, wo ſie einen
in den Himmel thun läſst, ganz allgemein; de
heiſst Kap. 4, 2. 3.: „und ſiehe! ein Thron ſta
„Himmel und auf dem Throne ſaſs Einer; und d
„ſaſs, war im Anblick gleich dem Stein Jaspi
„Sardis.“ Desgleichen die Aſcenſio Jeſaiae, als
9, 27.: „et aſpexi quendam ſtantem, cujus
„ſuperabat gloriam omnium et gloria ejus n
„erat et mirifica.“ V. 21. lautet bei *Silv. de S*
„Gloria magnus ſedebat ſuper eum (thronum).“

25) *Laurence* überſetzt: „No angel was capable
netrating to view the face of him u. ſ. w., *Sil*
Sacy dagegen „et non poterat nec ullus angel
„*ingredi et contueri* faciem ejus, magnifici illius n
„et glorioſi.“ Das *Hineingehen* (nach *Silv. de*
oder *Hindurchdringen* (nach *Laurence*) iſt woh
den, Gott unmittelbar umgebenden, Glanz zu
hen, welcher eine ſo unwiderſtehliche Kraft äuſ
daſs ſelbſt kein Engel bis ganz nahe an die P
Gottes gelangen konnte. Dem Verfaſſer ſch
vielleicht der V. 11. vorkommende Zug der E
lung vor, wornach Henoch in die Flamme zu t
wagt, welche die äuſserſte Umzäunung des geh
ten Raumes mit bildet. Vielleicht ſoll der Ausd
ſich bloſs auf das *Auge*, den *Blick* beziehen, d
Kraft durch den mächtigen Lichtglanz Gottes g
chen wurde. Was nun dem Engel nicht mö
war, kann natürlich dem Menſchen vollends
gelingen („Non poterat ullus *carnalis* videre e
drückt es *Silv. de Sacy* aus). Der Grund d

chen und Strahlenden; auch konnte kein Sterblicher ihn anſehen. Ein Feuer loderte rings um ihn.

---

wird am Ende des Verſes ſofort hinzugefügt; die rings um ihn her lodernde Flamme (wörtlich, wie *Laurence* in der Note bemerkt, „ein Feuer von loderndem Feuer," weſshalb auch *Silv. de Sacy* überſetzt: „Ignes ignium ardentium circa eum") ſcheuchte zurück. *Rink* (deutſch. Bearb. von *Silv. de Sacy's* Notiz d. Buch Henoch betreff. S. 58. Anmerk.) vergleicht recht paſſend mit unſrer Stelle 1 Tim. 6, 16., wo von Gott geſagt wird, er wohne in einem *unzugänglichen* Lichte, kein Menſch habe ihn geſehen, noch könne er ihn ſehen. Dagegen mag ich ſein hartes Urtheil über die ganze Schilderung nicht unterſchreiben, in welcher er „durchweg zuſammengereihete Fetzen und Lappen alter hebräiſcher Dichter- und Prophetenſchilderungen verwebt mit neuteſtamentlichen und ſpätern Vorſtellungen" gefunden haben will. Die ſpäteren Dichter und Propheten der Hebräer nehmen überhaupt gern, was gar nicht zu tadeln iſt, auf ihre Vorgänger Rückſicht (vgl. *Herder* Briefe das Stud. d. Theol. betreff. 1 Th. S. 105. *Credner* d. Prophet Joel überſ. und erklärt S. 58 ff.); um ſo natürlicher und zweckmäſsiger erſcheint mir ein ſolches Verfahren, wenn Gegenſtände von ſo eigener Art und Beſchaffenheit darzuſtellen ſind, daſs gewiſſe Züge derſelben als ſtehend betrachtet werden, gleichſam als Stereotypen dafür im Volke gelten. Dahin möchte ich z. B. die Theophanieen rechnen, in deren Schilderung bekanntlich die bibliſchen, namentlich die altteſtamentlichen Schriftſteller faſt wörtlich übereinſtimmen (ſ. meinen Commentar. philol. crit. in Moſis benedict. P. I et II. p. 13.), ebenſo die dichteriſche Darſtellung des Himmels.

24. Ein Feuer auch von groſsem Umfang ſtieg immerwährend vor ihm auf[26]), ſo daſs Keine

---

Dem Jeſaias wird in der Aſcenſio Jeſaiae Kap. 3, 8 ff. von Belkira es zum Vorwurf gemacht, daſs er geſagt hatte: „ich ſahe den Herrn (Gott) ſitzend auf einem hohen und erhabenem Stuhl u. ſ. w. (Jeſ. 6, 1.);“ denn Gott vermöge Niemand zu ſehen: „Moſes ſpricht: Niemand iſt, der Gott ſähe und lebte, aber Jeſaias ſagt: ich habe Gott geſehen und bin lebend. O König! erkenne alſo, daſs jene Propheten Lügner ſind u. ſ. w.“

26) *Silv. de Sacy* differirt hier ein wenig; er überſetzt die erſten Worte des Verſes: „Magnusque ſtabat ignis coram eo,“ ſo daſs der Gedanke wäre: der Groſse (d. i. Gott) ſtand da und vor ihm war das Feuer. Nach *Laurence* gehört *groſs* als Epitheto zu Feuer. Seine Ueberſetzung ziehe ich vor, weil Gott nach V. 21. *ſitzend* gedacht wird. Man ſieht aus unſerm Buche ganz deutlich, daſs das Feuer weſentlich zum Colorit des Gemäldes von der Art und Weiſe gehört, in welcher jüdiſche Schriftſteller Gottes Erſcheinung ſich zu denken gewöhnt hatten. Verfehlt iſt daher *Roſenmüller's* Erklärung (Scholia in Vet. Teſt. P. X. p. 229.), wenn er in den Angaben des Buchs Daniel (Kap. 7, 9. 10.), daſs Gottes Thron dem Feuer gleich war und ein Feuerſtrom von ihm ausging, die Strenge Gottes im Gericht angedeutet glaubt. Der Höchſte mag ſtrafen oder ſegnen wollen, wo er ſichtbar wird, kann er dem Hebräer nach ſeiner Vorſtellung nur als Licht, nur als von Feuer umgeben erſcheinen. Vgl. auch die Erzählung vom feurigen Buſch 2 Moſ. 3. — Das Folgende verknüpft *Silv. de Sacy* nicht nach der von mir nach *Laurence* gewählten Weiſe mit dem Vorhergehenden, ſondern beginnt ei-

n denjenigen, welche ihn umgaben, im Stande
ır, ſich ihm zu nähern, unter den Myriaden von
yriaden, welche vor ihm waren. Für ihn war
ilige Berathſchlagung unnöthig[27]). Gleichwohl
ingen die Geheiligten, welche in ſeiner Nähe wa-

---

nen neuen Satz: „Non erat, qui appropinquaret ad eum ex iis“ u. ſ. w.; ebenſo ſind die Worte: „myriades myriadum coram illo“ bei ihm nicht von einer Partikel abhängig, wie bei *Laurence* und in meiner Ueberſetzung, ſondern bilden einen ſelbſtſtändigen Gedanken. Daſs dem Schriftſteller Dan. 7, 10. vorſchwebe, iſt ganz deutlich.

87) So *Laurence*, obſchon er in einer Anmerkung als zweite und, wie es ſcheint, noch dazu als wörtlichere Ueberſetzung erwähnt: *Und er verlangte* (required) *nicht heiligen Rath. Silv. de Sacy* iſt offenbar auch für die erſtere Erklärung; denn er überſetzt: „Ipſi autem *opus non erat concilio* ſanctitatis.“ Man überſehe in ſeiner Ueberſetzung nicht, daſs er keineswegs *conſilium*, ſondern *concilium* (*Laurence* hat *conſultation*) ſagt; es wird damit auf die unmittelbar folgende Angabe hingewieſen und der Sinn iſt dieſer. Um Gott her erblickte Henoch eine unabſehbare Schaar dienender Engel; dieſe ſtanden dort nicht etwa, als wenn Gott ihrer bedurft hätte, oder gar, um ſich mit ihnen über das, was geſchehen ſolle, zu berathen; Gott beſchlieſst und vollbringt, was er will, ohne ſie zu fragen und ſich durch ihre Anſicht leiten zu laſſen. Bei *Silv. de Sacy* ſpringt dieſe Verbindung beider Gedanken nicht ſo beſtimmt hervor, wenn er fortfährt: ſanctique, qui ad illum accedebant, non diſcedebant nocte ac die, nec ab eo recedebant.“ Den letzten Satz nimmt er *active*, ſo daſs er nur das ſchon Geſagte recapitulirt; ich habe daher

ren, nicht von ihm hinweg, weder bei Na
noch bei Tage, noch wurden ſie entfernt von ih
Ich war auch ſo weit[28]) vorgegangen mit ein
Schleier vór meinem Geſicht und zitternd.
rufte mich der Herr mit ſeinem Munde[29]) und ſagt

---

aus Laurence die *paſſive* Auffaſſung beibehalten: entfernten ſich ſelbſt nicht und wurden auch nic durch Gottes Befehl von ihrem Dienſt abberufen.

28) *So weit* ſagt *Laurence* (ſo far advanced), nämli wie jene Myriaden, und war Gotte alſo eben ſo na getreten als ſeine Diener; daher überſetzt *Silv. de Sa* dem Sinne nach übereinſtimmend mit ihm: „Ego aute acceſſi usque ad eum.“ Wenn Henoch ſein Antlitz ve hüllt, ſo iſt dieſs der Würde deſſen, vor dem er ſi befindet, ſo wie der Erhabenheit des Ortes ganz a gemeſſen. Möglich wäre es aber auch, daſs die Verhüllen ihn vor Blendung ſchützen ſoll. Nehm wir erſteres an, ſo wäre die Sitte einiger Völker z vergleichen, ſich beim Cultus des Schleiers zu bedi nen (ſ. meinen Entw. d. hebr. Alterth. S. 504.). Vo züglich nahe liegt der Gebrauch der ſpätern *Juda* beim Leſen der heiligen Schriften den Tallis anz wenden und der alten *Parſen*, mit verhüllten Lippe vor das heilige Feuer zu treten (*Hyde* Hiſtor. reli vett. Perſar. Oxon. 1700. 4. p. 369. und die das gehörige Kupfertafel IX.). — Betrachtet man den Au druck in Verbindung mit V. 25., wie man ſoll, ſo kan das Vordringen Henoch's nur ſo gemeint ſeyn: ich wa ſo nahe, daſs ich das alles ſehen konnte (ſ. V. 25.). D Palaſtes Eingang ſtand nämlich geöffnet und ſchon in g raumer Entfernung vermochte man zu überblicke was ſich in demſelben befand und darin vorging.

29) Gott bedient ſich nicht eines Engels, dem Henoc ſeinen Willen kund zu thun, ſondern würdigt ih

Nahe dich hieher, Henoch, zu meinem heiligen Worte.

25. Und er hob mich auf und brachte mich [30]) bis gerade an den Eingang. Mein Auge war gerichtet auf den Boden.

---

der unmittelbaren Anrede. *Laurence* ſucht dieſs recht deutlich zu machen, wenn er überſetzt: „with his *own* mouth" und alſo das Wort *eigen* einſchiebt. Uebrigens weicht *Silv. de Sacy* von ihm am Schluſſe dieſes Verſes nur darin ab, daſs er Gott ſagen läſst: „*et* ad vocem meam ſanctam." Da Henoch's Viſion hauptſächlich den Zweck hatte, ihn mit Gottes heiligem Befehle bekannt zu machen, ſo wird er in der Anrede Gottes mit Recht aufgefordert, ſich deſſen heiligem Worte zu nähern, als wenn ſolches ein ſelbſtſtändiger Gegenſtand wäre.

30) *Laurence:* „making me draw;" *Silv. de Sacy:* „et ad *portam* usque *accedere fecit.*" Henoch hatte, wie es nach dieſem Ausdrucke ſcheint, bis daher auſserhalb der Wohnung Gottes ehrfurchtsvoll von Ferne geſtanden (vgl. auch Anmerk. 28. zu V. 24.). Der Sinn von *Silv. de Sacy's* Ueberſetzung in V. 24.: „Ego autem acceſſi ad *eum* (Deum)" iſt, wenn ſie dem äthiopiſchen Texte genau entſpräche, nach dieſem Verſe dahin zu reſtringiren, daſs Henoch der Perſon Gottes nicht ganz nahe tritt, ſondern ſich ihr nur inſofern nähert, als er bis zum Eingange des Thronſaales gelangt, um Gottes Befehl zu empfangen. Das Wort *Eingang* (*entrance* bei *Laurence*, *porta* bei *Silv. de Sacy*) iſt nach meiner Meinung hauptſächlich ins Auge zu faſſen und in der Sache entſcheidend. Der Schluſs des Kapitels (bei *Silv. de Sacy:* „*facies* autem mea deorſum dejecta erat") ſoll die Ehrfurcht und fromme Scheu bezeichnen, welche

Kap. 15.

1. Alsdann ſich wendend zu mir, ſprach und ſagte[31]): Höre und fürchte nichts, o gerec

---

den Höchſten nicht anzublicken wagt. Henoch ha zwar Gott geſehen (V. 21.), allein der Blick konn nicht haften auf ihm (vgl. V. 23.). Merkwürdig die Aeuſserung der Aſcenſio Jeſaiae Kap. 9, 39. ((*Laurence*) bei der ganz ähnlichen Gelegenheit, v Jeſaias in einer Viſion zum Himmel entrückt wa denn es heiſst: „und mein Herr nahete mir und d „Engel des Geiſtes, und er ſprach: ſiehe! es iſt „verſtattet worden, *Gott zu ſehen* und um dein „willen iſt dem Engel, welcher mit dir iſt, Kraft „geben worden.“ Alſo ausnahmsweiſe und als Au zeichnung ſieht Jeſaias den Höchſten; ſo könnte m es ſich auch vorſtellen, wenn Henoch Gott ſchau (V. 21.). Daſſelbe Pſeudepigraphon erzählt, wie ſi ſelbſt widerſprechend, Kap. 10, 2.: „und alle (Eng „wurden zu dem Herrlichen geſendet, deſſen He „lichkeit ich nicht anſehen konnte;“ es iſt aber au hier, wie in unſerm Henoch, ein dauerndes A blicken gemeint. Henoch war gegen den Gla in etwas geſichert; Jeſaias dagegen (a. a. O. Ka 9, 37.) berichtet von ſich: „Und ich ſahe einen gr „ſen Glanz und die Augen meiner Seele waren geö „net, aber *ſogleich* vermochte ich nicht zu ſehe „weder den Engel, welcher mit mir war, noch a „Engel, welche ich zuvor geſehen hatte, mein „Herrn verehren.“

31) Wörtlich, wie *Laurence* in einer Anmerkung a deutet: „er ſagte mir mit ſeiner Stimme,“ wie au *Silv. de Sacy* überſetzt: „et alloquens me dixit m *voce ſua.*“ Ebenſo heiſst es, ebenfalls nach *Laurer* im Aethiopiſchen wörtlich: „o Henoch, gerech

er Henoch, du Schreiber der Gerechtigkeit! Nahe ich hieher und höre meine Stimme. Gehe, ſage den Wächtern des Himmels, welche dich geſendet haben, für ſie zu bitten: Ihr ſolltet bitten für Menſchen und nicht Menſchen für euch [32].

Mann und Schreiber der Gerechtigkeit!" womit *Silv. de Sacy's* Ueberſetzung übereinſtimmt. — Ueber den Ausdruck *Schreiber der Gerechtigkeit*, wie 12, 5., ſ. zu 12, 4. und über *Wächter des Himmels* ſ. zu 12, 2.

32) Andeutung der nur im ſpätern Judenthume deutlich ausgeſprochenen Vorſtellung, daſs gewiſſen Engeln das Geſchäft obliegt, dem Höchſten die Gebete der Menſchen vorzutragen; ſ. oben Kap. 9, 3. Vgl. darüber Tob. 12, 12 — 15. Irrig hat man auch Stellen aus dem altteſtamentlichen Kanon, als Hiob 33, 23., darauf bezogen und unter מֵלִיץ einen vertretenden Engel verſtanden, welcher ſich der rechtſchaffenen Menſchen annähme, vor dem Throne der Gottheit ihre Rechtſchaffenheit bezeuge und hernach beauftragt werde, ſie vom Unglück zu befreien (ſo z. B. *Ilgen* Jobi antiquiſſimi carminis hebraici natura atque virtutes p. 190 ff. vgl. p. 28 und derſelbe in ſeiner Erklärung des Tobias S. 110.); es iſt vielmehr irgend einer der vielen Boten, welche Gottes Willen kund thun, und hatte in dem dort berückſichtigten Falle (vgl. V. 24.) den Befehl, dem ſündigenden Menſchen das Leben abzufordern, wurde aber noch vor Vollbringung des Auftrages wiederum davon entbunden. Hiob 5, 1. iſt die Unmöglichkeit, ſich der Vermittelung eines Himmelsbewohners zu bedienen, um mit der Klage zu Gott zu gelangen, ziemlich beſtimmt behauptet. Zach. 1, 12 ff. ſcheint zwar ein Engel für Jeruſalem zu intercediren, allein auch dieſe Stelle beweiſet nichts. Denn da einmahl nach

2. Warum habt ihr verlaſſen den hohen heiligen Himmel, welcher ewiglich dauert[33]),

---

der ganzen Einrichtung und Anlage der dort e
ten Viſion der Prophet nicht unmittelbar von Je
ſondern mittelbar durch den mit ihm redende
gel über das künftige Schickſal ſeines Vaterl
belehrt werden ſoll, ſo ging es nicht anders, al
der Engel ſich die Frage an Gott erlaubte, wie
das Unglück noch dauern werde? Dagegen e
Apok. 8, 3 ff. allerdings etwas Aehnliches, w
Tobiä a. a. O. Sehr richtig bemerkt *Baumga*
Cruſius (Grundz. d. bibl. Theol. S. 286.), daſ
Darbringen der Gebete zur allgemeinen Enge
ſtellung gehöre; es iſt dieſs ja eine der vielen E
lungen, wodurch die Engel an der Weltverwal
thätigen Antheil nehmen. Indeſs iſt doch nic
überſehen, daſs die ältern hebräiſchen Schriftſ
gerade dieſe Art ihrer Mitwirkung zu den Zwe
der Vorſehung nicht erwähnen, woraus es, w
auch nicht gewiſs, doch wahrſcheinlich wird,
die Idee ſelbſt erſt ſpäter aus der allgemeinen
ſtellung ſich herausbildete. — *Silv. de Sacy* i
ſetzt: „Vos *decebat* deprecari.“

33) Obſchon beide Ueberſetzer im Ganzen hier zu
ſammenſtimmen, zeigen ſich doch bei *Silv. de*
im Einzelnen kleine Abweichungen von *Laur*
als: „coelum — — quod eſt *in ſaeculum*, et
mulieribus *dormiiſtis* — — et *vobis* uxores *ac*
ſtis.“ Den Schluſs des Verſes faſst er, wie aus e
kurzen Note bei *Laurence* erhellt, wörtlicher
dem Aethiopiſchen: „et filios procreaſtis *gigan*
Unter den Giganten aber dachte man ſich ein gev
thätiges, gottloſes Geſchlecht; vgl. Kap. 7, 11—
9, 8—9. 10, 13. 18.

habt gelegen bei Weibern, euch befleckt mit den Töchtern der Menſchen, euch Weiber genommen, gehandelt wie die Söhne der Erde, und gezeugt eine gottloſe Nachkommenſchaft?

3. Ihr, die ihr geiſtig, heilig ſeyd und ein Leben lebt [84]), welches ewig iſt, habt euch be-

---

54) So nach den Worten; daher auch *Silv. de Sacy:* „Vos autem *ſpirituales*, ſancti, viventes vitam, quae eſt in ſaeculum.“ *Laurence* überſetzt dagegen: „die ihr ein Leben *beſitzet* (poſſeſſing a life).“ Nach den ſehr beſtimmten und wiederholten Angaben des Schriftſtellers iſt offenbar ſeine Meinung, die Engel hätten ganz ebenſo, wie Menſchen ſich begattet. Vgl. auch 12, 5—6., wo faſt dieſelben Worte vorkommen; 7, 2. 10. 9, 6. 10, 15. Ob er nun glaubte, daſs ſie dieſs ohne Weiteres vermöge ihrer gewöhnlichen Organiſation vermocht hätten, oder ob er ſich dachte, daſs ſie für dieſen Zweck ſich ihrer ſonſtigen Geſtalt und Natur begeben und Menſchengeſtalt angenommen hätten, iſt nicht mit Gewiſsheit zu beſtimmen. Doch hat, meine ich, das erſtere am meiſten für ſich, man mag nun auf den in unſerer Stelle gewählten Ausdruck und den ganzen Zuſammenhang, oder überhaupt auf die ſonſtigen Aeuſserungen des Buches über dieſe Engel ſehen. Ueberall finden wir in demſelben dieſe Engel in ihrer äuſsern Erſcheinung den Menſchen gleich; hier empfinden ſie, wie Menſchen, förmlich die Heftigkeit des Geſchlechtstriebes und ſeinen Drang nach Befriedigung. „In ſanguine hominum concupiviſtis,“ wie es *Silv. de Sacy* ausdrückt, iſt nicht etwa Rachgier, ſondern *Begehren nach Begattung* mit menſchlichen Weibern. *Blut der Menſchen*, menſchliches Blut bedeutet menſchliche Nachkommenſchaft, Menſchen und hier in ſpecie die *Weiber*.

fleckt mit Weibern, habt gezeugt in fleiſchliche
Blute, habt begehrt des Blutes der Menſchen, un

Daher ſagt er auch: *in ſanguine carnali genuiſ*
(nach *Silv. de Sacy's* Ueberſetzung) für: mit ird
ſchen Dirnen habt ihr Kinder gezeugt, und eb
deſshalb werden die Menſchen geradezu „caro et ſa
guis" genannt. *Blut* aber mit *Fleiſch* verbunden
bekanntlich in der Bibel Bezeichnung des *Sterblichen* i
Gegenſatz der Gottheit, des Göttlichen und Ueb
menſchlichen; vgl. Matth. 16, 17. Gal. 1, 26. Eph
6, 12. Hebr. 2, 4., in welchem Sinne auch *Fleiſ*
öfters allein gebraucht wird, als 1 Moſ. 6, 3. I
56, 5. 78, 39. Jeſ. 3, 3. So *Blut* in dem Ausſpruc
des Livius (XXXVIII, 58.): non *ſanguine humar*
ſed *ſtirpe divina* ſatum ſe eſſe. Eine ähnliche B
wandtniſs hat es hier mit den Ausdrücken; Fleiſ
und Blut heiſsen die Menſchen in der Rede Gott
im Gegenſatz der überirdiſchen Weſen, der En
(ſ. auch V. 4 und 6., wo beide Klaſſen von Geſch
pfen rückſichtlich ihrer Dauer verglichen und eine
der gegenüber geſtellt werden). Wäre im Mittelal
das Buch Henoch zugänglich geweſen, ſo hätte d
Hexenhammer dieſe Stelle und ihre Parallelen
ſeinem Beweiſe für die fleiſchliche Vermiſchu
dämoniſcher Weſen (Daemones incubi et ſuccul
mit Menſchen benutzt, welche er, verleitet dur
die alte, allgemein für richtig gehaltene Erklärun
von 1 Moſ. 6, 1—4., annehmen zu müſſen glaub
und mit ſtrenger Conſequenz ſtarr verfolgend, a
dogmatiſchen Grundlage des criminellen Hexenp
ceſſes machte. Vgl. Malleus maleficarum (p. 244—
ed. Francof. 1580. 4.), wo unter andern unterſu
wird „quomodo *modernis temporibus* (im Gegenſ
der antediluvianiſchen Welt 1 Moſ. 6.) maleficae ac

habt gethan, wie diejenigen thun, (welche) Fleiſch und Blut (ſind).

---

carnales cum incubis Daemonibus exercent et qualiter ex his multiplicetur?" Die Gegenſtände, welche hier einer weitern Behandlung bedürftig betrachtet werden, laſſen einen Blick thun in die damalige Beſchaffenheit der Vorſtellungen über den in unſerm Abſchnitte vorherrſchenden Glauben an eine körperliche Verbindung des Menſchlichen mit dem, was höhern Urſprungs iſt. Sechſerlei iſt's, was in Frage kommt: 1) der Körper, welchen die Teufel behufs des Beiſchlafs mit den Hexen annahmen, und ſeine Beſtandtheile; 2) die Handlung ſelbſt (mit dem genaueſten Detail, in einer garſtigen und widrigen Weiſe); 3) Zeit und Ort derſelben; 4) ob der Teufel bloſs dem betreffenden Weibsbilde, oder auch andern bei dem Concubitus ſichtbar ſey; 5) welche Dirnen und Weiber vorzugsweiſe von ihm geſucht werden und 6) über die Beſchaffenheit der bei dem Act eintretenden Empfindung. Vgl. auch *Horſt's* Zauberbiblioth. 6 Th. S. 91 — 102. — Mehrere Stellen der Kirchenväter, welche auf die Erzählung des Henoch Rückſicht nehmen oder doch Vergleichungspunkte darbieten, ſind ſchon zu Kap. 7, 7 — 8. 10. 9, 7. 8. 10, 13. erwähnt; andere werden noch unten vorkommen. Zu dem Ausdrucke: „ihr verlieſset den hohen, heiligen Himmel" vgl. 12, 5. und Jud. V. 6. die Worte ἀπολίποντας τὸ ἴδιον οἰκητήριον. *Silv. de Sacy* hat die Sätze durch die Copula verbunden: et — — genuiſtis, et — — concupiviſtis, et feciſtis, wie auch ſonſt häufig, wo ſie *Laurence* nicht hat oder eine andere Partikel wählte (ſ. Kap. 1, 4. 6. Kp. 2. Kp. 3, 1. 7, 2. 5. 6. 10. 13. 14. 8, 1. 9, 3. 4. 6. 13. 10, 14. 16. 17. 20. 23. 25. 27. 12, 6. 13,

4. Dieſe jedoch ſterben und kommen um[35]

5. Darum habe ich ihnen gegeben Weib
auf daſs ſie ihnen beiwohnten, damit Söhne möc

---

2. 9. 10. 14, 4. 5. 10. 12. 13. 14. 15. 16. 16. 17. 18. 1
22. 23. 24. 15, 1. 2. 5. 8.). Die Worte *Fleiſch u*
Blut am Ende des Verſes faſst derſelbe als Appoſiti
zum Pronomen *ſie*: „ſicut ipſi faciunt, caro et ſanguis

35) *Silv. de Sacy* hat nichts dieſem Verbo Entſprech
des und überſetzt bloſs: „At illi moriuntur.“ D
ſer Vers hängt genau mit V. 6. zuſammen; das Me
ſchengeſchlecht, will er ſagen, bedurfte der Fo
pflanzungsfähigkeit und eines durch die Natur v
gezeichneten Weges, die Gattung zu erhalten. Ga
anders aber verhält es ſich mit den Engeln; ſie ſi
unvergänglich, es bedurfte alſo nicht eines Erſatz
für eine untergehende Generation durch eine neu
welche an ihre Stelle trete, wie dieſs bei den Me
ſchen, wenn ſie nicht ausſterben ſollen, unumgän
lich nöthig iſt. Darum hat Gott die Engel nicht z
eheliche Verbindung mit einem gleichartigen Weſ
andern Geſchlechts hingewieſen, und das Vermiſch
derſelben mit menſchlichen Weibern iſt ein frevelh
tes Uebergreifen in eine andere Gattung von G
ſchöpfen, wodurch verabſcheuenswerthe Miſchlin
entſtehen muſsten. Daher heiſst es im Teſtam. Nep
thalim §. 3. (*Grabe* Spicileg. patrum T. I. p. 213.
Ὁμοίως δὲ καὶ οἱ Ἐγρήγορες ἐνήλλαξαν τάξιν Φύσεως αὐτῶ
οὓς κατηράσατο Κύριος ἐπὶ τοῦ κατακλυσμοῦ, δι' αὐτοὺς ἐ
κατοικησίας καὶ καρπῶν τάξας τὴν γῆν ἀοίκητον. „Auf ähn
„liche Weiſe (wie die Sodomiten) *haben auch d*
„*Wächter die Ordnung ihrer Natur verändert*, we
„*che der Herr verfluchte bei der Fluth*, als er ihre
„wegen die Erde ohne Wohnungen und Früchte
„unwohnbar werden lieſs.“

ten geboren werden von ihnen, und daſs dieſs möge geſchehen [36]) auf Erden.

6. Aber ihr wurdet von Anfang an als Geiſter geſchaffen und beſitzet ein Leben [37]), welches ewig iſt und ſeyd nicht unterworfen dem Tode bis in Ewigkeit.

---

36) *Transacted* ſagt *Laurence; Silv. deSacy* gibt den ganzen Satz: „ut *ſimiliter opus* fiat ſuper terram.“ *Dieſs*, nämlich was ſo eben als Zweck der Erſchaffung von Menſchen zweierlei Geſchlechts geſagt worden war, Begattung und dadurch bewirkte Fortpflanzung der Gattung. Wie überall im A. T. erſcheint auch im B. Henoch das männliche Geſchlecht als das herrſchende und wichtigere; darnach ſind die Ausdrücke gewählt. Die Weiber ſind Eigenthum der Männer („ideoque dedi eis uxores“ nach *Silv. de Sacy*). Statt *beiwohnen* ſagt *Silv. de Sacy*: „ut in illis ſemen deponant,“ was vielleicht wörtlicher überſetzt iſt.

37) Bei *Silv. de Sacy*: „*viventes* vitam, quae eſt in ſaeculum,“ wie V. 3. Der Schluſs dieſes Verſes würde, wie *Laurence* andeutet, wörtlich lauten: *in allen Zeitaltern der Welt;* daher *Silv. de Sacy*: „nec morituri *in omni generatione ſaeculi.*“ Der Hauptunterſchied zwiſchen den Menſchen und Engeln wird alſo in unſerm Kap. darein geſetzt, daſs jene nur ein ſchnell vorübergehendes Daſeyn genieſsen, dieſe aber ewig dauern. Zweifelhaft bleibt freilich immer noch, ob dieſes ewige Leben der Engel in *unſerm* Sinne verſtanden werden dürfe, ſo daſs ihnen alſo unaufhörliche Dauer zugeſchrieben würde, oder ob es nur von *ſehr langer Zeit* ſtehe, wie Kap. 10, 8. 14. (ſ. Anmerk. zu den Stellen.) Das erſte iſt jedoch das Wahrſcheinlichere. Uebrigens iſt der Verfaſſer auf dieſen Punkt der Vergleichung wohl durch

7. Daher machte ich nicht Weiber für euc
dieweil ihr ſeyd[38]) geiſtig und eure Wohnung i
im Himmel.

8.[39]) Nun aber die Rieſen, welche gebor
ſind von Geiſt und von Fleiſch, werden auf Erd

---

die Stelle geführt, welche er überhaupt exornirt u
als Grundlage ſeines Berichtes behandelt, nämli
1 Moſ. 6. Es heiſst dort bekanntlich im 3ten Verſ
„Da ſprach Jehova (nachdem nämlich die Söhne Go
tes ſich mit den Töchtern der Menſchen eingelaſſ
hatten): mein Geiſt ſoll nicht im Menſchen bleib
ewiglich, wegen ſeiner Vergehungen, Fleiſch ſoll
ſeyn; ſeine Lebenstage ſollen 120 Jahre ſeyn."

38) So nach *Laurence* („becauſe *being* ſpiritual"); *S*
de Sacy dagegen hat das Imperfectum „*eratis*." D
Schluſs des Verſes lautet bei letzterem: „*quorum* mans
in coelo." Auf das Prädikat *geiſtig* wird in dieſem g
zen Zuſammenhange ein groſses Gewicht gelegt. V
heiſsen die Engel daher *Geiſter des Himmels*, in
fern ihr Sitz einſtimmig dort oben hin, in Gottes Nä
geſetzt wird, im Gegenſatz der Menſchen, dort „
diſche Geiſter" genannt. Sonſt kommt dieſe Be
hung nur noch in dem Ausdrucke *Herr der Geiſ*
(ſ. darüber zu 37, 1.) vor.

39) Das bei *G. Syncellus* erhaltene Fragment des g
chiſchen Buches Henoch, welches uns mit Kap.
18. verlieſs (ſ. Anmerk. 55. zu 10, 17.), hat
Schluſs dieſes Kapitels von V. 8. an, ſo wie den
fang des 16ten Kapitels, offenbar, weil darin w
derum von den Egregoris und Giganten in der
zeit die Rede iſt, über welche G. Syncellus die Ue
lieferungen zuſammenſtellt und das Buch Henoch,
das über den Gegenſtand am ausführlichſten ber
tende Werk, vorzugsweiſe berückſichtigt. Die

böſe Geiſter genannt werden, und auf Erden wird

kleine Stück wird an den vorhergehenden Abſchnitt mit den Worten angeknüpft: Καὶ μετ' ἕτερα (et poſt alia), woraus erhellt, was auch durch die *äthiopiſche* Ueberſetzung beſtätigt wird, daſs es im griechiſchen Henoch ſich nicht unmittelbar anſchloſs, ſondern manches Andere dazwiſchen ſtand. Ueber die Abweichungen des griechiſchen im Einzelnen von dem äthiopiſchen Texte ſ. im 1ſten Excurs. *Silv. de Sacy's* Ueberſetzung ſtimmt in V. 8. im Ganzen mit der *Laurence'ſchen* überein; die bedeutendſte Abweichung findet ſich in dem Satze: *böſe Geiſter werden hervorgehen aus ihrem Fleiſch* („ſhall proceed" bei *Laurence*), welchem *Silv. de Sacy* erſtlich die Copula *et* vorfügt und in welchem er das *Praeteritum* hat „*exierunt.*" Im *Griechiſchen* ſteht das Futurum, doch lautet der Satz auch ein wenig anders: Πνεύματα πονηρὰ ἔσονται τὰ πνεύματα ἐξελήλυθότα ἀπὸ τοῦ σώματος τῆς σαρκὸς αὐτῶν, d. i. „böſe Geiſter werden ſeyn „die Geiſter, welche von dem Leibe ihres Fleiſches „ausgegangen ſind." (Die lat. Ueberſetzung, auch in *W. Dindorf's* Ausgabe des *Syncellus* — ganz ſo, wie ſie auch in *Fabricii* Cod. Pſeudepigraph. p. 195. gefunden wird — iſt hier ganz ungenau und daher zur Vergleichung mit dem Aethiopiſchen völlig unbrauchbar.) *Geſchaffen wurden von oben* lautet bei *Silv. de Sacy:* „*ex deſuper* creati ſunt;" für *urſprüngliche Gründung* („primary foundation" bei *Laurence*) ſagt er „*primumque* fundamentum." Unmittelbar nachher ſteht „ſpiritus *malus*" in *Rink's* deutſch. Ausgabe von *Silv. de Sacy's* Notiz d. Buch Henoch betreff. S. 60. ſtatt *mali* (ſ. Abdruck der *Silv. de Sacy'ſchen* Ueberſetzung bei *Laurence* p. 178.). In dem letzten Satze dieſes Verſes endlich faſst *Silv. de Sacy*

ihre Wohnung ſeyn [40]). Böſe Geiſter werden h
vorgehen aus ihrem Fleiſch, weil ſie geſchaff

---

die Worte „*Geiſter des Himmels*“ und „*Geiſter*
Erde“ als abſolute Caſus auf mit darauf folgend
Pronomen, was wohl dem äthiopiſchen Texte
nauer entſprechen wird: „Spiritus coeli, in co
„erit habitatio eorum; ſpiritus vero terrae, qui
„ſunt ſuper terra, in terra erit manſio eorum.“

40) *Geiſt* (im griechiſchen Fragment ἀπὸ πνευμάτων)
zeichnet in dieſem Zuſammenhange die vom Him
auf die Erde herabgekommenen und mit menſchlic
Weibern verbundenen Engel, *Fleiſch* dagegen e
jene Dirnen, welche ſich dieſen Engeln hingege
hatten. Ihre Nachkommenſchaft muſste ihre Eig
ſchaften von beiden entlehnen; ſie iſt gewaltiger
gröſser, als die gewöhnlichen Menſchen ſind, a
wegen ihres halb menſchlichen Urſprungs beſchrä
ſich ihr Wirken auf die Erde. Bemerkenswerth
daſs ihr an unſerer Stelle der Name „*böſe Geiſ*
gegeben wird, welcher ſich für ihre Erzeuger
zugsweiſe eignen würde. Hiermit verdient verglic
zu werden, was *Juſtinus' Martyr* (Apolog. br
p. 92. ed. unius ex Congreg. Sti. Mauri.) bemer
Οἱ δ' ἄγγελοι παραβάντες τήνδε τὴν τάξιν, γυναικῶν μι
ἡττήθησαν, καὶ παῖδας ἐτέκνωσαν οἳ εἰσιν οἱ λε
μενοι Δαίμονες (ſ. oben zu Kap. 9, 7.). Darn
heiſsen die Söhne der Engel *Dämonen*, während
einer andern Schrift deſſelben Kirchenvaters (Apol
pro Chriſtianis ad Antonin. pium p. 46. in derſ. Au
ſeiner Werke) die Engel ſelbſt, welche die menſ
lichen Dirnen beſchliefen, Δαίμονες Φαῦλοι genan
ſind (vgl. oben zu Kap. 10, 13.). Die erſtere Ben
nungsweiſe wählte auch *Tertullian* (Apologet. cp. 2
Quomodo de angelis quibusdam ſua ſponte corru

wurden von oben[41]); von den heiligen Wächtern

corruptior gens daemonum evaſerit etc. (ſ. zu Kp. 10, 13.). Beide ſtimmen mit dem B. Henoch überein, und wahrſcheinlich ſchwebt ihnen der vorliegende Ausſpruch deſſelben vor. Der gewöhnlichen, auch von *Juſtinus Martyr*, wie bemerkt, befolgten Anſicht, die gefallenen Engel *Dämonen* zu nennen und ihre Söhne *Giganten*, huldigt *Zoſimus* von *Panopolis*, wenn er berichtet (in des *G. Syncellus* Chronograph. p. 13—14.): Φάσκουσιν αἱ ἱεραὶ γραφαὶ ἤτοι βίβλοι, ὦ γύναι, ὅτι ἐστί τι δαιμόνων γένος ὃ χρῆται γυναιξίν. — — τοῦτο οὖν ἔφασαν αἱ ἀρχαῖαι καὶ θεῖαι γραφαὶ, ὅτι ἄγγελοι ἐπεθύμησαν τῶν γυναικῶν, καὶ κατελθόντες ἐδίδαξαν αὐτὰς πάντα τὰ τῆς φύσεως ἔργα· ὧν χάριν, φησὶ, προσκρούσαντες ἔξω τοῦ οὐρανοῦ ἐμείναν, ὅτι πάντα τὰ πονηρὰ καὶ μηδὲν ὠφελοῦντα τὴν ψυχὴν ἐδίδαξαν τοὺς ἀνθρώπους. Ἐξ αὐτῶν Φάσκουσιν αἱ αὐταὶ γραφαὶ καὶ τοὺς Γίγαντας γεγενῆσθαι. „Es ſagen die „heiligen Schriften oder Bücher, o Weib, *daſs es* „*ein Geſchlecht der Dämonen gebe, welches mit Wei-* „*bern ſich einlaſſe.* — — Dieſs nun ſagen die alten „und heiligen Schriften, daſs *Engel der Weiber be-* „*gehrten* (vgl. Henoch 7, 2. 12, 5—6.) *und ſie nach* „*ihrer Herabkunft alle Werke der Natur lehrten* „(vgl. Henoch 7, 10. 8, 1—8. 9, 5—7. 10, 11. 12.), „weſshalb ſie, heiſst es, anſtöſsig handelnd, *auſser-* „*halb des Himmels blieben* (vgl. Henoch 10, 8—9. „15—17. 14, 4.); *denn alles Schlechte und der* „*Seele nichts Nützende hatten ſie die Menſchen gelehrt* „(vgl. Henoch 7, 10. 8, 1—8. 9, 3. 7. 10, 11. 12. 13, „2. 3.). *Von ihnen, ſagen dieſelben Schriften, wurden* „*auch die Giganten erzeugt* (vgl. Henoch 7, 11. 9, 8.)."

41) Die Giganten ſelbſt ſind nach dieſen Worten wieder *Urheber böſer Geiſter* und zwar deſshalb, weil

war ihr Anfang und urſprüngliche Gründu
Böſe Geiſter werden ſie ſeyn auf Erden, u
Geiſter der Gottloſen werden ſie genannt werd
Die Wohnung der Geiſter des Himmels ſoll ſ
im Himmel, aber auf Erden wird ſeyn die W
nung der irdiſchen Geiſter, welche geboren w
den auf Erden.

---

von ihren Vätern etwas Höheres (*ſie wurden geſc
ſen von oben*, d. h., wie es gleich nachher erk
wird, ſie ſind die Erzeugten übermenſchlicher We
deren Sitz eigentlich oben, im Himmel war) au
übergegangen iſt. Aus einem gleichen Grunde
ſen ſie am Ende des Verſes *irdiſche Geiſter*; d
dieſer Ausdruck könnte allerdings überhaupt die M
ſchen als Bewohner der Erde bezeichnen, allein a
dem Zuſammenhange iſt gewiſs die beſondere M
ſchenklaſſe gemeint, welche ihrem Urſprunge n
theils den Sterblichen, theils den Himmelsbew
nern angehörte. Ihre Erzeuger heiſsen in dieſem
ſammenhange *heilige Wächter* mit Rückſicht au
ren frühern Zuſtand und auf die Beſchaffenh
welche ihnen nach dem Willen des Schöpfers e
ſeyn ſollte. Bei dem Gedanken, daſs dieſe Sp
linge der gefallenen Engel ſich als bösartige Ge
ausweiſen werden, verweilt der Verfaſſer. Ge
der Gottloſen (*Laurence* mit dem Artikel: *the ſp
of the wicked*) könnte nur ſemitiſche Ausdrucksw
für: „böſe, gottloſe Geiſter" ſeyn, ſo daſs de
nitiv das Adjectivum umſchriebe. Doch ſind
einige andere Erklärungen möglich, als: ſie ſin
in den gottloſen Menſchen thätige böſe Princip
ſie ſind das von den Frevlern (d. i. den abtrünn
Geiſtern) abſtammende Geſchlecht; oder endlich
ſind die Geiſter, welche einſt die Frevler (d. i.

9. Die Geiſter der Rieſen (werden ſeyn wie) Wolken[42]), welche bedrücken, verderben, fallen,

---

gigantiſchen Nachkommen der dem Himmel untreu gewordenen Engel) beſeelten und nach dem Untergange derſelben zum Himmel nicht gelangten, ſondern (vgl. V. 9.) unſtät, den Wolken gleich, in der Luft umherſchwärmen, und Unheil anrichten, wo ſie es vermögen. Sieht man auf den griechiſchen Text des Fragmentes, ſo iſt die letztere Erklärung die allein richtige; denn es heiſst dort τὰ πνεύματα τῶν Γιγάντων, woraus erhellt, daſs der Ausdruck: „die Gottloſen" hier in einer ganz ſpeciellen Bedeutung ſtehe. *Goar* in ſeiner Ausgabe des *Syncellus* hat τὰ πρῶτα τῶν Γιγάντων, in der lateiniſchen Ueberſetzung daher: „inter Gigantes praecipui," was wunderlicher Weiſe auch in *W. Dindorf's* Ausgabe, der die andere Leſeart nach *Scaliger* in den Text genommen hat, beibehalten iſt. In dem letzten Abſatze des Verſes: „die Wohnung der himmliſchen Geiſter ſoll (man könnte auch „*wird*" überſetzen) im Himmel ſeyn," enthält, wie es ſcheint, einen indirecten Verweis für Samjaza und ſeine Mitverbrecher, welche dieſen ihnen angewieſenen Wohnplatz verlieſsen (vgl. V. 2.). Das vom Weibe Geborne, ſey es auch höhern Urſprungs, ſoll dagegen auf dem Orte verbleiben, welcher es ins Daſeyn rief.

42) Dieſer und der folgende Vers ſind für die Anſicht des Buches von den Dämonen von beſonderer Wichtigkeit. Denn ſie enthalten gleichſam das Glaubensbekenntniſs nicht bloſs des Verfaſſers, ſondern unſtreitig auch ſeines Zeitalters über das Weſen und die Wirkſamkeit der Dämonen und bieten höchſt intereſſante Parallelen zu den in den Schriften des N. T. niedergelegten Vorſtellungen des jüdiſchen Volkes in

ſtreiten und verletzen werden auf Erden.

---

der Periode der Entſtehung des Chriſtenthu
Faſt jeder einzelne Zug des hier dargebotenen
des findet ſein Gegenſtück in den bibliſchen
rungen und Andeutungen. Nur darin zeigt
Unterſchied, daſs das B. Henoch den Urſpr
Dämonen geradezu und mit dürren Worten
1 Moſ. 6. erwähnten Vermiſchung der Söhne
mit den Töchtern der Menſchen ableitet und
es ſcheint, als die von ihren ungeheuern Leibe
dem Tode derſelben getrennten Seelen bet
während die heil. Schrift keine beſtimmte N
ſung ſolcher Art darbietet. Nur Jud. V.
2 Petr. 2, 4., welche Stellen auf das B. Henoc
ſicht nehmen, iſt von gefallenen Engeln di
nicht aber von Dämonen in dem hier gemeinte
Wenn *Baumgarten-Cruſius* (Grundz. d. bibl.
S. 296—7.) ſehr richtig bemerkt, daſs „eine
Natur, als die von Engeln, (in der Bibel) n
mit dem Namen δαιμόνια bezeichnet ſey, am
ſten bösartige Menſchengeiſter," ſo gilt das all
auch, wenn wir auf das Wort ſehen, vom
Henoch, allein der damit gleichbedeutende Au
böſe Geiſter (vgl. V. 8.) iſt doch hier von Z
weſen gebraucht, die keinesweges ſelbſt Eng
ren, ſondern nur die Engel- und Menſchenn
ſich aufgenommen hatten. Einige Aehnlichk
dieſer Vorſtellung hat die Meinung des *Joſepha*
che er in einer ſchon zu Kap. 8, 3. citirten
(de bell. Jud. VII, 6. §. 3. ed. Haverc.) vo
τὰ γὰρ καλούμενα δαιμόνια, ταῦτα δὲ πονηρῶν
ἀνθρώπων πνεύματα, τοῖς ζῶσιν εἰσδυόμενα καὶ
τοὺς βοηθείας μὴ τυγχάνοντας, αὐτη ταχέως ἐξελαύνει
ῥίζα Βαάρας). Die Vergleichung der Geiſter d

10. Sie werden veranlaſſen Wehklage. Keine

ganten mit Wolken (die Vergleichungspartikel fehlt, wie ſo oft bei den Semiten, weil ſie diejenigen Gegenſtände nicht ſelten identificiren oder ohne Weiteres neben einander ſtellen, welche wir bloſs als ähnliche in einen Vergleich ſetzen; ſ. 1 Moſ. 49, 9. 14. Pſ. 11, 1. Hiob 24, 5. Jeſ. 21, 8.) ſteht nicht im griechiſchen Texte. Vielleicht könnte man auch überſetzen: „ſie werden *in den Wolken* ſeyn," ſich in der Luft aufhalten und von dort aus ihre nachtheilige Wirkſamkeit äuſsern. Denn mit Rückſicht auf den Epheſ. 2, 2. gebrauchten Ausdruck κατὰ τὸν ἄρχοντα τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος, τοῦ πνεύματος τοῦ νῦν ἐνεργοῦντος ἐν τοῖς υἱοῖς τῆς ἀπειθείας· betrachteten die Chriſten früherer Zeit die Luft oder den niedern Wolkenhimmel als den gewöhnlichen Aufenthaltsort des materiellen Geiſtergeſchlechtes. Vgl. *Origenes* Exhortat. ad Martyr. (Opp. T. I. p. 303 ff. ed. *de la Rue.*); ſ. auch *Münſcher's* Dogmengeſch. 2 Th. S. 27 ff. Dieſe Vorſtellung derſelben iſt um ſo verzeihlicher, da ſchon *Pythagoras* nach dem Berichte des *Diogenes Laertius* (De vitis, dogmatib. et apophthegmat. clar. philoſ. VIII, Op. 1. n. 32.) behauptete εἶναί τε πάντα τὸν ἀέρα ψυχῶν ἐμπλεων· καὶ τούτους δαίμονάς τε καὶ ἥρωας νομίζεσθαι· „die „*ganze Luft ſey angefüllt mit Seelen* und dieſe würden „*Dämonen* und Heroen genannt." Vgl. auch *Plutarch.* Quaeſt. Roman. p. 274. ed. Francof. 1620.: ὕπαιθρον, ἀέρα καὶ τὸν ὑπερουράνιον ὄντα καὶ θεῶν καὶ δαιμόνων μετέον. Auch *Philo* (de Gigantib. p. 263. ed. Th. Mangey.) kennt dieſe Meinung: οὓς ἄλλοι φιλόσοφοι δαίμονας, ἀγγέλους Μωσῆς εἴωθεν ὀνομάζειν· ψυχαὶ δ' εἰσὶ κατὰ τὸν ἀέρα πετόμεναι. Läſst man die Vergleichung gelten, ſo wäre in derſelben, abgeſehen von dem Zuſammenhange, worin ſie ſich befindet, das Tertium compara-

Speiſe werden ſie eſſen, und ſie werden dü

tionis wohl das Unſtäte, Flüchtige, beſonde
das Unheimliche, Gefahrdrohende einer ſch
Wetterwolke; letzteres auch nach dem Satze, w
unmittelbar nach der Vergleichung folgt. W
von den Wolken ausgeſagt wird, würde beſſ
ſen, wenn belebte Weſen als das dazu gehörig
ject betrachtet werden könnten. Vielleicht l
ſich alſo der Ausdruck: „ſie ſind Wolken
auf das Nebelartige der Geſtalt, welche ſich
taſtung entzieht und nicht feſtgehalten werden
Der Sinn des Verſes iſt dann ſo zu faſſen: D
den Rieſenleibern des gigantiſchen Geſchlech
der Urzeit getrennten Seelen ſind, wenn das n
liche Auge ſie erblickt, von ſo unbeſtimmten
ſen, von ſo beweglicher Form, als wenn es ei
kengebilde wäre. Allein es ſind nicht ſo h
Geſchöpfe; denn dieſe (vermeintlichen) Woll
drücken, verderben u. ſ. w. Die alte Wel
haupt hatte keine Vorſtellung von einer völlig
körperlichkeit der Geiſter; rückſichtlich der
nen machte ſich daher dieſer Glaube auch b
Kirchenvätern geltend. *Tatian* (Orat. ad Gr
154. ed. *Worth.*) bezeichnet ſie als ἀέριον πνεῦμα,
ἢ πῦρ ἄϋλον, *Origenes* (Comment. in Joann. p.
Huet.) wirft die Frage auf, ob der Teufel zur
ſeines Abfalles mit einem materiellen Leibe be
worden ſey. Vgl. auch deſſelben Schrift adv
L. IV. (Opp. T. I. p. 572. ed. *de la Rue.*) und
hort. ad Martyr. (ib. p. 304.); Minucius Fe
Octav. cp. 25—26. — Von dem, was de
ſonſt ausſagt, iſt „*fallen*“ unſtreitig ein *Ha*
über Andere, wie der Zuſammenhang lehrt; im
chiſchen ſteht ἐμπίπτοντα (inſilient). *Verletze*
Silv. de Sacy „conterent“, im Griechiſchen ῥ

ſie werden verborgen ſeyn und nicht (immer) ſollen

ἐπὶ τῆς γῆς (*proſternent* in terram). Im Anfange von V. 10. wird der Gedanke fortgeführt; daher überſetzt *Silv. de Sacy* dort: „et luctum inducent;" der griechiſche Text hat καὶ ὀρήμους ποιοῦντα (incurſus facient). Die meiſten Ausdrücke ſind von Kriegern und Kriegsſchaaren hergenommen. Ueber das feindſelige Betragen der Rieſen gegen die Menſchen ſ. 7, 11—14. 8, 9. 9, 1. 8—9. 10, 13. 18.; hier iſt von den aus ihnen hervorgehenden Dämonen die Rede, welchen dieſelbe Luft zu ſchaden einwohnt. Vgl. was Epheſ. 6, 11. 1 Theſſ. 2, 18. 1 Petr. 5, 8. vom Satan geſagt wird. Vgl. auch, was *Lactantius* (Divin. Inſtitutt. L. II. cp. XV. in der ed. Paris. 1748. T. I. p. 175—6.) von den Dämonen erzählt: „Hi, ut dico, *ſpiritus* „*contaminati ac perditi* per omnem terram *vagantur* „et ſolatium perditionis ſuae perdendis hominibus „operantur. Itaque *omnia inſidiis, fraudibus, dolis,* „*erroribus complent;* adhaerent enim ſingulis homi„nibus et omnes oſtiatim domos occupant ac ſibi ge„niorum nomen aſſumunt. — — Qui quoniam ſunt „ſpiritus tenues et incomprehenſibiles, inſinuant ſe „corporibus hominum et occulte in viſceribus ope„rati, *valetudinem vitiant, morbos citant, ſomniis ani„mos terrent, mentes furoribus quatiunt,* ut homines „his malis cogant ad eorum auxilia decurrere." Man erinnere ſich an des Eheteufels *Asmodi* Uebelthaten (Tob. 6, 14.), an die dämoniſchen Kranken des N. T. und ähnliche Erzählungen aus alter und neuer Zeit. Nach *Porphyrius* (De abſtinentia ab eſu carnis Lib. I.) ſind die Dämonen die Urheber und Anſtifter alles Böſen auf Erden und zufolge ihrer natürlichen Bösartigkeit zu allem Böſen fähig. *Sie erregen Krankheiten, beſonders die Peſt, Hungersnoth, Erdbeben, unmäſsige Sonnenhitze; ſie lauern den Menſchen auf*

ſich erheben [43]) die Geiſter gegen die Söhne der M

und bringen ſie oft in plötzliche Lebensgefahr, l Händel, Aufruhr, Krieg und Blutvergieſsen.“ den Auszug, welchen *Horſt* in der Zauberbibl 2 Bd. S. 395 ff. aus dieſem Buche gemacht hat.

43) *Silv. de Sacy* bemerkt hier, daſs der Sinn e bejahenden Ausſpruch ſtatt eines verneinende fordern ſcheine. (*L.*) Seine Worte ſind: „Dieſ gation iſt wahrſcheinlich zuviel; im Griechiſche det ſie ſich nicht.“ Das Fragment beim Sync ſagt nämlich: καὶ ἐξαναστήσονται τὰ πνεύματα. ſcheint der Gedanke mit V. 9. im Widerſpruch ſtehen, wenn man die Negation zuläſst; denn von den Geiſtern Bedrückte, Ueberfallene u. l iſt doch unſtreitig das Menſchengeſchlecht. In ſtand ſie doch auch in den von *Laurence* benut äthiopiſchen Texten, wie aus ſeiner Ueberſetz erhellt. Denn er gibt den Satz: „and ſhall not up“ mit Uebergehung des Subjectes „dieſe Geiſt weil dieſes ſchon im Vorigen lag; doch fand dieſe Wiederholung deſſelben allerdings im Aethi ſchen nach der von ihm beigefügten wörtlich Uebertragung: „and thoſe ſpirits ſhall not riſe u und nach *Silv. de Sacy:* „et non inſurgent ſpi illi ſuper filios hominum“ etc. Letzterer ſucht ner Vermuthung, daſs die Negation zu ſtreichen dadurch ein gröſseres Gewicht zu geben, daſs er zufügt: „Ueberhaupt iſt das Ende dieſes Kapitels das folgende Kapitel voller Fehler, und etwas un ſtändlich (peu intelligibles).“ Indeſs iſt dieſs A ment durch *Laurence's* Ueberſetzung völlig ent tet; ſ. Anmerk. 44. Ich glaube, es läſst ſich d Aethiopiſchen Stehende dennoch rechtfertigen. bis in den Anfang von V. 10. wird des Unglücks

ben und gegen die Weiber; denn sie kamen hervor
ährend der Tage des Blutvergiefsens und der
ernichtung.

---

dacht, welches jene heillose Geisterbrut in der Welt anrichtet. Darauf sucht der Verfasser die Furcht, welche jene Angaben nothwendig herbeiführen mussten, zu mindern, indem er hinzufügt, dieſs werde nicht immer so bleiben, sondern bald trete die Vorsehung dazwischen und vernichte die schädliche Wirksamkeit der Zwittergeschöpfe von Engeln mit menschlichen Dirnen erzeugt. Daher heifst es (nach *Silv. de Sacy's* Uebersetzung): „nihil erit, quod comedant, frumentum et sitient et occulti erunt" u. s. w. Der Sinn ist nämlich: sie gehen zu Grunde; denn sie haben nichts, wodurch sie ihr Daseyn fristen könnten. Das *Verborgenwerden* der Geister ist bei dieser Auffassung von einem Verschwinden aus der Menschen Mitte zu verstehen, von einem Aufhören ihrer verderblichen Wirksamkeit. Um diesen Zusammenhang anschaulich zu machen, habe ich daher die Zeitpartikel „immer" eingeschoben, wie solches Ergänzen von Zeitpartikeln auch im A. T. zuweilen nöthig wird; vgl. *Gesenius* zu Jes. 5, 30. Die Schlufsworte fasse man entweder so: ihre Geburt fiel in die Zeit, wo das Strafgericht nicht länger verzog, oder man suche in denselben den Grund des ihnen angedrohten Geschickes: weil Blutvergiefsen und Bedrückung die Begleiter ihrer Erscheinung waren. Letztere Deutung ist jedoch etwas hart und gezwungen. Der griechische Text, welchem *Silv. de Sacy* hier folgt, hat einen ganz andern Gedanken; die bösen Geister, sagt er, werden Männer und Weiber angreifen, ὅτι ἐξ αὐτῶν ἐξελεύσεται. Ihre Befehdung gründete sich demnach auf ihre Abstammung von Menschen; man sollte

Kap. 16.

1. Bei dem Tode der Rieſen, wohin a
ihre Geiſter gewandert ſeyn mögen aus ihren F
pern, laſs das, was fleiſchlich in ihnen iſt, un
gehen vor dem Gericht. So werden ſie unte
hen bis zum Tage der groſsen Vollendung
groſsen Welt. Statt finden wird eine Vollend
der Wächter und der Gottloſen [44]).

---

eher das Gegentheil erwarten, daſs ſie wegen
ſer Verwandtſchaft ſchonen würden. *Silv. de*
überſetzt demgemäſs „quia venerunt (ab eis)„ und
ausdrücklich, daſs er die Worte „ab eis“ nach
Griechiſchen ſupplire, während der äthiopiſche Ue
ſetzer das Wort *venerunt* mit dem Worte *a di*
(d. i. mit dem zunächſt folgenden Satze) verbi
wie dieſs die Abtheilung des Kapitels darthue.
macht nämlich nach „venerunt (ab eis)“ einen
ſatz und beginnt mit den Worten „Ab diebus“ e
neuen Satz, der aber unvollſtändig iſt und ke
Sinn gibt. Vgl. auch Anmerk. 44. — Denken
uns die Negation hinweg nach Anleitung des gri
ſchen Fragmentes, ſo iſt der Sinn des Verſes di
gewöhnliche Speiſe und Trank nehmen jene Sp
linge der Geiſter nicht zu ſich, der Menſch ſieh
nicht, deſto ſicheren können ſie ihn angreifen; ſi
drängen aber den Menſchen, weil ihr Urſprun
die Zeit fällt, wo Bedrückung an der Tagesord
war (Kap. 7, 11 ff.).

44) ኧስሞ፡ ወፅኡ፡ ኧሎ፡ ሎቀዕለ፡ ቀ
ወውስና፡፡ ወቀተ፡ ረዊይታን፡ እንተ፡
ወፅኡ፡ መንፈሳት፡ እሎኣፍስት፡ ሠጋ
ለይኩን፡ ዘይጣስን፡ ዘእንበለ፡ ኩ

2. Und nun zu den Wächtern, welche dich

ከሳሁ፡ ይሳስኑ፡ እስከ፡ ዚለተ፡ ተፈጸሚት፡ ዐለይ፡ እመዚለመ፡ ዐቢይ፡ ይትፈጸመ፡ እምትጉኻን፡ ወረሱዚን።። *Silv. de Sacy* betrachtet dieſe Stelle als dunkel und verſtellt, und überſetzt ſie daher nur zum Theil. Ich habe nichts deſto weniger verſucht, ſie ganz zu geben, daſs keine zu groſse Lücke im Sinne vorkommen möge. Seine Ueberſetzung iſt dieſe: „quia venerunt (ab eis). Ab diebus occiſionis „et ſtragis — (cap. XVI.) et mortis gigantum qui — „— ſimiliter peribunt, usque ad diem judicii magni, „(quod) conſummabitur a vigilibus et impiis.“ Ich will hier den griechiſchen Text der Stelle, wie er bei G. Syncellus erhalten iſt, beifügen: ὅτι ἐξ αὐτῶν ἐξεληλύθασι καὶ ἀπὸ ἡμέρας καιροῦ σφαγῆς, καὶ ἀπωλείας καὶ θανάτου τῶν γιγάντων ναφιλεὶμ καὶ ἰσχυροὶ τῆς γῆς, οἱ μεγάλοι ὀνομαστοὶ, τὰ πνεύματα τὰ ἐκπορευόμενα ἀπὸ τῆς ψυχῆς αὐτῶν, ὡς ἐκ τῆς σαρκὸς, ἔσονται ἀφανίζοντα χωρὶς κρίσεως, οὕτως ἀφανίσουσι μέχρις ἡμέρας τῆς τελειώσεως, ἕως τῆς κρίσεως τῆς μεγάλης, ἐν ᾗ ὁ αἰὼν ὁ μέγας τελεσθήσεται, ἐφ' ἅπαξ ὁμοῦ τελεσθήσεται. (*L.*) Die letzten Worte des Verſes lauten im Aethiopiſchen, wie *Laurence* andeutet: „Es wird vollendet werden in Betreff der Wächter,“ nämlich das von Gott Beſchloſſene; *Silv. de Sacy* glaubt das Werk der Wächter und Gottloſen (er überſetzt: conſummabitur *a* vigilibus et impiis), was aber nicht recht in den Zuſammenhang paſſen würde, auch durch den griechiſchen Text nicht empfohlen wird. Uebrigens ſtimmen der äthiopiſche und griechiſche Henóch hier in mehrern Sätzen nicht wörtlich überein; vgl. über dieſe Abweichungen den 1ſten Excurs. Das Fragment beim Syncellus (p. 26.) bricht hier abermals ab. Da Syncellus hauptſächlich die Stellen

geſendet haben, für ſie zu bitten, welche

über die Ἐγρήγοροι aushebt, ſo ſollte man a
übrigen Theil dieſes Kapitels bei ihm noch e
Zweierlei iſt es, was dieſer Vers von den
ausſagt. Erſtlich ſolle ihr Körper der Ve
Preis gegeben werden, wie alle menſchlichen
und zwar noch ehe das Gericht kommt;
iſt wohl nach Kap. 1, 6. Kp. 2. 10, 4. 27. d
Fluth zu verſtehen, vor welcher die Rieſen d
genſeitige Befehdung ſich ſelbſt aufreiben (T.
13. 15. 12, 7. 14, 5.). Will man es von de
tigen Weltgericht deuten (vgl. 10, 9. 15 —
lieſse ſich dieſs auch vertheidigen, da im B.
beide Acte der göttlichen Gerechtigkeit nicl
mit einander vermiſcht werden (vgl. Einlei
und Anmerk. zu Kap. 10, 27.); indeſs ſch
erſtere Anſicht die richtigere. Der Angere
untergehen) iſt unſtreitig Henoch (vgl. V. 2.
vorhergehende Kapitel); weil er im Name
die Strafe ankündigt, wird er, wie es bei d
ſtamentlichen Propheten auch der Fall iſt (Je
vgl. 31, 28.; 15, 1. Ezech. 13, 19. Hoſ. 6,
Vollſtrecker derſelben dargeſtellt. Vgl. auch
Aeneis VI, 65 ff. und *Heyne* z. d. St., der m
bemerkt, daſs es eine Verwechſelung des *pr*
und *praedicta efficere* ſey. Eine ſolche erl
aus der Erfahrung, daſs die wahre Proph
in Erfüllung geht und wenn der Seher alſ
etwas vorausſagt, ſo kann dieſs nicht ausblei
Erfolg nun, welchen ſeine Prophezeihung n
dig hat, wird als ſein Werk betrachtet. Da
was der Vers von den Giganten ſagt, iſt die
rung, daſs ihr Frevel nicht ungeahndet bleib
Die Verweſung ihrer Körper könnte man

inge im Himmel waren[45]),

3. (ſprich): Im Himmel ſeyd ihr geweſen; eheime Dinge zwar ſind euch nicht offenbart

---

auch ſchon als Strafe anzuſehen geneigt ſeyn. Aber ſie iſt vielmehr nothwendige Folge ihrer halbmenſchlichen Abſtammung und es bedurfte daher, um der göttlichen Gerechtigkeit zu genügen, noch eines beſondern Strafactes gegen ſie und gegen ihre verbrecheriſchen Erzeuger. Der Untergang der Giganten tritt ein vor der Fluth; darum heiſst es: „bis zum Tage der groſsen Vollendung der groſsen Welt." Im griechiſchen Texte ſind dieſe Worte in dieſem Zuſammenhange: die Giganten werden ihr Unweſen treiben bis zum Tage des Gerichts. Es liegt hier alſo die Vorſtellung zum Grunde, daſs ſie erſt in der Fluth das Verhängniſs ereilt, welche auch im B. Henoch ſonſt noch vorkommt; ſ. Kap. 66. Auch die *Väter* der Giganten werden gezüchtigt, wie auch nach 14, 3 ff. vgl. 10, 6—9. 15—17. 13, 1—3.

45) Vgl. 12, 5. 15, 2. — Vor V. 3. iſt unſtreitig der Begriff des *Sprechen's* zu ergänzen, wie ſchon *Silv. de Sacy* und *Laurence* gefühlt haben; bekanntlich iſt dieſs bei den hebräiſchen Schriftſtellern gar nichts Seltenes (vgl. *Geſenius* Lehrgeb. d. hebr. Spr. §. 233, 2). Der Anfang des 3ten Verſes lautet bei *Silv. de Sacy*: „*Et nunc vos autem* in coelo fuiſtis;" die Copula auch hier, wie oft (ſ. zu Kap. 15, 3.), ohne daſs *Laurence* ſie ausdrückt. Der Himmel wird hier als der Ort gedacht, woher alles höhere Wiſſen ſtammt; nicht alles aber, was dort allgemein kund iſt oder doch einem Theile ſeiner Bewohner mitgetheilt wird, eignet ſich für den Erdgebornen, ſondern wird in ſeiner Hand zum Unſegen. Die griechiſche Sage von Prometheus und ſeiner Entwendung des Feuers

worden, doch habt ihr gewuſst ein ruchloſes heimniſs.

4. Und dieſs habt ihr erzählt Weibern in Härtigkeit eueres Herzens, und durch di Geheimniſs haben Weiber und Menſchen vervfacht[46]) Uebel auf Erden.

---

aus dem Himmel, um es den Menſchen zu brin enthält ſchon den Gedanken von einem Betruge, durch der Erdbewohner das Göttliche an ſich zu ſen trachtet, aber auch die Andeutung der traur Folgen; denn das Menſchengeſchlecht verſink Folge des Feuerraubes durch des Zeus verderbli von Epimetheus unvorſichtiger Weiſe angenon nes Geſchenk (die Pandora) in ein mühevolles Daſ Vorzüglich denkt der Verf. des Buches Henoch v an magiſche Formeln, Namen Gottes und dergleic wodurch Zauber verhängt und gelöſt werden kö *Silv. de Sacy* ſagt: „et arcana *jam* non mani *erunt* vobis *et vile* myſterium cognoviſtis.“ U dem, was ihnen bekannt war und ſie nach V. 4. Weibern mittheilten, iſt alles das zu verſtehen, Kap. 7, 10. 8, 1. 2—8. aufgezählt wird; vgl. 9, 5—7. 10, 11. 13, 3.

46) *Silv. de Sacy* hat das Futurum „multiplicabu während *Laurence* das Präteritum wählte. Der ausgeſprochene Gedanke, daſs die Mittheilungen Seiten der Engel an die Weiber höchſt nachth wirkten, kommt oft vor; ſ. Kap. 8, 1—2. 9, 5- 9. 12. 10, 10—12. 25. 27. 13, 2—3. Vgl. *Ju Martyr.* Apolog. brev. (p. 92. ed. unius ex cong *Sti Mauri.*), *Epiphanius* adverſ. haereſ. L. I. op. (T. I. p. 4. ed. *Petau.*), *Zoſimus von Panopoli G. Syncellus* Chronogr. p. 14., *Tertullian* de c foemin. I, 10., deren Ausſagen ſchon S. 127.

5. Sage zu ihnen: Niemals [47]) alſo werdet ihr

---

201 und 141. mitgetheilt worden ſind. *Clemens von Alexandrien* (Stromat. L. V. p. 401. ed. *Sylburg.*) ſcheint auch dieſe und ähnliche Ausſprüche des Buches Henoch vor Augen gehabt zu haben; denn er ſagt: Οἷς δὴ κἀκεῖνα προσθήσομεν, ὡς οἱ ἄγγελοι ἐκεῖνοι οἱ τὸν ἄνω κλῆρον εἰληχότες, κατολισθήσαντες εἰς ἡδονὰς, ἐξεῖπον τὰ ἀπόῤῥητα ταῖς γυναιξὶν, ὅσα τε εἰς γνῶσιν αὐτῶν ἀφῖκτο, κρυπτόντων τῶν ἄλλων ἀγγέλων, μᾶλλον δὲ τηροῦντων εἰς τὴν τοῦ Κυρίου παρουσίαν· ἐκεῖθεν ἡ τῆς προνοίας διδασκαλία ἐῤῥύη, καὶ ἡ τῶν μεταώρων ἀποκάλυψις. „Welchem (dem in einer frühern „Stelle der Stromata Bemerkten) wir das noch bei„fügen wollen, daſs *jene Engel, welchen das Loos „oben zu Theil geworden war, zur Wolluſt herabge„ſunken, den Weibern die Geheimniſſe bekannt mach„ten, und ſo viel zu ihrer Kenntniſs gelangte*, wäh„rend die andern Engel (es) verbargen oder vielmehr „aufbewahrten bis zur Erſcheinung des Herrn; da„her floſs die Lehre von der Vorſehung und die Of„fenbarung des Erhabenen."

47) Vgl. 6, 5. 7. 12, 7. für den Ausdruck und Gedanken; als Realparallele ſ. 13, 2. 14, 2. Verglichen zu werden verdient die Darſtellung des *Lactantius* (De origine erroris cp. XV. ed. Lut. Paris. 1748. 4.) von dem Benehmen der gefallenen Engel und ihrer Ausſchlieſsung vom Himmel. „Cum ergo, heiſst es, numerus hominum coepiſſet increſcere, providens Deus, ne fraudibus ſuis diabolus, cui ab initio terrae dederat poteſtatem, vel corrumperet homines, vel diſperderet, quod in exordio fecerat, *miſit angelos ad tutelam cultumque generis humani*: quibus quia liberum arbitrium erat datum, praecepit ante omnia, *ne terrae contagione maculati, ſubſtantiae coeleſtis*

Frieden erhalten.

amitterent dignitatem. Scilicet id eos facere pro buit, quod ſciebat eſſe facturos, ut *veniam ſper non poſſent.* Itaque illos cum hominibus commor tes dominator ille terrae fallaciſſimus *conſuetud ipſa paulatim ad vitia pellexit et mulierum congre bus inquinavit. Tum in coelum ob peccata, qui ſe immerſerant, non recepti, ceciderunt in terra* Sic eos diabolus ex angelis Dei ſuos fecit ſatelli ac miniſtros. Qui autem ſunt *ex his procreati, q neque angeli, neque homines fuerunt, ſed medi quandam naturam gerentes* (vgl. Henoch 15, 8. 16, 1 non ſunt ad inferos recepti, ſicut in coelum paren eorum. Ita *duo genera daemonum* facta ſunt; unu coeleſte, alterum terrenum. Hi ſunt immundi ſpi tus, *malorum, quae geruntur, autores* (Henoch 1 9. 10.), quorum idem diabolus eſt princeps. In ähl licher Weiſe ſpricht er ſich auch anderwärts (E tome divin. inſtitt. cp. XXVII. T. II. p. 17. d. ang Ausg.) aus. Der Teufel habe, meint er, nach V führung der Protoplaſten nicht aufgehört, die Me ſchen zu verderben und zu verfolgen. „Quod De cum videret, *Angelos ſuos miſit, ut vitam homin excolerent eosque ab omni malo tuerentur.* His ma datum dedit, *ut ſe terrenis abſtinerent, ne qua la maculati, honore angelico mulctarentur.* Sed e quoque idem ille ſubdolus criminator, tum inter h mines commorantur, *illexit ad voluptates, ut ſe ea mulieribus inquinarent* (im B. Henoch iſt dieſs v *Samjaza* geſchehen; ſ. Kp. 7, 3 ff.). Tum damn ſententia Dei *et ob peccata projecti et nomen angel rum et ſubſtantiam perdiderunt.* Ita diaboli ſatell tes facti, ut haberent ſolatium perditionis ſuae, perdendos homines ſe converterunt, quos ut tuer

Kap. 20.[48])

1. Folgendes ſind die Namen der Engel, welche wachen[49]):

---

tur, advenerant.“ *Silv. de Sacy*, welcher die letzten Worte überſetzt: „Itaque *non erit* eis pax,“ verläſst uns hier, und nur einen Theil von Kap. 22. und Kap. 31. hat er in ſeiner oft erwähnten Notiz noch übertragen.

48) Dieſes Kapitel iſt in der Handſchrift ſo benannt, doch ſcheint es offenbar hier an einer unrechten Stelle zu ſtehen, und unterbricht den Sinn der Erzählung ſo auffallend, daſs ich gewagt habe, es hier einzurücken, wo es als eine Einleitung zu den folgenden Kapiteln durchaus nothwendig zu ſeyn ſcheint. (*L.*)

49) Dieſe Stelle iſt für die Deutung des Ausdruckes *Wächter* ſtatt *Engel* im B. Henoch wichtig; es erhellt nämlich daraus, daſs er urſprünglich durchaus keine üble Nebenbedeutung hatte, ſondern die Engel als Weſen bezeichnete, welche die Aufſicht über irgend einen ihnen anvertrauten Gegenſtand führen, gleichſam ihn bewachen. Darum wird in den folgenden Verſen das ſynonyme „(geſetzt ſeyn) *über* etwas“ dafür angewendet. In dieſem Sinne faſsten wir auch Kap. 12, 2. Die Behauptung *Hävernick's* in ſeinem Commentar zum Daniel (S. 141—2.), welcher mir ſo eben zu Geſicht kommt, daſs Wächter im B. Henoch „den höhern reinen Genien, in deren Gemeinſchaft ſich Gott befindet, entgegengeſtellt,“ und „als die unreinen Weſen, die die Menſchen verführen, gedacht“ würden, iſt alſo nicht richtig. Nur in den meiſten Stellen ſind die gefallenen Engel ſo genannt (ſ. Anmerk. zu Kap. 12, 2.); daſs andere Engel einen *höhern* Rang gehabt hätten, als Sam-

2. Uriel, einer von den heiligen Engel welcher (geſetzt iſt) über Lärmen und Schrecke

3. Raphael, einer von den heiligen Engel welcher (geſetzt über) die Seelen der Menſchen.

---

jaza, Azazjel u. ſ. w., wird nirgends geſagt und alſo fälſchlich vorausgeſetzt. Am wenigſten hät aber unſere Stelle (S. 21. [der Ueberſetz. von *La rence*]) für jenen angeblichen Sprachgebrauch d Buches als Beleg citirt werden dürfen; denn hier ſi die Wachenden *Uriel*, *Raphael*, *Raguel*, *Micha Sarakiel* und *Gabriel*. Die Erklärung des *Hieron mus*, welche er zu Dan. 4, 10. ausſpricht: „(Wäc ter) *ſignificat angelos, quia ſemper vigilent et Dei imperia ſint parati*," gilt im Ganzen auch vo Sprachgebrauche des Buches Henoch. Die Deutu des hebräiſchen Wortes עִיר oder עֵר durch צִיר *Be* (*Hävernick* a. a. O. S. 145.) halte ich daher für ve unglückt. Wenn die Propheten *Wächter* heiſse ſo ſoll dieſe Benennung nach *Hävernick* (a. a. O. S. 146 dem Engelnamen nicht ähnlich ſeyn, wobei er ſi auf *Baumgarten - Cruſius* (Grundz. d. bibl. Thec S. 282.) beruft, welcher indeſs nur gelegentlich in e ner Note und ohne Gründe beizufügen, ſich dah ausſpricht: „Die Vergleichung der Propheten m Wächtern hat einen ganz andern Sinn, als jener E gelname: Beobachter des Volkes und Verkündig der göttlichen Gerichte." Der Name iſt hier w dort eine *uneigentliche* Bezeichnung, ein bildlich Ausdruck; der Prophet hat in ſeinen Functionen e was, worin er dem Wächter verglichen werden kan und die Engel ebenfalls in den ihrigen (vgl. Anmer zu Kp. 12, 2.). Wenn nun auch die Verhältniſſ um derentwillen jener und dieſe den gemeinſchaf lichen Namen tragen, nicht dieſelben ſind, ſo zei

4. Raguel[50]), einer von den heiligen Engeln, welcher verhängt Strafe über die Welt und die Lichter.

---

doch die Wahl jener Bezeichnung für beide, daſs dort und hier Eigenſchaften vorliegen, welche der Wächter hat und haben muſs. — Ueber den Gedanken des Verſes vgl. auch 74, 1.

50) Von den *ſechs* Engelnamen, welche hier vorkommen, ſind *Uriel*, *Raphael*, *Michael* und *Gabriel* bekannt genug, auch ſchon zu Kp. 9, 1. berückſichtigt. *Raguel* kommt in den kanoniſchen Büchern des A. T. nicht vor, ſondern nur *Reuël* (רְעוּאֵל), z. B. als Name eines Sohnes von Eſau (1 Moſ. 36, 4. 10.), des Vaters von Jethro (2 Moſ. 2, 18. 4 Moſ. 10, 29.) u. ſ. w. Dagegen iſt er im Apokryphon *Tobi* ziemlich häufig (Ραγουήλ) und die Alexandriniſche Verſion gebraucht ihn ſtatt des hebr. רְעוּאֵל in den angegebenen Stellen, woraus erhellt, daſs beides identiſch ſey; auch die eine ſyriſche Ueberſetzung des Buches Tobi hat die dem hebräiſchen genau entſprechende Form ܪܥܘܐܝܠ, während freilich eine andere gewöhnlich gräciſirend ܪܐܘܐܝܠ ſchreibt (ſ. *Ilgen* die Geſch. Tobi's überſ. S. CLXX. d. Einleit. vgl. S. 225.). Die Bedeutung des Namens iſt nach *Geſenius* (Wörterb. unt. d. W.) *Wille Gottes*, worin ihm *Winer* (Lexic. man. Hebr. et Chald. p. 919.) beiſtimmt; *Ilgen* dagegen (a. a. O. S. 225.) erklärt ihn durch *paſtor divinus*, *ſocius*, *amicus Dei*, φίλος τοῦ θεοῦ, überſieht aber dabei offenbar die Femininalform (רְעוּת nicht *amicus*, ſondern *amica*), welche hier wohl am beſten als *Abſtractum* aufgefaſst wird (רְעוּת im chald. *Wille*, im hebr. *deſiderium*).

5. Michael, einer von den heiligen Engel welcher, (geſetzt) über menſchliche Tugend, e Völker beherrſcht.

6. Sarakiel[51]), einer von den heiligen Engel welcher (geſetzt) über die Seelen der Kinder d Menſchen, welche ſündigen.

7. Gabriel, einer von den heiligen Engel welcher (geſetzt iſt) über Ikiſat[52]), über das P radies und über die Cherubs[53]).

---

51) Dieſer Engelname ſcheint mit Sarakujal, welch Kap. 7, 9. vorkommt, einerlei Bedeutung zu habe ich leite es ab von שַׂר *princeps* und אֵל *Deus*; w gewöhnlich beide Worte durch *i* verbunden.

52) ኢኪሰት: Dieſs ſcheint ein nomen proprium ſeyn. (*L.*) Wäre das Wort urſprünglich äthiopiſc was aber wohl nicht der Fall iſt, ſo müſste man d ኢ vorn wohl für die Negation halten. Wahrſchei licher betrachtet man es als verſtümmelt Griechiſc Stand vielleicht im hebräiſchen Originaltexte נִסֵּא (*der Thron*, d. i. *der* [bekannte] *Thron Gottes*) u wurde im Griechiſchen als vermeintliches nomen pr prium und nach ihm wieder vom äthiopiſchen Ueb ſetzer beibehalten?

53) Vergleicht man die Gegenſtände, über welche die 6 Engel die Oberaufſicht führen (zu V. 2. bemer *Laurence* in einem Nötchen als wörtlichere Ueb ſetzung: „*denn* [er iſt es], *welcher* [iſt über]"), fällt es bei manchen derſelben auf, daſs gerade ſie ner ſolchen beſondern Oberleitung gewürdigt we den, z. B. V. 2. Lärmen und Schreck, oder zwei übertragen wird, was Einer, wie man glauben ſollt recht wohl zuſammen verwalten könnte, wie wer nach V. 3. dem Raphael die Seelen der Menſch

Kap. 17. Sect. IV. [54])

1. Sie hoben mich in die Höhe an einen Platz, wo da war die Erſcheinung eines bren-

---

und nach V. 6. dem Sarakiel die Seelen der Kinder der Menſchen, welche ſündigen, zugetheilt ſind. Indeſs läſst ſich auch manches zur Vertheidigung ſagen. *Lärmen* und *Schreck* ſind in der Hand der Vorſehung oft Mittel zur Herbeiführung wichtiger Ereigniſſe geworden, können viel Unheil veranlaſſen und verdienen daher ſorgfältige Aufſicht. Nach Kp. 74, 7. iſt übrigens *Uriel* über alle Lichter geſetzt, wovon hier nichts geſagt wird. Raphael's Wirkungskreis fällt mit dem des Sarakiel auch nicht ganz zuſammen; er hat die menſchlichen Seelen überhaupt unter ſich, für Sarakiel ſind davon eximirt die Kinderſeelen, welche durch die Sündhaftigkeit der Aeltern leicht der gröſsten Gefahr für ihre Sittlichkeit ausgeſetzt ſind. Daſs die *Lichter* (des Himmels) auch fehlen können, lehren Kp. 18, 14—16. 21, 3—4; darum hat Raguel die Macht, Strafe über ſie zu verhängen. Mit dem Paradieſe ſind die Cherubs in Verbindung gebracht nach der Erzählung 1 Moſ. 3, 24., wie denn überhaupt das Buch gern die Angaben der Geneſis, nicht bloſs den Abſchnitt von der *Sintflush* berückſichtigt; ſ. 22, 7. 31, 2—5.

54) Nach dem *Pariſer* Manuſcript, in welchem zwar der Titel von Kp. 17. weggelaſſen, aber der Abſchnitt angegeben iſt. (*L.*) Schon aus den erſten Worten des Kapitels, ſo wie aus allem, was in demſelben und dem ganzen zunächſt folgenden Abſchnitte erzählt wird, ſieht man, daſs *Laurence* völlig Recht hatte, wenn er behauptete, der Inhalt von Kp. 20. gehöre vor Kap. 17 ff. Man würde ſonſt gar kein

nenden Feuers; und wenn es ihnen gefiel, ſo men ſie die Geſtalt von Menſchen an[55]).

Subject zu den Sätzen im Anfange von Kp. 17 ben; denn Kp. 16. war zuletzt von den gefall Engeln die Rede, welche hier gar nicht in Betr kommen können.

55) Henoch wird alſo geleitet von den Kp. 20. nam gemachten Engeln. Bald nimmt der eine von ih bald ein anderer das Wort. Am häufigſten ſpr *Uriel;* ſ. 19, 1. 21, 3. 6. 26, 2. 32, 2. Auſser redet *Raphael* (ſ. 22, 3. 6. 31, 5.), *Raguel* (ſ. 23 und *Michael* (ſ. 24, 4.) in dieſem Abſchnitte. Kp. 18, 15. vorkommende unbenannte Engel iſt wa ſcheinlich auch Uriel. Es ſcheint dabei auf die T theilung der Geſchäfte unter die ſechs Engel Ri ſicht genommen zu ſeyn, ſo daſs jeder den Hen über die Dinge belehrt, welche zum Kreiſe ſei Verrichtung gehören. Dieſs iſt denn wohl auch Grund, daſs ihn nicht bloſs *einer* derſelben begle und die nöthigen Aufſchlüſſe gibt, ſondern alle ſe ihm auf dieſer Reiſe durch die verſchiedenen Geg den des Himmels und der Erde zur Seite ſteh Nicht überall läſst ſich nachweiſen, was die ein nen Züge des vor uns aufgerollten Gemäldes bed ten ſollen. So iſt ſchon in dieſem Verſe nicht k was der Platz mit dem brennenden Feuer ſey. Ue der Erde liegt er nach der Vorſtellung des Verfaſſ da die Engel den Henoch in die Höhe heben, ihn dorthin zu verſetzen. Der Bericht ſpringt a V. 2. ſogleich auf einen andern Gegenſtand üb Soll es vielleicht Symbol Gottes ſeyn, wie in bekannten Erzählung vom brennenden Buſch? De geſtehe ich aufrichtig, daſs mir dieſs dem Zuſamm hange nicht eben gemäſs ſcheint. An die Sonne

2. Sie führten mich auf einen hohen Ort, auf einen Berg, deſſen Spitze bis zum Himmel reichte.

---

denken, will mir ebenfalls nicht recht gefallen. Merkwürdig ſind die letzten Worte des Verſes; denn ſie ſprechen die, wenigſtens in den ſpätern Schriften des A. T. (vgl. Dan. 10, 16. vgl. V. 5 ff.) herrſchende, Vorſtellung aus, daſs die Engel, wo ſie als Menſchen erſcheinen, nur Menſchengeſtalt angenommen haben und vielleicht enthalten ſie den Schlüſſel zu dem vorhergehenden, den Worten nach zwar leicht verſtändlichen, aber dem Sinne nach ziemlich dunkeln Satze, wie ſogleich gezeigt werden ſoll. Nach Tob. 12, 19. hatte Raphael, welcher den jungen Tobias begleitete, gar nur einen Scheinkörper. Wahrſcheinlich iſt das, was dem Henoch wie ein brennendes Feuer vorkommt, die Lichtgeſtalt der Engel. Er fühlte ſich (wie er aus dem ſpäter Geſchehenen ſchlieſst, durch die Macht der ihn nachher begleitenden Engel) an einen Platz entrückt, wo er jene Erſcheinung bemerkte; allein es war kein eigentliches Feuer, was er ſahe, ſondern die freundliche Schaar, welche ihn auf ſeiner Wallfahrt geleiten ſollte. Dieſer Zwiſchengedanke iſt freilich ausgelaſſen, aber durch den folgenden Satz: ſie (die Engel, welche mir als ein Feuer vorgekommen waren) konnten nach Belieben ſich als Menſchen darſtellen, doch gewiſſermaaſsen angedeutet. Denn ſonſt wüſste man nicht, warum dieſe Eigenſchaft jener Engel gerade hier erwähnt würde. Bei meiner Annahme dagegen hängt alles recht gut zuſammen. Mit dieſer Stelle iſt nun das gar nicht in Widerſtreit, was zu Kp. 15, 13. geſagt wurde, daſs nämlich diejenigen Engel, welche mit menſchlichen Dirnen eine enge geſchlechtliche Verbindung ſchloſſen, dieſs nach der Meinung des Referenten wohl

3. Und ich ſahe die Behältniſſe des I

nicht erſt durch menſchliche Geſtalt bewerkſte
Denn die ſonſtigen Angaben über dieſe Eng
(vgl. Kp. 13, 7. 68, 5.) ſprechen dafür. C
hat die Vorſtellung von Unkörperlichkeit de
gewöhnlich ſich mit der zweiten vereinigt,
Körper nur feiner ſey, als der unſere; vgl
opuſcula academ. p. 537 ff. und *Baumgarten-*
Dogmengeſch. 2te Abth. S. 974. Man geb
das Wort *unkörperlich* nicht im ſtrengen Sinn
dern nur im Gegenſatz der menſchlichen Natu
ausdrücklich bei *Origenes* (De principiis L. I.
8. in Opp. T. I. p. 49. ed. *de la Rue.*) geſagt
„Non idem ſenſus ibi (in libello, qui *Petri d*
„appellatur) ex iſto ſermone ἀσωμάτου indicatu
„a Graecis et Gentilibus auctoribus oſtenditur,
„de incorporea natura a philoſophis diſputatu
„hoc enim libello *incorporeum* daemonium dix
„*eo, quod ipſe ille quicunque eſt habitus vel*
„*ſcriptio daemonici corporis, non eſt ſimili*
„*noſtro craſſiori et viſibili corpori:* ſed ſecundu
„ſum ejus, qui compoſuit illam ſcripturam,
„gendum eſt, quod dixit; id eſt, non ſe (C
„nämlich, von dem in jener Schrift ein Aus
„erwähnt wurde) *tale corpus quale habent dae*
„*quod eſt naturaliter ſubtile et velut aura te*
„*propter hoc vel putatur a multis vel dicitur*
„*poreum*, ſed habere ſe corpus ſolidum et pal
„*In conſuetudine vero hominum omne quod ta*
„*fuerit, incorporeum ſimplicioribus vel impe*
„*bus nominatur:* velut ſi quis aërem iſtum, qu
„mur, incorporeum dicat, quandoquidem n
„tale corpus ut comprehendi ac teneri poſſit,
„tique reſiſtere.“

nd des Donners[56]) an den Enden des Platzes, wo : am tiefſten war. Da war ein Bogen von Feuer, nd Pfeile in ihrem Köcher, ein Schwert von Feuer nd jede Art von Blitz.

4. Alsdann hoben ſie mich in die Höhe zu nem plätſchernden Strome[57]) und zu einem Feuer

---

56) Da *Licht* hier mit dem *Donner* verbunden wird, iſt es wohl vorzugsweiſe der alles durchdringende Strahl des *Blitzes;* ſ. auch das Folgende, vgl. Hiob 36, 29—30. 32 ff. 37, 3 ff. 15. 38, 25. Recht ſchön iſt die Vergleichung des Wetterſtrahles mit Waffen; gewählt ſind die bei den Hebräern gewöhnlichſten Arten von Angriffswaffen (ſ. meinen Entw. d. hebr. Alterth. S. 405.). Henoch ſteht hoch über der Geburtsſtätte des Blitzes und Donners, hauptſächlich wohl, um ſie genau überblicken zu können.

57) Wörtlich nach *Laurence:* „Zu einem Waſſer des Lebens, welches ſprach;“ es iſt alſo ein raſch flieſſendes (lebendiges) Waſſer, welches eben deſshalb Getöſe erregt (ſpricht), zumal wenn es, wie ſchon aus der Schnelligkeit des Laufes ſich abnehmen läſst, ein bedeutendes Gefälle hat. Möglich wäre es, daſs der Verf. einen heftigen Strom mit Katarakten und rauſchenden Waſſerfällen ſich denkt. Die Gegend, wohin Henoch wandert, iſt das auch den Hebräern unbekannte und daher mit einer Menge fabelhafter Züge ausgemalte Abendland. Die Sonne ſinkt nach dieſer Darſtellung in ein Feuer hinab, vielleicht um neue Nahrung zu erhalten und am folgenden Tage mit erhöhetem Glanze wieder hervorzutreten; denn nach Kap. 71, 6. iſt ſie ganz angefüllt mit loderndem Feuer, welches natürlich doch wieder friſchen Brennſtoff bedurfte. Nur darf man die Sonne ſich hier nicht ruhend denken; denn ſie „läuft fort in ihrem

im Weſten, welches aufnahm jeden Unterg
der Sonne. Ich kam zu einem Fluſſe von Fe
welcher floſs wie Waſſer, und ſich ausleerte
den groſsen See gegen Weſten.

5. Ich ſahe alle breiten Flüſſe, bis ich zu
groſsen Finſterniſs kam. Ich ging dahin,
hin alles Fleiſch wandert, und ich ſchaute die Be
der Dunkelheit, welche Winter macht, und
Stelle, von wo das Waſſer ausſtrömt in je
Abgrund [58]).

Wagen bei Tage und bei Nacht (Kp. 71, 47.)." hier im Ganzen die auch bei den Griechen herrſch Vorſtellung vom Weſten vorwaltet, könnte j Strom vielleicht der *Okeanos* ſeyn, welcher breit tief iſt (vgl. Odyſſ. X, 511. Il. VII, 422. XXI, 1 jedoch ruhig flieſst (Il. VII, 422. Odyſſ. XIX, 4 und in welchem die Sonne untergeht (Il. VIII, XVIII, 240.). Unſer Henoch denkt ſich den Ur gang der Sonne erſt hinter jenem Strome in ei Feuer; der feurige Strom kommt vielleicht aus je Feuer und ergieſst ſich in das weſtliche (atlantiſc Meer. Auch bei den Griechen iſt das Weſtmeer Okeanos geſchieden (Il. II, 753. Odyſſ. XXIV,

58) Die Richtung, welche Henoch einſchlägt und welcher er zu den mit Finſterniſs überlagerten genden gelangt, wird in dieſem Verſe nicht n bezeichnet; allein nach V. 4. zu urtheilen, iſt es ſtreitig die weſtliche. Denn den Orientalen war haupt der Weſten Sitz des Dunkels und der N und noch in ſpäterer Zeit hieſs der atlantiſche O *das dunkle Meer* (*Edriſi* Geogr. Nub. p. 6.). wohnten auch nach griechiſcher Vorſtellung an ſeitigen Ufer des Okeanos die in ewiger Finſt lebenden Kimmerier (Od. XI, 13 ff.), und das H-

6. Ich ſahe auch die Mündungen aller Flüſſe

noch ſetzt nach dem, was hier weiter geſagt wird, das Todtenreich offenbar dorthin; ſ. auch 21, 1 ff. *Alles Fleiſch* für alle Menſchen, ein 1 Moſ. 6. häufig gebrauchter Ausdruck. Auch hierin zeigt ſich Uebereinſtimmung mit griechiſcher Vorſtellung; denn nicht weit vom Okeanos dachten die alten Griechen ſich die Haine der Perſephone, die Wohnungen der Nacht, das Haus des Hades und der Styx, des Schlafes und des Todes, nie beſchienen von der Sonne hellem Strahle (*Heſiod.* Theog. 744. 760. 767. 779.). Im A. T. ſelbſt erſcheint freilich vielmehr der Norden als der Ort des Dunkels, wenn man auf die Etymologie des Wortes צפון *Mitternacht*, eig. *Verborgenheit*, *Dunkel* ſieht. Die *Berge des Dunkels*, welche Henoch ſieht, bilden wahrſcheinlich nach ſeiner Anſicht die äuſſerſte Grenze der Erde, da wo ſie mit dem Himmelsrande ſich berührt. Die Berge nimmt er wohl als Säulen, auf denen der Himmel ruht (wie Hiob 26, 11. Nah. 1, 5.). Vergleichen läſst ſich wiederum die mythiſche Anſicht vom Atlas, welcher vor der grauenvollen Behauſung der düſtern Nacht das Gewölbe des Himmels mit Haupt und unermüdeten Armen trägt (*Heſiod.* Theog. 510 ff. 744 ff.). *Winter* und *Dunkelheit* betrachtet unſere Stelle als nothwendig verbunden; der Verfaſſer geht von der Erfahrung aus, daſs durch die Sonne Licht und Wärme verbreitet wird, wo ſie alſo der Finſterniſs weicht, da muſs es kalt ſeyn. Daſs an der Erde äuſserſten Grenzen ſich Licht und Finſterniſs ſcheiden, deutet auch Hiob 26, 10. an. Die letzten Worte des Verſes ſcheinen mir wiederum eine an die alten griechiſchen Ideen vom Okeanos erinnernde Meinung zu enthalten. Der Okeanos galt nämlich als Urquell aller Gewäſſer (*Aeſchyl.* Prometh.

in der Welt und die Mündungen der Tiefe [59].

Kap. 18.

1. Ich überblickte dann die Behältniſſe all Winde [60], und nahm wahr, daſs ſie beitrugen z

---

636. *Sophocl.* Inach. fr. 256.); in gleichem Sin denke ich, ſind Henoch's Worte zu nehmen. *grund* iſt die unterirdiſche Quelle der einzelnen Strö welche ihre Nahrung aus dem Urwaſſer empfin ſonſt könnte es auch, wie das hebr. תְּהוֹם, für *Me Fluta* ſtehn, inſofern dieſe tief ſind. Für das letzt ſpricht auch der V. 6. vorkommende Ausdruck Tie

59) Die Mündungen aller Flüſſe, ſollte man glaub könne er von einer Stelle nicht überſchauen; es alſo vielleicht mit Bezug auf die im vorhergehend Verſe angedeuteten Anſichten zu verſtehen. Al Waſſer geht zuletzt in das groſse Meer zurück, ſieht alſo den Ort, wohin es nach vollbrachtem La gelangt, um ſeine Bahn von neuem zu beginn Der Tiefe oder dem Meer gibt der Verfaſſer m ſeine Mündungen, inſofern es ſeine Abflüſſe in Urwaſſer hat.

60) Das Buch Henoch denkt ſich den Wind verſchl ſen in einen beſtimmten Raum (ſ. auch Pſ. 135 Jer. 10, 13. 51, 16.), aus welchem er nur von Z zu Zeit entlaſſen werde und nach Vollbringung ihm übertragenen Wirkungen zurückkehre. Es dieſelbe kindliche Anſchauung der Naturerſcheinu welche ſich für Regen, Schnee, Hagel und de chen beſondere Vorrathskammern am Himmel ſch die durch Oeffnung ſich zuweilen ihrer Schätze leeren, um ſie auf die Erde herabzuſchütten (ſ. a Hiob 38, 22 ff.). Bei den griechiſchen und lat

de der ganzen Schöpfung, und (zur Erhal-
) der Grundlage der Erde.
2. Ich betrachtete den Stein, (welcher) die
el der Erde (trägt) [81]).
3. Ich ſahe auch die vier Winde, welche
de und das Firmament des Himmels ſtützen.
4. Und ich ſahe die Winde wirkſam an der
des Himmels, welche
5. in der Mitte des Himmels und der Erde
hen und die Pfeiler des Himmels bilden.

---

hen Dichtern läſst ſich auch der Mythos vom Aeolus
rgleichen. Eine ähnliche bildliche Vorſtellung liegt
richw. 30, 4. in dem Ausdrucke: „Wer faſst den
ind in ſeine Hand?“ Dagegen herrſcht Hiob 28,
(„Als Gott dem Winde Gewicht gab“) die Vor-
llung des Berechnen's, Meſſen's. Der Nutzen des
indes ſoll ſich auf zweierlei Art äuſsern, was V.
– 6. weiter ausgeführt wird. Nach *Laurence's*
te unter der Ueberſ. würde der Satz wörtlicher
ten: „daſs in ihnen waren die Zierden der gan-
Schöpfung.“

Die Erde wird mit einem Gebäude verglichen,
ches, wenn es feſt ſtehen ſoll, auf einem ſichern
nde ruhen muſs. Da nun die Ecken der Grund-
e einen vorzüglichen Haltpunkt gewähren und
n deſshalb vorzugsweiſe beachtet werden müſſen,
heht *Eckſtein*, auf welchem die Ausgänge zweier
ten zugleich ruhen, im bibliſchen Sprachgebrauche
118, 22. Jeſ. 19, 13. 28, 16. Apoſtelgeſch. 4, 11.
eſ. 2, 20. 1 Petr. 2, 6. 7.) und ſo auch hier im
Henoch, für den Grund des Gebäudes ſelbſt. Daſs
h im A. T. die Erde auf einem Grunde ruhend
acht werde (mit Ausnahme von Hiob 26, 7), iſt
kannt; ſ. beſonders Hiob 38, 6., vgl. auch Pſ. 24,
89, 12. Sprichw. 3, 19. 30, 4. Jeſ. 48, 13.

6. Ich ſahe die Winde, welche den Him
drehen, welche den Kreis der Sonne und al
Sterne untergehen laſſen, und über der Erde ſa
ich die Winde, welche die Wolken tragen [62]).

7. Ich ſahe den Pfad der Engel [63]).

---

62) In den Verſen 3 — 6. nähere Angabe deſſen, w
V. 1. über die Nützlichkeit des Windes geſagt wo
den war. Sonderbar iſt darin, daſs die Winde d
Himmel als Pfeiler dienen ſollen; der Verfaſſer m
ſich alſo darunter nicht bloſs eine Materie von gew
tiger Kraft, ſondern wohl auch eine feſte Maſſe, w
che den Druck des Himmelsgewölbes zu ertragen v
möge, gedacht haben. Ungleich natürlicher iſt dieſe
im Alterthume gewöhnliche Meinung (ſ. auch 17,
daſs die Berge den Himmel in die Höhe halten. Die
wegung der Himmelskörper betrachtet das B. Hen
ebenfalls als ein Werk der Winde; vgl. auch 71,
72, 2. Ueber die Wirkſamkeit des Windes auf
Erdball, ſeine Bewohner, Gewächſe u. ſ. w.
breiten ſich Kap. 75 und 76. ſehr ausführlich;
dagegen wird bloſs erwähnt, daſs er Wolken
Himmel heraufführe. Bei der Entrückung Hen
in den Himmel (Kp. 14, 9 — 10.) waren auch Wi
thätig.

63) Das ſoll wohl heiſsen den Weg, auf welche
zur Erde herabkommen. Vergleichen läſst ſich
mit der ſchöne Traum Jakob's auf ſeiner Reiſe
Haran (1 Moſ. 28, 12 ff.) von der Himmelsleiter,
welcher die Engel hinauf- und herabſteigen.
Phantaſie des Verfaſſers nimmt zwiſchen dem H
mel, welchen ſie ſich vielleicht auf der Erde, an
Ende derſelben, faſt aufliegend vorſtellt (vgl. in
V. 8.), und zwiſchen der Erde trotz ihrer verſ
denen Beſchaffenheit eine fortdauernde Bezieh

8. Ich nahm wahr an dem Ende der Erde das Firmament des Himmels über ihr[64]). Alsdann ging ich gegen Süden zu,

---

an, und zwar vermittelt durch die Geiſter des Himmels. Sehr ſinnreich iſt ſein Gedanke, daſs es für ſie bei dieſem ihrem Wirken einen beſondern Pfad gebe, wie in Jakob's Traum die himmliſche Leiter der Verbindungspunkt der beiden getrennten Welten iſt. Aehnliche Meinungen treffen wir auch bei andern Völkern; man erinnere ſich nur an die Götterbotinn Iris, welche nach dem Glauben der alten Griechen auf dem Regenbogen vom Olympos auf die Erde herabſteigt. — Auf die abtrünnigen Engel und den Weg, welchen ſie beim Herabſteigen auf die Erde nahmen, ſcheint hier nicht hingedeutet zu ſeyn. Nimmt man Rückſicht auf Kp. 17, 4 und 18, 8., ſo ſcheint der Verfaſſer dieſen Pfad in die *Weſtgegend* geſetzt zu haben.

64) Der Ausdruck iſt etwas unbeſtimmt; wie mich dünkt, ſoll er ſagen, daſs der Rand des Himmelsgewölbes, welches von Säulen getragen wird, am Ende der Erde letzterer zwar ziemlich nahe gerückt, aber doch noch in einiger Entfernung davon geblieben iſt. Denn es heiſst nicht *auf*, ſondern *über* (*above it* bei *Laurence*) derſelben. Da wohl auch in der Mitte des ausgeſpannten Firmamentes Säulen angebracht ſind (vgl. V. 5.), ſo hangen die Seiten allerdings hernieder, doch folgt daraus keinesweges, daſs ſich die Säume ganz auf die Erdfläche herabſenken. — Die letzten Worte des Verſes wollen wohl zu verſtehen geben, daſs alles, was von 17, 4. an bis hieher aufgezählt wurde, dem Henoch in der Weſtgegend ſichtbar und bekannt wurde.

9. wo ſowohl bei Tage als bei Nacht ſe
Berge brannten, gebildet von herrlichen Stein
drei gegen Oſten und drei gegen Süden [65]).

10. Diejenigen, welche gegen Oſten ware
waren von einem bunten Stein; einer davon w
von Perle und ein anderer von Spiesglas. Die g
gen Süden waren von einem rothen Stein. De

65) Der Verfaſſer ſcheint die Südgrenze der Erde b
zeichnen zu wollen; ſechs feurige Berge, von dene
die eine Hälfte nach Morgen zu, die andere ab
ganz mittäglich liegt, bilden ſie; eine nähere Nac
weiſung derſelben iſt deſshalb unmöglich, weil nic
genaue geographiſche Angaben, ſondern Phantaſ
bilder uns vorliegen. Von Paläſtina aus erblickt m
allerdings nach Mittag zu gewendet, Gebirge v
anſehnlicher Höhe; dieſer Umſtand könnte, wen
der Verfaſſer in dieſem Lande gelebt hätte, allerdin
zu der ganzen in dieſen Verſen herrſchenden Vorſt
lung Anlaſs gegeben haben. Den mittleren Berg in d
ſüdlich liegenden Reihe (V. 10.) würde ich dann vo
Sinai verſtehen, berühmt und gefeiert in der Nati
nalgeſchichte des jüdiſchen Verfaſſers unſeres Buch
durch die Geſetzgebung Jehova's aus ſeinen Wolke
höhen. Aus eben dieſem Grunde wird er mit d
Throne Gottes verglichen. Die Worte: „von A
baſter, deſſen Spitze war von Sapphir" betrachte
Laurence als Schilderung des göttlichen Throne
Ich möchte das letzte aber lieber vom Berge verſtehen
wenigſtens paſst dieſs (die Spitze — *Laurence h*
top — war von Sapphir) dann viel beſſer. Die Maſſ
aus welcher die Berge beſtehen, ſoll ſie als glänzen
ſchimmernd auszeichnen; das Feuer über ihnen
vielleicht Folge der Sonnenſtrahlen, welche den G
pfel beſcheinen.

mittlere reichte bis zum Himmel, gleich dem Throne Gottes von Alabaſter, deſſen Spitze war von Sapphir. Ich ſahe auch ein glänzendes Feuer, welches war über allen den Bergen.

11. Und da ſahe ich einen Platz auf der anderen Seite eines ausgedehnten Landes, wo Waſſer angeſammelt war [66]).

12. Ich ſahe auch irdiſche Quellen tief in den feurigen Säulen des Himmels [67]).

---

66) Henoch ſieht von der Höhe herab, auf welcher man ihn wohl, wie früher (Kap. 17, 2.), ſtehend denken muſs, vor ſich ein Land von beträchtlicher Gröſse, und auf der ihm gegenüber ſtehenden Grenze deſſelben das Meer. Denken wir ihn nach derſelben Richtung ſchauend, wie V. 8—10., ſo würde das *rothe Meer* unter dem Waſſer zu verſtehen ſeyn, welches im B. Henoch namentlich erwähnt wird Kap. 31, 2. 76, 7. Indeſs kann bei der Unbeſtimmtheit und Allgemeinheit des Ausdrucks kaum eine Vermuthung verſucht werden. Es kann dieſe Angabe, wie die V. 13., bloſses Phantaſiegebilde ſeyn, obgleich ich gern zugebe, daſs hier eben ſo gut, wie bei der Schilderung der Weſtgegend, gewiſſe Volksmeinungen zum Grunde liegen und beachtet ſind.

67) Unerwartet iſt hier die Erwähnung feuriger Himmelsſäulen; überraſchender noch die in dem Satze liegende Andeutung, als wären ſie ſchon früher erwähnt, oder als müſſe der Leſer ſchon ſonſt über ſie hinreichend unterrichtet ſeyn. Denn die V. 5. vorkommenden Himmelsſäulen könnten ſich auf der Mitte der Erde befinden und werden durch die Winde gebildet. Nach der Beſtimmtheit des Ausdruckes zu ſchlieſsen, ſollte man glauben, daſs dieſelben auch hier gemeint wären; doch iſt nicht zu verſchweigen, daſs der Zu-

13. Und in den Säulen des Himmels sa
ich Feuer, welche herabstiegen ohne Zahl, doc
weder in die Höhe noch in die Tiefe. Ueber di
sen Quellen nahm ich auch einen Platz wahr, wel

---

* sammenhang nicht gerade für ein Hinblicken auf di
Mitte des Universums, sondern auch nach der Süd
gegend (vgl. V. 9.) zu sprechen scheint. Der Vor
trag ist überall in dem ganzen Berichte abgerissen un
in seiner Verbindung äusserst lose (s. Anmerk. zu Kp
17, 1.); und es wäre demnach recht wohl möglich
dass Henoch in diesem und den folgenden Verse
nicht mehr nach Mittag schauend gedacht würde. Da
Feurige der Säulen erklärt sich aus V. 13.; es ist nä
lich Folge der innerhalb derselben befindlichen Feue
Um nun das Wunderbare dieser Säulen durch stark
Gegensätze zu veranschaulichen, heisst es, dass i
Fusse derselben Quellen genährt werden, darüb
aber zahllose Feuer lodern, deren Flamme von ob
nach unten geht. Die Quellen heissen *irdische*, we
sie der Erde angehören, auf welcher die Himmel
säulen ruhen; die Feuergestalt der letztern hinde
also da, wo sie aufstehen, das Wasser nicht in seine
Ergiessen. Wäre zwischen V. 12 und 11. eine g
naue Verbindung anzunehmen, so hätte man die
Quellen als Ursache des angesammelten Wassers z
betrachten, oder umgekehrt sich zu denken, dass d
Quellen durch jenen grosen Wasservorrath hervo
gerufen und erhalten werden. Die Feuer könn
nicht unten in den Säulen seyn, weil dort Wasser is
Wasser aber und Feuer natürlich sich nicht menge
daher steigen sie herunter, gelangen aber nie bis z
Tiefe, weil sie da im Wasser erlöschen müsten od
das Wasser aufzehrten. In die Höhe können sie nic
gehen, weil ihre Richtung die entgegengesetzte is

her weder das Firmament des Himmels über ch hatte, noch den feſten Grund unter ſich; we- er war Waſſer über ihm, noch irgend etwas zur eite, ſondern der Platz war öde [68]).

---

das Wunderbare liegt alſo darin, daſs dieſe Feuer unzählbar ſind, daſs ſie gleichſam in den Säulen ſchweben, daſs ihre Flamme ſich nach unten zu bewegt, aber niemals bis auf den Boden gelangt. Von welcher ungeheuern Höhe müſſen die Säulen alſo ſeyn! womit denn natürlich auch die Breite derſelben in Verhältniſs ſtehen muſs, was auch aus der weitern Darſtellung von V. 13. (ſ. Anmerk. z. d. V.) unverkennbar hervorgeht.

68) Ganz eigenthümlich iſt die in der zweiten Hälfte dieſes Verſes gegebene Schilderung des öden, nach V. 15. zum Gefängniſs der Sterne beſtimmten, Raumes; er iſt über den Quellen, die ſich in den Himmelsſäulen befinden (denn nur von dieſen Quellen war bisher die Rede), alſo unſtreitig ſelbſt innerhalb dieſer gigantiſchen Säulen gedacht. Daſs kein feſter Grund darunter iſt, wird als Folge der unter demſelben ewig ſprudelnden Waſſerquellen anzuſehen ſeyn. Anders verhält es ſich mit der Angabe, daſs das Firmament nicht darüber iſt; man ſollte glauben, es müſſe wie über der ganzen Säule, die den Himmel ſtützen ſoll, ſo über den einzelnen Theilen derſelben nothwendig das Firmament ſich befinden. Die Behauptung, kein Waſſer habe ſich über dem Raume befunden, hängt damit genau zuſammen. Wenn nämlich das Gewölbe ſelbſt nicht darüber hängt, kann auch der nach hebräiſcher Volksanſicht an das Himmelsgewölbe verſetzte Ocean darüber nicht gefunden werden. Auch zur Seite des traurigen Ortes ſahe man eben ſo wenig etwas, als darüber; *Laurence*

14. Und da ſahe ich ſieben Sterne, groſsen glänzenden Bergen und gleich G mich bittend [69]).

ſagt *on wing*, was freilich auch *im Fluge* ül werden könnte; dann wäre der Sinn, kein Hi körper kam in ſeinem Laufe darüber hin. N 16. bewegen ſich die Sterne über Feuer; dürfi dieſs auf unſere Stelle anwenden, ſo hätte m öden Ort wohl zwiſchen den zahlloſen Feuern che unaufhörlich herunter gehen und zwiſch am Fuſse der Säulen befindlichen Waſſer zu Natürlich iſt nun die Aeuſserung, daſs das ment ſelbſt und der himmliſche Ocean nicht d geſehen werde; denn die Feuer darüber hind Das Schauen des Himmels und ſeines erfreu Lichtes iſt für jeden ein höchſt wünſchenswerth für die Sterne aber iſt das Firmament der eige Platz der Wirkſamkeit, fehlt ihnen dieſes, ſ ſie ſo gut, als nicht da, es mangelt ihnen gleichſa Princip ihres Lebens und Daſeyns.

69) Zu der Vergleichung mit Bergen wird Henoch die Gröſse der Sterne veranlaſst; feurige Berg es wegen ihrer Lichtnatur. Der Verfaſſer d ches wuſste demnach ſchon, daſs die Sterne kleinen Lichter, ſondern von bedeutendem Un wären. Die zweite Vergleichung geht von de im A. T., namentlich in dem Ausdrucke *Himme* (צְבָא הַשָּׁמַיִם), öfters eingetretenen Vermiſ der Sterne und Engel aus; Kp. 58. iſt gar von ſtern des Blitzes, des Donners, des Meeres, de ſtes, des Hagels, des Schnees, des Nebels, des T und des Regens die Rede. Die Sterne erſch dem Verfaſſer gewiſſermaaſsen als belebte, ver begabte Weſen, die ſich ihrer Schuld bewuſst

15. Alsdann ſagte der Engel[70]: Dieſer Platz wird bis zur Vollendung von Himmel und Erde das Gefängniſs der Sterne und der Heerſchaaren des Himmels ſeyn.

16. Die Sterne, welche über Feuer[71] ſich bewegen, ſind diejenigen, welche überſchritten den

---

von der über ſie verhängten Strafe Kenntniſs haben und durch Henoch's Fürbitte (wie die gefallenen Engel nach Kp. 13, 6—7. 15, 1.) in ihren frühern Zuſtand zurückkommen möchten.

70) Wahrſcheinlich iſt der Redende *Uriel*; zu dieſer Annahme bewegt mich einmal der Umſtand, daſs unmittelbar nachher Kp. 19. dieſer Engel den Henoch belehrt, überhaupt in dem ganzen Abſchnitte am häufigſten ſpricht (ſ. Anmerk. zu 17, 1.), dann aber die Beſchaffenheit des Gegenſtandes. Denn die den Henoch begleitenden Engel unterrichten ihn in der Regel über die ihrer ſpeciellen Aufſicht anvertrauten Dinge; dem Uriel aber ſind die Sterne untergeben (ſ. 71, 1. 73, 1. 74, 7.). Ganz entſcheidend endlich ſcheint mir die Parallelſtelle Kp. 21., wo derſelbe Gedanke faſt mit denſelben Worten wiederkehrt und Uriel die Deutung des von Henoch Geſehenen gibt.

71) Dieſs iſt vorher nirgends ausdrücklich geſagt; die Parallelſtelle Kp. 21. erwähnt den Umſtand auch nicht. Wahrſcheinlich ſind die V. 13. geſchilderten Feuer gemeint. Der Platz, wohin die Sterne zur Strafe verſetzt waren, lag über dem Waſſer in den Himmelsſäulen, die flackernden Feuer aber waren in einer etwas höhern Region. Da nun ihre Flamme von oben nach unten ging, ſo waren die Sterne, welche ſich zwiſchen derſelben und den Quellen befanden, zugleich über dem Waſſer (dem Orte nach) und über dem Feuer (der Richtung nach, welche dieſes nahm).

Befehl Gottes, bevor ihre Zeit gekommen; denn sie kamen nicht in ihrer rechten Zeit. Darum wurde er erzürnt gegen sie und band sie, bis zur Periode der Vollendung ihrer Strafe in dem verborgenen Jahre.

Kap. 19.

1. Alsdann sagte Uriel: Hier die Engel welche Weibern beiwohnten, sich ihre Anführer bestimmend [72]),

---

Das Erscheinen in einer Zeit, welche nicht die rechte war (*Laurence* sagt: „in their proper *season*," so dass man auch *Jahreszeit* übersetzen könnte), wird den Sternen, als wenn sie mit Bewusstseyn gehandelt hätten, als Verbrechen angerechnet; in der Parallele Kp. 21, 3. wird blofs im Allgemeinen gesagt, dass sie den göttlichen Befehl übertraten. In dem letzten Satze (vgl. auch die Parallele 21, 3.) enthält der äthiopische Text, nach *Laurence's* Uebersetzung (er sagt „consummation of their *crimes*") zu schliefsen, ein Ausdruck, der ursprünglich *Verbrechen* bedeutet; allein es mufs hier *Strafe des Verbrechens* heifsen (eben so 21, 3.), wie das hebräische חַטָּאת und עָוֹן *Strafe der Sünde*, *Busse der Schuld*. Vgl. *Gesenius* Commentar zu Jes. 5, 18. Die Zeit, wo die Strafe ein Ende haben wird, ist unbekannt; so weifs nach Matth. 24, 36. von der Stunde, wo das Gericht kommt, „Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein der Vater;" vgl. Mark. 13, 32.

72) Vgl. Kap. 7, 2 ff., doch wird dort nicht gesagt, dafs sie die Anführer sich selbst gegeben hätten. Eben so wenig findet sich eine Andeutung davon in der Parallelstelle Kap. 68, 2. 3., wo die Anführer eben so wie Kap. 7. namentlich aufgeführt werden. Es

2. und zahlreich in ihrer Erſcheinung, Menſchen ruchlos machten und ſie zu Irrthümern verleiteten, ſo daſs ſie Teufeln wie Göttern opferten.)enn an dem groſsen Tage (wird) ein Gericht ſeyn), in welchem ſie ſollen gerichtet werden, is ſie vernichtet ſind, und auch ihre Weiber ſol-

---

Erwähnung der gefallenen Engel, von deren Verhältniſs zu den irdiſchen Weibern in den frühern Abſchnitten ſo häufig die Rede war (7, 2—12. 9, 6—8. 10, 15. 12, 5—6. 15, 2—3. 16, 4.), iſt in dieſem Zuſammenhange unerwartet, zumal Kp. 21. die abgebrochene Darſtellung über die beſtraften *Sterne* wieder aufgenommen wird. Man könnte, wenn man ſich dieſes Kap. mit dem vorhergehenden in genauem Zuſammenhange denkt, glauben, es werde den abtrünnigen Engeln derſelbe Strafort angewieſen, wie den ungehorſamen Sternen. Allein dieſs kann nicht ſeyn. Denn Kp. 21, 1—3. vgl. 21, 4 ff. ſind entſchieden dagegen. Sollte vielleicht Kp. 19. an einer unrechten Stelle ſtehen? Auf jeden Fall würde es ſich recht gut dem Schluſſe von Kp. 21. anfügen und durch eine ſolche Umſtellung deſſelben hätte dann auch das hinweiſende *hier!* in unſerm Verſe ſein Relatum und der Gedanke, der im letzten Verſe des 21ſten Kap. begonnen iſt, würde in Kap. 19. fortgeführt. Da ſich *Laurence* ſchon mit Kap. 20. zu einer ähnlichen Operation veranlaſst ſahe (ſ. oben S. 217. Anmerk. 48., vgl. mit Anmerk. zur Ueberſchrift von Kap. 21.), worin er jeden unbefangenen Leſer auf ſeiner Seite haben muſs, ſo iſt ja ohnehin die Vorausſetzung nicht unwahrſcheinlich, daſs auch andere Stücke nicht am rechten Orte ſtehen und Nachhilfe durch die Kritik nicht bloſs erlaubt und zuläſſig, ſondern rathſam und empfehlenswerth.

len (gerichtet) werden, welche die Engel des Hi
mels verführten ohne Widerſtand [73]).

---

73) Im Grunde die oft dageweſenen Gedanken, d
mit einigen kleinen Modificationen. Zunächſt hei
es, die vom Himmel herabgeſtiegenen Engel ſey
zahlreich erſchienen; Kp. 7, 7. 9. wurde ihre
zahl zu 200 angegeben und Kp. 68, 3. iſt auch
Hunderten derſelben die Rede. Dann wird un
den Nachtheilen, welche ſie herbeiführen, die E
ſtehung der ihnen zu Theil gewordenen abgö
ſchen Verehrung, ausdrücklich und vorzugsw
hervorgehoben. Dieſs kam früher noch ni
vor, iſt aber eine bei den Kirchenvätern ſ
häufig ausgeführte und überhaupt in der ält
chriſtlichen Kirche herrſchende Anſicht. S. darü
Keil's intereſſante Commentatio *de angelis* Sect.
in den Opuſcul. T. II. p. 584 ff. Hieher gehört z.
der oben zu Kp. 10, 13. beigebrachte Ausſpruch
Juſtinus Martyr (Apolog. maj. §. 5.), vgl. damit d
ſelben Apol. brev. §. 6—7. (p. 93. ed. un. ex co
Mauri.), und Dialog. cum Tryphone §. 83. (ib. p. 18
wo es unter andern heiſst: „Unſer Jeſus aber, n
glanzvoll kommend, ſendete den Stab der Kraft
Jeruſalem, das Wort des Rufes aber und der Bu
an alle Völker" ὅπου τὰ δαιμόνια ἀπεκυρίευσεν
τῶν, ὡς φησὶ Δαβὶδ, οἱ θεοὶ τῶν ἐθνῶν δαιμόνια· καὶ ἐπ
ρὸς ὁ λόγος αὐτοῦ πέπεικε πολλοὺς καταλιπεῖν δαιμόν
οἷς ἐδούλευον, καὶ ἐπὶ τὸν παντοκράτορα Θεὸν δι' α
πιστεύειν, ὅτι δαιμόνιά εἰσιν οἱ θεοὶ τῶν ἐθνῶ
„*wo die Dämonen ſie beherrſchten*, wie David ſ
(Pſ. 96, 5.; in den Septuag. 95, 5.): die Götter
Völker ſind Dämonen; und das kräftige Wort de
ben überzeugte viele, *die Dämonen, welchen ſie di
ten, zu verlaſſen* und an den allmächtigen Gott du

3. Und ich, Henoch, ich allein ſahe das Gleich-

---

ihn zu glauben, *da die Götter der Heiden Dämonen ſind.*“ *Tertullianus* (de idololatria cp. 4.) vom Urſprunge des Götzendienſtes redend, bemerkt mit Rückſicht auf unſer Buch: „Anteceſſerat *Enoch* praedicens omnia elementa, omnem mundi cenſum, quae coelo, quae mari, quae terra continentur, *in idololatriam verſuros daemonas et ſpiritus deſertorum angelorum, ut pro Deo adverſus Dominum conſecrarentur.*“ Und anderswo (ib. cp. 15.): „Haec igitur ab initio praevidens Spiritus S. *etiam oſtia in ſuperſtitionem verſura* praececinit per antiquiſſimum prophetam *Enoch.*“ Die abtrünnigen Engel heiſsen hier *Teufel*, wie Kp. 64, 6.; gewöhnlich ſteht im B. Henoch dafür ganz allgemein *Engel* (Kp. 7, 2. 9. 10, 10. 19, 1. 21, 6. 53, 5. 54, 6. 63, 1. 66, 4. 6. 7. 13. 68, 2. 3.), *Söhne des Himmels* (Kp. 7, 2. 13, 9.), *Engel des Himmels* (Kp. 83, 5.), *Söhne der heiligen Engel* (Kp. 62, 4. 5.), *Engel der Strafe* (Kp. 52, 3.), *böſe Engel* (Kap. 40, 7.), die zahlreichen Umſchreibungen nicht gerechnet, welche beſonders mit Rückſicht auf die von ihnen unternommene Verführung der Weiber angewendet werden. Sie und die von ihnen Verführten werden zur Strafe verdammt. In den frühern Drohungen dieſer Art (Kp. 10, 6—9. 13. 15 ff. 12, 7. 13, 1—4. 14, 2—7. 15, 1 ff. 16, 1. 5.) war immer nur von der Beſtrafung der Engel und ihrer Nachkommenſchaft die Rede, obſchon in der Verkündigung der Fluth (Kp. 10, 4.), der Ausrottung aller der Thorheit Ergebenen (Kp. 10, 18.), aller Gottloſen (Kp. 10, 25.), auch Hinwegraffung der Weiber wenigſtens mittelbar angedeutet liegt. Die Schuld der irdiſchen Weiber beſteht darin, daſs ſie der Verführung ſo leicht unterlagen. *Ohne Widerſtand*, oder

niſs des Endes aller Dinge, und kein men

---

wie es wörtlich lautet: *gleich Ruhigen* (ⵏ ⵗⵍⵍⵇⵔⵒ ⵖ:), was ſchon *Laurence* in einer nen Note unter ſeiner Ueberſetzung bemerkt; ſie benahmen ſich dabei wie willenloſe Weſen, abſäumten alſo ihre Pflicht, ſich rein und keuſc bewahren und dieſs verdiente ſtrenge Ahndung. was milder müſste freilich das Urtheil über ſie fallen, wenn das richtig wäre, was das Teſta tum Ruben, deſſen Verfaſſer hier wie im ga Teſtamentum XII patriarcharum offenbar Kenn des Buches Henoch vorausſetzt, uns cap. 5. von ſen Engeln berichtet: *καὶ μετσχηματίζοντο εἰς ἀνθρ καὶ ἐν τῇ συνουσίᾳ τῶν ἀνδρῶν αὐτῶν συνεφαίνοντο αὐταῖς, κεῖναι ἐπιθυμοῦσαι τῇ διανοίᾳ τὰς φαντασίας αὐτῶν, ἔτεκο γαντας. Ἐφαίνοντο γὰρ αὐταῖς Ἐγρήγοροι ἕως τοῦ οὐ φθάνοντες.* „Und ſie verwandelten ſich in Menſ und beim Beiſchlafe ihrer Männer erſchienen ſi nen und dieſe mit der Seele das Gebilde derſe begehrend, gebaren Rieſen. Denn es erſchienen nen Wächter, die bis zum Himmel reichten.“ (frei von Schuld erſcheinen ſie allerdings auch dieſem Berichte nicht, inſofern ſie die der hitzten Phantaſie dargebotenen Geſtalten mit W behagen in ſich aufnehmen und treu im Gedächt bewahren; allein das Sehen des Phantasma's und Einwirkung auf die Empfängniſs hangen nicht ihrer Willkühr ab. — Zum Schluſſe des Verſes m übrigens *Richard Laurence* folgende Anmerku „Die Conſtruction ſcheint hier hart, wenn ich nicht ganz miſsverſtanden habe. In dem Aethi ſchen iſt der ganze Satz ſo ausgedrückt: ኧስ ስዕለት : ወላይ : ኵሉ : ለዘይትሰነ

liches Weſen ſahe es, ſo wie ich es ſahe[74]).

Kap. 21.[75])

1. Alsdann machte ich einen Kreislauf zu einem Platze, auf welchem nichts vollendet war.

እስከ : ይትፈጸሙ : ወእንስትያሆሙ : እስሒቶን : ወላእክተ : ሰማይ : ከመ : ሰላማውያን : ይኩኖን ::“

74) *Laurence* überſetzt *likeneſs* im Anfange des Verſes. Es ſoll nicht heiſsen: Henoch ſahe ein Bild von dem, was am Ende aller Dinge geſchieht; denn ein ſolches wurde ihm ja nicht gezeigt. Vielmehr wurde ihm eine Belehrung darüber zu Theil, und zwar in einer bilderreichen Rede (gleichſam *Parabel*, *Gleichniſs*). Der Sinn alſo: nur ich hatte dieſe Offenbarung von dem zukünftigen Gericht.

75) Kap. 20. iſt verſetzt und nach Kap. 16. geſtellt, an welche Stelle es eigentlich zu gehören ſcheint. (*L.*) Der Inhalt dieſes Kapitels ſtimmt im Weſentlichen mit Kp. 18 und 19. überein; für V. 1—3. iſt Kap. 18, 13—16. und für V. 4—6. iſt Kap. 19, 1—3. als Realparallele zu benutzen. Der Strafort der Sterne und der der Engel iſt nicht derſelbe (vgl. V. 4.). An dem erſten iſt nach V. 1. *nichts vollendet* (*completed* bei *Laurence*); es herrſcht alſo dort Unordnung und Unregelmäſsigkeit, welche ſonſt überall aus dem Univerſum verbannt ſind. Der Himmel wölbt ſich nicht darüber, noch ruht er auf dem feſten Boden des Erdballes (ſ. 18, 13.). Unſer Verfaſſer betrachtet die Erde als feſtſtehend („an eſtabliſhed earth“ bei *Laurence*), während Sonne, Mond und Sterne ſich bewegen; vgl. Kap. 71 ff., welche ſich ausſchlieſslich

2. Und da ſahe ich weder das ehrfurchtge
tende Werk eines erhabenen Himmels, noch e
feſtgeſtellten Erde, ſondern einen öden Ra
bereit gehalten und furchtbar.

3. Da auch ſahe ich ſieben Sterne des H
mels darin zuſammengebunden, gleich gro
Bergen und gleich einem glänzenden Feuer.
rief aus: Wegen welcher Art von Verbre
ſind ſie gebunden und warum ſind ſie entf
worden an dieſen Platz? Darauf antwortete U
einer von den heiligen Engeln, welcher bei
war, und welcher mich führte: Henoch, wa
fragſt du, warum forſcheſt du bei dir und ſuc
ängſtlich? Dieſs ſind die von den Sternen, we
den Befehl des höchſten Gottes übertreten ha
und hier gebunden ſind, bis die unendliche An
der Tage ihrer Strafe vollendet iſt.

4. Von da ging ich nachher weiter zu ei
anderen furchtbaren Platze [76]),

---

mit den Weltkörpern und ihrem Laufe beſchäfti
Die Dauer der Strafe (*Laurence* überſetzt wör
crimes, ſtatt daſs es hier *Strafe des Verbrechens*
ſsen muſs; ſ. Anmerk. zu 18, 16.) für die Stern
V. 3. nicht beſtimmt ausgeſprochen. Der Sterne
ſieben, wie 18, 14.; dieſe Zahl iſt wohl nicht
beſtimmt zu faſſen, da ſie auch im B. Henoch
rund vorkommt (31, 1. 76, 5. 6. 8. vgl. Anmerk
zu 10, 15.).

76) Wo dieſer Strafort der Engel liege, ob auf
unter der Erde, oder wo ſonſt, wird nicht ge
ſondern nur ſeine Beſchaffenheit geſchildert.
Vorſtellungen darüber bleiben ſich nicht ganz gl
weil immer nur Bilder zur Bezeichnung gewählt
So wird nach Kp. 10, 6—9. Azazjel in die W

5. wo ich ſahe die Thätigkeit eines groſsen
dernden und glänzenden Feuers, in deſſen Mitte
ne Trennung ſtatt fand. Feuerſäulen bekämpften
nander bis zu dem Ende des Abgrundes und tief
r ihr Abhang. Doch weder ſein Maaſs noch
ne Gröſse war ich im Stande zu entdecken; auch
nnte ich ſeinen Urſprung nicht wahrnehmen.
i rief ich aus: Wie furchtbar iſt dieſer Platz
d wie ſchwer zu erforſchen!

6. Uriel, einer von den heiligen Engeln,
elcher bei mir war, antwortete und ſagte: He-
och, warum biſt du erſchrocken und erſtaunt
er dieſen ſchrecklichen Platz, bei dem Anblick
ies (Platzes des) Leidens? Dieſs, ſagte er, iſt

---

verſtoſsen, die in Dudael iſt, aber auch in *Finſterniſs* geworfen, und erſt am groſsen Gerichtstage in das Feuer kommen (vgl. auch 10, 15—16.). Hier aber iſt Feuer in ihrem Kerker, womit ſich natürlich Finſterniſs nicht vereinigen läſst. Zugleich heiſst es V. 6., daſs ſie darin immer bleiben ſollen. Feuer in voller Thätigkeit, die ſchmerzhafteſte Umgebung, welche man ſich denken kann, bildet den weſentlichſten Inhalt des ſchrecklichen Aufenthaltes; in der Mitte erſcheint es getheilt, wahrſcheinlich um durch dieſe Oeffnung ſeine Schlachtopfer in Empfang zu nehmen. Auf beiden Seiten dieſer Spalte (*diviſion* ſagt *Laurence*) ſind Feuerſäulen, deren leckende Flammen in einander übergreifen (ſie ringen alſo gleichſam mit einander), damit das dazwiſchen Befindliche deſto gewiſſer getroffen werde. Dieſs Verhältniſs iſt ſich überall gleich. Woher das Feuer komme, weiſs Henoch nicht zu entdecken, weil der Abgrund zu tief iſt, als daſs ſein Blick bis auf den Grund zu dringen vermöchte.

das Gefängniſs der Engel [77]) und hier werden ſ gehalten für immer.

Kap. 22. Sect. V. [78])

1. Von da ging ich weiter zu einem andere Raume, wo ich ſahe im Weſten [79]) einen groſse

77) Was für Engel ſich in dem Feuerkerker befinde iſt hier nicht geſagt; natürlich die abtrünnigen, w che ſich mit Weibern befleckten. Laſſen wir n Kp. 19. nach Kp. 21. folgen, wie ſchon zu 19, 1. v geſchlagen wurde, ſo fehlt dann auch die nähere B ſtimmung der beſtraften Engel nicht, deren Mang bei der ſonſtigen Umſtändlichkeit des Buches üb ſie und ihr Vergehen allerdings immer auffalle bliebe.

78) Nach dem Pariſer Manuſcript. (*L.*) Der Inh dieſes Kapitels ſchlieſst ſich an das, was unmittelb vorher (Kp. 21 und Kp. 19. ſ. Anmerk. 77.) mit theilt wurde, recht wohl an. Dort wurde der Stu ort der Sterne und Engel geſchildert; was lag n näher, als eine Beſchreibung des Platzes, wo d Menſchen, ſowohl die guten als böſen, bis zur Z des letzten entſcheidenden Gerichts aufbehalten w den ſollen. Eine ſolche aber erhalten wir in dieſ Kapitel. Nicht *Uriel* iſt hier der belehrende Eng ſondern an ſeine Stelle tritt Raphael (ſ. V. 3 und 6 Dieſe Wahl des Engels iſt ſehr zweckmäſsig; de nach Kp. 20, 3. war gerade Raphael über die *S len der Menſchen* geſetzt worden und muſs alſo üb ihre Lage am beſten unterrichtet ſeyn. Vgl. üb den Grund für den Wechſel der Sprecher die Anme 55. zu Kap. 17, 1.

79) Dieſe Weltgegend war ſchon Kp. 17, 5. vgl. V. als der Ort bezeichnet, wohin alles Fleiſch wande

und hohen Berg, einen ſtarken Felſen und vier liebliche Plätze.

2. Innerlich war er tief, geräumig und ſehr glatt [80]), ſo glatt, als wenn er wäre überwalzt worden; er war ſowohl tief als finſter anzuſehen.

3. Alsdann antwortete Raphael, einer von den heiligen Engeln, welche bei mir waren, und ſagte: Dieſs ſind die lieblichen Plätze, wo die

---

Ueber den Zweck der vier angenehmen Räume erfolgt V. 3. Aufſchluſs; nicht ſo über den des hohen Berges und ſtarken Felſens. Ich glaube indeſs nicht fehl zu greifen, wenn ich ſie für die Scheidewände des Todtenreiches halte. Dieſes erſcheint nämlich dem Verfaſſer als ein tiefliegendes, von der lebendigen Welt ſtreng abgeſchloſſenes Thal, welches daher Henoch's Blicken finſter vorkommt (vgl. V. 2.).

80) ⲁⲥⲡⲉ von dem Verbo ⲁⲥⲡⲁ, welches Ludolf ſo erklärt: „*planum et leve* reddidit id, quod „aſperum fuit. Sic quidem Aethiops meus expoſuit. „At mihi *durum* vel *aſperum* ſignificare videtur.“ Aber der Zuſammenhang in dieſer Stelle zeigt, daſs Gregorius, der abyſſiniſche Ueberſetzer, Recht hat, Ludolf dagegen Unrecht in den Bedeutungen, welche ſie dieſem Worte geben. (*L.*) Das Subject des Satzes und ganzen Verſes iſt der V. 1. erwähnte Raum. Von aufsen ſahe man den Berg und Felſen; nach innen aber den zwiſchen ihnen befindlichen Thaleinſchnitt, welcher aber nicht ſchmal noch uneben iſt. Es heiſst nicht, daſs der Ort wirklich finſter geweſen ſey, ſondern es ſahe ſich nur ſo an wegen der bedeutenden Tiefe des Thales. Aber auch Finſterniſs deſſelben wäre ganz mit den Vorſtellungen der Hebräer vom *Scheol* im Einklange (Hiob 10, 21. 22. 38, 17. und ſonſt).

Geiſter, die Seelen der Todten werden verſamme
werden; für ſie wurden ſie eingerichtet, und hi
werden verſammelt werden alle Seelen der Me
ſchenſöhne [81]).

4. Dieſe Plätze, in welchen ſie wohne
ſollen ſie einnehmen bis zum Tage des Gerich
und bis zu ihrer beſtimmten Zeit.

5. Ihre beſtimmte Zeit wird lang ſeyn, g
rade bis zum groſsen Gericht [82]). Und ich ſahe d

---

81) Raphael ſcheint hier unter den abgeſchiedenen Se
len keinen Unterſchied zu machen, ſondern ihne
den Guten wie den Böſen, die 4 ſchönen Gefilde a
zuweiſen; allein aus V. 9 ff. iſt klar, daſs allerdin
nach der ſittlichen Beſchaffenheit derſelben eine wir
liche dauernde Trennung der Seelen ſtatt finde. V
auch Kp. 26, 1—3., wornach die Sünder in e
verwünſchtes Thal eingeſchloſſen ſind. Die Seel
aller Menſchenkinder muſs man demnach auf die
ler *frommen* beſchränken; es iſt Ungenauigkeit d
Ausdruckes, der ſich der Verfaſſer überläſst, w
eben das folgende jeden Zweifel hebt. Warum g
rade *vier* ſolcher Plätze eingerichtet wurden, iſt a
der Darſtellung des Buches nicht deutlich. Hen
erkundigt ſich V. 9. nach der Urſache, erhält al
keinen Aufſchluſs, ſondern wird nur über die A
und Weiſe belehrt, wie die Trennung bewerkſtell
werde.

82) Dieſe Wohnung iſt alſo nur ein einſtweiliger Au
enthaltsort der frommen Abgeſchiedenen; vgl. au
V. 4. Die ſich hier anſchlieſsende merkwürdige A
ſpielung auf die bibliſche Relation von *Abel*, w
nächſtfolgenden Satze an bis zum Schluſſe des g
Verſes, findet ſich lateiniſch überſetzt in *Silv. de A*
cy's Notice du livre d'Enoch; wahrſcheinlich hob

Geiſter der Menſchenſöhne, welche geſtorben waren, und ihre Stimmen reichten zum Himmel, indem ſie anklagten.

Silv. de Sacy eben wegen jener Beziehung auf das A. T. heraus. Die Copula läſst er, wohl nur, weil er die Stelle aus dem Zuſammenhange reiſst, im Anfange hinweg. Der Geſtorbenen (*qui mortui ſunt* bei *Silv. de Sacy*) bis auf Henoch wären, wenn man bloſs die in den altteſtamentlichen Genealogien von Adam an namhaft gemachten Perſonen berückſichtigt, gerade noch nicht ſehr viele; aber man darf nicht vergeſſen, daſs in jenen Liſten nur der älteſte Sohn genannt iſt und ausdrücklich angedeutet wird, daſs nicht die ganze Nachkommenſchaft aufgezählt werde. Ihre Stimmen („*vox* earum" bei *Silv. de Sacy*) reichten bis zum Himmel, wie nach Kp. 9, 2. 10—11. die Stimme der von den Giganten Miſshandelten. Der Gegenſtand ihrer Anklage (*Silv. de Sacy* überſetzt: „et *querebatur*", nämlich „vox"), wird nicht genannt. *Laurence* bemerkt in einer Note zu ſeiner Ueberſetzung („while they were accuſing"), man könne auch übertragen *tadeln* oder *miſsbilligen* („*blaming* or *reproving*" ſagt er). Man möge aber jene oder dieſe Ueberſetzung wählen, es bleibt immer derſelbe Mangel an näherer Beſtimmung des Objects. Auch darf nicht überſehen werden, daſs nach V. 6 und 7. nur *eine* anklagende Stimme da iſt, nämlich die des erſchlagenen Abel. Wahrſcheinlich ſoll indeſs dieſer eine dort nur beſonders ausgezeichnet werden; es gab aber noch andere, welche eben ſo, wie er, der Gewaltthätigkeit unterlagen. Man erinnere ſich nur an Lamech's Prahlerei (1 Moſ. 4, 23.): einen Mann erſchlug ich, der mich verwundet u. ſ. w. Vorzüglich nahe liegt aber der Gedanke an die von

6. Alsdann fragte ich Raphael, einen Eng
welcher bei mir war, und ſagte: Weſſen Geiſt
der, deſſen Stimme (zum Himmel) reicht [83]) u
anklagt?

7. Er antwortete und ſagte: Dieſs iſt d
Geiſt Abels, welcher erſchlagen wurde von Kai
ſeinem Bruder, und er wird ihn anklagen, bis ſe
Saame vernichtet iſt von der Oberfläche der Er

---

dem gigantiſchen Geſchlecht Bedrückten und Getö
teten. Denn Kp. 7, 13. waren die Giganten Mö
ſchenfreſſer; vgl. 8, 9. 9, 1—3. 10, 18. 15, 1
vorzüglich aber 9, 10—12.

83) Die Worte *zum Himmel* ſtehen, wie die Parenthe
ſchon anzeigt, nicht im Texte, ſondern ſind der leichte
Verſtändlichkeit wegen bereits von *Laurence* eingeſch
ben. *Silv. de Sacy* überſetzt: „cujus vox *ita* perti
git.“— V. 6 und 7. enthalten eine deutliche Anſpielu
auf 1 Moſ. 4., und ſchlieſsen ſich vorzüglich an die de
V. 10. vorkommende Aeuſserung Jehova's an: „d
Stimme von deines Bruders Blut ſchreiet zu mir v
der Erde.“ Dieſe Anklage ſoll dauern, bis ſein G
ſchlecht auf der Erde ausgeht. In der Erzählu
der Geneſis vermiſst man jede Andeutung, da
Abel Nachkommen gehabt habe, das B. Henoch ſchei
dieſs aber beſtimmt vorauszuſetzen. Auch ſieht m
den Grund nicht ein, warum die Anklage gera
ſo lange ertönen ſoll, bis ſein Geſchlecht erl
ſchen iſt. Wahrſcheinlich iſt der Ausdruck Us
ſchreibung für *immer*, ſo daſs der Verfaſſer ſich denk
die Nachkommenſchaft erlöſche nicht vor der allg
meinen und groſsen Umwälzung aller Dinge, welch
mit dem Weltgericht eintreten ſoll. Daſs die Ver
6—8. inſofern mit V. 5. nicht ganz übereinſtimme
als dort der Klagenden viele ſind, hier aber der An

8. bis ſein Saame verſchwindet aus dem Saamen des menſchlichen Geſchlechts.

9. Zu dieſer Zeit alſo erkundigte ich mich über ihn und über das allgemeine Gericht und ſagte: Warum iſt einer von dem anderen getrennt? Er antwortete: dreies iſt gemacht worden zwiſchen die Geiſter der Todten, und ſo ſind die Geiſter der Gerechten getrennt worden,

10. nämlich eine Kluft, Waſſer und Licht darüber [84]).

---

druck ſo gewählt wurde, als ſey Abel der einzige, iſt ſchon Anmerk. 82. angedeutet. *Silv. de Sacy* hat im Anfange von V. 7. das Pronomen „*mihi*“ nach „dixit“; dann heiſst es: „anima, *quae exiit de* Abel,“ und bald darauf „et de eo *queritur*.“ Den 9ten Vers endlich überſetzt er bloſs: „*et pereat* a ſobole hominum ſemen ejus.“

84) Erzählung, Frage und Antwort in V. 9—10. entſprechen offenbar einander nicht ganz. Denn Henoch will theils über Abel belehrt ſeyn, was durch V. 6—8. ſchon geſchehen iſt, theils über das Weltgericht und dennoch fragt er, warum (*why* heiſst es bei *Laurence*) die von ihm bemerkten Trennungen ſtatt finden? Auf dieſes *warum*? aber läſst ſich der Engel durchaus nicht ein, ſondern berichtet in ſeiner Antwort nur, auf welche Weiſe die Trennung bewirkt wird. Uud doch war die Erledigung der Frage ſelbſt gewiſs leichter, als das, was mit Umgehung ihres eigentlichen Gegenſtandes zur Sprache gebracht wird. Denn der Grund jener Trennung liegt natürlich in den verſchiedenen Graden der ſittlichen Güte oder Verdorbenheit; darnach zerfallen die Menſchen in mehrere Klaſſen und werden deſshalb auch äuſserlich von einander geſchieden. Hier iſt von den *from-*

11. Und auf dieſelbe Weiſe werden auc
Sünder getrennt, wenn ſie ſterben und in d
Erde begraben werden, hat ſie das Gericht nic
ereilt bei ihren Lebzeiten.

12. Hier werden ihre Seelen getrennt [85]

---

men Menſchen die Rede, wie das vorhergehende un
V. 11. lehren, auch am Schluſſe von V. 9. ausdrüc
lich angedeutet wird. *Laurence* ergänzt nach d
den Begriff *Trennungen* (ſeparations); die V. 10. g
nannten Gegenſtände, welche eine Scheidung d
Seelen bewerkſtelligen, bringt er mit dem letzte
Satze des 9ten Verſes: „und ſo ſind die Geiſter d
Gerechten getrennt worden" in Conſtruction, w
durch er ſich genöthigt ſieht, davor die Partikel *dur*
(„*by* a chasm, *by* water and *by* light above it") z
ſuppliren. Man hat vielmehr die Subſtantiven i
Nominativ zu faſſen; denn ſie bilden eben die Tri
der zwiſchen den Geiſtern befindlichen Trennanſtalte
Nach V. 1. waren der für die Gerechten bereitete
lieblichen Plätze *vier*; auf ſie beziehe ich unſe
Stelle ebenfalls. Zwiſchen dem erſten und zweite
Platze iſt eine Kluft befeſtigt (vgl. Luk. 16, 26. d
Rede Abrahams an den reichen Mann im Hade
μεταξὺ ἡμῶν καὶ ὑμῶν χάσμα μέγα ἐστήρικται, ὅπως οἱ θέ
λοντες διαβῆναι ἔνθεν πρὸς ὑμᾶς μὴ δύνανται, μηδὲ οἱ ἐκεῖθ
πρὸς ἡμᾶς διαπερῶσιν), zwiſchen dem 2ten und 3ten bil
det Waſſer die Scheidung, endlich zwiſchen dem 3te
und 4ten iſt Licht die Grenze. Das Licht erſchein
nach den Schlufsworten von V. 10. über dem Waſſe
denn nur ſo laſſen ſie ſich auffaſſen. (Das Pronome
„*it*" in *Laurence's* Ueberſetzung: „above it" geh
auf Waſſer.)

85) Wie die Wohnplätze der frommen Abgeſchiedene
nach Maafsgabe ihrer höhern oder geringern Volle

Ueberdiefs iſt ihr Leiden grofs bis zur Zeit des grofsen Gerichts, der Züchtigung und der Qual derjenigen, welche ewig verfluchen, deren Seelen geſtraft und gebunden werden bis in Ewigkeit.

13. Und ſo iſt es geweſen vom Anfange der Welt an. So war dort vorhanden eine Trennung zwiſchen den Seelen derjenigen, welche Klagen vorbringen, und derjenigen, welche lauern auf ihre Vernichtung, ſie zu morden an dem Tage der Sünder [86]).

14. Ein Behältniſs dieſer Art iſt gemacht worden für die Seelen der ungerechten Menſchen und der Sünder, derjenigen, welche Verbrechen vollbracht und ſich zu den Gottloſen geſellt haben, denen ſie gleichen. Ihre Seelen ſollen nicht ver-

---

dung in der Tugend ſich ſcheiden, ſo iſt's auch bei den Sündern. Die Zeit bis zum allgemeinen Gericht iſt für ſie nicht frei von Strafe; vgl. auch V. 15. Wenn es heifst: *ſie verfluchen ewig* (*execrate* bei *Laurence*), ſo ſind ſie wohl ſelbſt der Gegenſtand ihrer Verwünſchungen, wie Kap. 6, 6.

86) Was ſchon aus dem Früheren leicht gefolgert werden konnte, daſs die Frommen, welche nicht einmal alle bei einander ſind, durchaus nicht mit den Gottloſen nach dem Tode an *einem* Orte ſich aufhalten werden, wird hier vom Engel noch ausdrücklich hinzugeſetzt. — V. 14. wiederholt den Gedanken von V. 11 und 12. Nur wird noch den Seelen der Frevler ewige Dauer beſtimmt, was ſie wegen der zu erduldenden Strafe kaum wünſchen dürften, und jede Hoffnung zum Entkommen aus dem Orte der Qual abgeſchnitten. Ob auf *eigentliche Auferſtehung* hingedeutet ſey, wage ich nicht zu entſcheiden; *Laurence* hat *ariſe*.

nichtet werden am Tage des Gerichts, noch ſ
len ſie auferſtehen von dieſem Platze. Alsda
pries ich Gott,

15. und ſagte: Geprieſen ſey mein Herr, d
Herr der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit, w
cher regiert über alles von Ewigkeit zu Ewigke

Kap. 23.

1. Von da ging ich zu einem anderen Plat
gegen Weſten, bis an die Enden der Erde,

2. wo ich ein Feuer lodern und ohne Au
hören fortlaufen ſahe, welches ſeinen Lauf wed
bei Tage noch bei Nacht unterbrach, ſondern i
mer denſelben fortſetzte [87]).

3. Ich erkundigte mich und ſagte: Was
dieſs, welches niemals aufhört?

---

87) In Weſten (ſ. V. 1 und 5.) iſt die Nährſtätte d
Feuers, welches nach der Anſicht des Verfaſſers
den Himmelskörpern brennt und Licht wie Wär
gibt; vgl. auch Anmerk. zu Kp. 17, 4. Das U
aufhörliche ſeines Laufes wird recht hervorgehob
lieſse das Feuer je nach, ſo würden Sonne, Mo
und die Geſtirne erlöſchen. In Weſten gehen die
unter, daher ſcheint das Feuer dorthin zu eile
Raguel (vgl. V. 4.) ertheilt darüber Aufſchluſs, w
er nach Kp. 20, 4. „Strafe über die Welt und d
Lichter verhängt," alſo aufzumerken hat, daſs
ihren Lauf zu rechter Zeit antreten und vollend
weil er ſie ſonſt, wie die 7 Sterne Kp. 18, 14., s
Strafe verurtheilen müſste. Den Gegenſtand dieſ
Kapitels combinirt das Buch mit dem vorhergeho
den, weil das Schattenreich ebenfalls in der We
gegend lag (ſ. Kp. 22, 1.).

4. Darauf antwortete Raguel, einer von den iligen Engeln, welche bei mir waren,

5. und ſagte: Dieſes lodernde Feuer, wel- es du gegen Weſten laufen ſieheſt, iſt (das) aller chter des Himmels.

K a p. 24.

1. Ich ging von da zu einem anderen Platze id ſahe einen Berg von Feuer, welches aufloderte wohl bei Tage als bei Nacht. Ich ging nach ihm ı, und nahm ſieben glänzende Berge wahr, wel- ıe alle von einander verſchieden waren [88]).

---

88) In der Ferne ſieht Henoch einen einzigen Berg, als er aber in die Nähe kommt, bemerkt er, daſs es eine Gebirgsreihe war, deren einzelne Berge ſich nun deutlich markiren und ſieben an der Zahl, in beſtimmten Umriſſen hervortreten. Bei den drei öſtlich liegenden ſowohl als den drei nach Süden zu ſich erhebenden (V. 2.) bemerkt er noch, daſs ſie nicht neben, ſondern über einander ſtehen. Es ſind dieſs alſo eigentlich zwei Berge, deren jeder in 3 Abſätzen aufſteigt, ſo daſs der mittlere ſich über dem erſten, und der oberſte über dem mittlern wie auf ſeiner Grundfläche erhebt. Natürlich gewinnt dadurch die Höhe und das gewaltige Anſehen derſelben. Dieſe Berge erſcheinen wegen ihres glänzenden Geſteins wie Feuer (V. 1.); die Beſtimmung derſelben erhellt aus V. 8., und ſie ſind ſo prächtig, weil ſie einſt der Thron Gottes werden ſollen für den Act des Weltgerichts. Ganz ähnlich war Kap. 18, 9 — 10. die Schilderung der 6 Berge, von denen auch 3 gegen Süden und 3 gegen Oſten lagen. Daraus möchte ich für jene Parallelſtelle folgern, daſs auch ſie von die-

2. Ihre Steine waren glänzend und ſchön alle waren glänzend und prächtig anzuſehen, un ſchön war ihre Oberfläche. Drei waren gege Oſten und dadurch verſtärkt, daſs einer auf d andern geſtellt war, und drei waren gegen Süde verſtärkt in einer ähnlichen Weiſe. Da waren au tiefe Thäler, welche einander nicht nahe kamen Und der ſiebente Berg war in der Mitte derſelbe In der Lage glichen ſie alle dem Sitze eines Thr nes, und wohlriechende Bäume umgaben ſie.

3. Unter dieſen war ein Baum von eine unabläſſigen Geruch; auch von denen, welche Eden waren von allen den riechenden Bäume war keiner von Geruch wie dieſer. Sein Laub, ſein Blüthe und ſeine Rinde wurden niemals w und ſeine Frucht war ſchön.

ſem Gottesthrone ein Gemälde liefern wolle; die E ſchreibung iſt alſo nicht müſsig. Die kleinen Di renzen (dort 6, hier 7 Prachtberge) in den Angab ſind dagegen nicht in Anſchlag zu bringen.

89) Thäler ſind in Gebirgsgegenden unvermeidlich, her werden ſolche auch in dieſem Zuſammenha erwähnt. Ihre Richtung iſt aber ſo, daſs ſie ſich n berühren, noch weniger in einander auslaufen. Phantaſie des Referenten ſetzt ſie wohl hauptſäch zwiſchen die öſtliche und ſüdliche Gebirgsreihe. *der Mitte derſelben* (wahrſcheinlich der *Thäler*, kann es auch heiſsen der *Berge*, welche je drei ſammengehörten) ſteht der 7te Berg, wohl der H gipfel des ganzen Gebirgs. In ſeiner Länge i Gebirge Bild eines Sitzes, wie er auf Thronen befindet; V. 8. wird Henoch belehrt, daſs es wirklich als Thron benutzt werden ſoll.

4. Seine Frucht glich der Traube der Palme[90]). ch rief aus: Siehe! dieſer Baum iſt trefflich zum nſehen, angenehm in ſeinem Laube, und der nblick ſeiner Frucht iſt ergötzlich für das Auge. Darauf antwortete Michael[91]), einer von den heiligen und herrlichen Engeln, welche bei mir waren, und (einer,) welcher ihnen vorſtand,

---

90) Auffallend iſt es, daſs gerade auf den *Wohlgeruch* des Baumes vorzugsweiſe ein hohes Gewicht gelegt wird; vgl. auch V. 5. 9 und 10. 28, 2. 29, 2. 30, 2. 31, 3. 4. Nach Kp. 24, 10. hat dieſer zugleich herrliche und kräftige Geruch dieſelbe Wirkung, welche nach 1 Moſ. 2, 22. der Baum des Lebens hatte. Ich würde den Baum für dieſen halten, wenn es nicht ausdrücklich hieſse, daſs kein Baum in Eden ihm an Geruch vergleichbar geweſen ſey. Wahrſcheinlich dachte ſich der Referent unter dieſem Wunderbaume eine Palmenart; denn es iſt bekannt, daſs die Blumen mehrerer Palmenarten ſehr wohlriechend ſind. Der Ausruf Henoch's über die Schönheit des Baumes erinnert an den 1 Moſ. 3, 6. gebrauchten Ausdruck.

91) Dieſer Engel gibt Aufſchluſs, weil er der Vorſtand der Völker iſt und über ihre Tugend wacht (Kap. 20, 5.); denn die Stelle handelt von Belohnung der Tugendhaften (ſ. V. 9—10.). Hier heiſsen die Engel, welche Henoch geleiten, nicht bloſs heilige, wie ſonſt gewöhnlich, ſondern auch herrliche Engel (*glorious* bei *Laurence*); dieſe Benennung kommt nicht weiter im B. Henoch vor. Die Schluſsworte des Verſes ſcheinen zu ſagen, daſs Michael Vorſteher der übrigen bei Henoch befindlichen Engel ſey; allein dieſs ſind ja Uriel, Raphael, Raguel, Sarakiel, Gabriel, welche ihm am Range gleich ſind (Kp. 20,

5. und ſagte: Henoch, warum erku
du dich über den Geruch dieſes Baumes,
6. biſt begierig dieſs zu wiſſen?
7. Alsdann verſetzte ich, Henoch,
ſagte: In Betreff jedes Dinges bin ich
nach Belehrung, doch vorzüglich in Bet
ſes Baumes.
8. Er antwortete mir und ſagte
Berg [93]), welchen du ſieheſt, und deſſen

---

1 ff. 17, 1 ff.). Ich bin daher geneigt, d
men nicht auf das zunächſt vorhergehende
vum *Engel*, ſondern auf die vorher erwähn
(die Berge, die herrlichen Bäume) zu bezi
dieſs auch im Hebräiſchen bekanntlich
ſchehen muſs (*Geſenius* Lehrgeb. d. hebr. Spr

92) Eigentlich erkundigt hatte ſich Henoch n
nach dem Baume und ſeinem Geruche, ſonder
Bewunderung darüber laut werden laſſen.
auch hier abermals eine kleine Ungenauigk
Darſtellung, wie Kp. 22, 9 ff. Nachden
nun V. 7. ſeinen Wunſch nach Aufſchluſs
Wunderbaum ausdrücklich erklärt hatte, w
zwar gegeben, aber zugleich mit Nachwe
Zweckes der aufgethürmten Berge. Vor
gänzt *Laurence* die Fragpartikel (*Why*,
wogegen allerdings nichts zu erinnern iſt.
letzten Worte deſſelben Verſes (*to know it
rence*) muſs das Pronomen (dieſs) auf den g
hergehenden Satz in V. 5. bezogen werden

93) Berg ſteht hier wieder, wie V. 1., von d
Gebirgsreihe. Der *Herr der Herrlichkeit*
lich Gott (vgl. V. 11. Kp. 22, 15. 35, 3.); I
wird Chriſtus ſo genannt. In den meiſten
ten Henoch's iſt die gewöhnliche Bezeichnun

ner Ausdehnung dem Sitze des Herrn gleicht, ird der Sitz seyn, auf welchem sitzen wird der lige und grosse Herr der Herrlichkeit, der ewige nig, wenn er kommen und herabsteigen wird, die Erde mit Güte heimzusuchen.

9. Und diesen Baum von einem angenehmen uch, nicht von einem fleischlichen [94]), wird nicht anrühren können bis zur Zeit des gro- Gerichts. Wenn alle bestraft und für immer

Herr der Geister. Ewiger *König* (vgl. auch V. 9 und 13.) heisst Gott, wie oft in den Schriften des A. T.; auch der Ausdruck: „die Erde heimsuchen" ist beliebte biblische Ausdrucksweise. Der Gedanke, welchen dieser Vers enthält, ist Veranlassung, dass dieses Kapitel gerade an dieser Stelle sich befindet. Es wurde nämlich der Strafort der Sterne (Kap. 18, 13 ff. 21, 1 — 3.), der abtrünnigen Engel (Kap. 19, 1 — 3.; 21, 4 ff.), der Aufenthalt der Frommen und bösen Menschengeister (Kap. 22.) geschildert; sehr natürlich verfällt der Verfasser nun auf eine Beschreibung des einstigen Richtplatzes, und diese bildet eben den Inhalt dieses Kapitels. Unterbrochen wurde freilich die Reihenfolge durch Kap. 23.; allein dies lässt sich dadurch entschuldigen, dass die darin erklärte Bewegung aller Lichtmaterie in abendlicher Richtung gerade in eben der Weltgegend bemerkt wird, wo der Sammelplatz der von der Erde Abgeschiedenen ist.

[94]) Wörtlich: „von Fleisch;" sein Geruch ist nicht ein irdischer. *Fleisch*, eigentlich Bezeichnung der hinfälligen, sterblichen Menschen, hier alles dessen, was ihnen angehört, sich auf ihrem Wohnplatze befindet; also ist *fleischlicher* Geruch ein solcher, wie er auf der Erde vorkommt.

gebene Weltgegend, wo das neue Leben
werden ſoll, einige Dunkelheit und Sch
Denn der Gedanke, welchen ſie enthält,
auch der Ausdruck, iſt ähnlich dem Ausſp
10, 21 ff. Es fragt ſich, welches iſt die he
und was wird unter der Wohnung des
nigs verſtanden? Da der Verfaſſer den
Volke angehört, könnte man ſich gene
Hindeutung auf das Nationalheiligthum
und die Hoffnung ausgeſprochen zu f
im heiligen Lande, in der Nähe des Te
frommes und gerechtes Geſchlecht gegrün
ſolle (vgl. Jeſ. 4, 2 ff., beſonders V. 5 u
60 und ſonſt). Für eine ſolche Auffaſſung
ſich auf Kap. 89, 36. berufen, wo der
grund, in welchen die Sünder geworfe
auf der rechten, d. i. ſüdlichen, Seite d
(denn dieſer iſt das dort erwähnte Haus) be
Dem Schriftſteller ſchwebt dort das berüch
Hinnom vor, welches von Jeruſalem überh
vom Tempel, in ſüdlicher Richtung liegt.
den von der heiligen Stätte, der Wohnun
gen Königs, lag die ältere Stadt, ſpäter

erden an der heiligen Stelle, gegen die Wohnung des ewigen Königs.

10. Alsdann werden ſie ſich ſehr freuen und ohlocken in dem Heiligen [96]). Der angenehme

„lieblich erhebt ſich — — der Zionsberg, an nördlicher Seite des groſsen Königs Stadt.“ Will man dieſe Deutung nicht gelten laſſen, ſo bleibt nur die Annahme übrig, daſs „die Wohnung des ewigen Königs“ eine idealiſche ſey, welcher das heilige, in Norden befindliche, Gebiet der neuen, gerechten Generation gegenüber liege. Es lieſse ſich dann wohl die Vorſtellung eines heiligen Götterberges in Norden damit verbinden, welche bekanntlich Jeſ. 14, 13. (vgl. *Geſenius* Comment. z. Jeſ. 2 Th. S. 316 ff.) erwähnt und von *Hitzig* (Begriff d. Krit. am A. T. gezeigt S. 50.) auch Pſ. 48, 3. angenommen wird. Veranlaſſung zu dieſer Anſicht gibt weniger die öfters vorkommende Schilderung einer Gebirgsreihe, welche den Thron Gottes bilde für das Gericht (vgl. in unſerm Kap. V. 1—3. 18, 9—10.), denn dieſe befand ſich nicht in der Südgegend (ſ. 18, 8.); ſondern vielmehr theils der hier gewählte Ausdruck, theils die ſonſtige Benutzung mythologiſcher Vorſtellungen des Alterthums in dem Buche (ſ. Anmerk. zu Kap. 17, 5.). Der *Norden* wird auch in zwei andern Stellen des Buches in einem Zuſammenhange erwähnt, welcher auf die Nähe der göttlichen Wohnung hindeuten möchte; nämlich Kap. 69, 3., beſonders aber 76, 4., wo die merkwürdigen Worte vorkommen: „der dritte Theil des *Nordwindes* ſey für's Paradies.“

96) Gott heiſst, wie im A. T., ſo auch im Buche Henoch, zuweilen bloſs der Heilige, als Kap. 1, 3. 10, 1. 64, 11. 92, 19. 96, 4., oder der heilige Herr

Geruch wird in ihr Gebein dringen, und ſie w
den leben ein langes Leben auf der Erde, wie dei
Vorfahren gelebt haben, und nicht wird in ihren T
gen Kummer, Elend, Unruhe und Strafe ſie quäl

(90, 8. 9.), der heilige Herr der Geiſter (39, 1:
u. ſ. w., weil auſser ſeiner Gröſse und Erhabenh
die Gerechtigkeit und Heiligkeit als ſeine weſe
lichſten Eigenſchaften in dem geſchichtlichen Th
dieſer Schrift hervortreten. Wie Ezech. 37, 9.
Hauch, Jeſ. 26, 19. der *Thau* das Mittel der Wied
belebung ſind, ſo wird hier der herrliche, durchdr
gende Geruch das Leben erhaltende Princip. D
Baum des Lebens in der bibliſchen Ueberliefer
(1 Moſ. 2, 9. 3, 22.) bietet ebenfalls eine Par
und hat vielleicht die nächſte Veranlaſſung zu d
Anſicht des Schriftſtellers gegeben. Es gewährte
Frucht jenes Paradieſesbaumes allein durch ih
Genuſs ein langes Leben; hier iſt ein ſolches Ge
ſsen allerdings nicht ausgeſchloſſen (ſ. V. 9.), a
doch auch nicht allein als Grund hohen Lebensal
bezeichnet. Im Zendaveſta (3 Th. S. 105. d. deut
Ueberſ. von *Kleuker*) herrſcht die Anſicht, daſs
Baum *Hom* Leben gebe; er heiſst der geſund
fruchtbarmachende, der todvertreibende, wächſ
Arduiſur's Quelle; wer von ſeinem Waſſer (Se
trinkt, wird unſterblich und dieſes wird zur Auf
hung den Todten das Leben geben. Langes Leben
der Erde wird verheiſsen, wie 6, 11. 12. 10, 21
Henochs Vorfahren erreichten alle ein hohes Al
Adam wurde 930, Seth 912, Enos 905, Kenan
Mahaleel 895, Jared 962 Jahre alt nach 1 Moſ.
Eine ſolche Lebensdauer ſoll wieder eintreten;
das Leben ſoll auch ein glückliches ſeyn (vgl. 1, 7
6, 9. 11—12. 10, 23—24. 26.).

11. Und ich pries den Herrn der Herrlichkeit, den ewigen König, weil er bereitet hat für die Heiligen, ihn [97]) gemacht und verkündigt, dafs ihn ihnen geben werde.

Kap. 25. [98])

1. Von da ging ich zu der Mitte der Erde und sahe ein glückliches und fruchtbares Land, welches

---

97) Nämlich jenen unschätzbaren Baum; *Laurence* schiebt daher in seine Uebersetzung nach dem Worte „bereitet" ein: „this tree." Gesichte erfreulichen Inhalts pflegt Henoch gewöhnlich mit einer solchen Doxologie zu beschliefsen, als 22, 14. 15. 26, 4. 35, 3. 39, 9—12. 80, 4—5. 13. 89, 48., vgl. auch 82, 12. 83, 1 ff. Dagegen reifst ihn anderswo sein Gefühl auch zu wehmüthigen Aeufserungen hin, als Kap. 88, 106. 89, 5. 49—50., vgl. auch 94, 1.

98) Der Inhalt dieses und des folgenden Kapitels hangen genau zusammen; denn hier ist die Schilderung, dort die Deutung des Gesehenen. Wie überall in den Kapiteln, welche Henoch's Reise durch die Welt beschreiben, ist auch hier die Nachweisung der geschilderten Gegenstände gar schwierig und unsicher. Das gesegnete Land, welches Henoch sieht, ist wohl *Palästina*. Denn es soll in der Mitte der Erde liegen; dort aber befindet sich nach Ezech. 5, 5. 28, 12. (s. indefs *Rosenmüller's* bibl. Alterthumsk. 1 Bd. S. 150—151. über letztere Stelle), und selbst nach der Meinung der morgenländischen Christen in der frühern Zeit (*Tertullian* und *Hieronymus* zu Ezech. 5, 5.; vgl. *Tertullian* adversus Marcion. l. II. v. 196.; *Victorinus Pictavienfis* de cruce im Anfange; *Eutychius* in seinen Annales P. II. p. 286. ed. *Ed. Pocock*

Zweige enthielt, immerwährend ſproſſend aus d
Bäumen, welche darauf gepflanzt waren. Da ſi
ich einen heiligen Berg und unter ihm Waſſer

---

u. ſ. w.) Paläſtina; die Schilderung dieſes Lan
als eines überaus fruchtbaren iſt den Nachrichten
A. T. angemeſſen. Vgl. mein. Entwurf d. hebr.
terth. S. 246 ff. Iſt meine Anſicht von dem hier
meinten Lande richtig, ſo kann der heilige Be
den Henoch gewahr wird, nur vom *Tempelberge*
ſtanden werden, und mit dieſer Annahme verträgt
auch die übrige Beſchreibung der Gegend. D
öſtlich unter dem Berge befindet ſich ein nach Sü
fließendes Waſſer; dieſs iſt der Kidron, welch
zwiſchen der Stadt und namentlich dem Berge Mo
und dem Oelberge in einem engen und tiefen Th
dem todten Meere zugeht. Der Berg auf der
ſeite iſt der Oelberg, einer der bedeutendſten Be
Mittelpaläſtina's mit mehrern Bergſpitzen; die Th
ler in ſeiner Nähe ſind, wie das B. Henoch ſie
ſchreibt, ſchmal und tief, als das ſchauerliche Th
Joſaphat zwiſchen Oelberg und dem Moria, dur
floſſen vom Kidron und am todten Meere auslaufe
dann das Thal *Gehinnom*, ſüdlich von der Stadt
gegen Morgen an das Thal Joſaphat anſtoſsend u. ſ.
Der weſtlich vom Oelberge liegende Berg iſt ent
der wieder der Moria, oder es ſind überhaupt
Hügel, auf welchen Jeruſalem erbaut war;
erſtern Falle iſt das gegen ihn ſtrömende Wa
der Kidron, im zweiten dagegen der weſtlich
ſpringende und dann öſtlich ſtrömende Siloa.
die letztere Meinung ſcheint der letzte Satz
V. 2.: „unterhalb war ein anderer Berg" zu ſprech
Es iſt nämlich gar nichts Ungewöhnliches, die v
ſchiedenen Berge, aus welchen die heilige Stadt

r östlichen Seite, welches gegen Süden floſs. h ſahe auch auf der Oſtſeite einen andern Berg, en ſo hoch wie dieſen, und zwiſchen ihnen aren tiefe, aber nicht weite, Thäler.

2. Waſſer floſs gegen den Berg weſtlich von eſem, und unten da war wieder ein anderer Berg.

3. Da war ein Thal, doch kein weites, un- r ihm [99]), und in der Mitte von ihnen waren

---

ſtand, als einen einzigen zu betrachten, deſſen verſchiedene Theile nur durch ſteile, ſpäterhin meiſt ausgefüllte Schluchten getrennt waren (daher Zion geradezu für Jeruſalem; ſ. Pſ. 78, 2. 5. 22. 102, 14. 17. 110, 2. Jeſ. 4, 3. 10, 24.). Dem Thal Gehinnom im Süden erhebt ſich allerdings ein ſteiler, an Felſengrotten reicher, aber meines Wiſſens von keinem Neuern genau unterſuchter Berg, ſo daſs die Localität völlig ſo ſich geſtaltet, wie es unſer Buch ausſpricht. Aber auch die erſtere Erklärung läſst ſich vertheidigen; der Berg unterhalb iſt dann der eigentliche Berg Zion, welcher den ſüdweſtlichen Theil der Stadt bildete.

99) Das Thal unter dem zuletzt erwähnten Berge, man mag nun darunter den Zion im engeren Sinne, oder den ihm ſüdlich gegenüber emporragenden Berg verſtehen, iſt offenbar das Thal Ben Hinnom, welches mit dem Thale des Kidron zuſammentrifft und als deren Fortſetzung das Königsthal anzuſehen iſt. In der Mitte der genannten Berge ſind allerdings mehrere Schluchten, welche kein Waſſer enthalten; ſo zwiſchen dem Zion im engern Sinne und dem Akra mit der Unterſtadt (das Käſemacherthal), zwiſchen dieſem wiederum und dem Tempelberge u. ſ. w. (*Joſeph.* de bell. Jud. V, 4. §. 1.). *Am Ende der drei* entweder *Berge*, ſo viele waren nämlich nam-

andere tiefe und trockene Thäler gegen das Ki
der drei. Alle dieſe Thäler, welche tief, al

---

haft gemacht, oder *Thäler*. Wäre letzteres gemeint,
ſind das Thal Joſaphat auf der öſtlichen Seite, das T
Ben Hinnom im Süden und das Thal auf der Abe
ſeite der Stadt Jeruſalem zu verſtehen. Das Kid
macherthal mündete aber nach Joſephus (a. a. O
in das Thal des Siloa und die übrigen Thäler im
halb der Stadt hingen mit dieſem zuſammen.
waren alle von anſehnlicher Tiefe, aber geri
Breite, wie unſer Buch ganz richtig bemerkt.
Gebirge bei Jeruſalem iſt Kalkgebirge und voller
ler Felſen; daher heiſsen die Bewohner dieſer St
ſchon Jerem. 21, 13. Bewohner des Thals, *des*
ſens; auch ſagt *Joſephus* (a. a. O.): „nach A
aber waren die beiden Hügel (λόφοι) der Stadt
meint Zion und Akra) mit tiefen Thälern umg
und wegen ihrer ſchroffen Felswände (κρημνοὺς)
beiden Seiten, nirgends zugänglich"; und *Str*
(L. XVI. cp. 2. §. 36.) berichtet von der Ste
worauf Jeruſalem erbaut worden, ἔστι γὰρ πετ
δης, τὴν δὲ κύκλῳ χώραν ἔχον λιτρὰν καὶ ἄνυδρον, d.
„ſie *iſt felſig* und hat eine unfruchtbare und waſſer
Gegend im Umkreiſe." Dieſe Angabe des Str
von der Rauhheit des Bodens in der Nähe Jeruſale
muſs allerdings als richtig anerkannt werden;
ganz unfruchtbar iſt das Land hier keineswegs,
war wenigſtens zu Olivenpflanzungen und Weinb
gen geeignet (5 Moſ. 32, 13. Joel 4, 18. Amos 9,
vgl. *mein.* Entwurf d. hebr. Alterth. S. 247 —
der Talmud bezeichnet die Umgegend von Jeruſal
ſogar als fruchtbar, und gewiſs iſt, daſs das T
Rephaim auf der Südſeite der Stadt, nach Bethleh
zu, durch Fruchtbarkeit ſich auszeichnete (Jeſ. 17,

icht weit waren, beſtanden aus einem feſten Fel-
n mit einem Baume, welcher in ſie gepflanzt
ar. Und ich wunderte mich über den Felſen
id über die Thäler und war äuſserſt erſtaunt.

Kap. 26.

1. Alsdann ſagte ich: Was deuten an dieſes
eſegnete Land, alle dieſe hohen Bäume und das
erwünſchte Thal [1]) zwiſchen ihnen?

---

1) Die *Bäume* ſind wohl vorzugsweiſe die vielen Oliven, welche den, Jeruſalem benachbarten, Oelberg ſchmückten; übrigens trägt er jetzt auch Wein, Citronen-, Mandel-, Dattel- und Feigen-Bäume (*Roſenmüller's* bibl. Alterthumsk. 2 Bd. 1 Th. S. 118.). Das *verwünſchte* Thal iſt das des *Hinnom* (Ge-Hinnom), welches durch den einſt dort begangenen Molochsdienſt übel berüchtigt, unter Joſias aber verunreinigt (2 Kön. 23, 10. Jer. 7, 31. 19, 5. 6. 32, 35.) und den Juden daher Bezeichnung der Hölle und ihres Feuers wurde, wahrſcheinlich wegen des verabſcheuungswürdigen Opferfeuers, welches einſt dort in Menſchenopfern auflo derte. Daher bekanntlich auch der Name Γέεννα im N. T. (Matth. 5, 22. 18, 9. Mark. 9, 43. Luk. 12, 5.). Uebrigens iſt die Vorſtellung, daſs bei Jeruſalem das Gericht gehalten werden ſolle, durch den Namen des Thales Joſaphat (יְהוֹשָׁפָט *Jehova richtet*) veranlaſst und Joel 4, 2. ſagt Gott: „ich verſammle alle Völker und führe ſie „hinab ins Thal Joſaphat und rechte mit ihnen da„ſelbſt u. ſ. w.“ Vgl. daſ. V. 17 und 19. Wenn *Credner* (der Prophet Joel überſ. und erkl. S. 248.), beſonders mit Bezug auf den verwandten Ausſpruch

2. Darauf verſetzte Uriel, einer von
heilig(n Engeln, welche bei mir waren: Di
iſt das verwünſchte Thal der Verwünſchten bis
Ewigkeit. Hier ſollen verſammelt werden a
welche ausſtoſsen mit ihrem Munde ungeziemen
Reden gegen Gott, und widrige Dinge ſprec
von ſeiner Herrlichkeit. Hier werden ſie verſa
melt werden. Hier wird ihr Land ſeyn.

Hoſ. 1, 5. („Es geſchieht zu ſelbiger Zeit, daſs
zerbreche den Bogen Iſraels im Thale Jesreel"),
merkt, Joſaphat bezeichne kein beſtimmtes Tl
ſondern es ſey überhaupt dasjenige, in welchem
Niederlage der Feinde erfolgen werde, ſo läſst
für dieſe Behauptung allerdings das Ideale der g
zen Schilderung geltend machen, wie denn auch
Bedeutung des Namens ſichtlich die Wahl deſſelben
anlaſste; allein auf der andern Seite iſt es doch
wiſs, daſs die Propheten bei ihren Darſtellungen
Localitäten ihres Vaterlandes berückſichtigten und
Beachtung der Bedeutſamkeit des Namens anwen
ten. Ja man kann dreiſt behaupten, daſs man
Aeuſserung derſelben lediglich auf ſolcher Combi
tion beruht; ich erinnere nur an den nach Paro
maſien haſchenden Abſchnitt Jeſ. 24—27., beſond
aber an Zephanja, welcher unaufhörlich mit den N
men und ihrer Bedeutung ſpielt. Wie alſo
חַשְׁמִים Joel 4, 23. mit Recht von *Credner* (a. a.
S. 254.) nicht für ein bloſses phantaſtiſches Gebi
gehalten, ſondern vom Thale des Kidron verſtand
wird, ſo glaube ich, darf auch in den andern Stell
nicht angenommen werden, daſs den Propheten k
beſtimmtes Thal vorgeſchwebt hätte, wenn ſie
Thal Joſaphat, das Thal Jeſreel u. ſ. w. nenn

3. In den letzten Tagen ſoll ein Beiſpiel von Gericht gehalten werden über ſie in Gerechtigkeit vor den Heiligen, wo diejenigen, welche Gnade erhalten haben, bis in Ewigkeit, alle ihre Tage, preiſen werden Gott, den ewigen König.

4. Und zu der Zeit des Gerichts ſollen ſie ihn preiſen für ſeine Gnade, weil er ſie ihnen ertheilt hat. Alsdann pries ich Gott, wendete mich

---

Hieronymus und *Cyrillus* von Alexandrien belehren uns in ihren Commentar. zu Joel (ſ. die Stellen auch bei *Credner* a. a. O. S. 250 und 251.), daſs die Juden ihrer Zeit das Thal Joſaphat in der Nähe Jeruſalems als die Stelle des Gerichts betrachteten. Die jüdiſchen Erklärer *Kimchi*, *Abarbenel* u. ſ. w. ſind derſelben Meinung; ja es wurde bei den Juden, den Chriſten, beſonders den orientaliſchen, und den Moslimen allgemein verbreitete Anſicht, daſs dort die Gerichtsſtätte ſeyn ſolle. Daſs damit das Beſtreben der Juden zuſammenhange, ſich im Thale Joſaphat beerdigen zu laſſen und der Wahn, daſs die Leichname der Frommen zur Auferſtehung bis dorthin unter der Erde ſich fortwälzen werden, hat ſchon *Credner* (a. a. O. S. 251—52.) unter Anfügung der Quellen nachgewieſen. Jener Glaube von einem Gerichte in der Nähe der heiligen Wohnung Gottes war auch der des Verfaſſers dieſes Buches; daher die in Kap. 25 und 26. gegebene Viſion und ihre Deutung uns gerade dahin verſetzt. Daſs dieſe Kapitel gerade dieſe Stelle einnehmen, hat ſeinen Grund darin, daſs der Verf. in dieſem Zuſammenhange überhaupt meiſt von der letzten Entſcheidung über die Engel, Sterne und Menſchen ſpricht und alſo auch der Zeit und des Ortes gedenken muſste, wo ſie erfolgen ſollte.

zu ihm und gedachte, wie es ſich geziemt
ner Gröſse [2]).

Kap. 27. [3])

1. Von da ging ich gegen Oſten zu der

---

2) Ueber dieſen Schluſs dieſer Abtheilung der V
Bemerk. zu Kp. 24, 11.

3) Die zunächſt folgenden Kap. 27—29., alle d
geringem Umfange, enthalten Angaben und
derungen, welche nicht ſo, wie die frühern
nicht durch die Belehrungen eines Engels, nä
ſtimmt und erläutert werden. Eine natürlich
davon iſt, daſs bei der aphoriſtiſchen Form d
ſtellung nichts Genaues über den Sinn und
deutung des Einzelnen gegeben werden kann,
man auch den Zweck des Ganzen erkennen
Denn letzterer iſt offenbar kein anderer,
Gröſse und Güte Gottes in der Natur nachzu
Wahrſcheinlich ſchweben dem Verfaſſer auch
ſem Berichte, wie bei den früheren, beſtimm
genden vor Augen, welche ich indeſs bei d
ſsen Allgemeinheit des Ausdruckes nicht alle
weiſen weiſs, wodurch ſie freilich an Anſchauli
ſowohl als an Intereſſe bedeutend verlieren.
es uns aber ſelbſt mit einzelnen Stellen der
ſchen Bücher des A. T. nicht beſſer, ich e
nur an die Lage von Eden 1 Moſ. 2, 8 ff.,
uns dieſs um ſo weniger bei einem Werke au
worin ſich der Verfaſſer nach Herzensluſt in pha
reichen, zuweilen ſelbſt phantaſtiſchen und bar
Schilderungen zu ergehen, nicht den mindeſte
ſtand nimmt, ſondern vielmehr durch das Neb
und Schwimmende des Gedankens für ſein

des Berges in der Wüſte[4]), wovon ich nur die ebene Oberfläche wahrnahm.

---

duction einzunehmen und die Aufmerkſamkeit der Leſer zu feſſeln und zu ſteigern ſucht, welche eine bloſs paränetiſche Schrift vielleicht gar nicht, oder doch nicht mit dem gewünſchten und erforderlichen Ernſte beachtet haben möchten. Wie ſchwer iſt es überhaupt, wenn das Spiel der Phantaſie einmal begonnen hat, die richtige Grenze darin zu halten und nicht auszuſchweifen! Uebrigens dünkt mich, geht die Apokalypſe im n. T. hierin viel weiter, als das Buch Henoch.

4) Steht dieſes Stück an ſeiner richtigen Stelle, ſo iſt es ſchwer, den in dieſem Verſe erwähnten Berg nachzuweiſen. Denn dann wendet ſich Henoch von Jeruſalem aus (ſ. Anmerk. 98. zu Kp. 25.) öſtlich in die Wüſte. Bekanntlich dehnt ſich dieſe in Oſten des heiligen Landes aus; der Dſchebel Hauran, welcher in öſtlicher Richtung von Jeruſalem iſt, aber in der bibliſchen Geſchichte nicht erwähnt wird, liegt nicht in ihr, ſondern erſt an der Grenze derſelben und kann alſo nicht gemeint ſeyn. Am paſſendſten aber wäre offenbar ein ſolcher Berg in der Wüſte, welcher in der hebräiſchen Geſchichte und wohl gar im B. Henoch ſelbſt vorkommt. Als bekannt wird der Berg in der Wüſte entſchieden vorausgeſetzt. Dieſs iſt nun ausſchlieſslich mit dem Sinai der Fall. Seiner wird auch, obſchon nicht namentlich, doch ganz unverkennbar, Kap. 88, 47. 51 und 54. gedacht, vgl. mit V. 44., wornach er in der Wüſte befindlich iſt. Dieſer Combination ſteht nichts entgegen, als der Eingang unſers Kapitels, wenn es an Kap. 26. ſich genau anſchlieſsend betrachtet wird. Denn der Sinai liegt, wie bekannt, gerade in *ſüdlicher* Richtung von

2. Sie war voll von Bäumen des erwähn
Samens, und Waſſer lief daran herab.

3. Da zeigte ſich ein Waſſerfall, wie zuſ
mengeſetzt aus mehrern Waſſerfällen, ſowohl
gen Weſten als gegen Oſten. Auf einer Seite v
ren Bäume, auf der andern Waſſer und Thau

Jeruſalem. Da indeſs anderweitig Transpoſitio
einzelner Abſchnitte nöthig waren, ſo *könnte* s
bei Kap. 27 und 28. eine Verſtellung ſtatt gefun
haben. So könnten ſie nach Kap. 24., in w
chem auch ein Baum von dem herrlichſten Geruch
ſchildert wird, gehören, oder beſſer nach Kap. 30.
An den Oelberg, der von Jeruſalem nach Oſten
ſich findet, können wir deſshalb nicht denken, w
dieſer nicht in der Wüſte iſt; ohnehin war di
ſchon Kap. 25, 1. bezeichnet, der hier vorkomme
ſoll aber mit jenem ſchwerlich einerlei ſeyn. W
man die Stellung des Kapitels beibehalten und d
unter dem Berge der Wüſte den Sinai verſtehen,
weiſs ich keinen andern Rath, als an den Sprach
brauch der Hebräer zu erinnern, das ganze La
welches wir unter *Arabien* begreifen, *Morgenla*
(אֶרֶץ קֶדֶם) und ſeine Einwohner *Söhne des Orie*
Morgenländer (בְּנֵי קֶדֶם) zu nennen, als 1 M
25, 6. Richt. 6, 3. 1 Kön. 5, 10. Hiob 1, 3. Je
14. u. ſ. w., und ſonach hier Oſten als da
Hebräern öſtlich liegende Land oder Arabien zu
ſtehen. Ich kann aber nicht verſchweigen,
Oſten ſonſt überall als Bezeichnung der Weltgeg
nicht als Name Arabiens im B. Henoch vorkomm

5) Die zum peträiſchen Arabien gehörige Halbi
zu deren höchſten Punkten der Sinai gehört, i
lerdings einem groſsen Theile nach Sandſteppe, w

Kap. 28.

1. Alsdann ging ich zu einem anderen Platze

---

ber in verſchiedenen Richtungen von Bergketten urchſchnitten, welche zum Theil ſehr fruchtbare Thäler in ſich ſchlieſsen. Namentlich gilt dieſs vom inai ſelbſt, trotz ſeiner rauhen, ſpitzigen Gipfel nd ſeiner ſteilen, in Klüfte zerſprengten Seitenabänge. Gerade auf der höchſten Gegend dieſer Halbinſel finden ſich nach *Burckhardt's* Zeugniſs (Reiſe in Syrien S. 918. d. deutſch. Ueberſ.) die anmuthigſten und üppigſten Thäler, in welchen auch Obſtbäume wachſen, vorzüglich 3 — 4. Stunden weit eſtlich und ſüdweſtlich vom Kloſter des Berges Si-ai; ſo ſind ferner in der Nachbarſchaft des Kloſters l Erbain ausgedehnte Anpflanzungen von Olivenäumen (*Burckhardt* a. a. O. S. 911.). Derſelbe eiſende ſagt (a. a. O. S. 913—4), ein Botaniker ürde dort eine reiche Aernte finden und es ſey zu dauern, daſs zwei ſo leicht zugängliche, mit einer reichen Vegetation geſchmückte Berge, wie der ai und der Libanon, bis jetzt noch nicht von anikern wiſſenſchaftlich durchforſcht ſeyen. Auch Ter iſt in dieſem Diſtricte in Menge vorhanden, halb er dann, wenn die niedrigeren Gegenden h die Sommerhitze ausgetrocknet ſind, den Be-n ein Zufluchtsort iſt (*Burckhardt* a. a. O. S. . In der idealiſirenden Schilderung des Refe-1 ſind nicht nur die Quellen erwähnt und die wachſenden Bäume, ſondern erſtere bilden auch Waſſerfall, dergleichen ſich auch wohl in die-ilden, aber bis jetzt noch nicht eben durch-en Gebirge finden mag. Wenn es heiſst, er ie wie aus mehrern zuſammengeſetzt, ſo ſoll

aus der Wüſte, gegen Oſten des Berges, (v
ich mich genahet hatte [6]).

---

dieſes entweder ſeine Gröſse bezeichnen,
verſchiedenen Abſtufungen, welche er bei
flieſsen zu überſchreiten hat, und in Folge
ſich theilt und nach zwei Richtungen hi
Noch mehr idealiſirend iſt der Schluſs des
daſs die eine Seite mit Bäumen beſetzt, d
mit Waſſer und Thau verſehen ſey. V. 2.
hier wachſenden Baumarten durch den Aus
ſtimmt werden: „Bäume des *erwähnten*
allein es iſt keine ſolche Notiz vorausgegan
müſste denn Kap. 24, 3—4. die Schilde
Wunderbaumes darauf beziehen wollen,
aber gezwungen erſcheint. Stellen wir dag
in Anmerk. 4. zu V. 1. ſchon angedeutet
27—29. erſt nach Kap. 30., ſo iſt alles in
Ordnung. Denn in Kap. 30. werden mehre
arten geſchildert, worauf in der Kp. 27, 2.
ten Wendung Bezug genommen iſt. Nach
blickt Henoch nur die ebene Oberfläche de
dagegen ſpricht nicht, daſs der Dſchebel
wohl als der Dſchebel Katerin in ſcharfe Spi
laufen (*Burckhardt* a. a. O. S. 907. 916.); dem
Theil des Gebirges, wo das Eliaskloſter lieg
kleine Ebene (*Burckhardt* a. a. O. S. 906.).

6) Henoch wendet ſich öſtlich und ſieht dort (
eine zweite Bergſpitze. Wenn er alſo ſagt
ſich aus der Wüſte hinweg begeben, ſo iſt d
richtig: er geht weiter ins Gebirge. Dieſe
Berg liegt aber nicht weit von dem erſten
Für meine Anſicht, daſs Kp. 27—28. vom
ſeiner Umgebung die Rede ſey, ſprechen a
Angaben in mehrfacher Beziehung. Denn

2. Da ſahe ich Bäume des Gerichts, beſon-

---

lich erheben ſich aus den gewaltigen Granitfelſen des Gebirges, welches den Namen Sinai führt, mehrere bedeutende Spitzen (ſ. Taf. LII. zu *R. Pococke's* Beſchreibung des Morgenlandes; *Niebuhr's* Reiſebeſchreib. nach Arabien 1 Th. Taf. XLVII und XLVIII.); drei ragen vorzugsweiſe aus der ganzen Kette hervor (*Ed. Rüppell's* Reiſen in Kordofan, Nubien und dem peträiſchen Arabien S. 257. vgl. mit *Burckhardt's* Reiſen in Syrien u. ſ. w. S. 905 ff.), nämlich der Katherinenberg, der Horeb und der Dſchebel Muſa oder Sinai im engſten Sinne des Wortes. Inſofern aber die letztgenannten beiden Berge in dem Verhältniſſe ſtehen, daſs der Dſchebel Muſa ſich über dem erſten erhebt (*Burckhardt* a. a. O. S. 907.), redet man auch wohl nur von *zwei* Bergſpitzen, von denen die eine (der Katharinenberg) weſtlich, die andere (der Dſchebel Muſa) öſtlich liegt. Vgl. *Burckhardt* a. a. O. S. 911., wornach er, vom Dſchebel Muſa kommend, ſich nach der *Weſtſeite* wendet, um zum Dſchebel Katerin zu gelangen (ſ. auch *Geſenius* Anmerk. zur deutſchen Ueberſetz. von *Burckhardt's* Reiſen in Syrien S. 1078.; *Rüppell* a. a. O., doch iſt deſſen Charte Taf. 11. mit dem Texte nicht in Uebereinſtimmung, inſofern ſie den Katherinenberg nördlich vom Gebel [Dſchebel] Muſa und den Horeb weſtlich vom Sinai ſetzt; *Winer* Reallexik. unt. d. W. *Sinai; Roſenmüller's* Alterthumsk. 3 Bd. S. 117., wo *Burckhardt's* Beſchreibung ſich faſt wörtlich wieder findet.). Der Katherinenberg bildet gleichſam den Mittelpunkt der Felſenwildniſs, welche den obern Theil des Gebirges Sinai ausmacht (*Burckhardt* a. a. O. S. 918.); hieher verſetzt uns Kap. 27, 1. Oeſtlich da-

ders die Träufler des angenehmen Geruchs Weihrauch und Myrrhe 7).

---

von, wie Henoch nach unſerm Kap. fortſchre gelangt er zum Gipfel Dſchebel Muſa.

7) Der Ausdruck *Bäume des Gerichts* iſt auf den e Blick ſehr ſonderbar und ſein Sinn nicht ganz d lich. Wollte man die analogen Wortverbindun Bäume des Lebens (1 Moſ. 2, 9. 3, 22. 24.), B des Erkenntniſſes des Guten und Böſen (1 Moſ. 2 17. Henoch 31, 3. 5.) vergleichen, wodurch Bäume als Leben und Erkenntniſs ſpendend bez net werden ſollen (vgl. 1 Moſ. 3, 22. Henoch 31, ſo müſste man das äthiopiſche ku nane, wie da nonyme hebräiſche מִשְׁפָּט öfters vorkommt, d *Recht*, *Gerechtigkeit* überſetzen, alſo *Bäume Gerechtigkeit* für Bäume, welche Gerechtigkeit leihen. Allein der Gedanke, welchen man dad erhielte, widerſtrebt meinem Gefühle durchaus wäre ja dann die Gerechtigkeit etwas ohne all liche Anſtrengung von Auſsen her Empfangenes, rend doch das B. Henoch, beſonders in den ſp Abſchnitten, ſo häufig und eindringlich zu e rechtſchaffenen und tugendhaften Wandel ermu Ich combinire den Ausdruck daher mit den Ka 3. 9—10. vorkommenden Aeuſserungen über Baum, deſſen herrliche Frucht den Frommen *gehaltenem Gericht* dargereicht werden und wunderbar lieblicher Geruch wie ein beleb Princip ihr Gebein durchdringen ſoll. *Bäume Gerichts* halte ich demnach für ſolche, welch die Zeit, wo das Gericht gehalten wird, aufg und wie 24, 9. geſagt wird, früher nicht be werden können. Der Status conſtructus drü ſchon im Hebräiſchen eine Menge von Verhält

3. Und darüber, höher als sie, war die Er-

---

aus, welche wir durch Partikeln genauer zu bezeichnen gewohnt sind; im Aethiopischen ist die ihm entsprechende Form in mancher Beziehung noch vieldeutiger. Wie Kap. 24. der herrliche Duft der Bäume und ihre von andern abweichende Beschaffenheit vorzüglich hervorgehoben wurde, so zeichnet Henoch unter den Bäumen, welche nach dem Gericht erst zur eigentlichen Benutzung kommen, hier diejenigen aus, deren Vorzüglichkeit sich in dem von ihnen gespendeten Geruche zeigt. Es heisst nicht, dass Weihrauch und Myrrhe von ihnen gewonnen würde, sondern ihr Geruch wird nur mit dem dieser wohlriechenden Harze verglichen, um einen Begriff davon zu machen. Der Weihrauch, ein bleichgelbes, blinkerndes Harz von bitterm Geschmack, ist wegen seines lieblichen Geruches berühmt und daher gewöhnlichstes Ingredienz des heiligen Räucherwerkes, auch bei den Hebräern (s. mein. Entw. d. hebr. Alterth. S. 201 ff.). Das Oel aber, oder der Saft, des Myrrhenbaumes, welches zum Theil ohne künstliche Vorrichtung dem Stamme entfliesst (מֹר־דְּרוֹר 2 Mos. 30, 23., מוֹר עֹבֵר Hohesl. 5, 5. 13.), gehört zu den köstlichsten Specereien (vgl. *Rosenmüller's* bibl. Alterthumskunde 4 Bd. 1 Abth. S. 159 ff.). Die Vergleichung der den hier erwähnten Bäumen entquillenden, herrlich riechenden Masse mit Weihrauch und Myrrhe ist in doppelter Rücksicht passend, einmal wegen der Trefflichkeit des Geruches, welchen sie damit gemein hat, dann aber wegen der Art und Weise, wie alles dreies entsteht und gewonnen wird. Für *Träufler* steht im Aethiopischen kuskus, welches Ludolf (Lexic. Aethiopic. p. 398. ed. 2.) „*guttus aquarius*, vasis genus, quo aqua manibus superfunditur" erklärt, und

höhung des öſtlichen Berges in nicht groſser E

---

welches Mark. 7, 4. 8. für das griechiſche ξέσ
ceus gebraucht iſt. Die Bäume ſind alſo gleichſam
wohlriechenden Waſſern angefüllte Krüge, welche
ausſtrömen laſſen; es liegt mithin in dem Bilde das re
liche Träufeln der harzigen Geruchsmaſſe, das m
leicht zu Erſchöpfende des in den Bäumen enthal
nen groſsen Vorrathes (vgl. auch Kap. 24, 3. „Bäu
von einem unabläſſigen Geruch"). *Laurence* ü
ſetzt den ſchwierigen Theil des Verſes: „*Bäume*
„*entſcheidendem* (Werth), *beſonders* (diejenigen,
„che hervorbringen) *die angenehm riechenden Sp
„reien, Weihrauch und Myrrhe*"; bemerkt aber
einer Note unter ſeiner Ueberſetzung als wörtlich
Uebertragung: „*Bäume des Gerichts, beſonders*
„*rath* (*furniture* ſagt er) *des angenehmen Geruchs*
„*Weihrauch und Myrrhe.*" In den Remarks gibt
den äthiopiſchen Text und bemerkt darüber, wie
„ዕፀው: ሠናይ: ፈድፋደ: ቍስቍስ: ወ
„ለሰሊጎን: ወከርቤ: Ich bin nicht ganz befrie
„von dem Sinne, wie ich die Stelle wiederge
„habe; aber ich bin nicht im Stande geweſen,
„beſſern aufzufinden. Der Ausdruck ዕፀው: ሠ
„*Bäume des Urtheils* ſcheint ſonderbar; vielleic
„meine Ueberſetzung davon: „*Bäume von ent*
„*dendem* (*Werth*)" ein wenig zu gedehnt und
„phraſtiſch. Ich muſs hinzufügen, daſs das
„ቍስቍስ:, welches ich Specereien (*drugs*)
„ſetzt habe oder wörtlicher *Vorrath* (*furnitu*
„von *Ludolf* durch *ſuppellex* omnis generis e
„wird Geneſ. 31, 37." Was hier von *Ludolf* g
wird, muſs auf einem Verſehen beruhen; denn
dieſer Gelehrte über das Wort kuškuš in der

fernung [8]).

Ausg. ſeines Wörterbuchs bemerkt, iſt oben von mir angeführt, und ſtimmt damit nicht überein; in der erſten Ausgabe aber (Lond. 1661. gr. 4. p. 299.) iſt bloſs der Plural des Wortes angegeben, aber auch erklärt „*Urcei*, *Cyathi*“ und hinzugefügt: „vaſis genus eſſe aiebat Aethiops meus, quo aqua manibus ſuperfunditur.“

8) Der öſtlichere Berg, alſo nach der Anmerk. 6. zu V. 1. ausgeſprochenen Anſicht, der Gipfel des ſinaitiſchen Gebirges, welcher Dſchebel Muſa heiſst, und dem weſtlicheren, dem St. Katherinenberge gegenüber liegt, und zwar nicht weit davon, getrennt hauptſächlich durch das Thal, in welchem das Kloſter *el Erbain* befindlich iſt (vgl. den von *Geſenius* nach *Burckhardt's* Bericht entworfenen Grundriſs des Gebirges in den Anmerk. zu *Burckhardt's* Reiſe nach Syrien u. ſ. w. S. 1078.). Man ſieht, daſs dem Blicke Henoch's *zwei* Bergkuppen vorſchweben; ſonſt könnte er hier nicht der *öſtlichen* gedenken; dieſer Umſtand ſcheint allerdings für meine Auffaſſung von Kp. 27, 1. zu ſprechen. *Darüber*, nämlich über dem Platze, den Henoch ſahe (V. 1.); *über ihnen*, nämlich den Bäumen, welche er unmittelbar vorher in V. 2. geſchildert hatte; es könnte unter dieſem Platze die Bergebene unterhalb des Dſchebel Muſa verſtanden werden, auf welcher das Eliaskloſter ſteht und die man für die Stelle angeſehen hat, wo die Geſetzgebung geſchehen ſey (*Burckhardt* a. a. O. S. 906 ff.). Wäre übrigens *Burckhardt's* Vermuthung (a. a. O. S. 965.) richtig, daſs der durch zahlreiche Inſchriften merkwürdige *Serbal*, ein nordweſtlich vom Sinai liegender Gebirgszug, zu irgend einer Zeit für den Berg galt, wo Moſes die Geſetztafeln empfing.

Kap. 29.

1. Ich ſahe auch einen anderen Platz mit Thälern von Waſſer, welches niemals abnahm.

2. Ich nahm einen ſchönen Baum wahr, welcher im Geruch ähnlich war dem Maſtix [9]).

ſo lieſse ſich dieſe Anſicht vielleicht auch bei dem Verfaſſer unſeres Buches vorausſetzen; es wäre dann der Kp. 27, 1. erwähnte Berg jener Serbal und der hier vorkommende das Gebirge Sinai. Uebrigens iſt die Berückſichtigung des Berges, auf welchem die Geſetzgebung geſchahe, unter den von Henoch beſuchten Gegenden gut gewählt; er iſt in der Geſchichte der hebräiſchen Nation offenbar neben Jeruſalem mit dem Tempel die wichtigſte Stätte, und es knüpfen ſich an ihn die groſsartigſten und einfluſsreichſten Erinnerungen. Mit den im Abſchnitte enthaltenen Schilderungen der Straforte des groſsen Gerichts und des Schauplatzes, wo Gott es halten wird verbindet ſich recht gut die Bezugnahme auf den heiligen Ort, wo der Höchſte, freilich für einen andern, aber doch verwandten Zweck, ſich als ein heiliges und gerechtes Weſen in dem von ihm gegebenen Geſetz offenbarte. Uebrigens findet ſich nichts, was einem chronologiſchen Verſtoſs ähnlich ſähe, hier oder in dem ganzen Abſchnitte, den ich vom Sinai verſtehe.

9) Den Bergen, von welchen Kap. 27—28. die Rede war, werden Kap. 29. fruchtbare Thäler gegenüber geſtellt. Die Lage derſelben aber ſowohl überhaupt als im Verhältniſs zu dem geſchilderten Gebirge iſt nicht angegeben. Nur ſieht man aus V. 3., daſs Henoch noch auf ſeiner weitern Wanderung ſich noch immer *öſtlich* hält. Wenn wir daher nicht annehmen wol

3. Und zu den Seiten dieſer Thäler nahm

len, daſs die Localangaben gänzlich fingirt ſind, was allerdings möglich wäre, ſo könnte man dieſe Thäler noch ins Innere des Gebirges Sinai, öſtlich vom Dſchebel Muſa, ſetzen. Fülle und Stetigkeit des Waſſers, welche V. 1. berührt, ſind nicht entgegen; denn „der obere Theil des Sinai iſt voller Brunnen „und Quellen, von denen die meiſten immer Waſſer „haben" (*Burckhardt* a. a. O. S. 927.). Sonſt kann man auch an die nördlich vom Sinai und gewiſſermaaſsen noch zu ihm gehörige Gebirgsreihe *Zebeir* denken, welche durch das breite Thal Wadi el Scheikh und mehrere kleine Wadi's von dem Mittelpunkte des Gebirges getrennt, „ſich *oſtwärts* erſtreckt, „an dem einen Ende über den Anpflanzungen des „Wadi Feiran die beiden Gipfel *el Dſchoze* hat und „ſich ſelbſt *öſtlich* in die offene Landſchaft nach Wadi „Sal zu verliert" (*Burckhardt* a. a. O. S. 918.). Denn in nordöſtlicher Richtung ſtöſst man nothwendig auf dieſe vordere Gebirgsreihe. *Rüppell* (Reiſen in Kordofan, Nubien und dem peträiſchen Arabien S. 255 ff.) kam, um den Sinai zu beſuchen, am Meerbuſen von Akaba herunter, und auf ſeiner ſüdweſtlichen Richtung unter andern „mehrere Stunden lang durch ein „äuſserſt reizendes Thal. Die üppige Vegetation der „Wärme ſüdlicher Länder, genährt durch die Feuchtigkeit des immer flieſsenden Gieſsbaches, bedeckte „den Boden mit einem wuchernden Wieſenteppich; „hochſtämmige Baumgruppen, wechſelnd mit niederm „Gebüſch, ſchattirten ſich prachtvoll auf dieſer romantiſchen Scene u. ſ. w." Es war das Wadi Ein (Thal der Quellen). So paſſirte er ferner das lange Thal Salaka und andere und bemerkt (a. a. O. S. 256.): „allem Anſcheine nach waren einſtens alle dieſe Thä-

ich Zimmet von einem angenehmen Geruch w
Ueber ſie ging ich weiter gegen Oſten [10]).

Kap. 30.

1. Alsdann ſahe ich einen anderen [11]) B

„ler behölzt; höchſt wahrſcheinlich zernichtete
„winnſucht nach und nach allen dieſen Baumw
„u. ſ. w.“ Das Wort *Sakinon* (das H: im äthiopiſ
Worte HΛΠ.Ϛ°Ϟ: betrachte ich nicht mit *Laur*
welcher *Zaſakinon* überſetzt, als integrirenden T
des Nomen appellativum, ſondern als die *Nota*
nitivi) bezeichnet höchſt wahrſcheinlich eine Pift
und iſt dem griechiſchen Worte σχῖνος nachgebil
wie das von *Caſtellus* im Heptaglotton aufgefü
ſyriſche ܣܟܝܢܐ, womit auch wohl das bei d
ſelben Lexikographen ſich findende ܣܟܝܢܘܬܐ,
er die Bedeutungen *aromatizatio*, *aromaticitas*; 2)
men paluſtre beilegt, zuſammenhangen möchte.
erſten erwartet man, da der Geruch das tertium c
parationis bildet, die *piſtacia lentiſcus*, den
ſtixbaum mit ſeinem gelblichen, balſamiſch riec
den Holze, aus deſſen Rinde, wenn ſie eingeſch
ten worden, die gelbliche, halb durchſichtige,
reibbare, balſamiſche Maſſe von gewürzhaftem
ſchmack ausſchwitzt, welche auf Kohlen einen
ken Dampf von angenehmen Geruch verbreitet.
für iſt aber σχῖνος die gewöhnliche Bezeichnung. A
beim Zimmet V. 3. iſt vorzüglich auf den ſchö
Geruch deſſelben geachtet.

10) Ueber die Richtung Henochs ſ. zu V. 2.

11) Vorausgeſetzt, Kp. 27—29. würden nach dem 30
Kap. geſtellt, würde der hier genannte Berg mit

Bäume enthaltend, woraus Waſſer floſs gleich Nektar. Sein Name war Sarira und Kalboneba.

---

zug auf die Kap. 25—26. charakteriſirten gebirgigen Beſtandtheile und Umgebungen Jeruſalems ein anderer genannt. Aendert man die Reihenfolge der Kapitel nicht, ſo wäre im Ausdruck auf den Sinai (Kap. 27 ff.), beſonders den zuletzt (Kap. 28, 3.) erwähnten Berg deſſelben Rückſicht genommen. Das Waſſer, welches dem Berge entflieſst, wird wegen ſeiner Vorzüglichkeit mit Nektar verglichen, worunter man ſich bekanntlich einen ſüſsen, balſamiſchen Trank, göttlichen Wein dachte. Das äthiopiſche ነቅጥር፡, welches *Laurence* nicht überſetzt, halte ich nämlich für Nachbildung des griechiſchen Wortes *νέκταρ* und zwar ſeines Genitivs *νέκταρος*, wie denn überhaupt das Aethiopiſche bei Aufnahme griechiſcher Worte nicht immer den Nominativ derſelben, ſondern häufig die obliquen Caſus zum Grunde legt, zumal wenn in der zu überſetzenden Stelle ein ſolcher ſtand. Der Name *Sarira* (ሰርራ፡) iſt von *Sarara* (ሰረረ፡) d. i. *fundavit* abzuleiten, bedeutet alſo *gegründet*, *feſt*, und iſt als Bergname recht paſſend. Das Wort tropiſch zu nehmen, wie das entſprechende ܩܫܝܛܐ im Syriſchen häufig ſteht, *verus*, ſcheint mir weniger zu paſſen, obſchon *Ludolf* wenigſtens der 8ten Conjug. des Verbi eine ſolche beilegt. Die Deutung des zweiten Namens für den Berg, *Kalboneba* (ከልቦነ፡), iſt mir weniger klar. Soll der Ausdruck vielleicht mit Rückſicht auf ſein herrliches Waſſer *Milchſpender* heiſsen בלכן (*lac ſcaturivit*), wie das durch herrlichen Wein berühmte Aleppo חלבון (eig. *milchreich*) genannt wird. Statt נבע läſst ſich

Und auf dieſem Berge ſahe ich einen anderen Berg auf welchem Aloë-Bäume waren [12].

2. Dieſe Bäume waren voll, gleich Mandelbäumen und ſtark, und wenn ſie Frucht hervorbrachten, ſo übertraf ſie allen Wohlgeruch.

---

auch נָבָא, נְבִיא vergleichen. Ich überſehe nicht, daſs hiebei eine Verwechſelung des ח (ሀ) und ה (ሐ) angenommen werden müſſe; allein wenn der Ausdruck in der griechiſchen Ueberſetzung beibehalten war, aus der ja doch die äthiopiſche Verſion hervorging (χαλβονιβα), ſo muſste der äthiopiſche Ueberſetzer mehr an ሐ als an ሀ oder ኀ erinnert werden. Will Jemand den erſten Theil des Wortes vom *Galbanum* (חֶלְבְּנָה, χαλβάνη) verſtehen, ſo müſste das eine נ als ausgefallen betrachtet werden. An כֶּלֶב *Hund* und נְבוֹ Berg *Nebo* ſcheint mir nicht gedacht werden zu können.

12) Auf dem Berge erſcheint ein zweiter ruhend (ähnlich wie Kap. 24, 2.), auf welchem *Alva's* Bäume (ዘኣልዋ: heiſst es im äthiopiſchen Texte) wachſen. *Alva* iſt unſtreitig Aloë, welches ſonſt im Aethiopiſchen âlvă (ዐልዎ:) oder âlvâ (ዐልዋ:) heiſst, mit Verwechſelung des Alf (አ:) und Ain (ዐ: *Laurence* ſcheint, da er Alva beibehält, das Wo eben ſo wenig, wie Neketro, verſtanden zu haben. Die Aloë wird wegen ihres Wohlgeruchs hier erwähnt und iſt als ſolche auch noch im neuen Orient ſehr geſchätzt (ſ. *mein.* Entw. d. hebr. Alterthüm. S. 466.). Die Vergleichung der Bäume mit Mandelbäumen V. 3. geht von dem Reichthume der letztern an Früchten aus.

Kap. 31. [13])

1. Nach dieſen Dingen betrachtete ich die Eingänge des Nordens über den Bergen [14]), und

---

13) Noch einmal erhalten wir auſser *Laurence* an *Silv. de Sacy* in ſeiner Notiz d. Buch Henoch betreffend einen bewährten Führer bei unſerer Ueberſetzung; doch verläſst er uns bereits am Ende dieſes 31ſten Kapitels ganz und gar. Gerade dieſes Kapitel unter die Proben aufzunehmen, welche er aus dem merkwürdigen, damals noch unbekannten Buche, bekannt machte, veranlaſste ihn unſtreitig die darin vorkommende Bezugnahme auf die Erzählung von dem Baume der Erkenntniſs und der Vertreibung der Protoplaſten aus dem Paradieſe 1 Moſ. 2 und 3.; und allerdings verdiente von dieſem Geſichtspunkte aus das Kap. dieſe Auszeichnung, obſchon es ſonſt vor den übrigen in dieſem ganzen Abſchnitte nichts voraus hat, ſondern mit ihnen in gleicher Weiſe gehalten iſt. Es ſchlieſst ſich an Kap. 29., wenn man dieſes mit den beiden ihm unmittelbar vorausgehenden nach Kap. 30. ſtellte (ſ. Anmerk. 4. zu 27, 1.), eben ſo gut an, als an das Ende von Kap. 30.; denn die Uebergangsformel V. 1. iſt ganz allgemein und vorausgeſetzt wird nur, daſs zuvor ſchon Berge erwähnt worden ſind.

14) Das Wort ʾAlaʿOwṯ, welches ich *Eingänge*, als den Plural von ʾAlaʿ: *oſtium*, *ingreſſus*, überſetzt habe, gibt *Silv. de Sacy* durch *reſpexi*: „Poſt haec *reſpexi* verſus aquilonem, ſuſpiciens deſuper montes.“ Die Pariſer und Bodl. Handſchrift leſen gleich. Ich kann keine Bedeutung des Wortes finden, welche der gliche, die ihm *Silv. de Sacy* gibt. (*L.*) *Eingänge* des Nordens bezeichnet die Gegend, wo der Norden

nahm ſieben Berge wahr, angefüllt mit reiner Spiek wohlriechenden Bäumen, Zimmet und Papyru

---

beginnt, wie denn das äthiopiſche Wort *af* ſelb *Anfang* heiſst (ſ. *Ludolf* lexic. p. 382. ed. 2.). Di Eingänge des Nordens erblickt Henoch jenſeits d in den vorhergehenden Kapiteln erwähnten Berg Vielleicht iſt vorzugsweiſe an die Kap. 30. bezeich neten gedacht; wären aber Kap. 27 — 29. verſetz und nach Kap. 30. zu ſtellen, ſo dürften die dari vorkommenden dem Referenten vorſchweben, viel leicht meint er aber auch alle zuſammen, welcher i Kap. 27 — 30. gedacht iſt. Wäre *Silv. de Sacy'* Ueberſetzung des 2ten Verſes: „Inde *reſpexi* deſupe ſummitates illorum montium — — et tranſii ſupe mare Erythraeum" in allen Theilen richtig, ſo lieſs ſich die Anſicht vertheidigen, daſs Henoch, welche bisher meiſt in öſtlicher Richtung fortgeſchritten wa (vgl. 27, 1. 28, 1. 29, 3.; ſ. auch 31, 2.), nicht nach den Norden ſelbſt gekommen ſey, ſondern die ihn begränzte den Berge nur in der Ferne geſehen habe. Allein nach *Laurence*, dem ich folge (er überſetzt: From thenc *paſſed on above* the ſummits of thoſe mountains") läſst ſie ſich nicht halten. Auffallend bleibt allerding die V. 2. unmittelbar darauf folgende Erwähnun des erythräiſchen Meeres; vgl. indeſs Anmerk. 1 zu dem Verſe. Der Berge ſind *ſieben* (*Silv. de Sac* Ueberſetzung erwähnt nur *drei*), wie in andern Sch derungen (24, 1.), mit Rückſicht auf die bekannt Vorliebe der Hebräer für dieſe Zahl (18, 14. 21, vgl. Anmerk. zu 10, 15.). Jene Vormauer des No dens iſt aber keineswegs eine unfruchtbare Gebirg reihe, ſondern reich an herrlichen Bäumen. Sel der bekannte in den Sümpfen des Nil und am Euphr wachſende Papyrus ſoll dort gefunden werden; e

2. Von da ging ich weiter über die Spitzen ieſer Berge, eine Strecke öſtlich, und ging über as erythräiſche Meer [15]). Und als ich weit über

---

fenbar eine Andeutung, daſs zur Zeit der Abfaſſung des Buches dieſes Gewächs des davon gewonnenen Papiers wegen ſehr geſchätzt war, da nur in irgend einer Hinſicht ausgezeichnete Pflanzen namhaft gemacht werden. Natürlich iſt dieſs bloſs idealiſirende Vorſtellung des Referenten und ſtützt ſich nicht auf beſtimmte Beobachtungen. Auf ähnliche Weiſe betrachtet z. B. der Koran (Sur. 23, 21. ed. *Marracci.*) den Baum, welcher mit Oel verſorgt (den Olivenbaum), als auf dem Sinai entſprungen, während er in einem groſsen Theile des Orients zu Hauſe iſt.

15) *Silv. de Sacy* überſetzt „*reſpexi*“, wo es nach *Laurence* „ich ging“ heiſst (ſ. Anmerk. zu V. 1.). Auſserdem faſst er die Stelle auch ſonſt zum Theil anders; denn er ſagt: „ſummitates *illorum* montium, *qui ſunt procul ad orientem*,“ ſo daſs die Berge, welche Henoch überſchreitet, nicht den Norden begränzen, ſondern der öſtlichen Gegend angehören, alſo auch nicht mit denen V. 1. einerlei ſeyn würden. Henoch hätte dann nur, öſtlich ſeinen Weg fortſetzend, die Vormauer des Nordens geſehen, ohne ſich dadurch zu einer Abſchweifung in dieſelbe bringen zu laſſen. Nach meiner Ueberſetzung, welche ſich auf die von *Laurence* ſtützt, muſs die Anſicht des Verfaſſers folgende ſeyn. Die von Henoch eingeſchlagene Richtung war nicht bloſs öſtlich, ſondern zugleich nördlich; z. B. vom Sinai aus (ſ. Anmerk. 9. zu 29, 2.) war ſie unſtreitig nordöſtlich. So war es ihm möglich, die dem Morgen benachbarte Weltgegend zu ſchauen, ihre Vormauer zu überſchreiten und doch ſeine Hauptrichtung beizubehalten. Wel-

daſſelbe hinausgekommen war, ging ich weit fort über den Engel Zateel, und kam zu dem Ga

---

che Berge er als vor dem Norden liegend betracht iſt aus Mangel näherer Andeutung nicht zu ſage Zwar ſcheint in dem Satze: „et tranſii ſuper ma Erythraeum (wie ihn *Silv. de Sacy* ausdrückt)“ ei ſolche enthalten zu ſeyn; jedoch iſt hiebei der Mut maſsung immer noch groſser Spielraum gegebe *Silv. de Sacy* bemerkt zu dem Meeresnamen: „I äthiopiſchen Texte ſteht *Erytri;*“ und *Rink* (in ſei deutſch. Ausg. der *Silv. de Sacy'ſchen* Notiz das I Henoch betreff. S. 63.) ſetzt hinzu, daſs „ⴱⴱⵛⵜⵃ der im Aethiopiſchen gar nicht ungewöhnliche Nam des erythräiſchen oder rothen Meeres ſey, wenn dort gleich auch oft unter dem hebräiſchen Name *Meer Suf* vorkomme;“ auch erwähnt er, „daſs ſi über jene erſtere Benennung *Hiob Ludolf* im *Co mentario ad ſuam hiſtor. aethiopic.* p. 80. n. 26. u ſtändlich verbreite.“ Für uns iſt aus ſeiner Darſt lung vorzüglich zu erwähnen, daſs nicht allein d ſogenannte arabiſche Meerbuſen, ſondern der gan öſtliche Ocean, der Arabien's, Perſien's und Indie Geſtade beſpült, mit dem Namen Ἐρυθρὰ θάλασσα bele worden ſey, und zwar ſelbſt mit Ausſchluſs des a biſchen Buſen's (*Ptolem.* VI, 7. Tacit. Annal. II, 6 4.). Es müſste daher erſt feſtgeſtellt ſeyn, was h unter dem mehrdeutigen Ausdrucke zu verſtehen wenn daraus auf die von Henoch geſehenen u paſſirten Berge ein Schluſs gemacht werden ſoll Nach meiner Meinung hat es wegen des Folgend viel für ſich, die Benennung ſpeciell vom arabiſch Meerbuſen, nicht von einem mehr nordöſtlich ge genen Theile des indiſchen Oceans zu nehmen, t ſchon ich wohl ſehe, daſs ſich auch für die entgeg

:en der Gerechtigkeit [16]). In dieſem Garten ſahe ich nter anderen Bäumen einige, welche zahlreich nd groſs waren, und welche da blühten.'

---

geſetzte Anſicht einiges ſagen laſſe. Ich ſtütze mich hauptſächlich darauf, daſs das äthiopiſche Wort *ertrâ* ebenſo, wie *bâhr ſuf* in dem A. T. nur vom arabiſchen Buſen gebraucht wird. Vom Sinai ſchreitet Henoch nordöſtlich vorwärts, geht alſo über den arabiſchen Buſen an deſſen nördlichen Punkten; das in der Umgegend befindliche Gebirge iſt's, welches er paſſirt; aber nach der bei ihm herrſchenden Unklarheit der geographiſchen Begriffe, denkt er dieſe in der Nähe des Einganges zu dem Nordende der Erde. Das Paradies liegt jenſeits dieſes Meeres, im fernen Oſten; wobei der Verfaſſer ſich unſtreitig durch 1 Moſ. 2, 8 ff. leiten läſst. Wäre der öſtlichere Theil des indiſchen Oceans zu verſtehen, ſo hätte der Verfaſſer des Buchs das Paradies etwa in Indien geſucht.

16) Unter dem Garten iſt das *Paradies* zu verſtehen, wie die weitere Schilderung auſser allen Zweifel ſetzt; er heiſst *Garten der Gerechtigkeit*, inſofern nur ein gerechtes Geſchlecht ſich dort aufhalten darf. Henoch muſs, um zu demſelben zu kommen, vor dem Engel *Zateel* (*Silv. de Sacy* ſchreibt: „deſuper *Zetiel*") vorüber. Unſtreitig iſt darunter der Wächter des Paradieſes, der Cherub mit dem flammenden Schwerte (1 Moſ. 3, 24.) gemeint. Wahrſcheinlich iſt der Name aus dem hebräiſchen שֵׁת *Säule*, *Pfeiler* und אֵל *Gott* (mit dem bindenden *i*; ſ. Anmerk. 70. zu Kap. 7, 9.) abzuleiten, alſo: *Pfeiler Gottes*; recht paſſend für die, einer unbeweglichen Säule gleich, unabläſſig auf ihrem Poſten ſtehenden Wache. Der erſte Theil des Wortes könnte aber auch שֵׁת

3. Ihr Geruch war gut und kräftig [17]) u
ihr Ausſehen verſchieden und ſchön. Der Bau
der Erkenntniſs war auch da, durch welchen Jed
der davon iſst, mit groſser Weisheit begabt wu

Satz ſeyn, alſo der Name bedeuten: *den Gott h*
geſetzt, hingeſtellt hat. Die griechiſche Ueberſetzu
des Buches Henoch behielt den Namen bei und s
ihr ging er in die äthiopiſche über. Verwandt
damit wohl der Beiname Eſra's *Sutael* (ʕḥ:ʕʕʔ
oder *Sutuel* (ʕḥʕʔ:), welchen *Ludolf* (Lex
Aethiop. p. 166. ed. 2.) als „incertae ſignificationi
bezeichnet.

17) Wörtlich würde es heiſsen *groſs.* Der folgen
Satz lautet bei *Silv. de Sacy:* „et elegantes va
et admirabiles et arborem ſcientiae, ex qua quic
que comedit, magnam acquirit ſcientiam.“ In d
Schilderung der Bäume in dem Paradieſesgarten wi
wiederum, wie bei den früher erwähnten Bäum
(24, 3 ff. 28, 2. 29, 2. 3. 30, 2.), vorzüglich d
herrliche Geruch beachtet. Es war nicht anders z
erwarten, als daſs der Baum der Erkenntniſs herv
gehoben werden würde, da er nach dem Berich
der Geneſis 1 Moſ. 2—3. für die Menſchen von d
gröſseſten Wichtigkeit geworden iſt. Nach V. 4. wi
derſelbe mit der Tamarinde verglichen, deren Na
شَجَرَةُ ٱلْهِنْد (*Baum Indiens*) ſchon auf ihr
Urſprung hinweiſet. Dieſer ſchöne, hohe, faſt im
mergrüne, der Akazie in Blattform und Wuchs g
vergleichende Baum verdiente allerdings die Auszei
nung, welche ihm durch die Vergleichung mit de
paradieſiſchen Baume zu Theil wird; auſserdem
wohl darauf mit Rückſicht genommen, daſs er in

4. Er war ähnlich einer Art der Tamarinde, nd trug Frucht, welche äuſserſt feinen Trauben lich, und ſein Wohlgeruch erſtreckte ſich bis zu ner beträchtlichen Entfernung. Ich rief aus: Vie ſchön iſt dieſer Baum, und wie ergötzlich iſt in Anblick!

---

dien zu Hauſe iſt und in die öſtlichern Länder auch das Paradies von unſerm Buche gelegt wird. *Silv. de Sacy* überſetzt: „ſimilis eſt *fabae graecae*“ und bemerkt in einer Note: „das hier gebrauchte Wort „entſpricht in der äthiopiſchen Ueberſetzung des neuen „Teſtamentes Luk. 15, 16. dem griechiſchen τῶν κερα- „τίων. *Ludolf* ſagt, die Aethiopier verſtänden darun- „ter eine Art von Tamarinde; ſ. deſſen *Lexic. aethiop.* „edit. Lond. 1661. col. 28 et 435.“ *Rink* (deutſch. Ausg. der *Silv. de Sacy'ſchen* Notiz das B. Henoch betreff. S. 63—4.) verweiſt auf die weit vollſtändigere Ausgabe des genannten Wörterbuchs Francof. ad Moen. 1699. fol. p. 31., wo *Ludolf* zu den äthiopiſchen Worten ⵃⵔⵄⵉ ⵅⵄⵏ ſagt: „Κεράτια „i. e. *ſiliquae dulces*, *faba graeca* Luc. 15, 16., quem „fructum tamen Aethiopes ignorant et male interpre- „tantur de *Tamarindo*, in regno Tigre naſci ſolita.“ Sonſt führt *Rink* (a. a. O.) noch an, die Aethiopier hätten jenen griechiſchen Namen (κεράτια) gleichfalls in ihre Sprache übergetragen, nämlich ቀራጥ, mit Bezug auf *Ludolf's* Lexic. aethiop. p. 199., wo es heiſst: *kirât* „Arabicum eſt قيراط, quod origi- „nem ducit ex graeco κεράτιον, et ſignificat *baccam* „*ſiliquae dulcis*, quae ponderis loco eſt; unde *karat* „in pondere auri et gemmarum nobis uſitata vox etc.“— Die Frucht, welche der Baum der Erkenntniſs trägt, wird Trauben vergleichbar befunden und zwar ſehr

5. Darauf antwortete der heilige Raphael ein Engel, welcher bei mir war, und ſagte: Dieſ iſt der Baum der Erkenntniſs, von welchem aſser dein alter Vater und deine verwittwete [18]) Mutter

---

ſeinen. *Silv. de Sacy* überſetzt: „et fructus ejus —— valde *bonus*;" und fährt fort: „fragrantiaque hujus arboris *ibat et pertingebat longe*." Der Ausruf Henoch's lautet bei ihm: „o pulchram arborem et quam bonus et laetus aſpectus ejus."

18) *Silv. de Sacy's* Ueberſetzung iſt: „mater tua *Hebraea*," worüber er in einer Anmerkung bemerkt, daſs der Ausdruck „*hebräiſche* Mutter" einen merkwürdigen Anachronismus darbiete. Aber das Aethiopiſche enthält gewiſs durchaus keinen Anachronismus. Das Wort, welches er *hebräiſch* überträgt und ich *verwittwet* überſetze, iſt ዐበረት: *eberavit*, in beiden Handſchriften, der Pariſer und der Bodl. Daſs dies Wort (ዐ: verwechſelt mit አ:, welche Buchſtaben auf jeder Seite für einander ohne Unterſchied gebraucht werden) *verwittwet* bezeichne, von dem Subſtantivo አንሲ: *ein alt Weib* oder *Wittwe*, behauptet *Ludolf* ausdrücklich in ſeinem Lexicon; aber *Silv. de Sacy* ſcheint es irrig für ዕብራይት: *ebraea*, welches unſtreitig *hebräiſch* bezeichnet, genommen zu haben, indem er das lange *e* an dem zweiten Buchſtaben überſahe, welcher Vokal aber das Unterſcheidungszeichen beider Worte iſt. Dieſer Irrthum wurde wahrſcheinlich dadurch veranlaſst, daſs er in dem Augenblicke nicht bedachte, daſs der erſte Buchſtabe (wie es beſtändig der Fall iſt) für አ: geſchrieben ſein möchte, ſo daſs ſeine Aufmerkſamkeit auf ein Wort gerichtet war, welches mit einem falſchen Buch-

welche vor dir waren, und welche Erkenntniſs empfingen, indem ihre Augen geöffnet wurden,

---

ben anfing, mit einem Buchſtaben, welcher allerdings in der Ausſprache mit dem einerlei iſt, für welchen er geſetzt wurde, aber ſehr verſchieden in der Geſtalt und nach ſeiner Stellung im Alphabet. Ich habe auf dieſe Verſehen *Silv. de Sacy's* ohne Rückhalt hingewieſen, weil der Ruf dieſes gründlichen Orientaliſten zu groſs und mit Recht zu befeſtigt iſt, als daſs er dadurch überhaupt beleidigt werden könnte. Daneben muſs man bedenken, daſs in der Ueberſetzung eines Werkes, welches nur wenig bekannt iſt, und in einer wenig cultivirten Sprache aufgefunden wurde, einer Sprache, für deren Betreibung die Mittel ſo ſehr beſchränkt ſind, Fehler dieſer Art hier und da vorkommen mögen, ja ich möchte ſagen, *müſſen*. Das Wort ܐܰܪܡܲܠ݂ܬ݂ܳ habe ich *verwittwet* überſetzt, weil ihm *Ludolf* die Bedeutung *vidualis* zuſchreibt. Aber da ܐܲܪܡܲܠ݂ܬ݂ܳ, von welchem es abſtammt, nach derſelben Auctorität *anus, decrepita mulier, matrona aetate provecta* ebenſowohl, als *vidua* (ſeine allgemeine Bedeutung im N. T.) bedeutet, ſo bezeichnet wahrſcheinlich ܐܰܪܡܲܠ݂ܬ݂ܳ hier eben ſoviel als *alt* und *abgelebt*. (*L.*) *Silv. de Sacy* (Journal des Savans. 1822. Octobre. p. 594 — 5.) gibt zwar zu, daſs *Laurence's* Aenderung des ܐ in ܥ wahrſcheinlich richtig und die Wendung des Begriffes, welchen er in dem ſo erhaltenen Worte verſucht, ſcharfſinnig ſey, behauptet aber dagegen, daſs die von *Laurence* vorgenommene Aenderung des Alf und Ain bedeutender ſey, als die von ihm vorgenommene Vertauſchung des Beth mit 5tem Vokal (ܒ) gegen Beth mit dem 6ten Vokal (ܒ). Al-

und ſie ſahen, daſs ſie nackt waren, aber aus Garten vertrieben wurden [19]).

Kap. 32.

1. Von da ging ich weiter gegen die E der Erde, wo ich groſse Thiere ſahe, verſchi von einander, und Vögel, verſchieden in ihrem ſehen und der Geſtalt, auch mit Geſängen verſchiedenen Tönen [20]).

---

lerdings bleibt hier derſelbe Conſonant, dort werden zwei verwandte Conſonanten verwec Indeſs iſt es doch auch gewiſs, daſs gerade die wechſelung dieſer beiden Buchſtaben im Aetl ſchen zu den gewöhnlichſten Erſcheinungen g und alſo keine Schwierigkeit machen kann (ſ. Anmerk. 12. zu 30, 1.). Dagegen ſtimme ich *de Sacy* vollkommen bei, daſs wir über die viel beſtimmter entſcheiden könnten, wenn griechiſche Text uns vorläge. Ueber meine e Auffaſſung des Ausdruckes *vidua* ſ. die folgend merkung.

19) *Silv. de Sacy* hat die einzelnen Sätze bloſs die Copula *und* verbunden. Der Ausdruck i wählt nach 1 Moſ. 3, 5. 7. vgl. V. 22. Nati ſind *Adam* und *Eva* die Eſſenden; warum let *verwittwet* heiſse, iſt nicht klar; wahrſchei denkt der Verfaſſer des Buches, daſs ihr Man Tode ihr vorangegangen ſey. Oder ſoll der druck vielleicht heiſsen *orbata filio*, mit Bezu *Abel*, deſſen Beſitz ſie durch Kains Frevelth raubt wurde?

20) Der mit dieſem Kapitel beginnende Theil der derung Henoch's nach den wichtigſten Punkte

2. Gegen Oſten dieſer Thiere nahm ich wahr
ie Enden der Erde, wo der Himmel aufhörte [21]).

Welt bietet für die Erklärung ungleich weniger Schwierigkeiten dar, als die bisher erklärten Kapitel des Abſchnittes, da wir uns dort auf geographiſchem Boden befinden, hier aber lediglich Volksmeinungen der alten Welt, hie und da auch wohl bloſs Privatanſichten unſeres Referenten über die Beſchaffenheit der Erde und des Himmels an ihren Enden und der dadurch bedingten Bewegung himmliſcher Körper u. ſ. w. vor uns haben. Bisher lieh gewöhnlich das Pflanzenreich die Farben zu dem Gemälde, in dem letzten Theile des Abſchnittes dagegen das Thierreich: ſo ſchon Kap. 32, 1. Obſchon es nicht ausdrücklich geſagt wird, ſehen wir doch aus V. 2., daſs Henoch vom Paradieſe noch ferner in öſtlicher Richtung fortſchreitet; jenſeits deſſelben alſo iſt die mit ſangreichen Vögeln und andern Thieren angefüllte Gegend.

21) Die Enden des Himmels und der Erde ſind an derſelben Stelle, eine auch dem A. T. nicht fremde Anſicht. Der Himmel hat an ſeinem öſtlichen Ende Thore, um die in ihm befindlichen Geſtirne herausgehen und den Bewohnern der Erde ſichtbar werden zu laſſen. Denſelben Gegenſtand betrifft auch Kp. 35.; ausführlicher aber verbreiten ſich darüber Kap. 71 ff. Henoch verzeichnet die Sterne, wie ſie aus den Thoren treten, weil er ſie da am leichteſten zählen konnte und dabei eine Verwechſelung derſelben vermieden wurde. *Uriel* belehrt ihn, weil ſich die Himmelskörper ſeiner ſpeciellen Aufſicht erfreuen (Kap. 74, 7.); ſ. Anmerk. 55. zu 17, 1. Nach V. 3—4. ſchreibt Henoch nicht ſelbſt, ſondern der Engel das auf die

Die Pforten des Himmels ſtanden offen, und ich ſahe die himmliſchen Sterne herauskommen. Ich zählte ſie, wie ſie heraustraten aus der Pforte und ſchrieb ſie alle auf, wie ſie herauskamen eine nach dem andern, nach ihrer Zahl, ihre Namen allzumal, ihre Zeiten und ihre Jahreszeiten, ſo wie der Engel Uriel, welcher bei mir war, ſie mir angezeigt hatte.

3. Er zeigte ſie mir alle und verzeichnete ſie

4. Er ſchrieb auch für mich ihre Namen ihre Einrichtungen und ihre Wirkungen nieder.

Geſtirne Bezügliche für denſelben auf, während V. 2 der Patriarch erzählt, daſs er den Namen derſelben und Uriel's Bericht über ſie verzeichnet habe. Man muſs dieſs nicht als Widerſpruch auffaſſen, ſondern beides ſo vereinigen, daſs Henoch das Geſchäft des Aufſchreibens unternahm, aber aus eigner Beobachtung natürlich nur das Wenigſte, dagegen aus Uriel's für ihn unumgänglicher Belehrung das Meiſte ſchöpfte. Dem mündlichen Unterrichte des Engels, auf welchen Henoch ſeine Niederſchrift vorzugsweiſe baſirte, trat ein ſchriftlicher zur Seite, damit die Unterweiſung über den ſchwierigen Gegenſtand vollkommen umfaſſend und genau würde, mit Abſchneidung alles Irrthums, welcher ſich in Henoch's Wiedergabe der mündlichen Relation hätte einſchleichen können. Auch ſonſt wird im B. Henoch *ſchriftliche* Belehrung erthe (Kap. 39, 1. 80, 1 — 2.) — *Laurence* ſchiebt vor den Worten: „ihre Namen allzumal" zur Verdeutlichung den Satz ein: „ich ſchrieb nieder," welcher jedoch nicht nöthig iſt. Ebenſo hat er den Schluſs des 3ten Verſes ſo gefaſst: „und ſchrieb nieder (eine Beſchreibung von) ihnen."

Kap. 33.

1. Von da ging ich gegen Norden [22]), zu den Enden der Erde.

2. Und da ſahe ich ein groſses und herrliches Wunder an den Enden der ganzen Erde.

---

22) Henoch durchwandert die 4 Weltgegenden, wendet ſich alſo von Oſten aus zunächſt nach Norden, dann nach Weſten (Kap. 34.), hierauf nach Süden (35, 1.) und kehrt dann nach Oſten zurück (35, 2.). Ueberall ſieht er eine Anzahl Thore, deren Beſtimmung freilich nicht überall dieſelbe iſt. Die Thore der Morgengegend bewirken den Aufgang der Geſtirne (32, 2. 35, 2.); denen in der Mitternachtsgegend konnte, da der Berichterſtatter auf die Erſcheinungen, wie ſie ſich uns darſtellen, Rückſicht nimmt, keine Beziehung auf die Himmelskörper gegeben werden. Dagegen zeigte die Erfahrung, daſs die Nordluft kalt ſey, ſo namentlich auch in Paläſtina (vgl. mein. Entw. der hebr. Alterth. S. 263.). Daher die V. 3. ausgeſprochene Vorſtellung. Wenn aber auch Thau und Regen vom Wehen des Nordwindes abgeleitet wird, ſo kommt dieſs daher, daſs der Thau doch nur in der kühlern Nacht fällt, und die Regenzeit nicht ſelten von Kälte begleitet wird (ſ. a. a. O. §. 250—51.), unſer Buch aber alle Kälte und was damit zuſammenhängt dem Norden zuſchreibt. Wahrſcheinlich ſollen dieſe durch das mildere Wehen aus dem einen Thore (V. 4.) veranlaſst werden, während Kälte, Hagel, Froſt und Schnee Folge des Windes der beiden andern ſind. Auſser dem auch von mir der Deutlichkeit wegen ſupplirten Worte „anderen“ ergänzt *Laurence* noch das Subſtantiv „Pforten.“ Ob ſich auſser den *drei* Pforten, welche getrennt waren

3. Ich ſahe da himmliſche Pforten, ſich öf
nend in den Himmel; drei von ihnen deutli
getrennt. Die Nordwinde kamen aus ihnen he
aus, und weheten Kälte, Hagel, Froſt, Schne
Thau und Regen.

4. Aus einer der Pforten weheten ſie mil
doch weheten ſie aus den zwei (anderen),
geſchahe es mit Heftigkeit und Gewalt. Sie w
heten ſtark über die Erde.

Kap. 34.

1. Von da ging ich zu den Enden der We
gegen Weſten,

2. wo ich drei offene Pforten wahrnahm
ſo wie ich in dem Norden [23]) geſehen hatte; d
Pforten und Wege durch ſie waren von gleich
Gröſse.

(V. 3.), noch andere dort befanden, iſt nicht gefag
nach 34, 2. 35, 1. 2. ſind ihrer in Weſten, Süd
und Oſten je drei.

23) *Laurence* bemerkt, es ſtehe im Aethiopiſchen *Oſt*
erklärt dieſs jedoch für einen offenbaren Fehler na
dem Contexte. Allerdings war Kap. 33, 3. von d
ſolchen Himmelspforten die Rede. Es lieſse ſich al
die urſprüngliche Leſeart mit Rückſicht auf Kap. 32
vertheidigen; bei der Vergleichung wäre dann n
auf die Beſchaffenheit der Thore, nicht aber zugle
auf ihre Anzahl Rückſicht genommen. Ueber d
Zweck der Pforten in der abendlichen Gegend ſchwe
der Verfaſſer. Höchſt wahrſcheinlich ſollen durch
die Geſtirne untergehen (vgl. Kap. 71, 2—4.
15. 17 ff.); es erhellt dieſs auch ſchon aus der Bes
mung, welche den Thoren der entgegengeſetzten H
melsgegend beigelegt wird (32, 2. 35, 2.).

Kap. 35.

Alsdann ging ich zu den Enden der Erde Süden, wo ich drei Pforten ſahe, offen ge- iden, aus welchen ausſtrömte Thau, Regen Vind [24]).

Von da ging ich zu den Enden des Him-) oſtwärts, wo ich drei himmliſche Pfor- he, offen gegen Oſten, welche innerhalb :e Pforten hatten. Durch jede dieſer klei- Pforten gingen die Sterne des Himmels und gegen Weſten auf einem Pfade, welcher von geſehen wurde, und dieſs zu jeder Zeit.

)ie Zahl der Pforten bleibt wie bei den vorhergehen- ıWeltgegenden. Aus dem Süden gehen die Himmels- :per nicht hervor, daher iſt die auf ihn ſich bezie- ıde Darſtellung derjenigen ähnlich, welche beim rden (Kap. 33, 3.) vorkam, nur muſste die Kälte ł ihre Begleiter, Hagel, Schnee und Froſt, hier weg- iben, als der Wärme der Südgegend unangemeſſen. :s wird mit den Ausdrücken: *Enden des Himmels*, *den der Erde* und *Enden der Welt* abgewechſelt ł, 1. 2. 33. 1. 34, 1. 35, 1.), weil alle drei zuſam- nfallen; vgl. Anmerk. 21. zu Kap. 32, 2. Kleinere üren ſind innerhalb der groſsen, wie oft in un- ı Thorflügeln wenigſtens eine Pforte angebracht Sie dienen als Ausgangspunkte für die einzel- ı Sterne, welche ihrem Umfange nach beim Dürch- ıge der Oeffnung des Ganzen nicht bedürfen. *urence* ſupplirt am Ende des Verſes bei dem Worte *'eit*" zur Verdeutlichung deſſelben: „ihrer Erſchei- ıg." Ebenſo hat er V. 3. zu „*ſahe*" als Object das ınomen „*ſie*" ergänzt und nach dem Satze: „jeder t" fügt er hinzu: „in welcher ſie erſchienen." ı erſte und dritte Ergänzung halte ich für unnö-

3. Als ich's ſahe, pries ich; jeder Zeit p
ich den Herrn der Herrlichkeit [26]), welcher di
groſsen und prächtigen Zeichen gemacht hatte,
mit ſie entfalten möchten die Pracht ſeiner We
den Engeln und den Seelen der Menſchen, u
damit dieſe verherrlichen möchten alle ſeine We
und Thaten, ſehen möchten die Wirkung ſei
Macht, verherrlichen möchten das groſse W
ſeiner Hände, und ihn preiſen bis in Ewigkeit.

Kap. 37. [27]) Sect. VI. [28])

1. Das Geſicht, welches er ſahe, das zwe
Geſicht der Weisheit, welches Henoch ſahe,

---

thig, und bei dem Worte „*ſahe*“ iſt es unfrei
beſſer, ſich unter dem Objecte nicht bloſs die Ste
ſondern alles das, was Henoch geſchauet hatte,
denken und alſo das Pronomen *es* zu ſuppliren, w
ches bekanntlich auch im A. T. nicht ſelten aus
laſſen wird.

26) *Herr der Herrlichkeit*, wie 22, 15. 24, 8.
Henoch fühlt ſich durch das Geſehene zum Lobe G
tes ermuntert (vgl. Anmerk. 97. zu 24, 11.).
Geſtirne (denn dieſe ſind wohl unter den *Zei*
zu verſtehen und der Ausdruck iſt gewählt aus 1 M
1, 14.) dienen vorzüglich dazu, Gottes Gröſse
veranſchaulichen und es liegt in ihnen demnach
beſondere Aufforderung für die mit Vernunft be
ten Weſen, die Weisheit des Weltenſchöpfers a
erkennen und ihrer rühmend zu gedenken.

27) Das 36ſte Kapitel kommt nicht in dem Manuſc
vor. (*L.*)

28) Nach der Pariſer und Bodlejaniſchen Handſch
(*L.*) Mit dieſer Section beginnt eine neue R

ohn des Jared, des Sohnes Malaleel, des Sohnes
nan, des Sohnes Enos, des Sohnes Seth, des

von Viſionen, welche ſtreng genommen erſt mit Ende der 12ten Section aufhört, oder, um es anders zu bezeichnen, Kap. 37—70. umfaſst. Vgl. oben in der Einl. S. 12 und 16.; damit ſtimmt auch *Silv. de Sacy* (Journal des Savans. 1822. Octobre. p. 589.) überein, den ich bei Abfaſſung der Einleitung nicht benutzen konnte. Die durch die Eingangsworte Kap. 37, 1. vorbereitete Viſion wird in denſelben das *zweite* Geſicht genannt, während ſich doch bis hieher mehrere Viſionen unterſcheiden laſſen; nämlich Kap. 13, 9 ff. 14, 8 ff. 17, 1 ff. Wollte man aber auch Kap. 13, 9 bis 16, 5. und die von Kap. 17—35. fortlaufende Reihe von Geſichten nur als *zwei* betrachten, ſo wäre doch das hier beginnende das *dritte* und nicht das *zweite*. Man hat den Ausdruck wohl ſo zu nehmen, daſs *Geſicht* nicht Viſion im ſtrengen Sinne des Wortes ſey, ſondern der Verfaſſer darunter die Folge von Darſtellungen verſtehe, welche theils in der Form von Viſion, theils aber auch in anderer Geſtalt bisher gegeben worden war. Daſs jene Kapitel in einem mehr oder minder deutlichen Zuſammenhange ſtehen, iſt gewiſs und auch ſchon von *Silv. de Sacy* (Journal des Savans. 1822. Octobre. p. 588—89.) bemerkt worden. Denn nach der Einleitung des Buches oder *erſten* Section (Kap. 1—6.) folgt die Geſchichte der Engel, welche den Himmel verlaſſen, um ſich mit irdiſchen Weibern zu verbinden und in dieſer Verbindung Giganten das Daſeyn gaben, aber auch geheime Kenntniſſe verbreiteten (Sect. 2—3, oder Kap. 7—16.). Die 4te Section (Kap. 17—21.) ſetzt jene Erzählung voraus, indem ſie entſchieden darauf anſpielt (Kap. 19, 1 ff. 21, 6.) und

Sohnes Adam[29]). Dieſs iſt der Anfang des W
tes der Weisheit, welches ich erhielt, zu

---

iſt Fortſetzung derſelben, indeſs manches bisher
nicht Berührte einwebend. Am wenigſten ſich
iſt der Zuſammenhang zwiſchen Kap. 1 — 21. ei
ſeits und Kap. 22 — 35. oder der 5ten Section an
ſeits. Wahrſcheinlich kommt aber der Verfaſſer
die darin erzählte Darſtellung durch die bereit
Sect. 3 und 4. vorgetragenen Schilderungen von
genden und Orten, welche den Menſchen entw
ganz verborgen zu bleiben pflegen oder doch nur
nahmsweiſe ihnen zugänglich werden (Wohn
Gottes Kap. 14.; Behältniſſe des Lichtes, Blit
Donners, Ort der Abgeſchiedenen u. ſ. w. Kap.
Behältniſſe der Winde, Eckſtein der Erde, Pfad
Engel, Säulen des Himmels u. ſ. w. Kap. 18.; S
orte der Sterne und Engel Kap. 18 — 19. und
Denn der Inhalt der 5ten Section (Kap. 22 —
iſt ſtreng genommen nur Fortſetzung dieſer Dar
lung. Betrachtete alſo der Referent dieſe Reihe
Kapiteln als ein Ganzes, ſo konnte er allerdings
was darauf folgt, ein *zweites* Geſicht nennen.

29) Dieſer Satz bildet eine Art Ueberſchrift, in
cher daher auch von Henoch in der *dritten* Pe
geſprochen wird; ſo auch Kap. 1, 1. (vgl. dazu
merk. 6); 12, 1 ff. (vgl. dazu Anmerk. 74.) N
her redet der Patriarch wieder ſelbſt, wie in den
hergehenden Abſchnitten; ſchon V. 1. iſt der Ue
gang in die *erſte* Perſon. Merkwürdig iſt, daſs
und nicht in frühern Abſchnitten die Genealogie
noch's beigefügt wird; denn da der Leſer im
Vorhergehenden mit dem Patriarchen hinreichend
kannt geworden iſt, erſcheint dieſe Zugabe als
nütz. Wäre der Aufſatz von einem anderen

indigen und zu erzählen denjenigen, welche
if Erden wohnen. Höret von dem Anfange an
nd verſtehet bis zu dem Ende die heiligen Dinge,
elche ich ausſpreche in der Gegenwart des Herrn
er Geiſter [30]). Diejenigen, welche zuvor wa-
n, hielten es für gut, zu ſprechen,

---

faſſer, ſo lieſse es ſich wohl erklären; dieſer müſste aber doch jene Kapitel vor ſich gehabt haben. Sind aber zu dieſer Annahme völlig hinreichende Gründe nicht vorhanden, ſo möchte ich glauben, daſs die folgende Abtheilung des Buches nicht ſogleich nach Vollendung der vorhergehenden aufgeſetzt worden ſey, ſondern der Verfaſſer des Buches den Gegenſtand erſt nach einiger Zeit wieder aufgenommen und fortgeführt habe. Darum bezeichnet er die Perſon des Henoch genauer. Die Genealogie iſt nach 1 Moſ. 5. gemacht. Die Namen erſcheinen mit Ausnahme zweier (*Kanan* für *Kenan* und *Malaleel* für *Mahalaleel*) in der dort vorkommenden Geſtalt. — Mit den nach der Ueberſchrift folgenden Worten ſucht Henoch die Aufmerkſamkeit auf das, was er ſagen will, zu lenken und ein lebhaftes Intereſſe dafür zu erregen, in einer Weiſe, welche auch den bibliſchen Darſtellungen nicht fremd iſt; vgl. z. B. Sprichw. 1. *Wort der Weisheit* ſteht natürlich collective und iſt von dem Inhalte des folgenden Abſchnittes zu verſtehen, in welchem überhaupt die Weisheit öfters erwähnt und ſelbſt perſonificirt (Kap. 42.) wird.

30) Dieſe Bezeichnung Gottes iſt in den folgenden Kapiteln die gewöhnlichſte, nämlich 37, 2. 38, 2. 4. 6. 39, 2. 7—9. 11. 40, 1—2. 4—7. 41, 1. 4—6. 43, 2. 45, 1—2. 46, 2. 4—6. 47, 1. 2. 4. 48, 2—4. 6. 11. 48 b, 2. 4. 49, 2—4. 50, 3. 51, 5. 10, 52, 2. 6. 53, 5—7. 54, 4—5. 55, 5. 56, 3. 5.

2. und lafst uns, welche nachkommen, nic

57, 2. 4. 59, 5. 9. 14. 60, 3. 7. 10—12. 14. 1
61, 2. 14—16. 18. 62, 1—2. 16. 63, 3—4. 6
9—10. 65, 3. 66, 9. 11—12. 68, 34—35. 4
69, 1. 70, 3., während sie eben so wenig in d
dieser Abtheilung vorausgehenden Kap. 1—35., no
in den derselben nachfolgenden Kap. 71—105. n
getroffen wird. Dieser Umstand könnte allerdin
die Vermuthung erregen, dafs Kap. 37—70. v
einem anderen Verfasser herrührten, bei welcher A
nahme sich denn das Vorfügen einer Ueberschrift fü
leicht erklären liefse. Auf andere Momente, w
che diese Hypothese unterstützen könnten, wird
den Anmerkungen ferner hingewiesen werden. Nä
zu übersehen ist die Aeufserung, dafs Henoch seine
lehrungen *in Gegenwart Gottes* ausspreche. Er w
unstreitig damit zu erkennen geben, dafs er sich fr
an die Wahrheit halte; das höchste Wesen, welc
ihn der Offenbarung würdigte, ist unsichtbar zug
und würde es also gleich bemerken, wenn Hen
von dem abwiche, was ihm zur Verkündigung
hüllt worden ist. Am Ende des Verses hat *Laur*
dem *Silv. de Sacy* (Journal des Sav. 1822. Oct
p. 589.) folgt, die Partikel *vor* gewählt und
derselben das Pronomen *uns* supplirt („before u
dem Sinne nach ist dies allerdings ganz richtig;
Henoch sucht durch die Nachricht, dafs die
fahren („Ceux qui *nous* ont précédés" gibt es
de Sacy) an der Rede (natürlich der verständige
weisen) Wohlgefallen fanden, seine Leser und
hörer zur willigen Aufnahme und Befolgung
Lehre, die er noch dazu als Weisheit bezeic
geneigter zu machen. Nothwendig ist indes
Ergänzung nicht; denn nach meiner, dem ä

erhindern den Anfang der Weisheit [31]). Bis zu er gegenwärtigen Zeit ist niemals gegeben worden vor dem Herrn der Geister das, was ich erhal-

---

schen sich noch näher anschliessenden Uebertragung ist dieser Gedanke ebenfalls in den Worten und leicht zu erkennen.

31) Statt *verhindern* („obstruct" bei *Laurence*) sagt *Silv. de Sacy verschweigen* (ne celons point), was auch einen guten, aber in unsern Zusammenhang weniger passenden Sinn gibt. Denn das Verschweigen der Weisheit könnte nur von dem Inhaber derselben, d. i. von Henoch geschehen. Dagegen ist das Verhindern derselben Sache derer, zu denen er spricht. Die Weisheit beginnt erst; bisher herrschte Thorheit. Henoch wurde damit *vor* dem Herrn der Geister (s. auch 39, 8.) begnadigt, natürlich auch von demselben, obschon er dies nicht sagt. Um den Werth der empfangenen und jetzt mitzutheilenden Offenbarungen recht hervorzuheben, vergleicht er sie mit solchen, deren vor ihm Menschen gewürdigt worden. Sie übersteigen aber seine Geistesfähigkeiten nicht. *Laurence* gibt in einer Note unter dem Texte noch eine andere Uebertragung: *gemäss dem, was ich gedacht habe* („according as I have thought"), welche aber der andern nachsteht. Dagegen ist am Ende des Verses die in der Note befindliche und von mir berücksichtigte Uebersetzung: „which has been given to me by him" der von *Laurence* in den Text aufgenommenen: „das, was ich von ihm empfangen habe" unbedenklich vorzuziehen, da letztere Worte schon in dem Verse vorkamen, und wie aus *Laurence's* Note erhellt, dem Aethiopischen nicht ganz entsprechen. Mit dieser im äthiopischen Texte stehenden passiven Form verknüpft sich nun auch das Folgende ganz

ten habe, Weisheit nach der Fähigkeit m
Einsicht und nach dem Wohlgefallen des H
der Geister; das, was mir von ihm ist geg
worden, ein Theil des ewigen Lebens,
3. war in hundert und drei [32]) Para

---

ohne Zwang; die Worte: *ein Theil des ewige*
bens sind nämlich Appositon zum Subjecte des S
Der 3te Vers besteht nicht für sich, sondern e
erst die Angabe dessen, was Henoch von de
verliehenen Weisheit sagen will. *Laurence* üb
dieſs und wurde dadurch genöthigt, nicht allei
V. 3. einen neuen Satz zu beginnen, sondern i
fange desselben die Worte: „*Was ich empfin*
ihm" einzuschieben. *Silv. de Sacy* (a. a. O.)
schon er nicht den Originaltext, sondern nur
rence's englische Uebersetzung vor Augen hat
a. a. O. p. 587. Note), überträgt: „ce que j'a
en don de lui, *est* une portion de la vie éterne
étoit compris dans cent trois parables." Die
barung, welche Henoch empfing, heisst ein Th
ewigen Lebens, insofern dieses nothwendig ri
Erkenntniss voraussetzt. Dieser Zusatz hat d
ben Zweck, wie das Vorhergehende, nämlich a
von Henoch mitzutheilende Belehrung aus allen
ten die Aufmerksamkeit zu lenken.

32) Mit dieser Angabe ist die im B. Henoch enth
Zahl von Parabeln nicht im Einklange. De
beschränkt sich auf *drei*: Die erste enthält Kap
44. oder den übrigen Theil der 6ten Section,
zweite Kap. 45—55. oder die 7te und 8te S
und die dritte Kap. 56—68. oder die 9te bi
Section. Vgl. Einleit. S. 12. *Silv. de Sac*
muthet daher (Journ. des Sav. 1822. Octobr. p.
dass hier in den Handschriften ein Fehler se

lche ich den Bewohnern der Welt verkündigte.

der Urheber des Buches geſchrieben haben möchte: „in *drei* Parabeln.“ Eine ſolche Corruptel könnte nun ſchon in dem griechiſchen Texte, aus dem die äthiopiſche Ueberſetzung floſs, geweſen, oder auch erſt in letzterer entſtanden ſeyn. Sie konnte leicht entſtehen, wenn nicht das Nomen numerale, ſondern das Zahlzeichen (ϛγ′ im Griechiſchen, ፫ Γ: im Aethiopiſchen) geſetzt worden war. Will man eine ſolche Verderbniſs der Stelle nicht zugeben, ſo müſste der Verfaſſer des Buches glauben machen wollen, daſs Henoch auſser den Parabeln, welche in dem von ihm benannten Buche ſtehen, noch andere empfangen habe, die alſo wohl bloſs mündlich vorgetragen und nicht durch Schrift fixirt worden wären. Ueber den Ausdruck *Parabel* ſ. in der Einleit. S. 13. Nach den 3 Parabeln folgt in der ſehr kurzen 12ten Section (Kap. 69 — 70.) der Schluſs des ganzen Abſchnittes, deſſen Zweck *Silv. de Sacy* (a. a. O.) in Entrückung Henoch's zum Wohnſitze Gottes und Darſtellung deſſelben vor der göttlichen Majeſtät ſetzt. Schon in der 3ten Section (Kap. 12 ff.) wird Henoch zum Himmel aufgehoben, allein nicht etwa bloſs, um ihn zu ſchauen, ſondern behufs einer Offenbarung. Auch in der vorliegenden Abtheilung des Buches kann die Aufnahme Henoch's in die Nähe Gottes nicht alleiniger Zweck ſeyn, ſondern wird vielmehr nur dazu dienen, ihm gewiſſe Wahrheiten zu enthüllen, zugleich aber eine deutliche Anſchauung der überſinnlichen Welt, beſonders mit Rückſicht auf die Gerechtigkeit der Vorſehung, zu gewähren und einen Blick in das geheime Walten Gottes in der Natur thun zu laſſen. Vgl. die Ueberſicht des Inhaltes, welche ich in der Einleit. S. 12 — 16. gegeben habe.

Kap. 38.

1. Erste Parabel [33]). Wenn die Verſa
lung der Gerechten wird offenbar werden,
Sünder für ihre Verbrechen gerichtet und be
werden in dem Angeſichte der Welt,

2. wenn Gerechtigkeit wird offenbart
den in der Gegenwart der Gerechten ſelbſt, w
werden auserwählt werden wegen ihrer Werk

---

33) Dieſe ſogenannte Parabel, welche mit Ka
ſchlieſst (ſ. die Ueberſchrift zu Kp. 45.), beginn
Andeutungen des traurigen Geſchickes der Gott
am groſsen Gerichtstage (Kap. 38, 1 — 39, 2.), d
(von Kap. 39, 3. an) eine Viſion Henoch's im
mel angeſchloſſen wird. Da das ganze Buch
Periode im irdiſchen Leben Henoch's voraus
kann das Verweilen deſſelben im Himmel nu
temporäres ſeyn. Ganz deutlich erhellt dieſs
wie bereits *Silv. de Sacy* (a. a. O. p. 590.) and
aus dem Inhalte von Kap. 69 — 70. (vgl. Anm
zu dieſ. Kap.). Der Anfang dieſer erſten Pa
hängt übrigens mit der folgenden Viſion nur loſ
ſammen (ſ. Anmerk. zu 39, 1 und 3.). Unſer Kapit
öffnet ſich mit der Frage, wohin die Gottloſen
Gerichtstage ſich bergen könnten (V. 1 — 2.)?
türlich ſoll die Antwort ſeyn: nirgends iſt fü
Sicherheit und Ruhe. Der Verf. bezeichnet am Sch
von V. 3. ihr trauriges Loos auf ganz gleiche W
wie Jeſus Matth. 26, 24. Mark. 14, 21. das ſ
Verräthers.

34) *Werke*, natürlich *gute; Laurence* ergänzt d
dieſs Adjectivum in der Ueberſetzung. *Gewoge*
prägnant zu verſtehen: *richtig*, *genau* gewogen,
halb *Laurence* das Adverbium einſchiebt; der
druck übrigens, wie oft im A. T.; ſ. auch Hen. 4

ı von dem Herrn der Geiſter, und wenn
ıt der Gerechten und der Auserwählten,
auf Erden wohnen, wird offenbart wer-
wird die Wohnung der Sünder ſeyn und
Platz des Friedens für diejenigen, welche
en haben den Herrn der Geiſter? Es würde
eſſer geweſen ſeyn, ſie wären nie gebo-
len.

Wenn auch die Geheimniſſe der Gerech-
verden enthüllt werden, dann werden
gerichtet und gottloſe Menſchen gequält
egenwart der Gerechten und der Aus-
n.

Von dieſer Zeit an werden diejenigen,
ie Erde beſitzen, nicht (mehr) mächtig
l erhaben [30]). Und nicht ſollen ſie fähig

ıoch meint, wenn das in Erfüllung geht, was
ıoch als Geheimniſs gilt und nur durch höhere,
u Theil gewordene Offenbarung kund wurde.
mniſs hier, wie μυστήριον im N. T., unbekannte
icht über etwas. Der Genitiv bezeichnet den
ſtand, auf welchen ſich die zur Zeit verbor-
Kunde bezieht; ähnlich ſind Verbindungen,
eheimniſſe der Blitze, des Donners (Kap. 57,
, Geſicht der Strafe (13, 9.). Geheimniſs iſt
das einſtige herrliche Loos der Frommen, wie
. 1, 7—8. 6, 9 ff. 10, 23 ff. ſchon angedeutet
Das traurige Schickſal der Gottloſen ſoll den
ıten nicht unbekannt bleiben; daher erfolgt
ntſcheidung gegen jene in ihrer Gegenwart.
Macht der Erde hilft dann nichts mehr, ſon-
iſt gebrochen; vgl. Apok. 6, 15 ff. *Laurence*
ıtzt: „ſie werden aufhören mächtig — — zu
" gibt aber in der Anmerkung die von mir auf-

ſeyn, zu ſchauen das Antlitz der Heiligen
das Licht des Antlitzes der Heiligen, der Ger
und der Auserwählten iſt geſehen worde
dem Herrn der Geiſter.

5. Gleichwohl ſollen die mächtigen
jener Zeit nicht vernichtet, ſondern in die
der Gerechten und der Heiligen geliefert w

6. Und nicht ſollen ſie von der Zeit
barmung erhalten von dem Herrn der
dieweil ihr Leben vollendet ſeyn wird.

Kap. 39.

1. In jenen Tagen wird das auserwähl
heilige Geſchlecht herabſteigen von den

---

genommene wörtlichere Uebertragung. Das
der Auserwählten blendet die Sünder, ſie
den Glanz deſſelben nicht ertragen, welche
den Anblick des Höchſten ihnen zu Theil ge
iſt. Der Ausdruck geht wohl von dem au
2 Moſ. 34, 29 ff. von dem Geſichte des Moſes b
wird. Vernichtung wäre für die Verbrecher ein
linde Strafe (vgl. 22, 14.); darum werden ſie (V
Gerechten zur Beſtrafung übergeben. Nach diel
ſerung zu urtheilen, ſcheint der Verfaſſer hi
an das allgemeine Weltgericht, ſondern an ein
fung des ſündhaften Geſchlechtes noch auf d
zu denken, während der übrige Theil des
für erſteres ſpricht. Offenbar ſchwimmen wie
beiden Ideen in einander, wie oft im Buche
Vgl. S. 13. und Anmerk. 68. zu Kap. 10, 2
Schluſſe des 6ten Verſes ſucht *Laurence* d
druck „ihr Leben“ durch den Zuſatz: „i
Welt“ zu verdeutlichen.

Himmeln [37]), und ihr Same wird dann bei den Söhnen der Menſchen ſeyn. Henoch empfing Bücher des Zornes und Grimmes, und Bücher der Verwirrung und Unruhe.

---

37) Die Engel werden unter den Menſchen weilen, welche vermöge ihrer reinen und frommen Geſinnung ſich ihres Umganges würdig gemacht haben. Nicht ein unerlaubtes, verdammliches Verhältniſs, wie einſt zwiſchen Samjaza's Rotte und den menſchlichen Dirnen, wird zwiſchen den Bewohnern beider Welten ſtatt finden, ſondern ein reines, edles, den Frommen zur Belohnung gereichendes und ihr ferneres geiſtiges Fortſchreiten förderndes. Wahrſcheinlich hat aber jene ungeheiligte und daher von Gott ſtreng gerügte Verbindung des Himmliſchen mit dem Irdiſchen den Referenten zu der hier ausgeſprochenen Anſicht geführt. Nach unſerer Stelle gibt es übrigens *mehrere* Himmel (vgl. V. 3. 70, 6.); die Engel ſind in den oberen, in der Nähe Gottes. Der letzte Theil des Verſes ſtört das Fortſchreiten des Gedankens. Denn V. 2. gehört offenbar noch zu der Rede, welche mit Kap. 38, 1. beginnt und die in demſelben Verſe Bedrohten ſind daſſelbe gottloſe Geſchlecht, welches Kap. 38. ſchon im Auge hatte. Ich glaube daher, daſs dieſe hiſtoriſche Notiz nicht an rechter Stelle ſtehe; ſie würde ſchon am Ende des 2ten Verſes paſſender ſeyn und der Sinn im Zuſammenhange ſich dort ſo geſtalten: Gott gab die feierliche Verſicherung, daſs die Gottloſen der Strafe nicht entgehen werden; ſie wurde dem Henoch in Schriften angedeutet, welche er empfing. Die Genitiven ſollen den Inhalt der Schriften bezeichnen (vgl. 13, 7—8.); von Gottes Zorn und Grimm gegen die Frevler, von der Verwirrung und Unruhe, welche ſie betreffen

2. Niemals ſollen ſie Gnade erhalten, ſa der Herr der Geiſter.

3. Eine Wolke raffte mich dann auf u der Wind hob mich über die Oberfläche der Er und ſetzte mich an das Ende der Himmel [38]).

4. Da ſahe ich ein anderes Geſicht, die Wo nung und den Ruheplatz der Heiligen. Da ſah meine Augen ihre Wohnung bei den Engeln u ihren Ruheplatz bei den Heiligen. Sie baten, f heten und beteten für die Söhne der Menſch während Gerechtigkeit vor ihnen floſs gleich W ſer, und Gnade gleich Thau über die Erde. U ſo iſt's mit ihnen von Ewigkeit bis Ewigkeit [3]

---

wird, iſt in denſelben die Rede. Auch ſonſt hei es, daſs Henoch Bücher empfangen habe; z. B. 92, Die vorgeſchlagene Umſtellung der Notiz am Ei von V. 1. als richtig vorausgeſetzt, hinge dann V. damit auf eine ähnliche Weiſe zuſammen, wie K 14, 1. 7 und 14, 8 ff. Man überſehe nicht, d am Ende des 1ſten Verſes von Henoch in der 3t dagegen V. 3. wieder in der 1ſten Perſon die Re iſt; jene Stelle iſt hier gewiſſermaaſsen dem ang lich eignen Berichte Henoch's vorangeſetzt, wie ſo die Ueberſchriften den Abſchnitten. Vgl. Anme 29. zu Kap. 37, 1. Ueber den Ausdruck *Herr* *Geiſter* ſ. Anmerk. 30. zu Kap. 37, 1.

38) Vor dieſen Vers gehört alſo (ſ. die vorhergeh. merk.) die kurze Nachricht am Ende von V. 2.; e Realparallele bietet Kap. 14, 9—10. dar. Verg chen läſst ſich auch Kap. 17, 1., wornach Hen durch Engel in die Höhe gehoben wird. Wie V. ſind auch hier *mehrere* Himmel vorausgeſetzt.

39) In ſeinem Geſicht erblickt Henoch zuerſt den A enthaltsort der frommen Menſchen, welcher im Hi

Zu jener Zeit ſahen meine Augen den
r Auserwählten, der Wahrheit, der Treue
er Gerechtigkeit.

---

l gedacht werden muſs, da ſie bei den Engeln
ilen. Nach V. 3. gelangte der Patriarch ans Ende
r Himmel, allein daraus folgt nicht, daſs gerade
rt die Wohnung der Frommen geweſen ſey. Denn
geht wohl von dort in den Himmel ſelbſt ein (vgl.
p. 32, 2.), obſchon es nicht ausdrücklich erzählt
rd. Mit dem Worte Geſicht im Anfange von V. 4.
den die Worte „Wohnung und Ruheplatz" Appo-
ion; es iſt daher nicht nöthig, mit *Laurence* den
tz: „ich ſahe" nach „Geſicht" zu ſuppliren. *Ruhe-*
tz, bei *Laurence dormitory* (Schlafgemach). Die
iligen, deren Wohnung Henoch ſchaut, ſind un-
eitig fromme Menſchen. Allerdings kommt das
ort „Heilige" ſelbſt in dieſem Verſe, V. 6—7.,
p. 2. 12, 2. 14, 24. 59, 1. 80, 7. als Synonymum
n Engeln vor, indeſs iſt es, dafür gebraucht, in der
gel durch ein angeſchloſſenes Epitheton näher be-
ichnet, als: die *Heiligen des Himmels* (Kap. 9, 3.),
e *Heiligen oben* (Kap. 60, 13.), die *Heiligen im*
mmel (Kap. 60, 15.), abgeſehen von dem häufigen
sdrucke: *heilige Engel* (Kap. 20, 2—7. 21, 3. 6.
, 3. 23, 4. 26, 2. 59, 1. 70, 11. 71, 1. 73, 1.
, 3. 99, 2. 105, 22.) oder *heilige und herrliche*
gel (Kap. 24, 4.). Auch ſonſt werden die Recht-
affenen im Buche Henoch Heilige genannt (als
p. 10, 22. 24, 11. 26, 3. 92, 9. 99, 2.), wie die
ttloſen Unheilige heiſsen (Kap. 6, 10.). *Laurence*
t den Begriff Heilige, wo er die Menſchen bezeich-
t, durch *ſaints*, wo aber Engel gemeint ſind,
rch *holy* ausgedrückt und ſo beides recht gut von
ander unterſchieden. Wir finden hier ſchon eine

6. Unzählbar wird die Anzahl der Heiligen und der Auserwählten ſeyn in ſeiner [40]) Gegenwart von Ewigkeit bis in Ewigkeit.

Interceſſion der Frommen oder Heiligen für die auf der Erde lebenden Menſchen. *Gerechtigkeit floſs vor ihnen gleich Waſſer* heiſst: ihr rechtſchaffenes Weſen lag klar vor Augen, war ungefärbt, wie reines und durchſichtiges Waſſer. Das Folgende: „*und Gnade* (ſc. floſs; *Laurence* ſupplirt „ward ausgebreitet") *wie Thau über die Erde*" iſt von *Gottes* Gnade zu verſtehen, deren heilbringende Wirkſamkeit ſich überall äuſsert, und dem erfriſchenden Thaue vergleichbar iſt, welcher die erſtorbene Vegetation wieder belebt. Auch in dem erſten Bilde könnte auf das Wohlthätige des Waſſers mit Rückſicht genommen ſeyn. Waſſer und Thau unter einem heiſsen Klima, auch in Paläſtina Hauptbedingung der Fruchtbarkeit; vgl. *mein.* Entw. d. hebr. Alterth. S. 250. — Im 5ten Verſe geht der Verfaſſer vom Concretum aufs Abſtractum über; wo die Gerechten, Treuen ſind, da weilt auch Gerechtigkeit, Treue und Wahrheit.

40) Nämlich *Gottes* (vgl. V. 7.), weſshalb *Laurence* dieſs geradezu ſtatt des Pronomens in die Ueberſetzung aufgenommen hat. Ueberhaupt iſt die Formel: *vor* dem Herrn der Geiſter (V. 8. 37, 2. 40, 1. 46, 2. 47, 2. 48, 2. 56, 5. 62, 1. 66, 11. 68, 34. 70, 3.), *in Gegenwart* des Herrn der Geiſter (40, 7. 47, 1. 48, 3. 49, 3. 51, 10. 60, 7. 62, 16. 63, 3. 68, 41.) in dem Abſchnitte Kp. 37—70. ziemlich häufig. Nach V. 7. befinden ſich die Gerechten unter Gottes *Flügeln*; ſ. auch 5 Moſ. 32, 11. 12. Matth. 23, 37. vgl. 2 Moſ. 19, 4. 5 Moſ. 33, 12. und *meine* Obſervatt. in difficil. V. T. loc. Part. I. p. 35. In einem andern Sinne ſteht *Flügel des Herrn der Geiſter* Kp.

Ihre Wohnung ſahe ich unter den Flü-
s Herrn der Geiſter. Alle die Heiligen und
ählten ſangen vor ihm, (welcher) der Er-
ung nach einer Flamme von Feuer gleich, ihr
war voll von Segnungen und ihre Lippen
lichten den Namen des Herrn der Geiſter,
rechtigkeit (wohnt) unaufhörlich vor ihm.

Dort wünſchte ich zu bleiben und meine
ehnte ſich nach dieſer Wohnung [41]). Dort
ein Theil zuvor, denn ſo war es beſtimmt
n über mich vor dem Herrn der Geiſter.

---

2. Die Worte: „der Erſcheinung nach einer Feuer-
nme gleich“ in V. 7. beziehe ich als Appoſition
dem Pronomen *ihm*. Der Sinn iſt alſo meines
chtens: Gott war ſichtbar unter dem Symbole
er Flamme, wie er einſt dem Moſes im feurigen
ſch erſchien (2 Moſ. 3, 2 ff.). In der frühern Vi-
n, wo Henoch zum Throne Gottes entrückt war
p. 14, 9 ff.), iſt wenigſtens Gottes Umgebung aus
ser und ſtrahlenden Gegenſtänden beſtehend.

Wie Henoch ſchon früher vom Anſchauen des vor
n Enthüllten bald ſchmerzlich, bald freudig berührt
rde (Kp. 21, 5. 24, 4. 25, 3. 31, 4.), ſo läſst ihn
, was er jetzt ſieht, um ſo weniger ohne Theil-
me, als er den ihm ſelbſt angewieſenen Platz im
mmel vor ſich erblickt. Es iſt nicht ganz deut-
, ob Henoch ſagen wolle, er habe ſich ſchon frü-
hier befunden (*Laurence* überträgt daher, wo
ſich weniger ſtreng an die Worte hält: „Dort
r mein früheres Erbtheil“), oder ob er glaube,
on längſt, bevor er durch die Entrückung zum
mmel es gewahrte, ſey auch für ihn im Himmel
Stätte bereitet, welche ihn nach vollendetem
lenleben aufnehmen ſolle. Nach dem einfachen

9. Zu dieſer Zeit verherrlichte und erh
ich den Namen des Herrn der Geiſter mit Ru
und mit Preis; denn er hat es [42]) eingerichtet
Ruhm und mit Preis nach dem Willen des He
der Geiſter.

Wortverſtande des Satzes würde allerdings die erſt
Deutung die wahrſcheinlichere ſeyn, ſo daſs alſo
genommen würde, die Seele Henoch's (wahrſch
lich alſo die menſchliche Seele überhaupt) verwe
vor ihrer Geburt und Verbindung mit dem Kör
im Himmel in Gottes Nähe. Allein durch das, v
hinzugefügt wird, iſt meines Erachtens angezei
daſs Henoch nur ſagen wolle: auch mein Loos war d
ſchon beſtimmt und zwar ſchon längſt. Die v
Laurence ſtatt der wörtlichern Uebertragung in d
ne Verſion aufgenommene Ueberſetzung: „Denn
viel hatte *ich* vermocht vor dem Herrn der Geiſt
entſpricht ebenfalls nur dieſer Erklärung.

42) Das Pronomen iſt auf Theil (V. 8.) zu beziehe
Henoch fühlt ſich gedrungen, Gott für das ihm z
gedachte himmliſche Glück innig zu danken. A
Schluſſe des Verſes iſt die Wiederholung der Wort
„Herr der Geiſter" auffallend. Beſſer würde e
darauf bezügliches Pronomen angewendet ſeyn; d
her überſetzt *Laurence*: „nach ſeinem eignen Woh
gefallen." Aehnliches kommt auch ſchon im A. T
vor; vgl. *Geſenius* Lehrgeb. d. hebr. Spr. S. 74
Zum Preiſe Gottes, wie V. 9—10., riſs das Gefü
der Güte Gottes auch ſonſt den Henoch fort, als K
22, 14. 15. 24, 11. 26, 4. 35, 3. Am Schluſſe d
10ten Verſes ſteht, wie *Laurence* unter ſeiner Ueb
ſetzung anmerkt, im Aethiopiſchen: „er weiſs" ſta
des Subſtantivs „ſein Wiſſen."

10. Dieſen Platz betrachteten meine Augen ange. Ich pries und ſagte: Geprieſen ſey Er, ge-rieſen von dem Anfange bis in Ewigkeit. Im Anfange, ehe die Welt erſchaffen war, und ohne Ende iſt ſein Wiſſen.

11. Was iſt dieſe Welt[43])! Von jedem vor-handenen Geſchlecht ſollen dich preiſen diejeni-gen, welche nicht ſchlafen, ſondern ſtehen vor deiner Herrlichkeit, dich preiſen, verherrlichen, erheben und ſagen: der heilige, heilige Herr der Geiſter erfüllt die ganze Welt der Geiſter.

12. Da ſahen meine Augen alle, welche, ohne zu ſchlafen, vor ihm ſtanden, ihn prieſen und ſagten: Geprieſen ſeyſt du und geprieſen ſey der Name Gottes von Ewigkeit bis Ewigkeit. Dann verwandelte ſich mein Antlitz[44]), bis ich unfähig wurde zu ſehen.

---

43) Wie gering und unbedeutend, will er ſagen, iſt das irdiſche Leben, verglichen mit dem himmliſchen! *Schlafen* deutet *Laurence* durch den Zuſatz: „in dem Staube" vom Todesſchlummer; allein mir iſt es wenigſtens ſehr zweifelhaft, ob hier daran gedacht werden dürfe. Ich verſtehe vielmehr die Engel, welche den Thron Gottes umgeben, ohne zu ermüden; dafür ſpricht ſchon V. 12., noch mehr aber Kp. 40. Nach Kp. 14, 24. wichen die heiligen Engel vor Gott weder bei Tage noch bei Nacht aus der Stelle. Der Ausdruck: Gott *erfüllt* die Geiſterwelt, iſt Nachbildung von Jeſ. 6, 3., nur modificirt nach dem Zuſammenhange.

44) Es ſoll hier nicht Beſtürzung geſchildert werden, wie Dan. 5, 6. 9. 10. 7, 28. 10, 8., ſondern Henoch iſt geblendet von dem Glanze des Himmels (vgl. Kp. 14, 23. 25. und Aſcenſio Jeſaiae 9, 37.). Gerade

Kap. 40.

1. Nach dieſem ſahe ich Tauſende von Tauſenden und Myriaden von Myriaden, und eine unendliche Zahl Volkes vor dem Herrn der Geiſter ſtehen [45]).

---

jetzt erfolgt jener Eindruck, weil ſich ſeinen Augen nun erſt (ſ. Kp. 40.) die ganze Herrlichkeit des Himmels darbietet. Mit dieſer Notiz will alſo der Referent auf das Zweite hinleiten, was Henoch im Himmel bemerkt.

45) In der Viſion, welche von Kp. 39, 4. an erzählt wird, waren dem Henoch zuerſt die den Frommen zur einſtigen Wohnſitze angewieſenen Behauſungen gezeigt worden, worüber er voll Freude ſich in ein Lob Gottes ergoſs. Kp. 40. ſetzt den Bericht des von ihm dort Wahrgenommenen weiter fort und ſchildert die nächſte glänzende Umgebung des Höchſten. *Flügel* iſt hier nicht in dem Sinne, wie 39, 13, ſondern *Seite*, wie ſogleich hinzugeſetzt wird; *Stehen* (vor ihm) heiſst ſeines Winkes gewärtig, beflissen dig zu ſeinem Dienſte bereit. Zur Schilderung ſelbſt gab wohl Dan. 7, 10. Anlaſs; vgl. auch Henoch 14, 24. Es ſollen hier von der groſsen Zahl von Engeln noch beſonders einige, als vorzüglich ausgezeichnete unterſchieden werden; daher verweilt die Schilderung nachher V. 3 ff. ausſchlieſslich bei ihnen, führt ſie ſelbſt namentlich an (V. 8—9.). Früher iſt nur geſagt worden, daſs dem Patriarchen ein Engel als Begleiter gegeben worden; hier wird dieſs gelegentlich nachgeholt, ohne jedoch den Engel zu nennen. V 8. heiſst er *Engel des Friedens*. In andern Stellen dieſer Abtheilung (Kp. 59, 1. 70, 4—5.) übernimmt es *Michael*, Henoch zu belehren. Allein hier ist

2. Auch auf den vier Flügeln des Herrn der
eiſter, auf den vier Seiten nahm ich andere, au-
er denjenigen wahr, welche (vor ihm) ſtanden.
uch ihre Namen weiſs ich, dieweil der Engel,
elcher mit mir ging, ſie mir verkündigte, und
ir jedes Geheimniſs entdeckte.

3. Alsdann hörte ich die Stimmen derer auf
en vier Seiten den Herrn der Herrlichkeit [46])
heben.

---

weder er, noch *Raphael* oder *Gabriel* oder *Phanuel* gemeint ſeyn; vgl. V. 8—9., wo der Engel dem Henoch über den Wirkungskreis dieſer vier Aufſchluſs gibt (ſ. auch 53, 6.). Da aber *Uriel* einer der bedeutendſten Engel iſt (ſ. Kp. 9, 1. 20, 2.), auch in dem vorhergehenden Abſchnitte (Kp. 19, 1. 21, 3. 6. 26, 2. 32, 2.), ſo wie in der Abtheilung Kp. 71 ff. am häufigſten den Henoch über das Geſehene aufklärt, ſo vermuthe ich, daſs er der hier Redende iſt. Sonſt wäre auch wohl ſeiner V. 8—9. 53, 6. bei Aufzählung der bedeutendſten Engel Erwähnung geſchehen.

46) Dieſe Bezeichnung Gottes iſt in dieſer Abtheilung des Buches minder gewöhnlich, als der Name: Herr der Geiſter; ſie kommt nämlich darin nur noch 41, 1. 62, 2. vor. Auſser dieſer Abtheilung dagegen Kp. 22, 15. 24, 8. 11. 35, 3. 74, 7. 82, 10. Die Stimmen, welche Henoch vernimmt, ſind die der V. 4 ff. näher charakteriſirten, nicht aber aller Engel. Aehnlich iſt die Vorſtellung der Apokalypſe Johannis (Kp. 4, 6 ff. 5, 8 ff. und ſonſt), daſs vier anbetende Thiere den göttlichen Thron rings umſtanden. Die Charakteriſtik der vier Stimmen ſcheint nicht ganz glücklich ausgefallen; denn von der erſten (nach V. 8. *Michael's*) wird nur ganz allgemein

4. Die erſte Stimme pries den Her
Geiſter von Ewigkeit zu Ewigkeit.

5. Die zweite Stimme hörte ich preiſ
Auserwählten [47]) und die Auserwählten,
gemartert werden um des Herrn der Geiſter

6. Die dritte Stimme hörte ich bitte
beten für diejenigen, welche auf Erden w
und anflehen den Namen des Herrn der Geil

---

geſagt, daſs ſie Gott pries, was ſchon V. 3.
len berichtet worden war, und den Inhalt d
der andern Stimmen möchte man auf den erſte
gar nicht für ein Lob Gottes halten. Allein
Fürbitte für die im Unglück befindlichen (V.
den Ausſprüchen, welche Vertreibung der böſ
ſter bezwecken (V. 7.), lag doch mittelbar e
der Allmacht, von welcher dort Abhilfe der
hier Beiſtand gegen die Böſen erwartet wurde.

47) Der Auserwählte iſt natürlich nicht *Gott*, ſi
chen dieſer Name ganz unſchicklich wäre, f
der groſse Gottesgeſandte oder Meſſias, welch
groſsen Tage des Gerichts vorzüglich thätig erſc
ſ. Anmerk. zu Kp. 45, 3. — Die ertönende S
iſt die des Engel *Raphael* nach V. 9. Die G
terten ſind die frommen *Juden*; wäre aber *Fr. L*
Anſicht (Verſ. einer vollſtänd. Einleit. in die
barung Joh. S. 75 ff.) richtig, daſs das B. Henoch d
chen Urſprungs ſey, ſo wären, wie in der Joh
ſchen Apokalypſe, die frommen Chriſten zu verſ
welche Opfer ihres Glaubens wurden. *La*
deutet an, daſs ſich das Aethiopiſche auch über
laſſe: „welche *gekreuzigt* werden;“ in der L
ſetzung ſelbſt jedoch bedient er ſich des Ausdr
„welche leiden“ u. ſ. w.

7. Die vierte Stimme hörte ich austreiben
e böſen Engel [48]) und ſie verhindern zu treten
die Gegenwart des Herrn der Geiſter, damit
nicht Klagen erheben gegen die Bewohner
r Erde.

8. Nach dieſem erſuchte ich den Engel des
iedens [49]), welcher mit mir ging, alles zu erklä-

48) Wörtlich: die *Satane*, welcher Ausdruck auch ſonſt vorkommt, als 52, 3. 53, 6., wo der Singular und Kp. 64, 6., wo der Plural ſich findet. Auſser dieſer Abtheilung kommt Kp. 19, 2. „*Teufel*" vor und Kp. 15, 8—9. 16, 1. böſe Geiſter und Geiſter der Giganten, welche (ſ. die Anmerkungen z. d. Stellen) als Dämonen betrachtet werden müſſen. An die in den frühern Sectionen oft erwähnten abtrünnigen *Wächter* (ſ. Anmerk. 76. zu Kp. 12, 2.), auch Engel (Kp. 10, 10.), Engel des Himmels genannt (ſ. Anmerk. 92. zu Kp. 13, 9. vgl. auch Kp. 83, 5.), denkt hier der Verfaſſer nicht; denn ſolchen war das Kommen in Gottes Nähe völlig abgeſchnitten (Kp. 13, 6. 14, 4. 16, 5.), ſondern es ſchwebt ihm der allgemeine Begriff bösartiger Geiſter vor, welche ſich ein Geſchäft daraus machen, die Menſchen bei Gott anzuſchwärzen und zu verdächtigen. Am nächſten verwandt mit der Handlungsweiſe dieſer Geiſter iſt das Verfahren des Satan's gegen Hiob im Prolog des gleichnamigen Buches. Vgl. auch Zach. 3, 1. 2. Apok. 12, 10. Als Vertheidiger der Menſchen gegen die teufliſchen Verunglimpfungen beweiſt ſich *Gabriel* (vgl. V. 9.); er iſt gleichſam der allgemeine Schutzgeiſt des ganzen Menſchengeſchlechtes, wie es nach Dan. 10, 13. 20. 21., vgl. 5 Moſ. 32, 8. in Septuag., Schutzengel von Ländern und Nationen gibt.

49) *Engel des Friedens* kommt nur in dieſer Abthei-

ren, was verborgen war. Ich ſagte zu ihm: We
ſind dieſe, (welche) ich geſehen habe auf den vie
Seiten, und deren Worte ich gehört und aufge
ſchrieben[50]) habe? Er verſetzte: Der erſte iſt de
barmherzige, der geduldige, der heilige Michael

---

lung, und zwar als Bezeichnung desjenigen Engel
vor, welcher Henoch begleitet und belehrt; ſo noc
Kp. 52, 4. 53, 4. 54, 6. 59, 6. Sonſt wird ge
wöhnlich der Name deſſelben angeführt; vgl. Kp. 2c
und Anmerk. 55. zu Kap. 17, 1. Wir haben hie
alſo wieder eine Eigenthümlichkeit dieſer Abtheilung

50) Bisher war dieſs nicht geſagt, daſs Henoch da
Vernommene auch ſchriftlich verzeichnet habe. Nac
der hier vorkommenden Aeuſserung aber ſoll ma
wohl annehmen, Henoch habe das, was er ſahe un
hörte, ſogleich aufgeſchrieben, wodurch denn di
Richtigkeit ſeiner Angaben über allen Zweifel erho
ben werden will. Die Angaben über die 4 Engel
Michael, Raphael, Gabriel und Phanuel, ſind in der
ſelben Form, wie Kap. 20. Die 3 erſten kamen i
dieſer Parallelſtelle mit vor; allein der ihnen dor
angewieſene Wirkungskreis iſt mit dem hier er
wähnten nicht ganz gleich. Dem Michael, nac
Dan. 10. Schutzengel des hebräiſchen Volkes, wir
hier (V. 4 und 8.) gar nicht einmal ein beſondere
Geſchäft zugeſchrieben, obſchon er in der Reih
obenan ſteht, ſondern er ergeht ſich in Gottes Prei
(V. 4.) und wird durch mehrere ehrende Beiwörter al
ein vorzügliches Weſen geſchildert. Raphael, nac
Kp. 20, 3. den Seelen der Menſchen vorſtehend, hat hie
(V. 9.) die Aufſicht über Noth und Leiden und darun
preiſet er die, welche um Gottes willen Leiden er
dulden (V. 5.). Sein Name (*Gott heilt*) entſprich
ſeinem Berufe und iſt wahrſcheinlich Urſache, daſ

9. Der zweite ist der, welcher (gesetzt) über jedes Leiden und jede Wunde der Menschensöhne, der heilige Raphael. Der dritte, welcher (gesetzt) über alles, was mächtig ist, ist Gabriel. Und der vierte, welcher (gesetzt) über Reue und die Hoff-

---

ihm gerade dieser zugetheilt ist. Statt *Wunde* wählt *Laurence* in der Uebersetzung das allgemeinere *Qual* (affliction); es lässt sich aber jenes recht gut beibehalten. Dem Gabriel werden Kp. 20, 7. bestimmte Dinge (Paradies, Cherubs u. s. w.) anvertraut, damit stimmt recht gut zusammen, dass ihm hier (V. 9.) alles Mächtige unterworfen wird. Dagegen enthält V. 6. über ihn eine specielle Angabe, welche damit nicht gerade zusammenhängt; denn darnach legt er Fürbitte ein für die Erdenbewohner und unterstützt ihre Gesuche. Sein Name *Mann Gottes* (גְּבֶר *Mann* schliesst gewöhnlich den Begriff des Kräftigen in sich) entspricht seiner Stellung, der gemäss das Mächtige, Starke von ihm beaufsichtigt wird. *Phanuel* endlich, welcher hier zuerst und nur noch 53, 6. 70, 11. 16., also überhaupt blos in der Abtheilung Kp. 37—70. genannt wird, hindert nach V. 7. die nachtheilige Einwirkung, welche das Verklagen böser Geister für die Menschen haben kann. Zu dieser Handlungsweise nöthigt ihn seine Pflicht; denn seiner Leitung erfreuen sich die, welche ihre Fehler bereuen und sich der Hoffnung des ewigen Lebens getrösten (V. 9.), also Schonung und Gnade verdienen. Der Name des Engels ist das im A. T. als Orts- und Personenname vorkommende פְּנוּאֵל *Antlitz Gottes*. — Der letzte Theil von V. 9. gehört nicht mehr zu der Rede des belehrenden Engels, sondern ist Zusatz Henoch's, womit er den in Kp. 40. enthaltenen Bericht schliesst.

1. Nach dieſem ſahe ich die Geheimni
Himmel und des Himmelreiches je nach ſein

---

51) Dieſes Kapitel ſchlieſst ſich dem vorhergeher
ſofern genau an, als es ebenfalls Gegenſtänd
dert, welche Henoch in ſeiner geiſtigen Entr
zum Himmel zu ſehen Gelegenheit hatte. E
aber in demſelben Mehreres zuſammengefaſs
Theil ſolches, von dem in ſpätern Abſchnitt
ausführlich geſprochen wird, namentlich die
geheimniſſe, der Lauf des Mondes u. ſ. w., v
Kp. 71 ff. ſich umſtändlich verbreiten. Das
iſt nur ganz kurz angedeutet, mit Ausnah
Winde (V. 2—3.) und des Mondes (4—6.).
V. 1. beseichnet Mehreres, was Henoch ſah
heimniſſe der Himmel und des Himmelreicl
faſt gleichbedeutend; ſo daſs unter erſterm der
ort Gottes und unter letzterm dagegen die do
ſchende Einrichtung, das Verhältniſs des d
ſindlichen zu einander verſtanden wird. *L*
überſetzt *Paradies* ſtatt *Himmelreich*, weil
äthiopiſchen Texte ſtehende Wort ፍኖተ

theilungen und der Werke der Menſchen, wie ſie
ie dort wägen auf Wagen. Ich ſahe die Woh-
ungen der Auserwählten und die Wohnungen
er Heiligen. Und dann ſahen meine Augen alle
ie Sünder, welche verläugneten den Herrn der
errlichkeit, und welche ſie austrieben von dort,
nd hinwegſchleppten, als ſie (dort) ſtanden,
eil Strafe gegen ſie von dem Herrn der Geiſter
früher) nicht ergangen war.

ſcheint hier der andere Ausdruck angemeſſener. Der *Himmel* ſind auch hier wieder mehrere, wie 39, 1. 3.; auch haben ſie verſchiedene Abtheilungen. Daſs die menſchlichen Handlungen *gewogen* werden (vgl. 38, 2.), iſt bekanntes bibliſches Bild, als Pſ. 26, 11. Hiob 31, 6. Dan. 5, 25. 27. (vgl. auch Hom. Il. VIII, 69. XXII, 209.). Wer das Wägen beſorge, iſt nicht geſagt; die 3te Perſ. Plur. der activen Form ſteht, wie auch im Hebr. und Syriſchen ziemlich häufig (*Geſen.* Lehrgeb. S. 798. vgl. *Ewald* krit. Grammat. S. 207.; *meine* Grammat. Syriac. p. 363.) ſtatt des Paſſivs. Der Wohnungen der Auserwählten und Heiligen war ſchon Kp. 39, 4. 5. gedacht worden. Die Wiederholung geſchieht wegen des Gegenſatzes. Das tadelnswerthe Benehmen der Sünder beſteht in Verläugnung des Herrn der Herrlichkeit (ſ. über den Ausdruck zu 40, 3.). Gerade dieſe Seite menſchlicher Schlechtigkeit wird auch ſonſt im B. Henoch erwähnt; ſo widerſtreben und läſtern die Gottloſen den Höchſten (Kp. 6, 4. 13, 3.), ſprechen übles von ihm (Kp. 6, 4. 26, 2.), verwerfen ihn (Kp. 38, 2.) und opfern den Teufeln (Kp. 19, 2.). Darum iſt auch die Hoffnung von allgemeiner Anerkennung Gottes nach dem Strafgericht Kp. 10, 26. ausgeſprochen. Henoch ſieht, wie gegen dieſe Frevler verfahren wird. Sie wurden

2. Da ſahen meine Augen auch die Gehe
niſſe des Blitzes und des Donners, und die
heimniſſe der Winde, wie ſie vertheilt wer
wenn ſie wehen über die Erde, die Geheimniſſe
Winde, des Thaues und der Wolken [32]).
nahm ich wahr die Stelle, von welcher ſie ausſtr
ten, und geſättigt wurden mit dem Staube der E

---

von dort, d. i. aus dem Himmel, hinweggeſch
durch wen dieſs geſchahe, bleibt unerwähnt, v
ſcheinlich aber durch die Engel des Himmels;
10, 6 ff. 13 ff. 15 ff. 20, 4. Das Activum ſteht
wieder in einer Verbindung, wo wir das Paſſiv
wenden würden. Die Sünder *ſtanden* (nämlich
wie ſchon *Laurence* ſupplirt, d. i. im Himmel), w
ſcheinlich, um ihr Urtheil zu vernehmen und ſog
nach Ausſpruch deſſelben erfolgt ihre Entfern
Ihre Beſtrafung iſt um ſo mehr nothwendig, a
während ihres Erdenlebens frei davon blieben
Kp. 22, 11.). So muſs der letzte Theil von
unſtreitig gefaſst werden; weſshalb ich das A
bium *früher* eingeſchoben habe (vgl. 38, 4. 15
und Anmerk. 43. dazu über das Ergänzen ſo
Zeitbeſtimmungen).

32) Henoch's Betrachtung wendet ſich nun auf
andere Gegenſtände, nämlich auf die groſsen W
der in der Natur. *Blitz und Donner* vgl. Kp. 1;
37, 1—5. 68, 32. Die vom Worte *Geheimniſs* ab
gigen Genitiven ſind wie Kp. 38, 3. zu nehmen.
Wirkſamkeit des Windes, welche auch ſchon Kp
vorkam, beſchäftigt Henoch vorzüglich, daher
der Ausdruck: Geheimniſſe der Winde wiederholt
nach einer kurzen Hindeutung auf den Thau und
Wolken geht die Schilderung derſelben weiter. S
das Erwähnen des Thaues und der Wolken iſt

3. Dann ſahe ich die verſchloſſenen [52]) Behältniſſe, von welchen aus die Winde getrennt wurden, das Behältniſs des Hagels, das Behältniſs des Schnees, das Behältniſs der Wolken, und die Wolke ſelbſt, (welche) beſtändig über der Erde ſchwebte vor der Welt.

---

den Anſichten des Buches da, wo die Thätigkeit des Windes geſchildert werden ſoll, nicht an unrechter Stelle. Denn nach Kp. 33, 3. iſt der Thau Erzeugniſs des Nordwindes, nach 35, 1. kommt er aus denſelben Pforten, wie der Südwind, Kp. 74, 11. erſcheinen Thau und Winde eng verbunden; vgl. ferner 75. 5. 7. 9. 10. Die Wolken aber, getrieben vom Winde, lagen noch näher zur Berückſichtigung. Als unbekannt betrachtet der Vers die Art und Weiſe, wie ſich der von dem einem Punkte, den Henoch erblickt, vermöge der Pforten des Himmels (Kp. 33, 3. 35, 1. Kp. 75 und 76.) ausſtrömende Wind nach allen Seiten hin vertheile; vgl. auch Hiob 38, 24. Der Sturm regt den Staub auf, ſo daſs dieſer ſich gleichſam mit ihm verbindet und in ſeinem Strudel fortgeriſſen denſelben gleichſam ſättigt.

53) Nach *Laurence* ſteht im äthiopiſchen Texte ዕፀፍኒ: daher überſetzt er *of wood* (aus Holz) und am Rande noch wörtlicher im Plural *of woods*, indem er *ezvân* von ዕፀ: *Baum* ableitet. Allein die *Kammern aus Holz*, welche bei dieſer Erklärung den Wind zu theilen hätten, ſind für die Darſtellung gar zu nüchtern und proſaiſch und was die Hauptſache iſt, die von *Laurence* vorausgeſetzte Pluralform auf *ân* kommt ſonſt von *ez* nicht vor, wenigſtens hat ſie *Ludolf* (im Lexic. aethiopicum p. 469. ed. 2.) nicht, ſondern nur ዕፀው: ዕፀፍት: und ኧዕፀው: Ich glaube daher, daſs ዕፀፍኒ: ungenau geſchrieben iſt und für

4. Ich ſahe auch die Behältniſſe des Mondes von wannen ſie [54]) kamen, wohin ſie liefen, ihre herrliche Rückkehr, und wie einer glänzender wurde als der andere, ihren prächtigen Lauf, ihren unveränderlichen Lauf, ihren getrennten und

---

ʾʿʿʿʔ:, den Plural von ʾʿʿ: *clauſus* (ſ. *Ludolf* a. a. O. p. 467.) ſtehe, welches als Adjectiv mit dem Worte Behältniſſe zu verbinden iſt. Die Verwechſelung der gleichlautenden *Tzadai* (ʦ:) und *Tzappa* (ʦ:) iſt ziemlich häufig (*Ludolf* Gramm. aethiop. p. 6 und p. 22.). Der Ausdruck Behältniſſe der Winde kommt öfters vor, als Kp. 18, 1. 58, 3. Sobald der Wind ſeine gewöhnliche Wohnung verlaſſen hat, so theilt er ſich nach allen Seiten der Erde (ſ. V. 58, 4.). *Behältniſſe des Hagels* und *Schnees*, v. 58, 9—11. 68, 33. Auch die *Wolken* kommen nach der kindlichen Vorſtellung aus einer ihnen angewieſenen Behauſung. Wenn es heiſst: Henoch ſahe auch diejenige Wolke, welche vor der Welt (*Laurence* mehr umſchreibend: „vor *der Schöpfung* der Welt“) die Erde bedeckte, ſo iſt dieſer Ausdruck wohl veranlaſst durch 1 Moſ. 1, 2., hauptſächlich durch den Gedanken, daſs Finſterniſs auf der Tiefe ruhe. Ueber die Verbindung des Hagels, Schnees und der Wolken mit dem Winde ſ. Anmerk. 52. Im Allgemeinen vgl. man zu dem Verſe Kp. 75—76.

54) Nämlich die verſchiedenen Mondesphaſen; *Laurence* überſetzt daher: „die Monde,“ wie 73. Unter den Naturerſcheinungen hat der Wechſel des Mondes in ſeinem Lichte die Aufmerkſamkeit des Verfaſſers vorzugsweiſe in Anſpruch genommen, darum iſt er darüber ſo weitläufig und umſtändlich ſchon hier V. 4—6., und noch mehr Kp. 72. 73. 77 und 78. Die Rückkehr des Mondes kann den Aufgang

verringerten Lauf, ihre Beobachtung einer gen ſeitigen Treue nach einem Eide, bei welchem ſie ieben, ihr Fortſchreiten vor der Sonne und ihre nhänglichkeit an ihren Pfad im Gehorſam gegen n Befehl des Herrn der Geiſter. Mächtig iſt ſein ame von Ewigkeit zu Ewigkeit.

---

deſſelben an jedem einzelnen Tage bezeichnen, an welchem er ſichtbar wird, oder die Wiedererſcheinung deſſelben, wenn ſein Licht mehrere Tage ganz und gar am Himmel verſchwunden iſt. Der Ausdruck iſt ſo gewählt, als wären Neumond, Vollmond, erſtes und letztes Viertel beſondere Monde, allein dieſs iſt bloſs Ungenauigkeit der Rede, keineswegs Anſicht des Schriftſtellers (vgl. Kp. 72—3. 77—8.). Glänzender iſt natürlich der Vollmond als die beiden Viertel. Der Lauf iſt nach feſten Geſetzen beſtimmt, alſo unveränderlich; die einzelnen Phaſen erſcheinen nie zu einer Zeit, ſondern nach einander, und jede wiederum für ſo lange Zeit, als ihr einmal zugemeſſen worden. Es iſt, als hätten ſie ſich gegenſeitig verbindlich gemacht und zwar eidlich (*Laurence* überſetzt nicht ganz wörtlich: „durch einen feſten Eid"), ſich nicht zu beeinträchtigen, alſo früher zu kommen, oder länger zu bleiben, als beſtimmt iſt. Der Lauf iſt prachtvoll (*Laurence* ſagt *rich*). Der Mond geht der Sonne vorauf, ſcheint früher als ſie, weil der Tag von Sonnenuntergang bis zu Sonnenuntergang bei den Hebräern gerechnet wird (ſ. *mein.* Entw. der hebr. Alterth. S. 615.). Hierin alſo Andeutung hebräiſchen Urſprungs des Buches. Von dem Verbo *ſehen* ſind eine Menge Accuſativen abhängig; *Laurence* hat zur Verdeutlichung, aber meines Erachtens unnöthiger Weiſe, vor den Sätzen, welche den Lauf des Mondes charakteriſiren, eingeſchoben:

5. Nach dieſem wurde [55]) der Pfad des
des, der verborgene wie der ſichtbare,
ſowohl als der Fortgang ſeines Pfades bei
und bei Nacht vollendet, während jeder, eine
der andere, nach dem Herrn der Geiſter ſahe
hebend und lobpreiſend ohne Aufhören, ſint
Lobpreiſen für ſie Ruhe iſt; aber in der glä
den Sonne iſt ein häufiges Wandeln zu Segen
zu Fluch.

„ich bemerkte.“ Aus einem ähnlichen Grun
er weiter hin: „Anhänglichkeit an den ihnen
henen Pfad.“ Indem der Mond ſeinem Pfad
bleibt, beweiſt er ſich gehorſam gegen Gottes
Ihm werden im Anfange des Verſes auch beſo
Behauſungen zugeſchrieben, wie Pſ. 19, 5. die
ihr Zelt hat; er hat mehrere derſelben, wahrſ
lich wegen ſeiner verſchiedenen Phaſen, deren
ihr beſonderes Gemach empfängt.

55) Es geſchieht dieſs vor Henoch's Augen;
überſetzt *Laurence*, einiges einſchiebend: „
dieſem (nahm ich wahr, daſs) der Pfad — — v
det wurde.“ Allerdings geſchahe dieſs auch
aber Henoch ſoll darüber belehrt werden; dar
es herausgehoben. Der *verborgene* Lauf des
des gehört der Periode an, wo der Planet nicht
bar wird am Himmel (vgl. Kp. 72—73.); de
ſteht nicht ſtill, wenn man ihn auch nicht ge
wird. In dem Satze: *Jeder, einer wie der an*
bilden die Mondesphaſen (Monde) wieder das
ject, wie V. 4. Sie blicken auf Gott hin, als
Schöpfer und Erhalter und preiſen ihn, was
das A. T. von den Sternen und dem Firmamente
(Hiob 38, 7. Pſ. 19, 2 ff.). Dieſer Act der
kennung von Gottes Gröſse iſt gleichſam Erbe

)er Lauf des Mondespfades iſt für die
Licht, aber für Sünder iſt er Finſter-
dem Namen des Herrn der Geiſter, wel-

von der ihnen zugetheilten Arbeit. Faſt ſcheint
wolle der Verf. ſagen, der Mond verwende die
wo er nicht ſcheint, vorzugsweiſe zur Verherr-
ung des Schöpfers. Wenigſtens möchte ſo die am
ſe des Verſes befindliche kurze Hindeutung auf
irkſamkeit der Sonne ſich noch am leichteſten
m, deren Sinn dann wohl dieſer iſt: bei der
igen Sonnenkugel, von welcher der Mond ſein
mpfängt (Kp. 77, 4. 12.), verhält es ſich ganz
, dieſe ruht nimmer (vgl. auch Kp. 71, 45.
ihr Wirken aber bringt bald Heil und Segen,
Unheil und Fluch. Es iſt in letztern Worten
s Wohlthätige der Sonnenwärme, aber auch
s Verderbliche ihrer glühenden Strahlen Bezug
men, wie es der Morgenländer vorzüglich
und ſahe. Vor dieſem Satze ſteht eigentlich
nſalpartikel *denn* (bei *Laurence* ſteht „*for*"),
auf den ausgelaſſenen Zwiſchengedanken: die
hat nicht, wie der Mond, eine Zeit der Ruhe,
ziehen iſt, wie im Hebräiſchen auch כִּי öfters
icht wird (Jeſ. 5, 10. 7, 21. 22.). Um den
mmenhang in der Ueberſetzung anſchaulicher zu
n, habe ich die Adverſativpartikel gewählt.
ſer Gedanke klingt paradox, iſts aber nicht.
Mond mit ſeinem Lichte iſt den Gerechten will-
en, nicht aber den Gottloſen, deren Werke
cht ſcheuen und nur im Dunkel gedeihen, für
daher die Zeit ſeines Scheinens gleichſam Fin-
, ſie können während derſelben nicht wirken
er Weiſe; vgl. Hiob 24, 13—17. 38, 15. *Im*
n des Herrn der Geiſter kann nur heiſſen, nach

cher ſchuf (eine Trennung) zwiſchen Lic
Finſterniſs, und trennte die Geiſter der Me
und ſtärkte die Geiſter der Gerechten ſelbſt
Namen ſeiner Gerechtigkeit.

ſeinem Willen hat der Lauf dieſe Einrichtu
für die in ihrer Sittlichkeit verſchiedene
ſchen den ungleichen Erfolg. Die nächſt fo
Worte ſpielen auf 1 Moſ. 1, 4. 14. 18. an. V
Licht und Finſterniſs getrennt ſind, ſo a
Freunde und Feinde des Lichts; erſtere befeſ
in ihrer Geſinnung und in ihren Beſtrebungen.
thut er, wie hinzugefügt wird, ſelbſt *im Na*
ner Gerechtigkeit (*Laurence* ſagt „in the
his *own* righteousness"), d. i. durch das Vorl
den mächtigen Eindruck ſeiner eigenen
Gröſse. — Mit dieſem Verſe beginnt eine A
fung von dem eigentlichen Gegenſtande de
Henochs bis zum Schluſſe von Kp. 42., ſo
Kp. 43, 1. die Schilderung des vom Patriar
Himmel Geſehenen wieder fortſchreitet. V
ſung dazu gab der Gedanke, daſs das Licht d
des ganz anders von den Frommen als von d
loſen betrachtet werde. Henoch erblickte
nach den Geheimniſſen des Himmels (Kp.
des Blitzes und Donners (V. 2.), der Winde (V.
die Behauſung des Mondes (V. 4—6.), d
Sterne und was mit ihnen zuſammenhängt (
44.). Der Ideengang, welchen der Verfaſſe
zwiſchen Kp. 41, 6 und Kp. 43. eingeſchobe
ſode nimmt, iſt dieſer. Die Gottloſen, deren
Planen des Mondes Licht zu hell, werden
Unternehmungen nicht durch ihren Schutze
hindert, Gott aber wird ihre Uebelthaten n
beſtraft laſſen (41, 7.). Wundern darf man ſi

Und nicht kommt (ihnen) zuvor der En-
und nicht iſt er begabt mit der Macht, (ih-

---

r das Verfahren der Frevler; denn die dargebo-
e Weisheit verſchmäheten ſie, die Ungerechtigkeit
r hat ihren Wohnſitz auf der Erde aufgeſchlagen
. 42.). Allerdings ſtehen die einzelnen Sätze auf
erſten Blick abgeriſſen da, oder doch nur loſe
bunden; allein unſtreitig findet der von mir ange-
tete Zuſammenhang ſtatt. Solche religiös ſenti-
ntale oder poetiſch-maleriſche Digreſſionen ſind
h bei den altteſtamentlichen Dichtern nicht ohne
ſpiele (Hiob 38, 13—15. 26—27. Pſ. 19, 5. 6.).
Was für ein Engel hier gemeint ſey, ſcheint ſchwer
ngeben, wenn wir nicht annehmen, daſs es der
gel war, deſſen eigentliches Geſchäft es nach dem
iſchen Glauben iſt, die Seelen der Menſchen aus
ſer Welt in die künftige zu führen. (*L.*) Dieſe
ſicht *Laurence's* ſcheint mir ganz verfehlt. *Der*
gel dürfte nämlich vielmehr den jedem Menſchen
gegebenen *Schutzengel* bezeichnen und der Sinn
alſo: Obſchon auch jene Uebelthäter ihren Engel
ben, ſo bleibt ihnen doch freie Wahl zwiſchen
t und Böſe. Der Satz ſoll zeigen, warum der
ſse Unterſchied in der ſittlichen Beſchaffenheit der
nſchen, wovon V. 6. handelt, nicht verſchwin-
, da doch Jedem ein ſchützendes höheres Weſen
Seite ſtehe. Bekannt iſt, daſs ſchon die Pſalmen
Vorſtellung enthalten, fromme Menſchen würden
n Engeln geſchützt (Pſ. 34, 8. 91, 11—12.), und
B. Daniel (Kp. 10, 13. 20. 11, 1. 12, 1.), ebenſo
e die Septuaginta 5 Moſ. 32, 8., vorausſetzen,
einzelnen Länder würden von gewiſſen Engeln
treten, was zwar Hävernick (Comment. üb. das

nen) zuvor zu kommen; denn der Richter fi
ſie alle und richtet ſie alle ſelbſt in ſeiner Gegenw

B. Daniel zu Kp. 10, 13.) ableugnet, aber ſchwe
mit Beiſtimmung unbefangener Exegeten. Die
kryphen des A. T. ſchildern zwar an mehreren
len den Beiſtand, welchen Engel treuen Vereh
Jehova's gewähren (Buch Tobiä, 2 Macc. 11,
aber es ſind immer nur einzelne vorübergehende H
lungen, worin ſich dieſs offenbart, keineswegs
erſcheinen ſie als beſtändige Begleiter derſelben d
ihr ganzes Leben (vgl. *Bretſchneider* Dogmat.
Apokr. S. 179.). Zur Zeit des N. T. kannten
die Juden unſtreitig die Anſicht von Schutzgei
der Menſchen (Matth. 18, 10. Apgeſch. 12, 16.)
hat alſo gar nichts Auffallendes, ſie in dieſer S
des B. Henoch zu finden. Will man dieſe Deu
jedoch nicht gelten laſſen, ſo könnte auch der E
gemeint ſeyn, welcher die Menſchen überhaupt,
die Böſen unter ihnen zu beaufſichtigen hat; ſo
Kp. 20. *Raphael*, welcher über die Seelen der M
ſchen, *Michael*, welcher über ihre Tugend und
rakiel, welcher über die Seelen der Menſchen,
che ſündigen, geſetzt ſind, oder *Raguel*, wel
Strafen über die Welt verhängt. So weit alſo
die Macht des Schutzengels oder des Engels n
welcher die Pflicht hat, über menſchliche Tu
zu wachen, daſs er die menſchliche Freiheit beſch
kend, vom Böſen zurück halte. Der höchſte
letzte Richter bemerkt aber alles und ſpricht
Urtheil und zwar ſo, daſs die zu Beſtrafenden es
ihm ſelbſt vernehmen; das letztere wollen die W
„in ſeiner Gegenwart ſelbſt („*in his own preſe*
nach *Laurence*)“ ausdrücken.

Kap. 42.

1. Die Weisheit fand keinen Platz [58]), wo
: wohnen konnte; ihre Wohnung ist deshalb
ı Himmel.

2. Die Weisheit trat hervor, um zu wohnen
ıter den Söhnen der Menschen, doch sie erhielt
ine Wohnung. Die Weisheit kehrte zurück an
ren Platz und setzte sich in die Mitte der En-
l. Aber die Ungerechtigkeit trat hervor nach

---

58) Nämlich *auf der Erde*, wie schon *Laurence* ganz richtig andeutet. Der in V. 1. ausgesprochene Gedanke wird V. 2. wiederholt und durch einen Gegensatz noch mehr hervorgehoben. *Weisheit* und *Ungerechtigkeit* sind hier personificirt, wie Sprichw. 8 und 9. Weisheit und Thorheit (*Laurence* lässt im ganzen Kap. bei beiden Personificationen den Artikel hinweg). Insofern die wahre Weisheit nach des Hebräers Begriffen nicht in gewissen theoretischen Sätzen zu suchen ist, welche man etwa aufzunehmen habe, sondern in Gottesfurcht und einer ihr gemäßen Denk- und Handlungsweise, in Gerechtigkeit u. s. w., kann die Ungerechtigkeit ihr entgegengestellt werden. Dieses Kapitel scheint ganz abgerissen dazustehen, und gehört unstreitig noch zu der episodischen Darstellung, wodurch die Erzählung der Vision Henoch's unterbrochen wurde (s. Anmerk. 56. zu 41, 6.). Es soll in dieser Allegorie, und darin liegt der Zusammenhang mit Kp. 41, 7., gezeigt werden, dass überhaupt das Böse leicht Eingang gewinne, während das Gute zurückgestossen werde. Mitten unter die Engel darf sich die Weisheit setzen zum Beweise der Achtung, welche ihr, der auf Erden verachteten, im Himmel zu Theil wird.

ihrer [59]) Rückkehr, welche wider Willen (ein
Wohnung) fand, und wohnte unter ihnen, wi
Regen in der Wüſte und wie Thau in einem dur
ſtigen Lande.

Kap. 43.[60])

1. Ich ſchaute einen anderen Glanz und d
Sterne des Himmels. Ich bemerkte, daſs er ſi

59) Das Pronomen geht auf die Weisheit. Die Ung
rechtigkeit möchte gern zurückgeſtoſsen werden, w
ſie weiſs, daſs ſie nur Unglück bringen kann, aber u
ſonſt. Sie iſt den Menſchen überaus willkommen; di
iſt der Sinn der Vergleichung am Ende des Verſes. *Wü
ſte* und *durſtiges Land* bezeichnen hier ungefähr da
ſelbe, wie Ezech. 19, 13.; Regen und Thau iſt die gr
ſeſte Wohlthat, welche Jemandem in ſolchen Gege
den zu Theil werden kann (Pſ. 105, 41. Hiob 2
26—27. Jeſ. 35, 6. 41, 18. 43, 20. 4 Eſr. 16, 61

60) Der Bericht über die Viſion, welcher von 41,
an unterbrochen wurde, wird wieder aufgenomm
und mit einer geringen Unterbrechung (Kp. 43,
fortgeſetzt bis zum Ende der ſogenannten Par
(Kp. 44.). Nach dem Monde (Kp. 41, 6.) ſieht
noch nun die *Sterne* mit ihrem Glanze. *Er* ruft
bei Namen, nämlich der Herr der Geiſter, mit Be
auf 41, 6., ſo daſs ſelbſt in dem Ausdrucke die
ſchen 41, 6 und 43, 1. befindliche Epiſode ignor
wird. Faſt dieſelben Worte ſtehen auch Pſ. 147,
Jeſ. 40, 26. Das Bild: wägen auf *gerechter Wa*
oder auch bloſs auf einer Wage, iſt auch im A. T.
wöhnlich für: aufs genaueſte beſtimmen (Hiob 31,
Jeſ. 40, 12. Dan. 5, 27. 4 Eſr. 3, 34. 4, 36.,
auch Offenb. 6, 5.); ſ. übrigens Anmerk. 51. zu

lle bei ihren einzelnen Namen rief, und daſs ſie örten. Auf einer gerechten Wage, ſahe ich, daſs r auswog nach ihrem Lichte die Weite ihrer läume und den Tag ihres Erſcheinens und ihre Umkehr. Glanz brachte Glanz hervor [61]), und ire Umkehr (war) zu der Zahl der Engel und der etreuen.

41, 1. Nach Maſsgabe des Lichtes, welches die Sterne erhielten, ordnet ſich auch die Gröſse des von ihnen einzunehmenden Platzes, ihr Aufgang (wörtlich: *der Tag ihres Daſeyns*) und die Rückkehr vom Endpunkte der Bahn. *Laurence* überſetzt: „mit ihrem Lichte" (with their light), ſo daſs das Licht gleichſam das Gewicht wäre, wornach die Gröſse des von den Sternen einzunehmenden Raumes erforſcht würde. Allein die leichte und flüchtige Lichtmaterie als Gewicht zu betrachten und Raumes Weite durch Gewicht und nicht durch Längenmaaſse zu meſſen, enthält eine auffallende Abweichung von der für Raumausmeſſung gewöhnlichen Sitte, welche höchſtens dadurch etwas gemildert würde, daſs der bibliſche Ausdruck: „wägen" für „genau beſtimmen" ſo gewöhnlich war, daſs die Grundbedeutung deſſelben hätte überſehen werden dürfen. Wahrſcheinlich ſtand im Aethiopiſchen die Partikel ∩:, welche beide Ueberſetzungen zuläſst.

61) Der Glanz der Sterne verbreitete Glanz in der Welt.— Der folgende Satz iſt etwas dunkel. Mir ſcheint der Sinn zu ſeyn: wenn die Sterne auf ihrer weiten Bahn umkehren, ſo geht ihr Weg in den Himmel, alſo dahin zurück, wo die Engel und die treuen Bekenner Jehova's ſich aufhalten. Für Getreue könnte auch Gläubige (*faithful* bei *Laurence*) überſetzt werden, welches eine chriſtliche Bezeichnungsweiſe der From-

2. Alsdann fragte ich den Engel, w
mit mir ging und mir geheime Dinge er
wer [62]) ſie wären. Er antwortete: Ein Glei
von dieſen hat dir der Herr der Geiſter g
Es ſind die Perſonen der Gerechten, welc
Erden wohnen, und welche glauben an de
men des Herrn der Geiſter von Ewigkeit
Ewigkeit.

---

men wäre; da indeſs wahrſcheinlich der Te
ſprünglich hebräiſch war und אֱמוּנִים *Getreu*
Pſ. 12, 2. 31, 24.) oder נֶאֱמָנִים geſtanden
möchte, ſo iſt dieſs im Griechiſchen durch
πιστεύοντες, πεπιστευκότες wiedergegeben und kon
von dem äthiopiſchen Ueberſetzer, welcher un
Chriſt war, leicht miſsverſtanden und von C
gefaſst werden.

62) *Laurence:* „welches (ihre Namen) wären",
ſächlich wohl wegen des Folgenden, und dem
nach wohl richtig. Denn Henoch will über d
ſonen näher belehrt ſeyn, zu welchen nach V.
Sterne kommen. Wer der ihn begleitende Eng
wird nicht geſagt (ſ. Anmerk. 49. zu 40, 8.).
Gleichniſs, was Henoch nach der Antwort des
geſehen haben ſoll, iſt wahrſcheinlich das Geſic
der Wohnung der Heiligen Kp. 39, 4 ff. 41, 1. Sta
ſonen überſetzt *Laurence* „Namen" (they are the
of the righteous); allein das äthiopiſche ሰም
auch für *Perſon* gebraucht (ſ. die Belege in *L*
Lexic. p. 152 — 3. ed. 2.). Will man dieſs hie
anwenden, ſo bleibt nur übrig, *Name der G*
ten für *Gerechte* ſelbſt in dem Sinne geſetzt a
hen, wie im A. T. *Name Jehova's* oft gerade
Jehova gebraucht wird. Vgl. 45, 1. 3.

Kap. 44.

Auch ein anderes Ding ſahe ich in Betreff des Glanzes; daſs er ausgeht von den Sternen und Glanz wird, unfähig ſie zu verlaſſen [63]).

Kap. 45. Sect. VII. [64])

1. Zweite Parabel über diejenigen, welche läugnen [65]) den Namen der Wohnung der Heiligen und des Herrn der Geiſter.

---

63) Von den Sternen geht der Glanz aus, weil, wie es Kp. 43, 1. heiſst, Glanz vom Glanze erzeugt wird; er kann ſie aber (nämlich die Sterne) nicht verlaſſen, d. h. er weicht niemals gänzlich von ihnen, ſo daſs es hier nicht ſo iſt wie beim Monde. Die Verbreitung des Glanzes der Sterne raubt ihnen ſelbſt nichts von ihrem Lichte. Nach Kp. 23, 2 — 3. 5. lief ein loderndes Feuer von allen Himmelslichtern nach Weſten zu.

64) In der Pariſer Handſchrift iſt es der *achte* Abſchnitt, in der Bodleianiſchen der *ſiebente*. (*L.*)

65) In der Bodleianiſchen Handſchrift ſcheint hier offenbar etwas ausgelaſſen zu ſeyn. Es heiſst da: ܠ: ܕܢܡܕ: Dieſe Auslaſſung iſt in dem Pariſer Manuſcript ergänzt, wo es heiſst ܕܠ : ܠ : ܕܢܡܕ: Ich habe mich nach dem letzteren gerichtet. (*L.*) Die *zweite* Parabel erſtreckt ſich bis Kp. 55.; über ihren Inhalt im Allgemeinen ſ. Einl. S. 13 — 14. Kp. 45, 1. bildet die Ueberſchrift derſelben, wie 56, 1. die der dritten Parabel. Sie verläugnen den *Namen der Wohnung der Heiligen*, d. i. wollen von einer Wohnung der Heiligen (dem Himmel) nichts wiſſen, vgl. V. 2. und Anmerk. 62. zu

2. In den Himmel werden ſie nicht hinauf ſteigen, auch werden ſie nicht kommen auf *die* Erde [66]). Dieſs wird der Theil der Sünder ſeyn, welche verläugnen den Namen des Herrn der Geiſter und welche ſo aufbewahrt werden für den Tag der Strafe und der Qual.

Kp. 43, 2. über den Gebrauch des Wortes *Name*. Mit dem 2ten Verſe beginnt zwar die ſogenannte Parabel, aber der Ausdruck iſt ſichtlich mit entſchiedener Rückſicht auf die Ueberſchrift gewählt und hängt damit ſo genau zuſammen, daſs dieſe nicht etwa von einer andern Perſon, als dem Urheber der Folgenden herrühren kann. Denn V. 2. würde nach Wegnahme des 1ſten Verſes ganz unklar werden und letzterer iſt wahrſcheinlich die nächſte Veranlaſſung, daſs gerade mit den in V. 2. enthaltenen Gedanken begonnen wird. Auf ähnliche Weiſe ſtehen auch ſonſt die Ueberſchriften der einzelnen Abtheilungen des Buches Henoch mit den ſich daran ſchlieſſenden prophetiſchen Reden und Viſionen in genaueſter Verbindung; ſ. Kp. 1, 1. 12, 1—5. 14, 1. 8—9. 37, 1.

66) Wahrſcheinlich denkt der Verf. die Sünder aufbewahrt an einem ſchrecklichen Orte, ähnlich den Kp. 18, 13. 15. und 21, 1—3. beſchriebenen Kerkern, welche ebenfalls weder dem Himmel noch der Erde angehörten; ſ. auch Kp. 22, 12. 14. Daſs bis zum groſsen Gerichtstage die Qual der Frevler nicht aufhöre, lehrt auch Kp. 22, 12. Die Sünder verläugnen den Namen des Herrn der Geiſter, d. h. ihn ſelbſt, vgl. 41, 1. Nach 26, 2—3. werden die, welche Unziemliches gegen Gott reden, in ein verwünſchtes Thal eingeſchloſſen, und in den letzten Tagen wird Gericht über ſie gehalten werden. Da in den Verſen 3—5. offenbar Gott der Redende iſt, muſs man ſich

3. An dieſem Tage wird der Auserwählte [67]) ſitzen auf einem Throne der Herrlichkeit, und wird beſtimmen ihren Zuſtand und die unzähligen Wohnungen (während ihre Geiſter in ihnen werden

---

neigt fühlen, ihm auch dieſen Ausſpruch V. 2. zuzuſchreiben, obſchon hier offenbar von ihm in der *dritten* Perſon geſprochen wird. Von Kp. 46. an tritt Henoch wiederum als Berichterſtatter auf. Aehnlich iſt der plötzliche Uebergang aus der dritten in die erſte Perſon Kp. 48, 8. 9.

67) Mit dieſem Namen bezeichnet die 2te Parabel ſehr häufig den groſsen Abgeordneten Gottes, durch welchen das Gericht gehalten und vollzogen wird; vgl. V. 4. 48 b, 2. 4. 50, 3. 5. 51, 5. 10. 54, 5. Auch in der 1ſten Parabel Kp. 40, 3. und in der dritten Kp. 60, 7. 10. 13. 61, 1. wird er angewendet, ſonſt aber nirgends in dem Buche. Ueberhaupt hat dieſe Abtheilung die Vorſtellung vor den übrigen voraus, daſs in der Schilderung des Gerichts gewiſſermaaſsen ein Stellvertreter des höchſten Weſens eintritt, um das Endurtheil zu ſprechen und dadurch die Schickſale der Frommen und der Sünder, der Engel wie der Menſchen, für alle Zukunft zu beſtimmen und feſtzuſetzen. Nur Kp. 104 b, 2. ſagt Gott: „*ich und mein Sohn* werden allezeit Gemeinſchaft halten mit ihnen (den Rechtſchaffenen) auf dem Pfade der Gerechtigkeit“; dieſe Verheiſsung bezieht ſich auf die Zeit nach dem Strafgericht der Frevler. Eine ſolche Eigenthümlichkeit könnte wohl in Verbindung mit andern (ſ. Anmerk. 29. und 30. zu 37, 1. Anmerk. 40. zu 39, 6. Anmerk. 49. und 50. zu 40, 8.) Merkmalen den Verdacht eines Kritikers rechtfertigen, daſs Kp. 37—70. von einem andern Verfaſſer herrühre, als die übrigen Theile des Buches. Uebri-

geſtärkt werden, wenn ſie ſchauen meinen Auser wählten) für diejenigen, welche Schutzes halbe geflohen ſind zu meinem heiligen und herrliche Namen.

---

gens iſt die Bezeichnung: *der Auserwählte* gewiſs nicht ungeſchickt gewählt; denn es liegt darin offenbar die Andeutung, daſs er Gott untergeordnet, von ihm erſt ſeine Beſtimmung empfange, aber auch von andern würdig befunden ſey; vgl. 46, 2. Vergleichen läſst ſich Luk. 23, 35., wo Meſſias (ὁ χριστός) durch ὁ τοῦ θεοῦ ἐκλεκτός erklärt wird, gewiſſermaaſsen auch die Aufforderung 1 Petr. 2, 4., ſich an Jeſus anzuſchlieſsen als einen lebendigen Stein παρὰ θεῷ ἐκλεκτόν. In einer andern Stelle dieſer Parabel, nämlich Kp. 48, 5. wird die Bezeichnung erweitert: *der Auserwählte und der Verborgene.* Der Zuſatz ſoll unſtreitig andeuten, daſs zwar Gottes Entſchluſs ſchon gefaſst, der Richter alſo ſchon beſtimmt ſey, aber ſeine Erſcheinung noch verziehe, bis der rechte Zeitpunkt gekommen ſeyn wird. Die bekannteren Namen fehlen keinesweges in dieſer Parabel, nämlich *Menſchenſohn* ſteht Kp. 46, 1—3. 48, 2. und *Meſſias* Kp. 48, 11. 51, 4. Erſteren findet man ſonſt noch Kp. 60, 10. 13. 17. 62, 15. 68, 38—41. 69, 1. und den verwandten Ausdruck *Weibesſohn* Kp. 61, 9. dem parenthetiſchen Satze und V. 4. nennt Gott den erkornen Richter der Welt *ſeinen* (d. h. von ihm Auserwählten, wie Kp. 104 b, 2. *ſeinen* Sohn. einem herrlichen Throne ſitzt der Auserwählte bei Gerichte (vgl. Kp. 50, 3. 54, 5. 60, 10. 61, 9. 39. 40.), wie ſonſt Gott ſelbſt (Kp. 14, 17 ff. 18, 24, 2. 8. 47, 3. 59, 1. 61, 2. 5.); von ihm hängt die Entſcheidung über das künftige Loos der Frommen ab, natürlich aber nur deſshalb, weil Gott ihn

4. An dieſem Tage will ich meinen Auserwählten wohnen laſſen in ihrer Mitte [68]), will verändern den Himmel, will ſegnen ihn und erleuchten ihn für immer.

5. Ich will auch verändern die Erde, will ſegnen ſie, und diejenigen, welche ich auserwählt habe, wohnen laſſen auf ihr. Aber diejenigen, welche Sünde begangen haben und Ungerechtigkeit, ſollen ſie nicht betreten; denn ich habe ſie

---

dieſs Geſchäft überträgt. Der parenthetiſche Satz enthält noch den Zwiſchengedanken, daſs der Anblick des Richters die Frommen keineswegs ſchrecken, ſondern ihren Muth erhöhen ſolle. Der Ausdruck iſt übrigens hier, wie oft, ſo gewählt, daſs die Pronomina auf Nachkommendes bezogen werden müſſen. *Laurence* ſchiebt nach der Parentheſe die Worte ein: „er wird ſie wählen", was aber unnöthige Erweiterung iſt; das Pronomen *ſie* in dieſem Einſchiebſel geht auf *Wohnungen* zurück.

68) Daſs der Auserwählte nach dem Gericht bei den frommen Menſchen weilen ſoll, wird Kp. 61, 17. noch mehr ausgeführt; derſelbe Gedanke auch 51, 4. 60, 4. So erfreuen ſie ſich nach Kp. 39, 1. des Umgangs der Engel auf der Erde. *Himmel und Erde* (*Laurence* ſchiebt unnöthiger Weiſe vor beiden Worten *Geſtalt* ein) werden umgewandelt (vgl. Jeſ. 65, 17. 66, 22. 2 Petr. 3, 13. Apok. 21, 1.). Die Frommen wohnen auf der neuen Erde (Kp. 50, 5.) und die Gottloſen werden hinweggeſchafft, damit ihr Anblick den Gerechten nicht betrübe (ſ. 48, 10. 50, 2. 54, 12. 61, 15. 16.). Gott hat *ſie geſehen*, es iſt ihm nicht unbekannt geblieben, was ſie verbrochen haben; daher überſetzt *Laurence* mehr dem Sinne nach: „denn ich habe bemerkt ihre Handlungen."

geſehen. Meine Gerechten will ich ſättigen
Frieden und ſie vor mich ſtellen, aber die
dammung der Sünder ſoll heranrücken, damit
ſie vernichte von der Oberfläche der Erde.

Kap. 46.

1. Da ſahe ich[69]) das Haupt der Tage,
ſen Haupt weiſs wie Wolle war, und mit ihm

---

69) Henoch ſpricht von hier an und berichtet
was er ſchauete. Eine beſondere Andeutung des
getretenen Wechſels der redenden Perſonen wird n
gegeben; ſ. Anmerk. 68. zu V. 4. *Laurence* ü
ſetzt hier und in den Parallelſtellen: *der Alte
Tage* (the Ancient of days), offenbar mit Bezug
den Ausdruck עַתִּיק יוֹמִין Dan. 7, 9., wofür
griechiſche Ueberſetzung des Theodotion (in den
gaben der LXX) und die LXX (ex Cod. Chiſiano e
παλαιὸς ἡμερῶν ſagen. Da die äthiopiſche Ueberſetz
des Buches Daniel bis jetzt ungedruckt iſt, ſo k
ich nicht ſagen, ob ſie das Griechiſche durch di
ben Wörte wiedergibt, welche hier im Buche
noch angewandt werden, nämlich ⲀⲚⲀⲤ ⲙⲡⲱ
welches, wie *Laurence* in einer Note bemerkt, E
oder Haupt der Tage (*the Chief* or *Head of d*
heiſst. Darüber aber müſste man im Klaren ſe
wenn man in dieſer Benennung Gottes eine au
lende Berückſichtigung des Buches Daniel anerk
nen ſoll. Denn es leidet wohl keinen Zweifel,
ſie mit der dort vorkommenden nicht ganz ident
ſey. Das äthiopiſche *rĕ̈sa mavâĕl* läſst ſich al
dings ſo wenden, daſs es ungefähr das ausdrü
was im Chaldäiſchen des Daniel und ſeinen grie
ſchen Verſionen gemeint iſt, nämlich: *das Haupt*

ren anderen, deſſen Antlitz dem des Menſchen glich. Sein Antlitz war voll Anmuth, gleich einem der heiligen Engel. Alsdann fragte ich ei-

---

Tagen, d. h. der rückſichtlich ſeiner Tage obenan ſteht, keinem andern weicht, alſo etwa *der Ewige*. Aber es wäre auch ganz ſprachgemäſs, wenn man überſetzen wollte: *der Herr der Tage, der Herr der Zeit* in dem Sinne des allmächtigen Gebieters über die Zeit und ihre Erſcheinungen, die menſchliche Lebenszeit u. ſ. w. Denn daſs ዕለት geradezu für *tempus* gebraucht werde, lehrt *Ludolf* im Lexic. Aethiop. p. 429—30. ed. 2. Da der folgenden Darſtellung Dan. 7. unſtreitig zum Vorbilde diente, ſo läſst ſich faſt präſumiren, auch der Name Gottes werde aus der äthiopiſchen Verſion herübergenommen ſeyn. Wir finden ihn im Henoch lediglich in dieſer 2ten und dann der 3ten Parabel angewendet, nämlich Kp. 46, 1. 47, 3. 48, 2. 54, 1. 59, 1. 70, 12. 16. 18., ſo daſs er den Verdacht, Kp. 37—70. möchten nicht von derſelben Perſon aufgeſetzt ſeyn, welche den übrigen Theil ſchrieb, in etwas verſtärken dürfte. *Weiſs wie Wolle* ſtammt aus Dan. 7, 9. und bezeichnet Gott als den vollendetſten Reinen und Heiligen; andere denken an das weiſse Haar des Greiſes. Kp. 14, 22. in einer ähnlichen Schilderung wurde der ſchneeigen Weiſse des Kleides gedacht, ebenfalls nach der Stelle im Daniel. Der Begleiter des Höchſten, der Auserwählte oder Menſchenſohn hat ein menſchliches Anſehen (Dan. 7, 13.), aber ſein Geſicht iſt auch dem eines Engels vergleichbar (*Laurence* ſchiebt zur Verdeutlichung des Satzes „*that of*“ ein; der äthiopiſche Text hat das Pronomen nicht). Solche Vergleichungen menſchlicher Form,

nen der Engel [70]), welcher mit mir ging, welcher mir jedes Geheimniſs zeigte in Betreff ſes Menſchenſohnes: wer er ſey, woher er und warum er das Haupt der Tage begleite.

Kenntniſs u. ſ. w. mit denen der Engel finden auch in der Bibel, als 2 Sam. 14, 17. 20. Stück Eſther 4, 11. Act. 6, 15. Gal. 4, 14. Kol. 2, 18.

70) Die Worte: *alsdann fragte ich einen der E* ſind im Bodlej. Cod. ausgelaſſen; ſie ſtehen abe Pariſer. (*L.*) Mit Recht hat *Laurence* ſie aufge men. Die Art der Entwickelung des Mitzuthe den iſt hier, wie oft im B. Henoch, d. h. der triarch wendet ſich mit der Bitte um Belehrun einen Engel und empfängt die erforderliche Au rung. Gewiſſermaaſsen erledigen ſich die Fr Henoch's ſchon durch das, was Kp. 45. über Auserwählten vorgetragen war; allein der Ge ſtand iſt für den Verfaſſer von zu groſser Wic keit, daher kommt er wiederholt darauf zur Wahrſcheinlich ſchlieſst die Rede des Engels erſt 47, 2.; wenigſtens iſt Kp. 47, 3. bereits Henoch zutheilen. Ihr Inhalt beſchränkt ſich nicht bloſs Erledigung der vorgelegten Fragen, ſondern bele tet zugleich die Umſtände, welche die Erſchei des Menſchenſohnes begleiten und die Folgen, che ſich für die Menſchen daran knüpfen wer Der Name *Menſchenſohn* iſt in dieſer Parabel nu 3 und 48, 2.; in der folgenden beſonders Kp. 61 68 öfter angewendet, vgl. auch 62, 15 und 69 Er ſteht offenbar ganz promiſcue mit der „*Auserwäh* (ſ. Anmerk. 67. zu 45, 3.). Zunächſt wird die vollen Gerechtigkeit des Menſchenſohnes, allerdings wichtigſte Eigenſchaft deſſen, dem das Gericht vertraut wird, V. 2. hervorgehoben und dieſer

2. Er antwortete und ſagte zu mir: Dieſs
ſt der Menſchenſohn, dem Gerechtigkeit iſt, bei
elchem Gerechtigkeit gewohnt hat, und welcher
ffenbaren wird alle Schätze deſſen, was verborgen
i; denn der Herr der Geiſter hat ihn erkoren,
nd ſein Theil hat Alles übertroffen vor dem
errn der Geiſter in ewiger Rechtſchaffenheit.

3. Dieſer Menſchenſohn, welchen du ſieheſt,
ird erregen die Könige und die Mächtigen von
ren Lagern, und die Gewaltigen von ihren Thro-
en, wird löſen die Zäume der Mächtigen und in
ücke brechen die Zähne der Sünder [71]).

Vorzug vor Allen als Grund der auf ihn gefallenen Wahl betrachtet. Auf ähnliche Weiſe wird Hebr. 1, 9. die Liebe des Sohnes zur Gerechtigkeit als der Grund davon angeſehen, daſs Gott ihn mehr auszeichnete, als Andere (mehr ſalbte als ſeine Genoſſen), mit Benutzung von Pſ. 45, 8. Die verborgenen Schätze, welche der Menſchenſohn ans Licht bringen ſoll, ſind wohl der Reichthum der göttlichen Gnade und die Beſeligung, welche durch ihn ſich über das menſchliche Geſchlecht ausbreiten ſoll (vgl. Kp. 10, 28.), oder die durch ihn zu verbreitende reinere Erkenntniſs Gottes und ſeines Gerichtes, in deſſen Gefolge für die frommen Verehrer des Höchſten Leben und Seligkeit iſt (Kp. 45, 3.). In der Bibel iſt *das Verborgene* auch oft von bisher unbekannter Lehre gebraucht (Jeſ. 48, 6. Matth. 11, 25. Luk. 10, 21. Epheſ. 3, 9.). Wäre der Verfaſſer des Buches ein Chriſt, ſo hätte man wohl an die evangeliſche Lehre dabei zu denken.

71) Ferner iſt vom Menſchenſohne bei ſeiner Erſcheinung zu erwarten der Gebrauch der ihm verliehenen Macht zur Demüthigung des Uebermuthes, der Ge-

4. Er wird ſtoſsen Könige von ihren Thro
nen und ihren Herrſchaften[72]), weil ſie ihn nich

---

waltthätigkeit, Widerſetzlichkeit gegen Gott; die
berückſichtigen daher V. 2 und 3. Dieſer Gedank
kehrt in den meſſianiſchen Schilderungen und zw
in ähnlichen Ausdrücken, auch gerade von den Gr
ſsen der Erde öfters wieder; ſo Kp. 48, 7—11. 6
14. 62, 1. 16.; vgl. auch Jeſ. 41, 25. Luk. 1, 5
Kol. 2, 16. Vermögen Könige und Fürſten nicht s
widerſtehen, wer wollte dann ſich aufzulehnen w
gen? Aus gleicher Rückſicht heiſst es Henoch 6
10. 12 ff., daſs die Mächtigen den Menſchenſohn ve
ehren und werden ſie Kp. 54, 5. 61, 1. aufgeforde
ſeine Erhabenheit anzuerkennen. Die Bilder von d
zerbrochenen Macht am Ende von V. 2. ſind den a
teſtamentlichen angemeſſen, z. B. *die Bande zerr
ſsen* (Pſ. 107, 14. 116, 16. Jer. 2, 20. 30, 8. N
1, 13., auch Hiob 12, 21. kann ſo erklärt werde
Zaum ſteht Jeſ. 30, 28. Ezech. 38, 4. für *Bändig*
und kann recht gut *Unterdrückung* bedeuten, w
che durch den Meſſias aufhören ſoll. *Zähne z
brechen*, eigentlich vom Raubthiere gebraucht, w
ches man unſchädlich macht und ſeiner Waffe b
raubt (Hiob 29, 17. vgl. 4, 10. Pſ. 3, 8. 58,
Klagl. 3, 16.).

72) Dieſer Gedanke, welcher ſchon V. 2. vorkam, w
wiederholt, um den Grund des Verfahrens ge
die Machthaber hinzuzufügen. Der Verfaſſer üb
läſst ſich dabei einer weitläufigen Ausführung (
4—6.). Nach den Worten: „ſie demüthigen
nicht" habe ich, ebenſo wie *Laurence* (*before h*
zur Verdeutlichung eingeſchoben: „vor dem";
Aethiopiſchen heiſst es unmittelbar darauf *wo*
(*Laurence* ſagt *from whence*) und nicht *von w*

heben und preiſen wollen, noch ſich beugen vor dem), durch welchen ihre Königreiche ihnen erliehen wurden. Auch das Antlitz der Mächgen wird er niederſchlagen und ſie mit Verwirung erfüllen. Finſterniſs wird ihre Wohnung eyn, und Würmer werden ihr Bett ſeyn, und icht ſollen ſie von ihrem Bette wieder aufzuſteen hoffen, weil ſie nicht erhoben den Namen es Herrn der Geiſter.

5. Sie werden verachten die Sterne des Himels[73]), werden erheben ihre Hände gegen den Alrhöchſten, werden betreten und bewohnen die rde, indem ſie zeigen alle ihre Werke der Ungeechtigkeit, ja ihre Werke der Ungerechtigkeit. hre Stärke wird ſeyn in ihrem Reichthume und hr Glaube an die Götter, welche ſie gemacht haen mit ihren eigenen Händen. Sie werden läugen den Namen des Herrn der Geiſter und werden n austreiben aus den Tempeln, in welchen ſie ch verſammeln,

---

chem. *Finſterniſs*, gewöhnliches Bild des Unglücks, wird Kp. 10, 6—7. als Wohnplatz frevelnder Engel beſeichnet. Sehr ähnlich heiſst es Hiob 17, 13.: im Finſtern breite ich mein Bette aus. *Würmer* bilden das Lager wie Hiob 17, 14. 21, 26. Jeſ. 14, 11., zu vergleichen iſt auch Sir. 7, 19. [17.] und gewiſſermaaſsen Jeſ. 51, 8. 66, 24. Mark. 9, 44. In dem Satze am Ende des Verſes 4. ſchiebt *Laurence* in den Satz „von ihrem Bette" das Demonſtrativum ein: „from *that* their bed."

73) In der fortgeſetzten Schilderung der Frevler iſt dieſs zuerſt Erwähnte auffällig. Wahrſcheinlich ſoll damit nur geſagt ſeyn, daſs ſie ſich über Alles hinausſetzten, Alles verächtlich behandelten und frech

6. und die Getreuen [74]), welche dulden dem Namen des Herrn der Geiſter.

---

darüber abſprachen, auch was ihnen nichts zu Le
that, wie die Sterne des Himmels (vgl. die Schil
rung Jud. V. 8.). *Hand erheben* ſoviel als *ſich a*
lehnen, *widerſetzen* (2 Sam. 18, 28. 1 Kön. 11,
27.). Die Ungerechtigkeit der Frevler ſoll durch W
derholung derſelben Worte recht herausgehoben w
den. Sie verlaſſen ſich theils auf ihre Schätze (
49, 7. 52, 9. Jer. 49, 4.), theils auf ihre Göt
Jeſ. 42, 17. Jer. 50, 38. Ezech. 14, 3. 4.). Der S
iſt ſo zu faſſen: nach ihrer Meinung ſollen Rei
thum und der Beiſtand ihrer eiteln Götterbilder ih
helfen; darum erlauben ſie ſich freches Betragen
gen Gott. Offenbar wird alſo bei den Frevlern
Heiden gedacht; dafür ſpricht noch entſchiedener
folgende Satz. Eine ſolche Hindeutung auf Abg
terei findet ſich auch Kp. 19, 2. In dem Abſchn
ſind alſo unter den Gottloſen wohl in der Regel H
den gemeint im Gegenſatz der frommen Vereh
des einen wahren Gottes und deſshalb ſo oft und g
von ihnen geſagt, ſie läugnen, verwerfen, läſt
den Herrn der Geiſter und wollen ihn nicht prei
und verherrlichen; vgl. 41, 1. und Anmerk. 51.
d. St. 2 Petr. 2, 1. Jud. V. 4.

74) Auch gegen die Frommen vergehen ſie ſich; m
ergänze aus V. 5. das Verbum: ſie vertreiben. *L*
rence ſetzt noch hinzu „*mit ihm*“ (d. i. ebenſo
Gott); deſsgleichen hat er nach *dulden* ohne Ver
laſſung den vorbereitenden Satz: „in ſeinem Nam
eingeſchoben. Ueber die Benennung *Getreue* ſ.
43, 1. *Im Namen Gottes* leiden ſie, d. h. weil
ihn verehren. Obſchon dieſer Ausſpruch recht
auf Chriſten paſſen würde, ſo iſt es doch nicht no

Kap. 47.

1. An dieſem Tage wird das Gebet der Hei-
und der Gerechten und das Blut der Gerech-
inaufſteigen von der Erde in die Gegenwart
Herrn der Geiſter [75]).
2. An dieſem Tage werden die Heiligen [76])
erſammeln, welche wohnen über den Him-

---

vendig, und was damit innig zuſammenhängt, an *chriſtlichen* Urſprung des Buches zu denken. Denn uch die Juden hatten damals viel zu ertragen.

Dieſer und der folgende Vers gehören wahrſchein-ich noch zu der Rede des Engels, welche Kp. 46, 2. egann; doch lieſse es ſich auch vertheidigen, wenn ie Jemand dem Henoch, welcher von V. 3. an wie-er das Wort nimmt, zutheilen wollte. Der Aus-ruck iſt ungefähr, wie Kp. 8, 9. 9, 1. 2. 10—12. 2, 5 ff., nur darin ſtärker, daſs das vergoſſene Blut lbſt zum Himmel aufſteigt. Die Verfolgung, wel-he die Frommen erduldeten, iſt heftig; ſie fallen ls Opfer ihrer Rechtſchaffenheit. Dieſe Aeuſserung ürde noch mehr, als Kp. 46, 6., auf die chriſtli-hen Märtyrer bezogen werden können, falls ſich treng nachweiſen lieſse, daſs der Verfaſſer Chriſt ewesen.

Die *Heiligen* ſind hier wahrſcheinlich die Engel; ie intercediren für die duldenden Frommen, wie Kp.), 3 ff.; vgl. auch 15, 1. Es könnten aber auch die ur Herrlichkeit des Himmels aufgenommenen Ge-echten ſeyn nach Kp. 39, 4. Aehnlich verfahren lie 24 Aelteſten vor Gottes Thron Apok. 11, 16—18. *Ueber den Himmeln* (*Laurence* hat „*above* the hea-vens") wohnen ſie, weil ſie und Gottes Sitz jenſeits les Gewölbes gedacht werden, welches unſern Au-

meln, und mit vereinter Stimme bitten, flehe
preiſen, loben und rühmen den Namen des Her
der Geiſter, wegen des Blutes der Gerechten, wi
ches iſt vergoſſen worden, auf daſs das Gebet d
Gerechten nicht möge unterbrochen werden v
dem Herrn der Geiſter, daſs er ihretwegen wo
vollziehen Gericht, und daſs ſeine Geduld nic
möge dauern für immer.

3. Zu dieſer Zeit ſahe ich 77) das Haupt d
Tage, während es ſaſs auf dem Throne ſein
Herrlichkeit; das Buch des Lebens ward geöffn
in ſeiner Gegenwart, und alle die Mächte, welc
über den Himmeln waren, ſtanden um und vor ih

---

gen ſich darbietet; vgl. V. 3. Der Plural: *die Hi*
mel, wie V. 3. 39, 3. 41, 1. 68, 31., daher Kp. 39,
auch obere Himmel, Kp. 60, 8. die Himmel oben u
70, 6. *Himmel der Himmel* erwähnt werden.
dem Gebete der Heiligen vereinigt ſich Preis Got
und Fürbitte für die gedrückten Frommen, wie
9, 3 ff., ſie wollen zunächſt Unterbrechung des Kl
geſchreies der Gerechten verhüten, weil das unu
hörliche Bitten am gewiſſeſten zur Erfüllung fö
reifst. Daſs bis jetzt die Sünder ungeſtraft wüth
durften gegen die beſſern Menſchen, iſt Folge v
Gottes Langmuth.

77) Henoch iſt der Redende, was freilich wohl h
angedeutet werden ſollen. Nachdem alſo der E
(vgl. 46, 2.) Aufſchluſs über den Menſchenſohn
theilt hat, ſchauet der Patriarch den weitern
lauf des groſsen Gerichts. Die Darſtellung iſt e
Widerrede entlehnt aus Dan. 7, 9. 10.; vgl.
die Nachbildung in Apok. 20, 11—12. *Laur*
ſupplirt die Partikel *während (while)* zur Verd
lichung in dieſem Verſe zweimal vor den be

4. Alsdann waren die Herzen der Heiligen voll von Freude, weil die Vollendung [78]) der Gerechtigkeit gekommen, das Flehen der Heiligen erhört und das Blut der Gerechten gewürdigt war von dem Herrn der Geister.

Kap. 48.

1. An diesem Platze [79]) sahe ich einen Born der Gerechtigkeit, welcher niemals Mangel hatte,

---

Sätzen, welche mit den Worten: „das Buch" und „alle die Mächte" beginnen. Besser ist es aber wohl, diese Sätze als nicht von der Partikel abhängig zu betrachten. *Die Mächte über den Himmeln* (vgl. V. 2.) sind die Engel des Himmels (s. Kp. 60, 13. 15. Ephes. 1, 21. *Suiceri* thesaur. ecclesiast. T. I. p. 970. ed. 2. unt. d. W. δύναμις.), und sie stehen vor Gott, seiner Befehle gewärtig (Kp. 39, 11. 12. 40, 1. 2. 59, 1., vgl. auch 14, 24.).

78) Im Aethiopischen heifst es *Zahl*, wie *Laurence* andeutet, ohne jedoch den äthiopischen Ausdruck selbst zu erwähnen. Zahl ist unstreitig für *Zählung*, *Schätzung*, *Würdigung* zu nehmen, was das äthiopische ⵃⵏⵎⵙ (s. *Ludolf's* Lexic. Aethiop. p. 38. ed. 2.) bezeichnet und ich vermuthe, dafs dieses Wort im Texte steht. Der Inhalt von V. 3—4. schliefst sich an V. 2. genau an. Das Gebet der Heiligen um Beschleunigung des Gerichts (V. 2.) sieht Henoch erhört und in Erfüllung gehen.

79) Entweder an dem Orte, wo sich Henoch befand, oder wo der Thron des Allmächtigen in seiner glänzenden Umgebung stand. Das Letztere ist wahrscheinlich gemeint. Dieses Kapitel hängt übrigens, man möge diese oder jene Erklärung vorziehen, mit dem

umgeben von vielen Quellen der Weisheit. Aus dieſen tranken alle Durſtige, und wurden erfüllt mit Weisheit, und hatten ihre Wohnung bei den Gerechten, den Auserwählten und den Heiligen.

2. In dieſer Stunde [80]) wurde dieſer Menſchenſohn angerufen bei dem Herrn der Geiſter und ſein Name in Gegenwart des Hauptes der Tage

---

vorhergehenden innigſt zuſammen. Die zahlreichen Quellen verſorgen den Brunnen reichlich und beſtändig, ſo daſs ſein Waſſer nie ausbleibt (*which never failed* ſagt *Laurence*). Gerechtigkeit und Weisheit fallen in der Anſicht des Verfaſſers zuſammen; denn der Gerechtigkeitsbrunnen ſpendet Weisheit. Es iſt dieſs der hebräiſchen Betrachtungsweiſe ganz angemeſſen. Gerechtigkeit ſteht für Tugend überhaupt; ohne dieſe aber, wie wäre da wahre Weisheit denkbar! Das Bild von Quellen und Brunnen wird auch im A. T. von Weisheit und Klugheit gebraucht (Sprichw. 16, 22. Sir. 1, 5. Bar. 3, 12. 4 Eſr. 14, 28.).

80) Zu derſelben Zeit, wo Gott und der Menſchenſohn auf ihren Thronen dem Henoch ſichtbar gewor den waren, erfolgte auch die Verehrung des letzteren. Dieſs iſt aber, wie V. 3. hinzugefügt wird, keineswegs eine Neuerung, ſondern daſſelbe geſchahe ſchon vor Entſtehung der ſichtbaren Schöpfung. *Laurence* überſetzt „*vor* dem Herrn“; im Aethiopiſchen ſteht ∩ϟ∩: *ad*, *apud*. Man halte dieſe und die folgenden Worte nicht für einen müſsigen Zuſatz! denn ſie dienen offenbar zur gröſsern Verherrlichung des Menſchenſohnes, welcher ſogar in Gottes Gegenwart dieſe Ehre genieſst, ein Beweis, daſs er vor allen Gott am nächſten ſteht. Realparallelen ſind Kp. 60, 11—12. 61, 10 ff.

3. Bevor die Sonne und die Zeichen geſchaffen waren, bevor die Sterne des Himmels gebildet waren, wurde ſein Name angerufen in der Gegenwart des Herrn der Geiſter. Eine Stütze wird er ſeyn den Gerechten und den Heiligen, auf welche ſie ſich lehnen, ohne zu fallen, und er wird ſeyn das Licht der Völker [81]).

---

81) Da dieſe Stelle die jüdiſche Anſicht über einen wichtigen Punkt der Lehre vor der Erſcheinung Chriſti auf Erden vorzüglich ins Licht ſetzt, ſo will ich ſie hier äthiopiſch geben:

2. ወበይእቲ፡ሰዓት፡ተጸውዐ፡ዝኑ፡ወልደ፡ሰብእ፡በኀበ፡እግዚእ፡መናፍስት፡ወስሙ፡መቅድመ፡ርእሰ፡መዋዕል።

3. ወዘእንበለ፡ይትፈጠር፡ፀሓይ፡ወተኣምር፡ዘእንበለ፡ይትገበረ፡ከዋክብተ፡ሰማይ፡ወስሙ፡ተጸውዐ፡በቅድመ፡እግዚእ፡መናፍስት፡ወእቲቱ፡ይከውን፡በትረ፡ለጻድቃን፡ወቅድሳን፡ከመ፡ቦቱ፡ይትዓረፉ፡ወኢይደቁ፡ወወእቲቱ፡ብርሃን፡አሕዛብ። Dieſs iſt eine wörtliche lateiniſche Ueberſetzung davon:

2. Et in illa hora invocatus eſt hic Filius hominis apud Dominum ſpirituum, et nomen ejus coram antiquo dierum.

3. Et antequam creabatur ſol et ſigna, antequam fiebant ſtellae coeli, nomen ejus invocatum eſt coram Domino ſpirituum. Ille erit baculus juſtorum et ſanctorum, ut in eo innitantur, neque cadant: et ille (erit) lux gentium. (*L.*) Der Ausdruck *Zeichen* iſt, wie ſchon der Zuſammenhang lehrt, von den Himmelskörpern zu verſtehen (vgl.

4. Er wird ſeyn die Hoffnung derer, d
Herzen in Unruhe ſind [82]). Alle, welche wol
auf Erden, werden niederfallen und anbeten
ihm; werden rühmen und verherrlichen ihn,
Loblieder ſingen dem Namen des Herrn der Ge
5. Deſshalb war der Auserwählte und
Verborgene in ſeiner Gegenwart, ehe die Wel
ſchaffen wurde und immerdar [83]),

---

auch Jerem. 10, 2. Bar. 6, 66., gewiſſermaaſsen
1 Moſ. 1, 14.). *Stab* der Gerechten (Pſ. 23, 4
Führer und Beſchützer. *Licht* der Völker iſt
in der Bibel (Jeſ. 42, 6. 49, 6. Luk. 2, 32. J
12. Act. 13, 47.) vom Meſſias gern gebraucht.
V. 4. und Kp. 61, 13. ſetzen die Frommen ihre
nung auf den Menſchenſohn. V. 3. iſt vorzügli
beachten, weil darin die Präexiſtenz des Meſſia
der Schöpfung behauptet wird; ſ. auch 61
Schon vor der Erſchaffung der Geſtirne gen
Verehrung (V. 3.), um wie viel mehr werde
Gerechten ihn erheben, wenn ſie ihn auf dem
lichen Throne erblicken (V. 4.).

82) Auf ihn verlaſſen ſich die bekümmerten, fi
Zukunft beſorgten Frommen (vgl. 61, 13.); di
ruhe derſelben iſt wahrſcheinlich Folge der Be
niſſe, in welche ſie ihrer Rechtſchaffenheit
kommen (Kp. 46, 6. 47, 1—2.). Wäre das
Buch oder auch nur die Abtheilung Kp. 37
von *chriſtlicher* Hand, ſo hätte der Verf. die ſc
rige und vielfach bedrängte Lage ſeiner chriſt
Mitbrüder vor Augen.

83) ወበእንተዝ: ኮነ: ኀረዮ: ወኀሪ
በቅድሜሁ: እምቅድመ: ይትፈ
ዪለመ: ወእስከ: ለዓለም። „Igitur fuit

6. in ſeiner Gegenwart und hat enthüllt den Heiligen und den Gerechten die Weisheit des Herrn der Geiſter; denn er hat bewahrt das Loos der Gerechten, weil ſie gehaſst und verworfen haben dieſe Welt der Ungerechtigkeit, und verabſcheut haben alle ihre Werke und Wege, in dem Namen des Herrn der Geiſter.

7. Denn in ſeinem [84]) Namen ſollen ſie bewahrt werden, und ſein Wille wird ihr Leben ſeyn.

---

factus eſt) Electus et Occultus coram eo, antequam creabatur mundus, et usque ad ſaccula ſaeculorum.“ (*L.*) Der Auserwählte heiſst zugleich auch der Verborgene, weil er bis zu dem Tage des Gerichts nicht ſichtbar iſt, ſondern bei Gott weilt, ungeſehen von den Menſchen; ſ. Kp. 61, 10. Das Pronomen *ſein* bezieht ſich auf Gott; vgl. V. 4. Eben ſo iſt's V. 5., wo der Gedanke fortgeführt wird. *Laurence* ſetzt am Ende des 4ten Verſes einen Punct, wird aber dadurch genöthigt, im 5ten Verſe den Satz: „er war (*he exiſted*)“ zu wiederholen. Die Worte: „in ſeiner (Gottes) Gegenwart“ im Anfange von V. 5. kehren noch einmahl wieder, theils weil ſie dem Folgenden gleichſam als Anknüpfung dienen, theils weil auf ihnen ein gewiſſer Nachdruck liegt. So wiederholt Joh. 1, 1. 2. den Gedanken, daſs der Logos *bei Gott* war. Bei Gott befand ſich der Auserwählte; daher konnte er auch die Weisheit des Himmels den Gerechten mittheilen. Ihm verdanken ſie auch ihre Erhaltung (vgl. auch V. 7.); ſie wären den ihnen drohenden Gefahren von Seiten ihrer Feinde ſonſt unterlegen. Sein Schutz iſt Belohnung ihrer Rechtſchaffenheit.

84) Das Pronomen kann auf den Herrn der Geiſter oder auf den Auserwählten gehen. Beides gibt einen gleich

In jenen Tagen ſollen die Könige der Erde und d
mächtigen Menſchen, welche die Welt gewonne
haben durch das Werk ihrer Hände, niedrig we
den im Anſehen.

8. Denn an dem Tage ihrer Angſt und Ur
ruhe ſollen ihre Seelen nicht gerettet werden, und [85]
in den Händen derer (ſeyn), welche ich erwählt hab

9. Ich will ſie wie Heu in das Feuer werfe
und wie Blei in das Waſſer [86]). So ſollen ſie brer
nen in der Gegenwart der Gerechten und ſinken i
der Gegenwart der Heiligen, und nicht ſoll ei
zehnter Theil von ihnen gefunden werden.

---

guten Sinn. Sein Wille iſt Leben; vgl. Sprichw. 4
13. 22. Mit dem zweiten Satze dieſes Verſes wen
det ſich der Verf. von der Betrachtung der Frommen
ihres Verhaltens und Geſchickes beim Erſcheine
des Meſſias zu der Schilderung der entgegengeſetzte
Partei und deſſen, was ſie dann betreffen werd
Auch hier ſind es aber wieder die Hochſtehende
welche er vorzugsweiſe ins Auge faſst; vgl. 38. 4
und Anmerk. 71. zu Kp. 46, 3.

85) *Laurence* ſchiebt hier zur Verdeutlichung ein
„ſie werden ſeyn“ und überſetzt das unmittelba
Folgende minder wörtlich: „unterworfen denen
u. ſ. w. („*they ſhall be* in ſubjection to thoſe“)
Realparallele ſ. 46, 4 ff. Die Frevler werden auc
nach Kp. 38, 5. den Frommen übergeben. Die vo
Gott Erwählten ſind die Frommen; ſ. 38, 2.

86) Der Untergang der Sünder wird mit brennendes
Heu und flüſſig gemachtem Blei verglichen, welch
zur Abkühlung in Waſſer gegoſſen wird. Das Do
pelbild iſt im Folgenden nicht aufgegeben; das Bre
nen geht auf das dürre Gras, das Niederſinken au
das ſchwere, auf den Boden des Waſſers fallende, Bl

10. Aber an dem Tage ihrer Unruhe wird
he ſeyn auf Erden [87]).
11. In ſeiner [88]) Gegenwart werden ſie fallen
d ſich nicht wieder erheben, und es wird kei-
: da ſeyn, der ſie aus ſeinen Händen nähme
d ſie aufhöbe; denn ſie haben verläugnet den
rn der Geiſter und ſeinen Meſſias. Der Name
i Herrn der Geiſter ſey geprieſen!

Kap. 48b. [89])

1. Weisheit iſt ausgegoſſen gleich Waſſer

Die Frommen und Heiligen ſind Zeugen der Strafe; vgl. 26, 3. 38, 1—3. *Zehnter* Theil ſoviel als geringer Theil, wie Jeſ. 6, 13.; der Sinn alſo: es ſoll gar nichts verſchont bleiben.

7) Dieſe Frevler hatten ſich Bedrückungen Anderer erlaubt; das hat nun ein Ende. Vgl. 1, 7. 6, 9—10. 10, 23 ff. 45, 5.

8) Auch hier (ſ. Anm. 84. zu V. 7.) bleibt es zweifelhaft, ob das Pronomen auf Gott oder den Meſſias gehe. Das Hoffnungsloſe der Lage wird ausgemahlt und zwar in echt bibliſchen Wendungen, als *fallen* und nicht *wieder aufſtehen* (Jer. 8, 4. Sprich. 24, 16., vgl. Pſ. 41, 9. 140, 11.); *Niemand kann erretten* (Hiob 5, 4. Pſ. 7, 3. 71, 11. Jeſ. 42, 22.). Der Grund ihres Verderbens liegt in der Verläugnung Gottes (vgl. 38. 2. 41, 1. 45, 1. 2. 46, 5.) und ſeines Meſſias. Letzteres wird hinzugefügt, wie Kp. 45, 1. die Verläugnung der Wohnung der Heiligen. Die Doxologie am Schluſſe des Kapitels iſt wohl Henoch in den Mund gelegt, wie es an andern Stellen des Buches geſchieht; vgl. Anmerk. 97. zu Kp. 24, 11.

9) Das 48ſte Kapitel kommt *zwei* Mahl vor. (*L.*) Der Gedanke, womit Kp. 48b anhebt, iſt dem ſehr

und Herrlichkeit hört nicht auf vor ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit; denn mächtig ist er in allen Geheimnissen der Gerechtigkeit.

2. Aber Ungerechtigkeit vergeht wie ein Schatten und hat keinen festen Stand[90]); denn der Auserwählte steht vor dem Herrn der Geister und seine Herrlichkeit ist von Ewigkeit zu Ewigkeit und seine Macht von Geschlecht zu Geschlecht.

ähnlich, welcher an der Spitze von Kp. 48 a stand. Nicht blofs an und für sich betrachtet läfst sich V. 1. recht gut auf Gott beziehen, sondern es ist diefs nothwendig, wenn Kp. 48 b, 1. mit 48 a, 11. genau verbunden zu denken ist. Indefs scheint es doch, dafs der Vers vielmehr eine auf den Messias bezügliche Schilderung geben wolle; von diesem handelt V. 2 ff. und war auch Kp. 48 a, 11. die Rede, wenn auch nicht gerade im letzten Satze. Weisheit und Gerechtigkeit werden hier in ähnlicher enger Verbindung gedacht, wie z. B. 48 a, 1. (vgl. Anmerk. z. d. St.

90) Dieser Vers bildet den Gegensatz zu V. 1. Der flüchtigen Schatten gleich wankt die Ungerechtigkeit und die mit ihr verschwisterte Thorheit unstet von einer Stelle zur andern, weil sie keinen Halt in sich hat. Wenn es heifst, der Auserwählte *stehe* vor dem Herrn der Geister, so ist hier nicht die gewöhnliche Nebenbedeutung dieser Phrase anzuwenden (I. 24. 39, 12. 40, 1. 2. 47, 3.). Gerade dieser Ausdruck ist hier gebraucht mit Rücksicht auf den zunächst vorhergehenden Satz: die Ungerechtigkeit besteht nicht, der Auserwählte aber ist stets bei Gott und steht in seiner Nähe. Sonst wird der Menschensohn *sitzend* auf einem Throne dargestellt; so 45, 3. 54, 5. 61, 9.

3. Bei ihm wohnt der Geiſt der verſtändigen
'eisheit, der Geiſt der Erkenntniſs und der Macht,
ıd der Geiſt derer, welche ſchlafen in Gerechtig-
ːit; er wird richten das Verborgene [91]).

4. Und Niemand wird im Stande ſeyn, ein
ınziges Wort vor ihm auszuſprechen; denn der
userwählte iſt in der Gegenwart des Herrn der
eiſter nach ſeinem eignen Wohlgefallen.

Kap. 49. [92])

1. An jenen Tagen werden die Heiligen und
ie Auserwählten eine Veränderung erleiden. Das
ıicht des Tages wird auf ihnen ruhen, und der
ılanz und die Herrlichkeit der Heiligen wird ver-
ndert werden.

---

91) Nach der Schilderung des Auserwählten in V. 3—4. iſt dieſer im Beſitz der Weisheit und der Macht. Eben dieſs lehrten auch ſchon 46, 1. 48 a, 3 ff.; nur daſs die Ausdrucksweiſe hier etwas anders und Jeſ. 11, 2. ähnlich iſt. *Der Geiſt derer, welche in Gerechtigkeit ſchlafen* kann nichts anderes ſeyn, als derſelbe gute Geiſt, welcher einſt die Frommen beſeelte, welche jetzt ſchon unter der Erde ruhen, vom Todesſchlummer umfangen. *Schlafende* für *Todte* (1 Kor. 11, 30. 15, 20. 1 Theſſ. 4, 13. 15.). Auch das den Menſchen verborgen Gebliebene wird von dieſem Richter beachtet und geahndet, eben weil er ſo weiſe und gerecht iſt, und wer könnte vor ihm ſich rechtfertigen wollen (V. 4.)!

92) Kapitel 49 und 50. verſuchen das ganz verſchieden ſich geſtaltende Schickſal der Menſchen am groſsen Gerichtstage des Auserwählten und den wichtigen Act ſelbſt anſchaulich zu machen. Die Heiligen Kp. 49, 1. ſind unſtreitig die Frommen, wie der Zuſatz: die

2. An dem Tage der Trübſal werden U
aufgehäuft werden über die Sünder, aber die
rechten werden triumphiren in dem Namen
Herrn der Geiſter [93]).

Auserwählten und der Gegenſatz V. 2. zeigen.
Veränderung, welche ſie erleiden ſollen, beſteh
fenbar in einer günſtigen Wendung ihres Looſe
V. 2. 38, 2. 39, 1. 45, 3 — 5.); denn früher hatte
zu dulden (Kp. 46, 6. 47, 1 ff.). Ihr Glanz und
Herrlichkeit wird verändert, inſofern ſie bisher d
Noth und Kummer gewiſſermaaſsen dem Auge
zogen und verhüllt wurden, jetzt aber ihr h
Werth Anerkennung und Belohnung findet.

93) Die Andeutungen von V. 1. werden nun beſti
ter ausgeſprochen. Der *Tag der Trübſal* iſt
groſse Gerichtstag. Die *Anderen*, von welchen
redet, ſind alle die, welche nicht in die Klaſſe un
beſſerlicher Sünder gehörten, ſich aber doch ver
gen hatten. Sich freuend und triumphirend kön
ſie dem entſcheidenden Tage nicht entgegenblic
aber doch dürfen ſie ſich Schonung verſprec
wenn ſie nur Reue fühlen. Unter den Gerec
(V. 2.) werden wahrſcheinlich die wegen ihrer f
Anhänglichkeit an Gott und ſein Wort, wegen i
unerſchütterlichen Vertrauens auf die Vorſehung
der groſsen Menge Verachteten oder gar Verfol
(ſ. 46, 6. 47, 1 ff. 52, 7.) verſtanden; ſie trium
ren im Namen Gottes, d. h. ihre Anhänglichkeit
Gott und ihr Vertrauen zeigen ſich nun als woh
gründet und ſegensreich. Der Ausdruck: *in der
genwart* für *bei, vor* iſt in der Abtheilung des Bu
Henoch Kp. 37—70. ziemlich häufig (ſ. 37, 1.
2. 3. 39, 6. 40, 7. 47, 1. 2. 48 a, 2. 3. 5. 6. 9.
48 b, 4. 51, 5. 10. 52, 7. 60, 7. 62, 16. 63, 3.

3. Anderen wird gezeigt werden, daſs ſie reuen müſſen und verlaſſen die Werke ihrer ände, und daſs ſie nicht Ruhm erwarte in der egenwart des Herrn der Geiſter, daſs ſie jedoch urch ſeinen Namen mögen errettet werden. Der err der Geiſter wird Mitleiden haben mit ihnen; enn groſs iſt ſeine Gnade, und Gerechtigkeit iſt ı ſeinem Gericht, und in der Gegenwart ſeiner errlichkeit, und nicht wird ſtehen in ſeinem Ge- cht Ungerechtigkeit. Wer nicht bereut vor ihm, er wird untergehen.

4. Fortan will ich nicht gnädig ſeyn gegen e, ſagte der Herr der Geiſter [94]).

Kap. 50.

1. In jenen Tagen ſoll die Erde ausliefern ıs ihrem Schoſse, und die Unterwelt ausliefern ıs dem ihrigen das, was ſie erhalten hat, und

---

beſonders wenn vom Herrn der Geiſter die Rede iſt. Es iſt dieſe Ausdrucksweiſe auch da von mir beibehalten worden, wo ſie im Deutſchen beſſer mit einer jener Partikeln vertauſcht würde, um die eigenthümliche Farbe der Rede nicht zu verwiſchen. Daneben wird allerdings, und zum Theil in gleichem Zuſammenhange, die Präpoſition *vor* angetroffen, als Kp. 37, 2. 39, 7. 8. 40, 1. 47, 3. 48 b, 1—2. 4. 56, 5. 61, 12. 62, 1. 63, 15. 66, 11. 68, 34. 70, 3.

94) Um ſeinen Angaben Nachdruck zu verleihen, führt Henoch zuletzt noch einen kurzen aber kräftigen Ausſpruch Gottes an, welcher ſich auf die bisher beſprochene Angelegenheit bezieht. Aehnlich iſt Kp. 39, 2.

der Abgrund ſoll wiedergeben das, was ei
dig iſt [95]).

---

95) Offenbar denkt der Verf. hier an Wiederl
der Geſtorbenen und zwar aller ohne Au
nicht bloſs der Gerechten (vgl. V. 2.). Mi
es, daſs ihn Dan. 12, 2. darauf leitete, wo
nur heiſst, daſs *Viele* vom Todesſchlummer e
werden bei Erſcheinung des meſſianiſchen Re
wo nur ungenaue oder befangene Erklärer
vernick (Comment. üb. das B. Daniel S. 50
geradezu durch *alle* zu deuten wagen werden
auch ohne beſtimmte Veranlaſſung konnte de
gang des Verfaſſers auf dieſe Vorſtellung führ
che ohnehin zu ſeiner Zeit unter den Juden
war, wie ſchon aus gelegentlichen Andeutu
N. T. erhellt. Nahe verwandt mit dem Au
iſt Apok. 20, 13.: „Und das Meer gab die
„die in ihm waren und der Tod und die U
„gaben die Todten, die in ihnen waren,
„wurden gerichtet ein jeglicher nach ſeinen W
Nach Joh. 5, 25. 28—29. werden *alle*, w
den Gräbern ruhen, die Stimme des Menſch
hören, theils „zur Auferſtehung des Lebens"
„zur Auferſtehung des Gerichts." Auſser
wird hier noch die Unterwelt genannt, unſt
ſofern jene nur den Körper, dieſe aber den
lichern Beſtandtheil des menſchlichen Weſens
aufgenommen hat (Pſ. 16, 10.). *Laurence* ha
überſetzt. Im Aethiopiſchen ſtand unſtreitig
das hebräiſche שַׁחַת. Im 3ten Gliede des V
Laurence „deſtruction" (*Verderben*, *Unte*
hier bezeichnet es ſicherlich *Ort des Verder*
daſs es mit Scheol ſynonym wird. Es entſpr

2. Er[96]) wird ausſcheiden die Gerechten und eiligen aus ihnen; denn der Tag ihrer Erlöſung herbeikommen.

3. Und an jenen Tagen wird der Auserählte ſitzen auf ſeinem Throne[97]), während jeg-

---

hebräiſchen אַבַדּוֹן *Vertilgung*, welches z. B. Hiob 26, 6. 28, 22. Sprichw. 15, 11. ſtatt *Unterwelt* ſteht. Uebrigens ſollen die 3 Versglieder im Weſentlichen daſſelbe bezeichnen und ſind nur neben einander geſtellt, um den Gedanken recht hervorzuheben.

96) Wahrſcheinlich iſt *Gott* unter dem gemeint, welcher die Auswahl vollbringt; indeſs könnte auch der Meſſias verſtanden werden, da V. 3 und 5. von ihm handeln (vgl. auch Matth. 25, 32.).

97) Vgl. 45, 3. und Anmerk. 67. z. d. St. Der Geiſt aller Weisheit wohnt bei ihm nach 48 b, 3.; daher kann er ſie auch mittheilen. Das Epitheton, welches die Weisheit hier erhält, hatte ſie auch 48 b, 3. (bei *Laurence* „*intellectual* wisdom.“) Der erſte Theil des 4ten Verſes iſt, wie ſchon *Laurence* andeutet, aus Pſ. 114, 4. entnommen. Nur die Worte: „(die) mit Milch geſättigt (ſind),“ iſt Zuſatz unſeres Buches; dieſer iſt nicht müſsig, ſondern deutet den Grund des freudigen Hüpfens der Lämmer an: ſie freuen ſich und äuſsern ihre Freude, weil ſie ihr Bedürfniſs geſtillt haben. Sinn des Vergleichs iſt: die lebloſe Natur ſelbſt nimmt Antheil an der Freude über die Beſeligung der Frommen, oder auch ſie beweiſet Ehrfurcht dem hehren Richter oder iſt beſtürzt (wie Kp. 1, 6.). Der letzte Satz des Verſes iſt unſtreitig auf die Rechtſchaffenen zu beſchränken, wie ſchon der Inhalt lehrt (vgl. auch V. 2 und 5.), weſshalb ich nach *Laurence's* Vorgange das Wort *alle* durch einen Zuſatz verdeutlicht habe. Eine

liches Geheimnifs der verſtändigen Weisheit h
vorgehen wird aus ſeinem Munde; denn
Herr der Geiſter hat ihn begabt und verherrlic

ähnliche Ungenauigkeit des Ausdrucks fand ſich ſcl
Kp. 26, 3. (ſ. Anmerk. z. d. St.) In der Darſtellu
des Glückes der Frommen ſcheint ſich der Verfa
durchaus nicht gleich zu bleiben; denn V. 4. w
verheifsen, ſie ſollen zu Engeln im Himmel werd
aber nach V. 5. haben ſie die Erde inne. Wäre di
Differenz wirklich da, ſo wäre ſie eine natürli
Folge von der unklaren Anſicht des Verfaſſers üb
die eigentliche Beſchaffenheit des Strafgerichts u
ſeiner Folgen (ſ. 1, 6. 6, 9. und Anmerk. z. d. S
10, 27. und Anmerk. 68. dazu; 24, 9 — 10. und A
merk. 95. z. d. St.). Indeſs iſt wenigſtens in unſe
Kapitel dieſs nicht nothwendig. Denn die Wö
„im Himmel" ſind bloſs nähere Beſtimmung von E
geln (für: Engel, welche im Himmel ſind, himm
ſche Engel), analog den Verbindungen: *Engel d
Himmels* (Kp. 83, 5. 105, 12.), *Mächte des Himm*
oder *der Himmel* (Kp. 60, 13. 15. 81, 8. 92, 17.
In V. 4. will der Verfaſſer alſo nur ſagen, daſs d
Gerechten den Himmelsbewohnern gleichen werde
wahrſcheinlich an Reinheit (Kp. 6, 11. 10, 26.), vi
leicht auch an Seligkeit. In unſerer Parabel wur
Kp. 46, 1. auch der Meſſias mit einem Engel v
glichen. Verbindet man dagegen die verſchiede
Aeuſserungen des Buches Henoch über den dere
gen Zuſtand der Frommen, ſo iſt das Ungenaue, U
beſtändige und Unklare derſelben nicht zu läugn
Denn Kp. 39, 4 — 5. 8. iſt der Wohnplatz der Fr
men ausdrücklich bei den Engeln, wie der der We
heit nach Kp. 42, 2., und auch Kp. 41, 1. 43,
möchten wohl nur ſo verſtanden werden dürfen;

4. An jenen Tagen werden die Berge ſprin-
en wie Widder, und die Hügel hüpfen wie junge
chafe, geſättigt mit Milch, und alle (die Ge-
echten) werden zu Engeln im Himmel.

5. Ihr Antlitz wird glänzen von Freude;
enn an jenen Tagen wird der Auserwählte erho-
en werden. Die Erde wird ſich freuen, die Ge-
echten werden ſie bewohnen und die Auserwähl-
en auf ihr gehen und wandeln.

Kap. 51. [98])

1. Nach dieſer Zeit wurde ich an der Stelle,
o ich jedes geheime Geſicht geſehen hatte, in

---

gegen kommt nach Kp. 39, 1. das himmliſche Geſchlecht einſtens herab, um bei den Menſchen zu wohnen, und nach Kp. 45, 5. 48 a, 10—11. und 50, 5. iſt es die Erde, wo dieſe nach vollendetem Gericht des ihnen zugedachten Glückes theilhaftig werden.

98) Wenn die 2te Parabel bis hieher, mit Ausnahme von Kp. 46, 1 ff., nur prophetiſche Reden darbot, ſo wird dagegen von Kp. 51. an die Darſtellungsform angewendet, welche in dem Abſchnitte Kp. 17—35. die faſt ausſchlieſsliche, aber auch in der *erſten* Parabel von Kp. 39, 3. an mit geringen Unterbrechungen die gewöhnliche geweſen war, d. h. es zeigt ſich das Mitzutheilende dem Henoch in Viſionen und wo es an ſich nicht deutlich wird, erfolgt Erklärung von Seiten eines Engels. Allerdings wird dadurch eine gewiſſe Anſchaulichkeit erreicht und die Rede gewinnt an Lebendigkeit, aber nicht ſelten miſcht ſich auch ein müſsiger Zug in das Gemählde und die geringe Abwechſelung in der Scenerie und dem Colorit, ſo wie überhaupt die dabei unvermeidliche Ein-

einem Wirbelwinde aufgerafft und gegen
fortgeführt 99).

förmigkeit der Handlung und des Dialogs ſch
den Eindruck des Dramatiſchen gar ſehr.
halt dieſer Viſionen hängt übrigens mit dem
ſtande, von dem bis hieher die Rede war, ge
ſammen. Neues bietet er ſtreng genommen ni
ſondern ſucht lediglich auf einem mehr dram
Wege das recht einzuprägen, was bis daher
der Belehrung vorgetragen worden war. Al
auf den Meſſias, das durch ihn zu vollziehe
richt und die Erſcheinungen, welche damit
menhängen und dadurch bedingt werden.
Kp. 51. ſchildert hauptſächlich die Macht des
und Anwendung derſelben beim groſsen Ger

99) Auch Kp. 14, 9. 10. 39, 3. bewies der W
thätig, Henoch dahin zu entrücken, wo ihr
barungen zu Theil werden ſollten. Es geſcha
von dort aus, wo ſich ihm alles das gezeig
was Kp. 46, 1 ff. berichtet wird. Weniger a
ſen ſcheint es dagegen, unter den geheimen G
zugleich auch diejenigen Gegenſtände, welch
erſten Parabel vorkamen (Kp. 39, 4—41, 7.
und 44.), oder gar alles das mit zu begreife
von Kp. 17. an als von Henoch geſehen be
wird. Die Worte: „*nach dieſer Zeit*“ bil
Art von Uebergangsformel, auf welche kei
deres Gewicht gelegt werden ſoll, weſsha
keine genauere Zeitangabe verſucht iſt. Da
Berichtete war ſchon offenbart; das was He
ben ſoll, dient zur Beſtärkung deſſelben (ſ. d.
Anmerk. 98.) und ſetzt allerdings voraus, da
andere Mittheilungen vorausgingen. Warum
gerade die weſtliche Richtung einſchlage,

2. Da ſahen meine Augen die Geheimniſſe es Himmels[1]), und alles, was auf Erden war, ei-en Berg von Eiſen, einen Berg von Kupfer, inen Berg von Silber, einen Berg von Gold, ei-en Berg von flüſſigem Metall[2]) und einen Berg on Blei.

---

geſagt. Schon Kp. 17, 4 ff. 22, 1 ff. 23, 1 ff. wurden vom Verfaſſer gerade in das Weſtland ſehr wichtige Gegenſtände verlegt; namentlich iſt dort das Schattenreich und das liebliche Gefilde, welches den Frommen zu Theil werden ſoll. Dort ſoll alſo auch wohl das Gericht gehalten werden und die Thätigkeit des Meſſias ſich äuſsern; deſshalb ſieht Henoch gerade hier verſchiedene Berge von ſehr feſten Beſtandtheilen (V. 2.), welche aber vor dem Anblick des ſtrengen Richters zergehen und zerfallen.

1) Vgl. 41, 1. 58, 2. Auch nach 18, 1 ff. erblickte Henoch gerade in Weſten vieles, was zu den Geheimniſſen des Himmels gerechnet werden muſs. Die Berge beſtehen ſämmtlich aus Metall. Zu *Kupfer* bemerkt *Laurence*, es ſtehe im Aethiopiſchen ⊖∠ፐ: welches *nummus minutiſſimus*, *Obolus* nach *Ludolf's* Lexic. bedeute. Unter ⊖: hat nun zwar *Ludolf* nichts davon, wohl aber unter ጸ: (ed. 2. p. 581.), ſo daſs in den Codd. des Henoch hier wieder T'zadai und T'zappa verwechſelt wären, wie oft; ſ. Anmerk. 53. zu Kp. 41, 3.

2) Dem Worte ϟ⋔⋔⋔⋔:, welches ich *flüſſiges Metall* übertragen habe, gibt *Ludolf* die Bedeutung *gutta, ſtilla, Tropfen*, dieſelbe, welche er dem Worte ϟፕ⋔: beilegt. Aber da es offenbar von einem Verbo in der *neunten* Conjugation abgeleitet iſt, ſo ſcheint es etwas mehr als einen *bloſsen Tropfen* zu

3. Und ich fragte den Engel, welcher

bedeuten, nämlich eine *thätige Fortſetzung der*
pfen, oder *eine Reihe von Tropfen*. Und in der
bemerkt er ſelbſt über ein von ihm zur Erläute
beigebrachtes Beiſpiel, daſs die dort angeführte
terie *de copioſis et denſis guttis tanquam imbrium*
Da demnach alle übrigen Berge als Berge von
tall bezeichnet werden, ſo habe ich dieſem W
die Bedeutung *tröpfelndes* oder *flüſſiges Metal*
geben. (*L.*) Inſofern ſonſt lauter feſte Metalle
gegeben werden und das V. 5. gebrauchte Bild
ſolche vorausſetzen kann, wenn es nicht an B
tung verlieren ſoll, ſo iſt die Erwähnung einer
ſigen Maſſe unerwartet. Inzwiſchen läſst ſie
doch mit Rückſicht auf V. 4. rechtfertigen,
darunter nur etwas Koſtbares verſtanden wird.
ſcheint der Ausdruck Bezeichnung des *Queckſi*
zu ſeyn, welches ſich bekanntlich beim Ausgi
auf eine Fläche in lauter Kügelchen zertheilt,
den Tropfen ähnlich ſind. Da bereits *Ariſto*
dieſes Metalles unter dem Namen ἄργυρος χυτὸς ge
(Meteorolog. L. IV. cp. 8. und de anima L. I,
§. 9.), desgleichen *Theophraſt* (de lapid. in
ed. *Dan. Heins.* p. 400.), ſo hat die Bekanntſ
unſeres Buches mit demſelben weder etwas A
lendes noch Unwahrſcheinliches. Auch die Ar
Weiſe, wie ſich *Plinius* in ſeiner *Hiſtoria Na*
(L. XXXIII, 32. 41. 42. ed. Bip.; in and. Aus
6 et 8.) darüber ausſpricht (er unterſcheidet
das natürliche Queckſilber — argentum vivum —
künſtlichen — hydrargyrum — und meldet die
tungsweiſe des letztern), lehrt die Verbreitun
Benutzung dieſes eben ſo merkwürdigen als
vollen Produktes im erſten Jahrhundert der

g, und ſagte: Was ſind dieſe Dinge, welche
eheimen [3]) ſehe?
Er ſagte: Alle dieſe Dinge, welche du
ſollen für die Herrſchaft des Meſſias ſeyn,
r herrſche und mächtig ſey auf Erden.
Und dieſer Engel des Friedens [4]) antwortete
d ſagte: Warte nur eine kurze Zeit, und

---

n Zeitrechnung, alſo etwa um die Zeit, wo das
Henoch geſchrieben iſt (ſ. Einl. S. 25. 60—65.).
h. welche Niemand auſser mir gewahr wird; vgl.
19, 3. Daſs Henoch *Metall*berge ſieht, kann
die *Feſtigkeit*, aber auch auf den *Werth* der Be-
ltheile gehen. Nach dem Folgenden ſcheint an
es gedacht worden zu ſeyn. Denn nach V. 4.
das, was Henoch erblickt (und dieſs ſind haupt-
lich jene Berge aus Gold, Silber, Kupfer u. ſ.w.),
Befeſtigung der Macht des Meſſias dienen, da-
en iſt der Sinn von V. 5. kein anderer, als: ſo-
Berge von der feſteſten Beſchaffenheit müſſen vor
durch Gott erwählten Weltenrichter ohnmäch-
zuſammenſinken.
Anmerk. 46. zu Kp. 40, 8. — Du wirſt in kurzem
n, d. h. das ſchon jetzt Wahrgenommene ver-
en (*Laurence* überſetzt daher „underſtand") und
reifen. Das Vergehen der Berge wird mit dem-
en Bilde bezeichnet, wie Kp. 1, 6.; vgl. die z. d.
beigebrachten bibliſchen Parallelen. Das zweite
l dient zur Verſtärkung und hat denſelben Sinn:
auch an ſich noch ſo feſt und jeder Veränderung
zend erſcheint, wird dem flüſſigen Waſſer gleich,
ches unaufhaltſam von des Berges Spitze herab-
mt. Vor *ſeinen* (des Auserwählten) Füſsen, d. h.
ihm ſich beugend, ſich ihm unterwerfend, je-
h mit Rückſicht auf das gebrauchte Bild.

du wirſt ſehen, und jedes geheime Ding, was d
Herr der Geiſter beſchloſſen hat, wird dir enthü
werden. Jene Berge, welche du geſehen ha
den Berg von Eiſen, den Berg von Kupfer, d
Berg von Silber, den Berg von Gold, den Be
von flüſſigem Metall und den Berg von Blei [5]), al
dieſe werden in der Gegenwart des Auserwählte
wie Honigſeim vor dem Feuer ſeyn, und glei
Waſſer herabflieſsen oben von dieſen Bergen hera
und werden entkräftet werden vor ſeinen Füſse

5) Analoge Vorſtellungen dafür, daſs ganze Berge a
Einem metalliſchen Stoffe beſtehen, finden ſich au
ſonſt, beſonders im Orient. So iſt die Oſtſeite d
Meru Silber, ſeine Südſeite *Waidùrja* (Lapis Lazul
die Weſtſeite *Padmaraga* (Rubin) und die Nordſei
Gold (vgl. J. J. Schmidt's Anmerk. zu Sſanang Sſet
Chungtaidſchi Geſch. d. Oſtmongolen S. 303.) und
beſteht ganz aus Gold (*Wilſon* diction. ſanſcrit a
engliſh p. 696. unt. d. W. *Meru*). Vom majeſtä
ſchen Berge *Sſumer* (einerlei mit *Sumeru*) heiſst
in Sſanang Sſetſen Chungtaidſchi Geſch. d. Oſtmon
(S. 4 und 5. der Ausg. von *J. J. Schmidt*), daſs
umgeben werde „von ſieben *Goldbergen* und ſieb
Binnenmeeren.“ In einer Schilderung buddhiſtiſch
Mythen, welche das Magazin für die Literat. d
Auslandes 1832 in Nr. 106. mittheilt, jedoch o
ſeine Quelle namhaft zu machen, wird der *Sem*
Ohla (unſtreitig mit Meru einerlei) auf ähnliche W
beſchrieben; nur in den Angaben über die 7 ihn u
gebenden Berge iſt eine kleine Differenz. Denn
wird berichtet: ſechs davon ſind *golden*, der ſiebe
aber, der ſich wie eine Mauer um das Ganze her
zieht, iſt *eiſern*. Auch der weitere Bericht über
genannten Mythen verdient verglichen zu wer

6. An jenen Tagen werden ſie o) nicht erretterden durch Gold und durch Silber.
7. Und nicht werden ſie es in ihrer Gewalt ı, ſich zu ſchützen und zu fliehen.
8. Da wird es weder Eiſen geben zu Waffen, einen Panzer für die Bruſt.
9. Erz wird nutzlos ſeyn, nutzlos auch das, weder roſtet, noch ſich abzehrt, und Blei nicht begehrt werden.

An den vier Hauptecken des Semer-Ohla ſind vier roſse Inſeln. Die ſüdliche derſelben, *aus Juwelen :ſtehend*, iſt dreieckig. Sie enthält unſere Erde. ie öſtliche, *ganz von Gold*, hat Bewohner von aus-ehmender Schönheit. —— Die Einwohner der weſt-:hen, zirkelrunden und *aus Rubinen gebildeten Inſel* ıd noch einmal ſo groſs, als die vorigen und werden ıch doppelt ſo alt. Die vierte Inſel iſt *ſilbern.*" gl. im Buche Henoch ſelbſt noch Kp. 18, 9—10. ł, 1—2.

lämlich die Menſchen, welche Strafe verdient ha-:n. *Laurence* ſetzt „Menſchen (*men*)" geradezu in e Ueberſetzung; es ſind aber nicht alle Menſchen :meint, ſondern nur die Sünder (vgl. Kp. 49, 2—3.), 2.). Nicht im ganzen Kapitel, noch weniger unittelbar vorher findet ſich ein Subſtantivum, worauf s Pronomen zu beziehen wäre, wie ſonſt im B. enoch, ſo z. B. Kp. 39, 2., wo auch die Sünder ı verſtehen ſind, Kp. 41, 4. u. ſ. w. In dem fol-:nden wird nun der Gedanke ausgeführt, daſs chts im Stande ſey, am Tage des Gerichts Schutz ı gewähren. Bei der Wahl der Gegenſtände, ırch welche man ſich zu retten hoffen möge, läſst :h der Verf. wohl durch die Stoffe beſtimmen, aus elchen die Berge beſtanden.

10. Alle dieſe Dinge werden verworf
den und untergehen von der Erde, wenn d
erwählte erſcheinen wird in der Gegenw
Herrn der Geiſter.

Kap. 52.

1. Da ſahen meine Augen ein tiefes T
und weit war ſein Eingang.

---

7) Das Thal, welches Henoch nach den 7 M
gen (ſ. Kp. 51.) gewahr wurde, iſt wahrſch
obgleich es nicht geſagt wird, in der Näh
Berge zu ſuchen und wohl eben durch ſie g
denn V. 7. wird auf jene Berge entſchieden
gewieſen. Kp. 53. erblickt Henoch ein zwei
und auf der früher beſchriebenen Wanderung
ebenfalls ſchon einige, zum Theil in ähnlich
ſammenhange und in Stellen vor, wo auch v
gen geſprochen worden (Kp. 24, 2. Kp. 25. 2
29, 1 ff.). Ueber die Beſtimmung dieſes Tha
der Verf. keinen rechten Aufſchluſs, wenn m
V. 3 ff. davon verſtehen will. Thut man die
ſo ſind Kp. 52 und 53. parallele Vorſtellung
ganz ähnlicher Einkleidung und gleicher Gr
Allerdings wirkt V. 2. gegen jene Auffaſſung
ein; ich halte ihn aber bloſs für einen einge
nen Gedanken, wie wir ſolche im B. Henoch
mentlich in der Abtheilung Kp. 37—70. öfte
(ſ. Anmerk. 56. zu Kp. 41, 6. Anmerk. 58.
42, 1.). Die Veranlaſſung zu der kleinen Ab
fung lag nahe (ſ. darüber Anmerk. 8. zu V. 2.
unleugbar verdunkelt ſie den Hauptgedanken g
Daſs aber V. 2. ſich nicht etwa nur an einer
Stelle befinde, lehrt ſein Inhalt und die gena

2. Alle, welche auf dem Lande, auf dem Meere und auf Inſeln wohnen, werden zu demſelben haben, Geſchenke und Opfer bringen; dennoch wird dieſes tiefe Thal nicht voll werden [8]). (Doch)

---

bindung, worin derſelbe zu dem Hauptbegriffe von V. 1. ſteht. Die früher vorkommenden Thäler waren gewöhnlich als ſchmal und tief geſchildert; das hier erwähnte hat aber nicht nur einen ſehr geräumigen Eingang, ſondern ſein Umfang iſt ſo groſs, daſs es nicht auszufüllen iſt (vgl. den Anfang von V. 2.).

8) In ſo weit als dieſer Vers Schilderung des von Henoch geſehenen Thales (V. 1.) enthält, iſt er ganz klar; ſonſt aber hat er bedeutende Schwierigkeiten. Zunächſt fragt ſich, wozu und für wen dieſe Gaben dargebracht werden? Im Vorhergehenden iſt Niemand erwähnt, an den ſich denken lieſse, auſser der *Meſſias* (Kp. 51, 10.) und der Zweck, welcher bei dieſen Spenden verfolgt wird, kann dann kein anderer ſeyn, als den kommenden Richter zur Milde und Nachſicht zu ſtimmen. Zu vergleichen iſt mit unſerer Stelle Kp. 61, 10. 12—13. Kp. 62, 1 ff. Der Sinn der folgenden Sätze ſcheint mir zu ſeyn: aber die von dieſen Erdbewohnern dargebrachten Gaben und die darin liegende Verehrung des groſsen Abgeordneten Gottes hilft ihnen nichts, weil es ihnen an der rechten Geſinnung gebricht (vgl. den ähnlichen Gedanken Jeſ. 1, 11 ff.). Lediglich die Kürze des Ausdruckes iſt Schuld, daſs dieſer Gedankengang minder klar hervortritt. Auch Kp. 61, 14. vgl. V. 13. heiſst es, daſs die Könige und Mächtigen ihre Abſichten, den ſtrengen Richter durch Ehrenbezeugungen für ſich zu gewinnen, nicht erreichen, ſondern die Strafe ihrer Sünden erleiden. Man muſs alſo vor dem Satze: „ihre Hände werden Unge-

ihre Hände werden Ungerechtigkeit begehen. Alles, was sie hervorbringen durch Arbeit, werden die Sünder verschlingen mit Verbrechen. Aber sie

---

rechtigkeit begehen", etwa hinzudenken: „aber umsonst." Auch ohne diese Ellipse läßt sich der Zusammenhang herstellen, sobald man den bezeichneten Satz nur *adversativ* auffaßt, was natürlich angeht und gar keine Schwierigkeit macht. In der Uebersetzung habe ich daher die Partikel „doch" eingeschoben. Noch besser würde alles passen, wenn statt des Futuri „sie *werden* begehen" das *Präteritum* stände; die bereits begangenen Frevel dieser Menschen wären dann als Grund ihrer Verwerfung und Bestrafung gedacht und angegeben. Indeß läßt sich das Futurum auch erklären; trotz der äußern Demüthigung vor dem Messias überlassen sich die Erdbewohner doch wiederum ihrer frühern Weise und erlauben sich dieselben verwerflichen Handlungen, wie vorher. Nur muß man dann den Zeitraum zwischen dem Darbringen der Gaben und der Vollziehung des Gerichts nicht allzu kurz denken, weil sonst jene Menschen gar keine Gelegenheit hätten, abermals Beweise ihrer eigentlichen wahren Gesinnung an den Tag zu legen. Einen solchen längern Zeitraum zwischen dem Hervortreten des Messias und seines Urtheils über die Menschen scheint der Verf. auch Kp. 46, 4 ff. voraus zu setzen, wornach Könige und andere Machthaber deßhalb gestraft werden, weil sie den Auserwählten nicht verehren wollen, sich dem Götzendienste ergeben u. s. w. Nach andern Stellen dagegen (z. B. Kp. 48, 5.) möchte man glauben, daß der Menschensohn bei Gott weile, menschlichen Augen verborgen bis zum Tage des Gerichts. Endlich ist der indeß auch sonst vorkommenden (39, 2. 50, 4

en umkommen von dem Angeſichte des Herrn
eiſter, und von der Oberfläche ſeiner Erde
eg. Sie werden aufſtehen und nicht fehlen
wigkeit bis Ewigkeit.

1, 6.) Ungenauigkeit noch zu gedenken, wornach
er Verf. zu ſagen ſcheint, daſs *alle* Bewohner des
ontinentes und der Inſeln im Meere ſich dieſes Fre-
els ſchuldig machen würden, was aber ſeine Mei-
ung nicht ſeyn kann, weil ſie in ſich unwahr und
en ſonſtigen im Buche Henoch gegebenen Verhält-
iſſen unangemeſſen iſt, hauptſächlich aber, weil
. 6—7. offenbar das Vorhandenſeyn eines gerechten
eſchlechtes vorausſetzen. Sonſt könnten allerdings
ie Aeuſserungen der Geneſis (Kp. 6, 5. 12—13.)
ber die ſittliche Beſchaffenheit der Menſchen vor der
ſachiſchen Fluth, welche dem Verf. der 2ten Parabel,
enn 53, 7 ff. von ihm iſt, entſchieden vorſchwebt, eine
ſtarke und übertreibende Bemerkung über die Zeit-
enoſſen wohl veranlaſst haben. Man beſchränke alſo
en Satz: ihre Hände werden Ungerechtigkeit bege-
n auf die groſse Menge, welche in ihrer Verblen-
ung dem Verderben zueilt. Der Sinn des Folgen-
n iſt: die Sünder raffen alles an ſich, was von
ndern mit ſaurer Mühe erworben wurde („ſie er-
erben“ für „es wird erworben“, vgl. Anmerk. 51.
1 Kp. 41.); darin beſteht eben die Ungerechtigkeit,
elche ſie ſich erlauben. Die Strafe dafür bleibt je-
ch nicht aus. Nur der Schluſs des Verſes, vor-
ausgeſetzt, daſs er richtig übertragen iſt, läſst ſich
mit nicht vereinen und wäre, auf die Frevler bezogen,
cht nur mit Kp. 48 a, 11., ſondern auch mit dem hier
mittelbar vorhergehenden Satze im auffallendſten
Widerſpruch. Höchſt wahrſcheinlich aber geht er auf
e Gerechten, welche bisher ein Spielball der Laune

3. Ich ſahe die Engel der Strafe 9), w
(dort) wohnten und jedes Werkzeug des S
bereiteten.

---

und Niederträchtigkeit eines durch und durch
dorbenen Geſchlechts waren. Die ſich Erheb
ſind alſo die zu Boden Geworfenen und Unterd
ten. *Aufſtehen* könnte die *Auferſtehung* bezei
(ſ. Kp. 50, 1.); doch iſt's nicht nothwendig.
im Piel des Hebr. קוּם, noch mehr im Tar
ſchen iſt der Sprachgebrauch *aufſtehen* für
„Nicht *fehlen*" („ſhall not *fail*" ſagt *Laurence*
ſie werden ſtets da ſeyn. Hätten wir es hier nich
einer meſſianiſchen Schilderung zu thun, zu w
auch das völlige Verſchwinden der Böſen gehört
1, 8. 10, 26. 45, 5. und ſonſt oft), ſo könnte m
dem Schluſsſatze des Verſes eine ähnliche wehmü
Reflexion ſehen, wie ſie ſich Hiob 8, 19. findet,
nach Vertilgung des einen Frevlers doch immer
der ſeines Gleichen auftreten und es nie an
fehlen wird. Der ſchnelle Wechſel der Sub
ohne daſs es immer angezeigt würde (ſ. 41, 1. 5
iſt ſchon aus dem A. T. her hinreichend bekannt
Geſenius Lehrg. d. hebr. Spr. S. 803.).

9) Dieſe Benennung findet ſich noch Kp. 62, 1. 6
und bezeichnet, wie beſonders aus jenen Para
hervorgeht, nicht etwa Engel, welche Strafe
den, ſondern ſie verhängen. Ihr Aufenthalt iſt
ſcheinlich in dem tiefen Thale, welches V. 1
wähnt wurde; nach *Laurence's* Vorgange hab
daher „dort" eingeſchoben. Dieſelbe Ellipſe
ſich auch Kp. 3, 1. 41, 1. Iſt die Ergänzung, wi
glaube, richtig, ſo enthält dieſer Vers eine
weiſung der Beſtimmung des V. 1 ff. geſchild
Thales. *Werkzeuge des Satans* ſind ſolche,

4. Alsdann fragte ich den Engel des Friedens, welcher mit mir ging, für wen dieſe Werkzeuge zubereitet würden.

5. Er ſagte: Dieſe bereiten ſie für die Könige und Mächtigen der Erde, damit ſie dadurch umkommen,

6. wornach das gerechte und auserwählte Haus ſeiner Verſammlung[10]) erſcheinen ſoll, fortan unveränderlich, in dem Namen des Herrn der Geiſter.

Verfertigung und Gebrauch der Teufel gelehrt hat zum Verderben der Menſchen (vgl. V. 5.), alſo wahrſcheinlich Waffen und andere ähnliche Dinge, wie ſie nach Kp. 8, 1. Azazjel auf Erden kund machte. Ueber *Engel des Friedens* in V. 4. ſ. Anmerk. 49. zu Kp. 40, 8. Die Machthaber ſind es wiederum nach V. 5. vorzugsweiſe, welche die Strafe trifft (vgl. 38, 4. 46, 3. 48 a, 7. und die Anmerk. zu dieſ. Stellen).

10) Wenn ich mich nicht verſehen habe, kommt dieſer Ausdruck bloſs hier vor. Das Pronomen geht auf den Herrn der Geiſter, deſſen erſt am Ende des Verſes gedacht iſt (vgl. Anmerk. zu Kp. 2. 45, 3.). Bei *Haus der Verſammlung* wird gewiſs jeder Kenner der Bibel zunächſt an den altteſtamentlichen Ausdruck *Zelt der Verſammlung* (אֹהֶל מוֹעֵד) denken, ſo daſs die Hoffnung ausgeſprochen würde, daſs der Tempel zu Jeruſalem nicht mehr, wie bisher (vgl. Kp. 88, 60. 67. 81. 82. 89. 92. 89, 38. 39. 42—44.) einem wechſelnden Schickſale unterworfen ſeyn werde. Zu vergleichen wären dann Jeſ. 4, 5—6. 33, 20. und viele andere Stellen, wo entweder ausdrücklich das Heiligthum zu Jeruſalem oder doch die Stadt, welche es in ſich birgt, als Mittelpunkt des glücklichen meſſianiſchen Zeitalters erſcheint, und der Vers würde

7. Und nicht werden jene Berge [11]) ſeyn ſeiner Gegenwart wie die Erde und die Hügel, (ſo dern) wie die Quellen des Waſſers. Und die G rechten ſollen frei werden von der Plage der Sünd

Kap. 53.

1. Alsdann ſahe und wendete ich mich : einem anderen [12]) Theile der Erde, wo ich ein ti fes Thal mit Feuer brennen ſahe.

---

dann unter den Beweiſen für die Abfaſſung des B ches durch einen *Juden* keine geringe Stelle einne men. Nur die Epitheta, welche dem Hauſe beig legt werden, ſcheinen ſich nicht recht zu paſſen, w nigſtens würde das erſtere darunter, nämlich *gerec* („righteous" hat *Laurence*), mehr an ſeinem Or ſeyn, wenn Haus von Menſchen verſtanden und al der ganze Satz gedeutet würde: die Rechtſchaffen und Auserwählten, welche gleichſam die um ihn ſi verſammelnde Familie bilden. Vielleicht ſteht ab im Aethiopiſchen ein Wort, welches dem Temp angemeſſener iſt.

11) Wahrſcheinlich die Kp. 51, 2. 5. erwähnten M tallberge, zwiſchen welchen ſich (ſ. Anmerk. 7. z V. 1.) auch das in dieſem Kap. geſchilderte Thal b fand. Wenigſtens iſt dieſe Beziehung die natürlichſ und einfachſte. Der Verfaſſer will ſagen: Gott Nähe läſst ſelbſt jene ſehr feſten Berge erbeben, daſs ſie zuſammenſinken, ſie bleiben nicht feſt, w unſere Erde und ihre Berge, ſondern zerflieſsen de Waſſer gleich (vgl. 51, 5.). Der letzte Gedanke dieſem Verſe kehrt oft wieder; ſ. 1, 7. 6, 9—1 10, 23 ff. 45, 5. 48a, 10. 50, 2.

12) Das 2te Thal, welches Henoch in dieſer Para zu ſehen erhält, liegt alſo nicht bei dem erſtern; a

2. Zu dieſem Thale brachten ſie Regenten
d die Mächtigen.

3. Und da ſahen meine Augen die Werk-
ige, welche ſie machten, Feſſeln von Eiſen [13],
lches ohne Schwere war.

4. Alsdann fragte ich den Engel des Frie-

ſeine Beſtimmung wird ſchon durch die hier erwähnte Beſchaffenheit deſſelben hingedeutet. Das Feuer ſoll die Sünder in ſich aufnehmen, wie nach Kp. 10, 9. 16. 21, 5. 6. die abtrünnigen Engel. Gerade die Gewalthaber der Erde ſind V. 2. vorzugsweiſe herausgehoben, wie dieſe nach Kp. 46, 3. 4. durch den Meſſias geſtürzt werden ſollen und Kp. 54, 5. vgl. 61, 1. 10. 12 ff. zur Verehrung des Meſſias ermuntert und aufgefordert werden (ſ. auch Anmerk. 71. zu Kp. 46, 3.). Das hier geſchilderte Thal iſt wohl mit dem verwünſchten Thale einerlei, in welches nach Kp. 26, 1. 2. die Verächter Gottes kommen und wobei der Verfaſſer an das *Ge ben Hinnom* dachte (ſ. Anmerk. 1. zu Kp. 26, 1.).

3) Der unbeſtimmte Ausdruck *Werkzeug* wird durch dieſes Appoſitum näher beſtimmt; auch V. 4. wird beides neben einander erwähnt. Vgl. übrigens zu V. 3—4. die nach Inhalt und Form ähnliche Stelle Kp. 52, 3—5. Auffallend iſt die Bemerkung, daſs das Eiſen keine Schwere gehabt habe; wahrſcheinlich will der Verfaſſer dadurch darauf aufmerkſam machen, daſs hier nicht von *irdiſchen* Ketten die Rede iſt, welche daher auch zerbrochen werden könnten, ſondern von Feſſeln aus analogen Stoffen, aber aus andern Sphären, welche daher auch der Zerſtörung widerſtehen. *Engel des Friedens* V. 4. ſ. Anmerk. 49. zu 40, 8.

dens, welcher mit mir ging, und ſagte: Für wen werden dieſe Feſſeln und Werkzeuge bereitet?

5. Er verſetzte: Dieſe werden bereitet für die Schaaren des Azazeel, damit ſie überliefert und verurtheilt werden mögen zur tiefſten Verdammniſs, und damit ihre Engel mit ſcharfen Steinen überwältigt werden mögen, wie der Herr der Geiſter befohlen hat [14]).

---

14) In dieſem Verſe iſt entſchieden auf Kp. 10., beſonders V. 7., Rückſicht genommen, ja ausdrücklich in den letzten Worten auf den dort befindlichen Befehl Gottes hingewieſen. Wollte daher Jemand die Abtheilung Kp. 37 — 70. von einem andern Verfaſſer ableiten, als die frühern oder auch die ſpätern Abſchnitte (vgl. Anmerk. 67. zu Kp. 45, 3. und die andern darin nachgewieſenen Stellen), ſo müſste wenigſtens von ihm zugeſtanden werden, daſs ſolcher den Abſchnitt Kp. 7 ff. vor Augen gehabt habe. Kp. 10, 6. 7. gibt der Herr dem Raphael zunächſt nur den Auftrag, Azazjel ſelbſt zu feſſeln und auf ihn Steine zu werfen; aber nach Kp. 10, 15. ergeht dann eine zweite Weiſung an Michael, auch die übrigen abtrünnigen Engel zu binden. *Azazeel* (ſo ſchreibt *Laurence* hier und Kp. 54, 5., während er Kp. 8, 1. 10, 6. 12. *Azazyel* hat) wird hier als Haupturſache des Verderbens betrachtet (vgl. 10, 12.). Seine *Schaaren* ſind die durch ihn verführten *Menſchen*; denn ihnen werden „*ihre Engel*“ entgegengeſetzt, d. h. die unter Azazeel's Oberleitung die Erdbewohner zum Abfall von Gott u. ſ. w. verleitenden Dämonen. Auf letztere ausſchlieſslich geht die in V. 6. enthaltene Drohung, wie nach den Schluſsworten deſſelben keinem Zweifel unterliegen kann. Nach Kp. 10. wurden allerdings Raphael, Gabriel und

Michael und Gabriel, Raphael und Pha-
erden geſtärkt werden an dieſem Tage und
ſie dann werfen in einen Ofen von lodern-
euer, damit der Herr der Geiſter gerächt
m ihnen für ihre Verbrechen, weil ſie Die-
Satans wurden, und diejenigen verführ-
elche auf Erden wohnen.

An jenen Tagen wird Strafe ergehen von
errn der Geiſter, und die Behältniſſe von
[5]), welche über den Himmeln ſind, werden

---

hael bei der Verhängung der Strafe über Azazjel
ſeine Genoſſen gebraucht (ſ. 10, 6. 13. 15.), nicht
Phanuel, ſondern ſtatt deſſen Arſajalaljur (ſ.
2.), oder zufolge des griechiſchen Fragmentes
el (ſ. Anmerk. 27. zu 10, 2.). Dagegen wurden
40, 9. gerade dieſe 4 Engel unter allen hervor-
oben. Ueber Phanuel insbeſondere ſ. Anmerk. 50.
Kp. 40, 8—9.; über den Feuerofen Kp. 10, 9.
—17. und Anmerk. z. d. St. Die Dämonen hei-
hier *Diener des Satans*, dagegen Kp. 64, 6. ge-
zu Satane; vgl. überhaupt über ihre Namen An-
k. 48. zu Kp. 40, 8. Nur in der Abtheilung Kp.
—70. trifft man übrigens den Ausdruck *Satan*. —
lparallele zu dieſem Verſe iſt Kp. 54, 5.

ach dieſem Verſe und dem noch übrigen Theile
Kapitels iſt das Strafgericht ohne Zweifel mit
groſsen Sündfluth einerlei, und die Schilderung
elben nicht nur mit ſichtlicher Bezugnahme auf
Bericht der Geneſis darüber, ſondern zum Theil
h mit den Worten der moſaiſchen Urkunde abge-
t. Auch berührt der Anfang von Kp. 54. die un-
elbar nach jener Fluth eintretenden Ereigniſſe
ans unverkennbarer Weiſe. Auffallend und ſtö-
l wirkt dieſs hier in dem Kreiſe meſſianiſcher

ſich öffnen, und auch die Quellen, welche un den Himmeln und unter der Erde ſind.

Hoffnungen. Die Vermuthung, der Abſchnitt 53, 7 — 54, 5. möchte Interpolation ſeyn (vgl. E S. 14.), liegt daher ſehr nahe und erhält dadu noch ein beſonderes Gewicht, daſs unmittelbar dieſer verdächtigten Stelle derſelbe Gedanke, welchem ſie ſchlieſst, nämlich die Andeutung ü das Loos der Schaaren des Azazeel, faſt mit den ben Worten vorkommt, und daſs ſich Kp. 54, 6. ſ gut, natürlich und ohne allen Zwang an 53, 6. ſchlieſst. Die Kp. 54, 7—8. vorkommende H weiſung auf das früher (Kp. 53, 1—2.) erwähn Thal iſt auch noch erklärlicher, wenn dieſer Abſchni welcher ſich mit der Grundidee der zweiten Para nicht wohl zuſammen reimen läſst, als nicht herge rend betrachtet und ausgeſtoſsen würde. Der frühe und nachfolgenden Darſtellung in dieſer Parabel völ fremd iſt der hiſtoriſche Bericht Kp. 54, 1 ff., w jeder unbefangene Leſer augenblicklich fühlen wü und er müſste daher auf jeden Fall ausgeſtoſsen we den. Nun aber ſetzt dieſer die Drohungen Kp. 5 7—11. offenbar voraus und iſt nur verſtändlich, we letztere oder wenigſtens etwas ihnen Aehnliches vo ausgehen. Daſſelbe Verdammungsurtheil, welch ihn trifft, muſs daher auch auf die Verſe ausgedeh werden, welche darauf vorbereiten, wenn ſie au ſonſt keinen Verdacht gegen ſich hätten, was ab allerdings der Fall iſt. Da nun der Kp. 53, 7 ff. en haltene Gedanke, wenn man die Verſe mit dem ga zen Ideenkreiſe der 2ten Parabel in Verbindung ſetz einen innern Widerſpruch in ſich trüge, ſo iſt ſammt allem dem, was daran hängt (alſo auch 54, 1—5.), hier nicht an ſeiner Stelle, mithin e

8. Alle Waſſer, welche in den Himmeln und er ihnen ſind, werden ſich mit einander miſchen.

---

weder durch Interpolation (am wahrſcheinlichſten als ein vom Rande in den Text gekommenes Gloſſem) oder durch Verſetzung hieher gekommen. Wäre jenes der Fall, ſo dürfte wohl Kp. 53, 5 — 6., die Nachricht über die Beſtrafung der Schaaren des Azazeel, welcher unter Samjaza's Begleitern war (Kp. 7, 9. — wo er jedoch Aſael heiſst — 8, 1. 13, 1.), zu der Randgloſſe Anlaſs gegeben haben, indem ihr Urheber glaubte, das angedrohte Gericht müſſe wohl daſſelbe ſeyn, wodurch die auf Erden eingetretenen traurigen Folgen der Vermiſchung von Engeln und menſchlichen Weibern ausgeglichen und entfernt werden ſollten (Kp. 10, 4 ff.). Dieſs nun wurde beſtimmter und deutlicher ausgeſprochen, als es im Texte geſchehen war. Nimmt man dagegen nur eine Verſetzung der Stelle an, was ich für richtiger halte (vgl. S. 14.), ſo wären an ſich wohl mehrere Abſchnitte fähig, dieſe Verſe in ſich aufzunehmen. Indeſs glaube ich, daſs Kp. 64 — 67. am meiſten Anſprüche darauf haben. Namentlich läſst ſich Kp. 53, 7 — 11. ſehr gut nach Kp. 65, 2. einſchieben. Kp. 54, 1 — 5. möchte ich an das Ende von Kp. 65. ſetzen, am beſten vor die Worte: „Alsdann ging ich aus der Nähe Henoch's hinweg"; doch geht es auch an, die Stelle denſelben nachzuſetzen. Kp. 66 — 67. fügen ſich bei dieſem wie jenem Verfahren ſehr gut an nach Inhalt und Darſtellung. Daſs ich gerade an jene Kapitel denke, hat theils ſeinen Grund in der entſchiedenen Verwandtſchaft der hier und dort herrſchenden Vorſtellungen, theils in gewiſſen eigenthümlichen Ausdrücken und Bezeichnungsweiſen, welche Kp. 64—67. und Kp. 53, 7 — 54, 6. mit einander gemein haben

9. Das Waſſer, welches über dem Himme
iſt, wird der Mann ſeyn [16]),

---

und wodurch ſie ſich überhaupt als Beſtandtheile der Abtheilung Kp. 37—70. charakteriſiren. Dahin gehören die Namen *Herr der Geiſter* (Kp. 53, 7. 54, 4. 5. vgl. 64, 9. 10. 65, 3. 66, 9. 11—12.), *Haupt der Tage* (Kp. 54, 5.), der *Auserwählte* (Kp. 54, 5.). Vgl. S. 303. 341. 344. in den Anmerkungen. — Zu V. 7. vgl. 1 Moſ. 7, 11.; V. 8—10. ſind nur weitere Ausführungen deſſelben. *Himmel* V. 7 und 8. im Plural (wie 1, 1. 39, 1. 3. 41, 1. 47, 2. 3.), V. 9 und 10. aber im Singular. *Fr. Lücke* (Verſ. ein. vollſtändig. Einleit. in d. Offenb. Joh. S. 69.) bemerkt ſehr ſcharfſinnig, das Aufnehmen der Noachiſchen Fluth in die Darſtellung des zukünftigen Gerichts geſchehe abſichtlich, damit der hiſtoriſche Standpunkt des Sehers nicht ganz vergeſſen werde, gibt aber zu, daſs dadurch die Darſtellung unklar werde. Da dieſe nun durch die von mir vorgeſchlagene kritiſche Operation vermieden und vermöge meines Verfahrens auch andere Unebenheiten und Schwierigkeiten beſeitigt werden, dergleichen Umſtellungen aber auch ſonſt im B. Henoch für nöthig erachtet ſind, ſo kann ich jener Anſicht in Bezug auf die Erwähnung der Fluth nicht beitreten. Dagegen gilt mir die Erwähnung des Azazeel und ſeiner Schaaren als abſichtliche Hindeutung auf den hiſtoriſchen Hintergrund, welchem der Verf. ſein Gemählde auftrug.

16) Der Inhalt dieſes Verſes und der erſten Hälfte von V. 10. iſt derſelbe mit dem von V. 8.; nur daſs hier eine dichteriſche und anſchaulichere Ausdrucksweiſe gewählt wird. Die durch die Schöpfung (vgl. 1 Moſ. 1. 6—7.) geſchiedenen Gewäſſer des Meeres auf der Erde und des nach hebräiſcher populärer Anſicht

10. und das Waſſer, welches unter der Erde iſt, wird das Weib ſeyn, und alle werden vernichtet werden, welche auf Erden wohnen, und welche unter den Enden des Himmels wohnen.

11. Hiedurch ſollen ſie einſehen lernen die Ungerechtigkeit, welche ſie begangen haben auf Erden, und hiedurch ſollen ſie umkommen.

Himmel befindlichen Oceans verbinden ſich wieder bei der groſsen Fluth, wie einſtens in der Urzeit. Der Verfaſſer vergleicht dieſe Vereinigung mit geſchlechtlicher Verbindung des Männlichen und Weiblichen in der phyſiſchen Natur. Der himmliſche Ocean iſt ihm das Befruchtende, theils wohl, weil ſchon der von oben kommende Regen und Thau mit Recht ihm als Bedingung alles Gedeihens in der Pflanzenwelt gilt, hauptſächlich aber, weil die Erde das herabſtürzende Waſſer aufnimmt, alſo gleichſam empfängt. *Laurence* hat in der Ueberſetzung *Mann* und *Weib* nicht beibehalten, ſondern gebraucht dafür: *the agent* (das Wirkende) und *the recipient* (das Empfangende). Die Worte: „welche wohnen unter den Himmels-Enden", ſollen wahrſcheinlich das Vorhergehende: „welche auf Erden wohnen", dahin erweitern, daſs alles ohne Ausnahme bis an die äuſſerſten Grenzen der Erde (die Enden des Himmels und der Erde ſind über einander nach Kp. 32, 2.) umkommen ſolle. Einen allgemeinen Untergang des Menſchengeſchlechts bis auf die Familie Noah's behaupten auch Kp. 10, 4—5. (vgl. jedoch damit V. 11.) 64, 6. 9 ff., natürlich nach 1 Moſ. 6, 7—8. 13. 7,

Kap. 54.

1. Nachher [17]) gereuete es das Ha
Tage und es ſprach: Umſonſt habe ich alle
ner der Erde vernichtet.

---

17) Dieſe *Erzählung* iſt, wenn man ſie in Ve
mit dem erſten Theile des 53ſten Kapitels de
halb ganz unpaſſend (vgl. Anmerk. 15. zu
weil Henoch ſeinen Begleiter nach dem Zv
Feſſeln fragt, welche er zurichten ſieht,
che alſo erſt noch gebraucht werden ſollen (53
weil es ferner von den wichtigſten Engeln heiſ
einſt Strafe über die abtrünnigen Geiſter er
gen werden und weil Henoch Kp. 54, 6.
uns ſeine Geſichte zu beſchreiben, mit dene
cher Bericht, wie ihn 54, 1—5. liefern,
nicht einen läſst. Befände ſich dagegen 53
in einem hiſtoriſirenden Abſchnitte, nicht
unmittelbar im Nexus mit einer prophetiſch
ſo wäre die geſchichtliche Stelle Kp. 54, 1
alle Schwierigkeit daran zu knüpfen. Wie
Kp. 53, 7. ausgeführt worden iſt, bin ich
Kp. 54, 1 ff. in das 65ſte Kapitel zu ſtellen
wie 53, 7—11., jedoch ſo, daſs letztere St
65, 2. und 54, 1—6. nach der erſten Hälfte
käme. Dieſe Trennung beider Beſtandtheil
mir verdächtigen Abſchnitte (Kp. 53, 7—5
ſchieht nicht etwa wegen ſeines Inhaltes u
Beſchaffenheit; denn darnach könnte alles
nach einander folgen, ſondern iſt in der N
Kp. 65. begründet, in welchem V. 3—4.,
von V. 2. nur durch Einſchaltung des Abſchn
7—11. getrennt werden, in einem ganz na
Zuſammenhange bleiben. Wollte man aber

. Und es ſchwor bei ſeinem groſsen Na-
[9]): Fortan will ich nicht alſo handeln gegen
ejenigen, welche auf Erden wohnen;
. ſondern ich will ein Zeichen in die Him-
llen [10]), und es ſoll Treue ſeyn zwiſchen mir
hnen immerdar, ſo lange als die Tage des
ıels und der Erde dauern auf der Erde.

---

ff. dazwiſchen ſetzen, ſo würde 65, 3—4. zu ei-
m läſtigen Anhängſel herabſinken. Kp. 54, 1—5.,
ch der erſten Hälfte von 65, 4. geſtellt, fügen ſich
ıgezwungen in den Zuſammenhang. — *Haupt der*
ge ſ. zu Kp. 46, 1. *Umſonſt*, d. h. ohne etwas da-
rch erreicht zu haben. 1 Moſ. 8., auf welche Stelle
: Verf. Rückſicht nimmt, ſteht freilich nichts, was
ſer Aeuſserung ähnlich ſähe; ſonſt aber fehlt es im
T. nicht an gleichen Darſtellungen (z. B. 1 Moſ. 6, 6.
. *Alle* Bewohner der Erde, mit Ausnahme der Fa-
lie des Noah (vgl. 10, 4. 11.). Aehnliche Unge-
ıigkeit 1 Moſ. 6—8. Jeſ. 10, 23.

Gott ſchwört bei ſich oder bei ſeinem Namen, wie
A. T. (1 Moſ. 22, 16. Jeſ. 45, 23., vgl. Hebr. 6, 13.).
urence ſchiebt vor den Worten Gottes ein: „und
te“ (*ſaying*). Der Sinn der Betheuerung iſt, daſs
nftig die Menſchen nicht mehr durch eine Fluth
ızlich hinweggerafft werden ſollen (1 Moſ. 8, 21.
11. 15. Henoch 10, 27.).

'gl. 1 Moſ. 9, 13.: „Ich ſtelle meinen Bogen in die
)lken.“ (*L.*) Himmel wieder im Plur., wie oft
, 7. 8. 1, 1. u. ſ. w.). *Treue* (*Laurence* nach
wörtlichen Uebertragung in der Note „*faith* or
lity“), d. h. ein Zeichen oder Unterpfand der
ıue; *Laurence* überſetzt daher dem Sinne nach:
n treuer Zeuge.“ Die Zeitdauer wird ähnlich
immt, wie 1 Moſ. 8, 22. Der Ausdruck: *auf*
Erde ſcheint zunächſt auffallend, aber die Dauer

4. Darnach [20]) wird gemäſs dieſem mein Beſchluſſe, wenn ich mich beſtimmt haben wer ſie hinwegzunehmen unverſehens, durch die Wi ſamkeit der Engel, an dem Tage der Qual und U ruhe, mein Zorn und meine Strafe bleiben auf

---

des Himmels iſt allerdings auf der Erde ſichtbar u merklich, und der Ausdruck iſt daher zu vertheidig Er will ſagen: ſo lange die *Welt* ſteht.

20) Bezieht ſich dieſe Zeitbeſtimmung, wie es w kaum anders ſeyn kann, auf den Inhalt von V. 2 — zurück, ſo iſt der Sinn: Nicht will Gott die M ſchen, welche ſündigen, künftig ſofort hinwegraff am allerwenigſten wieder durch eine Fluth, ſond die Strafe verſchieben, dann aber, wenn ſeine Z gekommen iſt, ſie auch unausbleiblich eintreten l ſen. Die Engel dienen ihm dabei als Werkz („by inſtrumentality" überſetzt *Laurence*); dieſs im B. Henoch auch ſonſt der Fall (Kp. 10, 6 ff. 20, 52, 3. 53, 6. 61, 14. 62, 1. 65, 1.). Nach ſein Beſchluſſe — der in V. 2 — 3. mitgetheilte iſt gemeint tritt die Züchtigung erſt ein, wann er die Sünder, gen alles Vermuthen und zu ihrer Ueberraſchung (*fore hand* heiſst es bei *Laurence*), ergriffen hab will. Die Hinwegzunehmenden ſind natürlich die l wohner der Erde (V. 1 — 2.), welche Gottes Unw len auf ſich geladen haben. Daſs der Herr der G ſter nach der Erzählung (V. 1 — 3.) auf einmal rede auftritt, iſt ganz in der Weiſe unſeres Buches (v 39, 2. 49, 4.). Den eingeſchobenen Abſchnitt ſch mit V. 3. zu ſchlieſsen und V. 4. alſo nach 53, 6. folg zu laſſen, geht nicht an, weil die Worte: „nach d ſem meinem Beſchluſſe" dann iſolirt ſtehen und d Erwähnung der Beſtrafung Azazeel's zu ſchnell f wiederholt.

n, meine Strafe und mein Zorn, ſagte Gott, der
err der Geiſter.

5. O ihr Könige, o ihr Mächtigen, die ihr
wohnt die Welt, ihr werdet meinen Auser-
ählten ſitzen ſehen auf dem Throne meiner Herr-
hkeit[21]). Und er wird richten Azazeel, alle ſeine
enoſſen, und alle ſeine Schaaren, in dem Namen
es Herrn der Geiſter.

6. Dort[22]) ſahe ich auch Schaaren von En-

---

21) Die Anrede gerade an die Mächtigen, wie 61, 1.; vgl. Anmerk. zu 46, 3. — Der Auserwählte ſitzt auf *Gottes* herrlichem Throne, wie 60, 10.; ſonſt heiſst es: auf einem oder ſeinem herrlichen Throne (45, 3. 50, 3. 68, 39. 40.). Das Gericht über Azazeel und die Seinen wird ihm hier zugetheilt; in andern Stellen dagegen iſt nur ſeiner Entſcheidung über die Schickſale der Menſchen gedacht (45, 3. 46, 3. 4. 48 b, 3. 51, 6 ff. 60, 10—11. 61, 14. 68, 39—40.). Beides hängt indeſs genau zuſammen; denn die Verdorbenheit letzterer iſt ja Folge der Verführung der abtrünnigen Söhne des Himmels (vgl. Kp. 53, 6.). Die zweite Hälfte des Verſes leſen wir in ähnlicher Weiſe Kp. 53, 5., oder vor dem ganzen Abſchnitte, welcher mir an unrechter Stelle zu ſtehen ſcheint (ſ. Anmerk. 15. zu 53, 7.). Sehr richtig macht *Fr. Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 69.) darauf aufmerkſam, daſs der Meſſias *vorzugsweiſe* als der Erhöhete und Verherrlichte in dieſer Parabel gedacht werde. Ja man kann noch weiter gehen und ſagen: im ganzen Buche Henoch, wo vom Meſſias die Rede kömmt, erſcheint er ausſchlieſslich und lediglich als der Erhabene, vor dem ſich alles beugt, oder zu Grunde geht.

22) In der Gegend, wo Henoch das tiefe Thal (Kp. 53, 1 ff.) wahr genommen hatte und wahrſcheinlich

geln, welche ſich bewegten in Strafe, eingeſ
ſen in ein Netzwerk von Eiſen und Erz. Als
fragte ich den Engel des Friedens, welche
mir wandelte: zu wem gehen dieſe in Verha

---

in dieſem Thale ſelbſt (vgl. V. 7 — 8.). Wird, w
vorſchlug (Anmerk. 15. zu 53, 7.), die Stelle K
7 — 54, 5. von dem im äthiopiſchen Texte ihm
benen Orte entfernt und in Kp. 65. eingeſchob
iſt zwiſchen Kp. 53, 6. und dieſem 6ten Verſ
Kp. 54. der ſchönſte Zuſammenhang, während ir
gegengeſetzten Falle die Ortsbeſtimmung zwar
falls auf 53, 1 ff. gehen müſste, aber ungebü
weit entfernt und noch dazu durch heterogene
ſtellungen von dem getrennt wäre, womit ſie
die zurückweiſende Partikel in genauer Verbi
ſeyn will. Denn Kp. 53, 4—5. ſahe Henoc
Feſſeln für Azazeel und ſeines Gleichen bereite
V. 6. wurde die Hoffnung ausgeſprochen, daſ
chael, Gabriel, Raphael und Phanuel die erforde
Kraft gewinnen würden, ſich ihrer zu bemächt
Hier nun erblickt Henoch abtrünnige Enge
reits in ihren Ketten. Gebunden erſcheinen
auch an andern Stellen des Buches (Kp. 10, (
14, 4.) und eben ſo die Sterne (Kp. 18, 16. 21
Hier iſt es ihnen dabei möglich, ſich zu bewege
fortzugehen. Sie begeben ſich, wie der Beg
Henoch's (Engel des Friedens, ſ. zu 40, 8.) m
(V. 7.), gefeſſelt („under confinement" ſagt *Laur*
zu ihren Lieblingen. Verſtattet wird ihnen
damit dieſe in das traurige Thal (Kp. 53, 1 ff.,
auch 26, 1—2.) hinabgeſtürzt werden. In wi
und wodurch ſie dieſs bewirken, wird nicht bem
ebenſo wenig, wer unter dieſen Lieblingen der
monen zu verſtehen ſey. *Lücke* (Verſ. e. vollſt.

7. Er ſagte: Zu jedem ihrer Erkorenen und ihrer Geliebten, auf daſs[23]) ſie geworfen werden in die Quellen und tiefen Schluchten des Thales.

---

in d. Offenb. Joh. S. 56.) verſteht es von den durch ſie verführten Menſchen, was allerdings anginge. Die Worte *Erkorene* und *Geliebte* müſsten dann aber wohl ironiſch ſtehen, was mir in den Zuſammenhang nicht recht zu paſſen ſcheint (vgl. auch V. 8. und 53, 6.). Ich bin daher geneigt, *Erkorene* und *Geliebte* als Bezeichnung der von den Engeln erwählten Dirnen und mit ihnen erzeugten Kinder zu faſſen, mit Rückſicht auf die Kp. 7, 2. 10. 10, 15. 12, 7. 14, 5. vorkommende Ausdrucksweiſe. Der Schluſs von V. 8. iſt nicht dagegen; denn daſs von den Weibern, indem ſie ſich jener unnatürlichen Verbindung hingaben und in Folge derſelben, ſo wie von ihren beiderſeitigen Sprößlingen Vergehungen ohne Zahl begangen wurden, ſieht man deutlich aus Stellen, wie Kp. 7, 10—14. 8, 1—2. 9, 1. 5. 7. 9. 10, 13. 18. 13, 2—3. 15. 2., beſonders 16, 4. 19, 1—2. Endlich iſt es auch gewiſs, daſs nach der Meinung des Verf. jenen Weibern und ihren Kindern trotz der früher erlittenen Beſtrafung (Kp. 10, 13. 18. 19. 12, 7. 14, 5.), doch auch noch der groſse Gerichtstag bevorſtehe und neue Qualen bringe (Kp. 16, 1. 19, 2., vgl. auch 10, 17. 22, 12. 14.).

23) Es iſt nicht klar, ob die Engel bei ihrem Gange zu ihren Lieblingen es beabſichtigen, daſs dieſe in das Thal des Jammers hinabgeſtürzt werden, oder ob ſie nur, ohne es zu wollen, Veranlaſſung dazu geben. Wenn die von mir Anmerk. 22. vorgeſchlagene Auffaſſung richtig iſt, ſo wäre bei den Dämonen ein abſichtliches Verderben ihrer Weiber und Kinder wenigſtens mit ihrem ſonſt geſchilderten Betragen gegen

8. Und dieſes Thal wird angefüllt we
mit ihren Erkorenen und Geliebten, für welch
Tage des Lebens vollendet, aber die Tage i
Fehltritts unzählbar ſeyn werden.

9. Alsdann werden Fürſten[24]) ſich mit
ander verbinden und verſchwören. Die Häu

ſie nicht im Einklange, inſofern ſie um die Rei
ihrer Nachkommenſchaft beſorgt ſind (Kp. 10, 1.
12, 7. 14, 5—7.). Unter dem Thale hat man
wohl das Ge Ben Hinnom zu denken, wie dieſs
Kp. 26, 1. als Strafort der Verdammten oder Höll
ſcheint. Auch Kp. 10, 17. könnten diejenigen,
che mit Samjaza verbrannt werden ſollen, ſeine N
kommenſchaft bezeichnen, in welchem Falle jene S
zu der vorliegenden eine Realparallele darböte.
dem letzten Theile des 8ten Verſes iſt ihr eigentl
Leben abgelaufen, aber die Folgen ihrer Verirru
dauern fort. Fehltritt („error" bei *Laurence*)
für Strafe deſſelben; vgl. Anmerk. 71. zu Kp. 18

24) ⲟⲩⲁⲣⲭⲱⲛ: *Fürſten* oder *Engel*. (*L.*) Das
gende ſetzt auſser allen Zweifel, daſs von irdiſ
Herrſchern die Rede iſt. Auch enthält es eine nä
Beſtimmung derjenigen Herrſcher, an welche der
zunächſt denkt. Ueber die Wichtigkeit dieſer S
für die Beſtimmung der Abfaſſungszeit des Bu
Henoch hat ſich *Laurence* ausführlich verbreitet
Einleit. S. 61—65.). *Lücke* aber (Verſ. e. v
Einl. in d. Offenbar. Joh. S. 56.) iſt nicht ganz
ihm einverſtanden und weiſt darauf hin, daſs
Schilderung des parthiſchen und mediſchen Hee
zuges zu allgemein ſey, als daſs gerade an das
dringen der Parther nach Jeruſalem und die durch
geſchehene Verjagung des Herodes gedacht wer
müſste. Er glaubt, aus der Erwähnung der Par

des Morgenlandes unter den Parthern und Medern werden Könige abſetzen, in welche ein Geiſt der Beſtürzung dringen wird. Sie werden ſie von ih-

---

nur ſchlieſsen zu können, „daſs der Verf. nicht frü„her lebte, als der Parthiſche Name im weſtlichen „Aſien ruchtbar geworden war, was jedenfalls erſt „im erſten Jahrhundert vor Chriſto geſchah.“ Dieſer Anſicht würde ich meinen vollen Beifall ſchenken, wenn V. 9. iſolirt daſtände; denn aus ihm allein möchte ich ebenfalls nicht mehr folgern. Da aber V. 10—11. unſtreitig damit im innigſten Zuſammenhange ſtehen, und am natürlichſten auf ein beſtimmtes Ereigniſs bezogen werden (ſ. Anmerk. zu V. 10.), ſo ſehe ich mich genöthigt, auf *Laurence's* Seite zu treten (vgl. Einl. S. 26.). *Parther* und *Meder* werden neben einander genannt, wie ſonſt *Perſer* und *Meder*, *Perſien* und *Medien* (Dan. 6, 15. 8, 20. 1 Macc. 14, 2.). Die Parther ſtehen voran, weil ſie die herrſchende Nation ausmachen und die früher mächtigen Meder ihnen unterworfen ſind; die Meder werden trotz dieſes ihres Verhältniſſes zu jenen daneben noch ausdrücklich erwähnt, weil ſie vom A. T. her dem Verf. als eine der bedeutendſten erobernden Nationen des Orients bekannt waren. Auch Act. 2, 9. werden beide zugleich erwähnt und aufserdem noch die Elamiter, welche gleich den Medern damals mit den Parthern in Einem Reiche vereinigt waren, und *Joſephus* (Antiquitatt. Judd. X, 11. §. 7.) ſpricht von einem Thurme, welcher zum Begräbniſs der Könige der Meder, Perſer und Parther gedient habe. *Wolf* im A. T. Bild eines räuberiſchen Stammes (1 Moſ. 49, 27.), gewaltthätiger Menſchen (Ezech. 22, 27. Zeph. 3, 3. Matth. 7, 15.), aber auch ſchrecklicher Heere (Hab. 1, 8.).

ren Thronen ſtürzen, und ſpringen wie Löwen a
ihren Dickichten, und wie hungrige Wölfe mi
ten in die Heerde.

10. Sie werden hinaufgehen und treten a
das Land ihrer[25]) Auserwählten. Das Land ihr

25) Das Pronomen kann nur auf die V. 9. erwähnt
Völker oder ihre Könige bezogen werden, ſo da
wir hier eine Fortſetzung der dort begonnenen Schi
derung erhalten. Die „Auserwählten derſelben" ſin
nach der einfachſten und natürlichſten Auffaſſung en
weder Nationen, welche ſich ihrer Zuneigung e
freuen, oder eine Herrſcherfamilie, deren ſie ſich a
nehmen und welche ſie vor andern bevorzugen. Mi
Rückſicht auf den Mittelſatz des Verſes und die Na
tionalität des Verfaſſers, welcher wenigſtens von Ge
burt ein Jude war, verſtehe man dann darunter ent
weder das jüdiſche Volk oder die rechtmäſsige Her
ſcherfamilie deſſelben, die Sprösslinge der Makkabäe
Beides geht gleich gut an. Denn ſein Volk als g
liebt von einer der weltbeherrſchenden Nationen a
bezeichnen, könnte den Verf. ſchon die bekannte na
tionale Eitelkeit der Juden angetrieben haben, a
welchem Grunde z. B. 1 Makk. 12, 6. 7. 10. 17. 2
die Spartaner als Brudervolk der Juden erſcheine
Allein es iſt nicht einmal nöthig, davon auszugeh
denn Perſien, deren Stelle in der Reihe der Staat
Parthien damals eingenommen hatte, bewies ſich wo
wollend gegen die Juden (man denke nur an Cyr
Wohlthaten, vgl. Jeſ. 44, 28. 45, 1 ff. 13.); au
läſst ſich erwarten, daſs die Parther, ebenſo wie
1 Makk. 8, 1. 12. von den Römern gemeldet wird, g
gen die Hilfe Suchenden oder ſich ihnen freundli
Anſchlieſsenden Güte bewieſen. Beſchränkt man d
Auserwählten auf die herrſchende Dynaſtie, ſo mü

Auserwählten wird vor ihnen ſeyn. Die Dreſch-

ten die Hasmonäer im Gegenſatz gegen den Uſurpapator Herodes darunter gemeint ſeyn; ihre Vorliebe für jene bewieſen die Parther dadurch, daſs ſie Antigonus ſtatt des ganz von Herodes abhängigen Hyrkan auf den Thron ſetzten (vgl. S. 63.). Das Land „iſt vor ihnen," d. h. ſteht ihnen offen und ſie können darüber verfügen (1 Moſ. 13, 9. 34, 10.). Die Parther, indem ſie Herodes verjagten, verfügten in der That über das jüdiſche Gebiet. Vielleicht könnte aber der Ausdruck „ihre Auserwählten" (was freilich gegen den ſonſtigen Sprachgebrauch wäre) auch bloſs heiſsen: Völker und Länder, zu denen ſie Luſt haben, welche ſie zur Eroberung ſich auserſehen haben, wodurch die ſpecielle Beziehung auf die Juden natürlich aus dieſem Satze verſchwände. Der Satz: „das Land ihrer Auserwählten iſt vor ihnen" würde ſich dann noch beſſer erklären und den Sinn haben: ihr Unternehmen iſt immer glücklich, ſie bemächtigen ſich der Reiche, welche ſie zur Bekriegung auserſahen. Wäre dieſe Erklärung des Wortes „Auserwählte" richtig, ſo ſchlöſſe ſich der erſte, mittlere und letzte Theil des Verſes ſehr leicht und gut ſo an einander an: die Parther unterwerfen zwar alles, worauf ſie es einmal abſehen, aber dem heiligen Lande werden ſie nichts anhaben, ja unter ihnen ſelbſt brechen innere Zwiſte aus, die erſt nach bedeutenden Niederlagen (V. 11.) ſich wieder ſtillen. Nur die einzige, freilich überhaupt etwas dunkle, Aeuſserung: „ihre rechte Hand wird geſtärkt werden," ſcheint in dieſen Gedankengang, daſs die parthiſche Macht ſich an der heiligen Stadt brechen ſolle, nicht recht zu paſſen. Verſtehen wir dagegen unter den „Auserwählten" Lieblingsvolk oder geliebte Dynaſtie, alſo

tenne, der Pfad und die Stadt meines Gerechten[26])

---

beſtimmter ausgeſprochen, die (von den Parthern geſchätzte) jüdiſche Nation oder die (von ihnen aufrecht erhaltene) Familie der Hasmonäer, ſo ergibt ſich dieſe Verbindung: die Parther kommen zwar ins Land ihrer Freunde; es läge ganz in ihren Händen, damit nach Belieben zu ſchalten und die Schwäche ihrer Freunde zu benutzen, aber es unterbleibt, weil die heilige Stadt jeden Gedanken daran zurückſcheucht.

26) Ebenſo wie der Verf. nach der den Apokalyptikern eigenen Vorliebe für ungewöhnliche, auffallende und verhüllende Namen und Bezeichnungsweiſen das jüdiſche Volk, wenigſtens höchſt wahrſcheinlich, im Anfange dieſes Verſes mit dem Namen „Auserwählte der Parther" benennt, hat er hier die Hauptſtadt deſſelben durch drei, zum Theil auffallende, und wenn ſie anders, was ich freilich bezweifle, richtig überſetzt worden ſind, ziemlich ſchwer zu deutende Ausdrücke bezeichnet. Das Pronomen *mein* vor dem Subſtantiv *Gerechter* wird, da dieſer Vers wahrſcheinlich noch Worte des Friedensengels enthält (vgl. V. 7 ff.), auf dieſen Engel zu beziehen ſeyn. Paſſender wäre es allerdings, wenn es auf Gott ginge; der Engel ſpricht aber in des Höchſten Namen, und kann daher recht wohl ſagen: mein Gerechter. Nach *Laurence* iſt darunter das Volk gemeint; er ſetzt daher geradezu nach dieſen Worten *people* (Volk) in die Ueberſetzung. Ich würde lieber den Singular collective faſſen, für: „meine Gerechten." Dieſes ſteht geradezu für Juden als die frommen Verehrer Gottes; es iſt ein Lieblingsausdruck dieſer Abtheilung des Buches (Kp. 38, 1—3. 41, 6. 43, 2. 45, 5. 47, 2. 4. 49, 2.), findet ſich oft mit *Heilige* (Kp. 38, 5. 47, 1. 48 a, 3. 6. 9. 50, 2.) oder *Auserwählte*

wird verhindern ihre Roſſe. Sie werden aufſtehen, einander zu vernichten; ihre rechte Hand wird

---

(Kp. 38, 2. 3.), auch wohl mit beiden (Kp. 38, 4. 48 a, 1.), als Synonymum verbunden. Die *Stadt* der Gerechten Gottes iſt natürlich *Jeruſalem*. Aber was ſoll „die Dreſchtenne und der Pfad" derſelben bedeuten? Der erſte Ausdruck könnte nur *tropiſch* gebraucht ſeyn und das jüdiſche Volk als ein *bedrücktes* (gleichſam zerdroſchenes und zertretenes) Volk bezeichnen, wie Babel Jer. 51, 33. einer Tenne verglichen und *dreſchen* Jeſ. 21, 10. 25, 10. Amos 1, 3. Mich. 4, 13., *Dreſchwagen* Jeſ. 41, 15. bildlich gebraucht wird. *Pfad der Gerechten*, der Weg, auf welchem ſie zu wandeln pflegen, wäre unbequeme Bezeichnung Kanaans, wofür ſich nur zur Rechtfertigung anführen lieſse, daſs Paläſtina ein ſehr ſchmales Land, gleichſam ein Weg am Meere hin war (vgl. Jeſ. 8, 23. Matth. 4, 15.). Ich vermuthe aber, daſs ſtatt „Dreſchtenne" und „Pfad", wie *Laurence* hat, anders zu überſetzen ſey. Wie? iſt freilich ſchwer zu ſagen, da mir das Original nicht vorliegt. Nach Ludolf's lexic. Aethiopico - lat. (p. 526. 410. 459. 467. ed. 2.) ſcheint der Aethiopier auſser ʿኮርኻ:, welches dem hebräiſchen גֹּרֶן genau entſpricht, wenigſtens noch zwei, wenn nicht drei, Worte für *Tenne* gehabt zu haben, nämlich ጦነፐ: und ሀወ: (vielleicht auch ሀአ:). Geſetzt nun, ሀወ: hätte im äthiopiſchen Texte geſtanden, ſo lieſse ſich dieſs durch: *Kreis* oder *Verſammlung* übertragen, was einen recht guten Sinn gäbe (vgl. dann auch Kp. 38, 1. 52, 6.). Wäre aber ሀአ: angewendet, ſo könnte man überſetzen: *Wohnung* oder *Vorhof* (meiner Gerechten), ebenfalls in den Gedanken des Ver-

geſtärkt werden, und nicht wird ein Menſch ſeinen Freund anerkennen oder ſeinen Bruder,

---

faſſers recht ſchön paſſend. ፍኽፖ፡ ſteht wahrſcheinlich nicht im Aethiopiſchen, ſonſt hätte *Laurence* es wohl durch „*Kelter*“ gegeben, da dieſs die gewöhnliche Bedeutung deſſelben iſt; eben ſo wenig ጉርኀ፡, für welches *Ludolf* aus den Bibel-Ueberſetzungen kein Citat hat. Eine ähnliche Bewandtniſs hat es mit dem Worte „Pfad“ in dieſer Stelle. Bei *Ludolf* (a. a. O. p. 88 und 623.) werden für dieſen Begriff die äthiopiſchen Worte ፍኽኀ፡, ፈኀ፡ und ፈጎት፡ aufgeführt. Der erſte von dieſen drei Ausdrücken heiſst aber eigentlich „*Ort*“, ſelbſt „*Stadt*“ und wird, wie *Ludolf* bemerkt, in ſpecie vom heiligen Hauſe gebraucht; der zweite aber bedeutet auch „*Theil*“, „*Ort*“ und der dritte „*Straſse*“, „*Theil*“ u. ſ. w. Man mag dieſs oder jenes anwenden, immer erhält man eine verſtändlichere Bezeichnung der heiligen Stadt oder des heiligen Landes, als die, welche in *Laurence's* Ueberſetzung dargeboten wird. Die medo-parthiſchen Schaaren werden nicht über Jeruſalem hinausdringen, will der Engel ſagen; dieſe Stadt iſt der Endpunkt ihres Zuges, ſie hemmt alſo gleichſam die Roſſe des Heeres und hält ſie auf. *Laurence* ſchiebt unnöthiger Weiſe „*die Fortſchritte*“ nach *hemmt* ein („*the progreſs* of their horſes“ ſagt er). Vgl. zu dem Verſe auch Einl. S. 26 und 65. Wollte Jemand den Singular: „*meines Gerechten*“ urgiren, ſo könnte man wohl nicht an den *Meſſias* denken, weil gerade dieſer Name demſelben im B. Henoch ſonſt nirgends beigelegt wird, obſchon Gerechtigkeit ihm im hohen Grade eigen iſt (Kp. 46, 2.). Vielmehr bliebe dann nur übrig, David, den Liebling

11. noch der Sohn ſeinen Vater und ſeine Mutter, bis die Zahl der todten Körper (voll) ſeyn

---

Jehova's, darunter zu verſtehen, und die bekannte, beſonders in den Büchern der Könige und Chronik häufig angetroffene Formel „*Stadt Davids*“ lieſse ſich dann vergleichen. — Der letzte Theil des Verſes und V. 11., welcher damit genau zuſammenhängt, ſchildern die Verwirrung der ſich bekämpfenden Factionen; in welchem Volke aber dieſe unheilvollen Spaltungen herrſchen, kann lediglich aus dem Vorhergehenden geſchloſſen werden. An ſich wäre es nicht nur möglich, ſondern auch dem Zuſammenhange recht wohl angemeſſen, die Worte auf die Parther und Meder zu beziehen, deren Roſſe durch die heilige Stadt gehemmt werden. Denn es würde durch dieſe Schilderung die Art und Weiſe nachgetragen, wie das weitere Fortrücken der ſieggewohnten Heere bewirkt werden ſoll. Die Geſchichte iſt freilich damit nicht im Einklange; vgl. den Bericht des Joſephus über das Vorrücken der Parther nach Paläſtina (Antiquitt. Jud. L. XIV. cp. 13—16. L. XV, 1. und de Bell. Jud. L. I. cp. 13. 14.). Demnach halte ich es für wahrſcheinlicher, daſs dieſe Andeutungen eines blutigen Bürgerkrieges und der damit in Verbindung ſtehenden Greuel dem hebräiſchen Volke gelten, in welchem bekanntlich bei und unmittelbar nach der durch Hilfe der Parther erfolgten Erhebung des Antigonus (vgl. Joſephus a. a. O.) das Mark des Landes und Volkes in unnützen Kämpfen der Parteien, in abſcheulichen Metzeleien, Meuchelmord und Schandthaten jeder Art verzehrt wurde. Aehnliche Schilderungen von innerer Unruhe und Erbitterung verblendeter Rotten, welche die natürlichſten Verhältniſſe mit Füſsen treten, ſ. Jeſ. 3, 5.

wird durch ihren Tod und Strafe. Und dieſs
nicht geſchehen ohne Urſache.

9, 19. 20. (vgl. auch Mark. 13, 12. 21, 16. für
Ausdruck.) Eine Schwierigkeit tritt auch bei d
Auffaſſung uns entgegen; die Juden ſind unm
bar zuvor „Gerechte Gottes“ genannt und hie
ſcheinen ſie als ein durch unnatürliche, leidenſc
liche Parteiſucht in ſich zerriſſener Haufe. I
hebt ſich dieſer ſcheinbare Widerſpruch, da ja
dings im Volke beide Elemente ſich fanden. W
was zum Beſten deſſelben geſchieht, wird auf
Beſſern Rückſicht genommen; aber daneben b
ein tadelnswerthes Betragen eines andern Theiles
wohl möglich. Dieſen eben und ſein endliches Sc
ſal haben die letzten Aeuſserungen dieſes Verſes
V. 11—12. zum Gegenſtande. Um dieſs ſchärfe
markiren, könnte man vor dem Satze: „ſie we
aufſtehen“ eine Adverſativpartikel einſchieben,
die dritte Perſon des Plurals durch unſer unbeſti
tes *man* ausdrücken. Die *rechte Hand ſtärkt*
heiſst entweder: ſie ergreifen die Waffen (die W
gibt gleichſam der ſie führenden Hand erſt ihr
gentliche Kraft und Bedeutung im Kampfe), u
Gegner zu vernichten und die Obergewalt an ſic
reiſsen oder der Verf. will ſagen: es gelingt i
bei ihren Meutereien, Vortheile zu erringen.
rechten Hand, in welcher ſie die Waffe führen,
zugeſchrieben, was ſie überhaupt erreichen.)
Unweſen dauert nach V. 11. fort, bis die von
beſtimmte Zahl gefallen und eben dadurch die
fende Gerechtigkeit Gottes ſich bewährt hat.
Zahl iſt da“ für „ſie iſt vollſtändig“, weſshall
nach *Laurence* das Wort „*voll*“ eingeſchoben
Möglich, daſs unter den ſich Erhebenden die Parte

12. An jenen Tagen wird der Mund der Hölle sich öffnen, in welche sie [27]) werden hinabgestossen werden; die Hölle wird vernichten und verschlingen die Sünder aus dem Antlitze der Auserwählten.

Kap. 55.

1. Nachdem sahe ich eine andere Schaar von Wagen mit Männern, welche auf ihnen fuhren [28]).

Herodes zu verstehen ist. Von ihr läßt sich ganz der Geschichte gemäfs sagen, dafs sie allmählich die Oberhand gegen Antigonus gewann und Niemandes schonte (vgl. Josephus a. a. O.).

27) Gewifs die grausamen Factionsmänner, welche über alles menschliche Gefühl sich hinausfetzten und den Gegner hinmordeten. Die Hölle ist ihr künftiger Aufenthaltsort; sie war auch unter dem Thale (V. 7—8. 11. 53, 1.) gemeint. *Aus dem Antlitze der Auserwählten*; s. 38, 4. 61, 15. (für den Gedanken vgl. auch 45, 5. 50, 2. 52, 7.)

28) Die hier gemeinte Armee war wahrscheinlich die römische, welche „*von Osten, von Westen und von Süden*" kam. In dem vorhergehenden Kapitel wurden die Häupter des Orients „unter den *Parthern* und *Medern*" erwähnt, welche mit den Römern die Herrschaft der Welt zu der Zeit theilten, wo dieses Buch wahrscheinlich geschrieben ist. Aber da die parthische Macht vielleicht die nächste und furchtbarste für das Land war, in welchem der Verfasser lebte, so hat er natürlich sie zuerst erwähnt als den Hauptgegenstand des Schreckens für die gottlosen Beherrscher der Erde. (*L.*) Sehr richtig erinnert *Lücke* (Vers. e. vollst. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 57.) in Be-

2. Und ſie kamen auf dem Winde von Oſt
von Weſten und von Süden.

---

zug auf dieſe Aeuſserung *Laurence's*, daſs in diel
Abſchnitte nicht überhaupt die Weltherrſchaft.
Römer in Aſien gemeint ſeyn könne, weil alles
vorzugsweiſe auf das heilige Land beziehe. A
könnte allerdings, was derſelbe Gelehrte will, da
eine Hindeutung auf den *Jüdiſchen Krieg* lieg
aber nothwendig iſt dieſs gar nicht. Das Einrück
römiſcher Truppen zu verſchiedenen Malen ber
zu Herodes d. G. Zeiten und zur Hilfe deſſelben
gen Antigonus liegt unſtreitig viel näher. Ob die
dern chronologiſchen Andeutungen des Buches,
welche *Lücke* (a. a. O.) ſich beruft, nämlich Kp.
29 ff. und Kp. 92., zu der von ihm aufgeſtellten
ſicht berechtigen, muſs um ſo zweifelhafter erſch
nen, als jene Stellen nicht nur mehrfache Deutu
zulaſſen, ſondern auch der Abtheilung des Buc
Henoch nicht angehören, in welcher Kp. 55. beſo
lich iſt und ſehr viele Eigenthümlichkeiten zu T
liegen. Die Wagen kommen *auf dem Winde*, a
ungemein ſchnell; ähnlich Jer. 4, 13. Jeſ. 5,
Ezech. 10, 13. Die Römer konnten von Syrien (Oſt
eigentlich Nordoſt) nach Paläſtina einrücken, v
Meere (Weſten) her darin landen, aber auch v
Aegypten (Süden) aus das Land bedrohen, da ſie
dieſen 3 Seiten bedeutende Streitmächte zur Dispo
tion hatten. Statt *Süden* heiſst es, wie *Laure*
angibt, im Aethiopiſchen wörtlich: *von der Mi
des Tages.* Der dritte Vers dient bloſs dazu, die fei
liche Armee als recht furchtbar darzuſtellen. A
V. 4. hat wohl keinen andern Zweck. Auf das gro
Getöſe anrückender Heere weiſt auch die Bibel g
hin; ſ. z. B. Jeſ. 13, 4. 17, 12. 13. Die *Heili*

3. Der Schall des Geräuſches ihrer Wagen
rde gehört.

4. Und als dieſe Bewegung ſtatt fand, nah-
n die Heiligen aus dem Himmel ſie wahr; der
iler der Erde wurde erſchüttert von ſeinem
nde, und der Schall wurde gehört von den
len der Erde an bis zu den Enden des Himmels
ſelben Zeit.

---

des Himmels oder Engel gewahren, was auf Erden geſchieht, auch ſonſt (vgl. Kp. 9, 1 ff. Kp. 20.); beſonders aber wird ihre Aufmerkſamkeit durch das gewaltige Getümmel erregt. Sie könnten daher auch hier gemeint ſeyn; wahrſcheinlicher aber verſteht der Verf. die frommen Menſchen darunter, welche im Himmel bereits ſind (vgl. Kp. 39, 4. 41, 1. und Anmerk. z. d. St.). Wird der *Pfeiler* der Erde erſchüttert, ſo wankt ſie ſelber ganz und gar (ſ. auch Kp. 18, 2., wornach die Erde auf einem Steine ruht). Vgl. die ähnliche Schilderung Jeſ. 13, 13. 24, 19. Jer. 4, 24. Joel 4, 16. und bei Theophanieen Richt. 5, 4. Pſ. 18, 8. 68. 9. Verwandt ſind auch diejenigen Bibelſtellen, wornach bei Schilderung politiſcher Umwälzungen der Himmel oder die Unterwelt Veränderung erleiden (Jeſ. 13, 10. 14, 9. 34, 4. Joel 3, 3. 4. 4, 15.). Die Enden des Himmels und der Erde ſind über einander (ſ. Kp. 32, 2.), aber ſo daſs noch ein Zwiſchenraum zwiſchen beiden befindlich (vgl. Anmerk. 64. zu Kp. 18, 8.). Wenn das Getöſe überall zu gleicher Zeit vernommen wird (V. 4.), muſs es ungeheuer gewaltig ſeyn. Wozu ſollen aber die Kp. 54 und 55. geſchilderten Heereszüge in dem vom Verf. entwickelten Gedankengange dienen und was ſoll durch ſie eigentlich erreicht werden? Es ſind theils Schreckmittel in der Hand des Höchſten, um die ver-

5. Alsdann fielen ſie alle nieder und l
an [29]) den Herrn der Geiſter.

6. Dieſs iſt das Ende der *zweiten Para*

---

blendeten und verſtockten Sünder zur Beſinn
bringen, theils wohl verdiente Züchtigung f
Verbrechen. Wahrſcheinlich denkt der Verfa
nächſt an die Böſen in ſeinem eignen Volke;
len in jenen Kriegen und Parteikämpfen. Na
ſen Ereigniſſen hofft der Verf. wahrſcheinlicl
gen Eintritt des Reiches Gottes, wie ſchon
(a. a. O. S. 57.) richtig vermuthet.

29) Bei wichtigen Ereigniſſen thut dieſs nich
Henoch (ſ. Anmerk. 97. zu Kp. 24, 11.), ſon
heiſst von den Heiligen, an die hier doch w
denken iſt, ſelbſt hier und da ähnlich; vgl. I
7. 12. 47, 2. 4. 48, 4. — Ueber *Herr der*
ſ. Anmerk. 30. zu Kp. 37, 1.

30) *Lücke* (a. a. O. S. 69.) bemerkt über ſie ſehr
daſs ſie viele Anklänge oder Vorklänge chri
apokalyptiſcher Ideen enthalte, ſtellenweiſe
meſſianiſchen Schilderungen Luk. 1, 46—55.
erinnere, ſonſt aber Daniel copire und deſſe
kalypſe durch Vorſtellungen von dem Menſche
erweitere.

inige Verbeſſerungen und Nachträge.

9. Z. 22—23. l. wohin alles Fleiſch geht.

14. Z. 2. l. 54, 5. ſtatt 54, 3.

32. Z. 1. l. maz'hafa.

103. Z. 2. v. unt. l. παράδοσις.

110. Z. 2. v. unt. l. צָהֹב, und S. 111. Z. 5. vor dem Gedankenſtrich ſetze hinzu: An das arabiſche زبيب *Roſine* oder زبيبة berauſchende Miſchung aus Hanfblüthen, Opium und Honig (L. Burckhardt's arab. Sprüchw. N. 73.), iſt bei Zavebe gewiſs nicht zu denken.

236. Z. 3. l. bitten.

238. Z. 7. der Anmerk. 71. füge hinzu: Auch im Briefe Judä V. 13. iſt von „irrigen Sternen" die Rede.

250. Z. 3. v. unt. füge hinzu: Der Same, bis zu deſſen Vernichtung die Anklage dauern ſoll, iſt wohl nicht *Abel's*, ſondern *Kain's*. So lange alſo nur noch ein Sprößling des Brudermörders exiſtirt, ruht die Aufforderung zur Beſtrafung nimmer; die Vertilgung ſeines Geſchlechts iſt Vergeltung ſeiner Unthat.

253. am Ende von Anmerk. 86. füge hinzu: Vergl. Kp. 56, 4. Ebenſo ſetze S. 261. am Ende von Anmerk. 95. hinzu: Vgl. beſonders Kp. 60, 1.

271. Z. 15. der Anmerk. 4. iſt das Citat: ſ. Kp. 1, 4. ausgefallen.

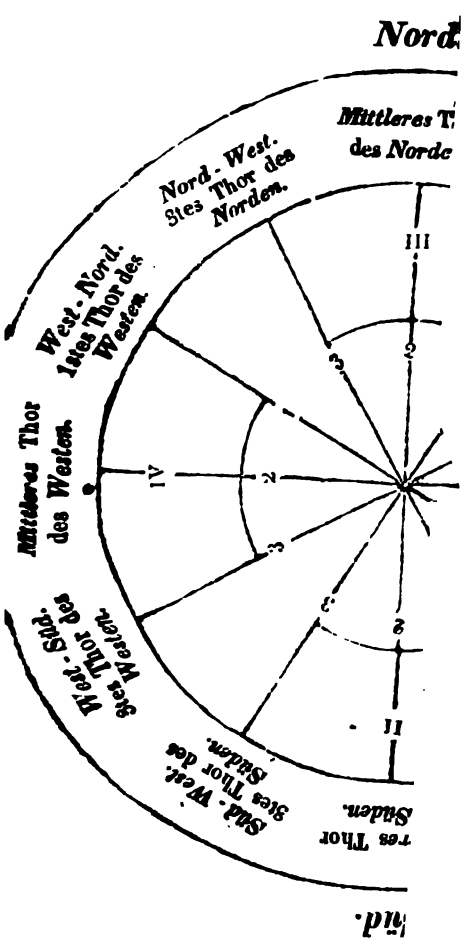
312. Z. 2. in Anmerk. 38. l. V. 1. ſt. V. 2.

317. am Ende von Z. 8. der Anmerk. 43. füge hinzu: und vorzüglich Kp. 70, 9.

348. Z. 1. in Anmerk. 72. l. V. 3. ſt. V. 2.

366. Z. 5. l. 22, 3. ſt. 26, 3.

Fig.


Nord
Mittleres T
des Norde
Nord - West.
Stes Thor des
Norden.
West - Nord.
Ites Thor des
Westen.
Mittleres Thor
des Westen.
West - Süd.
Thor des
sten Westen.
Süd - West.
Stes Thor des
Süden.
tes Thor
Süden.
III
II
2
2
3
3
IV
2
3
3
id.

Kap. 56. Sect. IX. [1])

Ich fing nun an auszuſprechen die DRITTE
:L über die Gerechten und über die Aus-
:en.

---

ch der Pariſer Handſchrift (*L.*); eben ſo nach
von *Ed. Rüppell* im J. 1834 aus Abyſſinien mit-
rachten Codex. Ueber den Umfang der *dritten*
ıbel, welche hier beginnt, und Sect. IX — XI
r Kp. 56—68. umfaſst, ſo wie über die Unge-
igkeit der in Kp. 56, 1. enthaltenen Angabe,
aus der eigentliche Inhalt der Parabel keines-
es erhellt, iſt ſchon in der Einleit. S. 14 ff. das
hige bemerkt. Der V. 2—5. über die Gerechten
ɜeſprochene Segenswunſch veranlaſste wahrſchein-
dieſe Geſtaltung der Eingangsformel. Sie hat
ıgens Aehnlichkeit mit der Ueberſchrift der *zwei-*
Parabel (Kp. 45, 1.), nach welcher letztere bloſs
die Gottesläugner gehen würde. Der eigentliche
n der 3ten Parabel liegt, wie auch *Lücke* (Verſ.
:r vollſtänd. Einl. in die Offenb. Joh. S. 69.) an-
ɜnnt, in der Schilderung des vom Meſſias zu hal-
len Gerichts, ſo daſs ſie ungefähr daſſelbe dar-
t, wie die 2te Parabel und nur in dem Einzelnen
davon unterſcheidet. Der Sprechende in V. 1.
Henoch. *Laurence* überſetzt V. 1. 2. 3. 4. *Heilige*
ints), was an und für ſich zweifelhaft lieſse,
von Engeln oder von frommen *Menſchen* die
e ſey. Indeſs der Zuſatz *Auserwählte* (vgl. auch
Kp. 49, 1.) und die nächſt folgenden Verſe zeigen
ılich, daſs letztere Anſicht allein richtig iſt. Im
ıiopiſchen ſteht ⅄ⵔ·Φ⅂: über deſſen Bezie-
g kein Zweifel obwalten kann.

2. Heil euch, ihr Gerechten und Auserwählten; denn herrlich iſt euer Loos [2]).

---

2) Wörtlich *Theil* (ክፍል:) nach dem bekannten, im A. T. häufig angewendeten, Bilde einer Vertheilung des Glückes unter die einzelnen Menſchen. Henoch meint hier nicht das bisherige Loos der Gerechten während des Lebens auf der Erde, ſondern das künftige (vgl. V. 3—5.). Die Copula im Anfange von V. 3. iſt bei *Laurence* nicht ausgedrückt. In demſelben Verſe iſt *Licht der Sonne* nicht wörtlich zu faſſen, ſondern nur als Bild des reinſten, ungetrübten Glückes. Man ſieht dieſs deutlich aus dem unmittelbar folgenden parallelen Satze. Kurze, genau zugemeſſene Zeit, ein bald endendes Leben, erſcheinen als Mängel menſchlichen Glückes, welche einſt aufhören ſollen. *Heilige* (ቅዱሳን:) ſind dieſelben welche *Licht ſuchen*. Es iſt mit Rückſicht auf V. 1 vom Streben nach wahrer und höherer Erkenntniß zu verſtehen. *Laurence* verbindet dieſen Satz durch das Relativum mit dem vorhergehenden: *welche Licht ſuchen* u. ſ. w. Statt *Herr der Geiſter* in V. 3. (Anmerk. 30. zu Kp. 37, 1. über den Ausdruck) V. 4. *Herr der Welt* gebraucht, welches nur hier vorkommt; doch ſteht Kp. 80, 13. *Herr der Welt* (እግዚእ: ዓለማት:), und es fehlt nicht an anonymen oder doch ſehr ähnlichen Bezeichnungen als *Herr aller Schöpfung* (Kp. 81, 8.), *Herr der Creaturen* (ፍጥረት:) *des Himmels* (Kp. 83, 3.), *Gott* (እግዚአ:) *der Welt* (Kp. 1, 3.), *Gott der ganzen Welt* (Kp. 83, 2.). Schon das bloſse Nomen mit dem Artikel oder einem Pronomen (*mein*, *unſer*, *dein*, *euer*) iſt im B. Henoch gewöhnlicher Name des Weltenherrſchers (Kp. 6, 4. 9, 3. 10, 6. 13.

3. Und die Gerechten werden in dem Lichte
Sonne ſeyn, und die Auserwählten in dem
hte des ewigen Lebens; kein Ende werden die
;e ihres Lebens haben, und den Heiligen wer-
die Tage nicht gezählt werden, und ſie wer-
Licht ſuchen und Gerechtigkeit erlangen bei
ı Herrn der Geiſter.

4. Friedè ſey[3]) den Gerechten bei dem Herrn
Welt!

5. Und fortan wird man ſagen, daſs ſie[4])
Himmel ſuchen die Geheimniſſe der Gerechtig-

22, 15. 24, 8. 62, 2. 10. 63, 4. 64, 6. 66, 3. 80, 4. 5. 8. 82, 3. 83, 2. 6. 8. 96, 4. 20. 104b, 1. 105, 13. 16. 25.), auch wohl in Verbindung mit den Adjectiven *heilig* (Kp. 90, 8. 9.), *groſs* (Kp. 12, 3.), oder einem näher beſtimmenden Zuſatze als *Herr der Geiſter* (ſ. Anmerk. 30. zu Kp. 37, 1.), *Herr des Himmels* (Kp. 105, 11.), *Herr der Herrlichkeit* (ſ. Anmerk. zu Kp. 40, 3.), *Herr der Herren* (Kp. 9, 3.), *Herr der Könige* (Kp. 62, 2. 6. 9.), *der Herr der Fürſten*, *der Herr der Reichen* (Kp. 62, 2.), *Herr der Gerechtigkeit* (Kp. 89, 48. 105, 3.), *Herr der Weisheit* (Kp. 62, 2.) und *Herr des Gerichts* (Kp. 82, 12.). In den allegoriſchen Kapiteln 88 und 89. heiſst Gott, um das gewählte Bild feſtzuhalten, *Herr der Schafe* (d. i. des hebräiſchen Volkes).

) Es läſst ſich auch der Indicativ anwenden, da im Aethiopiſchen gar kein Verbum ſteht; *Laurence* faſst es wünſchend, offenbar mit Rückſicht auf V. 2. *Friede* (ሰላም:) für *Heil*, *Glück*.

) *Laurence* hat hier in der Ueberſetzung das Wort *Heilige*: „Henceforward ſhall *the ſaints* be told to ſeek.“ Unſtreitig iſt der Satz auf die Gerechten

eit, den Antheil der Treue; denn ſie ſind her
ſetreten gleich der Sonne über die Erde, und

(V. 4.) zu beziehen; indeſs hat Cod. Rüpp. d
ject nicht beſtimmt ausgedrückt, dagegen h
im Anfange des Verſes die Copula, welche
rence fehlt. Der Ausdruck: *Geheimniſſe de*
tigkeit findet ſich nur noch Kp. 48 b, 1.
Gerechtigkeit gemeint, ſo könnte der Sinn
ſo gefaſst werden: ſie ſuchen die Fügun
welche ihnen auf der Erde dunkel blie
gründen und ſich von ihrer Angemeſſenh
zeugen. Es hätte dann eben ſo gut hei
Geheimniſſe der Weisheit, wie Kp. 5
werden Gerechtigkeit und Weisheit
Buches immer in der engſten Verbi
(vgl. Kp. 48 a, 1. und 48 b, 1. nebſt An
Es iſt dann ſo viel als: die Schätze d
heit thun ſich ihnen auf, die geheim
über das Walten der Vorſehung v
hüllt. Dieſe Geheimniſſe werden
und gefunden, weil dort der Ur
barung und alles Lichtes iſt. D
Henoch auch geradezu von *Ge*
mels (41, 1. 51, 2.), und ſtellt
auch Kp. 60, 6.) den *Geheimni*
Erde entgegen. Nimmt man
bar Nachfolgende Rückſicht,
wenigſtens ſpecieller zu faſſ
Gerechtigkeit nur in ſo fern
den eigenen Schickſalen d
worüber die Kunde dieſe
Herzen liegen muſste. Es
nichts nothwendig, in der
liche Gerechtigkeit zu de

ſiemiſs iſt verſchwunden. Und Licht, welches kein Ende hat, wird ſeyn, und Zählung der Tage

---

Parallelſtelle Kp. 38, 3. verglichen wird, wo ſtatt des Abſtracti *Gerechtigkeit* das Concretum: *die Gerechten* in gleicher Verbindung mit *Geheimniſs* vorkommt. Darauf führt auch der mit den *Geheimniſſen der Gerechtigkeit* in Appoſition ſtehende, wegen ſeiner Kürze etwas dunkle Ausſpruch ክፍሊ: ሃይማኖት: *pars fidei*. Ich glaube nämlich nicht, daſs damit geſagt werden ſolle, die den Gerechten gewordene Erlaubniſs, den Geheimniſſen der göttlichen Gerechtigkeit im Himmel nachzuforſchen, ſey gleichſam das der Treue zugefallene Erbtheil, oder, um es deutlicher auszudrücken, eine Folge ihres Gottvertrauens, eine Belohnung ihrer Treue. Sondern der Sinn iſt vielmehr: das ihnen zugedachte herrliche Loos, welches bis jetzt noch nicht in die Kreiſe der Erfahrung getreten, alſo noch Geheimniſs iſt (vgl. Anmerk. zu Kp. 38, 3.), werden ſie dort anzutreffen erwarten, wo es ihnen bereitet iſt, d. h. im Himmel. Dieſs zu ſchauen, ward Henoch einſt verſtattet zur Auszeichnung deſſelben (Kp. 39, 4 ff.). *Gerechtigkeit*, alſo die menſchliche, und das Abſtractum, an und für ſich ſchon der dichteriſchen Rede angemeſſen, iſt im Zuſammenhange beſſer als das Concretum: *die Gerechten;* weil die Frommen eben ihrer Gerechtigkeit und der bewieſenen Treue das verdanken, was ihnen der Himmel bietet, das aber zur Zeit noch geheim iſt. Die Worte am Schluſs des Verſes: *das Licht der Gerechtigkeit wird wachſen*, verſtehe ich dem gemäſs von immer zunehmender Erkenntniſs der Gerechten. Daſs einſtens denen, welche nach wahrer Gotteserkenntniſs ſtreben, ſolche

werden ſie nicht unternehmen; denn zuvo

---

zu Theil werden ſolle, wird auch in ande
ſchnitten des Buches Henoch verkündigt (K
6, 9. 11.). Die Verbindung: *Geheimniſſe d*
rechtigkeit und *Antheil der Treue* iſt zu ver
mit Kp. 37, 2., wo die dem Henoch zu T
wordene Offenbarung ነፍሉ፡ሕይወት፡ዘለ
Theil des ewigen Lebens genannt wird. Fü
hat Laurence *faith*, was auch *Glaube* bedeuter
und dann auf Abfaſſung des Buches von *chr*
Hand hinweiſen möchte (vgl. auch Kp. 68, 1
das Wort in ähnlicher Verbindung erſcheint)
nothwendig iſt dieſe Uebertragung eben ſo
als Kp. 46, 6., wo *Laurence* ዓቢይ፡ዘኀ፡
überſetzt, die Anwendung des Wortes *G*
(ſ. die Anmerk. z. d. St.). Denn ዐቢይ
Kp. 62, 10. ein Epitheton Gottes, kann a
nur *treu*, zuverläſſig bedeuten. Die äthi
Worte *hâj'mânot* und *mahâjĕmĕn* kommen
der Ueberſetzung des N. T. und andern chr
Schriften in dem Sinne *Glaube*, *gläubig*
vor (ſ. Ludolf lex. aethiop. ed. 2. unt. d. W
doch auch im A. T. für *Treue* und *getreu*.
z. B. Pſ. 32 (im hebr. Text 33), 4. für d
אֱמוּנָה, letzteres in der noch ungedruckten
ſchen Ueberſetzung des Hiob 12, 20. (Cod
p. 61.): ወይመይጥ፡ከናፍር፡ዓቢይ
er (Gott) *bringt zum Weichen die Lippen*
währten (wo im hebr. נֶאֱמָנִים und in de
merol ſteht). Laurence überſetzt auch Kp
faithful, allein im Originaltexte ſteht dort,
ſtens nach Cod. Rüpp., nicht *mahâjĕmĕn*,

vernichtet Finſterniſs, und Licht wird ſtark wer-

ወሃይማኖቶሙ ፡ የዉቅሉ ፡ ለለ ይኅቲሆሉ ፡ *und ihre Treue bewahren ſie in ſich.* Vgl. auch 41, 4. Bei der im Aethiop. herrſchenden Ungenauigkeit in der Beſtimmung des Geſchlechts der Nomina und häufigen Anwendung der Enallage iſt nicht ganz klar, was als Subject zu dem Satze: እስመ ፡ ሠረቀ ፡ ከመ ፡ ፀሓይ ፡ ደቡ ፡ የዐስት ፡ *nam prodiit ſicut ſol ſuper terram* ergänzt werden müſſe. Das Verbum ſaraka (der gewöhnliche Ausdruck vom glanzvollen Aufgange der Geſtirne, das hebr. זָרַח) könnte auf ጽድቅ ፡ *Gerechtigkeit* (oder auf *Treue*) bezogen werden. Nur dürfen dann die Worte: *auf der Erde* nicht mit dem Hauptbegriffe des Satzes in Verbindung kommen, weil der Verf. die Gerechtigkeit oder Treue ſich ſchwerlich auf Erden in vollem Glanze denken mochte, ſondern ſie dienen als nähere Beſtimmung der *Sonne*, deren Lauf dem Augenſchein nach *über die Erde* hingeht. Auch der Zuſatz: *und Finſterniſs iſt verſchwunden* (Laurence minder wörtlich: „*während* [while] *Finſterniſs verſchwunden iſt*), iſt dann keinesweges zu urgiren, ſondern dient nur zur Ausſchmückung des Vergleiches mit der Sonne, deren Wirkſamkeit ſich eben in Entfernung der Finſterniſs zeigt. Bei dieſer Conſtruction erhielte man den Gedanken: die im irdiſchen Leben von den Gerechten bewieſene *Gerechtigkeit* (die *Treue* in der Verehrung Gottes und Befolgung ſeines Willens) iſt ſo groſs, ſo allgemein in die Augen fallend, daſs ſie dem Glanze der Sonne gleich ſtrahlt. Offenbar wäre die Vergleichung für menſchliche Vollkommenheit zu ſtark und grell. Noch natürlicher wäre es, den zuſammengeſetzten Begriff *kĕſla*

den vor dem Herrn der Geiſter. Und das Licht

hâj'mânot als Subject anzuſehen; dann ſagte uns der Verf.: das den Gerechten zu Theil werdende Loos iſt ungemein glänzend, ſo daſs es der mächtigen Sonne gleich alles Dunkel verſcheucht. Dieſer Zuſatz iſt, ſoviel ich ſehe, dem Gedanken zu wenig angemeſſen. Aus Laurence's Uebertragung iſt nicht deutlich, welche dieſer Conſtructionen vorausgeſetzt worden ſey: „for like the ſun has *it* ariſen upon the earth"; auf jeden Fall iſt aber durch die Umſtellung der Worte (*Sonne* ſollte vor dem Satze „upon the earth" ſtehen) der Sinn noch mehr verdunkelt. Ich bin dagegen überzeugt, daſs der Schriftſteller ሓሡ·ኧተ፡ ጽድቅ፡ *Geheimniſſe der Gerechtigkeit* ſich als Subject zu ሠረቀ፡ gedacht habe. Gerade die hier vorkommende Enallage numeri et generis iſt im Aethiop. nicht ungewöhnlich, und nur ſo erhalten wir einen Gedanken, in welchen ſich alles Folgende geſchickt fügt. Was alſo bisher über das künftige Schickſal der Gerechten noch tiefes Geheimniſs war, tritt nun vor aller Welt Augen. *Licht ohne Ende*, wörtlich, wie ſchon Laurence bemerkt hat, *lux innumerabilis;* Cod. Rüpp. hat die Copula vor dem Satze, Laurence dagegen überſetzt: *da* (there). Weil das Licht beſtändig herrſcht, hört der Wechſel zwiſchen Tag und Nacht auf und die Tage (Laurence überſetzt weniger paſſend: *Zeit*, was allerdings das äthiop. Wort ∞ዕዓ auch heiſsen könnte) wagt daher (ኢይቦኡ *non introeunt*, mit Verwechſelung des ኡ፡ und ኧ፡ wie in ተንሥኡ፡ *interibit* des ሣ፡ und ሰ፡) Niemand zu zählen. Das Licht erſtarkt (ይጸንዕ

der Rechtſchaffenheit wird ſtark werden immerdar vor dem Herrn der Geiſter [5]), [*im 365ſten*

Laurence hat *increaſe*) *vor dem Herrn der Geiſter*, weil es von ihm aus ſich verbreitet und die Gerechten, denen es zu Theil wird, in ſeiner Nähe ſich befinden. Das *Licht der Rechtſchaffenheit* (ርትዕ:) iſt das den Rechtſchaffenen leuchtende himmliſche Licht, alſo ihre Glückſeligkeit, nach dem bekannten bibliſchen Bilde.

5) In Cod. Rüpp. ſchlieſst hier das Kap. nicht, ſondern es folgt noch die in Klammern eingeſchloſſene chronologiſche Angabe, deren *Laurence* in ſeiner Ueberſetzung nicht gedenkt, doch unſtreitig nur, weil er ſie weder in der Bodlej. Handſchrift, noch in der ihm zu Gebote ſtehenden Abſchrift des Pariſer Codex gefunden hatte. Jene Notiz lautet nämlich im Originale: በገቦ፭ዐርዓ: ኧመዓመተ: ፯: ፈ: ወኧመፅዷ: ላዓ: በሠወ፲:: Hier iſt ዓ: gewiſs Abbreviatur für ዓመ: und ፯: für ፯፻ኻ:, ፈ: iſt wohl ፈካሪ: *interpres, vates;* Henoch wird hier, wie ſonſt ካቢዷ: (ſ. die Ueberſchrift des Buches), gerade ſo benannt, weil er Unbekanntes mittheilt. Daſs die Epitheta deſſelben ſich nach dem Zuſammenhange richten, in welchem er erſcheint, lehren auch die Kp. 12, 4. 5. ihm beigelegten Namen ጸጣፎ: und ጸጣፎ: ጽድቅ: *ſcriba* und *ſcriba juſtitiae* (ſ. d. Anmerk. z. d. St.). An ፅዷ: fehlt das ተ:, wie an ላዓ: das ኽ: (Kp. 103, 1. z. B. ſteht ganz deutlich ላዓኽ: 1 Moſ. 5. hat Cod. Rüpp. ſtatt deſſen ላዓህ:).

Jahre von dem Jahre Henochs des Propheten und von der Geburt Lamechs im 36ſten].

Uebrigens ſchreibt Cod. Rüpp. gewöhnlich *âmat* (Jahr), z. B. auch 1 Moſ. 5 und 6., ſtatt ⳈⳌⳐ: wie Ludolf im Lex. will; umgekehrt iſt Kp. 12, 4. 5. in den Wörtern zatâſi und zatâſe dem T'ait der erſte Vocal gegeben. Ueber ⳎⳊ⳽ befindet ſich von anderer Hand und mit ſchwärzerer Dinte die Correctur ⳏⳊ⳽ *im 8ten* (Jahre). Henoch lebte überhaupt 365 Jahre (1 Moſ. 5, 23.); alſo iſt die Meinung der Gloſſe (denn dafür iſt der Zuſatz dieſer Handſchrift gewiſs zu halten): jener beſſere Zuſtand für die Frommen trete zu derſelben Zeit ein, wo Henoch die Erde verlaſſe. Die zweite Angabe ſtimmt damit nicht ganz genau; denn Henoch zeugte nach der äthiopiſchen Ueberſetzung von 1 Moſ. 5. (Cod. Rüpp. p. 5.) ſeinen Erſtgebornen *Methuſalah* im 165ſten Lebensjahre und ſein Enkel *Lamech* wurde geboren im 187ſten (nach den LXX aber im 167ſten) Lebensjahre des Methuſalah, alſo im 352ſten des Henoch. Lamech war demnach bei dem Scheiden ſeines Großvaters von der Erde erſt 13, und nicht 36, wie es in jener Berechnung heiſst, noch weniger 38 Jahre alt, wie die Correctur will. Geringer wäre die Differenz, wenn die Berechnung der LXX angewendet wird; ſie betrüge nur 3 (nach der Correctur aber 5) Jahre. Conſequenter Weiſe differirt die äthiopiſche Bibelüberſetzung, um in der Geſammtſumme die Lebensjahre nicht abweichen zu müſſen, auch 1 Moſ. 5, 26. von den LXX, indem bei letzteren dem Methuſalah nach Zeugung des Lamech noch 802, ihr aber nur noch 782 Lebensjahre zugeſchrieben

Kap. 57. 6)

1. In dieſen Tagen ſahen meine Augen die

werden. In beiden Zahlen kommt die äthiop. Verſion mit dem hebräiſchen Originaltexte überein; doch lehren die Varianten zu den LXX (ed. *Holmes*), daſs die entſprechenden griechiſchen Leſearten nicht ohne alle Auctorität ſind.

6) Von der Schilderung des künftigen Glückes der frommen und treuen Verehrer des Höchſten führt dieſes Kap. plötzlich auf einen ganz andern Gegenſtand, welcher wiederum nach den bis jetzt näher bekannten Handſchriften (der Bodlej., Pariſer und der mir zu Gebote ſtehenden *Rüppell's*) in dem unmittelbar nach Kp. 57. folgenden Kp. 59 (ein 58ſtes Kap. haben die erſten 2 Codices gar nicht) verlaſſen und erſt nach einer längern Unterbrechung (bis V. 11.) abermals aufgenommen und fortgeſetzt wird. Laurence hat daher in der 1ſten Ausgabe ſeiner Ueberſetzung jenen Abſchnitt, welchen die 3 Codd. nach Kp. 59, 11. darbieten, unmittelbar an Kp. 57. unter dem Namen eines 58ſten Kap. angeſchloſſen, um die in Kp. 59. ſtatt findende auffallende Zerſtückelung der Materien zu vermeiden (ſ. Einleit. S. 5.); in der 2ten Ausgabe iſt er der Anordnung des Stoffs, wie ſie die Handſchriften geben, gefolgt (vgl. d. Anmerk. zu Kp. 58. und 59, 1.). Das Abgeriſſene des Vortrags gehört recht eigentlich zum Charakter des Buchs Henoch in ſeiner vorliegenden Geſtalt; daher darf der plötzliche Uebergang von Kp. 56, 5. auf 57, 1. nicht eben auffallen. Vgl. vorzüglich den Abſchnitt Kp. 17 ff., mit welchem ſich das hier Berichtete ohnehin mehrfach berührt, oftmals ſogar in denſelben Ausdrücken. Auch in den Parabeln (Kp. 37—70.)

Geheimniſſe der Blitze und der Strahlen[7]), i
ihr Gericht.

---

zeigt ſich mehrere Male ein raſches Abſpringen
Fremdartiges und wird gern darauf hingewieſen,
Henoch die Natur in ihrer geheimnifsvollen W
ſtätte zu ſchauen gewürdigt wurde (Kp. 41. 43.

7) Vgl. Kp. 41, 2. Henoch erkannte, was es mit
ſtehung und Wirkſamkeit des Blitzes für eine
wandtnifs habe, erfuhr alſo Dinge, welche für
dere zu den Geheimniſſen gehörten. Eben ſ
V. 3. der Ausdruck: *Geheimniſſe der Donner* zu
klären. Wie V. 5. wird auch V. 1. Blitz zwie
ausgedrückt, weil das weithin geſehene Leuc
deſſelben auf den Menſchen einen groſsartigen
druck macht. Das 2te Wort ⲛⲟⲩⲥⲏⲩ: bede
eigentlich *Lichter*, kann aber auch den hellleuch
den Wetterſtrahl (*Laurence* überſetzt *ſplendors*) r
wohl bezeichnen. Der Schluſs von V. 1. (Laur
mehr erklärend: *the judgment belonging to th*
geht von der Vorſtellung aus, daſs auch die Erſc
nungen in der Natur gewiſſen Geſetzen unterlie
deren Uebertretung geahndet werde, z. B. an
Lichtern des Himmels (Kp. 18, 14—16. 20, 4.
3—4.; die ἀστέρες πλανῆται, οἷς ὁ ζόφος τοῦ σκότους
αἰῶνα τετήρηται nach Jud. V. 13.). Solche Ueber
gungen der Verhältniſſe ſelbſtbewuſster Weſen
die anorganiſche Natur darf in einem auf orien
ſchem Boden entſtandenen Erzeugniſs nicht auffa
(vgl. auch eine ähnliche Kp. 41, 5.). Zweckmä
iſt in dieſem Kap. Blitz und Donner zugleich beh
delt; ſ. auch Kp. 17, 3. 68, 32. Nach V. 2 un
iſt die Wirkſamkeit des Gewitters wohlthätig o
ſchädlich, wie es Kp. 41, 5. von der Sonne heis

2. Sie leuchten zum Segen und zum Fluch, nach dem Willen des Herrn der Geiſter.

3. Und da ſahe ich die Geheimniſſe der Donner, wenn es ſchmettert[8]) oben im Himmel, und ihr Schall gehört wird.

4. Und die Wohnungen der Erde wurden mir gezeigt [9]). Der Schall des Donners iſt zum Frieden und zum Segen, aber auch zum Fluch, nach dem Worte des Herrn der Geiſter.

---

tet. Welche Richtung derſelben hervortreten ſolle, läſst V. 2. lediglich von Gottes Beſtimmung abhängen.

8) Laurence überſetzt: *it rattles* (es praſſelt) und vergleicht in einer Note das Geräuſch, welches ein Mörſer macht, wenn darin etwas zerſtoſsen wird (*it is grinding* as in a mortar). Darauf führt allerdings das äthiopiſche ፈጨቀ: *comminuit, contexit.* Das zu Schall gehörende Pronomen bezieht ſich natürlich auf Donner (vgl. V. 4.). ነጐድጓዱ: *Donner* ſteht collective, wie ſchon die Parallele erwarten läſst, indem nämlich V. 1 und 2. von Blitzen in der Mehrzahl die Rede iſt, und das Suffixum an ወቃሎሙ: *et vox eorum* auſser Zweifel ſetzt.

9) Dieſs iſt in der Darſtellung ein bloſser Nebengedanke, nach welchem daher auch das Frühere wieder aufgenommen wird. Indem Henoch dort oben weilt, wohin die Werkſtätte des Gewitters geſetzt wird, fällt ſein Blick auch auf die Erde, die Wohnſitze der Menſchen. Dieſe Erwähnung iſt um ſo paſſender, da des Blitzes und Donners Wirkſamkeit eben die Erdbewohner fördert oder hemmt. ጸጋሁ: V. 5. *ſatietas*, wie Pſ. 105 (im hebr. 104), 16.; Laurence minder paſſend *Fruchtbarkeit* (fertility), was das Wort allerdings auch bedeutet.

5. Alsdann wurden alle Geheimniſſe der Strahlen und Blitze von mir geſehen. Zum Segen und zur Sättigung leuchten ſie.

Kap. 58. [10])

1. Und es ſprach zu mir ein anderer Engel,

---

10) *Laurence* bemerkt hier zur erſten Ausgabe ſeiner Ueberſetzung: „Es iſt kein 58ſtes Kapitel in den Handſchriften. Das, was ich ſo genannt habe, bildet einen Theil des 59ſten Kapitels, ſteht dort zwiſchen dem 11ten und 12ten Verſe und ſtört auffallend die Erzählung. Ich habe es hierher zu ſtellen gewagt.“ Vgl. hierüber auch meine Einleit. S. 5. Die Verwandtſchaft dieſes Abſchnittes mit Kp. 57. liegt klar vor Augen, auch iſt ganz deutlich, daſs durch die Laurence'ſche Umſtellung die ſonſt bei Kp. 59, 1—11. und 59, 12—14. ſtatt findende gewaltſame Trennung des Erzählten glücklich gehoben werde. Ich kann daher *Laurence* nicht tadeln, wenn er in den *Remarks* zu ſeiner Rechtfertigung ſagt: „Da dieſs Kapitel, welches in beiden Handſchriften nur einen Theil des 59ſten ausmacht, gewiſs mit der jüdiſchen Fabel vom Leviathan und vom Behemoth nicht zuſammenhängt, in welche es eingeſchoben iſt, und da es auf der andern Seite mit dem Inhalte des 57ſten Kapitels in genauer Verbindung zu ſeyn ſcheint, ſo habe ich mir erlaubt, es zu verſetzen und dahin zu ſtellen, wo es nach meiner Anſicht eigentlich hingehört.“ In der 2ten Ausgabe beſchränkt ſich Laurence indeſs auf die Notiz, daſs Kap. 58. in den Codd. nicht vorhanden ſey. Er ergänzt es, nimmt aber dazu die *erſte* Hälfte von Kp. 59. und einen kleinen Abſchnitt, welcher von den Codd. am Ende deſſelben Kapitels gelieſert

welcher mit mir ging [11]),

2. und er zeigte mir die Geheimniſſe, die

---

wird, ſo daſs Kp. 58. in den beiden Ausgaben ganz verſchieden iſt. Kp. 59. der 2ten Ausgabe enthält dagegen alles das, was Kp. 58. der erſten Ausgabe (auch der meinigen) liefert. Wegen früherer etwaiger Verweiſungen in meinen Anmerkungen auf dieſes Kap. folge ich Laurence's früherer Anordnung. Cod. *Rüpp.* weicht überhaupt in der Zahl der Kapitel ab; unſer Kp. 57. iſt ſein 49ſtes. Die Zählung ſchreitet aber hier ordnungsmäſsig fort; es folgt Kp. 50., welches mit Kp. 59. der beiden von Laurence berückſichtigten Bodlej. und Pariſer Handſchriften zuſammentrifft. Was in meiner Ueberſetzung nach Laurence's Vorgange Kp. 58. bezeichnet wird, ſteht nicht im Anfange des 50ſten Kapitels der Rüppell'ſchen Handſchrift, ſondern an derſelben Stelle, wo ſie Laurence in ſeinem Originaltexte fand. Vgl. die Anmerk. zu Kp. 59, 11.

11) Hiermit wird ſichtlich auf einen ſchon früher vorgekommenen Engel hingewieſen. Nun iſt zwar Kp. 56 und 57. von einem ſolchen Begleiter Henochs, der ihm Aufſchluſs gäbe, gar nicht die Rede, aber man darf nicht vergeſſen, daſs nach der im Originaltexte und auch jetzt von Laurence befolgten Ordnung dem Inhalte unſeres 58ſten Kapitels noch ein Abſchnitt (bei uns Kp. 59, 1 ff.) vorausgeht. In dieſem wird des *Michael* gedacht, aber freilich auch mit dem Beiſatze: ein *anderer* Engel (ſ. 59, 1.). Auf dieſen Umſtand dürfte alſo *kein* Gewicht gelegt werden, wenn man die Anordnung der Codd. gegen die von Laurence früher beliebte Umſtellung in Schutz nehmen wollte. Die Bezeichnung *anderer* Engel

erſten und die letzten [12]), im Himmel in der Höh
oben, und auf der Erde in der Tiefe,

Kp. 59, 1. wird wohl auf die in den beiden erſte
Parabeln erwähnten Engel gehen, welche Heno
begleiten (Kp. 40, 8. 43, 2. 46, 1 ff. 51, 3. 5. 52,
53, 4. 54, 6.), was inſofern zuläſſig erachtet we
den muſs, als die ganze Reihe der Kp. 37—7
ein Ganzes ausmacht.

12) *Laurence* ſetzt dieſe Epitheta, welche den Begri
alle *ohne* Ausnahme, ausdrücken ſollen, ſogleich zu
Hauptworte; durch Beibehaltung der Trennung g
winnt die Rede an Kraft. Da ⲁⲛⲟⲛⲓⲧ : ⲛⲏⲁ
bei Laurence *oben* (above) dem ⲁⲛⲁⲫⲟⲣ
in der Tiefe entgegenſteht, ſo iſt letzteres nicht ve
dem *Innern* der Erde zu verſtehen, wie Laurence
nimmt (er überſetzt: „in den Tiefen der Erde“
ſondern dient nur zur Verdeutlichung des Gegenſat
Himmel und Erde, wie ähnliche Bezeichnungen
A. T. nicht ungewöhnlich ſind. Von dem Zeitwo
ⲣⲥⲁⲣⲡⲉ: *monſtravit mihi* ſind auſser dem unm
telbar dabei ſtehenden Accuſat. und ſeinen näh
Beſtimmungen (V. 2—3.) noch zahlreiche Sätze
hängig (bis V. 7.), welche mit der Partikel ⲁⲕ
wie? und ⲛⲁ : *daſs* angeknüpft werden. *L*
rence hat daher (in beiden Ausgaben) zur Verde
lichung vor V. 4. und vor V. 5. die Worte: „
zeigte mir“ wiederholt; nöthig iſt dieſs aber nic
ſondern es reicht hin, durch die Interpunction
Zuſammenhang der Sätze deutlich zu machen. D
von Henoch Geſehene betrifft die Natur, ihre Kr
und ihre Erſcheinungen. Bei Aufzählung der Or
wo das Geheimniſsvolle geſchieht und der Geg

3. und an den Enden des Himmels, und in der Grundlage[13]) des Himmels und in dem Behältniſs der Winde,

---

ſtände, welche es betrifft, iſt der Zweck, die Ueberzeugung zu erwecken, daſs dem gefeierten Patriarchen nichts verhehlt wurde. Denn *Himmel und Erde* umſchreiben nach hebräiſcher Weltanſicht das All und alles zwiſchen jenen beiden Puncten liegende iſt ſicherlich mit eingeſchloſſen. Weſſen Auge ſogar das an den Enden des Himmels (V. 3.) Bemerkenswerthe enthüllt vorliegt, von dem darf vorausgeſetzt werden, daſs das ihm näher Stehende ihm um ſo mehr zugänglich geworden ſey. Am Himmel fallen ihm auf ſeine Enden und ſeine Grundlage (V. 3.), die Kraft, welche das Mondlicht äuſsert (V. 4.), die Eintheilung der Sterne (V. 5.), Blitz und Donner (V. 6 ff.). Ob er dahin auch die verſchloſſenen Kammern der Winde rechne (V. 2.), iſt nicht klar, obſchon es nach dem Zuſammenhange, vgl. mit Kp. 18, 4—5., allerdings ſo ſcheint; nach Kp. 18, 1 und 3. könnten ſie auch mit der Erde in Verbindung gebracht ſeyn; von dieſer denkt ſich der Verf. doch wohl die Quellen ausgehend, welche er auch V. 4. erwähnt (ſ. jedoch zu V. 4.). Von V. 9. an verbreitet er ſich über die Eigenthümlichkeiten des Meeres, Reifes, Hagels, Schnees, Nebels, Thaues und Regens, welche ſich zum Theil nur ſchwer unter eine beſtimmte Claſſification bringen laſſen.

13) *Laurence.* überſetzt im Plural (*in the foundations of it*), nahm alſo vielleicht ּמוֹסָדֹת: (וֹ: ſteht für ִ֫ת: ebenſo Kp. 19, 1.) *fundamentum* in collectiver Bedeutung; ſtatt *Himmel* gibt er im 2ten Satze das Pronomen und läſst im Anfange des Verſes die

4. und wie getheilt wurden die Geiſter

Copula hinweg. ወዛግሑተ: ካፈሳት: *horrea ventorum;* vgl. auch Kp. 18, 1. D wo die alte Welt die Winde eingeſchloſſen gehört natürlich zu den unbekannteſten Ge den; deſshalb wird er hier beſonders heraus (ſ. die Anmerk. zu 18, 1. 41, 2. 3.). U werden die Winde auch Kp. 18, 3—6. h genheit der Schilderung des Himmels und Merkwürdigkeiten erwähnt.

14) Das von Henoch in dieſem Verſe Erwähn hauptſächlich dazu, den Schluſs des vorherg mehr zu veranſchaulichen, enthält jedoch a niges Neue und iſt in mancher Beziehung Hauptſächlich iſt daran der Ausdruck *Geiſt* (ዐ Schuld, welcher in den übrigen Theilen dieſ noch mehrfach vorkommt. Durch eine Vorliebe für Perſonificirung wird dem Wind Donner (V. 8.), dem Meere, dem Reif, dem dem Schnee (V. 9.), dem Nebel (V. 10.), de und dem Regen (V. 12.) nach Analogie der lichen Organiſation ein Geiſt zugeſchrieben, welchen alle dieſe Gegenſtände gleichſam be ſcheinen. Die unleugbare Wirkſamkeit d wird als Product einer ihnen einwohnenden Int dargeſtellt, und ihr Gebundenſeyn an gewiſſe gilt daher als ein ihnen wohl bewuſstes, Uebertreten derſelben wird als eine unſittlich lung an ihnen geſtraft (ſ. Anmerk. 69. zu 1 Etwas deutlicher wird die Darſtellung durch d V. 9. 11 und 12. von *Engeln* bemerken, inſofe dieſen bei Nebel und Regen eine gewiſſe Thätig gelegt wird. Nach V. 9 und 12. iſt es nämlich e

wie man wog, und wie gezählt wurden die Quel-

---

daſs der Verfaſſer die *Geiſter* des Regens, Nebels u. ſ. w. ſich als *Engel* denke, übrigens nach morgenländiſcher Weiſe das Lebloſe und ſeine Wirkungen in ähnlichen Ausdrücken ſchildere, wie wir den Menſchen und ſeine Thätigkeit uns zu denken pflegen. V. 4. iſt alſo in ſeinem Sinne nicht weſentlich verſchieden von Kp. 41, 2. 3. Die Worte ውኃዝ፡ መንፈስ፡ *e vi ſpiritus* können nur heiſsen: nach dem Maaſse ihnen einwohnender Kräfte, von der Natur in ſie gelegter Wirkſamkeit. *Laurence* läſst die Copula vor den erſten 2 Sätzen hinweg, dagegen ſetzt er das Pronomen der 3ten Perſon (their) zu dem Worte *Geiſter* und *Geiſt*, welches Cod. Rüpp. beide Male nicht hat. Mir iſt es wenigſtens ſehr zweifelhaft, ob durch dieſe Ergänzung der erſte Satz nicht eine viel ſpeciellere Beziehung bekomme, als der Verfaſſer beabſichtigte. Denn እፎ፡ ይትከፈሉ፡ መፍጠት፡ *quomodo dividerentur ſpiritus* ſoll wohl nicht bloſs auf die, allerdings am Ende von V. 3. erwähnten *Winde* (ነፋሳት፡), ſondern auf *alle* Naturerſcheinungen bezogen werden, welchen das Buch Henoch ein belebendes Princip (Geiſt) zuſchreibt. Im Schluſssatz dagegen: „*nach der Kraft des Geiſtes*“ würde der Sinn durch das Pronominalſuffix nicht alterirt; denn daſs hier der den Quellen verliehene Geiſt gemeint ſey, iſt ganz klar. *Laurence* wurde gewiſs durch die Parallelſtelle Kp. 41, 2. 3. auf ſeine Anſicht geleitet, wo ይትከፈሉ፡ *diſtribuuntur* allerdings von den Winden gebraucht und die Art ihrer Verbreitung auch als etwas den Menſchen Unbekanntes herausgehoben wird. Die Geiſter trennen

len und die Winde nach der Kraft des Geiſtes,

ſich, und es erhält jeder ſeinen eignen Weg und ſe
individuelle Beſtimmung. In den Worten ወኧ
ይ ይዳጉ ፡ wörtlich: *et quomodo ponderaret* iſt
Activ angewendet, wie öfter in einem Zuſamm
menhange, wo das Paſſivum unſerer Art zu den
angemeſſener wäre. Vgl. Kp. 41, 1. ተግባ
ሰብኣ ፡ ከመ ፡ ለመይዳጉ ፡ ይ ይዳሉ ፡ *f*
hominum, quo modo bilance librarent (wofür
38, 2. ተግባሮ ፡ ከሢዳ ፡ *facta eorum po*
rata paſſiviſche Form). Sollte an ein beſtim
Subject gedacht werden, ſo könnte es nur *Gott*
Laurence hat ohne Weiteres das Paſſiv gewi
how they were balanced. Das Wägen gilt
ihm den Winden, deren Stärke und Heftigkeit gl
ſam nach der Wage beſtimmt würden; vgl. 1
28, 25., wo die äthiopiſche Ueberſetzung auch
Subſtantivum መይዳጉ ፡ *bilanx* anwendet. I
beſſer denkt man nach dem Folgenden Quellen
Winde als Object. Das Bild darf nicht auffa
vgl. Hiob a. a. O. und Kp. 41, 1., wo die äthiop
Ueberſetzung auch das Subſtantiv *madâlîw* (W
hat, und Henoch 43, 1., wo der den Sternen
gewieſene Raum und ſogar ihre Erſcheinung
nach gerechter Wage von Gott beſtimmt wird.
nächſt folgende Gedanke, welcher Quellen und W
in Verbindung ſetzt, überraſcht etwas. Des
läſst ſich dieſe Verknüpfung beider Gegenſtände
neswegs ſo rechtfertigen, daſs der eine wie
andere im Schoſse der Erde verborgen ſey; in
Erde (etwa in Höhlen derſelben) verlegt das B.
noch die Winde keineswegs (vgl. Kp. 18, 3

5. und die Kraft der Lichter des Mondes [15]), nd dafs (es) Kraft der Gerechtigkeit (iſt), und die btheilungen der Sterne, ihre einzelnen Namen,

---

Sollte vielleicht von Quellen am Himmel die Rede ſeyn (vgl. Kp. 53, 7—10.), wodurch ſich die kindliche Phantaſie die Entſtehung des Regens und verwandter Naturerſcheinungen zu erklären ſuchte (ſ. 1 Moſ. 7, 11. 8, 2., vgl. *Cosmas Indic.* in Anm. 20. zu V. 9.)? Der leitende Gedanke könnte freilich auch ſeyn, dafs beide der Erde Waſſer ſchenken, inſofern der Wind doch die Wolken zuſammentreibt und Regen bringt.

15) Da in dem Satze: ⵔⵖⵒⵔ: ⵍⵎⵍⵛⵃ: ⵔⵛⵃ: am erſten Worte das Plural-Suffix ſteht, ſo iſt *bèrhâna* nicht mit *Laurence* („the power of the moon's light") im Singular zu nehmen, ſondern unſtreitig *collective* zu faſſen. Die Mondlichter ſind entweder ganz einfach die Lichtſtrahlen, mit welchen der Mond unſerm Planeten leuchtet, oder die verſchiedenen Phaſen deſſelben, welche Kp. 73, 1. geradezu „Monde" (ⵍⵔⵄⵃ:) genannt werden, vgl. auch Kp. 41, 4.; letztere Parallele würde jedoch nach Cod. Rüpp. wegfallen, inſofern darnach nicht, wie Laurence's Ueberſetzung vorausſetzen liefs, vom Monde allein, ſondern auch von der Sonne die Rede iſt (*et vidi* ⵙⵀⵗⵍⵜ: ⵜⵃ.ⵒ: ⵔⵀⵔⵛⵃ: *receptacula ſolis et lunae*). Das unmittelbar Folgende, welches Laurence ausdrückt: *dafs ſeine Macht* (power) *eine gerechte iſt*, lautet im Original ganz kurz: ⵔⵏⵒ: ⵖⵒⵍ: ⵙⵒⵠ: und ſoll gewifs den erſten Satz näher beſtimmen. Es erhellt daraus, worin das dem Henoch über die Kraft der Mondlichter Mitgetheilte eigentlich beſtand; er lernte näm-

6. und jeden Antheil, (der) zugetheilt iſt[16]),

---

lich, es herrſche darin keine Willkühr; das Licht verfährt gleichſam nach dem Rechte, d. h. unterliegt in ſeinem Wechſel und ſeiner verſchiedenen Stärke gewiſſen Geſetzen (Kp. 72—73. 77—78.). ᎾᎾ: ᏂᎷᎷ: *ſingula eorum nomina*, alſo alle, wie ſie heiſsen mochten, einen nach dem andern. Laurence überſetzt: „according to their reſpective names.“ Die Namen ſind ſchon als Erinnerungszeichen wichtig und nothwendig; wahrſcheinlich ſetzt aber der Verf. voraus, daſs bei der Wahl derſelben keine Willkühr herrſchte, ſondern auf die Functionen und Beſchaffenheit derer, welche ſie führen, Rückſicht genommen iſt, ſo daſs ſich mit dem äuſseren Unterſcheidungszeichen zugleich Characteriſtik ihres innern Weſens und ihrer Bedeutſamkeit verbindet.

16) *Laurence* verbreitet ſich über V. 6 und 7. dieſes Capitels (in der 2ten Ausg. des 59ſten) ziemlich ausführlich in folgender Weiſe: „Es gibt vieles Dunkele in dieſen Verſen. Der 6te Vers wird in den zwei Handſchriften verſchiedentlich ausgedrückt; die Bodlej. lieſt ſo: ወነዮሉ: ክፍል: ይትከፈል: ለመሐረቅ: ከመ: ይሐርቅ:: „*et omnis diviſio dividitur; fulgure quod fulgurat.*“ Die Pariſer Handſchrift aber, wenigſtens nach *Woide's* Abſchrift, ወኵሉ: ክፍል: ይትከፈል: ወካፕጒይ: ለለመይቃቲሆመ: ወለኵሉ: ክፍል: ዘይትከፈል: ከመ: ይሐርቅ: ለመሐረቅ:: „*Et omnis diviſio dividitur; et tonitru (tonitrua) in ſingulis ſuis caſibus; et in omni diviſione, qua dividitur, quod fulgurat fulgure.*“ Die letzte Stelle könnte vielleicht, mit etwas Breite im Ausdruck,

und die Donner in ihrem Herabfallen, und jeden

folgendermaſsen gegeben werden: „*daſs jede Theilung getheilt iſt, die Donner in jedem ihrer Fälle und daſs bei jeglicher Theilung, welche eintritt, der Blitz leuchtet.*“ Aber ich möchte bemerken, daſs das Wort ܡܦܠܬ: (der Plural von ܡܦܠ:), welches ich *Caſus*, *Fälle* überſetze, als Derivat von der Wurzel ܦܠܛ: *fallen*, ſich in *Ludolf* nicht findet. Seine Form jedoch iſt eine richtige Form der Subſtantiven, welche von unregelmäſsigen Verben abgeleitet werden, deren erſter Radikal ܦ: iſt, wie ܡܐܠܕ: *locus nativitatis* oder *patria* herkommt von ܦܐܠܕ: *genuit*, ſo daſs es, wie es ſcheint, nothwendig auf die Wurzel ܦܠܛ: zurückzuführen iſt. Unſere Lexica von dieſer Sprache ſind zu unvollſtändig, als daſs ſie Bedeutungen von ſolcher Art abſchneiden könnten. Der Schall des Donners iſt hier, wie ich glaube, mit dem ſchallenden Krachen eines einſtürzenden Gebäudes verglichen. Der Schreiber der Bodlej. Handſchrift ſcheint alle Worte zwiſchen dem Verbo ܩܬܒܪ: , wo es zum erſtenmale vorkommt, und wo es zum zweitenmale mit dem Praefixo ܗ: ſteht, überſehen und daher ausgelaſſen zu haben. Die Pariſer Handſchrift möchte alſo in dieſem Stücke correcter ſeyn. Da ich mich jedoch nicht blind auf die Genauigkeit der Woide'ſchen Abſchrift verlaſſen kann, ſo habe ich nicht gewagt, die ſo augenſcheinlich ausgelaſſenen Worte in den Text aufzunehmen. Auch iſt der erſte Satz des nächſten Verſes nicht viel deutlicher: ܘܬܘܩܝܦ: ܟܠ: ܫܘܟܢ: ܩܕܡ: *et caſtra* (oder *exercitus*) *eorum quod protinus obe-*

Antheil, welcher zugetheilt ist, dass es blitze mit

---

diunt oder *audiunt*, *dass ihre Truppen* (oder *ihre Heere*) *sogleich gehorchen.* Die hier gemeinten *Truppen* oder *Heere* sind nach der Bodl. Handschrift ungeschickter Weise auf den *Blitz* bezogen; denn das äthiopische Substantiv hat ein Pronomen suffixum Plur. num. an sich. Vielleicht ist der Sinn nach der Pariser Handschrift besser, wo sie auf den Plural des Nomens *Donner* bezogen werden, welchem unmittelbar ein Substantivum mit demselben Pronomen suffixum folgt." Der Cod. Rüpp. ist auch hier, wie sonst häufig, mit dem Pariser in Uebereinstimmung, bis auf Weglassung des einen *Beth's* vor *mudâkâtihomu* und bis auf's erste *jît'kafal*, wofür der Plural ፈትኑ ፈሉ፡ steht, auch schliefst der Vers mit dem Worte. Die Verbindung der Sätze, welche bei jener Abtheilung des Cod. Rüpp. vorausgesetzt wird, scheint mir die einzig richtige zu seyn. Die ersten Worte des 6ten Verses (nach *Laurence's* Bezeichnung) gehören nämlich unstreitig noch zu den Bestimmungen, welche Henoch über die Sterne vernahm. ክፍል፡ ist hier nicht die Handlung des Theilens, sondern entweder der jedem Sterne angewiesene Raum, gleichsam der ihnen verliehene Besitz (in welcher Bedeutung es im Buche Henoch oft vorkommt, z. B. Kp. 56, 2.), oder der durch höhere Bestimmung ihnen gewordene Berufskreis, gleichsam das zugetheilte Pensum, wodurch sie an den Erscheinungen Theil nehmen. Eben so ist der Ausdruck das 2te Mahl zu fassen, wo er sich auf die Donner (ነጐድጓድ፡ steht, wie das Suffix an *mudâkâtihomu* lehrt, collective) bezieht, und wo dadurch gröfsere Deutlichkeit herrscht, dass dem Verbo *jîtkafal* das Relativum vorgefügt ist. Indefs

em Blitze,

ist Auslassung des Relativs nichts ganz Ungewöhnliches im Aethiopischen (*Ludolf* grammat. Aethiop. ed. 2. p. 148.), worin daher die Handschriften auch nicht immer zusammenstimmen; so fand z. B. Ludolf in der ihm zu Gebote stehenden Abschrift des Pentateuchs (s. a. a. O.) 1 Mos. 2, 19. blos ወኵሉ፡ ዘጸውዖ፡ *et omne, [quo] vocaret ea*, während man in Cod. Rüpp. vor dem zweiten Worte ein ganz deutlich geschriebenes ዘ፡, also das dort fehlende Relativum liest. Auch der Donner empfing seine bestimmten Kräfte, oder, was auch gemeint seyn könnte, sein eigenthümliches Gebiet, auf welchem er zu wirken hat. Scheinbar rollt der Donner vom Himmel nach der Erde zu, die Schläge in ihren einzelnen Absätzen haben mit dem Schalle herabfallender, von Stufe zu Stufe herabrollender, Gegenstände einige Aehnlichkeit; darauf deutet das von Laurence in seiner Abstammung ganz gut nachgewiesene ወደቀት፡ *casus*. Da Cod. Rüpp. und Paris. zusammenstimmen, so habe ich kein Bedenken getragen, ihnen in meiner Uebersetzung zu folgen. Laurence supplirt vor V. 6. die Partikel *dass* und verbindet damit das folgende als selbstständigen Satz („*that* every division is divided"), er konnte daher zum richtigen Verständniss der Stelle nicht gelangen, welches doch auch nach der bodlej. Handschrift möglich ist. Man übersetze nur: *et* (sc. monstravit mihi, vgl. V. 2.) *omnem partem*, [*quae*] *impertita est* und beziehe es auf die Sterne (V. 5.) und deren Theil. In den letzten Worten der bodlej. Handschrift: ወመንፈቀ፡ከመ፡ደብረ፡ wörtlich: *mit dem Blitze, dass es blitzt* (sc. zeigte er mir), kann das

7. und daſs ihre Heere[17]) ſchnell gehorcher denn der Donner hat einen Ruhepunkt, mit B

Zwiſchenſetzen der Partikel ከመ፡ nicht beſonde auffallen, da es V. 7. gleich wieder vorkommt.

17) ትዕይንት፡ (nicht ተዕይንት፡ wie bei *La rence* in beiden Ausgaben ſteht) und ſein Suffix h *Laurence* bereits richtig erklärt (ſ. Anmerk. 16. doch lieſse ſich letzteres auch im Cod. Pariſ., v dem Cod. Rüpp. hier nicht abweicht, mit auf Blit beziehen, nicht auf Donner allein. Uebrigens h *Laurence* die Copula im Anfange dieſes Verſes, o ſchon ſie nach ſeiner eignen Mittheilung auch in d bodlej. Handſchrift ſteht, nicht beachtet, dagege beginnt er den 2ten Satz: *und daſs*, während Co Rüpp. እስመ፡ *denn* oder *weil* lieſt, was unſtreiti beſſer iſt. Der Verf. betrachtet nämlich als Bewe für Gehorſam der Donnerſchläge und Blitzſtrahle die Regelmäſsigkeit in ihrer Folge auf einande Der Donner, heiſst es zunächſt, iſt zwar beharrlic aber tönt doch nicht in einem fort. *Laurence* Ueberſetzung: „und daſs ein Nachlaſſen (ceſſatio ſtatt findet während des Donners (during thunde in dem Fortſetzen (in the continuance) ſeines Schal les" gibt zwar den Sinn, aber nicht die einzelne Worte des Originals: እስመ፡ ቦቱ፡ ለካሮደጊደ መዕራፍት፡ በትዕግሠት፡ ለቃለ፡ ዚአሁ ተውህለ፡ genau wieder. *Mĕʾrâfet* findet ſich i *Ludolf's* lex. nicht, aber das gleichbedeutend መዕራፍ፡ *Ort der Ruhe, Station, Pauſe.* D letzte Theil des Verſes erkennt die nothwendige Ve bindung von Blitz und Donner, aber auch ihre Ve ſchiedenheit an. ወኢ፡ ይመጽኑ ፈድ፡ ክልኤሆ

teit ſeines Schalles iſt er begabt. Und nicht
rennt Donner und Blitz, nicht als eins
e gehen ſie beide; doch ſind ſie auch
trennt.
Denn wenn der Blitz blitzt, gibt der Don-
n Schall[18]), und der Geiſt ruhet ſeine Zeit,

—

ꝺ𐡆: gibt *Laurence*: „noch bewegen (do move)
it einem Geiſte (with one ſpirit).“ Nach der
gie ſollte dann die Partikel ∩: vor dem Zahl-
n ſtehen; vgl. Kp. 71, 47. 72, 4. 6. 73, 4.
onſt ziemlich häufig im B. Henoch. Nicht ganz
s iſt es demnach, ob unter *manfas* die nach der
llung des Verf. (vgl. Anmerk. zu V. 4. 9.) in den
n letzten Erſcheinungen des Gewitters thätige
igenz verſtanden werde (es könnte nämlich auch
ihre *Einmüthigkeit*, *geiſtige Einheit* bezeichnen);
, iſt es doch nach V. 8. ſehr wahrſcheinlich.
ſchon die innere Einheit der beiden Erſchei-
n des Gewitters dem Verf. entgeht, ſieht er
den Zuſammenhang derſelben ſo weit ein, daſs
n Donner ohne Blitz nicht denken kann und
edesmal als demſelben nachfolgend betrachtet.
eit der ſcheinbaren Unthätigkeit, welche zwi-
jedem Act des Gewitters verfließt, läſst er ſei-
nſtigen Anſicht (ſ. zu V. 4. 9.) gemäſs von der
genz abhängen, welche in dieſer, wie jeder
n Naturerſcheinung das leitende und wirkende
ip iſt. Nach Cod. Rüpp., wo wir ⊕ꝺ𐡆ꝺ∩:
ꝺ𐡆: ꝑ𐡆ꝺꝺ: leſen, ſoll wohl *man'faſa* mit
shâ (wegen des ſtatus conſtructus) einen Begriff
ı: der Geiſt, welcher der ihnen zugemeſſenen
leichſam einwohnt, verleihet Ruhe. Das Suffix
gen. an ⅂ꝺ: müſste dann auf Blitz und Don-

und gleich theilt er zwiſchen ihnen; denn der

---

ner bezogen werden. *Laurence* faſst es aber nicht ſo, ſondern nimmt ለኊዚሃ: für ſich („the ſpirit *at a proper period* pauſes"), indem er entweder die verbindende Form von *manfaſa* nicht beachtete, oder weil die bodlej. Handſchrift ወንፈስ: hat. Das Suffix könnte wegen der im Aethiopiſchen häufig vorkommenden Ungenauigkeit im Genus auch auf *manfaſa* bezogen werden; *tempore eorum* (oder *ejus*) ſteht für: *tempore iis* (oder *ei*) *conſtituto*, oder das Suffix auf Geiſt bezogen: *quamdiu ipſi placet*. Nach *Ludolf* (Lexic. aethiop. lat. p. 540. ed. 2.) kann ለኊዚሃ: auch *illico*, *conſeſtim* bedeuten, was aber für die vorliegende Stelle nicht paſst. Die Theilung, welche durch den Geiſt geſchieht, iſt eine gleichmäſsige: ዕፈᎮ: *pari modo*, *ſimiliter*. Den Grund des Verfahrens, welches der Geiſt beobachtet, will der folgende, kurze und eben deſshalb undeutliche, Satz: ኧበወ: መዝገበ: ኊዙᎮቲሆዉ: ዘኖፀ: ወኧቱ: nachweiſen, wie aus der Cauſalpartikel *ĕsma* deutlich erhellt. *Behältniſs ihrer Zeiten* überſetzt *Laurence* erklärend: *Behältniſs, wovon ihre Zeiten* („periods") *abhängen*, wodurch der Gedanke indeſs auch nicht viel klarer wird, zumal wenn auf die letzten Worte und auf den Zuſammenhang mit dem vorhergehenden gebührende Rückſicht genommen wird. ዘኖፀ: ወኧቱ: nimmt *Laurence* als Vergleichung („*wie* Sand") und bemerkt, wörtlich heiſse es: „(*iſt*) *was Sand iſt*." Das tertium comparationis findet er in der Lockerheit und ſchiebt daher „*laoſe*" in der Ueberſetzung ein.

'orrath ihrer Zeiten iſt wie Sand, und die einzel-

Dieſs iſt ſprachlich ganz richtig; das ⠓ könnte aber auch Andeutung des Genitivs der Materie ſeyn: *arenae eſt* für: beſteht aus Sand, oder, was auf daſſelbe führen würde, Umſchreibung des Adjectivs, alſo „*arenoſum eſt*“, ſo daſs demnach der Stoff des Behältniſſes, wie *Laurence maz'gab* überſetzt, mit den Worten nachgewieſen werden ſollte. Wie folgt aber aus der ſandartigen Beſchaffenheit des Behältniſſes der Zeiten die vom Geiſte ausgehende gleiche Theilung zwiſchen Blitz und Donner? Die Stelle iſt meines Erachtens ganz anders zu faſſen. ⠟⠦⠆, wie Cod. Rüpp. hat, durch Verwechſelung des *Tzappa* mit *Tzadai* für ⠟⠁⠆, welches z. B. Pf. 77, 31. in Verbindung mit ⠁⠇⠓⠉⠆ *Meer* vorkommt (hebräiſch חוֹל יַמִּים Pf. 78, 27.). *Sand* halte ich hier für das oft im A. T. angewendete Bild der groſsen, unzählbaren Menge und *maz'gab* nicht für *Behältniſs*, ſondern den aufgehäuften *Schatz* oder *Vorrath*, wie Kp. 10, 28. ⠍⠓⠁⠇⠁⠞⠆ ⠁⠊⠝⠞⠆ *Schätze des Segens* (vgl. auch *Ludolf* unt. d. W.). ⠁⠓⠏⠞⠆ gewöhnlich *tempora*, aber auch *vices*, ſind hier die einzelnen Momente (Zeitpuncte) oder Acte des Gewitters. Der Sinn alſo: Donnerſchläge und Blitze ſind in unüberſehbarer Zahl vorhanden (gleichſam aufgeſchichtet) im Reiche der Natur; damit ſie nun nicht in Maſſe hervorbrechen und dadurch ſtörend in den Lauf der Dinge eingreifen, trifft der ihnen gebietende, ſie belebende Geiſt eine gleiche Vertheilung unter ihnen in einer ſchnellen oder langſamern Folge, je nachdem er es für nöthig findet (*bagizehâ*). Das Pronomen in dem Satze: *Die ein-*

und ſtark, und gleich wie eine ſtarke Kraft mi
nem Zaume es zurück zieht, ſo wird es auch
wärts getrieben und zerſtreut gegen alle Berge
Erde [20]). Der Geiſt des Reifes iſt ſein Engel,

Wechſel des abnehmenden und wieder anſchw
den Meeres beobachtet hatte, veranlaſste ihn
dieſen Gegenſtand überzugehen. Der Origin
hat im Anfange des Verſes das bloſse ⌀:, *Lau*
dafür: „*likewiſe.*“ ⌀⌀ : — — ⌀⌀
quemadmodum — — *ita etiam.* Zur Verdeutlic
des bildlichen Ausdruckes hat *Laurence* gen
Ebbe in die Ueberſetzung aufgenommen („and as
cauſes it to ebb, ſo cet.“); das Wort *alle* vor *Be*
was im Cod. Rüpp. ſteht, drückt er nicht aus.
Verf. hat unſtreitig das heftige Anſchlagen der
an das hoch liegende Geſtade vor Augen. Die
tikel ⌀: vor ⌀: ⌀: *omnes mont*
hier nicht *in*, ſondern *contra*, wie auch *Lau*
überſetzt.

20) Durch Abſchweifung auf die Eigenthümlic
des Meeres war die Aufzählung der atmoſphäri
Phänomene unterbrochen; hier wird ſie wiede
genommen und bis V. 14. ohne weitere U
brechung vollendet. Die Einkleidungsweiſe i
im Ganzen gleich; denn alle jene Erſcheinu
ſtehen unter dem Einfluſſe einer mit ihnen innig
bundenen Intelligenz, in ähnlicher Weiſe, w
Cosmas der Indienfahrer annahm. Denn dieſer
nicht nur, daſs Sonne, Mond und Geſtirne vo
ſtigen Gewalten geführt werden, ſondern ſ
auch von Gewaltigen einer übermenſchlichen
niſation, welche Wolken zuſammenziehen, den
bereiten, den Winden, dem Thau, dem Schnee

Geiſt des Hagels iſt ein guter Engel und der Geiſt

Froſt, der Wärme u. ſ. w. vorſtehen. Ueber erſteres ſagt er unter andern (Collectio nova patr. et ſcript. graec. ed. *Montf.* T. II. p. 150.): *τούτῳ οὖν τῷ τρόπῳ διατρεχόντων τῶν φωστήρων καὶ ποιούντων νύκτας καὶ ἡμέρας, καὶ καιρούς, καὶ χρόνους καὶ εἰς σημεῖα τοῖς πλεούσι πλάγη ἢ ὁδοιπορούσιν ἔρημον, ὄντων καὶ φαινόντων ἐπὶ τῆς γῆς· οὐ τῇ περιφορᾷ τοῦ οὐρανοῦ αὐτὰ φήσομεν κινεῖσθαι ἀλλὰ μᾶλλον διὰ δυνάμεων λογικῶν καθάπερ λαμπαδηφόρων τινῶν.* Nachdem der Beweis für dieſe Behauptung ſogar auf die Aeuſſerung des Paulus Epheſ. 2, 2.: *κατὰ τὸν ἄρχοντα τῆς ἐξουσίας τοῦ ἀέρος* geſtützt worden, erfahren wir weiter: *οἱ μὲν γὰρ τῶν ἀγγέλων τὸν ἀέρα κινεῖν ἐπετρέποντο, οἱ δὲ τὸν ἥλιον, οἱ δὲ τὴν σελήνην, ἄλλοι τὰ ἄστρα, ἕτεροι νεφέλας καὶ βροχὰς ἐργαζόμενοι, καὶ ἕτερα πολλά.* Was früher *intelligente Kraft* genannt wurde, erhält hier den gewöhnlichern Namen *Engel*, ganz ſo wie im B. Henoch erſt das unbeſtimmtere Wort *Geiſt*, dann aber der allgemein verſtändlichere und daher anſchaulichere Ausdruck *Engel* angewendet wird. In gleichem Sinne äuſsert ſich *Kosmas* auch a. a. O. p. 155—56.: *Κυκλευόντων οὖν τῶν ἄστρων διὰ τῶν ἀοράτων δυνάμεων — — δυνατὸν τῷ τοιούτῳ σχήματι τὰς ἐκλείψεις ἀποτελεῖσθαι τῆς σελήνης καὶ τοῦ ἡλίου· λογικῶς γὰρ καὶ εὐτάκτως καὶ ὀξυτέρως ἡμῶν αἱ ἀγγελικαὶ δυνάμεις τὰ σχήματα κινοῦσαι ἀποτελοῦσιν. ἔργον αὐτῶ πεπτημέναι νυκτὸς καὶ ἡμέρας ἀπαύστως. Ὅπερ γὰρ τρόπον οἱ ἔξωθεν λέγουσιν ὑποπάτωθεν τῆς γῆς κυκλεύειν αὐτὰ ἀπερισκέπτως, — — μὴ ἐμβαίνοντες τῇ φύσει τῶν πραγμάτων· — — ἡμεῖς — — ὀλίγον κλαπάσαντες τῷ νῷ τὴν περιφορὰν ἤτοι τὴν πορείαν τῶν ἄστρων διὰ τούτου τοῦ σχήματος ἀποτελεῖσθαι αὐτὰς λέγομεν.* Und vom *Regen* ſagt er (a. a. O. p. 156. D.): *τοὺς δὲ ὑετοὺς τὸ χρήσιμον ὁ θεὸς διὰ τῶν ἀγγελικῶν δυνάμεων ἔταξε γίνεσθαι, ἐξυπηρετούντων καὶ ἀπὸ τῆς θαλάσσης ἐπὶ τὰς νεφέλας ἀναγόντων καὶ τῷ προς-*

des Schnees wegen ſeiner Stärke; und ein Gei

τάγματι τῷ θείῳ διακονοῦντες ἐκπέμπουσιν ὁπουδ
θεῖον πρόσταγμα κελεύσῃ, und mit Berufung auf
niel 3, 57. anderswo (a. a. O. p. 288 — 8
ἐκ τῶν ὑποκάτωθεν δευτερώσας τοὺς ἀγγέλους, δυνά
αὐτοὺς ἐξεῖπεν (nämlich Δανιὴλ), ἐν οἷς ἐκεισυνῆψεν
καὶ σελήνην, καὶ ἄστρα, καὶ ὄμβρους, καὶ δρόσους,
ἀνέμους, καὶ πῦρ, καὶ ψύχος, καὶ καῦμα,
νεφέλας, καὶ κιφετοὺς, καὶ ἀστραπὰς,
πάντα τὰ περὶ τὸν ἀέρα καὶ τὰ ὕδατα καὶ
γῆν. Beſtritten wird dieſe Vorſtellung in einer
wöhnlich, aber irrthümlich, dem Philoſophen
Philoponus zugeſchriebenen Schrift περὶ κοσμο
(Jo. Philoponi in Cap. I. Geneſeos de mundi
tione Libri VII. ed. *Balth. Corderio.* Vienn. 163
Lib. I. cp. 12. (a. a. O. p. 25.): Ειπάτωσαν δὲ
οἱ τοῦ Θεοδώρου δόξης προεστῶτες, — — ὅτι σελήνη
ἥλιον, καὶ τῶν ἀστέρων ἕκαστον ἄγγελοι κινοῦσιν,
προσθεν ἕλκοντες ὑποζυγίων δίκην, ἢ ἐπωθοῦντες ὄ
ὡς οἱ τὰ περιφερῆ φορτία κυλίοντες, ἢ καὶ ἀμφότερ
ἐπὶ τῶν ὤμων φέροντες, ὧν τί ἂν εἴη κατανγελαστότε
und ſehr wahr hinzugeſetzt: ἆρ' οὐκ ἠδύνατο α
καὶ ἡλίῳ καὶ τοῖς λοιποῖς ἄστροις ὁ δημιουργήσας α
ὁ Θεὸς κινητικὴν ἐνθεῖναι δύναμιν, ὡς τοῖς ζώοις
τὰς ἀπὸ ψυχῆς κινήσεις· ἐννπαρχούσης αὐτοῖς; *Geiſt*
Engel ſind offenbar hier bei Henoch identiſch.
letztere Ausdruck wird als der populäre und d
angemeſſenere nachträglich gebraucht, um die
ſtellung der Denkweiſe der groſsen Menge näh
bringen, und ihr ſonach das Auffallende und
ſame zu nehmen, was ſie, auf Hitze, Froſt
ähnliche Gegenſtände angewendet, ſelbſt für
phanteſiereichen Morgenländer haben mochte.
ich Geiſt des Reifes nenne, will der Verf. ſa
würde im gewöhnlichen Sprachgebrauche ſein
heiſsen. *Laurence* hat den Satz: ⌀∞ϟ

in ihm beſonderlich, welcher aufſteigen läſst von

ኧስሐትዖ: ሞልኧከ: ዚኧሁ: ሠኧቱ: *et ſpiritus pruinae angelus ejus eſt* überſetzt: *der Geiſt des Reifes* („froſt") *hat ſeinen Engel* („has its angel"), wornach Engel und Geiſt offenbar verſchieden ſeyn müſsten, und das Ganze entweder gans unklar gedacht wäre oder nur heiſsen könnte: jenes geiſtige Princip der Naturphänomena werde durch einen beſonders damit beauftragten Engel beobachtet und geleitet. Ebenſo wenig kann ſeine Uebertragung der folgenden Worte: ወመንፈሰ፡በረድ፡ሞልኣክ፡ ጥር፡ ሠኧቱ:: durch: *„in dem Geiſte des Hagels da iſt ein guter Engel"* gebilligt werden, weil ſie den dem Originale fremden Gedanken einer Unterſcheidung zwiſchen der Intelligenz, welche den Hagel gleichſam leitet, und dem Engel ausſpricht. Des Hegels Engel wird ausdrücklich *gut* genannt, weil ſeine Wirkſamkeit nach der gewöhnlichen Erfahrung nur ſchädlich erſcheint. Der Verf. will dem Vorurtheil begegnen, welches durch jene Erfahrung erzeugt werden könnte, als ſey dieſs Naturerzeugniſs Werkzeug dämoniſcher, böswilliger Wirkſamkeit.

በኧንተ: ኀይለ: ዚኧሁ: *propter vim ſuam* überſetzt *Laurence*: „in ſeiner Stärke" und hat davor noch das Verbum *nachlaſſen* („the ſpirit of ſnow *ceaſes* in its ſtrength"), welches im Original, wenigſtens des Cod. Rüpp., nicht ſteht, wobei er wohl der bodlej. Handſchrift folgen mag. Dagegen drückt er die Copula vor dem Satze nicht aus und trennt ihn von dem vorhergehenden durch Semicolon, bei welchem Verfahren aber erſterer ohne das Verbum „*nachlaſſen*" keinen Sinn geben würde. Wahrſcheinlich ſoll zu *Geiſt des Schnees* aus dem vorhergehen-

ihm wie Rauch, und ſein Name iſt Kühlung

---

den als Prädicat gedacht werden: *iſt ein guter* Ein ſolcher, heiſst es, iſt ihm verliehen, we Einfluſs (z. B. durch Verſorgung der Berge mit W ſo bedeutend iſt. Die Wichtigkeit des Schne anlaſst noch eine nähere Schilderung deſſelb zu Ende des Verſes. Der Anfang derſelben: *ritus in eo ſolus* (unicus) *eſt* (ቦቱ: ሃሌ erklärt das dem Schnee ausſchlieſslich Eigen einmal gewählten Einkleidung gemäſs, durch d lirung der darin wirkſamen geiſtigen Kraft un gänzliche Trennung von allen ähnlichen Inte zen („a *ſolitary* ſpirit" überſetzt daher *Lau* Denn *bâh'tit* (vgl. auch V. 10.), die gewöh Bezeichnung für das hebr. לְבַד, drückt gewö das von andern Abgeſonderte aus; vgl. auſs wenigen, von *Ludolf* im Wörterb. citirten S z. B. 1 Moſ. 30, 40. 32, 16. 43, 32. Richt. Dem Epitheton *bâh'tit* würde der Verf. nach *rence's* Ueberſetzung: „*welcher aufſteigt* (aſc *davon gleich Dampf* (vapour)" ein zweites ſellen, wobei ſich auch die Copula, welch deſs *Laurence* nicht ausdrückt, wohl erklären Statt aber ein Nomen oder Particip anzuwe ſchritte die Rede im Verbo finito fort, daher d lativum. Allein in ዘዚአሃ: iſt nur vor de lativum ዝ: das Demonſtrativum nicht ausdrü geſetzt (vgl. *Ludolf* grammat. Aeth. p. 148. ed weil es leicht zu ergänzen war; ሃሌ: am des Satzes verlangt dieſe Auffaſſung (vollſtändig tet nämlich der Satz: ውዘዚአሃ: ኢመ ከመ: ጢስ: ሃሌ:). Das Verbum *jadrig*

0. Und der Geiſt des Nebels iſt nicht vereint

ıſſativen Sinn, *ἀναγειν: er läſst in die Höhe ſteigen*, e ſich überhaupt von dem Principe der Thätigkeit ım Geiſte) nicht erwarten läſst, daſs es, wie *Lau-* ıce will, dampfartig dem Schnee entwiche. In ⁊Ⅽⅰ: das Ain mit 4tem Vokale hat Cod. Rüpp. B. auch 1 Moſ. 2, 6., wo im gedruckten Texte ıter *Th. Petraeus* Ausg. der äthiop. Ueberſ. des ıas p. 29. ⅭⅤⅭⅰ: geleſen wird. Auch 1 Moſ. 6. kann *jaâreg* cauſativ ſtehen. Ⅿ⅄: *fumus*; :h *Ludolf* (unt. d. W.) ſoll es beſonders vom mpfe des Räucheropfers gebraucht werden, allein ıe Bedeutung iſt gewiſs allgemeiner; daher kommt z. B. 1 Moſ, 19, 28. vom Rauche des brennenden loms, Hiob 41, 22. vom Dampfe des ſiedenden ıſſers und die Radix ⅯⅭ⅄: 1 Moſ. 15, 17. vom alme des Ofens vor, anderer ähnlicher Stellen zu :hweigen. Unter dieſem Rauche muſs eine mit dem nee zufällig zugleich ſtattfindende, daher ſcheinbar ı ihm ausgehende phyſiſche Erſcheinung gemeint n. Nach der natürlichſten und einfachſten Anſicht der ſtarke Froſtnebel zu verſtehen, welcher im nter wie Dampf oder Rauch, auch über der mit und Schnee bedeckten Erdoberfläche lagert. npf im eigentlichen Sinne würde vom Schnee in der Nähe warmer Quellen aufſteigen, wie zu ıgotri und Dſchemnotri im Himmalehgebirge, wo Ganga und D chemna aus Schneehöhlen hervor- :hen. Beſtätigte ſich *Laurence's* Behauptung, daſs B. Henoch in den nördlichen Gegenden des kaspi- :n Meeres entſtanden ſey (vgl. Einl. S. 27 ff. und 70 ff), ſo würden allerdings die zahlreichen hei- n Quellen, welche bekanntlich dort ſich befinden,

mit ihnen in ihren Behältniſſen, ſondern er ha
Behältniſs beſonders; denn ſein Wandel iſt in G

beim Fallen von Schnee recht wohl dem Verf. ein ſo
Schauſpiel haben darbieten können, als hier beſc
ben iſt. Ich darf aber nicht verhehlen, daſs es
ganz feſt ſteht, ob der 9te Vers vom *Schnee* ha
Im Aethiopiſchen ſteht nämlich ⵃⵙⵔ፡, we
nicht nur *Laurence*, ſondern auch bereits *L*
(Lex. Aethiop. lat. ed. 2. p. 33—34., vgl. p.
und Pſalter. aethiop. et lat. p. 317.) ſo de
Letzterer beruft ſich vorzüglich auf die Angab
nes Aethiopiers und citirt aus der äthiopiſchen
überſetzung bloſs Pſ. 148, 8., wo aber *hamadâ*
griechiſchen *κρύσταλλος* entſpricht (das Hebräi
wo V. 7. zu vergleichen iſt, hat קִרְחֹר) und
bereits ⵃⵏⵃⵜⵔ፡, als Ueberſetzung des gr
χιὼν (im Hebräiſchen ſteht שֶׁלֶג), alſo der gew
lichen Bezeichnung von *Schnee* vorausgeht, und
Ludolf, ohne weitere Auctorität (ſ. Lexic.
p. 345.), durch *grando minuta* übertragen w
Da der Schnee, wie *Ludolf* (Hiſt. aeth. L. I.
n. 13. 14. Lexic. p. 34.) ſeinem Gregorius na
zählt, in Aethiopien ſelten fällt, ſo kann jenes
gebornen Auctorität für uns wohl nicht bindend
ſobald Gründe vorliegen ſollten, davon abzug
In der äthiopiſchen Verſion der mir meiſt handſch
lich zu Gebote ſtehenden bibliſchen Schriften,
von *Ludolf* mehrere, unter andern das B. Hiob,
Wörterbuche nicht benutzen konnte, kommt ha
noch einige Male vor, aber offenbar nicht für Sc
als Hiob 37, 23., wo in der alexandriniſchen Ve
πάχνη ſteht (das Hebr. redet vom Wege, den das
nimmt) und daſelbſt V. 29. ⵃⵙⵔ፡ ⵏⵃⵗ

11. in Licht und in Finſterniſs, in Winter

---

für *πάχνη ἐν οὐρανῶν* (im Hebr. ſteht כְּפֹר שָׁמַיִם), wo das Aethiopiſche im Parallelismus ∩ሬዮ: *Hagel* hat. Auf der andern Seite iſt auch nicht zu verkennen, daſs die äthiopiſche Bibelverſion bei Uebertragung derjenigen phyſiſchen Erſcheinungen, welche in Aethiopien zu den ungewöhnlichen gehören, nicht ganz conſtant bleibt; ſo überſetzt ſie durch *barad* (eigentlich *Hagel*) 4 Moſ. 11, 7. und Hiob 37, 29. das griechiſche *κρύσταλλος* (im Hebr. ſteht dort בְּרֹלַח, hier קֶרַח), ebenſo Hiob 37, 5. und 38, 22. das griech. *χίων* (im Hebr. ſteht beide Male שֶׁלֶג); auch 1 Moſ. 31, 40., wo der gewöhnliche Text, abweichend vom hebräiſchen und griechiſchen (*τῷ καύματι τῆς νυκτός*), ሌሊተ: ዐጠዕ: እዐይት:: (*die Nächte habe ich vergeblich durchwacht*) darbietet, ſteht wenigſtens auf dem Rande der Handſchrift, um das griechiſche *παγετός Eiskälte* wieder zu geben, ∩ሬዮ: (unſtreitig verſchrieben für ∩ሬዮ:). Ferner ſetzt ſie *ashatjâ*, welches *Ludolf* (Lex. p. 346.) durch *kleinen Hagel* erklärt, nicht nur für *πάχνη*, was ſchon *Ludolf* anmerkt, ſondern Hiob 6, 16. auch für *κρύσταλλος* (im Hebr. ſteht קֶרַח), Pſ. 148, 8. für *χιών* (im Hebr. V. 7. ſteht שֶׁלֶג), wo es doch von dem vorhergehenden *barad* und dem nachfolgenden *hamadâ* verſchieden ſeyn muſs, Hiob 37, 9. für *κάρος* (im hebr. Texte vgl. V. 10., wo קֶרַח ſteht) und Hiob 38, 22. für *χαλάζη* (im Hebr. findet ſich בָּרָד). Nach Hiob 37, 29. iſt *hamadâ* allerdings etwas am Himmel (ſcheinbar, d. i. in der Atmoſphäre) Befindliches, und in dem Zuſammenhange neben dem

und in Sommer, und ſein Behältniſs iſt ſein Engel iſt (dort)[21].

---

bereits erwähnten Reif (*ashatjâ*) und H erwartet man hier allerdings Schnee. Das dem Schluſsſatze des Verſes: *und ſein Na lung* ſoll ſich wohl auf *tis* (Rauch) bezi auf *manfas* (Geiſt). ፈፈነ: erklärt Wörterb.), dem *Laurence* folgt, von ſch friſchender Kälte, im Gegenſatz von harten, empfindlichen Froſte. Der Sin Schnee verbreitete, friſche Temperatur i und wohlthätig; dieſe bekommt einen ih rakteriſirenden Namen.

21) ዝሊዉ: V. 10. verſteht *Laurence* vom N er *Ludolf's* Auctorität (Lex. Aethiop. p. für ſich hat. Hiob 24, 19. und Pſ. 147, *Ludolf* a. a. O. nur letztere Stelle a führt, hat der griechiſche Text (V. 1 LXX zu vergleichen) allerdings ἀμίχ ſteht freilich שֶׁלֶג), obſchon das Bild *zerſtreuen wie Aſche*, nicht recht zu Joel 2, 2. und Zeph. 1, 15. wird daſſe Wort äthiopiſch ſo überſetzt (im heb und es geht ፈዉፍ: *ſchwarze Wol* Ausdruck, wodurch Hiob 38, 1. 40 λαιλαψ, hier ἐκ τοῦ [illegible]ους (im Hebr. ſ ausgedrückt wir[illegible]ob 38, 9. la ſion ሰኒዉ[illegible] ፡ ፡ ፡

. Der G… … … …

den Behältniſſen des Regens, und ſein Wandel i
in Winter und in Sommer[22]), und ſeine Woll

ܘܡܠܐܟܘܗܝ (*et angelus ejus*) *eſt*, ſc. *in horrea ejus*, wel
halb ſchon *Laurence* ergänzt: „*darin.*“

22) Den Vers beginnt ein abſoluter Satz, nämlich
ܪܘܚܗ ܕܡܪܕܥܬܐ ܒܬܗ ܕܡܗܠܟ cet. *der Geiſt d*
Thaues, ſein Haus iſt u. ſ. w. *Mâh'dar* (bei *La*
rence: „*abode*“ [Wohnort]) eigentlich *Zelt*, dan
Haus, *Wohnung* überhaupt (über das Bild ſ. auc
Pſ. 19, 5.), iſt wahrſcheinlich zu ܕܡܗܠܟ *conſocia*
tum als Subject zu denken. Dagegen hat man di
zu *Wandel* gehörige Pronomen wegen der Paralle
V. 10. auf den Thau (wohl nicht auf ſeinen Geiſ
entſchieden aber nicht auf ſein Behältniſs) zu bezi
hen. An den Enden des Himmels finden wir d
Thaues Geiſt auch Kp. 74, 11., und nach Kp. 33,
35, 1. 75, 5. 9—10. kommt Thau wie Regen a
des Himmels Thoren. Wie hier, erſcheint er au
dort mit dem Regen in engſter Verbindung, weil beid
die Fruchtbarkeit bedingen. Eben ſo öfters im A.
Auch nach 5 Moſ. 33, 28. kommt der Thau vo
Himmel. *Laurence* hat nicht *Behältniſſe* des Rege
ſondern den Singular, wie auch V. 10.; derſelbe
ripbraſirt *ſeine Wolke* wohl nicht glücklich durch: d
von ihm hervorgebrachte Wolke und läſst die Cop
davor hinweg, ebenſo wie vor dem Satze: „eine
der andern“, wörtlich: *ihrer Genoſſinn* (ܚܒܝܬܗ
Der Sinn iſt: Nebel geht leicht in Regen über. D
übrige Theil des Verſes iſt darauf berechnet,
Entſtehen des Regens deutlich zu machen, wobei
Verf. doch einer faſt zu kindlichen Anſicht hul
und ſich's durch Einmiſchung der Engel gar lei

nd die Wolke des Nebels ist vereinigt und eine iebt der anderen; und wenn der Geist des Regens ch bewegt von seinem Behältniss, so kommen ngel und öffnen sein Behältniss und bringen n heraus,

13. und wenn er ausgestreuet wird über die nze Erde, und wenn er sich verbindet zu jeder eit mit dem Wasser in der Erde[23]). Denn das Was-

---

macht. Die Suffixa in ܒܝܬܗ: (*sein* Behältniss) und ܢܦܘܩܘܢ: (sie lassen *ihn* heraus) gehen wohl nicht auf *Geist*, sondern auf *Regen*; vgl. V. 13., wo dieser sichtlich Subject der dort vorkommenden Verba ist. Der Geist des Regens ist in seinen Functionen auf die Vorrathskammer beschränkt, er veranlasst das Entweichen desselben aus dem Behältniss; das Weitere aber, namentlich die Richtung, welche dieser einschlagen, die Gegend, in welche er ziehen soll, ist Werk der damit beauftragten Engel.

23) Der Regen ist dem Verf. zu wichtig, darum widmet er ihm auch noch V. 13 und 14. Cod. Rüpp. knüpft V. 13. durch die Copula an, was *Laurence* durch *gleichfalls* (likewise) wiedergibt. ܒܙܥ: mit Verwechselung des *Alf* und *Ain*, eig. *säen*, *ausstreuen*; man übersetze ܥܠ: durch *über*, oder *in*, was sprachlich zulässig ist und bald nachher in diesem Verse 2 Male vorkommt, das Bild des Säens ist immer festzuhalten. *Laurence* gibt es *sprengen* („it is sprinkled"). Nach demselben hinge dieser Vers mit dem vorhergehenden nicht in der Construction zusammen, sondern bestände für sich. Dies ist aber keineswegs der Fall, sondern der Gedanke schreitet zwar fort, aber im innigsten Zusammenhange mit dem, was V. 12. ausgesprochen wurde, weshalb

ſer wird dem zu Theil, welches in der Erde ſic befindet, weil es Nahrung für die Erde von dem Erhabenen, welcher im Himmel iſt.

---

auch Cod. Rüpp. hier keinen neuen Vers beginnt. Die Meinung des Verf. geht dahin: Engel ſind nicht nur zur Stelle, wenn der Regen ſein Behältniſs verlaſſen ſoll, ſondern auch bei der Vertheilung deſſelben bis zu ſeiner Vereinigung mit der in der Erde bereits befindlichen Feuchtigkeit, welche zur Erhaltung der Gewächſe unumgänglich nöthig iſt. Die hypothetiſche Partikel (ፖ፡), welche hier, wie V. 12. ſteht, läſst keine andere Auffaſſung zu. *Lawrence* verknüpft zwar die beiden erſten Sätze des Verſes als Vorder- und Nachſatz: „*wenn er gleichfalls* (likewiſe) *geſprengt wird über die ganze Erde, ſo bildet er eine Vereinigung mit jeder Art Waſſer auf dem Grunde*“; allein lautet die von ihm benutzte Handſchrift hier nicht etwa anders, als Cod. Rüpp. ſo läſst ſich dieſs nicht rechtfertigen. Sonſt weicht ſeine Ueberſetzung auch darin ab, daſs ſie *jeder Art Waſſers* gedenkt, wo das Original in Cod. Rüpp. den ganz klaren Ausdruck በነዮሉ፡ ጊዜ፡ *quovis tempore* hat; *Grund* (ground) in dieſem und dem folgenden Satze für ዮብሽ፡ *arida* (ſc. *terra*) eine unnöthige Abweichung, wodurch noch dazu leicht eine falſche Nebenvorſtellung entſtehen könnte. ኧስ[illegible] ኮኑ፡ ማያ ት፡ ለኧለ፡ የንድረ፡ ደበ፡ ዮብሽ wörtlich: *nam fiunt aquae iis* (ſc. aquis, quae) *habitant in arida*; der Regen vermiſcht ſich alſo mit dem von frühern Zeiten her in dem Schooſse der Erde verborgenen Waſſer und trägt, wie dieſes, zur Ernährung der Erde, d. h. alles deſſen bei, was in

14. Denn deſshalb [24]) iſt ein Maaſs im Regen und empfangen ihn die Engel.

15. Dieſes alles [25]) ſahe ich bis auf den Garten der Gerechten.

---

trägt. *Laurence* ganz kurz: „denn die Waſſer bleiben auf dem Grunde"; dagegen ſupplirt er vor Nahrung „ſie verſchaffen." ⲁⲩⲱⲁⲩ: *hoch*, auch in der äthiop. Bibelverſion Bezeichnung *Gottes; Laurence* ſetzt den Superlativ. Neben der Zeile des Textes, worin ⲛⲏⲩⲣ: *nutrimentum* vorkommt, ſteht im Cod. Rüpp. auf dem Rande ⲥⲟⲩⲛⲁ: *adminiſtratio, procuratio*, wohl nur als erklärende Gloſſe, nicht als verſchiedene Leſeart.

24) Damit es der Erde nicht an Nährſtoff gebreche. *Laurence* ſehr umſtändlich: „*Wegen dieſer Urſache alſo iſt eine Ordnung* (regulation) *da in der Menge des Regens*", und knüpft den letzten Satz durch's Relativum an, während in Cod. Rüpp. die Copula ⲟⲩ: ſteht, was offenbar vorzuziehen iſt. Der Verf. will ſagen, ſowohl die Maaſsbeſtimmung des Regens als die Thätigkeit der Engel dabei iſt nothwendig, damit die Erde zu gehöriger Zeit und an der es bedürfenden Stelle die befruchtende Feuchtigkeit empfange.

25) Auch hier hat *Laurence*, der ſich aber vielleicht bloſse Erweiterung des Ausdruckes erlaubte, eine kleine Verſchiedenheit: „*Dieſe Dinge ſahe ich; ſie alle, ſelbſt das Paradies.*" *Garten der Gerechten* iſt ſoviel als der herrliche Aufenthalt, welcher den Gerechten einſtens zu Theil werden ſoll, alſo das Paradies (vgl. Kp. 31, 2.), wie *Laurence* überſetzt. Auch pflegt der Verf. (Kp. 22, 3. 24, 2 ff. Kp. 29 und 30.) eine liebliche, mit den ausgeſuchteſten Bäumen aufs

Kap. 59. Sect. X.[26])

1. In dem 500ſten Jahre, und in dem ' Monate, an dem 14ten des Monats, des Lel

reichſte ausgeſtattete, Gegend als Wohnplatz Frommen darzuſtellen, ohne ſie jedoch gerade al vormalige Paradies der Protoplaſten zu bezeic

26) Wie ſchon in Anmerk. 10. zu Kp. 58, 1. be wurde, enthält Kp. 59. in *Laurence's* Ueberſet (1ſte Ausg.) und aus dort angegebenem Grunde in der meinigen nur einen Theil deſſen, was die *Laurence* benutzten Handſchriften in demſelben (Rüpp. in Kp. 50.) darbieten, nämlich nur der fang deſſelben: V. 1 — 11. und auſserdem 3 Verſe V. 12 — 14. bezeichnet), welche an ſeinem Sch ſtehen, ſo daſs die Ordnung der Handſchrifte Kp. 59. hergeſtellt iſt, wenn man nach unſerm 59, 1 — 11. Kp. 58. einſchiebt und dann Kp. 5 — 14. folgen läſst. Ueber die Gründe dieſer S dung ſ. a. a. O. In der 2ten Ausgabe *Laurence'* man alſo Kp. 58. zu vergleichen, weil hier 59ſtes Kap. nur die 2te Hälfte von Kp. 59. der H ſchriften, und noch dazu mit Ausſchluſs dreier ' (alſo Kp. 58. der erſten Ausgabe und meiner U ſetzung), nämlich V. 12 — 26. in ſich begreift 27 — 29. ſtehen in der 2ten Ausgabe am Ende Kp. 58. und zwar aus demſelben vom Inhalte h nommenen Grunde, welcher *Laurence* (in erſter A und nach ihm auch mich, zur Transpoſition der den gröſsern Abſchnitte in Kp. 59. der Handſchr veranlaſste. Vgl. Anmerk. zu Kp. 59, 11. *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. billigt die früher von *Laurence* getroffene Umſtell doch ſcheint ihm zur Hebung der Confuſion

Henochs [27]). In dieſem Gleichniſs ſahe ich, daſs der Himmel der Himmel erbebte in gewaltigem

---

mehr erforderlich. Die Angabe der Section iſt nach dem Pariſer Manuſcript.

27) Der ganze Zuſchnitt des Kapitels iſt allerdings von der Art, daſs man glauben möchte, es beginne ein ganz neuer Abſchnitt; aber vielmehr wird erſt von hier an der Hauptinhalt der 3ten Parabel dargelegt (vgl. Einl. S. 14.). Deſshalb wird die Zeitbeſtimmung vorangeſetzt, welche übrigens gleich der Angabe aller Nebenumſtände dazu beitragen ſoll, feſte Ueberzeugung über die Wahrheit des Vorausverkündigten in den Leſern zu erwecken und zu begründen. Der Eingang iſt offenbare Nachbildung von Dan. 8, 15 ff. 10, 7 ff.; entferntere Aehnlichkeit bieten Ezech. 2, 1 ff. 3, 23 ff. Jeſ. 6, 5 ff. Jer. 1, 6. dar. Auch anderwärts hat der Verf. einem ſchon berückſichtigten Gegenſtande durch ausführliche Schilderung ſeiner Lage und der Empfindungen, welche ihn bei dem Schauen und Hören beſeelten, ein neues und höheres Intereſſe zu geben geſucht. Faſst man die Erzählung im Anfange dieſes Kapitels nach dieſer Beziehung auf, ſo verliert ſie das Auffällige, was ſie in dem Zuſammenhange hat. Noch mehr würde dieſs der Fall ſeyn, wenn Kp. 59. unmittelbar nach Kp. 56. folgte, welches ſtreng genommen bloſs Expoſition der Ueberſchrift und vorläufige Andeutung des Inhaltes der Parabel iſt. Eine vollkommene Parallele böte dann der Abſchnitt Kp. 14 ff., wo Kp. 14, 1—7. auch erſt eine Art Einleitung geben und dann die Viſion ſelbſt folgt. Mir ſcheint daher für die Herſtellung der urſprünglichen Reihenfolge folgende Ordnung nöthig: Kp. 56. 59 (bloſs in dem Umfange, welchen es bei mir hat). 57. 58 (nach meiner Be-

Beben und die Mächte des Erhabenen und d
gel, Tauſende von Tauſenden und Myriade

zeichnung). 60 ff. Die chronologiſche Notiz, der Verf. Kp. 59. voranſtellt, fällt deſswege auf, weil Henoch nach 1 Moſ. 5, 23. nur 36 alt wurde, nach dieſer Stelle aber wenigſten 500 Jahre alt geworden ſeyn müſste. Deſsh pfiehlt eine Randbemerkung des Cod. Rüpp. e dere Leſeart, nämlich: *im 348ſten Jahre*, alſo 1 vor Henoch's Tode. Steckt kein Fehler in de ſo müſste der mit der Geneſis keineswegs unbe Verf. des B. Henoch von der Vorſtellung aus daſs Henoch auch nach ſeiner Entfernung v Erde noch Viſionen erhalten habe. Damit jedoch Kp. 80, 13. im geraden Widerſpruche, ausdrücklich heiſst, daſs er nach Vollendung d zu Theil gewordenen Viſionen *zu den Menſch rückgekehrt ſey*. Der erſte Vers iſt bei *La* dem ich hier, wie ſonſt, in der Versabtheilu bleibe, ungewöhnlich lang, während ſein Inh Cod. Rüpp. 3 Verſe bildet. Der erſte davon bloſs die Zeitangabe, welche daher nicht, wi *Laurence's* Uebersetzung geſchieht, mit dem fol zu verbinden iſt. Die Worte ∩ⱷ⅄ⱦ: ⅄ⱷ *in dieſem Gleichniſs* ſetzen es auſser Zweife Kp. 59. nicht Anfang eines ganz neuen Abſc ſey. *Amſâl* überſetzt *Laurence* durch *Parabe* das Wort auch heiſsen kann (*Ludolf* lex. I und auf jeden Fall iſt nach der Meinung de das, was er ſo nennt, mit dem identiſch, ſonſt *Parabel* nennt. Jedoch gebraucht er fü ſonſt ⱷⱱ⅄ⱨ: (Kp. 37, 3. 38, 1. 45, 1. 56, 1. 68, 42.), weſshalb hier eine andere B

riaden waren erregt in groſser Aufregung.
d ſogleich ſahe ich das Haupt der Tage auf dem

---

nung in der Ueberſetzung vorzuziehen ſchien. Der Redende iſt Henoch oder Noah (ſ. V. 9.). ሰማየ: ሰማያት: *coelum coelorum* für höchſter Himmel, der Ort, wo Gottes Thron iſt. ድልቅልቀ: ሀሊፆ: eigentl. *magnam commotionem*, als Acc. aufzufaſſen, welcher den Verbalbegriff ታድሉቀልቀ: *commotum eſt* verſtärkt, eben ſo wie ሀሊፆ: ሐከተ: (mit Verwechſelung des Gutturals ſtatt ሁከተ:) *magnas turbas* beim Verbo ተሀውኩ: *perturbatus fui*. *Laurence* weniger wörtlich: „daſs der Himmel der Himmel erſchüttert ward, *daſs er erſchüttert ward* heftiglich.“ ኀይል: *Kraft*, *Macht* ſind die himmliſchen Schaaren (die *δύναμις* Epheſ. 1, 21.), und muſs collectiviſch gefaſst werden, wie ጾካሚ: (ſtatt ጾካሀ:) ኀይሉ: Kp. 1, 4. — ሕሊላፈ: ሕሊላፈት: heiſst eigentlich auch: *Myriaden der Myriaden*, wie der weite von demſelben Stamme kommende Ausdruck ሕልፈተ: ትሕልፈት: Aehnliche Bezeichnung der Engel nach ihrer ungeheuren Menge ſ. Kp. 2. 1, 24. 40, 1. Das Gericht, welches kommen ſoll, ängſtigt ſie durch ſeine Furchtbarkeit in Unruhe; was unter alſo, wenn Henoch davon in einem hohen Grade afficirt worden wäre. Ueber *Haupt der Tage* ſ. Anm. 69. zu Kp. 46, 1. 47, 3. 54, 1.; in den beiden letzten Stellen wird ſeiner in ähnlichem Zuſammenhange gedacht als hier. Für die Schilderung ſeiner umgebenden Umgebung bietet auch Kp. 14, 10—24. die beſte Parallelen dar. *Laurence* knüpft den Satz durch die Partikel *als* an den vorigen an: „und als ich noch,

Throne ſeiner Herrlichkeit ſitzen, und die E
die Gerechten rings um daſſelbe ſtehen. U
ſelbſt ergriff gewaltiges Zittern, und Schr
faſste mich. Und meine Lenden beugten
erſchlafften, und mein Ganzes löſte ſich
fiel auf mein Antlitz. Und es ſendete mi

---

aufſahe, ſafs" u. ſ. w.; allein im Origi
ⲙⲡⲛⲏ: *illico;* dann überſetzt er *Heilige rechte* (wie er es unter andern auch Kp. , gethan hat) und verbindet den Satz, wo vorkommt, durch *während;* vor den 3 I durch Punctum geſchiedenen Sätzen läſst e pula aus. Henoch hebt ſeine Perſönlichk ders hervor (durch das voranſtehende ⲁ das zugleich angewendete Suffix ap dem Ve er bisher von den Engeln und ihrer Beſtü ſprochen hatte. ⲟⲩⲁⲩϩⲧⲣ: *ego totus rence: meine Nieren.* Henoch zittert zun den Anblick Gottes, wie Kp. 14, 12. 13.; vielleicht auch (vgl. indeſs zu V. 2.) über kündigte Gericht (vgl. Jeſ. 15, 5. 16, 9 3—4. Hen. 21, 6. 39, 12. und ſein Vor 8, 17 ff. 10, 9.).

28) Der Sendende iſt natürlich *Gott*, welch unter der Bezeichnung: *Haupt der Tag* wurde; *Laurence* wählte das Paſſivum: wurde geſendet." Ueber Michael iſt der Ve ſtändlich, als käme er hier zum erſten während doch von ihm ſchon vielfach (9, 20, 5. 40, 8. 53, 6.) die Rede war (ebenſ 24, 4.); entgegengeſtellt wird er einem and ſcheinlich doch demjenigen, von welcher früher begleitet wurde, dem Engel des

iligen Michael, einen anderen heiligen Engel, nen von den heiligen Engeln, und er richtete ich auf.

2. Und als er mich aufgerichtet hatte, kehrte ein Geiſt zurück; denn ich vermochte nicht zu tragen jenes Geſicht der Macht, jene Aufregung lbſt und das Erbeben des Himmels.

3. Und es ſagte mir der heilige Michael: Warum erſchreckt dich ein ſolches Geſicht?

(52, 4. 53, 4. 54, 6.). Darunter kann aber in der 2ten Parabel wegen Kp. 53, 6. Michael durchaus nicht verſtanden werden, da jener Engel über ihn, ſo wie über Gabriel, Raphael und Phanuel in ſeiner Belehrung ſich verbreitet. Das dem Henoch zu Theil gewordene Geſicht wird V. 2. als ⲤⲀⲢ: ⲎⲚ: ⲘⲈⲘ: *viſio illa roboris* bezeichnet, mit Bezug auf V. 1. Macht ſteht alſo wieder als Collectivum der Himmelsbewohner (vgl. auch Anmerk. 77. zu Kp. 47, 3.) und bedeutet hier nicht *Gewaltthätigkeit*, wie *Laurence* es faſst, und wovon wohl *Lücke* ausgeht, wenn er (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Apokal. S. 69.) ſagt: das Geſicht werde als beſonders inhaltſchwer und *erſchreckend* angekündigt. Auch die folgenden Ausdrücke weiſen auf die Erzählung V. 1. hin. Sonſt würde allerdings, beſonders unter Berückſichtigung von V. 4., jene Deutung zu dem Nachfolgenden recht gut paſſen. V. 3. eröffnet bei *Laurence* die Zeitpartikel: *dann;* der äthiop. Text hat die einfache Copula; auch überſetzt jener ungenau: „bei *dieſem* Geſicht“ und V. 4.: „gegen *alle*“, wo das Original nach Cod. Rüpp. ⲀⲨⲰⲀ: ⲘⲀ: *erga eos* gibt. Aehnliche Fragen werden auch ſonſt von den Engeln an Henoch gethan (Kp. 21, 3. 6. 24, 5—6.). Eine

4. Bis heute war der Tag ſeiner Barmher
keit, und er iſt barmherzig und langmüthig ge
ſen gegen die, welche wohnen auf Erden.

5. Aber wenn [29]) der Tag kommen w
und die Macht und die Züchtigung und das

Antwort Henoch's wird von Michael nicht abge
tet, ſondern die Belehrung ohne Weiteres gege
ርዛም: ዐዉት: für ርሑም: ዐወት: eig. *ginquus irae* für langmüthig, nachſichtig.

29) Wenn hier nicht vielleicht ወከቤ: *ſed cito* ወከሐ: *aber wenn* zu leſen iſt, wodurch alles l
ter und einfacher würde, hat man wohl nicht *Laurence* alles, was auf den Satz: *und wenn kom wird der Tag*, in dieſem Verſe folgt, als Nachſat
faſſen: „*dann* (wird) die Kraft, die Strafe und Gericht (eintreten — *take place* —)," wie j
überſetzt, indem er das in Parentheſe Geſchloſ
ergänzt und die vor *hâjèl* (Kraft) ſtehende Co
als Zeichen des Nachſatzes (*then*) faſst. Soll
Leſeart *ſoba* feſtgehalten werden, ſo ſcheint es be
den ganzen 4ten Vers als Vorderſatz und erſt
als Nachſatz und das im Anfange des letztern ſteh
ወ: als Zeichen des Nachſatzes zu betrachten,
es in meiner Ueberſetzung geſchieht. *Tag* V. 5.
ändert *Laurence* um in *Zeit*, während er es vo
und nachher beibehält. *Macht* unſtreitig jene,
che V. 1 und 2. ſchon erwähnt wurde, alſo die m
tige Begleitung Gottes, die Engel; ihre Erſchein
zeigt den Anbruch des groſsen Gerichtstages·
ሰይፍ: eig. *Schlagen*, dann tropiſch *Str Herr der Geiſter* ſ. Anmerk. 30. zu Kp. 37,
ይከሥዩ: *ſe proſtrant*, das arab. ﺳﺠﺪ. *Ger*

richt, welche bereitet hat der Herr der Geiſter für diejenigen, welche ſich beugen vor dem Gericht der Gerechtigkeit, und für diejenigen, welche leugnen das Gericht der Gerechtigkeit, und für diejenigen, welche ſeinen Namen unnütz führen:

6. ſo iſt jener Tag bereitet[30]) den Auserwählten zur Vereinigung und den Sündern zur Prüfung.

---

der Gerechtigkeit (gerechtes Gericht) hat *Laurence* nur einmal; in dem 2ten Satze, deſſen Copula er auch übergeht, überſetzt er dafür: *dieſes Gericht.* ⵅⵏⵃⵅ: *negant* (nicht gerade *abſchwören*, wie es *Laurence* faſst). Parallelen zu dieſer Characteriſtik der Gottloſen bietet das A. T. öfters dar; vgl. Jeſ. 5, 19. 66, 5. Jer. 17, 15. Amos 5, 18. Ezech. 12, 22. Hen. 45, 2. heiſst es von den Böſen: ſie leugnen Gottes Namen. ⵄⵍ: ⵖⵏⵡⵄ: ⵏⵙ: ⵍⵏ: *efferentes nomen ejus fruſtra* iſt unſtreitig ſo viel als 2 Moſ. 20, 7. ⵀⵖⵏⵡⵄ: ⵏⵙ: ⵍⵀⵏⵜ: *qui nomen ejus mendacio effert* (für das griech. *τὸν λαμβάνοντα τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐπὶ ματαίῳ*), bezeichnet alſo diejenigen, welche Gottes Namen miſsbrauchen und entheiligen, wie 3 Moſ. 19 (im äthiop. Texte des Cod. Rüpp. 21), 12.: ⵄⵜⵔⵍⵀ: ⵏⵙ: ⵙⵖ: *ne profanetis ejus* (Dei) *nomen ſanctum. Laurence* faſst es auch ſchon ſo („take *his* name in vain"), obgleich er das Suffix an dem Subſtantiv *Naman* nicht fand.

30) Dieſer Vers bildet nach der einfachſten Auffaſſungsweiſe des Textes, wie er in Cod. Rüpp. lautet, den Nachſatz zu V. 5. Das Präteritum mit der Copula: ⵐⵜⵖⵄⵐⵜ: empfiehlt freilich die Annahme, daſs der Grundgedanke aus V. 5. recapitulirt werde, mit

7. [*Und es werden vertheilt werden*[31] *jenem Tage zwei Ungeheuer: ein weibliches*

Hinzufügung des verſchiedenen Erfolgs, welch
ner Gerichtstag für die beiden Menſchenclaſſ
ben werde. ዐዋል ሊ: (nach *Ludolf* lex. p. 6
ሊ: zu ſchreiben) eigentlich *Schwur*, dann
eingegangenes Bündniſs; bei *Laurence* daher *co*
(Vertrag, Bündniſs) überſetzt. Die Fromme
einigen ſich mit Gott, ſchlieſsen gleichſam ein
niſs mit ihm in der feierlichſten Weiſe. ል
Befragung, Rechenſchaft; da das Reſultat de
den Sündern nicht günſtig ſeyn kann, und die
davon ſogleich eintreten, ſo deutet der Ausdr
türlich auf Beſtrafung hin. *Laurence* ſuppli
Verdeutlichung vor *Bund* und *Prüfung*: *als e*
(„as a day of“). Auf das verſchiedene Geſch
Frommen und Gottloſen am groſsen Tage d
richts deutet auch Kp. 22, 10 ff.

31) *Laurence* ſetzt hinzu: *zur Speiſe* (for food
bei er den Schluſs des Kapitels (hier V. 12. b
net, in der bodlej. Handſchrift V. 27.) im Au
Auſserdem ſagt er zur Erklärung nur noch: ,
die jüdiſche Fabel von dem Leviathan und d
hemoth habe ich mich in meinen Anmerkun
dem erſten Buch Esra p. 308. verbreitet. Di
iſt zu abgedroſchen unter den Juden, als d
wiederholt werden müſste. Ich habe das
ኣናበርት: (ſollte ኣናብርት: heiſsen, w
Cod. Rüpp. hat) *Ungeheuer* überſetzt; *Ludo*
ihm bloſs die Bedeutung *tigres*, *Tiger*. Aber
Leviathan und Behemoth offenbar niemals
Tigerarten gerechnet worden, ſo habe ich, o
ohne Auctorität, einen allgemeinern Ausdr

scheuer, dessen Name Leviathan, weil es wohnt in der Tiefe des Meeres über den Quellen der Gewässer;

wählt.“ ነብር: ist eigentlich, wie *Ludolf* sagt (lex. aethiop. p. 293. 302. und lex. amhar. p. 51.), die amharische Form für das äthiopische ነምር: (das hebräische נָמֵר), womit Tiger und Parder bezeichnet werden. Uebrigens ist eine solche Erweiterung der ursprünglichen Bedeutung, wie sie *Laurence* annimmt, bei den Thiernamen nichts Unerhörtes. So erklärt z. B. *Zoëga* (Catal. Cod. Copt. p. 530.) das koptische Wort *tarèx* durch *Bär*, während *Klaproth* (Examen crit. des travaux de Mr. *Champollion*. Paris 1832. p. 117—18.) bemerkt, dass es wahrscheinlich mit dem griech. ταράσσειν, τάραξις zusammenhange und also jedes Raubthier bezeichnen könne. Beweisend für den Gebrauch des äthiop. Wortes ist Hiob 3, 8., wo es mit dem Epitheton ዐቢይ: für das griechische μέγα κῆτος (im Hebr. steht לִוְיָתָן) vorkommt. ሌዋታን: *Levâtân* und ኦሆቀት: *bĕhēmot* konnte der Verf. des B. Henoch nicht, wie man zu glauben geneigt seyn möchte, aus dem B. Hiob entlehnen; denn in der äthiopischen Version des letztern kommt weder das eine noch das andere vor, sondern statt dessen Hiob 40, 20. ንዩሊ: *anguis*, wie Ps. 73, 14. und 103, 28. (im Hebr. 74, 13. und 104, 26.), und Hiob 40, 10. ሸለዋት: *serpentes*, *bestiae*, weil schon die LXX beide Namen vermieden und für jenes δράκων, für dieses θηρία gesetzt haben. Dies ist insofern wichtig und interessant, als sich daraus ergibt, dass aus der jüdischen Ueberlieferung geschöpft wurde und der Verf. jüdischer Abkunft war. Ohne letztere würde die nicht zu verkennende feste Ueberzeugung desselben von der Wahrheit jener jüdischen

8. *und das männliche hat den Namen moth*[32]*), welches einnimmt mit ſeiner Bruſt ſiehtbare Wüſte,*

Erwartung gar zu ſehr auffallen; während es von Kindheit an eingeſogenes und genährtes theil dem ſtarren Sinne des Juden ſich wohl len konnte. In den Kreis der gröbern Vorſt vom meſſianiſchen Reiche, welche indeſs v Gebildetern als bloſse Allegorie aufgefaſst gehört allerdings die Meinung, daſs der Be und Leviathan einſt den Nachkommen A zum Mahle dargeboten werden ſollen. Vgl. *Jo. Buxtorf* (des ältern) Synagoga Judaica (ed. 3. (Baſil. 1661. 8.) p. 734 ſq. und Lexi Talmud. et Rabbin. p. 1128., wo auch einig jüdiſcher Schriftſteller über dieſen Gegenſta werden. Das nach dem Namen *Leviathan* F ſchlieſst *Laurence* durch das Relativum an; Rüpp. ſteht dieſes nicht, ſondern die Partike Dieſe ſteht wahrſcheinlich cauſal, und der Si Thier erhielt jenen Namen, weil es ein ge Seethier iſt. Betrachtet man die urſprüng bräiſche Form der Worte *Leviathan* und *B* ſo ſollte man das männliche und weibliche G nicht, wie es hier im B. Henoch angegebe unter ſie vertheilt erwarten, ſondern gerad kehrt. Der Verf. iſt zufrieden, in ihnen di Geſchlechter angedeutet zu haben. Statt *Tie Laurence* den Plural. *Ueber den Quellen* des befindet ſich der Leviathan inſofern, als di dem Meeresgrunde hervorſprudelnd gedacht

32) Der Anfang des Verſes lautet eigentlich ⲁⲩⲱ: ⲡⲁⲓ: ⲛⲁⲑⲙⲱⲑ: *et mari non*

9. *und ihr Name iſt Dendajen, gegen Morgen des Gartens, wo die Auserwählten und die Gerech-*

Behemoth ſo *eſt*. *Laurence* ſupplirt *Ungeheuer* zum Adjectiv *männlich*, und überſetzt überhaupt etwas frei, wenn er nicht einer andern Leſeart folgt: „*und ein männliches* (Ungeheuer), *deſſen Name Behemoth iſt*“, wodurch allerdings der Gegenſatz des zweiten Thieres gegen das erſtere ſchärfer heraustritt. ܗܘ ܕܩܛܝܪ ܗ: *quod apprehendit* (*tenet*), iſt dichteriſche Art zu reden für: *es hauſet* oder *wohnt*; es ruht auf dem untern Theile und berührt gerade damit die Einöde, daher iſt dieſer recht paſſend als das bezeichnet, womit es gleichſam das unwirthbare Land erfüllt. *Laurence* ſupplirt den Begriff: *ſich bewegen* („welches inne hat, *ſich bewegend* auf ſeiner Bruſt, die unſichtbare Wildniſs — *wilderneſs* —“), dachte alſo wahrſcheinlich an Thiere, wie die Schlangen, welche ſich auf dem Bauche fortbewegen. ܥܠ ܩܪܒܘ: (mit ܥ: ſtatt ܐ:, wie *Ludolf* ſchreibt; doch hat auch der gedruckte Text von 1 Moſ. 1—4. ed. *Petraei* die Form mit Ain) iſt nicht *pectus ejus* im ſtrengen Sinne des Wortes, obſchon *Ludolf* bloſs dieſe Bedeutung angibt; denn z. B. 1 Moſ. 3, 14. kommt es von der Schlange vor, welche auf ihrem Bauche (im Hebr. ſteht עַל־גְּחֹנְךָ) kriecht. Die Wüſte, wo jenes Ungethüm ſich aufhält, wird im 9ten Verſe nach Namen und Lage näher beſtimmt. *Laurence* faſst den Anfang des Verſes von der Vergangenheit und relative: „*deren* Name Dendajen *war*“; allein ein Verbum ſteht gar nicht da, und Cod. Rüpp. hat die Copula ܘ:, aber nicht das Relativum. In ܕܢܕܝܢ, als äthiopiſches Wort betrachtet, iſt

ten weilen werden, und wohin aufgenommen wurde

---

der letztere Theil (*dajĕn*, jedoch mit *ă*) ein Nomen und bedeutet *Gericht* (das hebr. דִּין); aber auch der erstere (*dēn*) scheint auf dieselbe Wurzel hinzuweisen. Ging die Benennung von den Hebräern aus, so ergibt sich dieselbe Etymologie; dagegen ist bei *dēn* an das chaldäische Demonstrativum דֵּן wohl nicht zu denken. Kp. 10, 6. kam eine in *Dudaël* (ܕܘܕܐܝܠ:) oder *Dondaël* befindliche Wüste vor, in welche Azazel verstossen wird; sie könnte mit der hier erwähnten identisch seyn. Das Land östlich vom Paradiese ist diesem Ungethüm angewiesen, weil dieses von Menschen nicht betreten wird. Der Verf. will dadurch dem etwaigen Einwurfe begegnen, dass Niemand dieses Thier gesehen habe. Bis zum grossen Gericht wird es also in der davon benannten unwirthbaren Gegend aufbewahrt. Was Kp. 58, 15. *Garten der Gerechten* hiess, ist hier genauer bezeichnet als künftiger Aufenthaltsort der zu beseligenden Frommen; vgl. Kp. 60, 15., wornach die Frommen einst im *Garten des Lebens* wohnen sollen. Allgemeiner beschreiben Kp. 39, 4. 5. 7. und 41, 1. diesen Wohnplatz derselben. *Laurence* übersetzt gegen den mir vorliegenden Text: *der Auserwählte und Gerechte* (im Sing.), was er vielleicht collective genommen hat, aber doch auch missdeutet und vom *Messias* verstanden werden könnte (vgl. Kp. 45, 3. 4. 48, 5. 48 b, 2. 50, 3. 51, 5. 60, 4. 7. 10. 61, 1.), welchen der Verf. hier noch nicht berücksichtigt. *Wo, wohin* ܐܝܟܐ: eig. *apud, inter*; Kp. 60, 15. steht dafür ܒܝܬ: Den letzten Theil des Verses hat *Laurence* durch Verkennung der Sylbe *ĭm* in ܥܡ ܡܠܐܟܐ: *cum*

ein Groſsvater, welcher der ſiebente war von Adam,

---

meus, welche er als Präpoſition ⲛⲁ: *a, ex* faſst, oder durch fälſchliche Verdoppelung derſelben und durch Verwechſelung der beiden Worte ϩⲙⲟϣ: *ſeptimus* und ⲣⲙⲛ̀ⲧⲣⲱⲙⲉ: *homo* ganz unrichtig gedeutet: „wo er (es) empfing *von* meinem Vorfahren, welcher *Menſch* war" u. ſ. w. Daſs des Redenden Ahnherr ein Sterblicher geweſen, verſteht ſich von ſelbſt und war daher ganz unnöthig zu erwähnen. Auch wäre unklar, wer der Empfangende ſey. Geſprochen wird ſicherlich über Henoch, welcher in der Genealogie der Geneſis (Kp. 5.) wirklich das *ſiebente* Glied (Adam, Seth, Enos, Kenan, Mahalaleel, Jared, Henoch) ausmacht; vgl. auch Hen. 37, 1. Henochs Enkel iſt Lamech; da aber dieſem an keiner andern Stelle des Buches Henoch eine Viſion zugeſchrieben iſt, ſondern er ſich vielmehr durch ſeinen Vater Methuſala bei dem Groſsvater Rathe erholt (Kp. 105.), ſo iſt hier unſtreitig Henochs Groſsenkel, d. h. *Noah*, als der Erzählende zu betrachten. Auch ſonſt nennt Noah den Henoch ſeinen Groſsvater (vgl. Kp. 64, 4. 9. 66, 4. 67, 1.) und Kp. 64, 2. erzählt das B. Henoch, daſs Noah ⲁⲛⲁⲗⲁⲙⲃⲁⲛⲉ ⲛ̀ⲓⲱⲁⲛⲟⲩϩ: *den Groſsvater Henoch* gerufen habe. Höchſt wahrſcheinlich bilden alſo die Verſe, welche vom Leviathan und Behemoth handeln, V. 7—11., ein Einſchiebſel, welches zu der Viſion des Noah (Kp. 64—67.), und zwar noch beſtimmter in Kp. 66., gehört. Solche Verſetzungen ſind im B. Henoch ziemlich häufig. Zu demſelben Abſchnitt haben wir uns veranlaſst auch Kp. 53, 7—11. und 54, 1—5. zu rechnen (ſ. Anmerk. zu Kp. 53, 7. und 54, 1.). Es wäre auch möglich, daſs das ganze 59ſte Kapitel ſpäterer

dem erſten der Menſchen, welchen der Herr der Geiſter gemacht hatte,

---

Zuſatz zum B. Henoch wäre und zu Kp. 64—67. gehörte; wenigſtens iſt V. 10. doch wohl eine Beziehung auf V. 1. Auch Kp. 10, 2 ff. wird Noah über die Zukunft belehrt. Wenn *Laurence* ⠀ überſetzt: *wo er* (es) *empfing*, ſo könnte er ſich bei der Deutung der Verbalform allerdings auf *Ludolf* (Lex. Aeth. p. 102.) berufen, nach deſſen Angabe die 7te Conjug. dieſes Zeitwortes *active* Bedeutung hat und das Suppliren des Objectes würde ſich auch rechtfertigen laſſen. Das Pronomen der 3ten Perſon, welches er ergänzt, bezöge ſich nämlich auf das Erzählte (ubi accepit ſc. rem narratam), und der Sinn wäre: im Paradieſe, in der Nähe des öſtlichen Saumes der Erde, wo der Behemoth ſich befindet, war ihm die hier mitgetheilte Nachricht darüber zugekommen. Man hätte dann ſolche Stellen zu vergleichen, welche Henoch an die Enden der Erde oder des Himmels u. ſ. w. verſetzen, damit er das dort Vorhandene ſchaue (Kp. 23, 1. 31, 2. 32, 1. 33, 1. 2. 34, 1. 35, 1. 2. 39, 3. 73, 1., gewiſſermaſsen gehört auch Kp. 105, 7. dahin). Allein vorausgeſetzt, daſs *tamatava* nur jene Bedeutung habe (vgl. auch *Drechsler* de Aethiop. ling. conjugatt. p. 31 und 43.), entſteht doch ein dem Zuſammenhange viel entſprechenderer Gedanke, wenn das Verbum vom Aufnehmen in die Wohnungen der Seligen (ins Paradies) verſtanden wird. Man conſtruire dann: *quo recepit* (ſc. Deus) *avum meum* cet.; das Subject *Gott* zu ergänzen, hat natürlich gar keine Schwierigkeit (vgl. Anmerk. 84. zu Kp. 13, 1.), oder die 3te Perſon des Activs entſpricht unſerm unbe-

10. *Und ich bat jenen anderen* [33]) *Engel, ir zu zeigen die Macht jener Ungeheuer, wie ſie*

ſtimmten *man*, ſo daſs *recepit avum* geradezu ſtatt des Paſſivs *receptus eſt avus* ſtände, wie die 3te des Plurals (vgl. Anmerk. 51. zu Kp. 41, 1.). Mit den letzten Worten des 9ten Verſes wird auf die Erzählung des Pentateuchs von Erſchaffung Adams (1 Moſ. 2.) Rückſicht genommen. *Herr der Geiſter* iſt auch in der Viſion Noah's, zu dem ich dieſe Verſe rechnen möchte, gebräuchlich, wie überhaupt Kp. 37—70. (ſ. Anmerk. 30. zu Kp. 37, 1.)

33) *Laurence* ungenau: *einen andern* („of another angel"); im Original ſteht nämlich: ለዝኪ፡ ካልእ፡ Der Verf. meint *Michael*, welchen er ſchon V. 1. durch das Prädicat *anderer* unterſchieden hatte. Auſser den jenen Ungethümen verliehenen Kräften wünſcht Noah (denn dieſer iſt der Fragende, vgl. V. 9.) auch die Art und Weiſe (እፎ፡ *quomodo*) ihrer Trennung kennen zu lernen. *Laurence* überſetzt dem Sinne nach richtig: *an demſelben Tage*; doch lieſse ſich dieſs ſo auffaſſen, als geſchähe die Scheidung der Ungeheuer an dem groſsen Gerichtstage, deſſen in den vorhergehenden Verſen und namentlich auch in dem ebenfalls gewiſs ſpäter entſtandenen V. 7. gedacht worden war. Der Verf. meint aber eine frühere Zeit, wahrſcheinlich die Periode, wo jene rieſenhaften Weſen von Gott geſchaffen wurden. Der äthiopiſche Text hat das Zahlwort: አሐዱ፡ ዕለት፡ *uno die*. Das dem ተለዐሉ፡ *ſeparati ſunt* im Originale nachfolgende ወተወድዩ፡ *et impoſiti ſunt* läſst *Laurence* ganz aus, dagegen ergänzt er vor der Ortsbezeichnung das Verbum *ſeyn* (*ſo daſs eins iſt* u. ſ. w. — one *being*), und

getrennt wurden an Einem Tage, und geſetz
den eins in die Tiefe des Meeres, und eins
Erde in die Wüſte.

11. *Und er ſagte: Du Menſchenſohn*
langſt hier zu erfahren, was verborgen iſt]

---

wählt wie V. 7. den Plural *Tiefen.* In Co
ſind die Worte: ⲀⲢⲙⲀⲒ: ⲀⲔⲞⲨ: nicht i
conſtructus; letzterer wäre aber erforderlich
man *arida deſerti* oder mit *Laurence: in de*
(dry) *Wüſte* überſetzen ſollte, womit ſich
62, 3. ⲙⲔⲈ: ⲀⲔⲞⲨ: *terra deſerti* ver
lieſse.

34) Die bekannte Lieblingsbenennung, womit
phet Heſekiel in ſeinen prophetiſchen Reden
net wird, kommt als Anrede bloſs in dieſ
vor. Vergleichen läſst ſich jedoch Kp. 70, 1
ein Engel ſeine an Henoch gerichtete Rede
Worten beginnt: ⲛⲏⲧ: ⲟⲛⲏⲧ: ⲫⲁⲔ:
tu es filius viri (*qui te genuit* cet.). Vom Meſſ
hier gebrauchte Ausdruck ⲫⲁⲔ: ⲙⲛⲛⲏ:
1. 3. 48, 2. und die gleichbedeutenden
ⲣⲙⲏⲓ: *filius viri* Kp. 68, 39. 41. und
ⲛⲁⲁⲛ: ⲛⲙⲛⲢⲟ: *filius hominis* Kp.
13. 17. 68, 38. 69, 1. (wie Matth. 9, 6.) a
det; auch ⲫⲁⲔ: ⲣⲙⲏⲓⲧ: *filius foem*
61, 9. bildet eine analoge Bezeichnung. D
nennt Noah gerade ſo, weil Menſch ſeyn
Verborgene Wiſſenwollen ſich gewiſſermaſse
ſprechen. Er will ihn nicht gerade tadeln
Beantwortung der Frage ablehnen, ſondern
Zweck iſt hier, wie ſonſt, Verherrlichung des
gewürdigten Patriarchen, welcher über

12.[35]). [*Und es ſprach zu mir der Engel des Friedens, welcher mit mir war: Dieſe zwei Unge-*

---

von der Geburt angewieſene irdiſche Stellung weit hinaus gehoben, mit überirdiſcher Weisheit ausgerüſtet wird. *Söhne der Menſchen* (ܒܢܝ ܐܢܫ:) heiſsen die Erdbewohner im B. Henoch nicht ſelten, wenn ſie den Engeln, den *Söhnen des Himmels* (ܒܢܝ ܫܡܝ: Kp. 13, 9. 14, 2.), oder überhaupt dem Ueberirdiſchen entgegengeſetzt werden (Kp. 10, 11. 12, 6. 13, 3.), oder auch *Söhne der Erde* (ܒܢܝ ܐܪܥ:) Kp. 15, 2., wie ſonſt bloſs ܐܢܫ: *Menſchen* (Kp. 6, 1. 14, 2. 15, 1. 22, 5.). Minder ſcharf zeigt ſich Kp. 40, 9. 42, 2. der Gegenſatz, iſt aber doch vorhanden. Die hier vorkommenden Aeuſserungen des Engels ſind dem Benehmen der Engel bei Fragen Henochs, z. B. Kp. 21, 3. 6. 24, 5. 6. 51, 5. völlig angemeſſen. ܒܗܢ: *in hoc loco.* ܣܘܬܪܐ:, was Niemandem bekannt iſt, das Geheimniſs, gibt *Laurence: ſecret things.* In der erſten Ausg. ſeiner Ueberſetzung bemerkt er zu dieſem Verſe noch: „Hier, d. i. zwiſchen dem 11ten und 12ten Verſe, iſt in beiden Handſchriften alles das eingeſchoben, was ich 58ſtes Kapitel genannt habe.“ Dieſe Bemerkung gilt auch von der *Rüppell'ſchen* Handſchrift und dem 58ſten Kap. meiner Ueberſetzung.

35) Obſchon *Laurence* in der 2ten Ausg. ſeiner engliſchen Uebertragung die Reihenfolge der Verſe im 59ſten Kapitel der Handſchriften im Ganzen beibehält, ſo macht er doch mit den 3 Verſen, welche ſich in meiner Ueberſetzung hier anſchlieſsen, eine Ausnahme. „Dieſe letzten 3 Verſe, ſagt er, näm-

heuer ſind durch die Gröſse des Allherrſchers be-

lich 12, 13, 14, ſtehen in beiden Handſchriften am Ende des 59ſten Kap., aber ſie gehören ſo entſchieden zu dieſer Erzählung vom Leviathan und Behemoth, daſs ich es gewagt habe, ſie hier einzuſchieben.“ Sie ſtehen alſo in beiden Ausgaben der Laurence'ſchen Ueberſetzung in demſelben Zuſammenhange. Cod. Rüpp. hat ſie am Ende ſeines, dem 59ſten der Codd. Pariſ. und Bodlej. entſprechenden, 50ſten Kapitels. Dieſe Verſe rechnet man, wie V. 7—11., welche in den Handſchriften alſo nicht mit ihnen unmittelbar verbunden ſind, entweder alle drei auch zur Viſion Noah's Kp. 64—67., und betrachtet ſie alſo namentlich als einen Theil von Kp. 66., oder wenigſtens V. 12., deſſen Zuſammenhang mit V. 7—11. gar zu klar vorliegt. Zweifelhafter iſt es mir bei V. 13—14., von denen ich nicht ſo feſt überzeugt bin, als es *Laurence* zu ſeyn ſcheint, daſs ſie zu dem Abſchnitt von den beiden Ungeheuern gehören. Denn obſchon ich zugebe, daſs V. 6. (nach der in meiner Ueberſetzung befolgten Zählung) einen recht guten Schluſs der Viſion 59, 1—6. bildet und Kp. 60, 1 ff. mit 59, 6. leicht in Verbindung gebracht werden kann, ſo iſt doch eben ſo gewiſs, daſs auch V. 13—14. ſich an 59, 6. leicht anſchlieſsen laſſen und den Gedanken des Strafgerichts, welcher V. 5—6. angedeutet worden war, weiter ausführen. Uebrigens liegt in den Worten: damit die Strafe des Herrn nicht vergeblich ſey (V. 12 und 14.) eine gegenſeitige Beziehung. Die Verſe werden in Cod. Rüpp., wahrſcheinlich auch in den von *Laurence* benutzten Handſchriften, zwar unterſchieden, aber nicht gezählt.

Engel des Friedens (ܡܠܐܟ ܫܠܡ) oder *Engel des Heiles* ſ. Anm. 49. zu 40, 8., alſo wohl

tätet, Speiſe zu geben, damit die Züchtigung des Allherrſchers nicht vergeblich ſey.

---

eigentlich der heilbringende, mich durch den ertheilten Unterricht beſeligende Bote Gottes. ⵗⵄⵗ: *per* von der cauſa efficiens. ⵅⵂⵍⵅⵏⵜⵔ: *Herr* ausſchlieſslich von Gott, als dem alleinigen wahren Herrn gebraucht, kommt in dieſem Verſe gleich zwei Male, ſonſt aber im B. Henoch nicht ſehr häufig vor; in der zweiten Abtheilung meiner Ueberſetzung iſt es beſtändig durch *Allherrſcher* übertragen, um es von andern Bezeichnungen des Höchſten zu unterſcheiden; *Laurence* wählte dafür *Gott*, wie er freilich auch ⵅⵎⵍⵄ: wiedergibt, weſshalb es auch von mir in der erſten Abtheilung, wo ich ſeiner Führung zu folgen hatte, ſo ausgedrückt wird. ⵒⵃⵏⵔ: (ut) *cibum praebeant;* wem die Thiere zur Speiſe beſtimmt ſeyen, wird als bekannt vorausgeſetzt und alſo nicht ausdrücklich geſagt. Da die Erzählung V. 7 ff. ſichtlich auf jüdiſchen Sagen beruht, ſo darf man für die Vorſtellungen dieſes Verſes kaum eine andere Quelle ſuchen. Die Thiere ſind gewiſs den frommen Juden als Gaſtmahl zugedacht. Vgl. auſser den in Anmerk. zu V. 7. beigebrachten Stellen auch *Eiſenmenger's* entdecktes Judenth. 2 Th. S. 872. der Original-Ausg. (Frankf. 1700.). Nach Kp. 24, 2 ff. genieſsen die Auserwählten einſt die Frucht eines unvergleichlichen Baumes, nach Kp. 24, 10. ſtärkt und belebt ſie der herrliche Geruch deſſelben (vgl. auch 28, 2. Kp. 29—31), und nach Kp. 10, 23—24. genieſsen ſie nach Vollendung des Strafgerichts über die Böſen alles Schöne, was die Erde beut. Zu den letzten Worten des Verſes bemerkt *Laurence:* „Die Bodlej. Handſchrift läſst hier

13. *Und es werden Kinder erſchlag*
mit ihren Müttern und Söhne mit ihren V

---

das Verbum ኢ፡ይኩን፡ *möge nicht ſeyn*
ches in dem Pariſer Codex vorkommt un
nothwendig iſt, um den Satz negirend z
wie es der Sinn verlangt.“ Auch Cod.
das erwähnte Wort. Indeſs behält die St
noch etwas Unklares; man erwartet näı
mehr einen Gedanken, wie: damit die K
bei Erſchaffung jener gigantiſchen Weſen
geblich thätig geweſen ſey. Im Aethiop.
ganz deutlich ወቅሠፈት፡, und *Laur*
nach ſeiner Ueberſetzung daſſelbe in ſei
ſchrift gefunden haben; möglich wäre es
Ausdruck an die Stelle von ነይል፡ *Kra*
nem ähnlichen Worte trat und aus V. 14
kam. Ueber jene Thiere war keine Stra
hängen. Auch lehren V. 13—14., daſs v
gung der Menſchen die Rede ſey. Der
wohl: denen, welche ins meſſianiſche Re
nommen ſind, wird bei dem zu veranſtalt
ſen Gaſtmahle Theilnahme an ſeinen Fre
ſtattet; es geſchieht dieſs, damit dem St
der Frevler nicht bloſs ein erfreuliches
an die Seite trete, ſondern ſich auch auf
eclatante Weiſe an den Tag lege. Gottes Z
iſt nicht vergeblich, inſofern ſich dadurch
ganz Verſtockten zur Bekehrung bewegen
dadurch Aufnahme ins meſſianiſche Reich
Vgl. V. 14.

36) V. 13. knüpft *Laurence* durch die Zeitpar
(then), Cod. Rüpp. durch die bloſse Copu

14. *Wenn die Züchtigung des Herrn der eiſter ruht auf ihnen, ſo ruht ſie, damit die üchtigung des Herrn der Geiſter nicht vergeblich mme über jene. Endlich wird Gericht ſeyn ıch ſeiner Barmherzigkeit und nach ſeiner Languth.*]

---

gegen hat erſterer im Anfange von V. 14. das ⲟ: copulativum, dieſer aber nicht. Aeltern und Kinder umſchreiben hier die Geſammtheit der böſen Menſchen. Der Begriff *Kinder* iſt im Aethiopiſchen das erſte Mal durch ⲣⲫⲫ:, das 2te Mal durch ⲟⲩⲁⲣ: ausgedrückt. Daſs übrigens nur von *Gottloſen* die Rede ſey, liegt am Tage; die Aeuſserungen des B. Henoch ſind zuweilen in allgemeinerer Form, als ſie verſtanden werden ſollen, gegeben (ſ. Anmerk. zu Kp. 22, 3. und 50, 4.). ⲧⲩⲥⲥ: *quieſcit, inhaeret, manet; Laurence: „continue“.* Das Pronomen bezieht ſich auf die V. 13. erwähnten Perſonen. Der Verf. wiederholt *Herr der Geiſter* ſtatt des Pronomens (vgl. Anm. zu 39, 9.). Er hatte zwar V. 12. Gott mit einem ſonſt gewöhnlichen Namen bezeichnet, kehrt aber hier wieder zu dem Lieblingsnamen der Abtheilung Kp. 37—70. (ſ. darüber Anmerk. 30. zu 37, 1.) zurück. Die Züchtigung geht deſshalb nicht ſchnell vorüber, damit ſie gute Früchte trage. *Laurence* ſetzt die Worte: *auf ihnen* nicht zu dem erſten, ſondern dem 2ten Verbum und bei dem 3ten, wo er übrigens *ſeyn* überſetzt ſtatt *kommen*, läſst er ſie aus, vielleicht weil Cod. Bodlej. ſie hier nicht hatte. ⲣⲛⲁⲥ: *tandem, poſtea*, welche Bedeutung *Laurence* wählte, *poſtremo* (vgl. Hiob 19, 25.). Die Suffixa an den Worten Barmherzigkeit und Langmuth übergeht *Laurence*.

Kap. 60. [37]).

1. Und ich ſahe in jenen Tagen, es w
jenen Engeln lange Schnuren gegeben, und
hoben ihre Flügel und gingen nach Mitterna

---

37) Der Inhalt dieſes Kap. ſchlieſst ſich an Kp
ganz genau an, wornach das kommende Ger
Sündern ſchrecklich, den Frommen aber wo
werden ſoll. Auf das letztere weiſen die A
hin, welche 60, 1 ff. von Henoch wahrgenomm
den. *Laurence* hat die Copula im Anfange
pitels nicht. *Jenen* (den Kp. 59, 1. erwähn
unzählbaren) *Engeln* iſt wohl nur ungenauer A
für: einem Theile derſelben; der mit Henoc
chende (alſo Michael, vgl. Kp. 59, 1. 3.) w
darunter. Nach dem Zeitworte *ſehen* ſteht im
keine Conjunction, weſshalb ich ſie auch in de
ſetzung umgangen bin. Die *Schnuren* (אֹ
mit ך: ſtatt מ: *funes*, das Hebr. חֶבֶל)
wie die folgenden Verſe ganz deutlich ſage
Meſſen dienen, und auszumeſſen iſt der Woh
Frommen, welcher ſie am Tage des Gerichts
men wird (vgl. auch Kp. 69, 3.). Auch in de
namentlich Ezech. 40, 3 ff. 47, 3 ff. Zach.
(and. Abth. V. 5 ff.) Offenb. 11, 1 ff. 21, 1
ſcheinen höhere Weſen mit Meſſen des Temp
der heiligen Stadt beſchäftigt, welche nach
gung der Frevler von Gott gegründet werden
ſer Ort der Seligen liegt gegen Norden (vgl.
9. und Anmerk. dazu. 69, 3. 76, 4.), od
nordöſtlich (Kp. 31, 1. 2.). Die Bedeutung de
tes מִצְפּוֹן ſteht ganz feſt; nämlich *Nord*
und Gegend, wie beides auch das perſ. ﺷﻤﺎﻝ

2. Und ich fragte den Engel [38]), indem ich gte: „Warum nahmen ſie jene langen Schnuren ıd gingen ſie?“ Und er ſagte mir: „Sie gingen, m zu meſſen.“

3. Und es ſagte mir der Engel, welcher mit ir ging: „Dieſs ſind die Maaſse [39]) der Gerechten, nd die Seile der Gerechten werden ſie bringen, ıf daſs ſie ſich ſtützen auf den Namen des Herrn er Geiſter von Ewigkeit zu Ewigkeit;

---

deutet); vgl. das arab. ﻗﺎﺱ. Den Schluſs von V. 1. gibt *Laurence: und ſie flogen vorwärts ſchreitend* („fled advancing“; im Aethiop. ſteht bloſs ወሰሐ፡) *gegen den Norden;* V. 2. überſetzt er *horu* durch *fortgehen.* Statt der Copula vor den Worten: *ſie erhoben* u. ſ. w., hat er das Relativum.

38) Henoch meint (vgl. V. 3.) ſeinen Begleiter und Erklärer der ihm vor Augen tretenden Symbole. Durch ähnliche Fragen deſſelben wird auch ſonſt oft (Kp. 21, 3ff. 22, 6ff. 23, 3 ff. 24, 4 ff. 26, 1 ff. 31, 4 ff. 40, 8 ff. 43, 2 ff. 46, 1 ff. 51, 3 ff. 52, 4 ff. 53, 4 ff. 54, 6 ff. 59, 10 ff.), eben ſo wie Zach. 4, 5 ff. Offenb. 7, 13 ff., die Deutung des Geſehenen vorbereitet und gleichſam an das Geſicht angeſchloſſen. *Laurence* hat bloſs: *er ſagte* ſtatt: *und er ſagte mir;* eben ſo im Anfange von V. 3.

39) ለመጠን፡ nach *Ludolf* (Lexic. col. 102. ed. 2.) gewöhnlich *Gröſse;* hier iſt unſtreitig (vgl. auch ለመጠናት፡ V. 5 und 6. geradezu für *Meſsſchnuren*) die Grundbedeutung der Wurzel *matana* (meſſen) feſtzuhalten, wie es ſchon *Laurence* gethan hat. In dem folgenden Satze: ወመዓሠረ፡ ጸድቃን፡ ፈመጽሉ፡ entſteht ein verſchiedener Sinn, je nachdem man die *Engel* oder die *Gerechten* (im letztern Falle ſtünde der Stat. conſtr. *maâsra* für den Accuſ.)

4. und es werden anfangen zu wol
Auserwählten bei den Auserwählten.

---

als Subject des Zeitwortes faſst; alſo *funes* (angeli illi) *afferent* oder *funes juſti afferen* Zuſammenhange angemeſſen iſt bloſs die klärung, *Laurence* jedoch hat die andere ܚܒܠܐ, welches *Ludolf* nicht hat, v einfachſten mit ܥܫܪܬ *decimatio* für deutend gehalten werden; allein die Bedeut zu keiner der beiden Conſtructionen. Wa lich iſt es von ܡܫܟܐ, dem *Ludolf* di tung *vinculum*, *ligamentum* gibt, nur ortho verſchieden, wie es auch von *Laurence*, „*cords*“ überſetzt, angeſehen ſeyn muſs, nicht in der Bodlej. Handſchr. etwas ande Es wird Bedacht genommen, den Frommen würdige Wohnung zu gründen, damit ſie Ausſicht auf ein ſolches glückliches Loos z haften Vertrauen bewogen werden. Der 4ten Verſes, welchen *Laurence* nicht durch pula an V. 3. anſchlieſst, kann nur ſeyn: erwählten ſind nicht, wie es zeithero der genöthigt, mit den Böſen zuſammen zu leben getrennt von dieſen, genieſsen ſie das Gl nur unter Gleichgeſinnten zu wiſſen (vgl. K 10, 23. 24. 26—29. 38, 4. 61, 15.). Nach vgl. V. 4 ff. und 48, 1. könnte man vielleicht di genannten *Auserwählten* von den Himmelsbe deuten wollen; indeſs iſt doch, ſoviel ich m nere, keine einzige Stelle im ganzen B. Hen das Wort ܒܚܝܪ ſelbſt von dieſen wäre. Sehr nahe liegt endlich die Vermuthu am Ende des Verſes ܒܚܝܪ: *der Auserwä*

5. Und dieſe Maaſse ſind's, welche gegeben erden ſollen der Treue, und ſtärken werden das ort der Gerechtigkeit [40]);

Meſſias) zu leſen iſt ſtatt ሃ፡ ፈጽሙ፡, vgl. V. 7. 10. Kp. 40, 5. 60, 1. Der Gedanke wäre dann: Die Frommen ſind vereint mit dem groſsen Repräſentanten der Gottheit, welcher in ihrem Namen und auf ihr Geheiſs das Gericht hält. Dieſe Erwartung, Mitbürger des neuen idealiſchen Reichs zu werden, iſt ja eben ein Grundgedanke aller meſſianiſchen Hoffnungen; ſ. auch Kp. 45, 4. 51, 4. 61, 17.

40) Auch dieſer Vers, eben ſo wie V. 6—7., gehören noch zur Rede des Engels, welche V. 3. begann. *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 70.) findet die Erklärung des Engels noch dunkler als das Geſicht ſelbſt, worin ich ihm aber nicht beiſtimmen möchte. ለመጠኖች፡, wie auch V. 6., die *Maaſse* (ſ. zu V. 3.); aber wohl nicht ſie ſelbſt werden den frommen Menſchen übergeben, ſondern dieſe erfahren nur das Reſultat der durch die Engel (vgl. V. 1 ff.) bewerkſtelligten Meſſung und werden in den Beſitz des ihnen beſtimmten Wohnortes geſetzt. Nicht bloſs dichteriſch wird hier das Abſtractum *Treue* angewendet ſtatt des Concreti, ſondern der Sache ganz angemeſſen, da dieſe Eigenſchaft es iſt, welche Belohnung erhalten ſoll; vgl. auch Kp. 39, 5. und 56, 5. Ueber ኃይማኖት፡ ſ. Anmerk. zu Kp. 56, 5. (S. 412.), wo auſserdem auch das Abſtractum in einem ähnlichen Zuſammenhange vorkommt. V. 3. ſteht dagegen das Concretum. *Laurence* wiederholt im folgenden Satze das Relativum, fand es jedoch auch nicht im äthiop. Texte. *Das Wort der Gerechtigkeit*, entweder die Verheiſsung des gerechten Gottes,

6. und dieſe Maaſse werden enthüllen jegliches Geheime in der Tiefe der Erde,

7. und diejenigen, welche umgekommen ſind durch die Wüſte, und die, welche verſchlungen worden ſind von den Fiſchen des Meeres und von Thieren, auf daſs ſie wiederkehren und ſich ver-

---

welche auf ſolche Weiſe ihre Beſtätigung (ፆጸንዑ: *ſie bekräftigen, beſtätigen*) findet, oder das Geſetz, die Offenbarungen deſſelben, ſein Wort der Wahrheit, welches in ſeinen Verehrern tiefere Wurzel ſchlägt, weil ſie Anerkennung zu erwarten haben. Das Meſſen der Engel hat auch auf das Innere der Erde Einfluſs, nicht ſowohl, um dadurch für die Menſchen eine höhere Erkenntniſs zu vermitteln, ſondern auf das Meſſen folgt Hervortreten der Dahingeſchiedenen, welche unter der Erde ruhen. So nach iſt V. 6. mit V. 5. im genauen Zuſammenhang (Cod. Rüpp. macht dieſen durch Anwendung der Copula, welche *Laurence* nicht hat, noch anſchaulicher), und mit beiden Verſen wieder V. 7. Statt *Geheime* hat *Laurence* den Plural (Geheimniſſe); derſelbe trennt V. 7. in der Conſtruction von V. 6., ſieht ſich aber dadurch genöthigt, im Anfange des erſtern zu ergänzen: *es wird geſchehen*, wovon er die im äthiop. Texte des Cod. Rüpp. erſt nach den Worten „von den Thieren" eingeſchobene Partikel ከመ: abhängig ſeyn läſst. Das Verſchloſſene, was die Erde deckt und was nach V. 6. offenbar werden ſoll, wird in V. 7. deutlicher bezeichnet. Es ſind die Todten gemeint, von denen die ſie deckende Erde hinweg genommen wird, damit ſie ans Licht treten können. Für den Gedanken des 7ten Verſes vgl. Kp. 50, und Anmerk. dazu. Auferſtehung der Todten wird hier ganz deutlich mit der Erſcheinung des Meſſi

ſſen auf den Tag des Auserwählten; denn keiner
ird umkommen vor dem Herrn der Geiſter, und
einer wird umkommen können."

8. Und es erhielten Macht die oben in den
immeln allzumal, und Eine Kraft und Ein Glanz
ie Feuer wurde ihnen gegeben [41]).

---

in Verbindung geſetzt (auch *Lücke* a. a. O. geſteht dieſs zu); ſie erſcheint hier nicht als eine allgemeine, wie in der Parallelſtelle, da die Auferſtandenen als Schützlinge des Auserwählten bezeichnet ſind. Von den eines natürlichen Todes Verſtorbenen ſchweigt der Verf., aber unſtreitig will er ſie nicht ausgeſchloſſen wiſſen. ⵄⵍⵏⵔⵡ: *per deſertum* (*Laurence* überſetzt: *in* der Wüſte); das B. Henoch muſs in einer Gegend geſchrieben ſeyn, wo man die Schrecken der Wüſte kannte. ⵄⵍⵃⵕⵜ: ſind unſtreitig die wilden, reiſsenden *Landthiere*. Die Enthüllung des Erdenſchooſses geſchieht, damit die dort bisher Schlummernden wieder an das Licht kommen. ⵡⵔⵜⵎⵚⵖⵒ: eigentlich *et innitantur* (vgl. V. 3.), alſo *fiduciam ponant;* das Bild von einem *Stabe* (ⵎⵚⵖⵀ:) hergenommen, auf welchen man ſich ſtützt. Der *Auserwählte* iſt der Meſſias; vgl. darüber Anmerk. zu Kp. 45, 3.

41) Nach der Erklärung des Engels über das Ereigniſs V. 1 ff. wird die Erzählung der Viſion ſelbſt fortgeführt. *Laurence* ſetzt im Anfange des Verſes die Zeitpartikel: *dann*, ſo auch V. 10.; der Text hat bloſs ⵡ: ⵜⵄⵀⵀ: heiſst allerdings *Befehl*, wie es *Laurence* faſst, allein die andere Bedeutung *imperium, poteſtas* entſpricht dem Zuſammenhange beſſer (es müſste nämlich ſonſt erhellen, was angeordnet wurde) und wird durch den 2ten Theil des

(verſantur) *ad unum omnes*, Umſchreibung der
Zwiſchen *Kraft* und *Glanz* hat *Laurence* noch
(voice), was aber in Cod. Rüpp. fehlt, und er übe
welchen eine vereinigte (combined) *Kraft*,
und Glanz, gleich Feuer gegeben wurden, wo
Zahl *eins* vor Glanz nicht beſonders erwähnt
Es findet kein ſpecifiſcher Unterſchied ſtatt
werden reichlichſt ausgeſtattet, das letzte G
durch ihre Gegenwart mit zu verherrlichen.
dieſelbe Kraft, derſelbe von Gott ausgehende
ſtrahl, welcher den einen, wie den andern auszei
42) *Laurence* überſetzt dieſen Vers im Präterit
doch im Aethiop. das Fut. ſteht und beide Te
im ganzen Kap. ſcharf auseinander gehalten w
Wollte er ſich zur Vertheidigung auf *Ludolf's* (G
L. VI. cap. 6. nr. 7. ed. 2. p. 161.) Angabe be
daſs ⓘ: zuweilen dem hebräiſchen Waw conver
Futuri entſpreche, ſo iſt zu bemerken, daſs
hier nicht unmittelbar vor der Verbalform ſtehe
dern durch 3 Worte davon geſchieden iſt.
nähme man *Wawe* als Conjunction *ut*, ſo daſs
und 9. genau zuſammengehörten: ſie empfinge
Kraft, daſs ſie ihn prieſen. In dieſem Falle wäre

10. Und der Herr der Geiſter ſetzte auf den Thron ſeiner Herrlichkeit den Auserwählten [43]),

---

rung des Geſchehenen fortzuſetzen, wendet der Verf. ſogleich die Aufmerkſamkeit auf das, was dieſe Schaaren ſpäter thun werden (vgl. V. 14.). ወለወ·ኽቱ: ወቅደመ: ቃል: ይላርክዎ: *et ei inprimis, voce* (*Laurence* ſupplirt das Pronomen: mit *ihrer* Stimme) *benedicent ei.* Des Nachdrucks wegen iſt das Pronomen der 3ten Perſon vorangeſtellt und das Suffix folgt deſſen ungeachtet nach. Am einfachſten denkt man wohl an Gott als den zu Preiſenden (vgl. V. 3. 12. 14—15.); ſonſt könnte das Pronomen allerdings auf den Auserwählten (V. 10.) bezogen werden. Die Häufung der Copula zwiſchen den einzelnen Zeitwörtern, welche *Laurence* übrigens unbeachtet läſst, iſt Folge des Beſtrebens, das Rühmen und Preiſen recht herauszuheben. Ebenſo V. 12. 14. 61, 7. 10. In dem Preiſe des Höchſten bewährt ſich die höhere Einſicht, welche den Engeln zu Theil wurde; darum ſetzt der Verf. hinzu: *laudabunt eum ſapienter* (በጥበብ:). Dieſs leitet ihn dann zu dem folgenden allgemeinern Satze: ወይጠበቡ: በነገር: ወበመንፈስ: ሕይወት:, welchen freilich *Laurence* überſetzt: *und ſie ſchreiben ihm Weisheit zu mit* (with) *dem Worte und mit dem Odem des Lebens* (breath of life), wobei er überſieht, daſs die Verbalform kein Suffix hat. Der Sinn iſt vielmehr: ſie beweiſen in dem, was ſie ſagen (im Worte) und überhaupt in allem, was von ihnen geſchieht, worin ſich ihr Geiſt andeutet und äuſsert, die ihnen verliehene höhere Erkenntniſs und Weisheit.

43) Die Erzählung des Geſichts geht nun zu der Hauptſache über. Derſelbe Gedanke kam ſchon Kp. 45, 3.

11. und er wird richten alle Werke der Hei-
ligen oben im Himmel, und mit der Wage wird
er wägen ihre Handlungen. Und wenn er erheben
wird sein Antlitz, um zu richten ihre geheimen
Wege durch das Wort des Namens des Herrn de
Geister, und ihren Wandel auf dem Wege des ge
rechten Gerichtes des Allherrschers, des Erhabenen

---

vor, ebenso der Name *Auserwählte* für den Messia
s. Anmerk. zu jen. Stelle. *Laurence*, welcher dies
Vers mit der Zeitpartikel *dann* eröffnet, knüpft d
folgenden durchs Relativum an, während der äthio
Text hier wie dort die Copula *und* hat. Daher
es zweifelhaft, ob V. 11. der *Herr der Geister* od
der *Auserwählte* Subject ist; denn das Gericht wi
bald dem einen, bald dem andern zugeschriebe
Auffallend ist noch, dass die Darstellung hier so g
wählt wird, als wenn dieses Gericht blos die Hi
melsbewohner anginge; man sollte vielmehr erwa
ten, dass die auf der Erde lebenden Menschen dav
betroffen würden, wie es auch sonst im B. Henoc
z. B. sogleich im folgenden Kp. 61., behauptet wir
Wahrscheinlich ist die Meinung des Verf., das G
richt sey ein allgemeines, das Universum umfassend
und werde sich nicht auf die Menschen und die g
fallenen Engel beschränken, welche freilich vor alle
davon betroffen werden. In diesem Zusammenhan
ist nur von dem die Rede, was von den himmlisch
Geistern geschieht und ihnen widerfährt; dah
konnte bei Erwähnung des Gerichts dieses auch n
in den Folgen berücksichtigt werden, welche es f
jene haben wird. *Wägen der Handlungen* s. 38,
4f, 1. und Anmerk. z. d. letzt. Stelle. Statt *dur
das Wort* könnte man auch: *nach dem Worte* übe
setzen; im ersten Falle würde das Mittel oder d

12. ſo werden ſie ſprechen allzumal mit Einer timme, und preiſen, und rühmen, und erheben nd loben im Namen des Herrn der Geiſter.

13. Und er wird rufen alle Mächte der Himel, alle Heiligen oben und die Starken des Allerrſchers [44]). Die Cherubs, die Seraphs und die

---

Kraft angegeben, wodurch, im letzten Falle aber die Norm, wornach das Richten vollbracht wird. Schon *Laurence* iſt über die Auffaſſung zweifelhaft; er bemerkt nämlich: „ለነገረ: ስው: እግዚእ: መፍቅድት: *in ſermone nominis Domini ſpirituum.* Aber es iſt bekannt, daſs das Praefixum በ: in dem Worte በነገረ: bloſs den *inſtrumentalis* des Subſtantivs, welchem es vorgeſetzt iſt, anzeigt und im Lateiniſchen ebenſo wohl durch den bloſsen Ablativ ausgedrückt wird, als es die Bedeutung der Präpoſition *in* hat. Ich bin nichts deſto weniger zweifelhaft, ob ich den Sinn der Stelle genau getroffen habe.“ *Name des Herrn der Geiſter* iſt wohl nicht zu urgiren, ſo daſs etwa ſeinem Ausſprechen eine unwiderſtehliche, zauberhaft wirkende Kraft zugeſchrieben würde, wie ſie bekanntlich über den Schembamphoraſch bei den Juden geherrſcht hat. In ዒሠር:, bei *Laurence* „*progreſs*“ überſetzt, ſteht *Ain* für *Alf.*

44) Zu dieſem Verſe gibt *Laurence* den äthiopiſchen Text mit lat. Verſion und Anmerkungen in folgender Weiſe: „ወይጸውዕ: ሃኩሎ: ኃይለ: ሰማያት: ወኩሎ: ቅዱሳን: ዘመልዕልተ: ወኃይለ: እግዚአብሔር: ኪሩቤል: ወሱራፌል: ወኦፈኒን: ወኩሉ: መላእክተ: ኃይል: ወኩሉ: መላእክተ: አጋእዝት: ወጎረይ: ወካልዕ: ኃይል: እለ: ወስተ: ዮብስ: ደቡ: ማይ: በይእቲ: ዕለት::

Ophanin, und alle Engel der Macht und alle Er

ܩܠܥܐ ܘ ܩܠ etc. *Et vocabit omnem teſtatem coelorum et omnes ſanctos, qui (ſunt) ſu et poteſtatem Dei. Cherubim et Seraphim et Oph et omnes angeli poteſtatis et omnes angeli Domino nempe Electi, et alterius Poteſtatis, qui (erant terra ſuper aquam illo die, tollent unam vocem* Daſs alle Nomina in dem erſten Satze dieſer S von dem Verbo ܩܪܐ: *er wird rufen*, giert werden, iſt klar nach dem Vokale in dem men ܘܪ̈ܐ, welcher Vokal beſtimmt anzeigt, es mit dem Verbo in einer Verbindung ſich finde, die im Lateiniſchen Accuſativ genannt w Aber die Worte, welche folgen, d. i. ܟܪܘܒ ܟܪܡܐ: ܣܪܦ: *Cherubim, Seraphim, Op nim*, ebenſo wie daſſelbe Nomen ܘܪ̈ܐ, welc zweimal vorkommt, zeigen durch ihre Vokale, ſie alle im Nominativ ſtehen; ich habe daher n den Worten: „und die Macht Gottes“ ein *P* geſetzt.“ Im Weſentlichen ſtimmt der Text des C Rüpp. mit dem Laurence'ſchen zuſammen, welc letztere freilich an einigen (in beiden Ausgaben denſelben) Druckfehlern leidet (wie denn ܘܩܪܐ weiter hin ܟܪܩ: und ܘܣܬ:, endlich ſtatt die Ziffer ١ [̄] zu leſen iſt). Für ܘܓܩ vor ܐܓܙܐܒܗܪ: hat Cod. Rüpp. ܓܩ *potentiſſimi*, für ܘܟܒܘ: hat er ܘܟܒܐ: trennt *Ophanin*, wofür er ܐܦܢ: darbie durch Interpunction vom vorhergehenden, was *L rence* richtiger damit verbunden wiſſen will. S ject zu *vocabit* iſt Gott oder der Auserwählte (ſo *L*

Herrſchaften, und der Auserwählte und die

---

in d. Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 76.); wahrſcheinlich iſt erſterer zu verſtehen. Ueber das folgende heiſst es bei *Laurence*: „Auch über die Art, wie ich einen andern Theil dieſer wichtigen Stelle überſetzt habe, muſs ich ein wenig umſtändlicher werden. Statt der Ueberſetzung, welche ich in dieſen Worten gegeben habe: „alle Engel der Herren, *nämlich des Auserwählten und der andern Macht*, welche auf der Erde waren über dem Waſſer an jenem Tage, werden erheben u. ſ. w.“ iſt vielleicht eine andere Uebertragung möglich und zwar folgende: „alle die Engel der Herren *und des Auserwählten und der andern Macht*, welche auf der Erde waren über dem Waſſer an jenem Tage, werden erheben u. ſ. w.“ Aber die letztere erſcheint mir ungenau, weil ſie den Ausdruck „Engel *der Herren*“ ganz unverſtändlich läſst, inſofern ſie nämlich nicht auseinanderſetzt, was ſonſt nicht zu erklären wäre, wem die Bezeichnung *Herren*, welche einen Dienſt der Engel vorausſetzt, eigentlich angehört. Nach der Grammatik ſind beide Uebertragungen zuläſſig, aber die eine, welche ich aus dem angegebenen Grunde gewählt habe, ſcheint mir vorzüglicher. Zum Beweiſe, daſs die Conjunction ⲟⲩ die Bedeutung *nempe, nämlich* hat, obſchon ihr von *Ludolf* eine ſolche Bedeutung nicht zugeſchrieben wird, berufe ich mich auf Hebr. 2, 14.: „daſs durch den Tod er möchte vernichten ihn, der da hat die Gewalt des Todes, *das iſt* des Teufels.“ Der griechiſche Text drückt ſich ſo aus: *ἵνα διὰ τοῦ θανάτου καταργήσῃ τὸν τὸ κράτος ἔχοντα τοῦ θανάτου, τουτέστι, τὸν διάβολον.* Aber dieſs iſt in der äthiopiſchen Ueberſetzung folgendermaſsen übertragen: ከመ: ለወኀሡቱ: ሞት: ዲያብሎስ: ለመለሌከ: ሞት: ወለሰይጣን: ut

junction ⲩ: wiedergegeben iſt.“ Was
über die Möglichkeit der doppelten Conſtruct
iſt ohne Zweifel richtig. *Lücke* (a. a. O. S. 7
ihm in der Ueberſetzung, läſst ſich aber ei
thum zu Schulden kommen, wenn er die letzte
des Verſes, ohne daſs *Laurence* (1ſte Ausg.
nur benutzen konnte) dazu Anlaſs gab, ül
„welche einſt auf Erden *war* über den W
Denn das ⲁⲛ: des äthiopiſchen Textes
ſchlieſslich Pluralform und darf alſo nur ſo a
werden: *ii qui erant* cet. Sonderbarer V
Laurence, welcher in der 1ſten Ausgabe (p
66 und 195—96.) das Richtige gab, in der 2t
(p. XLIII. 66 und 205.; anders p. 206.) in denſel
ler verfallen, und doch ſteht auch bei ihm das
deutlich im Texte. *Laurence* hebt übrigens i
Vorerinnerungen zum B. Henoch (vgl. Einl.
81.) dieſe intereſſante Stelle als jüdiſche Präfc
der chriſtlichen Trinitätslehre beſonders
Lücke (a. a. O. S. 77.) findet darin „ein A
der *chriſtlichen* Denkweiſe des Verf., in wel
χυριότητες des Meſſias und des πνεῦμα ἅγιον ſcl
ter auseinander getreten ſind als in den v

14. werden erheben Eine Stimme, und preien, und rühmen, und loben und erheben mit

---

ften vereinigen. Um dieſs recht anſchaulich zu machen, werden einzelne Abtheilungen der Himmelsbewohner, theils nach ihren Namen, theils in ſchildernder Characteriſtik aufgezählt. *Kirubêl* und *Surâſêl* (Seraph's und Cherub's) kommen ſchon 1 Moſ. 3, 24. in der äthiop. Verſion vor; die erſteren auch Hen. 14, 18. *Ophanim* findet ſich bekanntlich weder im A. noch im N. T. als Engelname, ſondern bedeutet Räder (von אוֹפַן); *Silv. de Sacy* bemerkt aber ganz richtig (Journ. des Savans. 1822. Sept. p. 547. Note): „Die Juden heiſsen ſo eine Claſſe von Geiſtern (esprits angéliques); der Name iſt aus Ezechiels Viſion entnommen, wo er die lebendigen und belebten (vivantes et animées) Räder des geheimniſsvollen Wagens des Ewigen bezeichnet.“ Auch *Lücke* (a. a. O. S. 76.) leitet den Namen von den Rädern am beweglichen Throne Gottes Ezech. 10, 12 ff. her und betrachtet ihn als den Kabbaliſten eigen. Nach *Eiſenmenger* (Entdeckt. Judenth. 2 Th. S. 383—4.) ſoll der Name daher kommen, weil dieſe Engel nach jüdiſcher Vorſtellung die Umdrehung der Himmelskörper bewirken. Der chriſtliche Aberglaube der ſpätern Zeit hat auch dieſen Engelnamen recipirt; ſo kommt er z. B. vor in „Semiphoras und Schemhamphoras Salomonis regis“ (vgl. *Horſt's* Zauberbiblioth. 3 Th. S. 153.). Dieſelbe Zuſammenſtellung der 3 Arten höherer Weſen, wie hier, findet ſich auch Hen. 70, 9. *Engel der Macht* heiſst wohl nur *mächtige*, alſo über andere erhabene (Erz-) Engel. In den folgenden Worten würden nun, nach beiden von *Laurence* erwähnten Conſtructionen, allerdings noch unterſchieden werden Engel, welche dem Auserwähl-

dem Geiſte der Treue, und mit dem Geiſte
heit und der Geduld, und mit dem Geiſte

---

ten und der ihm zur Seite geſtellten an
(von dieſer ſagt *Lücke* a. a. O. S. 76—7
andere Macht, die Macht Gottes, auſser d
Herr, wie dieſer — iſt unſtreitig das *πνεῦ*
eigends angehörten, gleichſam den Dienſt
verſähen, und der Verf. ausſagen, daſs auch
nehmen an der allgemeinen Verherrlichung d
Meine Ueberſetzung weicht von der Lau
freilich bedeutend ab und es verſchwindet
Spur der Trinitätslehre, aber ſie iſt nicht
niger philologiſch wohl begründet. D
wogegen ſich etwaige Ausſtellung machen
trifft das Wort *ĕgâĕzĕt*, was allerdings
domini bedeutet, aber doch z. B. Kol.
κυριότητες und eben von Engeln ſteht.
Herrſchaften ſind hochſtehende, nach Amt
ausgezeichnete, welchen viele andere unt
ſind; auch ſie ſchlieſsen ſich nicht vom L
aus. Der Auserwählte iſt zwar ſelber
(Kp. 46, 4. 48, 2—4. 51, 4.); dennoch wi
es nicht unter ſeiner Würde zu halten h
Herrſcher der Welt rühmen zu helfen; wi
auch im N. T. Chriſtus ungeachtet aller H
ſeiner Perſon und ſeines Werkes als den
herrlichend dargeſtellt. Könnte man ſich
nicht befreunden, ſo wäre ܕܠܐ ܐ: co
faſſen: die Auserwählten; darauf führt
auch ܕܒܝ: ܕ ܐ: *vis alia* wird weg
genden Pronomens ܐ: am beſten in de
(*aliae δυνάμεις*) genommen. Dieſe *vis al*
Engel, welche bei Erſchaffung der ſichtb

rzigkeit, und mit dem Geiſte des Gerichts und
s Friedens und mit dem Geiſte der Güte[45]); und

---

bereits vorhanden waren, gleichſam Gotte bei ſeinem Werke hilfreich zur Seite traten. Doch wäre auch eine Beziehung auf die Zukunft möglich, da im äthiop. Texte kein Verbum ſteht; dann iſt der Sinn: die, welche bei der alles bedeckenden groſsen (noachiſchen) Fluth über dem Waſſer ſchweben. Erſteres iſt jedoch natürlicher.

45) Die Copula iſt theils vor den Zeitwörtern, welche Preis u. ſ. w. ausdrücken, theils vor dem Worte *Geiſt* ſehr gehäuft (*Laurence* übergeht ſie hier, wie ſonſt häufig); offenbar wird Amplification beabſichtigt. Die Einmüthigkeit (mit vereinter Stimme preiſen ſie) wird mit Recht anerkennend herausgehoben; vgl. V. 12. und 47, 2. 3. *Lücke* (a. a. O. S. 77.) meint: „das πνεῦμα ἅγιον begleite als ein ſiebenfaches (als Geiſt der Treue, Weisheit, Geduld, Gnade, des Gerichts, Friedens und der Güte) den himmliſchen Lobgeſang", weil *Laurence* die Partikel ן: vor ם֗ד֗ן: durch *with* überſetzt hatte. Vergeſellſchaftung iſt hier ſchwerlich das, was der Verf. ausdrücken wollte; jener den Engeln zu Theil gewordene Geiſt, der ſich in Treue, Weisheit u. ſ. w. ausſpricht und zu Tage legt, iſt vielmehr in ihnen das bewegende Princip, was ſie zur Verherrlichung des Unendlichen auffordert und antreibt, die Richtſchnur, welche ſie dabei befolgen und das Mittel, deſſen ſie ſich dazu bedienen. Man kann alſo auch überſetzen: „*durch* den Geiſt" oder „*in* dem Geiſte." Dieſer Geiſt offenbart ſich auf *ſiebenfache* Weiſe oder in ſieben Eigenſchaften; *Lücke* (a. a. O. S. 77.) erblickt darin unverkennbare Spur jüdiſcher Kabbaliſtik, was indeſs ſo unbedingt wohl nicht behauptet werden

ſie werden alle ſagen mit Einer Stimme: „Geprieſen ſey er, und geprieſen ſey der Name des Herrn der Geiſter in Ewigkeit und bis zu Ewigkeit.“ Preiſen werden ihn alle die, welche nicht ſchlafen, oben im Himmel.

15. Preiſen werden ihn alle ſeine [46]) Heiligen, welche im Himmel, und alle Auserwählte, welche

---

darf, da ja z. B. der Weisheit im B. der Weish. 7, 22. 23. drei Mal ſieben Eigenſchaften zugeſchrieben werden. Hen. 48b, 3. wird der Geiſt ebenfalls durch mehrere (nicht gerade *ſieben*) Epitheta charakteriſirt. Die hier aufgezählten Tugenden werden ohnehin in aller Welt zu den weſentlichen und vorzüglichſten gerechnet. Statt *Treue* (ካይማኖት:) könnte man auch *Glauben* überſetzen, wie *Lücke* (a. a. O. S. 77.) nach dem engliſchen *faith* es ausdrückt; ſ. jedoch S. 412—13. *Geiſt des Gerichts und des Friedens*, d. h. der Geiſt, welcher ſich auch in der Züchtigung der Frevler und in der Beglückung der frommen Gottesverehrer ausſpricht. ለዓለመ: ወእስከ: ለዓለመ: *in aeternum et usque in aeternum*, wo wir die Copula nicht vermiſſen würden, wenn ſie fehlte; ſie iſt wie im Hebr. in der Formel עַד־וְ מִן zu erklären. Aehnliche Doxologien ſ. Kp. 39, 10. 12. 48, 11. *Qui non dormiunt* ſind Engel, welche nie ermüden; vgl. Kp. 39, 11. und Anmerk. dazu, beſonders aber Kp. 70, 9. Die im Grabe ſchlummernden Menſchen ſcheinen mir dem Zuſammenhange ganz fremd zu ſeyn. Der Zuſatz: *in faſtigio coeli* zeigt dieſs auch ganz deutlich.

46) V. 15. wiederholt den Gedanken, welcher bereits V. 13 und 14. ausgeſprochen war, mit einiger Modification des Ausdrucks. V. 16. fügt die Gründe hinzu,

ohnen in dem Garten des Lebens, und alle Gei-
er des Lichtes, welche fähig ſind zu preiſen, und
u rühmen, und zu erheben und zu loben deinen
eiligen Namen; und alles, was Fleiſch, was über-
ifft die Macht, wird rühmen und preiſen deinen
amen in Ewigkeit.

16. Denn groſs iſt die Gnade des Herrn der
eiſter, und langmüthig iſt er; und alle ſeine
Verke, und alle ſeine Macht nach der Gröſse ſei-

---

welche die Engel zum Lobe Gottes bewegen. Das Pronominalſuffix, welches Cod. Rüpp. hier darbietet, wird von *Laurence* in der Ueberſetzung nicht ausgedrückt. *Garten des Lebens* einerlei mit *Garten der Gerechtigkeit* (Kp. 31, 2.), *Garten der Gerechten* (Kp. 58, 15.), alſo das Paradies; die dort Wohnenden ſind unſtreitig die abgeſchiedenen, bereits ſeligen Menſchen, wie *Fleiſch* die noch auf der Erde lebenden bezeichnet. ⵀⵎⵔⵏⵔ: ⵗⵙⵊⵔⵆ: überſetzt *Laurence*: „*mehr als die Mächte* (*des Himmels*)“ und läſst alſo das Relativum ⵀ: auſser Acht; der Gedanke, welcher dadurch entſteht (daſs die ſterblichen Menſchen Gott mehr preiſen würden, als die himmliſchen Heerſcharen), iſt gewiſs nicht im Sinne des Schriftſtellers. Vielmehr ſoll es heiſsen: es ſingen Loblieder nicht bloſs die Sterblichen, ſondern auch *id quod antecellit vim* (ſc. vulgarem oder eorum mortalium), alſo: *was ausgezeichnet iſt an Macht*; er will ſagen: alles ohne Ausnahme, ſo bedeutend es auch ſeyn mag. Der plötzliche Uebergang aus der 3ten in die 2te Perſon, welcher ſich in dieſem Verſe findet, darf natürlich nicht auffallen. Am Schluſſe hat *Laurence*: *von Ewigkeit zu Ewigkeit*, der äthiopiſche Text im Cod. Rüpp. das einfache ⵗⵙⵗⵎ:

nes Wirkens[47]) hat er offenbart den Gerechten den Auserwählten, in dem Namen des Herrn Geiſter.

Kap. 61.[48])

1. Und alſo gebot der Herr den Königen, den Mächtigen, und den Hohen und denjeni

47) ⲛⲁⲛⲙⲉⲅⲉⲑⲟⲥ: ⲅⲛⲁⲓ: *magnitudine*, (*qua*) gibt *Laurence* zu breit: *grofs, wie es die Dinge welche er gethan hat.* Der Sinn iſt natürlich: hat ſeine Allmacht, ſo weit ſie aus ſeinen W erſehen werden kann, den Menſchen offenbart. *Gerechte* hat *Laurence Heilige*, wie ſonſt oft (ſ. 1. zu Kp. 56.), was leicht irre leiten kann. *Im men des Herrn der Geiſter* für: in *ſeinem* N (ſ. zu Kp. 39, 9.), d. h. eigentlich unter Nen ſeines Namens, alſo zu ſeiner Anerkenntniſs Verherrlichung.

48) Den Inhalt von Kp. 61, 1—62, 16. bildet eine führlichere Schilderung der Gefühle, welche die ſchen bei dem kommenden groſsen Gericht ergr und der nächſten Folgen, welche für ſie daraus ſpringen werden. Klar iſt es, daſs das bisher Er damit im Zuſammenhange ſeyn ſoll und Einheit Anſchauung in beiden Stücken herrſche. Da kann nicht geltend gemacht werden, daſs Kp. 6 der Auserwählte, nach Kp. 61, 2. aber Gott auf dem Throne ſitzt, um zu richten; denn 61, 9. wird es vom Meſſias geſagt. Aus den H der Viſion ſinkt der Verf. allmälig herab zur Bet tung und Reflexion über das durch die Viſion Verkündete und überläſst ſich dem breiten St der Paräneſe, wobei er in die Fuſstapfen der Propheten tritt, ohne jedoch ihre Kraft und

die Erde bewohnen, und ſprach: „Oeffnet Augen und erhebt euere Hörner, wenn ihr eyd zu erkennen den Auserwählten!“

---

erreichen, ſondern mehr rhetoriſirend und ſich ederholend. Nach dem Preiſe Gottes (Kp. 60.) eht zunächſt eine Aufforderung an die Mächtigen, n an alle Bewohner der Erde, auf das, was ge- eht, zu merken. Wenn erſtere es thun, ſo wer- die übrigen um ſo weniger zurück bleiben (vgl. 46, 3. 4. und Anmerk. dazu). כֹּה: *ita*, d. h. der folgenden Weiſe. Durch die Copula im An- ge von V. 1. wird Kp. 61 ff. genau an Kp. 60. an- chloſſen; *Laurence* läſst ſie hinweg, ebenſo wie ſchen der Bezeichnung der einzelnen Claſſen von nſchen. אַבִּירִים: (mit אַ: ſtatt וּ:) *fortes, ntes, Laurence* überſetzt es überall: *Fürſten*. Die e Verbindung von Königen, Mächtigen u. ſ. w. V. 5. 12.; vgl. auch 62, 1. 54, 5. וַיֹּאמֶר: muſs mit kſicht auf den Zuſammenhang von der Vergan- heit verſtanden werden: *et dixit* (vgl. *Ludolf* nmat. p. 161. ed. 2.). Die *Hörner* im A. T. be- ntlich Bild der Stärke, und ſie *erheben*, Bezeich- g des Uebermuthes (Pſ. 75, 5. 6.), aber auch des thes (Pſ. 89, 25. 112, 9.), wie ſonſt das *Haupt ben* (1 Moſ. 4, 7. Luk. 21, 28.). In einem ähn- en Sinne muſs es auch hier aufgefaſst werden: kt auf zu dem erhabenen Richter und äuſsert eure ude über ſeine Erſcheinung, wenn ihr vermöge r ſittlichen Beſchaffenheit dazu befähigt und be- tigt ſeyd. לָדַעַת: *cognoſcere, compre- ere*, bezieht ſich nicht ſowohl auf des Meſſias Weſen ſeine Beſchaffenheit, als auf ſeine Erſcheinung Gericht. Sehet getroſt auf, will er ſagen, zum

2. Und es ſaſs der Herr der Geiſter[49]) a
dem Throne ſeiner Herrlichkeit,

3. und der Geiſt der Gerechtigkeit war a
gegoſſen über ihn.

4. Das Wort ſeines Mundes wird tödten a
Sünder und alle Ungerechten, und aus ſeinem A
geſicht werden ſie vertilgt werden.

5. Und es werden aufſtehen an jenem Ta
alle Könige, Mächtige und Hohe, und diejenig
welche die Erde beſitzen, und werden ihn ſeh
und erkennen, daſs er ſitzt auf dem Throne ſ
ner Herrlichkeit, und die Gerechten in Gerechti
keit vor ihm gerichtet werden [50]).

Weltenrichter, wenn ihr ſeinen Anblick ertrag
könnt (vgl. V. 8.).

49) Hier und V. 5. ſitzt Gott auf dem herrlichen Thro
nach V. 9. der Menſchenſohn. Dieſs iſt kein W
derſpruch (ſ. zu Kp. 45, 3.); der Meſſias hat v
Höchſten ſeinen Platz erhalten (Kp. 60, 10.), wa
ſcheinlich neben ihm auf demſelben Throne (Kp. 54, 5
Da Gott als Richter geſchildert wird, iſt es ganz
der Ordnung, daſs V. 3 und 4. unter ſeinen Eig
ſchaften gerade die Gerechtigkeit herausgehoben wir
Sie zeigt ſich nach V. 4. in der Beſtrafung der Böſe
ḥaṭ̣ṭ̣ē: *injuſti*, *iniqui* gibt *Laurence* gewöhnli
gottlos (ungodly) und mippānāw: *e facie ejus* hier nic
ganz genau: *in ſeiner Gegenwart.* Auch hat er d
letzten Satz von V. 4. nicht durch die Copula, ſo
dern durchs Relativum verbunden.

50) Dieſen letzten Satz betrachte ich mit *Laurenc*
welcher auch die Partikel *daſs* ausdrücklich vor de
ſelben ſetzt, als abhängig vom Verbo *erkennen*; i
deſs lieſse er ſich auch ſelbſtſtändig auffaſſen. In *La*

10. Und ihn werden rühmen und ihn preien und ihn erheben die Könige, die Mächtigen und alle die, welche die Erde beſitzen, ihn, welcher alles beherrſcht, welcher verborgen war; denn

---

chriſtliche Gebrauch dieſes Ausdruckes, der an ſich ſehr hebräiſch ſey, und eben nur den *Menſchen* bezeichne (Hiob 14, 1 u. a.), vom Meſſias ihm wenigſtens nicht bekannt ſey.“ Uebrigens wird der Auserwählte im B. Henoch nur hier ſo genannt, ſonſt *Sohn des Menſchen*, *Sohn des Mannes* (vgl. auch Anmerk. zu 45, 3. 46, 1. und 59, 11.). Ueberwältigt von der Erhabenheit des von Gott ſelbſt auserkorenen Richters demüthigt ſich alles vor ihm; das Pronomen in V. 10. bezieht ſich nämlich auf Menſchenſohn V. 9. Denkt man des Weibes Sohn nicht auf einem beſondern Throne ſitzend, ſondern neben Gott auf demſelben (ſ. zu V. 2.), ſo laſſen ſich Pſ. 110, 1. (ſ. *Roſenmüller* und *de Wette* s. d. St.) Matth. 22, 44., auch Weish. 9, 4. vergleichen, in welcher letztern Stelle die Weisheit τῶν σῶν (Gott iſt angeredet) θρόνων πάρεδρος heiſst. Die Worte ⲁⲛⲏⲣⲙⲁⲛⲧⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲧⲁⲩⲥⲱⲧⲉⲙ laſſen eine doppelte Erklärung zu: *eum qui regnat omnia, qui occultus (erat)*, oder *regnantem omnia, quae occulta.* Das Fehlen der Copula vor dem Relativum bei dem letzten Worte ſcheint die letztere Ueberſetzung zu empfehlen, allein weil der dadurch gewonnene Gedanke minder paſst (warum ſollte der Meſſias denn nur das Verborgene beherrſchen?) und das Epitheton „verborgen“ dem Meſſias im Folgenden gegeben wird, habe ich die erſtere Deutung vorgezogen. Als der früher *Verborgene* (ⲥⲱⲧⲉⲙ) wird der Meſſias auch Kp. 48, 6. bezeichnet, wie nach Kp. 70, 1. 6. Henoch als ver-

8. Und es wird anſehen ein Theil von ihnen den anderen[52]). Und ſie werden beſtürzt ſeyn und ihr Antlitz niederſchlagen.

9. Und es wird ſie ergreifen Schmerz, wenn ſie ſehen werden jenen Sohn des Weibes ſitzen auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit.

22, 23. 30, 6. Joh. 16, 21.); vgl. auch *Hom.* Il. XI, 269 ff.; hier wird es recht ausgemalt. ⲫⲢⲂⲑⲁ: ⲫⲁⲔ: *et difficultatem ei parat partus* überſetzt *Laurence*: „*deſſen* Arbeit (labour) *ſchwer* (ſevere) *iſt*"; und zu dem Verbo in den letzten Worten des Verſes: ⲫⲧⲂⲑⲁ: ⲁⲫⲁⲔ: betrachtet er die Kreiſende als Subject: „und ſie es ſchwer findet zu gebären (to bring forth)." Die Vergleichung aber mit dem Vorhergehenden und die gewöhnliche Bedeutung der Conjugationen empfiehlt dieſe Auffaſſung nicht. Das zu gebärende Kind iſt vielmehr das Subject. Daſs ⲫⲗⲔ: vorher als Maſculinum conſtruirt wurde (Ⲫⲟⲩⲛ:), thut nichts zur Sache; denn es entſpricht oft dem Griechiſchen τέκνον.

52) Wörtlich *pars eorum partem eorum.* Weitere Ausführung der Sorge und Beſtürzung, welche ſich der Menſchen bemächtigt, und V. 9. Angabe des Grundes. *Antlitz niederſchlagen* V. 18. Kp. 46, 4. in ähnlichem Zuſammenhange. Das Pronomen ⲁⲛⲏⲛ: *illum* vor ⲫⲗⲔ: ⲙⲛⲧⲥⲏⲧ: *filium foeminae* weiſt auf Kp. 60, 10. zurück. In der Bezeichnung: *des Weibes Sohn* iſt *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 75.) geneigt, mit Vergleichung des neuteſtamentiſchen γεννητὸς γυναικὸς, γενόμενος ἐκ γυναικὸς (Gal. 4, 4.) eine Hindeutung auf *chriſtlichen* Urſprung des Buchs Henoch zu finden, weil ihm, wie er ſagt, „der vor-

10. Und ihn werden rühmen und ihn preiſen und ihn erheben die Könige, die Mächtigen und alle die, welche die Erde beſitzen, ihn, welcher alles beherrſcht, welcher verborgen war; denn

---

chriſtliche Gebrauch dieſes Ausdruckes, der an ſich ſehr hebräiſch ſey, und eben nur den *Menſchen* bezeichne (Hiob 14, 1 u. a.), vom Meſſias ihm wenigſtens nicht bekannt ſey.“ Uebrigens wird der Auserwählte im B. Henoch nur hier ſo genannt, ſonſt *Sohn des Menſchen*, *Sohn des Mannes* (vgl. auch Anmerk. zu 45, 3. 46, 1. und 59, 11.). Ueberwältigt von der Erhabenheit des von Gott ſelbſt auserkorenen Richters demüthigt ſich alles vor ihm; das Pronomen in V. 10. bezieht ſich nämlich auf Menſchenſohn V. 9. Denkt man des Weibes Sohn nicht auf einem beſondern Throne ſitzend, ſondern neben Gott auf demſelben (ſ. zu V. 2.), ſo laſſen ſich Pſ. 110, 1. (ſ. *Roſenmüller* und *de Wette* z. d. St.) Matth. 22, 44., auch Weish. 9, 4. vergleichen, in welcher letztern Stelle die Weisheit τῶν σῶν (Gott iſt angeredet) θρόνων πάρεδρος heiſst. Die Worte ʞʜʟᑫᔕᐁᑎ: ᑎᑌᔕ: ʜᒣᑌᔑ: laſſen eine doppelte Erklärung zu: *eum qui regnat omnia, qui occultus* (*erat*), oder *regnantem omnia, quae occulta.* Das Fehlen der Copula vor dem Relativum bei dem letzten Worte ſcheint die letztere Ueberſetzung zu empfehlen, allein weil der dadurch gewonnene Gedanke minder paſst (warum ſollte der Meſſias denn nur das Verborgene beherrſchen?) und das Epitheton „verborgen“ dem Meſſias im Folgenden gegeben wird, habe ich die erſtere Deutung vorgezogen. Als der früher *Verborgene* (ᒣᑌᔑ:) wird der Meſſias auch Kp. 48, 5. bezeichnet, wie nach Kp. 70, 1. 6. Henoch als ver-

zuvor war verborgen der Menſchenſohn, und ihn bewahrte der Erhabene vor ſeiner Macht, und offenbarte ihn den Auserwählten.

11. Und er wird ſäen [53]) die Gemeine der

---

borgen erſcheint während ſeiner Entrückung zum Himmel. Die Kp. 48, 5. genauer ausgeſprochene Zeitbeſtimmung iſt hier ganz allgemein gehalten. Wenn *Laurence* darüber bemerkt: „Den Ausdruck ⳆⳌⲁⲣⲭⲏⲥ, welchen ich *vom Anfange an* überſetzt habe, erklärt *Ludolf: a principio* i. e. *ab aeterno*;“ ſo muſs ich hinzufügen, daſs dieſs nur in einem Beiſpiele geſchieht, wo von Chriſtus die Rede iſt, und keine allgemeine Norm ſeyn ſoll (Lex. Aethiop. lat. col. 216. ed. 2.); *ĕmkĕdĕm* (a primordio) kann auch ſoviel ſeyn als ⳆⳌⲁⲣⲭⲏⲥ und ⲁⲣⲭⲏⲥ *ante, prius.* ⲛⲁⲣⲭⲏⲥ ⲧⲙⲉⲩⲉ *coram vi ſua* heiſst allerdings nur: Gott hatte ihn bei ſich (vgl. Joh. 1, 1 2.); deſſen Allmacht wird beſonders herausgehoben, weil das Bewahren und Offenbaren des Meſſias Beweiſe davon ſind. Die Schluſsworte des Verſes widerſprechen denjenigen Stellen nicht, wornach auch die Sünder den Auserwählten als ihren Richter erblicken; denn bei dieſen beſchränkt ſich die Kenntniſs von demſelben einzig und allein hierauf, während die Frommen mit ihm vertraut leben (V. 17.).

53) ⲑⲙⲉⲕⲙⲁⲥⲥⲁⲩ: wörtlich *et ſeminabit*, alſo *pflanzen, gründen;* man darf an dem Bilde nicht zu viel deuteln und etwa darin finden, daſs die vom Menſchenſohn veranſtaltete Vereinigung aus zerſtreut (ſo ⲙⲁⲥⲁⲩ: Kp. 58, 13.) lebenden Mitgliedern beſtehe (etwa wie in den erſten Zeiten des Chriſtenthums); denn das B. Henoch trägt auch ſonſt Ausdrücke von der Pflanzenwelt über auf Erſcheinungen des geiſtigen Lebens,

:n und der Auserwählten, und vor ihm wer-
hen alle Auserwählte an jenem Tage.

---

3. Kp. 10, 21 ff. ⵙⵃⵏⵛ: *Verſammlung, Ver-*
, Verbindung, kommt zwar von chriſtlichen Ge-
inden vor, iſt aber ein allgemeiner Ausdruck.
ilige ſind hier nicht Engel, ſondern Menſchen (ſ.
:h 38, 4. 5. 39, 4. und Anmerk. z. d. St.). Da die
:einigung der Frommen erſt *nach* dem Gerichte
chieht (durch Entfernung der Sünder, vgl. V. 14—
), das Gericht ſelbſt aber erſt noch zukünftig iſt,
ſshalb auch *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb.
. S. 71.), auf *Laurence's* Ueberſetzung fuſsend, es
ſeiner Inhaltsangabe des Kapitels ſo darſtellt, ſo
e ich nicht ein, wie derſelbe Gelehrte (a. a. O.
75.) unter dem, was auf chriſtlichen Urſprung des
Henoch hinweiſe, auch „die beſtimmte Beziehung
die bereits vorhandene Gemeinde der Heiligen
Auserwählten, ἅγιοι καὶ ἐκλεκτοί, welche alle Völ-
aufzunehmen beſtimmt ſey, im Gegenſatz gegen
Welt, die Sünder und Dämonen" aufzählen
nte. Vielmehr denkt der Verf. böſe und gute
nſchen als neben und unter einander lebend; durch
Gericht wird einſt die Scheidung beider erſt er-
en. Dieſs iſt keine bloſs chriſtliche Vorſtellung,
lern bekanntlich ſchon in den altteſtamentlichen
pheten oft genug ausgeſprochen. Auch die Kp.
6. erwähnte ⵙⵔⵒ: ⵔⵃⵔⵔ: ⵏⵜ:
ⵏⵜⵖⵕⵛ: ⵀⵛⵁ: *juſta et electa domus con-*
gationis ejus (Dei) kommt erſt nach Vernichtung
Frevler. *Vor ihm ſtehen* bildet den Gegenſatz
Muthloſigkeit und Furcht, der die Sünder Preis
eben werden (vgl. 52, 2.); die Auserwählten kön-
den Anblick des Weltrichters ruhig ertragen, und
rten ihr Urtheil in froher Hoffnung.

12. Und niederfallen werden alle Könige, Mächtige und Hohe, und diejenigen, welche die Erde beherrſchen, vor ihm auf ihr Antlitz und anbeten [54]).

13. Und ſie werden ihre Hoffnung ſetzen auf jenen Menſchenſohn, zu ihm flehen und Gnade erbitten von ihm.

14. Und gelangen laſſen wird ſie bis zu ihm der Herr der Geiſter, auf daſs ſie eilen und hinweggehen aus ſeinem Angeſicht [55]). Und ihr Antlitz

---

54) ⲫⲣⲏⲩⲉ: wie 59, 6. nicht *anbeten* im ſtrengſten Sinne (*Laurence* überſetzt: *worſhip*), ſondern ſeine Ehrfurcht durch Niederwerfen bezeigen; vgl. das hebr. הִשְׁתַּחֲוָה, das griech. προσκυνεῖν. Der Accuſativ des Objects, welcher in *Laurence's* Verſion ſteht, iſt im Originaltexte, wenigſtens des Cod. Rüpp., nicht vorhanden. Zu V. 12 und 13. vgl. Kp. 48, 2—4. *Laurence*, welcher nach ſeiner Weiſe hier die Copula mehrfach vernachläſſigt, überſetzt ⲡⲛⲁⲧⲁⲙⲟⲩ: *ſupplicabunt* durch: ſie werden zu ihm *beten* („pray").

55) *Laurence* überſetzt den Anfang dieſes Verſes viel kürzer, als der Text im Cod. Rüpp. erlaubt: *alsdann wird der Herr der Geiſter eilen ſie hinweg zu treiben aus ſeiner Gegenwart.* Ob der Sinn des erſten Satzes ⲟⲩⲟϩ ⲧⲟⲧⲉ: ⲁⲛⲁⲥ: ⲛⲥⲁⲧⲟⲩ: ⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ: ⲙⲁⲣⲝⲉ ⲧ: genau getroffen ſey, iſt zweifelhaft, weil das darin enthaltene Verbum in Ludolf's Lexicon fehlt. *Laurence's* Ueberſetzung ſcheint auf ⲁⲛⲁⲡⲣⲟ: *fugere coëgit* hinzuweiſen; allein der Gedanke, welcher bei Anwendung dieſer Aushilfe auf den uns vorliegenden Text entſtehen würde: er zwingt ſie zur Flucht bis zu ihm, damit ſie ſich ſchleunigſt aus ſeiner Nähe entfernen, trägt faſt einen Widerſpruch in

ird erfüllt ſeyn mit Schande, und Finſterniſs wird
r reichen ihrem Antlitz. Und ergreifen werden
e die Engel der Strafe, auf daſs ſie Vergeltung
ehmen an denjenigen, welche bedrückten ſeine

ſich. Nimmt man auf V. 13. Rückſicht, ſo iſt klar, daſs die Mächtigen der Erde ſich um die Gunſt des Menſchenſohnes bemühen; dieſer Gedanke ſcheint mir V. 14. noch fortgeführt zu werden unter Anfügung des Erfolgs. ⁊ּפָּקוּ: möchte ich daher mit dem chald. ⁊ּפַק vergleichen, *exiit, prodiit*, oder dem Arabiſchen خَرَجَ *ſich ausbreiten*. Der Sinn iſt alſo: Gott läſst ſie gewähren, verſtattet es, daſs ſie ſich an den Meſſias wenden, aber nur zur Verherrlichung deſſelben, nicht aber um ſie zu begnadigen. Sie können im Bewuſstſeyn ihrer Schuld den Anblick des Richters nicht ertragen, ſondern machen ſich beſchimpft eilends hinweg, ohne der Strafe entgehen zu können. ⁊ּמַהֵר יָצָאוּ: ⁊ּנִקָּיוֹן: *ut celerrime exeant.* Aus *ſeinem* Angeſicht wie Kp. 52, 2. ⁊ּפְנֵיהֶם: (mit ⁊ּ: ſtatt ⁊ּ:) ⁊ּחָפְרוּ: (*Ludolf* ſchreibt es mit ⁊ּ:) *plena erit* (facies) *dedecore; Laurence* überſetzt ungenau *Verwirrung*. Zu ⁊ּיִתֵּן: eigentlich: *er wird geben, darreichen* iſt Herr der Geiſter das Subject; gewöhnlicher wäre: *er wird bedecken*, wie *Laurence* überſetzt; vgl. Kp. 46, 4. *Engel der Strafe* wie 62, 1. f. zu 52, 3. ⁊ּלָחֲצוּ: *compreſſit, oppreſſit, vim intulit* bezeichnet Gewaltthätigkeit, Bedrückungen jeder Art, und es liegt darin keine nothwendige Hindeutung auf die Verfolgungen der Chriſten (ſ. auch zu Kp. 46, 6.); ebenſo wenig wie in dem Namen *Gottes Kinder* auf die

Kinder und ſeine Auserwählten. Und ſie werden ein Beiſpiel ſeyn den Gerechten und ſeinen Auserwählten. Ueber ſie werden dieſe ſich freuen; denn der Zorn des Herrn der Geiſter wird auf ihnen ruhen.

15. Und das Schwert des Herrn der Geiſter wird trunken ſeyn von ihnen [56]). Aber die Ge-

---

Nachfolger Jeſu. ܐܝܩܢܐ: *exemplum, typus, imago,* iſt hier ein abſchreckendes Beiſpiel, wodurch die Gerechten bewogen werden ſollen, auf der betretenen Bahn zu bleiben. Für *Gerechte* hat *Laurence Heilige*, ebenſo V. 15. und 18.; auch überſetzt er: *auf daſs Rache* („vengeance") *gebracht* („inflicted") *werde über diejenigen* u. ſ. w., wo das Original das auf die Strafengel ſich beziehende Activum hat. In ܥܒܕ: gehört die Partikel ܒ: zur Conſtruction des Verbi ܐܬܥܒܕ: *Laurence* überſetzt: *durch ſie*, was zuletzt auf denſelben Gedanken führt: Freude der Frommen über die Beſtrafung ihrer Bedrücker, welche auch im A. T. bekanntlich nicht ſelten vorkommt. Es iſt nicht eigentliche Schadenfreude gemeint, ſondern das frohe Gefühl über die Befreiung von ihren Quälern und Widerſachern. Der Zorn *ruht* auf dieſen (vgl. Kp. 59, 14.), d. h. ihre Strafe hört nicht auf.

56) *Laurence* beginnt dieſen wie den vorhergehenden Vers mit der Zeitpartikel, während Cod. Rüpp. die bloſse Copula hat. Das Bild des trunkenen Schwertes kommt ſchon im A. T. vor, als 5 Moſ. 32, 42. und noch genauer Jeſ. 34, 5.; ſ. auch *Bohaeddin* vit. Salad. p. 127. und *Geſenius* Comment. üb. d. Jeſ. 1 Th. S. 911. *Von ihnen* (den Getödteten) für: *von ihrem Blute*, wie *Laurence* überſetzt. Das Geſchick der Menſchen iſt am Gerichtstage verſchieden nach ihrer ſittlichen Beſchaffenheit; vgl. 45, 3. 49, 2. Für

en und Auserwählten werden unverſehrt ſeyn
nem Tage, und das Antlitz der Sünder und
ngerechten werden ſie nicht ſchauen von die-
eit.

16. Und der Herr der Geiſter wird über ih-
veilen.

---

ie Sünder beginnt die Zeit der Qual, für welche
e aufbehalten wurden (ſ. Kp. 45, 2.), und ihre Ge-
valt, war ſie früher auch noch ſo groſs, iſt durch
en Menſchenſohn gebrochen (vgl. Kp. 46, 3 ff.).
ür die Frommen, welche bisher duldeten (ſ. auch
p. 46, 6.), beginnt die Zeit des Heiles; hiezu ge-
ört auch die Entfernung des gehäſſigen Anblicks der
revler (ſ. auch Kp. 52, 7.). ܩܩܪܢ: *incolumes runt* wie Kp. 48, 7. in einem ähnlichen Zuſammen-
ange. Noch entſchiedener zeichnen V. 16 und 17.
as Glück der Frommen; ſie erfreuen ſich der Nähe
ottes und der Gemeinſchaft ſeines Auserwählten.
ܥܠܘܗܝ: ܫܪܝ: *ſupra eos* (in iis) *habitabit* vgl. Offenb. 7, 15.) kann entweder von geiſtiger Ver-
indung verſtanden werden, welche zwiſchen Gott
nd ſeinen Verehrern ſtatt findet (vgl. Joh. 14, 10.),
der vom Wohnen Gottes in ſeinem Heiligthume auf
rden, wie nach altteſtamentlicher Darſtellung im
empel zu Jeruſalem. Für letztere Auffaſſung möchte
. 17. ſprechen; die Partikel ܥܠ: *über* wäre dann
ewählt, weil Gottes Sitz über die Wohnungen der
Menſchen hervorragt. Ueber die Verbindung der
rommen mit dem Menſchenſohne vgl. Kp. 45, 4.
ܒܪ ܐܢܫ: *filius hominis*, wie
. 10. 13., kommt auch im N. T., als Matth. 9, 6.
or; vgl. darüber *Ludolf* Lexic. col. 51. 379. (ed. 2.).

17. Und mit jenem Menſchenſohne ſie wohnen, und eſſen, und ſich niederleg aufſtehen in Ewigkeit zu Ewigkeit.

18. Und aufgeſtanden ſind die Gerech Auserwählten von der Erde, und haben auf ihre Antlitze niederzuſchlagen [57]), und hal bekleidet mit dem Kleide des Lebens. Un wird ſeyn ein Kleid des Lebens bei dem He Geiſter, und eure Kleider werden nicht alte eure Herrlichkeit wird nicht abnehmen v Herrn der Geiſter.

---

57) Die Frommen bleiben nicht in gedrückter voller Stellung vor Gott, ſondern ſie dürfen den Blick zu ihm erheben. Der Verf. geht in das Präteritum über; ſeine Seele iſt ſo er dem, was kommen ſoll, er iſt deſſen ſo gewi er davon als von bereits Geſchehenem b *Kleid des Lebens* iſt ein ähnliches Bild, wie *ſen Kleider* der Offenbarung (Kp. 2, 7. 3, 4, 4. 7, 9. 13.), oder *eſſen vom Holze des* (Offenb. 2, 7.), und darf nicht auffallen, d Bibel Verbindungen, wie: einen neuen Menſ ziehen, ſich mit Gerechtigkeit, Heil u. ſ. w. be gewöhnlich ſind. Die Worte: ΦΦ፝ኣቱ: ፩ ዕጠሰ: ሕይወት: ለኅሁ: ኣገዚኣ: cet. *erit veſtis vitae apud Dominum*, welche I nicht ganz genau durch: „*dieſes Gewand de iſt bei dem Herrn*“ überträgt, ſollen offenbar e gerung bewirken. Die Frommen ſind beſeligt es Gotte gegenüber; die Nähe des Allmächtigen ihr Glück. Das Folgende knüpft *Laurence* Relativum an und läſst dabei *Herr der Geiſ* „*in deſſen Gegenwart wird euer Gewand*“

Kap. 62.[38])

1. In jenen Tagen werden bitten die Könige, ſächtigen und die, welche die Erde beſitzen, ſeinen Engeln der Strafe, wohin ſie überlie-

---

)as Glück der Frommen nimmt kein Ende und er-ndet keine Veränderung.

Dieſes Kap. ſetzt einen Theil des Inhaltes vom orhergehenden weiter auseinander, nämlich die Be-rafung der Frevler; neben der gröſseren Ausführ-chkeit beabſichtigt der Verf. auch mehr Anſchau-chkeit. Zu dem Ende werden die Sünder redend ngeführt; zuerſt erkennen ſie die Gröſse Gottes an V. 1—6.); dann deuten ſie hin auf das Verhält-iſs, in welchem ſie zu demſelben ſtehen und welches s leider zu ſpät erſt erkannten (V. 7—14.). Sie nd daher eine Beute des Schreckens und die Strafe eilt ſie (V. 15.). Am Ende des Kap. wird dieſs :hickſal derſelben als ausdrücklicher Beſchluſs Got-s bezeichnet. V. 1. ſagt *Laurence* in ſeiner Ver-on bloſs: „die Könige, welche die Erde beſitzen," ährend der Originaltext im Cod. Rüpp. ſich um-indlicher ausdrückt, wie Kp. 61. ⳨ⲡⲧⲟⲫⲟ: *pplicabunt*, vgl. 61, 13. *Laurence* überſetzt falſch: *s werden beſtraft werden.* Derſelbe bezieht in ⲁⲩⲛⲧ: ⲟⲩϧⲱⲥⲧ: das Suffix unrichtig auf s letzte Wort des zuſammengeſetzten Begriffes, elches er daher auch gegen die gewöhnliche Be-utung *Zorn* überſetzt; alſo: „*Engel ſeines Zorns.*" gl. *Ludolf* gramm. aethiop. p. 154. (ed. 2.). Es nd dieſelben Engel gemeint, welche ſchon Kp. 61, 14. wähnt wurden; übrigens hatte *Laurence* auch dort ſſe Bezeichnung verwiſcht, indem er überſetzt: *Engel ſollen ſie nehmen zur Strafe* („take *them to*

und der Herr der Mächtigen, und de
Herren, und der Herr der Herrlichk
Herr der Weisheit [59]).

---

puniſhment"). Der Verf. ſetzt den frü
teten Gegenſtand fort, und weiſt daher
hern Aeuſserungen zurück mit den Wor
ሀለ፡ ፍጥኗ፡ *quo traditi erant*
türlich für das genauere: *ad quos* oder
alſo: „*welchen* ſie überliefert *waren*",
wohin ſie auch werden überliefert werd
ſoever they ſhall be" cet.), wie es *Lan*
Daſs er gebe, nämlich der Herr der
verlangte kurze Friſt wollen ſie benutze
Sündenbekenntniſs und Verehrung Got
hende Strafe abzuwenden. Ihr Wunſc
nicht in Erfüllung; vgl. V. 8.

59) Die Rede der erſchrockenen Mächtig
erſtreckt ſich zunächſt von V. 2—6., w
wieder aufgenommen V. 7—12. und al
—14. Im erſten Abſatze ſuchen ſie du
terwerfung des Höchſten Wohlwollen

3. Er wird ans Licht bringen jedes Geheimniſs.
4. Und deine Macht iſt von Geſchlecht zu
chlecht, und deine Herrlichkeit in Ewigkeit zu
igkeit.
5. Tief ſind alle deine Geheimniſſe und ohne
l, und deine Gerechtigkeit hat kein Maaſs
und.
6. Wir haben erkannt, daſs wir rühmen und
iſen ſollten den Herrn der Könige, und ihn,
cher König iſt über alle Könige."
7. Und ſie werden ſagen[dd]): „Wer hat uns
ie gegeben, ihn zu rühmen, und ihn zu ver-

---

rence's Verſion *Reiche* ſteht, collective zu nehmen. Neben der Erhabenheit und Allmacht Gottes wird V. 2—3. auch ſeine Weisheit rühmend erwähnt; für den Ausdruck vgl. Kp. 60, 6., ferner Kp. 46, 2. 48, 6. 50, 3., wo dem Menſchenſohne, wie Koloſſ. 2, 3., Offenbarung des Verborgenen zugeſchrieben wird. V. 4. faſt wörtlich ſchon 48 b, 2. V. 4—5. geht die Rede aus der 3ten Perſon in die 2te über, V. 6. jedoch kehrt ſie zur 3ten zurück. Für den Gedanken in V. 5. vgl. Röm. 11, 33., für die Ausdrucksweiſe Hen. 56, 5. פתה: *jam*, *nunc* iſt dem Zuſammenhange angemeſſen, inſofern gerade an dem entſcheidenden Tage, wo dieſe Worte geſprochen werden, Gottes Gerechtigkeit recht ſichtbar wurde. *Laurence* hat es (Unterſcheidungszeichen fehlen hier im Cod. Rüpp.) zu V. 6. gezogen und überſetzt dort: „*Nun* wiſſen wir", was ebenfalls paſſend wäre. Wenn derſelbe aber den Schluſs von V. 6. gibt: „*über alle Dinge*", ſo hat er ſich wohl nur verſchrieben (*things* ſtatt *kings*).

dd) In dem 2ten Abſatze der Rede V. 7—12. wird auseinander geſetzt, daſs die kurze Friſt bis zur Voll-

ſchwunden, und Finſterniß und untere
Ewigkeit zu Ewigkeit.

ſtreckung der Strafe ihnen deſshalb nicl
worden, weil ſie ſich nicht früher zu Gott
ſondern in der Sünde beharrten. *Lau*
auch im Anfange von V. 7. Die erſten W
auf V. 1. zurück. Nach der Frage er
Antwort; *wer gab?* für *Niemand gab.*
Verſe wird derſelbe Gedanke mehr au
Laurence überſetzt in demſelben נפל
werfen, was allerdings ſich mit der ge
Bedeutung des Wortes vereinigen läſst
lexic. col. 182. ed. 2.), aber nicht in den
hang paſst; an *propulit*, *expulit* ſchlieſ
Bedeutung *perſecutus eſt*, dieſes iſt im a
Sinne *nachjagen*, *eifrig nachſtreben*, und
dolf (a. a. O.) gibt an, daſs dieſe Bede
Worte nicht fremd ſey. Das Object bei
finden und *ergreifen* iſt im Aethiopiſchen
laſſen, und wird auch von *Laurence* ſup
immer fehlt bei *Laurence;* Cod. Rüpp. ha

9. Denn vor ihm haben wir nicht bekannt, nd wir haben nicht gerühmt im Namen des Herrn er Könige, und wir haben nicht gerühmt den ſerrn in allen ſeinen Werken, ſondern wir haben ertraut auf das Königthum und unſere Herr- hkeit [61]).

10. Und an dem Tage unſerer Trübſal und nſerer Noth wird er uns nicht erlöſen, noch erden wir Ruhe erlangen. Wir werden beken- en; weil treu iſt unſer Herr in allen ſeinen Wer- en, in allen ſeinen Gerichten und in ſeiner Ge- chtigkeit.

---

61) Der Grund der Nichtberückſichtigung ihrer Bitte liegt in dem frühern Wandel derſelben. ܠܐ ܝܕܥܢ: *non confeſſi ſumus*, ſc. *peccata noſtra* (vgl. V. 1.); weniger empfiehlt ſich die Ellipſe: *Dei magnitudinem*. Statt *im Namen* bei *Laurence* minder wörtlich: „*den* Namen“, und am Ende des Verſes heiſst es bei ihm: „auf das Scepter unſerer Macht und unſeres Ruhmes.“ Ohne Rettung erſcheinen V. 10. die Sünder, wie Kp. 38, 5—6. 39, 2. 49, 4. In dieſem Verſe hat *Laurence* alles nach ܓܐܡܢ:, was er übrigens im Präſens überſetzt („*wir bekennen*“), als von dieſem Verbo abhängig, alſo als Object des Bekennens betrachtet; allein die Partikel ܐܡܬ: *nam*, *quia* erlaubt dieſs nicht. Vielmehr ſoll nachgewieſen werden, warum ſie nunmehr das Bekenntniſs ablegen wollen, womit ſie ſonſt zurück hielten. Dieſs geſchieht in dem letzten Theile von V. 10., ſo wie V. 11—12. Die Zuverläſſigkeit Gottes (ܗܝܡܢܘܬܐ: *fidus* heiſst er) beſtimmt ſie dazu; er hat Wort gehalten in demjenigen, was er verhieſs und womit er drohete.

11. Und auf die Perſon werden ſ
richte nicht Rückſicht nehmen [62]), und
den gehen aus ſeinem Angeſicht wegen
Thaten.

12. Und alle unſere Sünden ſind
rechtigkeit gezählt worden."

13. Alsdann werden ſie ſagen zu ſic
„Geſättigt iſt unſere Seele mit dem Rei
des Unrechts [63]);

---

62) In dem Satze ⠍⠛⠗⠨: ⠝⠥⠑⠓⠥: ⠚⠠
iſt *gaza* Object und *kučnanêhu* (als Collec
faſst, wie V. 10.) Subject; ⠓⠺⠚⠠: ⠛⠗
das hebräiſche פָּנִים נָשָׂא, *πρόσωπον λαμβ*
Parteilichkeit verfahren. *Laurence* minder
„In ſeinen Gerichten ſieht er nicht an die I
Die Mächtigen der Erde dürfen ſich keine
verſprechen, wenn ſie auch hoch geſtellt
Leben. *Thaten* ſteht natürlich im ſchlimm
Laurence ergänzt daher das Adjectivum „e
böſe). Aus Gottes Nähe weichen, wird
52, 2. als Strafe angedroht; vgl. auch V. 1
Kap. Beſchweren können ſich die Frevler
nen geſchieht nur, was ſie verdienten. Statt
⠞⠗⠅⠑⠇⠠⠋⠢: *juſte numerata ſunt* (peccata),
rence's Ueberſetzung: *ſind wahrlich ohne*
einen andern Text vorauszuſetzen ſcheint.

63) ⠓⠋⠏: ⠍⠝⠎: gibt *Laurence*: *Werk*
Verbrechens, wie denn *nĕvâj'* allerdings
vas, *inſtrumentum*, *arma* heiſst. Allein
ganzen Stelle paſſend iſt die auch ſchon v
belegte Bedeutung *opes*, *divitiae*; vgl. V.
der Sinn der Rede iſt derſelbe, wie Kp

14. aber das wendet nicht ab unſer Hinabſteigen in die beſchwerliche Hitze der Hölle."

15. Und hierauf wird ſich erfüllen ihr Antlitz mit Finſterniſs und Scham vor jenem Menſchenſohne [64]), und aus ſeinem Angeſicht wird man ſie vertreiben, und das Schwert wird bleiben vor ſeinem Angeſicht in ihrer Mitte.

16. Und ſo ſprach der Herr der Geiſter [65]): Dieſs iſt der Beſchluſs gegen ſie und das Gericht

---

Als gewaltthätig, andere bedrückend, alſo unrechtes Gut an ſich raffend, werden die Böſen im B. Henoch ziemlich häufig bezeichnet. ʿĀḥūʾ: ʿĀmāq: wörtlich *aeſtus gravitatis*; *Laurence* überſetzt: *flammender Schooſs* („womb") der Hölle, entweder weil er ʿĀmāq: las, oder *kĕbada* damit verwechſelte.

64) Faſt wörtlich ſchon Kp. 61, 14. Das Demonſtrativpronomen vor *Menſchenſohn* hat *Laurence* in der 2ten Ausgabe ſeiner Ueberſetzung hinweggelaſſen, während es in der 1ſten ganz richtig ausgedrückt war. Die folgenden beiden Sätze dieſes Verſes knüpft er durchs Relativum an, und im letzten derſelben wählt er ſtatt des wiederkehrenden Ausdrucks: *vor ſeinem Angeſicht* die bloſse Präpoſition: *vor*, und ſtatt: *in ihrer Mitte* (ḳdmwhy:) überſetzt er (in beiden Ausgaben): *ſie zu vertreiben*. Parallel im Ausdrucke ſind dem Ende des Verſes 3 Moſ. 26, 6. Jer. 24, 10. 25, 29. 31. Der Vers gehört übrigens wieder zum Berichte des Sehers, oder, um es noch beſtimmter auszudrücken, zur Ausdeutung ſeiner Viſion.

65) Zur Bekräftigung der bisherigen Angaben beſchlieſst der Abſchnitt mit der Nachricht, daſs ſie ſich nicht auf Reflexionen des Schauenden ſtützen, ſondern von

der Mächtigen, und der Könige, und der Hohen und derjenigen, welche die Erde beſitzen, vor dem Herrn der Geiſter.“

Kap. 63. [66])

Und andere Geſichte ſahe ich. An jenem geheimen Orte hörte ich die Stimme eines Engels,

---

Mittheilungen Gottes ausgehen. Aehnlich bei den bibliſchen Propheten, z. B. Jeſ. 14, 22. 23. 27. 21, 14. 25. *Dieſs*, nämlich alles, was vorher angegeben worden war. Die Worte: *vor dem Herrn der Geiſter* gehören zu *Beſchluſs* und *Gericht*, und bilden eine nähere Beſtimmung davon. Der Beſchluſs wird dadurch als ein göttlicher, von Gott ausgehender, bezeichnet.

66) Obſchon Kp. 63. *andere* Geſichte erwähnt werden, von denen der Erzähler hierauf berichtet, ſo iſt doch zwiſchen ihm und Kp. 62. genauer Zuſammenhang. Bisher war die Rede von Beſtrafung der *böſen Menſchen*; von nun an geht die Darſtellung über auf die Züchtigung der *Engel*. Beide geſchehen am groſsen Gerichtstage. Auf ähnliche Weiſe hängt in der 2ten Parabel Kp. 53. mit dem Inhalte der vorhergehenden Kapitel zuſammen. Dieſer Gedankengang wird jedoch hier durch eine Epiſode von der groſsen Fluth unterbrochen Kp. 64—67, 1. (ſ. darüber zu Kp. 64, 1.), indeſs iſt dieſer Gegenſtand auch nicht fremdartig, da die Fluth Vermiſchung der Engel und Menſchen und dadurch veranlaſstes Unheil vorausſetzt. Auch für dieſe Mengerei findet ſich in der 2ten Parabel, wie ſie jetzt geordnet iſt, eine Analogie; denn Kp. 53, 7. ſpringt ebenfalls von der Strafe der Engel auf die Ueberſchwemmung über, welche zu Noahs Zeit

welcher ſagte: „Dieſs ſind diejenigen Engel, welche herabſtiegen vom Himmel auf die Erde, welche Verborgenes enthüllten den Menſchenkindern, und verführten die Menſchenkinder, daſs ſie Sünde thaten.“

ſtatt fand. *Andere Geſichte* werden allerdings dargeboten, da die Kp. 59 — 62. erzählte Viſion für ſich beſteht und nicht ſpeciell von dem Gegenſtande handelt, welcher demnächſt zur Sprache kommt. Weil der Seher an demſelben Orte, von Menſchen ungeſehen, das Folgende gewahr wird, verbindet er um ſo mehr dieſe Erzählung von der Strafe der abtrünnigen Söhne des Himmels mit der Viſion vom allgemeinen Gericht, als dieſelbe ſich auch in den Vorſtellungen damit mehrfach begegnet. *An jenem geheimen Orte* zieht *Laurence* zu dem Verbo „*ich ſahe*“, wogegen ſich allerdings ſprachlich nichts einwenden läſst. Mir ſcheint aber dieſe Ortsangabe weniger dazu zu gehören, eben weil es nur eine ganz allgemeine Notiz iſt, ſondern zu dem unmittelbar darauf folgenden ſpeciellern Berichte, bei welchem der Verf. dergleichen auch ſonſt zu geben pflegt (ſ. 17, 2 ff. 21, 1 ff. 22, 1 ff.). Ausführliches über das, was der Engel ſagt, bieten Kp. 7 ff. dar; das Enthüllen verborgener Dinge und Verführung der Menſchen wird auch Kp. 9, 5 ff. 10, 11 ff. 13, 2 ff. 16, 3 ff. 19, 1 ff. 53, 5 — 6. 64, 6 ff. gerügt. In der 1ſten Ausg. von *Laurence's* Ueberſetzung ſchlieſst Kp. 63. hier noch nicht, ſondern es folgen noch 4 Verſe, dieſelben, welche in der 2ten Ausg. derſelben, ſo wie in meiner Ueberſetzung, dem äthiopiſchen Texte des Cod. Rüpp. gemäſs, Kp. 67, 2 — 5. gefunden werden. *Laurence* wurde zu jenem Verfahren veranlaſst, weil in Folge ſeiner kritiſchen Anſicht auch Kp. 67, 1. auszuſtoſsen

[Kap. 64. Sect. XI. [67])

1. *Und in jenen Tagen ſahe Noah, daſs*

war, 67, 2—5. aber mit 63, 1. und 68, 1. in genauer Verbindung ſtanden. Er erklärt ſich darüber folgendermaaſsen: „In dem Pariſer Manuſcript fangen hier der 11te Abſchnitt und ein neues Kapitel an. Dieſes enthält mit den folgenden Kapiteln 65. 66. und dem erſten Verſe des 67ten Kapitels ein Geſicht der Sündfluth, welches von *Noah* geſehen und von ihm in der *erſten Perſon* erzählt wird. Das ganze Geſicht habe ich als eine offenbare Interpolation und als einen dem Henoch offenbar nicht zugeſchriebenen Aufſatz an das Ende des Buchs geſtellt.“ Auch Cod. Rüpp. läſst hier Sect. XI. und ein neues (indeſs nicht durch Zahl näher beſtimmtes) Kap. beginnen. Da andern interpolirten Stücken ihre Stelle gelaſſen worden, glaubte ich auch hier die Ordnung der Handſchriften beibehalten zu müſſen. Zur Unterſcheidung iſt jedoch alles, was ſich als Zuſatz verräth, durch den Druck ausgezeichnet worden.

67) *Laurence* ſagt in der 2ten Ausg. ſeiner Ueberſ.: „Kapitel 64. 65. 66. und der 1ſte Vers vom 67ſten enthalten ſichtlich eine Viſion Noah's und nicht Henoch's“; auch hatte er in der 1ſten Ausg. dieſem ans Ende des ganzen Buches geſtellten Abſchnitte die Ueberſchrift: „Noah's Geſicht von der Fluth“ gegeben. Wenn er aber in der frühern Ausg. in einer Note hinzufügte: „Dieſes Geſicht Noah's kommt zwiſchen dem 1ſten und 2ten Verſe des 63ſten Kap. vor“, ſo gilt dieſs nicht von der Anordnung des Textes in den Handſchriften, ſondern nur von der in ſeiner Verſion (1ſte Ausg.) gewählten Stellung deſſelben, welche er ſpäter in der 2ten Ausg. ver-

e Erde ſich niederbog, und daſs nahe war ihr ntergang.

laſſen hat. Auch in Cod. Rüpp. umfaſst dieſer Abſchnitt Kp. 64, 1 — 67, 1. Daſs *Noah*, nicht Henoch, als Berichterſtatter in demſelben anzuſehen ſey, kann keinen Augenblick zweifelhaft ſeyn; weſshalb auch *Silv. de Sacy* (Journ. des Savans 1822. Octobre. p. 590.) ſich mit *Laurence* darin einverſtanden erklärt. Vgl. auch die Einl. S. 15. Kp. 67. ſpricht entſchieden für ſpäteres Einfügen dieſes Stückes (ſ. Anm. dazu). Auf der andern Seite iſt unverkennbar, daſs dieſe Kapitel mit den übrigen Theilen der Kap. 37 — 70. in der genaueſten Verwandtſchaft ſtehen. Nicht bloſs in den Ideen, ſondern auch in der Ausdrucksweiſe herrſcht groſse Uebereinſtimmung. Dahin gehört die Bezeichnung Gottes als des *Herrn der Geiſter* (Kp. 64, 9. 10. 65, 3. 66, 9. 11.), woneben, wie ſonſt in dieſen Kapiteln, auch bloſs *Herr* (Kp. 64, 6. 66, 3.), und *Allherrſcher* (Kp. 66, 1.) vorkommt; ferner der Ausdruck: *Engel der Strafe* (Kp. 65, 1., vgl. 52, 3. 61, 14. 62, 1.), die Verbindung: *Könige, Mächtige, Hohe und die, welche die Erde bewohnen* oder *beſitzen* (Kp. 66, 8. 14., vgl. 54, 5. 61, 1. 5. 10. 12. 62, 1.); *verläugnen den Herrn der Geiſter* oder *ſeinen Namen* (Kp. 66, 9. 12., vgl. 38, 2. 41, 1. 45, 1. 2. 46, 5. 48, 11.), die Vorſtellungen über die abtrünnigen und verführenden Engel (vgl. beſonders damit Kp. 67 und 68.), die Erwähnung der Götzenbilder (Kp. 64, 6., vgl. Kp. 46, 5.), die Vorſtellung eines in lebloſen Gegenſtänden wirkenden Engels (Kp. 64, 8., vgl. Kp. 58, 4. 7 — 12.), das Niederſinken Noah's bei der Viſion (Kp. 64, 4., vgl. 59, 1.); *Noah's Theil ſteigt zum Himmel* (Kp. 66, 1.), wo ſonſt der des Henoch gedacht wird (Kp. 39, 8.); gleichwie ſonſt ein

2. *Und er erhob ſeine Füſse von dort und ging bis zu den Enden der Erde, und zu der Wohnung ſeines Groſsvaters Henoch.*

Engel dem Henoch durch Erklärung zu Hilfe kommt, ſo hier dieſer ſelbſt ſeinem Enkel u. ſ. w. Sogar wörtliche Wiederholung von Früherem findet ſich (vgl. Kp. 66, 11. mit 61, 6.) und ausdrückliche Verweiſung auf Angaben in frühern Mittheilungen, z. B. bei Schilderung des *Feuerthales*, welches die Verführer aufnehmen ſoll (Kp. 66, 4., vgl. 53, 1 ff.), und der *Metallberge*, welche am Gerichtstage von groſser Bedeutung werden (Kp. 66, 4., vgl. 51, 2 ff.). Eine neue Section beginnt auch in Cod. Rüpp. mit dem Anfange dieſer Viſion Noah's; deſsgleichen ein neues Kapitel (das 55ſte). Sogleich im Anfange von Kp. 64, 1. iſt in den Worten ኖኅ፡ ርኢ፡ ምድር፡ ከመ፡ eine auch im Hebräiſchen nicht ungewöhnliche Attraction: *Noah ſahe die Erde, daſs ſie* für: *Noah ſahe, daſs die Erde.* ሰገደት፡ eigentlich *inclinationem fecit;* ſie bog ſich nieder, ihre Oberfläche vertiefte ſich. Eine natürliche Folge davon war das Herauftreten des Waſſers über die Erde, und damit die Vernichtung alles Lebenden auf derſelben. Die Zeitangabe: *in dieſen Tagen*, welche auch ſonſt gar häufig im B. Henoch vorkommt, iſt allerdings unbeſtimmt, und kann ſtreng genommen nicht auf den Inhalt der vorhergehenden Kap. bezogen werden, weil ſie einem erſt ſpäter eingeſchobenen Stücke angehört. Indeſs iſt ſie gewiſs ſo gemeint, daſs Noah ungefähr damals, wo Henoch jene Viſion Kp. 59—63. empfing, durch die hier erzählten Begebenheiten erſchreckt worden und deſshalb zu Henoch gegangen ſey. Dieſer iſt eigentlich ſein

3. *Und es ſprach*[68]) *Noah mit einer traurigen Stimme: „Höre mich! höre mich! höre mich!“ dreimal. Und er ſprach zu ihm: „Sage mir, was*

Groſsgroſsvater, wie auch *Laurence* durchgängig in dieſem Abſchnitte (V. 4. 9. 66, 4. 67, 1.) überſetzt; der äthiopiſche Text hat aber ኣቡሁ: *avus* (wie Kp. 59, 9.), nicht deſshalb, weil die Genealogie Noah's im B. Henoch anders wäre (ſ. Kp. 105, 1. 16. 20.), ſondern durch eine kleine Ungenauigkeit (*avus* im weitern Sinne). Die Wohnung deſſelben wird an das Ende der Erde geſetzt (wie Kp. 105, 7.), weil er in der Periode ſeines prophetiſchen Berufes nicht unter den Menſchen lebte (Kp. 12. 1—2. 70, 1. 6. 80, 12. 13.). ጸርኃ: nach *Ludolf*, welcher es aber ጸርሐ: ſchreibt (ebenſo wie Cod. Rüpp. V. 1. ኀርፍ: für ሐርፍ: *perditio, exitium* hat). *penetrale, coenaculum* iſt hier inſofern gut gewählt, als Henoch unzugänglich war, ſich wie in ein inneres Gemach zurückgezogen hatte. V. 1—3. iſt von Noah in der 3ten Perſon die Rede, V. 4. aber in der *erſten*. Er ging von ſeinem gewöhnlichen Wohnorte aus; *von dort* heiſst es, ohne daſs zuvor ein Ort, wo er ſich befand, bezeichnet wäre.

68) *Laurence* überſetzt: *ſchrie*, wahrſcheinlich mit Rückſicht auf V. 5., wo allerdings das Verbum ጸርኀ: *clamavit* und ein Derivat deſſelben angetroffen wird. Hier aber ſteht ganz einfach ወደቡ: Wegen der Auffaſſung dieſer Form von der Vergangenheit ſ. zu Kp. 61, 1. Traurig (መሬር: vgl. auch V. 5.) iſt Noah's Stimme wegen der allgemeinen Noth, in welcher er mit unterzugehen fürchtet. In dem Satze: *ſo ermattet* (ከመዝ: ሰርሐት:) *iſt die Erde*,

iſt's, das geſchieht auf Erden; denn ſo ermatt
iſt die Erde und erſchüttert. Gewiſs werde ich u
tergehen mit ihr.“

4. *Und nach dieſer Zeit war eine groſse E*
wegung auf Erden, und gehört wurde eine Stim
vom Himmel. Und ich fiel nieder auf mein A
geſicht, und es kam Henoch, mein Groſsvater, u
trat zu mir.

---

wird unſer Planet mit einem alten, erſchöpften Gr
verglichen, deſſen ſichtliche Abnahme an Kraft
baldiges Ende deſſelben ankündigt. Veranlaſſu
dazu gab wohl V. 1., daſs ſich die Erde beugte,
ein ſchwacher hinfälliger Körper, deſſen Haupt
ſenkt. *Laurence* überſetzt *ſar'hat* durch *labours;*
Anfange von V. 4. läſst er die Copula und das S
ſtantivum *Zeit* hinweg. Obgleich die erſte Hä
dieſes Verſes noch als Theil der Relation Noah's
ſeinen Groſsvater betrachtet werden könnte, ſo
es, wenn man auf das übrige in dieſem Verſe
zählte ſieht, vielleicht doch gerathener, ſie vielm
dem Referenten in den Mund zu legen, welch
V. 1—2. zugehört. Der Sinn wird dadurch all
dings etwas modificirt. Im erſtern Falle bezieht ſ
die Stelle auf die Ereigniſſe, welche den Patriarch
zu ſeiner Wanderung veranlaſsten, im letztern a
geſchehen ſie erſt nach ſeiner Ankunft in der N
Henoch's. Das Schickſal der Erde bereitet ſich i
mer mehr vor; die himmliſche Stimme enthielt wa
ſcheinlich den göttlichen Befehl darüber (vgl. V.
und den Aufſchluſs, welchen Henoch über die Z
kunft empfangen hatte (vgl. V. 9.). Noah befind
ſich in der Nähe Henoch's; darum iſt er ſo betroff
von Beſtürzung; ähnliches wird von Henoch Kp. 1
12. 13. 59, 1. geſagt. רגז: *motus, turbae,* w

5. *Und er ſagte mir: „Warum ſchrieeſt du mir mit traurigem Geſchrei und Weinen?“*[69])

6. *Und ein Befehl iſt ausgegangen von dem Herrn über die, welche wohnen auf der Erde, daſs ihr Ende*[70]) *ſey; denn ſie kennen jedes Geheimniſs*

---

in dieſem Abſchnitte einige Male (vgl. V. 9. 66, 5.), überhaupt aber Kp. 37—70. ziemlich häufig angetroffen wird, überſetzt *Laurence „perturbation.“*

69) Der Begriff des Verbi *ſchreien* wird verſtärkt in bekannter Weiſe; im Aethiopiſchen ſteht bloſs der ſtat. conſtructus; ſ. zu Kp. 59, 1. Statt *Weinen* überſetzt *Laurence „Wehklage.“* Die Rede Henoch's erſtreckt ſich bis zum Ende des Kapitels, jedoch wird ſie V. 9. durch eine kurze hiſtoriſche Angabe unterbrochen. Auf die an Noah gerichtete Frage (V. 5.) wartet er (wie Kp. 59, 3. 4. Michael) keine Antwort ab, weil er die Veranlaſſung der Unruhe deſſelben leicht vermuthen konnte. Die gewaltige Umwälzung, ſagt er, welche der Erde droht, geſchieht zur Beſtrafung ihrer Bewohner, welche durch unberufenes Eindringen in die ihnen von Gott abſichtlich verhüllten Geheimniſſe den Unwillen des Höchſten auf ſich zogen.

70) Ⳙⳋⳏⳑⳑⳝ: *finis, conſummatio eorum*, vgl. auch Kp. 10, 2. 5., bei *Ludolf* mit ⳑ: geſchrieben. Unter *Engeln* ſind hier, wie das parallele Glied zeigt, die abtrünnigen zu verſtehen (ſ. Anmerk. 73. zu Kp. 19, 2.); die *Geheimniſſe* derſelben ſind theils die Kunſtfertigkeiten, denen allerlei Gegenſtände des Luxus, aber auch Werkzeuge der Unterdrückung ihr Daſeyn verdanken (Kp. 8, 1.), theils Kenntniſs der Naturerſcheinungen und ihrer Geſetze, und darauf ſich ſtützende Aſtrologie, Zauberei u. ſ. w. (Kp. 7,

der Engel, und jede Bedrückung der Teufel, und *alle ihre geheimen Kräfte, und alle Kräfte* derje*nigen, welche Zauberei treiben, und die Kräfte* de*r Bindungen, und die Kräfte derjenigen, welche gie ſsen das Gegoſſene der ganzen Erde,*

---

10. 8, 3 ff. 9, 5. 6. *Tertull.* de cultu foemin. L. I c. 10., von mir mitgetheilt S. 141.). Der Verf. h hier, wie ſonſt öfters (Kp. 9, 7. 10, 11. 12. 25. 2 13, 2. 3. 16, 3. 4. 19, 2. 53, 6.), die verderblich Folgen ſolcher voreiliger Mittheilungen im Aug daher ſteht *Bedrückung der Teufel* im paralle Satze. ሰይጣናት: *Satane*, vgl. Kp. 53, 6., w für Kp. 15, 8. *böſe Geiſter* ſteht und Kp. 19, አጋንንት: *daemones. Laurence* zieht dieſen u den folgenden Satz zuſammen: *jede bedrücke* („oppreſſive") *und geheime Kraft der Teufel.* ኵ ያገሐረ: ሠራዊት: wörtlich: *qui faciunt ph maca* ſ. *incantationes*, vgl. Kp. 7, 10. 8, 4. und 9, ስሐዊታት: und Kp. 8, 3. መሳሐየን:, v denen das letztere in *Ludolf's* Lexic. fehlt, eige Beſchwörung oder Zauber durch Anwendung der S benzahl. ኀሐሬት: nach gewöhnlicher Bedeutu *conſociationes, unitiones,* hier die magiſchen vinc das Bannen, Feſtmachen; vgl. das hebr. חָבַר das arab. حبر. *Das Gegoſſene* (ስሐን: bei *dolf* mit ሠ: geſchrieben) ſind Idole, wie Laure Ueberſetzung: „welche machen gegoſſene *Bilder* der ganzen Erde", es ſchon richtig andeutet; das hebr. נֶסֶךְ und מַסֵּכָה. Als Urheber der I lolatrie, welche auch Kp. 46, 5. erwähnt wird, ſcheinen die abtrünnigen Engel auch Kp. 19, 2. bei den Kirchenvätern (ſ. Anmerk. z. 19, 2.).

7. *und wie erzeugt wird das Silber aus dem aube der Erde*[71]*), und wie der Tropfen wird unter r Erde. Denn Blei und Zinn werden nicht erugt von der Erde, ſo daſs ſie die erſte Quelle ire, welche ſie erzeugte.*

---

71) Der erſte Theil des 7ten Verſes iſt noch von dem Verbo ⳈⳈⲟⲩⲉ: *noverunt* V. 6. abhängig; *Laurence* ſupplirt zur Verdeutlichung vor V. 7. die Worte: *ſie wiſſen.* Die hier erwähnte Mittheilung der verführenden Engel (vgl. Kp. 53, 6.) erſcheint ganz unverfänglich; ſie wurde aber verderblich, weil ſie dem Luxus, der Putzſucht und Eitelkeit neue Nahrung verlieh. Aus ähnlichem Grunde wurde Kp. 8, 1. die Erfindung der Waffen u. ſ. w. getadelt. ⲑⲙⲙ: bei *Ludolf* mit ⲁ: geſchrieben, iſt offenbar *Staub*, vgl. Kp. 41, 2. und von *Sand* verſchieden, welcher äthiopiſch ⵜⵖ: heiſst, vgl. Kp. 58, 8. *Tropfen* erklärt *Laurence* durch den Zuſatz „*metalliſch.*“ Zweifelhaft iſt's, ob der Verf. die einzelnen Silberkörner im Erz unter (*Laurence* ungenau: *in*) der Erde meine, oder ob ſich der Ausdruck auf die nachher erwähnten Metalle bezieht; doch bleibt das letztere unter beiden das wahrſcheinlichere. Da aber ⳅⲙⲛⲙⲛ: *gutta* daſſelbe Wort iſt, welches Kp. 51, 2. 5. vorkam und von mir *flüſſiges Metall* (Queckſilber) überſetzt wurde, ſo kann dieſe Bedeutung auch hier ſtatt finden. Das Queckſilber wird dem gewöhnlichen Silber dann entgegengeſetzt. Der 2te Theil von V. 7 und V. 8. unterbricht die Erzählung durch die darin enthaltene Belehrung über die Bildung des Zinnes und Bleies. An dieſe denkt der Verf. wohl wegen ihrer weiſslichen Farbe, wodurch ſie dem Silber, freilich nur entfernt, ähnlich ſind.

8. *Und ein Engel, welcher vorſteht darin, und voran kommt dieſer Engel*“ [72]).

9. *Und hierauf ergriff mich mein Gr Henoch mit ſeiner Hand, und ſagte mir: denn ich habe gefragt den Herrn der Geiſt dieſe Bewegung auf der Erde.*“ *Und er zu mir:* „*Wegen ihres* [73]) *Unrechts ſind vo*

ሸፈር: Kp. 51, 5. 8. ebenſo, Kp. 51, 2. von *Ludolf* aber mit ሀ: geſchrieben, iſt ዳሽክ: *Zinn.* Der Schluſs von V. 7. Original: ከመ: ቀደሚ: ኀቅሀ: ዘይወልዱ: und wird von *Laurence* gen: „*als die erſte Quelle ihrer Erzeugu* duction“).

72) Dieſer kurze Vers: ወመልሶክ: ዘይ ወኀቴታ: ወይበድር: ወኀቱ: መ hängt genau mit dem Schluſſe des 7ten zu *Laurence* überſetzt ihn: *da* („there“) *ſtehe gel auf ihr* („upon it“) *und dieſer Engel ſtr der Obmacht* („ſtruggles to prevail“). Das *jĕkavĕm* nehme ich abſolute *praeeſt*, *aſſi jĕbadèr* eigentlich *praevenit*, *praevenire ſtud* ſtehe ich von der Thätigkeit des angeblich zeugung der Metalle wirkſamen, eigends ſtimmten, geiſtigen Weſens. Der Engel i vorn, ſo daſs nichts geſchehen kann, was gewahr würde und durch ſeine Hand ginge. jene Vorſtellung ſelbſt, daſs die lebloſen Din ihnen inwohnenden Intelligenz zur Leitung ben ſind, vgl. Anmerk. zu Kp. 58, 4. 9.

73) Wahrſcheinlich nicht auf die *Menſchen* (vg ſondern auf die *Engel* zu beziehen; vgl.

e *Gerichte, und zwar ohne Zahl, vor mir, wegen Monde, welche ſie unterſuchten; und ſie erkann-, daſs die Erde untergehen werde, und diejeni-, welche auf ihr wohnen. Und für ſie wird e Zuflucht ſeyn in Ewigkeit;*

10. *denn ſie haben ihnen gezeigt das Ge-ne. Und diejenigen, welche gerichtet worden*

ᎾᏁᏂᏐ: ᏗᏠᏟᏱ: ᏂᏧᏔᏔ: gibt *Laurence* nicht ganz wörtlich: *in Bezug auf die Monde ſtellten ſie Unterſuchungen an*, ebenſo wie er kurz vorher zuſammenziehend überſetzt: *ihre unzählbaren Gerichte.* Ob der Verf. die Ueberzeugung der Menſchen von der bevorſtehenden groſsen Kataſtrophe als Folge der Beobachtung des Mondes betrachtet, iſt nicht deutlich ausgedrückt; es ſcheint aber nach dem Zuſammenhange faſt ſo. Kenntniſs der Geſtirne leitet auch Kp. 8, 5—8. von den gefallenen Engeln her und der Bewegung des Mondes wird dabei ausdrücklich gedacht; vgl. auch *Tertullian.* de cultu foemin. L. I. c. 10., wo es unter andern von den Engeln heiſst: „*et metallorum opera nudaverant — — et incantationum vires provulgaverant* (ſ. V. 6.) et omnem curioſitatem usque ad *ſtellarum interpretationem* deſignaverant.“ Die Beobachtung des Himmels verleitete leicht zu Geſtirndienſt, deſshalb wird die Einführung derſelben gemiſsbilligt; vgl. auch *Tertullian.* de idololatria cp. 4. (ſ. oben S. 241.). ᏯᎸᏁᏈ: (bei *Ludolf* mit ᏁᎠ:) *converſio*, aber auch *refugium*; Realparallelen Kp. 6, 5. 12, 7. 13, 2. 16, 5. *Laurence* überſetzt *Zufluchtsort* und ſcheint keine Negation im Texte gefunden zu haben; derſelbe läſst die Cauſalpartikel vor V. 10. und im erſten Satze das Pronomen („ihnen“) aus. In dem

ſind, nicht aber dich, mein Sohn, meint der Herr der Geiſter; denn du biſt rein und gut, dann tadelſt du das Geheime.

11. *Und er* [74]) *hat beſtätiget deinen Namen in der Mitte der Heiligen, und wird dich bewachen*

---

unmittelbar darauf folgenden ergänzt er: *ſie ſind* und verbindet anders: „und ſie ſind diejenigen, welche gerichtet worden ſind, aber nicht du, mein Sohn. Der Herr weiſs, daſs du“ u. ſ. w. Der Text hat aber ለክ፡ ኧንተ፡ *te* (nicht *tu*), was ich von ኧኧመረ፡ abhängig betrachte. Dieſes Zeitwort heiſst gewöhnlich *ſcivit*, *ſenſit*, *intellexit*, aber auch *ſignificavit*. Gegen *Laurence's* Verbindung deſſelben mit dem darauf folgenden Satze ſpricht, daſs dieſer mit der Cauſalpartikel ኧክመ፡ *nam*, *quia* beginnt. Die letzten Worte des Verſes gibt *Laurence*: „(frei) vom Vorwurf der (Entdeckung von) Geheimniſſen“ wobei das in Parentheſe Geſchloſſene ſupplirt wird. Allerdings erwartet man fernere Angabe einer Eigenſchaft des Henoch. Die Worte lauten aber ኧመ[illegible] ሓጢ፡ ዘሓሡ·ኧት፡ wörtlich alſo: *deinde* (tus) *tuperatio ejus*, *quod occultum*; es iſt bloſs Ellipſe das Suffixum an *his* (bei *Ludolf* mit ለ፡ geſchrieben) und *tua vituperatio* ſteht für: *tu vituperas*. Das *Geheime* am Anfange und Ende des Verſes iſt im ſpeciellen Sinne von den durch die Engel miſsbräuchlich enthüllten Dingen zu faſſen.

74) *Laurence* ſetzt hinzu: *der Heilige*. ወኧጽንዖ *et confirmavit*, *ſtabilivit*, *tenuit*, kommt ſehr häufig im B. Henoch vor. *Laurence* hat hier und weiterhin *azĭna* im Futurum überſetzt: „er *wird* befeſtigen.“ Allein das Präteritum iſt hier durchaus beizu-

on denen, welche wohnen auf der Erde. Und er eſtätiget deinen Samen in Gerechtigkeit zu Köni-en und groſser Herrlichkeit, und aus deinem Sa-ien wird hervorgehen ein Quell der Gerechten id Heiligen, und zwar ohne Zahl für immer.“

Kap. 65.[75])

1. *Und hierauf zeigte er mir die Engel der rafe, welche bereit waren, zu kommen und zu öff-n jegliche Macht des Waſſers, das unter der Erde,*

---

behalten; die Beſtätigung der Nachkommen iſt bereits geſchehen, und die Errettung aus der Fluth iſt noch zukünftig. Daher fährt der Verf. im Futuro fort: ፃዒቐበኽ: *cuſtodiet, ſervabit*, vgl. Kp. 65, 3.; — *te ex iis*, weil die andern zu Grunde gehen ſollen. Erhaltung der Nachkommen Noahs wird auch Kp. 10, 5. verheiſsen. Die Worte ለነገሠት: ወለሰብሐት: ዐቢያት: ſind wohl nicht von ኀጽነዐ: als Object abhängig; *Laurence* überſetzt ſie: *mit Herrſchaft und groſser Herrlichkeit* („glory“), gibt aber in einer Randnote zu verſtehen, daſs ſie wörtlich: *für Könige und für groſse Herrlichkeit* bedeuteten. Der *Könige* wird beſonders gedacht, um das Geſchlecht Noah's als ein angeſehenes zu bezeichnen. Vgl. ähnliche Aeuſserungen 1 Moſ. 17, 6. Die Quelle iſt Bild zahlreicher Nachkommen; wie ſie immer friſches Waſſer ſprudelt, ſo erliſcht Noah's Stamm nicht.

75) In dieſem Kap. wird nun die Art und Weiſe der Kp. 64, 6. angekündigten Strafe genauer beſchrieben. Die *Engel der Strafe* (über die Bezeichnung ſ. Kp. 52, 3.) bewirken die Fluth. Statt *Macht des*

2. *damit es ſey zum Gericht und zum Untergange für alle diejenigen, welche hauſen und wohnen auf der Erde.*

3. *Und es befahl der Herr der Geiſter den Engeln, denen, welche ausgehen werden*[76]*), nicht aufzunehmen die Männer und zu erhalten;*

4. *denn jene Engel waren über jeglicher Macht der Waſſer. Und ich ging hinweg von dem Angeſichte Henochs.*

Waſſers, vgl. V. 4. (wo jedoch der Plural ⲁⲫⲟⲩ: *aquae* ſteht), würden wir ſagen: das mächtige, gewaltige Waſſer. *Laurence* wählt den Plural. Während die Geneſis und das B. Henoch Kp. 53, 7 ff. einem lange anhaltenden und ſtarken Regen eine weſentliche Mitwirkung bei der Fluth zuſchreibt, iſt hier nur ein Moment berückſichtigt, nämlich das Heraustreten der unter der Erdrinde befindlichen Waſſer über die geneigte (ſ. Kp. 64, 1.) Erd-Oberfläche. Nach V. 2. möchte wohl das Stück Kp. 53, 7—11. gehören, welches an der Stelle, wo es ſich jetzt befindet, gar nicht recht paſst. Vgl. Anmerk. 15. zu Kp. 53, 7.

76) Es ſind die V. 1. näher bezeichneten. *Laurence* überſetzt im Präterito, wogegen die im Aethiopiſchen angewendete Form ⲚⲐⲞⲨⲀⲔ: und die im Kapitel herrſchende Vorſtellung (nach V. 1. halten ſie ſich erſt bereit, auszugehen) iſt. ⲞⲨⲚⲞⲨ: *viros* gibt *Laurence* durch das allgemeinere: *Menſchen*, auch ergänzt er bei dem Zeitworte *erhalten* das Object: *ſie*. Die erſte Hälfte von V. 4. bringt den Grund nach, warum gerade dieſen Engeln der V. 3. gemeldete Auftrag wurde. Zwiſchen derſelben und der andern Hälfte möchte Kp. 54, 1—6. am zweckmä-

Kap. 66. [77])

1. *Und in jenen Tagen war die Stimme des Allherrſchers bei mir, und er ſagte zu mir: „Noah, ehe, dein Theil iſt heraufgeſtiegen zu mir, ein Theil, woran kein Tadel iſt, ein Theil der Liebe und der Billigkeit;*

ſsigſten einzuſchieben ſeyn, welcher Abſchnitt an ſeiner jetzigen Stelle den Zuſammenhang ſtört. Vgl. Anmerk. zu Kp. 54, 1. Auf den Schluſs von Kp. 65. nimmt Kp. 66. nicht eigentliche Rückſicht, aber durch denſelben wird doch die Erzählung des Orakels vorbereitet, deſſen Noah ſelbſt gewürdigt wird. Bis hieher empfing er die Kunde nur mittelbar durch Henoch, jetzt unmittelbar von Gott. Kp 67, 1. jedoch iſt abermals Noah's Belehrung durch ſeinen Ahnherrn deutlich ausgeſprochen, aber eine *ſchriftliche.*

77) Ueber den Zuſammenhang mit dem Vorhergehenden ſ. Anmerk. 76. zu 65, 3—4. In dieſes 66ſte Kapitel gehört wahrſcheinlich der Abſchnitt Kp. 59, 7—14. (nach der in meiner Ueberſetzung befolgten Versabtheilung), und zwar läſst er ſich an mehreren Stellen deſſelben paſſend einſchieben; ſ. darüber Anm. 32. zu Kp. 59, 8—9. Ueber ⲟⲩⲟⲓ ⲛⲁⲓ: *et dixit mihi* ſ. zu 61, 1. Unter *Theil* iſt (vgl. Kp. 56, 2. 5.) das dem Noah zugedachte Loos zu verſtehen; *Laurence* ſcheint es von der *ſittlichen Beſchaffenheit* des Patriarchen zu nehmen, indem er überſetzt: „*ein Loos frei von Verbrechen* (void of crime), *ein geliebtes* (beloved) *und aufrichtiges Loos.*“ Vergleicht man aber den folgenden 2ten Vers, welchen freilich *Laurence* ganz miſsverſtanden hat, ſo zeigt ſich dieſe Auffaſſung als falſch; auch ſagt der Text nichts von *Verbrechen,* ſondern gebraucht das Wort ⲧⲁⲓⲏⲩ: *vitu-*

2. *und nun werden bereiten die Engel Schlöſſe* [78]*), und wenn ſie ausgegangen ſind z ſem Geſchäft, werde ich meine Hand darauf und ihn erhalten.*

---

peratio, wie Kp. 64, 10. *Aufgeſtiegen* iſt's zu d. h. er hat es vor ſich, nimmt es unter ſeine und Fürſorge. Der Höchſte hat bei Beſti deſſelben ſeine Liebe und die Billigkeit (*C* zu Rathe gezogen. Das Wort *rètĕ* wird all mit *Gerechtigkeit* zuſammengeſtellt (wie Kp. 1 aber auch mit *Heil und Frieden* (wie Kp. 10,

78) ּבּוּכ: überſetzt *Laurence*: „*Bäume*“, wi lerdings bedeutet (ſ. *Ludolf* Lexic. col. 469. aber in dieſen Zuſammenhang gar nicht paſ iſt nur andere Orthographie für ּבּוֹכ:, Form ſelbſt zwar *Ludolf* nicht darbietet, ab die Wurzel ּבּוֹכ: *clauſit*; dieſe kommt au vor, und das in eben dem Verſe Berichtete zei deutlich, daſs hier von verſchloſſenen Kerk Rede ſey. Ein anderes Derivat derſelben verkannte *Laurence* auch Kp. 41, 3. (ſ. Anı d. St.), und zwar ebenfalls nur, weil er *T'zappa* ſtatt *T'zadai* geſchrieben fand. I danke: „Nun da werden die Engel *arbeiten* Bäumen (labour at the trees)“, erſcheint mir für ſich als wunderlich und auffallend, dann dieſem Zuſammenhange völlig unverſtändlich fängniſſe dagegen ſind auch nach andern Ste B. Henoch bereit, das abtrünnige Geſchlecht maligen Himmelsbewohner und die Sünder au men; vgl. Kp. 10, 15. 16. 21, 6. 53, 6. *exierunt*, überſetzt *Laurence* im Präſens;

3. *Und es wird ſeyn hierauf*[79]) *ein Same des Lebens, und eine Umwandlung wird kommen, damit nicht leer bleibe die Erde. Und ich will beätigen deinen Samen vor mir in Ewigkeit zu Ewig-*

---

hat das Wort Ⳙⲁⲗⲁⲕⲧ: *miniſterium, adminiſtratio* überſehen, wodurch die Darſtellung weniger deutlich iſt. Gott will dann, wenn die Strafe über die Welt kommt, Noah's Theil (denn auf dieſes Subſtantivum ſind die Pronomina, welche das Object zu den beiden folgenden Verbis bilden, nothwendig zu beziehen) erhalten (gleichſam die Hand darüber decken). Hieraus erhellt, daſs *Theil* V. 1. nicht etwa Noah's Vorzüglichkeit und moraliſche Gröſse, ſondern die ihm von Gott zugedachte Lage bedeute.

79) ⲁⲙⲁⲓⲏ: wörtlich *poſt hoc*, alſo *tunc*, *deinceps*. Wie ſich *Ludolf* (Lexic. aethiop. col. 339.) darüber äuſsert, könnte man noch die Copula vor dem Worte als erforderlich betrachten, wenn dieſe Bedeutung gewonnen werden ſoll; allein da das Synonymum ⲁⲙ: ohne ſolche mit einem Pronominalanhange in dieſem Sinne gebraucht wird (z. B. ⲁⲙⲏ: ſ. *Ludolf* a. a. O. col. 334.), kann man *ĕmna* unbedenklich auch ſo faſſen. *Laurence* überſetzt: *davon* („from it") und ſcheint es auf *Theil* (V. 1.) zu beziehen, worauf allerdings V. 2. die Pronomina gingen; aber der dadurch gewonnene Gedanke iſt unklar. Die *Umwandlung* iſt eine Veränderung zum Guten, wie Kp. 49, 1. *Same des Lebens* iſt das beſſere Geſchlecht, wodurch die Erde aufs neue bevölkert wird. Es iſt Noah's Familie gemeint, weſshalb es auch nachher heiſst: „*deinen* Samen." In ⲁⲛⲍⲟ: ſteht ⲁ: ungenau für ⲁ: (vgl. *Ludolf* gramm.

keit. Und der Same derjenigen, welche mit dir wohnen werden auf der Oberfläche der Erde, wird nichts unternehmen auf der Oberfläche der Erde, und er wird geſegnet ſeyn und zahlreich werden vor der Erde, in dem Namen des Herrn.“

---

aethiop. p. 41 und 48. ed. 2.); über den Gedanken vgl. Kp. 64, 11. In *Laurence's* Verſion iſt nicht
• bloſs Noah's Same, ſondern auch das zunächſt folgende als Object zu *ăzan'o* betrachtet: „und *den* Samen derer, welche — — wohnen“; Cod. Rüpp. hat dagegen nach *Ewigkeit* ein Unterſcheidungszeichen. *Laurence* war zu jener Verbindung genöthigt, weil er die Worte: ኢይመክር: ፍጽ: ገጸ: ምድር: *non molietur ſupra ſuperficiem terrae*, welche Cod. Rüpp. darbietet, entweder in ſeinen Codd. nicht fand, oder überſahe. Wollten wir auf das Unterſcheidungszeichen der Handſchrift nichts geben, ſo lieſse ſich auch ihr Text ſo faſſen: *confirmabo ſemen tuum in ſaeculum ſaeculorum et ſemen eorum, qui tecum habitabunt ſuperficiem terrae. Non moliar in ſuperficie terrae, et erit fortunatus* cet. Daſs *i'jtmakĕr* nach der Orthoepie der Aethiopier auch für die 1ſte Perſon ſtehen könne, leidet keinen Zweifel (vgl. *Ludolf* gramm. aethiop. p. 40. ed. 2.). Der Sinn wird natürlich dadurch ein anderer; nach meiner auf Cod. Rüpp. und deſſen Trennung des Textes ſich ſtützenden Ueberſetzung läſst ſich die neue Generation der Menſchen nach der Fluth nichts zu Schulden kommen (*moliri* im ſchlimmen Sinne), was etwa Gott zu einer ähnlichen Strafe nöthigen könnte, ſondern erfreut ſich eines herrlichen Looſes. Nach der andern, ebenfalls philologiſch begründeten Deutung ſchützt Gott alle Erdenbewohner, und nimmt nicht wieder etwas vor zum Nachtheil des Menſchenge-

4. *Und ſie werden einſchlieſsen jene Engel, elche das Unrecht offenbarten, in jenes brennende hal, welches mir zuerſt zeigte mein Groſsvater lenoch, in Weſten, wo Berge waren von Gold und ilber, und Eiſen, und flüſſigem Metall und Zinn*[80]).

ſchlechts. Wählt man letztere, ſo iſt Kp. 54, 1—3. zu vergleichen. ⲫⲣⲟ: ⲣⲁⲛ: *coram arida* (terra), ſo daſs die Erde gleichſam den Segen ſieht; *Laurence* überſetzt: *in Gegenwart der Erde. Im Namen des Herrn* ſ. Kp. 41, 6. 48, 7. 49, 2. 52, 6. 54, 5. und Anmerk. zu erſt. Stelle.

80) Mit V. 3. ſchlieſst die Rede Gottes, und Noah verbreitet ſich nun ſelber über das Verhängniſs der gefallenen Engel. Woher er das wiſſe, was ſich nicht vor ſeinen Augen zuträgt, ſagt er nicht ausdrücklich, ebenſo wenig als es Henoch in andern Abſchnitten des Buches thut, obgleich er nicht ſelten in ähnlicher Weiſe das von Gott oder einem Engel Geſprochene fortführt und ausmalt. Es iſt dieſs Unvollkommenheit der Darſtellung. Das Einſchlieſsen geſchieht durch die damit beauftragten Engel (vgl. V. 2.); Engel helfen auch nach Kp. 54, 4. die Strafe vollziehen. Das hier gemeinte Thal kam Kp. 53, 1 ff. vor und die Metallberge Kp. 51.; aber es wurde weder von dieſen noch jenem bemerkt, daſs Henoch ſie dem Noah gezeigt habe. Eingeſchloſſen darin werden die böſen Engel auch nach Kp. 54, 7—8. Die Berge lagen in *Weſten*, vgl. Kp. 51, 1 ff.; ob auch das Thal, wäre ohne die hier gegebene Notiz, nach Kp. 53, 1. vgl. mit 51, 1. zweifelhaft. Ein Berg von *Zinn* (ⲥⲛⲏ:, nach *Ludolf* aber mit ⲁ: zu ſchreiben) wurde übrigens Kp. 51, 2. 5. nicht erwähnt, ſondern ſtatt deſſen einer von *Kupfer* (ⲁⲗⲫ:,

5. *Und ich ſahe jenes Thal, in welch*
ſse Bewegung war und ſich bewegten die W

6. *Und als dieſs alles geſchehen war*
zeugten ſich aus jenem Flüſſigen des Feu
ihrer Bewegung, welche ſie bewegte an jen
ein Geruch des Schwefels, und er verband

---

vgl. über das Wort Anm. 1. zu Kp. 52, 1.)
Blei (אֹפֶרֶת). Ueber *flüſſiges Metall* f
zu Kp. 51, 2. *Laurence* ſetzt nach den
Unrecht offenbarten ein Punct, und ſieht ſich
genöthigt, im folgenden Satze eine bedeute
mir in Parentheſe eingeſchloſſene, Einſcha
machen; „In dieſem brennenden Thale (*iſt*
ſie ſollen eingeſchloſſen werden), welches zu
zeigte.“ Das Thal wird V. 5—7. ausfü
ſchildert. Nach V. 5. iſt es angefüllt mit un
fluthendem Waſſer, was wohl durch die gro
dorthin gebracht wird, aber auch dort herv
könnte (vgl. Kp. 54, 7.). *Bewegung* vgl. K
Die Beſchaffenheit des dort befindlichen Wa
V. 6. auseinander. Der unangenehme Geru
chen es verbreitet, wird veranlaſst durch
Brand geſetzte, flüſſig gewordene Metall.
Flüſſigen des Feuers meint der Verf. die heiſ
nende, lavaartige Maſſe, welche ſich von
gen ins Waſſer wälzt. *Commotio earum* (
rum, vgl. V. 5.), *quae eas* (ſc. aquas) *com*
Dieſe Unruhe des Waſſers trägt dazu bei,
ruch zu entwickeln und zu verbreiten. בָּאְשׁ
überſetzt *Laurence*: *ſtarker Geruch*. Das
liche des Aufenthaltes in jener Schlucht wird
erhöht, daſs die ſtinkende Waſſermaſſe ein
nenden Boden überfluthet. סְחִי־מַיִם

ıen *Waſſern. Und jenes Thal der Engel, welche* ·
führten, brannte unter jener Erde.

7. *Und zu* [81]) *jenem Thale derſelben werden* üſſe *von Feuer ausgehen, wohin diejenigen En-* l *verurtheilt werden ſollen, welche verführten die* ıwohner *der Erde.*

8. *Und es werden dieſe Waſſer an jenen* ıgen *ſeyn den Königen, und den Mächtigen,* ıd *den Hohen und denen, welche bewohnen die* rde, *zu Heilung* [82]) *der Seele und des Leibes,* ıd *zum Gericht des Geiſtes.*

ᎀᎵᏟ: *in infimo illius terrae, Laurence: „unterhalb ſeines Bodens.“* Für den Ausdruck vgl. Kp. 53, 7. ᎠᏂᏣᏖ: *ſeduxerunt* ſteht hier abſolute, V. 7. aber mit Angabe des Objects.

81) ᎠᏂᏖ: kann man auch *durch* überſetzen, wie *Laurence* gethan hat. Der Intention des Verf. ſcheint mir dieſs aber weniger angemeſſen; denn die durch das Thal gehenden Feuerſtröme erböhen zwar auch deſſen Hitze, aber in einem noch höhern Grade geſchieht dieſs, wenn ſie darin bleiben. Das Waſſer erhitzt ſich alſo nicht bloſs durch das brennende Bette, über welchem es wallt (vgl. V. 5.), ſondern ſtatt eigentlichen Waſſers geſchieht Zuwachs durch eine Maſſe, welche zwar fließt, aber aus lauter glühendem Brennſtoff beſteht. ᎤᏔᎤ: ᏥᏖᏂᏆᏔ: *Laurence* dem Sinne nach ganz richtig: *zu welchen* (Feuerſtrömen) *verurtheilt werden ſollen.*

82) ᏣᎳᏁ: *curatio, medela,* vgl. auch V. 15. ᏦᏣᏁ: ᎾᏍᏆ: *animus et corpus,* bloſse Umſchreibung des ganzen Menſchen. Das Waſſer, welches in dem Thale fluthet, macht die Menſchen auf ihren ſittli-

9. *Und mit Luſt* [83]) *wird erfüllt ſey Geiſt, damit ſie gerichtet werden in ihrem*

chen Zuſtand aufmerkſam, führt ſie zur Be und wirkt alſo in ihnen, wie ein Heilmittel. lich heiſst es V. 15. von den Engeln, deren jedoch zu Grunde geht. Die Schluſsworte: *u Gericht des Geiſtes* (ܕܝܢܐ ܕܪܘܚܐ) bilden keine derſpruch gegen das Vorhergehende; denn ſie denjenigen, welche ſich durch jenes drohende gericht nicht auf den rechten Weg geleiten ſondern in der Sünde beharren; was andere zu tung führt, wirkt bei ihnen nur zur Verdammni

83) Unter ܬܘܒܢܐ iſt wegen des ſtat. conſt Gegenſtand zu verſtehen, wovon der Geiſt erfü *Laurence* überſetzt es zwar „*revelry*“ (laute, Luſtigkeit); in einer Randnote jedoch wört „*ſport*“ (Spiel, Beluſtigung), und an einer a Stelle des Buches „*dalliance*“ (Schäkerei, Li ſung). Nach *Ludolf* (Lexic. col. 427. ed. 2.) b tet das Wort *Spiel*, beſonders *muſikaliſches*, *Theater*; wahrſcheinlich iſt es hier allgemeiner: *gnügen*, *Luſt*. V. 12. haftet das durch *taunêt* zeichnete am *Körper* und die Gottesläugner ver ſich (ܒܫܡܝܐ) darauf, ſtatt auf den Höchſt Himmel; Kp. 10, 18. werden vertilgt alle ܚܛ ܬܘܒܢܐ, was *Silv. de Sacy* „*animas ludo ded* überſetzte. Die Menſchen kommen zu keinem ſten Gedanken über ſich ſelbſt, ſondern ſind ſtrickt in irdiſche Vergnügungen. Ihre Augen das Gericht wohl (*Laurence* ſchiebt zur Verd chung die Partikel: *obſchon* ein), aber ſie laſſe dadurch nicht zur Verehrung Gottes bringen. kann als Strafe für ihre Nichtachtung des W

verläugneten den Herrn der Geiſter. Und
en ihr Gericht ſehen an jeglichem Tage,
ht bekennen ſeinen Namen.

Und ſo wie groſs ſeyn wird [84]) *die Hitze*
ibes, ebenſo wird in ihnen Verwandlung
ſte in Ewigkeit zu Ewigkeit.

Denn nicht wird vor dem Herrn der Gei-
, was ausgeſprochen wird, zum eitlen

---

pfers gelten, weil ſie ſich dadurch ſelber des Mit-
berauben, das ihrer harrende harte Loos noch
wenden. *Verläugnen den Herrn* ſ. V. 12. Kp.
2. 41, 1. 45, 1. 2. 46, 5. 48, 11.; es ſind
μόνον δεσπότην καὶ κύριον ἡμῶν — — ἀρνούμενοι.
ተ: ሁሉ: ዕለት: *per quemvis diem* (*Lau-*
e: Tag für Tag).
:hon *Laurence* verſteht den Vers von der Zukunft,
.eich der äthiopiſche Text gar keine Verbalform
;edrückt hat. Nicht bloſs den Leib, welcher von
:e (ሠውዩ: oder, wie V. 13. ſteht, ውዩ:,
ı *Ludolf* mit ፆ: zu ſchreiben) zu leiden hat
l. V. 15.), ſondern auch den Geiſt trifft die
ſe Gottes. ተሰላጊ: *mutatio*, vgl. V. 3., iſt
:auſchung des Vergnügens, worin ihr Geiſt
velgte (V. 9.), mit Anklage des Gewiſſens, die
t der Gnade verſäumt zu haben u. ſ. w. V. 11.,
Kp. 61, 6. in Uebereinſtimmung, weiſt nach,
ıs Schickſal der Böſen könne nicht ausbleiben, um
Drohung Gottes wahr zu machen. V. 12. reca-
ılirt den Grund ihrer Beſtrafung (vgl. V. 9.);
rence läſst daher mit Unrecht die Partikel ሕሊና:
Anfange deſſelben unbeachtet. ፍሕና ኀ: *fidem*

12. *Denn kommen wird das Gericht weil ſie vertrauen werden der Luſt ihres aber den Geiſt des Herrn verläugnen.*

13. *Und jene Waſſer* [85]*), in jenen T leiden ſie Veränderung. Denn wenn gericl den jene Engel in jenen Tagen, wird ſicl die Hitze jener Quellen der Waſſer.*

---

habebunt, iſt der natürliche Gegenſatz von *abnegabunt* (ſ. *Ludolf* Lexic. col. 338.). D lichen Vergnügen ſchenken ſie Glauben, Realität haben ſie keinen Zweifel, weſshall emſig darnach jagen, während ſie Gotte nicht zugeſtehen wollen. Eine ähnliche riſtik leſen wir Jud. V. 10. *οὗτοι δὲ, ὅσα μ δασι, βλασφημοῦσιν· ὅσα δὲ φυσικῶς, ὡς τὰ ἐπίστανται, ἐν τούτοις φθείρονται.* *Laurence* die Verba *jaamnu* und *jĕkĕhdu* irrig im *Abnegare ſpiritum domini* wie ſonſt *nomen*

85) Bei *Laurence* iſt hinzugeſetzt: *dieſes Th* doch ſcheint es nicht in ſeinem Texte ge haben; denn am Rande drückt er bloſs a *Waſſer*. Allerdings iſt aber das in dem Th V. 4.) befindliche Waſſer zu verſtehen. druck: *in jenen Tagen* fehlt bei *Laurenc* Mal. Die Veränderung des Waſſers beſteht abwechſelnden Temperatur; heifs iſt es nur, ſich die böſen Engel darin befinden. Die *Q Waſſer* (V. 13.), mithin auch das *Waſſer d* (V. 14.), welches ihnen entſprudelt, unter Aenderung. *Laurence* ſchiebt V. 14. zu der *ſich ändern* das Adverbium *wiederum* ein; erklärt er durch *gefrieren*, was aber nicht dig im Worte liegt, auch vom Zuſammenh

14. *Und wenn heraufſteigen werden die Engel, wird ſich ändern jenes Waſſer der Quellen und erkalten. Und ich hörte den heiligen Michael antworten und ſagen: „Dieſes Gericht, wodurch gerichtet werden ſollen die Engel, iſt ein Zeuge gegen die Könige, die Mächtigen und diejenigen, welche die Erde beſitzen;*

15. *denn dieſe Waſſer des Gerichts werden ſeyn zur Heilung* [86]) *der Engel und zur Tödtung*

---

nesweges erfordert wird. *Veränderung erleiden*, Lieblingswendung dieſes Kapitels (vgl. V. 10. 13. 15.), findet ſich auch 39, 12. 45, 5. 49, 1. Was Noah V. 6 ff. aus ſeiner Viſion geſchloſſen hatte, erhält zuletzt noch durch eines Engels Ausſage V. 14—15. ſeine Bekräftigung. ⵜⵏⵀ: ⵔⵙⵡⵜ: *reſpondens*, im Aethiopiſchen öfters, ohne daſs eine Frage vorausgeht, für: *verba faciens* (*Ludolf* Lexic. col. 418. ed. 2.). Es *zeugt* (*Laurence* überſetzt im Futuro) die Strafe, welche die Engel trifft, gegen die Menſchen, wenn ſie ſich dadurch nicht zur Beſſerung bewegen laſſen. Für einen ſolchen Zweck gedenkt auch Jud. V. 6. der Züchtigung der Engel.

86) Vgl. V. 8., wo aber nicht von Engeln, ſondern Menſchen die Rede war. Die Stelle iſt in doppelter Beziehung intereſſant, einmal deſswegen, weil ſie anzudeuten ſcheint, daſs die Engel bei ihrer Herabkunft vom Himmel irdiſche Körper (ob erſt angenommene? vgl. Anmerk. zu Kp. 15, 3.) hatten, welche als die Hilfsmittel und Werkzeuge ihrer Verbrechen durch den Tod zertrümmert werden ſollen (vgl. auch Kp. 16, 1.); dann aber, weil darin die Vorſtellung liegen möchte, daſs auch dieſen Engeln,

unbedingt verſchloſſen geweſen ſey. N
rungen anderer Abſchnitte des B. Heno
6—9. 15—17. 12, 7. 13, 2. 14, 2-
21, 6.) ſind ſie freilich für immer verlo
37—70. ſpricht ſich nur Kp. 67, 2. 4-
aus, aber nicht ſo entſchieden als Kp. 1-
denken wir aber, daſs der Abſchnitt Kp.
erſt ſpäter hinzukam, ſo wird ſich ſchon
Differenz leicht erklären. Ohnehin abe
beide Anſichten ſo vereinigen, daſs in j
Stellen der *wirkliche Erfolg* angegeben
gel werden nämlich nicht gerettet, weil ſi
die Drohung der Strafe nicht auf die
zurück bringen laſſen), hier aber, zunä
Rückſicht auf Gottes Rathſchluſs, *Mög*
Rettung vorausgeſetzt wird. Das, was
hen können, geſchieht nicht, weil es j
an der rechten Geiſtesrichtung fehlte.
deutet der Verf. im letzten Theile von V
falls an. Das Waſſer des Qualortes erh
einem ſo furchtbaren Grade, daſs es g
brennt (vgl. auch V. 7.), dem *Feuerſee*
rung (Kp. 19, 20. 20, 10 ff. 21, 8.) v

Kap. 67. [87]).

1. *Und hierauf gab mir Nachweiſung von allem Geheimen in einem Buche mein Groſsvater Henoch, und die Parabeln, welche ihm gegeben worden waren, und er brachte ſie für mich zu den Worten des Buchs der Parabeln.*]

---

87) Der 1ſte Vers von Kap. 67. beſchlieſst die Epiſode über Noah's Viſion mit der allgemeinen Notiz, daſs Noah ſeinem Aeltervater auch noch über vieles andere, als Kp. 64—66. erwähnt wurde, Belehrung verdankte. Dieſe empfing er aber *ſchriftlich*. *Laurence* überſetzt: *in einem Buche meines Groſsvaters*, allein gegen den äthiopiſchen Text, wie ihn Cod. Rüpp. darbietet ⟨ΛϞϰϩϥ: müſste ſonſt im Stat. conſtructus ſtehen); vielmehr iſt „*mein Groſsvater Henoch*" Subject zu ⟨ΘЏΛϟ: *dedit mihi*. ትእምርተ: *ſignum, indicium*, bei *Laurence* verſtärkt: *die charakteriſtiſchen Zeichen*. Derſelbe Ueberſetzer hat: *und in den Parabeln*, während nach Cod. Rüpp. ⟨ΦϪϩΛΡተ: *et parabolas* auch Object zu *vahabani* iſt. Mit Kp. 65, 4. iſt dieſer Vers ſo zu vereinigen, daſs Noah damals, als er bei Henoch war, zugleich jenes Parabelwerk empfing. *Silv. de Sacy* (Journal des Savans 1822. Octobr. p. 590.) folgert übrigens aus den Schluſsworten, daſs der Urheber des interpolirten Stückes Kp. 64—67, 1. es auch bereits an der Stelle, wo es ſich noch jetzt befindet, eingeſchoben habe. Deſſelben Gelehrten Vermuthung (a. a. O. p. 589.), daſs Kp. 37, 3. in *drei* Parabeln ſtatt in *hundert und drei* zu leſen ſey (ſ. Anmerk. z. d. St.), beſtätigt ſich durch den Text des Cod. Rüpp.

2. Und an jenem Tage antwortete ihm [88]) der heilige Michael, indem er ſprach zu Raphael: „Die Macht des Geiſtes ergreift mich und regt mich auf, und zwar wegen der Strenge des geheimen Gerichts, des Gerichts der Engel; wer iſt, der vermöchte zu ertragen das ſtrenge Gericht, welches geſchahe und beſtehet? Und ſie werden

88) Die Verſe 2—5. dieſes Kapitels ſetzen die Erzählung fort, welche Kp. 63. angefangen war. Darauf bezieht ſich die Zeitbeſtimmung im Anfange von V. 2. und das Pronomen beim Verbo antworten, welches indeſs *Laurence* nicht ausdrückt. Im Namen *Raphael* iſt der erſte Buchſtabe hier und ſonſt im Cod. Rüpp. ſo geformt, daſs man *Ruphael* zu leſen hätte. Michael entſetzt ſich über das furchtbare Gericht, welches er in prophetiſchem Geiſte erblickt. Unter *Kraft des Geiſtes* verſteht er Gott in ſeinem allmächtigen Wirken, wodurch er Engeln wie Menſchen die Zukunft enthüllt. Dieſe Gotteskraft reiſst Michael gleichſam fort. Ⲉⲟⲩⲙⲛ̀ⲥ: (bei *Ludolf* mit ⲛ̀:) *rapit, capit me*, hier von dem mächtigen Eindruck, wird ſowohl im guten, als ſchlimmen Sinne gebraucht. Ⲣⲟⲩⲱⲱⲕ: *excitat me*, wie Kp. 68, 1. von Aufregung des Gefühls, V. 4 heiſst es *iraſcitur*. *Laurence* hat in dem folgenden Satze nichts, was dem im Cod. Rüpp. ſtehenden ⲫⲛⲁϩⲧ: *et propter* entſpräche, ſchiebt dagegen ein: *zu ſchauen* („Wer iſt fähig zu ſchauen die Strenge des Gerichts, des geheimen Gerichts der Engel"). Das Adjectiv *geheim* ſtellt Cod. Rüpp. zweckmäſsig zur 1ſten (*Laurence* zur 2ten) Bezeichnung des Gerichts, welche dann durch die Appoſition: *Gericht der Engel* an Deutlichkeit und Beſtimmtheit gewinnt. Nachdem *Laurence* die Worte: ⲟⲩ:

zergehen vor demſelben.“ Und es antwortete abermals und ſprach der heilige Michael zum heiligen Raphael: „Wer iſt, der nicht erweichen lieſse ſein Herz darüber, und deſſen Nieren nicht bewegt würden von dieſer Stimme?

3. Gericht iſt ergangen [89]) über ſie von denjenigen, welche ſie herausführten auf ſolche Weiſe.“

ⲟⲩⲁⲧ: ⲏⲉⲛⲁ: *quis eſt, qui poſſit*, ganz gegen die Unterſcheidungszeichen im Cod. Rüpp. ſchon im vorhergehenden Satze verwendet hatte, blieb ihm nur übrig, ⲧⲃⲱⲗϣⲧ: cet. als Appoſition zu: *Strenge des Gerichts* in der Conſtruction zu faſſen. Ungleich beſſer, wie nach Cod. Rüpp. die Stelle genommen werden muſs. ⲫⲉⲧⲙⲟⲩⲱ: *et liqueſient* (ſc. angeli contumaces), Bild der Muthloſigkeit; vgl. Joſ. 2, 9. 5, 1. 7, 5. 2 Sam. 17, 10. Ebenſo in der 2ten Anſprache: ⲏⲁⲣⲉϩⲣⲏ: (nach *Ludolf* mit *Hoj* zu ſchreiben) ⲛⲁ: *qui non leniat cor ſuum; Laurence* weniger genau: „*deſſen Herz nicht erweicht würde.*“ ⲁⲫⲣⲟϥ: *prae eo* (ſc. judicio), *Laurence: beim Anblicke deſſelben.* ⲛⲱⲟⲩ: *ſecundo, denuo.* Die Wiederholung deſſelben Gedankens ſoll natürlich die groſse Gemüthsaufregung malen, von welcher Michael ergriffen iſt. Den Satz: ⲁⲗⲟⲩⲧ: ⲫⲛ: *hac voce*, worin ſich das Pronomen auf den Ausruf Kp. 63. bezieht, gibt *Laurence: bei dieſem Dinge.*

89) Wörtlich *exiit; über ſie*, nämlich über die abgefallenen Engel. ⲏⲁⲟⲩⲑⲁⲗⲫⲟⲩ: ⲛⲟⲩ: *qui eos ita eduxerunt* (*Laurence* ungenau: „welche ſie ſo *hinweggeführt* haben“), ſind unſtreitig die Strafengel

Und es geſchahe, als er ſtand vor dem Herrn der Geiſter,

4. da ſprach alſo der heilige Michael zu Raphael [90]): „Und ich werde nicht für ſie ſeyn bei

(Kp. 52, 3. 61, 14. 62, 1. 65, 1. 3.), durch welche ſie am Gerichtstage aus dem bisherigen Kerker entlaſſen werden, um neuen Qualen entgegen zu gehen (vgl. Kp. 10, 15—16.). ⵏⵎⵣ: weiſt auf Frühere zurück; indeſs findet ſich in der 3ten Parabel kein Schilderung der Art, auſser in der Viſion Noah's Kp. 65. Den letzten Theil dieſes Verſes betrachtet *Laurence* nicht als Vorderſatz zu dem Anfange des folgenden, ſondern nimmt ihn für ſich: *und dieſs geſchahe, als ſie ſtanden vor dem Herrn der Geiſter.* Er ſupplirt das Demonſtrativum und überſetzt im Plural, während man in Cod. Rüpp. lieſt: ⵄⵏⵍ ⵒⵁ: ⵠⵎ:

90) Der dritte Zuruf Michaels erſtreckt ſich wahrſcheinlich von V. 4. bis Kp. 68, 1.; doch könnte man ihn auch mit Kp. 67, 5. geſchloſſen denken, in welchem Falle Kp. 68, 1. Betrachtung Henoch's wäre, die ſich der Rede des Engels ebenſo anſchlöſſe, wie Kp. 69, 2 ff. Der Grundgedanke iſt derſelbe, wie in den beiden frühern Anreden; nur wird Einiges noch genauer beſtimmt. Man ſieht, dem Verf. iſt der Gegenſtand zu wichtig, als daſs er ſchnell darüber hineilen könnte. *Laurence* läſst *Rakael* zu Raphael ſprechen (in beiden Ausgaben), welcher Name ſonſt im B. Henoch gar nicht vorkommt, und wofür im Cod. Rüpp. ganz deutlich *Michael* ſteht. Weil *Laurence* hier einen andern Sprecher zu finden meinte, überſetzt er ⵄⵏⵣⵣ: *auf ähnliche Weiſe* (ſprach) *auch.* Der Anfang der Rede: ⵄⵍⵔⵏⵣⵢ: ⵗⵎ: ⵏⵣⵏ

dem Auge des Herrn; denn der Herr der Geiſter iſt erzürnt gegen ſie, weil ſie gleich dem Herrn handeln. Um deſswillen wird kommen über ſie ein geheimes Gericht in Ewigkeit zu Ewigkeit.

5. Denn weder Engel noch Menſch wird erhalten einen Theil davon, ſondern ſie ganz allein werden empfangen ihr Gericht in Ewigkeit zu Ewigkeit.

ⲟⲩⲣⲏ: (nach *Ludolf* mit ⲟ: zu ſchreiben) ⲛⲁⲓⲛ: faſst er offenbar, wenn er nicht einen andern Text vor ſich hatte, falſch: „*ſie werden nicht ſeyn vor dem Auge des Herrn*“, ſo gut der Gedanke auch an ſich und in dieſem Zuſammenhange wäre. Michael will vielmehr ſagen: ich werde mich ihrer nicht annehmen, nicht für ſie ſprechen bei Gott, deſſen Zorn ſie auf ſich gezogen haben. Ueber ⲁ.ⲡⲟⲩ: als *erſte* Perſon ſ. zu Kp. 66, 3. und über die Interceſſion der Engel ſ. zu Kp. 15, 1. *Auge des Herrn* ſteht hier in dem Sinne, wie ſonſt: *Angeſicht*, und iſt hier nicht, wie Zach. 4, 10., Bild der Vorſehung. Bei Gott, dem Allwiſſenden, welcher die Schuld derſelben genau kennt, möchte Michael ſie nicht vertreten. Ueber ⲛⲁⲙⲁⲓ: ⲛⲁⲓⲛ: ſagt *Laurence* in einer Note: „*inſtar domini*, in der Aehnlichkeit des Herrn, wie der Herr.“ Der Sinn iſt: Die Engel vergaſsen ihr Verhältniſs zu ihrem Schöpfer, handelten eigenmächtig. *Laurence's* Ueberſetzung hat: „ſie *haben* gehandelt“, während in Cod. Rüpp. ⲡⲁⲙⲁ: ſteht, und am Ende des Verſes: „*Deſshalb wird er* (nämlich der Herr) *bringen*“, wo man in Cod. Rüpp. ⲡⲉⲥⲛⲁ: *veniet* lieſt. Der 5te Vers will der Hoffnung begegnen, daſs ein Theil der Strafe ihnen abgenommen, auf andere übertragen werden könne.

Kap. 68. [91])

1. Und hierauf wird das Gericht ſie in Beſtürzung ſetzen und aufregen; denn dieſes zeigten ſie denen, welche wohnen auf der Erde."

2. Und ſiehe[92]) die Namen jener Engel! Und dieſs ſind ihre Namen. Der erſte derſelben iſt Sĕmjâzâ, und der andere Ars'tikif, und der dritte Armên, und der vierte Kakabâêl, und der fünfte Tur'êl, und der ſechſte Rum'jâl, und der ſiebente Dân'êl, und der achte Nukâêl, und der neunte

---

91) Dieſes Kap. hängt genau zuſammen mit dem Schluſſe des vorhergehenden (ſ. zu Kp. 67, 4—5.). ⵖⵔⵄⵎⵎ: wie Kp. 67, 2. von innerer Aufregung, dort des Mitleides, hier der Angſt. Der letzte Theil dieſes Verſes lautet nach *Laurence's* Verſion: „*denn es wird dargereicht* (exhibited) *werden den Bewohnern der Erde*"; was keinen recht klaren Gedanken gewährt, übrigens den einfachen Worten des äthiop. Textes in Cod. Rüpp. ⵅⵏⵙ: ⵀⵖⵜ: ⵅⵛⵅⵔ: widerſpricht. *Dieſs* bezieht ſich auf das, was in dieſem Kp. V. 4 ff. näher angegeben wird.

92) Von V. 2. an liefert Kp. 68. wahrſcheinlich nicht mehr Fortſetzung der Rede Michael's, ſondern Henoch iſt als der Referent gedacht, wie in der Parallelſtelle Kp. 7, 9 ff. Das ⵍⵒ: *ecce* ſetzt nicht nothwendig die Anrede an eine beſtimmte Perſon voraus, ſondern wird zur Erweckung gröſserer Aufmerkſamkeit angewendet. Vgl. 66, 1. Die Form weicht nach *Laurence's* Schreibung in den Engelnamen zum Theil ab; der erſte heiſst bei ihm *Samyaza*, der 2te *Arstikapha*, der 6te *Rumyel*, der 7te *Danyal*, der 8te *Kael*, der 9te *Barakel*, der 15te *Turyal*, der 16te

ĕrâkêl, und der zehnte Azâz'êl, der 11te Armĕrs, er 12te Batar'jâl, der 13te Baſaſâêl, der 14te nân'êl, der 15te Tur'êl, der 16te Simâtiſiêl, der 7te Jĕtar'êl, der 18te Tumâêl, der 19te Tar'êl, er 20ſte Rumâêl, der 21ſte Izêzêêl.

Simapiſeel, der 20ſte *Rumel*, der 21ſte *Azazel*, welcher alſo mit dem 10ten gleichnamig iſt, wie hingegen nach Cod. Rüpp. der 5te und 15te *Turêl* heiſsen, während ſie von *Laurence Turel* und *Turyal* genannt werden. Zum Theil kommen dieſe Namen ſchon in den vorhergehenden Abſchnitten vor; nämlich *Sĕmjâzâ* Kp. 7, 9. 9, 6. und 10, 15.; *Tur'êl* und *Dân'êl* Kp. 7, 9.; *Azâz'êl* Kp. 7, 9. 8, 1. 9, 5. 10, 6. 12. 13, 1. 53, 5. 54, 5.; *Armers* Kp. 8, 4. Andere ſind nur wenig von früher dageweſenen verſchieden, als: *Rum'jâl*, wovon auch *Rumâêl* wenig verſchieden iſt, und Kp. 7, 9. *Ramuel*; *Bĕrâkêl* und Kp. 8, 5. *Barakâl* (bei *Laurence Barkajal*); *Batar'jâl* und Kp. 7, 9. *Batraal*; *Anân'êl* und Kp. 7, 9. *Anani* (bei *Laurence Anane*); *Tumâêl* und Kp. 7, 9. 8, 7. *Tamiel*; vielleicht auch *Tar'êl* und Kp. 7, 9. *Sarteêl* (bei *Laurence* wenigſtens *Ertael* dafür). Bei andern iſt die Abweichung ſtärker und die Combination daher unſicherer. *Ars'tikif* iſt wahrſcheinlich einerlei mit *Ἀραχιήλ* im griech. Fragment des B. Henoch beim *Syncellus* (Chronograph. p. 12. ed. *Goar.*). *Armên* iſt am Ende von *Armers* Kp. 7, 9. 8, 4. nicht verſchieden. *Kakabael* heiſst unſtreitig *Stern Gottes*. *Nukâêl* wohl ſo viel als נכח אל *vor Gott* (Gott wohlgefällig; vgl. Richt. 18, 6.). *Baſaſdêl* iſt wahrſcheinlich *Glanz Gottes*, vom äthiop. ፀሐየ: *fulſit crebro*. *Simâtiſiêl* iſt vielleicht aus מתושאל *Mann Gottes* verdorben und *Jetar'êl* wohl mit *Tar'êl* gleich-

3. Und dieſs ſind die Häupter ihrer [93]) Engel, und die Namen der Anführer ihrer Hunderte, und der Anführer ihrer Funfzige, und der Anführer ihrer Zehner.

4. Der Name des erſten iſt Jĕkun. Und dieſer war es, welcher verführte alle Söhne der heiligen Engel, und ſie herabſteigen hieſs auf die Erde, und ſie verführte zu Erzeugung von Menſchen.

5. Und des zweiten Name [94]) iſt Asb'êl; dieſer gab üblen Rath den Söhnen der heiligen Engel,

---

bedeutend, nur vom Fut. abgeleitet. Endlich möchte *Izêzêêl* aus dem griechiſchen *Ἰεζεκιήλ*, alſo dem hebräiſchen יְחֶזְקֵאל (*den Gott ſtärkt*) verſtümmelt ſeyn.

93) Das Suffix in dem Worte ⲙⲁⲗⲁⲛⲏⲧⲟⲩ: bezieht ſich auf die V. 2. Genannten und will ſagen: die übrigen mit jenen verbundenen Engel. Es waren auſser den 21 noch viele andere (Kp. 7, 7. gibt 200 an). Das Demonſtrativum *dieſs* geht wahrſcheinlich auf das Folgende. Dem *Jekun*, deſſen Name (ⲓⲉⲕⲟⲩⲛ:) wahrſcheinlich mit יָקוּם einerlei iſt und *ſurgens* (*Rebell*) bedeutet, wird hier die Verführung zugeſchrieben, während nach Kp. 7, 3 ff. *Semjaza* als der eigentliche Anſtifter der Vermiſchung mit den Menſchen erſcheint. ⲁⲗⲁⲫⲗⲁⲣ: ⲙⲛⲁⲗ: überſetzt *Laurence* V. 5., wo ſie wiederkehren, anders als V. 4., dort nämlich ganz richtig, hier aber durch: *Nachkommen der Menſchen*, ſo daſs der Schluſs des 4ten Verſes bei ihm lautet: *und führte irre* (ⲫⲁⲛⲁⲥⲧⲟⲩ: heiſst es im Original) *die Abkömmlinge* (offſpring) *der Menſchen.*

94) Im Original ſteht die Zahl als abſoluter Caſus voran: ⲫⲙⲁⲛ: ⲛⲟⲩ: *und der andere, ſein Name*

nd verführte ſie, zu verderben ihren Leib durch rzeugung von Menſchen.

6. Und des dritten Name iſt Gâdêrêl[95]); das t derjenige, welcher zeigte alle Schläge des To- es den Menſchenkindern.

7. Er verführte Eva, und zeigte die Werk- euge des Todes den Menſchenkindern, und den child, und den Panzer, und das Schwert zum forden, und alle Werkzeuge des Todes den lenſchenkindern.

8. Und aus ſeiner Hand gingen ſie aus ber die, welche wohnen auf Erden, von jener eit und in Ewigkeit.

---

iſt; ebenſo V. 6. 9. 17. Der Name ſelbſt lautet bei *Laurence Kefabel*; *Asb'êl* iſt wohl *Deum deferens* (von בִּיל). Den Bericht über ihn knüpft *Laurence* durchs Relativum an.

95) Wahrſcheinlich ſoviel als *Mauer Gottes* (von גָּדַר). Der Ausdruck ⲀⲘⲞⲨⲦ; bei *Laurence* durch *ſtroke* (Streich, Schlag, Stoſs) überſetzt, fehlt in *Ludolf's* Lexic. aethiop., der Wurzel ⲀⲘⲞ: aber wird die Bedeutung *pulſavit*, *verberavit* beigelegt. *Schläge des Todes* ſind ſolche, welche den Tod herbeiführen; man ſieht dieſs aus V. 7., wo Mordwerkzeuge und Schutzmittel dagegen aufgezählt werden. ⲘⲂⲀⲔ: bezeichnet unſern Accuſativ, während für den Nominativ ⲘⲂⲀⲔ: gebraucht wird (vgl. *Ludolf's* Lexic. col. 47.). Nach Kp. 8, 1. wird Fertigung und Gebrauch der Waffen durch Azazel gelehrt. *Laurence* ſtellt das Panzerhemd („coat of mail") dem Schilde voran, und im Anfange von V. 8. ergänzt er *dieſe Dinge* als Subject.

9. Und des vierten Name iſt Têênêmuê Dieſer zeigte den Menſchenkindern Bitteres Süſses,

10. und zeigte ihnen an alle Geheimn ihrer Weisheit.

11. Und er lehrte die Menſchen das Sch ben und zwar mit Dinte und Papier.

12. Und deſshalb ſind zahlreich diejeni welche irre gehen, von Ewigkeit in Ewigkeit bis auf dieſen Tag.

---

96) Das Wort, wofür *Laurence Penemue* ſchreibt vielleicht verſtümmelt aus תְּמְנַע (Zurückhaltu und אֵל, oder, worauf die Charakteriſtik deſſe führen möchte, aus תַּמְרוּר *Bitterkeit. Ihrer H heit* (V. 10.), nämlich der Engel. V. 11. über *Laurence* periphraſtiſch: „er lehrte — zu verfi Schrift und *den Gebrauch* der Dinte und des Papie *Deſshalb* V. 12. bezieht ſich wahrſcheinlich (V. 13.) bloſs auf das V. 11. Berichtete, nicht, man vermuthen ſollte, auf alle Mittheilungen Engels. Uebrigens verſteht *Laurence* V. 12. von Vergangenheit: „*ſind* zahlreich *geweſen* diejeni welche irre gegangen *ſind*"; wenn dieſs auch Hauptſatze an und für ſich zuläſſig wäre, weil Verbum im Texte ſteht, ſo hat doch der Neben nicht das Präteritum, ſondern וְעַד־הֵנָּה: Die Z beſtimmung gibt er nicht wörtlich: *zu jeder Per der Welt, ſelbſt* (even) *bis zu dieſem Tage*. Au lend iſt es, daſs der Verf. ſo heftig gegen die führung der Schreibkunſt eifert; er muſs über il Miſsbrauch traurige Erfahrungen gemacht ha Faſt ſcheint es, als werde ſogar der Tod V. 15— davon abgeleitet; doch kann der Ausdruck:

13. Denn nicht geboren wurden die Menchen dazu, ſo mit Feder und mit Dinte zu beräftigen ihre Treue.

14. Denn ſie wurden nur geſchaffen, gleich Engeln gerecht und rein zu bleiben.

15. Und der Tod, welcher Alles zerſtört, würde nicht getroffen haben diejenigen,

16. welche durch dieſe ihre Kenntniſs untergehen; und deſshalb verzehrt mich die Macht.

---

ihre Kenntniſs auch das Uebrige in ſich begreifen, was *Gadĕrêl* den Menſchen kund machte. Der 13te Vers geht von dem Gedanken an ſchlichte, einfache Sitte aus, welche ſich auch in unſerem Sprichworte: *ein Wort, ein Mann* zu Tage legt. Schriftliche Verſicherungen und Contracte betrachtet der Verf. als etwas Ueberflüſſiges, weil ſie Unzuverläſſigkeit des einen und Mangel an Vertrauen des andern Theils verrathen, und inſofern Beweiſe menſchlicher Verderbniſs ſind. Eine ähnliche Stimmung, als die iſt, von welcher der Verf. hierbei ausgeht, liegt im N. T. der Vorſchrift zum Grunde Matth. 5, 37.: *Ἔστω δὲ ὁ λόγος ὑμῶν· ναὶ ναί, οὒ οὔ. τὸ δὲ περισσὸν τούτων, ἐκ τοῦ πονηροῦ ἐστιν.* ܩ ܟ ܡ ܨ ܬ ܘ: kann nach dem Zuſammenhange nur *Treue derſelben* ſeyn; vgl. auch zu Kp. 56, 5. ܗ ܐ ܬ: *ita*, ſo wie es jetzt gewöhnlich iſt. *Laurence* überſetzt V. 15.: „der Tod — — würde *ſie* nicht betroffen haben", und ſetzt zu Anfange von V. 16. die Partikel *aber*. Die Worte, womit V. 16. ſchlieſst: ܘ ܢ ܙ ܟ ܬ: ܕ ܟ ܒ ܐ: ܟ ܢ ܐ ܘ ܩ: werden in Cod. Rüpp. durch Unterſcheidungszeichen vom Vorhergehenden und Nachfolgenden getrennt, während *Laurence* ſie mit dem erſten Satze des Verſes in genaue Verbindung bringt und überſetzt: „und

17. Und des fünften Name iſt Kaſedjâë [97]). Dieſer zeigte den Menſchenkindern alle böſen Schläge der Geiſter und der Dämonen,

18. und die Schläge des Embryo im Mutterſchooſs, um zu zermalmen, und die Schläge des Geiſtes, die Biſſe der Schlange, und den Schlag,

---

hierdurch verzehrt *ſie* auch *ſeine* Macht.“ Da die unterſtrichenen Worte, wie er ſelbſt andeutet, bloſs ſupplirt ſind, las er unſtreitig nicht anders. Wahrſcheinlich bedeuten ſie aber: *et per hanc vim devorat* (conſumit) *me*, oder *et per hoc vis me devorat.* Im letztern Falle wäre *hâj'l* Subject, und es fragte ſich nur, *weſſen* Macht oder Kraft darunter verſtanden werde. Wollte man es in dem Sinne von Kp. 67, 2. nehmen, daſs die Ereigniſſe einen gewaltigen Eindruck auf das Gemüth machten, ſo könnte Michael als der Redende angeſehen werden, wogegen indeſs V. 20 und 22. ſprechen möchten, oder Henoch. Natürlicher ſcheint es aber, unter Macht die *des Todes* zu verſtehen. Der Sinn wäre dann ebenſo, wie bei der erſten Conſtruction, wo das Subject aus dem Vorhergehenden ergänzt wird (nämlich *Tod*). Henoch will ſagen: um dieſer Verführung willen, welche Gaderel unter die Menſchen verbreitet hat, bin auch ich ein Opfer des Todes.

97) ܟܠܕܝܐ, bei *Laurence Kaſyade* geſchrieben, heiſst wörtlich *Chaldäer.* ܟܫܝܕܐ, hier mit dem Adjectivo ܒܝܫ (*malus*) wurde ſchon zu V. 6. beſprochen. *Geiſter* ſind, wie das parallele Glied lehrt, die böſen Engel. *Schläge des Embryo* ſind ſolche, die demſelben zugefügt werden; hier von jedem Mittel, die Leibesfrucht zu tödten und abzutreiben. ܕܢ ܠܡܬܒܪ *daſs man zermalme* (ſc. denſelben

welcher iſt am Mittage, die Brut der Schlange, deren Name iſt Tabâêt.

Wenn das moſaiſche Geſetz es für unnöthig erachtet, Kindermord, weil er nicht leicht vorkommen mochte (ſ. mein. Entw. der hebr. Alterth. S. 370.), ausdrücklich mit Strafe zu bedrohen, ſo ſcheint nach dieſer Stelle des B. Henoch dieſs Verbrechen ziemlich gewöhnlich. Die *Biſſe der Schlange*, welche im Aethiop. mit den *Schlägen des Geiſtes* in Appoſition ſtehen, verbindet *Laurence* hiermit aufs genaueſte: „*durch* den Biſs der Schlange", ſo daſs die Gefährdung des Menſchenlebens durch Benutzung dieſes giftigen Reptils geſchieht. Auf gleiche Weiſe hat *Laurence* etwas weiter hin die Brut der Schlange Tabaet als Urſache des am Mittage erfolgenden Schlages genommen, und überſetzt: *durch* die Schlangenbrut. Auch hat er das einfache ዘ፡ *qui eſt* deutlicher zu machen geſucht: „welcher *gegeben* wird." Schlangenbiſs iſt dem Verf. nicht das einzige Mittel, dem Geiſte zu ſchaden, ſondern nur eines von vielen, und zwar ein ſolches, wobei der Frevler die Schuld noch von ſich abwälzen könnte, indem er unſchuldig an der Verletzung durch das Thier zu ſeyn ſcheint, obſchon er es gerade ſo veranſtaltet hat, daſs der von ihm dem Untergange Geweihte damit zuſammentreffen muſs. Was alſo nach *Schlägen des Geiſtes* folgt, dient zur Erklärung, und iſt ein Beiſpiel deſſen, was der Verf. meint. In den Worten: *der Schlag, welcher am Mittage iſt*, könnte man Anſpielung auf Pſ. 90, 6. finden, allein die LXX und äthiop. Verſion der Pſalmen haben eine etwas andere Wendung als das hebräiſche Original. Der Verf. verſteht den Biſs einer Schlange, welche durch ihre Schlauheit am hellen Mittage zu berücken weiſs.

Aethiop. das *männliche*, im Gegenſatz
weiblich (ſ. *Ludolf* Lex. col. 263.), v
lich hier nicht anwenden läſst. Wahrſ
das Wort mit dem Arab. تَبِعَ *ſecutus*
zuſammen, alſo etwa *Verfolger*.

98) Mit dem 18ten Verſe ſchlöſſe ſich v
wenn V. 19. von *Laurence* richtig ge
was ich aber ſehr bezweifle, das V
5 verbrecheriſchen Engel, welche ſich
Verführung des Menſchengeſchlechtes
hatten, und ein längerer Abſchnitt von
Schwure, der alles hervorgebracht hab
leitete über zu einer abermaligen D
durch den Menſchenſohn zu halten
welche zwar Kp. 68, 42. durch eine
unterbrochen wird, aber ſich doch i
hinüber erſtreckt. Der Zuſammenhang
bisher Erzählten und der Schilderung
ſohnes iſt leicht aufzufinden. Denn
über welches Michael erſchrak (Kp. 6
welches die Engel, die Kp. 68, 3 ff. zu
haft gemacht ſind, treffen ſoll, iſt ebe

20. und ſein Name iſt Bekâ. Und dieſer
rach zum heiligen Michael, ihnen zu zeigen

---

etwa annehmen, es ſolle durch Hinweiſung auf die Macht des Wortes Gottes, welche ſich früher ſo deutlich zeigte und immerdar bewährte, der Gedanke erweckt werden, daſs es auch jetzt in Erfüllung gehe, daſs ſein Entſchluſs unwiderruflich und alſo das gedrohte Strafgericht unvermeidlich ſey. Denn es wird wiederholt darauf aufmerkſam gemacht (vgl. V. 27—28.), daſs ſich nichts ändere, ſondern für ewige Zeiten alles bleibe, wie Gott es durch ſein mächtiges Wort beſtimmte. Für die Verbindung des Abſchnittes mit den übrigen Theilen des Kap. und der Darſtellung überhaupt, wozu dieſes Kap. gehört, für richtige Beziehung ſeines Inhaltes ſind der 19te und 20ſte Vers vorzüglich wichtig. Gerade der erſtere aber, welcher lautet: ወዝውእቱ፡ ጫፈቀ፡ ለክቡሕኤል፡ ርእሰ፡ መሐላ፡ ዘእርእዮ፡ ለቅዱሳን፡ ዮሐ፡ ዮንድር፡ ልዑል፡ በስብሐት፡ ወስመ፡ ቤቃ፡ wäre am unklarſten, wenn man ihn mit *Laurence*, welcher doch wohl denſelben Text vor ſich hatte, überſetzen wollte: „Dieſs iſt die Zahl des Kesbel: der vorzüglichſte Theil des Eides, welchen der Heiligſte, wohnend in Herrlichkeit, offenbarte den Heiligen. Sein Name iſt Beka.“ Da V. 20. vom Michael, der dieſen Schwur bewahrt (V. 22.), verlangt wird, den Schwur und geheimen Namen mitzutheilen, ſo kann der Verf. doch nicht V. 19. eine allgemeine Bekanntmachung deſſelben Gegenſtandes an die Engel von Seiten Gottes annehmen. *Laurence* läſst auch die Partikel *ſoba* ganz unbeachtet. Dagegen gedenkt er *des Heiligſten*, wovon das Original nichts weiſs; wahrſcheinlich nahm er *lĕul* als Nomen: *der*

den geheimen Namen, damit ſie ſähen je
geheimen Namen, und damit ſie ſich eri

Erhabene, unter welcher Benennung Gott
im B. Henoch oft erwähnt iſt. Meine Ueb
iſt ganz wörtlich. Die Auffaſſung der V
jahâdĕr nach der Partikel *ſoba* (vgl. *Ludo*
col. 160.) von der Vergangenheit gebietet
ſammenhang; ſcheint ja V. 20. ſogar
Concurrenz irgend einer Partikel im Präte
ſetzt werden zu müſſen. Demnach betracht
Hesbeel auch als einen abtrünnigen Engel,
durch Schlauheit dem Michael den erhabene
ablocken wollte. Den Namen ſchreibt *La*
einer Note zu ſeiner Verſion
Theil des Compoſiti könnte , eig.
Form (alſo *Gebilde Gottes*) oder ein De
Wurzel *putavit*, *cogitavit* (alſo *Ged*
ters) ſeyn; in beiden Fällen wäre der Nam
render. Viel näher aber liegt die Combin
lügen, *täuſchen*; als lügenhaft beweiſt
lich dieſer Engel durch die Vorſpiegelung,
deren er dem Michael das Geheimniſs zu
ſucht. Er ſtellt es ſo vor, als werde die
gewünſchte Kunde ein Mittel ſeyn, den
Engel, wo nicht ganz zu verhüten, doch
Folgen weniger unſchädlich zu machen.
muſs ihm gewillfahrt haben, da es heiſst,
habe den Schwur den Heiligen offenbart.
ſind natürlich hier Engel, mit Einſchluſs d
welche ſich ſpäter auf die Erde begaben
Unheil anrichteten. Statt ſich durch den
Namen Gottes und ſeinen mächtigen Sch
ihrem ſündlichen Vorhaben abſchrecken

es Schwurs, damit erzittern möchten vor dieſem
amen und Schwur diejenigen, welche anzeigten
en Menſchenkindern jeglich Geheimniſs.

---

miſsbrauchen ſie ihn zu Zauberei und ähnlichem Frevel. Dieſer Umſtand ſcheint mir denn auch der Grund zu ſeyn, weſshalb der Verf. in dieſem Zuſammenhange auf die dem Namen und Schwur Gottes einwohnende Gewalt geführt wird. Auch Kesbeel, will er ſagen, gehörte zu den Koryphäen der Abtrünnigen; er bemächtigte ſich des geheimen Namens und Schwures Gottes, als eines Mittels, groſse Dinge zu vollführen. Die Wichtigkeit der gewonnenen Kenntniſs näher zu veranſchaulichen, ſchildert der Verf. V. 21 ff. die Kraft jenes Schwures. Der Ausdruck *Zahl* ſteht mit ܩܠܝܢ ܘܡܢܝܢ in Appoſition und ſcheint darauf hinzuführen, daſs die Schwurformel, um ſie mehr zu verſtecken, als Zahl, nach dem numeriſchen Werthe der Buchſtaben beſtimmt, dargeſtellt wurde. Sonſt könnte auch eine ähnliche Gedankenverbindung ſtatt finden, wie zwiſchen שֶׁבַע *ſieben* und שָׁבַע *ſchwören*. Der Schwur (denn auf dieſen iſt das Suffix an ܗܘ zu beziehen) wird V. 20. ܒܨ, V. 22. aber ܫܒܘ genannt (doch hat in letzterer Stelle der Rand des Cod. Rüpp. ܘܨ, wofür wohl ܒܨ zu leſen iſt). Erſteres läſst ſich vielleicht mit בָּקַע *ſpalten*, *eröffnen*, *durchbrechen* combiniren, ſo daſs im Namen die eindringende, durch nichts aufzuhaltende Kraft des Schwures bezeichnet würde. Für *akdă* möchte ſich das aramäiſche ܐܬܟ *obſtupuit* am beſten vergleichen laſſen. Einzelnes lieſse ſich V. 19. auch anders überſetzen, als es von mir mit Rückſicht auf die

21. Und dieſs iſt die Kraft jenes Schwures, denn mächtig iſt er und ſtark [99]).

---

ganze Stelle geſchehen iſt; namentlich könnte man glauben, die Worte: „Und dieſs iſt die Zahl des Kesbeel“ zu den vorhergehenden Verſen ziehen zu dürfen, ſo daſs in ihnen eine Art Schluſsſatz läge. Die Zahl würde alſo *Jekun*, *Asbeel* (*Keſabel* bei *Laurence*, alſo mit dem hier vorkommenden Namen bis auf ן: ſtatt ן: identiſch), *Gaderel*, *Tenemue* und *Kaſedjâĕ* in ſich begreifen. Vor ׃ן׳ן würde aber dann wahrſcheinlich die Copula geſetzt ſeyn. Dieſes *rĕĕſa* läſst ſich auch als Verbalform auffaſſen: *praecipuum eſt juramentum*, allein auch in dieſem Falle würde die Copula kaum fehlen. Der Schluſs des 19ten Verſes läſst ſich auch faſſen: „welcher anzeigte den Heiligen, wenn wohnt (wohnen wird) der Erhabene in Herrlichkeit.“ Allein dieſe Ueberſetzung iſt wohl deſshalb zu verwerfen, weil ja Gott *immer* in Herrlichkeit thronet und keinem Wechſel unterworfen iſt. *Dieſer* in V. 20. iſt *Kesbeel*. Statt: *daſs ſie ſähen jenen geheimen Namen* hat *Laurence*: *daſs ſie verſtehen* (*faſſen*) *möchten*; derſelbe ändert im letzten Theile von V. 20. ohne Noth die Wortſtellung. In ׳ף׳ן׳ iſt *Alf* mit *Ain* verwechſelt. Nach Kp. 16, 3. 4. waren die abtrünnigen Engel nicht in die Geheimniſſe des Himmels eingeweiht, aber das, was ſie wuſsten, theilten ſie den Menſchen mit und richteten dadurch Unheil an. Worin der Schwur beſtand, ſagt der Verf. nicht, obſchon man es nach dem Eingange von V. 19. erwarten ſollte; die folgenden Verſe beſchäftigen ſich bloſs mit Schilderung ſeines gewaltigen Einfluſſes.

99) V. 21 und 23. bezeichnen die Macht des göttlichen Schwures im Allgemeinen als groſs; V. 24 ff. aber

22. Und er legte dieſen Schwur Akâĕ in die Hand des heiligen Michael.

23. Und dieſs ſind die Geheimniſſe dieſes Schwurs, und ſie wurden bekräftigt durch ſeinen Schwur.

---

geben einzelne ſchlagende Beiſpiele davon. V. 22. ſoll erklären, warum Kesbeel ſich an Michael mit der Bitte wendete (V. 20.), ihm den Schwur zu offenbaren. Ueber *Akâĕ* ſ. zu V. 19. Den Schluſs von V. 23. gibt *Laurence* ungenau: „und durch ihn wurden ſie bekräftigt"; das Pronomen des Satzes: *durch ſeinen Schwur* bezieht ſich auf Gott, welcher im Anfange von V. 22. als Subject des Verbi ⲀⲪⲞⲤ: *poſuit illud* (juramentum) gedacht werden muſs. Wie entſtand aber die Vorſtellung, welche V. 24 ff. deutlich ausgeſprochen iſt, daſs Gott vermöge eines Schwures die Welt geſchaffen habe und ſie erhalte? Ich meine, ganz einfach und natürlich aus der bibliſchen Lehre, daſs Gott durch das Wort: *es werde* alles hervorbrachte. Der Schwur iſt nichts weiter, als ein recht feierlich ausgeſprochenes Wort, eine kategoriſche Erklärung in der kräftigſten Form. Für Menſchen gibt es eben keine feierlichere Form der Rede, als den Eid; ſie wird, wie ſo vieles Menſchliche, hier dem höchſten Weſen beigelegt. Schon im A. T. heiſst es ja zuweilen, um die Gewiſsheit des Geſagten auszudrücken, Gott habe bei ſich ſelber geſchworen, dieſs oder jenes zu thun. Der Befehl Gottes (*καλοῦντος τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα* Röm. 4, 17.), ſein abſolutes Willensgebot (1 Moſ. 1. Pſ. 33, 6. Sir. 43, 10 ff. Weish. 9, 1. *ῥῆμα* oder *θέλημα Θεοῦ* Hebr. 11, 3. Offenb. 4, 11.), bei den Targumiſten מימרא דיי, ſollte offenbar nur die Thätigkeit Gottes umſchreiben, ſo daſs der Philoni-

24. Und der Himmel wurde aufgehä
bevor die Welt geſchaffen wurde, und bi
Ewigkeit.

25. Und durch ihn ſchwebt die Erde i
dem Waſſer, und aus dem Verborgenen der B

ſche Ausſpruch: ὁ λόγος ἔργον αὐτοῦ (De ſacrif.
et Cain. p. 175. ed. *Mangey*) auch in dieſem S
wahr iſt; allein im Laufe der Zeit und bei der
ſchenden Vorliebe für Perſonification wurde e
mählig gewöhnlich, entweder das Wort als ein
ſondere Perſon aufzuſtellen, oder mit Verken
des eigentlichen Sinnes, welchen das einfache
thum mit der Ausdrucksweiſe verbunden hatte,
ſelben eine wunderbar wirkende Kraft beizul
War man einmal ſo weit gegangen, ſo lag es
nahe, dieſes Wort nicht als ein ſchlichtes, ſo
als ein durch hinzugefügte ſtarke Verſicherung
durch feierliche Schwurformel beſtätigtes zu be
ten. Um ſo leichter war eine ſolche Reſtrictio
Wortes, da ſchon in mehreren Stellen der Bib
wohl bei Drohungen (4 Moſ. 14, 21. 28. Jer. 5
Amos 4, 2. 6, 8.), als auch bei Verheiſungen (1
22, 16. 5 Moſ. 1, 35. Jeſ. 45, 23. vgl. Röm. 1
Jeſ. 62, 8. Ezech. 33, 11.) Gott ſchwörend erſc
ተሰቅለ: V. 24. läſst eine doppelte Ueberſet
zu, entweder *ſuſpenſus eſt*, wie auch *Lauren*
faſst, oder *ponderatus fuit*, in welchem Sinne
ነቍዕ: Hen. 38, 2. ſteht. Letzteres würde
einen guten Sinn geben; doch iſt erſteres vor
hen, vgl. V. 25. *Laurence* ſupplirt: *durch ihn*
Schwur); die Meinung des Schriftſtellers iſt es
dings, daſs der Schwur dieſs bewirkt habe.
ተዘረረተ: V. 25. eigentlich: (terra) *velut ſ*

ommen den Lebenden die ſchönen Waſſer, von
r Schöpfung der Welt und bis in Ewigkeit.

26. Und durch dieſen Schwur wurde ge-
haffen das Meer und ſein Grund [1]).

---

eſt, hat *Laurence* das Bild ganz aufgegeben und überſetzt: „*iſt gegründet*"; wahrſcheinlich dachte er dabei an ፡ሰረተ፡ Der bildliche Ausdruck ſcheint mir auch hier der vorzüglichere, wie auch Hiob 26, 7. Vgl. jedoch V. 26., wo ፡መሠረት፡ nur *Fundamentum* heiſsen kann. Den Satz vom Hervorquellen des Waſſers aus den Bergen knüpft er durch *während* (while) an. Die ganze Uebertragung: „während von den verborgenen *Theilen* der *Hügel* die *bewegten* Waſſer fortgehen" iſt nicht zu billigen; denn von *Theilen*, obſchon der Schooſs der Berge gemeint iſt, ſagt das Original nichts, ፡አድባር፡ iſt hier, wie ſonſt, *Berge*, und in dem Satze: ፡ምጽአ፡ ለሕያት፡ ለሕያዊን፡ ሳያት፡ iſt bloſs das Adjectivum von ſeinem Subſtantivo durch das eingeſchobene *lah'jâvân* geſchieden, um die ähnlich lautenden Worte zuſammen zu bringen. *Laurence* läſst *lâh'jât* (*ſchön*) ganz aus. Am Ende des 25ſten Verſes lieſt man bei ihm: *bis ans Ende der Welt*; im Aethiopiſchen ſteht das ſo oft wiederkehrende ፡ዓለመ፡ ለዓለም፡

1) Nach Erwähnung des Himmels und der Erde beſpricht der Verf. zunächſt das *Meer* mit ſeinen Tiefen (V. 26—27.), und dann erſt kommt er auf die Geſtirne (V. 28—30.), woran ſich endlich die Winde (V. 31.), Donner und Blitz (V. 32.), Hagel und ähnliche phyſiſche Erſcheinungen (V. 33.) anſchlieſsen. Alle dieſe Gegenſtände ſind nur Beiſpiele der groſsen Thaten Gottes in der Natur, deren Vollbringung

27. Zur Zeit der Wuth legte es jenen Sand, und nicht änderte es ſich von der Schöpfung der Welt und bis in Ewigkeit, und durch dieſen Schwur

---

durch den Schwur bewirkt wird. Im 20ſten Verſe war dieſem Schwur der *geheime Name* zur Seite geſtellt, allein nachher wird immer nur des Schwurs gedacht. Wahrſcheinlich fuſst der Verf. auf der jüdiſchen Ueberlieferung von den Wundern, welche durch Kenntniſs des der Menge verborgenen Namens Gottes, des *Schemhamphoraſch* hervorgebracht wurden. Vgl. *Jo. Buxtorf* lex. chald. Rabb. Talmud. col. 2432 ff. und *Eiſenmenger* entdeckt. Judenth. 1 Th. S. 154 ff. Der *Grund* des Meeres (ܬܗܘܡܐ, nach *Ludolf* mit ܬ zu ſchreiben) wird V. 26. beſonders erwähnt, um den Gegenſatz mit der Erde, die über dem Waſſer ruht, deſto mehr hervortreten zu laſſen. V. 27. ſupplirt *Laurence* das Pronomen poſſeſſivum. Bei *Wuth* hat er auch zum Verbo die nähere Beſtimmung *gegen daſſelbe*. Seine Ueberſetzung lautet alſo: „Während der Zeit *ſeiner* Wuth hat er feſtgeſtellt den Sand *gegen daſſelbe*“; im Aethiop. ſteht bloſs: ለ ገ በ ፈ: ለ ቲ: ኖ ፀ: *poſuit illam arenam*, oder allenfalls *poſuit ei arenam*, in welchem letztern Falle ለ ቲ: auf *Meer* bezogen würde. Das erſte ziehe ich vor. Der Sinn iſt dann: Sichtliche Spuren vom Toben des Meeres finden ſich am Geſtade in dem, was es dahin wirft. *Ḥozâ* möchte ich nicht, wie man nach der andern Erklärung doch müſste, als ein Mittel anſehen, die gewaltigen Fluthen zurück zu drängen (felſiges Ufer und dergleichen); denn es heiſst lockerer Sand (vgl. Kp. 38. 8.). Das Pronomen *jener* will ſagen: den bekannten, am Meeresrande gewöhnlich liegenden Sand. Den fol-

ıd die Abgründe befeſtigt und ſtehen, und nicht
;wegen ſie ſich von ihrer Stelle in Ewigkeit und
s in Ewigkeit.

28. Und durch dieſen Schwur vollbringen
›nne und Mond ihren Lauf und weichen nicht
›n ihrem [2]) Befehl, von Ewigkeit und bis in
wigkeit.

29. Und durch dieſen Schwur vollbringen
e Sterne ihren Lauf.

30. Und ihre Namen ruft er und ſie antwor-
n ihm von Ewigkeit und bis in Ewigkeit.

---

genden Satz knüpft *Laurence* durchs Relativum an: „welcher unverändert bleibt (which continues unchanged)", was er wohl auf Sand bezog, aber nach dem Originaltexte vom Meere gefaſst werden muſs. Bei der Schilderung der Abgründe, wofür er den Singular hat, fehlen in ſeiner Ueberſetzung die Worte: *und ſtehen.* ⲫⲁⲗⲉ ⲧ: kommt ſowohl von den Tiefen des Meeres, als den Abgründen der Erde vor, ja der Ausdruck ſteht nach *Ludolf* für Meer ſelbſt, offenbar weil man ſich dieſes ohne dergleichen nicht denken konnte.

2) D. h. von dem ihnen ertheilten Befehle, wie es auch *Laurence* in ſeiner Ueberſetzung ausdrückt. V. 30. (vgl. damit Kp. 43, 1.) hat *Laurence* den erſten Satz im Paſſivo überſetzt: „und wenn ihre Namen genannt werden, ſo geben ſie eine Antwort." Im Anfange des 31ſten Verſes glaubte er mit Recht etwas ergänzen zu müſſen; er wählte *ſtatt finden* („take place"), das einfache Verbum *ſeyn* reicht ſchon aus. Statt ⲁⲩⲉ: *aquis* (daſs es collective ſtehe, lehrt das Suffixum plural. an ⲏⲫⲏⲧⲟⲩ ⲙⲙⲟ:) hat *Laurence: in den Himmeln* (das *in* nach ſeiner eigenen Andeu-

tragung. *Ihre* Winde und Töne, von w
Fluthen erregt werden; da auf dem M
Abwechſelung ſeyn kann und gerade der
ſeine Beſchaffenheit weſentlich einwirkt, I
türlich, daſs ſeiner gerade hier gedacht
ruht *Laurence's* Verſion nicht auf einem
ſo iſt für die Verbindung des Windes mit
mel Kp. 18, 3 ff. 71, 7. 72, 2. zu verglei
Laurence findet man nicht bloſs *Winde*, ſ
Wehen („the blowings") *der Winde*. So
che Weiſe) bezieht ſich auf das Frühere
dem Himmel, der Erde, dem Meere u. ſ.
Kraft Gottes bewerkſtelligte auch die Or
Windes. In ⠀⠁⠝⠗⠕⠍⠲ *et iis e*
ziehe ich das Suffixum auf das vorl
⠁⠅⠋⠁⠞⠲ Auch *Laurence* ſcheint es
zu haben, indem er überſetzt: „*ſie alle ha*
(*breathings*)", oder, wie er in einer Randn
„*Geiſter*." Das ⠀⠲ vor ⠁⠝⠗⠕⠍⠲,
das hebräiſche ו öfters gebraucht wird,
(*und zwar ihnen allen*), vgl. Kp. 62, 1. 64
Für *Geiſter* ſteht in Cod. Rüpp. das

32. Und dort werden erhalten die Behältſſe der Stimme des Donners [3]) und der Glanz s Blitzes.

33. Und dort werden erhalten die Behältſſe des Hagels und des Reifes, die Behältniſſe des hnees, und die Behältniſſe des Regens und des aues.

34. Und alle dieſe werden bekennen und ben vor dem Herrn der Geiſter.

35. Und ſie werden rühmen mit aller ihrer raft des Dankes, und er nährte ſie in allem die-

---

er das Verbum *bewirken*, verſtärkt auch ሓብረት: *conſociatio* durch ein Adjectivum: „und bewirken eine vollſtändige Vereinigung des Wehens.“ Im Aethiopiſchen ſteht die Partikel እመ: , welche hier *ob*, *propter* bedeutet. Die Winde fahren nicht geradezu, wohin ſie kommen, ihre Richtung iſt durch die ihnen gleichſam einwohnende Intelligenz vorgezeichnet; dieſs iſt nothwendig, damit ſie (oder mit dem Schriftſteller zu reden, die in ihnen befindlichen geiſtigen Kräfte) gemeinſchaftlich wirken können, wo es nöthig iſt.

3) *Laurence* läſst das Wort *Stimme* aus. Für den Gedanken in V. 32 ff. vgl. Kp. 41, 3. 58, 6 ff. ሽህሎት: und ጊዜ: *Reif* und *Schnee*, wie auch *Laurence* überſetzt; das letztere Wort hatte dieſer Kp. 58, 11. durch *Nebel* übertragen. Vgl. über die Worte S. 444 —447. *Laurence* verſteht, was ſprachlich angeht, V. 34 ff. die Verba im Präſens; aber nach den Parallelen Kp. 60, 9. 12. 14—15. 61, 10. glaubte ich das Futurum vorziehen zu müſſen. Derſelbe nimmt V. 35. das Präteritum ወኀቡ: als Präſens, was ſich nur durch den Zuſammenhang, worin es

ſem Danke, und ſie werden loben und rühmen und erheben im Namen des Herrn der Geiſter in Ewigkeit zu Ewigkeit.

36. Und über ſie[4]) beſtätigt er dieſen Schwur, und ſie werden erhalten durch ihn und ihre Wege werden erhalten, und ihr Lauf läſst nicht nach.

37. Und ihnen wurde groſse Freude.

38. Und ſie prieſen, und rühmten, und erhoben, weil ihnen offenbart wurde der Name jenes Menſchenſohnes.

ſteht, rechtfertigen lieſse. Uebrigens verſteht er den Ausdruck tropiſch: „und er unterſtützt ſie in aller dieſer Verrichtung (*act*) der Dankſagung", wornach alſo Gott ſelbſt dazu mitwirken würde, daſs ſie ihm dankten. Mir ſcheint der Sinn vielmehr: Gott ſorgte für ſie, ſchenkte ihnen gleichſam die erforderliche Nahrung bei ihrer Dankbarkeit gegen ihn. Den folgenden Satz knüpft *Laurence* mit der Partikel *während* an, und ⲛⲁⲓ ⲙ̀ⲙⲟⲥ: nimmt er, wie Kp. 62, 9., als Object zu den vorhergehenden Verben („den Namen").

4) ⲫⲣⲁⲩⲟⲩ ⲙ̀ⲙⲟⲥ: *Laurence* überſetzt: „*mit* ihnen." Im 36ſten Verſe zieht er 2 Sätze zuſammen: „durch welchen (ſc. Schwur) ſie und ihre Pfade erhalten werden." ⲙ̀ⲙⲁⲩⲁⲧ: (vgl. 58, 12. 68, 28.) gibt er *progreſs* (Fortſchritt). Die Freude (V. 37.) wird veranlaſst durch die Erſcheinung des Menſchenſohnes; der Verf. geht nämlich (ſ. zu V. 19.) nunmehr wieder über auf die Schilderung des Gerichts und deſſen, der es hält. V. 38. iſt das Object für die Verba preiſen, loben und erheben leicht zu ſupplirên. *Jener* Menſchenſohn weiſt auf Kp. 61, 17. zurück; *Laurence* hat das Demonſtrativum ausgelaſſen. Menſchenſohn wird hier und V. 39. 69, 1. durch ⲡⲣⲱⲙⲉ

39. Und er ſaſs auf dem Throne ſeiner Herr-
chkeit, und der Haupttheil des Gerichts wurde
geben ihm, dem Menſchenſohne. Und er läſst
rſchwinden und untergehen die Sünder von der
berfläche der Erde, und diejenigen, welche ſie
rführten, werden in Ewigkeit mit Ketten ge-
nden werden.

40. Und nach ihrer Stufe [5]) der Verdorben-
it werden ſie eingekerkert werden, und alle ihre
Werke ſollen verſchwinden von der Oberfläche
r Erde, und fortan wird nicht daſeyn ein Ver-
ihrer; denn jener Mannesſohn wurde geſehen
id ſaſs auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit.

ዝንሉ: ዝመሕያው:, dagegen V. 40 und 41. durch ወልደ: ሰብእ:, wörtlich *filius viri* ausgedrückt. Vgl. Anmerk. zu Kp. 59, 11. Auf dem Throne ſitzt er auch Kp. 45, 3. 50, 3. 60, 10. 61, 9. ርእሰ: ሰንኮሉ: *caput judicii*, das Weſentlichſte des Gerichts iſt ihm anvertraut, ſo *rêš* auch V. 19. Im 2ten Theile des 39ſten Verſes faſst *Laurence* die Verba የኃልፋ: ወያሰላስኑ: intranſitive, was aber ſchon wegen ኀጕሉ: nicht angeht. *Gebunden* (Kp. 10, 6. 16. 18, 16. 21, 2. 12.) *mit Ketten*, wie Hen. 53, 3—5. 54, 6. 2 Petr. 2, 4. σειραῖς ζόφου und Jud. V. 6. δεσμοῖς ἀϊδίοις.

5) ሣኮበርዑ: eigentl. *ihre Vereinigung, Verbindung, Geſellſchaft;* da die ſich Zuſammenhaltenden gewöhnlich demſelben Stande angehören, ſo viel als *Claſſe, Stand* und von Sachen *Grad, Stufe.* ይትገፀዑ: (nach *Ludolf* mit ጸ: zu ſchreiben) vgl. Kp. 66, 4. *Laurence* läſst auch in dieſem Verſe, wie V. 38 und 41. das Demonſtrativum vor Men-

41. Und alles Böſe wird aus ſeinem Antlitz verſchwinden und weichen, und das Wort dieſes Mannesſohnes wird beſtätigt werden vor dem Herrn der Geiſter.

42. Dieſs iſt die *dritte Parabel* Henochs.

Kap. 69. Sect. XII. 6)

1. Und es geſchahe hierauf, daſs erhoben wurde der lebendige Name bei dieſem Menſchen

---

ſchenſohn aus. Im Anfange von V. 41. gibt אתר פ: „verruchtes *Ding*“ und gegen Ende deſſelben das im B. Henoch ſo oft vorkommende פתק *invaluit*, wörtlicher: *wird mächtig* (powerfull) *werden*. Dieſe ſogenannte Parabel iſt auch die *letzte* nach Cod. Rüpp. Kp. 27 (in unſerer Abtheilung 37) 3. Vgl. auch Anmerk. zu Kp. 67, 1. Das eigentliche Parabelbuch Kp. 38 — 68. hat eine Art *Vorwort* (Kp. 37.), und hier einen *Anhang* (Kp. 69—70.

6) Im Pariſer Manuſcript (*L.*); ebenſo in Cod. Rüpp. Dieſe Section iſt ſehr kurz, beſchränkt ſich auf Kp. 69—70. und ſteht mit dem Inhalte der 3ten, theilweiſe auch der 2ten Parabel in dem genaueſten Zuſammenhange, was wohl keines beſondern Beweiſes bedarf; vgl. Einl. S. 16. Auch *Lücke* (Verſ. e. voll. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 71.) gibt dieſs zu. Als den Hauptgegenſtand des Abſchnittes bezeichnet *Silv. de Sacy* (Journ. des Savans 1822. Oct. p. 589.) die Entrückung Henoch's zum Wohnſitze Gottes und ſein Erſcheinen vor dem Höchſten. In der Schilderung deſſelben findet ſich bis auf die Worte vielfache Uebereinſtimmung mit Kp. 12, 1 ff. 14, 9 ff. 40, 1. 46, 1 ff. 59, 1 ff. *Silv. de Sacy* (a. a. O. p. 59

ohne, bei dem Herrn der Geiſter, von denen, welche auf der Erde wohnen.

---

macht noch darauf aufmerkſam, es erhelle aus dieſem Abſchnitt, daſs nach des Verf. Meinung ſich dieſes alles vor Henoch's gänzlichem Scheiden von der Erde ereignet habe. Dieſs iſt allerdings richtig und findet ſeine Beſtätigung auch in andern Stellen des Buches (Kp 12, 1 ff. 80, 7. 12. 13.). Seinen Anhang zum Parabelbuche knüpft der Verf. zweckmäſsig an den letzten Gedanken der 3ten Parabel an. Nach ተካ፡ *factum eſt* fehlt hier im Aethiop. die Partikel ከመ፡, dagegen ſteht ſie Kp. 70, 1. nach demſelben Verbo, während ſie in der letztern Stelle wieder nach dem Zeitworte *ſehen* ausgelaſſen iſt. *Laurence* überſetzt hier nicht wörtlich: „*nach dieſem wurde erhoben*“ u. ſ. w. und Kp. 70, 1.: „*Hernach wurde mein Geiſt verborgen.*“ ስመ፡ ሕያው፡ eigentlich *nomen vivum* (wie Kp. 70, 8. እሳት፡ ሕያው፡ *ignis vivus*), ein wohlthätiger, Leben verleihender Name. Es iſt *Gottes* Name gemeint; vielleicht derſelbe, welcher nach Kp. 68, 20. noch verborgen war. *Laurence* überſetzt: „*der Name des Menſchenſohnes, welcher lebt bei dem Herrn der Geiſter*“, was ſich aber mit dem Originaltexte, wenigſtens des Cod. Rüpp., nicht vereinigen läſst: ተሰወሰ፡ ስሙ፡ ሕያው፡ ለጎበሁ፡ ለመኽቱ፡ ወልዱ፡ እኁሰ፡ እመሕያው፡ ለጎበ፡ እግዚአ፡ መናፍስት፡ Daſs er übrigens keinen weſentlich anders geſtalteten Text vor ſich hatte, erhellt aus der Note am Rande, wo er folgende *wörtlichere* Uebertragung liefert: „*der Name deſſen, welcher bei ihm lebt* (of him living with him), *dieſes Menſchenſohnes, welcher lebt bei dem Herrn der Gei-*

2. Und er [7]) wurde erhoben in die Wa des Geiſtes, und es ging aus ſein Name in il Mitte.

ſter.“ Sollte letztere Deutung richtig ſeyn, ſo m ʾ: oder ʿ: vor ʾ: ſtehen. Aber wäre der Fall, ſo würde ich unbedenklich vorziehen übertragen: *erhoben wurde der Name des Lebend bei dem Menſchenſohne* u. ſ. w., da *hĕjâv'*, wie ſ *Ludolf* u. d. W. bemerkt, oft von *Gott* gebra wird. Auch Kp. 47, 2. wird der Name des H vor dem Herrn der Geiſter gerühmt, und Kp. 48. wird der Menſchenſohn angerufen *bei* dem H der Geiſter, und die Partikel ʾ: kann dort nicht anders bezogen werden. In dem W ʾ: (eigentl. *mater vivi*, *Eva*), einem ſentlichen Beſtandtheile der Bezeichnung *Menſ ſohn* (vgl. *Ludolf* lexic. col. 51.), hat *Laurence* o bar die beiden erſten Buchſtaben überſehen. Sinn iſt: Lob- und Preisgeſänge erſchallen vor tes Throne, auf welchem er den Meſſias zur S hat. Der Menſchenſohn wird zuerſt erwähnt, Kp. 68, 40—41. vorzüglich von ihm die Rede weſen war.

7) Als Subject dachte ſich *Laurence* unſtreitig *den men* (V. 1.), und zwar nach ſeiner falſchen Deut *den Namen des Menſchenſohnes;* denn er überſe „*it* (nicht *he*) was exalted.“ Wegen des Pron nalſuffixes im 2ten Satze am Worte ʾ: *ejus* muſs vielmehr die Perſon gemeint ſeyn, deren Namen die Rede war, d. i. alſo, nach richt Deutung von V. 1., *Gottes*. *Laurence* hat freilich 2ten Satze jenes Suffix hinweggelaſſen. *Erh* (ʾ:) iſt nicht phyſiſch zu faſſen (dafür w

Und von dieſem Tage an wurde ich nicht
n in ihre Mitte [8]), ſondern er ſetzte mich

ȷᐱ: im B. Henoch angewendet), ſondern wie
ɪ. *verherrlichen;* auch hat *Laurence* wie dort
lted, welches *Lücke* (a. a. O.) nicht ganz gut durch
zweifelhafte *erhöhet* wiedergibt. ᗯᔦᑫᐱᖮ:
ł *Wagen*, wie Kp. 55, 1. 3. (bei *Lücke* a. a. O.
72. durch einen ſinnentſtellenden Druckfehler:
f den Wegen des Geiſtes), nach *Ludolf mit* ᑎ:
ſchreiben. ᘿᖁᑕᑎ: *ſpiritus* unterſcheidet der
rf. gewöhnlich von ᖁᑕᑎ: *ventus*, ſonſt würde
r die Ueberſetzung: *Wagen des Windes* ſich aller-
ıgs empfehlen. Möchte Mancher doch auch V. 3.
ı Plural ᘿᕎᑕᑎᖮ: von Winden verſtehen, wie
ın z. B. *Lücke* (a. a. O. S. 72.) Henoch dort zwiſchen
ei *Geiſtern oder Winden* emporgehoben werden
ıt. Bleibt man bei der gewöhnlichen Bedeutung
ıen, ſo nehme man *manfas* collective für *Geiſter* (vgl.
ɔnders V. 3.), welche wegen ihrer Schnelligkeit
ichſam auf Wagen einherfahrend gedacht werden.
r Sinn geſtaltet ſich unter Berückſichtigung von
ɪ. alſo: nicht bloſs in der Nähe des göttlichen
rones und ſeines Auserwählten, ſondern überall,
ı ſich die Geiſter hinbegeben, verbreitet ſich Got-
Name und Ruhm. Hierauf leitet auch der Schluſs
ı Verſes beſonders hin.

ämlich *der Geiſter*, worauf vielleicht ſchon das
ɔnomen am Ende von V. 2. bezogen werden ſoll.
r hier gebrauchte Ausdruck macht es eben wahr-
einlich, daſs ᘿᖁᑕᑎ: V. 2. *collective* ſtehe. Für
ı Gedanken vgl. Kp. 80, 12. Das Factum, wor-
: im Folgenden angeſpielt iſt, wurde Kp. 60, 1 ff.

zwiſchen zwei Geiſter, zwiſchen Mitternach
Abend, wo die Engel nahmen die Schnuren
mir zu meſſen einen Ort für die Auserwählte
für die Gerechten.

4. Da ſahe ich die erſten Väter und d
rechten, welche von Ewigkeit her an jenen
wohnen.

---

erzählt; die Engel gingen mit ihren Maaſse
Mitternacht zu, um dort einen Wohnſitz für die
men auszumeſſen. Die beiden Geiſter (ⲉⲣⲫ
zwiſchen welchen Henoch ſich befindet, ſin
die in Nord und Weſt ſtationirten Engel, welc
beiden Weltgegenden vorſtehen. In *Nordweſt*
finden ſich die Abgeſchiedenen; Kp. 17, 4. 5.
heiſst es allgemein in *Weſten*. ⲁⲧ: *mir*
auch *Laurence* nach dem am Rande ſeiner Verſ
findlichen Nötchen in ſeinen Codd. las, iſt n
wöhnlicher Bezeichnungsweiſe *pleonaſtiſch*;
dadurch eine entfernte Beziehung zwiſchen d
denden und der erwähnten Handlung ausge
werden, etwa ſo viel als *vor mir*, *in meiner*
wart und dergleichen. *Laurence* überſetzt *Ze*
Tag (ⲟⲩⲁⲧ:) und *empfangen* ſtatt *nehmen* (ϩ
vgl. Kp. 60, 2.). Für ⲛⲉ: ⲣⲛⲥⲁ: d
mäſsen, ſtand in der Parallelſtelle Kp. 60, 2. da
nyme ⲣⲉⲧϩ: Die Worte ⲁⲛⲑ: ⲫⲣ
patres priores gibt *Laurence* dem Sinne nach r
Väter der erſten Menſchen; es ſind die Patri
(vgl. *Ludolf* Lexic. col. 215.). Intereſſant i
Schluſs, weil er vorausſetzt, daſs von dem To
alten Vorfahren bis auf die Zeit der Abfaſſu
Buches Henoch ſehr lange Zeit verfloſſen iſt.
Verf. verräth ſich hier als ein ſpät lebender Re

Kap. 70. 9)

1. Und es geſchahe hierauf, daſs verborgen urde mein Geiſt und aufſtieg in die Himmel. Ich

---

Laurence, welcher auch *Heilige* den *Gerechten* ſubſtituirt, überſetzt zwar: „welche wohnen an dem Orte *für immer*", allein im äthiopiſchen Texte lieſt man ለዓለመ፡ und nicht ለዘለዓለመ፡ Das Wort *âlam* übrigens wie das hebräiſche עוֹלָם von *langer Zeitdauer*. Vgl. auch Anmerk. zu Kp. 6, 12. 10, 8. 14. Wollte man es in der Bedeutung *Welt* nehmen, wie es Kp. 68, 24. vorkommt, ſo würde man etwas der Art, wie *Anfang*, *Erſchaffung* u. ſ. w. davor vermiſſen.

9) Nachdem Henoch den Sitz der Frommen geſehen, wird er noch höherer Dinge gewürdigt; er genieſst das Anſchauen Gottes im Himmel und aller Herrlichkeit, und hat dabei die Freude, ſeine Rechtſchaffenheit auch dort und bei dieſer feierlichen Veranlaſſung anerkannt zu ſehen. Die Schilderung hat viel Aehnliches mit Kp. 14 und 59., geht aber mehr ins Einzelne, als die letztere Stelle. V. 1—5. und V. 7 ff. ſpricht Henoch in der 1ſten Perſon, aber V. 6. iſt der Anfang des erſten Verſes ſo wiederholt, daſs von Henoch in der 3ten Perſon geredet wird. Eine ähnliche Inconvenienz findet ſich Kp. 39, 1. 2. *Verborgen* iſt der Geiſt (V. 6.), weil er zu Gott entrückt iſt (vgl. V. 13.). Der Körper iſt aber nicht auf der Erde zurückgeblieben. Kp. 12, 1—2. heiſst es daher, Henoch war unſichtbar. Weil das Bewuſstſeyn des Geiſtes, nicht aber die körperliche Hülle, vorzüglich in Anſpruch genommen iſt, wird erſterer hier, ſo wie V. 6 und 8., beſonders hervorgehoben. ወአልቦ፡

ſahe die Sôhne der Engel treten auf Feuerflammen, ihre Kleider und ihr Gewand waren weiſs, und glänzend ihr Antlitz wie Kryſtall.

2. Und ich ſahe zwei Ströme von Feuer [10], und der Glanz dieſes Feuers glänzte wie der Hyacinth.

3. Und ich fiel auf mein Antlitz vor dem Herrn der Geiſter.

ለመላእክት: *liberi angelorum* iſt Umſchreibung für *Engel*, wie ſonſt *Söhne des Himmels* (Kp. 7, 2. 13, 9. 14, 2.); denn die Himmelsbewohner zeugen keine Kinder nach Kp. 15, 7. Die Herabkunft der Schaar des Semjaza war eben durch das Streben nach geſchlechtlicher Verbindung veranlaſst. ሀረይ: *Kryſtall*; vgl. zu Kp. 14, 5. *Laurence* überſetzt *durchſichtig* ſtatt *glänzend* (ሐረጓ:), und V. 1. beginnt er: „*Nachher wurde mein Geiſt verborgen.*“ Die Engel *treten auf Feuer*, weil der Höchſte von Feuerglanz rings umſtrahlt und der Boden um ihn her ein Lichtmeer iſt; vgl. Kp. 14, 10 ff. ልጽፍ: *pallium, amictus*, nach *Ludolf* mit Ain, wie ፀዐዱ: (*albi*) mit ጸ: und ዐ: zu ſchreiben.

10) Das Folgende ſchrumpft bei *Laurence* in die Worte zuſammen: „*glänzend wie der Hyacinth* (ዕንጉ:).“ Der Vergleich iſt recht gut gewählt, da der Hyacinth nicht nur zu den gelben Edelſteinen gehört, ſondern unter denſelben, jedoch mit verſchiedenen Nüancirungen, das höchſte Gelb hat. Zu V. 3—4. vgl. V. 1. Kp. 59, 1. 2. Im Anfange von V. 3. hat *Laurence* das Adverbium: *alsdann*, was aber im äthiop. Texte fehlt; ebenſo V. 9. 13. 17. Dagegen läſst er zu An

4. Und der Engel Michael, einer von den äuptern der Engel, nahm mich bei meiner rech-n Hand, und hob mich auf und führte mich n zu allen Geheimniſſen der Gnade und den Ge-imniſſen der Gerechtigkeit.

5. Und er zeigte mir alle Geheimniſſe der nden des Himmels, und alle Behältniſſe der erne, und aller Strahlen, von wo ſie ausgehen ı dem Antlitz der Heiligen.

6. Und er verbarg den Geiſt Henochs in dem immel der Himmel.

---

fange von V. 4. vor Michael aus: *der Engel. Erz-engel* überſetzt er nicht uneben ſtatt *Häupter der En-gel.* Dagegen iſt die im letzten Theile dieſes 4ten Ver-ſes von ihm verſuchte Ergänzung: „(er brachte mich) *dahin, wo* (alle Geheimniſſe — —) *waren*“, nicht zu billigen. Auch iſt nicht abzuſehen, warum er ቦኀቡሽተ: V. 5. anders, als V. 4 wieder gibt (dort nämlich *geheime* [„hidden“] *Dinge*, hier *Geheimniſſe*). Die *Geheimniſſe der Gnade und Gerechtigkeit* beziehen ſich auf das Gericht und auf die Bereitung herrlicher Wohnſitze für die Frommen; die aber an den Enden des Himmels betreffen die erhabenen Naturerſcheinungen, wie auch V. 5. ſelbſt angedeutet wird. *Laurence* nimmt ወመርሃናት: ኵሉ: als Appoſition zu *Behältniſſe (und die Strahlen von allen)*; allein dann müſste der ſtat. conſtruct. ſtehen. Vielmehr will Henoch ſagen, er habe auch die Behältniſſe aller Strahlen geſehen. Am Schluſſe des 5ten Verſes hat *Laurence*: „*vor* dem Antlitz“, das Original aber ለገጹ: ቅዱሳን: Zu V. 6. vgl. V. 1.

7. Und ich ſahe dort in der Mitte jenes Glanzes [11]), daſs darin Etwas, was erbaut war aus Steinen von Glas,

8. inmitten dieſer Steine Zungen von lebendigem Feuer. Und es ſahe mein Geiſt eine Um-

---

11) Unter ⁊ΛϹЧ'ʔ: iſt das Feuer V. 2. gemeint, *Laurence* überſetzt *Licht*, und gibt das Folgende minder wörtlich, aber dem Sinne nach ganz richtig: *ein Gebäude errichtet aus Steinen von Eis.* Die Maſſe der Steine wird im Aethiopiſchen ሸበሐትዖ: genannt, was *Laurence* nach *Ludolf's* Ueberſetzung (*grando minuta*) in der Parallelſtelle Kp. 14, 18. und 58, 9 vom *Reife* deutete. Bei dem Schwanken der Aethiopier über dieſes und die verwandten Worte ባረዖ: und ሐመዖ: (vgl. Anmerk. 20. zu Kp. 58, 9 ff.) läſst ſich dieſs vertheidigen. Aber auf jeden Fall bezeichnet der Ausdruck hier eben ſo gut als *barad* V. 1. und *jâkênt* V. 2. einen edlen, glänzenden Stein, wie es denn Hiob 6, 16. für κρύσταλλος ſteht, vielleicht *Glas*, welches ja bei den Griechen in älteſter Zeit χυτὴ λίθος hieſs. In der einzigen Stelle des A. T., wo des Glaſes (זְכוֹכִית) gedacht wird und die LXX das griech. ὕαλος anwenden, hat die äthiop. Verſion nach Cod. Rüpp. ዓቀዐ:, welches in *Ludolf's* Lexic. mit *Hoj* geſchrieben wird. Der 8te Vers hängt in der Conſtruction mit V. 7. zuſammen. *Laurence* iſt in demſelben umſtändlicher als das Original: „*und in der Mitte dieſer Steine*“, und weiterhin: „*mein Geiſt ſahe rings um den Kreis dieſer flammenden Wohnung — — — daſs dort waren Flüſſe*“ u. ſ. w. Wenn er überſetzt: *an Einem ihrer Enden*, ſo hat er das Zahlzeichen 4 mit der Ziffer 1 verwechſelt, was allerdings leicht anging; indeſs läſst ſich bei

hlieſsung, welche umſchloſs dieſes Haus des
:uers von ſeinen 4 Enden, darin Ströme ange-
llt mit lebendigem Feuer, und ſie umſchloſſen
eſes Haus.

9. Und es umgaben [12]) die Seraphs, die Che-
bs und die Ophanin; dieſs ſind diejenigen, wel-
:e nicht ſchlafen, und bewahren den Thron ſei-
:r Herrlichkeit.

10. Und ich ſahe unzählige Engel, Tauſende,
auſende von Tauſenden, und Myriaden von My-
aden, und ſie umgaben jenes Haus.

---

genauer Erwägung der Schilderung nicht zweifeln, daſs es *vier* heiſsen muſs. *Feuerzungen* erklärt er durch *Schwingungen;* es iſt das Auflodern, Aufflackern der Flamme. Die *Umſchlieſsung* (ܘܓܘܪ̈ܐ, nach *Ludolf* ܘܓܘܪ̈ܐ zu ſchreiben) beſteht wohl in einer Vertiefung, in einem Graben, der die Wohnung rings um einfaſst, und in welchem ſtatt Waſſers zwei Feuerſtröme laufen. Vgl. übrigens die ähnliche Schilderung Kp. 14, 12 ff.

12) Das ausgelaſſene Object iſt *das Haus*, wie bereits *Laurence* richtig ſupplirt; vgl. V. 10. Ueber die Engelclaſſen ſ. zu Kp. 60, 13.; über ihr Nichtſchlafen Kp. 60, 14. 39, 11. und Anmerk. zu letzt. Stelle. Zu V. 10. vgl. Anm. zu Kp. 59, 1. Wenn in Cod. Rüpp. kein Schreibfehler ſtatt findet, ſo iſt der Ausdruck hier noch mehr geſteigert. Da indeſs *Laurence* das einfache *Tauſend* nicht hat, ſo kann hier auch ein kleines Verſehen ſtatt gefunden haben. Die Engelnamen V. 11 und 16. ſind ſchon zu Kp. 9, 1. und 40, 9. beſprochen. Das Zeugma ܒ ∩ ⌀ ⌂: ⌀ ⌂ ⌀ ⌂: ∩ ⌀ ⌂ ⌂: ∩ ⌂: welches *Laurence* verwiſcht, habe ich beibehalten zu müſſen geglaubt.

11. Michael und Raphael und Gabriel[a] Phĕnuĕl und die heiligen Engel, welche in Himmeln oben, gingen ein und aus in dieſes H Und es gingen heraus aus dieſem ſeinem H Michael und Gabriel, Raphael und Phĕnuĕl, viele heilige Engel, welche ohne Zahl,

12. und mit ihnen das Haupt der Tage, ſein Haupt (war) wie Wolle weiſs und rein, ſein Kleid, daſs es nicht zu beſchreiben.

13. Und ich fiel auf mein Antlitz [13]), alle mein Fleiſch löſte ſich und mein Geiſt wu verwandelt.

14. Und ich rief aus mit der Stimme, dem Geiſte der Kraft, und ich pries, rühmte u erhob.

Laurence drückt *bet* nicht aus, ſondern hat das nomen: *gingen in daſſelbe und aus demſelben.* A hat er im Folgenden etwas ausgelaſſen, inde überſetzt: „Michael, Raphael und Gabriel gi aus jener Wohnung und unzählige heilige Eng Im 12ten Verſe ſupplirt er im erſten Satze u vielmehr hängt dieſer mit V. 11. zuſammen. U *Haupt der Tage* vgl. Anm. 69. zu Kp. 46, 1. über die Schilderung deſſelben Kp. 46, 1. Dan. 7

13) Nach Angabe deſſen, was Henoch ſchauete, ſc dert er uns ſeine Gefühle, welche ihn zunächſt üb wältigen, dann aber zum Preiſe des Ewigen ant ben und ermuntern. Zu V. 13. vgl. Kp. 14, 12. 59, 1. Der Verf. will den höchſten Grad des griffenſeyns ſchildern; die Theile des Körpers l ſich gleichſam ab und der Geiſt bleibt auch w wie er war. Zu letzterm Ausdruck vgl. Kp. 3 Im 13ten Verſe hat *Laurence* das Adjectivum bei dem Worte *Stimme*, was recht paſſend iſt

15. Und dieſe Lobpreiſungen, welche gin-
en aus meinem Munde, waren wohlgefällig vor
nem Haupte der Tage.

16. Und es kam jenes Haupt der Tage mit
ichael und Gabriel, Raphael und Phĕnuël, und
en Tauſenden von Tauſenden, und den Myria-
en von Myriaden, Engeln, welche ohne Zahl.

17. Und es kam zu mir jener[14]) Engel, und
it ſeiner Stimme begrüſste er mich und ſagte

---

in Cod. Rüpp. ſich nicht findet, indem dieſer erſt in dem folgenden Satze ⲟⲩⲛⲁⲙⲓⲥ ⲛ̀ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ: *ſpiritu roboris* den Begriff des Kräftigen und Starken hinzufügt. Inſofern der *Geiſt* überall in der Natur als das eigentlich Handelnde und Thätige erſcheint, wird hier der laute Ausruf zu Gottes Lobe als von ihm ausgehend dargeſtellt. Der Gegenſtand des Preiſes u. ſ. w. iſt nicht ausdrücklich angegeben, aber natürlich Gott. Im 15ten und 16ten Verſe läſst *Laurence* das Demonſtrativ vor *Haupt der Tage* aus. In letzterm Verſe ordnet Cod. Rüpp. die Engelnamen paarweis, während *Laurence* ſie ſämmtlich durch *und* verbindet. Das meiſte war wörtlich V. 10 und 11. ſchon da.

14) Das Pronomen demonſtrativum, was auch *Laurence* in ſeiner Verſion ausdrückt, ſcheint hier auf den erſten Blick auffallend, da unmittelbar vorher wohl von der unendlichen Menge von Engeln, nicht aber von einem einzelnen derſelben die Rede war. Unſtreitig iſt aber derſelbe gemeint, welcher ſich ſchon im Anfange der Viſion Henoch's annahm (V. 4.), nämlich *Michael*. Da er vorher (vgl. V. 11 und 16.) in der nächſten Umgebung Gottes ſich befand, *begrüſst* er Henoch (ⲁⲗⲟⲩⲓ: heiſst es im Texte). Was er ſpricht, gereicht dem Patriarchen zum Lobe und zur Freude.

zu mir: „Du bist der Mannessohn, der du
ren bist zur Gerechtigkeit, und Gerechtigk
über dir geblieben.

18. Und die Gerechtigkeit des Haupte
Tage wird dich nicht verlassen.“

19. Und er sagte zu mir: „Er wird di
rufen [15]) Frieden durch seinen Namen für die
die ist; denn von dort ist ausgegangen Fried
der Schöpfung der Welt.

Mannessohn, wie Kp. 68, 40. 41. vom Messias
Sinne nach einerlei mit Menschensohn, wie
Kp. 59, 11. genannt wird. Henoch hat die B
mung seines Lebens festgehalten. *Gerechtigkei*
so oft im A. T., für Tugend, moralische Vol
menheit. Statt ʿlwlʿlʿ: *über* (*auf*) *dir* hat
rence: bei dir.

15) ʿlʿʿwʿ: *Laurence* minder wörtlich: *zuh*
Die Worte ʿnʿm: ʿlwlʿm: für sich betra
lassen sich gleich richtig erklären: *im Name*
Welt (so fasst es *Laurence*), oder *in seinem N*
(*durch seinen Namen*) *für die Welt.* Im e
Falle ist der Sinn: dir, als Repräsentanten der
gen Welt, wird Friede zugerufen, im letztern
Gott verkündigt dir Heil in seinem Namen für
welche nicht selber in seine Nähe kommen kö
sondern eines Mittlers bedürfen, der sie benach
tige. Der *Name Gottes* ist dann das, was allge
Glückseligkeit gewährt. Mit Rücksicht auf de
genden Satz aber, namentlich auf das darin vor
mende ʾlʿmʿP: *inde*, glaube ich nur die z
Erklärung für richtig halten zu können. Denn
Zurückweisung kann sich nur auf *basmu* bezie
oder mit andern Worten: der Name Gottes ersch

20. Und ſo wird er ſeyn dir in Ewigkeit zu
wigkeit.
21. Und alle, welche ſeyn werden und wan-
eln werden auf deinem Wege der Gerechtigkeit,
erden dich nicht verlaſſen in Ewigkeit.
22. Und bei dir wird ſeyn ihre Wohnung,
nd bei dir ihr Theil, und von dir werden ſie nicht
etrennt werden in Ewigkeit zu Ewigkeit.
23. Und ſo wird ſeyn Länge der Tage mit
nem Menſchenſohne [16]).

---

in dem letzten Theile als Quell des Glückes. ܥܠܡܐ: ܗܕܝܢ: *mundus qui eſt*, bei *Laurence*: *die vorhandene* („exiſting") *Welt*. In V. 20. betrachte ich ܚܝܐ: *Heil* (vgl. zu Kp. 56, 4.) als Subject; *Laurence* dagegen wohl nicht, ſondern nimmt ܢܗܘܐ: ܗܕܝܢ: in dem Sinne: *ſo wird es dir geſchehen* („happen"). Im 21ſten Verſe hat derſelbe vor *wandeln* das Relativum wiederholt, und V. 22. ſetzt er *Wohnungen* (im Plural).

16) Da dieſer Ausdruck ſonſt den *Meſſias* bezeichnet (vgl. zu Kp. 59, 11.), und das *Demonſtrativum*, was *Laurence* freilich hier, wie ſonſt oft (ſ. Anmerk. 4. zu Kp. 68, 36—39.) ausgelaſſen hat, ausdrücklich davor ſteht, ſo wird man ihn nicht mit *Laurence* von *den Nachkommen der Menſchen* („the offſpring of man"), ſondern wie Kp. 69, 1. von dem κατ' ἐξοχήν ſogenannten Menſchenſohne verſtehen müſſen. Auch in dem Zuſatze, welchen *Laurence* V. 24. hat, iſt wohl das Pronomen *ſein* darauf zu deuten. Allerdings würde ſonſt die Erwähnung der Menſchen ſehr gut in den Zuſammenhang paſſen. Der Menſchenſohn ſteht an der Spitze der Generation, welche dem Strafgerichte entronnen iſt (vgl. Kp. 45, 4. 61, 17.),

24. Und Friede wird ſeyn den Gerechte
[und ſein gerader Weg den Rechtſchaffenen] i
dem Namen des Herrn der Geiſter in Ewigke
zu Ewigkeit."

Kap. 71. Sect. XIII. [17])

1. Das Buch des Umlaufs der Lichter d
Himmels, eines nach dem andern, wie ſie ſin

---

alſo *bei ihm* (ܥܡܗ), d. h. unter ſeiner Herrſchaft wird langes Leben (vgl. Kp. 10, 13., wo faſt dieſelben Worte vorkommen) den Seinigen zu Theil. Das Leben iſt auf der Erde und nicht *ewig* in unſerm Sinne (ſ. auch zu Kp. 6, 12. 10, 14.). Im 24ſten Verſe hat nur *Laurence* die in Klammern eingeſchloſſenen Worte, im Cod. Rüpp. fehlen ſie. Sie könnten ein Einſchiebſel ſeyn; doch wäre es eben ſo gut möglich, daſs ſie nur durch ein Verſehen ausgefallen ſind. Das Pronomen poſſeſſivum zu *Weg* bezieht man am natürlichſten auf Menſchenſohn V. 23. In unſerer Ueberſetzung wurde die wörtliche Deutung *Laurence's* am Rande ſeiner Verſion berückſichtigt; in dieſer ſelbſt hat er ungenau (namentlich auch mit Auslaſſung des Pronomen poſſeſſivum): *und den Pfad der Rechtſchaffenheit werden die Gerechten verfolgen.*"

17) Nach Pariſer Mſpt. (*L.*); auch nach Cod. Rüpp. Mit dieſer Section beginnt eine neue Abtheilung des Buchs Henoch, wie dieſs auch Kp. 71, 1. durch eine beſondere Ueberſchrift bemerklich gemacht wird. Nicht bloſs der Inhalt iſt in den nächſt folgenden Kapiteln durchaus von dem der frühern Abſchnitte verſchieden, ſondern auch die ganze Anlage iſt eine andere. Denn Kp. 71 — 105. iſt die Rede an Henochs Sohn *Methuſalah* gerichtet, und man könnte daher di

nach ihren beſonderen Abtheilungen, einzeln nach ihrer beſonderen Macht, je nach ihrer be-

---

ſer Reihe von Kapiteln den Namen *Belehrung Methuſalah's* beilegen. Am wenigſten berühren ſich Kp. 71—81., welche meiſtentheils Aſtronomie enthalten, mit den vorhergehenden Theilen des Buches; erſt Kp. 79, 3 ff. geſchieht Erwähnung des Strafgerichts über die abtrünnigen Engel. Daſs auch Kp. 71 ff. dem Methuſalah mitgetheilt ſeyn wollen, ſieht man aus Kp. 78, 1 ff. In den erſten Theilen des Buches wird es zwar minder deutlich ausgeſprochen, daſs ſie von Henoch an eine beſtimmte Perſon gerichtet wurden; indeſs ſind doch einige Andeutungen da, daſs wenigſtens es nicht Methuſalah, ſondern vielmehr *Noah* war, welcher dort berückſichtigt wurde. Vgl. Kp. 10, 2. 59, 9. Kp. 64—67, 1. Die Benennung *Herr der Geiſter*, in Kp. 37—70. ſo gewöhnlich, kommt Kp. 71—105. gar nicht vor, ebenſo wenig der Name *Haupt der Tage*. Der Meſſias, wovon Kp. 37—70. ſo viel ſprechen, iſt nur Kp. 104 b, 2. gelegentlich erwähnt, und nicht unter dem gewöhnlichen Namen, ſondern als *Sohn Gottes*. Nachdem die Betrachtung der Himmelskörper, ihrer Bewegung und der daraus entſpringenden Folgen geſchloſſen iſt, treffen wir faſt durchgängig *Paräneſe*, während die erſten Theile (mit Ausnahme von Kp. 1—6.) das Mitzutheilende meiſt in *Erzählungen* oder *Reflexionen* einkleiden. Dieſe Unterſchiede ſind gewiſs nicht zufällig. Mir will es vorkommen, als hätten wir es im B. Henoch mit 3 Verfaſſern zu thun. Dem erſten möchte ich Kp. 7—35, dem 2ten Kp. 37—70, dem 3ten Kp. 71—105 und zugleich Kp. 1—6. beilegen, ſo daſs der letztere die beiden Abtheilungen Kp. 7—35 und 37—70 bereits vor-

ſonderen Zeit, einzeln nach ihrem beſond
Namen, und nach den Orten ihres Aufgangs,
je nach ihren beſonderen Monaten, welche
zeigte Uriel, der heilige Engel, welcher bei mi
und ihr Führer iſt [18]). Und ihr ganzes Verz

---

fand, und auſser den Kapiteln Kp. 71 bis zum S
auch Kp. 1—6 noch vorfügte, welche mit Kp
allerdings nur loſe zuſammenhängen. *Silv. de*
(Journ. des Savans. Oct. 1822. p. 590.) iſt au
neigt, Sect. XIII—XV zuſammen zu faſſen.
er deutet an, daſs die theoretiſche Darſtellung,
che Kp. 71—79 enthalten iſt, nach Kp. 80
nur Henoch's Sohn, offenbar zur Erhaltung fü
Nachwelt, übergeben wird. Vgl. übrigens die
S. 16. In der Beurtheilung der Angaben des
iſt *Silv. de Sacy* ziemlich hart, findet den Abſ
voller Unſinn und zeiht den Schriftſteller der gr
Unwiſſenheit. Milder und billiger äuſsert ſich
rence darüber; denn man darf unſern Maaſsſtab
nomiſcher Kenntniſs natürlich nicht anlegen.

18) Dieſer Vers bildet eine Art Ueberſchrift z
Kp. 71—79., zu welchen Kp. 80—81. ſich nac
Willen des Verf. wie ein Anhang verhalten
Es wird aber ſo vorgeſtellt, als habe Henoch
(denn dieſer iſt der Redende) dem Buche dieſe In
angabe vorgefügt. Eben ſo unbeholfen wie h
Kp. 1, 1. 12, 1 ff. 37, 1. die Inſcription an d
gentlichen Text angeſchoben. Eine ſolche Aeh
keit der Manier führt nicht nothwendig auf E
des Verfaſſers dieſer Abſchnitte; doch bleibt ſie i
bemerkenswerth. Im Anfange des Verſes übe
Laurence ⳁⳉⳍⳝ: durch den Plural *Umwälzu*
wie etwas weiter hin ⳇⳁⳉⳍⳝ⳥: und Ⳏⳝⳍⳉ

ſs, wie es iſt, zeigte er mir, und wie jedes Jahr
r Welt und bis in Ewigkeit, bis wird gemacht
erden ein neues Werk, welches bleiben wird bis
Ewigkeit.

2. Und dieſs iſt das erſte [19]) Geſetz der Lich-

---

durch *Kräfte* und *Perioden;* auch läſst er ΩΩΗ⁄ΠΟ: ΩΛΦ: *fingula utut ſunt* ganz hinweg. ΛΛ⁄ΗΗ ΩΡΦ: eigentlich *populi, tribus, familiae eorum,* bei *Laurence* durch *Klaſſen* ausgedrückt. ΦΛΡ ⁄ΩΦ: eigentlich *Geburtsort*, gibt *Laurence* dem Sinne nach: „Orte, wo ſie anfangen ihren Lauf.“ Im 2ten Abſatze des Verſes kehrt ΦΧ⁄ΦΨ: *Buch* wieder; *Laurence* überſetzt es hier durch *Bericht* („account“). Mir ſcheint ein Verzeichniſs derſelben gemeint zu ſeyn. In dem unmittelbar darauf Folgenden läſst *Laurence* die Worte aus: „wie es iſt, zeigte er mir“, und ΦΛΠΟ: ΨΦ: ΩΟΤ: ΩΛΟ: wird von ihm übertragen: *„entſprechend jedem Jahre der Welt.“ Ewigkeit* ſteht hier, wenigſtens das erſte Mal, wie der Zuſammenhang ganz deutlich zeigt, nur von langer Zeitdauer (vgl. Anm. zu Kp. 6, 12. 10, 8. 14. 69, 4.). Der Verf. geht von der auch in der heil. Schrift deutlich ausgeſprochenen (2 Petr. 3, 13. Offenb. 21, 1., vgl. Jeſ. 65, 17. 66, 22.) Vorſtellung aus, daſs die jetzige Weltordnung einſt untergeht, um einer neuen Platz zu machen. Rührt der Abſchnitt von demſelben Manne her, wie Kp. 10., ſo wäre wohl die Zeit nach der Fluth als diejenige anzuſehen, wo der neue Zuſtand der Dinge eintreten ſoll.

19) Im Gegenſatz zu Kp. 72, 1. Dieſes *erſte* bezieht ſich ausſchlieſslich auf die *Sonne*, wie das *andere*

ter. Die Sonne, das Licht kommen durch
Thore des Himmels, welche gegen Morgen, u
ihr Untergang iſt in den Thoren des Himm
welche gegen Abend.

3. Ich ſahe 6 Thore, aus welchen h
vorgeht die Sonne, und 6 Thore, wo unterg
die Sonne,

4. — und der Mond geht in dieſen Tho
auch auf und unter, — und die Führer der Ste

---

auf den *Mond*. Zwiſchen *Sonne* und *Licht* ſupp
Laurence die Copula. Im Texte des Cod. Rüpp. ſi
allerdings der Plural des Verbi, was für die von *L*
rence gewählte Verbindung ſpricht. *Licht* wird neb
der Sonne erwähnt, um das Weſentliche und Cha
teriſtiſche derſelben herauszuheben und beſtimmt a
zuſprechen, daſs ſie eben unter den Lichtern V. 1 und
vorzugsweiſe gemeint ſey (vgl. V. 45—46.). ⠍⠭⠁
hier nicht als *Präteritum* zu urgiren, ſondern allg
mein: ſie kamen bisher und kommen fernerhin. D
Worte: ⠍⠑⠧⠗⠃⠥: ⠝⠚⠏⠗⠉⠍: ⠱⠑⠁⠇⠍⠑⠧⠗⠃⠝:: gibt *Laurence* unrichtig: „und
ſeiner Abendſeite zu den weſtlichen Thoren des Hi
mels.“ V. 3. hat er beide Male die Zahl *ſecks*
Thore ausgelaſſen und überſetzt: „ich ſahe *die* Tho
aus welchen.“ Dagegen wiederholt er V. 4 das W
Thore zu der Zahl 6, wo es zuerſt erwähnt wird, n
dem Verbo ſubſtantivo: *waren*. Den 4ten Vers kn
er durch's Relativum an V. 3. an: *in welchen Tho*
auch der Mond aufgeht. Die Worte: *Führer*
Sterne ſind noch abhängig von: *ich ſahe* V. 3.,
Laurence deſshalb hier wieder einſchiebt. *We*

iit denjenigen, welche ſie führen, 6 im Morgen nd 6 in dem Untergange der Sonne [20]).

ſie führen, nämlich die Sonne und den Mond. Das Schwankende der Orthographie im Aethiopiſchen zeigt ſich in dieſem Verſe auf eine ſehr auffallende Weiſe; denn hier ſteht ወለዶሆሙ: *duces eorum* neben ኧለ: ይመርሕዎሙ: *qui eos ducunt.*

20) Das aſtronomiſche Syſtem, welches in dieſen und den folgenden Kapiteln umſtändlich dargeſtellt wird, iſt offenbar das eines ununterrichteten aber ſorgfältigen Beobachters des Himmels. Er beſchreibt die öſtlichen und weſtlichen Theile des Himmels, wo die Sonne und der Mond auf- und untergehen, als in 6 verſchiedene Thore zerfallend, durch welche dieſe Lichtkörper zu ihren verſchiedenen Zeiten hindurch gehen. Bei der Benennung dieſer Thore beginnt er mit dem, durch welches die Sonne zur Zeit des Winterſolſtitiums geht, und nennt es das *erſte* Thor. Es entſpricht der Ordnung nach dem Zeichen des *Steinbocks* (capricornus), und iſt der ſüdlichſte Punkt, zu welchem die Sonne beim Aufgange und Untergange gelangt. Das nächſte Thor, zu welchem die Sonne in ihrem Fortſchreiten nach Oſten beim Aufgange und nach Weſten beim Untergange gelangt, und welches dem Zeichen des *Waſſermannes* (aquarius) entſpricht, nennt er das *zweite* Thor. Das nächſte bei der Fortſetzung deſſelben Laufs der Sonne, welches dem Zeichen der *Fiſche* (pisces) entſpricht, nennt er das *dritte* Thor. Das *vierte* Thor in ſeiner Schilderung iſt dasjenige, welches gerade in Oſten liegt beim Sonnenaufgange und gerade in Weſten beim Sonnenuntergange, und in welches, da es dem Zeichen des *Wid-*

5. Und ſie alle, eines hinter dem anderen

---

ders (aries) entſpricht, die Sonne in dem Frühlings äquinoctium eintritt. Mit dieſem *vierten* Thore beginnt er ſeinen Bericht über den jährlichen Umlau der Sonne und von dem zu den verſchiedenen Jah reszeiten nothwendigem Wechſel in der Länge de Tages und der Nacht. V. 12 ff. Sein *fünftes* Thor finde ſich dann bei dem Fortſchreiten der Sonne nach Norde und entſpricht dem Zeichen des *Stieres* (taurus) Und ſein *ſechſtes* Thor liegt noch nördlicher; es ent ſpricht dem Zeichen der *Zwillinge* (Gemini) un ſchlieſst die nördlichſten Punkte des Himmels ein zu welchen die Sonne gelangt, und von welchen ſi ſich im Sommerſolſtitium wendet, um ihren La wiederum zurück nach Süden zu nehmen. Dah kommt es, daſs dieſelben Thore, welche den ſech angegebenen Zeichen bei dem Laufe der Sonne zu dem Winter- zu dem Sommerſolſtitium entſprechen nothwendig auch den übrigen ſechs der zwölf Zeich des Thierkreiſes auf ihrem rückgängigen Laufe ent ſprechen; das *ſechſte* Thor nämlich entſpricht de *Krebs* (cancer), wie vorher den *Zwillingen*, das fünf dem *Löwen* (leo), wie vorher dem *Stier*, das vierte *Jungfrau* (virgo), wie vorher dem *Widder*, das dri der *Wage* (libra), wie vorher den *Fiſchen*, das zwe dem *Scorpion* (ſcorpio), wie vorher dem *Waſſerm* das *erſte* dem *Schützen* (ſagittarius), wie vorher de *Steinbock*. Die *Umkehr* der Sonne im Winter- u Sommerſolſtitium, das eine Mal auf dem ſüdlichſten, andere Mal auf dem nördlichſten Punkte ihres L fes, muſste jederzeit das Auge deſſen in Stau ſetzen, welcher die Veränderung eben ſo wohl den Glanz ihrer täglichen Erſcheinung beobacht

id gerade, und viele Fenſter zur Rechten und
ır Linken dieſer Thore.

Die Aſtronomie des apokryphiſchen Henoch bildete ſich in dieſer Beziehung vielleicht nach denſelben Principien, wie die Aſtronomie Homers, welcher das Eiland *Συρίη* oder *Σῦρος* unter die *Wendungen der Sonne* ſetzt: *ὅθι τροπαὶ ἠελίοιο* (Odyſſ. 15, 404.). In Folge der Ueberſetzung des Wortes *τροπαὶ* durch *Wendekreiſe* iſt die Geographie jenes Platzes ſeltſam verwirrt worden. *Wood* hat in ſeinem Verſuch über den Genius und die Schriften Homers der Stelle einen beſſern Sinn gegeben und ſogar daraus geſchloſſen, daſs *Chios* der Geburtsort Homers war. „Nehmen wir an, ſagt er, daſs die Jonier zur Zeit des „Winterſolſtitiums ſüdweſtlich von *Chios* Höhen blickten, ſo ſahen ſie die Sonne hinter *Tenos* und nach „*Syros* zu, der nächſten Inſel in derſelben Richtung, „untergehen; und da ſie bemerkt hatten, daſs ſie „*umkehrte*, wenn ſie ſo weit gekommen war, ſo beſtimmten ſie die Wendungen (*τροπαὶ*) der Sonne an „dieſem Punkte“ (p. 17.). Es ſcheint ſchwer zu beſtimmen, was ſchlagender ſey, die Einfachheit oder Unbefangenheit ſeiner Erklärung. (*L.*) Im 5ten Verſe will der Verf. die Lage der Thore näher ſchildern. *Gerade* (כְּנֶגֶד) erklärt *Laurence:* auf gleicher Ebene; doch könnte es auch auf die Geſtalt des Thores gehen. Unter den *Fenſtern* (אֲרֻבּוֹת) ſind *Luft-* und *Lichtöffnungen* zu verſtehen, wie ſie die orientaliſchen Häuſer haben (vgl. meiu. Entw. d. hebr. Alterth. S. 57.). V. 11. heiſst es ausdrücklich, daſs ſie offen waren und ihre Zahl wird auf 12 beſtimmt. Veranlaſst iſt die Vorſtellung wohl dadurch,

6. Und zuerſt geht hervor [21]) das groſse Licht, deſſen Name Sonne, und ſeine Kugel iſt wie die Kugel des Himmels, und ganz iſt es angefüllt mit Feuer, welches glänzt und brennt.

7. Den Wagen, worin es aufſteigt, wehet der Wind fort.

---

daſs ſchon vor dem eigentlichen Aufgange der Sonne Lichtſtrahlen den Morgenhimmel erhellen. Die kindliche Vorſtellung meinte dieſe Erſcheinung ebenſo durch Gitterfenſter erklären zu können, wie das Herabfallen des Regens durch Oeffnung der Schleuſen des Himmels. Am Ende des Verſes hat *Laurence* den Plural: *dieſer Thore*, der äthiopiſche Text den Singular, welcher jedoch collectiviſch zu nehmen iſt.

21) Das Verbum ⌀ΘΛ: *exiit* V. 6. und ſonſt in dieſem Kap. ſehr häufig, der gewöhnliche Ausdruck vom Aufgange der Sonne (das hebräiſche נזר). *Zuerſt* im Gegenſatz des Mondes, welcher nachher, am Abend, ſichtbar wird. Der Verf. nennt den Himmelskörper erſt unbeſtimmt, dann mit dem genaueren Namen, etwa wie 1 Moſ. 1, 3 ff. Indeſs hatte er ſich V. 2. eigentlich ſchon vorgegriffen, indem er dort den Namen *Sonne* (oder doch wenigſtens *Sonnenlicht*) gebraucht hatte. Die Vergleichung der Sonnenkugel (ΠΛΛ) mit der Himmelskugel, welche *Laurence* durchs Relativum anknüpft, ſoll wohl nur den Begriff der Runden mehr veranſchaulichen; vgl. auch Kp. 72, 1. 77, 3. V. 7. ſucht *Laurence* dem Worte *Wagen* durch das hinzugefügte Pronomen poſſeſſivum eine beſtimmtere Beziehung zu geben. Auch nach Kp. 74, 9. 10. 15. fährt die Sonne in einem *Wagen* am Himmel hin.

Und untergeht die Sonne vom [22]) Him-
nd wendet ſich gegen Mitternacht, um nach
n zu gehen, und ſie wird ſo geführt, daſs
nmt zu jenem Thore und leuchtet an der
iche des Himmels.

So geht ſie hervor in dem 1ſten Monate
i groſsen Thore.

---

aurence überſetzt *im* Himmel, ebenſo V. 12., ob-
on im Aethiopiſchen beide Male ሰማይ: ſteht.
r Verf. will ſagen: von dem uns ſichtbaren Him-
sgewölbe verſchwindet ſie. Am Schluſſe des Ver-
nimmt *Laurence* „*die Oberfläche des Himmels*“ als
ject zum Verbo *erleuchten*, im äthiop. Texte ſteht
r die Partikel ለ: davor. Obſchon der Verf. im
gemeinen die Erwähnung der Monate vermeidet,
l ſtatt deren die Zahl ihrer Tage angibt, ſo hat
doch entſchieden Monate gekannt; darauf führt
ier V. 1. der V. 9 und 11. vorkommende Ausdruck:
erſten Monat, welchen *Laurence* im letztern Verſe
z miſsverſteht, indem er die Zahl ausläſst und
rſetzt: *mit dem Monde*, als wolle der Verf. ſagen,
i die Sonne gemeinſchaftlich mit dem Monde aus dem
1 Thore hervorbreche, was aber wegen der Zahl nicht
eht. Vgl. auch Kp. 72, 3. 5. 73, 3. 5. 77, 10. 11. 19.
78, 2. 81, 8—11. Dem Verf. ſind 12 Sonnenmo-
s bekannt, 8 zu 30 und 4 zu 31 Tagen, wie die fol-
den Verſe deutlich zeigen. Nur beim erſten derſel-
vergiſst er ſich, und benannte ihn nach der Zahl,
i bekanntlich auch im A. T. gewöhnlich iſt (vgl.
n. Entw. d. hebr. Alterth. S. 614.). Der erſte Mo-
deſſelben beginnt nach dem Frühlingsäquinoctium;
aus iſt klar, daſs ſeine Zählung der hebräiſchen
log iſt, wornach der 1ſte Monat (*Niſan*, *Abib*)
erm Märs und April correſpondirt. Zur Verdeut-

10. Und ſie geht hervor durch dieſes 4
ner 6 Thore, welche gegen Aufgang der Sonne
11. Und in dieſem 4ten Thore, aus welc
hervorgeht die Sonne in dem 1ſten Monate

---

lichung möge hier die Vergleichung ſeiner Mona
den hebräiſchen und den unſrigen in einer kl
Tabelle nachfolgen:

	Nach B. Henoch			Hebräiſche Monate nach Zahl und Namen.	Bel mun der Ber
	Thor der Sonne.	Monats-reihe.	Zahl d. Monats-tage.		
V. 12.13.	4tes	1ſter (V. 9 u. 11.)	30 Tage	1ſter (Niſan, Abib)	22 M 2
—15.	5—	2ter	30 —	2ter (Siv, Ijar)	21 A
—17.	6—	3—	31 —	3— (Sivan)	21 M
—20.	desgl.	4—	30 —	4— (Thamus)	21 J
—22.	5tes	5—	30 —	5— (Ab)	21 J 19
—24.	4—	6—	31 —	6—(Elul, Marcheſchvan)	20 A bis
—26.27.	3—	7—	30 —	7— (Tiſri)	20 S 19
—28.	2—	8—	30 —	8— (Bul)	20 (bis
—31.	1ſtes	9—	31 —	9— (Kisleu)	19 N bis
—35.36.	desgl.	10—	30 —	10— (Tebeth)	20 I bis
—40.	2tes	11—	30 —	11— (Sebat)	19 J bis
—41.	3—	12—	31 —	12— (Adar)	18 bis

ⲢⲀⲘⲰⲚ: V. 8. 15. 17. 20. 26. 28. 31. 39—41 und 45
aber auch *abit, ſe convertit. Laurence* überſetzt ar
von V. 9.: „durch *ein* groſses Thor"; es iſt aber
reits vorher erwähnte, das 4te in der Reihe, g
Derſelbe läſst V. 10 und 11. das Demonſtrativu
„4ter" aus. Statt der ganz klaren Worte:

n ſind 12 offene Fenſter, aus welchen hervor-
ht eine Flamme, wenn ſie geöffnet werden zu
rer Zeit.

12. Wenn die Sonne aufgeht, ſo geht ſie
s [23]) dem Himmel hervor durch dieſes 4te Thor
) Tage, und durch das 4te Thor, welches gegen
ɔend des Himmels, geht ſie gerade herab.

13. Und in jenen Tagen verlängert ſich der
ıg von dem Tage an [24]), und verkürzt ſich die

---

exit ſol und ᑎᐃᑕᓱ: ᕈᒪᖏᑭ: ᐱᒃ: *menſe primo, in ea* (porta) *ſunt* cet., hat er überſetzt: „durch welches die Sonne *mit dem Monde* hervorgeht, *in dem erſten Theile deſſelben* ſind" u. ſ. w. Am Ende des 11ten Verſes überſetzt er: „zu ihren *eigenen* (proper) *Zeiten.*"

23) Während die Sonne nicht ſichtbar iſt, hat ſie der Himmel in ſich aufgenommen; *Laurence* überſetzt *im* Himmel, wie V. 8,, und verbindet dieſs mit dem erſten Satze dieſes Verſes. An jener Stelle war von dem äuſsern Himmelsgewölbe die Rede, an welchem die Geſtirne erſcheinen, hier aber von ſeinem Innern, das dem menſchlichen Auge unzugänglich iſt. *Gerade* (ᑕᒃᑏᑦ:) vgl. V. 5., d. h. nicht in einem Bogen; *Laurence* überſetzt wiederum: *in gleicher Linie* („on a level") *damit.*

24) ᐅᒪ: ᑌᐱᒃ: *e die* und ᐅᒪ: ᓘᓱᒃ: *e nocte* (vgl. V. 44.) will gewiſs nur ſagen: von jenem Zeitpunkte an (vgl. Kp. 69, 3. 70, 19.). Die Bezeichnung deſſelben wird nur abſichtlich mit Berückſichtigung der beiden Theile des Tages gewählt, über deren Länge oder Kürze der Verf. ſich verbreitet. *Laurence* überſetzt hier ganz wörtlich, V. 44. aber

Nacht von der Nacht an 30 Morgen lang. Und an jenem Tage iſt länger der Tag um 2 als die Nacht.

---

gebraucht er dafür die Adverbien *täglich* und *nächtlich*. Daſs die Bezeichnung nicht durchaus gerade in der hier gegebenen Weiſe erforderlich war, lehrt auch V. 27., wo es auch bei Erwähnung der *Nacht* und ihrer Veränderung rückſichtlich der Länge heiſst: *von dem Tage* (alſo nicht *Nacht*) *an*. Den Vers knüpft übrigens *Laurence* mit der Partikel *während* an, und das zunächſt Folgende überſetzt er nur dem Sinne gemäſs: *dieſer Periode*. Ebenſo hat er im letzten Satze dieſes Verſes bloſs die Zeitpartikel: *dann* ſtatt *an jenem Tage*. ጾዓል: (das hebräiſche בֹּקֶר) eigentlich *Morgen*, ſteht dann aber für den *ganzen Tag*, wie bereits *Ludolf* im Lexic. unt. d. W. bemerkt, und hier der Zuſammenhang lehrt. V. 15. 17. 20. 22. 24. 26. 27. 28. 31. 36. 41. kommt es in dieſem Kap. ebenſo vor, und V. 27. wird es in einander entſprechenden Sätzen mit ዕለት: ohne Weiteres verwechſelt. In einigen der Stellen, wo es angewendet wird, hat es zwar für uns etwas Ungewöhnliches, weſshalb auch *Laurence* es nur V. 27. beibehielt, indeſs ſchien es mir doch charakteriſtiſch genug, um ſeine Einführung in die deutſche Uebertragung rechtfertigen zu können. Auch im A. T. ſteht hier und da *Morgen* als ein wichtiger Theil des Tages ſtatt Tage ſelbſt (Hiob 7, 18. Pſ. 73, 14. Klag. 3, 23.) Zu der Zahl 2 ſupplirt *Laurence* das Wort *Theile*, was allerdings dabei ausgelaſſen iſt, während er es wiederum V. 14. bei der Zahl 8 hinwegläſst, wo der äthiopiſche Text im Cod. Rüpp. es aber ganz deutlich hat.

14. Und es ist [25]) der Tag genau 10 Theile und es ist die Nacht 8 Theile.

---

25) *Laurence* sagt hier und sonst in diesem Kap. dafür: *der Tag hat* u. s. w. Obgleich der Verf. hier und V. 21. 27. 34. 42. zu den Zahlen תכ"ף: *accurate* hinzufügt, so darf man bei ihm doch keine haarscharfe Berechnung erwarten. Dafür spricht schon der Umstand, dass in jedem Monate Tag und Nacht um *Einen* Theil (nach unserer Art zu reden, um *Eine* Stunde) zu- oder abnehmen, wie aus folgender Tabelle erhellt.

Bestimmung des Thores, worin die Sonne auf- u. untergeht.	Dauer des Aufenthaltes der Sonne in dem Thore.	Die durch den Sonnenlauf bedingte Länge. a) des Tages.	b) der Nacht.	
4tes	30 Tage	10 Theile	8 Theile	V. 14.
5—	30 —	11 —	7 —	—16.
6—	31 —	12 —	6 —	—18.19.
		Sommersolstitium		
desgl.	30 —	11 —	7 —	—21.
5tes	30 —	10 —	8 —	—23.
4—	31 —	9 —	9 —	—25.
		Herbstäquinoctium		
3—	30 —	8 —	10 —	—27.
2—	30 —	7 —	11 —	—30.
1stes	31 —	6 —	12 —	—33.34.
		Wintersolstitium		
desgl.	30 —	7 —	11 —	—37.38.
2tes	30 —	8 —	10 —	—41.
3—	31 —	9 —	9 —	—42.
		Frühlingsäquinoctium		

Denn bekanntlich findet ein solches Verhältniss durchaus nicht statt, sondern Zu- und Abnahme der beiden Tageshälften ist in den verschiedenen Monaten bald kleiner, bald grösser. Uebrigens will der Verf. wohl nicht sagen, obgleich der unvollkommene Ausdruck dieser Deutung hier und da günstig scheinen könnte, dass *alle* Tage oder Nächte eines Monats sich an

15. Und es geht hervor die Sonne aus d
ſem 4ten Thore und geht unter im 4ten, u
wendet ſich zu dem 5ten Thore, welches in M
gen [26]), während 30 Morgen, und ſie geht her
aus ihm und geht unter in dem 5ten Thore.

16. Alsdann wird länger der Tag um ein
2ten Theil, und es wird der Tag 11 Theile; u
es wird kürzer die Nacht und wird 7 Theile.

17. Und die Sonne wendet ſich nach M
gen, und kommt zum 6ten Thore, und ſie g
auf und geht unter in dem 6ten Thore 31 Morg
wegen ihres Zeichens [27]).

Länge oder Kürze gleich wären, was der Wahrheit
grell widerſprechen würde, da bekanntlich die Ver
derung nicht ſtoſsweiſe oder plötzlich, ſondern g
allmählig erfolgt. Wahrſcheinlich beabſichtigt er
nachzuweiſen, wie lang oder kurz Tag und Na
am Ende eines jeden Monats geworden ſind. A
wäre es faſt unbegreiflich, wie der Verf. hätte gl
ben können, daſs der 1ſte Tag des 1ſten Mon
welcher nach dem Frühlingsäquinoctium fällt,
gleich um *einen* ganzen Theil ($1\frac{1}{3}$ Stunde nach u
rer Bezeichnungsweiſe) zu- und die Nacht in g
chem Maaſse abnehme.

26) Dieſer Satz fehlt bei *Laurence*, iſt aber nicht ü
flüſſig, da das unmittelbar vorher erwähnte 4te T
das in der Abendgegend befindliche iſt. Der
ſchiebt nach der Erwähnung der 30 Morgen (T
ein: „*nachher.*“ V. 16. wird Theil das eine
durch ኽፋል: eigentl. *Hand* ausgedrückt, wie
V. 37. 47.

27) Dieſe Worte (ለእነተ: ትእመርት:) ſollen
fenbar erklären, warum die Sonne in dieſem T
nicht auch 30, ſondern 31 Tage auf- und unterg

18. Und an jenem Tage [28]) wird länger der

In einem gleichen Zuſammenhange findet ſich der Ausdruck auch V. 24. *Zeichen* kann auch *Sternbild* bedeuten, beſonders die Bilder des Thierkreiſes. Etwas Aehnliches iſt es unſtreitig auch hier. Denn als Zeichen gilt dem Verf. der Eintritt der Sonne in das Solſtitium oder Aequinoctium. Hier ſteht das Wort in erſterer Bedeutung, und namentlich iſt hier vom Eintreten der Sonne in das Zeichen des *Krebſes* oder vom *Sommerſolſtitium*, V. 24. dagegen vom Eintreten in das Zeichen der *Wage* oder vom *Herbſtäquinoctium* die Rede. Bei Erwähnung des *Winterſolſtitium's* (V. 31 ff.) und des *Frühlingsäquinoctium's* (V. 41—42.), oder des Eintrittes der Sonne in das Zeichen des *Steinbocks* und des *Widders* findet ſich dieſer erklärende Beiſatz nicht. Wenn *Laurence* im Plural („ſigns") überſetzt, ſo zeigt er dadurch, daſs er den Sinn des Ausdrucks nicht gefaſst hatte. Im Anfange dieſes Verſes ſchiebt er *nun* ein.

28) *Laurence*: *zu jener Zeit;* ebenſo V. 23. 25. 27. 30. 33. 37. 41. 42. Etwas weiterhin heiſst es bei ihm mit Ergänzung des in Parentheſe Geſchloſſenen: „*da er zweimal (ſo lang) iſt (als) die Nacht, und bekommt 12 Theile.*" Auf dieſe Angabe ſtützt ſich derſelbe, wenn er die Entſtehung des Buches Henoch auſserhalb Paläſtina's behauptet (vgl. Einleit. S. 70 ff.). Einen ſo langen Tag und ſo kurze Nacht, als hier beſchrieben wird, gibt es unter der Breite, welcher das heilige Land angehört, allerdings nicht; eben ſo verhält es ſich mit der entgegengeſetzten Länge der Nacht und Kürze des Tages V. 33—34. Der längſte Tag in Paläſtina begreift nur 14 Stunden und 12 Minuten und der kürzeſte 9 Stunden 48 Minuten. Reducirt man aber den 18 theiligen Tag des B. Henoch

Tag als die Nacht; und es wird der Tag da
pelte der Nacht, und es wird der Tag 12

auf unſere Art zu rechnen, ſo würde jenem
$\frac{2}{3}$ des Ganzen, d. i. 16 Stunden, dieſem aber
$\frac{1}{3}$ des Ganzen, d. i. 8 Stunden, zugeſchrieb
allerdings für beide eine Differenz von 1
48 Minuten oder $1\frac{7}{5}$ der Theile des Buchs
geben würde. Allein ſchon *Silv. de Sac*
(Journ. des Savans. Oct. 1822. p. 591—92.)
Laurence daraus gezogenen Schlüſſe nicht hin
begründet, indem er ſagt: „Ich weiſs nicht
man ſolche Albernheiten (das Sonnenjahr ſe
Tage länger als das Mondjahr, jeder Mon
30 Tage, wozu 4 Schalttage kämen) überl
man nicht auf den Gedanken gebracht wird, d
was er von der Dauer des längſten Tages
kürzeſten Tages im Jahre ſagt, nicht als A
dienen könne, um annäherungsweiſe, wie
rence gethan hat, die Gegend zu erkennen,
ſes Buch geſchrieben worden ſey; und was,
ſcheint, das Vertrauen, welches man in dieſe
ſetzen könnte, noch zerſtört, iſt, daſs der V
annimmt, daſs die Tage und die Nächte währ
nes Sonnenmonats genau einen 18ten Theil
Stunden ab- oder zunähmen.“ Drücken wir
tere Aeuſserung noch beſtimmter aus, ſo wi
heiſsen müſſen $\frac{1}{18}$ von 18, oder $1\frac{1}{3}$ von 24 St
Auch mich will bedünken (vgl. auch A
zu V. 14.), aus dieſer Angabe des Buches,
mit dem natürlichen Laufe der Dinge keine
im Einklange iſt (vgl. *M. Kornick* Syſtem d. Z
nung in chronol. Tabellen. 4te Abtheil. S.
H. W. Brandes die vornehmſt. Lehr. der Aſtro
1 Th. S. 87 ff. 136 ff.), erhelle deutlich genug, d

19. Und es wird kürzer die Nacht und wird
5 Theile. Und es erhebt sich die Sonne, damit

---

nicht bei jeglicher Aeufserung deſſelben auf ganz ſichere Berechnung ſchlieſsen dürfe. Einer gewiſſen Gleichförmigkeit zu Liebe hat derſelbe ſich auf feinere Unterſchiede der Zeiten und Genauigkeit der Berechnung nicht eingelaſſen. Bei einer bloſs 18 ſtündigen Eintheilung des Tages verliert übrigens die Differenz zwiſchen der wirklichen Dauer des Tages oder der Nacht am längſten und kürzeſten Tage, und zwiſchen der im B. Henoch vorliegenden Angabe in der That etwas von ihrer auffallenden Gröſse, und ganz richtige Berechnung der jedesmaligen Ab- und Zunahme der beiden Tageshälften iſt ohne genaue Chronometer unmöglich, dieſe fehlten aber dem Alterthume. *Silv. de Sacy* (a. a. O. p. 592.) erklärt noch: „Ich ſehe nur Ein Mittel, alle dieſe Albernheiten zu beſchönigen; dieſs iſt, anzunehmen, daſs der Verfaſſer ein lediglich imaginäres Syſtem auseinanderſetze, welches exiſtirt haben ſollte, bevor die Ordnung der Natur zur Zeit der allgemeinen Fluth verändert wurde. Man könnte dieſe Vermuthung auf das 79ſte Kap. gründen (V. 1 ff.). —“ Allein er verwirft dieſen Erklärungsverſuch ſelber, indem er hinzufügt: „Ich muſs indeſs geſtehen, daſs dieſe Löſung mir mehr ſcharfſinnig als gegründet erſcheint.“ Betrachtet man nämlich die Aeuſserungen des Verf. im Zuſammenhange, ſo iſt gar nicht daran zu zweifeln, daſs ſeine Darſtellung ſich auf *ſeine* Zeit bezieht, welche bei ihm freilich, damit er nicht aus der erwählten Rolle fiele, als vorfluthig erſcheinen muſste. Mit der Fluth tritt Aenderung ein (Kp. 79, 1 ff.), aber nach Hinwegraffung der Böſen herrſcht wieder, wie es anderwärts deutlich ausgeſprochen iſt (Kp. 10,

kürzer werde der Tag und ſich verl
die Nacht.

---

23 ff. 54, 1 ff.), Regelmäſsigkeit und ſtrenge O
und zwar höchſt wahrſcheinlich die frühere, we
Schöpfung der Welt von Gott als die beſte
ſendſte erwählt worden war. In der 2ten A
Laurence ſeine Meinung nicht geändert, u
der beſonnene *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d.
S. 64.) bleibt dabei ſtehen, es ſcheine „a
aſtronomiſchen Andeutung ſo viel klar zu ſey
das Buch (oder, wie er a. a. O. S. 65. beſch
hinzufügt, „wenigſtens der aſtronomiſch
deſſelben") *nicht in Paläſtina* geſchrieben
ſey." Die Beziehungen auf Localitäten P
Kp. 13, 8 — 10. ſtehen, wie er glaubt, dieſer
deſshalb nicht entgegen, weil „die Geogra
Buches viſionär" ſey. Im Allgemeinen i
wohl richtig, allein Kp. 13, 8 ff. 25, 1 ff. un
andere Stellen treffen doch zu gut mit der Be
heit dort erwähnter Orte zuſammen, als da
bloſses Phantaſiebild gehalten werden dürfte
Hauptſache bleibt aber, daſs die aſtron
Kenntniſſe, welche der Verf. entwickelt, ni
übermäſsig ſind. In den Angaben findet ſic
Erachtens nichts, wornach eine Abfaſſung d
durch einen Paläſtinenſer ganz unſtatthaft wär
nur nicht vergeſſen wird, was ja ſo klar
daſs derſelbe in einer Zeit und unter eine
lebte, wo keine wiſſenſchaftliche Genauigk
dieſe Gegenſtände gefunden wurde und gefun
den konnte, und daſs er vielleicht ſelbſt
wuſsſeyn kleinere Zeitunterſchiede vernac
weil er offenbar von einer vorgefaſsten
über die Dauer der Tages- und Nachtlänge

t. Und es wendet ſich die Sonne nach Mor-
d ſie kommt zum 6ten Thore, und hervor
e Sonne daraus und geht unter 30 Morgen.

---

l alles gleichförmig abmiſst. Den Namen *Stunde* meidet er abſichtlich und wählt dafür den der unimmten prophetiſchen Darſtellung angemeſſenen ıdruck *Theil*, wie z. B. auch Dan. 4, 13. „ſieben ten“ für *Jahre*, 7, 25. „eine Zeit, (zwei) Zeiten l eine halbe Zeit“, 8, 14. 26. *Abende (und) Mor-* ı für *Tage* und 9, 24. Vgl. *C. v. Lengerke* das Daniel verd. und ausgel. S. 173. Ueber die Gröſse Stunden bei den Hebräern wiſſen wir nichts Ge-Ies (vgl. auch *Geſenius* Comment. zum Jeſ. 1 Th. 985 ff.), und es könnte alſo die im B. Henoch :ausgeſetzte Eintheilung des Tages in 18 Stunden e allgemeine Einrichtung ſeiner Zeit ſeyn, was : ſehr wahrſcheinlich iſt, und nicht eine bloſse e des Verfaſſers. ⊙ ፀሐይ ኀሠሠ : V. 19. *tollitur* l) wird wohl dem ſcheinbaren Stillſtande der Sonne dem Solſtitium entgegen geſetzt, und ſoll alſo nur ſen: die Sonne macht ſich nun wieder auf aus n Ruhepunkte. Nach des Verf. Darſtellung hatte das *äuſserſte* Aufgangsthor (das 6te) und in dem-ben die höchſte Tageslänge erreicht. Eine geraume it hindurch war ihre tägliche Erſcheinung wie un-ändert; dieſer ſcheinbare Stillſtand derſelben hat n ein Ende, ihr Aufgang geſchieht zwar noch im-r aus demſelben Thore, aber ihr Lauf neigt ſich mählig dem 5ten Thore wieder zu. Wiſſenſchaft-he Schärfe iſt in dem Ausdrucke nicht, ſondern er wiederum ganz populär zu nehmen. Iſt nämlich ; Sonne am längſten Tage, für den Paläſtinenſer enſo gut, als für uns, bis zur gröſsten nördlichen weichung ihrer Bahn vom Aequator gelangt, ſo

21. Und wenn vollendet ſind 30 Morgen [29]), wird verringert der Tag um einen Theil, und es wird der Tag 11 Theile und die Nacht 7 Theile.

22. Und es geht hervor die Sonne von Abend aus jenem 6ten Thore und geht nach Morgen, und geht auf in dem 5ten Thore 30 Morgen, und geht unter wiederum in Abend in dem 5ten Thore, welches in Abend.

---

bleiben allerdings die Puncte ihres Aufganges und Untergan-
ges für einige Zeit dieſelben, allein ihr nachheri-
ges Fortſchreiten iſt nicht ſowohl ein *Steigen*, als viel-
mehr ein *Sinken*. In dem letzten Satze von V. 20. hat
Laurence das bloſse Pronomen ſtatt *Sonne*, und knüpft
ihn durch die Partikel *wo* an.

29) *Laurence* hat dafür: *dieſer Zeitraum*. Der Abwech-
ſelung wegen wählt der Verf. hier, V. 23 und 4
ܬܫܬ̈ܬ̈: (nach *Ludolf* mit T'zadai zu ſchreiben) im-
nuitur ſtatt ܬܫܬ̈ܩ: *wird verkürzt*. Aus einem
ähnlichen Grunde wählt er V. 21. 25. 33. 34. 38. 4
42 und 47. den Ausdruck ܡܘܥܕܐ: *dies* ſtatt des
meiniglich von ihm gebrauchten ܝܘܡܐ: Die V. 22.
26. 31 u. 39. beginnt *Laurence* mit der Zeitpartikel *da*
der Originaltext aber bloſs mit ܒ: Im Anfange
V. 22. befremdet ܢܦܩ̈ܬ: *exiit* deſswegen etw
weil es in dieſem Kapitel gewöhnlich vom *Aufg*
der Sonne gebraucht iſt, obſchon ſich der Ausdr
rechtfertigen läſst. Nach der ſonſtigen Ausdruc
weiſe erwartet man vielmehr ܐܬܐ: *ſie k*
ſich. *Laurence* überſetzt hier: „*ſie geht von W'eſt*
las alſo wohl in ſeinen Handſchriften daſſelbe,
Cod. Rüpp. hier darbietet. Die Sonne geht
(ܐܬܘܩ̈ܬ:) zur Abwechſelung ſtatt des ſonſt in

. An dieſem Tage wird verringert der Tag
'heile, und es wird der Tag 10 Theile und
:ht 8 Theile.

. Und es geht hervor die Sonne aus jenem
hore, und geht unter in dem 5ten Thore,
s in Abend, und geht auf in dem 4ten Thore
ihres Zeichens 31 Morgen lang, und geht
n Abend.

. An dieſem Tage iſt gleich geworden [30])
g mit der Nacht, und ſie iſt gleich, und es
:e Nacht 9 Theile und der Tag 9 Theile.

. Und es geht die Sonne hervor aus die-
ore, und geht unter in Abend, und wendet
m Morgen, und geht hervor durch das 3te
0 Morgen, und geht unter in Abend in dem
hore.

---

i Kap. gebrauchten ⲡⲟⲩϩⲁ: *ſie geht hervor.*
enſo V. 24. Im Anfange von V. 23. überſetzt *Laurence*:
dieſem Zeitraume", ebenſo V. 25. 27. 30. 33. 37.
42., wo ich den wörtlichern Ausdruck vorzog; den
:ten Satz in V. 23. knüpft er durch die Zeitpartikel
hrend an. Ueber den Ausdruck: *wegen ihres Zei-*
ns in V. 24. vgl. Anmerk. zu V. 17. Es iſt das
rbſtäquinoctium gemeint (vgl. V. 25.).

ⲡⲧⲁⲗⲡ: im Pariſer Codex; der Bodlejaniſche
: ungenau ⲡⲧⲁⲗⲁⲡ: *wird geſehen.* (*L.*) Im
d. Rüpp. findet ſich die Form ⲡⲧⲁⲗⲡ: wie
42. In dem Satze: ⲟⲡⲙⲛ̀ⲧ: ⲟⲁⲣ: betrach-
Laurence die Nacht als Subject und überſetzt:
nd die Nacht, *da ſie gleich iſt damit*, erhält
Theile." Wollte man den Tag als Subject dazu
ımen, entſtände gar zu arge Tautologie. Daſs

27. Und an dieſem Tage wird länger die
von dem Tage an während 30 Morgen, un
zer wird der Tag von dem Tage an während
gen, und es wird die Nacht genau 10 Thei
der Tag 8 Theile.

28. Und es geht die Sonne hervor aus
3ten Thore, und geht unter in dem 3ten
in Abend, und wendet ſich gegen Aufgang
es geht hervor die Sonne durch das 2te Th
Aufgangs 30 Morgen.

29. Und ſo geht ſie unter in dem 2ten
im Abend des Himmels.

ሌሊት: (*Nacht*) ſonſt als Femininum in die
ſammenhange erſcheint, thut nichts; denn V
daſſelbe der Fall, und ዕለት: (*Tag*), eben
wöhnlich als Femin. conſtruirt, wird auch in
Verſe mit dem Verbo im Maſculino verbund
V. 27. war der Zuſatz: *von dem Tage an*,
bereits V. 13. in gleicher Verbindung vorkam
lich unnöthig, da das, was er andeutet, be
der Zeitbeſtimmung: *an dieſem Tage* lag.
wechſelung wegen ſteht V. 27. vor „30 M
und „30 *Tage*“ die Partikel እስከ: *usque*
aus einem ähnlichen Grunde V. 28. 31. 39
ምሥራቅ: *Aufgang* ſtatt des bisher gebr
ጽባሕ: *Morgen*. Bei der erſten Erwähn
3ten Thores in V. 28. hat *Laurence* ſtatt des
ſtrativs bloſs den Artikel, und in dem letzte
deſſelben Verſes läſst er das Subſtantivum: *di*
aus. *So* (V. 29.), in der früher beſchriebene
alſo nach Ablauf der 7 (vgl. V. 30.) Tages
Abend des Himmels, ſonſt bloſs *Abend*, w

30. Und an jenem Tage wird die Nacht 11 heile und der Tag 7 Theile.

31. Und es geht hervor die Sonne an jenem age aus dem 2ten Thore, und geht unter in bend in dem 2ten Thore, und wendet ſich gegen ufgang in das 1ſte Thor 31 Morgen,

32. und geht unter in Abend in dem 1ſten hore.

33. Und an jenem Tage verlängert ſich die acht und wird das Doppelte des Tages.

34. Und es wird die Nacht genau 12 Theile id der Tag 6 Theile.

35. Und es erreichte die Sonne ihre Höhen[31]), id ein zweites Mal macht ſie den Umlauf über eſe ihre Höhen.

---

um einige Mannichfaltigkeit in die ſich wiederholende Darſtellung zu bringen. V. 31. führt bis auf die Winterſonnenwende herab, daher wieder ein 31 tägiger Monat. Im 32ſten Verſe hat die bodlej. Handſchrift *im zweiten* ſtatt *im erſten* (Thore); was bereits *Laurence* für einen offenbaren Fehler erklärt. Die Pariſer hat, wie derſelbe angibt, das Richtige; auch in Cod. Rüpp. ſtimmen V. 33—34. faſt wörtlich mit V. 18., nur daſs hier die Nacht, dort der Tag die gröſste Länge hat. Im 34ſten hat das bodlej. Mſcript wieder einen Fehler des Abſchreibers, nämlich 11 ſtatt 12, während nach *Laurence's* Angabe in dem Pariſer 12 ſteht, ebenſo wie im Cod. Rüpp.

31) ܫܪܫܝܬܗ: (*Laurence* gibt es *Anfänge*) *capita, cacumina ejus;* es ſind die äuſserſten Puncte gemeint, zu welchen die Sonne gelangen kann, in der Darſtellung des Verf. das 6te und das 1ſte Thor (V. 17 und V. 31—4.), nach unſerer heutigen Bezeichnungsweiſe die beiden Solſtitialpuncte oder die äu-

36. Und ſie kommt in jenes Thor 30 M
gen, und in Abend ihm gegenüber[32]) geht ſie u
37. Und an jenem Tage wird kürzer
Nacht von ihrer Länge um eine Hand [*das iſ*
einen Theil], und ſie wird 11 Theile,
38. und der Tag 7 Theile.
39. Und es wendet ſich die Sonne und ko
zu dem 2ten Thore, welches in Aufgang.
40. Und ſie wendet ſich über dieſe ihre
hen 30 Morgen, geht auf und geht unter.

ſerſte Declination der Ekliptik nach Norden
Süden vom Aequator. ⟨illegible⟩: eigentl. *fi*
conſummavit, dann aber *wohin gelangen*. *Lau*
ſchiebt in den Satz „*ſo*“ ein, dagegen läſst e
Höhen im letzten Verstheile das Pronominalſuffi
beachtet. ⟨illegible⟩ nicht *aus*, wie *Laurence* über
ſondern *über*. Da die Sonne ſich innerhalb der
dekreiſe des Krebſes und Steinbockes bewegt, ſo
ſie nach der Betrachtungsweiſe des Verf. *dar*
ebenſo gut könnte man freilich auch ſagen: *dar*

32) ⟨illegible⟩: *in conſpectu ejus* (ſc. por
Laurence mit Ueberſehung des Pronomens am
des Wortes und daher mit unnöthiger Ergän
„an dem entgegengeſetzten Theile *des Himm*
Im 37ſten Verſe klingt der Satz, wodurch *
Hand erklärt werden ſoll, wie eine Gloſſe.
Laurence fand, wie aus ſeiner Verſion klar i
ſeinen Handſchriften daſſelbe, und gibt *ĕda*
part, dagegen *kĕfla* durch *portion*. Er verwe
aber unmittelbar vorher in beiden Ausgaben das
zeichen 4 mit 1: *einen 4ten Theil*, was in de
ſammenhang gar nicht paſst, wie ſchon die
flächlichſte Betrachtung lehrt. Für den Ausdru

41. Und an dieſem Tage wird kürzer die
acht von ihrer Länge, und es wird die Nacht
) Theile und der Tag 8 Theile. Und an dieſem
age geht hervor die Sonne aus jenem 2ten Thore,
id geht unter in Abend; und ſie wendet ſich
gen Aufgang, und geht auf [in Morgen] in dem
en Thore 31 Morgen, und geht unter in dem
bend des Himmels.

42. Und an dieſem Tage wird verringert
e Nacht, und ſie wird 9 Theile und der Tag
ird 9 Theile. Und gleich wird die Nacht mit
m Tage. Und es wird das Jahr genau 364 Tage.

4oſten Verſe vgl. V. 35. Im 41ſten Verſe fand *Laurence* in der Angabe der Theile in der ihm vorliegenden bodlej. Handſchrift 7 ſtatt 10, bezeichnet dieſs aber als fehlerhaft und gibt in ſeiner Verſion das Richtige, was Cod. Rüpp. darbietet. In demſelben Verſe hat er vor den Worten: *in dem 3ten Thore* noch: *im Oſten*, was im Cod. Rüpp. fehlt. Dagegen läſst *Laurence* V. 42. den Satz aus: *und der Tag wird 9 Theile.* Der 31tägige Monat begreift die *Frühlingsnachtgleiche* in ſich, darum hat er einen Tag mehr (ſ. zu V. 17.). *Abend des Himmels* am Ende von V. 41. ſtatt des einfachen: *Abend*, wie V. 29. Dieſelbe Jahreslänge, wie hier V. 42., wird auch Kp. 73, 13. 74, 4. 81, 7. 11. erwähnt. Ueber dieſes unvollkommene Sonnenjahr vgl. auch Anmerk. zu Kp. 87, 11.; es hat 12 Monate, welchen Namen der Verf. zu vermeiden der prophetiſchen Rede angemeſſen findet, aber doch durch die Zahl der Tage, welche er jedes Mal zuſammenfaſst, deutlich genug bezeichnet. Nur V. 1 und 11. entſchlüpfte ihm der Name; Kp. 87, 11. ſpricht er ganz unumwunden von 12 Monaten. Von dieſen haben 8 jeder 30 Tage

43. Und die Länge des Tages und der Nacht, und die Kürze des Tages und der Nacht werden durch dieſen Lauf der Sonne verſchieden [33]).

44. Wegen dieſes ihres Laufes wird verlängert der Tag von dem Tage an, und die Nacht von der Nacht an genähert.

45. Und dieſs iſt das Geſetz und der Lauf der Sonne und ihre Wende [34]). Wenn ſie ſich

---

(V. 12. 15. 20. 22. 26. 28. 36. 40.), alſo zuſammen 240 Tage und 4 jeder 31 Tage (V. 17. 24. 31. 41.), alſo zuſammen 124, in Summa 364. Die 31tägigen ſind der 3te, 6te, 9te und 12te, und der eine Tag derſelben iſt bloſse Zugabe oder Schalttag für das Sommerſolſtitium, Herbſtäquinoctium, Winterſolſtitium und Frühlingsäquinoctium (vgl. Kp. 74, 1—2. 81, 5.). Den Anfang des Jahres bildet der nächſte Tag nach dem Frühlingsäquinoctium, ſo daſs die Reihe der Jahreszeiten iſt: Frühling, Sommer, Herbſt und Winter.

33) Durch dieſen allgemeinen und richtigen Satz ſoll das vorhergehende Einzelne auf ſeinen letzten Grund zurückgeführt werden. Das Demonſtrativum vor *Lauf* hat *Laurence* nicht, obſchon es gut gewählt iſt; derſelbe läſst auch V. 44. vor demſelben Worte das Pronomen hinweg. Ueber den Ausdruck in V. 44 vgl. Anm. zu V. 13. ⲈⲢⲤⲘ: *appropinquat* am Ende von V. 44. las auch *Laurence;* in der Verſion hat er dennoch das Zeitwort *verkürzt* gewählt, welches allerdings V. 13. vorkam.

34) So theilt Cod. Rüpp. ab; unſtreitig ganz richtig. *Laurence* verbindet dagegen das Folgende damit: „ihre Wendung, wenn ſie ſich wendet, indem ſie ſich wendet 60 Tage", und erhält dadurch eine unerträgliche Tautologie. In dem ganzen Kapitel

endet, ſo wendet ſie ſich dahin, wo 60, und eht hervor. Dieſs iſt das groſse Licht, welches i Ewigkeit, welches man nennt Sonne in Ewigeit zu Ewigkeit.

---

der Ausdruck *ſich wenden* ziemlich oft gebraucht, um die Rückkehr der Sonne von ihrem Untergangspuncte bis zu dem Orte ihres Aufganges zu bezeichnen; allein hier ſcheint die Rückkehr derſelben von ihrer gröſsten Abweichung über den Aequator nach Norden oder Süden gemeint zu ſeyn. Nur mit dieſer Annahme läſst ſich die Zahl von 60 Tagen vereinigen, welche unmittelbar damit in Verbindung geſetzt wird. ለሸጎተ: ፷ይገሰሸ: ſteht elliptiſch für *ad eam* (portam), *quae LX* (dierum), *redit*. *Laurence* drückt, wie ſeine ſchon mitgetheilte Ueberſetzung zeigt, das *laĕnta* gar nicht aus, ſetzt dagegen das Wort *Tage* nach der Zahl, und zwar nicht als ſeine Ergänzung, ſondern als wenn es im Texte geſtanden hätte. Das ſehr kurz Ausgedrückte erklärt er in einer Note: die Sonne iſt 60 Tage in denſelben Thoren. Die Auslaſſung des Wortes *Tage* iſt gar nichts Ungewöhnliches (ſ. *Ludolf* gramm. aethiop. p. 144. ed. 2.), vgl. auch Kp. 77, 21., und die Ellipſe des Wortes *Thor* bei dem Pronomen ሸጎተ: erklärt ſich durch die in dieſem Kapitel ſo oft geſchehene Erwähnung deſſelben. Die Umkehr der Sonne von dem Solſtitialpuncte erſcheint dem Verf. zu merkwürdig, darum erwähnt er ſie hier noch ganz beſonders. 60 Tage iſt im Sinne des Verf. ſo viel als 2 Monate; ſtreng genommen ſollte es 61 Tage heiſsen (vgl. V. 17. 20. 31 und 36.), allein der 31ſte Tag des erſten der beiden verbundenen Monate iſt bloſs acceſſoriſch (ſ. Kp. 74, 1. 81, 5.) und konnte deſswe-

46. Und dieſs iſt das, was hervorgeht groſses Licht, welches man nennt nach ſ Erſcheinung, wie befohlen hat der Herr.

47. Und ſo geht ſie aus und ein, und nicht verringert [35]), und ruht nicht, ſondern Tag und Nacht in ihrem Wagen, und ihr

---

gen übergangen werden. Uebrigens haben wi abermals einen Beleg dafür, daſs der Verf. kl Zeitunterſchiede in ſeinem Syſteme leicht hintan

Zu ܩܡܪ: *nominat* in dieſem und dem f den Verſe kann nicht *Gott* Subject ſeyn, wie der Zuſatz in der Parallelſtelle V. 46. deutlich ſondern es ſteht für unſer unbeſtimmtes *man* (gramm. p. 85.). *Laurence* ſcheint indeſs V.. doch auf Gott bezogen zu haben; denn er übe *er nennt*, dagegen wählt er V. 46. das Pa *welches wird genannt.* ܐܟܐ: *Bild, Geſtal pus* von Etwas. Der Name der Sonne richt nach ihrer äuſsern Erſcheinung, welche na Verf.'s Anſicht der eigentlichen Beſchaffenheit ben entſpricht. *Laurence* überſetzt: *nach ih ſondern Art* („kind"), welche Bedeutung *araj* dings ſonſt auch wirklich hat. Statt *Herr* h ſelbe *Gott.*

35) ܦܫܘܛ: wie V. 21. 23. 42.; *Laurence* üb es: *erſchlaffen.* *In ihrem Wagen* vgl. V. 7. Ueberſetzung der Worte: ܘܡܢܟܝ: ܗ ܠܐܪ: ܦܢܟܘ: ܐܡܗ: ܘܟܪ: wörtl *lux ejus VII manus* (partes) *illuminat ex ea luna* (*eſt*), wird durch Kp. 72, 3. 6. 9. 73, 4 tigt. *Laurence* überſetzt dagegen in beiden ben: „*Sie ſcheint mit einem 7ten Theile des*

leuchtet 7 Theile von dem Monde, und die röfsen Beider ſind ein Paar.

Kap. 72. Sect. XIV. [36])

1. Und nach dieſem Geſetz ſahe ich ein an-

---

von dem Monde", faſst alſo *ſabâ'ta eda* nicht als Object zu *jâbare'h*, nimmt das Zahlzeichen als *Ordinale* und erklärt von *ème'za* bloſs die erſte Sylbe. Der Verf. weiſs es, daſs der Mond von der Sonne ſein Licht empfange, und will dieſs hier nur kurz andeuten, da er ſich in den folgenden Kapiteln ausführlich darüber verbreitet. Die Scheibe des Mondes theilt er, ſeiner Berechnung zu Liebe, gerade in 7 Theile. Wenn er anderwärts (Kp. 72, 6. 9. 73, 4.) von 14 oder gar 15 Theilen des Mondes redet, ſo meint er beide Halbkugeln. Da die Zunahme des Lichtes nach ſeiner Darſtellung an jedem Tage nur die Hälfte eines Siebentheiles beträgt, hätte er allerdings die ſichtbare Mondfläche wohl überhaupt beſſer in 14 Abſchnitte zertheilen ſollen. Allein die bekannte Vorliebe der Hebräer für die Siebenzahl (vgl. auch Kp. 76, 5. 6. 8. 21, 3. 24, 1. 2.), vielleicht auch Rückſicht auf die Zahl der Wochentage beſtimmten ihn, jene Eintheilung vorzuziehen. Er gedenkt hier nur des Zeitpunktes, wo Vollmond iſt, hegt aber natürlich die Meinung, daſs auch jede andere Lichtperiode des Mondes einen ähnlichen Entſtehungsgrund habe. חֲבֶרְתָּהּ das *Paar*, dann ſoviel als *ſocius*. In der Parallelſtelle Kp. 77, 3. ſteht dafür: ihre Gröſsen ſind *gleich* (כְּמִדָּתָן)

36) Nach dem *Pariſer* Manuſcript (*L.*); auch nach Cod. Rüpp. Dieſe Section wird gebildet durch Kp. 72—74, welche auch denſelben Gegenſtand betreffen, näm-

deres Geſetz eines kleinen Lichtes, deſſen Name Mond, und ſeine Kugel wie die Kugel des Himmels.

2. Und ſeinen Wagen, worin es aufſteigt, wehet der Wind fort, und nach Maaſs wird ihm gegeben Licht.

3. Und in jedem Monate wird ſein Aufgang und ſein Untergang verändert, und ſeine Tage[37]) ſind wie die Tage der Sonne. Und wenn gleich

---

lich den Mond. Kp. 77. wird dieſe Darſtellung wieder aufgenommen und theilweiſe wiederholt. Uebrigens wird der Inhalt von Kp. 71. vorausgeſetzt, wie ſchon Kp. 72, 1. vgl. 71, 2. lehrt. Zum Theil dieſelben Worte kamen Kp. 71, 6. vor. Zu V. 2. vgl. Kp. 71, 7. Statt ⲟⲩⲁⲛ: (eigentlich *wo*) hat *Laurence: welchen* (es beſteigt), und zwar, wie er ſelbſt andeutet, nur ſupplirt. Derſelbe überſetzt ⲣⲁⲩⲱ:, wofür in der Parallelſtelle ⲣⲱⲙⲥⲏ: ſteht, durch: *heimlich beſteigen; Ludolf* combinirt es mit dem Hebräiſchen טָעַן *beladen*, vgl. auch das ſyr. ﻁﻌﻦ *beladen ſeyn.* Die Ertheilung des Mondlichtes geſchieht nicht willkürlich, ſondern nach einem im voraus beſtimmten Maaſse (ⲟⲙⲛⲧⲣⲙⲉⲧ:). Vgl. auch Kp. 77, 4.

37) *Laurence* überſetzt *Perioden;* im Originaltexte ſteht aber ⲥⲟⲫⲟⲩⲥ:, was nicht, wie *Laurence's* Verſion, den Sinn zweifelhaft läſst. Der Sinn iſt: Auf die Länge unſerer Tage äuſsert der Mond weiter keinen Einfluſs; er erſcheint, wenn er ſichtbar iſt, einmal an jedem unſerer Tage am Himmelsgewölbe. *Wenn gleich geworden iſt ſein Licht* (ⲛⲧⲁⲩ ⲣⲱⲙⲉ: ⲛⲥⲱⲕ: ⲁⲛⲉⲣⲏⲩ:), alſo die ganze Scheibe

worden iſt ſein Licht, ſo iſt ſein Licht 7 Theile n dem Lichte der Sonne.

4. Und ſo geht es auf, und ſein Anfang [38]) gegen Morgen, es geht hervor 30 Morgen.

überall erleuchtet iſt, hat das Licht einen Umfang von 7 Theilen, weil der Verf. dem Vollmonde gerade ſo viel Theile zuſchreibt (vgl. Kp. 71, 47.). *Laurence* minder deutlich: *und wenn auf gleiche Weiſe ſein Licht ſeyn muſs* („is to exiſt"). Die letzten Worte des 3ten Verſes ſollen nur andeuten, daſs der Mond kein ihm eigenthümliches Licht beſitze (vgl. auch V. 6. 77, 12.).

38) So faſst auch *Laurence* das Wort ⲥⲁⲛⲧⲉ an dieſer Stelle (vgl. auch V. 5. 8. 78, 3.). Mit den Worten, daſs der Mond 30 Morgen hervorgehe, will der Verf., wie aus ſeinen ſonſtigen Aeuſserungen deutlich erhellt, keinesweges ſagen, daſs er innerhalb dieſes Zeitraumes ſtets ſichtbar ſey, ſondern nur in Bauſch und Bogen eine Periode aller Mondphaſen bezeichnen. Sie dauert gerade einen Monat, d. i., nach dem ſchon in Kp. 71. oft vorgekommenen Ausdrucke, 30 Tage. Vgl. auch Anmerk. zu Kp. 73, 5 ff. Uebrigens kennt er den Unterſchied zwiſchen den Sonnenmonaten (im Durchſchnitt von 30 Tagen), und den Mondesmonaten, welche nach ſeiner Berechnung theils 29, theils 28 Tage haben (vgl. Kp. 77, 10. 11.). Statt: *an jenem Tage* überſetzt *Laurence* V. 5.: *zu jener Zeit;* der Verf. meint aber den Tag, wo der erſte Schimmer der Mond-Sichel ſichtbar wird. *Für euch* erwartet man in dieſem Zuſammenhange nicht, da von Kp. 71, 1. bis hieher nichts ausdrücklich von Henoch an eine beſtimmte Perſon gerichtet wurde. Der Referent vergreift ſich alſo vielleicht mit dem

5. Und an jenem Tage wird es geſch
es wird für euch der Anfang des Mon
Morgen mit der Sonne in dem Thore, a
chem hervorgeht die Sonne.

Ausdrucke und meint ſeine Leſer, oder, w
ſcheinlicher iſt, er denkt die Belehrung vor
ſalah und den übrigen Gliedern der Familie
ausgeſprochen (vgl. S. 580. Anm. 17.). I
Monat (über *Morgen* ſ. zu Kp. 71, 13.), in
Mond und Sonne aus demſelben Thore aufg
unſtreitig der zur Zeit der Nachtgleiche (vgl
5 ff.), wo nach des Verf.'s Vorſtellung die Sonn
Thore auf- und untergeht. Wahrſcheinlich
ihm hier die Frühlingsnachtgleiche vor, nach
für ihn der Anfang des Jahres fällt (vgl. An
Kp. 71, 4 und 8.). In der entſprechenden
hälfte wird es ſich allerdings auch ſo verhalt
aus Kp. 73, 5. erhellt, allein auf die D
davon läſst ſich der Verf. eben ſo wenig ei
Kp. 73, 6 ff. den Gang des Mondes durch all
verfolgt. *Anfang des Mondes* ſtatt *Aufgang* (v
Laurence überſetzt ⊙ׁׁׁ֫֫֫

6. Und ſeine entfernte Hälfte iſt 7 Theile und ner[39]); und ſeine ganze Kugel iſt leer, daſs darin

---

39) *Laurence* bemerkt über dieſen ſchwierigen Vers: „Da ich den Sinn dieſer Stelle miſsverſtanden haben könnte, ſo füge ich das Original bei: ወመንፈቅ፡ ረኁቅ፡ ፲፡ ሸደ፡ ፩፡ ወሙሉ፡ ክበበ፡ ዚሀሁ፡ በክ፡ ዘሸፀቦ፡ ሐርሃን፡ ዘሸንበለ፡ ሳሐዊት፡ ሸደ፡ ሸመ፡ ፲፡ ወፀ፡ ሸደ፡ ሐርሃን፡ ወበፅለት፡ ይኳሸ፡ ፯፡ ሸደ፡ ወመንፈቀ፡ ሐርሃኑ፡ ይከውን፡ ሐርሃኑ፡ ፯፯፡ ሸደ፡ ሸሐቲ፡ ወመንፈቀ፡ ወየዊርሐ፡ መስለ፡ ፀሐይ።“ Abgeſehen von den offenbaren, obſchon in beiden Ausgaben ſtehenden, Druckfehlern ሸደ፡ für ሸደ፡, ዚሀሁ፡ ſtatt ዚሀሁ፡ und ሳሐዊት፡ ſtatt ሳሐዊት፡, bietet Cod. Rüpp. einige Abweichungen von geringer Bedeutung dar. Dahin gehört ዚሀሁ፡ vor ሸመ፡, welches bei *Laurence* fehlt, und ሐርሃኑ፡ kurz nach der Zahl 14, wo *Laurence* kein Suffix ausdrückt. Zur Verdeutlichung des Sinnes dagegen dienen die Leſearten ሳ፯ዮ፡ und ፯ተ፡ ወ፯ተ፡ ſtatt des bei *Laurence* ſtehenden ፯፡ und ፯፯፡, Beides in dem letzten Theile des Verſes. Endlich hat Cod. Rüpp. die Copula vor der Ziffer 1. Ueber den Sinn ſetzt *Laurence* in der 2ten Ausgabe hinzu: „Die Scheibe oder Geſtalt (face) des Mondes wird hier, wie es ſcheint, als getheilt betrachtet in *vierzehn* Theile, d. i. jede Hälfte davon in *ſieben* Theile, ſo daſs bei ſeinem

kein Licht — auſser ſeinem 7ten Theile — v

Zunehmen oder Abnehmen einer dieſer 14 Theile den Tag erleuchtet oder verfinſtert wird, wenn *vierzehn* Tage zwiſchen dem Neumond und Vollmo oder umgekehrt ſind, aber ſo, daſs in den letz 2 Tagen nur eine *Hälfte* von einem 14ten Th jeden Tag erleuchtet oder verfinſtert wird, w *funfzehn* Tage zwiſchen dem Neumonde und V monde ſind.“ Den Anfang des Verſes überſetzt *L rence*: „*Die Hälfte iſt in Ausdehnung*“, wobei Adjectivum *rèhuk* in einer Bedeutung genommen wi welche *Ludolf* nicht angibt und die ſich ſchwerlich weiſen läſst. Nach dem einfachen Wortſinne k der Verf. nur an die der ſichtbaren entgegengeſetz von uns abgekehrte Seite der Mondkugel denk welche mit Recht die *entfernte* heiſst. Ihr Umf iſt als etwas gröſser geſchildert. Auſser den 7, als ſichtbar betrachteten Seite zukommenden, Thei hat ſie noch *einen* darüber, alſo *acht*. Statt die genauen Zahl wählt der Verf. die Bezeichnung 7+ weil er 7 für die eine Seite als Maaſs angenomm hatte, und auf ſolche Weiſe alſo der Unterſch zwiſchen beiden Seiten recht klar in die Augen fi Dieſe Idee hängt übrigens wohl damit zuſamm daſs der Vollmond theils 14, theils 15 Tage nach d Neumonde eintritt (vgl. Kp. 77, 6. 7.). Die Leſa des Cod. Rüpp., wornach die Copula vor der Z *eins* ſteht, iſt offenbar der von *Laurence* dargebote vorzuziehen. Wenn mit dem engliſchen Ueberſet dieſe Zahl nicht zu *èda* (Theil) zu ziehen, ſond vielmehr dazu das Subſtantivum *Hälfte* zu ſuppli wäre, ſo hätte ſich der Verf. ſehr ungenau au drückt und ſich obenein einer unnützen Tautol hingegeben. Uebrigens könnte man auch überſet

n 14 Theilen ſeines Lichtes. Und an einem

„*und ſeine Hälfte iſt entfernt 7 Theile und einen*“, was mir aber in dem Zuſammenhange minder paſſend ſcheint. Der folgende Satz iſt ſo zu verſtehen: von den 14 Lichttheilen, deren Aufnahme der Mond fähig iſt (vgl. Kp. 77, 9.), iſt kein einziger vorhanden, ſondern ſeine Beleuchtung beſchränkt ſich auf das überzählige oder *achte* Siebentheil der entfernten Hälfte (praeter ſeptimam partem ei peculiarem). Da *Laurence's* Text nur die Worte hatte: *auſser dem ſiebenten Theile* (ohne das Pronomen *zi̇̈hu* nach *ĕda*), ſo iſt dieſer Ueberſetzer um ſo mehr zu entſchuldigen, wenn er in der dunkeln Stelle, welche er ſichtlich in ihren einzelnen Theilen ſich nicht klar zu machen gewuſst hat, den Satz: *auſser dem 7ten Theile* mit dem folgenden: *von den 14 Theilen ſeines Lichtes* in die engſte Verbindung brachte. Letzterer gehört aber offenbar zu *leer* (ⵏⵎ: mit ⵍⵎⵎ:, wie ja auch das entſprechende hebräiſche בָּדָד vorkommt). Der Verf. ſpricht hier von der Periode, wo der Mond mit der Sonne in Conjunction iſt, oder der Zeit des Neumondes, und er geht von der Vorſtellung aus, daſs der Planet allerdings kein für uns ſichtbares Licht, aber doch immer einen geringen Theil davon beſitze. ⵓⵖⵍⵜ: gibt *Laurence* in der 1ſten Ausg.: *täglich*, beſſer in der 2ten: *in einem Tage*, nämlich in einem ſolchen, wo der Mond im Zunehmen iſt. Der Sinn des ganzen Satzes aber iſt, wie mir ſcheint: der Mond nimmt allerdings an jedem Tage einen vollen Siebentheil des Sonnenlichtes in ſich auf, allein das dadurch in ihm entſtehende ſichtbare Licht wächſt nicht in gleichem Grade, ſondern nur um die Hälfte, alſo um $\frac{1}{14}$, wie es auch wieder abnimmt (Kp. 77, 9.).

Tage empfängt er einen 7ten Theil; und die l
ſeines Lichtes wird ſein Licht; in den 7 un

Dieſs denkt ſich der Verf. unſtreitig ſo, daſs
Hälfte jenes Lichtes der uns zugekehrten S
Theil wird, die andere Hälfte deſſelben aber
uns abgekehrten, nach ſeiner Terminologie
fernten Seite zu Gute kommt. Dem gemäſs
es daher am Schluſſe dieſes Verſes: *und ſeine*
(nämlich die Hälfte des Siebentheiles von Lich
$\frac{1}{14}$ Licht) *geht unter mit der Sonne*, d. h. wi
uns am nächtlichen Himmel nicht ſichtbar. *L*
überſetzt mit Ergänzung des in Parentheſe Geſ
nen: „er empfängt einen 7ten Theil, *oder* die
(dieſes Theiles) von ſeinem Lichte", indem
als *oder* faſst, ohne daſs dadurch der Gedan
würde. Die Worte ⁊ⲛⲑⲏ: ⲙⲛⲥⲛϩ: u
deutet er in beiden Ausgaben verſchieden.
1ſten mit bedeutenden, von mir in Parenthe
ſchloſſenen, Ergänzungen: „Sein Licht iſt (
wachſend um) einen 14ten Theil (des Ganzen
(um) die Hälfte dieſes Theils." In der 2ten da
„Sein Licht iſt je zu ſieben [by ſevens] zu
Theile [by one portion] und zu der Hälfte
Theils)." Beide Erklärungen befriedigen gan
gar nicht. Nach der erſtern wird die Copul
derum mit der Disjunctivpartikel *oder* verwe
und zu viel ergänzt; *die Hälfte dieſes Theils*
wenn der Verf. ſich nicht widerſprechen ſoll
halbes Siebentheil bedeuten, allein das Demo
vum vor Theil in der Ueberſetzung kann kau
dieſen entfernt ſtehenden Ausdruck gehen. Der
der letztern Ueberſetzung iſt aber vollends u
Da *Laurence* die beiden Zahlzeichen für 7 in
Texte ohne Copula fand, muſste er ſie freilich

Theilen iſt einer; ſeine Hälfte geht unter mit r Sonne.

---

butive nehmen; allein Cod. Rüpp. hat dieſe, ebenſo V. 9 und 10, wo *Laurence* in beiden Ausgaben ohne Anſtand 14 dafür ſetzt. In beiden Ausgaben nimmt derſelbe Ueberſetzer zu dem letzten Verbo den *Mond* als Subject: „er geht unter mit der Sonne", was mit dem Vorhergehenden in offenbarem Widerſpruche iſt, da dort ſeines Lichtes (der Hälfte des von ihm aufgenommenen Siebentheils), alſo ſeines Scheinens nach Untergang der Sonne gedacht wird. Man muſs die Worte ܒܬܡܫ: ܐܙܠ: als Prädicat zu dem vorhergehenden nehmen, und den Satz, welcher mit den Zahlen beginnt, als eine nähere Nachweiſung über den an jedem Tage des Zunehmens in den Mond übergehenden Siebentheil des Lichtes betrachten. Jener eine Siebentheil, welcher in der angegebenen Zeit aufgenommen wird, gehört der ganzen Kugel, ſo daſs jede Seite, die von uns abgekehrte eben ſo gut, als die uns zugekehrte, nur eine Hälfte davon bekommt. Beide Seiten, welche gemeinſchaftlich den Lichttheil erhalten, werden abſichtlich auf ungewöhnliche, aber der geheimniſsvollen Rede des Verf. ganz angemeſſene, Weiſe nach der Berechnung der aufzunehmenden Lichtmaſſe bezeichnet: *die 7 Theile und die 7 Theile.* Daſs der abgekehrten Seite eigentlich 7 und 1 Theil zukommen, wird hier nicht berückſichtigt, weil das aufzunehmende Licht doch in 7 Theilen beſteht. Da nun aber bloſs die eine Halbkugel der Erde ihr Licht zeigt, heiſst es am Ende des Verſes nach den Vorausſetzungen des Verf. ganz richtig: die eine Hälfte jenes beiden Seiten gemeinſchaftlichen Siebentheiles von Licht *gehe mit der Sonne unter*, d. h. werde uns am nächtlichen Him-

7. Und wenn aufgeht die Sonne[40]) *in jedem der einzelnen 7 Theile vollſtändi ganze Finſterniſs, und in jedem der e 7 Theile iſt vollſtändig ſein ganzes Licht, i gange und im Untergange*], aufgeht de mit ihr, und nimmt an die Hälfte eines des Lichtes.

---

mel nicht ſichtbar (vgl. auch V. 7.). Der ſt ſtructus in den Numeralen, wie ihn Cod. R bietet, iſt (vgl. *Ludolf* grammat. p. 139. ed. anders zu erklären, als ich ihn genomm Dieſelbe Ausdrucksweiſe kommt übrigens a und 10. vor.

40) Das in Klammern Eingeſchloſſene drückt in ſeiner Ueberſetzung nicht aus, dagege Cod. Rüpp. Wörtlich, nur zum Theil für ſtändniſs der Worte richtiger geſtellt, kommt Kp. 73, 4. vor. Die Worte: *im Aufgange Untergange* dürfen nämlich, wie ſchon die ſtelle lehrt und der Sinn erheiſcht, keinesw den letzten Satz: *ſein ganzes Licht iſt vo* bezogen werden, ſondern nur das letztere: *i gange*, während das erſtere zu dem Satze: *dig iſt ſeine Finſterniſs* gehört. Es iſt natürli Aufgang und Untergang des *Mondes*, ſon *Sonne* gemeint. Um des Gegenſatzes willen *Licht* und *volle Finſterniſs*) wählt der Verf die Zeit des Vollmondes. Uebrigens paſst di (denn dafür iſt die Stelle nothwendig zu halt nesweges hieher. Denn wenn ſchon Vollm kann nicht mehr, wie es doch hier geſchie fernerem Wachſen des Lichtes die Rede ſe auch V. 8 ff.). Und der Satz: *der Mond mit ihr* (nämlich der Sonne) deutet auch ent

8. Und in jener Nacht[41]), in dem Anfange eines Morgens, vor dem Tage des Mondes, geht der Mond unter mit der Sonne.

9. Und er ist dunkel in jener Nacht in den und den 7 Theilen und einem halben[42]), und

---

an, dass dem Verf. die Conjunction (also die Neumondszeit), aber nicht die Opposition der beiden Himmelslichter (also die Vollmondszeit) vorschwebt. Obschon $\frac{1}{7}$ *Licht* dem Monde täglich zugeht, gewahrt man an ihm doch nur die Hälfte davon (vgl. Anm. zu V. 6.).

41) Unstreitig die Nacht des Tages, wo der Neumond statt findet. Statt *Morgen* übersetzt *Laurence* „*Periode*"; aus einer Randbemerkung sieht man, dass er nicht anders las und Morgen für gleichbedeutend mit *Tag* nahm (vgl. Anm. zu Kp. 71, 13.). Vielleicht wegen des folgenden Satzes: „*vor dem Tage des Mondes*" ist es der Intention des Schriftstellers angemessen, den *Morgen* in eigentlicher Bedeutung vom *Anbrechen des Lichtes*, dem Eintritte der Dämmerung zu verstehen. Licht ist zwar schon da, aber noch zu wenig, um gesehen zu werden. *Laurence* übersetzt: „vor dem Tage *des Monats*", was aber schwerlich richtig ist, weil sich, so viel ich sehe, kein in den Zusammenhang passender Sinn damit verbinden lässt. Das äthiopische Wort ⵡⵚⵛ: bedeutet freilich beides. Da also am nächtlichen Himmel der Mond jetzt noch nicht erscheint, mit der Sonne noch in Conjunction ist, *geht er* gleichsam *unter* mit derselben.

42) ⵜ: ⵡⵜⵅⵔ: ⵡⵛⵚ: *in seinen* 14 *Theilen, d. i. in jeder Hälfte* (*L.*). Allerdings bezeichnet der Verf. die beiden Halbkugeln wieder durch Angabe

er geht auf an jenem Tage genau einen 7ten
und geht hervor und weicht ab von dem
gange der Sonne.

---

ihrer Gröſse, wie V. 6 und V. 10.; das erſte M
bedeutet 7 Theile die eine uns zugekehrte Sei
das 2te Mal nebſt dem Zuſatze die von un
kehrte, entfernte (V. 6.) Seite. Letztere
nämlich 7 + 1 oder 8 Theile (vgl. V. 6.); de
zählige oder 8te Theil aber iſt am Tage de
monds mit Licht erfüllt und läſst, wie dieſs
Verf.s Vorſtellung durchgängig der Fall iſt,
Hälfte des empfangenen Lichtes, alſo $\frac{1}{14}$ (
77, 9.) erſcheinen, die andere Hälfte deſſelb
das 2te Vierzehntel iſt dunkel. ⌀ʾ₹₽
ſchwerlich ausdrücken, was *Laurence* darü
und nur vermöge einer ſtarken Ergänzung
das iſt (in jeder) Hälfte. Auch die Ueberſet
Zahl durch *vierzehn* iſt nicht zu billigen,
Aethiopiſchen und namentlich auch im B.
dafür die Ziffer ⟦10:⟧ gebraucht wird; ohne
dadurch der Begriff der 2 ſiebentheiligen Hä
verwiſcht. Hatte der Mond an dieſem Ta
Licht (vgl. auch 77, 5.), welches von de
wohnern ſchon ſeines unbedeutenden Umfa
gen nicht geſehen werden würde, ſo wächſt
genden Tage um $\frac{1}{14}$, ſo daſs es nun ein v
bentheil bildet. *Genau* ſetzt der Verf. hin
öfters in Kp. 71. und ſonſt in dieſem Abſch
73, 13. 77, 15. 78, 4. 81, 6. 8.; er iſt von
kommenheit ſeiner Berechnungsweiſe über
Anm. zu Kp. 71, 14.). Der Mond *geht h*
weicht ab (ⲂⲀⲚⲒ:) heiſst: er wird nu
und geht alſo für die Erdbewohner auf.

10. Und er macht leuchtend in ſeinen übrigen Tagen die 7 und die 7 Theile [43]).

Kap. 73.

1. Und einen andern Lauf und Geſetz [44]) he ich für ihn, welches in jenem Geſetze machte

---

nämlich nun aus der Conjunction mit der Sonne, ſo daſs ſein ihm eigenthümlicher Umlauf wiederum bemerkbar iſt.

43) ⁘ ̣ ⁘ : ̄ : ⁘ ̄ ̣ : *und ſein Licht nimmt zu bis zu* 14 *Theilen* (*L.*). Beſſer iſt's auch hier, wie V. 6 und 9. durch Beibehaltung beider im Originaltexte ſtehender Zahlen, auf die 2 Halbkugeln hinzuweiſen. Uebrigens hat Cod. Rüpp. nicht die 1ſte, ſondern die 4te Conjug. ̣ : , wie Kp. 71, 47.; ihm folge ich in der Ueberſetzung. In : ſteht : collective. Der Verf. enthebt ſich der ſpeciellen Darſtellung des weiteren Verlaufs. Die einzelnen Siebentheile der beiden Mondesſeiten erhalten nach und nach Licht, bis die ganze Kugel hell iſt. Das *allmählige* Fortſchreiten der Lichtmaſſe deutet er zwar hier gar nicht, aber anderwärts (vgl. V. 3 ff. und Kp. 77.) deutlich genug an.

44) Anders als der Kp. 72. erwähnte Umlauf des Mondes iſt der in dieſem Kap. nachgewieſene nur in ſeinem Anfangs- und Endpuncte am Himmel, und was damit zuſammenhängt, in ſeinem Stande zur Sonne. Das dort nur für diejenige Periode des Jahres, wo die Sonne den Aequator durchſchneidet, aufgeſtellte Geſetz gilt im Weſentlichen auch für die übrige Zeit; darum heiſst es auch, der Lauf der Monate bewerkſtellige in jenem Geſetze ein anderes. *Für ihn*

der Lauf der Monate. Und alles zeigte mir Uriel, der heilige Engel, welcher iſt der Führer von ihnen allen.

2. Und ihren Stand ſchrieb ich auf, ſo wie er ihn mir zeigte.

(ⵏⵔⵜ:) d. i. für den Mond. *Laurence* betrachtet *Lauf der Monate* nicht als Subject zu *machte*, ſondern verbindet dieſe Worte mit dem Folgenden, worin er ſich auch das in Parentheſe Geſchloſſene zu ergänzen veranlaſst ſieht: „*den Lauf der Monde* und *alle* (*auf ſie bezügliche*) *Dinge zeigte mir*“ u. ſ. w. Wahrſcheinlich bezieht er ⵒⵂⵗⵛ: *fecit* auf Gott. Die von Cod. Rüpp. befolgte Abtheilung iſt unſtreitig die richtigere. Statt *in jenem Geſetz* hat *Laurence* zur Verdeutlichung: *in dem Geſetz des Mondes*, ohne jedoch in ſeinen Codd. eine andere Leſeart gefunden zu haben, wie ſeine wörtlichere Ueberſetzung am Rande zeigt. *Uriel* erſcheint auch Kp. 74, 7 ff. 78, 1 als Oberhaupt der Lichtkörper, und wird für Henoch nicht bloſs in dieſer Abtheilung des Buches (Kp. 74, 7. 12. 77, 12. 78, 2. 5. 79, 1 ff. 80, 1.) Lehrer über die Geheimniſſe des geſtirnten Himmels; vgl. Kp. 21, 3. 32, 2. Im 2ten Verſe bezieht ſich ⵙⵖⵂⵔⵍⵔⵔⵙ: *ſedes* (ſtationes) *eorum*, ebenſo wie V. 1. ⵍⵂⵒⵔⵙⵙ: *eorum omnium* nicht etwa auf *Monate* (ⵍⵙⵙⵔⵖ:) V. 1., wie ſchon der V. 3. gebrauchte Ausdruck: *ihre Monate* lehrt, ſondern auf die verſchiedenen Mondphaſen und Mondesumläufe. Auf ſämmtliche Himmelskörper es auszudehnen, hindert der letzte Theil von V. 3., wornach die allmälige Zunahme des Mondeslichtes bis zum Vollmonde dem Henoch gezeigt wird. *Laurence* überſetzt: *es* (nämlich das Licht) *voll wird in* 15 *Tagen*;

3. Und ich ſchrieb auf ihre Monate, ſo wie
ſind, und das Ausſehen ihres Lichtes, bis er-
illt ſind 15 Tage.

4. In einem jeden der einzelnen 7 Theile
acht er voll ſein ganzes Licht im Aufgange, und
jedem der einzelnen 7 Theile macht er voll
ine ganze Finſterniſs im Untergange [45]).

5. Und in beſtimmten Monaten geht ſein
auf einzeln, und in 2 geht der Mond unter mit
er Sonne in den 2 Thoren, welche in der Mitte
nd, in dem 3ten und in dem 4ten Thore [46]). Er
eht hervor 7 Tage und macht ſeinen Kreislauf,

Cod. Rüpp. lieſt man aber ⲙⲫⲣⲱⲗ: (nicht ⲙⲫⲣⲱⲛ:).

45) Zwiſchen den Worten ⲛⲙⲙⲁⲣⲉ: *beim Aufgange* und ⲛⲙⲱⲱⲣⲛ: *beim Untergange* ſchiebt die Pariſer Handſchrift ein: ⲫⲛⲛⲏ: ⲏ: ⲭⲉ: ⲉⲧⲥⲙ: ⲟⲩⲟ: ⲥⲗⲙⲧ: *und in jedem ſeiner zwei Siebentheile macht er voll ſeine ganze Finſterniſs*, d. i. beim Untergange (*L.*). Denſelben Text liefert auch Cod. Rüpp. Ueber den Sinn des Verſes vgl. zu Kp. 72, 7., wo faſt dieſelben Worte, und zwar, wie es mir ſcheint, aus dieſer Parallelſtelle interpolirt vorkamen. Veranlaſst wird die Aeuſserung durch den Schluſs des 3ten Verſes. Obſchon die ganze Scheibe bei der Nacht erleuchtet iſt, tritt dennoch ein Untergehen des Mondes und damit totale Verfinſterung deſſelben ein.

46) Der Sinn ſcheint zu ſeyn, daſs der *Vollmond* und der *Neumond*, wenn die Sonne in dem 3ten und 4ten Thore iſt, d. h. um die Zeit der Frühlings- und Herbſt-Nachtgleiche, *in denſelben Thoren* oder *Theilen des*

6. und wendet ſich wiederum zu dem Thore, woraus hervorgeht die Sonne, und in dieſem macht er voll ſein ganzes Licht. Und er weicht ab von der Sonne, und kommt 8 Tage in das 6te Thor, aus welchem hervorgeht die Sonne.

7. Und wenn hervorgeht die Sonne aus dem 4ten Thore, geht er hervor 7 Tage, bis ſie hervorgeht aus dem 5ten.

Himmels, wie die Sonne, aufgeht und untergeht, welches zu andern Zeiten nicht der Fall ſeyn kann; denn dieſe beiden Perioden ausgenommen, iſt die Stelle des *Vollmondes* immer *ſechs* Zeichen von dem Platze der Sonne entfernt, und die zwei Lichter müſſen dann nothwendig an verſchiedenen Punkten des Himmels auf und untergehen. Wenn alſo die Sonne in den *Krebs* tritt, ſo geht ſie auf dem *nördlichſten* Punkte ihrer Abweichung von Oſt und Weſt auf und unter, aber der Vollmond geht zu derſelben Zeit auf und unter auf den *ſüdlichſten* Punkten ſeiner Abweichung von denſelben Weltgegenden. Ich muſs indeſs noch hinzufügen, daſs die in dem Texte gegebenen zwei *Beiſpiele* ſich ausſchlieſslich auf die Periode beziehen, wo die Sonne in die *Wage* tritt zur Herbſt-Nachtgleiche, ſo daſs nur eins der Zeichen dem *dritten* Thore zugehört, und wenn ſie in den *Widder* tritt zur Frühlings-Nachtgleiche, ſo daſs nur eins der Zeichen dem *vierten* Thore zugehört. (*L.*) Der letzte Theil dieſes Verſes bezieht ſich ſchon auf den Zeitraum, wo die Sonne das 3te Thor bereits verlaſſen hat. Von da an bis zum 9ten Verſe entwickelt der Verf. den Lauf des Mondes im Verhältniſs zum Stande der Sonne während derjenigen Monate, wo letztere im 4ten und 5ten Thore auf- und untergeht d. h. im 1ſten und 2ten ſeines Jahres (vgl. S. 590.)

8. Und wiederum wendet er ſich 7 Tage zu
m 4ten Thore, und er macht voll ſein ganzes
cht, und er weicht ab, und kommt durch das
te Thor 8 Tage.

Durch folgende Tabelle wird dieſs deutlich werden:

Sonne.		*Mond.*		
Thor.	*Tagezahl.*	*Thor.*	*Tagezahl.*	
4 tes	30. (1ſterMonat.)	4 tes	7.	V. 5.
			8. *)	— 6.
		6 tes	8.	— 6.
		4 tes	7.	— 7.
5 tes	30. (2ter Monat.)	4 tes	7.	— 8.
			8. *)	
		1 ſtes	8.	— 9.
		4 tes	7.	

Die mit einem Kreuz bezeichneten Zahlen ſind zwar im Texte nicht ausdrücklich angegeben; allein nach der hier befolgten Berechnung des Verf. verlaufen vom Neumonde bis zum Vollmonde 15 Tage (ſ. V. 3. vgl. auch Kp. 77, 7.), alſo nach dem von ihm genau bezeichneten Termin von 7 Tagen noch 8 Tage. *Laurence* hat dieſs nicht beachtet, wenn er zu V. 6. bemerkt: „Hier iſt offenbar in beiden Handſchriften etwas ausgelaſſen. Denn von dem Vollmonde bis zu dem Neumonde werden nur *acht* Tage gezählt, anſtatt *funfzehn*, und von der Sonne, welcher vorher ein Kommen aus dem *dritten* oder *vierten* Thore ganz klar zugeſchrieben wird, heiſst es, daſs ſie aus dem *ſechſten* Thore fortgehe: „*in das ſechſte Thor*, von welchem die Sonne herausgeht.“ Ich vermuthe, daſs nach den Worten ለነጉድ፡ (lies ለሳጉስት፡) ፍካት፡ *in das ſechſte Thor*, folgende ausgelaſſen ſind: ወይገብእ፡

9. Und wiederum wendet er ſich 7 Tag
dem 4ten Thore, aus welchem hervorgeht
Sonne.

ሰሉ·ፀ: ሙዋዕለ: ሰሮኑት: ዘፅልኅ: *und kel*
ſieben Tagen zu dem dritten Thore zurück. Dieſe
ſchiebſel alſo, welches jedoch unterſchieden iſt
Texte, habe ich hinzuzuſetzen gewagt.“ Es iſt
ohne dieſen Zuſatz verſtändlich, auch hat Cod. I
ihn eben ſo wenig, als die Codd. Bodl. und
Die Schwierigkeit, welche *Laurence* in den W
findet: *das 6te Thor, aus welchem hervorgeh*
Sonne, hebt ſich ſehr leicht. Der Verf. kann
dings nach dem ganzen Zuſammenhange (vgl. di
hergehende Tabelle) durchaus nicht andeuten,
die Sonne *jetzt* im 6ten Thore aufgehe (aber
nicht im *dritten*, wie *Laurence* glaubt); denn
iſt ja während der ganzen Zeit im 4ten Thore ge
(vgl. 5 und 7.). Die Worte heiſsen nur: das 6t
Sonne zugehörige Thor, aus welchem ſie, aber fr
erſt zu anderer Zeit, in dem 3ten und 4ten M
(vgl. S. 590.), aufgeht. Aber auch in einigen a
Stücken kann ich *Laurence's* Anſicht von dieſen
ſen nicht billigen. Schon im Anfange von
läſst ſich ſeine Ueberſetzung, wenigſtens nach
Texte des Cod. Rüpp.: ፖሐፇር: ሎሐዋሪሁ: (
nicht rechtfertigen: *In beſtimmten Monaten a*
er (ſeine) Untergänge („*its* ſettings“); und de
ihm unmittelbar darauf folgende Satz: *und i*
ſtimmten Monaten nimmt („makes“) *er ſeinen*
(durch) jedes (Thor), worin das von Parentheſe
chen Umſchloſſene bloſs ſupplirt wird, fehlt i
mir vorliegenden Handſchrift. Zu den Worte
zwei (auch V. 5.) ergänzt er *Thore*; allein

10. So ſahe ich ihren Stand, ſo wie nach
r Ordnung ihrer Monate aufgeht und untergeht
: Sonne [47]).

11. Und zu dieſen Tagen werden hinzuge-
gt in 5 Jahren 30 Tage und kommen der Sonne
. Und alle die Tage, welche einem Jahre von

---

wahrſcheinlich iſt *Monate* dabei ausgelaſſen, da die Thore kurz nachher vorkommen. Nach der Erwähnung des 3ten und 4ten Thores ſchiebt er ein: „*Von dem 3ten Thore*“, was nicht einmal richtig iſt; es müſste jedenfalls vom *vierten* heiſsen. Dagegen ſind V. 7. ſeine Ergänzungen richtig: *Mond* als Subject des Verbi ⁊ⲡⲟⲩϩⲗ; wo es das 2te Mal ſteht, und *Thor* zu der Zahl am Ende des Verſes. Das 3te und 4te Thor liegen allerdings in der Mitte, während das 1ſte und 6te die äuſserſten, und zwar dieſes auf der Nordſeite, jenes auf der Südſeite des Aequators ſind. V. 5. dient ⲣⲟⲩⲱⲡ: *circumit* zur gröſsern Veranſchaulichung. Im 4ten Thore verweilt alſo der Mond vom Neumonde bis zum Vollmonde und vom letzten Viertel an bis zu ſeinem gänzlichen Verſchwinden; auſserdem während des 1ſten Monats im 6ten Thore und während des 2ten Monats im 1ſten Thore vom Vollmonde bis zum letzten Viertel.

47) Der Verf. will dieſe Betrachtung nicht weiter fortſetzen, und doch zugleich der Anſicht begegnen, daſs er nur das genau Dargeſtellte geſehen haben möchte; daher wiederholt er hier zum Schluſs noch die ſchon V. 2—3. dagewesene Notiz, daſs er den Stand der beiden Hauptlichter des Himmels (denn auf dieſe iſt das Pronomen in dem Satze: *ihren Stand* doch wohl zu beziehen) durch *alle* Monate hindurch kennen gelernt habe.

dieſen 5 Jahren zukommen, betragen 364 Tage, und es kommen ihr und den Sternen 6 Tage zu von den 5 Jahren, je 6, es kommen ihnen zu 30 Tage [48]),

---

48) Das alte Jahr beſtand nach der allgemeinen Rechnung nur aus 360 Tagen. Da nun aber das Mondenjahr nur 354 Tage hatte, ſo war das Sonnenjahr um *ſechs* Tage in Einem, und *dreiſsig* in 5 Jahren gröſser. (*L.*) Der Verf. ſelbſt nimmt allerdings das Jahr zu 364 Tagen, wie er in dieſem Verſe ohnehin ausdrücklich bemerkt; allein bei der Beſtimmung des Unterſchiedes zwiſchen Sonnen- und Mondenjahr hält er ſich hier noch an die gewöhnliche, der Wahrheit minder nahe kommende, Rechnungsweiſe. Dagegen iſt V. 14. dem Syſteme des Verf. gemäſs die Differenz zwiſchen beiden Arten von Jahren auf 10 Tage beſtimmt. Die *Sterne* werden hier und auch ſonſt (Kp. 78, 1. 4. 81, 5.) mit der Sonne zuſammengeſtellt und dem Monde entgegengeſetzt. Der Inhalt des 12ten Verſes folgt ganz einfach aus dem V. 11. bemerkten, weſshalb ihn *Laurence* durch *ſo daſs* anknüpft. 30 Tage weniger kommen auf 5 Mondenjahre zu 354 Tagen, wie ſie der Verf. nach V. 14 annimmt; der Zeitraum, binnen welchem jener Unterſchied ſich geltend macht, muſs aus V. 11. hinzugedacht werden. Im 11ten Verſe differirt *Laurence* nur wenig. Im Anfange hat er: „*Zu dieſen Zeiten iſt ein Ueberſchuſs* (exceſs) *da von* 30 *Tagen, der Sonne angehörig, in* 5 *Jahren*“; nach der 2ten Erwähnung der 5 Jahre lieſt man bei ihm: „*wenn ſie vollſtändig*“, wofür Cod. Rüpp. nichts Entſprechendes gewährt, und endlich ſchiebt er vor dem letzten Satze des Verſes *ſo* ein, ohne durch ſeinen Text dazu genöthigt zu ſeyn.

12. und geringer als die Sonne und die Sterne
ist der Mond um 30 Tage.

13. Und der Mond läfst kommen die Jahre genau[49]), sie alle, dafs ihr Stand in Ewigkeit weder

---

49) Nachdem der Schriftsteller den gröfsern Umfang des Sonnenjahres vor dem Mondenjahre nach der gemeinen Rechnung angegeben hat, lenkt er nun die Aufmerksamkeit auf das, was er für die richtige Rechnung hält, d. i. er rechnet das Sonnenjahr zu 364 Tagen. Das Genauere über das Fortschreiten der Sonne durch die verschiedenen Thore des Himmels und die bestimmte Zeit, welche sie in jedem bleibt, hat er bereits Kp. 71, V. 10—42. gegeben; und hieraus erhellt, dafs er seine 4 überzähligen Tage den 4 Vierteln des Jahres beifügt, nämlich der Frühlings-Nachtgleiche, dem Sommersolstitium, der Herbst-Nachtgleiche und dem Wintersolstitium. Wäre er mit der Weisheit der Aegyptier bekannt gewesen, so würde er das Jahr nicht zu 364 Tagen gerechnet haben; denn lange vor seiner Zeit berichtet Herodot (Histor. II, 4. p. 91. ed. *Gale*), dafs es in Aegypten zu 365 Tagen gerechnet worden sey: *ἐπάγουσι ἀνὰ πᾶν ἔτος πέντε ἡμέρας πάρεξ τοῦ ἀριθμοῦ, sie fügen jedem Jahre fünf überzählige Tage hinzu* (*L. V. Lücke* (Vers. e. vollst. Einl. in d. Offenb. S. 64.) behauptet zwar: „Die astronomischen Kenntnisse des Buches weisen entweder nach *Aegypten* oder *Chaldäa:* Ist das Buch ursprünglich *griechisch* geschrieben, so würde dies für *Aegypten* sprechen. Dazu kommt der frühe Gebrauch des Buches in den Testamenten der zwölf Patriarchen, einem doch wahrscheinlich ägyptischen Produkte.“ Indefs nimmt eben derselbe Gelehrte, mit Rücksicht auf die hier und sonst (Kp. 71, 42. 74, 4. 81, 7. 11.) empfohlene Berechnung des Jahres,

zuvor eile, noch verziehe um einen Tag, ſond
wechſeln laſſe das Jahr richtig, genau in je
Tagen 3 Jahre haben der Tage 1092, und 5 Ja
1820 Tage, ſo wie ſind 8 Jahren 2912 Tage.

---

jene Combination ſelbſt wieder zurück, indem er
zufügt: „Allein die conſtante Berechnung des Ja
zu 364 Tagen, welche von der Aegyptiſchen,
von jeder andern uns bekannten des Alterthums
weicht, widerſpricht.“ Auf jeden Fall wäre u
greiflich, wie der Verf. auf ſein unvollkommenes
nenjahr hätte gerathen können, wenn ihm das
kommenere ägyptiſche von 365 Tagen (vgl. *Id*
Handb. d. mathem. u. techn. Chronol. 1 Th. S. 9
bekannt geweſen wäre. Im übrigen iſt die Vorſtell
deſſelben von 12 Monaten, jeden zu 30 Tagen (*μ*
τριακονθήμεροι), zu welchen etliche Tage hinzuge
(*ἡμέραι ἐπαγομέναι*) werden müſsten, allerdings
ägyptiſchen analog; vgl. *Gemini* Iſagoge in A
phaenom. c. 6. und *Herodot* a. a. O. Daſs die C
dāer ſich frühzeitig mit aſtronomiſchen Beobachtun
beſchäftigten, bedarf keines Beweiſes; allein a
ihre Berechnung, ſo weit ſie uns bekannt iſt, iſt ni
die des Buches Henoch (*Ideler* a. a. O. S. 207.). A
iſt es ſehr wahrſcheinlich, daſs in Babylonien im b
gerlichen Leben nach *Mondenjahren* gerechnet wu
(*Ideler* a. a. O. S. 205 ff.). Eine groſse und weſe
liche Bedeutung für die Zeiteintheilung geſteht a
der Verf. des Buches Henoch dem Monde zu, ind
er ſagt: *er führe die Jahre* (ⲡⲟⲩⲣⲟ: eigentl
venientes reddit [*eos*]). Dieſs ſtimmt aber ſehr w
mit der Vorausſetzung, daſs das Werk *jüdiſchen*
ſprungs iſt, und kann nicht als Beweismittel ge
die Ableitung deſſelben von einem *Paläſtinenſer*
nutzt werden. Das Entſcheidende liegt in der

14. Dem Monde allein kommen zu an Tagen für 3 Jahre 1062 Tage, und in 5 Jahren iſt er geringer um 50 Tage [*denn an ſeinem Ausgange werden unter* 1000 *hinzugefügt* 62 *Tage*], und es ſind für 5 Jahre 1770 Tage, wie dem Monde für 8 Jahre an Tagen 2832 Tage [50]).

ſtimmung des Sonnenjahres nach der herrſchenden Volksanſicht zu 360 und nach des Verf.'s Meinung zu 364 Tagen. ⵎⵏⵀⵍⵎ: *ſedes eorum*, die Stelle, welche die Jahre in der Reihe einnehmen, ſteht collective, wie die damit verbundenen Verben zeigen, zu denen auch ⵢⵇⵆⵎ: ⵄⵙⵜ: *immutant annos* zu gehören ſcheint. ⵏⵅⵢⵒ: wie V. 16. *jure*, alſo *wie ſich's gebührt*; *Laurence* zieht es mit ⵜⵃⵇⵒ: *accurate* zuſammen: „*in genauer Beſtimmtheit.*" Derſelbe ſcheint ⵄⵙⵜ: geleſen zu haben und überſetzt demnach: „*daſs die Jahre wechſeln*" u. ſ. w.

50) Wenn V. 13. ſich mit dem Sonnenjahr beſchäftigte, und zwar nach den eigenthümlichen Vorſtellungen des Verf., ſo haben V. 14—15. es mit dem Mondenjahre zu thun. Sonderbar iſt es, daſs die Summe der Tage im einzelnen Mondenjahre ausgelaſſen und nur die von 3, 5 und 8 Jahren nebſt der Differenz von ſo viel Sonnenjahren angegeben wird. Es beträgt Ein ſolches Jahr aber offenbar 354 Tage und demnach der Unterſchied zwiſchen ihm und dem Sonnenjahre des Verf. 10 Tage. Zu den Worten: *er iſt geringer* V. 14. ſupplirt *Laurence: als die Sonne*, und zu dem ähnlichen Ausdruck im Anfange von V. 15.: *als diejenigen der Sonne.* Den von mir in Klammern eingeſchloſſenen und im Druck ausgezeichneten Satz halte ich für eine bloſse Gloſſe, wodurch die vorhergehende Angabe bekräftigt werden ſoll.

∩ϑ𐤀ת: *in exitu ejus* drückt *Lau*
aus; das Pronomen kann nur auf den
werden. Die Zahl 1000 hat der e
ſetzer bloſs als nothwendige Ergänzu
bietet ſie aber wirklich dar. Die Pri
recht paſſend von dem Untereinand
addirenden Summen. *Laurence* nim
Gloſſe Erſcheinende zum Vorderſatze fi
„*denn wird ein Zuſatz* (addition) g
1062 *Tagen*, *ſo ſind in* 5 *Jahren*" u. l
Fall würde hier die Partikel *denn* v
ſeyn. Auf gleiche Weiſe verknüpft i
de Sacy (Journal des Savans. 1822.
dieſe Sätze, ſupplirt aber freilich etwa
denn fügt man zu 1062 *Tagen* (*die*
Derſelbe Gelehrte deutet übrigens d
der Verf. Perioden von 3, 5 und 8 Ja
ſcheine. Dieſs iſt mir ſehr wahrſc
aufserdem wäre eine ſolche Berechnun
leicht ſelbſt machen konnte, ſobald
des einzelnen Jahres wuſste, doch g

Kap. 74. [52])

1. Und Führer der Häupter der Tauſende ſind) diejenigen, welche über der ganzen Schöpfung und über allen Sternen, und mit den vieren ind), welche hinzugefügt werden, und welche cht getrennt werden von ihrer Stelle, nach der nzen Berechnung des Jahres.

---

theilen; der Plural geht auf jene, der Singular auf dieſe. 30 Tage als die gewöhnliche Länge eines Monates.

52) Die allgemeinen Betrachtungen, welche ſchon in den letzten Verſen des 73ſten Kapitels an die Darſtellung der Eigenthümlichkeiten des Mondes angeknüpft worden waren, ſetzt der Verf. hier fort und verweilt beſonders dabei, daſs Uriel ihm alles das gezeigt habe, was in den zunächſt vorhergehenden Kapiteln ausführlich beſprochen worden war. Nach den auch in andern Abſchnitten des B. Henoch herrſchenden Vorſtellungen wird die Bewegung der Himmelskörper gewiſſen Intelligenzen zugeſchrieben, welche ſie leiten und regeln (vgl. Anmerk. zu Kp. 58, 4 und 9.). Ueber die hier nur ganz kurz bezeichneten Führer und Häupter der Tauſende verbreitet ſich genauer Kp. 81, 10 ff. *Laurence* überſetzt V. 1. mit ſtärkerer Ergänzung: „(*Dieſe ſind*) *die Führer* — — —, (*dieſe*), *welche* (*vorſtehen*) *aller Schöpfung*." In dem Satze: „*und mit den vieren*" ſupplirt er *Tage*, worauf nach V. 2. die Zahl allerdings gehen muſs, läſst dagegen darin die Copula aus und trennt ihn durch Semikolon vom vorhergehenden, ſo daſs derſelbe unvollſtändig erſcheint. Der Sinn kann nur dieſer ſeyn: Jene Führer ſind auch bei jenen 4 Schalttagen wirkſam; eine ſolche Wirkſamkeit ſetzt aber ihre Nähe

2. Und dieſe bedürfen [53]) der 4 Tage, welche nicht berechnet ſind in der Berechnung des Jahres.

3. Und ihretwegen, über ſie, irren die Menſchen ſehr; denn dieſe Lichter bedürfen in Wahr-

---

dabei voraus, daher wird die Partikel ⲙⲁⲗⲁ: angewendet, während bei den vorher genannten Gegenſtänden ⲉⲛ: *ſuper* gebraucht worden war, um ihr Verhältniſs zu denſelben deutlicher zu machen. Ueber die Auslaſſung des Wortes *Tage* bei der Zahl vgl. *Ludolf* gramm. p. 141. *Sie werden nicht getrennt von ihrer Stelle*, ſie haben ein für alle Mal einen ihnen im Jahre angewieſenen Platz, welcher V. 3. näher bezeichnet wird. Die 4 Schalttage (Kp. 81, 5.) folgen nicht unmittelbar nach einander, ſondern fallen zwiſchen die 4 Viertheile des Jahres (vgl. Anmerk. zu Kp. 73, 13.).

53) In dem Satze: ⲁⲗⲟⲩ: ⲉⲧⲧⲉⲕⲣⲓ: muſs das Subject *ĕlu* (dieſe) wohl auf ⲙⲁⲣⲭⲟⲛⲧⲉⲥ: (*Führer*) bezogen werden. Nöthig haben ſie dieſer Tage, um ein nach des Verf. Anſicht vollſtändiges Sonnenjahr zu erhalten. In der *gewöhnlichen*, wie der Verf. hinzuſetzt, aber unrichtigen (vgl. V. 3.) Berechnung, wornach dem Jahre nur 360 Tage zugeſchrieben werden, fehlen dieſe 4 Schalttage. Ueber ſie verbreitet ſich auch V. 3., deſſen Inhalt Kp. 81, 6. faſt wörtlich wiederkehrt. Im Anfange des 3ten Verſes wird ⲫⲁⲛⲧⲉⲗⲉⲩⲙⲁ: *propter eos* durch das nachfolgende ⲟⲛ: *de iis* verſtärkt. *Lichter* ſcheint in dieſem Zuſammenhange ganz unpaſſend; höchſt wahrſcheinlich bezeichnet der Verf. damit *Tage*. Solche ungewöhnliche Ausdrucksweiſen finden ſich bei ihm

ne Stelle des Weltlaufes, eine in dem 1ſten
und eine in dem 3ten Thore, und eine in
en, und eine in dem 6ten Thore.
Und es wird vollendet die Genauigkeit
ltlaufes bei jeder 364ſten Stelle des Welt-
Denn die Zeichen [54])

---

rhaupt (vgl. S. 599. in Anmerk.), und hier in
ıſelben Satze (vgl. auch V. 4 und 86, 6.) ſcheint
ⲁⲓⲱⲛ: wohl nur den Begriff der *Zeit* zu enthalten,
in ähnlichen Stellen ſtatt deſſen *Jahr* (ϩⲁⲛⲧ:)
ıt. Weil die Unterſcheidung der Tage durch
ht herbeigeführt wird, können ſie geradezu *Lich-*
, *Helligkeiten* heiſsen. Wird doch auch ϫⲟⲩⲓ:
rgen häufig für Tag angewendet (ſ. Anmerk. zu
71, 13.). *Laurence* überſetzt *âlam* hier durch
ld (Welt), Kp. 81, 6. aber durch *age* (Alter, Zeit).
habe dafür *Weltlauf* gewählt, welches auf einen
traum (Periode) hinweiſt und doch zugleich die
mologie berückſichtigt. Zu der Zahl *eine* vor dem
ze: *in dem 1ſten Thore* ſupplirt er *Tag*; vielmehr
der Verf. *manbar* (Stelle) dabei in Gedanken.
4ten Verſe drückt *Laurence âlam* nur einmal aus,
2te Mal gebraucht er ſtatt deſſen das Pronomen.
ⲫⲣⲏ: V. 4. nach Ludolf: *exacta convenientia;*
rence überſetzt es *Harmonie*. Der Verf. will ſa-
: der ganze Weltlauf (das Jahr) geht zu Ende
ıde mit 364 Tagen. Ueber dieſe Zahl vgl. Kp.
42. 73, 13. 81, 7. 11.
ⲛⲁⲙⲟⲥⲧ: entſprechen den Bildern des Thier-
ſes, in welche die Sonne und Mond eintreten,
r nach der Vorſtellung des Verf. die verſchiedenen
ore, durch welche ſie auf- und untergehen (ſ.
ıerk. zu Kp. 71, 4.), vorzüglich aber die beiden

5. und die Zeiten,
6. und die Jahre,
7. und die Tage zeigte mir Uriel, der
welchen ſetzte der Herr der Herrlichkeit,
Ewigkeit iſt, über alle Lichter des Himme
8. am Himmel und in der Welt, daſ
gierten an der Oberfläche des Himmels, 1
ſchienen über der Erde, und würden
9. zu Führern des Tages und der
die Sonne, und den Mond, und die Sterr
alle Diener des Himmels, welche ihren 1
machen mit allen Wagen des Himmels.
10. So zeigte 12 offene Thore Uriel
das Umkreiſen [55]) der Wagen der Sonne a
mel, aus welchen hervorgehen die Füſse der

Aequinoctial- und Solſtitialpunkte (vgl. Ann
71, 17.). Unter *Zeiten* verſteht *Laurence J*
ten, worauf das Wort indeſs nicht nothwe
ſchränkt werden muſs. So kleine Verſe,
Laurence hier nach ſeinen Codd. gibt, hat Co
nicht. Auch trennt letzterer V. 7 und 8.
ſonderbar; denn bei *Laurence* beginnt der
des Himmels den 8ten Vers, welchen ich
herübergezogen habe, obſchon ich ſonſt die
ce'ſche Abtheilungsweiſe, da ſie in der 1ſten
lung einmal ſtatt hat, beibehalten zu müſſen
habe. Statt *am Himmel* V. 8. hat *Laurence:*
mel, wie man allerdings auch überſetzen kann
ſelbe läſst V. 7. nach Herrlichkeit ⲎⲘⲰⲘⲈ
V. 9. iſt im Cod. Rüpp. wieder gar nicht v
getrennt. *Diener* ⲫⲣⲁⲡⲧⲏⲥ.

55) ⲭⲘⲰⲘ: die *Rundung*, daher öfters in die
ſchnitte des B. Henoch von der Sonnen- und

11. Und von ihnen geht aus Wärme auf die
rde, wenn ſie geöffnet werden in den Zeiten,
elche ihnen beſtimmt ſind, und für die Winde,
nd für den Geiſt des Thaues, wenn geöffnet
erden in den Zeiten die Oeffnungen an den
immeln über den Enden.

12. Zwölf Thore ſahe ich am Himmel an
n Enden der Erde, aus welchen hervorgehen
nne, und Mond, und Sterne, und alle Werke
s Himmels vom Aufgange und vom Untergange.

---

kugel (vgl. Kp, 71, 6. 72, 1. 6. 77, 3. 4. 18. 81, 8.), hier wohl *circuitus*, wie es auch *Laurence* faſst, oder das runde *Rad.* ⲛⲟⲅ: *pedes* (vgl. Kp. 64, 2.) überſetzt *Laurence* von den *Strahlen* der Sonne, wobei er ſich wohl auf Ludolf's Vermuthung (Lex. Aethiop. col. 380.) ſtützt. Allerdings wird der Ausdruck wohl davon verſtanden werden müſſen. Statt *Zeiten* V. 11. überſetzt *Laurence* beide Male *Jahreszeiten*, was aber zu ſpeciell ſeyn möchte. Derſelbe ſetzt nach *beſtimmt ſind* ein Punct, und hat vor dem folgenden Satze: „*Sie ſind*", was aber im Cod. Rüpp. nicht ſteht. Im letzten Theile des 11ten Verſes drückt er ⲥⲛⲏⲧ: *Oeffnungen* nicht aus, ſondern wiederholt das Participium *geöffnet*, und ſetzt unmittelbar vorher ein Semikolon. Dieſelben Thore, welche die Himmelskörper an unſerm Horizont hervortreten laſſen, machen es auch dem *Winde* möglich, über die Erde zu wehen. Auch andere phyſiſche Erſcheinungen, wie der Thau, der hier nur beiſpielsweiſe angegeben iſt, erklärt ſich der Verf. durch jene offenen Thore, die ſeine Phantaſie über das Ende der Erde ſetzt. Ausführlicher handeln davon Kp. 75 und 76.; vgl. auſserdem Kp. 33, 3. 35, 1. 41, 2. *Geiſt des Thaues* vgl. 58, 12.

13. Und viele Fenſter ſind geöffnet
rechten und auf ihrer linken Seite [56]).

14. Und eines der Fenſter macht
Zeit heiſs die Hitze, wie jene Thore, aus
hervorgehen die Sterne nach ihrem Geſe
in welchen ſie untergehen nach ihrer Za

15. Und ich ſahe die Wagen am
laufen in die Welt oberhalb und unterl
Thore, in welchen ſich wenden die Sterr
nicht untergehen. Und einer iſt gröſs
alle, und dieſer geht um die ganze Wel

56) Vgl. Kp. 71, 5. Im Anfange von V. 14
chem Kp. 71, 11. zu vergleichen iſt, übe
rence wieder *Jahreszeit* und ergänzt dav
jectivum *gewiſſe*. Nach *Hitze* ſetzt er ein
fährt dann fort: „*So* ſind auch jene Thor
im Cod. Rüpp. ſteht aber ‏הכי‏: *ficut*
modum. Im 15ten Verſe hat *Laurence*:
Himmels; der Ausdruck des Cod. Rüpp. il
angemeſſener. Ueber dieſe Wagen vgl. Kp
72, 2. 79, 6. Statt *oberhalb* und *unterhal*
Laurence bloſs *über*. Der Verf. will and
der Lauf der Geſtirne nicht auf jene 12
Sonne und des Mondes beſchränkt ſey; l
obachtung des Himmels konnte es ihm nicl
daſs zu beiden Seiten der Himmelsgegenden,
und Mond auf- und untergehen, zahlloſe
Sternen ſich befinden. In den letzten W
15ten Verſes kann wohl nur die Sonne
werden. Von den Thoren der Sterne ſp
Kp. 32, 2. 3. 33, 2. 35, 1. 2.

Kap. 75. Sect. XV.[57])

1. Und an den Enden der Erde ſahe ich 12 ore geöffnet für alle Winde, aus welchen her- gehen die Winde und wehen über die Erde.
2. Drei von ihnen ſind geöffnet im Antlitz[58]) Himmels, und 3 in Untergang, und 3 zur chten des Himmels, und 3 zur Linken. Und

---

57) Nach dem Pariſer Manuſcript (*L.*); auch nach Cod. Rüpp. Die Section umfaſst Kp. 75—81.; verwandten Inhalts ſind aber nur Kp. 75 und 76, da Kp. 77 ff. im Weſentlichen das wiederholen, was Kp. 71—74. ſchon berückſichtigt worden war, nur mit einzelnen neuen Bemerkungen. und entſchiedener Beziehung auf Henoch und ſeine Familie. Die beiden zunächſt folgenden Kapitel handeln von den verſchiedenen Winden und denjenigen phyſiſchen Erſcheinungen, welche davon begleitet zu werden pflegen. Veranlaſſung, hier davon zu reden, gab unſtreitig die Vorſtellung, daſs ſie aus gewiſſen Thoren hervorbrechen, wie die Sonne und der Mond durch beſtimmte Thore der Oſt- und Weſtgegend gehen. Die *Zahl* dieſer Thore iſt dieſelbe, wie dort, aber es ſind andere; denn ſie befinden ſich an allen 4 Weltgegenden.

58) ܦܐ: *das Geſicht*, die *vordere*, der Rückſeite entgegenſtehende Seite, alſo hier die Morgengegend, wie etwas weiterhin ausdrücklich geſagt wird und auch der Gegenſatz *Untergang* lehrt. Im Aethiop. iſt dieſes durch ምዕራብ: ausgedrückt; nachher wechſelt ዐረብ: *Abend* damit ab. Die geographiſche Beſtimmung der Weltgegenden iſt hier wie im A. T. Dem gemäſs muſs auch der Satz: „*und drei, hinter denen zur Linken, gegen Mittag*“ verſtanden werden; *die zur Linken* ſind nämlich die *nördlichen* und die 3 ſüd-

die 3 erſten ſind diejenigen, welche gegen Morgen, und 3 gegen Mitternacht, und 3, hinter denen zur Linken, gegen Mittag, und 3 gegen Abend.

3. Durch 4 von ihnen gehen hervor Winde des Segens und des Heils. Und aus den 8 übrigen gehen hervor Winde der Züchtigung; wenn ſie

---

lichen liegen hinter ihnen, wenn man von Mitternacht um die Erde herum nach Mittag fortſchreitet. Der ſchädliche Wind iſt nach V. 3. häufiger als der ſegensreiche. ܚܝܐ: *Heil* überſetzt *Laurence* hier und V. 5. 7. 9. 10 und 13. durch *health*, wohl in der Bedeutung *Geſundheit*, was zu ſpeciell wäre. Bei der Zahl *acht* drückt er ܐܠܝܢ: *illi, caeteri* nicht aus. Statt: *das Waſſer, welches auf derſelben* lieſt man bei ihm in beiden Ausgaben: *und den Himmel über ihr.* Offenbare Verwechſelung von ܐܪܥ: und ܫܡܝ:, jedoch iſt die Leſeart des Cod. Rüpp. dem folgenden angemeſſener. Am Ende des Verſes hat der Originaltext recht paſſend ܝܒܫܬܐ: eigentlich *das trockene Land*, als Gegenſatz des *Waſſers*; vorher war ܐܪܥ:, der gewöhnliche Ausdruck für *Erde*, angewendet. Die einzelnen Thore und ihre Winde werden von V. 4—11. aufgezählt, und zwar die von Oſten kommenden V. 4—5., die von Süden V. 6—8., die von Norden V. 9. und die von Weſten V. 10—11. Die noch übrigen 2 Verſe des Kapitels (V. 12—13.) ſind nur Schlufsformel. Von den 3 Thoren, welche nach jeder Weltgegend zuliegen, liegt das eine gerade in Oſten, Weſten, Süden oder Norden; dieſs iſt das, welches der Verf. das *mittlere* nennt, weil die beiden andern zu ſeinen beiden Seiten befindlich ſind. Die *vier* ſegensreichen Winde, welche nach V. 4. unter den *zwölfen* ſich befinden, kommen eben aus dieſen mittleren Thoren

et werden, verderben ſie die ganze Erde
s Waſſer, welches auf derſelben, und alle,
wohnen auf ihr, und alles, was im Waſſer
auf der Erde.

Und es geht hervor der erſte Wind aus je-
r Thore, deſſen Name morgendliches iſt [59]),

---

er Trias (vgl. V. 5. 7. 9. 10.). Jede Weltgegend
ndet alſo *einen* guten Wind, daneben aber zwei
derbliche, jedoch in verſchiedenen Abſtufungen.
e Windroſe des Verf. iſt bedeutend kleiner als die
rige, aber völlig ſymmetriſch geordnet, wie die z. d.
p. gehörende Abbildung derſelben lehrt. In ſeiner
rſtellung geht er von *Oſten* aus, betrachtet dann den
den, ſpringt hierauf über auf den Norden und be-
lieſst mit dem Weſten. Die Zählung der Thore
ginnt mit Oſt zu Süd und ſchreitet über Oſten und
rden analog nach Weſten fort. Nur im Süden weicht
Zählung ab; das 3te dieſer Weltgegend (vgl. V. 11.)
lte das *erſte*, und umgekehrt das erſte (V. 10.) das dritte
n. Vgl. die innere Zahlenreihe in der Abbildung.
Die Richtung iſt zwar öſtlich, aber doch nicht ganz
rade aus dieſer Weltgegend, ſondern zwiſchen Mor-
n und Mittag. Auf ähnliche Weiſe wird V. 5. Oſt
Nord, V. 6. Südoſt, V. 8. Südweſt, V. 9. Nordoſt
d Nordweſt, V. 10. Weſt zu Nord und V. 11. Weſt
Süd ausgedrückt. Da manche Erſcheinungen den
ind, er möge kommen von welcher Richtung es
r, nach Maaſsgabe der Jahreszeiten, begleiten kön-
n, ſo hat der Verf. in den Attributen der einzelnen
inde keine groſse Auswahl treffen können. Am
ffallendſten iſt dieſs bei den aus den mittleren Tho-
n aller Weltgegenden wehenden Winden. Denn
ſe bringen *Thau*, *Regen* und *Heil*; dem aber dar-
ter, welcher der *Oſt*gegend angehört, wird auſser

durch das 1ſte Thor gegen Morgen, welches ſich gegen Mittag neigt. Es gehen hervor aus ihm Vernichtung, Dürre und Hitze und Verderben.

---

dem nur *Fruchtbarkeit* (V. 5.), dem der *Weſtgegend* angehörenden auſserdem noch *Segen* (V. 10.), dem in der *Nord*gegend nur noch *Leben* (V. 9.), und endlich dem in der *Süd*gegend nur noch *Leben* und *angenehmer Geruch* zugeſchrieben. Alles, was zu dem ihnen Gemeinſchaftlichen noch hinzukommt, iſt Folgerung aus dieſem. Natürlich läſst der Verf. von Süden die Hitze (V. 6.) und von Norden die Kälte (V. 9.) kommen, und alſo auch diejenigen Winde, welche zwar ihrer Hauptrichtung nach keiner von dieſen beiden Weltgegenden zugehören, aber doch, wie ſich der Verf. ausdrückt, zugleich eine Neigung dahin haben, mit Wärme (V. 4 und V. 11.) oder Kälte (V. 5 und V. 10.) verbunden ſeyn. Von den Eigenſchaften, welche hier dem Winde des *erſten* öſtlichen Thores (dem *Oſt zu Süd*) zugeſchrieben werden, ſind den andern Winden in den erſten Thoren der übrigen Weltgegenden, wenn auf den Buchſtaben geſehen wird, nur wenige beigelegt; aber beachten wir den Grundgedanken, ſo iſt doch ziemliche Uebereinſtimmung, nur daſs in Oſt und Süd von der *Hitze*, in Weſt und Nord von der *Kälte* das Nachtheilige abgeleitet wird. Dem 1ſten Südwinde (alſo *Südoſt*) ſchreibt der Verf. *Hitze* und dem 1ſten Nordwinde (alſo *Nordoſt*) *Vernichtung* zu; nur beim 1ſten Weſtwinde (*Weſt zu Nord*) iſt das Schädliche minder deutlich ausgeſprochen, aber höchſt wahrſcheinlich ſoll es doch in dem ihm zugetheilten *Reif*, *Kälte*, *Schnee* und *Kühlung* liegen. Dem 1ſten Nordwinde (alſo dem *Nordoſt*) werden auch noch *Thau* und *Regen*, aber auch *Heuſchrecken* beigelegt, ſo daſs ſeine Epitheta ganz dieſelben ſind,

5. Und durch das 2te Thor, das mittlere, ht hervor Klarheit [60]); und es gehen hervor aus n Regen, und Fruchtbarkeit, und Heil, und iau, Und durch das 3te Thor, welches gegen itternacht, geht hervor Kälte und Dürre.

6. Und nach dieſen [61]) die Winde in der Rich- ng des Mittags gehen hervor durch 3 erſte Thore;

---

welche dem *dritten* Südwinde (alſo dem *Südweſt*) zukommen.

60) ⵔⵜⵓ: *Billigkeit* (Kp. 66, 1.), wie *Laurence* auch hier überſetzt, *Rechtſchaffenheit* (Kp. 56, 5.), dann aber auch nach Ludolf *Reinheit* (des Herzens), alſo wohl hier der helle, klare, ungetrübte Himmel. Wie überhaupt der Charakter des ſcharfen, ausdörrenden Oſtwindes vom Verf. ſehr gut gezeichnet iſt, ſo wird hier auch mit Recht herausgehoben, daſs er heiteres Wetter zu bringen pflege. Damit iſt nicht im Widerſpruch, was hinzugefügt wird; denn obgleich ſeltener, bringt doch auch er Regen. Daſs der Verf. wohl wuſste, es geſchehe dieſs minder oft, ſieht man daraus, daſs er nur dem ſegensreichen, aus dem *mittlern* Thore kommenden, Oſtwinde Regen, dem ſich *ſüdlich* haltenden aus dem 1ſten Oſtthore ſtreichenden aber *Hitze* und *Dürre*, und dem nach *Norden* zugewandten, aus dem 3ten Oſtthore wehenden *trockene Kälte* zuſchreibt. Im Originaltexte wird abgewechſelt mit den Ausdrücken: *aus dem Thore* und *durch das Thor*; *Laurence* verwiſcht dieſs aber und wählt bloſs die erſte Wendung. ⵖⵍⵄ: *Frucht*, hier *Fruchtbarkeit*.

61) Nämlich den *Oſtwinden*, welche V. 4—5. berückſichtigt wurden. Die Südwinde, welche V. 6—8. beſprochen ſind, heiſsen hier ⵏⵖⵗⵜ: ⵓⵎⵏⵗⵓ:

durch das 1ſte Thor von denſelben, welches ſich neigt gegen Aufgang, geht hervor Wind der Hitze.

7. Und durch das Thor, bei welchem die Mitte, aus ihm geht hervor angenehmer Geruch, und Thau, und Regen, und Heil, und Leben.

8. Und durch das 3te Thor, welches gegen Untergang, von ihm geht hervor Thau, und Regen, und Heuſchrecken, und Vernichtung.

ראשנים. *Erſte* (פתחים) *Thore* könnten heiſsen die *portae priſcae*, oder, wie es *Laurence* faſst, die *Hauptthore*. In V. 7. überſetzt *Laurence* minder wörtlich: *aus dem mittleren Thore*. Auffallend iſt die Erwähnung des *angenehmen Geruchs* (מוגי שגף: vgl. *Ludolf* Lexic. col. 194.), worunter wohl der würzige Duft des fruchtbaren, mit Kräutern reichlich bewachſenen Bodens (vgl. auch 1 Moſ. 27, 27.) gemeint iſt. Man erinnere ſich aber an die Wichtigkeit, welche der in heiſsen Klimaten Wohnende aromatiſchen, wohlriechenden Gegenſtänden beizulegen pflegt, und wie auch bei den Hebräern dieſelbe Anſicht herrſchte (vgl. *mein.* Entw. d. hebr. Alterth. S. 486.). ירקון: V. 8., von ירק: *rubigo*, *Brand* (im Korne), überſetzt *Laurence* hier und V. 9. durch *blight* (*Mehlthau* oder *Brand*); wegen der Pluralform aber habe ich die von *Ludolf* dem Worte beigelegte Bedeutung (ſ. deſſ. Lexic. col. 309.) *Heuſchrecken* vorgezogen. Dieſe Plage des Orientes kommen gerade mit dem Südwinde am häufigſten nach Paläſtina (vgl. *mein.* Entw. d. hebr. Alterth. S. 261 f. und die dort angeführten Schriften). Bei den Winden des *dritten* Thores findet ſich noch die meiſte Abwechſelung in den Epithetis; brachte nämlich der des dritten öſtlichen *Kälte* und *Dürre*, ſo hat der

Und durch das 2te Thor, das mittlere,
ervor Klarheit [60]); und es gehen hervor aus
egen, und Fruchtbarkeit, und Heil, und
Und durch das 3te Thor, welches gegen
nacht, geht hervor Kälte und Dürre.

Und nach dieſen [61]) die Winde in der Rich-
es Mittags gehen hervor durch 3 erſte Thore;

---

lche dem *dritten* Südwinde (alſo dem *Südweſt*)
kommen.

ⲧⲏⲩ: *Billigkeit* (Kp. 66, 1.), wie *Laurence* auch
r überſetzt, *Rechtſchaffenheit* (Kp. 56, 5.), dann
r auch nach Ludolf *Reinheit* (des Herzens), alſo
hl hier der helle, klare, ungetrübte Himmel. Wie
erhaupt der Charakter des ſcharfen, ausdörrenden
twindes vom Verf. ſehr gut gezeichnet iſt, ſo wird
r auch mit Recht herausgehoben, daſs er heiteres
etter zu bringen pflege. Damit iſt nicht im Wi-
rſpruch, was hinzugefügt wird; denn obgleich ſel-
ıer, bringt doch auch er Regen. Daſs der Verf.
hl wuſste, es geſchehe dieſs minder oft, ſieht man
raus, daſs er nur dem ſegensreichen, aus dem
ittlern Thore kommenden, Oſtwinde Regen, dem
h *ſüdlich* haltenden aus dem 1ſten Oſtthore ſtrei-
enden aber *Hitze* und *Dürre*, und dem nach *Nor-*
n zugewandten, aus dem 3ten Oſtthore wehenden
ockene *Kälte* zuſchreibt. Im Originaltexte wird
gewechſelt mit den Ausdrücken: *aus dem Thore*
ıd *durch das Thor*; *Laurence* verwiſcht dieſs aber
ıd wählt bloſs die erſte Wendung. ϥⲣⲟⲩ: *Frucht*,
er *Fruchtbarkeit*.

Nämlich den *Oſtwinden*, welche V. 4—5. berück-
ichtigt wurden. Die Südwinde, welche V. 6—8.
ſprochen ſind, heiſsen hier ϩϥⲏⲧ: ⲛⲙⲉϩⲙⲁⲗ:

[Thoren]. Das 7te Thor, welches nach dem zu, welches ſich gegen Mittag neigt; aus dieſem geht

---

deſſelben eine *Halbinſel*, deren nördlicher Theil von dem Ocean begränzt ſey: ἐκ δὲ τῶν ἄρκτων τῷ ὠκεανῷ So nimmt er auch bei einer abermaligen Hindeutung auf daſſelbe Land (ib. p. 492.) an, daſs ein wandernder Stamm von Scythen den erſten Theil deſſelben bewohne, diejenigen Theile, *welche nach Norden und dem Ocean zuliegen:* ἐκ μὲν τῶν πρὸς ἄρκτον μερῶν, καὶ τὸν ὠκεανὸν. (*L.*) Dieſem vermeintlichen Beweiſe für die nicht paläſtinenſiſche Abfaſſung des B. Henoch möchte ich nicht mehr Kraft zuſchreiben, als dem andern, welcher von *Laurence* aus der Tageslänge abgeleitet wurde (vgl. Anm. zu Kp. 71, 18.). Denn die Worte, auf welche demnach ein ſo groſses Gewicht gelegt wird, ſehen doch einer Gloſſe gar zu ähnlich (vgl. die ähnliche Kp. 71, 37.), welche im urſprünglichen Texte nicht ſtand, und daher bei den Beſtimmungen über die Abfaſſungszeit des Buches nicht berückſichtigt werden könnte. Vielmehr möchte ich dieſes Einſchiebſel dem äthiopiſchen Ueberſetzer zuſchreiben. Denn für die Aethiopier liegt das Mittelmeer durchaus im *Norden*. Vielleicht ſtand eine ſolche Notiz in V. 10, welche aber der äthiopiſche Ueberſetzer hieher verſetzte, wohin ſie nach ſeinen geographiſchen Anſichten allein zu paſſen ſchien, oder es hatte dort ſtatt dezu nach hebräiſchem Sprachgebrauche *Meer* und *Abend* geſtanden, was im Aethiopiſchen umgewandelt wurde, um es äthiopiſcher Anſchauungsweiſe gemäſser zu machen. Uebrigens möchte auch Kp. 76, 1 (ſ. Anm. z. d. St.), alſo in dieſem Zuſammenhange, eine geographiſche Beſtimmungsweiſe ſtatt finden, welche nur auf *Paläſtinenſer* paſst. Das Nomen *Thore* mit der Ziffer 3 hat Cod. Rüpp. nicht, wohl aber *L*

vor Thau und Regen, Heuſchrecken und Ver-
ıtung. Und aus dem mittleren, geraden Thore,
ihm geht hervor Regen, und Thau, und Leben,
l Heil. Und durch das 3te Thor, welches gegen

---

rence, und zwar nicht als von ihm bloſs ſupplirt. Statt *ſiebentes* Thor ſollte man nach der bisher erwählten Darſtellung erwarten *das erſte* (nämlich von den 3 nördlichen Thoren). *Laurence* las ebenſo, ändert aber; dieſes Thor iſt allerdings, wenn alle bisher aufgezählten Thore zuſammengefaſst werden, das *ſiebente* (ſ. den innern Kreis auf der zu dieſem Kap. gehörigen Abbild.). ኧንተ: መንገለ: ዘተጸንገ: መንገለ: ሰዜን: *quae* (porta) *ad eam, quae meridiem verſus vergit.* Die nach Süden ſich neigende Weltgegend iſt natürlich der Oſten, alſo wird das ſiebente Thor als ein ſolches bezeichnet, welches an die Oſtgegend anſtöſst, mithin als nordöſtlich. *Laurence* überſetzt: „Das 1ſte Thor (iſt dasjenige), welches in Oſten iſt, ſich ſüdwärts neigend", ſcheint alſo nach dem erſten *mangala* ምሥራቅ: geleſen zu haben. Die Bezeichnung des 3ten Nordthores ſcheint allerdings für die Richtigkeit dieſer Leſeart zu ſprechen. *Heuſchrecken* ſ. zu V. 8. Das *mittlere* Thor heiſst *gerade* (ርትዕት:), weil es die eigentliche Nordrichtung hat, ſich weder nach Oſten oder Weſten neigt. An der Charakteriſtik des 3ten nördlichen Thores nimmt *Laurence* Anſtoſs und ändert *Norden* in *Süden*, indem er die Angabe des Textes in beiden ihm zu Gebote ſtehenden Manuſcripten, mit welchen übrigens auch Cod. Rüpp. übereinſtimmt, für *fehlerhaft* erklärt. Der Text iſt aber unſtreitig beizubehalten; denn *das nordweſtliche* Thor liegt nach Abend hin, aber zugleich auch nach Mitternacht, mehr aber

Untergang, welches ſich neigt gegen Mitterna
aus ihm gehen hervor Nebel, und Reif, und Sch
und Regen, und Thau, und Heuſchrecken.

10. Und nach dieſen 4tens [63]) die Wi
welche gegen Abend. Durch das 1ſte Thor,
ches ſich neigt gegen Mitternacht, und von
geht hervor Thau, und Regen, und Reif, und K
und Schnee, und Kühlung; und aus dem mi
ren Thore geht hervor Thau und Regen,
und Segen.

11. Und durch das letzte Thor, wel
gegen Mittag, aus ihm geht hervor Dürre,
nichtung, Gluth und Verderben.

ſagt der Text nicht aus. Nach *Laurence's* Aender
ſich ſüdwärts neigend, würde dieſer Zuſatz noth
dig auf die *Abendgegend* ſich beziehen, nicht abe
das Thor, für welches letztere jedoch አንተ: ſp
da dieſes gewöhnlich bei Femininen ſteht. Die
ſten Begleiter des 3ten Nordwindes heiſſen im
ginaltexte ኀሩ: ወአስሐትፆ: ወሰመዲ:,
darüber Anmerk. zu 58, 9—11. *Laurence* h
in der Ueberſetzung dieſer Worte mit mir übe

63) Im Aethiopiſchen ſteht bloſs die Ziffer 4; *Lau*
überſetzt: „*in der 4ten Weltgegend* (quarter)“,
aber in ſeinen Handſchriften auch nur die
Allerdings läſst ſich dieſe faſſen: *in quarta* (
gione). Die Thore des Abends werden V. 10
beſchrieben. Wie V. 9. iſt hier der Ausdruck
naſtiſch: „*durch* das Thor — — *aus* ihm“ u.
Ueber ፍርር: *Kälte* und ደይን: *Kühlung* vgl. S
ፃዕዳ: V. 11. iſt ſehr ſtarke Hitze, *Gluth*; *La*
gibt es *ſcorching* (*Verſengen*).

12. Und zu Ende ſind [64]) die 12 Thore, wel-
den 4 Thoren des Himmels.
13. Und alle ihre Geſetze, alle ihre Züch-
ung und ihr Heil [65]) habe ich dir gezeigt, mein
n Methuſalah!

Kap. 76. [66])

1. Sie nennen den 1ſten Wind den morgend-
en, weil er der 1ſte iſt.

---

4) *Laurence*: „*zu Ende iſt* (*die Beſchreibung der*) 12 *Thore*", indem er das in Parentheſe Geſchloſſene ergänzt. Die eigentliche Meinung des Verf. iſt damit allerdings getroffen. Statt *Thore des Himmels* überſetzt *Laurence*: *Himmelsgegenden* („quarters of heaven"); im Aethiop. ſteht aber daſſelbe Wort ንፍቅ: Der Himmel hat gleichſam 4 groſse Oeffnungen in Oſten, Süden, Norden, Weſten (in d. Abbild. zu dieſ. Kap. mit I. II. III. IV. bezeichnet); in jeder von dieſen 4 ſind wiederum, wie in groſsen Thoren, 3 kleine Pforten, durch welche die verſchiedenen 12 Winde hervorbrechen. Auf eine ähnliche Weiſe reducirt der Verf. Kap. 76, 1—4. die 12 Winde des 75ſten Kapitels bloſs auf 4: *Oſt*, *Süd*, *Weſt* und *Nord*.

5) D. h. den Segen und die Noth, welche ſie bringen. Die Erwähnung des Methuſalah, an welchen Kp. 78 ff. die Mittheilungen des Henoch geſchehen, kommt hier etwas unerwartet. Vgl. aber Anmerk. zu Kp. 71, 1. Der ganze Abſchnitt Kp. 71—81. ſoll eben ſo wie Kp. 82 ff. dieſem Sohne Henochs vorgelegt erſcheinen.

6) In dem 1ſten Theile dieſes Kap. (V. 1—4.) iſt noch von den Winden die Rede. Alle aus ſeiner Weltgegend kommenden werden zuſammengefaſst; darin

2. Und ſie nennen den 2ten den Süd, der Erhabene dort herabſteigt, und vorzüg dort herabſteigt der Geprieſene in Ewigkeit.

---

unterſcheidet ſich die Darſtellung von Kp. 75. V. 1 und 2. ſind die Gründe, warum der 1ſte und Wind *Oſt* und *Süd* heiſsen, wie es ſcheint, durch unzureichend. Wahrſcheinlich rührt aber das vollkommene der Argumentation bloſs von der äth piſchen Verſion her. Denkt man ſich V. 1. hebräi oder aramäiſch, ſo iſt es eine Combination mit ד oder deſſen Derivaten. Der erſte Wind heiſst der *öſtli* (קְדִימוֹן), weil er der vordere, erſte (קַדְמוֹן, דַּ iſt, weil ſein Name und die Bezeichnung von *öſtli* einem Stamme angehört. In den äthiopiſchen Wort ጸባሕዊ: (*orientalis*) und ቀዳማዊ: (*primus*) das Spielen mit der Etymologie verwiſcht, und au im Griechiſchen (*ἀνατολικὸς* und *πρῶτος*) iſt es nic möglich. Die Stelle ſpricht alſo für Abfaſſung d Buches in *hebräiſcher* oder *aramäiſcher* Sprache u folgeweiſe auch für einen *jüdiſchen* Verfaſſer deſſ ben. Eine ähnliche etymologiſche Verbindung mu der Verf. zwiſchen *Mittagswind* und *herabſteigen* g funden haben. Die *äthiopiſchen* Worte ሰሐሪ (*Mittag*, *Mittagswind*) und ወረደ: (*herabſteige* laſſen eine ſolche gar nicht zu, eben ſo wenig d *griechiſchen* *μεσημβρία* (Süden) nebſt ſeinen Deriva oder *νότος* (Südwind) und *καταβαίνειν*. Dage findet im *hebräiſchen* zwiſchen תֵּרוֹם (Mittagsgege Mittagswind) und יָרַד, wenigſtens für das Au entfernt auch für das Ohr, in dem zum Stamme G hörenden Aehnlichkeit ſtatt. Noch wahrſcheinlich aber iſt es mir, daſs die Combination ſich hier die *Bedeutung* hält, wie der Name des Weſt (V. 3.

3. Und der Wind, welcher von Abend, ſein
e iſt Mangel [67]), weil dort ſich verringern
Lichter des Himmels und herabſteigen.

דָּרַו, worauf דָּרוֹם zurückgeführt wird, heiſst *ſtrahlen, glänzen*, alſo דָּרוֹם eig. *glänzende Himmelsgegend*; dieſen Namen leitet der Verf. nun von der *Theophanie* her, welche vorzüglich in Süden erfolge. Unſtreitig iſt hier Hindeutung auf den *Sinai*, als urſprünglichen Wohnſitz Jehova's (vgl. auch Kp. 37, 1.), welcher dem Paläſtinenſer völlig ſüdlich liegt; auch hier alſo wieder Spur eines *jüdiſchen*, im heil. Lande lebenden Verfaſſers. Von einem *Nichtjuden* läſst ſich eine ſolche Combination gar nicht erwarten, und für den *Judenchriſten* war das Intereſſe daran auch ſehr untergeordnet, da jene ſichtbaren Erſcheinungen Gottes der Vergangenheit angehörten und dem Bunde, welcher einem neuen Platz gemacht hatte. Die Betrachtung des Verf. aber ruht noch auf dem Boden des Judenthums, und mit ſichtlicher Freude weilt ſein Auge auf der Glanzperiode der Nation in der Vorzeit, wo Jehova vom Himmel zu ihrer Hilfe herabkam. Für das Schwanken der äthioſiſchen Orthographie in den Gutturalen geben V. 1 und 2. in Cod. Rüpp. einen merkwürdigen Beleg; dort ſteht ዐጸውዎሙ: (*vocant*), hier aber ጸውዎሙ:.

ጕትላ: nach *Ludolf* eigentlich *ausgeleert, Ausleerung, Abnahme* u. ſ. w. Hier paſst Name und Erklärung. Bei dem 4ten Winde bedurfte der Ordnung des Namens keiner beſondern Nachweiſung. Statt ኦውሎጥ: ማዖት: würde man umgekehrt *Waſſer der Meere* erwarten; doch drückt auch *Lauce* jene Leſeart aus. Das darauf Folgende drückt

4. Und der 4te Wind, deſſen Name No
iſt in 3 Theile getheilt; einer von ihnen iſt

derſelbe aus: „*mit* Thälern“ u. ſ. w.; es iſt hier,
oft im B. Henoch, mit der Partikel des Beſitzes (
und der Ortspartikel (ⲛ:) abgewechſelt.
dunkel (ⲭⲁⲙⲏ:) überſetzt *Laurence*: *ſcha*
Orte, ⲏⲙⲏ: aber ebenfalls *Schnee* (vgl. Anm. z.
58, 11.). In dem letzten Satze, wo er nur den
berückſichtigt und das in Parentheſe Geſtellte
plirt, heiſst es bei ihm: „*und der dritte Theil*
hält) *das Paradies*.“ Ueber die Benennung des
tens vgl. Kp. 58, 15. und über das neu erblüh
Leben in der nördlichen Weltgegend Kp. 2
Aehnliche Anſichten von Eintheilung der Winde
das B. Henoch in dem hier zu Ende gehenden
ſchnitte gibt, ſind allerdings in der alten Welt zie
verbreitet, aber völlige Uebereinſtimmung damit
det ſich nicht. *Plinius* (Hiſt. Nat. L. II. cp. 46
Bipont.) bemerkt darüber Folgendes: „*Veteres*
tuor (ſc. ventos) omnino ſervavere per totidem
partes (ideo nec Homerus plures nominat), hebe
mox judicatum eſt, ratione. Secuta aetas *octo*
dit, nimis ſubtili et conciſa; proximis *inter*
que media placuit, ad brevem ex numeroſa
quatuor. Sunt ergo *bini in quatuor coeli par*
Ab Oriente aequinoctiali *Subſolanus*, ab orient
mali *Vulturnus*: illum *Apelioten*, hunc *Eurum*
appellant. A Meridie *Auſter* et ab Occaſu h
Africus; *Noton* et *Liba* nominant. Ab Occaſu
noctiali *Favonius*, ab Occaſu ſolſtitiali *Corus*
phyrum et *Argeſten* vocant. A Septemtrio
Septemtrio, interque eum et exortum ſolſtit
Aquilo: *Aparctias* et *Boreas* dicti. Numeroſi

Wohnung des Menſchen; und der andere die Meere des Waſſers, und in den Thälern,

---

io *quatuor* his interjecerat: *Thrascian*, media regione ıter Septemtrionem et Occaſum ſolſtitialem; itemque *Caecian*, media inter Aquilonem et exortum aequinoctialem, ab Ortu ſolſtitiali; *Phoenicem* media regione inter Ortum brumalem et meridiem. Item inter Liba et Noton compoſitum ex utroque medium, ıter Meridiem et hibernum Occidentem, *Libonoton*. Hec finis. Alii quippe *Meſen* nomine etiamnum adidere inter Borean et Caecian, et inter Eurum et Noton, *Euronotum*." Auch *Ariſtoteles* Meterolog. ı. II. cp. 6. verdient beachtet zu werden. Hier eiſst es: *Καλεῖται δὲ κατὰ τὴν θέσιν τῶν τόπων τὰ πνεύματα ὧδε· ζέφυρος μὲν ἀπὸ τοῦ α· οὗτο γὰρ δυσμὴ ἰσημερινή. Ἐναντίος δὲ τούτῳ ἀπηλιώτης ἀπὸ τοῦ β· τοῦτο γὰρ ἀνατολὴ ἰσημερινή. Βορέας δὲ ἀπαρκτίας ἀπὸ τοῦ η· ἐνταῦθα γὰρ ἡ ἄρκτος. Ἐναντίος δὲ τούτῳ νότος, ἀπὸ τοῦ θ. μεσημβρία τε γὰρ ἕτη, ἀφ' ἧς πνεῖ· καὶ τὸ θ τῷ η ἐναντίον· κατὰ διάμετρον γάρ. Ἀπὸ δὲ τοῦ ζ, καικίας· αὕτη γὰρ ἀνατολὴ θερινή· ἐναντίος γὰρ οὐχ ὁ ἀπὸ τοῦ ε πνέων, ἀλλ' ὁ ἀπὸ οὗ γ λίψ· οὗτος γὰρ ἀπὸ δυσμῆς χειμερινῆς πνεῖ. Ἐναντίος γὰρ τούτῳ· κατὰ διάμετρον γὰρ κεῖται. Ὁ δὲ ἀπὸ τοῦ ι εὖρος· οὗτος γὰρ ἀπ' ἀνατολῆς χειμερινῆς πνεῖ, γειτνιῶν τῷ νότῳ. Διὸ καὶ πολλάκις εὐρόνοτοι λέγονται πνεῖν. Ἐναντίος δὲ τούτῳ οὐχ ὁ ἀπὸ τοῦ γ λίψ, ἀλλ' ὁ ἀπὸ τοῦ , ὃν καλοῦσιν οἱ μὲν ἀργέστην, οἱ δὲ Ὀλυμπίαν, οἱ δὲ Ἱππόαναν· οὗτος γὰρ ἀπὸ δυσμῆς θερινῆς πνεῖ, καὶ κατὰ διάμετρον αὐτῷ κεῖται μόνος. — — Ἀπὸ μὲν γὰρ τοῦ ι, ὃν καλοῦσι θρασκίαν· οὗτος γὰρ μέσος ἀργέστου καὶ ἀπαρκτίου. ἀπὸ δὲ τοῦ κ, ὃν καλοῦσι μέσην· οὗτος γὰρ μέσος αἰκίου καὶ ἀπαρκτίου. Ἡ δὲ τοῦ κ ι διάμετρος, βούλεται δὲ κατὰ τὸν διὰ παντὸς εἶναι φαινόμενον, οὐκ ἀκριβοῖ δὲ. Ἐναντία δὲ τούτοις οὐκ ἔστι τοῖς πνεύμασιν, οὔτε τῷ θρασκίᾳ, οὔτε τῷ μέσῃ· ἔπνει γὰρ ἄν τις ἐφ' οὗ τὸ μ· νῦτο γὰρ κατὰ διάμετρον σημεῖον· οὔτε τῷ ι, τῷ θρακίᾳ· ἔπνει γὰρ ἂν ἀπὸ τοῦ ν· τοῦτο γὰρ κατὰ διάμετρον*

und im Walde, und in den Flüſſen, und i
kel und im Schnee; und der 3te Theil
ten der Gerechtigkeit.

τὸ σημεῖον, εἰ μὴ ἀπ' αὐτοῦ, καὶ ἐπ' ὀλίγον πν
μος, ὃν καλοῦσιν οἱ περὶ τὸν τόπον ἐκεῖνον, Φο
Vgl. auch was *Seneca* (Natur. Quaeſt. V, 1
Theil nach *Varro* über den Gegenſtand leh
dieſe Darſtellungen liefern zwar daſſelbe Reſ
ruhen aber auf einem andern Princip, als
Henoch, weſshalb die etwaige Vermuthung,
möchte aus griech. oder römiſchen Quellen
haben, durchaus abzuweiſen iſt. Denn A
und Varro richten ſich nach den Punkten,
Sonne im Sommer und Winter auf- oder u
und denjenigen, welche dieſen gegenübe
während das B. Henoch jedem der 4 Haupt
der zu Kp. 75. gelieferten Abbildung I. II.
bezeichnet), die den 4 Cardinalpunkten des
tes entſprechen, auf beiden Seiten einen Wi
ſtellt und ſo 12 Winde herausbringt. Nach gr
römiſcher Vorſtellung zerfiel der Umkreis d
zontes in 12 gleiche Theile; denn *Seneca* ſagt
„Quatuor enim coeli partes in ternas div
ſingulis ventis binos ſuffectos dant"; vgl.
17. Im B. Henoch iſt nichts darüber geſagt
Entfernung der Puncte, von wo aus die
Winde wehen, gleich genommen werden ſ
deſs ſcheint es der Verf. deſſelben doch ge
haben. Die Vergleichung zwiſchen Ariſtot
ſtellung, welche wegen ihrer Verweiſung
ſtimmte Zeichen, ohne bildliche Veranſch
nicht recht deutlich werden würde, und
der im B. Henoch, erleichtert die Zuſamme
von Fig. A. und Fig. B. auf der zu Kp. 75

5. Sieben hohe Berge ſahe ich, welche höher als alle Berge, die auf der Erde; und von ihnen geht hervor Reif, und es gehen dahin und vergehen Tage und Zeiten und Jahre.

6. Sieben Flüſſe auf Erden ſahe ich, gröſser als alle Flüſſe; einer von ihnen kommt von Abend, in das groſse Meer ergieſst ſich ſein Waſſer.[68]).

---

gehörenden Abbildung. Die im innern Kreiſe umſchloſſenen griechiſchen Buchſtaben derſelben ſind nach dem Texte des Ariſtoteles geordnet; die Namen der Winde ſind nach griech. und lat. Bezeichnung gewählt. Das Kreuz beim *Διβόνοτος* deutet an, daſs Ariſtoteles a. a. O. den Namen nicht hat, obwohl er ſonſt vorkommt. Zum Schluſs ſtelle ich noch die Angaben des Ariſtoteles und Varro mit denen des B. Henoch in Parallele. Die Puncte in der 2ten Columne deuten Identität mit den Namen in der 1ſten an.

Ariſtoteles.	Varro bei Seneca.	B. Henoch.			
Θρασκίας.	. . . . .	3tes	Thor des Norden.		
Βορέας oder *Ἀπαρκτίας.*	Aquilo.	mittleres	—	—	—
Μέσης.	Septemtrio.	1ſtes	—	—	—
Καικίας.	. . . . .	3tes	—	—	Oſten.
Ἀπηλιώτης.	Subſolanus.	mittleres	—	—	—
Εὖρος.	Eurus, Vulturnus.	1ſtes	—	—	—
Φοινικίας.	Euronotus.	1ſtes	—	—	Süden.
Νότος.	Notus, Auſter.	mittleres	—	—	—
(*Διβόνοτος*)	. . . . .	3tes	—	—	—
Λίψ.	Africus.	3tes	—	—	Weſten.
Ζέφυρος.	Zephyrus, Favonius.	2tes	—	—	—
Ἀργέστης.	Argeſtes, Corus.	1ſtes	—	—	—

68) Aus der kurzen Angabe, welche wir hier erhalten, möchte es ſchwer ſeyn, die Namen der ſieben groſsen Ströme, welche gemeint ſind, aufzufinden. Von dem erſten heiſst es, daſs er ſeinen Lauf von Weſten

7. Und andere 2 kommen von Mitternacht zu dem Meere, und es ergieſst ſich ihr Waſſer in

---

nehme und in ein groſses Meer fluthe. Dieſs iſt vermuthlich die *Donau*, welche zwiſchen dem 56ſten und 57ſten Grade der Breite in den Pontus Euxinus flieſst. Zwei andere beginnen ihren Lauf in Norden und münden in das Erythräiſche Meer in Oſten. Ich denke, daſs dieſs der *Ganges* und *Indus* ſind. Und von den übrigen vier, welche in der Kluft des Nordens flieſsen, ſollen zwei in das Erythräiſche Meer münden und zwei andere in einen groſsen See, wo, wie es heiſst, eine Wüſte iſt. Die erſten zwei von dieſen vier halte ich für den *Euphrat* und *Tigris*, die letzten aber für den *Don* und die *Wolga*, von denen der eine in den *Pontus Euxinus* mündet, die andere in das *Caspiſche Meer*, welchen Meeren die Alten allgemein eine geheime Verbindung zuſchrieben (Strabo ed. 1620. p. 509.). Ich muſs hinzufügen, daſs das Wort ܡܕܒܪܐ: *Wüſte* (welches beiläufig, wie *Ludolf* bemerkt, das *hebräiſche* מִדְבָּר, nicht *äthiopiſch* und gewiſs nicht *griechiſch* iſt), eine unbewohnte Gegend zu bezeichnen ſcheint, und daſs der Lauf des *Don* und der *Wolga* durch ein den Alten ganz unbekanntes Land ging. *Sieben* ſcheint eine Lieblingszahl des Verfaſſers zu ſeyn. Hier ſind auſser den Flüſſen ſieben hohe Berge und ſieben groſse Inſeln. Es iſt indeſs unmöglich, ohne eine genauere Bezeichnung dieſe zu errathen. (*L.*) Was *Laurence* über den *Euphrat* und *Tigris* bemerkt, ſcheint mir vollkommen richtig; denn dieſe beiden Ströme konnten hier eben ſo wenig fehlen, als in der Schilderung des Paradieſes und der von Eden ausgehenden groſsen Ströme 1 Moſ. 2. Das Einſtrömen ins erythräiſche Meer erklärt ſich ſo, daſs dieſes vom Verf. nicht auf

s Erythräiſche Meer in Aufgang. Und die, elche übrig bleiben, 4, gehen hervor durch die öhle von Mitternacht zu ihrem Meere, dem Ery-räiſchen Meere, und 2 ergieſsen ſich in das oſse Meer, und ſie ſagen, dort iſt Wüſte.

---

den arabiſchen Meerbuſen beſchränkt, ſondern auch bei ihm das ganze öſtliche Meer, der Indiſche Ocean, ſo genannt wird. Auch die Vermuthung, daſs im Anfange von V. 7. der *Indus* und *Ganges* gemeint ſeyn möchten, iſt nicht gerade unwahrſcheinlich, da in der Zeit, wo das B. Henoch geſchrieben iſt, dieſe ungeheuern Ströme in Vorderaſien bekannt waren. Dagegen möchte ich in den übrigen 3 nicht ohne Weiteres *Donau*, *Don* und *Wolga* finden; *Laurence's* Beſtimmung hängt offenbar mit der von mir als nicht richtig befundenen Vorausſetzung zuſammen, daſs der Verf. des B. Henoch in einer hohen Breite gelebt habe. Jedenfalls ſollte man erwarten, daſs auch des in der alten, wie in der neuen Zeit weltberühmten *Nil* gedacht würde, welcher Paläſtinenſern nicht unbekannt ſeyn konnte, und dem äthiopiſchen Ueberſetzer des Buchs unter den groſsen Strömen der Erde vorzüglich einfallen muſste. Stände nicht die V. 6. angegebene Richtung entgegen, ſo würde unter dem dort bezeichneten Strome wohl dieſer Fluſs zu verſtehen ſeyn. *Groſses* Meer wird V. 7. dem *erythräiſchen* entgegengeſetzt und bedeutet unſtreitig, wie im A. T., das *Mittelmeer*. ΩΠΩ: ∞ΠΨ: (wahrſcheinlich fehlt Λ: vor dem 2ten Worte nur durch Verſehen des Abſchreibers) *durch* (Laurence: *in*) *die Höhle des Nordens* iſt eine mythiſche Vorſtellung, deren Urſprung ſich durch die ſtarke Strömung, womit manche Flüſſe aus dem Schooſse der Erde her-

8. Sieben groſse Inſeln ſahe ich in dem Meere und auf der Erde; 2 auf der Erde [69]) und 5 in dem groſsen Meere.

Kap. 77.

1. Die Namen der Sonne ſind ſo: einer Orjârês [70]) und ihr zweiter Tomâs'ſa.

2. Und der Mond hat 4 Namen: ſein 1ſter Name iſt Aĕnjâ, und der 2te Eblâ; der 3te Bĕnâſê, und der 4te Erâĕ.

---

vorſchieſsen, leicht erklären läſst. ՈՆՍ: ՕՔՈՆ: ՈՔՈՀ: halte ich bloſs für Umſtellung; *Laurence* überſetzt: *wo auch geſagt wird, (daſs ſey) eine Wüſte.*

69) D. h. wahrſcheinlich von Flüſſen oder Fluſsarmen umgebene Landſtriche, wie Meſopotamien. Die 5 im groſsen Meere befindlichen Inſeln ſind wahrſcheinlich Sicilien, Sardinien, Corſika, Kreta (Kandia) und Cypern. *Laurence* hat die Zahl 2 vor dem Satze: *und auf der Erde* ausgelaſſen, wodurch freilich der Sinn ein anderer wird.

70) ՍՐՔՀՈՍ: (bei Laurence *Aryares* und äthiopiſch mit Ա: geſchrieben) iſt offenbar das hebräiſche אוֹר הֶחָרֶס, wahrſcheinlich aus Richt. 8, 13., wo ſchon die LXX das Hebräiſche beibehielten und Ἀρές geben. ԹՈՄՍՈ: bei *Laurence Tomâs* (ohne Ո:) iſt das verſtümmelte שֶׁמֶשׁ, der erſte Ziſchlaut iſt in den T laut verhärtet. Unter den Mondsnamen enthält der letzte ԼԵՐՈ: wahrſcheinlich die gewöhnliche hebräiſche Benennung יָרֵחַ. Die urſprüngliche Form der übrigen drei iſt ſchwieriger zu errathen; auch bleibt zweifelhaft, wenn ſchon wahrſcheinlich, ob die

3. Dieſs ſind die 2 groſsen Lichter, deren
ugeln wie die Kugel des Himmels, und die Grö-
en von ihnen beiden ſind gleich.

4. In der Kugel der Sonne (ſind) 7 Theile des
ichtes, welches gegeben wird in ſie von dem
onde [71]). Und nach Maaſs dringt es ein, bis

---

4 Viertel darunter gemeint ſind. ⲁⲛⲁⲗⲟⲥ (bei *Laurence* mit ⲟ:) iſt vielleicht das hebr. אֵבֶל *Trauer*, oder die ſchwarze (gleichſam *trauernde*) Scheibe des *Neumondes*. Für ⲁⲓⲏⲛⲓⲣ: in Cod. Rüpp. hat *Laurence* ⲁⲓⲏⲛⲓⲣ:, ſollte letzteres aus סַהֲרָא *Scheibe* gebildet ſeyn? *Aënja* könnte mit עֲנִי *mild* zuſammenhangen, und ⲛⲓⲙⲓⲥ: iſt wohl בֶּן־חֲצִי eig. *Sohn der Hälfte*, d. i. *Halbmond*. Für die urſprünglich hebräiſche oder aramäiſche Abfaſſung des B. Henoch ſind dieſe Benennungen nicht unwichtig. V. 3. kam ſchon Kp. 71, 47. faſt wörtlich vor.

71) ⲏⲉⲧⲣⲉϥⲥⲱⲕ: ⲟⲩⲟ: ⲁⲗⲗⲟ ⲑⲉⲣⲟⲩ:, welchen Text auch *Laurence* ausdrückt, widerſpricht, aber nur ſcheinbar, der ſonſtigen und naturgemäſsen Vorſtellungsweiſe des B. Henoch, daſs die Sonne dem Monde Licht verleihe. Unſtreitig iſt nämlich das vom Monde zur Sonne *zurückkehrende* Licht gemeint. *Laurence* überſetzt ⲧⲛⲍⲫⲁ: *iſt der 7te Theil*, faſst alſo die Ziffer als Ordinalzahl (ϣⲁⲟⲩ:), welche in dem folgenden Satze allerdings ſteht. Da aber (vgl. Kp. 72, 3.) der Sinn nur ſeyn kann: *alles* Licht des Mondes, wenn es dieſen verläſst, kehrt zur Sonne zurück, ſo iſt dieſe Ueberſetzung nicht zu billigen. Die eigne Bezeichnung für *alles Mondlicht* erklärt ſich aus Kp. 71, 47. 72, 3. 6 ff. *Nach Maaſs* (vgl.

ausgegangen ist ein 7ter Theil der Sonne. Und sie gehen unter und kommen in die Thore des Abends, und gehen herum durch Mitternacht und durch die Thore des Aufganges gehen sie hervor über die Oberfläche des Himmels.

5. Und wenn sich erhebt der Mond, so erscheint er am Himmel, und die Hälfte eines 7ten Theils des Lichtes ist in ihm.

6. Und in 14 wird voll sein ganzes Licht.

7. Und 3 Gefünfte des Lichts dringen ein in ihn, bis in 15 voll ist sein Licht nach dem Zeichen des Jahres, und er wird 3 Gefünfte.

72, 3.) *dringt* das Licht *ein*, nämlich von der Sonne in den Mond. Das Mondlicht beträgt nach des Verf. Ansicht $\frac{1}{7}$ vom Sonnenlichte. In der 3ten Abtheilung von V. 4. ist *Sonne und Mond* als Subject zu betrachten; über den Gedanken s. Kp. 71, 2. 8., und zu V. 5. vgl. Kp. 72, 6. 9. *Hälfte des 7ten Theils* für $\frac{1}{14}$; vgl. die Abnahme des Lichtes V. 9. In V. 6 und 7. ist bei den Zahlen 14 und 15 der Begriff *Tage* zu suppliren; vgl. auch V. 11. und zu Kp. 71, 45. Da die Monate V. 10—11. 19—20. in 28, 29 und 30 tägige unterschieden werden, wird der Vollmond dem gemäfs theils auf den 14ten, theils auf den 15ten Tag nach dem Neumonde angesetzt. Für den letztern Fall pafste aber die frühere Berechnung der Lichtzunahme (täglich $\frac{1}{14}$) nicht; darum findet sich V. 7. eine andere, nämlich ፫ትኴሎስት: ሰርሳን: *tria quintupla lucis*, also 3 Mal je fünf Theile des Lichts gelangen zum Monde; der Zeitraum von 15 Tagen ist in 3 Abschnitte, jeder zu 5 Tagen, getheilt. Einfluss auf die Dauer der Zunahme des Mondes hat nach dem Verf. die Jahreszeit. ለትእመርተ:

8. Und es wird der Mond durch [72]) die Hälfte
ies 7ten Theiles.

9. Und bei ſeinem Abnehmen an dem 1ſten
ige verringert ſich um den 14ten Theil ſein Licht,
id an dem 2ten verringert es ſich um den 13ten
ieil, und am 3ten verringert es ſich um den
ten Theil, und an dem 4ten verringert es ſich
n den 11ten Theil, und an dem 5ten verringert
ſich um den 10ten Theil, und an dem 6ten ver-
igert es ſich um den 9ten Theil, und an dem
en verringert es ſich um den 8ten Theil, und
i dem 8ten verringert es ſich um den 7ten Theil,
id an dem 9ten verringert es ſich um den 6ten
heil, und an dem 10ten verringert es ſich um
:n 5ten Theil, und an dem 11ten verringert es
:h um den 4ten, und an dem 12ten verringert
i ſich [um den 3ten Theil, und an dem 13ten
age verringert es ſich] um den 2ten Theil, und
i dem 14ten verringert es ſich um die Hälfte ei-

ዐመት: *ſecundum ſignum anni* vgl. zu Kp. 71, 17. Subject des letzten Satzes iſt unſtreitig der Mond und zwar der volle.

72) ሰመጣቀቀ: ጎሀፀት: ሸዴ: Auch in jener Jahreszeit, wo der Vollmond erſt nach 15 Tagen erfolgt (vgl. V. 7.), entſteht das Mondlicht, oder, wie der Verf. ſich ausdrückt, der Mond dadurch, daſs immer nur $\frac{1}{14}$ ſeiner Fläche an jedem neuen Tage Erleuchtung gewinnt. *Laurence* überſetzt ungenau: *der Mond hat die Hälfte eines Siebentheiles.* Das *Abnehmen* des Mondes V. 9. iſt durch ሕፀፀ: eig. *Verringerung* ausgedrückt. Das in Klammern Geſchloſſene hat zwar *Laurence*, aber nicht Cod. Rüpp., wo es indeſs wohl nur durch Verſehen des Abſchreibers

nes 7ten Theiles, und ſein ganzes Licht an dem 15ten Tage iſt zu Ende, was übrig war von allem.

10. Und in beſtimmten Monaten werden je 29 Tage dem Monde.

11. Und in ihm iſt eine Zeit, wo 28.

12. Und eine andere Anordnung zeigte mir Uriel, wenn [73]) Licht gebracht wird in den Mond, und woher es gebracht wird aus der Sonne.

13. Die ganze Zeit, welche der Mond fortſchreitet in ſeinem Lichte, tritt er vor die Sonne, bis in 14 Tagen voll wird ſein Licht am Himmel.

14. Und wenn zu Ende iſt alles, ſo hört auf ſein Licht am Himmel, und der erſte Tag wird Neumond genannt; denn an dieſem Tage wird gebracht über ihn Licht.

---

fehlt. Zur Zahl 28 in V. 11. iſt natürlich *Tage* zu ergänzen, wie ſchon V. 10. lehrt (ſ. auch zu V. 6.). Ueber die Differenz zwiſchen V. 10—11 und V. 19—20. vgl. Anmerk. 74.

73) ዐለ ፦ *Laurence* läſst die Copula aus, überſetzt die Partikel *wie* und betrachtet die Worte als Nachſatz zu den vorhergehenden, welche mit ኀበ፡ *wenn* beginnen. Der Verf. meint: *von welcher Seite* des Mondes das Licht anfange (vgl. V. 17.). V. 13. ተሰ ዐር፡ eigentlich *er geht*, iſt dem Sinne nach ſo viel als *er nimmt zu*; der äthiopiſche Ausdruck iſt maleriſcher. ተዐደ፡ *imponit, projicit ſefe* verſteht *Laurence* vom *Lichte*, wovon allerdings das Wort in dieſem Kap. vielfach gebraucht wird; indeſs ſcheint mir der Gedanke zu verlangen, daſs *der Mond* Subject dazu ſey; die Femininalform hat bei der im Aethiopiſchen dem Geſchlechte der Wörter gewidmeten ge-

15. Und er wird voll genau an dem Tage,
herabſteigt die Sonne in den Abend, und von
fgang her er aufſteigt in der Nacht,
16. und es leuchtet der Mond in der gan-
Nacht, bis die Sonne aufgeht vor ihm, und
wird geſehen der Mond vor der Sonne.
17. Und wo kommt Licht zu dem Monde,
da verringert es ſich wiederum, bis verſchwun-
iſt ſein ganzes Licht und vergehen die Tage
Mondes,
18. und es bleibt ſeine Kugel leer, ohne
ht.
19. Und 3 Monate macht er zu 30 Tagen in
ner Zeit, und 3 Monate macht er, jeden einzel-
zu 29 Tagen [74]), in welchen er macht ſeine
ringerung, in ſeiner 1ſten Zeit und in dem
en Thore, in 177 Tagen.

---

ringen Sorgfalt nichts Auffallendes. *Genau* V. 15. ſ. zu Kp. 72, 9.; in dem letzten Satze dieſes Verſes lieſt man bei *Laurence* „*der Mond*" ſtatt des Pronomens (*er*). Uebrigens iſt der Inhalt von V. 15—18. nicht bloſs leicht verſtändlich, ſondern bekanntlich auch vollkommen richtig. V. 17. berückſichtigt das Zunehmen und Abnehmen auf derſelben Seite der Mondſcheibe, nämlich der *weſtlichen*.

[74]) Nach V. 10—11. betrug die Differenz der Monate *einen* Tag, ebenſo hier und V. 20.; allein nach erſterer Stelle ſchwankt die Monatslänge zwiſchen 29 und 28, hier aber und V. 20. zwiſchen 30 und 29 Tagen. Von 30tägigen Monaten war auch Kp. 72, 4. 5. und 73, 5 ff. die Rede. Das Mondenjahr wird zu 12 Monaten oder 354 Tagen gerechnet, das halbe alſo ganz richtig zu 177 Tagen (vgl. Kp. 78, 3.). Um dieſe zu erhalten, ſind 3 Monate zu 30 Tagen

20. Und zu der Zeit ſeines Ausganges erſcheint er 3 Monate je in [30 Tagen, und 3 Monate erſcheint er je in] 29 Tagen.

= 90, und 3 Monate zu 29 Tagen = 87 erforderlich; bei der Vorausſetzung 28tägiger Monate würde die Summe von 177 Tagen fürs halbe Mondjahr nicht zu erlangen ſeyn. Der Widerſpruch, in welchem V. 10—11. und V. 19—20. mit einander zu ſtehen ſcheinen, löſt ſich wohl ſo am beſten: Daſs die Mondphaſen nicht nach Verlauf deſſelben Zeitraums eintreten, weil die eigentliche Umlaufszeit des Mondes und die Periode von einer Zuſammenkunft deſſelben mit der Sonne bis zur andern keinesweges gleich, ſondern im Durchſchnitt um 2 Tage 5 Stunden 57 Secunden davon differirt, hatte der Verf. beobachtet, obſchon der wahre Grund davon ihm unbekannt blieb. Er meinte den Wiedereintritt des Neumondes, wahrſcheinlich nach der verſchiedenen Jahreszeit (denn es wird hinzugeſetzt: *in ſeiner Zeit*; vgl. auch V. 7.) zwiſchen 29 und 30, zuweilen aber auch nur 28, Tagen bemerkt zu haben; berechnet aber die Monate des Mondenjahres nicht nach der 3fachen, ihm vorgekommenen Beobachtung, ſondern hält ſich an das Gewöhnliche, um die Rechnung zu vereinfachen und um ſo leichter die beiden Jahreshälften gleichförmig zu machen. Vor den Worten ﬠﬡ: ﬡﬢﬣﬤ: ﬥﬦﬧﬨ: ﬩שׁשׂ: *quibus efficit diminutionem ſuam* ſupplirt *Laurence* unnöthiger Weiſe: *Dieſs ſind die Zeiten;* denn es bezieht ſich das Relativum auf *Monate* oder auch auf die *Tagezahl*, welche im Vorhergehenden vorkam. Derſelbe ſetzt die Angabe: *in ſeiner erſten Zeit* mit jenen Worten in die engſte Verbindung, was wohl richtig

21. In der Nacht erſcheint er je in 20, wie in Mann, und am Tage wie Himmel; denn etwas nderes iſt nicht in ihm auſser ſein Licht.

ſeyn dürfte, beſonders auch wegen des Zuſatzes: *in dem 1ſten Thore.* Die *erſte* Zeit iſt die *erſtere* Hälfte des Jahres, ihr wird V. 20. entgegengeſetzt ⲁⲛⲁⲥⲧⲁⲥⲓⲥ ⲙⲡⲉϥⲃⲱⲕ: wörtlich: *tempore exitus ejus*, worunter nur die *andere* Jahreshälfte gemeint ſeyn kann, alſo die Zeit, wo der Mond (denn nur auf dieſen kann das Suffix an *muzâu* gehen; vgl. auch Kp. 73, 14.) ſich dem Ausgange ſeiner Bahn nähert, dem Ende ſeines Jahres zuwendet. Die Abnahme des Mondlichtes geſchieht, wenn der Mond ſich entweder im *erſten*, oder im *ſechſten* Thore befindet (vgl. Kp. 73, 6. 8. 78, 2. 3.). Auch dieſen Behauptungen liegt ein Erfahrungsſatz zum Grunde, nämlich der, daſs der Vollmond in den Sommermonaten bei uns und auch in Paläſtina vom Aufgange bis zum Untergange einen *tiefen*, in den entgegengeſetzten Wintermonaten aber einen *hohen* Bogen am Himmel durchläuft; er geht alſo nach der Sprechweiſe des Verf. in jener Zeit durch ein anderes Thor hervor und unter, als in dieſer. Uebrigens iſt das Abnehmen im 1ſten Thore für die erſte Jahreshälfte nur dann richtig, wenn man dieſe mit dem 2ten Sonnenmonat beginnt (vgl. Kp. 73, 8.); denn im erſten Sonnenmonat erfolgt es im 6ten Thore (ſ. Kp. 73, 6). Auch hier, wie bei Berechnung der Monatslänge und ſonſt (ſ. Anm. zu Kp. 71, 18ff. S. 598.), übergeht der Verf., um allgemeine Geſetze zu erhalten, kleinere Abweichungen, oder er beginnt das Mondjahr um einen Monat ſpäter, als das Sonnenjahr, wogegen indeſs Kp. 78, 3. ſeyn möchte (ſ. Anm. 75. zu Kp. 78, 2 — 3.). Etwas anders beſtimmt

Kap. 78. [75])

1. Und nun, mein Sohn Methuſalah, ich dir gezeigt alles, und vollendet iſt die Ordnung der Sterne des Himmels.

2. Und er zeigte [76]) mir alle ihre Ordnu welche an allen Tagen und in jeder Zeit, w unter jeder Macht, und in jedem Jahre, und

---

Laurence die beiden Jahreshälften; vgl. Anm. 2 78, 3. Das in V. 20. mit Klammern Umſchl fehlt im Cod. Rüpp.; ich glaube aber nach de zen Anlage des Abſchnitts, daſs es nur durch Ve hinweggeblieben iſt, und habe es daher aus *La* aufgenommen. In V. 21. ergänze man mit dem zu der Zahl 20 das Wort *Tage;* dagegen iſt ⁞ ⁞ : *ſicut vir* von ihm unnöthig erw „*wie das Geſicht eines Mannes.*“ Der Verf. auf das Bild Rückſicht, welches der Mond darb den *Mann im Monde.* Die Schilderung des M am Ende von V. 21. bildet mit Kp. 71, 6., wo die Sonne eine mit Feuer angefüllte Kugel iſt, Art Gegenſatz.

75) In Kp. 78. wird wenigſtens V. 1. der Abſchn Anrede Henochs an Methuſalah betrachtet; vgl 80, 8. 81, 1 ff. Den 2ten Satz dieſes Verſes w *Laurence* mit Einſchiebung der curſiv gedru Worte: „*und der Bericht* jeder Ordnung — vollendet.“

76) V. 2—4. und erſter Theil von V. 5. bilden groſsen zuſammenhängenden, durch mehrere ſchenſätze, von denen ich den einen der Deutlic wegen als Parentheſe bezeichnet habe, unterbroc Satz. So hat man z. B. *ſeine Verringerung* noch als Object von *er zeigte mir* V. 2. zu be

seinem Ausgange und in seinem Gesetz, in jedem Monate und in allen Wochen, und die Verringerung des Mondes, welche bewirkt wird im

---

ten; von demselben Verbo ist V. 5. der Satz abhängig: *und wenn zu Ende ist* u. s. w. Subject dieses Verbi ist unstreitig *Uriel* (vgl. V. 5. 79, 1.), nicht etwa Henoch, wie man aus V. 1. schliessen möchte; denn nicht *Methusalah*, sondern Henoch ist der Redende (s. Kp. 79, 1. 80, 1. 81, 1 ff.). *Laurence* supplirt zur Verdeutlichung V. 2. das Verbum: *er zeigte mir* nach dem Worte *Wochen;* V. 3. dagegen fasst er für sich, desgleichen V. 4. mit dem ersten Satze von V. 5. Hierbei wird freilich das Relativum in V. 3. nach *Verringerung*, im Anfange von V. 4. und endlich in V. 5., wo es zum ersten Male vorkommt, nicht beachtet, ausserdem vor V. 4. der Satz: „*seine Periode ist*" ergänzt. Das zu dem Worte *Ordnungen* (statuta) gehörige Pronomen im Anfange des 2ten Verses geht auf *Gestirne* (V. 1.); *Laurence* wendet es: *Gesetze rücksichtlich dieser*, und schiebt nach dem unmittelbar folgenden Relativ „*statt finden*" ein; dagegen lässt er das 2te Mal das Relativum aus, nämlich nach dem Worte *Zeit*, welches er übrigens dem Sinne nach ganz richtig von *Jahreszeiten* versteht. *Jahr* soll durch den Satz: *und zwar in seinem Ausgange und in seinem Gesetz* erläutert werden. ܘܢܦ̈ܩ̈ܘ: *exitus ejus* (sc. *anni*), gibt *Laurence* hier *Ankunft* („arrival"), während er es Kp. 77, 20. durch *Ausgang* („going forth") übersetzt. Statt *Macht* (ܫܘܠܛ̈ܢ:) hat er *Einfluss*, dem Sinne nach ganz richtig. Es gibt nach dem B. Henoch eine zwiefache Stelle für das Abnehmen des Mondes (vgl. Kp. 73, 6. 8. 77, 19.), eine im 1sten, die andere im

6ten Thore — denn in dieſem 6ten Thore geht zu Ende ſein Licht,

3. und von ihm iſt der Anfang des Mondes — und ſeine Verringerung, welche bewirkt wird im 1ſten Thore in ſeiner Zeit, bis zu Ende ſind 177 Tage[77]), nach der Ordnung von Wochen 25, und 2 Tage,

---

6ten Thore (ſ. Anm. zu Kp. 77, 19. und 78, 3.); beide zeigte daher Uriel dem Henoch. ⲫⲁⲓ ⲛⲁⲩ: ⲉⲃⲟⲗ: ⲥⲁⲛ: ⲫⲥⲏ: *et ab ea* (ſc. porta ſexta) *fit principium lunae* im Anfange von V. 3. bezieht ſich darauf, daſs der Mond im *erſten* Monate des Jahres im 6ten Thore ſeine Abnahme bewirkt (ſ. Kp. 73, 6. und Anm. z. d. St.) Erſt mit dem 2ten Monat eröffnet ſich die Reihe derjenigen Monate, in welchen die Abnahme im 1ſten Thore geſchieht.

77) Der Sinn ſcheint zu ſeyn, daſs der Mond immer den *nördlichſten* Punkt ſeines Aufganges, oder den Wendepunkt des ſechſten Thores, zu einer Zeit *während ſeiner Abnahme* in 177 Tagen, oder dem halben Mondenjahre durchgehe. Der hier gemeinte Theil des Jahres iſt der von dem *längſten* bis zum *kürzeſten* Tage des Jahres. Dieſs muſs nothwendig geſchehen, weil die Stelle des Vollmondes, von welchem *ſein Abnehmen beginnt*, da ſie immer die der Sonne entgegengeſetzte iſt, während der erwähnten Periode das Zeichen des Krebſes, den Wendepunkt des ſechſten Thores, *nicht erreicht*. Die andere Seite gilt für die andere Hälfte des Jahres, während die Sonne von dem *kürzeſten* zu dem *längſten* Tage fortgeht. Hierüber verbreitet ſich Kap. 77, 19. 20. (*L.*) Dieſe Erklärung *Laurence's* iſt nicht richtig, wie aus Kp. 73, 8. (ſ. auch die dazu gehörige Tabelle S. 605.)

4. und welcher geringer iſt als die Sonne, ıach der Ordnung der Sterne, genau um 5 Tage n Einer Zeit [78]),

5. und wenn zu Ende iſt jene Stelle, welche lu ſieheſt. So (iſt) das Bild und die Geſtalt von sdem Lichte, welches mir zeigte Uriel, der groſse Engel, welcher ihr Führer iſt.

Kap. 79. [79])

1. Und in jenen Tagen antwortete mir

---

erhellt; denn ſchon im *zweiten* Monate, d. h. alſo *ehe der längſte* Tag, welcher dem *dritten* Monate angehört, eingetreten iſt, erfolgt das Abnehmen des Mondes im 1ſten Thore. Der Verf. zählt alſo wohl die V. 3. erwähnten 177 Tage oder 25 Wochen 2 Tage vom *zweiten* Monate bis zum *ſiebenten* Monate, während das andere Halbjahr vom 8ten bis zum 1ſten Monate ſich erſtreckt.

78) Da das Mondenjahr 354 Tage dauert, ſo iſt es alſo um 10 Tage kürzer, als das Sonnenjahr, wie es in dieſem Buche berechnet wird, ſo daſs demnach ſein halbes Jahr 5 Tage kürzer ſeyn muſs, als das halbe Sonnenjahr. (*L.*) Vgl. auch Kp. 73, 14. 15. *Eine Zeit* iſt nach dem Zuſammenhange *ein Halbjahr*. Das Relativum im Anfange dieſes Verſes bezieht man am beſten wohl auf Mond (V. 2.). *Ordnung der Sterne* ſ. zu Kp. 73, 11. Das einfache ⲏⲟⲩϩ: im Anfange von V. 5. überſetzt *Laurence*: „(*ihre*) *ſichtbare Stelle.*“ *Bild und Geſtalt* ⲁⲥⲁⲣ: ⲫⲁⲙⲛⲁ: Ueber *Uriel* als Führer der Geſtirne ſ. auch Kp. 71, 1. 73, 1. 74, 7 ff. und über die Idee Anm. zu Kp. 74, 1.

79) Dieſes Kap. unterſcheidet ſich dadurch von allen übrigen dieſes Abſchnittes, daſs das Aſtronomiſche

3. Und in den Tagen der Sünde
Winter [80]) verkürzt werden,

---

darin mit dem Untergange des böſen
Verbindung geſetzt wird. Der Grun
cher ſich durch daſſelbe hinzieht, beſt
ſtellung, daſs zur Strafe der Menſchen
Ordnung der Natur aufgehoben wei
keiner der Sterblichen dieſs ohne höh
voraus wiſſen könnte, ſo wird die
ſchickt dem Engel Uriel in den Mun
— 2. ſind nur eine Art Einleitung;
die Schilderung jener ſchlimmen 2
ſetzt, wie auch ſonſt oft, V. 1 und
hinzu, dagegen läſst er vor Sonne u
das Demonſtrativum ዝ፡ aus; auch
was weiterhin: *welche verurſachen al*
gen. መ.ፃሏሆ፡ *exitus eorum*,
Verſchwinden, *Untergang* am Horiz
77, 20. und Anm. dazu; *Laurence* ü
arrivals to return.

80) ክረማት፡ eigentlich *Winter* (Kp.8

und ihr Saame wird ſeyn läſſig in ihrer
ınd auf ihren Triften, und jedes Werk,
f der Erde, wird umgekehrt und nicht
ı werden zu ſeiner Zeit, und der Re-
rd zurückgehalten werden und der Him-
l ſtehen.

Und in jenen Zeiten wird die Frucht der
ſſig ſeyn, und nicht ſproſſen in ihrer Zeit,
e Frucht des Baumes wird zurückgehalten
ı in ihrer Zeit.

Und der Mond wird verändern ſeine Ord-
und nicht geſehen werden zu ſeiner Zeit.
jenen Tagen wird geſehen werden der Him-
nd Unfruchtbarkeit wird ſtatt finden in den
ın der groſsen Wagen in Abend [81]), und er

---

le und *Triften* beziehen ſich natürlich auf Sünder
3. ⵔⵏⵄⵓⵇ: V. 4 und 5. *poſtremus*, *tardus*.
urence faſst ⵏⵎⵔⵍⵎ: ⵙⵏⵎⵇⵍⵎ: zu-
ımen: *in ihrem fruchtbaren Boden.*
ⵙⵔⵏⵅⵛ: ⵓⵏⵛ: ⵏⵅⵏⵇ: ⵜⵄⵗⵏⵜ:
ⵏⵔ: ⵏⵎⵜⵄⵓⵏ: Die Grenzen der groſsen
ıgen im Weſten ſcheinen das *römiſche Gebiet* zu
ıeichnen, das Gebiet einer Macht, welche mit den
ıthern in Oſten zu der Zeit, wo das Buch verfaſst
ırde, und in der That lange nachher die Herrſchaft
: Welt theilte. (*L.*) Der Text lautet in Cod. Rüpp.
ınſo (bis auf das richtige ⵏⵅⵏⵇ: und ⵏⵎⵜⵄⵓⵏ:
: das bei *Laurence* Fehlerhafte); iſt aber gewiſs
ıht in dem ihm von *Laurence* beigelegten Sinne zu
ımen. Der Verf. meint die in dieſem Abſchnitte
p. 71, 7. 47. 72, 2. 74, 9. 10. 15.) mehrmals er-
ıhnten Wagen der Himmelskörper; innerhalb ihrer
enzen iſt die Gegend, welche ſie auf ihrem Laufe

von Oſten nach Weſten tref
vorzügliche Fruchtbarkeit e
tigung der Böſen wird ſie
Erde entzogen. Dieſes Sc
Weltgegenden ebenfalls zu
der Verf. nur hervor, we
groſse Bedeutung beilegt,
Mond und Sterne verſchw
Auf ähnliche Weiſe heiſst
ſpannt den Norden aus ſt
Die Worte: *der Himmel*
Gegenſatz mit dem vorherg
licht bleibt aus, nur der
Kp. 77, 21. eine ähnliche E
ungeachtet wird derſelbe
verbreiten, als ſonſt, alſo w
ſengt werden. Als Subject
erleuchten wird von *Laure*
welches Nomen es allerdi
ganzen Satz, worin es vorl
einigen Einſchaltungen, ſo:

8. Und die Gedanken derjenigen, welche ohnen auf Erden, werden irren über ſie, und ſie erden abgewendet werden von allen ihren Wegen,
9. und ſie werden irren und ſie halten für ötter, und es wird groſs werden über ihnen s Elend.
10. Und Strafe wird kommen über ſie, auf ıſs er ſie vernichte, ſie alle.“

Kap. 80. [82])

1. Und er ſagte zu mir: „O Henoch, beachte das Buch, welches herabtröpfelte der Himel, und lies das, was geſchrieben iſt darin, und rnimm jedes Einzelne.“

(eig. mit ⵡⵅ: zu ſchreiben) *concludentur*, auch im A. T. (z. B. Hiob 9, 7.) gewöhnliches Bild für *non apparent, occultabuntur.* V. 8—9. erklären die Entſtehung des *Geſtirndienſtes*, welcher im Orient vorherrſchend war, und daher auch bei den Hebräern erſt ſpät ganz vertilgt werden konnte. V. 10. iſt *Gott* Subject zum Zeitworte *vernichten.*

82) Wie ſich die Nachrichten, welche Henoch durch Offenbarung zu Theil geworden waren, erhalten und auf die Nachwelt fortpflanzen konnten, ſucht Kp. 80. nachzuweiſen. Vgl. die analogen Stellen Kp. 32, 3. 4. 67, 1. Nicht bloſs mündlich wurde der Patriarch belehrt, ſondern auch *ſchriftlich.* Das empfangene Buch ging auf *Methuſalah* über und ſo weiter in deſſen Familie. Der Redende V. 1. iſt Uriel. ⵅⵛⵅⵛ: eig. *ſtillatim effudit* (vgl. auch V. 2.), hier von dem allmähligen Enthüllen; gleichſam blattweiſe, wie Muhammed den Koran erhielt, wird die Schrift dargeboten. V. 2. überſetzt *Laurence* nicht wörtlich,

2. Und ich betrachtete alles in dem Getröp des Himmels, und las alles, was geſchrieben w und vernahm alles, und las das Buch, und a was geſchrieben war darin, und alle Werke Menſchen

3. und aller Kinder des Fleiſches, wel auf der Erde, bis zur Wiedergeburt der Welt.

4. Hierauf ſogleich pries [84]) ich den He den König der Herrlichkeit, wie er gemacht das ganze Werk der Welt.

5. Und ich rühmte den Herrn wegen ſei Geduld und ſeines Segens über die Kinder der W

6. Und zu der Zeit ſprach ich: „Geſeg iſt der Mann, welcher ſtirbt gerecht und g und über welchen ein Verzeichniſs von Unre gar nicht geſchrieben, und an welchem nicht funden worden iſt Verbrechen!“

ſondern nach dem Sinne: *Buch.* V. 3. ⵜⵓⵎⵙⵉ: ⵏⵜⵏⵎ: gibt *Laurence: während d Generationen der Welt*, was freilich nicht wörtli iſt. *Tevled* heiſst nicht bloſs *Geſchlecht*, ſonde auch *Erzeugung*, *Geburt*, was in dieſem Zuſamme hange noch beſtimmter von einer *Neugeburt* od Umgeſtaltung der Welt zu verſtehen iſt. Eine ſolc wird nach vollbrachtem Strafgerichte eintreten; v Kp. 10, 22 ff., beſonders aber Kp. 71, 1. 90, 18—1 in den Codd. oder 92, 16—17. nach *Laurenc* Umſtellung. Vgl. indeſs über den Ausdruck au Kp. 82, 11.

84) Ein gleiches Betragen beobachtete Henoch au ſonſt bei ähnlichem Anlaſſe; vgl. Anm. zu Kp. 9—10.

Und jene 3 Heilige [85]) brachten mich
ınd ſetzten mich auf die Erde vor die Thür
Hauſes.

Und ſie ſagten zu mir: „Zeige alles dem
ſalah, deinem Sohne, und zeige allen dei-
indern, daſs nicht gerechtfertigt werden
les, was Fleiſch iſt, vor dem Herrn; denn
ır Schöpfer.

Ein Jahr werden wir dich laſſen bei dei-
ndern, bis du wieder kräftig biſt, auf daſs
ehreſt deine Kinder, und ſchreibeſt für ſie,
rkündigeſt allen deinen Kindern. Und in
ıderen Jahre werden ſie dich nehmen aus
itte, und ſich ſtärken wird dein Herz. Denn

)ieſer Ausdruck zeigt wieder von Verworrenheit der Anordnung des B. Henoch. Denn in dem ızen Abſchnitte Kp. 71—81. iſt überall nur *Uriel* der den Henoch belehrende Engel bezeichnet; ja h Kp. 1—70. iſt nirgends von *drei* Engeln die de, welche ſich in der Nähe jenes Patriarchen be-den hätten." Wahrſcheinlich ſoll auſser *Uriel* noch *chael* und *Gabriel* verſtanden werden. Durch das ıauen der Geheimniſſe iſt Henoch ermattet, und larf alſo erſt der Stärkung, bis er neue Offenbarung ertragen ſich im Stande ſieht; darum wird er zu-k gebracht auf die Erde (vgl. V. 9.). Während ſer Zeit ſoll er das Geſehene ſeiner Familie be-ınt machen, und um es vor Entſtellung zu bewah-, auch aufſchreiben (V. 9.). Für dasjenige frei-ı, was Kp. 71 ff. geſchildert worden war, bedurfte ſeiner Aufzeichnung nicht, da er es auch ſchon riftlich von Uriel empfangen hatte (ſ. V. 1 ff.). *werden dich nehmen* (V. 9.) ſtatt des Paſſivs: du ſt entnommen werden. Im letzten Theile von

die Guten werden den Guten bekannt machen die Gerechtigkeit, der Gerechte wird mit dem Gerechten ſich freuen, und ſie werden bekennen unter einander, und der Sünder wird mit dem Sünder ſterben,

10. und der Verkehrte wird mit dem Verkehrten erſäuft werden.

11. Und diejenigen, welche gerecht handeln, werden ſterben wegen der Werke der Menſchen, und werden verſammelt werden wegen der Werke der Gottloſen."

12. Und in jenen Tagen hörten ſie auf, ſich zu unterreden mit mir,

13. und ich kam zu meinen Nebenmenſchen, indem ich pries den Herrn der Welten.

Kap. 81. [86])

1. „Und nun, mein Sohn Methuſalah, alles dieſes ſage ich dir, und ſchreibe ich für dich, und

---

V. 9. bis V. 11. wird auf das verſchiedene Schickſal der Menſchen am Tage der Vergeltung hingewieſen, wie ſonſt öfters. ወይትሰላሎ፡ በበይናቲሆሙ፡ *et confitebuntur inter ſeſe* überſetzt *Laurence* zu frei: *ſie werden einander beglückwünſchen.* Das Object fehlt, wie Kp. 62, 10. und anderwärts, und iſt leicht zu ſuppliren. Der 11te Vers bezieht ſich wohl auf die Miſshandlungen und Verfolgungen, welche die guten Menſchen zu erdulden haben von Seiten des abtrünnigen, vor der Fluth lebenden Geſchlechts (ſ. Kp. 7, 13 ff. 8, 9. 9, 1 ff.). ይትገበኡ፡ hier vom Tode, wie ገበአ፡ *abiit* nicht ſelten.

86) Die erſten 4 Verſe dieſes Kap. hangen genau mit dem Schluſſe des goſſen zuſammen und ſind von Henoch ge-

s offenbarte ich dir, und ich gab dir die Bücher
ı allem dieſem.

2. Bewahre, mein Sohn Methuſalah, die
:her von der Hand deines Vaters, und daſs du
gebeſt den Geſchlechtern der Welt.

3. Weisheit habe ich gegeben dir und deinen
ıdern, und denen, welche dir ſeyn werden als
ıder, damit ſey ihren Kindern, und auf Ge-
lecht zu Geſchlecht bis in Ewigkeit, dieſe
isheit über ihre Gedanken. Und nicht ſchlafen
rden diejenigen, welche ſie verſtehen, und hö-
mit ihrem Ohre, damit ſie lernen dieſe Weis-
t und würdig werden der Speiſen, welche gut
en, die (ſie) eſſen.

ſprochen gedacht, nachdem er zu den Seinigen zurückgekommen war (Kp. 80, 13.). Methuſalah ſoll das Empfangene nicht für ſich behalten, ſondern verbreiten (V. 2.). Den Satz V. 3. ወለሄለ: ደኅሠኑ: ለክ: ወሎኒደ: *iisque, qui erunt tibi inſtar liberorum*, d. i. *deinen Enkeln*, überſetzt *Laurence: und deiner Nachkommenſchaft.* Das einfache ክመ: ፕሀኑ: *ut ſit* gibt er: *damit ſie ſie überliefern* („transmit"), ſo daſs die Worte: *dieſe Weisheit über ihre Gedanken* Appoſition zum Objecte (*ſie*) würden, während ſie vielmehr als Subject zu *jahalu* betrachtet werden müſſen. ጥበብ: ደ∩: ሕሊናሆሙ: iſt Weisheit, welche ihren Geſichtskreis weit überſchreitet; vgl. den ähnlichen Ausdruck Phil. 4, 7. *ἡ εἰρήνη τοῦ θεοῦ ἡ ὑπερέχουσα πάντα νοῦν*, wofür in der äthiop. Ueberſetzung ſteht: ትትሌዐል: ኵሎንሱ: ልቡ: Einſicht und Belehrung unter dem Bilde der Speiſe, und das Empfangen derſelben als Genieſsen der Speiſe auch in der heil. Schrift; vgl. Pſ. 119, 103. Sprichw. 16, 24.

4. Geſegnet ſind alle Gerechten, geſ
alle, welche wandeln auf dem Wege[87]) d
rechtigkeit, und an welchen nicht iſt Sünde
den Sündern, bei der Zählung aller ihrer T

5. Anlangend das Gehen der Sonne am
mel: durch die Pforten geht ſie ein und a

24, 13. 14. Sir. 24, 26 ff. Joh. 6, 27 ff. 1 Ko
Hebr. 5, 12—14. Auch *Tertullian* (de cultu
L. I. cp. 2.) betrachtet Methuſalah als Depoſi
dem Henoch kundgewordenen Geheimniſſe.
cordentur, ſagt er, pronepotem ipſius Enoch
ſuperſtitem cataclysmi Noë, *qui utique domeſti*
mine et hereditaria traditione audierat et mem
de proavi ſui penes Deum gratia et de omnibus
dicatis ejus, quum Enoch filio ſuo Matuſalae
aliud mandaverit, quam ut notitiam eorum p
ſuis traderet."

87) In *Laurence's* Codd. fehlte dieſs Wort, we
er es ergänzt; Cod. Rüpp. hat ⲟⲩⲥⲏⲧ:. I
folgenden Satze ſupplirt *Laurence: wird gef*
Mit dieſem Verſe ſchlieſst die allgemeine Betrac
und V. 5—25. folgt noch ein Anhang aſtronom
Inhalts, worin zum Theil ſchon früher Entwic
mit wenigen Worten wieder aufgenommen,
aber die Vorſtellung von gewiſſen Intelligenzen,
chen die Leitung der Geſtirne unter Oberaufſicl
Engels Uriel übertragen iſt, detaillirter entw
und mit dem Wechſel der Jahresseiten und ver
denen Naturerſcheinungen in Verbindung ge
wird. Inſofern alſo V. 5. gewiſſermaaſsen ein
Gegenſtand zur Sprache kommt (gegen V. 1—
halten), ſteht der abſolute Satz voran: ⲁⲛⲏⲣⲱ
ⲑⲱⲗⲡ ⲉ: ⲟⲩⲱⲗⲡ ⲉ:. Statt ϯⲣⲣⲁⲙⲉ: There

t den Häuptern von 1000 jener Ord-
er Sterne, mit den 4, welche hinzuge-
en, und trennen die 4 Theile des Jahres,
führen, und mit ihnen kommen 4 Tage.

ነፃዖ፡, wofür ich daher in der Ueber-
; unſer *Pforten* wählen zu müſſen glaubte.
ice überſetzt: *jedes Thor*, ſo daſs er das Ad-
ſupplirt; der Meinung des Verf. iſt dieſs aller-
gemäſs (vgl. Kp. 71, 12 ff.). Statt *Häupter*
ነኽት፡ vgl. auch Kp. 70, 4. 79, 6.) hat er
(*Führer*), was ſonſt durch መራሕያን፡ aus-
kt wird. Daſs nicht überſetzt werden dürfe:
n 1000 *Häuptern jener Ordnungen*, ſieht man
19 und 24.; vgl. auch Kp. 74, 1. Das De-
ativum in dem Satze ዝሠርዓቶሙ፡ ለክዋ
ት፡ läſst *Laurence* aus; es bezieht ſich auf frü-
rwähnung der Abtheilungen (*Laurence* über-
laſſen) von Sternen Kp. 79, 7. Die 4 *hinzu-*
en Häupter ſind die Vorgeſetzten der 4 Schalt-
über dieſe und ihre Stelle ſ. Kp. 74, 1. und
k. z. dieſer Stelle. Da jene Schalttage (vgl.
) zur Zeit der beiden Nachtgleichen und
ien, oder im 3ten, 6ten, 9ten und 12ten Mo-
ingeſchoben werden, ſo können ſie auch als
ungsmittel der 4 Jahreszeiten betrachtet wer-
Die Worte ኀለ፡ ይመርሑው፡ *qui ducunt*
:. partes anni) erklären ſich aus dieſer Annahme;
nämlich die Aufſeher der Schalttage alle Mahl
er angegebenen Zeit unfehlbar ihren Tag am
iel heraufführen, ſo erſcheinen ſie gleichſam
r Spitze der 4 Jahreszeiten und helfen ſie mar-

Mit ihnen, nämlich den 4 Jahreszeiten. Der

6. Ihretwegen irren die Menſchen ſeh
berechnen ſie nicht in der Rechnung jedes
laufes; denn ſie irren ſehr über ſie, und
zeigen ſie die Menſchen genau an. Denn
in der Rechnung des Weltlaufes [*des J*
und wahrlich dieſe ſind eingefügt für
einer in dem 1ſten Thore, und einer in den
und einer in dem 4ten, und einer in dem 6

7. Und es wird vollendet das Jahr in 3

Verf. legt gerade auf die Berechnung der Tage de
und die Einſchaltung von 4 Tagen, wodurch
möglich wird, ein groſses Gewicht. Daru
weilt er auch hier dabei noch V. 6.; vieles
kam ſchon Kp. 74, 3. wörtlich vor. Ueber *W*
(ⵡⴰⵍⴰⵎ:) ſ. Anmerk. zu jener Stelle. Das in
mern Geſchloſſene halte ich für eine bloſse
den etwas dunkeln Ausdruck *âlam* zu erklären
nau ſ. zu Kp. 72, 9. ⵏⵔⵏⵕⵙⵙ: *non*
dunt eos (ſc. dies) gibt *Laurence: ſie wiſſen ſie*
Derſelbe bemerkt zu ⵙⵏⵡⵣ: „von ⵙⵏⵡ
drücken, *ausdrücken* oder *ſiegeln*“ und überſ
bezeichnet; da das Bild nicht gut beizubehalten
ich das ähnliche *eingefügt* dafür gewählt.
V. 8. Uebrigens ſchwimmen in der Darſtellu
beiden Begriffe der 4 Schalttage und ihrer Füh
einander; V. 6 und 8. iſt von erſtern die Rede,
rend V. 5. letztere betraf.

88) Dieſe Notiz wird hier beigefügt, weil die
Länge des Jahres nur durch Beachtung der S
tage gewonnen wird. Der Abſicht des Verf. g
iſt es alſo, wenn *Laurence* dieſen Vers mit
Schluſſe des vorhergehenden in die engſte Verbin
bringt: *ſo daſs das Jahr* u. ſ. w. Ueber die

Und wahrlich richtig ist die Stelle und die Berechnung dessen, was eingefügt ist. die Lichter, und die Monate, die bestimmeiten, die Jahre und die Tage zeigte mir auchte über mich Uriel, welchen befehligte ch der Herr aller Schöpfung der Welt nach acht des Himmels und der Herrschaft in ber Tag und über Nacht, zu zeigen das

---

bst vgl. V. 11. Kp. 73, 13. 74, 4. Bei 364 ist ürlich *Tage* ausgelassen; *Laurence* scheint dies seinem Texte gehabt zu haben. Der Anfang des n Verses beschäftigt sich ebenfalls noch mit der ıfschaltung; in dem 2ten Theile desselben wird hgewiesen, warum Henoch dies so genau wisse, nlich durch Mittheilungen Uriel's, welcher von tt dazu besonders beauftragt war. ⵃⵏⵣ: über- st *Laurence: ist angegeben worden*, und bemerkt Rande, wörtlich heisse es: *sie haben berichtet;* ein es ist, wie man aus dem damit verbundenen ⵎⵏ: ⵀⵆⵗⵄ: siehet, wahrscheinlich ein Sub- ativum ⵃⵏⵛ: mit Suffix, welches auf ⵀ: vorbe- tet. ⵏⵡⵍⵜ: eig. *Festtage*, also *bestimmte Zei-* ; ebenso V. 9. ⵃⵛⵄ: ⵕⵏⵔ: *spiravit super me* : *manifestavit;* statt *aller Schöpfung der Welt* hat *urence* blos *aller Creatur;* ebenso *welche er be-* t statt *in ihm.* Vor *Licht* ergänzt er *die Gesetze,* s aber nicht zu billigen; denn vom Lichte selbst die Rede, und der Satz: *die Sonne, der Mond* f. w. steht damit in Apposition. Auch hat der iginaltext nicht das Verbum *erklären,* wie *Lau-* ce übersetzt, sondern ⵏⵁ: ⵕⵛⵍ: *ut monstret.* r Dativ *dem Menschen* (to man) ist vom englischen

Licht über den Menſchen, die Sonne, den Mo
und die Sterne und alle Mächte des Himme
welche ſich umdrehen mit ihren Kugeln.

9. Und dieſs ſind die Ordnungen der Ster
welche untergehen in ihren Orten und in ih
Zeiten, und in ihren beſtimmten Tagen [89]), u
in ihren Monaten;

10. und dieſs ſind die Namen derjenige
welche ſie führen, derjenigen, welche wach

Ueberſetzer nur als dem Verbo *erklären* gemäſs
gewendet. Denn ⵔⵎ: ⵎⵓⵎ: gehört als näh
Beſtimmung zu ⵓⵎⵚⵃ:, alſo: das über dem Hau
der Menſchen (am Himmel) erſcheinende Licht.

89) ⵏⵏⵡⵓⵏⵜⵓⵔ: vgl. V. 8. Das Demonſtrativu
im Anfange von V. 9. ſteht collective, wie ſchon d
Plural ⵡⵚⵡⵜ: lehrt; *Laurence* hat in beiden Fä
len den Singular. Dieſes Demonſtrativum weiſt eb
ſo, wie V. 10., auf den Inhalt von V. 11 ff. hi
Wenn nämlich in den frühern Kapiteln von der Sonn
oder dem Monde, ihrem Lauf und der Differenz de
durch ſie beſtimmten Jahres gehandelt wurde, ſo b
ſchäftigt ſich der Verf. hier mit den verſchiedene
Abſchnitten des Jahres und den auffallendſten Eige
thümlichkeiten, wodurch ſie ſich von einander unte
ſcheiden. Nach ſeiner Vorſtellung geſchieht dieſ
alles durch den Einfluſs eigends dazu angeordnete
Geiſter, welche zu der ihnen beſtimmten Zeit ein
ken und nach Verlauf derſelben einem andern Pl
machen. Vgl. Anm. zu Kp. 58, 4. 9. 74, 1., *Cosm*
Indicopl. in der Collect. nov. patr. et ſcript. gr
ed. *Montfauc.* T. II. p. 150. 155—56. 288—9
und *Jo. Philoponi* in Cap. I. Geneſeos de mundi c
tione L. I. c. 12. (die Stellen ſind mitgetheilt ob

ommen in ihren Zeiten, und in ihren
ngen und in ihren Perioden, und in ihren
en, und in ihren Herrſchaften, und in ih-
ten:
.. Vier Führer derſelben [90]) kommen zuerſt,
trennen die 4 Theile des Jahres, und nach
12 Führer derjenigen Ordnungen, welche
die Monate und das Jahr in 364, mit den

139—40.). *Führer des Lichts* kommt als Bezeich-
ıg von *Engel* nach *Ludolf* (Lexic. aeth. col. 65.)
h in der Lit. Joh. vor. Sie *wachen*, merken auf
Zeit, wo ſie erſcheinen müſſen; vgl. auch Kp.
1. und Anmerk. dazu. Vor ՈՀԱՆՈՐԴԵՄ:
änzt *Laurence* unnöthiger Weiſe den Begriff der
t: „(*in den Zeiten*) *ihres Einfluſſes.*“ Um
ዓመት: und ጊዜያት: zu unterſcheiden, habe
jenes *Zeiten*, dieſes *Perioden* überſetzt.
)as Pronomen geht auf Ordnungen der Sterne
9.). Zu 364 und zu 4 iſt natürlich Tage zu ſup-
en, wie V. 7.; *Laurence* bezeichnet die Partikel
welche er vor der Zahl 364 hat, auch als bloſse
änzung. In Cod. Rüpp. ſteht eine ſolche Parti-
freilich auch nicht; man hat aber die Zahl als
:uſativ zu faſſen. Unterſchieden werden 1) *vier*
ırer, welche die 4 *Jahreszeiten* bringen und 2)
lf *Führer*, welche die 12 *Monate* beſtimmen und
ch deren regelmäſsige Folge das Jahr von 364 Ta-
vollenden; 3) die *Häupter von Tauſend*, de-
Aufſicht ſich auf die einzelnen *Tage* bezieht.
:er den Tagen werden wieder (vgl. zu V. 5—8.)
4. *Schalttage* beſonders erwähnt. *Unter ſie*
ՆԱՐ:), ſc. die Tage des Jahres; die Partikel
ı ſteht gewöhnlich bei dem Verbo ተወሰነ: *addi-*

Häuptern von 1000, welche ſcheiden die Tage, auch die 4, welche hinzugefügt werden unter ſie, deren Führer trennen die 4 Abtheilungen der Jahre.

12. Und dieſe Häupter von 1000 ſind in der Mitte der Führer, und der Führenden [91]), — hinzugefügt wird einer nach der Stelle, — und ihre Führer trennen. Und dieſs ſind die Namen der

---

tus fuit. Der letzte Satz des 11ten Verſes: ኧለ፡ ይፈልጡ፡ መራኪያን፡ ዐመክፈልተ፡ ዊመታት፡ kann wohl nur nähere Bezeichnung zu *vier* ſeyn. *Laurence* überſetzt: „*welche*, (als) *Führer*, *theilen die 4 Viertel des Jahres*, wobei ſprachlich nichts zu erinnern, aber eine grelle Vermiſchung der Tage und ihrer Führer angenommen werden muſs. Stände in *marah'jân* das Suffix *homu*, ſo wäre zu überſetzen: *quorum ſeparant duces quatuor partes annorum.* Wahrſcheinlich iſt es nur Ungenauigkeit, daſs der Genitiv des Relativs dadurch nicht angedeutet iſt. Derſelbe Gedanke V. 5. 12. 15.

91) መኳንስ፡ መራኒ፡ ወተመራኒ፡ Das zuletzt ſtehende Nomen, welches in *Ludolf's* Lex. aeth. fehlt, kann nach der Analogie (ſ. *Hupfeld* exercitt. aethiop. p. 38.) *der Führer* und *der Geführte* bezeichnen; hier ſcheint es mir in erſterer Bedeutung zu ſtehen, wie auch *Laurence* es nimmt. Indeſs wählt dieſer eine andere Abtheilung der Sätze und zieht *tamarâhi* (Führende) als Subject zum Folgenden, faſst die Ziffer nicht als Bezeichnung von *eins*, ſondern deutet ſie *jedes* und überſetzt daher: „*und die Führer werden hinzugefügt jeder hinter ſeiner Stelle.*“ Mir aber ſcheint in dem Satze ይትዋሰክ፡ ዅሀደ፡ መቅዋመ፡ zu dem Zahlworte das Subſtantivum Tag

, welche trennen die 4 Abtheilungen des
welche verordnet ſind: Mĕlkŭêl, Hĕl-
ĕk,

---

plirt werden zu müſſen, wie ſo oft in dieſem
chnitte; denn der Ausdruck iſt ſo beſchaffen, wie
der Verf. bei Erwähnung der Schalttage oder
m Vorſteher liebt (ſ. Kp. 74, 1.); auch führt das
nächſten Satze wieder vorkommende Subſtantivum
ጎሓፆሂመ፡ *duces eorum* darauf hin, daſs
ኮቄሰነ፡ ein anderes Subject haben müſſe. Das
ix an *marḳh'jân* bezieht ſich wohl auf die 4 Schalt-
:, ſo daſs der Sinn iſt: hinter dem dazu beſtimm-
Tage (*Laurence* ſupplirt das Pronomen *ſein* zu
ቦፀመ፡ *Station*) wird Ein Tag eingeſchoben,
die Führer dieſer 4 eingeſchobenen Tage bewir-
die Scheidung des Jahres in 4 Abtheilungen.
an ſchlöſſe ſich denn der 2te Theil des Verſes ganz
ezwungen an. Oder das Suffix *homu* geht auf
ıpter im Anfange des Verſes zurück; vgl. Kp.
1., wo auch *Führer der Häupter von Tauſend*
ommen. *Mikvâm* einerlei mit ሙንባር፡ Kp. 73,
16. 74, 1. 3. 4. Die Partikel *badĕh'ra* ſoll an-
ten, daſs das Anfügen am Ende des Zeitraumes
ɛrteljahres) geſchieht. Bei den Namen der Führer
irt die im Cod. Rüpp. dargebotene Form etwas
der Geſtalt, in welcher ſie bei *Laurence* erſchei-
, jedoch nicht weſentlich. Denn in ሞፅነሴል፡
: *Laurence* ሌ፡ aus, in ህፅሌመጴሔነ፡
eibt er ሊ፡ und ሉ፡, in ጴፅሌዖፅ፡ wohl nur
ch Druckfehler ሊ፡ und am Ende ሉ፡ Auch
14. hat *Laurence* ähnliche Abweichungen in den
aen; in ሊዖሐሌሔል፡ fehlt bei ihm der Buch-

13. Mêl'êjăl und Nârêl;
14. und die Namen derjenigen, welche ſie führen: Adnâr'êl, Ijăſuſâêl und Ijĕlumiêl.
15. Dieſs ſind die 3, welche folgen nach den Führern der Ordnungen, und einer folgt nach den 3 Führern der Ordnungen, welche folgen nach jenen Führern der Stellen, welche trennen die 4 Theile des Jahres [92]).

ſtabe ሏ: und in ሏዖሉሚሏል: ſchreibt er ሚሏ: (in der 2ten Ausg. ሏ:). Die Benennungen deuten ſämmtlich auf ſemitiſchen Urſprung; ſo *Melkeel* das hebr. מַלְכִּיאֵל *König Gottes* (von Gott eingeſetzter König); *Helemmelek* oder *Helammelek* חֵיל הַמֶּלֶךְ *Kraft* oder *Heer des Königs*, und *Narel* נֵרְאֵל *Leuchte Gottes* in ganz unverkennbarer Weiſe. Die anderen ſtammen gewiſs auch daher; nur bleibt die genauere Nachweiſung manchen Schwierigkeiten unterworfen. Schon *Melejal* iſt nicht ganz klar, wird aber wohl mit מָלֵא zuſammenhangen, etwa das chald. מְלֵיאָה *copia*; *Adnarel* iſt wahrſcheinlich ein Compoſitum, und deſſen erſtere Hälfte von אוּר, dem arab. ﻧﻮﺭ, alſo wohl *Stärke der Gottesleuchte*; *Ijaſuſael* vielleicht *Greis Gottes* (יְשִׁישׁ = יָשִׁישׁ und אֵל) oder *Geretteter Gottes* (יְשׁוּעַ, das Relat. und אֵל); das ሏ: ſteht im Aethiopiſchen vor vielen Namen, welche im Hebräiſchen mit Jod anfangen (ſ. *Ludolf* lex. aeth. col. 374 ff.). Sollte endlich *Ijelumiel* nicht auf עָלַם *verbergen* zurück zu führen ſeyn, und alſo ein *quem Deus abſcondit*, *Geſchützter Gottes* bedeuten?

92) Schon V. 12 und 14. deuteten auf Unterordnung der V. 14. Genannten unter die 4 Führer (V. 12—14); noch beſtimmter aber geſchieht dieſs in V. 15. Man

16. In dem 1ſten [93]) des Jahres geht zuerſt
if und regiert Mĕlk'jàl, welcher auch genannt
ird Tamaâ und Sonne (Zahaj),

ſollte erwarten, daſs die Zahl der Führer und von ihnen Geführten gleich ſeyn werde. Dieſs iſt nun auch im Grunde der Fall; nur wird der 4te unter den Geführten von den drei andern unterſchieden und ihnen nachgeſetzt. Mit V. 16. beginnt die Aufzählung der Naturereigniſſe, welche unter den Führern *Melk'el* (V. 16—19.) und *Helemmelek* (V. 19—25.) eintreten. Die übrigen beiden werden nicht berückſichtigt, wie ſie, weil nur dieſe zwei die ergiebige, fruchtbare Jahreszeit bringen.

93) *Laurence* fügt *Theil* hinzu, was allerdings bei dem Zahlworte zu ſuppliren iſt; gerechnet wird er wahrſcheinlich von Frühlingsanfang bis zum Sommerſolſtitium (ſ. die Tab. S. 590.). ፍልክ፟ል፡, wofür *Laurence* ፍልክ፟ል፡ hat, kann nach dem ganzen Zuſammenhange von *Melk'el* V. 12. nicht verſchieden ſeyn. An dem erſten der zwei ihm hier noch beigelegten Namen ተመዒ፡ iſt die Sylbe *ni* wohl die äthiop. Conjunction für *et, etiam; Laurence* freilich betrachtet ſie als integrirenden Theil des Namens. Uebrigens iſt dieſs *Tamaâ* wieder einerlei mit *Tomâs'ſa* oder *Tomâs* Kp. 77, 1., und liefert abermals einen Beweis, wie ungenau die Orthographie der Namen ſey, und daſs man ſich nicht ſcheuen dürfe, auch ſolche Combinationen zu verſuchen, welche ſcheinbar entfernt liegen. ፀሐይ፡ im Aethiopiſchen gewöhnliche Benennung der Sonne. ፀወፀ፡ *ortus eſt*, wie ſonſt vom Aufgehen der Geſtirne; nach *Ludolf* (lex. aethiop. col. 109.) wird das Verbum ſelbſt vom Anfange des Monats angewendet.

17. und alle Tage, welche in ſeiner M
welche er regiert, ſind 91 Tage.

18. Und dieſes ſind die Zeichen [94]) der
welche geſehen werden auf Erden in den
ſeiner Macht: Schweiſs und Hitze und
Und alle Bäume bringen Frucht, das Laub
hervor an jedem Baume, und der Honig des
zens, und die Blume der Roſe und alle Bl
blühen auf dem Felde, und die Bäume des
ters werden trocken.

19. Und dieſs ſind die Namen der Fü
welche unter ihnen [95]): Bĕrk'êl, Zèlb'ſâêl, un

---

94) ⲧⲁⲙⲟⲥⲧ: *ſignum* ſind hier die äuſsern Er
nungen, welche den Einfluſs des *Melk'jal* bez
und andeuten, oder mit andern Worten, die ſ
Jahreszeit charakteriſiren. ⲙⲥ: iſt unſtreitig
lei mit ⲏⲥ: (1 Moſ. 3, 19.); ⲁⲏⲏ:, nach *L*
mit ⲙ: zu ſchreiben, eigentlich: *Trauer*, *Be*
keit iſt hier wohl die *ſorgliche Thätigkeit* deſſen
die Erde bebauet; *Laurence* überſetzt es *Un*
ⲃⲣⲥⲣ: *fructus praebent* iſt nicht ſo zu verſt
daſs die Früchte ſämmtlich ſchon in dieſer Zeit
lich reiften, ſondern ſie bilden ſich nur und
der Reife allmählig entgegen (vgl. auch V.
ⲁⲩⲱⲗⲥ: ſteht nicht in *Ludolf's* lex. aeth., l
aber gewiſs mit ⲁⲩⲏⲥ: *Honig* zuſammen. *Lau*
überſetzt ungenau: *das Korn wird geärntet.* B
des Winters werden trocken, d. h. das in der ra
Jahreszeit lebhaftere Grün derſelben verliert
Friſche und vergilbt, was allerdings mit dem n
lichen Verlaufe übereinſtimmt.

95) ⲁⲧⲛⲧⲉⲩⲁ: hier und V. 23., alſo *ihnen*
tergeordnet. In den Namen differirt *Laurence*

hinzugefügtes Haupt von 1000, deſſen
lêlojâſêf. Und zu Ende ſind die Tage der
enes anderen Führers, welcher nach ihnen,
nêlêk, welchem ſie zurufen ſeinen Namen:
de Sonne (Zahaj),
. und alle Tage ſeines Lichtes ſind 91 Tage.
. Und dieſs ſind die Zeichen der Tage,
auf der Erde: Hitze und Dürre, und die
bringen hervor ihre Frucht, erhitzt und
t, und geben ihre Frucht, daſs ſie trockne.

—

; in ⵗⵔⵛⵄⵃⵄ: hat er ⵗ: (vielleicht bloſser
ckfehler, doch ſteht ſo in beiden Ausgaben), in
ⵗⵗⵛⵄⵃⵄ: Bet und Sat in umgekehrter Folge
ⵗ:) und in ⵍⵗⵚⵒⵄ: lautet bei ihm die letzte
e ⵄⵃ: *Berk'êl* wahrſcheinlich ſo viel als *Ge-
eter Gottes. Zelſâb'êl* (nach *Laurence's* Ortho-
hie) führt auf das hebräiſche צֵל, צָבָא und אֵל,
Schatten des Gottesheeres, oder שְׁצָבָא אֵל *qui
citui Dei*; die Orthographie des Cod. Rüpp. ver-
t die urſprüngliche Form mehr. *Helojaſef* iſt
rſcheinlich einerlei mit אֱלִיסָף *quem Deus ad-
it.* Mit der 2ten Abtheilung des Verſes geht der
f. auf den 2ten Führer der Jahreszeiten über;
Name deſſelben kam ſchon V. 12. vor. *Zeichen*
21.) vgl. zu V. 18. ⵗⵔⵍ: *aeſtus, fervor*, wel-
r Begriff im B. Henoch gewöhnlich durch ⵚⵒ:
eichnet wird. *Erhitzt* (ⵍⵗⵃ: eigentlich *igni-*
), nämlich durch die Wärme des Sommers; das
cknen der Frucht darf nicht urgirt werden, ſon-
n iſt nur das Feſterwerden derſelben, wodurch ſie
rdings dem trocknen Zuſtande ſich nähert. V. 22.

22. Und die Heerden ſind folgſam und
pfangen. Und ſie ſammeln alle Früchte der
und alles, was iſt auf den Aeckern, und die
des Weins wird gekeltert. Und dieſs iſt in
Tagen ſeiner Macht.

23. Und dieſs ſind ihre Namen und
Ordnungen und ihre Führer, welche unt
denen, welche Häupter (ſind) von Tauſend
dâêl und Kêêl und Hêêl.

ፇተለፐ: *ſie folgen*, nämlich dem vorangeh
hinten nach. Der Verf. will das Verweilen der
den auf der Weide damit andeuten.

96) Vgl. V. 19. Vor: *ihre Führer* ſupplirt *Lau*
die Namen. Seine Angabe der Nomina propria
abermals nicht ganz mit der Orthographie de
Rüpp.; denn in ጌፇኤል: hat er noch ፇ: vo
in ኬኤል: am Ende ለ: (wohl nur Druckf
doch in beiden Ausgaben, in edit. 2. auſserdem
Gêdâêl iſt wohl einerlei mit גַּדִּיאֵל *Glück 6*
Kêêl כְּאֵל *wie Gott*, *Hêêl* (ሄኤል:) einerle
חִיאֵל *Gott lebt* und *Aſſ'êl* (አሰኤል:) und
אָסַף אֵל (*quem*) *Deus adjunxit.* Der Grundid
Verf., daſs Engel alles leiten, kommt nahe, j
ohne in das Einzelne einzugehen, was *Juſtin M*
(Apolog. brev. ed. un. ex congreg. S. Mauri p
ſagt: *τὴν μὲν τῶν ἀνθρώπων καὶ τῶν ὑπὸ τὸν ὑ*
προνοιαν ἀγγέλοις, οὓς ἐπὶ τούτοις ἔταξε, πατρ
Daſs übrigens der aſtronomiſche Abſchnitt
weges in der äthiopiſchen Ueberſetzung erſt hin
kommen ſeyn könne, ſondern ſich bereits in
den Kirchenvätern bekannten griechiſchen Buch
noch befand, ſieht man aus mehrern Aeuſser

24. Und der Name deſſen, welcher hinzu-
gt iſt zu ihnen, des Führers von 1000, (iſt)
'êl.

25. Und zu Ende ſind die Tage ſeiner Macht.

---

erſelben. So hat *Euſebius* (Hiſt. Eccl. VII, 32. §. 8.) us den Canon. Paſchal. des *Anatolius* folgende Worte ufbewahrt: *τοῦ δὲ τὸν πρῶτον παρ' Ἑβραίοις μῆνα περὶ ημερίαν εἶναι, παραστατικὰ καὶ τὰ ἐν τῷ Ἐνὼχ μαθήματα* vgl. damit Hen. 71, 8 ff.). Vgl. auch de praeparat. vangelica L. IX. cp. 17. (bereits S. 66 ff. mitgetheilt und eſprochen). Dann heiſst es bei *Origenes* (In Numer. XXIV. homil. 28. T. II. p. 384. ed. *de la Rue*): „Qui cit multitudinem ſtellarum, ut ait propheta, omnibus s nomina vocat. *De quibus* quidem *naminibus plu-ima in libellis, qui appellantur Enoch, ſecreta con-nentur et arcana.*“ Noch beſtimmter iſt das Zeugniſs es *G. Syncellus* (Chronogr. p. 33. D. ed. *Goar.* oder ol. I. p. 60. ed. *Dindorf.*): *Ἐν τούτῳ* (nämlich dem 55ſten Jahre des Henoch) *γὰρ κατ' ἐπιτροπὴν τοῦ ἐπὶ ἁπάντων θεοῦ ὁ ἐπὶ τῶν ἄστρων ἀρχάγγελος Οὐριὴλ ἐμήνυσε τῷ Ἐνὼχ τί ἐστὶ μὴν καὶ τροπὴ καὶ ἐνιαυτὸς, ὡς ἐν τῇ βίβλῳ αὐτοῦ Ἐνὼχ φέρεται, καὶ τὸ ἔχειν τὸν ἐνιαυτὸν πεν-τήκοντά δύο ἑβδομάδας* (alſo gerade 364 Tage, wie das . Henoch annimmt, ſ. Kp. 73, 11 ff.), und etwas eiter hin (p. 34. A. ed. *Goar*; Vol. I. p. 61. ed. *indorf.*): *Εἰ γὰρ — — — ἐγνωρίσθη τῷ Ἐνὼχ καὶ τοῖς ἀ' αὐτοῦ ὁ ἐνιαύσιος χρόνος καὶ ὁ τετραμερὴς αὐτοῦ τρο-πῶς καὶ ὁ δωδεκαμερὴς μηνιαῖος, ἆρα ἐγίνωσκον καὶ οἱ ρὸ τοῦ κατακλυσμοῦ ἄνθρωποι — — τοῖς ἡλιακοῖς ἔτεσι ὶ μησὶ καταμετρεῖν τὰ τῶν βασιλέων αὐτῶν ἔτη.* Die Worte, welche *Clemens Alex.* (Eclog. prophet. p. 01. B. ed. *Sylburg.*) dem Henoch in den Mund legt: *ὰ εἶδον τὰς ὕλας πάσας*, und von denen auch *Orige-es* (De principiis L. IV. c. 35. ed. *Redepenning.*) eiſs, beziehen ſich wohl auch auf Kenntniſs des

Kap. 82. Sect. XVI. [97])

1. Und nun habe ich dir gezeigt, mein Sohn Methuſalah, alle Geſichte, welche ich ſahe vor dir.

Himmels und ſeiner Erſcheinungen, wie es auch *Origenes* faſst, indem er ſagt: „Quod utique ita ſentitur quaſi: omnes materiae diviſiones pervidi, quae ab una in ſingulas quasque diruptae ſunt ſpecies, id eſt hominum, vel animalium, *vel coeli*, *vel ſolis*, vel omnium, quae in hoc mundo ſunt.“ Dazu kommen noch Angaben jüdiſcher Schriftſteller, die ſchon *Fabricius* (Cod. pſeudepigr. Vet. Teſt. p. 216 ff.) andeutet.

97) Nach Pariſer Manuſcript (*L.*) und Cod. Rüpp. Sie umfaſst Kp. 82 — 83, und bildet allerdings einen kleinen in ſich abgeſchloſſenen Abſchnitt, welcher jedoch Kp. 82, 1. 2. auf den folgenden (Kp. 84 ff.) auf das beſtimmteſte hinweiſt. Kp. 82, 12. iſt auch eine gelegentliche und daher nur flüchtige Bezugnahme auf den Inhalt der Kapp. 71 — 81. Hier iſt die Art der höhern Mittheilung nicht ähnlich der frühern; ſie erfolgt nämlich nicht durch Entrückung Henoch's von ſeinem Wohnorte, ſondern man hat ſchon wegen V. 4. an ein Traumgeſicht zu denken; und hielte man es wegen dieſer Stelle noch nicht für nothwendig, ſo laſſen V. 9. und Kp. 84, 1. darüber keinen Zweifel. Auch im folgenden Abſchnitte wird der Traum benutzt zur Offenbarung. Schon hier, noch mehr aber in dem Abſchnitte Kp. 84 ff., wird man unwillkührlich an Darſtellungen der Geneſis erinnert; in dem letztern ſcheint ſelbſt die ſymboliſche Form zum Theil durch 1 Moſ. 41, 1 ff. veranlaſst. In dieſen zwei Kapiteln geht der Verf. auf ſein Lieblingsthema: den Untergang der ſündigen Generation, zurück (vgl. Einl. S. 17.). Die An-

l erzählen. Zwei Geſichte ſahe ich, ehe
ım ein Weib, und das eine von ihnen iſt
leich dem anderen;

: iſt an *Methuſalah* gerichtet, wie ſchon in dem
ächſt vorhergehenden Abſchnitte. Wenn *Euſe-*
(De praepar. evangel. IX, 17.) die Ueberlieferung
ähnt: *Τοῦ δὲ Ἐνὼχ γενέσθαι υἱὸν Μαθουσάλαν,*
κάντα δι' ἀγγέλων θεοῦ γνῶναι καὶ ἡμᾶς ἐκε-
ναι, ſo iſt dieſs mit den Angaben des B. Henoch
ıt nothwendig in Widerſpruch, ſondern iſt wohl
gemeint, daſs Methuſalah die Belehrung der En-
zwar mittelbar durch ſeinen Vater empfing, aber
ihm doch ausdrücklich zugedacht war (vgl. Kp.
8—9.). *Vor dir* V. 1. erklärt *Laurence* ganz
tig: *vor deiner Geburt.* In der zweiten Hälfte
ıſten Verſes verbindet er unrichtig, nimmt die
er *zwei* als Bezeichnung für: *ein anderes*, über-
t den Plural ⳘⳝⲢⲦ: (*Geſichte*) und ſupplirt
ı dieſem Worte das Relativum, indem er über-
:: *ich will erzählen ein anderes Geſicht, welches*
ſahe. Die Wortabtheilung in Cod. Rüpp. beſtä-
ſich durch den Sinn allein als richtig. Im Schluſs-
ə deſſelben Verſes fehlt bei *Laurence* die Nega-
, wodurch ein falſcher Gedanke entſteht; denn
beiden Geſichte gleichen ja einander, *nicht.* Um-
ehrt hat ſeine Verſion Kp. 38, 5. 52, 7. vor *ver-*
tet die Negation, während ſie mit Recht in Cod.
p. fehlt. Unnöthiger Weiſe ſupplirt er V. 2. das
ɔum *war* nach den Worten: *das erſte;* die Con-
:tion von V. 1. ſchreitet fort und ⲫⲢⲁⲢ: *pri-*
ı (viſionem) und ⲛⲁⲁⲛ: ſind Object zu ⳘⲚⲛ:
ⲥⲕⲏⲫ: *ſcriptura*, dann *liber*, ſo nament-
im B. Henoch nicht ſelten, weſshalb auch *Lau-*

2. das erſte, als ich lernte Schrift, und das andere, ehe ich nahm deine Mutter. Ich ſahe mächtige Geſichte,

3. und ihretwegen flehte ich zu dem Herrn.

4. Ich ruhte [98]) in dem Hauſe Malâleêl's, meines Groſsvaters; ich ſahe in einem Geſicht, der Himmel wurde gereinigt und hinweggenommen.

5. Und ich fiel auf die Erde; und als ich fiel auf die Erde, ſahe ich die Erde, daſs ſie [99])

---

rence dieſe Bedeutung anwendet: „*als ich lernte ein Buch.*“ Es ſcheint eine frühere Lebensepoche angedeutet zu ſeyn, alſo wohl: als ich mich damit beſchäftigte, Schrift zu leſen, oder die Schreibekunſt zu erlernen. ⳘⳉⲢ: ⲥⲧⲟⲩⲟ: am Ende des 2ten Verſes überſetzt *Laurence* im Singular; wegen des Pluralſuffixes an ⲛⲁⲩⲧⲁⲩⲣ: *propter eas* im 3ten Verſe muſs es aber collective genommen werden. ⲥⲧⲟⲩⲟ: *fortis, vehemens*, aber auch *gravis, dura*. V. 3. hat *Laurence: wegen dieſer Dinge.*

98) ⲘⲘⲁⲗ: ⲗⲁⲗ: Es iſt von dem Ruhen des Schlummernden zu verſtehen. *Mahalaleel* (die äthiopiſche Form durch Hinwegwerfung einer Sylbe gebildet) iſt allerdings Groſsvater Henoch's; vgl. 1 Mos. 5, 15—18. *Laurence* verbindet den erſten Satz mit dem folgenden durch Ergänzung der Partikel *als* vor *ich ſahe*; dem Sinne allerdings nicht unangemeſſen. Nach *Geſicht* ſollte die Partikel *daſs* (ⲛⲁ:) ſtehen, welche aber nach den Verbis videndi und narrandi im Aethiopiſchen oft hinweggelaſſen wird. *Gereinigt* (ⲫⲧⲁⲗⲁⲙ:); gleichſam *gefegt*, wird der Himmel um ihn dann zuſammen zu rollen.

99) Die bekannte Attraction ſtatt: *ſahe ich, daſs die Erde.* Henoch erblickt alles nur im Traume, es

erſchlungen wurde in einen groſsen Abgrund, nd Berge hingen über Bergen,

6. und Hügel ſanken auf Hügel, und hohe äume wurden abgehauen von ihren Stämmen, nd wurden hinabgeworfen, und ſanken in den bgrund.

7. Und deſshalb [1]) fiel nieder das Wort in einem Munde, und ich erhob ein Geſchrei und rach: „vernichtet iſt die Erde!“ Und Malaleel, ein Groſsvater, richtete mich auf, als ich ihm ugerufen hatte, und ſprach zu mir: „Warum hreieſt du ſo mein Sohn? und warum wehklagſt u ſo?“

ſchrickt aber in demſelben ebenſo darüber, als ſonſt, wenn er im wachenden Zuſtande Viſionen hatte; vgl. z. B. Kp. 70, 13. und Anm. dazu. Auch *Origenes* (De principiis L. IV. cp. 35. ed. *Redepenning*) deutet an, daſs dergleichen Aeuſserungen im B. Henoch vorkommen: „Sed et in libro ſuo Enoch ita ait: *Ambulavi usque ad imperfectum.*“

1) *Laurence* ſupplirt: *beunruhigt* („being alarmed“) und überſetzt das folgende nicht wörtlich: *meine Stimme ſtammelte* („faltered“), während das vom Verf. gewählte Bild mahleriſcher iſt. Das Wort ſteigt gleichſam in dem Munde in die Höhe, aber die Kraft geht aus, ehe es aus demſelben gekommen, und es ſinkt wieder zurück, *erſtirbt im Munde.* Der Satz: *als ich gerufen hatte zu ihm*, fehlt bei *Laurence*, paſst aber trefflich in den Zuſammenhang. Henoch ruft den Groſsvater, in deſſen Hauſe er ſchläft, um Hilfe, dieſer kommt herbei und hebt ihn in die Höhe. Da das Geſicht im Traume erfolgt (vgl. V. 4. 9. und 84, 1.), ſo könnte man glauben, das zur Erde Fallen Henoch's (V. 5.) und ſein Aufgerichtetwerden durch

8. Und ich erzählte ihm das ganze Geſicht, welches ich geſehen hatte, und er ſagte zu mir: „Schweres [2]) ſaheſt du, mein Sohn!

9. und mächtig iſt das Geſicht deines Traumes von allen geheimen Sünden der Erde; und hinabgeſtürzt wird ſie in die Abgründe und geht unter im groſsen Untergange.

10. Und nun, mein Sohn, erhebe dich und flehe zu dem Herrn der Herrlichkeit, — denn du biſt treu, — daſs übrig bleibe ein Reſt auf Erden, und daſs er nicht verderbe die ganze Erde.

Mahalaleel, das Geſpräch zwiſchen ihnen und das Lob Gottes, von Henoch geſprochen, gehöre auch zu den bloſs im Traume Erſchienenen. Allein die ganze Situation des Viſionärs, wofür, beſonders was die zwiſchen ihm und dem Groſsvater geſchehene Unterredung anlangt, Kp. 59, 1 ff. eine Parallele darbietet, iſt vielmehr dieſe: durch den Traum erſchreckt, ruft er den Groſsvater, dieſer erkundigt ſich bei dem erwachten Enkel nach dem Grunde ſeines Geſchreies, und alles Folgende (bis Kp. 83, 8.) geſchieht im wachenden Zuſtande Henoch's.

2) ጸዓዊ: überſetzt *Laurence „confirmed“ (befeſtigt, feſt)*, was eine bloſs abgeleitete Bedeutung (vgl. Anm. 97. zu V. 2.). Der Traum iſt nicht vollſtändig erzählt; V. 9. wird des Grundes jener Ereigniſſe, welche Henoch geſehen hatte, nachträglich gedacht. ትሠመሮ: ሀለወት: gibt *Laurence: ihre Subſtanz wird ſinken*, und die Schluſsworte des 9ten Verſes ትካዘ ዓለም: ኃጥአ: ሀቢሮ: lauten in ſeiner Ueberſetzung: *und eine groſse Verwüſtung findet ſtatt.* V. 10. ſetzt er ſtatt des 2ten *Erde* das Pronomen und ergänzt zu

ein Sohn, vom Himmel geſchieht alles dieſes
if Erden, und auf Erden wird ſeyn ein groſser
ntergang."

11. Und alsdann erhob ich mich, und be-
te, und flehte, und mein Gebet ſchrieb ich auf
ir die Geſchlechter der Welt [3]), und alles zeigte
h dir, mein Sohn Methuſalah!

12. Und als ich herausging unten, und ſahe
en Himmel und die Sonne hervorgehen von
orgen, und den Mond herabſteigen gegen Abend,
nd einzelne Sterne und die ganze Erde, und
les, was er gekannt hat vom Anfange: pries ich
en Herrn des Gerichts, und ihm legte ich Gröſse
ei; denn er läſst hervorgehen die Sonne aus den
enſtern des Aufganges, und ſie ſteigt und geht

---

alles dieſes ein Subſtantiv („*calamity*", alſo *Plage, Noth*).

3) ትወልዮ: ዉለ: vgl. Anm. 83. zu Kp. 79, 3. V. 12. *unten* (ፍትለት:) iſt offenbar mit Rückſicht auf den Ort geſagt, wo Henoch geſchlummert hatte, nämlich in dem obern Theile des Hauſes. Jetzt tritt er hinaus ins Freie, und die Betrachtung des Morgenhimmels (denn die Sonne tritt hervor und der Mond geht unter) verſetzt ihn in eine andächtige Stimmung und treibt ihn zum Preiſe Gottes. Von Kp. 83, 2 ff. an wird mitgetheilt, was er ſprach. ዋሉዲት: ክዋክብት: *ſingulae ſtellae* gibt *Laurence: einige (zerſtreute) Sterne*, mit Ergänzung des in Parentheſe Geſchloſſenen. *Ei dedi magnitudinem* (ለኖት: ዐሀብ: ሸለ:) für: *ich rühmte ihn.* Aus den *Fenſtern* (መሻዋ:) geht hier die Sonne auf, nach andern Stellen aber (Kp. 71, 2 ff.) aus den *Thoren; Laurence*

auf unter dem Antlitze des Himmels, und erhebt ſich und geht den Weg, welcher auserſehen iſt derſelben.

Kap. 83. [4])

1. Und ich erhob meine Hände in Gerechtigkeit und pries den Heiligen und Groſsen. Und ich ſprach mit dem Athem meines Mundes und mit der Zunge des Fleiſches, welche gemacht hat Gott den Kindern des Fleiſches, den Menſchen, auf daſs ſie redeten damit — und er begabte ſie mit Athem, und Zunge und Mund, auf daſs ſie redeten damit —:

überſetzt *Kammern* („chambers"). *Unter* (ܥܠ ܦܢܝ:) *dem Antlitz*, d. i. an der Oberfläche des Himmels; da die Gegenſtände nach den Erdbewohnern zu gerichtet ſcheinen, ſo iſt der Himmel *darüber*.

4) Dieſes Kap. hängt genau mit Kp. 82, 12. zuſammen und ſetzt den dort begonnenen Gedanken fort. Für Gedanke und Ausdruck vgl. Kp. 14, 1. Statt *den Kindern des Fleiſches, den Menſchen* (ܒܢܝ ܒܣܪ: ܐܢܫ: ܕܒܢܝ:) V. 1. überſetzt *Laurence: allen Kindern der ſterblichen Menſchen*. Der letzte Satz dieſes Verſes iſt nachſchleppend und deſshalb von mir als Parentheſe gefaſst. Das Gebet Henoch's, veranlaſst durch Aufforderung ſeines Groſsvaters (vgl. Kp. 82, 10.), umfaſst V. 2—8.; zuerſt ſchildert es die Gröſse Gottes (V. 2—4.), dann geht es über auf die Veranlaſſung der bevorſtehenden groſsen Kataſtrophe (V. 5.), und die Bitte um Erhaltung der unſchuldigen Familie Henoch's (V. 6—7.), während die Beſtrafung der Frevler als gerecht dargeſtellt wird

2. „Geprieſen ſeyſt du, o Herr, König, und roſs und mächtig in deiner Gröſse, o Herr aller Geſchöpfe des Himmels, König der Könige, und Gott der ganzen Welt, und dein Reich, und dein Königthum, und deine Gröſse bleibt in Ewigkeit und in Ewigkeit zu Ewigkeit,

3. und für alle Geſchlechter zu Geſchlecht ist deine Herrſchaft, und alle Himmel ſind dein Thron in Ewigkeit, und die ganze Erde der Schemel deiner Füſse in Ewigkeit und in Ewigkeit zu Ewigkeit.

4. Denn du haſt gemacht, und du regierſt alles, und nicht iſt zu ſchwer dir ein Werk, auch nicht eines [*auch nicht eines*]. Weisheit geht nicht von dir, und wendet ſich nicht von dem Sitze deines Thrones, und nicht von deinem Angeſicht, und du, alles weiſst und ſieheſt und höreſt du, und nichts iſt, was verborgen wäre vor dir; denn alles ſieheſt du.

(V. 8.). Zu V. 2—3. vgl. Kp. 39, 10. 12. 48, 11. 60, 14.; V. 3. iſt Berückſichtigung von Pſ. 110 (in äthiop. Verſion 109), 2. Der Schluſsſatz in V. 3. iſt bei *Laurence* kürzer: *für immer und für immer*; nach *Herrſchaft* ſupplirt derſelbe: *wird ſeyn*, und zu *gemacht* in V. 4. das Object *ſie*. In V. 4. iſt die Wiederholung: *auch nicht eines* wohl bloſs Gloſſe; *Laurence* drückt ſie nicht aus, indem er nicht ganz wörtlich überſetzt: *Kein Werk, was es auch ſey, überſteigt deine Macht.* Auch im Folgenden hat er zwar den Sinn ganz richtig getroffen, aber den Ausdruck ohne Noth aufgeopfert: *bei dir iſt Weisheit unveränderlich*; ሽመነርታ: መነሣሕ: zieht er zuſammen: *von deinem Throne.*

5. Und nun [5]) die Engel deiner Himmel haben geſündigt, und auf dem Fleiſch von Menſchen wird ſeyn dein Zorn bis zu dem Tage des groſsen Gerichts.

6. Und nun, o Gott, Herr und groſser König, flehe ich und bitte ich, zu gewähren mir meine Bitte, daſs du übrig laſſeſt mir Nachkommenſchaft auf der Erde, und nicht verderbeſt alles Fleiſch von Menſchen,

7. und nicht entblöſseſt die Erde, und nicht Untergang ſey in Ewigkeit.

8. Und nun, mein Herr, vertilge von der Erde das Fleiſch, welches dich erzürnt hat, und das Fleiſch der Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit befeſtige zur Pflanze des Samens in Ewigkeit. Und verbirg nicht dein Angeſicht vor dem Gebet deines Knechtes, o Herr!“

---

5) Bei *Laurence* fehlt hier dieſe Uebergangsformel. *Engel deiner Himmel* ſteht wie Kp. 19, 2. (ſ. Anm. z. d. St.) von den abtrünnigen Engeln, welche ſich mit Weibern der Erde einlieſsen. Daſs darin ihre Sünde beſtehe, darauf führt die Verbindung dieſer Angabe mit der zweiten: daſs Gott gegen die Sterblichen zürne. *Laurence* faſst den letzten Satz in V. 6. nicht ganz wörtlich: *und daſs nicht das ganze menſchliche Geſchlecht umkommen möge.* Schon Kp. 10, 11. heiſst es, daſs nicht alle Menſchen untergehen. ⟨ⲘⲀⲚⲦⲰⲤⲢ⟩: (V. 7.) *neque denudes eam*, *Laurence* nur nach dem Sinne: *daſs nicht verlaſſen bleibe* („left deſtitute“); V. 8. überſetzt derſelbe ſtatt *Fleiſch* (ⲘⲀ:) *Geſchlecht*, und *gerechtes und rechtſchaffenes Geſchlecht* ſtatt *Fleiſch der Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit.* Unter *Pflanze des Samens* (ⲧⲘⲈⲢⲘⲀ:

Kap. 84. Sect. XVII. [6])

1. „Und hierauf ſahe ich einen anderen raum, und ganz zeigte ich ihn dir, mein Sohn!“ nd es erhob ſich Henoch und ſprach zu ſeinem ohne Methuſalah: „Zu dir will ich reden, mein ohn! Höre mein Wort und neige dein Ohr zu em Geſicht des Traumes deines Vaters. Ehe ich ahm deine Mutter Edna, ſahe ich in einem Gecht auf meinem Lager,

2. und ſiehe! hervorging ein Stier [7]) aus er Erde,

ʜʗʃ:), was *Laurence* richtig von *Nachkommenſchaft* verſteht, iſt eine Samen tragende Pflanze, welche ſich durch ihren Samen fortpflanzt. Der Schluſs des 8ten Verſes ſtimmt faſt wörtlich mit Pſ. 55, 2.

6) Nach dem Pariſer Manuſcript (*L.*) und nach Cod. Rüpp. Ueber den Inhalt dieſer Section von anſehnlichem Umfange (Kp. 84—89.) vgl. Einl. S. 17 ff. und S. 57 ff. Die allegoriſche Darſtellung, in welcher uns die bibliſche Geſchichte des A. T. hier dargeboten wird, hat allerdings viel Einförmiges und verliert dadurch an Eindringlichkeit und Intereſſe; indeſs iſt der Abſchnitt, beſonders in ſeinem letzten Theile, für die Zeit der Zuſammenſtellung des B. Henoch in ſeiner uns vorliegenden Geſtalt nicht ohne Bedeutung. Aus Kp. 84, 1. iſt ganz deutlich, daſs auch das Geſicht Kp. 82 und 83. im Traume erfolgte. *Edna* (ʃʗʢʖ:) wahrſcheinlich das hebräiſche עֶדְנָה *voluptas*, wie auch עֶדְנָא im B. Eſra als Eigenname vorkommt.

7) ʌʕʃ: bedeutet *Stier* und *Kuh*; hier, wo Adam darunter gemeint iſt, ſteht es offenbar in der erſtern

dieſes rothe Rind, aber
wurde alt, und es kam n
Rind.

7. Und ich ſahe, daſ
viele Stiere, ihm gleich
nach ihm.

Bedeutung. Die *weiſse* F
heit und moraliſche Güte
V. 4. iſt *Eva*. In demſelbe
ein anderes Rind, und b
ſcheint zu fordern, daſs
der." Auch im Texte de
alius; wahrſcheinlich iſt
dieſe Conjectur iſt in mei
Unter dem Paar ſind, w
Kain und *Abel*, und zwar
unter dem *ſchwarzen*, le
Rinde zu verſtehen. Die
auf Ungleichartigkeit der
zeichnung der Verdorbenhe

8. Und jene Kuh [8]), jene erſte, ging aus von
m Angeſicht jenes erſten Stieres, ſuchte jenes
the Rind, und fand es nicht,

9. und es wehklagte hierauf eine groſse
'ehklage, und ſuchte daſſelbe.

10. Und ich ſahe, bis kam jener erſte Stier
ıchmals, und machte ſie ſtill, und von dieſer
eit an ſchrie ſie nicht mehr.

11. Und hierauf gebar ſie einen anderen wei-
en Stier,

12. und nach ihm gebar ſie viele Stiere und
hwarze Kühe.

---

8) ʾĀnāṯīṯ: ʾĀlāṯ: eigentlich *femina juvenca.* Recht paſſend wird der Mutter gröſsere und heftigere Trauer zugeſchrieben. In der bibliſchen Geſchichte iſt übrigens der Klage Eva's nicht ſo ausführlich gedacht. *Bis* (ʾĀḏ:) in V. 10. iſt ſo zu verſtehen, daſs Henoch alles ſieht, was die Kuh thut, er erwähnt aber nur die Hauptſache. Vgl. das chald. עַד Dan. 7, 4. 9. und *v. Lengerke* zu d. erſt. Stelle. Die Kuh wird beſchwichtigt durch die Ausſicht auf Erſatz des Verlornen. Unrichtig überſetzt *Laurence:* „*bis* dieſe erſte *Kuh* kam zu derſelben.“ Wenn derſelbe zu V. 2. bemerkt: „Die allegoriſchen Anſpielungen auf die bibliſche Geſchichte in dieſer Viſion ſind im Allgemeinen zu deutlich, als daſs ſie einer genaueren Entwickelung bedürften; ich habe jedoch eine gelegentliche Hinweiſung der Art in den Noten gegeben“, ſo hat er wenigſtens V. 11 und 13. eine ſolche Andeutung unterlaſſen. Daſs V. 11. aber vom *Seth* zu verſtehen ſey, leidet keinen Zweifel (vgl. 1 Moſ. 4, 25.), und V. 12. erklärt ſich aus 1 Moſ. 5, 4. Für *Kühe* ſteht im Aethiop. wieder ʾĀlāṯ:. Sie heiſsen wohl

13. Und ich ſahe in dieſem meinem Schlafe einen weiſsen Farren [9]), und ſo wuchs er und wurde ein groſser weiſser Farr;

14. und von ihm gingen hervor viele weiſse Stiere und glichen ihm,

15. und fingen an zu zeugen viele weiſse Stiere, und welche ihnen glichen, und folgten einer dem andern.

Kap. 85. [10])

1. Und wiederum ſahe ich mit meinen Augen, während ich ſchlief, und ich ſahe den Himmel oben.

2. Und ſiehe! Ein Stern fiel vom Himmel,

---

nicht ohne Grund *ſchwarz*, ſondern der Verf. will damit auf die allmählige Verdorbenheit, durch welche es nachher den abtrünnigen Engeln gelang, leichter Eingang bei ihnen zu finden, aufmerkſam machen.

9) ⸢ל⸣: Wahrſcheinlich iſt *Enos* (אֱנוֹשׁ 1 Moſ. 4, 26. 5, 6.) gemeint. Er iſt fromm und ſeine Nachkommenſchaft deſsgleichen. V. 15. ſchiebt *Laurence* nach *viele* unnöthiger Weiſe *andere* ein.

10) Dieſes Kapitel berichtet die Herabkunft der Engel auf die Erde; der Eine Stern, welcher zuerſt herabfällt (V. 2.), iſt wohl Semjaza, ihr Anführer. Das Symbol Stern für Engel iſt um ſo angemeſſener, als nach hebräiſcher Vorſtellung beide Begriffe in naher Verbindung erſcheinen. *Laurence* überſetzt: *aufmerkſam* ſtatt *mit meinen Augen*, bemerkt aber, daſs letzteres im äthiop. Texte ſtehe; V. 2. hat er: *ein einzelner* („ſingle") Stern. V. 3. erſcheint der Stern eſſend und mit den Rindern weidend; eine harte Verletzung des Bildes, welche ſich der Verf. auch

3. und er erhob ſich und aſs, und weidete nter jenen Stieren.

4. Und hierauf ſahe ich groſse und ſchwarze ere, und ſiehe! ſie alle veränderten ihre Hürden nd Weiden; und ihre Rinder[11]), und ſie fingen n wehzuklagen eins mit dem andern. Und wieerum ſahe ich in dem Geſicht und blickte zum immel, und ſiehe! ich ſahe viele Sterne, und ſie iegen herab und ſtürzten ſich vom Himmel zu nem erſten Stern,

5. zwiſchen jene Rinder; und die Stiere wam mit ihnen, ſie weideten in ihrer Mitte.

6. Und ich blickte nach ihnen und ſahe ſie, nd ſiehe! ſie brachten heraus ihre Schaam gleich er der Roſſe, und fingen an zu ſteigen auf die

---

ſonſt (z. B. V. 6.) erlaubt. Er will die zwiſchen den heterogenen Weſen ſtatt findende Gemeinſchaft recht anſchaulich machen.

11) *Laurence* überſetzt ʾʌʌʰᔑᵀ: *Kühe*, wie er auch anderwärts, und zwar zum Theil in ſolchen Stellen thut (Kp. 84, 2. 3. 7. 8. 10. 11. 12. 14. 15.), welche nothwendig das Männliche vorausſetzen. Um im Deutſchen einigermaaſsen das Original durchſchimmern zu laſſen, habe ich, ſoviel es möglich war, hier wie ſonſt für das äthiopiſche Wort überall denſelben Ausdruck gebraucht. Auſserdem ſchiebt *Laurence* das Wort *andere* ein. Das Verändern der Weideplätze und Hürden geſchieht in Folge der Beeinträchtigung der Eindringlinge; eben darauf bezieht ſich auch die Wehklage. *Schwarz* nennt der Verf. dieſe Stiere und ihre Angehörigen, weil ſich jene Engel nicht unter das fromme, ſondern unter das bereits moraliſch geſunkene Geſchlecht miſchen. Statt: *in dem Geſicht* hat *Laurence*: *in meinem Geſicht.*

gen an zu zittern und zu erbeben vor
flüchteten ſich.

Kap. 86. [13])

1. Und wiederum ſahe ich ſie,
gen an zu ſtoſsen einer den andern,

---

12) ዝኀለተ: ሰፍህ*ት: d. h. die den
gehörenden. Der Ausdruck deutet auf
mäſsige, welches in der Vermiſchung
bewohner mit den irdiſchen, ihnen nicl
gen Dirnen lag. *Laurence* überſetzt u
jungen Kühe. Die Worte ዝገዘ: ይ
verſteht auch er vom *Beiſsen*, mit Berufu
Bemerkung zu Kp. 10, 13. (ſ. S. 139.
heterogene Nachkommenſchaft der Kühe
fällt der Verf., um auszudrücken, daſs
linge jener ungleichartigen Verbindung a
Mütter überragten und ein verderbtes
waren. Am Schluſſe des 8ten Verſes ſet
hinzu: *plötzlich.*

lucken einer den andern; und die Erde fing zu ſchreien. Und ich erhob meine Augen wie-rum zum Himmel, und ſahe in dem Geſicht, d ſiehe! heraus gingen aus dem Himmel wie ſtalten weiſser Menſchen. Und Einer ging her-s von jenem Orte und drei mit ihm.

2. Und dieſe drei, welche herausgingen zu-st, faſsten mich bei meiner Hand, und nahmen ch von dem Geſchlechte der Erde, und hoben ch auf einen hohen Ort.

3. Und ſie zeigten mir einen hohen Thurm n der Erde, und es wurden kleiner alle Hügel. id ſie ſagten mir: „Bleibe hier, bis du ſieheſt es, was kommen wird über jene Elephanten d Kameele und Eſel, und über die Sterne und er alle Stiere.“

---

andern Worten die groſse verderbliche Fluth voraus verkündigt wird. Dieſe Viſion ſchloſs ſich wahrſcheinlich nach kurzer Pauſe an die erſte an. *Ich ſahe ſie* (V. 1.), nämlich jene böſen Thiere. Ueber den Inhalt und Ausdruck vgl. Kp. 7, 13—15. 8, 9. 9, 2. ከመ: ኧሎሳሉ: ሰብኣ: ፀዊዶ: *ſicut ſimilitudines hominum alborum* bezeichnet natürlich *Engel*, von denen Henoch Belehrung empfängt; wahrſcheinlich iſt an dieſelben zu denken, welche ſonſt ſeine Führer waren, alſo: *Michael*, *Gabriel*, *Uriel*, *Raphael*. Aehnliches wiederfährt dem Henoch auch Kp. 16, 1. 2. Der *hohe Thurm* (V. 3.) erhob ſich *von* der Erde (እሎድር:) nach dem Himmel zu, wo ſich Henoch befand. *Laurence* überſetzt minder wörtlich: „*auf* der Erde.“ Wahrſcheinlich denkt der Verf. an den berüchtigten *babyloniſchen* Thurm, welcher freilich erſt nach der Fluth entſtand (1 Moſ. 11, 1 ff.).

Kap. 87. [14])

1. [Und ich ſahe] Einen von jenen vier, welche herausgegangen waren zuvor,
2. und er ergriff jenen erſten Stern, welcher herabfiel vom Himmel;
3. und er band ihn an ſeinen Händen und ſeinen Füſsen, und warf ihn in eine Tiefe, und dieſe Tiefe war eng und tief, und grauſend und düſter.
4. Und einer von ihnen [15]) zog ſein Schwert, und gab es jenen Elephanten, und Kameelen und Eſeln, und es fing an zu ſchlagen einer den andern. Und die ganze Erde erbebte unter ihnen.
5. Und als ich ſahe in dem Geſicht, und ſiehe! da fuhr einer von jenen vier, welche herausgekommen waren, vom Himmel herab, ſammelte und nahm alle diejenigen groſsen Sterne, deren Schaam wie die Schaam der Roſſe, und band ſie alle an ihren Händen und an ihren Füſsen, und warf ſie in die Spalten der Erde.

---

14) Hängt mit Kp. 86. innig zuſammen. Die V. 1. in Klammern geſchloſſenen Worte hat nur *Laurent.* im Cod. Rüpp. fehlen ſie dagegen, ſo daſs hier V. 1. als abſoluter Satz erſcheint. Iſt unter dem erſten herabgefallenen Stern *Semjaza* gemeint (ſ. zu Kp. 85, 2.), ſo wäre der ihn bindende Engel Michael nach Kp. 10, 15. Das Binden kommt auch V. 5. wieder vor. ⲁⲃⲩⲥⲥⲟ: *Tiefe* (V. 3.) iſt der Höllen Abgrund.

15) Unſtreitig einer der 4 Engel. Den Giganten wird das Schwert gegeben, damit ſie ſich gegenſeitig ſelbſt ihren Untergang bereiten; vgl. Kp. 10, 13. Im 5ten Verſe wird auf Kp. 85, 6. und 86, 1. zurückgewieſen. Ueber den Inhalt vgl. V. 2—3. ⲏⲡⲟⲩⲧ: *Oft*

Kap. 88. [16])

1. Und einer von jenen Vieren ging zu den
eiſsen Stieren, und lehrte ſie ein Geheimniſs,
ihrend zitterten jene Stiere. Geboren wurde und
tſtand ein Menſch, und er baute ſich ein groſses
ohl, und er blieb darauf und 3 Stiere blieben
it ihm in jenem Hohl, und es wurde eine Decke
er ſie.

---

nungen, *Ritzen* V. 5. ſind wieder die Abgründe der Hölle, welche man ſich unter der Erdoberfläche dachte.

16) Dieſes längſte Kapitel des ganzen Buches behandelt die Geſchichte der Urzeit von der noachiſchen Fluth an und die der Hebräer bis zur neuen Coloniſation Paläſtina's nach dem babyloniſchen Exil. Durch das Feſthalten der ſchon in den vorhergehenden Kapiteln erwählten bildlichen Bezeichnung wird die Darſtellung höchſt eintönig, wie denn auch die erwählte Allegorie keinen gebildeten Geſchmack oder eine reiche Phantaſie verräth. Das den weiſsen Stieren (dem frommen Geſchlechte) von den Engeln mitgetheilte Geheimniſs iſt offenbar die Kunde von der groſsen Fluth, welche kommen ſoll. In den Worten: ʾnḥh: qrʾ: wʾlṯ: lhm: nehme ich *wĕĕtu lâh'm* collective (jene Stiere); das Zittern iſt Folge der Verkündigung des mit ihnen ſprechenden Engels. *Laurence* verbindet dieſen Satz mit dem Folgenden, faſst *lâh'm* als Singular und überſetzt: *während die Kuh zitterte, wurde es geboren* („it was born") *und wurde ein Menſch.* Natürlich handelt der zweite Theil des 1ſten Verſes von *Noah*, wie ſchon *Laurence* richtig andeutete. tbnpṣ: recht paſſende Bezeichnung der Arche Noah's, da es

4. Und es fing jenes Waſſer an
und ſich zu erheben über die Erd
lieſs es ſehen jenen Hof, während ſe
den bedeckt war mit Waſſer.

Hōlung, nach ***Ludolf*** (lex. col. 159
bedeutet. Die gewöhnlichen Name
habe ich darum abſichtlich vermiede
zwar nicht allgemein recipirte, aber
deutliche Wort ***Hohl*** gewählt; ***Laure***
Die 3 Genoſſen Noah's ſind natürlich
Sem, ***Ham*** und ***Japheth***. ***Laurence*** h
ten Satz relativiſch an: ***welches*** (Schi
im Originale ſteht aber: ወተከደኑ: .

17) ኀበኵሉ: ፅዉፅዉ: iſt unſtreitig da
Himmels, welches wie ein Dach die
Unter den Waſſerſtürzen (ሰዉራዉ:,
ſetzt ***Katarakte***) verſtehe man den heftig
cher gleichſam in Strömen vom Himmel
rade ***ſieben*** ſind dieſer Kanäle, weil dieſe
und daher bei dem Verf. beſonders beliel
gibt ***Laurence*** unpaſſend ***Dorf***. nach

5. Und grofs war über ihm das Waſſer, und inſterniſs und Nebel. Und ich ſahe an die Höhe ieſes Waſſers, und es überragte dieſes Waſſer die öhe jenes Hofes.

6. Und es überſtrömte die Höhe des Hofes nd ſtand über der Erde.

7. Und alle die Stiere, welche ſich in dieſem ofe verſammelt hatten, ſo lange ich ſie ſahe, gin- en unter und wurden verſchlungen und vernich- et durch dieſes Waſſer.

8. Und jenes Hohl ſchwamm auf dem Waſ- er. Und alle Stiere, und Elephanten, und Ka- eele und Eſel ſanken unter auf der Erde, und lles Vieh. Und nicht konnte ich ſie mehr ſehen. Jnd ſie vermochten nicht herauszugehen, ſondern e gingen unter und ſanken in die Tiefe.

9. Und wiederum ſahe ich in dem Geſicht, is jene Waſſerſtürze zurückwichen von jenem ohen Dache, und er die Quellen der Erde be- räuete [18]). Und andere Tiefen wurden geöffnet,

---

eine partielle Fluth deuten; das Waſſer trifft nur jene Gegend (den Hof), wo Menſchen leben (vgl. V. 7.). Die Höhe des Hofes (V. 5 und 6.) denkt ſich der Verf. wohl durch die denſelben umgebenden Mauern bezeichnet. Das Bild will ſagen: ſelbſt die hohen Berge, welche die damaligen Wohnſitze der Menſchen einſchloſſen, wurden überfluthet (vgl. 1 Moſ. 7, 19.). *Laurence* minder wörtlich V. 5.: *und es* (das Waſſer) *erhob ſich über das Dorf*, und V. 6. ähnlich. Die *Finſterniſs* und der *Nebel* (ערפל) ſind Folgen des heftigen und anhaltenden Regens.

18) נפל: Pſ. 68, 12. (mit נוּ:) *exprobravit*. *Laurence* gibt den Satz: *und die Quellen der Erde wurden gleich gemacht* („equalized"). Vielleicht las er

10. und es fing das Waſſer an hinabzuſte
gen in dieſelben, bis erſchien der Erdboden.

11. Und jenes Hohl blieb auf der Erde, u
es wich die Finſterniſs zurück, und es wurde Lic

12. Und jener weiſse Stier, welcher Menſ
war, ging heraus aus jenem Hohl und die 3 Stie
mit ihm.

13. Und es war der eine von den 3 Stier
weiſs [19]), ähnlich jenem Stiere, und einer von i
nen roth wie Blut und einer ſchwarz. Und jen
weiſse Stier ging hinweg von ihnen.

14. Und es fingen an zu gebären die Thie
des Feldes und die Vögel.

---

alſo ⲀⲢⲘⲒ, was nach *Ludolf* (L. unt. ⲀⲒ) *aequ*
vit bedeutet und dem Zuſammenhange ganz ang
meſſen wäre. Subject zu der Leſeart im Cod. Rüp
iſt *Gott*, welcher die Productivität der Quellen
ihren natürlichen Zuſtand zurückbringen will (v
die ähnlichen Aeuſserungen des A. T. von der B
ſchwichtigung der Natur durch Gottes Kraft), od
die *active* Form iſt nach der bekannten Vorliebe d
Semiten für dieſelbe ſtatt des Paſſivs gebraucht (v
Anmerk. zu Kp. 41, 1.). Das Waſſer würde in d
gewöhnlichen Vorrathskammern der Quellen keine
hinreichenden Raum haben; darum öffnet ſich d
Erde noch an *andern* Stellen.

19) Unſtreitig wird *Sem* gemeint, wie auch eine Ran
gloſſe des Cod. Rüpp. erklärt. Der rothe Stier i
wahrſcheinlich *Japheth* und der ſchwarze der leicht
fertige *Ham*. Das Weggehen des erſten weiſse
Stieres (Noah's) bedeutet ſein Sterben. ⲀⲖⲈⲢⲦ
ⲦⲢⲈⲤ V. 14. ſind die *wilden* Thiere, wie es *Law*
rence richtig gefaſst hat. Im Anfange von V. 1

15. Und es geſchahe von ihnen allen eine erſammlung der Geſchlechter: Löwen, und Ti-:r, und Hunde, und Wölfe, und wilde Eber, und ichſe, und Kaninchen, und Schweine,

16. und Siſet, und Geier, und Weihe, und ɔnkàs, und Raben.

überſetzt derſelbe nicht wörtlich: „*von allen dieſen verſchiedenen Arten verſammelten ſich.*“ In der Angabe der einzelnen Thiere ſtellt er die Wölfe vor die Hunde und ſetzt nicht überall die Copula, wo ſie Cod. Rüpp. darbietet. Das letzte Wort des 15ten Verſes (*Hanzar*) hat *Laurence* beibehalten, ebenſo wie V. 16. *Siſet*, *Aveſt* und *Fonkâs*, und allerdings ſteht keines davon in *Ludolf's* Wörterbuche. ሽንዘር: möchte ich jedoch mit dem hebräiſchen חֲזִיר, dem arabiſchen خَنْزِيرٌ combiniren; dieſe Vermuthung iſt in der Ueberſetzung ausgedrückt. Freilich werden in demſelben Verſe auch die *wilden Schweine* (ሽሐውዕ: ገዳሮ:) erwähnt, was jedoch nicht geradezu jene Erklärung abſchneidet. ለወስተ:, welches *Laurence* nicht zu deuten wuſste, kommt Hiob 39, 27. in der äthiopiſchen Verſion für γὺψ vor, weſshalb ich es *Geier* überſetzt habe. Uebrigens findet man Hiob 15, 23. 28, 7. für γύπες ሸንስርተ:, während dieſes wie ſein Singular gewöhnlich dem griechiſchen ἀετός und *αἰετός* entſpricht. Für ሲሴት: (Cod. Rüpp. hat ሲሲት:) und ፍንቃስ: weiſs ich allerdings zur Zeit auch nichts Befriedigendes anzugeben. Das letztere iſt am Ende gar nur Verſehen für ሸንቄ: *Habicht* (vgl. *Ludolf* a. a. O. col. 361.), was wenigſtens in den Zuſammenhang recht gut paſſen würde.

17. Und es wurde geboren in ihrer Mitte ein weiſser Stier [20]).

18. Und ſie fingen an ſich zu beiſsen unter einander, eines das andere, und jener weiſse Stier welcher geboren war in ihrer Mitte, zeugte einen wilden Eſel und einen weiſsen Stier mit ihm, und viele wilde Eſel. Und jener weiſse Stier, welcher gezeugt worden war von ihm, zeugte einen ſchwarzen wilden Eber und ein weiſses Schaf.

19. Und jener wilde Eber zeugte viele Schweine,

20. und jenes Schaf gebar 12 Schafe.

Unter den wilden Thieren ſind unſtreitig die Nicht-Hebräer zu verſtehen; ſo ſcheinen auch die kleinen Gloſſen des Cod. Rüpp., ſo weit ſie lesbar ſind, den bildlichen Ausdruck gefaſst zu haben, und erwähnen namentlich *Edomiten*, *Amoriten*, *Ammoniten* u. ſ. w.

20) Offenbar wird *Abraham* gemeint, wie in der erſten Hälfte von V. 18.: *Iſmael* und *Iſaac*, und in der 2ten: *Eſau* und *Jakob*. *Laurence* überſetzt V. 18.: *zu gleicher Zeit*, was der Geſchichte allerdings entſpricht, da Eſau und Iſaac Zwillingsbrüder waren; im Cod. Rüpp. ſteht aber bloſs ⲙⲛⲁⲩ: *cum eo*. Auch ſchiebt *Laurence* unmittelbar darauf die Zeitbeſtimmung *nach dieſem* ein, wovon aber im äthiopiſchen Texte nichts ſteht. Dagegen läſst er gegen Ende des Verſes das Pronomen vor *weiſse Stier* und nach *gezeugt* die nicht müſsige Angabe von ihm hinweg. Die vielen wilden Eſel ſind die von Abraham mit der *Ketura* erzeugten Stammväter der arabiſchen Stämme (1 Moſ. 25, 1 ff.). *Laurence* hat hier, wie ſonſt, ich ſehe nicht ein, aus welchem Grunde, beſtändig die Femininalformen: *Kuh* und *Sau* gewählt. V. 19 und 20. handeln von Eſau's und

21. Und als erwachſen waren jene 12 Schafe, bergaben ſie eines von ihnen den Eſeln.

22. Und jene Eſel wiederum übergaben jees Schaf den Wölfen.

23. Und es wuchs jenes Schaf inmitten der Wölfe.

24. Und der Herr brachte die 11 Schafe, mit ſie wohnten bei ihm und weideten inmitten er Wölfe.

25. Und ſie mehrten ſich und es war viel Weide der Schafe.

26. Und die Wölfe fingen an ſie zu ſchrecken nd ſie zu bedrücken, während ſie vernichteten ire Jungen.

Jakobs Nachkommen. Bei letztern bleibt der Verf. dann ſtehen, darum gedenkt er auch V. 20. der Zahl der Söhne Jakobs. V. 21. handelt vom Schickſale Joſephs; die dort erwähnten *Eſel* ſind die *Midianiten*, an welche Joſeph verkauft wurde, und die V. 22. vorkommenden *Wölfe* bezeichnen die Aegyptier. Die Darſtellung beruht natürlich auf der jüdiſchen Anſchauung, alle Völker den Juden gegenüber gering zu achten. Ueber die angedeuteten Thatſachen vgl. 1 Moſ. 37, 25 ff. Der 23ſte Vers bezieht ſich auf die groſse Bedeutung, welche Joſeph in Aegypten erlangte und der 24ſte auf die Verpflanzung ſeiner Familie dorthin. *Laurence* hat V. 24., wie V. 1. 7. 12. 14. 17. 32. u. ſ. w., die Zeitpartikel *alsdann*, ohne daſs der Originaltext dazu Veranlaſſung gäbe. V. 25 ff. Schilderung des Aufenthalts der Hebräer in Aegypten, und zwar V. 25. während der erſten Zeit, V. 26 ff. während der Periode der Bedrückung. Am Schluſſe von V. 25. hat *Laurence* das Pronomen ſtatt *Schafe*; V. 27. überſetzt er, offenbar *Ludolf's* Angabe

27. Und ſie warfen ihre Jungen in einen Strom von vielem Waſſer.

28. Und jene Schafe fingen an zu ſchreien wegen ihrer Jungen, und ſich zu flüchten zu ihrem Herrn. Und ein Schaf [21]), welches entging den Wölfen, entwich und ging zu den wilden Eſeln.

29. Und ich ſahe die Schafe wehklagen, und ſchreien und bitten ihren Herrn

30. mit aller ihrer Kraft, bis herabſtieg jener Herr der Schafe auf den Ruf der Schafe von hoher Wohnung, und zu ihnen ging und nach ihnen ſahe.

31. Und er rief jenes Schaf, welches ſich heimlich entzogen hatte den Wölfen, und ſprach zu ihm von den Wölfen, kund zu thun ihnen, daſs ſie nicht anrührten die Schafe.

32. Und es ging das Schaf zu den Wölfen mit dem Worte des Herrn, und ein anderes Schaf begegnete ihm und ging mit ihm.

33. Und es kamen beide zuſammen in die Wohnung jener Wölfe, und redeten mit ihnen, und thaten ihnen kund, daſs ſie fortan nicht anrühren ſollten die Schafe.

(Lexic. col. 417.) zu ängſtlich beachtend, *torrens*; es iſt aber der *Nil* gemeint, alſo darf man יְאֹר wohl *Strom* überſetzen, der Plural aber iſt dem Original fremd. Für das Geſchichtliche vgl. 2 Moſ. 1, beſonders V. 26.

21) *Moſes*, welcher aus Aegypten zu den *Midianiten* ging (2 Moſ. 2, 15 ff.). *Laurence* hat bloſs die Zahl; V. 30. überſetzt er: „auf *ihren* Ruf", ſchiebt dagegen vor *hohen Wohnung* das Pronomen *ſeiner* ein. Für die folgenden Verſe vgl. 2 Moſ. 3 ff. V. 32. bezeichnet das Zuſammentreffen des Moſes mit ſeinen

34. Und hierauf ſahe ich die Wölfe, und wie e ſehr hart waren gegen die Schafe mit aller ihrer raft. Und die Schafe ſchrien und ihr Herr kam u den Schafen.

35. Und er fing an zu ſchlagen jene Wölfe, nd die Wölfe fingen an zu wehklagen, aber die chafe wurden ſtill und von da an ſchrien ſie icht (mehr).

36. Und ich ſahe die Schafe, bis ſie ausgin- en von den Wölfen. Und die Wölfe — geblen- et waren ihre Augen, und es gingen aus, indem e folgten den Schafen, jene Wölfe mit aller ihrer ſacht. Und der Herr der Schafe ging mit ihnen, dem er ſie führte,

37. und alle ſeine Schafe folgten ihm;

38. und ſein Antlitz (war) glänzend, und rchtbar und herrlich ſein Anblick. Doch die ölfe fingen an nachzufolgen jenen Schafen, bis ſie erreichten an einem Waſſerſee.

Bruder Aaron (2 Moſ. 4, 27.). Zu V. 33—34. ſ. 2 Moſ. 5. אֲחַזְתִּי (V. 34.) gibt *Laurence: beherrſchen;* da indeſs *Ludolf* wenigſtens der 4ten Conjugation die Bedeutung *verhärten* gibt, ſo glaubte ich der Geſchichte folgend, die 1ſte Conj. *hart, ſtreng ſeyn* auffaſſen zu dürfen. Am Schluſſe von V. 34. hat *Laurence: zu ihnen.* V. 35. bezieht ſich auf die ſogenannten ägyptiſchen Plagen (2 Moſ. 7 ff.); V. 36 ff. auf den Auszug der Hebräer aus Aegypten und den Untergang ihrer ſie verfolgenden Feinde im rothen Meere (2 Moſ. 12—14.). Im Anfange des 38ſten Verſes haben die Prädikate bei *Laurence* zum Theil eine andere Stellung: „ſein Antlitz (war) furchtbar und glänzend und herrlich war ſein Anblick.“ Auch überſetzt er: „in einem gewiſſen Waſ-

39. Und dieſer Waſſerſee wich zurück,
es ſtand das Waſſer nach hierhin und nach dc
vor ihrem Angeſicht.

40. Und ihr Herr, während er ſie f
ſtellte ſich zwiſchen ſie und zwiſchen die V

41. Und überdieſs ſahen jene Wölf
Schafe nicht, und gingen mitten in den Waſ
und die Wölfe folgten den Schafen, und es
hinter ihnen her jene Wölfe in den Waſſerſ

42. Und als ſie den Herrn der Schafe
wendeten ſie ſich, um zu fliehen vor ſeine
geſicht.

43. Und jener Waſſerſee wendete ſich
derum, und es geſchahe zufolge ſeiner Natur ſc
und es ging das Waſſer und ſtieg, bis es bec
jene Wölfe. Und ich ſahe, bis umkamen al
Wölfe, welche verfolgt hatten jene Schafe
erſäuft wurden.

44. Aber die Schafe gingen weiter vo
ſem Waſſer [22]), und zogen aus zu einer V

ſerſee", was aber wegen V. 39., dem zufol
See ſich erſt öffnet und Raum zum Durchgan
währt, nicht zuläſſig iſt; vgl. auch 2 Moſ.
Natürlich iſt das *rothe Meer* unter dem See z
ſtehen. In V. 39., welcher mit 2 Moſ. 14, 21
zu vergleichen, überſetzt *Laurence* minder wö
der See wurde getheilt. Zu V. 40. f. 2 Moſ.
—20. und zu V. 41. f. daſ. V. 23. Im 41ſten
hat *Laurence* der Häufung der Worte: *Wölf*
Schafe durch Setzung des Pronomens abzuhel
ſucht; ebenſo V. 43. 47. 48 u. ſ. w. Zu V. 4
2 Moſ. 14, 24—25. und zu V. 43. daſ. V. 27—

22) ⁘ ⁘ ⁘ ⁘ ⁘ *Laurence* üb
dagegen: „die Schafe gingen *über* das Waſſer."

rin nicht Waſſer und Gras war. Und ſie fingen zu öffnen ihre Augen und zu ſehen.

45. Und ich ſahe den Herrn der Schafe nach nen ſehen und ihnen geben Waſſer und Gras,

46. und jenes Schaf, während es ging und leitete.

47. Und es ſtieg dieſes Schaf hinauf auf die itze jenes hohen Felſens, und der Herr der Schafe hickte es zu ihnen.

48. Und darnach ſahe ich den Herrn der hafe, welcher ſtand vor ihnen, und ſein Anblick ar furchtbar und ſtreng.

49. Und alle jene Schafe ſahen ihn und fürchten ſich vor ſeinem Antlitz.

---

letzte Satz von V. 44. ſoll wohl heiſsen, daſs die Hebräer ängſtlich nach Nahrung in der unwirthbaren Wüſte ſuchten (2 Moſ. 15, 22 ff.); V. 45. erwähnt daher recht paſſend, daſs Gott für ſie auch da Sorge getragen habe, wo das dürre Erdreich für kein Bedürfniſs Abhülfe erwarten lieſs (2 Moſ. 15, 25 ff.). V. 46. iſt wieder von *Moſes* die Rede. *Laurence* ſchiebt darin bei *Schaf* zur Verdeutlichung ein: *das bereits erwähnte*, und zu *ging* macht er den Zuſatz: *mit ihnen*. Dagegen läſst er V. 47., womit 2 Moſ. 19, 3 ff. zu vergleichen iſt, das Demonſtrativpronomen vor *hohen Felſens* hinweg, welches allerdings dadurch auffällig iſt, daſs jenes Felſens (offenbar *des Sinai*) in dieſem Zuſammenhange noch gar nicht gedacht war (V. 51. iſt jenes allerdings paſſend). תקיף am Ende von V. 48. eigentlich *validus, fortis*, aber auch *ſaevus*, weſshalb ſchon *Laurence* „*ſevere*“ überſetzt. Zu V. 48—51. vgl. 2 Moſ. 20, 18 ff. Die beiden Sätze des 49ten Verſes geſtaltet *Laurence* zu

50. Und alle dieſe fürchteten ſich und terten vor ihm, und ſie ſchrien alle nach j Schafe bei ihm, welches hatte [23]) das a Schaf, welches war in ihrer Mitte: „denn wi mögen nicht [zu ſtehen] vor unſerem Herrn ihn anzublicken.“

---

einem Vorder- und Nachſatze: „und als ſie i hen, fürchteten ſie ſich“ u. ſ. w.

23) ለዝኩ: በኀቡ: ሙሴሌሁ: ዘሀሎ: ለካ በኀቡ: ዘኮነ: ላእከሎሙ: Der Sinn iſt: fen nach Moſes, welcher zu Jehova auf den geſtiegen war, während ſein Bruder Aaron im des Volks zurück blieb (2 Moſ. 20, 18 ff., vg 3 ff.). *Laurence* überſetzt: „Sie ſchrien nach d Schafe, *und* zu dem andern Schafe, welches ge war bei ihm, und welches war in ihrer Mitte.“ Cod. Rüpp. ſteht aber die Copula nicht, auch n eine Umſtellung in den Worten ſtatt gefunden h ſonſt iſt der in der engliſchen Ueberſetzung lie Gedankengang beſſer. Vor dem letzten Satze Verſes ſupplirt *Laurence*: „*indem ſie ſagten*“; gen läſt er die Partikel ኧነ: im Anfange der hinweg. Dieſe Partikel, wenn ſie nicht dem gr ſchen ὅτι, dem hebräiſchen כִּי, dem ſyriſchen wörtlichem Anführen der Rede Jemandes entſp bezieht ſich auf das Schreien der ſich Beklage Wir rufen nach dir, wollen ſie ſagen, weil u groſse Furcht anwandelt. Das Eingeklammerte im Cod. Rüpp., wohl nur durch einen Fehle Abſchreibers, findet ſich dagegen in *Laurence's* Ü ſetzung. Nach Beruhigung der Menge kehrt M auf den Sinai zurück; das Volk erlaubt ſich wäh ſeiner Abweſenheit Bilderdienſt einzuführen,

51. Und es kehrte zurück jenes Schaf, wel-
es ſie führte, und ſtieg auf die Spitze jenes Felſens,
52. und die Schafe fingen an zu verblenden
e Augen, und abzuweichen von dem Pfade, wel-
en jenes Schaf ihnen gezeigt hatte; (aber) es
uhr nichts.
53. Und der Herr der Schafe ward zornig
er ſie in groſsem Zorn, und jenes Schaf erfuhr's,
54. und ſtieg herab von der Spitze des Fel-
ns, und kam zu den Schafen, und fand eine
enge von ihnen,
55. denen verblendet die Augen,
56. und die abgewichen waren von ſeinem
ade. Und als ſie es ſahen, fürchteten ſie ſich
id zitterten vor ſeinem Antlitz,
57. und verlangten zurückzukehren zu ih-
r Hürde.
58. Und dieſes Schaf nahm mit ſich andere
hafe, und kam zu denjenigen Schafen, welche
gewichen waren;

---

daſs er eine Ahnung davon hat. Dieſs der Inhalt von V. 51 ff., vgl. 2 Moſ. 32. *Laurence* ſchiebt im Anfange von V. 52. vor *Schafe* unnöthiger Weiſe ein: *der Reſt* („the reſt of the ſheep"), und zur Verdeutlichung nach *erfuhr* am Ende des 53ſten: *das, was ſich zugetragen hatte.* Das Wort עֻדָרִים, welches ich V. 57 und 59. nach *Laurence's* Vorgange (er gibt es „fold") durch *Hürde* überſetzt habe, kam ſchon V. 2. vor (ſ. zu d. St.). *Zurückkehren zu ihrer Hürde* oder *ihrem Stalle* iſt wahrſcheinlich ſo viel als: in das frühere Verhältniſs zu Gott und ſeinem Geſandten Moſes wieder eintreten. An den Wunſch, nach Aegypten zurückzugehen, welcher von den Hebräern während des Zuges durch die Wüſte allerdings aus-

59. und hierauf fing es an ſie zu tödten, und die Schafe fürchteten ſich vor ſeinem Antlitz. Alsdann hieſs es diejenigen, welche abgewichen waren, zurückkehren; ſie gingen zurück zu ihren Hürden.

60. Und ich ſahe dort in meinem Geſicht, bis dieſes Schaf ein Mann wurde, ein Haus baute dem Herrn der Schafe, und alle Schafe hinſtellte in dieſes Haus [24]).

61. Und ich ſahe, bis ſich niederlegte das Schaf, welches getroffen hatte jenes Schaf, den Führer der Schafe. Und ich ſahe, bis umkamen

---

geſprochen wurde (4 Moſ. 14, 3—4.), darf hier nicht gedacht werden, beſonders wegen V. 59. Im 58ſten und 59ſten Verſe wird die Ermordung der Bilderdiener durch die Leviten bezeichnet (vgl. 2 Moſ. 32, 26—28.); die Uebriggebliebenen beſſerten ſich.

24) Das durch Moſes gebaute heilige Zelt, die ſogenannte Stiftshütte (vgl. 2 Moſ. 40.). Auffallend iſt es, daſs der Verf. hier ausdrücklich zu verſtehen gibt, unter dem Schafe ſey ein Menſch zu verſtehen; er findet dieſs aber wahrſcheinlich deſshalb für nothwendig, weil das Erbauen eines Hauſes dem Schafe zuzuſchreiben doch gar zu ſehr gegen den natürlichen Lauf der Dinge verſtoſsen haben würde. Das Hinſtellen der Schafe in das neue Haus heiſst unſtreitig das ganze Volk zum Jehova's Dienſte verpflichten. *Sich niederlegen* (V. 61. 62 und 65.) iſt Euphemismus für *ſterben*, wie *Laurence* geradezu überſetzt. V. 61. handelt von Aaron's (vgl. 4 Moſ. 20, 23 ff.), V. 62. von Moſes Tode (vgl. 5 Moſ. 31, 14 ff. 32, 49. 34, 1 ff.). Die Bezeichnung des erſtern (welcher getroffen hatte u. ſ. w.) weiſet, wie V. 50., auf V. 32. (vgl. 2 Moſ. 4, 27.) zurück; *Laurence* überſetzt etwas umſtändlich

groſse Schafe, und kleine erhoben ſich an ih-
Stelle, und ſie kamen zu einer Weide und na-
en ſich einem Waſſerſtrome.

62. Und jenes Schaf, welches ſie geführt
e, welches ein Mann geworden, wurde von
en getrennt und legte ſich nieder.

63. Und alle Schafe ſuchten es und ſchrien
r daſſelbe ein groſses Geſchrei,

64. und ich ſahe, bis ſie aufhörten zu ſchreien
h jenem Schafe und gingen über den Waſ-
luſs [25]),

---

lich: *welcher fortging* („proceeded"), *um zu treffen.* Der letzte Theil des 61ſten Verſes berichtet den Tod der ganzen Generation, welche über 20 Jahre alt aus Aegypten ausgezogen war; vgl. 4 Moſ. 14, 22 ff. 5 Moſ. 1, 35 ff. Der Waſſerſtrom, in deſſen Nähe die Schafe (das hebräiſche Volk) gelangten, iſt der Jordan. Hier drückt es der Originaltext durch ʿʔʌʔ: ʔʔ₽:, dagegen V. 64. durch ʔʼʼʼ

65. und es erhoben ſich alle die Schafe
che ſie führten, die Pflanze derjenigen, w
ſich niedergelegt und ſie geführt hatten.

66. Und ich ſahe die Schafe, bis ſie l
an einen guten Ort und in ein reizendes u
prieſenes Land.

67. Und ich ſahe jene Schafe, bis ſie ge
wurden, und es war ein Haus in ihrer Mi
dem reizenden Lande, und es gab (Zeiten)
geöffnet waren ihre Augen, und es gab (Z

„und daſs *andere* Schafe ſich erhoben, welch
ſie führten", was dem Zuſammenhange ganz
meſſen iſt. Meine Uebertragung richtet ſich
Cod. Rüpp. ܬܥܠܘܗܝ: *planta eorum* verkü
Laurence in das proſaiſche: „*ſtatt derjenigen*"
ſchiebt in den letzten Satz: „welche ſie geführ
ten" die Zeitpartikel *früherhin* ein. Das
Land, wohin nach V. 66 die Schafe gelange
natürlich Canaan; und das Haus in ihrer Mitte
das Nationalheiligthum, wahrſcheinlich das heilig
ܘܗܘ: ܥܒܕ: ܒܗ: ܚܙܝ: *et erat* (tempus), *quo*
brabat eos (ſc. oculos). Als Subject zu *ſi*
könnte man die Schafe betrachten, da die Col
form ܐܢܝܢ: auch das Verbum im *Sing.* zu
indeſs iſt es wohl beſſer, die 3te Perſon des
wie auch ſonſt oft, durch unſer *man* zu er
Der Semit ſetzt einmal oft die activen Formen,
ſich gerade ein beſtimmtes Subject zu denken,
nur darauf ankommt, das Object der Handlu
erwähnen, und wo wir alſo die paſſiven Forme
zuziehen pflegen (vgl. auch zu Kp. 41, 1.). Bei
rence ſind alle Sätze des 67ſten Verſes, mit Aus
des allerletzten, abhängig von *ich ſahe*, wozu

o man ſie verblendete, bis ſich erhob ein ande-
s Schaf und ſie führte. Und alle Schafe [brachte
zurück] und geöffnet wurden ihre Augen.

68. Und es fingen an die Hunde, und die
üchſe und die Waldſchweine zu verſchlingen jene
:hafe, bis ſich erhob ein anderes Schaf als Herr
er Schafe, eins von ihnen, ein Widder, welcher
e führte. Und dieſer Widder fing an zu ſtoſsen
erhin und dorthin dieſe Hunde, und Füchſe und
ilden Schweine, bis er ſie alle umbrachte.

---

im Cod. Rüpp. keine Veranlaſſung iſt. Das Schwanken der Geſinnungen gegen Jehova, wovon V. 67. ſpricht, iſt dem Berichte des Buchs der Richter vollkommen gemäſs, das Schaf, deſſen verdienſtliche Führung derſelbe Vers berührt, iſt *Samuel*. Das in Klammern Geſchloſſene fehlt, wohl nur durch Schreibverſehen, im Cod. Rüpp., und iſt von mir aus der engliſchen Ueberſetzung aufgenommen. Die Hunde, Füchſe und wilden Schweine, von denen die Schafe zu leiden haben, ſind die den Hebräern benachbarten Völkerſchaften, mit welchen ſie in beſtändiger Fehde lebten, die *Ammoniten*, *Moabiten* und vorzüglich die *Philiſter*. Im Anfange von V. 68. ſteht ሰዓሮፆ : ሰቅል: (wie Pſ. 79, 14.) *porci ſylveſtres*, welches aber einerlei mit ሰዓሮፆ: ገዲሎ: (vgl. auch V. 15. dieſes Kapitels). Zu *erhob ſich* ergänzt *Laurence: wiederum*. ኣግዚኣ: ኣባግዕ: *Herr der Schafe*, womit der Verf. ſonſt *Gott*, den letzten und oberſten Herrn des hebräiſchen Volkes, bezeichnet, iſt hier das irdiſche Oberhaupt; der Name wird wohl deſshalb gewählt, weil der hier Gemeinte, nämlich *Saul*, der erſte *König* war. Aus gleichem Grunde wird die Benennung *Widder* hinzugeſetzt; denn darunter iſt ſicherlich *dux gre-*

69. Und jenes Schaf — geöffnet wurde
ſeine Augen und es ſahe jenen Widder, inmitt
der Schafe, welcher verlieſs ſeinen Ruhm,

70. und anfing zu ſtoſsen jene Schafe, ſie z
treten und einherzugehen ohne Würde.

71. Und der Herr der Schafe ſendete d
Schaf [26]) zu einem andern, und erhob es als Wi
der, zu führen die Schafe ſtatt jenes Schafes, we
ches verlaſſen hatte ſeinen Ruhm.

72. Und es ging zu ihm, und redete m
ihm allein, und erhob jenen Widder, und macht

---

gis zu verſtehen (vgl. V. 71. 77.). *Laurence* ſieht i
dem Ausdrucke Appoſition zum Subjecte; ich b
trachte ihn dagegen als nähere Beſtimmung von: *a*
hob ſich. Der 69ſte Vers handelt von dem miſsfäll
gen Benehmen Saul's; vgl. 1 Sam. 15 ff. *Laurenc*
ſupplirt zu *Schaf* die genauere Bezeichnung: *d*
erſtere. Der Verf. will ſagen: Samuel ſahe jetzt ei
daſs er ſich in ſeinen Erwartungen von Saul getäuſch
hatte. Im Aethiopiſchen ſteht der Satz: ወወሊተ
ባግሦ: (und dieſes Schaf) *abſolute.*

26) Das *frühere*, wie *Laurence* dem Sinne nach richti
erklärt. Gott ſchickte *Samuel* zu *David*; vgl. 1 Sam
16. *Laurence* überſetzt: *ihr Herr* (das Pronomen fiel
des Genitivs *der Schafe*), und dagegen wieder: z
einem ganz verſchiedenen Schafe, wo Cod. Rüpp
bloſs ካሀ: ካልኣ: (*ad aliam*) hat, ſupplirt auch z
ſchicken das Adverbium *wiederum.* Die Schluſswort
des Verſes weiſen auf V. 69. zurück. Die erſte Sa
bung David's geſchahe heimlich und bloſs in der F
milie deſſelben (1 Sam. 16, 13.). ፍኖተኛ: jude
dux, beſonders *Heerführer*; in dieſer Bedeutung ha
es auch hier. *Laurence* überſetzt *Fürſt.* Das Folgen

n zum Heerzog und Führer der Schafe. Und
merfort bedrängten jene Hunde die Schafe.

73. Und der erſte Widder verfolgte dieſen
tzteren Widder.

74. Und es erhob ſich dieſer letztere Wid-
r und flohe hinweg von ſeinem Angeſicht. Und
h ſahe, bis zu Falle brachten jene Hunde den
ſten Widder.

75. Und es erhob ſich jener letztere Widder
d führte die kleinen Schafe.

76. Und jener Widder zeugte viele Schafe
d legte ſich nieder.

77. Und ein kleines Schaf[27]) wurde Widder
ſeiner Statt, und wurde Heerzog und Führer
ner Schafe.

---

nimmt er als Vorderſatz zu V. 73., und gibt alſo die ganze Stelle: „Jedesmal wenn die Hunde (die Philiſter) beunruhigten die Schafe (das hebräiſche Volk), bewies der erſte Widder Achtung dieſem letztern Widder.“ Der äthiopiſche Text läſst aber dieſe Deutung nicht zu, abgeſehen davon, daſs nach der bibliſchen Relation das gute Vernehmen zwiſchen Saul und David weder dauernd, noch von der erſtern Seite aufrichtig war. Im 72ſten Verſe ſteht keine Conjunction, ſondern bloſs ⵓⵏⵔ ⵄⵔⵀ:, und V. 73. lieſt man in Cod. Rüpp. ganz deutlich ⵏⵔⵔ: *expulit, perſecutus eſt.* Zu der erſten Hälfte von V. 74. vgl. 1 Sam. 19 ff. und zu der letzten 1 Sam. 31, 4. In V. 75. wird Davids Regierung nur ganz kurz berührt und V. 76. ſeine zahlreiche Nachkommenſchaft. Er *legte ſich nieder* für: er *ſtarb*, wie *Laurence* geradezu überſetzt.

27) *Salomon* iſt gemeint; *klein* heiſst er wohl, weil er im Verhältniſs zu mehreren ſeiner Brüder noch *jung*

78. Und es wuchſen und vermehrten ſich jene Schafe.

79. Und alle jene Hunde und Füchſe und wilden Schweine fürchteten ſich und flohen von ihm.

80. Und jener Widder ſchlug und tödtete alles Wild, und nichts vermochte wiederum jenes Wild immitten der Schafe, auch raubte es niemals etwas von ihnen.

81. Und jenes Haus wurde groſs und weit; und erbaut wurde durch jene Schafe ein hoher Thurm auf jenem Hauſe für den Herrn der Schafe

---

war. *Laurence* überſetzt minder genau: „Dann war dort ein kleineres Schaf, ein Widder an ſeiner Statt, welcher ein Fürſt und Leiter wurde und die Heerde führte.“ Ueber den Ausdruck vgl. V. 72. Der 78 und 79ſte Vers bezieht ſich auf die glückliche Lage der Hebräer nach Davids Eroberungskriegen unter der friedlichen Regierung des Salomo. Von ihm, nämlich dem Widder der Schafe. Merkwürdig iſt, daſs gerade Salomo das Schaffen der politiſchen Gröſse des hebräiſchen Staates zugeſchrieben wird, während dieſs doch eigentlich ſeines Vaters Werk war. Sollten etwa V. 78—80. an einer falſchen Stelle ſtehen! Jedenfalls würden ſie nach V. 75. paſſender ſeyn. V. 81 ff. dagegen handelt von dem durch Salomo veranſtalteten Tempelbau. Sonderbar bleibt es, daſs der Verf. ſich einen hohen Thurm darauf befindlich denkt, wovon die Bibel 1 Kön. 6. gar nichts ſagt. Man möchte vermuthen, der Verf. berückſichtige die Angabe der Chronik (2 Chron. 3, 4.), daſs die Vorhalle 120 Fuſs hoch geweſen (vgl. mein. Entw. der hebr. Alterth. S. 149.), oder habe ſpätere Tempelformen vor Augen. Allein aus V. 83 und 114. iſt klar, daſs unter dem Thurm das Allerheiligſte gedacht wird; und der

82. Und niedrig war jenes Haus, aber der hurm war erhaben und ſehr hoch.

83. Und der Herr der Schafe ſtand über je-:m Thurme, und einen vollen Tiſch brachten : vor ihn.

84. Und ich ſahe ſie wiederum, jene Schafe, ıſs ſie wiederum [28]) abwichen, und ſie gingen ele Wege, und verlieſsen dies ihr Haus,

85. und der Herr der Schafe rief (einige) ıs der Mitte der Schafe und ſendete ſie zu den :hafen.

Verf. ſchreibt dieſem Theile des Baues, wohl nicht mit Rückſicht auf die wirkliche Beſchaffenheit des Baues, die groſse Höhe zu, ſondern vielmehr deſshalb, weil Gott darüber thront. V. 83. überſetzt *Laurence*: „und lieſs einen vollen Tiſch vor ſich bringen"; im Cod. Rüpp. ſteht ⁂: *appropinquarunt*. Der Verf. meint wohl den Schaubrottiſch, welcher im Heiligthume ſich befand und zu den ausgezeichnetſten Gegenſtänden deſſelben gehörte. ⁂: *turris* kam ſchon Kp. 86, 3. vor.

28) So Cod. Rüpp.; *Laurence* hat dieſes Adverbium wohl im Anfange des Verſes, hier aber nicht. Uebrigens waren die Hebräer allerdings ſchon früher abgewichen; vgl. V. 52 ff. *Viele* (⁂: *Laurence* überſetzt *verſchiedene*) *Wege* ſollten die Hebräer nicht wandeln, ſondern nur den einen geraden, weil die andern Abwege von Gott ſind. V. 85 ff. handeln von den *Propheten*; das eine gerettete Schaf bezeichnet nach den Gloſſen des Cod. Rüpp. und nach *Laurence* den Prophet *Elias*. Die Richtigkeit dieſer Deutung ergibt ſich aus V. 86. vgl. mit 1 Kön. 19, 10. 14. und aus der ſichtlichen Hinweiſung auf die Himmelfahrt des

jenen Schafen, Zeugniſs abzulegen un
über ſie.

89. Und hierauf ſahe ich, als ſi
das Haus des Herrn der Schafe und
wegen alles ihres Abweichens und v
ihre Augen,

Elias V. 87. vgl. mit 2 Kön. 2. *Laur*
V. 86. nicht ganz genau: „und als ein
errettet war vom Blutbade, lief es ur
diejenigen, welche begierig waren es
und V. 87. „*aus ihren Händen*“, und hat
was aber vielleicht auf anderer Leſear
ſich, ſtatt *zu mir* (לִי ſteht im Cod
deutlich). Der Redende iſt Henoch (vg
deſſen eigenes Verſchwinden von der E
des Elias eine ungezwungene Vergleich
Der Sinn iſt: Elias gelangte nach manch
des Lebens endlich dahin, wo ſich H
befand. Bei den wehklagenden Proph
denkt der Verf. wohl hauptſächlich
Nach *Laurence's* Ueberſetzung von V.

90. und ich ſahe den Herrn der Schafe, daſs machte eine groſse Niederlage unter ihnen je ıf ihrer Weide, bis ſchrien zu ihm jene Schafe › dieſer Niederlage, und er gab preis ſeinen Ort ıd lieſs ſie in der Hand der Löwen, und der iger, und der Wölfe[29]), und in der Hand der ichſe und aller Thiere des Feldes.

91. Und es fingen dieſe Thiere des Feldes ı zu zerreiſsen jene Schafe.

---

hang zwiſchen der Zeitbeſtimmung V. 89. und dem 90ſten Verſe ein wenig verdunkelt. Der immer gröſsere Verfall des hebräiſchen Volkes veranlaſst Jehova, ſeinen bisherigen Sitz auf Zion zu verlaſſen und das halsſtarrige Volk preis zu geben, eine den prophetiſchen Büchern des A. T. gar nicht fremde Vorſtellung. ᎠᎮᎰᎱ᎓ ᎠᎰᎲᎳ᎓ (V. 89.) *propter omnem errorem ipſorum* (eig. *ejus*, das Suffix iſt aber collective zu nehmen). *Laurence* überſetzt: „indem ſie nach allen Seiten wanderten“ und V. 90.: „alsdann ging er hinweg von dem Orte (ſeiner Wohnung)“, wobei das in Parentheſe Geſchloſſene ohne Noth ergänzt wird. Derſelbe wählt den Ausdruck: *Gewalt* für *Hand* V. 90 ff.

29) Im äthiopiſchen Texte des Cod. Rüpp. iſt *Wolf* doppelt ausgedrückt, ſo daſs nur eine verſchiedene Orthographie beobachtet wird, nämlich ᎠᎩᎻᎱᎳ᎓ ᎮᎠᎭᎠᎱᎳ᎓ *Laurence* hat das 2te nur verſtümmelt gefunden: ᎭᎻᎱᎳ᎓ und überſetzt daher irrig: *der Wölfe und der Zeebt*, indem er das äthiopiſche Wort beibehielt. Henoch trauert über die ihm enthüllte Zukunft des hebräiſchen Volkes (V. 93—94., vgl. auch V. 102. 106.), ganz im Geiſte der altteſtamentlichen Propheten (ſ. Anm. zu Kp. 24, 11.).

92. Und ich ſahe, daſs er verlieſs jenes Haus derſelben und ihren Thurm, und ſie alle gab in die Hand der Löwen, ſie zu zerreiſsen und zu verſchlingen, in die Hände aller Thiere.

93. Und ich fing an zu ſchreien mit aller meiner Kraft, und rief an den Herrn der Schafe, und machte ihm Anzeige über die Schafe, weil ſie verſchlungen wurden von allen Thieren des Feldes.

94. Und er ſchwieg, indem er (es) ſahe, und freute ſich, weil ſie verſchlungen und verſchluckt und hinweggeſchafft wurden, und er lieſs ſie in der Hand aller Thiere zur Speiſe. Und er rief 70 Hirten [30]), und überlieſs ihnen jene Schafe, auf daſs ſie ſähen nach ihnen.

95. Und er ſprach zu den Hirten und zu ihren Dienern: „jeder Einzelne von euch ſehe fortan nach den Schafen, und alles, was ich euch befehlen werde, thuet; und ich übergebe (ſie) euch nach der Zahl.

---

30) Vgl. die Einl. S. 24 ff. und S. 57 ff. Das 89ſte Kap. unterſcheidet dieſe 70 Herrſcher wieder in mehrere Reihen (vgl. Kp. 89, 1. 7 und 25.); hier dagegen wird nur ihr Verhältniſs zu den ihnen Untergebenen und ihr Verhalten gegen ſie im Allgemeinen geſchildert. Zu dem einfachen Ausdruck: „und überlieſs ihnen jene Schafe (V. 94.)“ ergänzt *Laurence*: *die Sorge für* (jene Schafe). Das Bild des Hirten iſt im A. T. häufig. V. 95. veranſchaulicht die Uebertragung der Herrſchaft. ... ; *famulis eorum*, gibt *Laurence* ungenau: *ihren Genoſſen* („aſſociates“). Der Herr übergibt die Schafe *nach der Zahl*, und bemerkt dieſs den Herrſchern, um dieſe dadurch von Ungerechtigkeit abzuſchrecken, da ihm ſonach nicht

96. Und ich will euch ſagen, welcher umbracht werden wird von ihnen, und ſie [31]) brinnt um.“ Und er übergab ihnen jene Schafe.

97. Und einen anderen rief er und ſagte ihm: Vernimm und ſiehe alles, was thun werden die Hirten an dieſen Schafen; denn ſie werden umbringen aus ihrer Mitte mehr als ich ihnen befohlen habe.

98. Und alles Uebermaſs [32]) und Umbringen, welches begehen werden die Hirten, — geſchrieben werde es, wie viele ſie umbrachten nach meinem Befehl, und wie viele ſie umbrachten nach ihrem Kopfe.

---

verborgen bleibt, wenn die Zahl der Schafe zuſammenſchmilzt.

31) Ⳑⲛⲣⲟ: Nach der Anrede an die Fürſten des israelitiſchen Volkes (V. 95—96.) wird Veranſtaltung zur Beobachtung derſelben getroffen (V. 97 ff.). Wer damit beauftragt ſey, wird nicht genauer geſagt; nach Kp. 89, 21. 22. 24. 33. iſt es eine Perſon menſchlicher Geſtalt, und nach Kp. 89, 33. vgl. V. 41. offenbar einer der erſten Engel. Der Auftrag an ihn iſt V. 97—100. dargelegt; dann nimmt Henoch ſeine Erzählung wieder auf.

32) So gibt auch *Laurence* die äthiop. Worte Ⳑⲩⲛⲟ: ⲙⲁⲗⲟ: *et omnem copiam* (ſc. interfectorum); eigentlich heiſst das Wort Sättigung. Der Anfang von V. 98. lieſse ſich vielleicht mit V. 97. in noch engere Verbindung bringen, ſo daſs der Satz bis zu dem Worte *geſchrieben* als Objeet von dem Verbo *ſiehe!* (V. 97.) abhinge. Indeſs hat Cod. Rüpp. vor demſelben ein Unterſcheidungszeichen, ebenſo wie die von *Laurence* benutzten Texte; vgl. auch V. 99. Statt des Paſſivs *geſchrieben werde* hat Cod. Rüpp.

99. Und alles Umbringen des einzelnen ten — geſchrieben werde darüber, und nac Zahl lies mir vor, und wie viele ſie umbrac nach ihrem Kopfe, und wie viele ſie dahing zum Umbringen, auf daſs mir ſey dieſes Zeu über ſie, auf daſs ich kenne alles Thun der Hi daſs ich ſie hingebe und ſehe, was ſie thun, handeln nach meinem Befehle, wie ich ihne fohlen habe, oder nicht.

100. Und kein Einſehen werden ſie habe und nicht ſollſt du ſie ſehend machen, noc

---

V. 98 und 99. *deſcriptio* (ſc. ſit), welche L auch *Laurence* ausdrückt, indem er überſetzt: *Berechnung* („account") *ſeyn!* Der Ausdruck: *ihrem Kopfe* (V. 98 und 99.) ſtatt *eigenmächtig*, ſo, wie bei uns, wenigſtens in der Redeweiſe d meinen Lebens. Der erſte Satz in V. 99. iſt abſ des Nachdrucks wegen vorangeſtellt; *Laurence* denſelben, jedoch ohne Noth, theils durch E zung, theils durch Verwiſchung des abſoluten zu verdeutlichen: „Von allem Morden, *her bracht durch* jeden der Schäfer, ſoll ein Bericht ſ Auf ähnliche Weiſe ergänzt er V. 100. Auch Ende des Verſes 99. iſt in der engliſchen Ueberſet etwas ſupplirt: „und daſs ich, ihnen überg *die Schafe*, ſehen möge, was ſie thun werden" V. 116.); im Aethiopiſchen heiſst es aber gen fach: ⵏⵜ: ⵜⵓⵜⵗⵜ: *ut tradam eos*, un Pronomen iſt wohl auf die *Hirten* zu beziehen, auf die *Schafe*. Der Herr läſst es zu, daſs die ten ſich durch Miſshandlung der Schafe ihres unwürdig zeigen. *Geben* hier ähnlich wie 1 Moſ.

33) Zu ⵓⵜⵔⵜⵓⵄ: ſupplirt *Laurence* das O „*hievon* indeſs ſollen ſie nichts wiſſen." Etwa

rechtweiſen; aber verzeichnet werde alles Um-
ngen der Hirten, eines jeden in ſeiner Zeit, und
ng herauf zu mir alles.“ Und ich ſahe, bis daſs
ıe Hirten Aufſicht hatten in ihrer Zeit. Und
fingen an zu tödten und umzubringen viele
er ihren Befehl,

101. und ſie lieſsen jene Schafe in der Hand
r Löwen. Und es verſchlangen und verſchluck-
ı den gröſseſten Theil der Schafe Löwen und
ger, und wilde Eber verſchlangen mit ihnen.
ıd ſie verbrannten jenen Thurm und untergru-
n jenes Haus.

102. Und ich war traurig gar ſehr wegen
s Thurmes, weil untergraben war das Haus
ır Schafe.

---

terhin überſetzt er auch mit Ergänzung: „aber es ſoll ſeyn ein Bericht von aller Vernichtung („deſtruction“), *geſchehen* („done“) durch ſie in ihren entſprechenden Zeiten.“ Auffallend iſt es, daſs die folgenden Sätze: „und bring — — — in ihrer Zeit“ bei *Laurence* fehlen; ob Letzterer ſie ausliefs durch das wiederkehrende ՈՂԿՍ: verleitet, oder ob ſie in der ihm zu Gebote ſtehenden Handſchrift und der Abſchrift vom Pariſer Manuſcript fehlten, vermag ich nicht zu entſcheiden. Statt *Aufſicht haben* im Aethiopiſchen bloſs ደርጎሮ: *ſie ſahen*, vgl. V. 110. Die natürliche Theilnahme des Juden an dem Untergange des Nationalheiligthumes wird hier auch dem Henoch beigelegt. Berückſichtigt wird V. 101 ff. die Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels durch die Chaldäer (2 Kön. 25. 2 Chron. 36, 17 ff. Jer. 52.). Der Gegenſtand iſt dem Juden von groſser Wichtigkeit; darum verweilt der Verf. dabei, während er andere

103. Und hierauf vermochte ich nicht zu ſehen jenes Haus.

104. Und die Hirten und ihre Diener gaben jene Schafe hin allen Thieren [34]), auf daſs ſie ſie verſchlängen; und jedes einzelne von ihnen in ſeiner Zeit und Zahl wurde hingegeben. Und jeden Einzelnen von ihnen mit dem anderen verzeichnete er in einem Buche, wie viele er umbrachte von ihnen, mit dem anderen, in einem Buche.

105. Und mehr als ihnen befohlen war, tödtete je der Einzelne und brachte er um.

106. Und ich fing an zu weinen, und war gar ſehr erzürnt wegen jener Schafe.

Perioden der hebräiſchen Geſchichte, z. B. die Königszeit, ganz kurz abthut und nur einige allgemeine Reflexionen darüber macht. V. 103. gibt die natürliche Folge an von dem, was V. 102. berichtet worden war; der Verf. drückt auch ſonſt auf dieſe Weiſe die völlige Vernichtung eines Gegenſtandes aus; vgl. z. B. Kp. 84, 6. 88, 8. *Laurence* überſetzt zwar, das Eingeklammerte ſupplirend: „ich vermochte nicht wahrzunehmen, ob ſie (wiederum) betraten dieſes Haus", allein in Cod. Rüpp. lieſt man bloſs: ኢኀሀፍኩ: ርእዮቶሙ: ለእልክ: ቤት: ſo daſs das Suffix an *rĕĕjot* auf *elchu bet* vorbereitet.

34) ለራዊት: *Laurence* hier und V. 117. dem Sinne nach richtig: „*wilde* Thiere." In den beiden letzten Sätzen dieſes Verſes hat derſelbe das Paſſivum ausgedrückt. Der Zuſatz: *mit dem andern* ſoll andeuten, daſs der Engel alle (den einen wie den anderen) aufſchrieb. In V. 105. ſchiebt *Laurence* das Nomen *Schafhirt* ein, während er es V. 118. (das 2te Mal) hinweglieſs. Nach einer Gloſſe des Cod. Rüpp zu V. 107. iſt der Aufſchreibende der Engel *Michael*.

107. Und ſo ſahe ich in dem Geſicht ihn, elcher ſchrieb, wie er aufſchrieb den Einzelnen, elcher umgebracht war von jenen Hirten an je-m Tage; und er ſtieg hinauf, und blieb und igte ſein ganzes Buch dem Herrn der Schafe, les, was ſie gethan hatten, und alle, welche jeder nwegſchaffte von ihnen,

108. und alles, was ſie dahin gegeben hat-n zum Umbringen.

109. Und das Buch wurde geleſen vor dem errn der Schafe, und er nahm das Buch in ſeine and, und las es, und verſiegelte es und legte hin.

110. Und hierauf ſahe ich, daſs Aufſicht ihrten Hirten 12 Stunden [35]) lang.

In V. 107., deſſen Inhalt übrigens V. 118. faſt wörtlich wiederkehrt, überſetzt *Laurence:* „und zeigte *jedes ſeiner Bücher*"; die ganze Darſtellung ſpricht aber bloſs für *Ein* Buch und das Aethiopiſche ⵏⵍⵡ: ⵏⵍⵡ: ⵙⵣⵗⵛ: nöthigt auch keinesweges zu jener Auffaſſung. Wahrſcheinlich zog *Laurence* wegen Kp. 89, 30. 31. den Plural vor, wo er allerdings in einem ähnlichen Zuſammenhange vorkommt, als hier der Singular. Der Satz: „alles was ſie gethan u. ſ. w." bis V. 108. iſt natürlich abhängig vom Verbo *zeigen; Laurence* ſupplirt vor demſelben: *enthaltend*, welches ſich auf Bücher beziehen ſoll. Der 109te Vers lautet bei *Laurence* ungleich kürzer; bis zu den Worten: „*und las es*" berichtet er: „Er nahm das Buch in ſeine Hände."

35) ⵏⵡⵜ:; in einer ähnlichen Stelle (Kp. 89, 7.) ſteht ſtatt deſſen ⵏⵀⵢⵜ: *Zeiten*, was dem eigentlichen Sinne nach auch der hier gebrauchte Ausdruck be-

111. Und ſiehe! 3 von jenen Schafen [36]) kehrten um und kamen und traten ein, und fingen an zu bauen alles, was verfallen war von jenem Hauſe.

112. Und die Eber des Feldes hinderten ſie und vermochten nichts.

113. Und ſie fingen an wiederum zu bauen, wie zuvor, und richteten auf jenen Thurm, und man nannte den Thurm hoch.

---

zeichnen ſoll. Jedenfalls iſt hier die Periode des Exils zu verſtehen, wie die Angaben des nächſten Verſes deutlich lehren; warum ſie aber gerade 12ſtündig oder 12zeitig genannt ſey, iſt ſchwer zu ſagen. Aus dem geſchichtlichen Abſchnitte Kp. 89 und 92. und ihren chronologiſchen Datis gewinnt man eben ſo wenig Aufklärung darüber, als aus den ohnehin bekanntlich über dieſe Periode ſehr dürftigen Nachrichten der Bibel. Höchſt wahrſcheinlich will der Verf. damit eine *kurze Zeit* ausdrücken. Vgl. Anm. zu Kp. 89.

36) Nach *Laurence*: „*Serubabel*, *Joſua* und *Nehemias* gleiche Anſprüche hat aber auch *Esra*. Die Gegner, mit denen die Zurückgekehrten nach V. 112. zu kämpfen haben, ſind, wie ſchon *Laurence* bemerkt, die *Samariter*; vgl. Eſr. 4, 1 ff. In V. 113., zu welchem Eſr. 6, 1 ff. zu vergleichen iſt, überſetzt *Laurence* die Worte: Ⳙⲉⲧⲥⲱⲧⲉ ⲛ̀ⲧⲟⲣⲉ ⲛ̀ⲁⲗⲧⲉ (*et nominavit turrim altam*): „*welcher* (ſc. Thurm) *genannt wurde ein hoher Thurm.*“ Unter dem Thurme verſteht der Verf. wohl das Allerheiligſte, in welchem Gott über der heil. Lade thronend gedacht war; denn V. 114. kann nur vom Schaubrottiſch verſtanden werden, welcher im Heiligen, aber vor dem Allerheiligſten ſtand (vgl. *mein.* Entw. d. hebr. Alterth. S. 15 und 152.). So viel wir aus dem A. T. wiſſen, überragte im erſten Tempel das Allerheiligſte den übrigen

114. Und ſie fingen an wiederum zu ſetzen
)r den Thurm einen Tiſch, und alles Brot, wel-
ıes darauf, war unſauber und nicht rein;

115. und über alles waren dieſer Schafe Au-
:n verblendet und ſie ſahen nicht, und auch ihre
irten wie ſie.

116. Und ſie gaben auch die Hirten hinzum
mbringen in Menge, und mit ihren Füſsen zer-
aten ſie die Schafe und verſchlangen ſie.

117. Und der Herr der Schafe ſchwieg, bis
ermindert[37]) waren alle Schafe auf dem Felde,
ıd ſie vermiſchten ſich mit ihnen, und retteten
e nicht aus der Hand der Thiere.

Theil des eigentlichen Tempelhauſes keinesweges (a. a. O. S. 150—51.); im 2ten konnten die Verhältniſſe beider Theile freilich ſich geändert haben. Doch wäre es auch möglich, daſs der Verf. nicht ſowohl das Aeuſsere genau zeichnen, ſondern vielmehr nur auf eine ſinnliche Weiſe, der Sitz Gottes ſey erhaben, andeuten wollte. Am Ende von V. 114. überſetzt *Laurence* nicht ganz genau: „mit jeder unreinen und unſaubern Art Brots darauf." Der Anfang von V. 115. lautet wörtlich: „und über alles, dieſe Schafe — verblendet waren ihre Augen"; am Schluſſe deſſelben überſetzt *Laurence*: ⠀⠀: ⠀⠀: *wie waren die Schäfer gleichfalls.* Derſelbe beginnt V. 116.: „So wurden ſie überliefert den Hirten zu einem groſsen Gemetzel (deſtruction)"; im Cod. Rüpp. heiſst es aber: ⠀⠀: ⠀⠀: ⠀⠀:

37) ⠀⠀: überſetzt *Laurence: vertilgt* („deſtroyed"). Nach *Ludolf* heiſst das Wort nur ſoviel als *hebeſcere, imminui*, und dieſe Bedeutung iſt um ſo mehr feſtzuhalten, als nach dem Folgenden nicht

1. Und ich ſahe bis zu der Z
ſolche Weiſe Aufſicht führten 37 Hi
endeten alle je in ihrer Zeit, wi

---

alle Schafe getödtet ſind. Im 118t
ſtatt : wahrſcheinlich die 1ſt
Suffix, da er überſetzt: *ſtieg* (ſtatt
Für den Plural *Wohnungen* (
Häuſer) lieſt man bei ihm den Singu
verräth der Verf. in dem hier vom H
Geſagten, daſs er darunter *Gott* verſt
et exiit (am Schluſs des Kapitels), b
gemeiner: *er ging hinweg* („departed
mit Rückſicht auf die Wohnung des
che der Engel eingetreten war, um Beri

38) Obgleich ſchon gegen Ende von Kp
exiliſche Zeit berückſichtigt worden
der Verf. in Kp. 89. auf die Königsp
offenbar um noch Einiges näher zu b

ndere erhielten ſie in ihre Hände, daſs ſie
ıt führten über ſie je in ihrer Zeit, alle Hir-
in ihrer Zeit.

Und darauf ſahe ich in dem Geſicht: alle
des Himmels kamen, Adler und Geier [39]),
'eihen und Raben. Und die Adler leiteten

Und ſie fingen an zu verſchlingen jene
, und auszuhacken ihre Augen und zu ver-
;en ihre Leiber.

Und die Schafe ſchrieen, weil verſchlun-
ırden ihre Leiber von den Vögeln.

---

l Iſrael; vgl. die Preliminary diſſertation.“ Man
let ſeine Anſicht ausführlicher dargelegt S. 57.; al-
ı man vergl. damit, was S. 24. von mir gegen die von
n vorgeſchlagene Aenderung bemerkt wurde, und
ırin *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh.
54.) mit mir übereinſtimmt. Die Namen der 37
nige ſind bereits in der Einl. S. 24—25. vgl. S. 58.
tgetheilt, worauf ich hier verweiſen muſs. Die
ten (*Hirten* oder *Könige*), mit welchen die 37 ver-
chen werden, ſind natürlich Saul, David und Sa-
no. Bei der ſonſtigen Gewohnheit des Verf., das
ımen zu wiederholen, ſtatt das Pronomen anzu-
ımden, zumal in dieſem Abſchnitte, ſobald von den
rten oder Schafen die Rede iſt, muſs es auffallen,
ſs im 2ten Satze bei dem Verbo ⁖ר֣וֹמְמ֔וּ֖ם֑: r das Suffixum ſteht, und ich möchte daher ver-
ıthen, daſs darnach ⁖אֹתָ֥ם֛: ausgefallen ſey. ⁖וַיֹּאכְל֧וּ֨, welches *Laurence* in ſeiner Ueberſetzung behält, wogegen er ⁖עַיִט֙: (*milvus*) vom *Geier* ſteht, ſo auch V. 16. 19 und 23. Vgl. über erſte-
Wort S. 713. Aus V. 5. erhellt, wie aus andern

5. Und ich ſchrie und ſeufzte in meine Schlafe gegen jenen Hirten, welcher beaufſichtig die Schafe.

6. Und ich ſahe, bis verſchlungen wurde jene Schafe von den Hunden, und von den Adler und von den Weihen. Und ſie lieſsen ihnen durch aus nicht den Leib, noch die Haut, noch Muskeln bis daſtanden allein ihre Gebeine, und ihre Gebeine fielen auf die Erde. Und vermindert wurden die Schafe.

7. Und ich ſahe, bis eine Zeit lang Aufſicht führten 23 Hirten [40]), und ſie erfüllten, in ihrer Zeit, 58 Zeiten.

Stellen, daſs Henoch dieſs alles *im Traume* gesehen wird; vgl. auch Kp. 84. 1. 13. 85. 1. Die Trauer Henochs über das harte Geſchick der Schafe (Hebräer) findet natürlich auch nur im Traume statt; ähnliche Aeuſserungen kamen auch Kp. 88. 93. 103. 106. vor. ⁊ּשׁ: (V. 6.) *ſtetit*, welches *Laurence* minder genau: *übrigbleiben* gibt, iſt der Veranſchaulichung wegen gewählt. *Laurence* im Anfange des 6ten Verſes ⁊ּשׁ: *während* (ſtatt *bis*), wie ſonſt oft.

40) *Laurence* bemerkt hiebei: „Die Könige von Babylonien u. ſ. w. während und nach der Gefangenſchaft; ſ. die Prelim. Diſſert.“, und fügt in der 2ten Ausg. ſeiner Verſion noch hinzu: „Die Zahlen 35 und 23 machen 58; nicht aber 37, wie irriger Weiſe V. 1. geſetzt iſt.“ Gegen dieſe Berechnung vgl. aber Anmerk. 38. Den nähern Nachweis der hier gemeinten Beherrſcher des jüdiſchen Volkes ſ. S. 25 und 58 f.; geſchieden ſind ſie als beſondere Abtheilung von den 37 deſswegen, weil ſie nicht, wie dieſe, aus dem Volke ſelbſt hervorgegangen, ſondern Ausländer ſind.

8. Und kleine Lämmer [41]) wurden geboren jenen weiſsen Schafen, und ſie fingen an, ihre ;en zu öffnen und zu ſehen, und zu ſchreien den Schafen.

Die 58 Zeiten der 23 Herrſcher beginnen unſtreitig mit dem Eintritte des Exils und ſchlieſsen da, wo das jüdiſche Volk ſtatt endlich völlig frei zu werden, den härteſten Druck auswärtigen Joches zu ertragen hat (vgl. zu V. 25.). Ueber ihren Endpunkt läſst ſich deſshalb mit Entſchiedenheit etwas feſtſetzen, weil V. 8 ff. wohl nur die makkabäiſchen Kämpfe gegen Syrien bezeichnet ſeyn können. Nicht anders verhält es ſich mit der Angabe ihres Anfanges. Denn ſetzt man die Stelle mit V. 1 ff. in Verbindung, ſo muſs man durchaus den Zeitraum mit der Zertrümmerung des Reichs Juda durch Nebukadnezar anheben laſſen; und die Vergleichung einer andern Stelle in dieſem hiſtoriſchen Berichte macht dieſe Art der Berechnung auch nicht zweifelhaft. Denn ſind auch die Kp. 88, 110. erwähnten *Stunden* von gleicher Dauer mit den hier vorkommenden *Zeiten*, ſo daſs beides, jene 12 Stunden und dieſe 58 Zeiten, den im A. T. gewöhnlich angenommenen Zeitraum des Druckes, welchen die Juden nach der Auflöſung ihres Staates mehr oder weniger hart empfanden, d. i. die 70 Jahrwochen des Daniel betrüge, ſo iſt doch der erſte Zeitabſchnitt (die 12 Stunden) nur der erſte Theil der 58 Zeiten, die Periode bis zur Rückkehr aus Babel; die übrigen 46 Zeiten dagegen erſtrecken ſich von der neu gegründeten jüdiſchen Colonie bis zu den Tagen des Unglücks.

1) Cod. Rüpp. hat hiezu die Gloſſe: ⵄⵖ: ⵔ: ⵄⵀ: ⵀⵖ: ⵍⵇⵇ: *er meint damit die Kinder, welche Herodes tödtete* (den bethlehemitiſchen Kindermord vgl. Matth. 2, 16.); es bedarf aber nur Be-

ſchlangen ſie.

achtung des Zuſammenhanges, um di
als ganz unſtatthaft zu erkennen. N
Vers bloſs von den *Makkabäern* und
gern gedeutet werden zu dürfen, wel
frommen, Jehova getreuen Geſchlecht
ſen Schafen) abſtammten und die allge
dung nicht theilten. *Lämmer* heiſse
ſpätere, nachkommende Generation;
Die Schafe, welche ſie durch ihren S
ſam machen und zum Kampfe gegen
Feinde erwecken wollen, ſind nicht
ſondern die ganze Heerde, alſo das
Die Abtrünnigkeit, welche ſie vorfand
wird durch die ſonſtige hiſtoriſche
beſtätigt; ſ. 1 Macc. 1 und 2. *Lauren*
die Zeitpartikel *dann*, verſteht alſo m
ſo, daſs das darin Berichtete erſt eintri
dung der in V. 7. erwähnten 58 Zeite

42) Darunter könnte *Judas Makkabi* v
den, welcher im Kampfe gegen die

12. Und ich ſahe, bis hervorgingen Hörner
ı jenen Lämmern, und die Raben ſuchten her-
ızuwerfen ihre Hörner.

13. Und ich ſahe, bis hervorſproſte ein
·oſses Horn, eines von jenen Schafen, und ge-
ffnet wurden ihre Augen.

14. Und es ſahe nach ihnen; und es thaten
:h auf ihre Augen, und es ſchrie zu den Schafen.

15. Und die Ochſen [43]) ſahen es, und es

---

groſse Horn V. 13. der tapfere Heerführer. Die *Raben* ſind die Syrer. In V. 12. wird die Ermuthigung der Juden unter Mattathias und ſeinen Söhnen in einem der Darſtellung angemeſſenen Bilde bezeichnet, da *Horn* bekanntlich im A. T. Symbol der *Stärke* iſt (ſ. zu Kp. 61, 1.); das *groſse* Horn V. 13. iſt jedenfalls der Feldherr. *Laurence* überſetzt in dieſem Verſe *an einem* von den Schafen, fand aber auch, wie er in einer Note bemerkt, in der ihm vorliegenden Handſchrift bloſs das Zahlzeichen (ohne Partikel). Eine Gloſſe des Cod. Rüpp. hat ዘክ፡ ክርስ፡, verſteht es alſo von *Chriſtus*, wie V. 11. von Johannes d. T.

43) ደቦላት፡ offenbar nach den dazu gehörigen Verbis ርእይዎ፡ ወርዱ፡ ተዮሎሙ፡ eine Pluralform, wie es auch *Laurence* aufgefaſst hat; ebenſo V. 16. Dagegen kommt V. 20 und 22. in Cod. Rüpp. und in der von *Laurence* gebrauchten Handſchrift ደቦሊ፡ vor, wahrſcheinlich der Singular von dem hier gebrauchten *Dâbêlât*. *Laurence* erklärt ſich zu V. 20. über den Ausdruck folgender Maaſsen: „Ein ſolches Wort, wie ደቦሊ፡ *dabela*, findet ſich nicht in *Ludolf's* äthiopiſchem Lexicon; aber in ſeinem amhariſchen Lexicon kommt das Wort ደጎሳ፡

liefen ſie alle zu ihm.

---

dekula vor, welches nach ſeiner Angabe die Bedeutung *ibex* hat, eine Art *wilder Ziege*, oder irgend ein ſolches Thier. Vielleicht iſt der *dabela*, auf welche Weiſe wir ihn auch deuten mögen, aufgeführt, um *Alexander den Groſsen* zu bezeichnen, der von Daniel (Kp. 8, 5.) als ein Ziegenbock beſchrieben wird, welcher „*ein groſses Horn* zwiſchen ſeinen Augen hatte", und von welchem auch geſagt wird, „daſs er ſehr groſs wurde, und da er am ſtärkſten war, *zerbrach das groſse Horn*" (daſ. V. 8.). *Alexander* ſcheint (in der 1ſten Ausg. ſagt *Laurence* beſtimmt: „iſt") der *ſechzehnte* der 23 in Vers 7. erwähnten Hirten zu ſeyn, welche zwiſchen die Zeit der Gefangenſchaft und die Erhebung der makkabäiſchen Dynaſtie fallen. Auf die *letzten zwölf* Hirten, deren Reihe mit den Makkabäern anfängt, wird erſt in V. 25. übergegangen." Daſs dieſe von dem engliſchen Ueberſetzer, welchem überhaupt die im 89ſten Kapitel liegenden Ideen nicht recht klar geweſen zu ſeyn ſcheinen, gegebene Erklärung nicht richtig ſeyn könne, lehrt einmal der in dieſem Verſe gebrauchte Plural, welcher dabei ganz unerläutert bleibt, dann aber der ganze Zuſammenhang, in welchem *Dabela* und *Dabelat* erſcheinen, und namentlich das Verhältniſs, in welchem das damit bezeichnete Thier zu den Schafen, d. i. dem jüdiſchen Volke ſteht. Denn daſs zwiſchen beiden eine innige Verbindung ſtatt finde, daſs das unter *Dabelat* und *Dabela* zu Verſtehende nur unter dem edlern, Gott getreu gebliebenen Theile der jüdiſchen Nation zu ſuchen ſey, nicht aber unter den auswärtigen Völkern, iſt bei aufmerkſamer Betrachtung der Verſe 16—18. 20—22. keinem Zweifel unterworfen. Mir ſcheint daher unter *Da-*

. Und trotz deſſen[44]) brachten alle jene
ınd Geier, und Raben und Weihen bis jetzt
Schafe, und flogen auf ſie herab und ver-
en ſie. Die Schafe aber wurden ſtill, und
ıſen wehklagten und ſchrien.
. Und jene Raben ſtritten und kämpften
n.

---

t nichts anderes, als die Familie der tapfern *Has-
äer* (Mattathias, Judas, Jonathan, Simon) ge-
ıt zu ſeyn, an welche ſich anſchloſs, wer in ſei-
Glauben feſt und treu blieb (1 Macc. 2, 28 ff.
acc. 5, 27. 8, 1 ff.). *Dabela* combinirt man am
ıteſten mit dem griechiſchen δαμάλη (δάμαλις) *junge
, Kalb*; darauf ſtützt ſich meine Ueberſetzung.
Ausdruck *Ochs* wurde gerade gewählt, weil
ıre Bezeichnungen (Rind, Stier, Kalb u. ſ. w.)
n für andere äthiopiſche Worte angewendet wa-
Dieſes Bild iſt ganz im Geiſte des Verf. und
ı der Darſtellung in dieſem Abſchnitte angemeſſen.
ᎠᏁᏁᎻ: *bei dieſem*, wie das arab. عِنْدَ ذٰلِكَ;
rence überſetzt: *auſser dieſem*. Ungeachtet der
rengungen der Hasmonäer gingen doch viele Ju-
zu Grunde (vgl. 1 Macc. 2 ff.). Am Ende von
7. hat der Text ᎠᏁᏓᏬ: *cum eo*. Auch *Lau-
e* drückt in der erſten Ausgabe ſeiner Ueber-
ıng den Singular aus, in der 2ten Ausgabe wählte
war den Plural, hat aber doch V. 18. den Sin-
r beibehalten, während beide Verſe ſich noth-
lig auf denſelben Gegenſtand beziehen. Hält
den Singular feſt, ſo muſs dieſer von dem mak-
iſchen Heerführer verſtanden werden. Obſchon
berzeugt bin, daſs nach V. 19. der Singular hier col-
riſch ſtehe, ſo habe ich doch in die Ueberſetzung

18. Und ſie ſchauten ſich um, zu entfernen ſein Horn, und ſie beſiegten ihn nicht.

19. Und ich blickte auf ſie, bis kamen die Hirten, und die Adler, und jene Geier und Weihen;

20. und ſie ſchrien zu den Raben, daſs ſie zerbrächen das Horn jenes Ochſen, und ſie haderten mit ihm und ſtritten, Und er kämpfte mit ihnen, und ſchrie, daſs ihm käme ſeine Hülfe.

21. Und ich ſahe, bis kam jener Mann, welcher aufſchrieb die Namen der Hirten und hinaufbrachte vor den Herrn der Schafe.

22. Und dieſer half ihm, und lieſs Jeden ſehen, (daſs) er herabſtieg als Hülfe des Ochſen.

23. Und ich ſahe, bis kam zu ihnen jener Herr der Schafe im Zorn; und diejenigen, welche ihn ſahen, ſie alle flohen. Und es fielen nieder alle in ſeinem Zelte[45]) vor ſeinem Angeſicht; alle

---

den Singular aufnehmen zu müſſen geglaubt. V. 19 gibt *Laurence:* „ſie wünſchten unter („among") ihnen zu zerbrechen ſein Horn." Die Hirten (die heidniſchen Beherrſcher der Juden) machen gemeinſchaftliche Sache mit den Raubvögeln gegen den Ochſen, d. h. ſie ſenden ihre Heere gegen die Makkabäer, welche für die politiſche und religiöſe Freiheit ihrer Nation das Schwert ergriffen hatten. V. 21 und 22 deuten auf offenbare und augenſcheinliche Unterſtützung der frommen Juden durch Jehova; vgl. damit z. B. 2 Macc. 10, 29 ff. 12, 22 ff., ohne die minder ſtark und ſinnlich ausgeſprochenen Angaben darüber zu rechnen.

45) ⁓ⲁⲛⲧ: ⲙⲛⲧⲥ: *in umbra* oder *tabernaculo* ejus verſtehe ich vom Tempel zu Jeruſalem; es ſoll aber hier der Zeitpunkt angedeutet werden, wo die Feinde beſiegt ſind und durch Judas das Heiligthum gere-

r, und Geier, und Raben, und Weihen ver-
ıelten ſich und brachten mit ſich alle Schafe
'eldes.
24. Und es kamen ſie alle zuſammen, und
:bten ſich zu zerbrechen jenes Horn des
:n.
25. Und ich ſahe den Mann, welcher ſchrieb
uch nach dem Wort des Herrn, bis er öffnete
Buch des Umbringens, was hatten umbrin-
aſſen dieſe letzten 12 Hirten [46]), und er zeigte,

---

igt wird (1 Macc. 4, 37 ff.), und der Verf. ſtellt
ie im Dankgebet zum Tempel eilenden Juden den
iehenden Feinden gegenüber; über den Ausdruck ſ.
Macc. 4, 40 und 55. Die *Schafe des Feldes* ſind
ie abtrünnigen Juden, welche ſich vor der Strafe
er Patrioten fürchteten, und daher nach Syrien ſich
'endeten und zum Theil an den neuen Kämpfen mit
chuld waren (vgl. z. B. 1 Macc. 6, 21 ff. 9, 58 ff.
), 61 ff.). Von ſolchen weitern Anſtrengungen iſt
ıher auch V. 24. die Rede.

Laurence hat nicht das Pronomen demonſtrativum,
ındern den bloſsen Artikel. Es iſt dieſes aber für
ie richtige Auffaſſung des Gegenſtandes nicht ohne
edeutung; denn aus dem Pronomen erhellt, daſs
ie Nachweiſung der 12 Hirten oder Beherrſcher der
ıden nothwendig in derjenigen Zeitperiode verſucht
'erden müſſe, welche in den vorhergehenden Ver-
n geſchildert worden war. Aus dieſem Grunde
hon kann ich der Anſicht *Laurence's* nicht ferner
:itreten, wornach unter den 12 Hirten „die eingе-
ornen Fürſten Juda's nach ſeiner Befreiung vom Sy-
ſchen Joche" verſtanden werden ſollen. Denn ſind
ie 12 letzten Hirten diejenigen, unter deren Zulaſ-
ıng oder gar Veranſtaltung die zuvor beſchriebenen

daſs ſie mehr als die vor ihnen umgebracht hatten,

Raubanfälle gegen die bedrängte Schafheerde geſchehen, was die Anwendung des Pronomens nicht zweifelhaft läſst, ſo können damit nur diejenigen Machthaber gemeint ſeyn, unter welchen die Juden in Bedrückung ſchmachteten und ſich zum Kampfe auf Tod und Leben erhoben. Hiermit ſtimmt denn auch das vollkommen, was zur Charakteriſtik der 12 Hirten in dieſem Verſe bemerkt wird. *Fr. Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 55.) gibt zwar zu, daſs das chronologiſche Verhältniſs allerdings für *Laurence's* Auffaſſung (vgl. Einl. S. 60 ff.), den *Silv. de Sacy* (Journal des Savans 1822. Sept. p. 549.) und ich ſelber früher (in der Allgem. Encyklop. d. Wiſſenſch. u. Künſte 2te Sect. 5 Th. S. 407. unt. d. Art. Henoch und in der Einl. zu d. Bearb. d. B. Henoch S. 25.) beigetreten waren, zu ſprechen ſcheint, äuſsert aber zugleich mit richtiger Einſicht in die Sache, daſs dieſe Berechnung „inſofern etwas Unſcheres habe", als das über die 12 Hirten Erwähnte „wenigſtens von den erſten Makkabäerfürſten nicht gut geſagt werden könne." Dagegen läſst ſich die Vorausſetzung, unter welcher derſelbe jene Berechnung annehmlich finden möchte, daſs der Verf. des Buchs Henoch weniger die Epoche der politiſchen Befreiung von dem Auslande, als das zunehmende innere Verderben auch unter den Makkabäern berückſichtige, meines Erachtens mit einer einfachen und ungezwungenen Erklärung der Worte des 25ſten Verſes: ſie haben mehr umgebracht (ܐܟܬܠ ܒܗ:) als ihre Vorgänger, und des vorausgegangenen Berichtes nicht zuſammen reimen. Wäre aber auch *Laurence's* Anſicht im Ganzen richtig, ſo würde jedenfalls Mattathias und Judas Makkabi nicht mit zu zählen

ır dem Herrn der Schafe.

ſeyn, nicht bloſs deſswegen, weil die hier angegebene Eigenſchaft der Hirten auf ſie keine Anwendung leidet, ſondern auch weil der erſte den Freiheitskampf nur erſt anfachte und der andere bei günſtigen Erfolgen ſeiner Anſtrengungen doch noch wichtige Puncte des heiligen Landes dem übermächtigen Feinde nicht entwinden konnte. Wenn demgemäſs über Herodes den Groſsen hinausgegangen würde, ſo träte freilich dabei eine Schwierigkeit für die Zählung ein (vgl. auch Einl. S. 25 und 60—61.), indem nach demſelben Archelaus, Philippus und Herodes Antipas gleichzeitig herrſchten, und dieſe mitgerechnet nicht 12, ſondern 13 Hirten herauskommen würden. Allein daſs Mattathias nicht als Beherrſcher angeſehen werden dürfe, ſcheint mir nach dem Berichte des erſten Buchs der Makkabäer ganz klar zu ſeyn. Es wäre daher, wenn *Laurence's* Anſicht in der Hauptſache feſtzuhalten wäre, unſtreitig, um die erwähnte Schwierigkeit zu beſeitigen, am zweckmäſsigſten, auch Jonathan nicht mit zu zählen, ſondern die Reihe erſt mit Simon zu beginnen und ſie ſo zu geſtalten: 1) Simon; 2) Johannes Hyrkan I; 3) Ariſtobul I; 4) Alexander Jannäus; 5) Alexander; 6) Ariſtobulus II; 7) Hyrkan II; 8) Antigonus; 9) Herodes der Groſse; 10) Archelaus; 11) Philippus und 12) Herodes Antipas. Für die Ausſchlieſsung der beiden Brüder Judas Makkabi und Jonathan läſst ſich als Grund geltend machen, daſs ſie nur Feldherren der inſurgirten Juden waren, und erſt Simon als Fürſt ſeines Volkes erſcheint (vgl. 1 Macc. 13, 41. 42. 14, 4 ff. 41. 47.). Könnte man ſich entſchlieſsen, die zu Einer Zeit über verſchiedene Theile des Landes herrſchenden Heroden nicht beſonders zu zählen,

26. Und ich ſahe, bis kam zu ihnen der

ſondern nur für Eins zu rechnen, oder nur den Beherrſcher Judäa's (d. h. Archelaus) zu berückſichtigen, was ſich freilich deſswegen nicht eben empfiehlt, da früher die über die Reiche Juda und Iſrael regierenden Könige alle einzeln aufgeführt wurden, ſo müſste man noch Herodes Agrippa I und II hinzufügen, um die Reihe der 12 Hirten zu vervollſtändigen, und würde alſo damit in die Periode des jüdiſch-römiſchen Krieges oder gar der Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels und der Zerſtreuung des jüdiſchen Volks gelangen. Die in dem übrigen Theile dieſes Kapitels gegebene Schilderung von dem Gerichte Gottes und die daran geknüpften Hoffnungen einer beſſern Zeit bezögen ſich dann auf die bei den Fanatikern unter dem Volke bis zum völligen Untergange nicht geſchwächten Erwartungen einer wunderbaren Hilfe Gottes gegen die übermächtigen Römer und der glänzenden Herſtellung des Staates unter dem Meſſias. Es läſst ſich nicht in Abrede ſtellen, daſs der übrige Theil des Kapitels (V. 26 ff.) gerade aus jener höchſt eigenthümlichen Zeit und der damaligen Lage des jüdiſchen Volkes recht wohl hätte hervorgehen können, und die in ihm ausgeſprochenen Ideen bei der furchtbaren Entwickelung des längſt geſchürzten Knotens den einzigen Hoffnungsſtern bildeten. Zweierlei jedoch iſt es, was mich davon abhält, mich zu dieſer Anſicht zu bekennen. Einmal der Umſtand, daſs der in V. 25. enthaltene Bericht über das Verfahren der 12 Herrſcher, wenigſtens auf Johannes Hyrkan und ſelbſt auf Ariſtobul keine Anwendung leidet, da letzterer nur an Mutter und Geſchwiſtern ſich verſündigte, der Staat aber nichts zu leiden hatte, und überhaupt von vielen der eingebornen Herrſcher

[err der Schafe, und nahm in ſeine Hand den

---

nicht wohl behauptet werden kann, ſie hätten vom Volke mehr getödtet, als ihre Vorgänger, während gerade die unmittelbar vorausgegangene Periode der Abhängigkeit von Syrien und Aegypten eine ſo überaus drangſalreiche geweſen war. Dann aber zweitens iſt nicht zu vergeſſen, daſs der vorhergehende Abſchnitt offenbar von der Bedrückung der Juden durch andere Völker handelt, und der Gedanke an dieſe Dränger auch V. 26 ff. noch ſcharf genug hervortritt. Man ſollte doch meinen, daſs das Reſultat des Freiheitskampfes angedeutet wäre, wenn der Verf. bei den letzten 12 Herrſchern an die makkabäiſchen und herodiſchen Fürſten der Juden gedacht hätte. Davon zeigt ſich aber auch nicht die allergeringſte Spur. Vielmehr tritt das Strafgericht Gottes unmittelbar nach der Noth ein, welche die Schafe (Juden) von den Adlern, Geiern (Syrern, Aegyptiern) u. ſ. w. zu erdulden hatten, und die 12 Hirten ſind daher unſtreitig ſolche, welche im Intereſſe der Raubthiere, aber nicht der ihnen anvertrauten Heerde handeln. Sie finden zuletzt Widerſtand an den jungen Stieren („Dabelât"), welche ſich in der Heerde befinden und mit ihren Hörnern die Raubvögel abzuhalten ſuchen (Mattathias und ſeine Söhne), aber deren Kraft würde nicht ausreichen, wenn der Herr der Schafe (Gott) ſich ihrer nicht annähme, und die treuloſen Hirten ſo wie die feindlichen Thiere beſtrafte. Deſswegen veranſtaltet der Herr das Gericht; die Züchtigung der Hirten und des Wildes leidet keinen Aufſchub, da ihre Schuld erwieſen und in dem darüber geführten Buche verzeichnet ſteht. Die letzten 12 Hirten müſſen alſo *auswärtige* Könige, nicht aber *eingeborne* Fürſten des jüdiſchen Volkes

Stecken ſeines Zorns und ſchlug die Erde, und

ſeyn; es muſs ſich von ihnen geſchichtlich nachweiſen laſſen, was V. 25. behauptet, daſs ſie den Tod von mehr Juden veranlaſsten, als ihre Vorgänger, daſs unter mehrern derſelben das jüdiſche Volk durch kräftige Vorkämpfer aus ſeiner Paſſivität geweckt, und daſs ſie nicht obſiegten, weil Gott den Juden endlich den Sieg verlieh. Täuſcht mich nicht alles, ſo gibt es in der ganzen jüdiſchen Geſchichte nur Einen Zeitraum, auf welchen alles dieſes Anwendung findet. Dieſs iſt aber, was für die Richtigkeit meiner Erklärung noch beſonders hervorgehoben werden muſs, gerade derjenige, bis zu welchem das Buch Henoch die bibliſche Geſchichte in den erſten 24 Verſen von Kp. 89. fortführt. Es iſt die Periode des Druckes der Hebräer durch die Dynaſtien, welche nach Alexander dem Groſsen ſich in Vorderaſien feſtgeſetzt hatten, durch die ſeleucidiſche in Syrien und die ptolemäiſche in Aegypten. Gelingt es uns alſo, für dieſe denkwürdige Zeit ohne alle Künſtelei und gezwungene Deutung die erforderliche Zahl der 12 Herrſcher aufzufinden, und laſſen ſich endlich damit die früher erwähnten Angaben einer beſtimmten Zahl von Herrſchern vereinigen, ſo dürfte dieſe Anſicht keinem Zweifel unterliegen. Das eine aber wie das andere findet, wie ich meine, wirklich ſtatt. Nicht etwa nach entlegenen Quellen, ſondern nach der Bibel ſelbſt und nach *Flavius Joſephus* ſteht es feſt, daſs die Abhängigkeit der Juden von der perſiſchen Oberherrſchaft und von Alexander's nächſten Nachfolgern keinesweges drückend genannt werden kann, ſondern unter den erſten Ptolemäern die Ruhe, deren Paläſtina ſich erfreute, und die Begünſtigungen, durch welche die ägyptiſchen Könige dieſen nördlichſten,

riſs die Erde, und alle Thiere und Vögel

---

das eroberungsſüchtige Syrien hart angrenzenden
ıeil ihres Staates an ſich zu feſſeln ſuchten, Wohl-
nd und neue geiſtige Entwickelung unter den Ju-
ı herbeigeführt hatten. Sobald aber Antiochus III,
er der Groſse als König von Syrien mit den Pto-
näern in ernſte Fehde gerieth, hatte jener Zuſtand
ı Glückes ein Ende; es beginnt hier die Periode
ı härteſten Druckes, welche erſt durch den makka-
ıſchen Fürſten Simon wirklich beendigt wird (1 Macc.
41.). In dieſer Periode traten nach einander 12 Kö-
;e auf, welche ſich als Herren von Paläſtina betrach-
en, anfangs ohne Widerſpruch der Juden, dann
:er Kämpfen der letztern für ihr Geſetz und zu-
:t auch für politiſche Unabhängigkeit. Ihre Folge
dieſe: 1) Ptolemäus Philopator; 2) Ptolemäus
ladelphus (beide Zeitgenoſſen von Antiochus dem
›ſen); 3) Seleucus III Philopator (2 Macc. 3,
:.); 4) Antiochus IV Epiphanes (1 Macc. 1—5.);
Antiochus V Eupator (1 Macc. 6, 17.); 6) Deme-
ıs Soter, Sohn des Seleucus (1 Macc. 7, 1 ff.);
Alexander Balas, Sohn des Antiochus (1 Macc.
1 ff.); 8) Demetrius Nikator, oder der jüngere
Macc. 10, 67.); 9) Ptolemäus Philometor, Alexan-
's Schwiegervater (1 Macc. 11, 1 ff.); 10) Deme-
s Nikator II (1 Macc. 11, 19 ff.); 11) Antiochus
:os, der Sohn Alexanders (1 Macc. 11, 39 ff.);
Tryphon (1 Macc. 13, 31 ff.), deſſen Gegner Deme-
s dem Simon die Unabhängigkeit zugeſteht (1 Macc.
41 ff.). Wer zweifeln möchte, ob die beiden er-
Herrſcher in dieſe Claſſe gehörten, leſe nur *Joſe-*
ı Archaeol. XII, 3. §. 3. (ed. *Oberthür.*); anſtatt
einen Ptolemäers könnte man übrigens auch An-
ıus d. G. ſetzen, da bald der eine, bald der an-

des Himmels fielen von jenen Schafen herab

dere die Oberhand hatte. Wollte man ferner
mäus Philometor (Nr. 9.) deſshalb nicht re
weil er nur kurze Zeit gekrönter König von
war (1 Macc. 11, 13—18.), ſo müſste man Anti
Sidetes, Demetrius Sohn, als 12ten König z
welcher Paläſtina ſeinem Reiche wieder einzu
ben wünſchte, obſchon es von ſeinen Vorgäng
unabhängig anerkannt worden war (1 Macc. 15,
Da ſeine Zumuthung nicht Eingang fand und e
hinreichende Macht beſaſs, ſeinen Forderungen
druck zu verleihen, ſo miſslang ſein Plan, un
Juſtinus hiſtor. XXXVI, 1. ſchreibt von den
„*vires tantae fuerunt, ut poſt hunc* (nach jene
tiochus) *nullum Macedonum regem tulerint*, d
cisque imperiis uſi, Syriam magnis bellis in
rint.“ Jedenfalls iſt die Zahl *zwölf* in beider
gerechtfertigt; doch ziehe ich nach dem erſte
der Maccabäer die oben angedeutete Beſt
vor. Die Nachweiſung der V. 7. angegeben
den letzten 12 vorausgegangenen 23 Hirten,
Einl. S. 25. vgl. S. 59. gegeben wurde, muſs
hin modificirt werden, daſs bei der perſiſche
ſtie die drei dort übergangenen Herrſcher: S
Xerxes II und Sogdian, deren Regierung n
Zeit dauerte, und bei der macedoniſchen A
mitgerechnet werden, welcher 314 vor C
Paläſtina wegnahm und 311 durch Uebereink
den übrigen Uſurpatoren der Verlaſſenſchaft
ders von Aſien ſoviel zum Antheil erhielt, a
von beſaſs. Die ganze Reihe der 23 Hirten
ſich demnach ſo: 1) Nebukadnezar; 2) Evilm
3) Nerigliſſar; 4) Belſazar (Nabonned); 5
der Meder (Cyaxares); 6) Koreſch (Cyrus);

ken in die Erde, und ſie überdeckte ſie[47]).

---

byſes; 8) Smerdes (Artachſchaſta Eſr. 4, 7 ff.); 9) Darius Hyſtaspis; 10) Xerxes; 11) Artaxerxes Longimanus (Neh. 2, 1 ff.); 12) Xerxes II; 13) Sogdianus; 14) Ochus (Darius Nothus); 15) Artaxerxes Mnemon (Arſaces); 16) Dárius Ochus; 17) Arſes; 18) Darius Codomannus; 19) Alexander der Groſse; 20) Antigonus; 21) Ptolemäus Lagi; 22) Ptolemäus Philadelphus und 23) Ptolemäus Euergetes. Schlüſslich iſt noch zu erwähnen, daſs die auf dieſen Vers gebaute Vermuthung einer Abfaſſung des ganzen Buchs Henoch oder wenigſtens dieſes Abſchnittes unter Herodes dem Groſsen unter dieſen Umſtänden ihre Baſis verliert. — Nach den Worten des Verſes 25.: *jenes Buch des Umbringens* wiederholt *Laurence* das letzte Subſtantiv, offenbar damit das nachfolgende Relativ nicht etwa auf Buch bezogen werde, was aber ſchon der Sinn verhütet. Den Satz: *vor dem Herrn der Geiſter* ſtellt derſelbe ſogleich zu dem Verbo: *er zeigte an*, worauf er allerdings auch bezogen werden ſoll.

47) In dieſem und den zunächſt folgenden Verſen wird nun das Gericht vollzogen, zu welchem nach V. 25. die Vorbereitungen getroffen waren. Das *Kommen* des Herrn geſchieht eben in der Abſicht, die Heerde gegen die Angriffe der wilden Thiere nicht bloſs vorübergehend, ſondern für die Zukunft vollkommen und auf die Dauer zu ſchützen. *Stecken ſeines Zorns* vgl. Jeſ. 10, 5. Statt: *und er ſchlug die Erde* (vgl. Jeſ. 11, 4.) überſetzt *Laurence: ergriff d. E.* („ſeized"); im Aethiop. ſteht ⵙⵀⵏⵣ: Das Zerberſten und Ueberdecken der Erde ſind bekannte bibliſche Bilder (vgl. 4 Moſ. 16, 30—34. Pſ. 106, 17.). Die Bedrückung der Juden hört auf und ihre Feinde ſinken in den Abgrund. Der 26ſte Vers gibt das letzte

27. Und ich ſahe, bis gegeben wurde den Schafen ein groſses Schwert, und es gingen aus die Schafe gegen dieſe Thiere des Feldes, ſie zu tödten,

28. und alle Thiere und Vögel des Himmels flohen hinweg aus ihrem Antlitz.

---

und endliche Schickſal der letztern an; V. 27 ff. aber berichten das Einzelne ſpecieller. Ohne dieſe Vorausſetzung käme das Unternehmen der Schafe gegen dieſe wilden Thiere (*Laurence* überſetzt *alle* und läſst das Demonſtrativum dagegen aus, wodurch der Gedanke gegen den Zuſammenhang verallgemeinert wird) offenbar zu ſpät. Man müſste denn die Aeuſserungen in V. 26. nur als eine ſehr ſtarke Hyperbel betrachten für gänzliche *Muthloſigkeit;* in dieſem Falle vgl. man Jeſ. 2, 10. 21. Hoſ. 10, 8. Luk. 23, 30. Inzwiſchen iſt es viel natürlicher, in dem Ausdrucke eine Hinweiſung auf ein ähnliches Loos zu finden, als in der Urzeit die Rotte Korah's hatte (4 Moſ. 16, 30 ff.). Noch V. 41. erzählt der Verf. etwas, was der V. 33—7. geſchilderten Beſtrafung der Dämonen und böſen Herrſcher vorangegangen war, wie er ſelber ausdrücklich bemerkt. Das *groſse Schwert*, welches den Schafen (Juden) gegeben, und nach Benutzung deſſelben von ihnen in das Haus des Herrn niedergelegt wird (vgl. V. 43.), iſt Symbol der Rache, welche ſie an ihren Feinden nehmen. Es iſt das *Schwert Gottes* (vgl. Kp. 61, 15. 62, 15.), dem Niemand widerſtehen kann. So gibt Gott Ezech. 30, 25. ſein Schwert dem Könige von Babel (vgl. auch Jeſ. 34, 5. 6. Jer. 12, 12. 49, 37.), und was noch näher liegt, Jeremias nach 2 Macc. 15, 15—16. dem Judas ein goldnes Schwert, die Feinde damit zu ſchlagen; denn unſtreitig will der Verf. hier die ſiegreichen Kämpfe der Makkabäer andeuten.

Und ich ſahe, bis ein Thron aufgerich-
le in einem reizenden Lande [48]).
Und es ſaſs auf demſelben der Herr der
und nahm alle verſiegelten Bücher;
und er öffnete dieſe Bücher ,vor dem
er Schafe.
Und es rief der Herr jene 7 erſte Weiſse,
ahl, daſs ſie brächten vor ihn von den Ster-
erſten, welcher voranging jenen Sternen,
chaam gleich der Schaam der Roſſe, und
en Stern, welcher zuerſt herabfiel; und ſie
ı ſie alle vor ihn.

—

ieſes Land iſt Paläſtina, ſ. Kp. 88, 66.; der Thron
l für den Richter hergeſtellt (vgl. Kp. 61, 2. 5.).
einem ſolchen ſitzt auch der Meſſias, wenn er
Gericht hält (vgl. Kp. 45, 3. und Anmerk. z. d. St.).
ähnliche Situation wie diejenige, welche V. 30.
hildert iſt, findet man Kp. 47, 3 — 4. Im 31ſten
ſe hat *Laurence* das Paſſivum: *es wurden geöffnet*,
das Pronomen der 3ten Perſ. („vor *ihm*") ſtatt
r der Schafe. Die *Weiſsen* (V. 32.), d. i. weiſs
leideten ſind natürlich Engel; der Ausdruck be-
ıt ſich auf Kp. 86, 1., wo jedoch die Zahl *ſieben*
ıt angewendet iſt. Die Zahl *ſieben* als heilige
l; Kp. 20. wurden *ſechs* mit Namen genannt.
er die Schilderung der abtrünnigen Himmelsbe-
ıner, welche unter den vom Himmel gefallenen
nen zu verſtehen ſind, vgl. Kp. 85, 2. 4—6.
5. Der erſte darunter iſt Semjaza (ſ. Anm. 10.
Kp. 85.). Ihre Strafe beginnt jetzt nicht erſt, denn
waren ſchon früher eingekerkert und gebunden
h Kp. 87, 1—5., vgl. auch Kp. 10, 6—8. 15. 17.
14 ff., ſondern das Endurtheil ſoll nur an ihnen
ſtreckt werden (vgl. auch Kp. 10, 9. 16—17.).

33. Und er ſprach zu jenem Manne, welcher ſchrieb vor ihm, welcher war einer von den 7 Weiſen [49]), und er ſprach zu ihm: „Nimm jene 70 Hirten, welchen ich übergab die Schafe, und welche nach ihrer Uebernahme mehr tödteten, als die, welche ich ihnen befohlen hatte.“ Und ſiehe! ſie alle gebunden ſahe ich, und ſie ſtanden vor

---

Ueber die Beſchaffenheit der frühern Haft herrſchen im Buche Henoch verſchiedene Darſtellungen. Nach Kp. 10, 6. 8. nämlich wird Azazjel in einen *feſtern* Kerker gethan, um am Gerichtstage ins Feuer geworfen zu werden (vgl. daſ. V. 9.); nach Kp. 21, 5—6. dagegen ſieht Henoch die gefallenen Engel bevor das Gericht gehalten iſt, ſchon in einem Abgrunde voll Feuers, und die Sterne ſind vor der endlichen Entſcheidung über ſie nach Kp. 18, 14—16 ebenfalls im Gefängniſs über Feuer.

49) Sonach war alſo mit dem Aufſchreiben der Thaten, welche die Könige ſich rückſichtlich des jüdiſchen Volkes erlaubten, einer der 7 bedeutendſten Engel beauftragt. Auffallend iſt es, daſs alle 70 Hirten, unter denen doch auch die Könige Juda's, und alſo fromme Männer, wie Joſaphat, Hiskia und Joſia gehörten, als Uebertreter der Befehle Gottes dargeſtellt und als ſolche beſtraft werden im Feuerpfuhle. Ihre Zahl iſt freilich verhältniſsmäſsig ſehr gering, ſo daſs ſie in der Menge der übrigen verſchwinden; aus dieſem Grunde übergeht ſie wohl der Verf. und wirft alle in Eine Kategorie. Ueber die Anrede des Herrn an den Verzeichner der Unthaten vgl. Kp. 88, 94. 96. 98 ff. 104 f. *Gebunden* werden die Strafwürdigen dem Richter vorgeführt (vgl. Kp. 68, 39.), damit ſie ſich der Strafe nicht durch Flucht zu entziehen verſuchen. Am Ende des folgenden Satzes wiederholt Cod. Rüpp.

m alle. Und das Gericht geſchahe zuerſt über
e Sterne, und ſie wurden gerichtet und waren
huldig befunden, und gingen zu dem Orte des
erichts. Und ſie ſtieſsen ſie in eine Tiefe, und ſie
ar voll Feuers und brennend und voller Säulen
on Feuer. Und jene 70 Hirten wurden gerichtet,
ıd waren ſchuldig befunden, und hinabgeſto-
en wurden ſie in jene Untiefe des Feuers.

34. Und ich ſahe in dieſer Zeit, daſs ſich
fnete eine von den Untiefen [50]), wie die in der
itte der Erde, welche voll Feuers.

---

nachdrücklich das Wort *alle*, *Laurence* aber läſst es aus. Auch in der Schilderung des Qualortes hat dieſer einige kleine Abweichungen; er nimmt ⲟⲩⲙⲁⲧ: als Adjectivum *tief* und ſupplirt davor: *einen Ort*, und das Folgende überſetzt er minder wörtlich: „*und voll flammenden Feuers und voll Feuerſäulen.*“ Das Hinabſtoſsen der gefallenen Engel in den Feuerſchlund geſchieht natürlich durch die Diener Gottes (vgl. auch Kp. 10, 6 ff. 13. 15.); der Verf. wechſelt aber im Ausdrucke ab, daher erſt active, dann paſſive Form. *Feuerſäulen* (ⲫⲟⲗ: ⲥⲛⲏⲧ:) kamen ſchon Kp. 18, 12. 21, 5. vor, und ſollen das Feuer als ein groſses, hoch aufflammendes bezeichnen. Zu der Schilderung des Strafortes vgl. Kp. 53, 1—2. 5—6. 54, 12.

50) So hat Cod. Rüpp.; *Laurence* überſetzt dagegen: „ein Abgrund“ und gibt ⲛⲁⲩⲱ: (Vergleichungspartikel mit dem Pronomen ſuff. der 3ten Perſ.) bloſs durch *ſo* („thus“) wieder. Der Verf. bezieht ſich auf Kp. 25, 3. und 26, 1—3., wornach ein verfluchtes Thal *immitten* des geſegneten Landes die Böſen aufnimmt. Es iſt das Thal *Ge Hinnom* gemeint (vgl.

35. Und ſie brachten jene verblendeten Schafe, und ſie wurden gerichtet alle und ſchuldig befunden, und hinabgeſtoſsen in dieſe Tiefe des Feuers [auf der Erde] und verbrannt.

36. Und dieſe Untiefe war zur Rechten jenes Hauſes.

37. Und ich ſahe jene Schafe, indem ſie brannten und ihre Gebeine brannten.

38. Und ich ſtand und ſahe, bis er verſenkte jenes alte Haus, und ſie brachten heraus [51]) alle

---

Anm. zu Kp. 26, 1.), wie auch *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 57.) annimmt, beſonders mit Bezug auf V. 36. Denn das dort erwähnte Haus iſt der *Tempel*, und von ihm lag das Thal Ben Hinnom ſüdlich, d. i. nach jüdiſcher Bezeichnungsweiſe *zur Rechten* (vgl. Anm. zu Kp. 25, 3.). Da Verbrennen ſehr empfindliche Schmerzen veranlaſst, ſo iſt lodernde Feuer in der Darſtellung der Höllenqualen auch im Buche Henoch eine der gewöhnlichſten und beliebteſten Vorſtellungen; vgl. Kp. 21, 5. 62, 14. 66, 5 ff. *Laurence* läſst V. 35. bei *verblendeten* Schafe das Pronom. demonſtr., bei *gerichtet* das Wort *alle* aus; dagegen hat er die in Klammern geſchloſſenen Worte, während ſie im Cod. Rüpp. fehlen. Bei der Vertheilung wird eine Art Rangordnung beobachtet; zuerſt kommen die Engel daran (V. 33.), dann die Könige (V. 33.) und endlich die Juden, welche ſich zu heidniſcher Sitte und Religion gewendet hatten (V. 35.); denn hierin beſteht eben ihre Verblendung hauptſächlich.

51) Diejenigen, welche damit beauftragt waren; die active Form iſt angewendet, wo wir die paſſive ſetzen würden; vgl. Kp. 41, 1. *Das alte Haus* (ዝኩ፡ ቤት፡ ብሉይ፡) iſt der Tempel zu Jeruſa-

iulen, jede Pflanze und das Elfenbein dieſes auſes, worein gehüllt ſeine Gebilde, und ſie

---

lem. Das Pronomen demonſtrativum weiſt auf frühere Erwähnung deſſelben (Kp. 88, 81 ff. 102 ff.) zurück. *Pflanze* (ተኽለ ሶክ:), ein ſonſt im B. Henoch vorkommender bildlicher Ausdruck (vgl. Kp. 10, 21. 83, 8. 89, 38.), bezeichnet hier wohl das Schnitzwerk, welches zur Verzierung des Tempels diente, und vorzüglich Palmen und Blumen darſtellte. Der Verf. ſetzt voraus, daſs ſich dergleichen wie im ſalomoniſchen Tempel (vgl. 1 Kön. 6, 29 ff.), ſo auch in dem nachexiliſchen befunden habe. Unter den *Säulen* verſteht er nicht bloſs etwa zwei, wie ſie vor dem ſalomoniſchen Tempel ſtanden, Jachin und Boas genannt (vgl. 1 Kön. 7, 15 ff.), ſondern überhaupt alle, welche das ganze Gebäude ſchmückten. ወስኑ: ለወሸቱ: ቤት: ተጠወመ: መስልሁ: überſetzt *Laurence:* „und das Elfenbein, welches daſſelbe einfaſste", übergeht alſo *meslehu.* Das Baumaterial des alten Tempels wird bei Seite gethan; warum es gerade zur Rechten der Erde, d. h. auf der ſüdlichen Seite derſelben hinterlegt werde, iſt zwar nicht mit Beſtimmtheit zu entſcheiden; allein am natürlichſten möchte es wohl ſeyn, an die von Jeruſalem aus ſüdlich liegende (vgl. Anm. zu Kp. 27, 1.) Gegend des Sinai zu denken, jenes alten Gottesberges, welche von grauer Vorzeit her heilig, auch am geeignetſten war, den Schmuck des vormaligen Tempels in ſich aufzunehmen. Vielleicht empfiehlt ſich aber noch mehr die Vermuthung, daſs ein Ort ganz in der Nähe Jeruſalems gemeint ſey, welcher ſich zur Aufbewahrung des nicht mehr brauchbar Befundenen eignete, alſo in der rauhen Gebirgsgegend ſüdlich von dem

Beſiegung der Syrer zu vergleichen v
44 — 47.: καὶ ἐβουλεύσαντο περὶ τοῦ
ὁλοκαυτώσεως τοῦ βεβηλωμένου, τί αὐτ
ἐπέπεσεν αὐτοῖς βουλὴ ἀγαθὴ, καθελε
γένηται αὐτοῖς εἰς ὄνειδος, ὅτι ἐμίαναν τ
καθεῖλον τὸ θυσιαστήριον. καὶ ἀπέθεντο τ
ὄρει τοῦ οἴκου ἐν τόπῳ ἐπιτηδείῳ μέχρι το
προφήτην τοῦ ἀποκριθῆναι περὶ αὐτῶν. κ
ὁλοκλήρους κατὰ τὸν νόμον, καὶ ᾠκοδό
σιαστήριον καινὸν κατὰ τὸ πρότε
wird das Alte nur wegen ſeiner Un
hinweggeſchafft, um dem Beſſern Pla
weil alles neu werden ſoll (im meſſian
entſteht nach Jeſ. 65, 17. 66, 22. ſogar
mel und eine neue Erde), kann auch
nicht bleiben, wie es war. Es wü
das Gefühl des Hebräers verſtoſsen, S
wie der Entweihung ausgeſetzt, u
denken; daher muſste alles, was ſei
ſich hinwegſchaffen liefs, an einen beſ
bracht werden. Aus einem ähnliche
die bekannte jüdiſche Sitte hervor, u
wordene Handſchriften des A. T. zu
dadurch jeder Profanation zu entziehe
des Cod. Rüpp. zu dieſem und dem f

39. Und ich ſahe den Herrn der Schafe, bis er hervorbrachte ein neues Haus, und gröſser und höher als jenes erſte, und er ſtellte es an den Ort des erſten, welches eingehüllt worden war [52]).

---

ausgedrückt und ſtatt des zweiten ein Synonymum ܫܠܝܛ (d. i. ܫܠܝܛܐ) *potens* gewählt. Wäre dieſe Erklärung richtig, ſo müſste freilich alles Uebrige ebenfalls bildlich gefaſst werden; z. B. das Haus als Geſammtheit der Juden u. ſ. w. Allein dagegen ſind alle vorausgegangenen Stellen, wo dieſes Haus erwähnt iſt; denn überall bezeichnet dieſs Wort das Nationalheiligthum in Jeruſalem.

52) *Laurence* nicht ganz wörtlich: *gröſser und höher als das erſtere, welches er beſtimmte* („bounded") *nach dem frühern Umkreis* („circular ſpot"). Cod. Rüpp. hat zu dieſem Verſe am Rande die Gloſſe: ܒܝܬ ܟ, was unſtreitig Abbreviatur für ܒܝܬ ܟܢܝܫܬܐ *Haus der Chriſten, chriſtliche Kirche* (vgl. *Ludolf* lex. col. 395.). Der Gloſſator hat überhaupt zuweilen ſpätere Zeiten berückſichtigt, als der Verf. des Buchs vor Augen hatte; ſo z. B. deutet er V. 37. die dem Feuer übergebenen Schafe durch ܒܝܬ ܥ, was doch wahrſcheinlich ſo viel als ܒܝܬ ܡܚܡܕ *Haus Muhammeds*, d. i. die Muhammedaner (vgl. *Ludolf* lex. col. 62.) ſeyn ſoll. Auch *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 57 ff.) bekennt ſich ungefähr zu derſelben Anſicht von dem Sinne des vorliegenden Abſchnittes, und benutzt denſelben für ſeine Hypotheſe von einem chriſtlichen Verfaſſer des B. Henoch und einer Abfaſſung deſſelben nach der Zerſtörung Jeruſalems durch die Römer. „Ich mache mich nicht anheiſchig, ſagt er, die dun-

Und alle ſeine Säulen waren neu, und ſein Elfen-

---

keln, zum Theil verworrenen Symbole (des Abſchnittes Kp. 89, 29 ff.) alle zu deuten; *nur ſcheint mir klar zu ſeyn, daſs die Zerſtörung des jüdiſchen Tempels und das Gegründetſeyn der chriſtlichen Gemeinſchaft darin angedeutet iſt.*" Den erſten Theil ſeiner Behauptung kann man zugeben, ohne damit zugleich den zweiten Theil derſelben zu unterſchreiben. Aber auch jener muſs in einem etwas andern Sinne genommen werden, als es *Lücke* offenbar gethan hat. Denn nicht die *wilden Thiere* (die Feinde der Juden, alſo nach *Lücke's* Vorausſetzung die Römer) verbrennen und zerſtören das alte Haus, ſondern der *Herr der Schafe* (alſo Gott) ſelbſt *verſenkt* es, um ein beſſeres an ſeine Stelle zu ſetzen; die Koſtbarkeiten des Hauſes werden nicht *geraubt* und nicht nach dem *Untergange der Sonne* zu (nach Rom) entführt, oder gar dort im eiteln Gepränge als Siegeszeichen im Triumph mit herum getragen, ſondern offenbar wird das Vorzüglichere in dem Hauſe *auf des Herrn Befehl* vor der Verſenkung der Mauern, welche wegen ihres Alters, wegen ihrer unſcheinbaren Geſtalt und ihrer den Verhältniſſen nicht mehr entſprechenden Beſchaffenheit andern Platz machen ſollen, ſorgfältig zur Aufbewahrung zuſammengebracht und zur *Rechten der Erde* (alſo ſüdlich vom heiligen Lande) hinterlegt. Man wende nicht ein: was die Römer thaten, war doch Gottes Werk, welcher ſich ihrer nur als Mittel und Werkzeuge bediente; denn der Verf. unterſcheidet durchgängig das, was der Herr der Schafe thut, ganz genau von dem, was dieſe oder ihre Feinde vollbringen. Man vergl. namentlich Kp. 88, 60., wornach ein Schaf (Moſes) das heilige Zelt baut; ferner Kp. 88, 81. 111 ff. über den Bau des ſalomoniſchen

in neu und ſtärker als das erſte alte, welches er

und nachexiliſchen Tempels, welchen Schafe bewirken. Die Zerſtörung des Heiligthums durch die Chaldäer bezeichnet Kp. 88, 101. durchaus als ein Werk wilder Quadrupeden. Demnach ſteht wohl feſt, daſs das Vertauſchen des alten Hauſes mit dem neuen keinesweges die Verbrennung des Tempels unter Titus bedeuten könne. Noch weniger verträgt ſich mit der Darſtellungsweiſe des Verf. die Annahme, daſs V. 39 und 40. der Untergang des Mittelpunctes der jüdiſchen Religionsgemeinſchaft der Gründung der chriſtlichen entgegengeſtellt werde; man würde ganz aus dem Gedankengange deſſelben heraustreten, wenn hier *Haus* uneigentlich genommen werden ſollte. Denn der Verf. denkt dabei anderwärts nur an das wirkliche Gebäude des Tempels; die hier und V. 39. angewendeten Ausdrücke ſind auch von der Art, daſs ſie nur gezwungen ſich zum Bilde geſtalten, wobei man äuſserdem mehreres als müſsige Seiten des Bildes geradezu müſste fallen laſſen, und V. 42—43. nicht zu erklären wären. Iſt aber V. 39., wie auch *Lücke* zu glauben ſcheint, das alte Haus nichts anderes als der Tempel zu Jeruſalem, ſo kann auch das neue Haus, welches V. 40. ſchildert, wiederum nur ein Tempelgebäude ſeyn, da ſonſt der Vergleich gar zu hinkend wäre. Ohnehin kommt ja das neue Haus *ganz auf dieſelbe Stelle*, welche vorher das alte eingenommen hatte. Die Gründung des Chriſtenthums kann überhaupt keinem beſtimmten Orte in Jeruſalem zugeſchrieben werden; wäre es aber auch möglich, ſo iſt wenigſtens nach Ap. Geſch. 2, 1 ff. nicht der Tempel als derjenige zu betrachten, wo die jeruſalemſche Gemeinde zuerſt entſprang, obſchon ich gern zugebe, daſs die Chriſten anfangs den Tem-

herausgebracht hatte,

pel fleiſsig beſuchten (vgl. Ap. Geſch. 2, 46.). Auch hatte der Segen des Chriſtenthums ſich weit über Palästina's Grenzen hinaus verbreitet, als die Worte ſeines Stifters (Matth. 24, 2.): „es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben" ſich an dem Prachtbaue des jüdiſchen Tempels bewährten. In unſerm Abſchnitte entſteht aber das neue Haus erſt dann, als das alte hinweggenommen worden war; dies war auch nöthig, weil dieſelbe Bauſtelle benutzt wird. Streng genommen und factiſch iſt auch die chriſtliche Religion nicht an die Stelle der jüdiſchen getreten, da letztere noch immer eine ſehr anſehnliche Zahl von Bekennern hat, und nach Matth. 24, 34. ſich erhalten wird. Kurz *Lücke's* Erklärung mag ſich bei einer flüchtigen Betrachtung unſeres Abſchnittes empfehlen, beim Eingehen in das Einzelne dagegen ſchwindet das Blendende derſelben nicht nur, ſondern ſie erweiſt ſich auch dann als völlig unhaltbar. *Meſſianiſchen* Inhalts iſt die Stelle allerdings, aber nicht aus chriſtlicher, ſondern *jüdiſcher* Betrachtungsweiſe hervorgegangen, und der Verf. derſelben iſt kein Judenchriſt, ſondern ein *Jude*. Wir haben nämlich hier nur dieſelbe Hoffnung, welche im A. T. ſo oft ausgeſprochen iſt, daſs der Glaube an Jehova zuletzt in ſeiner Wahrheit erkannt werden und allgemeinen Eingang finden, aber dadurch die Scheidewand fallen werde, welche die Gemüther der Hebräer und Nichthebräer von einander entfremdete (vgl. Pſ. 22, 28 ff. Jeſ. 2, 2—4 9, 1—2. 19, 23. 23, 18. 60, 1 ff. Kp. 65 und 66. Jer. 3, 17—19. Mich. 4, 1 ff. Zach. 2, 11. 8, 20—23. 14, 16.). Dieſe Erwartungen knüpfen ſich aber im B. Henoch, und ſo auch in dieſem Abſchnitte nicht mehr, wie es im A. T. ſo oft der Fall iſt, an einen ausge-

40. und [der Herr der Schafe] in ſeiner Mitte [53]). Und [ich ſahe] alle Schafe, welche übrig

---

zeichneten Herrſcher aus Davids Stamm, welcher ſie zu verwirklichen berufen iſt, ſondern verlaufen in den allgemeinern Gedanken, wie ſogar ſchon in der Geneſis (Kp. 12, 3. 22, 18. 26, 4. 28, 14.), dann in dem letzten Theile des Jeſaias und beim Daniel (Kp. 2, 44. 7, 14. 27.). Der 39ſte Vers iſt im Grunde nur Wiederholung der Hoffnung, welche Haggai 2, 7. 9. ausgeſprochen hatte: „*Und ich erſchüttere alle Völker, und es kommen die Koſtbarkeiten aller Völker, und ich erfülle dieſes Haus mit Herrlichkeit, ſpricht Jehova der Heerſcharen. Gröſſer wird ſeyn die Herrlichkeit dieſes letzten Hauſes als des erſten, ſpricht Jehova der Heerſcharen, und an dieſem Orte will ich Frieden geben, ſagt Jehova der Heerſcharen.*“ Auch nach Ezech. 45, 1 ff. wird ein groſser Raum für den Tempel und ſeine heilige Umgebung (das *Harem* der Araber) beſtimmt, und nach Ezech. 47, 1 ff. ſoll ſogar ein herrlicher Strom mit Fruchtbäumen an ſeinen Ufern die Gegend des Tempels beleben. Gegen Ende des Verſes ergänzt *Laurence* zu den Adjectiven: „das *erſte alte*“ den Begriff *Elfenbein*, worauf ſich allerdings dieſe Epitheta beziehen.

53) Mitten im neuen Hauſe iſt Gott und der Theil des Volkes, welcher übrig blieb, wird geehrt. Die Herrlichkeit Jehova's erſchien ſchon im heiligen Zelte (2 Moſ. 40, 34 ff.) und im ſalomoniſchen Tempel (1 Kön. 8, 10. 11. 2 Chron. 5, 13. 14. 7, 1—3.); es iſt daher ganz natürlich, daſs das B. Henoch nach dem Untergange der Feinde und der Herſtellung eines prachtvollen Tempels Gott wieder darin wohnen läſst, was auch ſchon Ezech. 43, 2. 4—5. 44, 4. ankündigt. Früher verlieſs er das Haus (Kp. 88, 90. 92.) wegen

geblieben waren; und alles Vieh, welches auf der Erde, und alle Vögel des Himmels fielen nieder und warfen ſich hin vor dieſen Schafen, und flehten zu ihnen und hörten auf ſie in allem Worte.

41. Und darauf brachten jene Drei, welche weiſs gekleidet waren [54]), und mich gefaſst hatten bei meiner Hand, diejenigen, welche mich zuvor hatten hinaufſteigen laſſen, — und die Hand deſſen, welcher ſprach, hielt mich, — mich hinauf und ſetzten mich in die Mitte jener Schafe, ehe ſtatt fand das Gericht.

---

der Laſter des Volks; nun aber verbirgt er, mit Ezech. 39, 29. zu reden, ſein Angeſicht nicht mehr. *Laurence* hat das in Klammern Geſchloſſene nicht und überſetzt: „*und während alle die Schafe, welche übrig gelaſſen worden, in der Mitte deſſelben waren*“, ſo daſs ſchon hier der Gedanke ſich fände, welcher V. 42 und 43 ausgeſprochen iſt. Allein die von mir aus Cod. Rüpp. beibehaltene Angabe iſt unſtreitig vorzuziehen: Gott zieht wieder in ſein Heiligthum ein, und die Völker, welche bisher feindlich gegen die Juden geſtimmt waren, demüthigen ſich vor dem übrig gebliebenen frommen Theile derſelben. Vgl. die Hoffnungen bei Jeſ. 14, 1. 2. 45, 14. 49, 22—23. 60, 4—14. 61, 5. 6. 66, 12. Der Ausdruck iſt Hen. 61, 12. ähnlich, wo aber das Niederfallen vor dem Menſchenſohne geſchieht.

54) Bezieht ſich auf Kp. 86, 2.; dieſer Drei gedenkt der Verf. auch Kp. 80, 7. Auch Kp. 17, 1. heiſst es, daſs Engel den Henoch hinauf zum Himmelsgewölbe gebracht hätten. Dieſer Vers weiſt uns, wie ausdrücklich bemerkt wird, in die Zeiten vor dem Gericht zurück, um deutlich zu machen, wie Henoch im Stande geweſen ſey, dieſs alles zu ſehen. Im 42ſten Verſe dagegen wird die Schilderung deſſen, was

42. Und dieſe Schafe waren alle weiſs und re Wolle groſs und rein. Und alle, welche umbracht und vernichtet worden waren, und alle hiere des Feldes und alle Vögel des Himmels

---

nach Verhängung der Strafe geſchehen ſoll, wieder aufgenommen. *Weiſs* ſind die übrig gebliebenen, nicht zum Feuer verdammten Schafe; denn der Reſt des Volkes, wie es Jeſaias gewöhnlich ausdrückt, bekehrt ſich, iſt heilig und gut (vgl. auch Jeſ. 4, 3. 10, 21. 22. 23. 26. 27. 29. 11, 11. und in anderen meſſianiſchen Abſchnitten; Ezech. 36, 26 — 27. in der Schilderung der nach dem Exil lebenden Generation). Auch die wilden Thiere (die Heiden) wenden ſich zu dem neuen Hauſe; vgl. die ähnlichen Erwartungen Pſ. 68, 29 ff. 72, 9 ff. Micha 4, 1 ff. Jeſ. 2, 2 — 4. Jer. 3, 17 — 19. Zach. 14, 17 ff. Es liegt alſo darin nicht nothwendig Anſpielung auf die weltbeſiegende Kraft des Chriſtenthumes. Auch die früher im Kampfe Gefallenen (ⵐⵓⵔⵓⵙ: ⵍⵍⴰ: ⵜⵜⵓⵔⵓ: ⵐⵜⵀⵇⵀⵣ:; über letztern Ausdruck ſ. Anm. zu Kp. 88, 117.) ſollen Theil haben an dem Glücke der meſſianiſchen Zeit; dies ſetzt voraus, daſs ſie wieder belebt werden. Vgl. damit die Wünſche Jeſ. 26, 19., die Schilderung Ezech. 37, 1 ff. und Dan. 12, 2. 13. Sollte doch ſogar nach Jer. 30, 9. Ezech. 34, 23. 24. 37, 25. der wieder erweckte David das Volk einſt wieder beherrſchen. Von einer Auferſtehung der übrigen Menſchen wird nichts erwähnt, ſondern nur der Gutgeſinnten, weſshalb man auch Kp. 50, 1 ff. bloſs von der Auferſtehung der Gerechten deuten könnte. Da jedoch die 70 Hirten, von denen gewöhnlich der eine erſt nach dem Tode des andern zur Regierung kam, gebunden vor dem Richter ſtehen, beurtheilt und beſtraft werden (V. 33.), ſo dachte der Verf. ſie ſich al-

wandten ſich zurück zu dieſem Hauſe, u
Herr der Schafe freute ſich mit groſser
weil ſie alle gut waren und zurückkehr
dem Hauſe.

43. Und ich ſahe, bis ſie niederlegte
Schwert, welches gegeben worden war de
fen, und ſie brachten es zurück in das Hau
verſiegelten es vor dem Angeſichte des Her

---

lerdings auch wieder ins Leben zurück gekel
werden aber nicht wiederum den Erdbewoh
geſellt, ſondern dem Feuerſchlund übergeb
welcher endlichen Entſcheidung ihres Schick
der Betrachtung des Verf. entſchwinden. Au
iſt, daſs es auch von den Thieren des Feldes und
des Himmels, alſo den *Heiden*, heiſst: *ſie*
ſich zurück (ተጋልኡ:), da ſie früher noch
Hauſe des Herrn geweſen waren; *Laurence* ü
daher, freilich nicht wörtlich: *ſie verſammelt*
der Ausdruck bezieht ſich jedoch wohl nur
Schafe, welche von dem Hauſe gewichen war
88, 89. 89, 9.) und nun in Gemeinſchaft mi
frühern Gegnern ſich dahin zurück wenden.
fange von V. 42. hat *Laurence* das Demonſtr
bei dem Worte Schafe nicht; und am Schluſſe
ben und V. 43. das Poſſeſſivum: „zu *ſeiner* Woh
wo aber im Cod. Rüpp. bloſs ወተተ: ቤተ:
wird. Die zweite Ausgabe ſeiner Ueberſetzun
übrigens ገልኡ: in demſelben Satze ganz
von der Vergangenheit: „ſie *waren* zurückgek
während die 1ſte Ausgabe fälſchlich das Präſens

55) Von hier an differiren die beiden Ausgab
Laurence'ſchen Ueberſetzung in der Versabth
des Kapitels; denn V. 44. der 2ten Ausg. bildet

44. Und alle Schafe wurden eingeſchloſſen [56]) dieſem Hauſe, und es faſste ſie nicht, und die ugen aller wurden geöffnet, und ſie ſahen den uten, und nicht Einer, welcher ihn nicht ſchaute, ar unter ihnen.

---

einen Theil des 43ſten Verſes in der 1ſten Ausg. Demnach hat Kp. 89. in der 1ſten Ausg. nur 50, in der 2ten aber 51 Verſe. Ich habe die letztere Abtheilung befolgt; Cod. Rüpp. ſtimmt mit keiner von beiden zuſammen. Der Inhalt von V. 43. weiſt auf V. 27. Die Kp. 62, 15. vorkommende Aeuſserung: „das Schwert wird bleiben vor dem Angeſichte des Menſchenſohnes“ erhält durch das hier Erzählte auch mehr Anſchaulichkeit.

56) ⁺ʾʾʾʾ: Der Verf. wählt gerade dieſe bildliche Bezeichnung ſchützender Fürſorge, weil ſie der Darſtellung des hebräiſchen Volkes als einer Schafheerde am angemeſſenſten war. ʾʾʾ: (in Cod. Rüpp. mit ʾ: geſchrieben) ſteht oft im ſchlimmen Sinne, als Kp. 66, 4. 68, 40., was aber hier gegen den Zuſammenhang iſt; auch nach Kp. 88, 60. wurden früherhin die Schafe ſämmtlich in das Haus geſtellt. *Laurence* deutet zwar in einer Note an, daſs ihm derſelbe Text vorlag, welchen Cod. Rüpp. darbietet, überſetzt aber minder wörtlich: „Alle Schafe *würden eingeſchloſſen ſeyn* in dieſes Haus, *wäre es fähig geweſen*, ſie zu faſſen.“ Es iſt hyperboliſche Bezeichnung der groſsen Menge; vgl. die ähnliche Darſtellung Jeſ. 49, 19—21. Darum heiſst es auch in der Parallele V. 45. nur, das Haus ſey äuſserſt voll (ʾʾʾʾ: ʾʾʾʾ:) geweſen. *Geöffnet* ſind nun die Augen der Schafe (vgl. Kp. 88, 67. 69. 89, 8. 13. 14.), während ſie in der Vorzeit ihre Augen *ver-*

45. Und ich ſahe, daſs dieſes Haus groſs war, und weit und voll gar ſehr. Und ich ſahe, daſs geboren wurde Ein weiſses Rind [57]), und ſeine Hörner waren groſs, und alle Thiere des Feldes und alle Vögel des Himmels fürchteten es, und flehten zu ihm zu aller Zeit.

---

blendeten (Kp. 88, 52. 55. 67. 89. 115. 89, 9.). Aus den übrigen Abſchnitten des B. Henoch bietet nur Kp. 52, 5 — 6. einen Anknüpfungspunkt mit der Schilderung des Hauſes dar. Darnach ſoll das Haus der Verſammlung, nachdem die feindlichen Könige umgekommen, fortan unverändert bleiben. Vgl. auch Ezech. 43, 7. Uebrigens deutet der Gloſſator des Cod. Rüpp. auch V. 42. wieder vom chriſtlichen Glauben.

57) Hierunter iſt der Meſſias gemeint. Er ſoll als Sprößling des hebräiſchen Volkes bezeichnet werden, was in der Allegorie des Verf. nicht füglich anders auszudrücken war. Nicht bei dem Gericht ſelbſt erſcheint er thätig, wie in der Abtheilung Kp. 37 — 70. (vgl. Anm. 67. zu Kp. 45, 3.), ſondern nachdem es vollbracht iſt, ſteht er an der Spitze des Volkes (vgl. Kp. 61, 11.), ſo daſs hier ungefähr dieſelbe Anſicht herrſcht, wie Kp. 104b, 2. Nach Kp. 45, 4. 51, 4. 60, 4. 61, 17. wohnt er in der Mitte der Auserwählten nach Beſtrafung der Sünder. Der Name *Weibesſohn*, welchen der Meſſias Kp. 61, 9. führt, und *Menſchenſohn*, welchen er in den ſogenannten Parabeln (Kp. 37 ff.) mehrfach erhält (ſ. Anm. 67. zu Kp. 45, 3.), ebenſo die Benennung *Meſſias* lehren uns, daſs dieſer Stellvertreter Gottes nach dem B. Henoch *menſchlicher* Abkunft, und da hier alles ſich auf die hebräiſche Nation bezieht, jüdiſchen Urſprunges iſt. *Gröſse* der Hörner bedeutet natürlich gewaltige Kraft und Macht (vgl. V. 13 ff.). *Gefürchtet und verehrt* auch von den Heiden wird der Meſſias

46. Und ich ſahe, bis verändert wurden alle
eſchlechter derſelben [58]), und ſie wurden alle zu
eiſsen Rindern.

47. Und das erſte in ihrer Mitte wurde zum
'orte, und dieſes Wort wurde zu einem groſsen
hiere [59]), und an ihm, auf ſeinem Kopfe, waren

---

auch nach Kp. 48, 4. 61, 10. Noch ſtärkere Ausdrücke über die ihm erwieſene Ehre finden ſich Kp. 48, 2. 3. 60, 11 ff. 61, 12—13. *Laurence* überſetzt hier *Kuh* ſtatt *Rind*, wie er auch ſonſt gethan hat (ſ. Anmerk. zu Kp. 85, 4. und hier V. 46., wo der Plural *Kühe* angewendet iſt); deſſenungeachtet hat er das darauf bezügliche Pronomen im Maſculino, wie der äthiopiſche Text („*him*" ſtatt „*her*"), und zwar in beiden Ausgaben, wahrſcheinlich weil er doch ebenfalls ein männliches Weſen unter dem Bilde ſuchen zu müſſen glaubte. Er bemerkt übrigens zu V. 45. darüber: „ፈርሀዎ፡ (timebunt eum) mit dem *Maſculinar*-Suffix; das äthiopiſche Wort ላህም፡ *Kuh*, ſcheint ein Epicoenum („generic term") zu ſeyn, wie das engliſche Wort *ſheep* (Schaf)."

58) ሃዮሉ፡ ሕዝማቲሆሙ፡ gibt *Laurence* minder wörtlich: *die Natur aller derſelben.* Der Sinn: das Wild trat herüber in die Claſſe des folgſamen, gutmüthigen Hausthieres; oder ohne Bild: die bisherigen Heiden wurden fromme Verehrer Jehova's. Das Suffix an *az'mad* kann nur auf *Thiere des Feldes* und *Vögel des Himmels*, d. i. die heidniſchen, früher den Hebräern feindlichen Nationen bezogen werden.

59) *Laurence* läſst die Stelle vom Verbo *ſehen* (V. 46.) abhangen, und überſetzt, da er ላህም፡ für *Kuh* nimmt: *Und daſs die erſte, (welche) war in der Mitte derſelben, ſprach, als dieſes Wort ein groſses Thier*

goſse und ſchwarze Hörner.

---

wurde, liefert aber in den Anmerkungen den naltext: ቀደማዊ: ለሣኒከሎሙ: ኮኑ: ወወሊቱ: ኀገር: ኮኑ: ሊርዊ: ወዚየ:, womi Rüpp. faſt übereinſtimmt, nur hat er ſtatt des Wortes das ſynonyme ቀደሚ: mit der Copu und ſtatt *arvi* das richtige ሊርዌ: Hiezu b nun *Laurence:* „Der buchſtäbliche Sinn: *die i ihrer Mitte wurde ein Wort und das Wort wu groſses Thier*, ſcheint ganz unverſtändlich; vie habe ich ihn aber ſo nicht viel verſtändlich macht.“ In dieſes Urtheil deſſelben über ſeine ſetzung muſs jeder Unbefangene einſtimmen; weiſt ſich aber auch als ganz verfehlt, weil kein Verbum ſeyn kann, ſondern offenbar Sub vum, wie die Worte *vĕĕtu nagar* (und dieſes auſser allen Zweifel ſetzen. Vorausgeſetzt, da Text, in welchem Cod. Rüpp., die Oxforder und ſcheinlich auch die Pariſer Handſchrift, von w *Laurence* eine Abſchrift benutzen konnte, doc ſammen ſtimmen, wirklich richtig iſt, hat die allerdings etwas ſehr Auffallendes. Man ſollt Gedanken erwarten: das Rind wuchs zum heran und wurde ein gewaltiges Thier; oder dem Aehnliches. Ich kann mich daher der V thung nicht erwehren, daſs der Text hier an ruption leide. Vielleicht iſt beide Male ኮር:, ches auch Kp. 84, 13. ſich findet, zu leſen ſtatt Man könnte auch an ነፍ: *Elephant* denken, w in der Form ኀር: noch näher kommt; da es heiſst, daſs das groſse Thier, zu welchem das ſich entwickelte, groſse Hörner gehabt habe,

48. Und der Herr der Schafe freute ſich über [60]) und über alle Rinder.

---

dieſe Combination unzuläſſig. Das Heterogene dagegen würde ſich mit Rückſicht auf Kp. 88, 12. 38. wohl entſchuldigen laſſen. Ein zweiter Emendationsverſuch, der mir noch beſſer zu ſeyn ſcheint, ſtützt ſich darauf, daſs es dem Zuſammenhange ganz angemeſſen wäre, wenn der Verf. ſagte: das Rind wurde zum *Führer*; am nächſten läge dann dem im Texte ſtehenden Worte ነጋሢ: offenbar ንጉሥ: *rex, imperator*. Man vgl. Kp. 88, 77.: „ein kleines Schaf (Salomon) wurde Herzog und Führer der Schafe.“ Zu einem ſolchen Sinne müſſen auch die Worte, wie ſie jetzt lauten, ſich bringen laſſen, wenn er erträglich ſeyn ſoll. Man nehme alſo dann *Wort* für *Sprecher, Wortführer*, das iſt ſo viel als *Ordner* und *Leiter* (der Heerde). Obſchon ich (ſ. Anmerk. zu V. 39.) glaube, daſs hier nur vom Meſſias gehandelt ſeyn könne, ſo ſcheint mir doch eine Vergleichung des *nägar* mit dem Logos des Ev. Johannes nicht empfehlungswürdig, weil eine ſolche Bezeichnung des groſsen Stellvertreters Gottes in dieſem Zuſammenhange gar zu unerwartet wäre. Uebrigens hat die äthiopiſche Verſion des N. T. für ὁ λόγος nicht ነጋሢ:, ſondern ቃል: gewählt, was denn auch in der amhariſchen Ueberſetzung beibehalten iſt. *An ihm*, welches durch das nachfolgende *auf ſeinem Kopfe* näher beſtimmt werden ſollte, läſst *Laurence* aus. Die *ſchwarze* Farbe der Hörner iſt hier nicht Bild der Geſinnung des gehörnten Thieres, ſondern der Natur des Rindviehs angemeſſen.

60) Nämlich über die *Schafe*. Hierunter verſteht der Verf. die *Juden*, unter den *Rindern* dagegen die mit ihnen nunmehr vereinigten *Heiden* (vgl. V. 46.).

61) In den letzten 3 Verſen des Kapitels ſpricht Henoch die Empfindungen au bei dieſem Geſichte ergriffen; und zw Weiſe, wie in andern Partien des Buc Kp. 88, 106. 94, 1. Ueber den Schl ſ. Anmerk. zu Kp. 24, 11. Im *Traur* triarch die Zukunft, wie ſchon Kp. angedeutet wurde; dieſer Weg der M auch ſonſt im Buche vorausgeſetzt (K *Laurence* zieht den Anfang des 3ten zu dem vorhergehenden und überſetzt *ſahe ſchlafend und wachend.*" Dieſs iſt vielmehr ſchaut Henoch alles im Trau Verbindung: *weinte ein groſses Weine* Kp. 64, 5. und Anm. zu Kp. 59, 1. (S. 4 88, 106. vergoſs Henoch Thränen über da der Schafe; auch das hier erwähnte ſich auf die Noth, welche ſie zu e ehe die V. 39 ff. geſchilderte beſſere bricht. Der Schmerz darüber droh wältigen; ähnlich iſt Kp. 59, 2. im

rabſteigen wegen deſſen, was ich geſehen hatte. nn alles wird kommen und erfüllt werden. Und es in jedem einzelnen Theile des Handelns der enſchen wurde mir gezeigt.

51. Und in jener Nacht erinnerte ich mich eines erſteren Traumes, und deſshalb weinte ich id war beſtürzt, weil ich geſehen hatte jenes ſicht.

---

meines Erachtens nur zum Vorigen gehören kann. Henoch will ſagen: ich hätte unterliegen müſſen, wenn ich ferner hingeſehen und wahrgenommen hätte, daſs ſie herabſtiegen. Wer aber ſteigt herab und wohin begibt er ſich? Entweder iſt es mit Rückſicht auf V. 32. ſo zu verſtehen, daſs die Engel vom Himmel herabkommen, um die Strafe an den Sündern zu vollziehen, oder mit Bezug auf V. 33. ſo zu nehmen, daſs die Böſen hinabſinken in den Abgrund. Nach meinem Gefühl iſt die erſtere Anſicht vorzuziehen; vgl. auch Kp. 99, 1. Den zunächſt folgenden Satz: *denn alles* u.ſ.w. überſetzt *Laurence* im Präterito; im Aethiopiſchen ſteht aber das Futurum, was auch dem Zuſammenhange viel angemeſſener iſt. In derſelben Nacht, wo Henoch dieſen ausführlichen Traum hatte (vgl. Kp. 84, 1.), gedenkt er des frühern, welcher Kp. 82—83. erzählt iſt. Eine Anſpielung auf dieſen hier ſchlieſſenden Abſchnitt, namentlich auf Kp. 89, 39., meint *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 61. Anm. 2.) im Teſtament. Levi cp. 10. zu finden, wo es heiſst: *Ὁ γὰρ οἶκος, ὃν ἂν ἐκλέξηται κύριος, Ἱερουσαλὴμ κληθήσεται, καθὼς περιέχει βίβλος Ἐνὼχ, τοῦ δικαίου.* Da aber in den unmittelbar vorhergehenden Worten: „*καὶ διασκορπίσεσθε αἰχμάλωτοι ἐν τοῖς ἔθνεσι, καὶ ἔσεσθε εἰς ὀνειδισμὸν καὶ κατάραν καὶ εἰς κατακρίτημα*“, doch nur auf das Exil zu beziehen ſind, ſo muſs man wohl

Kap. 90. Sect. XVIII. [62])

1. „Und nun, mein Sohn Methuſalah, rufe zu mir alle deine Brüder, und verſammle zu mir alle Kinder deiner Mutter; denn eine Stimme ruft mich, und der Geiſt iſt ausgegoſſen über mich, auf daſs ich euch zeige alles, was euch begegnen wird bis in Ewigkeit.“

---

die Beziehung auf dieſen Abſchnitt zugeben, aber nicht auf jene beſtimmte Stelle deſſelben, ſondern viel eher auf Kp. 88, 111 ff.

62) Nach Pariſer Manuſcript (*L.*) und nach Cod. Rüpp. Dieſe Section beſchränkt ſich bloſs auf dieſes eine Kap., während die folgende den übrigen Theil des Buchs in ſich begreift. Es beginnt mit dieſem Kap. ein paränetiſcher Abſchnitt, welcher mit geringen Unterbrechungen bis Kp. 104. fortläuft. Was aber dazwiſchen geſtellt iſt, gibt immer wieder neue Veranlaſſung zu Ermahnungen und Warnungen. Gerichtet ſind dieſe an Henoch's Familie, welche er zu dem Ende durch Methuſalah zuſammenrufen läſst (Kp. 90. 1 ff.). Das meiſte Intereſſe gewährt aber die in 10 Wochen vertheilte und nur in ihren Hauptmomenten angedeutete Geſchichte des jüdiſchen Volkes, welche von den Handſchriften auseinandergeriſſen und zwei Stellen, nämlich Kp. 90 und 92., zugetheilt, aber von *Laurence* mit Recht in Kp. 92. zuſammengeſtellt worden iſt (vgl. Anm. zu Kp. 90, 14. und 92, 13—17.). Am ſonderbarſten bleibt dabei, daſs die ſpätere Zeit (von der 8ten Woche an) in den Handſchriften zuerſt geſchildert wird (Kp. 90. nach V. 14.), und die frühere, worauf die Darſtellung jener mehrfach Rückſicht nimmt, nicht bloſs davon geſchieden, ſondern auch ſpäter behandelt erſcheint. ⳟⳝⳏⳗ: die ge-

2. Und von ihm [63]) ging Methuſalah und rief lle ſeine Brüder zu ihm, und verſammelte ſeine erwandten.

3. Und er ſprach zu allen ſeinen Kindern efflich,

4. und ſagte: „Höret, meine Kinder, jedes ort eures Vaters, und vernehmet gebührend [64])

---

wöhnliche äthiopiſche Form für Methuſalah. Die Stimme, welche Henoch ruft, mahnt ihn wahrſcheinlich an ſein Scheiden aus dem Kreiſe der Seinen (vgl. Kp. 80, 9.). Die Weiſſagung deſſelben beſchränkt ſich nicht auf die Schickſale der ihn umgebenden Perſonen, ſondern bezieht ſich auch auf ihre Nachkommen; darauf führt der Zuſatz: ዓለመ: ለዓለመ: *in aeternum usque.*

63) ወመኒሁ:, welches jedoch auch *dann, hierauf* bedeuten könnte (vgl. V. 13.); in dieſem Sinne nimmt es *Laurence. Verwandte*, im Aethiop. ſteht አዝማዲሁ:, eigentlich *Geſchlechter, Familien*, dann aber auch *cognati;* vgl. *Ludolf* lex. aeth. lat. col. 475. Am Ende des 3ten Verſes überſetzt *Laurence: in Wahrheit* für das Aethiop. ጽድቀ: (nach *Ludolf* a. a. O. *bene*), in welchem Sinne aber በጽድቅ: gewöhnlich iſt. Derſelbe läſst im Anfange von V. 4. die Copula aus, und ſchiebt ſtatt derſelben das nomen proprium *Henoch* ein. Nach der Aufforderung des Patriarchen V. 1. handelt die kleine Einleitung von V. 2. bis in den Anfang von V. 4. in der *dritten* Perſon von Henoch, wie oft; vgl. z. B. Kp. 84, 1. Die Ermahnungsrede erſtreckt ſich von V. 4. bis zu Ende des Kapitels (mit Einſchluſs der in Kp. 92. geſtellten Verſe).

64) በርትዕ:, vgl. *Ludolf* lex. col. 132. *Laurence* überſetzt es dem Zuſammenhange minder angemeſſen:

die Stimme meines Mundes; denn ich werde euch hören laſſen und zu euch reden. Meine Lieben! liebet Rechtſchaffenheit, und in ihr wandelt.

5. Und nahet euch nicht der Rechtſchaffenheit mit zwiefachem Herzen, und verbindet euch nicht mit denen, welche zwiefachen Herzens ſondern wandelt in Gerechtigkeit, meine Kinder, und ſie wird euch führen auf guten Wegen, und Gerechtigkeit wird euch ſeyn Begleiterin.

6. Denn ich weiſs, daſs ſtark werden wird der Zuſtand der Bedrückung [65]) auf der Erde, und

---

in Aufrichtigkeit. Derſelbe gibt den nächſten Satz Ⳇⲁⲣⲟⲩ: ⲉⲃⲏⲛ: durch: *ich möchte genau euere Aufmerkſamkeit*, und knüpft den folgenden durch die Partikel *während* daran. V. 5. warnt vor Doppelſinnigkeit und Gemeinſchaft mit zweideutigen Menſchen; über den Ausdruck vgl. Pſ. 12, 3. ⲥⲛⲏⲥ: *Genoſſin, Begleiterin* der Frommen heiſst hier die Gerechtigkeit, wie Sprichw. 7, 4. die Weisheit und Klugheit *Schweſter* und *Verwandtin*, um innige Vereinigung auszudrücken.

65) Ⲫⲁⲣ: ⲧⲏⲩ:, *Laurence* etwas freier: „daſs Bedrückung ſeyn und herrſchen wird auf Erden.“ Bei *Gebäude* (ⲙⲛⲧⲥ:) ſupplirt derſelbe *aufgerichtet durch ſie* (die Ungerechtigkeit), allerdings im Sinne des Schriftſtellers. Der Boden, welchem das Böſe entſproſste, und das auf dieſem Grunde Entſtandene verfällt der Vernichtung. Der Verf. deutet damit auf die groſse Fluth. Die abermalige Verſchlechterung des Menſchengeſchlechts erfolgt nach dieſer groſsen Kataſtrophe und ungeachtet des dadurch gegebenen groſsen Strafexempels; ſ. auch Kp. 105, 16. Die Verurtheilung

wird vollendet werden grofse Strafe auf der
de, und es wird zu Ende kommen alle Unge-
chtigkeit, und abgeſchnitten werden von ihren
urzeln, und jedes Gebäude wird vergehen. Und
iederholen wird ſich abermals die Ungerechtig-
it und vollſtändig werden auf der Erde. Und
faſst werden wird jedes Werk der Ungerech-
gkeit, und das Werk der Bedrückung und Ver-
hen zum zweiten Male.

7. Und wenn zunehmen wird Ungerechtig-
it, und Sünde, und Gotteslästerung, und Be-
ückung, und jedes (böſe) Werk, und zunehmen
ird Uebertretung, Vergehen und Unreinigkeit,
ann) wird grofse Strafe ſeyn vom Himmel über
le dieſe.

[8. *Und hervorgehen wird der heilige Herr
Zorn, und über sie alle wird grofse Strafe vom
Himmel verhängt werden* [66])].

---

dieſer Sünder geſchieht am Tage des Gerichts. Beides kam auch Kp. 88, 4—7. und 89, 26 ff. vor. Im 7ten Verſe habe ich mit *Laurence* der Verdeutlichung wegen das Adjectiv *böſe* vor dem Worte *Werk* eingeſchoben. *Laurence* wiederholt aufserdem vor dem 2ten Satze die Partikel *wenn*, und im dazu gehörigen Nachſatze die Partikel *dann*; erſteres iſt aber unnöthig.

66) Dieſer Vers fehlt in dem Pariſer Manuſcript nach *Woide's* Abſchrift. Es ſcheint in dem Bodlejaniſchen Manuſcript ein bloſser Fehler des Abſchreibers zu ſeyn, welcher dieſelben Worte zweimal ſchrieb. (*L.*) Cod. Rüpp. hat ihn nicht; es verhält ſich damit gewiſs ſo, wie *Laurence* vermuthete. Durch Klammern und curſiven Druck habe ich ihn daher als unecht bezeichnen zu müſſen geglaubt.

9. Und hervorgehen wird [67]) der heilige Herr in Zorn und mit Strafe, auf daſs er Gericht halte auf der Erde.

10. Und in jenen Tagen wird abgeſchnitten werden die Bedrückung von ihren Wurzeln, und die Wurzeln der Ungerechtigkeit ſammt dem Betruge werden ausgerottet werden unter dem Himmel.

11. Und alles wird hingegeben werden mit den Völkern [68]); der Thurm wird in Feuer verbrennen, und ſie werden ſie herausbringen von der

---

67) ⁂ⲟⲩⲱϩ: *exibit*, wie Kp. 1, 3., ſonſt von der *Sonne* oft; ſo Richt. 5, 4. נָגַשׁ von Gott gebraucht. Gott verläſst den Himmel und erſcheint zum Weltgericht. Die Gloſſen des Cod. Rüpp. geben von der Vorausſetzung aus, daſs hier auf den bekannten Untergang Sodoms (1 Moſ. 19.) angeſpielt ſey, was aber nicht zugegeben werden kann. Der Verf. ſpricht in dieſem Kapitel durchaus nur von *allgemeinen*, groſsartigen Entwickelungen, nicht aber von einzelnen Ereigniſſen, wie Kp. 88 und 89. Ohnehin greift das die Jordansaue Betroffene nicht in das Schickſal des hebräiſchen Volkes ein, und wurde daher ſelbſt Kp. 88 — 89. mit Stillſchweigen übergangen.

68) *Laurence's* Ueberſetzung differirt hier etwas von dem Texte in Cod. Rüpp. In dem erſten Satze hat er: „*jeder Ort der Stärke*" ſtatt des bloſsen *alles*, während im zweiten Satze bei ihm das Subſtantivum *Thurm* fehlt. Es geht die Verſchiedenheit alſo von einer Verſetzung des Wortes ⲟⲩⲣⲏ ⲛ̀ⲥⲁⲣⲝ: aus; denn daſs *Laurence* dieſes in ſeinem Texte fand, ſieht man aus der kleinen Note zu *Ort der Stärke*, worin er andeutet, daſs der äthiop. Ausdruck eigentlich „*Thurm, Palaſt* oder *Tempel*" bedeute. *Mahfad* kam Kp. 88,

anzen Erde, und ſie werden geworfen werden
ı ein Gericht des Feuers, und ſie werden um-
ommen in Zorn, und durch ein hartes Gericht,
elches für die Ewigkeit.

12. Und erheben wird ſich der Gerechte [69])
ıs dem Schlummer, und erheben wird ſich die
eisheit und ihnen gegeben werden.

13. Und alsdann werden abgeſchnitten wer-
n die Wurzeln der Ungerechtigkeit, und die
inder umkommen durch das Schwert, von den
ottesläſterern werden ſie abgeſchnitten werden
ı jedem Orte.

---

81 ff. allerdings vom Nationalheiligthume der Hebräer vor. Hier ſcheint mir dieſs aber nicht am Orte, obwohl auch Kp. 88, 101. das Verbrennen des Thurmes (Tempels) durch die Feinde der Hebräer erwähnt wird. Nach dem Zuſammenhange, wie das auch *Laurence* gefühlt hat, kann nur etwas gemeint ſeyn, wodurch die Böſen ſich geſchützt glaubten. Es iſt ein ähnliches Bild, wie V. 6. *Gebäude* der Ungerechtigkeit, nur ſpecieller gefaſst und den Begriff des Schutzes einſchlieſsend. Endlich überſetzt *Laurence*: *Einwohner* ſtatt *Völker* (ʾAmmîm). *Hart* (ʿAzzîm) iſt das *Gericht*, da es Feuerſtrafe bringt; *Laurence* überſetzt: *überwältigend*, deutet aber an, daſs im Texte ſtehe: *mächtig*.

69) *Laurence* überſetzt *Gerechtigkeit*. Cod. Rüpp. hat jedoch ʾAṣdîqîm, und der Schluſs des Verſes rechtfertigt dieſe Lesart. Denn ſonſt wüſste man nicht, worauf das Pronomen lâhem zu beziehen wäre. Den Gerechten alſo wird die Weisheit zu Theil. Im 13ten Verſe hat *Laurence*: „*und Gotteslästerer vernichtet werden überall*“; in Cod. Rüpp. lieſt man je-

14. Und diejenigen, welche auf Bedrüc
ſinnen, und diejenigen, welche übten Gotte
rung, werden umgebracht werden durch
Schwert [70]).

15. Und nun, meine Kinder, will ich
ſagen und euch zeigen die Wege der Gere
keit und die Wege der Bedrückung.

16. Und ich will ſie euch zeigen wiede
auf daſs ihr wiſſet, was kommen wird.

17. Und nun höret, meine Kinder, un
het auf dem Wege der Gerechtigkeit, und
nicht auf dem Wege der Bedrückung; denn
kommen werden in Ewigkeit, alle diejen
welche gehen werden auf dem Wege der U
rechtigkeit."

---

doch ganz deutlich ⲛⲟⲩⲙⲉⲥⲟⲥ: Da hier
die furchtbare Strafe der *Dichotomie* gemeint iſt,
che auch im A. T. erwähnt wird (Ezech. 16, 4
47. Dan. 2, 5.), ſo ſupplire man *Wurzeln* zum V

70) Zwiſchen dem 14ten und 15ten Verſe dieſes
tels ſind ſowohl in dem Bodlejaniſchen als in de
riſer Manuſcripte ſechs andere eingerückt, w
ich ſo verſetzt habe, daſs ſie den 13ten, 14ten,
16ten, 17ten und 18ten Vers *des 92ſten* Kapite
den. Dieſe Verſetzung ſchien durchaus nothw
um die einzelnen Stellen (ed. 2. heiſst es: *dieſ*
pitel) verſtändlich zu machen. (*L.*) Auch Cod.
hat dieſe Verſe an derſelben Stelle, wie Codd.
und Pariſ. Deſſenungeachtet bin ich überzeug
ſie nicht hieher gehören, und habe ſie daher
falls in Kp. 92. eingeſchoben, „in welchem", w
rence in der 2ten Ausg. ſeiner Ueberſ. zu d
wähnten hinzugeſetzt, „nach der Aufzählung vo
chen oder Perioden der in den verſetzten Verſ

Kap. 91. Sect. XIX. [71])

1. „Was geſchrieben wurde von Henoch dem Schreiber, dieſe ganze Lehre der Weisheit von dem gerühmten Manne, und dem Richter der

---

haltene Bericht von der 8ten, 9ten und 10ten Woche nothwendig ſcheint, um die Erzählung zu vervollſtändigen. Hier ſind ſie offenbar ohne Zuſammenhang und verſtellt."

71) Nach dem Pariſer Manuſcript (*L.*) und nach Cod. Rüpp. Dieſs iſt die letzte Section des Buches Henoch, welche alſo Kp. 91 — 105. umfaſst. Deſſenungeachtet folgt Kp. 92. eine abermalige Einleitung; denn dem Inhalte nach hat man Kp. 91. (vgl. Einl. S. 18.) zu Kp. 90. zu ziehen. Henoch heiſst der *Schreiber* (ܣܦܪܐ), wie Kp. 12, 4. *Laurence* hat hier dieſes Epitheton nicht, ſondern überſetzt: „*das, was geſchrieben wurde von Henoch*"; darum wurde von mir zu Kp. 12, 4. bemerkt, daſs es bloſs dort vorkomme. Ueber den Beinamen iſt ſchon in der Anmerk. zu Kp. 12, 4. das Nöthige bemerkt. Statt *zahafi* ſcheint *Laurence* ܣܦܪ: geleſen zu haben; ſeine Ueberſetzung ſchreitet nämlich ſo fort: „*Er ſchrieb alle dieſe Unterweiſung der Weisheit*" u. ſ. w. Auffallend iſt in dieſem Verſe wiederum der ſchnelle Uebergang aus der 3ten Perſon in die erſte, ſo daſs man geneigt werden möchte, unter dem Redenden einen Anderen als Henoch zu denken, etwa Methuſalah. Aber die Ermahnung V. 2. läſst dieſs ſchwerlich zu, und V. 3. berührt ſich zu nahe mit den Worten Henoch's Kp. 90, 12., als daſs man nicht auch dieſe Aeuſserungen ihm zuſchreiben ſollte. Es iſt alſo eine ähnliche Ungenauigkeit und Unbeholfenheit des Ausdruckes, wie Kp. 12, 1 — 3.

ganzen Erde, (iſt) für alle meine Kinder, welc
wohnen werden auf der Erde, und für die na
folgenden Geſchlechter, welche wirken werd
Rechtſchaffenheit und Frieden.

2. Nicht möge ſich bekümmern euer G
wegen der Zeiten; denn Tage [72]) hat gegeben
Heilige, der Groſse Allem.

3. Und es wird ſich erheben der Gerech
aus dem Schlummer wird er ſich erheben u
wandeln auf dem Wege der Gerechtigkeit; u
alle ſeine Wege und ſeine Gänge (ſind) in Güte u

ኵሎሙሁ: በሐኒ: ስሉሕ:, wird von *Laure*
überſetzt: *für jeden Mann von Würde;* allein fü
der Partikel *ĕm* würde dann ለ: ſtehen, wie etw
weiterhin. Der Gedanke des Verf. ſcheint vielme
zu ſeyn: Henoch's Unterweiſung ſtimmt zuſamm
mit dem, was von anderen gefeierten Männern g
lehrt worden iſt (ſ. auch Kp. 93, 2.), und umfaſste ſcho
alles das, was dieſe ſpäter den Menſchen mittheil
ſollten; es war Offenbarung des Weltenrichters. *La*
rence überſetzt: *und jedem Richter der Erde;* im Cod
Rüpp. ſteht aber ወመሰንኑ: ሃሎ: ምድር: De
Schluſs des Verſes faſt wie Kp. 105, 21.

72) መዋዕለ: für eine gewiſſe, beſtimmte Zeit; *La*
rence überſetzt es *Periode.* Henoch's Angaben übe
die Zukunft waren allerdings geeignet, Beſorgniſſ
zu erregen; daher folgt hier der Troſt, daſs die all-
waltende Hand Gottes alles weiſe ordne, und für je-
des den Moment des Kommens und Gehens feſtſtelle.
Demnach dauert die Zeit der Noth und des Druckes
nicht immer. Der 3te Vers, welcher zum Theil mit
Kp. 90, 12. wörtlich zuſammen trifft, ſchlieſst ſich
an dieſe Hoffnung ſehr gut an. In dem Anfange der

ı ewiger Gnade. Gnädig wird er ſeyn dem Ge-
ɔchten, wird geben Rechtſchaffenheit für ewig
nd geben Macht. Und er wird ſeyn in Güte und
ı Gerechtigkeit, und wird wandeln im ewigen
icht. Und die Sünde wird in Finſterniſs unter-
ɔhen für ewig, und daher nicht geſehen werden
ɔn jenem Tage an bis in Ewigkeit."

ſelben überſetzt *Laurence: gerechter Mann* ſtatt *der Gerechte*, und theilt ſo ab, daſs die Worte: *aus dem Schlummer* den erſten Satz ſchlieſsen; auch wählt er nicht das Futurum, ſondern faſst die Stelle paränetiſch: „*laſst den gerechten Mann ſich erheben*" u. ſ. w. Ebenſo hat er im Folgenden manche Verſchiedenheit, was jedoch um ſo natürlicher iſt, da die Worte mehrfache Conſtruction und Auffaſſung zulaſſen. So trennt er ወመ፡ሕዋፃሁ፡ von ወሃኑ፡ሱ፡ ፍኖቱ፡ (*et omnes viae ejus*), und beginnt mit erſterem einen friſchen Satz: „*und laſst ihn vorwärts ſchreiten*", deutet jedoch in einer kleinen Note an, daſs der Text eigentlich laute: *und ſeine Gänge*, wobei er ergänzt: *ſeyen*. Das in Parentheſe Geſchloſſene *ſind* glaubte ich der Verdeutlichung wegen vor dem Relativo ergänzen zu müſſen. Die folgenden Sätze drückt *Laurence* alle paſſiviſch aus; zu den activen Formen des äthiop. Textes (ይሠዓል፡ und ይሁብ፡) iſt unſtreitig *Gott* das Subject, deſſen V. 2. gedacht worden war. Im nächſten Satze iſt der Gerechte wieder Subject. Statt ይሠዓሎ፡ ለጻድቅ፡ ይሁብ፡ ርትዐ፡ ዘለዓለመ፡ hat *Laurence* nicht ganz genau: *Gnade wird erwieſen werden dem gerechten Manne*. Die *Sünde* und ihr Loos bildet den Gegenſatz gegen den Gerechten und ſein Glück.

3. Dieſes will ich zu euch ſ
euch anzeigen, meine Kinder, ich, de

---

73) Dieſes Kap., mit Einſchluſs der aus
geſtellten Verſe (V. 13—18.), gibt e
eben deſswegen nicht überall ſogleich
Skizze der hebräiſchen Geſchichte. V
den Eingang dazu. V. 1. überſetzt
einem Buche; im Cod. Rüpp. ſteht ab
ebenſo V. 4. Wenn die Worte V. 2.
nehmen wären, ſo müſste in dieſem
den Gerechten ausſchlieſslich gehand
das iſt nicht der Fall. Indeſs läſst ſi
tung des Inhalts doch inſofern rechtf
lerdings die hier gegebenen Nachricl
den Verlauf der Begebenheiten betreff
auch auf ihre Urſachen und Veranlaſſ
vom religiöſen Standpunkte aus ang
damals herrſchende Frömmigkeit od
beziehen. *Pflanze* ein in dieſem Ka
liebter Tropus; vgl. V. 8. 12. Im 3t
Laurence zu dem Pronomen demo

ach dem, was mir erſchienen iſt. Von meinem immliſchen Geſicht und von der Stimme der heigen Engel habe ich Kenntniſs erlangt, und von em Getröpfel des Himmels habe ich Einſicht npfangen."

4. Und es fing alſo Henoch an zu berichten is Büchern und ſagte[74]): „Ich bin am ſieben-

---

Ergänzung: *dieſe Dinge* im 2ten Satze. ʾAnâ: ʾAnâ Hânôk: ʾanâku: *ego qui Henoch* iſt ſtärker als unſer: *ich Henoch*. Das Nächſtfolgende iſt von *Laurence* nicht mit dem Verbo *anzeigen* in Verbindung gebracht; bei ihm beginnt vielmehr ein neuer Satz: „*In Folge deſſen, was mir gezeigt*" u. ſ. w., welcher ohnehin ungenau iſt. Dagegen hat *Laurence* mit den Worten: „*von meinem himmliſchen Geſicht*" keinen neuen Satz anheben laſſen. Statt *Getröpfel* (ʾAbnêt:) überſetzt er *Tafel* („tablet"). Ueber den Sinn der Metapher ſ. Anm. zu Kp. 80, 1.

74) In der hier angenommenen Rechnungsweiſe iſt es klar, daſs *ein Tag* ſteht für 100 *Jahr*, ſo daſs alſo eine Woche eine Periode von 700 Jahren beträgt. Eine ſo eingerichtete Chronologie aber ſtimmt nicht überall mit der überein, welche aus der Bibel abgeleitet wird, zu Folge der Nothwendigkeit von der unbeſtimmten Aera der Schöpfung rechnen zu müſſen. Dieſs iſt der Fall, wenn wir für die verſchiedenen Ereigniſſe, welche in den erſten *ſechs* Wochen angeführt werden, das Datum zu beſtimmen verſuchen. Aber an dem letzten Ende der ſechſten Woche wird ein Ereigniſs angeführt, deſſen genaue Zeitbeſtimmung möglich iſt. Die Zerſtörung des ſalomoniſchen Tempels ſoll zu dieſer Zeit eingetreten ſeyn. Nun geſchahe dieſer Vorfall 52 Jahre früher, als der Befehl, Jeruſalem wieder zu bauen, in dem erſten

ten geboren in der erſten Woche, ſo lange als

Jahre des Cyrus, gegeben wurde, und wir wiſſen, daſs von dem erſten Jahre des Cyrus bis zur Geburt Chriſti gerade 536 Jahre verfloſſen. Dieſs iſt gewiſs durch den berühmten Canon des Ptolemaeus, worin die Dauer der dazwiſchen liegenden Regierungen der einzelnen Monarchen genau bemerkt iſt. Nehmen wir alſo an, daſs die Zerſtörung des Salomoniſchen Tempels im Jahre 588 vor Chriſtus geſchahe, ſo können wir das Jahr 500 derſelben Zeitrechnung als das Ende der *ſechſten* und als den Anfang der *ſiebenten* Woche betrachten. In der Zwiſchenzeit, zwiſchen der Zerſtörung des Tempels und der Geburt Chriſti, aber dem letzteren Zeitraume näher, wurde das Buch Henoch, wie ich bereits zu zeigen verſuchte, unſtreitig geſchrieben. Da alſo der Verfaſſer deſſelben vor dem Schluſſe der *ſiebenten* Woche lebte, ſo iſt ſein Bericht über die Ereigniſſe an dem Ende derſelben bloſs Vermuthung und demnach wahrſcheinlich falſch. Daſs es ſo ſey, kann, wie ich glaube, keinen Zweifel leiden. Denn obſchon er in ſeinen Angaben über den erſten Theil dieſer Woche das Richtige gibt, wenn er bemerkt, daſs ein regſames, aber verdorbenes Geſchlecht ſich in demſelben erheben werde, ſo iſt er doch in ſeinem Berichte über den letzten Theil derſelben durchaus im Irrthum, über einen Zeitraum, welchen er ſelbſt nicht mehr erlebte. In demſelben, ſagt er, „*werden* die Gerechten, die Auserwählten von der Pflanze ewiger Gerechtigkeit, belohnt *werden*, und es wird ihnen ſiebenfache Unterweiſung über jeden Theil der Schöpfung gegeben werden.“ Wenn man nun bedenkt, daſs die ſiebente Woche mit dem 2ten Jahrhundert der chriſtlichen Aera ſich ſchlieſst, und daſs gegen das Ende des vorher-

ericht und Gerechtigkeit langmüthig waren.

gehenden oder erſten Jahrhunderts derſelben Aera Jeruſalem unwiederbringlich erobert und zerſtört, ſeine Einwohner zu Tauſenden niedergemetzelt und ſelbſt der Name des jüdiſchen Volkes aus der Liſte unabhängiger Nationen geſtrichen wurde, — wenn wir dieſs bedenken, ſo müſſen wir die gänzliche Unrichtigkeit der Angaben des Pſeudopropheten zugeſtehen. Auch läſst ſich nicht annehmen, daſs er bloſs die Zertrümmerung des *erſten* Tempels und die babyloniſche Gefangenſchaft angeführt haben würde, wäre er Zeuge geweſen von dem weit traurigern Ereigniſs der gänzlichen Vernichtung des Nationalcharakters und der Folgen, welche nach der Zertrümmerung des *zweiten* Tempels eintraten. Nicht glücklicher iſt er in ſeinen folgenden Vermuthungen; denn in der *achten* Woche, erzählt er, daſs *ein Schwert* ſolle gegeben werden, um Gericht und Gerechtigkeit zu üben gegen „alle Unterdrücker, daſs die Sünder überliefert werden in die Hände der Gerechten, welche während ihrer Erfüllung Wohnungen erlangen ſollen durch ihre Gerechtigkeit, und daſs das Haus des groſsen Königs ſoll aufgebaut werden für immer (V. 13 und 14.)." Da nun dieſe Woche den Zeitraum zwiſchen dem Anfange des 3ten und dem des 10ten Jahrhunderts nach Chriſtus in ſich begreift, ſo iſt es klar, daſs hier ſeine Weiſſagung abermals fehl geht; denn gerade das Gegentheil von dem, was er annimmt, geſchah wirklich, da die Juden noch immer dulden muſsten von dem Schwerte ihrer Unterdrücker, da ſie ſoweit entfernt waren, durch ihre Gerechtigkeit Wohnungen zu erhalten, daſs ſie nur noch weiter über die Oberfläche der ganzen Erde zerſtreut wurden, und da das Haus des groſsen Königs noch immer in

ſoll der ganzen Welt; alle Werke
len verſchwinden von jedem Theile
wird beſtimmt werden der Verwüſtu
ſchen werden wachen über die R
(V. 14 und 15.). Ueber dieſe Ereigni
Theile der erwähnten Zeit weiſs die G
nicht das Geringſte. Ueber die Begeb
ten Woche iſt es unmöglich, etwas G
merken, weil dieſe Begebenheiten ni
bis am letzten Tage dieſer Woche, d.
de, welche anfängt mit dem Jahre 220
datirt nämlich *Laurence* vom J. 1600)
Jahre 2300 n. Chr. Geb., einer Peri
nicht gekommen iſt. (*L.*) *Laurence'*
Vorausſetzung, daſs in dieſem Kap.
Jahre ſtehe, eine unerweisliche Unte
eben deſswegen auch eine ganz falſc
men. Statt ein ſolches Princip vora
man ſich vielmehr an die Thatſacher
einem jeden der 10 Zeiträume ode
ſchrieben werden. Ich kann daher
beiſtimmen, wenn er (Journal des S

er zweiten Woche, groſse Bosheit und Betrug
hieſst auf;

---

die ganze Dauer der Zeiten in Wochen getheilt wird, welches ohne Widerſpruch Nachahmung Daniel's iſt, *ohne daſs man deſshalb mit Laurence annehmen müſste, daſs der Verfaſſer, indem er die ganze Dauer der Zeiten in Wochen theilt, darunter Perioden von 700 Jahren oder überhaupt einander gleiche Perioden und von einer beſtimmten Länge verſtanden habe.* Henoch ſagt, daſs er geboren ſey am 7ten Tage der erſten Woche; die Fluth werde kommen in der 2ten Woche, die Erwählung Abrahams in der 3ten. Die Zerſtörung des Tempels und die babyloniſche Gefangenſchaft gehören der 6ten Woche an; die Vernichtung alles Unrechts und das Reich der Gerechtigkeit ſind die Kennzeichen der 9ten, und das allgemeine Gericht, dem die Erſcheinung eines neuen Himmels folgt, iſt für den 7ten Tag der 10ten Woche feſtgeſtellt. Es iſt ſchwerer, die vom Verfaſſer der 7ten und 8ten Woche zugetheilten Ereigniſſe zu erkennen; was jedoch wichtig ſeyn möchte, um die Epoche, zu welcher das Buch Henoch, oder wenigſtens dieſer Theil des Buches geſchrieben worden iſt, feſtzuſetzen.“ Mit gleicher Umſicht äuſsert *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 60.), unter Rückſichtnahme auf *Silv. de Sacy*: „*Laurence*, indem er annimmt, daſs der Verf. des Buches in der 7ten Woche gelebt, und alle Wochen gleichmäſsig zu 700 Jahren zu rechnen ſeyen, führt die Rechnung tief in die chriſtlichen Jahrhunderte hinein, *wo es denn freilich nöthig und leicht iſt, über das falſche Prophetenthum des Buches zu klagen. — — Die Darſtellung nöthigt faſt, ungleiche Zeiträume anzunehmen.*“ Wir haben hier offenbar ein Gegenſtück zu der allegoriſchen Darſtel-

tigſten der dort erwähnten Momer
rückſichtigt ſeyen, und die eigentlicl
weiter in der Zeit herabgehen werd
alſo die Periode der Abfaſſung des
mehr die dem Verf. und ſeinen Z
verhüllte Zukunft nur in bildlichen
ten Umriſſen gezeichnet ſeyn wer
Lücke (a. a. O.) ganz richtig beme
der Natur ſolcher prophetiſchen D
die Gegenwart und Zukunft des Pr
ner dargeſtellt wird, als die Verga
Verf. verfällt darauf, die Zeiträume
nen, wahrſcheinlich durch das Buch I
auch ſonſt berückſichtigt (ſ. Einl. S
anlaſst. Henoch's Geburt wird u
7ten Tag der erſten Woche geſetzt,
bibliſchen Genealogie (1 Moſ. 5.) in
reihe von Adam das 7te Glied iſt; v

1. Der letzte Satz des 4ten Verſes
— — תָמִיד *quamdiu* — — p
ſoll nicht bloſs das Ende der Woc
überhaupt charakteriſiren. In die
Kain's Geſchlecht (vgl. 1 Moſ. 4.) a
vielfach verſündigt, aber ein auffall

7. Erfüllte ſie ſich, ſo wird wachſen die ngerechtigkeit, und den Beſchluſs wird er aus- ihren an den Sündern.

---

der erſten (nämlich *Woche*), was nur bei ſehr gezwungener Wendung einen erträglichen Gedanken gibt. Den folgenden Satz knüpft derſelbe durch das Relativum an: *in welcher die Menſchen ſicher ſeyn werden*. Allein im Cod. Rüpp. ſteht ⁂ʾ, was auf das ʾ im Anfange des Verſes zurückweiſt, und alſo nothwendig wie jenes, d. i. von der *zweiten*, nicht aber von der *erſten* Woche zu verſtehen iſt. Das *erſte Ende* könnte die groſse noachiſche Fluth heifsen im Gegenſatze zu der allgemeinen Umwandlung der Dinge am groſsen Tage des Gerichts (vgl. V. 16 ff. Kp. 105, 16.). Denn daſs der Verf. an dieſes groſse welthiſtoriſche Ereigniſs der ſogenannten Sündfluth gedacht habe, ſieht man auch aus V. 7., und *Laurence* nimmt dieſs ſelber an, Der *eine* unverſehrt bleibende *Mann* (ʾ, wie V. 8 und 10.) iſt *Noah*, wie auch der Gloſſator des Cod. Rüpp. andeutet. Dieſe Gloſſen führen übrigens die 2te Woche wieder 7 Generationen herab: Methuſalah, Lamech, Noah, Sem, Arphachſad, Kainan, Salah. Damit ſcheint jedoch V. 7., beſonders wenn man wie *Laurence* (in der Note) ⁂ im Anfange deſſelben durch: *nachdem vollendet worden iſt* überſetzt, nicht übereinzuſtimmen. *Laurence* freilich ſupplirt hiebei *die erſte* (Woche), ſo daſs nur der Inhalt des 5ten Verſes wiederholt würde. Allein dieſe Ergänzung hat wenig Wahrſcheinlichkeit. Der Sinn iſt vielmehr: mit dem Fortſchritte der Zeit in dieſer Periode nimmt auch die Bosheit zu. Dieſs iſt der bibliſchen Angabe ganz gemäſs; denn erſt zur Zeit Noah's

8. Und hierauf, in der dritten Woche, in ihrer Erfüllung, wird auserwählt werden ein Mann [76]) zur Pflanze des Gerichts der Gerechtig-

---

erreicht die Bosheit ihren höchſten Grad. Ebenſo ſtimmt dieſs zu den in andern Stellen des B. Henoch niedergelegten Anſichten (vgl. Kp. 7 ff.). Da auch Sem Zeitgenoſſe der Sündfluth iſt, und ſchon 2 Jahre nach der Fluth Arphachſad zeugt (1 Moſ. 11, 10.), ſo möchte ſich doch die Meinung des Gloſſators vertheidigen laſſen, den Schluſs der Woche erſt nach der Sündfluth anzunehmen. Denn beim Eintritte der Fluth war der gröſsere Theil des Zeitraumes ſchon vorbei. Den vorletzten Patriarchen dieſer Siebenzahl, Kainan, erwähnt das hebräiſche Original allerdings nicht, dagegen die LXX und die äthiop. Verſion des A. T. Durch jene Operation des Gloſſators bleiben dann bis Abraham wieder 7 Glieder, und bilden die *dritte* Woche. *Beſchluſs an den Sündern* heiſst das Strafgericht mit Berückſichtigung von 1 Moſ. 6, 7.

76) *Abraham*, der Stammvater des hebräiſchen Volkes; die Beſtimmung deſſelben dazu iſt für ſeine Nachkommen allerdings ein wichtiges Ereigniſs, der Grundſtein ihrer Verfaſſung und Geſchichte. ⲟⲛⲧⲫⲗⲱⲧ: *in ihrer* (der Woche) *Erfüllung*, kommt auch V. 9. 11. 12. 14. vor und ſoll wohl nur heiſsen: im Verlaufe, nicht gerade: *am Ende* derſelben, wie V. 7. ⲧⲫⲗⲱⲟ: *Laurence* überſetzt daher durchgängig: *während* ihrer Erfüllung. *Silv. de Sacy* (a. a. O. p. 593.) erklärt es in V. 12.: *während des Endes*. ⲟⲛⲧⲛⲁ: ⲩⲣⲓⲍ: ⲙⲡⲣⲡ: überſetzt *Laurence*: „*von* der Pflanze des *gerechten Gerichts*“; indeſs ſpricht die Anwendung des bloſsen ⲛ: gegen dieſe Auffaſſung. Der Ausdruck: *Pflanze des Gerichts der Gerechtigkeit*

eit, und nach ihm wird kommen die Pflanze der erechtigkeit für ewig.

9. Und hierauf, in der vierten Woche, in irer Erfüllung, werden Geſichte der Heiligen und er Gerechten geſehen werden, und Verordnungen für Geſchlecht zu Geſchlecht, und Wohnung ird gemacht werden für ſie [77]). Und hierauf,

---

bezeichnet in der Hauptſache wohl daſſelbe, wie *Pflanze der Gerechtigkeit*, welches unmittelbar nachher und V. 12. vorkommt. Wenn in dem letzten Satze des Verſes die Hoffnung ausgeſprochen iſt: es werde ein (von Abraham abſtammendes) durch Rechtſchaffenheit Gott wohlgefälliges Geſchlecht leben, ſo will der vorhergehende Satz geltend machen, daſs eben dieſes Mannes Geſchlecht es iſt, um deſſentwillen ein gerechtes Gericht gehalten wird. Es iſt das Gericht über die Feinde des hebräiſchen Volkes und über die Abtrünnigen aus ſeiner eignen Mitte. Vielleicht denkt der Verf. auch an den Meſſias, welcher als Nachkomme Abrahams in Gottes Auftrage das Gericht hält (vgl. Kp. 45, 3. und Anmerk. dazu). *Nach ihm* kann an und für ſich betrachtet eben ſo gut auf *Abraham* gehen, als auf *Gericht der Gerechtigkeit;* nach dem ſonſtigen Ideengange des Verf. aber iſt das letztere das Richtigere. Denn nach Abraham fehlte es keineswegs an Böſen und Ungerechten (vgl. V. 10. 12.); aber in dem Gericht werden alle Uebelthäter hinweggeſchafft (vgl. V. 15.). Die Gloſſen des Cod. Rüpp. rechnen zu der *dritten* Woche die 7 Patriarchen: Eber, Peleg, Regu, Serug, Nahor, Tharah und Abraham.

77) In einer kleinen Note erklärt *Laurence*: „das Geſetz", und bezieht alſo die Schilderung der 4ten Woche auf die ſinaitiſche Geſetzgebung. Dieſs gilt aber nur von der erſten Wochenhälfte. Denn die für die

in der fünften Woche, in ihrer Erfüllung, wird das Haus des Ruhms und der Herrſchaft aufgerichtet werden bis in Ewigkeit.

10. Und hierauf, in der ſechſten Woche[78], werden diejenigen, welche in derſelben ſind, ver-

---

Gerechten bereitete Wohnung könnte zwar die Stiftshütte bedeuten ſollen (vgl. Kp. 88, 60.); wahrſcheinlicher aber zielt der Verf. mit ſeiner Aeuſserung auf die Beſitznahme des Landes Kanaan. Die *Geſichte der Heiligen und Gerechten* ſind die Offenbarungen, welche den frommen Nachkommen Abrahams zu Theil wurden. An die Engel, welche nach ſpäterer jüdiſcher Anſicht bei der Geſetzgebung auf dem Sinai thätig waren (vgl. auch Ap. Geſch. 7, 38. Hebr. 2, 2.), ist hier ſchon deſswegen nicht zu denken, weil dieſe zwar *Heilige*, aber nicht *Gerechte* genannt werden. Der Genitiv *Geſichte der Heiligen* heiſst ſo viel als: Geſichte für ſie, zu ihrem Beſten. Den zweiten Satz von V. 9. gibt *Laurence: die Ordnung von Geſchlechten nach* („after") *Geſchlecht* und ſupplirt dazu: *wird ſtattfinden.* ⟨WCVT:⟩ ſind hier *decreta.* ⟨VAP:⟩ *Wohnung* kam ſchon Kp. 82, 2. 57. 59. vor. Die Gloſſen des Cod. Rüpp. führen die Geſchlechter der Hebräer bis in das moſaiſche Zeitalter herab (Iſaac, Jacob, Juda, Perez, Hezron, Ram, Amminadab). Von der 5ten Woche berichtet der Verf. nur die Erbauung des Tempels unter Salomo; bis auf dieſen König ſind abermals 7 Glieder: Naheſſon, Salmon, Boas, Obed, Iſai, David, Salomo, welche auch die Gloſſen des Cod. Rüpp. namhaft machen. Bis hieher iſt alſo die Wocheneintheilung gar nicht unzweckmäſsig.

78) Alſo in der Periode nach Salomo; der Eine Mann, welcher in derſelben *auftreten wird* (PQC1:), und ſich nach der Anſicht des Verf., welche er jedoch

ıftert ſeyn allzumal, und vergeſſen wird das Herz
›n ihnen allen die Weisheit, und in ihr wird
ıftreten ein Mann.

11. Und in ihrer Erfüllung wird verbrennen
ıs Haus der Herrſchaft im Feuer, und in derſel-
:n werden ſie zerſtreuen das ganze Geſchlecht der
ıserwählten Wurzel.

12. Und hierauf, in der ſiebenten Woche,
ird ſich erheben ein verkehrtes [79]) Geſchlecht,

---

nicht beſtimmt ausgeſprochen hat, von der allgemeinen Verderbniſs ſeiner Zeitgenoſſen frei erhält, iſt nach *Laurence's* Erklärung der Prophet *Elias*. Für dieſe Auffaſſung ſpricht allerdings Kp. 88, 86—87. in dem parallelen hiſtoriſchen Abſchnitte. Wollte man auch dieſen Zeitraum nach den in der Bibel angegebenen Generationen beſtimmen, ſo würden ſich hier freilich nicht 7, ſondern 2 mal 7 Glieder ergeben, welche auch die Gloſſen zu Cod. Rüpp. andeuten: Rehabeam, Abia, Aſſa, Joſaphat, Joram, Uſia, Jotham, Ahas, Hiskia, Manaſſe, Ammon, Joſia, die Gebrüder Joahas und Eljakim (Jojakim), und die in Gefangenſchaft geführten Jojachin und Zedekia. Die Verdoppelung würde ſich wohl entſchuldigen laſſen, weil hier eine ſtreng hiſtoriſche Zeit vorlag, wo die Lebenszeit der Einzelnen gegen die der Patriarchen gehalten nur kurz war. Ohnehin liefs ſich dieſer Zeitraum füglich nicht beſſer begränzen, als durch die Glanzperiode des Salomo (Bau des Tempels) und den Untergang des Reichs (Zerſtörung des Nationalheiligthumes durch die Chaldäer). Die *auserwählte Wurzel* V. 11. iſt natürlich Abraham's Geſchlecht (vgl. V. 8.).

79) ܥܩܡܬ: eigentlich *transgrediens*, dann *perverſa*, *ſceleſta*, *perfida*. Der Verf. gedenkt wohl haupt-

und viel wird ſein ſeiner Thaten, und alle ſeine Thaten verkehrt; und in ihrer Erfüllung werden belohnt werden die Gerechten, die Auserwählten

---

ſächlich an die Vermiſchung der im Exil lebenden Hebräer mit den heidniſchen Nationen, den dadurch unter ihnen herbeigeführten Abfall von Jehova und die allmälig entſtandene Befreundung mit dem Auslande und ſeinen Ideen. Der zweite Theil des Verſes betrifft die Juden, welche von Cyrus Erlaubniſs zur Rückkehr in die Heimath Gebrauch machten. Die Worte: *von der Pflanze der ewigen Gerechtigkeit* (umſchreibende Bezeichnung der Hebräer; ſ. zu V. 8.) gehören nicht zu dem Verbo *belohnt werden*, ſondern zu dem Subſtantivo *die Auserwählten*. Die Meinung des Verf. iſt: nicht *alle*, ſondern nur die treu gebliebenen und eifrigen Anhänger Jehova's unter den Juden erhalten die Belohnung, d. i. gelangen zum Vaterlande. *Siebenfache* Belehrung ſteht für umſtändliche, genaue und gründliche, mit Berückſichtigung der auch im B. Henoch beliebten Siebenzahl (vgl. z. B. V. 17. Kp. 10, 15. 76, 5—8. und Anmerk. dazu). Den Schluſs von V. 12. wendet *Laurence* ſo: *rückſichtlich jedes Theiles ſeiner Schöpfung*. Das Pronomen *ſein* in dieſem Satze kann ſich nur auf *Gott* beziehen, obſchon er in dem Zuſammenhange gar nicht erwähnt iſt (vgl. Anmerk. 84. zu Kp. 13, 1.). *Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in die Offenb. Joh. S. 59.) wirft zu dieſer Stelle die Frage auf, ob unter dieſer Belehrung die Bekanntſchaft der Juden mit *chaldäiſcher Weisheit*, welche der Verf. beſonders liebe, gemeint, oder darin eine Anſpielung auf die Inſtitutionen *Eſra's* zum Unterrichte des Volkes im Geſetze enthalten ſey, oder ob der Ausdruck vielleicht auf Beides gehen ſolle. Zufolge Kp. 88, 111. machten

von der Pflanze der ewigen Gerechtigkeit, ſie, denen gegeben werden wird ſiebenfache Belehrung für ſeine ganze Schöpfung.

ſich *drei* Männer nach dem Exil um ihr Volk verdient, wobei unſtreitig Eſra mit ins Auge gefaſst wurde. Da nun die Hauptmomente dort und hier dieſelben ſind, ſo könnte man allerdings geneigt werden, die Aeuſserungen am Ende dieſes Verſes auf Eſra's verdienſtliche Bemühungen mit zu beziehen. Jedenfalls aber läge kein Grund vor, nur an ſie zu denken; vielmehr dürfte die Belehrung der Propheten jener Zeit nicht ausgeſchloſſen werden. Uebrigens ſcheint aber in den Worten die neue Entwicklung des jüdiſchen Volkes zur Zeit der Rückkehr in das Land der Väter bloſs im Allgemeinen angedeutet zu ſeyn, ohne daſs der Verf. dabei beſtimmte Perſonen als Vermittler und Förderer derſelben vor Augen gehabt hätte. Der letzte Abſchnitt des Jeſaias (Kp. 40 — 66.) enthält ja auch die Hoffnung reicherer und beſſerer Erkenntniſs, womit der friſche Stamm des neu begründeten Volkes ausgezeichnet werden ſolle. Jene höhere Einſicht bezog ſich natürlich ganz beſonders auf Gott und auf ſeine Werke, worin ſich ſein Weſen abſpiegelt. Tieferes Eindringen in die uns umgebende Natur bildet auch nach dem A. T. (vgl. beſonders das Buch Hiob) und nach B. Henoch einen weſentlichen Theil wahrer Gotteserkenntniſs, und führt nothwendig von der Thorheit des Götzendienſtes zurück (ſ. auch Jeſ. 40 — 42.). Darum ſpricht auch Henoch im letzten Theile dieſes Kap. (V. 19 ff.) ein vollkommenes Wiſſen über die groſsen Erſcheinungen des Himmels und der Erde nur Gott zu (vgl. Hiob 38 ff.). Schon der Zuſammenhang, in welchem die *ſiebente* Woche mit der vorhergehenden, bloſs bis

13. Und hierauf wird ſeyn eine andere [80])

auf das babyloniſche Exil führenden ſteht, nöthigt uns, die Deutung derſelben zu verwerfen, welche *Silv. de Sacy* (Journal des Savans. Octobre 1822. p. 593—4.) aufgeſtellt hat, und welche ſich nur mit Abfaſſung des Abſchnittes von chriſtlicher Hand reimen lieſse. Er überſetzt, aber gegen den äthiopiſchen Text, im Singular: „*der Gerechte, auserwählt von der Pflanze der ewigen Gerechtigkeit, wird belohnt werden, und es wird ihnen gegeben werden ſiebenfache Belehrung*“, und ergänzt zu dem Pronomen: *ihnen*, welches ſich auf die zu belohnenden Gerechten und Auserwählten bezieht, nach einer ziemlich harten Ellipſe: *den Menſchen*. Zu dieſer Ueberſetzung bemerkt er noch: „Ich müſste mich ſehr irren, oder dieſes verderbte Geſchlecht (wovon nämlich der Anfang des Verſes handelt) ſind die *Juden*; der Auserwählte, der Sproſs des Stammes der ewigen Gerechtigkeit, iſt *Jeſus Chriſtus*, belohnt durch ſeine Auferſtehung und Verherrlichung für ſeine Leiden und ſeinen Tod. —— Wenn man dieſe Erklärung nicht zulieſse, ſo könnte der Auserwählte *Judas Makkabi* ſeyn. —— Ich geſtehe aber, daſs die erſtere Erklärung mir mehr gefällt.“ Es iſt aber die eine Erklärung ſo falſch als die andere, und ſchon *Fr. Lücke*, der doch die Abfaſſung des B. Henoch ebenſo wie *Silv. de Sacy*, in das erſte chriſtliche Jahrhundert ſetzen möchte, wagt nicht einer davon beizutreten, ſondern geſteht, daſs der Zuſammenhang und der Plural in dieſem Verſe entgegen ſey: „es iſt“, ſagt er, „nicht von Einem Gerechten die Rede, ſondern von den Gerechten, dem Volke Gottes, das für ſeine Leiden im Exil belohnt werden ſoll.“

80) ⳓⲗⲁⲓ : Sichtlich liegt darin eine Beziehung auf

oche, die achte, die der Gerechtigkeit; und es rd ihr gegeben werden ein Schwert, auf daſs chehe das Gericht und Gerechtigkeit gegen alle, lche bedrückten.

---

die ſiebente Woche; deſſenungeachtet gehört dieſer Vers in den Manuſcripten zu Kp. 90. (nach V. 14.), in welchem nichts von den Wochen vorkam. Daher wurde er, wie die nächſten fünf Verſe, hieher verſetzt (vgl. Anmerk. zu Kp. 90, 14. und 92, 18.). *Silv. de Sacy* findet auch in dieſem Verſe Spuren des chriſtlichen Zeitalters. „Das Schwert", heiſst es bei ihm (a. a. O. S. 593.), „zeigt die *Zerſtörung Jeruſalems* und die an der jüdiſchen Nation geübte göttliche Rache an; endlich iſt die *chriſtliche Kirche*, das Haus des groſsen Königs, errichtet, um ewig zu dauern." Wolle man dieſs nicht zugeben, fährt er fort, ſo könne man auch „den letzten, von Herodes dem Groſsen wieder gebauten Tempel" unter des groſsen Königs Hauſe verſtehen. Dieſe Anſicht geht aber davon aus, daſs ſchon die 7te Woche bis auf Chriſtus herabführe. Da dieſs jedoch ſich nicht ſo verhält (ſ. Anm. zu V. 12.), ſo iſt auch hier offenbar eine ganz andere Zeit gemeint, und zwar, wie *Lücke* (a. a. O. S. 59—60.) ganz richtig angibt, *die Zeit der Makkabäer*. Vergleichen wir nämlich den entſprechenden hiſtoriſchen Abſchnitt, ſo lehrt ſchon die Aehnlichkeit des Ausdruckes mit Kp. 89, 27., daſs dort und hier Ein und daſſelbe Factum berückſichtigt werde; da nun Kp. 89, 25 ff. von der Bedrückung der Hebräer durch die Heiden und dem Freiheitskampfe unter Leitung der Makkabäer handeln, dieſer Gegenſtand aufserdem hier noch nicht berührt war, und doch wegen ſeiner Wichtigkeit ſchwerlich ganz mit Stillſchweigen übergangen wäre, ſo bleibt nichts übrig, als dieſe denk-

14. Und es werden übergeben werden die Sünder in die Hände der Gerechten, und in ihrer Erfüllung werden sie erlangen Häuser von ihrer Gerechtigkeit, und es wird erbaut werden das Haus des grosen Königs [zum Preise] bis in Ewigkeit. Und hierauf in der neunten Woche [81]), in ihr wird das Gericht der Gerechtigkeit offenbart werden der ganzen Welt.

---

würdige Periode in die *achte* Woche (V. 13—14.) zu verlegen. Die Gloſſe des Cod. Rüpp. deutet die Bedrücker und Sünder vom Gog und Magog. Zu dem Hauptgedanken des Verſes vgl. auch Kp. 38, 3—5. Den Neubau des Hauſes (Tempels) nach Beendigung der Tage des Jammers verhieſs auch Kp. 89, 38—39. 43 ff., zu welchen auch über dieſe Hoffnung und die Erwartung ihrer Erfüllung nach dem langen Streite um Abhängigkeit (beſonders S. 766—69.) das Nöthige bemerkt iſt. *Groſser König* iſt Bezeichnung *Gottes*, wie Kp. 83, 6.; ähnliche Namen ſind: der *groſse Herr* (Kp. 12, 3.), der *heilige und groſse Herr der Herrlichkeit* (Kp. 24, 8.), der *ewige König* (Kp. 24, 9. 11. 26, 3.). Das in Klammern Geſchloſſene hat Cod. Rüpp. (ʿAlmâyâ:), während *Laurence* es nicht ausdrückt.

81) Sie umfaſst die *meſſianiſche* Zeit, wie ſchon *Lücke* (a. a. O. S. 60.) ausgeſprochen hat. Die Gloſſen im Cod. Rüpp. führen ſie daher herab bis auf ʿal: ʾnš:, alſo *unſern Herrn Chriſtus*, womit auch *Lücke* (a. a. O.) im Weſentlichen übereinſtimmt, jedoch mit der Modification, daſs im Anfange der 9ten oder meſſianiſchen Periode, „als das Evangelium bereits anfing in der Welt verbreitet zu werden", der Verf. gelebt zu haben ſcheine. Hier aber muſs ich gegen dieſen, auch um die Apokalyptiker verdienten Theologen wie

15. Und alle Werke der Gottlosen werden
erschwinden von der ganzen Erde hinweg; und
wird bestimmt werden zur Zerstörung die Welt,
id alle Menschen werden schauen nach dem
ege der Rechtschaffenheit.

---

derholen, was schon bei einigen andern Gelegenheiten geltend gemacht wurde, dafs V. 14—15. keine einzige Aeufserung ausschliefslich oder auch nur vorherrschend christlichen Gepräges enthalten. Alles bewegt sich vielmehr in dem Kreise der bekannten jüdischen Vorstellungen vom goldnen Zeitalter, welches einstens wiederkehren soll. Es wird nicht einmal die Person des Messias ausdrücklich genannt, sondern der Verf. wählt nur die allgemeinsten Züge zu seinem Bilde jener Zeit. Vergleicht man Kp. 89., so kann nur soviel nicht in Abrede gestellt werden, dafs der Kampf gegen die Feinde ausgekämpft und die Sonne der Freiheit und des Glücks über dem Lande der Verehrer des einen wahren Gottes aufgegangen ist. Alles Andere ruht noch im Schofse der Zukunft bei Abfassung des Abschnittes; darum kann es der Verf. nur in allgemeinen Wendungen, wie sie der Glaube seines Volkes an die Hand gab (vgl. die S. 768 und 771. angeführten Stellen des A. T.), auszumalen unternehmen. Vgl. auch Henoch 10, 21 ff. Ueber die Länge der Zeit, welche noch bis zum Anbruch der letzten Woche verfliefst, ist sich derselbe gewifs selber nicht klar gewesen. Zu dem Inhalte von V. 15. vgl. Kp. 89, 40. 42. 44—46. 48. Die Zerstörung der jetzigen Welt geschieht in der 9ten Woche noch nicht, sondern erst in der 10ten Woche erfolgt die Erneuerung aller Dinge. V. 15. bezieht sich nur auf Gottes Rathschlufs, sie zu bewirken. Dafs aber diese Zerstörung, wie so oft im A. T. (s. *Gesenius* Comment. zu Jes. 13,

und namentlich hier den Untergang
den Hebräern feindlichen Staaten b
möchte ich ſehr bezweifeln (vgl. V. 1

82) ⳟⲁⲣ, vgl. Kp. 71, 16. und Anm
rence überſetzt minder wörtlich *Tag*
des von mir ergänzten und daher i
ſetzten Verbi *iſt*, wie es ſcheint, i
Fut. ⲉⲧⲙⲟⲩ: gefunden, und concen
des Verſes den Ausdruck: „*und ein*
ger Himmel wird hervorſprieſsen.“ 1
ches für ewig gilt (Kp. 10, 15.), wir
gefallenen Engel entſchieden (ebenſo
— 33.); ſie heiſsen hier *Wächter*, wie
len des B. Henoch öfters (ſ. Anmerk
wo jedoch das Citat 92, 16. aus Zeil
ſetzen). Entſtehung eines neuen Him
auch Jeſ. 65, 17. 66, 22. vgl. 51, 16
die Apok. 21, 1 ff. 2 Pet. 3, 10 — 13.
binen iſt die Vorſtellung einer ſolch
nicht unbekannt. Die Entſtehung
mels denkt ſich der Verf. wie das
Pflanze (ⲏⲉⲙⲫⲩⲧⲟⲛ: ſagt er); die E

17. Und der frühere Himmel, — er wird hingekommen und vergehen, und ein neuer Himmel wird ſich zeigen, und alle himmliſchen Mächte werden leuchten in Ewigkeit ſiebenfach. Und darauf werden viele Wochen, deren keine Zahl iſt, Ewigkeit, in Güte und in Gerechtigkeit ſeyn.

18. Und Sünde wird von da an nicht erwähnt bis in Ewigkeit [83]).

---

gewöhnlichſter Bedeutung *veniet*, auch *redibit*, iſt hier eingehen (in ein Behältniſs, alſo gleichſam eingewickelt werden), *verſchwinden* (vgl. das hebr. נוּא, z. B. von der untergehenden, am Horizont verſchwindenden Sonne 1 Moſ. 15, 17. 28, 11.). Die *himmliſchen Mächte* (ጎደላት፡ ሰማያት፡ vgl. Kp. 81, 8.) oder Geſtirne haben einen ſtärkern Glanz (über *ſiebenfach* ſ. V. 12.), weil überhaupt alles ſchöner und herrlicher aufblühen ſoll. Vgl. auch Kp. 10, 23—24. und Anmerk. dazu.

83) Die vorhergehenden 6 Verſe, nämlich der 13te, 14te, 15te, 16te, 17te und 18te ſind zwiſchen dem 14ten und 15ten Verſe des 90ſten Kapitels herausgenommen, wo ſie in den Manuſcripten ſtehen. Aber der Sinn in dieſer Stelle ſchien ſie ſo offenbar hier zu erfordern, daſs ich gewagt habe, ſie zu verſetzen. (*L.*) Auch *Silv. de Sacy* (a. a. O. p. 594.) erklärt „dieſe Umſtellung für unvermeidlich.“ Die Sünde wird ſo radikal vertilgt ſeyn, daſs ihrer auch nicht einmal geſprächsweiſe gedacht wird (ኢትትበላዕ፡ *non dicetur*). Dem 19ten Verſe geht die Partikel ኧበሮ፡ voraus, aber keinesweges ſteht er mit V. 18. in einem Cauſalverhältniſs. Ueberhaupt ſollte man den Inhalt von V. 19—24. gerade in dieſem Zuſammenhange kaum erwarten. Eine Verbindung zwiſchen dieſer kleinen Stelle und dem vorhergehenden Abſchnitte

kann ich nur in der Erwähnung des
zu schaffenden Himmels (V. 16—17
heisung einer dereinstigen genügen
guten Menschen über alle Seiten
(V. 12.). Denn in der Hauptsache
des Verf. in V. 19 ff. darauf, dass de
an Kraft sey, zumal Gott gegenüber
men an Einsicht, besonders über de
cher die Erde überdeckt, ja selbst übe

84) Die Frage wählt der Verf., um
Lebendigkeit und Kraft zu verleih
12 ff., mit welcher Stelle auch rüc
halts Berührung statt findet. Meiste
V. 20. jedoch auch einmal ⲁⲅⲓⲟⲥ
Heilige (V. 19.) ist natürlich Gott.
hat der Verf. seine Grösse und Gest
ders die Gesetze, wornach die Erschc
selben erfolgen, kurz alles das im A
—81. von ihm dargestellt worden
Auch vom Verf. des Buchs Henoch

21. Und mag er ſehen ſeine Belebung, doch icht ſeinen Geiſt [85]), und kann er reden (davon), och nicht hinaufſteigen, und ſähe er alle Flügel erſelben und bedächte ſie, ſo wird er doch nichts achen ihnen gleich.

22. Und wer iſt unter allen Menſchen, welher könnte erkennen, wie iſt die Breite und Länge er Erde?

---

den Ordnung und Geſetzmäſsigkeit im Weltall; und da an dem, dem Menſchen nur ſeinen allgemeinen Verhältniſſen nach kund werdenden Leben der Geſtirne weniger Willkühr und Zufälligkeit, als an dem Erdenleben erſcheint, ſo ward der Sternenhimmel vorzugsweiſe als ein Bild geſetzmäſsiger Ordnung betrachtet.“

85) ወስመ: ፈርሶ፡ ነፍሱ: ወአመ: አስ: መንፈሱ::
Mit *naf's* bezeichnen die Aethiopier das thieriſche Leben, mit *manfas* dagegen den eigentlichen, unſterblichen Geiſt, welcher den Organismus leitet; vgl. *Ludolf* lexic. ed. 2. col. 323. Eine ähnliche Bewandtniſs hat es mit beiden Ausdrücken auch hier; weſshalb auch ſchon *Laurence* den erſteren durch *animation* (Belebung), den andern durch *ſpirit* (Geiſt) überſetzt. Das B. Henoch betrachtet die Himmelskörper, weil ſie nach feſtſtehender Regel erſcheinen, ſich bewegen und verſchwinden, als belebt; und das, was wir davon an ihnen gewahr werden, als die Wirkung einer ihnen inwohnenden, ſie leitenden, vernünftigen, geiſtigen Perſönlichkeit. Es kehrt hier dieſelbe Vorſtellung wieder, welche su Kp. 58, 4. 8 und 9. ausführlich beſprochen wurde. Zu den dort angeführten Parallelen aus dem Alterthume verdient noch als verwandte Meinung hinzugefügt zu werden, daſs die Aegyptier nach Herodot (Hiſtor. II, 82.) zwar nicht

23. Und wem iſt gezeigt worden die Gröſse von allem dieſem? Und iſt es jeder Mann, welcher könnte erkennen die Länge des Himmels, und wie ſeine Höhe iſt, und worüber ſeine Befeſtigung,

24. und wie groſs die Zahl der Sterne iſt, und wo ruhen alle Lichter?“

---

den Sternen, doch den *Monaten* und *Tagen* Götter vorgeſetzt dachten: *Καὶ τάδε ἄλλα Αἰγυπτίοισι ἐν ἐξευρημένα· μείς τε καὶ ἡμέρη ἑκάστη θεῶν ὅτεῳ ἐστί.* Von den Stoikern aber heiſst es, daſs ſie die Eigenſchaften und Kräfte der Luft, der Gewäſſer, der Feuerflammen als Götter, aber freilich nur als ſterbliche Mächte, eingeführt hätten. Vgl. *Plutarch* de oraculorum defectu in Opp. omn. T. II. ed. *G. Xylander* p. 420. A und de placitis philoſophorum L. I. p. 881. F. 882. A. Der Sinn unſerer Stelle iſt deutlich und kein anderer, als daſs die Menſchen die Aeuſserungen der den Himmelskörpern verliehenen Kraft wohl gewahr werden, ihnen aber die Urſache derſelben verborgen bleibe. In 2ten Satze ſupplirt *Laurence* zum Verbo *reden* die Worte: *rückſichtlich deſſelben*, und in den beiden letzten Versgliedern, wo das Pluralſuffixum angewendet iſt, überſetzt er: „*dieſer Dinge*“, ſo daſs er das Pronomen nicht bloſs auf Himmel bezogen haben mag. Es geht aber nichts weiter voraus, wozu das Pronomen gehören könnte, und das Wort *Flügel* (כנף), was *Laurence* durch *Gränzen* wiedergibt, paſst nicht dazu. Es iſt aber Himmel hier in der Mehrheit genommen, wie ſo oft im B. Henoch (vgl. Kp. 1, 1. 3. 1. 3. 41, 1. 47, 2. 3. 53, 7. 8. 59, 1. 60, 8. 70, 1. 3. 11. 74, 11. 83, 3. 5.). Zu V. 22. vgl. Hiob 38, 18. Als etwas vorzüglich Bewundernswerthes erſcheint dem Verf. V. 23. die Ausbreitung des Himmelsgewöl-

Kap. 93. [86])

1. „Und nun will ich euch ſagen, meine Kinder, liebet Gerechtigkeit und in ihr wandelt; denn die Pfade der Gerechtigkeit ſind würdig, genommen zu werden, und die Pfade der Ungerechtigkeit werden plötzlich vernichtet werden und ſich mindern.

2. Und Männern, erkannt [87]) vom Geſchlecht,

---

bes über die Erde, wie auch ſonſt (Kp. 18, 3. 58, 3. 68, 24). Der Inhalt von V. 24. erinnert an den aſtronomiſchen Abſchnitt Kp. 71 ff. Henoch kennt dieſs alles, aber lediglich durch höhere Mittheilung; der Menſch aber als ſolcher hat darüber keine ſichere und genaue Kenntniſs. Am Schluſſe von V. 23. überſetzt *Laurence* ungenau: „*und wodurch er* (der Himmel) *getragen wird.*“

86) Mit dieſem Kap. werden nun die durch Kp. 92. in Etwas unterbrochenen Ermahnungen und Warnungen wieder aufgenommen. Wenn der endliche Ausgang der Dinge ſo iſt, wie ihn Kp. 92. ſchildert, ſo liegt ja die Aufforderung zur Rechtſchaffenheit gar zu nahe. *Fr. Lücke* (Verſ. e. vollſt. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 61. Anm. 2.) glaubt, im Teſt. Levi cp. 15—16. liege eine Anſpielung auf dieſes 93ſte und die nächſt folgenden Kapitel. Allerdings beruft ſich jene Schrift auf das Zeugniſs des Buchs Henoch, um die Behauptung einer einſt ſehr verbreiteten Verdorbenheit zu rechtfertigen. V. 1. iſt theilweiſe faſt wörtlich mit Kp. 90, 15—17. übereinſtimmend. ፦ ይሰዓዉ፦ *parvus fiet* (vgl. V. 5.) nach vorausgegangenem ſtärkern Ausdrucke; man ſollte eine umgekehrte Stellung der beiden Worte erwarten.

87) ለሰብእ፦ ለሰ ትውልድ፦ *Laurence* überſetzt: *Männern von Anſehen in ihrem Geſchlecht*; ſo daſs

werden offenbart werden die Wege der Bedrückung und des Todes, und ſie werden ſich fern halten von ihnen und ihnen nicht folgen.

3. Und nun auch zu euch ſpreche ich, zu den Gerechten: „Gehet nicht auf dem Wege des Böſen und der Bedrückung, und nicht auf den Wegen des Todes, und nahet euch ihnen nicht, auf daſs ihr nicht umkommt, ſondern begehret

4. und erwählet euch Gerechtigkeit und ein wohlgefälliges Leben.

5. Und gehet auf den Wegen des Friedens, auf daſs ihr lebet und würdig ſeyd, und behaltet in dem Gedanken eueres Herzens und vertilgt nicht mein Wort aus euerem Herzen; denn ich weiſs, daſs veranlaſſen werden die Sünder den Menſchen zu vollbringen boshafte Liſt. Und jeder Ort wird nicht entgegen kommen derſelben, noch jeder Rath gemindert werden.“

---

es ein ähnlicher Ausdruck wäre, wie Kp. 91, 1. In 3ten Verſe hat derſelbe: *laſst mich euch ermahnen* und ſchiebt ohne Noth darnach ein: *die ihr ſeyd*. V. 4. hängt ganz genau mit V. 3. zuſammen, und enthält namentlich auch das Object zu ⳉⳐⳒ: *verlanget, wünſchet*. *Laurence* überſetzt in demſelben: „gutes Leben“; im Texte ſteht ⲙⲁⲗⲉ ⲧⲏ:, welches *Ludolf* durch *acceptus, gratus* erklärt. Statt *Weg des Friedens* (ⲛⲟⲩⲙ:) V. 5. könnte man auch überſetzen: *des Heils*. ⲧⲓⲛⲁⲟⲩ: gibt *Laurence* recht gut: (daſs) *ihr würdig erfunden werdet*; dagegen überſetzt er unnöthig: *in eurem innerſten Gedanken* für: *Gedanken eures Herzens*, und ⲧⲛⲟⲩ: ⲁⲛⲟⲙ: (*calliditatem malam*) durch *Verbrechen begehen* trefflich. Der Sinn des Schluſſes von V. 5. iſt offenbar: nicht alles wird ihnen gelingen. Unterſtützt wird

6. Wehe denjenigen, welche aufbauen [88]) Unrechtigkeit und Bedrückung, und begründen Be-
13; denn plötzlich werden ſie geſtürzt werden,
d ihnen wird kein Friede!

7. Wehe denjenigen, welche aufbauen ihre
äuſer mit Sünde; denn alle ihr Grund wird ein-
ſtürzt werden, und durch das Schwert werden
fallen! Und diejenigen, welche beſitzen Gold
d Silber, — im Gericht werden ſie plötzlich um-

---

der liſtige Anſchlag, wenn ihm das, was er beabſichtigt, die Hand dazu böte, alſo der Ort, wohin er will, gleichſam entgegen käme. Der Rath, welcher ſich nicht verliert, iſt der zur Bekämpfung der Bosheit nothwendige. Bei *Laurence* wird die Stelle nicht genau gefaſst: „Sie werden nicht gefunden an jedem Orte, noch beſitzt jeder Rath („counſel") ein wenig von ihnen."

88) ⟨syr⟩ Das Bild iſt von einem Gebäude hergenommen; ſo auch im Folgenden, wo eben deſswegen ⟨syr⟩ *deſtruxit* (vgl. V. 7.) mit gutem Bedachte gewählt wurde. Der Verf. wechſelt hier, wie ſonſt oft in dieſem Abſchnitte, mit Ermahnungen der Frommen und dem Weheruf über die Böſen ab. Der zweite Satz im 7ten Verſe lautet bei *Laurence*: *denn von ihren wahren Gründen* („their very foundations") *werden ihre Häuſer zerſtört werden*, und in einem Nötchen will angedeutet, daſs *ſie* für *ihre Häuſer* im Texte ſtehe; auch iſt vor dem Verbo *fallen* das Pronomen *ſelbſt* ergänzt. Meine Ueberſetzung folgt Cod. Rüpp. ganz genau. Auch im weitern Verlaufe des Verſes ſind kleine Abweichungen der engliſchen Verſion; ſo heiſst es von den Beſitzern edler Metalle: *ſie werden gerechter Weiſe* („juſtly") *und plötzlich umkommen*, und unmittelbar nachher wird überſetzt: *wehe*

kommen. Wehe euch Reichen! Denn auf euern Reichthum habt ihr vertraut; aber aus euerm Reichthum werdet ihr herausgehen, weil ihr des Erhabenen nicht gedacht habt in den Tagen eures Reichthumes, *[ihr werdet herausgehen, weil ihr nicht gedacht habt des Erhabenen in den Tagen eueres Reichthumes.]*

8. Ihr habt begangen Gotteslästerung und Ungerechtigkeit, und bereitet seyd ihr für den Tag des Blutvergiefsens und für den Tag der Finsternifs, und für den Tag des grofsen Gerichts.

9. So spreche ich [89]) und zeige euch an, dafs euch verderben wird er, welcher euch geschaffen hat.

10. Und über eueren Fall wird nicht seyn Mitleid, und euer Schöpfer wird sich freuen über eueren Untergang.

---

euch, die ihr reich seyd, so wie mehr gegen das Ende: *Tage eures Glückes* statt *Reichthumes*. Zu dem von mir in Klammern gestellten und durch den Druck ausgezeichneten Schlusse von V. 7. bemerkt *Laurence*: „Diese Zeilen sind offenbar eine Wiederholung der vorhergehenden, vermöge eines Fehlers in der Abschrift. Sie kommen nicht vor im Pariser Manuscript." Auch Cod. Rüpp. hat sie nicht, wodurch *Laurence's* Vermuthung vollkommen bestätigt wird.

89) ܢܡܗ: ܐܡܪ:, was *Laurence: dieſs erklärt* ich übersetzt hat. Im Anfange von V. 10. heifst es bei ihm ungenau: „wenn ihr fallet, wird er euch nicht Gnade erzeigen", und V. 11.: „lafst denn diejenigen, welche gerecht seyn werden unter euch in diesen Tagen, verabscheuen" u. s. w. *Eure Gerechten* fafst *Laurence* offenbar so: die unter euch, als ihren Zeitge-

11. Und euere Gerechten in jenen Tagen
erden ſeyn zur Schmach den Sündern und den
ottloſen.

Kap. 94.

1. Wer gibt meinen Augen, daſs ſie würden
ır Waſſerwolke, und ich weinte über euch und
:ſse flieſsen meine Thräne wie eine Waſſerwolke,
ıd ruhete von der Betrübniſs meines Herzens.

2. Wer hat euch verſtattet zu üben Haſs
ıd Bosheit? Und erreichen wird euch; die Sün-
:r, das Gericht.

3. Nicht fürchten werden ſich die Gerechten
ır den Sündern; denn wiederum wird ſie brin-

---

noſſen, befindlichen frommen und rechtſchaffenen Menſchen. Doch könnte das Pronomen auch auf die den Henoch in dieſem ganzen Abſchnitte umgebenden (ſ. Kp. 90, 1. 4. 92, 3.) Glieder ſeiner Familie gehen; vgl. Kp. 94, 3. Indeſs dem möge ſeyn, wie ihm wolle, der Gedanke des Verf. iſt: die Guten werden in ihrem edlen Streben verlacht, weil die Böſen ſich nicht einbilden, daſs es ſo kommen werde, wie V. 9—10. ankündigen. Aber Henoch weiſs es ſicher, daſs ihre Strafe nicht ausbleibt, darum ergreift ihn nach Kp. 94, 1. Schmerz über ihre Verblendung. Die Formel ወኦ፡ ፈሀሰኒ፡ ኧሰፈጕትዮ፡ ከሞ፡ im Anfange von Kp. 94. iſt dem Hebräiſchen מִי יִתֵּן zu vergleichen und drückt einen Wunſch aus. Daher überſetzt *Laurence:* „o daſs meine Augen Waſſerwolken wären.“ Das ſtarke Bild, deſſen der Verf. ſich bedient, iſt an ſich klar. Vgl. für den Gedanken Kp. 67, 2. *Laurence* ſetzt *Regen* für *Waſſerwolke*, wo es zum 2ten Male vorkommt, las aber nicht anders, wie aus ſeiner Anmerkung zu dem Worte erhellt.

gen der Allherrſcher in euere [90]) Hand, auf daſs ihr übet an ihnen Gericht nach euerem Gefallen.

4. Wehe euch, die ihr verflucht in Flüchen, daſs ihr nicht löſet; und Heilung iſt fern von euch wegen euerer Sünde. Wehe euch, die ihr lohnet Böſes euerem Nächſten; denn ihr werdet belohnt werden nach eueren Werken.

5. Wehe euch, ihr Zeugen der Lüge, und denen, welche entſprechen der Ungerechtigkeit; denn plötzlich werdet ihr umkommen.

---

90) In die Hand der frommen Nachkommenſchaft Henochs, welchen er dieſs mittheilt; vgl. Kp. 90, 1. 4 92, 3. Statt *Hand* überſetzt *Laurence: Gewalt*, und *euch rächen* ſtatt *Gericht üben*. Den Anfang von V. 4. wendet er ſo, daſs der Sinn entſteht: wehe denen, welche durch Verwünſchungen dermaaſsen gefeſſelt ſind, daſs ſie ſich nicht losmachen können. Man erwartet aber vielmehr nach V. 5 ff. Kp. 93, 6—7. und andern analogen Aeuſserungen, daſs auf eine *Handlung* hingewieſen wird, welche den Verf. zum Weheruf veranlaſste. Der Sinn alſo: Ihrer Strafe entgehen die nicht, welche durch Anwünſchungen, denen ſie eine Zauberkraft zuſchreiben, ihrem Nächſten zu ſchaden ſuchen, und die darin vermeintlich liegende Macht nicht wieder abwenden vom Schlachtopfer ihres Haſſes. Auch Kp. 7, 6—8. 10. 8, 3—4. 64, 6. gedachte das Buch Henoch des Zaubers und ſeiner Löſung. Der Schluſs von V. 4. kehrt Kp. 99, 5. wörtlich wieder. ⲘⲚⲞⲨⲤⲈ: ⲚⲞⲘⲞⲤ: V. 5. überſetzt *Laurence* nicht ganz genau: *ihr die ihr ſchwerer macht* („aggravate") *Ungerechtigkeit*; ebendaſelbſt *falſche Zeugen* ſtatt *Zeugen der Lüge*. Zu dieſem letztern vgl. Kp. 96, 24.

6. Wehe euch, den Sündern; denn die Ge-
ıten vertreibt [91]) ihr, denn ihr nehmet auf und
reibt die der Ungerechtigkeit, und es wird
r euch ſtark ſeyn ihr Joch.

Kap. 95. [92])

1. Hoffet, ihr Gerechten; denn plötzlich
den vernichtet werden die Sünder vor euch,
Herrſchaft wird euch ſeyn über ſie nach eue-
Gefallen.

2. Und an dem Tage der Noth der Sünder
den erhöht und erhoben werden, wie Adler,
:e Nachkommen. Und höher, als des Geiers
ł ſeyn euer Neſt, und ihr werdet hinaufſteigen
eingehen in die Höhlen [93]) der Erde und in die

:) *Laurence* ſchiebt hier ein: *nach Gefallen*, was allerdings in dem Gedanken des Verf. liegt. Denn der Sinn der Stelle iſt offenbar: die Sünder verdrängen den Gerechten, aber auch den ihnen ſelbſt Gleichgeſinnten, wenn er ihnen nicht anſteht, und zwar laſſen ſie ſich dabei bloſs von ihrer Willkühr leiten. ትሰደዱ: (*repulerunt*) gibt *Laurence* des Gegenſatzes wegen: *verwerfen*. Auſserdem hat er den Genitiv: *die der Ungerechtigkeit* durch Ergänzung zu verdeutlichen geſucht: *die Ungerechtigkeit begehen*.

:) Die in Kap. 94. ausgeſprochenen Drohungen gegen die Böſen werden Kp. 95, 1—4. durch einen Blick auf das Schickſal der Frommen unterbrochen, dann aber von V. 4—8. wieder aufgenommen. *Vor euch* (V. 1.) ſoll heiſsen, ſo daſs ihr es gewahr werdet; es iſt alſo dem Sinne nach einerlei mit dem Ausdrucke: *vor euren Augen*.

) ∩ ገደሉታት: Eine ſolche Wurzel wie ካደለ: kommt in *Ludolf's* äthiopiſchem Lexicon nicht vor, aber

Spalten der Felſen in Ewigkeit, wie Kaninchen, von den Ungerechten hinweg;

in ſeinem amhariſchen Wörterbuche gibt er dem Subſtantivo ካዉሎ: die Bedeutung *foramen*. Dieſe Bedeutung habe ich angenommen. Die Stelle ſcheint aus Jeſ. 2, 21. genommen zu ſeyn, welche in den Septuaginta ſo ausgedrückt wird: *τοῦ εἰσελθεῖν εἰς τὰς τρωγλας τῆς στερεᾶς πέτρας, καὶ εἰς τὰς σχισμὰς τῶν πετρῶν, einzugehen in die Höhlen der feſten Felſen und in die Klüfte der Felſen.* Die Worte, welche der äthiopiſche Ueberſetzer des Jeſaias gewählt hat, um den letzten Satz der Sentenz auszudrücken, ſind genau dieſelben, wie im Buch Henoch, nämlich: ንቅዉታተ: ኆኅሎ: *die Klüfte der Felſen.* (L.) Im Cod. Rüpp. findet ſich übrigens ganz derſelbe Text. Ueber das folgende ከ: ሦሌ: bemerkt *Laurence* noch: „*Ludolf* gibt ሦሌ: durch *lepus* (Haſe), er fügt indeſs hinzu: „ſed *cuniculum* interpretabatur Aethiops meus.“ Die letztere Bedeutung ſcheint am beſten in den Zuſammenhang zu paſſen.“ Hierin kann ich ihm nicht anders als beiſtimmen; denn der Natur des Kaninchens, nicht aber des Haſens, iſt das Eingraben in Felslöcher und Bergſchluchten eigenthümlich. Auch hat er Kp. 88, 15. *g'hê* ſelbſt *Kaninchen* überſetzt. Das äthiopiſche *Aveſt*, welches *Geier* bedeutet (ſ. Anm. zu Kp. 88, 16.), behält *Laurence* auch hier bei. Zu dem 1ſten Satze des Verſes vgl. Jeſ. 40, 31. Der andere Theil deſſelben hat faſt denſelben Sinn, nur ſpecieller gefaſst. Das in der Höhe angebrachte Neſt iſt unzugänglich, und in den Erdklüften findet das Thier ſeine Zuflucht; ſo ſollen auch die Gerechten Schutz finden und vor ihren dermaligen Bedrängern geſichert ſeyn. Daſs der Geier wie der Adler (Hiob 38, 27 ff) gern auf hohem Berge horſte, iſt bekannt.

3. und ſie werden ſeufzen [94]) über euch nd weinen gleich Sirenen.

4. Und ihr werdet nicht fürchten diejenigen, elche euch verletzten; denn Heilung wird euch

94) Das Wort, welches ich *ſeufzen* überſetzt habe, iſt ፪ንሕኑ: *Ludolf* jedoch hat es nicht als ein Verbum gefunden, aber er gibt ihm, als einem Subſtantiv, dieſe Bedeutung unter der Form ናሕክ: Es iſt auch noch ein anderes Wort in dieſem Verſe, ጸፈናት:, welches Ludolf *fauni* überſetzt, indem er ſich auf Jeſ. 13, 21. bezieht, welches ich dagegen *Sirenen* gegeben habe. In der angeführten Stelle des Jeſaias leſen die Septuaginta alſo: *καὶ ἀναπαύσονται ἐκεῖ σειρῆνες, καὶ δαιμόνια ἐκεῖ ὀρχήσονται, und Sirenen werden dort ruhen und Dämonen dort tanzen.* Dies iſt ſo überſetzt im Aethiopiſchen: ወየሀርፉ: ወሰኔት: ጸፈናት: ወይዘፍኑ: ሰአዞ: ሰጋንት: Hier iſt das griechiſche Wort σειρῆνες (*Sirenen*) ganz deutlich überſetzt durch das äthiopiſche Wort ጸፈናት: (*L.*) In dem Texte *Laurence's*, der in beiden Ausgaben gleich lautet, iſt nothwendig ወሰኔት: zu ändern. Nach dieſen Worten hat die *erſte* Ausgabe (die *zweite* aber nicht) noch Folgendes: „Aber *Ludolf* iſt in ſeiner Erklärung des äthiopiſchen Wortes unvorſichtiger Weiſe in zwei Fehler gefallen, indem erſtens die Bedeutung deſſelben mit dem des Subſtantivs שְׂעִירִים *daemones piloſi*, *Satyrn* in dem folgenden Theile des Verſes verwechſelt worden, welches von den Septuaginta ganz einfach δαιμόνια übertragen wird, und zweitens indem auf den hebräiſchen und nicht auf den griechiſchen Text Rückſicht genommen iſt, aus welchem letztern die äthiopiſche Ueberſetzung unſtreitig gefloſſen iſt.“

ſeyn, und ein glänzendes Licht wird euch leuchten, und die Stimme der Ruhe werdet ihr hören vom Himmel[95]). Wehe euch, Sünder! denn euer Reichthum macht euch gleich den Gerechten, aber euer Herz wird euch vorwerfen, daſs ihr Sünder ſeyd. Und dieſes Wort wird ſeyn gegen euch ein Zeuge, zur Erinnerung an die Bosheit.

5. Wehe euch, die ihr verſchlingt das Fett des Weizens und trinkt die Kraft der Wurzel der Quelle, und tretet nieder den Demüthigen in euerer Kraft.

6. Wehe euch, die ihr trinket Waſſer zu jeder Zeit[96]); denn plötzlich wird euch vergolten

95) Verſchiedene, zum Theil im B. Henoch gewöhnliche, bildliche Bezeichnungen des Glückes. Mit der 2ten Hälfte dieſes Verſes wendet ſich der Verf. wiederum mit ſeiner Rede an die ſtrafwürdige Menge. Der Sinn des erſten auf ſie bezüglichen Satzes ist: wollte man (wie es Hiobs Gegner machten) nach dem äuſsern Glücke auf ihre ſittliche Beſchaffenheit ſchlieſsen, ſo müſste man dieſe Frevler für Lieblinge Gottes halten, allein ihr Gewiſſen urtheilt anders über ſie. Nach *vorwerfen* ſupplirt *Laurence*, aber unnöthiger Weiſe: *da ſie wiſſen* („knowing"), ebenſo wie V. 5.: *in dem Uebermuthe* vor *eurer Kraft*. Statt *Fett des Weizens* (V. 5.) überſetzt er: *den Ruhm* („glory") *des Korns*, wahrſcheinlich weil er תִּפְאֶרֶת, was *Ludolf* mit ﺛﻤﺮ: ſchreibt, mit תְּנוּבָה: *laudem* in Verbindung brachte. *Wurzel der Quelle* erklärt er durch *tiefſte Quelle*; der Verf. meint wohl, daſs ſie da ſchöpfen, wo das Waſſer der Erde entſpringt, und wo es alſo am friſcheſten und von beſter Beſchaffenheit iſt.

96) Dieſer auffallende Ausdruck hat gewiſs (vgl. V. 5) keine Beziehung auf irgend eine beſondere Sitte eines

rden, und ihr werdet vernichtet werden und dorren, weil ihr vergafset die Quelle des bens.

7. Wehe euch, die ihr übet Ungerechtigkeit, d Betrug, und Gotteslästerung! Erinnerung rd feyn über euch für das Böfe.

8. Wehe euch, ihr Mächtigen, die ihr mit acht niederfchlaget Gerechtigkeit; denn kom- n wird der Tag euerer Vernichtung. In jenen gen werden kommen den Gerechten viele und te Tage, an dem Tage eueres Gerichts.

Kap. 96.

1. Es vertrauen die Gerechten; denn zu handen werden die Sünder, und fie werden um- mmen an dem Tage der Ungerechtigkeit [97]).

Volkes oder ein einzelnes Factum, fondern foll nur Genufsfucht und Ungenügfamkeit bezeichnen. Man mufs, um das Bedeutfame und Schlagende des Ausfpruches mit zu empfinden, fich an das Land erinnern, dem der Verf. angehört. Die Frevler überlaffen fich jedem Genuffe, ohne deffen zu gedenken, welcher ihnen wohlthut; aber die Undankbaren ereilt die Strafe. *Zu jeder Zeit* erklärt *Laurence: nach Gefallen.* ܬܬܦܪܫ: ift, wie es fchon *Laurence* gibt, *confumemini.* Dafs in dem Anfange des Verfes für *Waffer trinken* nichts Anderes geftanden haben werde, darauf führt der Schluls deffelben. Im 9ten Verfe fupplirt *Laurence* die Partikel *während* vor der erften Zeitbeftimmung (*in diefen Tagen*) und *gerade* vor der zweiten. Das Unbeftimmte der erften Angabe veranlafste wahrfcheinlich den Verf., die zweite genauere nachträglich beizufügen.

97) Das 96fte Kap. fchliefst fich im Gedanken unmittelbar an Kp. 95, 8. an. Mit V. 2. wendet fich die

2. Kund seyn wird es euch; denn der habene wird sich erinnern an euern Unterg und freuen werden sich die Engel über euern tergang. Was werdet ihr thun, ihr, die ihr der seyd, und wohin werdet ihr fliehen an jen Tage des Gerichts, wenn ihr hören werdet Stimme des Gebetes der Gerechten?

3. Und ihr werdet nicht seyn wie sie, dem Zeuge wird seyn gegen euch dieses W „Genossen waret ihr den Sündern."

4. Und in jenen Tagen werden gelan die Gebete der Gerechten zu dem Herrn, un euch die Tage eueres Gerichts, und erwähnt den wird jedes Wort euerer Ungerechtigkeit dem Grosen und Heiligen.

5. Und beschämt seyn wird euer An und verworfen werden jede That, welche ist in Ungerechtigkeit.

Anrede wieder an die Sünder. Den Anfang v sem Verse fasst *Laurence* so: „*ihr werdet euch bewusst seyn.*" Die Darstellung hat viel Aehnli mit Kp. 38 ff. und 60 ff.; man vgl. zu V. 2. a lich Kp. 38, 2. 47, 1. Im 3ten Verse weicht *rence's* Version ab; der 2te Satz wird nicht nur d Relativum angeschlossen, sondern es wird da Subject *dieses Wort* ganz ausgelassen: „*welc dieser Beziehung zeugen gegen euch.* Zum A von V. 4. ist zu vergleichen V. 2. und 47, 1., w dagegen Kp. 61, 7. 8. 14. *Laurence* beginnt m Theile des 4ten Verses, welcher nach den W *vor dem Herrn* folgt, einen neuen Satz, zu w V. 5. der Nachsatz wird: *Wenn der Tag eur richts kommen wird — — — vor dem — — Hei werden eure Antlitze sich bedecken mit Schan*

6. Wehe euch, o Sünder, ihr in der Mitte es Meeres und auf dem Trockenen [98]), deren ericht böſe iſt über euch! Wehe euch, die ihr n Beſitz nahmet Silber und Gold, welches nicht urde in Gerechtigkeit, und ſprechet: „Reich ſind ir an Reichthum, und es wurde uns Wohlſtand, nd wir haben in Beſitz genommen alles, was ir wünſchten;

7. und nun wollen wir thun, was wir dach- n; denn Silber haben wir zuſammen gebracht, nd angefüllt unſere Scheuern, und gleich vielem aſſer die Landbebauer unſerer Häuſer.“

98) Alſo wehe allen Sündern ohne Ausnahme. Der Ort, an welchem ſie ſich befinden, iſt Zeuge ihrer böſen Handlungen, ſo daſs dieſelben nicht verborgen bleiben können, und die Vergeltung ihrer wartet. *Laurence* überſetzt minder genau: *welche —— auf dem trocknen Lande dieſe ſind, gegen welche eine böſe Urkunde vorhanden iſt.* Kurz darauf hat er ⵜⵎⵇⵔ: (poſſidetis) *verſchwenden* („ſquander“) übertragen, und V. 7. ⵀⵓⵏⵃⵄ: (quod cogitavimus): *was wir nur zu thun geneigt ſind*, und ſtatt *vielem Waſſer* ſetzt er: *überflieſsenden W.* Aehnliche prahleriſche Reden werden von den Gottloſen auch in der Bibel erwähnt; vgl. z. B. Luk. 12, 19. Pſ. 10, 6. 35, 25. Jeſ. 9, 9. 10, 10. 13—14. 14, 13—14. 28, 15. 37, 24—25. Zuſammenraffen ungerechten Gutes iſt an ihnen getadelt auch Jeſ. 5, 8—9. Mich. 2, 2. Zu dem Gedanken vgl. auch Hen. 93, 6—7. ⵐⵀⵇⵏⵜ: kommt in der äthiop. Verſion Matth. 21, 33. für *γεωργοι* vor. *Häuſer* iſt nicht von den Wohnungen, ſondern wie es *Laurence* ganz richtig faſst, von den einzelnen Familien zu verſtehen, die ſich in den Beſitz groſser Länderei geſetzt haben, und denen zur

die Erde, und weil ihr Schmuck
euch, ihr Männer, mehr als eine J
habenheit, in Hoheit, in Gröſse

Bearbeitung derſelben eine gewalti
der zu Gebote ſteht. *Vieles Waſſer*
(vgl. Kp. 48 b, 1. Pſ. 79, 3. 88, 1
Waſſer ſeiner Natur nach leicht z
es V. 8. in der Erwiederung auf
Selbſtberäucherung (V. 6 — 7.) benut
len Wechſel und die Unbeſtändigkei
dauernden Glückes zu veranſchaulic
ſer in dieſer bildlichen Bedeutung
52, 7. Pſ. 58, 8. Die Lüge, welc
ſcheint nach dem Zuſammenhange
geſprochene, unerfüllt bleibende H
oder es iſt der Trug, welchen ſie
Habe und Gut an ſich zu raffen.
hilft alſo den Ungerechten nichts;
Ausſpruch Kp. 62, 13. 14. *Au*
(הֶבֶל), etwa wie Dünſte, die
verlieren, oder Staub und Spreu.

Silber. Aber Gold, und Purpur, und
nd Reichthum werden wie Waſſer ver-
99).

---

lit dieſem Verſe beginnt in Cod. Rüpp. ein neues
itel, das 88ſte, welches V. 9—26. des 96ſten
h *Laurence's*, von mir beibehaltener, Zählung in
begreift. ՄԼՂՀ: (Kluge) überſetzt *Laurence*
lige, und den nächſten Satz wendet er ſo: „daſs
, oft betrachtend die Erde, ihr *die ihr ſeyd* Män-
, euch kleidet zierlicher als verheirathete Weiber,
l beide zuſammen mehr als die Unverheiratheten",
bei er nur das curſiv Gedruckte als ſeine Ergän-
ıg andeutet, ſo daſs das Uebrige, was ſeine Ver-
n mehr enthält, als die meinige, dem Texte ſeines
dex entſprechen muſs. Jedenfalls iſt die kürzere
rſtellung des Cod. Rüpp. vorzuziehen. Nach jener
weiterung des Textes lautet *Laurence's* Verſion
iter: „*indem ihr* überall *euch hüllet* („arraying
ırſelves") in Hoheit" u. ſ. w., wo das im Druck
sgezeichnete ebenfalls von demſelben bloſs ſup-
rt iſt. Wenn er zu dem Ausdrucke: *ihr kleidet*
:h zierlicher bemerkt, daſs der Text wörtlich heiſse:
t mehr Schmuck auf euch, und hinzuſetzt: „der
ſchreiber der Bodlejaniſchen Handſchrift hat hier
rch ein Verſehen ՇԿ: *ego* für ՍԱԿ: *pulchritudo*
:chrieben; die Pariſer Handſchrift lieſt richtig":
hat er völlig recht, und auch Cod. Rüpp. ſchreibt
ր:, woraus das falſche ՇԿ: leicht entſtehen konnte.
e hier Getadelten verlieren ſich im Irdiſchen und
ſsern Schimmer; *auf die Erde ſchauen ſie*, aber
:ht zu Gott, bekümmern ſich alſo nur um das äu-
re Leben, und trachten Menſchen zu gefallen,
rum ſchmücken ſie ſich ſo angelegentlich. Wo ich

10. Deſshalb [1]) iſt Lehre und Weisheit nicht in ihnen, und dadurch werden ſie umkommen zugleich mit ihren Gütern, und mit aller ihrer Pracht und ihrer Ehre,

11. und in Schmach, und in Tödtung und in groſser Armuth wird ihr Geiſt geworfen werden in einen Ofen des Feuers.

12. Ich habe euch geſchworen, o Sünder, daſs nicht geworden iſt der Berg zum Knechte, und nicht ſeyn wird und nicht iſt der Hügel dem Weibe

---

Erhabenheit überſetzt habe, ſteht im Cod. Rüpp. ⲛⲥⲁϩⲁⲗ: , wofür vielleicht ⲛⲥⲁⲗⲱⲗ: zu leſen iſt; *Laurence* hat übrigens etwas Aehnliches in ſeiner Handſchrift gefunden; denn das von ihm angewendete Adverbium *überall*, dem in Cod. Rüpp. nichts entſpricht, ſcheint auf ⲥⲁϩⲁⲗ: hinzudeuten.

1) Weil ſie ſich der Prachtliebe hingeben, gehen ſie unter; denn das von ihnen eifrig Erſtrebte hilft ihnen nichts. *Laurence* deutet an, daſs im 2ten Satze *et in eo* ſtehe, überſetzt aber: *und ſo*. Den 11ten Vers knüpft er durch die Partikel *während* an. Ueber den *Feuerofen* ſ. Anm. zu Kp. 10, 9. Der Geiſt wird demſelben überliefert, nachdem der Körper getödtet iſt; daher heiſst es auch ausdrücklich: ⲛϥϯⲥⲗ: (in *caede*) erfolge das Hinabwerfen. Der etwas dunkele 12te Vers kann in dieſem Zuſammenhange nur den Sinn haben: dieſer Anordnung Gottes können die Strafwürdigen durchaus nicht entfliehen; wollten ſie auch Berg und Hügel auffordern, ſie deckend vor dem Feuer zu ſchützen, es wäre doch umſonſt. Anders ſieht *Laurence* die Stelle an. Er überſetzt nämlich: *daſs weder Berg noch Hügel geweſen iſt oder ſeyn wird dienſtbar Weibern* („to woman"), erwähnt jedoch, daſs ſtatt des Adjectivs dienſtbar im Text

13. In einem Jahre [2]) iſt auch ſolcher Maſsen Sünde nicht geſendet worden auf die Erde, ſon-n die Menſchen haben ſie aus ihrem Kopfe ge-affen, und ſtarker Verfluchung werden zu Theil jenigen, welche ſie thun;

14. und Unfruchtbarkeit iſt dem Weibe nicht eben worden, ſondern wegen des Werkes ihrer nde wird ſie ſterben kinderlos.

ſtehe: *ein Diener*, und bemerkt dazu: „Vielleicht, indem ſie dieſelben („them", auf *woman* zu beziehen) mit Schätzen zu Schmuck verſehen." Das *Weib* iſt erwähnt, ſtatt der Menſchen im Allgemeinen, weil V. 9. von Putz die Rede war und von Männern, welche durch ihre Sucht, ſich im Aeuſseren zu verſchönern, ihre wahre Würde vergaſsen, und mit den Weibern in Eine Klaſſe zu ſtellen ſind.

[2]) ⲁⲛⲟⲩ, zu irgend einer Zeit. *Laurence* läſst es ganz aus; denn ſeine Ueberſetzung: *auf dieſem Wege* gibt nur das darauf folgende ⲙⲙⲁⲩ wieder. Auſserdem hat er am Schluſſe des erſten Satzes die Worte: *zu uns*, und bemerkt, daſs der Text eigentlich laute: „*iſt unſer Verbrechen* („crime") *herabgeſchickt worden.*" Statt *Kopf* hat er den Plural, und verſtärkt den Ausdruck durch das beigefügte Adjectiv *eigen*, wie er ſtatt des einfachen *thun* am Ende des Verſes ſetzt: *ihr Kraft geben.* Der Verf. will ſagen: die Menſchen ſind lediglich ſelbſt Schuld an ihrer moraliſchen Verſchlechterung. Im 14ten Verſe ergänzt *Laurence: vorläufig* („previously") im erſten Satze. ⲙⲛⲏⲥ: hat zwar *Ludolf* nicht, aber doch den Stamm ⲙⲛⲏ: *ſterilis fuit.* Unfruchtbarkeit erſcheint hier als Strafe Gottes, wie oft im A. T. (vgl. 1 Moſ. 20, 17. 29, 31. Hoſ. 9, 14.); ſie iſt nicht etwa will-

15. Ich beſchwor euch, o Sünder, bei dem Heiligen und Groſsen; denn [3]) alle euere böſe That iſt offenbar in den Himmeln, und nicht iſt in euch eine That der Bedrückung verborgen und nicht geheim.

16. Und meinet nicht in euerem Geiſte, und ſprechet nicht in euerem Herzen: „denn ſie wurden nicht bemerkt, und nicht werden ſie ſehen alle Sünde.“ Im Himmel ſchreibt man das, was iſt, an jedem Tage auf vor dem Erhabenen. Von nun an ſind ſie bemerkt; denn alle eure Bedrückung, womit ihr bedrückt, ſchreibt man auf an jedem Tage bis zu dem Tage eueres Gerichts.

17. Wehe euch, o Thoren; denn ihr werdet umkommen in euerer Thorheit, und auch die Weiſen höret ihr nicht, und Gutes wird euch nicht treffen.

---

kührlich aufgelegt, ſondern die damit Belegte hat ſich des Kinderſegens unwürdig gemacht.

3) ⲁⲛⲟ: *Laurence* überſetzt *daſs*, ebenſo V. 16. in der Rede der Böſen. Henoch beſchwor die Sünder, in ſich zu gehen, weil er weiſs, daſs Gott ihr ganzes Treiben genau kennt. Der Plural: *Himmel*, wie oft; ſ. Anmerk. zu Kp. 92, 21. Im 16ten Verſe ſoll die Rede der Sünder, womit ſie ihr Gewiſſen einſchläfern, ihre Sinnesart recht deutlich machen; vgl. die ähnliche Stelle V. 6—7. Ueber die Partikel *denn* im Anfange dieſer Rede ſ. Anm. zu Kp. 88, 3. Der Aufzeichnende iſt unſtreitig ein Engel; daſſelbe Bild kommt oft im B. Henoch vor; ſ. Kp. 88, 98—100. 104. 107—9. 118. 89, 21. 25. 30—31. 33. *Laurence* faſst das Verbum nach der Zeitbeſtimmung: *von nun an*, von der Zukunft; Cod. Rüpp. hat aber hier dieſelbe Form, wie vorher in den Worten der

18. Und nun wiſſet, daſs ihr beſtimmt ſeyd
em Tage des Unterganges, und hoffet nicht, daſs
ben werden die Sünder, ſondern ihr werdet hin-
ehen und ſterben, weil ihr nicht wiſſet das Lö-
geld.

19. Denn ihr ſeyd beſtimmt für den Tag des
roſsen Gerichts, und für den Tag der Trübſal
nd groſsen Schmach für eueren Geiſt.

20. Wehe euch, Verſtockte des Herzens, die
ır thuet Böſes und eſſet Blut[4])! Woher eſſet ihr
utes und trinket und werdet ſatt? Weil von
lem Gute, welches reichlich geſchenkt hat unſer
errr der Erhabene, auf der Erde (iſt). Und nicht
ird euch Friede.

Böſewichter, nämlich ⠞⠊⠍⠎⠇: In V. 17—19. wird der Gedanke, daſs ſie dem Verderben zu entgehen ſich vergeblich ſchmeichelten, noch weiter ausgeführt, weil dieſer Gegenſtand dem Verf. beſonders wichtig iſt. *Laurence* überſetzt im 18ten Verſe nicht wörtlich: *aber im Verlaufe* („proceſs“) *der Zeit werdet ihr ſterben*, obſchon er nach einer Andeutung in der Note eben ſo in ſeinem Cod. las, als ich in dem meinigen. Die Drohung wird durch dieſe Wendung offenbar geſchwächt; denn daſs auch ſie einmal dem Tode unterliegen würden, daran zweifelten ſie nicht. Den Schluſsſatz deſſelben Verſes hat *Laurence* auch etwas umgeſtaltet: *denn ihr ſeyd nicht beſtimmt zur Erlöſung*, wodurch der bildliche Ausdruck zerſtört wird. Vgl. zu demſelben Matth. 16, 26. Mark. 8, 37.: *Τί δώσει ἄνθρωπος ἀντάλλαγμα τῆς ψυχῆς αὐτοῦ;*

4) Der Genuſs des Blutes war bei den Hebräern unter Androhung der härteſten Strafe verboten; nähere Nachweiſung gibt mein Entwurf d. hebr. Alterth. S. 470 ff. Die Ap. Geſch. 15, 29. gebotene Enthaltung

21. Wehe euch, die ihr liebt die Thaten der Ungerechtigkeit! Warum hoffet ihr für euch auf Gutes? Wiſſet, daſs ihr werdet gegeben werden in die Hand der Gerechten [5]), und ſie werden abſchneiden euere Hälſe, und euch tödten, und kein Mitleiden haben gegen euch.

22. Wehe euch, die ihr Freude habt an der Trübſal der Gerechten; denn ein Grab wird nicht gegraben werden für euch.

23. Wehe euch, die ihr vereitelt das Wort der Gerechten; denn nicht wird euch ſeyn Hoffnung des Lebens.

---

von demſelben bei den älteſten Chriſten wurzelt bekanntlich in der hebräiſchen Anſicht von dem Gegenſtande. Da Gott die Erde mit Früchten reichlichſt ausgeſtattet hat, iſt es um ſo ſtrafbarer, wenn der Menſch die verbotene Speiſe ſich erlaubt. Die Lebhaftigkeit der Darſtellung iſt im Folgenden dadurch erhöht, daſs der Verf. den Sündern eine Frage vorlegt und ſie beantwortet. Es erhellt ihre Undankbarkeit daraus, indem ſie ihres Wohlthäters Gaben zwar hinnehmen, aber ſich um ihn nicht kümmern. Darum ſchlieſst der Vers mit Drohung, wie er mit dem Ausrufe: wehe! begann. *Laurence* hat übrigens kleine Abweichungen. So ſupplirt er in der Frage das curſiv Gedruckte: „Woher *iſt es, daſs* ihr eſſet“ u. ſ. w., und die Antwort wendet er ſo: „*Iſt es nicht*, weil —— hat in Ueberfluſs dargereicht alle guten Dinge:“

5) Vgl. Kp. 38, 5. 92, 14. Das Folgende iſt Ausbruch jüdiſcher Rachſucht, welche den Untergang der Böſen mit derbem Pinſel malt. Daher hier Hals abſchneiden und V. 22. das unbegraben Liegenlaſſen der Getödteten. Zu letzterm vgl. Jeſ. 14, 19. 20. Jer. 22, 19. 36, 30. Das Wort der Gerechten *vereiteln* (ܬܒܛܘ ܙܕܝܩ:) die

24. Wehe euch, die ihr ſchreibt das Wort
er Lüge, und das Wort der Gottloſen; denn ſie
hreiben ihre Lüge, damit ſie hören und nicht
ergeſſen die Thorheit.

25. Und nicht wird ihnen Friede werden,
ndern des Todes werden ſie ſterben plötzlich.

Böſen(V.23.), indem ſie es in einem falſchen oder lächerlichen Lichte erſcheinen laſſen. Da demſelben offenbar V. 24. das *Wort der Lüge und der Gottloſen* entgegengeſetzt wird, wie Kp. 97, 1—2. dem *Worte der Rechtſchaffenheit* und den Anordnungen, welche für alle Zeiten beſtimmt ſind, ſo iſt darunter ſchwerlich etwas anderes zu verſtehen, als die heiligen Schriften der Juden, und unter den entgegenſtehenden zu Gunſten des Heidenthums verfaſste oder ſeine Lehren darſtellende Bücher. Ein Gegenſatz zwiſchen Religionsſchriften der Juden und Heiden kommt allerdings weder in den kanoniſchen, noch in den apokryphiſchen Büchern des A. T. ausdrücklich vor; jedoch lieſse ſich allenfalls 1 Macc. 3, 48. vergleichen, wo erzählt wird: *Καὶ ἐξεπέτασαν τὸ βιβλίον τοῦ νόμου περὶ ὧν ἐξηρεύνων τὰ ἔθνη τὰ ὁμοιώματα τῶν εἰδώλων αὐτῶν.* Zu einer Zeit, wo nicht bloſs der rohe Naturdienſt der Paläſtina umgebenden aſiatiſchen Völker, ſondern auch die freundlichere und eben dadurch anziehendere Mythologie der Griechen und Römer zur Kunde der Juden gekommen war, lag es für dieſe gar nahe, zwiſchen ihrem heiligen Kanon und analogen literariſchen Erzeugniſſen des Ethnicismus eine Parallele zu ziehen, eben ſo wie es *Joſephus* (Contra Apionem L. I. c. 2 ff.) mit der griechiſchen und jüdiſchen Geſchichte gethan hat, und wie Sirach 34, 8. (od. 31,8.) vermeintliche Offenbarung im Traume dem Worte

Kap. 97.

1. Wehe denen, welche begehen Gottloſigkeiten, und das Wort der Lüge loben und ehren[6]). Ihr ſeyd verloren gegangen, und nicht iſt in euch gutes Leben.

Gottes entgegenſtellt, indem er ſagt: ἄνευ φειδοῦς συντελεσθήσεται νόμος, und in demſelben Zuſammenhange V. 5.: μαντεῖαι καὶ οἰωνισμοὶ καὶ ἐνύπνια μάταιά ἐστι. Beſaſsen doch die Römer eine anſehnliche Zahl von Religionsurkunden, angeblich von Numa Pompilius herrührend (vgl. *Dionyſii Halicarnaſſ.* Archaeol. L. II. c. 63.: περιλαβὼν δὲ ἅπασαν τὴν περὶ τὰ θεῖα νομοθεσίαν γραφαῖς, διεῖλεν εἰς ὀκτὼ μοίρας, und *Livii* Hiſtor. Lib. I. c. 20.), und auf die ſibylliniſchen Bücher wurde bekanntlich groſses Gewicht gelegt. Und wenn *Strabo* bei Gelegenheit ſeines Berichtes über den Serapistempel zu Kanobus in Aegypten meldet (Geograph. L. XVII. p. 801. ed. *Caſaub.*): „Einige ſchreiben auch die Heilungen auf (welche in Folge der im Tempel geſchehenen Incubationen geſchehen waren), Andere die Wirkungen der dortigen Orakelträume", ſo konnte jedenfalls ein eifriger Monotheiſt ſich leicht verſucht fühlen, auf den groſsen Unterſchied zwiſchen ſolcherlei Productionen und ſeinen heiligen Büchern, wie er ihn nothwendig empfand, auch andere aufmerkſam zu machen. Götzendiener hat der Verf. beſtimmt im Auge, wie Kp. 97, 8. deutlich zeigt. Die Stelle vom Niederſchreiben parteiiſcher Urtheile, etwa wie Jeſ. 10, 1. zu verſtehen, hindert die ganze Art und Weiſe ihrer Faſſung.

6) Dieſes Kap. ſetzt den Inhalt des vorhergehenden weiter fort. V. 1—3. ſchlieſsen ſich ganz genau an Kp. 96, 23 ff. an. Mit V. 4. wendet ſich der

2. Wehe euch, die ihr verändert die Worte
r Rechtſchaffenheit; und die Anordnungen,
elche für die Ewigkeit, übertreten ſie,
3. und machen, (daſs) die Häupter derjeni-
n, welche nicht Sünder ſind, auf der Erde nie-
rgetreten werden.
4. In jenen Tagen werdet ihr Gerechten ge-
ürdigt werden, zu erheben euere Gebete zur
innerung, und ſie ſetzet zum Zeugen vor die
ngel, damit ſie ſetzen die Sünden der Sünder
or den Erhabenen zur Erinnerung.
5. In jenen Tagen werden beſtürzt ſeyn die
ölker, und es werden ſich erheben die Geſchlech-
r der Völker an dem Tage des Verderbens.

Verf., wie in dieſem Abſchnitte oft, plötzlich wieder an die Gerechten, als natürlichen Gegenſatz jener Frevler, welche er bis daher berückſichtigt hatte. V. 5. will den allgemeinen Schrecken ſchildern, welchen das Strafgericht Gottes verbreiten wird. *Laurence* ſchiebt im 2ten Theile deſſelben *wiederum* ein, wodurch der Sinn weſentlich modificirt wird. Nach dem Texte des Cod. Rüpp. ſtehen die Geſchlechter der Völker auf vor Staunen und Angſt, und dieſs iſt dem 1ſten Verstheile ganz angemeſſen. Der Mangel an Mitgefühl für die nächſten Bande des Bluts und die Grauſamkeit gegen die eigne Nachkommenſchaft, welche V. 6. erwähnt werden, ſind Folge der Verzweiflung, welche alles ergriffen hat. Es wird ſich alſo auch bei dieſer Gelegenheit die Wahrheit des Ausſpruches Jeſu (Matth. 24, 12.): *Διὰ τὸ πληθυνθῆναι τὴν ἀνομίαν, ψυγήσεται ἡ ἀγάπη τῶν πολλῶν* bethätigen. Die Unnatur kann wohl nicht greller gezeichnet werden, als wenn Mütter ihre eigne Leibesfrucht zerfleiſchen. Sie *gehen hinaus*, um auſserhalb der

6. Und in jenen Tagen werden diejenigen, welche ſchwanger werden, hinausgehen, und ihre Kinder zerreiſsen und ſie verlaſſen. Und von ihnen werden fallen ihre Erzeugten, und während ſie ſaugen, werden ſie ſie hinwerfen, und ſich nicht wenden zu ihnen, und kein Mitleiden haben mit ihren Lieben.

7. Wiederum beſchwöre ich euch, ihr Sünder; denn [7]) dem Tage des Blutes, welcher nicht aufhört, iſt beſtimmt die Sünde.

---

menſchlichen Geſellſchaft ihre Frevelthat zu vollbringen. *Laurence* überſetzt: „*ſie führen hinweg* ihre Kinder", in Cod. Rüpp. lieſt man aber ܦܪܫܘ. Es iſt von Schwangern die Rede, deren Kinder ans zur Welt kommen ſollen, ſo daſs *Laurence's* Deutung nicht paſst. ܢܦܠܘ *cadent* iſt von der Geburt gemeint; vgl. das hebr. נָפַל Jeſ. 26, 19. *Laurence* überſetzt daher ganz richtig: *ſchlüpfen* oder *ſchliefen* („ſlip"). Eine ſolche allgemeine Auflöſung aller Familienverhältniſſe, wie ſie hier bezeichnet iſt, ſchildert auch Kp. 54, 10—11. Am Schluſs von V. 6. überſetzt *Laurence*: „*und nimmer unterweiſen ſie ihre Lieben*", verwechſelt alſo wohl das Verbum ܡܠܦ mit ܡܪܝ: *duxit*.

7) *Laurence* überſetzt *daſs*, und verſteht alſo das Folgende von demjenigen, worüber Henoch den Sündern eine feierliche Verſicherung gibt. Cod. Rüpp. hat aber ܐܡܐ und der Sinn iſt alſo: weil ich weiſs, welchen Ausgang es mit der Sünde haben wird, ſo ergeht an euch meine ernſtliche Mahnung. Der erklärende Satz ܗܠܝܢ ܕܕܡܐ, welchen ich auf *Tag* bezogen habe, könnte, die Sache bloſs grammatiſch genommen, auch auf *Blut* gehen und alſo bei-

8. Und ſie werden anbeten Steine, und das, as ſie ſchneiden: Bilder von Gold und von Sil- r, und von Holz [und von Thon], und ſie erden anbeten unreine Geiſter, und Dämonen, id jeden Götzen, und in Tempeln. Und gar ine Hülfe wird gefunden werden von ihnen, id ſie werden vergeſſen werden wegen der Thor- it ihres Herzens. Und es werden verblendet ſeyn re Augen in den Befürchtungen ihres Herzens id in dem Geſicht ihrer Träume, in ihnen wer- n ſie böſe ſeyn und fürchten, weil ſie alle ihr un in Lüge thaten, und anbeteten Stein; und werden umkommen auf einmal.

ſen: *welches nicht geſtillt wird.* Wenn der Tag des Blutvergieſsens immer dauert, flieſst natürlich auch das Blut ununterbrochen fort. Im 7ten Verſe werden die Sünder ſehr beſtimmt als Götzendiener dargeſtellt nach der auch Weish. 14, 27. ausgeſprochenen Anſicht: *ἡ γὰρ τῶν ἀνωνύμων εἰδώλων θρησκεία παντὸς ἀρχὴ κακοῦ καὶ αἰτία καὶ πέρας ἐστίν.* Die in Klammern eingeſchloſſenen Worte hat *Laurence* nicht; allerdings iſt es auffallend, daſs das Fertigen der Thonbilder (ܗܘܢܝܬ:) auch mit ܦܓܠ: bezeichnet wird. Wenn *Laurence* überſetzt: „Ihre Herzen werden gottlos werden durch ihre Thorheit", ſo nimmt er ܒܬܪܫ: in der Bedeutung des hebräiſchen שָׁגַע, wie in der letzten Hälfte dieſes Verſes ܦܪܫ: von mir nach *Laurence's* Vorgange übertragen wurde. Hier ſcheint mir aber die Bedeutung, welche *Ludolf* dieſer abgeleiteten Form ausſchlieſslich beilegt, in den Zuſammenhang beſſer zu paſſen. Aehnliche Schilderungen des Götzendienſtes ſind im A. T. nicht ſelten; man vgl. Jeſ. 41. 44. 46. und in den Apokryphen Bar. 6. 2 Macc. 2, 2 ff.

9. Und in jenen
diejenigen, welche auf
Weisheit, und es verki
Wege des Erhabenen, u
der Gerechtigkeit, und
welche böſe;

10. denn ſie werd

11. Wehe euch, d
heit eueres Nächſten; d
ihr getödtet werden.

Weish. 13—15. Im E
Anmerk. dazu. Die
Träume bauen, tadelt
Henoch ſtellt die lang
Traume empfangenen
ner ſichtlich wieder der
rung im Worte des ei
(vgl. V. 9.). Uebrigen
einige andere kleine Ab
fange hat er ungenau:
und ſchneiden („engrav
vor ⲡⲗⲁⲥⲥⲉ: gänzlich
Satze: *in Tempeln*, ebe
wendige, aber demſelb
hende: *in ihnen* (näml
Herzens).

8) ⲡⲧⲟⲩⲛⲟ: *Laure*
übergeben („delivered")
Kp. 37, 1. *Weg nehmen*,
für: *ihn verfolgen*, wi
Cauſalpartikel im Anfan
ſelbe aus. Unter dem
Sünde iſt wohl das ſcha

12. Wehe euch, die ihr macht [9]) den Grund
r Sünde und des Betrugs, und denen, welche
bittern auf Erden; denn auf ihr werden ſie ver-
chtet werden.

13. Wehe euch, die ihr bauet euere Häuſer
rch Arbeit Anderer; und alle ihr Bau iſt Zie-
l und Stein der Sünde. Ich ſage euch, daſs
ch nicht wird Friede.

14. Wehe denen, welche verwerfen das
ſaaſs und das Erbtheil ihrer Väter, welches für
wigkeit, und laſſen nachfolgen ihren Geiſt dem
ötzen; denn nicht wird ihnen Ruhe.

Schuld, vielleicht auch abſichtliche Vergröſserung derſelben gemeint. Auffallend iſt die Aeuſserung, daſs dieſe Verläumder im Scheol (ⵔⵃⵎⵙ:) *getödtet* werden ſollen; der äthiop. Text iſt aber ganz deutlich (ⵜⵜⵜⵜⵙ:). Von dieſem 11ten Verſe an bis zu Ende des Kapitels beſchäftigt ſich der Verf. ohne weitere Unterbrechung mit Bedrohung der Böſen.

9) ⵜⵖⵓⵍ: *Laurence* dem Sinne nach richtig: *legt*. Derſelbe überſetzt: *ſind bitter* ſtatt *erbittern* (ⵚⵙⵇⵍ:) und behält im letzten Satze dieſes Verſes die 2te Perſon bei. Auch in V. 13. iſt ein ſolcher ſchneller Uebergang aus der 2ten in die 3te Perſon; *Laurence* umgeht ſie, indem er überträgt: *von welchen* (ſc. Häuſern) *jeder Theil erbauet iſt mit Ziegel*" u. ſ. w. Ein Bau von *Ziegeln und Steinen der Sünde* geſchieht dann, wenn Andere bedrückt werden, um den Bau zu Stande zu bringen. Im 14ten Verſe gibt *Laurence* den äthiopiſchen Text: ⵙⵏⵇⵇⵜ: ⵙⵇⵏⵜ: ⵅⵏⵙⵡⵙ: nicht ganz genau: *den Umfang des ewigen Erbtheils eurer Väter*; ſo daſs die Copula vor *rĕsta* ganz unbeachtet bliebe

15. Wehe denen, welche Unrecht thun, und helfen der Bedrückung, und tödten ihren Nächſten bis zu dem Tage des groſsen Gerichts; denn er [10]) wird niederwerfen euern Ruhm, und legen Bosheit in euer Herz, und erregen den Geiſt ſeines Zorns, daſs er euch umbringe, euch alle durch das Schwert.

16. Und alle Gerechte und Heilige werden gedenken euerer Sünde.

Kap. 98. [11])

1. Und in jenen Tagen werden an Einen

---

und *masfarta*, welches auch Kp. 72, 2. 77, 4. entſchieden *Maaſs* bezeichnet, in einer abgeleiteten Bedeutung ſtände. Aus dem Gegenſatze erhellt, was gemeint iſt, nämlich die alten nationalen Einrichtungen, Sitten und vor allem das Geſetz und die Verehrung Jehova's. Alles dieſes wird hintangeſetzt, um ſich dem Götzendienſte und allen damit verbundenen Abweichungen von jüdiſcher Denkweiſe zu überlaſſen.

10) Nämlich *Gott*, der den groſsen Gerichtstag beſtimmt hat und halten wird. Ueber die Auslaſſung des Subjects ſ. Anm. zu Kp. 13, 1. *Laurence* hat hier ein Intranſitivum: *euer Ruhm wird ſinken;* zu den folgenden Sätzen hat auch er Gott als Subject genommen. Ohne Noth ergänzt er endlich *euch* zu dem Ausſpruche: *den Geiſt ſeines Zorns wird er erregen*, und das ſich daran Schlieſsende gibt er minder wörtlich: „*daſs ein jeder von euch möge umkommen durch das Schwert.*“ Im 16ten Verſe endlich nimmt er הֵזִּיר tranſitiviſch: *in Erinnerung bringen.*

11) Dieſes kurze Kapitel enthält bloſs eine Schilderung des ſchrecklichen Gerichtstages; beſonders wird der

te Väter mit ihren Erzeugten erſchlagen wer-
n, und Brüder mit ihrem Nächſten hinfallen
den Tod, bis es flieſsen wird wie ein Strom
n ihrem Blute.

2. Denn ein Mann wird nicht zurückhal-
ı ſeine Hand von ſeinen Kindern, und nicht
n den Kindern ſeiner Kinder; gnädig (iſt er),
s er ſie tödtet.

3. Und der Sünder wird nicht zurückhalten
ne Hand von ſeinem geehrten Bruder. Von
· Morgenröthe bis zum Untergange der Sonne,
werden ſie getödtet werden. Und gehen wird
ı Pferd bis an ſeine Bruſt im Blute der Sünder,
d der Wagen wird bis zu ſeiner Höhe einſinken.

Kp. 97, 6. angedeutete Gedanke mehr ins Einzelne verfolgt. Den Satz: *an Einem Orte* erklärt *Laurence* ganz richtig durch: *in Gegenwart von einander;* alſo der eine kommt vor den ſichtlichen Augen des andern um. Natürlich liegt darin eine gröſsere Härte, daſs ſie Zeugen ſeyn müſſen des Verderbens, welches die Ihrigen trifft. Vgl. 2 Macc. 7. Statt *Nächſten* (ⲚⲀϢⲰⲚ:) überſetzt *Laurence: Brüder.* Der Schluſs des 2ten Verſes will ſagen: Sterben müſſen ſie jedenfalls; es iſt alſo beſſer, durch die Hand ihres Vaters zu fallen, als von den Feinden einen qualvollen Tod zu erleiden. Aehnliche Anſicht herrſcht Richt. 9, 54. und 1 Sam. 31, 4. Der Schluſs des 3ten Verſes iſt beſtimmt, die Gröſse des Blutbades zu malen; vgl. dazu Jeſ. 18, 6. 34, 3. 6 ff. Aehnlich auch eine Stelle in der Ragnars Lodbroks Quida, Lied III: Gera fengom thá gnóga Gisting at thwí vígi (dem Wolfe ſchufen wir da genug Speiſung bei der Schlacht).

Kap. 99. [12])

1. Und in jenen Tagen werden die
herabſteigen in die Schlupfwinkel, und
menbringen an Einen Ort alle diejenigen,
halfen der Sünde.

2. Und erheben wird ſich der Erhab
jenem Tage, zu halten das groſse Gerich
alle Sünder; und Wächter wird er geben üb
Gerechte und Heilige von den heiligen E
ſie werden ſie bewachen, wie den Augapf
vernichtet iſt alle Bosheit und alle Sünde.

---

12) In Cod. Rüpp. beginnt hier kein neues
ſondern alles, was ich mit *Laurence* zu
rechne, bildet dort einen Beſtandtheil des
ebenſo wie mein und *Laurence's* Kap. 98.
nige Zuſammenhang, welcher zwiſchen K
und 99, 1 ff. ſtatt findet, rechtfertigt jene
dung vollkommen. ⲙⲁⲛⲁⲃⲏⲧⲉ: *latibula* h
ſcheinlich die abgelegenen Orte, wohin ſich
ſen flüchten könnten. Die Verbrecher wer
den Engeln dahin gebracht, wo das Gericht
gehalten werden ſoll, in das Thal der Ver
ten, wie es Kp. 26, 1. 2. genannt wird. N
ſorgen und wachen ſie für die Frommen,
denn überhaupt im B. Henoch bei dem We
nicht bloſs gegenwärtig (vgl. Matth. 25, 3
dern auch mitwirkend gedacht werden, ebe
in der Offenbarung Johannis. Nach Kp. 61,
mächtigen ſie ſich der Böſen und nach Kp. 1
binden Raphael und Michael die abtrünnige
des Himmels. Der Sünde *helfen* (ⲢⲀⲢⲒ
türlich nur die ihr ergebenen Uebertreter d
lichen Gebote. Im 2ten Verſe überſetzt L

3. Und wenn auch ſchlafen die Gerechten
inen tiefen Schlaf, ſo iſt nicht in ihnen, was ſie
irchten ſollten, und das Wahre werden ſehen die
reiſen Menſchen.

4. Und verſtehen werden die Kinder der Erde
des Wort dieſes Buches, und erkennen, daſs
icht vermag ihr Reichthum ſie zu retten in dem
turz ihrer Sünde.

5. Wehe euch, o Sünder [13]), wenn ihr quälen
erdet die Gerechten an dem Tage heftiger Drang-
l, und ſie verbrennen laſſet im Feuer; und ihr
erdet belohnt werden nach eueren Werken.

---

nicht wörtlich: „und anvertrauen *das Aufſeheramt* („guardianſhip") über alle Gerechte und Heilige *den* heiligen Engeln." Aus dem Kreiſe der Engel (ሊመላእክት፡) werden Beſchützer für die Frommen beſtellt. Die Sicherheit der letztern wird V. 3. noch entſchiedener ausgeſprochen und auf die Zeit ausgedehnt, in welcher ſie am wenigſten ſelbſt für ſich ſorgen könnten. *Laurence* hat dieſen Vers offenbar falſch aufgefaſst; er betrachtet nämlich den erſten Satz, worin er auſserdem nach dem erſten Worte die Partikeln: „*oder nicht*" ergänzt, als abhängig von dem letzten: „Ob die Gerechten ſicher ſchlafen *oder nicht*, werden dann weiſe Männer wirklich wahrnehmen." Schuld daran iſt wahrſcheinlich, daſs in ſeiner Handſchrift der Mittelſatz fehlte oder er denſelben überſahe. Durch dieſen aber wird ein ganz guter Gedanke hergeſtellt, ohne einer Ergänzung zu bedürfen: ſelbſt im tiefen Schlaf haben die Frommen nichts zu beſorgen. Aehnlich iſt Pſ. 91, 5.

13) Wie früher oftmals, wendet ſich Henoch jetzt wieder direct an die Böſen mit ſeiner Drohung, welche den übrigen Theil dieſes Kap. umfaſst. Wenn *Lau-*

6. Wehe euch, o Verderbte des Herzens, die ihr wachet einzusehen das Böse! Und es geschieht, (dass) euch erreicht die Furcht, und niemand ist, der euch helfe.

7. Wehe euch, Sünder; denn wegen des Wortes eueres Mundes und wegen der Werke euerer Hände, welche Thaten euerer Gottlosigkeit, werdet ihr in der Gluth der Flamme des Feuers glühen.

---

rence in V. 5. das Pronominalsuffix in ܒܥܠܡܐ nicht blos übersehen hat, so ist der Text, welchen er dann folgt, allerdings dem Zusammenhange (vgl. auch V. 7. 102, 1.) angemessen: „*ihr werdet verbrannt werden im Feuer und belohnt*“ u. s. w. Der Tag der Noth ist dann nicht die Zeit, wo die Frommen von den Gottlosen Unterdrückung erdulden mussten, sondern der Tag der Strafe für die letztern wie Kp. 49, 2. Die Drangsale der Frommen sind nach der Lesart des Cod. Rüpp., welcher ich folge, allerdings mit starken Farben geschildert; jedoch kann man sie, wenn sie mit den Nachrichten in den Büchern der Makkabäer verglichen werden, nicht zu stark finden. Der Schluss des Verses kam schon Kp. 94, 4. vor. Auch im 6ten Verse weicht *Laurence's* Version etwas ab; den vorletzten Satz: ܘܐܬܘܢ: ܡܫܬܟܚܝܢ: ܘܡܪܗܛܝܢ: glaubt er nämlich abhängig von ܕܬܬܥܘܪ: (*ihr seyd wachsam*) und übersetzt ihn demnach: *und zu entdecken Schrecken*. Den 7ten Vers wendet derselbe so: *mit den Worten .... und mit dem Werke .... habt ihr gottlos gehandelt;* in Cod. Rüpp. steht aber kein solches Verbum, sondern ܐܠܐ: ܒܐܫ: ܕܢܘܪܐ: Glut der Flamme des Feuers gibt er: *Flamme eines brennenden Feuers*, wie auch an andern Stellen.

8. Und nun wiſſet, daſs die Engel erforſchen
erden euere Thaten im Himmel von der Sonne,
ıd von dem Monde und von den Sternen we-
:n euerer Sünde, weil auf Erden ihr übet Ge-
cht an den Gerechten [14]).

9. Und zeugen wird über euch jede Wolke,
ıd der Nebel, und der Thau und der Regen;
:nn ſie alle werden zurückgehalten werden von
ıch, daſs ſie nicht herabkommen zu euch, und
cht Sorge tragen für euere Sünde.

---

14) Thorheit iſt es zu wähnen, Schlechtigkeit könne und werde verborgen bleiben (vgl. Kp. 96, 16.). *Laurence* ſupplirt nach Erwähnung der Sterne ohne Noth: *ſie werden erforſchen.* Der 9te Vers ſetzt den Gedanken des 8ten fort; nur wählt der Verf. andere Gegenſtände als Zeugen des Geſchehenen. Das Ausbleiben deſſen, was zum Wachsthum und Gedeihen erforderlich iſt, betrachtet er nämlich als Strafe für die Sünde, aber zu gleicher Zeit auch als ein Mittel in Gottes Hand, den Böſen ihre Schuld vorzuhalten und jedes Ableugnen derſelben abzuſchneiden. ערפל: *Nebel*, ſ. Anm. zu Kp. 58. 10. Den letzten Satz des 9ten Verſes faſst *Laurence* dem Sinne angemeſſen: „*und nicht dienſtbar werden euern Verbrechen.*“ Würde unter der Hand des Böſen alles gedeihen durch herabfallenden Regen und Thau, ſo würde ſeine ſtrafwürdige Denkart dadurch Förderung und Unterſtützung erhalten. Die erſte Hälfte von V. 10. will jede Hoffnung des Gottloſen abſchneiden, auf irgend eine Weiſe der Natur das Verſagte abzwingen zu können; der bildliche Ausdruck iſt von der Sitte entlehnt, ſich durch Geſchenke und Gaben geneigtes Gehör und Willigkeit zu verſchaffen. *Laurence* überſetzt im Präterito: „*wenn*

10. Und nun gebet ein Geſchenk dem Regen, damit er ſich nicht zurückhalten laſſe und herabkomme auf euch, und dem Thau, wenn er annimmt von euch Gold und Silber. Wenn fällt auf euch der Reif und der Schnee und ihre Kälte, und alle Winde des Schnees und alle ihre Qualen, in jenen Tagen werdet ihr nicht vermögen zu ſtehen vor ihnen.

Kap. 100. [15])

1. Betrachtet den Himmel, alle ihr Kinder des Himmels, und jedes Werk des Erhabenen, und fürchtet ihn und thuet kein Böſes vor ihm.

---

er — — — angenommen hat." Den ſegensreichen Naturerſcheinungen, welche der Sünder vergeblich herbei wünſcht, da ſie, ihn wegen ſeiner Verdorbenheit zu züchtigen, ausbleiben, ſtellt die andere Verhälfte verderbliche entgegen, welche unfehlbar kommen und alles zu Grunde richten. ዝናሕትፆ: ሐመደ: und ፍሪር: ſind ſchon S. 444 ff. hinreichend beſprochen.

15) In dieſem Kap. bemüht ſich der Verf., Ehrfurcht vor Gott, dem mächtigen Schöpfer aller Dinge, als etwas ganz Natürliches und durchaus Nothwendiges darzuſtellen. V. 1. beginnt er mit einer allgemeinen Aufforderung zur Betrachtung der Natur, weil ſie den Menſchen zum Gefühl der Gröſse Gottes leitet. Die *Kinder des Himmels* ſind hier aber nicht die Engel, wie Kp. 7, 2. 13, 9., ſondern die Menſchen, da ſonſt alle Ermahnungen in dieſen Kapiteln ausſchlieſslich an dieſe gerichtet werden; ſie können ſo genannt werden, inſofern ſie einſt im Himmel zu leben beſtimmt ſind (vgl. Kp. 39, 4 ff.). Der 2te Ver-

2. Wenn er verſchlieſst die Fenſter des Himels, und zurückhält Regen und Thau, daſs er cht herabkommt auf die Erde eueretwegen, was ollt ihr da thun?

3. Und wenn er ſendet ſeinen Zorn über ich und über alle euere Werke, ſo ſeyd ihr nicht ejenigen, welche ihn anflehen [16]); ihr ſprechet er ſeine Gerechtigkeit Groſses und Starkes, und ach wird kein Friede.

4. Und ſehet ihr auch nicht die Könige [17]) r Schiffe, wie herumgetrieben von der Woge, d fortgeriſſen von den Winden ihre Schiffe und fährdet werden?

---

enthält den Grund zu der in V. 1. enthaltenen Mahnung. *Fenſter des Himmels* lautet wie Kp. 71, 5. im äthiop. Texte (ſ. Anm. z. d. St.); dagegen ſteht 1 Moſ. 7, 11. ሕንፃሃ: ሰማይ: für das hebräiſche אֲרֻבֹּת הַשָּׁמָיִם. Der Gedanke iſt übrigens veranlaſst durch die Aeuſserungen Kp. 99, 9. 10. Die Sünde veranlaſst Zurückhalten des Regens (Jer. 3, 3.).

16) *Laurence*: „*anflehen können*"; nach einer Note deſſelben zu ſchlieſsen, hatte ſein Text vor dem folgenden Verbo die Cauſalpartikel. Henoch ſchwebt hier dieſelbe Menſchenclaſſe vor Augen, welche im letzten Theile von Kp. 99. berückſichtigt wurde. *Groſses und Starkes* (ጽኑዓ ወልዑ:) *reden* iſt Bezeichnung frecher, übermüthiger und frivoler Aeuſserungen (vgl. Pſ. 12, 4. Dan. 7, 8. 11. 20. Apok. 13, 5 und die Erklärer z. d. St.).

17) *Laurence* dem Sinne nach: *Befehlshaber*; ebenſo V. 9. Was dieſe Hinweiſung auf die gefahrvolle Schiffahrt in dieſem Zuſammenhange bedeuten wolle, wird V. 9. ganz kurz und deutlich ausgeſprochen; vgl. auch V. 6. Das Fahren der Schiffe auf dem

5. Und deſshalb haben ſie Furcht; denn alle ihr ſchöner Reichthum ging aus in das Meer mit ihnen. Und Gutes denken ſie nicht in ihrem Herzen, weil das Meer ſie verſchlingen wird und ſie untergehen werden in ihm.

6. Iſt nicht das ganze Meer, und alle ſeine Waſſer, und alle ſeine Bewegung ein Werk des Erhabenen? Und er hat alles Wirken deſſelben verſiegelt, und es ganz eingeſchloſſen mit Sand [18]),

---

wilden Meere iſt alſo hier nicht Bild des Unſteten und Unzuverläſſigen, wie z. B. Weish. 5, 10. Sir. 33, 2.; ſondern wird als ein gefährliches, Angſt und Furcht einjagendes Wageſtück angeſehen, wobei jedoch lange nicht ſoviel Grund zur Beſorgniſs vorliege, als bei dem Zürnen Gottes. Der heftigen Brandung kann das Schiff doch immer noch entgehen; wen aber Gottes ſtrafende Hand ereilen will, iſt unaufhaltſamem Verderben verfallen. *Laurence* faſst auch V. 5. als Frage und ſetzt die Partikel *daſs* vor denſelben und zwar ſo, als wenn ſie in ſeinem Texte geſtanden hätte; bei *Reichthum* übergeht er das Adjectivum ܛܒܐ (*bonum, pulcrum*), überſetzt minder wörtlich: *iſt eingeſchifft auf dem Oceane*, und erklärt *kein Gutes denken* ganz richtig durch: *Böſes ahnen.*

18) Das Verhältniſs des gefürchteten Meeres zu ſeinem Schöpfer ſollte den Menſchen darauf führen, des Letztern Unwillen ungleich mehr zu ſcheuen; aber die Erfahrung lehrt, daſs es nicht ſo ſey. *Laurence* knüpft die 2te Hälfte des 6ten Verſes durch das Relativ an, ſo daſs der ganze Vers nur Einen fragenden Satz bildet. ܛܛܡ: *verſiegeln*, wie das hebräiſche חָתַם verſchlieſsen, hemmen; *Sand* als

7. und bei ſeinem Schelten wird es trocken und erſchrickt, und alles, was in demſelben iſt. Und ihr Sünder, die ihr auf Erden ſeyd, ihr fürchtet ihn nicht? Iſt er nicht der Schöpfer des Himmels und der Erde, und von allem, was in ihnen?

8. Und wer gab Lehre und Weisheit allen denen, welche auf der Erde, und denen, welche im Meere?

9. Fürchten nicht die Könige der Schiffe das Meer? Und Sünder ſollten den Erhabenen nicht fürchten?

Kap. 102. [19])

1. Und in jenen Tagen, wo er bringen wird über euch heftiges Feuer, wohin werdet ihr fliehen und wo werdet ihr ſicher ſeyn?

Grenze des Meeres gedacht, weil das Geſtade damit bedeckt zu ſeyn pflegt; vgl. auch Kp. 68, 27. Der 7te Vers ſetzt die am Ende des 6ten angefangene Schilderung des göttlichen Verfahrens fort; *Laurence* nimmt ihn durchgängig als Frage und ſupplirt im Anfange deſſelben: *Iſt es nicht.* Seine Handſchrift weicht in dem nächſtfolgenden Satze durch Erweiterung von Cod. Rüpp. ab; denn er überſetzt: „während alle Fiſche mit jedem darin *enthaltenen* Dinge ſterben", und hat nur das curſiv Gedruckte ergänzt. *Lehre und Weisheit* werden V. 8. neben einander geſtellt, während ſie Kp. 91, 1. verbunden ſind als *Lehre der Weisheit.* Zu V. 9. vgl. V. 4.

19) Es iſt kein Kap. 101. in den Manuſcripten (*L.*); in Cod. Rüpp. iſt das vorhergehende Kap. als 91ſtes und dieſes als 92ſtes bezeichnet. An die Sünder, welche nach Kp. 100, 9. Gott um ſo mehr fürchten müſsten, als ſie vor ſeinem Werke zittern und zagen, wird

2. Und wenn er legt ſein Wort auf euch, werdet ihr nicht beſtürzt ſeyn und euch fürchten?

3. Und alle Lichter werden bewegt ſeyn in groſser Furcht, und die ganze Erde wird beſtürzt ſeyn, und zittern und Angſt empfinden.

4. Und alle Engel vollziehen ihre Befehle [20]), und trachten ſich zu verbergen vor der groſsen Herrlichkeit, und zittern werden die Kinder der Erde und bewegt ſeyn.

5. Und ihr Sünder ſeyd verflucht in Ewigkeit, und nicht wird euch Friede.

6. Fürchtet nicht, ihr Seelen der Gerechten, und hoffet auf den Tag eueres Todes in Gerech-

---

Kp. 102. das Wort gerichtet, während Kp. 103, 1. die Gerechten wiederum angeredet werden. V. 1. überſetzt *Laurence: das Unglück des Feuers* und V. 2.: *wenn er ausſendet ſein Wort gegen euch.* Das Wort Gottes iſt die von ihm ausgeſtoſsene Drohung der harten Strafe für ihre Verbrechen. Aehnliche Gedanken, wie hier, auch Kp. 38, 2. 48, 9 u. ſ. w. Mit *Feuer* kommt und richtet Jehova auch Jeſ. 66, 15. 16. Die Beſtürzung bei der Theophanie iſt allgemein; wie nach Kp. 59, 1 ff. Sonne, Mond und Sterne (dieſs ſind die hier gemeinten *Lichter*), gerathen auch nach Matth. 24, 29. Luk. 21, 25. am groſsen Tage des Gerichts die Himmelskörper in Bewegung.

20) *Laurence*: „die Befehle, *welche ſie empfingen* von ihnen", mit Ergänzung des curſiv Gedruckten. Es ſind die ihnen von Gott rückſichtlich der Himmelskörper und der Erde (denn darauf iſt das Pronominalſuffix doch jedenfalls zu beziehen) gegebenen Aufträge. Daſs ſelbſt die Engel Gott nicht anzuſchauen wagen, zeigen auch andere Stellen des B. Henoch; man vgl. vorzüglich Kp. 14, 23 ff.

tigkeit, und ſeyd nicht traurig, weil hinabſteigt euere Seele in groſser Trübſal, und Seufzen, und Aechzen, und in die Unterwelt in Traurigkeit, und nichts empfing euer Leib in euerem Leben wegen euerer Güte [21]), ſondern vielmehr an dem Tage, wo ihr waret, Sünder waren, und an dem Tage der Verfluchung und Züchtigung.

7. Und wenn ihr ſterbt, ſo werden ſprechen über euch die Sünder: „Wie wir ſterben, ſterben die Gerechten, und was iſt der Nutzen in ihrem Thun? Siehe! gleich uns ſterben ſie in Traurigkeit und in Finſterniſs. Und was iſt ihr Vorzug vor uns? Von nun an ſind wir gleich. Und was werden ſie davon tragen und was ſchauen in Ewigkeit? Denn auch ſie, ſiehe! ſind geſtorben, und von nun an in Ewigkeit werden ſie nicht ſchauen das Licht.“ Ich will euch ſagen, ihr Sün-

21) *Laurence* weniger wörtlich, aber dem Sinne nach ganz richtig: „*euere Leiber empfingen keine Belohnung nach Maaſsgabe euerer Güte.*“ Als V. 6—7. ähnlich vgl. Weish. 3, 1 ff. 5, 3 ff. Ueberhaupt zeigt ſich hier eine gleiche Stimmung, wie im Buche der Weisheit, und die Zeit der Bedrängniſs, in welcher das Buch Henoch geſchrieben ſeyn muſs (vgl. S. 28 und 754 ff.). In dem zweiten Theile von V. 7. ſoll den Böſen gezeigt werden, daſs ſie im Irrthume waren, wenn ſie ſich den Frommen in ihrem Schickſale gleich ſtellten; denn der innere Friede, das Bewuſstſeyn, nur das Rechte gewollt und gethan zu haben, und die Hoffnung auf Belohnung erleichtert dieſen den Tod, während ſie ihr Gutes in dieſem Leben genoſſen hatten. Vgl. Luk. 16, 25. Bedrückung wurde in dem Sinne an den Gerechten nicht gefunden, als ſie ſich dergleichen gegen andere

der: „Zur Gnüge war euch Speiſe und Trank, und Beute von Menſchen, und Raub und Sünde, und Erwerb von Gütern, und Sehen guter Tage. Habt ihr auch geſehen nach den Gerechten, wie ihr Ende war in Frieden, weil gar keine Bedrückung gefunden wurde an ihnen bis zu dem Tage ihres Todes? Und ſie kamen um, und wurden wie das, was nicht war, und es ſtiegen hinab in die Unterwelt ihre Geiſter in Trübſal.“

Kap. 103. [22])

1. „Und nun ſchwöre ich euch, den Gerechten, bei ſeiner groſsen Herrlichkeit und ſeinem Ruhme, bei ſeinem ruhmvollen Königthume und bei ſeiner Gröſse ſchwöre ich euch: „Ich weiſs dieſes Geheimniſs, und ich habe geleſen in dem Getröpfel des Himmels, und ich habe geſehen das Buch der Heiligen, und ich habe gefunden, was geſchrieben darin und ausgedrückt über ſie.

---

niemals erlaubten. Der letzte Satz des Verſes ſcheint das Gerede der leichtſinnigen Frevler zu beſtätigen; der Verf. bleibt nämlich bei der äuſsern Erſcheinung ſtehen, wornach die Sache ſich allerdings ſo darſtellen konnte, aber wie es ſich eigentlich damit verhalte, wird Kp. 103, 1 ff. nachgebracht. *Laurence* hat V. 7. nur ganz unbedeutende Abweichungen.

22) Dieſes Kp. ſchlieſst ſich unmittelbar an das Ende des vorhergehenden an und ſchildert den wahren und endlichen Verlauf des Schickſales der Frommen. Henoch ſtützt ſich in ſeinen Behauptungen über daſſelbe auf die ihm zu Theil gewordene höhere Offenbarung, ohne welche ſie nicht zuverläſſig ſeyn würden. *Laurence* hat die directe Rede: *ich weiſs die-*

2. Denn alles Gute, und Freude, und Ehre nd ihnen bereitet worden, und niedergeſchrieben ür die Geiſter derer, welche ſtarben in Gerechigkeit und in vieler Güte. Gegeben werden wird uch die Pflanze eurer Leiden, und euer Theil wird bertreffen den Theil des Lebens.

ſes Geheimniſs u. ſ. w. als abhängig von *ich ſchwöre euch* angeſehen und daher durch *daſs* angeknüpft; er ſupplirt deſshalb vor V. 2.: *ich habe geſehen* und ſetzt darnach nicht die Cauſalpartikel, wie der Text hat, ſondern *daſs*. Die oratio directa iſt offenbar ungleich angemeſſener und kräftiger. Die Anrede an die Gerechten umfaſst V. 1—3. *Getröpfel* (gleichſam *Thau*) *des Himmels* ſ. Anm. zu Kp. 80, 1. 92, 3. *Laurence* hat am Ende von V. 1. das Pronomen der 2ten Perſon ſtatt der 3ten, ebenſo im Anfange von V. 2. Die andere Hälfte des 2ten Verſes lautet bei ihm: „*Euch wird es gegeben werden zur Vergeltung für euere Trübſal*“, mit Auflöſung des bildlichen Ausdruckes: *die Pflanze* (wir würden ſagen *die Frucht*) *euerer Leiden*. Dagegen iſt von ihm zu *euer Theil* als Ergänzung hinzugethan: *von Glückſeligkeit*, was als Erklärung recht gut, aber doch nicht nothwendig iſt, da dieſe Bezeichnung ohne Zuſatz für künftige Seligkeit dem B. Henoch geläufig iſt (Kp. 39, 8. 56, 2. 5. 66, 1. 70, 22.; auch Kp. 46, 2. möchte dahin gehören). Das einſtige Glück wird ungleich gröſser ſeyn, als das auf Erden genoſſene, welches ſo oft durch Noth geſtört wurde. Im 3ten Verſe findet ſich der ſchnelle Uebergang aus der 2ten in die 3te und dann wieder in die 2te Perſon ebenfalls bei *Laurence*; vgl. Kp. 39, 1. 2. 70, 1—7. Mit dem Anfange dieſes 3ten Verſes vgl. man Joh. 11, 25—26. Statt des Singulars *Geiſt* im

ſegnet ſind dieſe Sünder; alle ihre
geſehen, und nun ſind ſie geſto
und in Reichthum; Unglück und
ſie nicht in ihrem Leben, in Eh
und Gericht ward über ſie nicht
rem Leben.“

Anfange von V. 3. hat *Laurence*
auch V. 5. und ſtatt *Geſchlechter*
3. 82, 11. 104, 3.) überſetzt er:
Geſchlecht; auch läſst er das etwa
nominalſuffix an יְהֹוָה: *igno*
beachtet. Meines Erachtens kann
die boshaften Bedrücker der Fromm
welche der Verf. V. 4. übergeht, u
Schluſſe des 102ten Kap. gehande
Alſo Sinn: *Beſchimpfung von den*
durch ihre Miſshandlungen und
zu gut bekannt ſind.

23) V. 4—14. hat es ausſchlieſslic
denen zu ſchaffen, welche in der
hoch ſtehen, und daher wohl von

5. Wurde ihnen nicht gezeigt, dafs ſie in
e Unterwelt hinabſteigen laſſen werden ihre
eiſter, und Uebel ſeyn werden und grofs ihre
ual? Und in die Finſterniſs, und in das Netz
nd in die Flamme, welche brennen wird zu dem
·oſsen Gericht, wird eingehen ihr Geiſt, und
is grofse Gericht wird ſeyn für alle Geſchlechter
s in Ewigkeit.

6. Wehe euch! denn euch wird nicht Frie-
[24]). Nicht werdet ihr ſagen zu den Gerechten
nd zu den Guten, welche im Leben ſind: „In

gelebt ihre ganze Zeit", und wählt das Präſens: *und nun ſterben ſie.* Das in Klammern Geſchloſſene hat Cod. Rüpp. nicht, ſondern nur *Laurence*, und iſt in erſterm wohl nur durch Schreibfehler ausgefallen, welches bei der Wiederkehr des Verbi *ſterben* ſehr leicht geſchehen konnte. Zu dem Ausdrucke *in Glück* („happineſs") bemerkt *Laurence* noch in einem Nötchen, dafs der Text eigentlich *in Gutem* („goodneſs") laute. Der 5te Vers bildet den Gegenſatz zu dem voreiligen Glücklichpreiſen in V. 4.; daher ergänzt *Laurence* vor demſelben die Adverſativpartikel *aber*. Kurz nachher nimmt er *ihre Geiſter* als Subject und ſchiebt die hypothetiſche Partikel ein: „dafs, *wenn* — — ihre Geiſter hinabgeſchickt werden, ihre Uebelthaten ihre gröſste Qual ſeyn werden?" Der Text in Cod. Rüpp. ⁘ ⁘ ⁘ ⁘ ⁘ ⁘ ⁘ ⁘ ⁘ läſst ſich nicht anders nehmen, als es von mir geſchehen iſt.

24) Der Sinn der langen Rede, welche V. 6 — 14. angeſchloſſen und den zu beſtrafenden Sündern in den Mund gelegt wird, iſt einzig und allein darauf ge-

gegenüber weder auf erfahrene U
tene Noth oder Gewaltthätigkeite
gel an Ehre, an äufserem Glück
Mifsachtung ihrer Wünfche und an
rufen; fondern vielmehr fand das u
nifs ftatt, dafs fie andere verfolgte
in der Welt viel galten und kein
Abhülfe fand. Die Ausdrücke fi
wählt, wie fie aus dem Munde d
nommen am Orte wären. Diefs gel
halb, um dadurch fogleich an die
ftehende und von ihnen fchändlic
tei der Frommen zu erinnern. F
durch die Rede hier und da, fo
an das Gefuchte, wo die Sünder
wurden zur Speife den Sündern" u.
des Satzes, welcher diefe lange E
leitet, hat *Laurence* einmal die Cop
in Cod. Rüpp. nicht ftebt; gewö
umgekehrte Fall ftatt. Mit unnöt
fel überfetzt *Laurence*: „jede *Art*
wir." Die Sünder hatten gar kein

7. und wir sind aufgerieben und geschwächt,
nd hinfällig ist unser Geist[25];
8. wir sind zu Grunde gerichtet worden,
nd nicht war da, der uns hülfe. Mit Wort und
it der That konnte er nicht. Und durchaus
einen haben wir gefunden, und wir wurden ge-
ückt und zu Grunde gerichtet.
9. Und wir haben nicht gehofft, dass wir
hen das Leben von Tag zu Tag;
10. und wir hofften so werden der Kopf,
11. und wir wurden zum Schwanze. Wir
urden bedrängt, während wir wirkten, und wir
ten keine Macht über unsere Drangsal, und
ir wurden zur Speise den Sündern. Und die
ngerechten machten schwer auf uns ihr Joch.

25) *Laurence* hat den Plural, wie V. 3., und bezieht alle Verben dieses Verses darauf als Prädicat, was aber gegen den Text in Cod. Rüpp. ist. Im 8ten Verse übersetzt er: „*und es ist nicht da gewesen eine Möglichkeit von Hülfe für uns in Wort oder in That; wir haben keine gefunden*“, lässt also ܠܝܬ: *nequivit* ganz aus. Das Leben *sehen*, nach einer beliebten semitischen Ausdrucksweise geradezu für *leben*, wie es auch *Laurence* übersetzt. ܠܐ ܚܙܝܢ: mit folgendem ܠ: verstärkende Form für *nullus*. Das Bild V. 10 und 11. wie Jes. 9, 13. 14. In der 2ten Ausgabe von *Laurence's* Version fehlen die Worte: „*hatten keine Macht erlangt über unsere Drangsal, wie*“; da sie sich aber in der 1sten Ausgabe finden, und gerade Eine Zeile ausmachen, auch durch Cod. Rüpp. die Richtigkeit des Textes ausser Zweifel gesetzt ist, so halte ich diese Auslassung für einen blossen Druckfehler. *Zur Speise werden* löst *Laurence* auf in das gewöhnlichere: *verschlungen* („devoured“) *werden*.

wären vor ihnen. Und wir verl
Fürſten in unſerer Noth, und ſch
jenigen, welche uns verſchlangen,
Geſchrei ſahen ſie nicht, und nicht
hören unſere Stimme.

14. Und ſie halfen denen [27])
rauben und verſchlingen, und dene
ſchwächen und verbergen ihre Bed

---

26) Für die in Klammern geſchloſſene
Cod. Rüpp. nichts Entſprechendes
Laurence's Verſion entlehnt, und o
ſammenhange angemeſſen. *Bedrän*
ſtacheln (im Engliſchen ſteht „*goad*
können nicht behaupten, will Hen
ſie geringen Standes *gewe*ſen, mit F
ter Hochſtehenden und Einflufsreich
gehabt und bei parteiiſcher Obrigk
gefunden hätten. ⁿⁿⁱⁱⁱ

he nicht entfernen von uns ihr Joch, ſondern
ns verſchlingen, und uns entnerven, und uns
rmorden, und verbergen unſere Ermordung,
nd ſich nicht daran erinnern, daſs ſie aufgeho-
en haben ihre Hände über uns."

Kap. 104. [28])

1. Ich beſchwöre euch, o Gerechte; denn
n Himmel werden, erwähnen die Engel über

---

recht trübe Zeit mit durchlebt haben und Zeuge vielen Ungemachs geweſen ſeyn, welches ſeine frommen Volksgenoſſen getroffen hatte, da er hier von den Gottloſen, welche eben Schuld waren an jener Noth der Verehrer Jehova's, ſo ausführliche Andeutungen davon geben zu laſſen ſich aufgefordert fühlte.

28) Wenn die böſen Menſchen nach Kp. 103. durchaus keine Veranlaſſung haben, ſich über ihre Lage im irdiſchen Leben zu beſchweren, ſo fände ſie ſich allerdings für die unglücklichen Frommen. Darum wendet ſich der Verf. Kp. 104. an dieſe, um ſie zur Standhaftigkeit und Treue zu ermuntern, indem er ihnen zugleich vorhält, welches beſſere Loos ihrer einſt warte (V. 1—5.). *Laurence* hat V. 1. *daſs* ſtatt *denn*, ebenſo V. 6.; in Cod. Rüpp. ſteht aber אלו. Iſt dieſs als Cauſalpartikel zu faſſen, ſo erklärt ſie ſich in dieſem Zuſammenhange nur ſo: Henoch kann eidliche Verſicherung geben, nämlich über die einſtige Beſeligung der Gerechten, weil ihre Thaten und Leiden im Himmel verzeichnet werden. Dafür ſpricht die Wiederkehr dieſer Partikel am Anfange von V. 2 und 3., wo auch *Laurence* die Cauſalbedeutung hat. Vgl. jedoch, was zu Kp.

euch Gutes vor der Herrlichkeit des Mächtigen; *[euere Namen wird man auffchreiben vor der Herrlichkeit des Mächtigen.]*

2. Hoffet [29]); denn zuerſt ſeyd ihr beſchimpft worden in Elend und Leiden, und nun werdet ihr leuchten wie die Lichter des Himmels, und ihr werdet geſehen werden, und die Thore des Himmels werden euch geöffnet werden. Und euer Geſchrei nach dem Gericht—

88, 50. über ſie bemerkt wurde. Die in Klammern eingeſchloſſenen Worte, welche einer Erklärung von ⁂ (*commemorabunt*) ähnlich ſehen, hat *Laurence* nicht; da ſie alſo eine bloſse Gloſſe ſeyn möchten, habe ich ſie im Druck ausgezeichnet.

29) ⁂ *Laurence* ohne Noth umſtändlicher: „*Wartet mit geduldiger Hoffnung*“, ebenſo zu Anfange von V. 3. Der Glanz des himmliſchen Lichtes iſt Bild des gröſseſten Glückes; vgl. Dan. 12, 3. Matth. 13, 43. In dem 2ten Hauptſatze hat Cod. Rüpp. den Imperativ ⁂ und trennt ihn von dem Vorhergehenden durch Unterſcheidungszeichen, ſo daſs dieſes als ein abſoluter Satz voran ſteht. Henoch will alſo ſagen: durch die ſehnſüchtige Klage und das Herbeiwünſchen des Gerichts über die Böſen wird das von mir Ausgeſprochene nicht widerlegt; beharret nur darin, das Gericht (⁂ *judicium* iſt Subject zu ⁂ *apparebit vobis*) wird zu ſeiner Zeit ſchon kommen. *Laurence* las wahrſcheinlich ⁂ *clamarunt* und überſetzt: „*euer Schreien ſchrie nach Gericht und es iſt euch erſchienen.*“ Die Erkundigung über das erfahrene Leid wird nach den letzten Worten des

chreiet (nur) und es wird euch erſcheinen; denn on den Fürſten erfragen werden ſie alle euere)rangſal, und von allen denen, welche halfen enen, die euch beraubten.

3. Hoffet und gebt nicht auf euere Hoffung; denn werden wird euch groſse Freude, leich den Engeln des Himmels. Was ihr auch nun werdet, keinesweges werdet ihr verborgen eyn[30]) an dem Tage des groſsen Gerichts, und icht erfunden werden als Sünder; und das Gecht, welches für ewig, wird fern ſeyn von ich für alle Geſchlechter der Welt.

4. Und nun fürchtet nicht, o Gerechte, enn ihr die Sünder ſehet erſtarken und gedeihen ihren Begierden[31])!

Verſes bei denen eingezogen, welche daſſelbe verſchuldeten und herbeiführten; daher habe ich, ebenſo wie *Laurence*, ፍላሽክት: hier nicht *Engel* überſetzt, was ſonſt auch einen guten Sinn gäbe mit Bezug auf V. 1.

30) Auch *Laurence* faſst die Worte: ኧኁተ: ሀለወ ክው: ትገበረ: ኧኮ: ትትሓሰኩ: ሀለወክው: auf dieſe Weiſe. Das Ende des Verſes lautet bei ihm: „und *ewige Verdammniſs* wird fern ſeyn von euch, *ſo lange als die Welt exiſtirt*“, ohne daſs er jedoch anders geleſen hätte in ſeinem Texte. Ueber *Geſchlechter der Welt* ſ. zu Kp. 103, 3.

31) An die erſte Mahnung, den Muth nicht ſinken zu laſſen und feſt zu bleiben im Vertrauen auf Gott, ſchlieſst ſich ganz einfach und natürlich die andere, aber auch ſich aller Gemeinſchaft mit den Böſen ſorgfältig zu enthalten. ደለወ: *würdig ſeyn*, hier *gedeihen*, wie es Luk. 12, 16. vom Acker ſteht.

5. Und ſeyd nicht Genoſſen mit ihnen, ſondern haltet euch fern von ihrer Bedrückung; denn dem Heere des Himmels ſeyd ihr Genoſſen. Weil ihr ſprechet, ihr Sünder: „nicht erforſcht werden wird alle unſere Sünde, und nicht wird man (ſie) aufſchreiben,“ ſo werden ſie aufſchreiben alle euere Sünde an jedem Tage.

6. Und nun zeige ich's euch an [32]); denn Licht und Finſterniſs, Tag und Nacht ſehen alle euere Sünde. Seyd nicht gottlos in euerem Her-

---

Am Schluſſe des 4ten Verſes hat *Laurence*: *in ihren Wegen*, fand alſo in ſeiner Handſchrift ⸗⸗⸗⸗⸗. oder verlas ſich; denn Cod. Rüpp. hat ⸗⸗⸗⸗⸗. Im 5ten Verſe fehlt bei ihm die Conſalpartikel *denn*, und der dazu gehörige Satz wird, weniger angemeſſen, auch als Ermahnung genommen: „*geſellt euch zu den Schaaren des Himmels.*“ Vor dem darauf folgenden Satze läſst er die Conſalpartikel ebenfalls hinweg, bringt ihn nicht in das Verhältniſs des Vorderſatzes zu dem, was unmittelbar nachher kommt, und hat ſtatt der activen Formen: *man ſchreibt auf* und *ſie werden aufſchreiben* das Paſſivum gebraucht. Als Verzeichner der Sünden gelten Henoch natürlich die Engel nach Kp. 99, 8.; ſo auch Kp. 88, 98—99. 104. 107—109. 118. 89. 21. 25. 33. Zu der Aeuſserung der Böſen iſt parallel Kp. 96, 16.

32) *Laurence* überſetzt: „*und ſeyd verſichert von mir*“, was der Text aber nicht darbietet, und wählt dann für *denn* (ſ. zu V. 1.). Dem Gedanken iſt ähnlich Kp. 99, 8. 9., nur daſs hier andere Gegenſtände die Verbrechen verrathen. Das *Wort der Vollkommenheit* (oder *Geradheit*, *Rechtſchaffenheit*, vgl. Kp. 97, 2.), was nicht ausgeliefert werden ſoll, be-

en; und lüget nicht, und übergebet nicht das Wort der Vollkommenheit; lüget nicht Worte les Heiligen und des Mächtigen, und lobet nicht uere Götzen; denn nicht wird alle euere Sünde nd alle euere Gottlosigkeit zur Gerechtigkeit, ondern zu grosser Sünde.

7. Und nun will ich anzeigen dies Geheimnifs; denn [33]) das Wort der Vollkommenheit erden verdrehen und übertreten viele Sünder.

zeichnet die heiligen Schriften der Juden, und der hier ertheilte Befehl erinnert an die Zeiten des Antiochus Epiphanes, wo diese Bücher aufgesucht und vernichtet wurden (1 Macc. 1, 59—60. 3, 48.). Dass der Verf. an Heiden und heidnisch gesinnte Juden denke, lehrt die ausdrückliche Ermahnung der Götzen, auf welche man sich nicht verlassen soll; vgl. auch Kp. 97, 14. Manches mochte sein Verfahren durch angeblich göttliche Mittheilung zu rechtfertigen suchen, nach Weise der falschen Propheten der Vorzeit (Jer. 5, 31. 6, 13 ff. 7, 4. 8. 8, 8 ff. 14, 14 ff. 23, 16. 21. 23. 27, 15. 29, 9. 21. 23. Ezech. 13, 2. 3. 7. 16 ff. 22, 28.), und der Irrlehrer im apostolischen Zeitalter (Matth. 24, 5. 11. Mark. 13, 6—7. 21—22. Luk. 21, 8. 2 Thess. 2, 2. 10—12. 1 Tim. 1, 3 ff. 4, 1—2. 7. 2 Tim. 3. Tit. 3, 9. 2 Petr. 2, 1 ff. 1 Joh. 4, 1. Offenb. 2, 2.). Deshalb wird vor dergleichen lügenhaftem Vorgeben gewarnt, welches ohnehin vor dem Weltenrichter zunichte wird.

33) *Laurence* lässt diese Partikel aus; auch hier würde man *dass* statt der Causalpartikel erwarten, ebenso auch V. 10. Indess lässt sich auch jene hier rechtfertigen. Um nämlich Verführung durch lügenhafte Menschen abzuhalten, hält Henoch es für nothwen-

8. Und ſie werden ſprechen böſe Worte, und lügen und ſchaffen groſse Schöpfungen [34]), und Bücher werden ſie ſchreiben über ihre Worte. Wenn ſie aber ſchreiben werden alle mein Wort richtig in ihren Sprachen,

---

dig, über die ſeiner Zeit fern liegende Zukunft ihm zu Gebote ſtehende Aufſchlüſſe zu ertheilen. Die wahre göttliche Lehre, ſagt er, wird verfälſcht oder miſsdeutet werden; deſshalb erhielt ich Offenbarungen über jene ſchlimme Zeit, und mache ſie kund. Hierin liegt gewiſſermaaſsen für den Verf. des Buchs eine Rechtfertigung bei Abfaſſung deſſelben; er iſt von der Nothwendigkeit überzeugt, mit einer ſolchen Warnungs- und Troſtſchrift aufzutreten, und will anderen ihren Werth fühlbar machen.

34) ⠀⠀⠀

9. ſo werden ſie nicht verändern und nicht ermindern von meinen Worten, ſondern alles chtig ſchreiben, alles, was ich zuerſt mitgeeilt habe über ſie.

Partikel ⌀ⲁⲛⲁ: beginnt; das ⌀: zu Anfange von V. 9. iſt daher nur durch unſer *ſo* zu überſetzen. Allerdings erſcheint Henoch (denn dieſer muſs als der Redende betrachtet werden) der Tautologie hier ſehr ergeben; bei genauerer Entwickelung des Gedankens wird ſie indeſs doch wenigſtens etwas gemildert. Wollen ſie ſich, ſagt er, überhaupt keiner Verſtümmelung und Verunſtaltung gegen meine Schrift zu Schulden kommen laſſen, ſo werden ſie vor allem nichts von dem auslaſſen, was ſich darin auf ſie ſelbſt und ihr Verhalten bezieht. Der Verf. des B. Henoch ſcheint ſolchen ſeiner Zeitgenoſſen begegnen zu wollen, welche von ſeiner Darſtellung getroffen, ſich derſelben feindlich entgegen ſtellen, und wo nicht das Ganze als unwahr zu bezeichnen, doch in einzelnen, gerade ſie und ihre Richtung angehenden Theilen der Unrichtigkeit zu bezüchtigen Miene machen könnten. Das ganze 104te Kapitel erſcheint wie eine oratio pro domo, welche vom Verf. auch erſt ſpäter hinzugethan ſeyn könnte, nachdem er ſchon darüber Erfahrungen gemacht hatte, wie man ihrem Einfluſſe entgegen zu wirken ſuchte, da man ſie nicht ganz als unecht in Anſpruch zu nehmen wagen mochte. In der Einl. S. 19—20, bei welcher bloſs die engliſche Verſion benutzt werden konnte, iſt dieſe Stelle ſo verſtanden, als wenn Henoch die Bekehrung Einiger unter den Böſen erwarte; dieſe Anſicht widerlegt ſich aber bei genauerer Betrachtung des Originaltextes.

10. Und ein anderes [35]) Geheimniſs will ich anzeigen. Denn den Gerechten und den Weiſen werden gegeben werden Bücher der Freude, der Vollkommenheit und groſser Weisheit, und ihnen werden Bücher gegeben werden, und ſie werden an ſie glauben,

11. und ſie werden ſich freuen über ſie. Und es werden belohnt werden alle Gerechte; aus ihnen lernten ſie kennen alle Wege der Rechtſchaffenheit."

Kap. 104b. [36])

1. Und in jenen Tagen wird ſagen der Herr, damit ſie rufen und hören laſſen den Kindern der Erde ihre Weisheit: „Zeiget (ſie) ihnen, weil ihr ihre Führer ſeyd,

---

35) Das *erſte* V. 7. berührte Geheimniſs enthielt die Nachricht über die Verfälſchung der heiligen Bücher. dieſes zweite dagegen berichtet das Daſeyn tröſtlicher, erfreulicher Schriften zu der Zeit, wo Verdorbenheit allgemein herrſcht und das Strafgericht Gottes im Anzuge iſt. Mit andern Worten, in dieſem Verſe empfiehlt der Verf. auf verdeckte Weiſe ſein eignes apokalyptiſches Product, und preiſt es als unvergleichlich und vollkommen wahr. Kp. 39, 1 wurden ſeine Schriften nach ihrem den Gottloſen bedrohenden Inhalte betrachtet. Ueber die Partikel zu Anfange des 2ten Satzes ſ. die Anmerk. zu V. 7. Im 11ten Verſe hat Cod. Rüpp. das Prät. ΑΝΑΩΞ, während *Laurence* das Fut. ausdrückt.

36) Dieſs (d. h. ein 104tes) Kapitel kommt zwei Mal vor (*L.*); in Cod. Rüpp. iſt es Kap. 95. bezeichnet. Es ſchlieſst ſich genau an V. 10—11. des vorher-

2. und die Vergeltung über die ganze Erde; nn ich und mein Sohn werden uns verbinden it ihnen in Ewigkeit auf den Wegen der Rechthaffenheit in ihrem Leben. Und Friede wird ich werden. Freuet euch, Kinder der Rechthaffenheit, in Wahrheit!"

---

gehenden an. Jene Schriften erfreulichen Inhalts, welche gegen das Ende der Tage in den Händen der Frommen gefunden werden, alſo vorzüglich das Buch Henoch, ſollen nicht unbenutzt daliegen, ſondern das darin Stehende ſoll in der Zeit des Elends, wo ſie die Ausſicht auf Belohnung ſtärken ſoll, bekannt gemacht werden. *In jenen Tagen*, nämlich den vorher geſchilderten. Der Verf. begegnet damit, ebenſo wie das Buch Daniel durch eine ähnliche Aeuſſerung (Kp. 8, 26. 12, 4.; vgl. auch Offenb. 10, 4.), dem Einwande möglicher Verdächtigung, wie es doch zugehe, daſs früher von ſolcher Schrift und ihren auffallenden Mittheilungen ſo gar nichts verlautete. *Laurence* wendet den Anfang ſo: „*In jenen Tagen, ſagte der Herr, werden ſie rufen.*" Die Aufforderung Gottes: *zeiget ihnen* u. ſ. w. ſteht dann ganz abgeriſſen da. Der Schluſs des Verſes lautet in der engliſchen Verſion: „*zeiget ihnen, daſs* (ʾAnoch:) *ihr ihre Führer ſeyd.*" Dieſe kann daher auch V. 2. nicht bei dem einfachen Accuſat., welcher von ʾAcʾAR: *zeiget* (V. 1.) abhängig iſt, ſtehen bleiben, ſondern nimmt zu Ergänzungen ihre Zuflucht, welche ich curſiv drucken laſſe: „und *daſs* Vergeltung *ſtatt finden werde* auf der ganzen Erde." ḤLPC: eigentlich: *commiſcemus*, dann *conſuetudinem habebimus*, wie es auch *Laurence* richtig faſste. Ueber den Gedanken vgl. Joh. 14, 23. 17, 21 ff.

und mein Sohn (ʾlh: ʿbdʾ
(ſeit Kp. 70.) des Meſſias gar nic
ſchahe, mit Ausnahme der bildl
in einem allegoriſchen Abſchnitt
Dieſer Name deſſelben kommt au
Buche nur hier vor; auſserdem läſ
allenfalls vergleichen, wo Gott
Auserwählten nennt.

37) In Cod. Rüpp. entſprechen il
welche auch einen eigenen Abſch
XX ausmachen, während nach der
nutzten Handſchrift Kp. 105. zu
net und alſo mit Kp. 91 ff. verbu
erſte Abtheilung deſſelben V. 1 — 2
Kp. 96 und 97., handelt von der
den auffallenden Umſtänden, von v
tet iſt, den Beſorgniſſen, welche
Familie entſtehen und die Belehru
dieſe Vorfälle und ihre Bedeutung.
dung zeigt ſich vielfache Berühru
Der andere nicht viel kürzere T
beſteht, wie ſchon der Eingang V.
aus für ſich; daher fängt nicht u
Cod. Rüpp. ein neues Kap. an, das

2. Und ſie wurde ſchwanger von ihm, und
bar ein Kind, und es war ſein Fleiſch weiſs
ie Schnee und roth, wie die Blume der Roſe;
id das Haar ſeines Hauptes wie Wolle weiſs
id ſein Scheitel, und ſchön ſeine Augen, und
enn es ſie öffnete, erleuchtete es das ganze
aus wie die Sonne; und Ueberfluſs an Licht
ıtte das ganze Haus.

3. Und als es genommen wurde aus der
and der Wehemutter, öffnete es ſeinen Mund
id ſprach zu dem Herrn der Gerechtigkeit. Und
fürchtete ſich Lamech, ſein Vater, vor ihm,
id flohe und kam zu ſeinem Vater Methuſalah
id ſagte ihm: „Ich habe gezeugt einen anders-
tigen Sohn; nicht iſt er wie Menſchen, ſondern
eicht den Kindern der Engel des Himmels, und
ine Natur iſt anders, und er iſt nicht wie wir.

Sohn. Ueber die Vergleichungen der weiſsen Farbe mit Schnee (ܫܠܓܐ ;) und Wolle ſ. Kp. 14, 22. 46, 1. 70, 12. Statt: *und ſein Scheitel* (ܘܩܕܩܕܗ) hat *Laurence: und lang*, welches als Epitheton zu Haupthaar gehört. Starker Glanz wird auch Kp. 14, 22. 56, 5. mit dem der Sonne verglichen; der letzte Satz erwähnt in übertreibender Weiſe die Folge des Glanzes. In V. 3. ſetzt *Laurence* bei der Erwähnung des Mundes die Partikel *auch* hinzu. Gott heiſst hier *Herr der Gerechtigkeit*, wie Kp. 89, 49.; in der Parallelſtelle V. 11. wird dafür *Herr des Himmels* geſetzt. ܒܪ ܫܢܝܐ : (V. 3.) eigentlich: *filium mutatum*, gibt *Laurence* mit Ergänzung des curſiv gedruckten: „ungleich *andern Kindern*.“ Im folgenden Satze wählt er das Adjectivum *menſchlich*, ſtatt *wie Menſchen*,

noch, unſerem Vater, und höre
Wahrheit; denn es iſt bei den
Wohnung."

7. Und als Methuſalah ge
Wort [88]) ſeines Sohnes, kam er
Enden der Erde; denn er hatte g
dort war. Und er rief.

---

und den Schluſs des Verſes wendet
einem kleinen, im Druck von mir
Einſchiebſel: „iſt verſchiedener Nat
gen, indem er uns *ganz* ungleich
er im 1ſten Satze *glänzend* hinzu u
des Verſes: „und er ſieht nicht a
mir angehörte." Im 6ten Verſe n
nicht *Vater*, ſondern *Vorfahr* („pro
ſich hier V. 3 — 6. Lamech durch
thuſalah über das ihm Unerklärlich
liche von Henoch Aufſchluſs zu v
lo wendet ſich Noah nach Kp. 64.
chen einer gefahrvollen Zukunft a

8. Und ich hörte ſeine Stimme und kam
d ſagte ihm: „Siehe! da bin ich, mein Sohn,
il du gekommen biſt zu mir.“

9. Und er antwortete mir und ſprach:
Wegen einer groſſen Angelegenheit bin ich ge-
mmen zu dir, und wegen eines ſchweren Ge-
ıts; darum nahete ich mich.

10. Und nun, mein Vater, höre mich;
ın es iſt geboren dem Lamech, meinem Sohne,
Kind, welches nicht iſt ſein Ebenbild und deſ-
Natur nicht gleich der Natur des Menſchen;
l ſeine Farbe iſt weiſser als der Schnee und
her als die Blume der Roſe; und die Haare
ıes Hauptes ſind weiſser als weiſse Wolle,
l ſeine Augen gleich den Strahlen der Sonne.
d öffnete es ſeine Augen, ſo erleuchtete es
ganze Haus;

11. und es wurde genommen aus der Hand
Wehemutter, und öffnete ſeinen Mund und
ıs den Herrn des Himmels.

12. Und es fürchtete ſich ſein Vater La-
ch und flohe zu mir, und glaubte nicht, daſs
ron ihm ſey, ſondern meint, von den Engeln
Himmels. Und ſiehe! ich bin zu dir gekom-
ı, damit du mir verkündeteſt die Wahrheit.“

---

s. d. St.). Im 8ten V. überſetzt auch *Laurence* weil und Cod. Rüpp. hat ganz deutlich ʾlmw:, ſonſt würde die Frage *warum?* ſehr gut der Antwort V. 9. entſprechen. Für *Angelegenheit* (ʿnyn: *verbum, res*) ſetzt *Laurence: Ereigniſs*, und *ſchweres Geſicht* umſchreibt er unnöthig: „Geſicht, *welches ſchwer zu begreifen iſt.*“ Methuſalah berichtet V. 10 ff. das Geſchehene meiſt mit denſelben Worten, welche ſein Sohn Lamech V. 3 ff. gebraucht

latte. ሰመሳሉ: *ſein Bild* (V. 1
iſt ihm ähnlich. Im 12ten Verſe
Kind; obgleich dieſer auch ohne
verſtändlich genug iſt.

39) ጽሑይ: ሰደቀ: Das Ne
was Gott vollführen wird, iſt d
böſen Menſchen auf der Erde d
Fluth; ſo wird auch Jeſ. 42, 9.
bevorſtehende, allen unerwartete
den genannt. ትውልዲ: ለዖፈ
Geſchlecht, die eignen Nachkomme
nen ja eben Henoch gehörte; vi
Zeitgenoſſen damit gemeint. *La*
„*in* den Generationen.“ Sichtlich
hier auf frühere Abſchnitte des
wahrſcheinlich hat er zunächſt K
lich Kp. 85. im Auge. *Laurence*
von der Höhe des Himmels an ei
Stelle, als Cod. Rüpp., ob nach
oder bloſs durch Verſetzung derſ
nicht; er überſetzt: „*Ich habe di*

ertreten die Anordnungen, und mit Weibern rmiſchten ſie ſich, und mit ihnen begingen ſie inde, heiratheten von ihnen und zeugten mit nen Kinder.

14. Und groſse Verwüſtung wird[40]) ſeyn uf der ganzen Erde; eine Fluth], und groſse erwüſtung wird in Einem Jahre ſeyn.

15. Dieſes Kind, welches euch geboren iſt, eſs wird übrig bleiben auf der Erde, und ſeine Kinder werden gerettet werden mit ihm. Wenn erben werden alle Menſchen, welche auf Erden ad, wird es ſicher ſeyn.

16. Und ſeine Kinder werden zeugen auf er Erde die, welche Rieſen[41]) nicht des Gei-

---

Worte ⁘ⲁⲗⲗⲁ: ⲙⲁⲣⲁⲧ: *tranſiliunt ſtatuta*, welche auch Kp. 97, 2. vorkommen, hier mit Rückſicht auf das den abtrünnigen Engeln im B. Henoch Schuld Gegebene: *ſie gaben auf ihre Ordnung* (oder *Claſſe*)." Die Kinder aus der ungleichen Verbindung ſind die gewaltthätigen Giganten. Vgl. über die hier nur kurz angedeuteten Gegenſtände beſonders Kp. 7 ff.

40) *Laurence* ſchiebt hier ein: *deſshalb*, und hat das in Klammern Geſchloſſene, während es in Cod. Rüpp. fehlt, vielleicht nur durch Verſehen des Abſchreibers. Der zweite Theil des Verſes bringt ſo über die Art und Weiſe der Verwüſtung und den Zeitpunct, wo ſie ſich ereignen ſoll, noch eine nähere Beſtimmung nach. Wenn Kp. 82, 10. 83, 6. die Familie Noah's nur allgemein bezeichnet wurde als eine zu rettende, ſo ſind hier neben Noah auch ſeine 3 Söhne erwähnt, ebenſo wie Kp. 88, 1. 12.

41) ⁘ⲅⲓⲅⲁⲛⲧⲉⲥ:, nur hier im B. Henoch, offenbar nach 1 Moſ. 6, 4.; in andern Stellen, wo dieſer Giganten

ſies, ſondern des Fleiſches. Und es wird ſeyn groſse Züchtigung auf der Erde, und abgewaſchen werden wird die Erde von aller Verdorbenheit. Und nun benachrichtige deinen Sohn Lamech. Denn das, was geboren wurde, iſt ſein Kind in Wahrheit, und nenne ſeinen Namen Noah; denn es wird euch ſeyn ein Uebriggebliebener. Und er und ſeine Kinder werden ſicher

---

Erwähnung geſchieht, ſteht dafür eine andere Bezeichnung, nämlich entweder ʾAḇîr: allein (Kp. 9, 8. 15, 8—9. 16, 1.), oder mit dem Zuſatze Gibbôr: *groſs* (Kp. 7, 11.). Ueber dieſe gefürchteten Heroen der Urzeit ſ. Anmerk. zu Kp. 9, 8. 15, 8. 9. Höchſt auffallend iſt es, daſs ſie nach der hier vorliegenden Angabe zu Noah's Nachkommenſchaft gerechnet werden, da ſie nach der Geneſis und ſelbſt nach den früheren Abſchnitten des B. Henoch zwar vor der Fluth leben, aber nicht zu Noah's Familie gehören. Und doch geht nichts voraus, worauf das Pronominalſuffix in dem Worte Jalduhî: (*filii ejus*) füglich bezogen werden könnte. Ich möchte daher vermuthen, daſs Jalduhî: zu leſen ſey: *Kinder zeugen ſie* (für das Paſſiv: *werden gezeugt*); zumal es kurz nachher heiſst: er (Noah) und ſeine Kinder werden *bewahrt bleiben vor der allgemeinen Verdorbenheit.* Doch hat auch *Laurence* das Suffix ausgedrückt, ſo daſs alſo die bis jetzt verglichenen Handſchriften darin übereinkommen. Das Rieſenhafte der Giganten zeigt ſich nicht in höheren geiſtigen Anlagen, ſondern in der körperlichen Geſtalt und äuſseren phyſiſchen Kraft. Die Entfernung des Böſen wird recht gut als ein Hinwegwaſchen bezeichnet, da ſie durch die groſse Fluth geſchieht.

eyn vor der Verdorbenheit, welche kommen wird auf der Erde, vor aller Sünde und vor aller Ungerechtigkeit, welche vollbracht werden wird auf der Erde in ſeinen Tagen. Und darauf wird ſeyn eine Ungerechtigkeit, noch gewaltiger[42]) als die, welche vollbracht wurde zuerſt auf der Erde. Denn ich weiſs die Geheimniſſe der Heiligen, weil er, der Herr, mir (ſie) offenbart und verkündet hat, und in dem Getröpfel des Himmels habe ich geleſen.

17. Und ich ſahe, was geſchrieben über ſie. Denn Geſchlecht auf Geſchlecht wird ſich vergehen, bis ſich erheben wird ein Geſchlecht der

---

Ueber das Bild ſelbſt ſ. Jeſ. 1, 16. 18. Der Name Noah (נֹחַ:) wird vom Verf. ſo gedeutet, als liege darin eine Bezeichnung des *Uebrigbleibenden* (שְׁאָר:); näher kommt der Angabe der Geneſis (Noah, נֹחַ = der Tröſtende, יְנַחֲמֵנוּ 1 Moſ. 5, 29.), was V. 20. als Grund des Namens mitgetheilt wird.

42) Ungeachtet des groſsen Strafexempels, welches durch die Fluth gegeben worden war, halten ſich doch die nach Noah Lebenden nicht auf der rechten Bahn, ſondern begehen noch Schlimmeres, als die durch das Waſſer Hinweggerafften. Nach der Parallelſtelle Kp. 92, 7. haben ebenfalls mit Noah Sünde und Verbrechen ihre Endſchaft nicht erreicht. Mit groſser Umſtändlichkeit ſpricht Henoch hier, wie ſonſt, über die Mittel und Wege, wie er zur Kenntniſs jener Gegenſtände gelangt ſey; man ſieht, wie ſehr es dem Verf. am Herzen liegt, keinen Zweifel an der Richtigkeit ſeiner Mittheilungen aufkommen zu laſſen und ihm ſchon im Voraus zu begegnen. *Getröpfel des Himmels* ſ. Kp. 103, 1. Mit V. 17. fängt in Cod. Rüpp. ein neues Kap. an (das 97ſte), um-

40. Und als gehört hatte
Wort ſeines Vaters Henoch, w
verborgen, ihm zeigte, jedes W
zurück, um zu ſehen, und nan
jenes Kindes Noah, weil es erh
Erde nach gänzlicher Verwüſtun

---

faſst aber nur 4 Verſe. *Lauren*
denn, ebenſo wie V. 19. und im 4te
Zu *Vergehen* und *Sünde* hat er b
und den Schluſs faſst er ſo: „*bis*
kommt auf ſie.“ Im Cod. Rüpp.
ⲁⲩ: vor ⲡⲉⲙⲁⲩ; wäre dieſ
was ich aber ſehr bezweifle, ſo läſ
dieſem Zuſammenhange wohl nur
von mir geſchehen iſt. Das Gute
nicht erſt noch erwartet.

43) *Laurence* wählt das Relativum,
zuſammen: „*jedes geheime Ding*“
„*kehrte zurück mit Einſicht*“; g
kleinen Note zu verſtehen, daſs im
hend.“ In Cod. Rüpp. lieſt man

21. Eine andere Schrift [44]), welche Henoch ſchrieb für ſeinen Sohn Methuſalah, und für diejenigen, welche kommen werden nach ihm, und beobachten die Anordnungen in den letzten Tagen. „Die ihr wirktet und harren werdet in dieſen Tagen, bis vernichtet ſind diejenigen, welche

---

44) Wenn damit bloſs der kleine, das ganze Werk beſchlieſsende Abſchnitt V. 21—27 gemeint iſt, welcher in Cod. Rüpp. ein eignes Kapitel (das 98ſte) bildet, ſo ſteht መጽሐፍ: (Schrift, Buch) nicht entgegen, inſofern dieſes Wort auch ſchriftlich Aufgezeichnetes vom kleinſten Umfange bedeutet. Als *ſchreibend* wird Henoch überall im Buche gedacht (vgl. Anmerk. zu Kp. 12, 4.), und das von ihm dem Papier Anvertraute iſt zunächſt zur Belehrung ſeiner Familie beſtimmt (ſ. auch Kp. 91, 1.). *Laurence* überſetzt in der Schilderung der Nachkommen: „*und erhalten ihre Reinheit des Verhaltens*“, und deutet in einer Note an, der Text laute eigentlich: „*ihren Zuſtand des Lebens.*“ Mit Cod. Rüpp. ſtimmt weder das Eine noch das Andere; denn in dieſem lieſt man: ወየዓቅቡ: ሠርዓተ:. Der Anfang der Anrede lautet bei *Laurence*: „*Ihr, die ihr habt gearbeitet, ſollt warten*“; im Aethiopiſchen heiſst es: ወ ተጸንሑ:. Die Ermahnung, womit die Darſtellung hier anhebt, iſt dem Hauptzwecke des Verf. vollkommen angemeſſen; denn es galt ja vorzugsweiſe, fromme Dulder aufzurichten, und das Schickſal der halsſtarrigen und verſtockten Sünder, unter deren Schlägen ſie ſeufzten, abſchreckend vor Augen zu ſtellen. *Ihre Geiſter werden getödtet* iſt nicht zu urgiren; der Verf. will gewiſs nur ſagen (vgl. Kp. 22, 14.), daſs die ſtrafwürdigen Perſonen ver-

Uebeles thaten, und vernichtet iſt die Macht der Schuldigen: harret ihr, bis vergeht die Sünde. Denn ihr Name wird ausgeſtrichen werden aus den Büchern der Heiligen, und ihr Saame wird vernichtet werden für ewig, und ihre Geiſter getödtet. Und ſie werden ſchreien und klagen an dem Orte der Wüſte, welche nicht geſehen wird, und im Feuer werden ſie brennen; denn nicht

---

tilgt werden ſollen, wie man aus dem Nachfolgenden erſieht. Denn in *unſichtbarer Wüſte* (vgl. Kp. 10, 6.), d. h. an einem ſchrecklichen Orte der Strafe, fern vom Wohnſitze der Menſchen und ihnen unzugänglich leiden ſie, was ihre Thaten verdient haben; vgl. auch V. 23. Der nächſtfolgende Satz ſoll nach *Laurence's* in der Note gemachten Angabe wörtlich lauten: „*in dem Feuer werden ſie brennen, wo keine Erde iſt*"; doch gibt er es etwas freier: *in dem bodenloſen Feuer werden ſie brennen*, ſo daß ארץ: *Grund, Boden* bezeichnete, wie Kp. 83, 4. Die Cauſalpartikel vor den letzten Worten wird dabei von *Laurence* ganz und gar nicht beachtet. Die Böſewichter müſſen im Feuer bleiben, weil dieſes auſser Verbindung mit dem Erdboden iſt; vgl. Kp. 18, 13. 21, 1. 2., welche Stellen überhaupt für die Beſchaffenheit des hier gemeinten Strafortes zu berückſichtigen ſind. Für die einzelnen Züge der weiteren Schilderung bietet Entſprechendes dar Kp. 21, 5. Feuer betrachtet das B. Henoch durchgängig als ein Hauptmittel, die Verdammten (Engel und Menſchen) zu peinigen (ſ. Kp. 10, 9. 16—17. 21, 5. 6. 48, 9. 53, 1. 6. 62, 14. 66, 4 ff. 89, 33—35. 90, 11. 99, 7.). Auch in der letzten Abtheilung des langen 21ſten Verſes hat *Laurence* kleine Verſchiedenheiten. So heiſst es bei ihm: „*als wäre es eine*

: dort Erde.“ Und ich ſahe dort, wie eine Wolke, welche nicht ſehen lieſs; denn wegen rer Tiefe vermochte ich nicht in die Höhe zu icken, und Flammen ſeines Feuers ſahe ich, dem es hell brannte, und ſie drehten ſich wie änzende Berge, und wurden bewegt hierhin nd dorthin.

22. Und[45]) ich fragte Einen von den heigen Engeln, welche bei mir, und ſagte ihm: Was iſt dieſes Glänzende? Denn es iſt nicht er Himmel, ſondern allein Flamme vom Feuer, elches brennt; und eine Stimme des Geſchreies nd des Weinens und der Klagen und groſser Qual.“

23. Und er ſagte mir: „In dieſen Ort, wel-

Wolke, durch welche nicht hindurch geſehen werden könnte — — —. Ich ſahe auch eine Flamme von helllodernden Feuer, und als wären es glänzende Berge, herumgedreht und bewegt von einer Seite zur andern.“ Der Sinn der Stelle iſt: Henoch ſieht nicht alles ganz genau, nur die ewig auflackernde Gluth wird er gewahr; es iſt, als verdecke ihm eine Wolke die Ausſicht. Dieſe Wolke iſt der Rauch und Dampf, welcher aus der nie ruhigen Feuermaſſe aufqualmt. Mit glänzenden Bergen iſt die Rieſenflamme verglichen, wie Kp. 24, 1., und die Sterne Kp. 18, 14. 21, 3. In *Bewegung* erſcheint das Feuer auch Kp. 14, 16. 19. 23. 24. 17, 4. 18, 13. 21, 5. 23, 2. 3. 24, 1. 70, 2. 8.

45) *Laurence* hat die Zeitbeſtimmung: *dann*, ergänzt zu glänzend das Subſtantivum *Gegenſtand*, läſst *eine Stimme* aus und ſupplirt dafür: *darin iſt*. Aehnliche Fragen und darauf folgende Belehrungen kamen in früheren Abſchnitten häufig vor; vgl. Kp. 60, 2. und die Anmerk. z. d. St.

was geſchehen wird den Sündern

46) Des Nachdrucks wegen wird n
ſtrative Ortsbeſtimmung hinzugefü
dem Vorhergehenden unnöthig gew
göttliche Wort, über deſſen Verfä
104. 6 ff. geklagt wurde, iſt die Offe
welches meiſtentheils von Prophete
pheten ſteht hier geradezu für all
Erkenntniſs mitgetheilt erhielten;
10, 41. 14, 5. 21, 46. 23, 31. (dah
dergleichen vorgaben, Matth. 7,
falſche Propheten heiſsen), wie ja
in Verbindung mit dem Geſetz de
umſchreiben (Matth. 5, 17. 11, 13.
ſie (ἀπ᾽ αὐτῶν), doch wohl ü
vor geſchilderten Frevler; *Laurenc*
ſichtlich dieſer Dinge, wobei er ſich
Umſtand leiten lieſs, daſs nachher
Einer Menſchenclaſſe die Rede iſt.
erwähnten Gegenſtände beziehen ſi
auf die Böſewichter. Da nun i
hauptſächlich auch in Beziehung a

ſtern der Demüthigen, und denen, welche leiden lieſsen ihr Fleiſch, und belohnt worden ſind von Gott, und denjenigen, welche beſchimpft wurden von böſen Menſchen, welche Gott liebten, nicht Gold und nicht Silber [liebten], noch an irgend Gutem, was in der Welt, hingen, ſondern hingaben ihr Fleiſch der Qual,

24. und denjenigen, welche ſeit ſie ſind, nicht begehrten Reichthum, welcher auf der Erde, ſondern anſahen ihr Haupt als einen Hauch, welcher dahin geht,

25. Und dieſs beobachteten ſie [47]), und

---

die Engel dem Henoch über die Strafe der Gottloſen Auskunft geben können. Ihnen liegt die Zukunft aller Menſchen vor Augen. Die Vorſtellung, daſs über die ſittliche Beſchaffenheit der Menſchen im Himmel ein Buch geführt werde, iſt von Henoch auch ſonſt ausgeſprochen (vgl. Kp. 103, 1., beſonders häufig in Kp. 88.); die Engel erſcheinen als diejenigen, welche die Thaten der Menſchen erforſchen (Kp. 99, 8.). Da die Zeitgenoſſen des Verf. in bedrängter Lage leben, ſo hat er in der Schilderung der Frommen beſonders auf ihre Hingebung, Geduld, Standhaftigkeit und Ausdauer hingewieſen, als die Tugenden, deren diejenigen, auf welche er wirken wollte, vorzugsweiſe bedurften. Das in Klammern geſchloſſene Verbum *liebten* hat nur Cod. Rüpp. Im 24ten Verſe, welcher mit V. 23. genau zuſammenhängt, überſetzt *Laurence: von dem Zeitraume* („period") *ihrer Geburt*, gibt indeſs in der Note eine mehr wörtliche Uebertragung. Der leicht zerflieſsende Hauch (ממה) iſt ſchönes Bild des kurzen irdiſchen Daſeyns. Vgl. die ähnlichen Aeuſserungen Hiob 7, 7. Pſ. 78, 39.

47) *Laurence* minder wörtlich: *ſo war ihr Verhalten;*

viel geprüft hat ſie der Herr, und erfunden wurden ihre Geiſter in Reinheit, daſs ſie preiſen ſeinen Namen. Und allen ihren Segen habe ich erzählt in Büchern, und er belohnte ihre Häupter; denn ſie ſind erfunden worden als die lieben den Himmel vor ihrem Odem, welcher für ewig. Und während ſie niedergetreten wurden von den böſen Menſchen, und hörten von ihnen Schmähung und Gotteslästerung, und beſchimpft wurden, indem ſie mich prieſen: werde ich nun rufen die Geiſter der Guten von dem Geſchlechte

doch las er nach einer beigegebenen Note daſſelbe, was Cod. Rüpp. darbietet. Man könnte zweifelhaft darüber ſeyn, ob die Rede des Engels nicht bloſs die erſte Hälfte von V. 23. oder überhaupt V. 23—25. umfaſste; allein nach V. 25. iſt letztere Annahme unſtatthaft. Denn der Satz: *ich habe erzählt in Büchern* u. ſ. w. macht es deutlich, daſs der hier Sprechende Henoch ſeyn müſſe. *Laurence* überſetzt: *in einem Buche*, Cod. Rüpp. hat aber den Plural; daſs dem Henoch mehrere Schriften beigelegt werden, lehrt ſchon V. 21. Für *ihre Häupter* wählt *Laurence* das bloſse Pronomen *ſie*, und die Worte: ኦመእስትጎሥኦሙ: ዘለዐለመ: am Schluſſe des zweiten Abſatzes in V. 25. gibt er: *mit einer immerwährenden Sehnſucht.* Unmittelbar darnach ſchiebt er ein: *Gott hat geſagt;* allerdings ſind das Folgende Worte Gottes, wie die Angabe lehrt, daſs ſie zu dulden gehabt hätten, weil ſie ihn, den Redenden, aufrichtig verehrten. Der Uebergang in Gottes Rede iſt ungemein ſchnell und unvorbereitet; aber wie in den altteſtamentlichen Propheten die Rede derſelben und deſſen, der ſie ſendet, in einander übergehen, ſo hier dasjenige, was Henoch auf Befehl Gottes verkündet und der göttliche Ausſpruch ſelbſt. Daſs

es Lichtes; und verändern diejenigen, welche eboren wurden in Finſterniſs, welche in ihrem leiſche nicht wieder empfingen die Ehre, wie würdig war ihrer Treue.

26. Und ich werde bringen in ein glänendes Licht diejenigen, welche lieben meinen eiligen Namen, und ſetzen jeden Einzelnen auf nen Sitz der Ehre, *[ſeiner Ehre* [48]*,]* und ſie

---

die den im Unglück (Finſterniſs) Gebornen zugedachte *Veränderung* in einer Verbeſſerung ihrer Lage beſtehen ſolle, lehrt der Zuſammenhang; am deutlichſten aber V. 26. Am Ende des 25ſten Verſes hat *Laurence* minder wörtlich: *welche nicht — — belohnt worden ſind mit Ehre, wie — — verdient haben würde.*

48) *Laurence* mit Ergänzung des curſiv gedruckten Wortes: „der Ehre, *beſonders* („peculiarly") ſeiner eignen." Die Wiederholung hat etwas Schleppendes und ſcheint mir eine in den Text gerathene Randgloſſe zu ſeyn; ſie ſoll noch beſtimmter, als das einfache: *Sitz der Ehre* ausdrücken, daſs der zugetheilte Platz für den, welcher ihn empfing, ehrenvoll ſeyn werde. Was ich *erhöht werden* überſetze, iſt ſowohl nach Cod. Rüpp., als nach der von *Laurence* benutzten Handſchrift im Aethiopiſchen durch ⊕ᎮᎿᎤᏫᏫ: ausgedrückt (⊕ᎮᎿᎤᏫᏫ: in beiden Ausgaben der engliſchen Verſion in einem Nötchen unter der Ueberſetzung und in den am Ende des Werkes angefügten Remarks iſt doch wohl bloſser Druckfehler). In der erſten Ausgabe überſetzt es *Laurence: treated with clemency* (behandelt werden mit Gnade) und bemerkt dazu Folgendes: „Ich habe mich vergeblich abgemüht, die Wurzel dieſes Verbi zu entdecken. Das einzige Wort, was ich als ihm überhaupt ähnlich auffinden kann in ſei-

werden erhöht werden in

ner einfachſten Form, iſt
behandeln und im Paſſi
Milde oder *Gnade* bede
hang wohl paſst. Es i
da, welches von *Caſt*
den und eine anwendba
Dieſs iſt ⟨illegible⟩ oder
ſo erklärt wird: *ſplen*
inſtar fulguris. Jeſ. 2
Lexikographen irren i
ihm beilegen. Es kom
vor, wie zuerſt von *C*
wiederum ohne Prüfu
wurde, ſondern in de
ſsen: ⟨illegible⟩ ⟨illegible⟩
⟨illegible⟩ ⟨illegible⟩ V
tuaginta, ſo ergibt ſi
wörtliche Ueberſetzun
dem Griechiſchen: *ἐπισ*
σεισμοῦ καὶ φωνῆς μεγάλ
eine Heimſuchung mit
und mit groſser Stimm
bräiſchen Original übe
bum ⟨illegible⟩ von ⟨illegible⟩
Ausdruck *ἐπισκοπὴ ἔσται*
ſuchung oder *er wird*
dieſelbe Bedeutung,
ihm in einer andern h
nämlich ⟨illegible⟩ *viſitav*
ſcheint ſeine einzige E
Conjectur alſo, welch
lus beifügt in den folg
dum ⟨illegible⟩ *fulſit, re*

enn [49]) Gerechtigkeit (ist) das Gericht Gottes;

der Buchstaben, nämlich ך: für ן:, welche ohne Beispiel ist) war ganz unnöthig und unpassend." In der 2ten Ausgabe seiner Version hat aber *Laurence* den schwierigen Ausdruck wiedergegeben: *sie werden seyn in Ruhe*, und erklärt sich darüber also: „Ich bin zweifelhaft, ob ich die richtige Bedeutung diesem Worte gegeben habe. Ich betrachte als seine Wurzel קוך: oder קוה: mit einer Verdoppelung der beiden letzten Buchstaben, wie wenn zu bilden das Verbum quinquelitterum קוכוך: Dieß würde in der 6ten Conjugation bilden ל֝קוכוה:. Aber der Abschreiber des Manuscripts müßte in diesem Falle sorglos den Radicalbuchstaben ה *n* ausgelassen haben. *Ludolf* gibt die Bedeutung *requievit* dem Verbo קוך:, in Uebereinstimmung mit dem hebräischen Verbo נוח. Daher habe ich die vorhergehende Bedeutung des Verbi quinquelitteri geleitet." Sichtlich redet *Laurence* vom Stamme קוך: und dessen Derivate (ך: am Ende des Wortes ist Druckfehler für ך:). Will man aber einmal zu dieser Wurzel seine Zuflucht nehmen, so ist nicht abzusehen, warum man nicht bei der gewöhnlichen Bedeutung derselben: *altum esse* stehen bleiben soll; der dadurch gewonnene Gedanke ist auch der vorausgehenden Hoffnung von künftiger *Verherrlichung* der Frommen noch angemessener, als die bloße Versicherung, daß sie sich der Ruhe erfreuen sollen. Das ך: konnte allerdings leicht übersehen werden.

49) *Laurence* hat die Causalpartikel hier nicht, wohl aber V. 27.; auch wählt er das Adjectiv *gerecht* statt des Substantivs und übersetzt V. 27.: *Wohnungen der Aufrichtigkeit.* Zweckmäßiger würde V. 27.

27. denn den Treuen wird er Treue geben in der Wohnung rechtſchaffener Wege. Und ſie werden ſehen diejenigen, welche geboren wurden in Finſterniſs, [und in Finſterniſs werden hinabgeworfen werden,] während erhöht werden die Gerechten. Schreien werden und ſie ſehen die Sünder, während ſie glänzen, und gehen zu dem, was geſchrieben worden iſt für ſie an Tagen und Zeiten.

[Hier endet das Geſicht Henochs, des Propheten. Möge der Segen ſeines Gebetes und die Gabe ſeiner feſtgeſetzten Zeit ſeyn mit ſeinen Lieben! Amen [50]*].*

---

mit dem letzten Satze des 26ſten anheben. Das in Klammern Geſchloſſene fehlt in Cod. Rüpp., iſt aber gewiſs richtig, weſshalb ich es aus *Laurence's* Verſion aufnehmen zu müſſen glaubte. Denn der Sinn iſt: ſie ſehen die Verblendeten, welche dem Verderben geweiht ſind; Finſterniſs einmal als Bild der Unwiſſenheit und Thorheit, dann aber des Unglücks. Ueber den Ausdruck erhöht werden ſ. Anmerk. 43. zu V. 26. Beide, die Frommen und die Böſen, ſind Zeugen des Geſchickes, welches die andern getroffen hat, damit die Gerechtigkeit Gottes ihnen kund werde.

50) Dieſer offenbar nur von Abſchreibern des Buches herrührende Schluſs findet ſich in Cod. Rüpp. nicht, weſshalb er, als auf Einer einzigen Quelle beruhend, mit Klammern eingeſchloſſen iſt. In curſiver Schrift erſcheint er als ſpätere Zuthat. Cod. Rüpp. hat dagegen im Anfange des Buches einen frommen Wunſch, welcher ſich auf den namentlich aufgeführten Abſchreiber bezieht.

Erster Excurs.

Fragmente des griechischen Buches Henoch und Verhältniss derselben zu dem in der äthiopischen Version enthaltenen Texte.

Die Andeutungen über das Buch Henoch und Berücksichtigungen desselben, welche aus früherer Zeit f uns gekommen sind, zerfallen nach Inhalt und schaffenheit in *drei* Classen von ungleichem Werthe. tweder nämlich bestehen sie in eigentlichen Citaten s dem jetzt nicht mehr vorhandenen griechischen erke und gewähren uns dadurch die Möglichkeit, e ins Einzelne gehende Vergleichung solcher Bruchcke mit der nunmehr zugänglich gewordenen äthiopchen Uebersetzung anzustellen, oder sie beschränken sich auf die Angabe, dass dieser oder jener Ge-

genstand im Buche Henoch berührt werde, ohne gerade dieselben Worte mittheilen zu wollen, in welchen es dort geschehen war, oder sie enthalten endlich nur ähnliche Ansichten, Vorstellungen und Aussprüche, als das nunmehr vollständig vorliegende Pseudepigraphum, welche zuweilen aus demselben geschöpft seyn mögen, nur dass ihre Quelle nicht namhaft gemacht wird. Es liegt in der Natur der Sache, dass diese *letzte* Classe vormals nur spärlich bedacht werden konnte, da auch dem eifrigsten Leser der ältesten christlichen Denkmäler alle Gelegenheit abgeschnitten war, das in denselben aus dem Buche Henoch etwa Entlehnte und die etwanigen Anspielungen auf Stellen desselben zu erkennen und hervorzuheben. Nur das beim Syncellus aufbewahrte Bruchstück, freilich gerade einer der auffälligsten Abschnitte, war zugänglich, und inwiefern dieses von den Kirchenvätern beachtet worden war, liess sich bestimmen und nachweisen. Doch diess hat sich nunmehr geändert; es lässt sich in der Folge eine vollständige Nachlese solcher versteckten und daher bisher unerkannten Benutzung Henoch's erwarten. Eine solche wird allerdings dazu beitragen, die Ueberzeugung zu befestigen, dass wir in dem äthiopischen Texte weder ein in Habesch ganz und gar ausgebrütetes Machwerk, noch auch eine wesentlich veränderte, ihrer ursprünglichen Gestalt bedeutend entfremdete Schrift besitzen, sondern eine im Ganzen treue Uebertragung des ehemals vorhandenen und den Kirchenvätern wohl bekannten griechischen Werkes. Soll aber die Sammlung solcher Beweisstellen vollständig ausfallen, so muss ihr lange und mühsame Forschung vorausgehen, wie ich sie

enigstens jetzt nicht anzustellen vermag, vielleicht
er später einmal ausführen möchte.

Die *zweite* Classe von Stellen in ältern Schriften,
elche nicht bloss das Daseyn eines Buches Henoch,
ndern auch ziemlich verbreitete Kunde davon vor-
ssetzen lassen, hat früherhin verhältnissmässig grosse
d viele Beachtung gefunden. Diess darf keineswegs
ffallen. Denn der Untergang des griechischen Bu-
es Henoch musste bei dem Mangel an Nachricht
er die Existenz einer in Aethiopien davon erhalte-
n Uebersetzung als ein vollständiger, nicht wieder
ersetzender Verlust betrachtet werden. In aller
nsigkeit ging man also darauf aus, sich wenigstens
les das zu sichern, was durch einzelne zerstreute
emerkung irgend einer unverdächtigen Stimme als
her stammend bezeichnet war. Am vollständigsten
: die Zusammenstellung von *Fabricius* im Cod. pseu-
pigr. Vet. Test. p. 160 ff. Jedoch trennt dieser sorg-
me Sammler die eigentlichen Citate aus dem Buche
noch keineswegs von den nicht ganz wörtlichen
nführungen aus demselben. Er hat sogar solche
ngaben aufgenommen, von welchen es einigermassen
eifelhaft bleibt, ob sie gerade aus dem Buche He-
ch stammen, wenn dieses auch allerdings Derartiges
thält. Dahin gehört z. B. Testament. Ruben cp. 5.
d die Aeusserungen von *Justinus Martyr* in Apolo-
a brev. (p. 92. edit. unius ex congr. Sti Mauri) über
e Verbindung der Engel mit irdischen Mädchen,
elche von mir zu Kp. 9, 7. (S. 127.) mitgetheilt
rde. Hier wie dort sagt der benutzte Schriftsteller
er die Quelle dessen, was er lehrt, rein gar nichts,

vorgehobene Aeusserungen der Kirc
deln über die Auctorität, Glaubwürd
nicität des Buches, und wurden da
von *Laurence* in seiner der englisch
ausgehenden, auch von mir mitgethei
zur Sprache gebracht. Diese verschie
lieferungen hier nochmals etwa in d
befolgten Weise an einander zu reih
ganz überflüssig. Es wird vielmehr g
anzudeuten und auf diejenigen Absch
tung oder des Commentars hinzuweise
vorkamen, auch alles, was nur Beu
haltes und seines Werthes oder son
Bemerkungen enthält, um so mehr davon
als es bereits S. 46 ff. berührt wurde.

Mit ausdrücklicher Angabe des
sich zwar das pseudepigraphische T
patriarcharum mehrfach auf das Buch
jedoch meines Erachtens gerade die
desselben anzugeben. Wenigstens i

igene Rede des Verfassers wieder beginnt. Bei die-
er Lage der Dinge hat man sich also wohl zu hü-
en, dass man nicht aus diesen unvollkommenen Cita-
en von so unsicherer Begränzung vorschnelle Schlüsse
ber das Buch Henoch mache, also auf sie allein
ussend, weder über die äthiopische Uebersetzung mit
ntschiedenheit aburtheile, noch auch, wie es wohl
eschehen ist, darin für Inhalt, Verfasser, Abfassungs-
eit u. s. w. der verloren gegangenen griechischen
chrift eine Grundlage gewonnen zu haben meine.
ie sämmtlichen Stellen des Testamentes der 12 Pa-
iarchen, worin das Buch Henoch genannt ist und
ls Beweisurkunde benutzt wird, gehören demnach
ur in die zweite Classe der Zeugen. Insofern sich
doch in einigen Fällen darüber streiten lässt, ob al-
s im Zusammenhange Vorkommende daher stamme,
cheint es mir gerathen, alle diese Angaben jenes
seudepigraphi hier bei Seite zu lassen, und lieber da
ner näheren Betrachtung zu unterziehen, wo in Folge
ner anderweitigen Veranlassung zu untersuchen bleibt,
) der äthiopischen Uebersetzung etwas von dem
hle, was in dem griechischen Texte stand.

Andere Beispiele im christlichen Alterthume vor-
mmender Benutzung von Angaben des Buches He-
ch in solcher Art bieten *Justinus Martyr* in der
ol. brev. (vgl. S. 690.), *Irenaeus* (vgl. S. 44 und
2.), *Tertullian* (vgl. S. 48—49. 141. 142. 241. 523
d 678.), und *Clemens von Alexandrien* theils in den
romaten (vgl. S. 215.), theils in den Eclog. prophetic.
r, p. 808. ed. *Sylburg.*, wo es heisst: „Ἤδη δὲ καὶ
νὼχ φησιν, τοὺς παραβάντας ἀγγέλους δι-

Pastoralis dicitur, de angeli positio
conscripsit, ita refertur: Primo om
unus est Deus, qui omnia creavit atq
cum nihil esset prius, fecit omnia,
piens, ipse vero a nemine capitur.
libro his similia describuntur. Wahr
gelehrte Kirchenvater hier Stellen,
39, 10 ff. 80, 4. 83, 2 ff. im Auge.
auch bei *Eusebius* (vgl. S. 691.), *I*
114.), *Hilarius* (vgl. S. 107.) und
691.) nicht an dergleichen Hinweisun
im Buche Henoch, worin nur der
auch die Worte des letztern Beachtu

Grofses Interesse gewähren end
erhaltenen griechischen Fragmente.
die Vergleichung mit dem äthiopisc
leichtern, in folgender Zusammenst
Kapiteln und Versen des letztern vor
Schon durch diese Einrichtung untersc

zu beschränken; denn sämmtliche Ueberbleibsel, auch die dem Umfange nach noch so unbedeutenden, haben ebenfalls Anspruch auf Berücksichtigung. Dann aber hielt ich für nöthig, im Abdruck der Fragmente selbst so wohl die Uebereinstimmung, als auch die Abweichung derselben vom äthiopischen Texte hervortreten zu lassen. Zu dem Ende ist alles, was in ihnen allein steht und also im Aethiopischen gar nicht ausgedrückt wird, durch *gesperrte Lettern* ausgezeichnet. Das mit *Universalbuchstaben* Gedruckte soll solche Worte und Sätze ausdrücken, welche in beiden Denkmälern des Textes nicht übereinstimmen, wobei es keinen Unterschied macht, wenn der Sinn in beiden derselbe ist, also die Verschiedenheit nur im Ausdrucke liegt, oder beide wesentlich Anderes darbieten. Die Abweichung des äthiopischen Textes selbst ist in den dem Griechischen untergesetzten Noten näher nachgewiesen, so dass der Leser nicht erst nöthig hat, in meiner Uebersetzung nachzusehen. Bei dieser Collation ist übrigens, um ganz sicher zu gehen, der äthiopische Text selbst nach *Cod. Rüpp.* zu Grunde gelegt. Ich bemerke diess ausdrücklich, um jedem Missverständniss vorzubeugen, da zwischen der, von mir in der ersten Abtheilung allein benutzten englischen Uebersetzung und dem äthiopischen Originale einige kleine Abweichungen statt finden. Auf solche Weise ist das Urtheil über das Verhältniss beider Texte ziemlich klar vor Augen gelegt und es wird daher keiner breiten Auseinandersetzung desselben bedürfen.

Die Fragmente selbst sind folgende:

Kαφ. Β'.

(Epist. *Judae* v. 14 — 15.)

Ἰδοὺ, ἦλθε Κύριος ἐν ἁγίαις μυριάσιν αὐτοῦ ποιῆσαι κρίσιν κατὰ ΠΑΝΤΩΝ a), καὶ ἐξελέγξαι πάντας τοὺς ἀσεβεῖς αὐτῶν b) περὶ πάντων ΤΩΝ ΕΡΓΩΝ ΑΣΕΒΕΙΑΣ· ΑΥΤΩΝ ΩΝ ΗΣΕΒΗΣΑΝ c), καὶ περὶ πάντων τῶν σκληρῶν, οἷς ἐλάλησαν κατ' αὐτοῦ ἁμαρτωλοὶ ἀσεβεῖς.

Kαφ. Ζ'.

(*Georgii Syncelli* Chronograph. p. 11 sq.)

1. Καὶ ἐγένετο ὅτε ἐπληθύνθησαν οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων d), ἐγεννήθησαν αὐτοῖς θυγατέρες ὡραῖαι e),

2. καὶ ΕΠΕΘΥΜΗΣΑΝ ΑΥΤΑΣ ΟΙ ΕΓΡΗΓΟΡΟΙ f), καὶ ἀπεπλανήθησαν ὀπίσω αὐτῶν, καὶ εἶπον πρὸς ἀλλήλους g), ἐκλεξώμεθα ἑαυτοῖς γυναῖκας ἀπὸ τῶν θυγατέρων τῶν ἀνθρώπων τῆς γῆς h).

3. Καὶ εἶπε Σεμιαζᾶς ὁ ἄρχων αὐτῶν πρὸς αὐτοὺς, φοβοῦμαι μὴ οὐ θελήσητε ποιῆσαι τὸ πρᾶγμα τοῦτο,

---

a) Aeth. *eorum.* b) Aeth. addit: *et ad puniendam eorum carnem.* c) Aeth. *quae peccatores et malefecerunt et perpetrarunt contra eum.* d) Aeth. addit: *his diebus.* e) Aeth. addit: *et pulcrae.* f) Aeth. *viderunt eas angeli, filii coelorum, et concupiverunt eas.* g) Aeth. *injicit: agite.* h) Aeth. textu sequuntur: *et gignamus nobis liberos.*

4. καὶ ἔσομαι ἐγὼ μόνος ὀφειλέτης ἁμαρτίας μεγάλης [a]).

5. Καὶ ἀπεκρίθησαν αὐτῷ πάντες καὶ εἶπον, ὀμόσωμεν ἅπαντες ὅρκῳ

6. καὶ ἀναθεματίσωμεν ἀλλήλους τοῦ μὴ ἀποτρέψαι τὴν ΓΝΩΜΗΝ [b]) ταύτην, ΜΕΧΡΙΣ ΟΥ ΠΟΤΕΛΕΣΩΜΕΝ ΑΥΤΗΝ [c]).

7. Τότε πάντες ὤμοσαν ὁμοῦ, καὶ ἀνεθεμάτισαν ἀλλήλους· ἦσαν δὲ οὗτοι διακόσιοι οἱ καταβάντες ἐν ταῖς ἡμέραις Ἰάρεδ εἰς [d]) τὴν κορυφὴν ὀρμονιεὶμ ὄρους.

8. Καὶ ἐκάλεσαν τὸ ὄρος Ἑρμὼμ, καθότι ὤμοσαν [e]), καὶ ἀνεθεμάτισαν ἀλλήλους ἐν αὐτῷ.

9. Καὶ ταῦτα τὰ ὀνόματα τῶν ἀρχόντων αὐτῶν [f]). α' Σεμιαζᾶς ὁ ἄρχων αὐτῶν. β' Ἀταρκούφ. Ἀρακιήλ. δ' Χωβαβιήλ. ε' Ὁραμμαμή. ς' Ῥαμιήλ. ζ' Σαμψίχ. η' Ζακιήλ. θ' Βαλκιήλ. ι' Ἀζαλήλ. ια' Φαρμαρός. ιβ' Ἀμαριήλ. ιγ' Ἀναγημᾶς. ιδ' Θαυσαήλ. ιε' Σαμιήλ. ις' Σαρινᾶς. ιζ' Εὐμιήλ. ιη' Τυριήλ. ιθ' Ἰουμιήλ. κ' Σαριήλ. Οὗτοι [g]), καὶ οἱ λοιποὶ πάντες [h]),

10. ἐν τῷ χιλιοστῷ ἑκατοστῷ ἑβδομηκοστῷ ἕτει τοῦ κόσμου ἔλαβον ἑαυτοῖς γυναῖκας, καὶ

---

a) Aeth. addit pronomen: *hujus.* b) Aeth. *consilium.* c) Aeth. *et faciamus hoc consilium faciendo.* d) Aeth. injicit nomen proprium *Ardis.* e) Aeth. ἐν αὐτῷ non in fine versus, sed hoc loco exprimit. f) Aeth. numerum ante nomina propria, quorum tantum XVIII commemorat, prorsus omisit. In nominum forma inter eum et textum Graecum magna deprehenditur diversitas; cfr. comparationem eorum supra p. 108. institutam. g) Aeth. addit: *erant praefecti ducentis angelis.* h) Aeth. addit: *cum iis.*

Κεφ. Β'.

(Epist. *Judae* v. 14 — 15.)

Ἰδοὺ, ἦλθε Κύριος ἐν ἁγίαις μυριάσιν αὐτοῦ, ποιῆσαι κρίσιν κατὰ ΠΑΝΤΩΝ [a]), καὶ ἐξελέγξαι πάντας τοὺς ἀσεβεῖς αὐτῶν [b]) περὶ πάντων ΤΩΝ ΕΡΓΩΝ ΑΣΕΒΕΙΑΣ· ΑΥΤΩΝ ΩΝ ΗΣΕΒΗΣΑΝ [c]), καὶ περὶ πάντων τῶν σκληρῶν, ὧν ἐλάλησαν κατ' αὐτοῦ ἁμαρτωλοὶ ἀσεβεῖς.

Κεφ. Ζ'.

(*Georgii Syncelli* Chronograph. p. 11 sq.)

1. Καὶ ἐγένετο ὅτε ἐπληθύνθησαν οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων [d]), ἐγεννήθησαν αὐτοῖς θυγατέρες ὡραῖαι [e]),

2. καὶ ΕΠΕΘΥΜΗΣΑΝ ΑΥΤΑΣ ΟΙ ΕΓΡΗΓΟΡΟΙ [f]), καὶ ἀπεπλανήθησαν ὀπίσω αὐτῶν, καὶ εἶπον πρὸς ἀλλήλους [g]), ἐκλεξώμεθα ἑαυτοῖς γυναῖκας ἀπὸ τῶν θυγατέρων τῶν ἀνθρώπων τῆς γῆς [h]).

3. Καὶ εἶπε Σεμιαζᾶς ὁ ἄρχων αὐτῶν πρὸς αὐτοὺς, φοβοῦμαι μὴ οὐ θελήσητε ποιῆσαι τὸ πρᾶγμα τοῦτο,

---

a) Aeth. *eorum.* b) Aeth. addit: *et ad puniendam eorum carnem.* c) Aeth. *quae peccatores et mali fecerunt et patrarunt contra eum.* d) Aeth. addit: *his diebus.* e) Aeth. addit: *et pulcrae.* f) Aeth. *viderunt eas angeli, filii coelorum, et concupiverunt eas.* g) Aeth. *injicit: agite.* h) In Aeth. textu sequuntur: *et gignamus nobis liberos.*

4. καὶ ἔσομαι ἐγὼ μόνος ὀφειλέτης ἁμαρτίας ἐγάλης [a]).

5. Καὶ ἀπεκρίθησαν αὐτῷ πάντες καὶ εἶπον, ὀμόσωμεν ἅπαντες ὅρκῳ

6. καὶ ἀναθεματίσωμεν ἀλλήλους τοῦ μὴ ἀποτρέψαι τὴν ΓΝΩΜΗΝ [b]) ταύτην, ΜΕΧΡΙΣ ΟΥ ΠΟΤΕΛΕΣΩΜΕΝ ΑΥΤΗΝ [c]).

7. Τότε πάντες ὤμοσαν ὁμοῦ, καὶ ἀνεθεμάτισαν ἀλλήλους· ἦσαν δὲ οὗτοι διακόσιοι οἱ καταβάντες ἐν ταῖς ἡμέραις Ἰάρεδ εἰς [d]) τὴν κορυφὴν ὀρμονιεὶμ ὄρους.

8. Καὶ ἐκάλεσαν τὸ ὄρος Ἑρμὼμ, καθότι ὤμοσαν [e]), καὶ ἀνεθεμάτισαν ἀλλήλους ἐν αὐτῷ.

9. Καὶ ταῦτα τὰ ὀνόματα τῶν ἀρχόντων αὐτῶν [f]). α΄ Σεμιαζᾶς ὁ ἄρχων αὐτῶν. β΄ Ἀταρκούφ. Ἀρακιήλ. δ΄ Χωβαβιήλ. ε΄ Ὁραμμαμή. ς΄ Ῥακιήλ. ζ΄ Σαμψίχ. η΄ Ζακιήλ. θ΄ Βαλκιήλ. ι΄ Ἀζαλήλ. ια΄ Φαρμαρός. ιβ΄ Ἀμαριήλ. ιγ΄ Ἀναγημᾶς. ιδ΄ Θαυσαήλ. ιε΄ Σαμιήλ. ις΄ Σαρινᾶς. ιζ΄ Εὐμιήλ. ιη΄ Τυριήλ. ιθ΄ Ἰουμιήλ. κ΄ Σαριήλ. Οὗτοι [g]), καὶ οἱ λοιποὶ πάντες [h]),

10. ἐν τῷ χιλιοστῷ ἑκατοστῷ ἑβδομηκοστῷ ἕτει τοῦ κόσμου ἔλαβον ἑαυτοῖς γυναῖκας, καὶ

---

a) Aeth. addit pronomen: *hujus*. b) Aeth. *consilium*. c) Aeth. *et faciamus hoc consilium faciendo*. d) Aeth. injicit nomen proprium *Ardis*. e) Aeth. *ἐν αὐτῷ* non in fine versus, sed hoc loco exprimit. f) Aeth. numerum ante nomina propria, quorum tantum XVIII commemorat, prorsus omisit. In nominum forma inter eum et textum Graecum magna deprehenditur diversitas; cfr. comparationem eorum supra p. 108. institutam. g) Aeth. addit: *erant praefecti ducentis angelis*. h) Aeth. addit: *cum iis*.

9. *Μετὰ δὲ ταῦτα ἤρξαντο οἱ Γίγαντες κατεσθίειν τὰς σάρκας τῶν ἀνθρώπων καὶ ἤρξαντο οἱ ἄνθρωποι ἐλαττοῦσθαι ἐπὶ τῆς γῆς* a). *ΟΙ ΔΕ ΛΟΙΠΟΙ ΕΒΟΗΣΑΝ ΕΙΣ ΤΟΝ ΟΥΡΑΝΟΝ* b) *περὶ τῆς κακώσεως αὐτῶν λέγοντες εἰσενεχθῆναι τὸ μνημόσυνον αὐτῶν ἐνώπιον Κυρίου.*

Κεφ. Θ'.

(*Georg. Syncelli* Chronographia p. 13. et p. 24.)

1. *Καὶ* c) *ἀκούσαντες οἱ τέσσαρες μεγάλοι ἀρχάγγελοι Μιχαὴλ καὶ Οὐριὴλ καὶ Ῥαφαὴλ καὶ Γαβριὴλ* d) *παρέκυψαν ἐπὶ τὴν γῆν ἐκ τῶν ἁγίων τοῦ οὐρανοῦ· καὶ θεασάμενοι αἷμα πολὺ ἐκκεχυμένον ἐπὶ τῆς γῆς καὶ πᾶσαν ἀσέβειαν καὶ ἀνομίαν γενομένην* e) *ἐπ' αὐτῆς, εἰσελθόντες* f) *εἶπον πρὸς ἀλλήλους* g),

---

a) Hujus generis nonnulla in Aeth. textus cp. VII, 12—14. inveniuntur. b) Aeth. simpliciter ait: *Et in interitu hominum clamarunt et pervenit vox eorum in coelum.* Similiter *Gregorius Syncellus* altero in loco (p. 24.) Chronographiae, ubi eandem rem narrat verbis Henochi graece scripti: *Τότε ἐβόησαν οἱ ἄνθρωποι εἰς τὸν οὐρανὸν, λέγοντες, εἰσαγάγετε τὴν κρίσιν ἡμῶν πρὸς τὸν ὕψιστον, καὶ τὴν ἀπώλειαν ἡμῶν ἐνώπιον τῆς δόξης τῆς μεγάλης, ἐνώπιον τοῦ Κυρίου τῶν κυρίων πάντων τῇ μεγαλωσύνῃ.* c) Aeth. addit: *tunc.* d) Aeth. commemorat *quinque* angelos, in Graeco textu allatis *Surjanum* addens; praeterea alium sequens ordinem cum Michaëli Gabrielem, cum Raphaëli Surjanum et Urielem conjungit. e) *G. Syncellus* in loco parallelo p. 24. verbis transpositis: *ἀνομίαν καὶ ἀσέβειαν* et *γινομένην* pro *γενομένην.* f) In Aeth. textu additur: *et.* g) Aeth. addit: (*ea*) *vocem clamoris eorum.*

3. ΟΤΙ a) τὰ πνεύματα καὶ αἱ ψυχαὶ τῶν ἀνθρώπων στενάζουσιν ἐντυγχάνοντα b) ΚΑΙ bb) λέγοντα ὅτι c) εἰσαγάγετε τὴν κρίσιν d) ἡμῶν πρὸς τὸν ὕψιστον e), καὶ τὴν ἀπώλειαν ἡμῶν ἐνώπιον τῆς δόξης τῆς μεγαλωσύνης, ἐνώπιον τοῦ Κυρίου τῶν κυρίων πάντων τῇ μεγαλωσύνῃ. Καὶ εἶπον τῷ Κυρίῳ ΤΩΝ ΑΙΩΝΩΝ f), σὺ εἶ ὁ Θεὸς τῶν θεῶν καὶ Κύριος τῶν κυρίων g) καὶ ὁ h) βασιλεὺς τῶν βασιλευόντων καὶ Θέος τῶν αἰώνων i), καὶ ὁ θρόνος τῆς δόξης σου εἰς πάσας τὰς γενεὰς τῶν αἰώνων καὶ τὸ ὄνομά σου ἅγιον καὶ εὐλογημένον εἰς πάντας τοὺς αἰῶνας.

4. Σὺ γὰρ ΕΙ Ὁ ΠΟΙΗΣΑΣ k) τὰ πάντα καὶ πάντων τὴν ἐξουσίαν ἔχων, καὶ πάντα ἐνώπιόν σου φανερὰ καὶ ἀκάλυπτα, καὶ πάντα ὁρᾷς, καὶ οὐκ ἔστιν ὃ κρυβῆναί σε δύναται.

---

a) V. 2. textus Aethiopici: *orbata clamat terra ad portas coeli usque,* in Graeco praetermittitur, quia eadem res v. 3. fusius narratur. Com. 3. vero in Aeth. versione ita incipit: *et nunc vobis, sancti coeli.* b) *G. Syncellus* in loco parallelo (p. 24. C.) ἐντυγχάνουσι στενάζοντα. bb) Aeth. *dum* loco copulae. c) *G. Syncellus* in loco parallelo (p. 24. C.) omittit ὅτι. d) In parallelo *G. Syncelli* loco (p. 24. C.) pro hoc vocabulo legitur δέησιν; Aeth. lectionem κρίσιν exprimit. e) Quae sequuntur, in parallelo *G. Syncelli* loco (p. 24. C.) prorsus hic praetermittuntur, alio nexu (p. 24. B.) adhibita; cfr. not. ad cp. 8, 9.; neque Aeth. hoc loco ea exhibet. f) Pro his in parallelo *G. Syncelli* loco (p. 24.) legimus: Καὶ προσελθόντες οἱ τέσσαρες ἀρχάγγελοι εἶπον τῷ Κυρίῳ. Loco τῶν αἰώνων Aeth. post Κυρίῳ addit: *regi.* g) Aeth. ordinem invertit, dicens: *domine dominorum, deus deorum.* h) In loco parallelo *G. Syncelli* (p. 24. C.) articulus omittitur. i) In loco parallelo *G. Syncelli* (p. 24. C.) legitur ἀνθρώπων; Aeth. hanc quartam designationem Dei omittit. k) Aeth. *fecisti.*

5. Ὁρᾷς ὅσα ἐποίησεν Ἀζαὴλ, ΚΑΙ Ὃ εἰσήνεγκεν, ὅσα ἐδίδαξεν, ΑΔΙΚΙΑΣ ΑΜΑΡΤΙΑΣ b) ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ πάντα δόλο τῆς ξηρᾶς. ἐδίδαξε γὰρ τὰ μυστήρια κα κάλυψε τῷ αἰῶνι τὰ ἐν ΟΥΡΑΝΩ c). ἐπιτι ουσι δὲ τὰ ἐπιτηδεύματα αὐτοῦ, εἰ τὰ μυστήρια οἱ υἱοὶ τῶν ἀνθρώπων.

6. ΤΩΙ ΣΕΜΙΑΖΑ d) τὴν ἐξουσίαν ἔδωκα τῶν σὺν αὐτῷ ἅμα ὄντων, καὶ ἐπορεύθησαν τὰς θυγατέρας τῶν ἀνθρώπων τῆς γῆς, καὶ κοιμήθησαν μετ' αὐτῶν, καὶ ἐν ταῖς θηλ ἐμιάνθησαν,

7. καὶ ἐδήλωσαν αὐταῖς πάσας τὰς τίας καὶ ἐδίδαξαν αὐτὰς μίσητρα ποι

8. Καὶ νῦν ἰδοὺ ΑΙ ΘΥΓΑΤΕΡΕΣ ΑΝΘΡΩΠΩΝ e) ἔτεκον ἐξ αὐτῶν υἱοὺς γίγ

9. Κίβδηλα ἐπὶ τῆς γῆς τῶν ἀνθρώ ἐκκέχυται, καὶ f) ὅλη ἡ γῆ ἐπλήσθη g) ἀδικ

10. Καὶ νῦν ἰδοὺ τὰ πνεύματα τῶν ψι τῶν ἀποθανόντων ἀνθρώπων ΕΝΤΥΓΧΑ ΣΙ h),

11. Καὶ μέχρι τῶν πυλῶν τοῦ οὐρανοῦ ΑΝ ΟΣΤΕΝΑΓΜΟΣ ΑΥΤΩΝ i).

12. k) Καὶ οὐ δύναται ἐξελθεῖν ἀπὸ προσ τῶν ἐπὶ τῆς γῆς γινομένων ἀδικημάτων. καὶ ΑΥΤΑ l) οἶδας πρὸ τῶν αὐτὰ γενέσθαι.

---

a) Aeth. *quomodo.* b) Aeth. *omnem iniquitatem.* c) Plur. *coelis* ponit. d) Aeth. *Et indicavit incantat Semjâzâ, cui.* e) Aeth. *feminae.* f) Aeth. inserit: *ha* g) Aeth. *sanguinis et.* h) Aeth. *clamant.* i) Aeth. *clam* k) Aeth. *et ascendit gemitus eorum.* l) Aeth. *omnia.*

13. *Καὶ ὁρᾷς ΑΥΤΟΥΣ* a) *καὶ ΕΑΣ ΑΥΤΟΥΣ* b), *καὶ οὐδὲν λέγεις* c).

14. *Τί δεῖ* d) *ποιῆσαι αὐτοὺς περὶ τούτου;*

Κεφ. Γ'.

(*G. Syncelli* Chronographia p. 25 sq. e))

1. *Τότε ὁ ὕψιστος εἶπε καὶ ὁ ἅγιος, ὁ μέγας,* *ἀλησε* f).

2. *Καὶ ἔπεμψε ΤΟΝ ΟΥΡΙΗΛ* g) *πρὸς τὸν υἱὸν Λάμεχ.*

3. *Λέγων, πορεύου πρὸς τὸν Νῶε καὶ εἰπὸν αὐτῷ τῷ ἐμῷ ὀνόματι. κρύψον σεαυτόν.*

4. *Καὶ δήλωσον αὐτῷ τέλος ἐπερχόμενον, ὅτι γῆ ἀπόλλυται πᾶσα. καὶ εἰπὸν αὐτῷ ὅτι ΚΑΑΚΑΥΣΜΟΣ* h) *μέλλει γίνεσθαι ΠΑΣΗΣ* i) *τῆς γῆς, ἀπολέσαι πάντα ΑΠΟ ΠΡΟΣΩΠΟΥ ΤΗΣ ΗΣ* k).

5. l) *Δίδαξον ΤΟΝ ΔΙΚΑΙΟΝ* m) *ΤΙ ποιήσει, ὁν υἱὸν Λάμεχ, καὶ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ εἰς*

---

a) Aeth. *haec.* b) Aeth. *quae eorum.* c) Aeth. addit: *nobis.* d) Aeth. inserit: *nos.* e) Alio loco (p. 13. C.) a *G. Syncello* summam tantum rerum hoc capite narratarum esse propositam nullus dubito, quanquam arcte cohaereant cum iis, quae ad verbum ab ipso alleguntur. Dicit: *Τότε ὁ ὕψιστος ἐκέλευσε τοῖς ἁγίοις ἀρχαγγέλοις, καὶ ἔδησαν τοὺς ἐξάρχους αὐτῶν καὶ ἔβαλον αὐτοὺς εἰς τὴν ἄβυσσον, ἕως τῆς κρίσεως, καὶ τὰ ἑξῆς.* Finit igitur eadem formula, qua alias selecta ex Henocho capita interrumpit. f) Ab Aeth. initio capitis *et,* et *sanctus* post nomen: *magnus* ponitur. g) Aeth. *Ars'jalâljur.* h) Aeth. *et aqua diluvii.* i) Aeth. *super omnem.* k) Aeth. *quae sunt in ea.* l) Aeth. praeponit huic versui: *et nunc.* m) Aeth. *eum, quomodo.*

ζωὴν συντηρήσει καὶ ἐκφεύξεται ΔΙ
ΝΟΣ, καὶ ἐξ αὐτοῦ φυτευθήσεται, Φ
ΜΑ ΚΑΙ ΣΤΑΘΗΣΕΤΑΙ ΠΑΣΑΣ ΤΑΣ ΓΕ
ΤΟΥ ΑΙΩΝΟΣ a).

6. Καὶ τῷ Ῥαφαὴλ εἶπε b), πορεύου Ῥ
ἠλ, καὶ δῆσον τὸν Ἀζαὴλ, χερσὶ καὶ ποσὶ
πόδισον αὐτὸν, καὶ ἔμβαλε αὐτὸν εἰς τὸ
καὶ ἄνοιξον τὴν ἔρημον τὴν οὖσαν ἐν τῇ ἐ
Δουδαὴλ, καὶ ἐκεῖ πορευθεὶς βάλε αὐτὸν.

7. Καὶ ὑπόθες αὐτῷ λίθους ὀξεῖς καὶ λ
τραχεῖς, καὶ ἐπικάλυψον αὐτῷ σκότος,

8. καὶ οἰκησάτω ἐκεῖ εἰς τὸν αἰῶνα, κα
ὄψιν αὐτοῦ πώμασον, ΚΑΙ c) φῶς μὴ θεωρείτα

9. Καὶ ἐν τῇ ἡμέρᾳ d) τῆς κρίσεως ΑΠΑ
ΣΕΤΑΙ e) εἰς τὸν ἐμπυρισμὸν ΤΟΥ ΠΥΡΟ

10. Καὶ ΙΑΣΑΙ f) τὴν γῆν, ἣν ἠφάνισα
ΕΓΡΗΓΟΡΟΙ g), καὶ ΤΗΝ ΙΑΣΙΝ h) τῆς
γῆς δήλωσον, ἵνα ΙΑΣΩΝΤΑΙ ΤΗΝ ΠΛΗΓΗ

11. Καὶ μὴ ἀπόλωνται πάντες οἱ υἱοὶ τῶν
θρώπων ἐν τῷ μυστηρίῳ i) Ὃ ΕΙΠΟΝ k) οἱ Ἐ
γοροι, καὶ ἐδίδαξαν τοὺς υἱοὺς αὐτῶν,

12. Καὶ ΗΡΗΜΩΘΗ l) πᾶσα ἡ γῆ ἐν Τ
ΕΡΓΟΙΣ ΤΗΣ ΔΙΔΑΣΚΑΛΙΑΣ m) Ἀζαήλ
ἐπ' αὐτῇ γράψον πάσας τὰς ἁμαρτίας n).

---

a) Aeth. *manserunt sit semen ejus in tota terra.* b) A
addit: *iterum Dominus.* c) Aeth. *ut.* d) Aeth. *ad magno.* e) Aeth. *ut conjiciant eum.* f) Aeth. *aeth* g) Aeth. *vitae redde.* h) Aeth. *angeli.* i) Aeth. *ad terrae.* k) Aeth. *vitae reddam terram.* l) Aeth. *ad cujusque.* m) Aeth. *occiderunt.* n) Aeth. *corrupta* o) Aeth. *doctrina operis.* p) Aeth. *Singularem numer* adhibet.

13. *Καὶ τῷ Γαβριὴλ εἶπε* a), *πορεύου Γαβριὴλ ἐπὶ τοὺς ΓΙΓΑΝΤΑΣ* b), *ἐπὶ τοὺς κιβδήλους, ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῆς πορνείας, καὶ ἀπόλεσον τοὺς υἱοὺς τῶν Ἐγρηγόρων ἀπὸ τῶν υἱῶν τῶν ἀνθρώπων·* c) *πέμψον αὐτοὺς εἰς ἀλλήλους, ΕΞ ΑΥΤΩΝ* d) *εἰς αὐτοὺς, ἐν πολέμῳ καὶ ἐν ἀπωλείᾳ* e), *ΚΑΙ* f) *μακρότης ἡμερῶν οὐκ ἔσται αὐτοῖς·*

14. *καὶ ΠΑΣΑ ΕΡΩΤΗΣΙΣ*) *οὐκ ἔστι τοῖς πατράσιν αὐτῶν* h), *ὅτι ἐλπίζουσι ζῆσαι ζωὴν αἰώνιον, καὶ ὅτι ζήσεται ἕκαστος αὐτῶν ἔτη πεντακόσια.*

15. *Καὶ τῷ Μιχαὴλ εἶπε* i), *πορεύου Μιχαὴλ, ΔΗΣΟΝ* k) *Σεμιαζᾶν καὶ τοὺς ἄλλους σὺν αὐτῷ, τοὺς συμμιγέντας ΤΑΙΣ ΘΥΓΑΤΡΑΣΙ ΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ* l) *τοῦ μιανθῆναι ἐν αὐταῖς ἐν τῇ ἀκαθαρσίᾳ* m) *αὐτῶν· καὶ ὅταν καταφαγῶσιν οἱ υἱοὶ* n) *αὐτῶν, καὶ ἴδωσι τὴν ἀπώλειαν τῶν ἀγαπητῶν αὐτῶν, δῆσον αὐτοὺς ἐπὶ ἑβδομήκοντα γενεὰς ΕΙΣ ΤΑΣ ΝΑΠΑΣ* o) *τῆς γῆς, μέχρι ἡμέρας κρίσεως αὐτῶν, μέχρι ἡμέρας τελειώσεως ΤΕΛΕΣΜΟΥ* p), *ἕως συντελεσθῇ κρῖμα τοῦ αἰῶνος τῶν αἰώνων.*

16. *ΤΟΤΕ* q) *ΑΠΕΝΕΧΘΗΣΟΝΤΑΙ εἰς ΤΟ ΧΑΟΣ* r) *τοῦ πυρὸς καὶ εἰς τὴν βάσανον, καὶ εἰς*

---

a) Aeth. addit: *Dominus.* b) Aeth. *mordentes.* c) Aeth. inserit: *educ eos et.* d) Aeth. *hos.* e) Aeth. addit: *peribunt.* f) Aeth. *nam.* g) Aeth. *omnes a te petent et.* h) Aeth. addit: *eorum caussa.* i) Aeth. addit: *Dominus.* k) Aeth. *et indica;* hanc ob caussam ponit in sequentibus Dativ. neque Accus. l) Aeth. simpliciter: *multetibus.* m) Aeth. addit: *omni.* n) Aeth. addit: *omnes.* o) Aeth. *infra colles.* p) Aeth. *et consummationis eorum.* q) Aeth. *Et his diebus deducent eos.* r) Aeth. *infernum.*

8. Καὶ νυν οἱ γιγαντες, οἱ γ
ΠΝΕΥΜΑΤΩΝ f) καὶ σαρκὸς, π
ἐπὶ τῆς γῆς καλέσουσιν αὐτοὺς, ΟΤ
αὐτῶν ἔσται ἐπὶ τῆς γῆς. h) πνεύμα
ται τὰ πνεύματα ΕΞΕΛΗΛΥΘ
σώματος τῆς σαρκὸς αὐτῶν, δι
ΑΝΘΡΩΠΩΝ ΕΓΕΝΟΝΤΟ k), κ
τῶν Ἐγρηγόρων l) ἡ ἀρχὴ τῆς κ
καὶ ἀρχὴ Θεμελίου. πνεύματα πονη
ἔσονται m)

9. τὰ πνεύματα τῶν γιγάντων Ν
ἀδικοῦντα, ἀφανίζοντα, ἐμπίπτοντα
οντα, καὶ ΡΙΠΤΟΥΝΤΑ o) ἐπὶ τῆς

---

a) Aeth. *includentur in saecula saeculoru*
protinus comburetur et *peribit.* c)
d) Aeth. usurpat *Pluralem* numerum.
nis. f) Aeth. ponit Singularem. g) Ae
serit *et.* h) Aeth. *exierunt.* k) Aeth.
celso) *creabantur.* l) Aeth. addit: *fuit.*
gnum additamentum exhibet: *et spiritun*
bunt, *et* (quod ad) *spiritus coeli* — *in*

10. ΚΑΙ ΔΡΟΜΟΥΣ ΠΟΙΟΥΝΤΑ a) καὶ μηδὲν b) ἐσθίοντα, ἀλλ' ἀσιτοῦντα, καὶ φάσματα ποιοῦντα, καὶ c) διψῶντα καὶ ΠΡΟΣΚΟΠΤΟΝΤΑ d). καὶ e) ἐξαναστήσονται τὰ πνεύματα f) ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῶν ἀνθρώπων, καὶ ΤΩΝ ΓΥΝΑΙΚΩΝ g), ὅτι ἐξ αὐτῶν ἐξεληλύθασι. Καὶ ἀπὸ ἡμέρας καιροῦ σφαγῆς καὶ ἀπωλείας h)

Κεφ. Ις.

1. καὶ θανάτου i) τῶν γιγάντων Ναφηλείμ, οἱ ἰσχυροὶ τῆς γῆς, οἱ μεγάλοι ὀνομαστοὶ k), τὰ πνεύματα ΤΑ 'ΕΚΠΟΡΕΥΟΜΕΝΑ l) ἀπὸ τῆς ψυχῆς αὐτῶν, ὡς ἐκ τῆς σαρκὸς m) "ΕΣΟΝΤΑΙ n), 'ΑΦΑΝΙΖΟΝΤΑ χωρὶς κρίσεως, "ΟΥΤΩΣ 'ΑΦΑΝΙΣΟΥΣΙ o) μέχρις ἡμέρας τῆς τελειώσεως, ἕως τῆς κρίσεως τῆς μεγάλης, 'ΕΝ 'ΗΙ 'Ο 'ΑΙΩΝ 'Ο ΜΕΓΑΣ p) τελεσθήσεται, 'ΕΦ' "ΑΠΑΞ 'ΟΜΟΥ ΤΕΛΕΣΘΗΣΕΤΑΙ q).

---

a) Aeth. *et tristitiam facient*; Fut. pro Participio graeci textus utens; ita etiam in sequentibus. b) Aeth. addit *cibum*. c) Aeth. repetit negationem ante hoc verbum. d) Aeth. *occulta erunt*. e) Aeth. addit: *non*. f) Aeth. addit: *haec*. g) Aeth. *super feminas*. h) Haec quidem in Aethiopico a sequentibus manifesto separata, in Graeco tamen textu cum iis arctissime cohaerentia, secundum illius ordinem proposui, quo facilius comparatio fragmentorum Graecorum cum nostra Aethiopici textus interpretatione instituatur. i) Genitivus a voce ἡμέρας Cap. XV. vers. 10. pendet; in Aethiopico textu status constructus, quem dicunt, usurpatur tanquam temporis index; cfr. *Ludolfi* Grammat. Aeth. ed. 2. p. 139. k) Aeth. inserit: *quo* (i. e. in quem locum). l) Aeth. *exierunt*. m) Aeth. hic addit: *eorum*. n) Aeth. *erit id quod corrumpetur* (aut *peribit*). o) Aeth. *sicut ille* (sc. *spirituum quisque*; Sing. collective intelligatur necesse est). p) Aeth. *de mundo magno*. q) Aeth. *de custodibus et impiis*.

Kεφ. ΚΖ'.

(Tertullian. de idololatr. cp. 4. in Opp. ed. Paris. 1664. p. 87. B.)

7. Juro vobis, peccatores, QUOD a) in diem sanguinis ET PERDITIONIS JUSTITIA PARATA b) est.

8. QUI c) servitis lapidibus et d) qui imagines facitis aureas et argenteas et ligneas et lapideas et fictiles et servitis phantasmatibus et daemoniis et spiritibus INFAMIBUS e) et omnibus ERRORIBUS f) non secundum scientiam, nullum ab iis INVENIETIS g) auxilium.

---

a) Aeth. *nam.* b) Aeth. *qui non cessat. peccatum destinatum.* c) Aeth. *et;* idem pro *secunda* persona *tertia* utitur in hoc versu. d) Aeth. addit: *iis, quae scalpunt.* e) Aeth. *impuris* et mutato ordine *daemoniis* postponit. f) Aeth. *idolis;* idem addit: *et in templis.* g) Aeth. *invenietur.*

Schon bei flüchtiger Betrachtung dieser Zusammenstellung beider Texte muss es auffallen, dass die äthiopische Uebersetzung gar oft Manches von dem auslässt, was sich im Griechischen findet. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in dem biblischen Fragmente nicht minder, als in denen, welche *Syncellus* und *Tertullian* erhalten haben. Es möchte also die Vermuthung nicht zu gewagt seyn, dass das verloren gegangene griechische Buch Henoch überhaupt, gegen das uns vorliegende äthiopische gehalten, sich nicht bloss durch breitere und wortreichere, sondern in manchen Stellen auch ausführlichere und speciellere Darstellung unterschied. Ein später zu besprechender Un-

stand setzt die letztere Behauptung vollends ausser allen Zweifel. Allerdings fehlt es nicht ganz an Beispielen, wo das umgekehrte Verhältniss statt findet; allein theils sind sie doch weniger zahlreich, theils beschränkt sich die grössere Ausführlichkeit des äthiopischen Textes meist nur auf wenige Worte oder kurze Sätze. Verfuhr nun etwa der Urheber der äthiopischen Version bei seiner Arbeit so, dass er Einiges als müssige Züge der Erzählung absichtlich hinweg schnitt, oder auch hier und da aus Versehen und Nachlässigkeit Etwas ausliess? Diess wäre, wie mir scheint, eine Annahme ohne allen haltbaren Grund. Denn der griechische und äthiopische Text stimmen oft ganze Strecken lang bis auf die geringsten Kleinigkeiten zusammen, der Aethiopier gab dabei nicht selten Dinge, welche er, auf ihren Werth und Bedeutung für das Ganze gesehen, wenigstens ebenso gut hätte unbeachtet lassen können, als dasjenige, was er angeblich nicht mit übersetzt hat. Ferner liegt da, wo Abweichung zwischen beiden bemerkt wird, im Gegenstande selbst durchaus keine Veranlassung dazu; im Gegentheil macht der griechische Text durch sein weiteres Eingehen in die Sache dieselbe meistentheils erst recht anschaulich und deutlich. Auch müsste zu der einen Beschuldigung gegen den äthiopischen Uebersetzer auch noch die zweite, eben so wenig begründete kommen, dass er überall, wo die längere Darstellung auf seiner Seite ist, sich eine Erweiterung erlaubt habe. Endlich würde und müsste auch der Verdacht Raum gewinnen, dass er allein die Abweichungen verschuldet habe, welche ausserdem zwischen ihm und dem griechischen Texte vor Augen liegen. Was ihn aber zu einem solchen Verfahren bewogen haben sollte, ist

gar nicht abzusehen. Hieraus folgt aber, dass wir uns nach einer andern Erklärung der bemerkenswerthen Erscheinung umzusehen haben.

Bekanntlich ist sogar von einigen kanonischen Büchern des A. T. mehr als eine Textgestaltung auf uns gekommen, wie vom Pentateuche nach dem jüdisch-masorethischen, samaritanischen und griechischen Texte der Septuaginta, vom Buche Esther, Jeremia und Daniel nach dem hebräischen und griechischen Texte. Ja das im A. T. selbst doppelt Vorkommende verräth schon Verschiedenartigkeit der Form in den Quellen, aus welchen die biblischen Schriftsteller schöpften. Noch freier und willkührlicher schaltete man natürlich mit solchen, wenn auch in Achtung stehenden, Schriften, welche ausser Verbande mit den als heilig verehrten völliger Ueberarbeitung, um wie viel mehr geringfügiger unwesentlicher Abänderung ausgesetzt blieben. Ich meine die Apokrypha und Pseudepigrapha. Eine solche Bewandtniss hatte es nun auch mit dem B. Henoch. Der griechische Text, aus welchem die äthiopische Version gefertigt wurde, enthielt eine andere Recension, als diejenige war, zu welcher die griechisch erhaltenen Fragmente gehören. Kurz es wiederholt sich bei diesem Werke dasselbe, wofür die jüdische Literärgeschichte so reichliche Belege aufzuweisen hat.

Unter diesen Umständen kann es denn nicht auffallen, dass auch solche griechische Fragmente angetroffen werden, für welche sich im Aethiopischen nichts Entsprechendes ausmitteln lässt. Das merkwürdigste und sicherste Beispiel davon gibt *Syncellus*. Unmittelbar nach dem schon oben vorgelegten Bruch-

stücke (Chronographia p. 26. C.) fährt derselbe fort, aus dem griechischen B. Henoch zu citiren, indem er das Weitere mit den Worten: *Καὶ αὖθις* anknüpft. Schon *Laurence* (The Book of Enoch p. 190. ed. 2.) gesteht, diese Stelle im Aethiopischen nicht nachweisen zu können. Und doch muss man erwarten, dass *Syncellus* hier eben so wörtlich citire, wie früher, zumal er unmittelbar nach diesen Angaben hinzufügt: *Καὶ ταῦτα μὲν ἐκ τοῦ πρώτου βιβλίου Ἐνὼχ περὶ τῶν Ἐγρηγόρων.* Auch sprechen ausser den ausdrücklichen Beziehungen auf den frühern Bericht die Ausdrucksweise und Phraseologie nicht minder als die darin vorkommenden Ansichten und Vorstellungen deutlich genug dafür, dass *Syncellus* Behauptung in der Wahrheit begründet sey. Der im Aethiopischen fehlende Abschnitt selbst lautet folgendermaassen:

Παρὰ δὲ τοῦ ὄρους, ἐν ᾧ ὤμοσαν καὶ ἀνεθεμάτισαν πρὸς τὸν πλησίον αὐτῶν, ὅτι εἰς τὸν αἰῶνα οὐ μὴ ἀποστῇ ἀπ' αὐτοῦ ψῦχος καὶ χιὼν, καὶ πάχνη καὶ δρόσος οὐ μὴ καταβῇ εἰς αὐτὸ, εἰ μὴ εἰς κατάραν καταβήσεται ἐπ' αὐτὸ, μέχρις ἡμέρας κρίσεως τῆς μεγάλης. ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ κατανυθήσεται καὶ ταπεινωθήσεται καὶ ἔσται κατακαιόμενον καὶ τηκόμενον ὡς κηρὸς ἀπὸ πυρὸς, οὕτως κατακαήσεται περὶ πάντων τῶν ἔργων αὐτοῦ. καὶ νῦν ἐγὼ λέγω ὑμῖν υἱοῖς ἀνθρώπων, ὀργὴ μεγάλη ἀφ' ὑμῶν, κατὰ τῶν υἱῶν ὑμῶν, καὶ οὐ παύσεται ὀργὴ αὕτη ἀφ' ὑμῶν, μέχρι καιροῦ σφαγῆς τῶν υἱῶν ὑμῶν. καὶ ἀπολοῦνται οἱ ἀγαπητοὶ ὑμῶν, καὶ ἀποθανοῦνται οἱ ἔντιμοι ὑμῶν ἀπὸ πάσης τῆς γῆς, ὅτι πᾶσαι αἱ ἡμέραι τῆς ζωῆς αὐτῶν ἀπὸ τοῦ νῦν οὐ μὴ ἔσονται πλείω τῶν ἑκατὸν εἴκοσιν ἐτῶν. καὶ

μὴ δόξητε ἔτι ζῆσαι ἐπὶ πλείονα ἔτη· οὐ γάρ ἐστιν ἐπ' αὐτοῖς πᾶσα ὁδὸς ἐκφεύξεως ἀπὸ τοῦ νῦν διὰ τὴν ὀργὴν, ἣν ὠργίσθη ὑμῖν ὁ Βασιλεὺς πάντων τῶν αἰώνων. μὴ νομίσητε ὅτι ἐκφεύξεσθε ταῦτα.

Weniger wichtig, weil von gar zu winzigem Umfange, ist das von *Clemens Alexandrinus* (Eclog. propbet. p. 801. ed. *Sylburg.*) aufbewahrte Citat:

Καὶ εἶδον τὰς ὕλας πάσας.

obgleich *Origenes* (de princip. L. IV. c. 35.) mit demselben ganz übereinstimmt, indem er als von Henoch gesagt die Worte anführt:

Universas materias perspexi.

Henoch erwähnt zwar mehrmals, dass er gewürdigt worden, in die Geheimnisse der Natur einen tiefern Blick zu thun, als es dem Menschen nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge verstattet ist, aber gerade diese Worte kommen im äthiopischen Texte nicht vor. Doch gibt es mehrere Stellen, wo sie gestanden haben könnten, wie Kp. 41, 1. 51, 2. 58, 2. Eine andere kurzè und eben desswegen unbedeutende Aeusserung des Patriarchen hat *Origenes* a. a. O. aufbewahrt, nämlich die Worte:

Ambulavi usque ad imperfectum.

Ich würde diess Citat unbedenklich auf Kp. 13, 8. beziehen: *Ambulavi — — donec obdormivi*, wenn es nicht *Origenes* in einem andern Zusammenhange gelesen zu haben schiene *). Auch Kp. 59, 1. enthält

*) Er sagt nämlich: „Quod ipsum puto posse similiter intelligi, quod scilicet *ambulaverit mens* Prophetae *perscrutans et discerens singula usque quo ad principium ventret* illud

ıe Schilderung, worin diese Bemerkung Henoch's
gewendet seyn konnte.

Zu den interessanten Stellen, welche dem B. He-
ıch Manches in dem jetzt vorliegenden äthiopischen
ɛxte nicht Stehende zuzuschreiben scheinen, gehört
ıch Einiges von dem, was der Urheber des Testa-
entes der zwölf Patriarchen aus dieser Quelle ken-
ɛn gelernt zu haben versichert. Geben diese Aeus-
rungen auch keine wörtlichen Citate aus dem ver-
ren gegangenen griechischen Buche Henoch (vgl.
890—891.), so sollte man doch erwarten, die da-
ı enthaltenen Vorstellungen in der äthiopischen Ueber-
ɛtzung wieder zu finden, was aber wenigstens in zwei
ɛispielen (Testam. Zabul. c. 3. und Testam. Benjam.
9.) entschieden nicht der Fall ist. Um daher dergleı-
ıen auszuzeichnen, sind sie in nachfolgender Zusam-
enstellung durch *gesperrte* Lettern unterschieden. Aus-
ɛrdem darf bei Beurtheilung des Gegenstandes nicht
ıbeachtet gelassen werden, dass die Art und Weise
ɛr Darstellung in diesen Stellen des Testamentes der
2 Patriarchen uns keinesweges in Stand setzt, dar-
ɔer mit Entschiedenheit zu urtheilen, wie weit das
ıgebliche Citat aus dem B. Henoch sich erstrecke.
uch ist sichtlich in dem Testamente Vieles, was im

---

in quo imperfectam materiam absque qualitatibus pervidet." Da Origenes *puto* sagt, so ist die den citirten Worten von ihm gegebene Beziehung doch am Ende nur seine eigene Voraussetzung, so dass ihm der Zusammenhang, worin sie standen, beim Niederschreiben nicht gegenwärtig war. Diese Vermuthung wird noch bestärkt durch die unmittelbar darnach folgende Aeusserung: „Scriptum *namque* est in eodem libello, dicente Enoch: universas materias perspexi."

B. Henoch ganz allgemein hingestellt ist und von dem ganzen hebräischen Volke gilt, auf einen einzelnen Stamm desselben bezogen worden, während dem B. Henoch's eine Unterscheidung der hebräischen Stämme fern lag. Denn nach der ganzen Anlage desselben hätte höchstens Kp. 84 ff. ihrer gedacht werden können, und selbst diese Abtheilung erhielt einen solchen Zuschnitt, dass die Stammeintheilung von keinem Gewicht seyn konnte. Die Beziehungen des Testamentes der 12 Patriarchen betreffen aber den paränetischen Theil Henoch's, in welchem das Eingehen auf solche Unterschiede vollends unangemessen scheinen musste. Die einzelnen Stellen, welche hieher gehören, sind nun folgende.

(Testamentum Simeon. cap. 5.)

Ἑώρακα γὰρ ἐν χαρακτῆρι γραφῆς Ἐνὼχ, ὅτι οἱ υἱοὶ ὑμῶν μεθ' ὑμῶν ἐν πορνείᾳ φθαρήσονται καὶ ἐν Λευῒ ἀδικήσουσιν ἐν ῥομφαίᾳ, ἀλλ' οὐ δυνήσονται πρὸς Λευῒ, ὅτι πόλεμον Κυρίου πολεμήσει καὶ νικήσει πᾶσαν παρεμβολὴν ὑμῶν.

(Testamentum Levi cap. 10.)

Καὶ διασπαρήσεσθε αἰχμάλωτοι ἐν τοῖς ἔθνεσι καὶ ἔσεσθε εἰς ὀνειδισμὸν καὶ κατάραν, καὶ εἰς καταπάτημα. Ὁ γὰρ οἶκος, ὃν ἂν ἐκλέξηται Κύριος, Ἱερουσαλὴμ κληθήσεται, καθὼς περιέχει βίβλος Ἐνὼχ τοῦ δικαίου.

(Ibid. cap. 14.)

Καὶ νῦν, τέκνα, ἔγνων ἀπὸ γραφῆς Ἐνὼχ, ὅτι ἐπὶ τέλει ἀσεβήσετε, ἐπὶ Κύριον χεῖρας ἐπι-

ἀλλοντες ἐν πάσῃ κακίᾳ, καὶ αἰσχυνθήσονται φ' ὑμᾶς οἱ ἀδελφοὶ ὑμῶν, καὶ πᾶσι τοῖς ἔθνεσι γενήσεσθε χλευασμός.

(Ibid. cap. 16.)

Καὶ νῦν ἔγνων ἐν βιβλίῳ Ἐνὼχ, ὅτι ἑβδομήκοντα ἑβδομάδας πλανηθήσεσθε, καὶ τὴν ἱερωσύνην βεβηλώσετε, καὶ τὰς θυσίας μιανεῖτε, καὶ τὸν νόμον ἀφανίσετε, καὶ λόγους προφητῶν ἐξουδενώσετε, ἐν διαστροφῇ διώξετε ἄνδρας δικαίους, καὶ εὐσεβεῖς μισήσετε, ἀληθινῶν λόγους βδελύξεσθε, καὶ ἄνδρα ἀνακαινοποιοῦντα τὸν νόμον ἐν δυνάμει ὑψίστου πλάνον προσαγορεύσετε, καὶ τέλος, ὡς νομίζετε, ἀποκτενεῖτε αὐτὸν, οὐκ εἰδότες αὐτοῦ τὸ ἀνάστημα, τὸ ἄθῷον αἷμα ἐν κακίᾳ ἐπὶ κεφαλῆς ὑμῶν ἀναδεχόμενοι. Καὶ δι' αὐτὸν ἔσονται τὰ ἅγια ὑμῶν ἔρημα ἕως ἐδάφους μεμιαμένα. καὶ οὐκ ἔσται τόπος ὑμῶν καθαρὸς, ἀλλ' ἐν τοῖς ἔθνεσιν ἔσεσθε εἰς κατάραν, καὶ εἰς διασκορπισμὸν, ἕως αὐτὸς πάλιν ἐπισκέψεται, καὶ οἰκτειρήσας προσδέξεται ὑμᾶς ἐν πίστει καὶ ὕδατι.

(Testam. Dan cap. 5.)

Ἀνέγνων γὰρ ἐν βίβλῳ Ἐνὼχ τοῦ δικαίου, ὅτι ὁ ἄρχων ὑμῶν ἐστιν ὁ Σατανᾶς, καὶ ὅτι πάντα τὰ πνεύματα, τὰ τῆς πορνείας καὶ τῆς ὑπερηφανείας, τῷ Λευῒ ὑπακούσονται, τοῦ παρεδρεύειν τοῖς υἱοῖς Λευῒ, τοῦ ποιεῖν αὐτοὺς ἐξαμαρτάνειν ἐνώπιον Κυρίου.

(Testam. Judae cap. 18.)

Καίγε ἔγνων ἐν βιβλίοις Ἐνὼχ τοῦ δικαίου, ὅσα κακοποιήσετε ἐν ἐσχάταις ἡμέραις.

(Testam. Zabulon cap. 3.)

Διὰ τοῦτο ἐν γραφῇ νόμου Ἐνὼχ γέγραπται, τὸν μὴ θέλοντα σπέρμα ἀναστῆναι τῷ ἀδελφῷ αὐτοῦ, ὑπολυθήσεσθαι τὸ ὑπόδημα καὶ ἐμπτύεσθαι εἰς τὸ πρόσωπον.

(Testam. Nephthalim cap. 4.)

Ταῦτα λέγω, τέκνα μου, ὅτι ἔγνων ἐν γραφῇ ἁγίᾳ Ἐνὼχ, ὅτι καίγε ὑμεῖς ἀποστήσεσθε ἀπὸ Κυρίου, πορευόμενοι κατὰ πᾶσαν πονηρίαν ἐθνῶν, καὶ ποιήσετε κατὰ πᾶσαν ἀνομίαν Σοδόμων. Καὶ ἐπάξει ὑμῖν Κύριος αἰχμαλωσίαν, καὶ δουλεύσετε ἐκεῖ τοῖς ἐχθροῖς ὑμῶν, καὶ πάσῃ κακώσει καὶ θλίψει συγκαλυφθήσεσθε, ἕως ἀναλώσῃ Κύριος πάντας ὑμᾶς. Καὶ μετὰ τὸ ὀλιγωθῆναι ὑμᾶς καὶ σμικρυνθῆναι ἐπιστρέψετε καὶ ἐπιγνώσεσθε Κύριον τὸν θεὸν ὑμῶν καὶ ἐπιστρέψει ὑμᾶς εἰς τὴν γῆν ὑμῶν, κατὰ τὸ πολὺ αὐτοῦ ἔλεος. καὶ ἔσται ὅτ' ἂν ἤξουσιν ἐν γῇ πατρώῃ αὐτῶν, πάλιν ἐπιλάθωνται Κύριον, καὶ ἀσεβήσουσι. καὶ διασπείρει αὐτοὺς Κύριος ἐπὶ προσώπου πάσης τῆς γῆς, ἄχρι τοῦ ἐλθεῖν τὸ σπλάγχνον Κυρίου, ἄνθρωπος ποιῶν δικαιοσύνην, καὶ ποιῶν ἔλεος εἰς πάντας τοὺς μακρὰν καὶ τοὺς ἐγγύς.

(Testam. Benjamin cap. 9.)

Ὑπονοῶ δὲ, καὶ πράξεις ἐν ὑμῖν οὐ καλὰς ἔσεσθαι, ἀπὸ λόγων Ἐνὼχ τοῦ δικαίου. Πορνεύσετε γὰρ πορνείαν Σοδόμων, καὶ ἀπολεῖσθε ἐκ

βραχὺ, καὶ ἀνανεώσεσθε ἐν γυναιξὶ στρήνους, καὶ ἡ βασιλεία Κυρίου οὐκ ἔσται ἐν ὑμῖν· ὅτι εὐθὺς αὐτὸς λήψεται αὐτήν. Πλὴν ἐν μερίδι ὑμῶν γενήσεται ναὸς θεοῦ, καὶ ἐνδόξος ἔσται ἐν ὑμῖν. Ὅτι αὐτὸς λήψεται αὐτὴν καὶ δώδεκα φυλαὶ ἐκεῖ συναχθήσονται, καὶ πάντα τὰ ἔθνη· ἕως οὗ ὁ ὕψιστος ἀποστείλῃ τὸ σωτήριον αὐτοῦ, ἐν ἐπισκοπῇ μονογενοῦς. Καὶ εἰσελεύσεται εἰς τὸν πρῶτον ναὸν, καὶ ἐκεῖ Κύριος ὑβριοθήσεται, καὶ ἐπὶ ξύλου ὑψωθήσεται. Καὶ ἔσται τὸ ἅπλωμα τοῦ ναοῦ σχιζόμενον, καὶ μεταβήσεται τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ ἐπὶ τὰ ἔθνη, ὡς πῦρ ἐκχυνόμενον. Καὶ ἀνελθὼν ἐκ τοῦ ᾅδου, ἔσται ἀναβαίνων ἀπὸ γῆς εἰς οὐρανόν. Ἔγνων δὲ οἷος ἔσται ταπεινὸς ἐπὶ τῆς γῆς, καὶ οἷος ἔνδοξος ἐν οὐρανῷ.

Die Schilderungen der Verdorbenheit in Test. Sim. cp. 5., Levi cp. 14 und 16., Dan c. 5., Jud. c. 18. Nephth. c. 4., Benj. c. 9. lassen sich, sobald man nur nicht ganz wörtliche Citate darunter sucht, im B. Henoch theils in dem Abschnitte Kp. 84 ff., theils Kp. 92., theils in den letzten Kapiteln mehrfach ohne Mühe nachweisen. Jedoch muss man dabei die Rücksichtnahme auf einen bestimmten hebräischen Stamm ausschliessen. Bei Test. Zabul. c. 3. macht *Fr. Lücke* (Vers. e. vollst. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 61. Anm. 1.) darauf aufmerksam, dass die Schrift Henoch's citirt werde: ἐν τῇ γραφῇ νόμου Ἐνώχ, und findet diess um so auffallender, da das, was daraus angeführt wird, gerade so 5 Mos. 25, 7. (vielmehr V. 9.) stehe. Er ist eben deswegen geneigt, die Leseart für falsch zu halten, und conjicirt sehr scharfsinnig, dass Μωσέως oder der-

gleichen statt *Ἐνώχ* zu lesen sey. Noch besser ist wohl nur *Ἐνώχ* ganz zu streichen. Im Test. Levi c. 10. findet derselbe Gelehrte (a. a. O. Anm. 2.) mit Recht eine Anspielung auf Hen. 89, 39. und Test. Lev. c. 15 und 16. auf Henoch 10, 15 ff. und auf die Schlussreden Kp. 93 ff. Wäre alles aus Test. Levi c. 16. oben Mitgetheilte wirklich aus dem Buche Henoch entnommen, oder auch nur bis zu den Worten *καὶ δι' αὐτὸν ἔσονται*, so würde, wie schon *Lücke* (a. a. O. S. 75. Anm. 2.) hervorgehoben hat, daraus folgen, dass Henoch „Verfolgung und Tod des Messias unter den Juden angedeutet habe." Nichts zwingt uns indess zu dieser Annahme; ich bin vielmehr überzeugt, dass der Verf. der Testamente in dieser Stelle seine eignen Ansichten niedergelegt hat. Man darf sich um so weniger sträuben, in den Aeusserungen des Testamentes der 12 Patriarchen Referate aus dem B. Henoch anzuerkennen, welche bloss den Sinn gewisser Stellen ausdrücken, nicht aber zugleich auch die Worte derselben wiedergeben, da ja sogar *Syncellus* sich dergleichen erlaubt hat und noch dazu, indem er sich einer Wendung bedient, welche nach seiner anderwärts beobachteten Weise ein wörtliches Citat erwarten lässt (vgl. dessen Chronograph. p. 13. C.; die Stelle selbst ist schon S. 901. Note e) mitgetheilt).

Zweiter Excurs.

ntsland das äthiopische Buch Henoch :s Ueberarbeitung und Erweiterung eines ten prophetischen Werkes, und kann man rschiedenartige Bestandtheile desselben ıterscheiden, oder gar die Urschrift, elche seine Grundlage bildet, aus demselben wieder herstellen?

Unter dem Titel: *Enoch restitutus; or, an tempt to separate from the Books of Enoch the ook quoted by St. Jude; also, a comparison of the hronology of Enoch with the Hebrew computation, id with the periods mentioned in the Book of Daiel and in the Apocalypse. By the rev. Edward Murray, Vicar of Stinsford, and Chaplain to the shop of Rochester* (London 1836. 8.), hat eine ziemch umfangreiche Schrift, welche ich erst nach fast anz vollendetem Drucke der Anmerkungen zu Gesicht ekam, die von *Laurence* angestellten Forschungen ber das B. Henoch wieder aufgenommen, und würde,

wenn sie auf sicherer Grundlage ruhte, uns nöthigen, den Werth des lange verborgen gebliebenen Werkes ungleich höher anzuschlagen. Es ist daher wohl ganz in der Ordnung, dass ich diesen neuen Zuwachs der Literatur des Buches Henoch nicht mit Stillschweigen übergehe, sondern noch nachträglich das Wesentliche daraus kurz darlege und einer unbefangenen sorgfältigen Kritik unterwerfe.

Worauf *Murray's* Streben gerichtet sey, habe ich in der Ueberschrift dieses Excurses nur als Frage hingestellt, weil die Beweisführung dafür, in welcher die englische Version *Laurence's* als vollkommen richtig vorausgesetzt wird, nach meiner Ueberzeugung nichts weniger als gelungen zu nennen ist. Die Entwickelung und vermeintliche Begründung seiner Ansicht findet sich in der 208 S. starken *Introductory dissertation*, und soll durch eine Vergleichung der Aussprüche des Buches Henoch mit biblischen Stellen, welche 88 Seiten füllt und im Sinne des Verfassers nicht übel berechnet ist, an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Von geringerer Bedeutung für den hier abzuhandelnden Gegenstand ist der Rest des Buches, obschon er 116 Seiten umfasst. Er beschäftigt sich damit, die Uebereinstimmung der Chronologie im B. Henoch mit der hebräischen Zeitrechnung darzulegen und dann zu zeigen, dass die Perioden in der Prophezeihung Henochs Kp. 92. zusammentreffen mit den numerischen Bestimmungen im Buche Daniel und der johanneischen Apokalypse.

Laurence's Bemerkung, dass die einzelnen Theile des Buches Henoch zu verschiedenen Zeiten geschrieben seyn möchten (vgl. oben S. 67.), und die von dem

selben nachgewiesene Nothwendigkeit, einige in gar keinem Zusammenhange stehende Stücke zu versetzen, so wie die Thatsache, dass Einiges im Testamente der 12 Patriarchen angeblich aus dem B. Henoch Entnommene in dem letztern vermisst wird (vgl. den 1sten Excurs), gaben *Murray*, wie er sagt, zunächst den Anstoss, das jedenfalls merkwürdige Werk einer weitern kritischen Betrachtung zu unterwerfen. Auch die Erklärung von *Hugo Grotius* über das Buch Henoch *), welcher lediglich die wenigen damals bekannten Fragmente desselben vor Augen hatte: „*Credo, initio librum fuisse exiguum, sed cum tempore quemque ea, quae voluit, ei addidisse, ut in libris illis abstrusioribus factum est saepe,*“ hat nicht verfehlt, auf denselben Eindruck zu machen. Wahrscheinlich bestimmte ihn aber auch der Wunsch, die manchem Befangenen anstössige Berücksichtigung, welche ein Pseudepigraphum bei einem neutestamentlichen Schriftsteller gefunden, zu beseitigen und sonach das Citat im Briefe Judä auf eine lautere Quelle zurück zu führen. Bei der Untersuchung selbst liess er sich von dem Zusammenhange der Abschnitte und von der Verschiedenheit der darin behandelten Gegenstände leiten, und gelangte zu der Ueberzeugung, dass den verschiedenen Abschnitten keinesweges gleiche Autorität zukomme. Er unterscheidet daher eine ursprüngliche Grundlage des Buches Henoch, welche von dem Patriarchen dieses Namens selbst herrühren und im Briefe Judä citirt seyn soll, und später entstandene Zusätze. Diese letztern gehörten nach seiner Meinung eigentlich zu Werken von ganz anderem Inhalte, und wurden so zugestutzt und

*) Ad Epist. Judae v. 14.

überarbeitet, dass sie sich theils unter einander, theils mit dem alten Buche Henoch verbinden liessen.

Die Untersuchung wird vorzugsweise auf den angeblich ältesten Bestandtheil des B. Henoch gerichtet. Dieser würde jedenfalls, wenn ihm auch nicht, wie *Murray* es freilich möchte, ein ungemein hohes Alter zugestanden werden sollte, doch als das Wichtigste im Henoch gelten müssen, sobald nur überhaupt seine frühere Entstehung sich erweisen liesse. Was alles zu demselben gehört habe, wird von *Murray* in einer Tabelle nach den Seitenzahlen der *Laurence*'schen Version bestimmt; daneben stehen, in gleicher Weise angedeutet, die aus andern Schriften mit der ersten Grundlage des jetzigen B. Henoch verbundenen Abschnitte. Statt dieser unvollkommenen und nur für die Besitzer des *Laurence*'schen Buches brauchbaren Zusammenstellung, welche obendrein in einzelnen Fällen an Unsicherheit leidet, habe ich es vorgezogen, durch Angabe der Kapitel und Verse, welche nach *Murray* theils zur vermeintlichen Urschrift des Henoch, theils zu den einzelnen späteren Erzeugnissen gehören würden, die erforderliche Uebersicht ohne Zuziehung der Version von *Laurence* möglich zu machen und überhaupt zu erleichtern.

Das *alte Buch*, wie es *Murray* nennt, umfasste nach seiner Meinung (vgl. seine Tabelle in der 2ten Abth. seines Werkes S. 88. und 1ste Abth. S. 83 f.) Kp. 1 und 2. 45, 2—5. 47, 1—4. 48, 2 *)—50, 5. 56, 2—5. 60, 7—61, 18. 68, 34—41.; ausserdem kön-

*) Kp. 48, 1. glaubt *Murray* (vgl. 1ste Abth. seines Buchs p. 86—87.) nach Styl und Inhalt zu einer andern Schrift, dem *Buche der Geheimnisse* rechnen zu müssen, sintemal es sich auf den *Ort* und nicht auf die *Zeit* beziehe.

ten auch einige am Schlusse des 70sten Kap. befindliche Verse dazu gehört haben, doch will er darüber nicht entscheiden. Das 92ste Kap. (die Darstellung der Weltgeschichte nach 10 Wochen oder Perioden) betrachtet er als eine *Weissagung*, „welche indess nichts zu enthalten scheine, das sich nicht auch in demselben *alten Buche* — — oder in der darauf folgenden Weissagung wiederfände *).“ Da er aber in dem 2ten Kap. der 3ten Abtheilung sich abmüht, die in jenem Abschnitte Henoch's vorkommende Zeiteintheilung der Geschichte mit der biblischen Chronologie als identisch nachzuweisen, so lässt sich nicht daran zweifeln, dass er ihn auch als eine alte, von einem Gottbegeisterten herrührende, Prophetie ansahe. Ihn rechnet er indess, was zwar nicht aus der Tabelle, aber aus S. 86. des 2ten Theils ganz deutlich wird, nur bis V. 18, V. 19 ff. aber zur Vision Noah's. Als vorzüglich beachtungswerth stellt er ihn in der Tabelle der Bestandtheile des B. Henoch unter das sogenannte „alte Buch“. Ebendahin, aber darunter, kam auch Kp. 93 — 104 b, bezeichnet als „*zweites Buch.*“ Diesen letzten Abschnitt möchte er nach seiner, bei sonstiger Ausführlichkeit auffallend wortkargen Angabe **), als eine Nachahmung des ursprünglichen Buches Henoch und als „apokryphisch“ ansehen. Alles Uebrige gilt ihm als Einschaltung aus dem 1sten und 2ten *Buche der Wächter*, aus dem 1sten und 3ten *Buche der Geheimnisse* oder *Vision der Weisheit*, aus der *Vision Noah's und dem Buch der Geschichte* und endlich aus dem *Buche der Astronomie.*

*) Introd. dissert. p. 91.

**) a. a. O. p. 91.

Zu dem *ersten Buche der Wächter* rechnet *Murray* Kp. 7, 1—10, 29. und dann Kp. 6, 11—12.*); zu dem *zweiten* aber Kp. 12, 1—14, 7.**) 6, 4—10.***) 14, 8—16, 5. und zwar in der hier angedeuteten Folge. Das *erste Buch der Geheimnisse* bestand aus Kp. 59. 58.****), dann 60, 1—6. und Kp. 62—63. Kp. 17—35.

---

*) *Murray's* Angabe der Pagina lässt hier um so mehr über den Umfang des davon hieher zu Rechnenden ungewiss, als er zufolge seiner Tabelle auch zum 2ten Buche der Wächter etwas von derselben Seite gezogen haben muss. Es könnten also noch einige andere, vor V. 11. vorhergehende, Verse hier hinzu zu nehmen seyn. Dass er aber gewiss diese letzten Verse dem 1sten Buche der Wächter angefügt wissen wollte, erhellt jedoch deutlich, indem er auch die folgende Pagina demselben zuschreibt, auf welcher V. 12. erst geschlossen wird.

**) Da *Murray* bloss die Blattseite citirt, so ist nicht ausgemacht, ob er gerade bis zu V. 7. rechnete; doch liegt die Vermuthung sehr nahe, insofern gerade mit V. 8. etwas Neues beginnt.

***) Auch hier lässt sich *Murray's* Ansicht über den Umfang des hieher Gehörenden nur durch Vermuthung bestimmen. Da er aber Kp. 6, 1—3. zum *Buche der Astronomie* und die letzten Verse, also wenigstens V. 11—12., zum *ersten Buche der Wächter* gezählt zu haben scheint, und die Seite, worauf diese Verse vorkommen, sonst nicht weiter citirt wird, so bleibt für V. 4—10. keine andere Stelle übrig.

****) Nach der aus der *ersten* Ausgabe der *Laurence*'schen Version von mir beibehaltenen Abtheilung. Nach der *zweiten* Ausgabe von *Laurence* aber Kp. 58 und 59. *Murray* erklärt sich zwar nicht darüber, welche der beiden Ausgaben er zu Grunde gelegt habe; es muss aber die *zweite* gewesen seyn, da die *Vision Noah's* (Kp. 64 ff.) sich in der ersten Ausgabe nicht, wie er angibt, p. 71 ff., sondern als Anhang am Ende der Uebersetzung befindet.

und Kp. 70. *), und das *zweite Buch* aus Kp. 37 — 44. 46. 51 — 55. 57. Nach der Introductory dissert. p. 86 — 87. gehörte auch Kp. 48, 1. zu dem Buche der Geheimnisse, ob aber zum ersten oder zweiten, sagt *Murray* nicht. An die *Vision Noah's* Kp. 64 — 68, 33. [69. **)] 92, 19 — 24. ***) war, wie er glaubt, das *Buch der Geschichte* angeschlossen; letzterem gehören Kp. 105., dann 82 — 91. an. Endlich dem *Buche der Astronomie* werden zugewiesen Kp. 71 — 81., so wie Kp. 3, 1 — 6, 3. ****).

---

*) Doch könnten, wie *Murray* glaubt, einige Verse dieses Kapitels aus dem *alten Buche* stammen. Auf eine nähere Bestimmung derselben lässt er sich jedoch nicht ein.

**) In Klammern habe ich dieses Kap. eingeschlossen, weil es schon p. 81. der *Laurence*'schen Uebersetzung beginnt, *Murray* aber das hieher Gehörende erst von p. 82. an rechnet. Anderwärts jedoch kann es nicht untergebracht werden. Denn *Murray* erwähnt diese Blattseite (p. 81.) zwar noch beim sogenannten *alten Buche*, so dass man vielleicht Kp. 69, 1 — 2. dahin zu ziehen geneigt seyn möchte; allein V. 3 — 4. hangen offenbar mit V. 1 — 2. zusammen, und was die Hauptsache ist, *Murray* sagt selbst ausdrücklich (Introduct. dissert. p. 90.), dass mit Kp. 68, 41. das alte Buch schliesse.

***) *Murray* citirt allerdings bloss die Seite (p. 141.) der englischen Version, er kann aber nur diese Verse gemeint haben, welche mit dem unmittelbar Vorhergehenden nicht in enger Verbindung stehen (vgl. meine Anmerk. zu Kp. 92, 18.).

****) Gerade bis Kp. 6, 3. diese Schrift zu rechnen, ist allerdings von *Murray* nicht vorgeschrieben; aber jedenfalls hat er Kp. 6, 2 — 3., da sie die von ihm citirte Pagina 4. *Laurence's* beginnen, dazu gezogen. Möglich bliebe also, dass er auch von den folgenden Versen noch Etwas dazu gerechnet hätte. Es ist aber nicht wahrscheinlich, da ausserdem beide Bücher der Wächter an dieser Seite Theil haben sollen, und V. 1 — 3. von V. 4 ff. sich trennen lassen.

Zufolge dieser Vertheilung bleiben nur wenige Verse übrig, über deren Ursprung *Murray's* Meinung zu eröffnen bleibt, nämlich Kp. 45, 1. 56, 1. 68, 42. Sie bilden Ueberschriften und Schlussformeln, und wurden, wie *Murray* vermuthet *), von einem Abschreiber („transscriber") hinzugethan. Könnte nicht aber der Redactor sämmtlicher Bestandtheile eben so gut ihr Urheber gewesen seyn? Vielleicht hegt er auch über andere Stellen dieses Inhaltes gleiche Meinung, hielt es aber nicht der Mühe werth, sie besonders anzudeuten, weil er nur dem sogenannten *alten Buche* seine vorzügliche, ja fast ausschliessliche Aufmerksamkeit schenkte. Ueberschriften und Schlussformeln aber finden sich vorzüglich in den Abschnitten, welche nach *Murray's* Sonderung den übrigen, angeblich im B. Henoch liegenden, Schriften angehören.

Was berechtigt nun zu einer solchen kritischen Trennung, durch welche die uns im äthiopischen Texte überlieferte Gestaltung des Buches Henoch völlig zerstört wird? *Murray* antwortet ganz einfach: die Verschiedenartigkeit des Inhaltes und der lose Zusammenhang zwischen mehreren Abtheilungen dieser Schrift. Darauf lässt sich aber freilich gar Manches erwiedern. Denn auch in andern Schriften der Juden wechselt bekannter Maassen historische und prophetische Darstellung, am auffallendsten im B. Daniel, welchem der Verf. des B. Henoch ohnehin so sichtlich und auffal-

*) Vgl. *Introduct. dissert.* p. 88., wo diese Meinung wenigstens über Kp. 45, 1. ausgesprochen wird. *Murray* glaubt sich zu dieser Annahme um so mehr berechtigt, da die Ueberschrift „das nicht genau beschreibe, was folgt."

lend nachgeahmt hat. Ferner fehlt es selbst für die Abschnitte Henochs, welche weder zu dieser, noch zu jener gerechnet werden können, nämlich für die Paränesen und für alles an lyrische Poesie Anstreifende, im Daniel nicht ganz an Vorbildern; man vgl. namentlich Dan. 9., obschon diese Partien Henoch's allerdings mit dem Buche der Weisheit und Baruch's noch grössere Aehnlichkeit haben. Nicht zu läugnen ist es, dass mehrere Kapitel (vgl. Kp. 37 ff. 64 ff. Kp. 71 ff. 92. 93 ff. 105.) die Gegenstände verlassen, welche in einer vorhergehenden oder nachfolgenden Kapitelreihe sehr ausführlich besprochen waren, und denen grosse Wichtigkeit beigelegt wurde, und dass sie sich dagegen, zuweilen sogar ausschliesslich (vgl. z. B. Kp. 71 ff.), einem Stoffe zuwenden, welcher ausser aller Verbindung damit zu stehen, dem Ganzen vielleicht selbst fremd, wenigstens für den Zweck des Verf. ungehörig und werthlos zu seyn scheint. Aber wenn wir aufrichtig seyn wollen, führt uns alles dieses doch nur zu dem von mir in der Einleit. S. 32 ff. aufgestellten Resultate. Am allerwenigsten reicht diese Erscheinung hin, die Annahme zu rechtfertigen, dass im B. Henoch ein sehr winziges Bächlein frischen Quellwassers von einer aus allen Richtungen her zusammengelaufenen Fluth überdeckt werde. Durch Umstellung lässt sich gar vieles zurecht rücken, wie nicht nur *Laurence* durch seine kritischen Operationen bereits bewährt hat, sondern auch in meinen Anmerkungen vielfach angedeutet wurde. *Murray* gesteht ausserdem sogar selber hier und da zu, dass nicht Abgerissenheit und Mangel an innerer Verbindung zu gewaltsamer Zerstückelung zwinge, sondern er sie sich lediglich deshalb erlaube, weil sich das Eine und Andere auch

mit entfernt davon Stehendem leicht zusammen fügen lasse *).

Nehmen wir an, wozu wir allerdings Grund genug haben (vgl. S. 753 ff.), dass ein Jude gegen Ende der makkabäischen Periode nicht bloss durch mündliche Ansprache, sondern auch durch Schrift darauf ausging, sein Volk aufzurichten, und bei der immer wiederkehrenden Bedrängniſs muthig, standhaft und im Dienste Jehova's treu zu erhalten, dass er sich dabei von der leicht erklärlichen Ansicht leiten liess, sein Wort werde, einem berühmten Manne der Vorzeit in den Mund gelegt, ungleich tiefern und bleibendern Eindruck auf seine Zeitgenossen machen, und dass er nach den Begriffen seines Volkes und seiner Zeit in einer solchen Handlungsweise weder etwas Ungewöhnliches noch Verwerfliches und Sündhaftes finden mochte, zumal er sich bewusst war, nur das Gute zu wollen, und sich von wahrhaft sittlichem Ernste ergriffen fühlte: so werden wir die nicht abzuleugnende Mannichfaltigkeit des Inhaltes in dem von ihm verfassten und dem Henoch zugeschriebenen Buche nicht mehr so unnatürlich finden dürfen, sondern bald gewahr werden, dass sie eine leicht erklärliche Folge der einmal gemachten Voraussetzung war. Denn sollte die Belehrung des Verf. sich an Henoch's Namen und Person anknüpfen, so war es ganz in der Ordnung, dass mindestens die wichtigsten Beziehungen, in welchen die Ueberlieferung den Patriarchen kannte, in seiner Schrift hervortraten, wenn sie auch für den nächsten Zweck von ganz untergeordneter Bedeutung seyn mochten.

*) *Introd. dissertat.* p. 84. und p. 89.

Dahin rechne ich ganz vorzüglich das Astronomische, welches der Verf. ohnehin seinem Hauptzwecke einiger Maassen dienstbar zu machen gewusst hat (vgl. Kp. 79.). Nur der Umstand ist von entschiedener Wichtigkeit, dass Kp. 64 ff. *Noah* redend auftritt, während sonst Henoch selbst das Wort führt, und hier liegt die Vermuthung einer Interpolation nahe. Doch selbst in diesem Falle würde demjenigen, welcher diesen Abschnitt auf den Urheber der übrigen zurückführen wollte, allerlei zu seiner Vertheidigung zu Gebote stehen. Denn auch Kp. 64 ff. dreht sich doch fast alles um Henoch's Person, und Noah empfängt seine Belehrung erst von ihm, so dass eine ähnliche Situation vorausgesetzt wird, wie in Kp. 105.

Wollte man aber auch zugeben, wozu sich also höchstens bei Kp. 64—67. und 59, 7—14. eine dringendere Veranlassung aufzeigen lässt, dass die einzelnen Abtheilungen des Buches Henoch Bestandtheile mehrer von einander unabhängigen Schriften seyen, so ist doch damit die zweite Behauptung des hohen Alters der einen davon, und des spätern Ursprunges der übrigen noch keineswegs bewiesen. Wir müssen also auch noch erwägen, auf welche Weise und mit welchem Glücke *Murray* diess bewerkstellige.

Nachdem er sich bemüht hat, die Erhaltung alter, in der Bibel nicht enthaltenen, Prophezeihungen als etwas Mögliches und nicht eben Unwahrscheinliches darzuthun, wobei er sich auf die Entscheidung berühmter Männer (z. B. *Walton's*) beruft, und nachdem er die Art und Weise aus einander gesetzt hat, wie die im B. Henoch nach seiner Meinung liegende alte

Weissagung bis auf das apostolische Zeitalter fortgepflanzt werden konnte, versucht er sogar, natürlich nur auf sogenannte innere Gründe gestützt, die *Zeit* und den *Ort der Abfassung*, endlich auch die *Sprache der Urschrift* des B. Henoch zu bestimmen. Er ist jedoch dabei so bescheiden, auf diese Frage „nicht in der Voraussetzung eingehen zu wollen, als wären sie *einer genauen Lösung* fähig*)." Es wird nicht nöthig seyn, auf die erste Untersuchung desselben näher einzugehen; es ist aber, um nur das Eine zu erwähnen, im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass eine Urkunde der Hebräer aus der ältesten Zeit, welche nicht in den Kanon des A. T. gekommen war, sich hätte bis zur Entstehungsperiode der neutestamentlichen Bücher fortpflanzen sollen. *Murray* scheint diess selbst gefühlt zu haben. Darum erklärt er sich dahin**), dass der von Henoch selbst gegebene Grundbestandtheil des nach ihm benannten Buches von solchen unter die Heiden zerstreuten Juden erhalten seyn möge, „welche keinen hinreichenden Zutritt zu der griechischen Literatur hatten, dem Verluste des Buches vorzubeugen, noch ausreichende Verbindung mit den Gelehrten, welche sich dieser Sprache bedienten, um ihnen eine allgemeine Kenntniss dieser oder anderer hebräischer Schriften mitzutheilen." Frühzeitig kam, wie er glaubt, das alte Buch Henoch's nach dem durch seine geographische Lage sehr isolirten *Aethiopien*, und er glaubt dadurch dem Einwande zu begegnen, warum seiner nicht früher gedacht werde, als in dem Briefe Judä. Wenn aber nur nicht die ganze äthiopische Literatur gar zu

*) Introduct. dissert. p. 5—6.
**) a. a. O. p. 14.

deutlich darauf hinwiese, dass sie erst nach Einführung des Christenthums entstand, und damit alle Combinationen, welche auf einer entgegengesetzten Voraussetzung beruhen, mit einem Schlage vernichtete! Dann aber, wenn die Ueberarbeitung und Erweiterung eines alten, wahre Offenbarung enthaltenden Buches in Aethiopien zu Stande gebracht ist *), wie kommt es denn, dass die Kirchenväter gerade solche Stellen berücksichtigten, welche keineswegs zu dem für ursprünglich ausgegebenen Theile des Werkes gehörten? Noch unwahrscheinlicher wird *Murray's* Hypothese, wenn das griechische B. Henoch, von welchem wir nur noch Bruchstücke besitzen, ebenso wie das nunmehr zugängliche äthiopische erst *aus dem Hebräischen* übersetzt ist **). Denn das von einem äthiopischen Ju-

*) Vgl. Introd. dissert. p. 24. 31., besonders aber 63 ff. und 74.

**) Introduct. dissert. p. 33. sagt nämlich *Murray*: „Es scheint, mir wenigstens, so weit meine beschränkte Kenntniss dieser Sprachen mir zu entscheiden verstattet, dass es einen wirklich genügenden Beweis dafür gibt, dass *nicht allein das älteste*, *sondern auch das neueste dieser Bücher* (welche nämlich das jetzige B. Henoch ausmachen) *ursprünglich in hebräischer Sprache* geschrieben wurde." Auf den nächstfolgenden Seiten bemüht er sich, diese seine Behauptung zu begründen. Er legt dabei ein Gewicht auf den Engelnamen *Ophanim* (Hen. 60, 14. 70, 9.), welcher sich auch 1 Kön. 7, 30. Ezech. 1, 15 ff. 10, 2 ff. finde, dagegen den Griechen unbekannt gewesen sey; dann auf Hen. 76, 1., wornach *Osten* und der *erste* zu einem Wortstamme (קדם) gehören, wie es im Hebräischen der Fall ist; ferner auf Hen. 76, 2., wornach der *Süd* seinen Namen von *herabsteigen* haben soll, und hegt die, wie mir scheint, glückliche Vermuthung, dass die ähnlich klingenden hebräischen Worte נֶגֶב und נָחַת Veranlassung zu der in dieser Stelle liegenden Combination

des B. Henoch in seiner dermaligen (
ten, daran hatte wohl die Auffindun
sem Lande vorzüglich Schuld *). D
die Existenz einer alten von Henoch
den Weissagung einmal gar nicht zwei
durch die vom heil. Judas gemachte
chend bewiesen sey **)", und fühlte
das Buch in Palästina oder einem be
wenn es dort vorhanden gewesen w

---

gaben. Kp. 76, 3. liegt nach ihm in de
zwischen *Mangel* (Verringerung) und
wird, eine Anspielung auf die ähnliche
מַעֲרָה und מַעֲרָב. Ferner führt er
Namen *Berkel*, *Helojalef*, *Helemmel*
ברקאל (Donner Gottes), אלף und ה
tes), עולם מלך (Ordner der Jahreszeiten
(Köcher Gottes) zurück, und macht dara
ähnliche Combinationen bei allen diesen
Aethiopischen, noch in einer andern Spra
Hebräischen, möglich seyen. Vgl. auch p

verloren gehen konnte *), so war es natürlich, dass er den bekannten Fundort des überarbeiteten B. Henoch auch als die Geburtsstätte desselben betrachtete. Saba erscheint ihm dabei als das Verbindungsglied, durch welches die Urschrift Henoch nach Aethiopien gelangte **); und er ist überzeugt, dass Juden in dieses Land durch das Exil versetzt wurden ***). Die Königinn von Saba (1 Kön. 10.) und der Kämmerer der Candace (Ap. Gesch. 8, 27 ff.) werden als Beispiele wahrer religiöser Erkenntniss in Sabäa und Aethiopien angestellt ****); durch sie soll es wahrscheinlich werden, dass die den Hebräern ertheilte Offenbarung, namentlich auch die ihnen vorzüglich wichtigen prophetischen Schriften in diese Länder gedrungen wären. Ausserdem werden selbst unsichere und fabelhafte Sagen nicht unbenutzt gelassen, welche Henoch's Namen mit Aethiopien in irgend eine Verbindung bringen †).

*) Introd. dissert. p. 14.: „Wenn wir annehmen, es sey unter den spätern Juden entstanden, oder allein von ihnen erhalten worden in Palästina, oder während ihrer Zerstreuung über Asien und ihrer Gefangenschaft in Babel: so erscheint es gewiss sehr unwahrscheinlich, dass in diesem Falle die Schrift verloren gegangen, oder dass sie in der Gegend erhalten worden sey, welche von allen andern die wenigste Verbindung mit Palästina oder Aegypten hatte."

**) Introd. dissert. p. 16.

***) Introd. dissert. p. 20 ff.

****) a. a. O. p. 17 ff. und p. 23 ff.

†) Introd. dissert. p. 24. Hier heisst es: „Fabricius gibt auf Autorität des *Abulfaragius* eine Ueberlieferung, *dass Henoch nach Aethiopien ging und lehrte*, welches, da es ganz tropisch ist, vielleicht nicht ohne Grund auf das Vorhandenseyn von Schriften bezogen wird, die ihm in diesen Gegenden beigelegt wurden." Unstreitig ist *Fabric.* Cod. pseudepigr. V.

Der Hauptgrund aber soll in *drei* Stellen des B. Henoch selbst vorliegen *), nämlich Kp. 31, 1 ff. 75, 1 ff. und 76, 5—7., bei welchen daher etwas länger zu verweilen seyn wird, da *Murray's* Ansicht über sie in den Anmerkungen noch nicht berücksichtigt werden konnte. Aus der ersten Stelle schliesst *Murray*, der Aufenthaltsort desjenigen, welcher diese Stelle schrieb, müsse so beschaffen gewesen seyn, „dass er zuerst nach Norden zu ging und auf seinem Wege einige Berge überschritt, dann eine Strecke lang östlich reiste, bevor er zu dem Erythräischen Meere gekommen wäre; mit andern Worten, er befand sich südwestlich von diesem Meere.“ Nehme man nun, fährt er fort, Erythräisches Meer im weitern Sinne, so könne der Verfasser nur in *Arabien* (südwestlich vom persischen Meerbusen) gedacht werden; fasse man es im engern Sinne, so lebte er im alten *Aethiopien* oder heutigen Abyssinien (südwestlich vom rothen Meere). Dagegen ist nun aber zu bedenken, dass in der äthiopischen Version eine solche Stelle von geringem Umfange leicht eingeschoben oder umgestaltet seyn könnte. Al-

T. p. 217—218. gemeint, allein dabei ein Irrthum untergelaufen. Denn weder im *Chronicon Syriacum*, noch in der *Historia dynastiarum compendiosa* des *Abulfaradsch* steht dergleichen, auch sagt es *Fabricius* nicht. Vielmehr theilt Letzterer eine Stelle aus *Kircher's* Oedipus mit, wornach dieser jene Sage aus einem arabischen Schriftsteller (*Aben Nephtus* von Kircher genannt) entnommen zu haben behauptet. Ausserdem beruft sich *Murray* auf ein 2tes Referat des Fabricius (a. a. O. p. 219.), dass nämlich *Kissaeus* (Vit. patrum) berichte, die Sabäer hätten sich für Erben und Besitzer der Bücher Henoch's ausgegeben (eigentlich heisst es: des *Idris*, welcher aber mit Henoch einerlei Person ist).

*) Introd. dissert. p. 63—73.

in auch davon ganz abgesehen, so nimmt *Murray* cht, wie er es doch sollte, auf den Zusammenhang ücksicht, worin diese Aeusserung vorkommt. Denn e steht nicht etwa im Anfange einer Vision, so dass an glauben möchte, der Verfasser lasse von seinem 'ohnorte aus Henoch's Wanderungen in geistiger Ent- ckung beginnen. Vielmehr ist der Sinn der Stelle, r Patriarch sey nordöstlich von den Puncten fortge- hritten, welche er uns zuvor beschrieben hatte (vgl. nmerk. 15. zu Kp. 31, 2.). *Murray* indess, geleitet n seiner Auffassung der Stelle, hegt die Ueberzeu- ng, dass der Verfasser dieses Abschnittes *südlich von ner Gebirgsreihe* gelebt haben müsse. Wenn er da- r auch bei Kp. 75. zugesteht, dass die darin gege- ne Schilderung der Winde und der damit in Verbin- ng gebrachten Erscheinungen keineswegs mit dem lima des nördlichen Theils von Habessinien überein- imme, sobald man *Bruce's* Angaben berücksichtige: ist er doch der Meinung, die Gegend Abyssiniens ter dem 9ten Grade der Breite und 36sten der Länge tspreche jener Angabe in Kp. 31., und auf sie lasse h zugleich auch der Inhalt von Kp. 75. anwenden. e gebirgige Beschaffenheit von Habessinien ist aller- ngs eine bekannte Thatsache, und dass der Wind dort hr verschieden sey und in jeder Richtung wehe, gt schon *Bruce*. Aber ich möchte auf keinen Fall t *Murray* behaupten: „dass die den verschiedenen inden in diesem Buche zugeschriebenen Eigenschaf- n sehr wahrscheinlich auf die geographische Lage zogen würden, welche schon oben erwähnt wurde.“ s Ideale der Schilderung Henoch's und das Symme- sche in der Anordnung (vgl. meine Anmerk. z. d. .) hat er ganz übersehen. Er legt vorzüglich darauf

Gewicht, dass *acht* Winde *Regen* bringen sollen, in der von ihm angenommenen Gegend aber viel Regen vorausgesetzt werden dürfe, da sie den *weissen Fluss* enthalte, welchen *Bruce* hauptsächlich als Grund der Nilüberschwemmung ansieht, und dass ein veränderliches Klima, wie es Kp. 75. voraussetze, südwestlich vom persischen Meerbusen nicht vorkomme. Das in diesem Kap. des B. Henoch Berichtete ist jedoch durchaus einfach gehalten, ohne alle specielle Rücksicht auf ein bestimmtes Land, sondern nur gemäss dem allbekannten Charakter der 4 Weltgegenden, wie er auch im gebirgigen Palästina sich markirte. Der *Südostwind* bringt nach Kp. 75, 4. *Dürre und Verderben*; *Murray* denkt dabei an den *Samum*, und findet hier eine neue Bestätigung seiner Meinung, weil *Bruce* nach seiner Erzählung einem solchen aus Südost kommenden Gluthwinde auf seiner Reise in Aethiopien ausgesetzt gewesen war. Ist denn aber dieser Wind etwa in Palästina unbekannt und weht er nicht aus der arabischen Wüste, also für dieses Land ungefähr in der Richtung, welche Henoch im Auge hat? In Kp. 75. spricht also nichts für *Murray's* Hypothese. Aber auch Kp. 76, 5 ff. ist derselbe keineswegs so günstig, als man nach seiner Versicherung denken möchte. Zu den in dieser Stelle erwähnten 7 Strömen meint *Murray* nämlich rechnen zu müssen zunächst die 4 Flüsse, welche nach *Bruce's* Charte in dem südlich von Dembea gelegenen Gebirge entspringen und einen östlichen und südöstlichen Lauf nehmen, dann aber den Nil und Bahr el Abiad. Unter dem Strome, welcher sich nach Kp. 76, 6. in das *grosse Meer* ergiesst, möchte er den Nil verstehen, welcher östlich fliesse, bevor er in den grossen See von Dembea gehe. In seiner Nachweisung fehlt also der 7te

luss, wenn er nicht etwa den Nil doppelt rechnet. Aber as die Hauptsache ist, die 7 Ströme werden im B. Henoch s die grössesten der ganzen Erde betrachtet, was auch n in Aethiopien lebender Hebräer von den dortigen trömen (den Nil natürlich abgerechnet) wohl kaum haupten konnte. *Murray* übersieht wiederum das ythische Gewand, in welches die Schilderungen geeidet sind. Vgl. die Anmerk. zu d. Kapitel.

Nur dem *Buche der Astronomie* spricht *Murray* e Entstehung in Aethiopien nicht zu. Vielmehr soll in jener nördlichen Gegend von Asien geschrieben yn, wohin *Laurence* (vgl. Einl. S. 27 und 69 ff.) den rsprung des ganzen Buches Henoch verlegen wollte. ; hätte dann das B. Henoch das seltsame Schicksal habt, dass, mit *Murray* zu reden *), „zwei verschiene Schriftsteller, welche in nicht weniger als 30 ade der Breite von einander entfernten Ländern leb- ı, in einem Theile dieses Werkes vereinigt wären", d sich beide wiederum einer uralten Offenbarung aus n patriarchalischen Zeiten anschlossen, welche über bäa nach Aethiopien gelangt seyn soll. Den in Habesien entsprungenen Theil des B. Henoch erklärt *Murray* für den *jüngsten* **), und findet darin „eine andere äsumtion für das Alter der frühern Theile, weil sogar ser Zusatz selbst in hebräischer Sprache geschrieen gewesen." Da ferner das vollständige Buch Henoch in einer Gegend angetroffen wurde, welche von m Orte, wo angeblich die astronomische Abtheilung stand, sehr weit entfernt ist, so zieht *Murray* daraus

) Introduct. dissert. p. 78.
*) a. a. O. p. 74.

dass dieses Buch nicht allein *von schrieben* worden, sondern dass auc tene Kenntniss von *Aegyptischen* Astronomen erlangt seyn müsse.“ von mir in den Anmerk. zu Kp. 71. 7 Gegenstände bemerkt ist. *Murray* f Angaben des B. Henoch und dem Juli einen so hohen Grad von Aehnlich Einführung des letztern für früher e die Abfassung des astronomischen Henoch, wenn nicht wiederum Ma sprechen schiene **). Er leitet des stimmungen aus Einer Quelle ab, nä ten ***).

---

*) a. a. O. p. 74—75.

**) „Wenn wir das Buch einem Jüdischen so wird aus der den Sonnenmonaten z zu schliessen seyn, dass er in einer s (Introd. dissert. p. 77.); nämlich mit Ri 11. 24. Aus der dem Sonnenjahr bei

Gerade die oben näher bezeichneten Stellen aber als das alte und ursprüngliche, durch spätere verschiedenartige Zusätze ungemein vergrösserte, aber auch aus einander gerissene Buch Henoch's anzusehen, wurde *Murray* nach seiner eignen Angabe *) durch das Citat im Briefe Judä veranlasst, weil darin ausdrücklich angezeigt werde, dass Henoch's Weissagung „von der Strafe böser Menschen beim Kommen des Herrn zum Gericht" gehandelt habe. Es kam ihm also darauf an, das jetzige B. Henoch, welches damit beginnt, „von nachgekommenen Zusätzen zu befreien, da sich erwarten liesse, dass der so begonnene Gegenstand auch fortgesetzt seyn werde", und dass die vorkommenden Unterbrechungen desselben wahrscheinlich „Interpolationen" seyen, „besonders dann, wenn einige Spuren eines regelmässigen Fortschreitens des frühern Gegenstandes in den übrigen Theilen zu entdecken wären." Sein kritisches Geschäft beschränkt sich lediglich auf dieses Ausscheiden des vermeintlich Interpolirten; denn der dadurch gewonnene Text des sogenannten alten Buches wird ganz unverändert beibehalten, und jede Conjectur über ihn gänzlich ausgeschlossen. Es wird aber nöthig seyn, *Murray's* Bemerkungen über die Stücke, welche zum sogenannten alten Buche geschlagen werden, noch einzeln nachfolgen zu lassen, weil sie die Rechtfertigung seiner Umstellungen enthalten. „Unmittelbar nach der im Briefe Judä citirten Stelle (Kp. 2.)", heisst es **), „ist ein plötzlicher Uebergang, der Gegenstand jählings gewechselt. Hier halte ich dafür, dass das erste Einschiebsel vorkommt. Aber von

*) Introd. dissert. p. 78 ff.

**) a. a. O. p. 83.

dieser Stelle, auf einem Raume von mehr als 40 Seiten (nämlich bis Kp. 45, 2.), wird zwar der Gegenstand mehrere Male unterbrochen und ein Theil einer Vision dazwischen gestellt, welche einiger Maassen mit dem Anfange des Buches Aehnlichkeit hat, aber die jählings abgebrochene Stelle scheint nicht wieder aufgenommen zu seyn, bis auf der 45sten Seite (der engl. Version, d. i. Kp. 45.) die Aufzählung der Sterne u. s. w. plötzlich ausgesetzt wird, so dass der Gegenstand sichtlich unvollständig bleibt." Der Abschnitt Kp. 45, 2–5. soll vollkommen mit dem frühern Fragmente zusammen hangen. „Die", sagt *Murray*, „welche nicht hinaufsteigen, noch kommen sollen auf die erneuerte Erde, sind die eben vorher erwähnten Sünder und Gottlosen, und der Gedanke („*sense*") der dort gegen sie begonnenen Ankündigung ist fortgesetzt, um die Schilderung ihres Schicksals vollständig zu machen" *). Das 46ste Kapitel, „welches auf den ersten Blick zu dem Gegenstande des Gerichts zu gehören scheint", betrachtet er dagegen „als ein Stück einer der in einer frühern Stelle unvollendet gelassenen Visionen", und zwar aus dem theilweise sonderbaren Grunde, weil, wie er sagt, „das erste Buch nur *von dem Tage allein*, ohne Berücksichtigung des *Ortes*, zu sprechen scheint, während diese zurückgewiesenen Stücke eine allmälige Aufzählung von Orten enthalten, welche nach einander gesehen wurden, mit einer beständigen Anspielung auf das frühere Buch der Geheimnisse, welches auch nachher einen ansehnlichen Raum in einer mehr zusammenhängenden Gestalt einnimmt." Woher, fragen wir aber, soll man denn schliessen, dass des angeblichen alten Buches

*) Introd. dissert. p. 84.

nhalt so dürftig war? Da es einmal vom grossen Gerichtstage handelte, lag es doch sehr nahe, andere damit zusammenhängende Materien (Ort des Gerichts, Richter u. s. w.) zu besprechen. Jene Stücke sollen übrigens auch noch, wie weiter behauptet wird, „einige sichtliche Nachahmungen von Stellen enthalten", welche in dem von *Murray* zum alten Buche gerechneten, aber im jetzigen Henoch weiter hinten befindlichen, Theile stehen, und noch dazu so, dass die im alten Buche „gefundenen Ausdrücke in der Nachahmung verdreht und übertrieben seyen, als wenn sie missverstanden worden wären" *). Kp. 47, 1. dagegen findet *Murray* mit Kp. 45, 5. im besten Zusammenhange; „so folgt", heisst es bei ihm, „auf eine Ankün-

*) a. a. O. p. 84 — 85. Ein Beweis für diese Behauptung soll in Kp. 46, 2. der Ausdruck seyn, wo es von dem Menschensohne heisst, er werde *offenbaren alle Schätze dessen, was verborgen ist*, statt ihm das Amt des Richtens zuzuschreiben; diess sey „offenbar Nachahmung der nachfolgenden Erklärung (Kp. 48 b, 3.): *er wird richten jedes geheime Ding.*" Ausserdem komme Kp. 40, 2 ff., also nach *Murray's* Meinung im B. der Geheimnisse, dieselbe Ausdrucksweise vor, wie in Kp. 46., so dass letzteres eine Fortsetzung jener Schilderung zu seyn scheine. Er deutet auf die Stelle: „*Ich fragte einen der Engel, welcher mit mir ging*" Kp. 46, 1. vgl. Kp. 40, 2. 8. Eine weitere Veranlassung, Kp. 46. nicht zum *alten* Buche zu rechnen, findet *Murray* in dem Umstande, dass dem Namen *Haupt der Tage* „die Schilderung Daniels" beigegeben sey: „*dessen Haupt gleich weisser Wolle.*" Bei unbefangenem Lesen jedoch wird man diese sämmtlichen Kapitel, das 40ste und 46ste mit eingeschlossen, in sich wohl zusammenhängend finden, und daher jeden Gedanken an ein aus zwei verschiedenen (einem ältern und neuern) Schriftstellern zusammengeflicktes Ganzes zurückweisen müssen.

digung des allgemeinen Glückes der Rechtschaffenen, eine besondere Erwähnung der Belohnung der Märtyrer.“ Von hier soll das alte Buch fortschreiten bis Kp. 50, 5.; nur Kp. 48, 1., welcher nicht *Zeit*, sondern *Ort* angebe, möge auszuschliessen seyn, indem er „besser zu dem Style und Inhalte des B. der Geheimnisse gehöre“, und da nach Ausstossung desselben, die „zu einander gebrachten Verse ursprünglich einander gefolgt zu haben schienen.“ Mit Kp. 50, 5. soll der Gegenstand sich wieder plötzlich und gänzlich ändern und aller Zusammenhang aufhören, wobei auch „die Verschiedenheit des Styls sowohl als der Ideen so deutlich sey, als sie selbst in einer Uebersetzung sichtbar bleiben konnte.“ (Vgl. dagegen Anmerk. 98. zu Kp. 51.) Ueber Kp. 56, 2 — 5. lautet das Urtheil dahin, dass darin „der Gegenstand des Gerichts abermals eben so unerwartet, als er aufgehoben worden, wieder aufgenommen sey“, und untersuche man „den letzten der Interpolation vorausgehenden Vers (Kp. 50, 5.) und den ersten Vers des wieder aufgenommenen Gegenstandes (Kp. 56, 2.), so finde man sie entsprechend“, was „kaum bezweifelt werden könne.“ Wie aller zwischen Kp. 50 und 56. befindliche Text dem Buche der Geheimnisse zugeschoben wird, so auch zwischen Kp. 56 und 60., mit dessen 6ten Verse es „eben so plötzlich ende, als zuvor durch das Wiedererscheinen des ursprünglichen Gegenstandes, welcher wiederum in Uebereinstimmung mit der letzten Stelle befunden werde, in welcher er unterbrochen wurde.“ Nach Ausscheidung von Kp. 57, 1. bis Kp. 60, 6. „folge auf die Schilderung des ewigen Lebens der Heiligen die Versicherung, dass alle fähig seyn sollen, wieder zu leben für den Genuss dieses Lebens.“ Nach Kp. 61, 18., mit

Murray, sind keine weitern Bruchstücke des alten Buches vorhanden, als Kp. 68, 34—41. Er verkennt nicht, dass V. 34. sich mit dem unmittelbar Vorhergehenden wohl verbinden lasse, aber dennoch könne er nicht umhin zu bemerken, „dass der Gegenstand wieder gewechselt habe; denn der nächste Vers (also V. 35.) beziehe sich auf den Zustand der Heiligen.“ Wende man sich aber zu der Stelle zurück, wo das letzte Stück des Buches unterbrochen worden, so „werde der Sinn wieder zusammenhangend befunden“; denn „der letzte Vers (Kp. 61, 18.) endete mit einer Beschreibung der Glückseligkeit der Heiligen und Auserwählten, und hier findet sich eine Schilderung ihres Preisens vor dem Herrn der Geister.“ Betrachtet man jedoch den Context näher, so ist Kp. 68, 35. keineswegs so beschaffen, dass er auf die Heiligen sich beziehen müsste; vgl. die Anmerk. z. d. St.

Seiner Hypothese von der Entstehung dieses alten Buches in grauer Vorzeit bemüht sich *Murray* in der 2ten Abtheilung seiner Schrift, *The ancient Book of Enoch with the parallel Passages of Scripture* betitelt, dadurch noch grössere Wahrscheinlichkeit zu geben, dass er den Text desselben, Vers für Vers, mit biblischen Sprüchen zusammenstellt. Bei manchen dieser verglichenen Stellen ist eine Verwandtschaft nicht abzuleugnen, welche aber unstreitig sich daraus erklärt, dass der Urheber des Buches Henoch das *Alte T.* vor Augen hatte; bei gar vielen aber hängt sich die Vergleichung an einen für das Ganze unwesentlichen Ausdruck oder an Vorstellungen, welche überhaupt in Asien, vorzüglich aber bei den Juden allgemein verbreitet waren, und also eine directe Benutzung des A. T.

im Buche Henoch's oder gar das umgekehrte Verhältniss nicht nothwendig voraussetzen lassen. Zuweilen liegt die vermeintliche Aehnlichkeit so fern, dass es wenigstens mir schwer wird, sie zu entdecken, indem nur aufgegriffen wurde, was irgend zu passen schien, weil *Murray* sich einmal darauf gesetzt hatte, für alle zum angeblich alten Buche gehörigen Verse eine Bibelstelle als parallel aufzuweisen. Die Berührungen endlich mit dem *neuen* Testamente finden sich meist in der Apokalypse und in den Abschnitten der anderen Bücher, welche die Zukunft Christi betreffen; hier könnte nun zwar, bloss auf die äussern Umstände gesehen, das Buch Henoch's Beachtung gefunden haben, wie es im Briefe Judä wirklich geschehen ist, allein nach meiner festen Ueberzeugung ist es höchstens noch im *zweiten Briefe Petri* der Fall gewesen. Von der *johanneischen Apokalypse* scheint es *H. A. Ewald*)* zu glauben, während *Fr. Lücke**)* es bestritten hat, weil „es an bestimmten Spuren der Nachahmung fehle, und das Verwandte und Gleiche sich auch anderswie erklären lasse.“ Dass apokalyptische Schriften, wenn auch keine unmittelbare Benutzung derselben statt fand, sich in gar manchen Ideen und Formen begegnen mussten, versteht sich von selbst. Man muss daher bei der Vergleichung derselben und den daraus zu machenden Schlüssen möglichste Vorsicht anwenden, was aber *Murray* nicht gethan hat. Da indess die von ihm angezogenen biblischen Parallelen, auch von dem nächsten Zwecke abgesehen, für welchen sie zusammengesucht wurden, mehrfaches Interesse ge-

*) Commentar. in Apocalyps. p. 84. in der Note.

**) Vers. e. vollständ. Einl. in d. Offenb. Joh. S. 77—78.

währen, so schien es mir nicht unangemessen, sie hier den Angaben des sogenannten alten Buches gegenüber, aber freilich beides als nackte Citate, nachfolgen zu lassen.

Henoch.

Kp. 1, 1. Jud. V. 4 u. 14. 4 Mos. 24, 3. Zach. 4, 1.
— 1, 2. Matth. 24, 22. Col. 1, 26. Matth. 24, 34. 35.
— 1, 3. Ezech. 21, 4. Jes. 42, 13. Zach. 14, 1. 3.
— 1, 4. Neh. 9, 13. Luc. 2, 13. 14.
— 1, 5. Jer. 4, 16.
— 1, 6. Offenb. Joh. 1, 7. 16, 20. Hab. 3, 6. Mich. 1, 3. 4. Ps. 97, 1. 5. 2 Petr. 3, 7. 1 Petr. 4, 18. Mal. 3, 2.
— 1, 7. Jes. 26, 1. 3. 65, 9. 54, 8.
— 1, 8. Offenb. Joh. 21, 4. Jes. 60, 20. Offenb. 21, 23.
— 2. Jud. V. 14. 15.
— 45, 2. Offenb. Joh. 21, 1. 27. Jud. V. 4. Hebr. 10, 29.
— 45, 3. Matth. 25, 31. 34. Joh. 14, 2. Jes. 25, 9.
— 45, 4. Offenb. Joh. 21, 3. Jes. 65, 17. 30, 26.
— 45, 5. 2 Petr. 3, 13. Ps. 104, 35. Jes. 13, 9. Prov. 11, 31. Jes. 60, 21. Matth. 25, 41.
— 47, 1. Luc. 18, 7. 8.
— 47, 2. Offenb. Joh. 6, 9. 19, 1.
— 47, 3. 2 Chron. 18, 18. Dan. 7, 9. 10.
— 47, 4. Offenb. Joh. 18, 20. Jes. 49, 13.
— 48, 2. Joh. 5, 22. Ap. Gesch. 10, 42. Joh. 16, 15.
— 48, 3. Joh. 8, 58. Col. 1, 17. Hebr. 13, 8. Ps. 124, 8. Jes. 43, 2. Luc. 2, 32.
— 48, 4. Matth. 11, 28. Offenb. Joh. 15, 3. 4.
— 48, 5. 1 Mos. 1, 26. Joh. 1, 1. 2. 3.
— 48, 6. Hebr. 11, 24. 25. Joh. 17, 14.
— 48, 7. Offenb. Joh. 6, 15.
— 48, 8. 5 Mos. 32, 41. Ps. 18, 48. Luc. 19, 27.
— 48, 9. 1 Cor. 3, 12. 13. Luc. 13, 24. 25.
— 48, 10. Prov. 16, 4. Jes. 35, 10. 2 Thess. 1, 7.
— 48, 11. 2 Thess. 1, 7. 8. 9.
— 48 b, 1. Prov. 8, 22. 3, 32. 1 Petr. 4, 13.
— 48 b, 2. Ps. 37, 1. 2. Dan. 8, 33.
— 48 b, 3. 1 Cor. 1, 30. Luc. 21, 15. Prov. 15, 33. Ap. Gesch. 7, 58. Ps. 31, 6. Röm. 2, 16.

Kp. 48 b, 4. Hab. 2, 20. Jes. 41, 1. Joh. 16, 28.
— 49, 1. 1 Cor. 15, 51. Offenb. Joh. 21, 23. 24.
— 49, 2. Jes. 17, 14. Ps. 11, 6. 47, 2. 3.
— 49, 3. Ap. Gesch. 17, 30. 31. Joh. 3, 17. 2 Pet. 3, 9. 1
— 49, 4. Ezech. 33, 11.
— 50, 1. Offenb. Joh. 20, 13. Ps. 49, 15. 16.
— 50, 2. 1 Cor. 15, 22. 23. Offenb. Joh. 20, 5.
— 50, 3. Offenb. Joh. 3, 21. Matth. 25, 31.
— 50, 4. Ps. 68, 17. Matth. 22, 30.
— 50, 5. Jes. 65, 17. 18.
— 56, 2. Jes. 65, 9.
— 56, 3. Mal. 4, 2. Offenb. Joh. 21, 4. 10, 5. 6.
— 56, 4. Joh. 14, 27.
— 56, 5. Jes. 60, 1. 19. 32, 17.
— 60, 7. Offenb. Joh. 20, 13. Joh. 3, 14. 15. Röm. 6, 2
Joh. 10, 28.
— 60, 8. Offenb. Joh. 4, 5. Ezech. 1, 13.
— 60, 9. Offenb. Joh. 11, 15. 5, 11. 12.
— 60, 10. Jes. 42, 1. 1 Petr. 2, 6. Ps. 9, 8.
— 60, 11. Dan. 5, 27. Matth. 10, 26. Jes. 26, 7.
— 60, 12. Offenb. 19, 5. Ps. 50, 5. 6.
— 60, 13. Ps. 80, 2. Jes. 6, 1. 2. Ezech. 1, 19. 20. 1 Mos. 1, 3
— 60, 14. Ps. 148, 2. 103, 21. Offenb. Joh. 4, 8.
— 60, 15. Ps. 115, 17. 18. Offenb. Joh. 22, 2.
— 60, 16. 2 Mos. 34, 6. 1 Tim. 1, 16. Ephes. 3, 4. 5.
— 61, 1. Ps. 72, 8. 9. 89, 18. 2, 10.
— 61, 2. Offenb. Joh. 20, 11. Matth. 25, 31.
— 61, 3. Jes. 11, 2. 4.
— 61, 4. Jes. 11, 4. Ps. 2, 12. Offenb. Joh. 19, 15.
— 61, 5. Ps. 76, 9. 10. 13.
— 61, 6. Matth. 12, 36. 37. Jer. 44, 29.
— 61, 7. 1 Thess. 5, 2. 3.
— 61, 8. Ezech. 26, 16. Jer. 13, 18.
— 61, 9. Jes. 7, 14. 9, 6.
— 61, 10. 4 Mos. 24, 19. Ps. 72, 8. 1 Cor. 2, 7. 8. 5 Mos. 29, 2
— 61, 11. Jer. 31, 27. 28. Jes. 65, 9. Luc. 21, 36.
— 61, 12. Ps. 2, 2—5. 1 Chron. 16, 29. 30.
— 61, 13. 1 Joh. 3, 3. Röm. 9, 15.
— 61, 14. Matth. 25, 41. 30. 13, 39. 40. 41. Hebr. 10, 30. Ps. 2
— 61, 15. Jes. 66, 16. 34, 6. 8. Offenb. 19, 15.

Kp. 61, 16. 5 Mos. 32, 9. Ps. 94, 14. 15.
— 61, 17. 2 Cor. 6, 16. Offenb. Joh. 21, 3.
— 61, 18. Offenb. Joh. 6, 11. 7, 14. 15. 16. 17. Matth. 6, 20.
— 68, 34. Ps. 149, 1. 2.
— 68, 35. Jes. 51, 3. Ps. 108, 6. 7.
— 68, 36. Joh. 10, 28.
— 68, 37. 1 Cor. 2, 9. 1 Petr. 4, 13.
— 68, 38. Phil. 2, 9. 10.
— 68, 39. Ps. 97, 1. 2. Joh. 5, 22. 23. Ps. 104, 35. Offenb. Joh. 20, 1. 2. 7. 8. 10.
— 68, 40. Matth. 25, 41. Offenb. Joh. 22, 3. 21, 5.
— 68, 41. Jes. 1, 24. 25. Luc. 21, 33.

Da *Murray* den Text des B. Henoch in seiner Zusammenstellung nicht nach Kapiteln und Versen citirt, sondern unter 80 Nummern vertheilt hat, so ist die nähere Bezeichnung von mir nachgeholt, weil sie hier, wo jener Text selbst nicht wiederholt werden sollte, ganz unentbehrlich war. Seinen Zweck hätte der Kritiker durch diese mühsame Zusammenlese nur dann einigermaassen erreicht, wenn er zugleich hätte zeigen können, dass alle übrigen Abschnitte, welche er nicht zu der vom Henoch selbst abstammenden, wenn auch nicht gerade von ihm niedergeschriebenen *) göttlichen

*) Introduct. dissert. p. 97—98.: „Die Schwierigkeit, eine der Schrift nicht anvertraute Ueberlieferung eine gegebene Anzahl von Jahren hindurch zu erhalten, muss in allen Fällen grösser seyn als diejenige, welche in der Erhaltung einer Schrift für denselben Zeitraum liegt, und da die Schwierigkeit, eine unveränderte Ueberlieferung zu erhalten, mit dem Laufe der Zeit zunehmen muss, so haben wir mehr Grund, für die Möglichkeit zu stimmen, dass eine patriarchalische Urkunde, wenn sie einmal der Schrift anvertraut war, so übergegangen seyn könnte, als die schwierigere Meinung zu unterhalten, dass sie übergegangen sey ohne die Hilfe eines geschriebenen Documentes. Auch haben wir nicht nöthig zu behaupten, dass sie, wenn überhaupt aufgeschrieben, in demselben Zeitalter, in welchem sie zuerst bekannt gemacht

Offenbarung rechnet, nicht gar oft auch ihre Parallelen in der Bibel fänden. Diess hat er aber zu thun weislich unterlassen; denn der Beweis hätte nimmer glücken können. In meinen Anmerkungen finden sich zahlreiche Beispiele dafür. Unter diesen Umständen führt uns alles dieses nur zu der Ueberzeugung (vgl. auch Einl. S. 20 ff. und 75 ff.), dass nicht bloss ein *einziger Abschnitt*, sondern das ganze Buch, wie es uns im äthiopischen Texte zugänglich geworden ist, in seinen wesentlichsten Ideen und Formen vom Alten Testamente abhängig sey. Ja in mehreren Stellen ist vielleicht sogar Abhängigkeit von Apokryphen des A. T. nicht unwahrscheinlich (vgl. besonders Kp. 89. und die Anmerk. zu demselben). Hierauf nimmt aber *Murray* gar keine Rücksicht; nur mit dem kleinen Stücke Kp. 92, 1—18., der sogenannten *Weissagung Henoch's*, macht er eine Ausnahme. Denn in der 2ten Abtheilung seines Werkes hat er diese unter 13 Nummern mit biblischen Stellen verglichen, in der Absicht, sie dadurch als wahr und folgeweise selbst als eine eigentliche Offenbarung erscheinen zu lassen. Die 3te Abtheilung soll dann das, was durch das Parallelisiren natürlich bloss angedeutet werden konnte, ausführlich darlegen und nachweisen. Dabei wird in der Deutung der 10 Wochen *Laurence's* Meinung zu Grunde gelegt, deren Unrichtigkeit nach dem, was S. 794 ff. darüber bemerkt

---

wurde, der Schrift anvertraut sey; denn so lange als diejenigen, welche Zeitgenossen des Propheten waren, und ihre unmittelbaren Nachkommen sich noch am Leben befanden, würde die Nothwendigkeit, die so erhaltene Erkenntniss in Schrift zu bringen, weniger empfunden seyn. Es wird von den nächstfolgenden Generationen geschehen seyn, dass das Bedürfniss eines Documents, den Mangel der gleichzeitigen Erkenntniss ihrer Vorfahren zu ersetzen, gefühlt werden musste."

wurde, keinem Zweifel unterliegen kann. Wie indess *Murray* die Angaben des B. Henoch mit der Bibel zu vereinigen suche, ergibt sich aus folgender tabellarischer Zusammenstellung:

Vom J. 1 bis 700 n. Schöpf. d. W.	Kp. 92, 4.	1 Mos. 5, 18.
Vom J. 700 bis 1400 n. Schöpf. d. W.	„ 92, 5.	1 Mos. 6, 5.
	„ 92, 6.	1 Mos. 6, 3.
	„ 92, 7.	1 Mos. 6, 11. 12.
Vom J. 1400 bis 2100 n. Schöpf. d. W.	„ 92, 8.	1 Mos. 12, 1. 15, 18. Mich. 7, 20.
Vom J. 2100 bis 2800 n. Schöpf. d. W.	„ 92, 9.	1 Mos. 46, 2. 2 Mos. 3, 2. 4. Richt. 6, 12. 13, 22. 2 Mos. 40, 15. 40, 2. 3. Jos. 18, 1.
Vom J. 2800 bis 3500 n. Schöpf. d. W.	„ 92, 9.	1 Kön. 8, 12. 13. Hagg. 2, 8. 10.
Vom J. 3500 bis 4200 n. Schöpf. d. W.	„ 92, 10.	Jes. 5, 30. 59, 9. Mtth. 13, 15. 1 Cor. 1, 20. 3, 19. Joh. 3, 13. Ap. Gesch. 1, 11.
	„ 92, 11.	Matth. 24, 2. 20. Luc. 20, 16. 3 Mos. 26, 33. Offenb. Joh. 6, 1. 2. 8, 7.
Vom J. 4200 bis 4900 n. Schöpf. d. W. oder von 200 — 900 n. Chr. Geb.	„ 92, 12.	Offenb. Joh. 6, 3. 12, 11.
Vom J. 4900 bis 5600 n. Schöpf. d. W. oder von 900—1600 n. Chr. Geb.	„ 92, 13. 14.	Offenb. Joh. 14, 6—13. 2, 23. 26. 16, 6. 6, 11. 1 Petr. 2, 5. 1 Cor. 3, 17. Hebr. 3, 6.
Vom J. 5600 bis 6300 n. Schöpf. d. W. oder von 1600—2300 n. Ch. Geb.	„ 92, 14. 15.	Offenb. Joh. 6, 12 — 17. 19, 7.
Vom J. 6300 bis 7000 n. Schöpf. d. W. oder von 2300—3000 n. Ch. Geb.	„ 92, 16 — 18.	Offenb. Joh. 20, 12. 4. 10. 21, 1. 11. 25. 27. 22, 8.

Bei seinen Nachweisungen glaubte aber *Murray* sich nicht auf die heiligen Schriften beschränken zu dürfen, sondern hielt für nöthig, das Alterthum überhaupt darauf ansehen zu müssen, ob sich nicht Spuren vom Inhalte des ursprünglichen Buches Henoch, hier und da auch wohl der spätern Zuthaten, darin entdecken liessen, insofern diese dann „als äussere Zeugnisse von einem frühern Ursprunge dieser Bücher" gelten könnten *). Er rechnet dahin die Schriften des *Hermes Trismegistos*, die Ueberlieferungen über *Zoroaster* und die *sibyllinischen Bücher*, fühlte zwar selbst das Unzulängliche so mancher Combination, beruhigt sich aber darüber gar leicht, in der Ueberzeugung, dass diess in der Natur des Gegenstandes seinen Grund habe **). Genauere Citate aus den Büchern Henoch's unter ihrem gegenwärtigen Namen dürften, wie er glaubt, eben desswegen in jenen Ueberresten sehr alter Zeiten nicht erwartet werden; indess schreibt er letztern eine sol-

*) Introd. dissert. p. 105.

**) a. a. O. p. 104. sagt er nämlich: „Wenn einige der im nächsten Kapitel (wo eben die Vergleichungen mit den Aeusserungen in den Schriften des Hermes u. s. w. vorkommen) enthaltenen Stellen nur eine schwache Beziehung auf die zu entscheidende Frage zu haben scheinen, oder die aus einer einzigen Quelle zu sammelnden Zeugnisse nur unbestimmt und ungenügend erscheinen, so möge man sich erinnern, dass aus so spärlichen und so sehr interpolirten Materialien, wie alle diese alten Bruchstücke sind, die Hauptleitung, auf welche wir hoffen können, von dem Zusammentreffen eines, obschon geringen, Zeugnisses gewonnen werden müsse, so dass Meinungen, aus verschiedenen Quellen abgeleitet, in Betracht ihrer Uebereinstimmung gültig seyn mögen, obschon wir, jedes einzeln genommen, demselben nur wenig Wichtigkeit beilegen möchten."

che Gestalt und Beschaffenheit zu, „dass sie uns befähigten, verschiedene alte Fragmente mit einigen Stücken dieser Bücher (Henoch's), welche nun in unserem Besitze sind, zu identificiren“ *). Allgemein bekannt ist der Zustand der Schriften, welche nach *Murray* einen Beweis dafür ablegen, dass schon in alter Zeit eine solche Offenbarung, wie sich in dem von ihm angeblich wiederhergestellten Buche finde, vorhanden gewesen sey. Es wäre daher unnütz, mich darüber weiter auszulassen, dass solche Werke, wie die sehr spät entstandenen *hermetischen*, unmöglich ein Zeugniss für das abgeben können, was *Murray* durch sie beweisen will. Dann aber muss hier das wiederholt werden, was schon rücksichtlich der biblischen Parallelen geltend gemacht wurde, dass nämlich die Wiederkehr gewisser Vorstellungen in Schriften verwandten Inhaltes (wie im B. Henoch und in den Sibyllinen) ganz und gar nicht auffallen dürfe, und keinesweges immer auf Benutzung der einen in der andern schliessen lasse.

Hermes ist nach *Murray* einerlei Person mit Henoch **), und mehrere Titel der hermetischen Schriften werden daher auf Abschnitte im B. Henoch, deren Inhalt ihnen etwa entsprach, ohne alle Scheu bezogen ***). Ausserdem werden mehrere Stellen der erstern angegeben, welche Henoch's Aeusserungen verwandt, und auf diese als ihre Quelle zurückgeführt werden sollen. Kann ich gleich aus schon angedeuteten Gründen diese Meinung durchaus nicht theilen, so möchte es doch nützlich seyn, diese Zusammenstellungen hier

*) Introd. dissert. p. 105.
**) a. a. O. p. 109 ff.
***) a. a. O. p. 117 ff.

aufzunehmen, theils weil sie erst *Murray's* leichtgläubige Kritik in ihrer ganzen Schwäche hervortreten lassen, theils aber auch als exegetische Parallelen zum Henoch bei Diesem oder Jenem einiges Interesse finden werden. Worin übrigens das Uebereinstimmende bestehen soll, das habe ich der schnellern Uebersicht wegen meist durch *gesperrte Schrift* ausgezeichnet. Mit Hen. 1, 1—2. wird die Nachricht über Hermes verglichen *): „*Τοῦτο δ' ἦν ὁ παντῶν νοῦς Ἑρμῆς, ὃς καὶ εἶδε τὰ σύμπαντα, καὶ ἰδὼν κατενόησε, καὶ κατανοήσας, ἴσχυσε δηλῶσαι καὶ δεῖξαι. Καὶ γὰρ ἃ ἐνόησεν ἐχάραξε, καὶ χαράξας ἔκρυψε τὰ πλεῖστα σιγήσας ἀσφαλῶς καὶ λαλήσας ἵνα ζητῇ ταῦτα, πᾶς αἰὼν ὁ μεταγενέστερος κόσμου.*“ Eben dahin bezieht *Murray* eine von *Patritius* **) aus dem *ἱερὸς λόγος* ausgezogene Aeusserung: „*Πρόσεχε, τέκνον Ὥρε! Κρυπτῆς γὰρ ἐπακούεις θεωρίας, ἧς ὁ μὲν προπάτωρ Καμήφης ἔτυχεν, ἐπακούσας παρὰ Ἑρμοῦ τοῦ παντῶν ἔργων ὑπομνηματογράφου.*“ Eine andere von *Patritius* ***) aus demselben Buche entlehnte Stelle: *Οὗτοι τὰ κρυπτὰ, φησὶν Ἑρμῆς, τῶν ἐμῶν ἐπιγνώσονται γραμμάτων πάντων, καὶ διακρινοῦσι· καί τινα μὲν αὐτοὶ κατέσχωσιν, ἃ δὲ καὶ πρὸς εὐεργεσίαν θνητῶν φθάνει, στήλαις καὶ ὀβελίσκοις χα-*

*) Vgl. a. a. O. p. 124 ff. Nach *Murray* stammt sie aus der hermetischen Schrift: *Καιρὸς* (so emendirt er nämlich *Κόρη* bei *Clemens Alexandr.* in den Stromat. L. IV. p. 633. oder c. IV. p. 737.) *κόσμου*. Sie steht hinter *Franc. Patritii* Nova de Universis philosophia (Venet. 1593. fol.) in den Schriften des Hermes Trismeg. f. 28. a.

**) a. a. O. in der Abhandlung über Hermes Trismeg. fol. 1. b.

***) a. a. O. fol. 2. b. und in Hermes Schriften a. a. O. fol. 32. b.

ρά ξουσιν" wird mit Hen. 104, 8. 9. verglichen, und sogar eine solche Aehnlichkeit beider Aeusserungen behauptet, „dass sie aus derselben Quelle hervorgegangen seyn müssten"*). Eine dritte Stelle derselben Schrift ἱερὸς λόγος, welche so lautet**): „Ὦ ἱεραὶ βίβλοι τῶν ἀφθάρτων, αἳ τετεύχατε μοῦ χείρονας τῇς ἀφθαρσίας φαρμάκῳ χορείας ἐπικρατεῦ; ἀσαπεῖς παντὸς αἰῶνος καὶ ἄφθαρτοι διαμείνατε, χρόνους, ἀθεώρητοι, ἀνερεύνητοι γινόμεναι" soll nach *Murray* ***) „mit dem Gegenstande des ältesten Theiles von Henoch übereinstimmen" und beides wiederum mit der Nachricht über Isis und Osiris: „Οὗτοι τὸ φθόριμον τῶν σωμάτων ἐπιγνῶντες, τὸ ἐν ἅπασι τέλειον τῶν προφήτων ἐτεχνάσαντο" ****) übereinkommen †). Dasselbe Resultat soll aus einer Vergleichung von Hen. 61, 13. mit der Aeusserung bei Hermes: „Ἦν γὰρ σκότος ἄπειρον ἐν ἀβύσσῳ, καὶ ὕδωρ, καὶ πνεῦμα λεπτὸν, νοερὸν, δυνάμει ὄντα ἐν χάει" ††) hervorgehen. Auch die Erklärung des Hermes †††): „Ἀνάτειλον ἤδη σεαυτὸν χρηματίζοντι τῷ κόσμῳ, καὶ τοῦ βίου τὸ ἄγριον μύησον

*) Introd. dissert. p. 129.

**) *Patrittius* a. a. O. fol. 2. b. und in Hermes Schriften selbst a. a. O. fol. 28. a.

***) Introd. dissert. p. 131—2.

****) Wo sie sich findet, weisst *Murray* nicht nach, wie er sich denn überhaupt auf solche genaue Citate, als ich über die hier abgehandelten Gegenstände beigefügt habe, nicht einlässt. Es steht aber die hier gemeinte Aeusserung in Hermes Schrift: *Minervæ mundi* a. a. O. fol. 32. b.

†) Introd. dissert. p. 133.

††) Sie befindet sich im λόγος ἱερὸς; s. Hermes Schriften a. a. O. fol. 8. b.

†††) Im Tractat Minerva mundi a. a. O. fol. 32. a.

εἰρήνη, χάρισον νόμους τῷ βίῳ, χάρισαι νυκὶ χρησμούς. Πλήρωσον καλῶν ἐλπίδων πάντα. Φοβεῖσθωσαν ἄνθρωποι τὴν ἀπὸ Θεοῦ ἐκδικίαν, καὶ οὐδεὶς ἁμαρτήσει. — Γῆ παρῆν περίλυπος ἑξῆς", mit welcher ein zoroasterisches Fragment *): „Ἀυτούς τε χθὼν κατοδύρεται εἰς τέκνα μέχρις" übereinkomme, wird dafür ausgegeben, dass sie denselben Gegenstand betreffe, welcher in den ältesten Theilen Henoch's (Kp. 10, 25 ff. wird vorzüglich verglichen) behandelt ist **). Endlich wird auch die nach *Murray's* Ansicht in keinem rechten Zusammenhange stehende und verdorbene Stelle in Hermes Schriften ***): „καὶ ἀναλυθῆναι εἰς ὃ ἔσται μεγάλα ἀπομνημονεύματα τεχνουργημάτων ἐπὶ τῆς γῆς καταλιπόντες ἐν ἀνανεώσει χρόνων ἀμαύρωσιν. Καὶ πᾶσαν γένεσιν ἐμψυχοῦ σαρκὸς καὶ καρποῦ σπορᾶς καὶ πάσης τεχνουργίας τὰ ἐλαττούμενα ἀνανεωθήσεται ἀνάγκῃ" benutzt, um daraus auf ein vorhandenes, aber nur lange Zeit in Verborgenheit gebliebenes Werk (das alte Buch Henoch) einen Schluss zu machen ****). Eine Spur von einem andern Schriftwerke, aus welchem beide, die Bücher des Hermes und Henoch, hätten schöpfen können, sey nicht da, es müsse daher letzteres selbst als die Quelle angesehen werden †). Weil aber auf solche Weise sogar den Stücken des B. Henoch, welche *Murray* keineswegs

*) In der Zusammenstellung der Fragmente Zoroaster's, welche *Patrittius* hinter seiner Nova de univ. philosophia liefert, p. 11. a.

**) Introd. dissert. p. 134 ff.

***) Bei *Patrittius* a. a. O. fol. 9. a.

****) Introd. dissert. p. 137 ff.

†) a. a. O. p. 138—9.

als die ältesten betrachtet, ein hohes Alter beigelegt zu werden scheint, so will der Kritiker für sie keine andere Autorität in Anspruch nehmen, als die, welche einer Urkunde zukommt, worin die derselben gleichzeitigen Meinungen enthalten sind. Er lässt sich also gar nicht darauf ein, die Zeit ihrer Entstehung oder die Art und Weise zu bestimmen, vermöge deren sie mit dem nach seiner Voraussetzung ursprünglichen Theile vermengt wurden *).

Da *Hyde*, wie er erzählt **), eine angeblich von Zoroaster selbst verfasste Schrift besessen habe, welche *de rebus iniquissimis temporibus mundi gestis* handelte, und da aus dem *Oupnekhat* erhelle, dass Zoroaster's Worte auf einen Tag des Gerichts bezogen worden, so vermuthet *Murray* in den Fragmenten, welche man dem persischen Religionslehrer zugeschrieben hat, dergleichen Andeutungen. So in der Stelle des *Plutarch* ***): „Ἐπειδὴ δὲ χρόνος εἱμαρμένος, ἐν ᾧ τὸν Ἀρειμάνιον λοιμὸν ἐπάγοντα καὶ λιμὸν ὑπὸ τούτων ἀνάγκη φθαρῆναι παντάπασι καὶ ἀφανισθῆναι, τῆς δὲ γῆς ἐπιπέδου καὶ ὁμαλῆς γενομένης, ἕνα βίον καὶ μίαν πολιτείαν ἀνθρώπων μακαρίων καὶ ὁμογλώσσων ἁπάντων γενέσθαι.“ Weil ferner in den von *Opsopoeus* herausgegebenen *Oracula magica* (Par. 1607.) das Gericht und die Zerstörung durch Feuer erwähnt werden, und diess nicht aus der heil. Schrift geschöpft seyn könne, so müsse es eine ausserhalb

*) a. a. O. p. 139.

**) Hist. religionis veterum Persarum p. 328.

***) De Iside et Osiride in Opp. moral. Vol. VII. ed. *Reiske* p. 458—9.

derselben befindliche Weissagung gegeben haben *). Die von *Patritius* **) gesammelten einzelnen Aussprüche Zoroaster's:

„*Νοῦ γὰρ Νοῦς ἐστὶν ὁ κόσμου τεχνίτης πυρίου.*
Ἐκτείνας πύρινον νοῦν, ἔργον ἐπ' εὐσεβίης
ῥευστὸν καὶ σῶμα σαώσεις.
Οὔτε γὰρ οὐράνιος κυρτὸς τότε φαίνεται ὄγκος,
ἀστέρες οὐ λάμπουσι· τὸ μήνης φῶς κεκάλυπται
χθὼν οὐχ ἕστηκε· βλέπεταί τε πάντα κεραυνοῖς.
Ἡνίκα βλέψῃς μορφῆς ἄτερ εὐῖερον πῦρ
λαμπόμενον σκυρτηδὸν ὅλου κατὰ βενθέα κόσμου
κλῦθι πυρὸς φωνήν.
Πάντοθεν ἁπλάστῳ ψυχῇ πυρὸς ἠνία τείνον."

will *Murray* ***) durchaus nicht metaphorisch verstanden wissen; wörtlich genommen aber deuten sie nach seiner Meinung auf den Untergang durch Feuer, welchen man nur (?) aus dem B. Henoch habe wissen können. Die Buchstäblichkeit jener Stellen zu erhärten, wird endlich noch dieses von *Synesius* ****) erhaltene Fragment, als worin die Andeutung einer künftigen Vergeltung liege, angezogen:

„*Μηδὲ κάτω νεύσῃς εἰς τὸν μελανανυγέα κόσμον,*
ᾧ βυθὸς αἰεὶ ἄπιστος ὑπέστρωταί τε καὶ Ἀΐδης
ἀμφικνεφὴς, ῥυπόων, εἰδωλοχαρὴς, ἀνόητος."

und damit Hen. 61, 14. verglichen, obschon die Aehnlichkeit sehr gering ist †).

*) Introd. dissert. p. 147 — 8.

**) Hinter seiner Schrift Nova de univers. philosophia fol. 7. b. 10. b. 11. a. b.

***) Introd. dissert. p. 148 ff.

****) Opp. ed. *Dt. Petavii* p. 140. vgl. Notae in Orac. Magic. *Opsopoei* p. 136.

†) Vgl. Introd. dissert. p. 150 — 1.

Bei den *sibyllinischen Büchern* gibt *Murray* Interpolation durch christliche Hand zu, meint sie aber dessen ungeachtet als Beweismittel für die frühzeitige Existenz des ältesten Theiles im B. Henoch benutzen zu dürfen *), unter Berufung auf einige Angaben der älteren Zeit **) und auf die enge Verbindung, in welcher die Sibylle mit Hermes erscheine ***). Die ältesten Abschnitte Henoch's „lieferten die Materialien zu der zweiten (sibyllinischen) Sammlung der Legaten, welche in den Orient gesandt wurden, um die verlornen Verse zu entdecken ****)." Die von *Murray* aus den Sibyllinen ausgewählten Parallelen beschränken sich aber keinesweges auf das sogenannte alte Buch. Sogleich die erste Stelle †), welche schon von mir in den Anmerkungen S. 130. mitgetheilt ist, und die derselben unmittelbar vorhergehenden Verse:

„Αὐτὰρ ἐπεὶ τούτοις ὑπεδέξατο δεύτερον αὖθις
Τῶν καταλειφθέντων τε δικαιοτάτων ἀνθρώπων
Ἄλλο γένος τεῦξεν πολυποίκιλον, οἷς ἐμεμήλει
Ἔργ' ἐρατὰ σπουδαί τε καλαὶ καὶ ὑπείροχος αἰδὼς
Καὶ πυκινὴ σοφίη, τέχνας δὲ μὲν ἐξήσκησαν
Παντοίας εὑρόντες μηχονίαις ἐπινοίαις.
Καί τις μὲν γαίην ἀρότροις ἐξεῦρε γεωργεῖν,
Ἄλλος τεκταίνειν, ἄλλῳ δὲ πλέειν μεμέλητο,
Ἄλλῳ δ' ἀστρονομεῖν καὶ ὀνειροπολεῖν
τὰ πετεινὰ

*) a. a. O. p. 151 ff.

**) Nämlich auf *Just. Martyr* Apologia I. c. 20. p. 55. ed. *S. Maurt. Dionys. Halic.* Antiq. L. IV. p. 260. ed. *F. Sylburg.*

***) Introd. dissert. p. 153.

****) a. a. O. p. 166.

†) Sibyllin. Oracula ed. *Opsopoei* p. 167., ed. *Serv. Gallaei* p. 82 ff.

Φαρμακίη δ' ἄλλῳ, αὐτὰρ μαγικὴ πάλιν ἄλλῳ.
Ἄλλοι δ' ἄλλα ἕκαστα μεμηλότες τεχνώοντο,"

liefern den Beweis dafür; denn mit ihnen vergleicht *Murray* Hen. 8, 1—8. 10, 6—9. 13., obschon letztere nach seiner Annahme dem *Buche der Wächter* angehören. Da übrigens die Aeusserungen beider Schriften nicht zusammen stimmen, so schreibt er ihnen „eine gemeinschaftliche Quelle" zu, doch sollen zugleich „mehrere innere Anzeichen" vorhanden seyn, „welche zeigen, dass Henoch das Original sey", namentlich könne man „den Namen *Wächter* keiner andern Quelle zuschreiben"*). Im 2ten Buche der Sibyllinen **) soll sich eine Nachahmung Henoch's finden***), weil in den Versen:

„Ἡνίκα δ' ἀθανάτου θεοῦ ἄφθιτοι ἀγγελτῆρες,
Ἠκαὶ ἑρομιὴλ, Οὐριὴλ, Σανιὴλ, Ἀζαήλτε,
Αὐτοὶ ἐπιστάμενοι ὅσά τις κακὰ πρόσθεν ἔρεξεν
Ἀνθρώπων" κ. τ. λ.

dieselben Namen, wie Hen. 7, 9. 8, 1 ff. 9, 1, (wieder lauter Abschnitte des angeblichen *Buches der Wächter*) vorkommen. Da aber die Sibyllinen „ohne Unterschied von den Namen der guten und bösen Engel, welche im Henoch erwähnt sind, genommen zu haben" schienen (z. B. Azael als Name eines guten Engels), da ferner „in der griechischen Version dieser Fragmente Henoch's, worin diese Stelle enthalten ist, eine Aufzählung der Eigenschaften Gottes, an Macht und

*) Introd. dissert. p. 169—70.
**) ed. *Opsopoei* p. 208. ed. *Gallaei* p. 274.
***) Introd. dissert. p. 172 ff.

Gerechtigkeit, unmittelbar nachfolgt, und diess auch in dem Sibyllinischen Buche geschieht, während in der Uebersetzung Henoch's aus dem Aethiopischen eine andere kurze Stelle dazwischen tritt", so ist es nach *Murray* wahrscheinlich, „dass diese Zeilen aus der griechischen Uebersetzung Henoch's genommen wurden." Nun gut; folgt aber daraus das hohe Alter des B. Henoch, welches bewiesen werden sollte? Aus demselben 2ten Buche der Sibyllinen wird ferner

„*Καὶ τὰς ἐν πελάγεσσιν ἀπώλεσε κῦμα θαλάσσης,*
Ἡδ' ὁπόσας θῆρες καὶ ἑρπετὰ καὶ πετεηνὰ
Θοινήσαντο, ὅλας ταύτας ἐπὶ βῆμα καλέσσει" *)

mit Hen. 60, 7. (einer Stelle des *alten Buches*) verglichen, und behauptet, die in beiden gewählte Verbindung der Gegenstände „könne nicht zufällig seyn", als wenn sie nicht vielmehr eine ganz natürliche wäre. Ebenfalls noch im 2ten Buche der Sibyllinen, aber ziemlich am Ende desselben **) stehen die zu einer Schilderung des Glückes der Rechtschaffenen gehörigen und von *Murray* mit Hen. 56, 3—5. (wieder einer Stelle des sogenannten *alten Buches*) verglichenen Verse:

„*Κ' οὐκ ἔτ' ἐρεῖ τις ὅλως, νὺξ ἦλθεν, οὐδὲ μὲν αὔριον,*
Οὐκ ἐχθὲς γέγονεν, οὐχ ἥματα πολλὰ μεριμνᾶν.
— — — — — — — — — —
Οὐ δύσιν, ἀντολίην, ποιήσει γὰρ μακρὸν ἦμαρ,

*) Sibyllin. orac. ed. *Gallaei* p. 276.

**) ed. *Opsopoei* p. 212. ed. *Gallaei* p. 291.

Τοῖς καὶ ὁ παντοκράτωρ θεὸς ἄφθιτος
ἄλλο παρέξει,
Εὐσεβέσιν, ὁπόταν θεὸν ἄφθιτον αἰτήσονται."

Er will „in diesem Falle keine unzweifelhafte Citation" annehmen, meint aber doch, es sey „schwer zu glauben, dass die eine dieser Stellen nicht aus der andern nachgeahmt seyn" sollte, besonders da beide „die Heiligen und Auserwählten beträfen" *). Der im 3ten Buche der Sibyllinen **) vorkommende Ausspruch:

„*Ἀνθ' ὧν ἑπτὰ χρόνων δεκάδας γῆ καρποδότειρα,*
Ἔσται ἔρημος ἅπασα σέθεν, καὶ θαύματα σηκοῦ.
Ἀλλὰ μὲν εἰς ἀγαθοῖο τέλος, καὶ δόξα μεγίστη,
Ὡς ἐπέκρανε θεὸς σοι καὶ βροτός."

welchen *Murray* mit Test. Levi cp. 16. ***) zusammenstellt, soll aus dem *Buche der Geschichte* Kp. 88, 93 — 89, 43. stammen, jedoch so, dass die Sibyllinen nicht unmittelbar aus Henoch, sondern aus dem Testamente der 12 Patriarchen schöpften ****). Aber das fast unmittelbar nach diesen Worten Folgende:

„*Καὶ τότε δὴ θεὸς οὐρανόθεν πέμψει βασιλῆα,*
Κρινεῖ δ' ἄνδρα ἕκαστον ἐν αἵματι καὶ πυρὸς αὐγῇ.
Ἔστι δέ τις φυλὴ βασιλήϊος, ἧς γένος ἔσται
Ἀπταίστον, καὶ τοῦτο χρόνοις περιτελλομένοισι
Ἄρξει καὶ καινὸν σηκὸν θεοῦ ἄρξειν' ἐγεῖρειν."

*) Introd. dissert. p. 176.
**) ed. *Opsopoet* p. 239. ed. *Gallaei* p. 386.
***) Vgl. im 1sten Excurs S. 913. *Fabricii* Cod. pseudepigr. V. T. p. 581. und *Grabe* spicileg. patrum Sec. I. p. 169.
****) Introd. dissert. p. 177 — 8.

sieht *Murray* allerdings so an, dass es aus *Henoch's Weissagung* (Kp. 92, 13—14.) genommen sey, mit Ausnahme der ersten Zeile. Auch hier stützt er sich hauptsächlich auf die gleiche Reihenfolge der Gegenstände (Bestrafung der Bösen, Herrschaft der Gerechten und Bau des Hauses Gottes). Die berühmten Verse über die Zerstörung von Samos und Rom im 3ten und 8ten Buche der Sibyllinen:

„Ἔσται καὶ Σάμος ἄμμος, ἔσται δὲ Δῆλος ἄδηλος,
Καὶ Ῥώμη ῥύμη. Τὰ δὲ θέσφατα πάντα τελεῖται"*).

glaubt *Murray* hervorgegangen aus der Schilderung des in den letzten Zeiten kommenden allgemeinen Unterganges, wie sie Henoch gibt, und findet es sehr wahrscheinlich, dass gerade dieser das Vorbild solcher Stellen sey, weil Schriftstellern ohne Kenntniss der Bibel keine andere Quelle zugänglich gewesen sey**). Eben daher leitet er die Beschreibung des letzten Weltalters im Anfange des 3ten und 8ten Buches der Sibyllinen ***); vorzüglich aber will er die Verse ****)

„Ἀλλὰ τότ' οὐρανίη ὅταν ἡ χάρις ἐμβασιλεύσῃ,
Καὶ ὁπόταν παῖς πόδ' ἱερὸς δολοφῶν ἀπάντων,
Ἐξολέσῃ δεσμοῖς ὁλοόφρονα βύσσον ἀνοίγων,
Ἀλφηστὴς δὲ βροτεῖς ξύλινος δόμος ἀμφικαλύψει."

mit Hen. 69, 39—41. verglichen wissen †), Da auch im 4ten Buche ††) eine ähnliche Aeusserung angetroffen

*) Sibyllin. orac. ed. *Gallaei* p. 405—8. und 717. ed. *Opsopoei* p. 244.

**) Introd. dissert. p. 179—82.

***) ed. *Opsopoei* p. 220 und 379. ed. *Gallaei* p. 327 ff. und p. 675 ff.

****) Sibyllin. orac. ed. *Gallaei* p. 720.

†) Introd. dissert. p. 182 ff.

††) Sibyll. orac. ed. *Opsopoei* p. 299. ed. *Gallaei* p. 490 ff.

wird, so liegt für ihn darin ein weiterer Grund, ein Muster solcher Schilderungen vorauszusetzen, was dann im sogenannten *alten Buche* Henoch's zu suchen sey *). Endlich hat er auf die Art und Weise, wie die Zeitalter im B. Henoch und den Sibyllinen berechnet werden, Rücksicht genommen, und in der vermeintlichen Uebereinstimmung beider abermals geschlossen, dass die Weissagung Hen. 92. in letztern benutzt worden sey **). Dass zwischen der Angabe von *eilf* Weltaltern in den Sibyllinen ***)

„Ἀνθρώποις ὅσα νῦν τε καὶ ὀπιπόσα γίνεται αὖθις,
Ἐκ πρώτης γενεῆς ἄχρις ἑνδεκάτης ἀφικέσθαι,
Ἀτρεκέως καταλέξαι"

und Hen. 92, 16. Verschiedenheit Statt finde, gesteht *Murray* zwar ein, glaubt sie aber um so leichter ausgleichen zu können, da in einer andern Stelle der Sibyllinen selbst ****)

„Ἀλλὰ τὰ μὲν δεκάτῃ γενεῇ μάλα πάντα τελεῖται"

die Vorstellung von *zehn* Zeiträumen vorkomme †). „Die vielen Wochen", sagt er, „welche nachher seyn werden (vgl. Hen. 92, 17.), können ohne irgend eine Ungereimtheit als das *eilfte Zeitalter* angesprochen werden" ††). Aber diese *vielen* Wochen oder Zeiträume werden von den *zehn* Wochen der Weltdauer bis

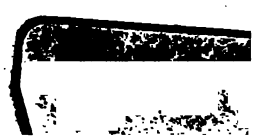
*) Introd. dissert. p. 134.
**) a. a. O. p. 185 ff.
***) Sibyllin. orac. ed. *Opsopoei* p. 227. ed. *Gallaei* p. 483.
****) ed. *Opsopoei* p. 228. ed. *Gallaei* p. 491.
†) Vgl. jedoch, was *Fabricius* (Biblioth. Graec. L. I, c. 30. in T. I. p. 246. ed. *Harless*) über letztere Stelle vermuthet.
††) Introd. dissert. p. 190.

zum Gericht sichtlich unterschieden, und sind eben nicht *eine* Woche (die 11te), sondern umfassen eine Zeit, deren Ende der Verf. sich gar nicht denken kann.

Während das sogenannte alte Buch und die Weissagung Henoch's Kp. 92. nach *Murray's* Meinung den ältesten Bestandtheil im Buche ausmachen, erscheint ihm das *Buch der Geschichte*, obschon er die darin enthaltenen Anspielungen mit *Laurence* (vgl. Einl. S. 60 ff.) bis auf Herodes Zeitalter herabführt, als der *neueste*, weil „es der einzige Theil sey, worin keine zufällige oder absichtliche Interpolationen zu seyn schienen"*). Ueber das Zeitalter der übrigen Bücher hat er keine Vermuthung ausgesprochen. Weil aber Kp. 20. die Namen der Engel anders geordnet sind, als Kp. 40, 8. 9., und die Angaben über sie etwas verschieden lauten **), so betrachtet er diese Stellen nicht nur als

*) Introd. dissert. p. 92.

**) a. a. O. p. 93. „So wird dem Michael von einem Schriftsteller eine Oberherrschaft zugeschrieben, während er in der von dem andern gegebenen Reihenfolge als vierter vorkommt. So ist das in der einen Stelle dem Phanuel zugeschriebene Amt in dem andern dem Sarakiel gegeben, während der Name Phanuels gar nicht erwähnt wird. Wiederum werden verschiedene Aemter dem Raphael zugeschrieben, und in der zweiten Liste ist sein Attribut dasselbe mit demjenigen, welches dem Raguel zugeeignet wird." Vgl. mit diesen Ansichten meine Anmerk. zu Kp. 40, 8. 9. Ob die Ordnung, in welcher die Engel Kp. 20. aufgezählt werden, gerade den Rang derselben bestimmen solle, ist zweifelhaft; am allerwenigsten aber wird Kp. 40, 8. eine Superiorität Michael's über die andern ausgesprochen. Die Verschiedenheit beider Stellen in Betreff der den Engeln zugeschriebenen Geschäfte und Epitheta ist auch keinesweges so gross, dass sie nicht ein und derselbe Verfasser zu verschiedenen Zeiten hätte zulassen können.

Erzeugnisse verschiedener Schriftsteller, sondern „da es auch wahrscheinlich sey, dass solche Schilderungen wie diese den Volksglauben der Zeit und Gegend, wo das Werk geschrieben worden, ausdrücken („embody"), so entstehe aus diesen Verschiedenheiten eine Präsumtion, dass wir diese zwei Stücke als von verschiedenem Alter, oder wenn von demselben Alter, als in verschiedenen Ländern verfasst betrachten müssen" *).

*) In der Bildung dieser Namen der Engel findet *Murray* ausserdem einen Beweis für die ursprünglich hebräische Abfassung dieser Stücke, und „wenn sie", sagt er, „mit den von den alten Kabbalisten den Engeln ertheilten Namen und Aemtern verglichen werden, so wird erhellen, dass sie die ältern sind" (Introd. dissert. p. 94.). „Denn", heisst es etwas weiterhin (a. a. O. p. 95.), „es kann kaum zweifelhaft seyn, dass die Namen, welche im Henoch gefunden werden, da sie *rein hebräisch* sind, die ältesten seyn müssen."